DIE BAUKUNST DES MITTELALTERS

IN

ITALIEN.

ERSTER BAND.

Gegründet 1850.

DIE

BAUKUNST DES MITTELALTERS

IN

ITALIEN

VON DER

ERSTEN ENTWICKLUNG BIS ZU IHRER HÖCHSTEN BLÜTHE.

Von

DCTR. PHILOS. **OSCAR MOTHES,** K. S. BAURATH,

EHRENMITGLIED DER SOCIEDAD SCIENTIFICA IN MURCIA, E. M. D. F. D. H.
MITGLIED ANDERER GELEHRTEN GESELLSCHAFTEN, INHABER D. K. K. ÖSTERR. G. G. MEDAILLE
PRO ARTIBUS ET LITTERIS UND ANDERER MEDAILLEN ETC.

MIT 211 HOLZSCHNITTEN UND 6 FARBENDRUCKTAFELN.

ERSTER BAND.

Alle Rechte werden vorbehalten.

JENA,
HERMANN COSTENOBLE.
1884.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Druck von August Pries in Leipzig.

SEINER MAJESTÄT

DEM

KÖNIG ALBERT

VON SACHSEN,

MEINEM GNÄDIGSTEN KÖNIGE UND HERRN.

Pro cunctis ora,
pro arte omni hora,
sed plus pro rege labora!
(Vide S. 584. Not. 1021.)

Als vor einem Vierteljahrhundert Eurer Majestät hochseliger Vater in hoher Gnade mir zu gestatten geruhte, mein Erstlingswerk auf dem Gebiete kunstgeschichtlicher Forschung, die Geschichte der Baukunst und Bildhauerei Venedigs, an den Stufen seines Thrones niederzulegen, erfüllte mich das mit freudigem Stolz, einerseits weil mein König und Herr mir dadurch documentirte, dass er mir ebenso huldvoll zugeneigt sei, wie seine hohe Vorfahren es stets den meinigen gewesen, andrerseits weil der geniale Philaletes, der geistreiche Dolmetscher Dante's, durch jene gnädige Erlaubniss meinen Muth erhöhte der schwierigen Aufgabe gegenüber, die Stätten zu schildern, durch welche einst Dante gewandelt. — Während der seitdem verflossenen fünf Lustren habe ich nie nachgelassen in dem Streben, meiner Kunst und Wissenschaft, meinem Vaterland zu nützen, und gleich meinen Vorfahren dem Hause Wettin treu ergeben und dienstbereit zu stehen. Die Mussestunden aber weihte ich der Fortsetzung der Studien, deren Erstlingsfrucht jenes Buch war. — Jetzt im Herbst meines Lebens ist es mir doppelt, als Sachse, wie als Schriftsteller erhebend, dass nun nach Abschluss dieser Studien auch deren herbstliche Frucht an den Stufen desselben Thrones niederzulegen die Gnade Eurer Majestät mir vergönnt.

Oscar Mothes.

VORWORT.

Più bell' anchora di maggio e fiore,
Italia, tu aï d'Orvieto la facciata,
E di Viterbo la fonte maggiore
E di Firenze la torre alzata,
E di tanti palazzi porti il vanto!
Di grazia e di beltà sei piena tanto!
Accetti, Italia, quest' alloro fresco,
D'un per tu beltà rapito tedesco.

Beinahe ein Menſchenalter iſt der Vergangenheit anheim gefallen, ſeit ich Latiens Gefilde durchzog. Wie wunderten ſich damals meine Reiſegefährten, daſs ich nicht gleich ihnen vorzugsweiſe die graziöſen Bauten der Renaiſſancezeit ſtudirte und aufnahm, ſondern, oft unter enormen Schwierigkeiten, die Reſte des Mittelalters mühſam in verſteckten Winkeln oder hinter den ſpäteren Zuthaten auſſpürte, ausmaaſs und zeichnete, häufig auch, ſtatt in der herrlichen Natur zu ſchwärmen, in den ſtaubigen Documenten der Archive blätterte. Ich aber that dies, weil die Werke der Cinquentiſten ſchon damals vielfach edirt waren, die Pfade aber, auf welchen die Baukunſt während des Mittelalters in jenen ſonnigen Landen ihre Entwicklung gefunden, noch in dem Dunkel der Vergeſſenheit gehüllt lagen. — Loſe Faſern waren es freilich nur, die ich damals ſammeln konnte. Im Laufe der Zeiten verſuchte ich ſie zuſammenzuſpinnen; die Auſſchlieſsung der Archive, die Herausgabe ihrer Schätze durch deutſche, wie beſonders durch einheimiſche Forſcher halfen mir dabei und ſo konnte ich denn wagen, jetzt, wo auch in Deutſchland man darauf aufmerkſam wurde, daſs in der Geſchichte der italieniſchen Baukunſt eine Lücke auszufüllen ſei, dem Anlaſs zu folgen, der vom Verleger mir ward, und dem Leſer einen Faden darzubieten, der ihn bei Auſſuchung jener Pfade leite. Wohl lieſsen die Ergebniſſe archivariſcher

Forſchung noch manche Lücke, welche aber, wenigſtens mit hoher Wahrſcheinlichkeit, techniſche Erfahrung durch Vergleichung der nicht datirten mit den datirten Bauten hinſichtlich des Conſervirungsgrades, der Conſtructionsweiſe und anderer ſolcher Merkmale auszufüllen ſtreben mogte. Freilich iſt mir dabei von den bisher als geltend angeſehenen Meinungen ſo manche fürder unhaltbar erſchienen, und ſcheute ich mich nicht, dies offen auszuſprechen, ja ſolchen Anſichten ohne Anſehn der Perſon kritiſch entgegenzutreten. Wenn dies mit der für die Klarſtellung der ſtreitigen Punkte unerläſslichen Schärfe geſchehen muſste, ſo erkläre ich hiermit ausdrücklich, daſs eine Abſicht der Verletzung mir überall fern geblieben iſt, und bitte herzlich, meine Einwürfe in dieſem Sinn aufzufaſſen. Möge denn das Buch freundliche Aufnahme finden als Reſultat emſiger, eifriger, freilich durch lebhafte bauliche Thätigkeit oft unterbrochener Studien. Möge es als ein gutes Omen gelten, daſs ſich durch ſie dieſelben Thäler als Ausgangspunkt germaniſcher Einwirkung auf die Umgeſtaltung italieniſcher Bauformen bei Anfang des Mittelalters erwieſen, in welchen juſt, während ſie ſich meiner Forſchung als Wiege longobardiſcher Kunſt darſtellten, mein König und Herr mit ſeiner hohen Gemahlin weilte, der nun die Widmung des Buches gnädig aufzunehmen geruhte.

Leipzig, Ende Auguſt 1883.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichniss.

Seite

Einleitung. Auftauchen der erften Keime einer neuen Kunft im Verfall des römifchen Styls . 1
Einflufs des Chriftenthums auf Bildung neuer Formen 3
Einflufs der Nationalitäten 7
Einflufs der technifchen Fortfchritte 25
Gefchichtliches 27

I. Capitel. **Entwicklung der mittelalterlichen Formen aus den altchriftlichen** 61
I. Langbauten bafilikaler Anlage 65
II. Eigentliche Centralbauten 124
III. Quadratifche und kreuzförmige Anlagen 139
IV. Ueberblick der Entwicklung 148

II. Capitel. **Oftgothenbauten** 169

III. Capitel. **Lombardifche Bauten** 229
I. Longobarden-Bauten 229
II. Mittelalterliche Bauten in der Lombardei und angrenzenden Landftrecken 412

IV. Capitel. **Normannifches** 520
A. Normannifches auf Sicilien 522
B. In Apulien und Calabrien 596
C. In Ligurien 653

V. Capitel. **Römifche Schule** 664

VI. Capitel. **Toscanifche Schule** 722

VII. Capitel. **Venetianifche Schule** 790

V. Tafelverzeichniss, zugleich Notiz für den Buchbinder:

Taf.	I.	1. Fragment im Kreuzgang S. Giov. e Paolo, Rom. 2 u. 3. Aus San Lorenzo f. l. m., Rom. 4. Vom Portal zu Fossanuova	S. 691
„	II.	Dom, Campanile, Batt., Tribunal und Thurm von S. Giovanni, Piacenza	S. 430
„	III.	Kreuzgarten zu Fossanuova	S. 691
„	IV.	Grabmal des Micch. Morosini in S. Giov. e Paolo, Venedig	S. 801
„	V.	Palazzo dei Signori Tedeschi, Taormina	S. 589
„	VI.	1—5. Von den Chorstühlen in Orvieto. 6 u. 7. Aus S. M. aï Frari, Venedig	S. 774

DIE
BAUKUNST DES MITTELALTERS
IN
ITALIEN

VON DER
ERSTEN ENTWICKLUNG BIS ZU IHRER HÖCHSTEN BLÜTHE.

VON

DCTR. PHILOS. **OSCAR MOTHES,** K. S. BAURATH,
EHRENMITGLIED DER SOCIEDAD SCIENTIFICA IN MURCIA, E. M. D. F. D. H.
MITGLIED ANDERER GELEHRTEN GESELLSCHAFTEN, INHABER D. K. K. ÖSTERR. G. G. MEDAILLE
PRO ARTIBUS ET LITTERIS UND ANDERER MEDAILLEN ETC.

MIT CA. 200 HOLZSCHNITTEN UND 6 FARBENDRUCKTAFELN.

ERSTER THEIL

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

JENA,
HERMANN COSTENOBLE.
1882.

Interimstitel.

Druck von Hundertstund & Pries in Leipzig.

EINLEITUNG.

Auftauchen der ersten Keime einer neuen Kunst im Verfall des römischen Styls.

Die italieniſche Kunſt des Mittelalters iſt, mit wenigen Ausnahmen auf Sizilien etc., ausſchliesslich chriſtlich. Sehr natürlich muſs es deshalb erſcheinen, wenn man die Wurzeln des blüthenreichen Baumes, zu dem ſie ſich entwickelte, zwiſchen dem die älteſten chriſtlichen Kunſtwerke bedeckenden Schutt aufſuchen mögte, den unvermeidliche Wirkung der Zeit, gewaltige Naturereigniſſe (Erdbeben, Feuersbrünſte etc.) und die Zerſtörungswuth der Menſchen angehäuft, den vermeintliche Verbeſſerungen erhöht und miſsverſtandne, unſyſtematiſche Nachforſchungen unter einander gewühlt haben. Leider hat namentlich in letzterer Beziehung irrige Deutung, falſche Leſung, ja ſogar directe Fälſchung der Urkunden, Zerſtörung alter Theile im Suchen nach noch älteren u dergl. mehr den Schutt erhöht und durcheinander geworfen, und ſo eine ſyſtematiſche Durchſuchung erſchwert. — Viel zwar, ſehr viel iſt in den letzten Jahrzehnten hierfür geſchehen, aber noch iſt gar manche ernſte Forſchung nöthig. Begreiflicherweiſe kann ich hier nicht auf ſolche ausgehen, ebenſowenig mich in lange Polemik einlaſſen, wie ſie z. B. zwiſchen Denen ſchwebt, welche ſagen, daſs unter den auf uns gekommenen älteſten Kirchen keine ſeien, deren Urſprung nachweislich über Conſtantins Zeit hinaufreiche,[1]) und Denen, welche das Gegentheil behaupten.[2]) Ein Eingehen auf dieſen Streit würde ebenſowenig

1) S. z. B. D. C. Schnaaſe, Geſch. d. bild. K. B. III. S. 37. — Zu unterſuchen bleibt noch, ob nicht in nachſtehenden Kirchen aus ihrer erſten Gründungszeit noch Reſte erhalten ſeien: — S. Pudentiana in Rom (44 od. 145 n. Chr.); S. Teodoro in Ravenna (206), S. Maria in Traſtevere (um 220), S. Maria in Cosmedin zu Rom (nach Crescimbeni 261), Battiſt. z. Aquileja (um 270 erwähnt) etc. etc. Die Reihe iſt nicht erſchöpfend. — 2) Z. B. Hübsch, der auſser den ſogenannten Katakombencapellen die beiden jüngſt ausgegrabenen Baſiliken S. Aleſſandro und S. Steffano, obſchon letztere zuerſt 390 erwähnt wird, dann die erſt unter Simplicius (468—483) erbaute S. Andrea in Barbara, eine Felſenkirche in Sutri, die Baſilika zu Orleansville (326 erbaut), S. Agoſtino in Spoleto und den älteſten Theil des Doms zu Trier in die vorconſtantiniſche Zeit verlegt.

mit dem Ziel dieses Buches zu thun haben, als eine Untersuchung darüber, ob der Verfall der römischen Kunst erst von Diokletians Zeit an, oder von der des Commodus oder schon von der Hadrians an zu datiren sei.

Selbst die Symptome und Kennzeichen des Verfalles römischer Kunst, die schon so oft und in so vielfach von einander abweichender Weise geschildert wurden, näher zu prüfen, liegt nicht direct in der Aufgabe des Buchs, viel eher eine Untersuchung darüber, wo, wenn und in welcher Gestalt, zwischen den welkenden Blumen und abfallenden Blättern des Baumes römischer Kunst die ersten Keime sich zeigen, aus denen die schönen, oft so duftigen und farbestrahlenden Blüthen mittelalterlicher Kunst sich entwickeln sollten. In streng wissenschaftlicher Weise geführt, müsste nun eine solche Untersuchung von einer näher eingehenden Darlegung der Geschichte des römischen Reichs und von wohlbegründeter kritischer Betrachtung der römischen Kunstformen einerseits, des römischen Volkscharakters und der Culturentwickelung Roms andererseits ausgehen und demnach allein ein Buch füllen. Ich muss mich daher, so schwer sich auch dem hohen Reiz einer derartigen Forschung widerstehen läst, doch damit begnügen, einige thunlichst kurze Andeutungen über diejenigen Fragen zu geben, mit denen die betreffende Untersuchung sich etwa zu beschäftigen haben würde, und kann nur betreffs einiger dieser Fragen theils auf Material zu ihrer Beantwortung, theils auf die Resultate hindeuten, welche die früheren und neuen nur wegen Raummangels hier nicht wiedergebbaren Forschungen gehabt, endlich auch, mit allem Vorbehalt, auf solche Resultate, welche nach einigen Kennzeichen bei noch vorzunehmenden Forschungen als wahrscheinlich vorauszusehen sind. Eine Vorfrage, die sich mir bei Beschäftigung mit dem Gegenstand immer von Neuem aufdrängt, ist die, ob nicht die römische Kunstrichtung schon zu jener Zeit, da sich aus dem etruskischen Bogenbau und der griechischen Gebälkformation das bekannte architektonische Formensystem gebildet hatte, bereits insofern den Keim des Verfalls in sich trug, als jene beiden Elemente in diesem System eben nur äusserlich verbunden erschienen, dasselbe also nicht eine organische, daher auch organisch fortbildbare Einheit, sondern nur eine zwar formell halbwegs einheitlich erscheinende, aber bei jedem Versuch einer Veränderung, Weiterbildung etc. dem Zerfall in jene Elemente ausgesetzte Verquickung darstellte? Wenn, wie mich dünkt — diese Frage zu bejahen wäre, so würde sich damit völlig erklären, dass dieses Stylsystem zerfallen musste gleichzeitig mit dem, genau in derselben Weise aus heterogenen Elementen zu blos formaler Einheit gewaltsam zusammengesetzten, Römerreich und dessen ebenso zusammengebauten Religionssystem. Bezüglich des Auftreibens neuer Keime in der Zeit des Verfalls selbst würden wohl besonders folgende Fragen in Betracht kommen:

Erſtens, die Frage, inwieweit das Chriſtenthum daran Theil habe, welche wieder zu folgenden Unterfragen Anlaſs giebt:

Läſst nicht des Plinius Anfrage bei Trajan,[3]) ſowie Trajan's Antwort, aus denen beiden hervorgeht, daſs damals (um 100 nach Chr.) noch keine eigentlichen Geſetze gegen die Chriſten beſtanden, zuſammengehalten mit der Senatserklärung, daſs Domitian's Vorgehen als ungeſchehen zu betrachten ſei,[4]) vermuthen, daſs ſchon damals die Chriſten auch Verſammlungshäuſer aufgeführt haben mögen? ſollte denn alle Hoffnung aufzugeben ſein, über deren Form etwas feſtzuſtellen?

Wäre nicht desgleichen noch Etwas über Form etc. der ſogegenannten Adrianeen zu erfahren, jener Bethäuſer, welche zu errichten[5]) Hadrian (etwa um 135) den Chriſten, vielleicht in Folge der Apologien des Ariſtides und Quadratus geſtattet haben ſoll?

Sollten denn gar keine Reſte der im Anfang des 3. Jahrhunderts errichteten Kirchen mehr zu finden ſein?[6]); — Waren die Verfolgungen und Zerſtörungen wirklich ſo umfaſſend und gründlich, als ſie gewöhnlich hingeſtellt werden? Iſt nicht vielmehr daraus, daſs Origenes ſelbſt die Zahl der Märtyrer ausdrücklich als eine geringe bezeichnet und daſs auch des Euſebius Ausſagen nicht auf eine groſse Zahl zu deuten ſind,[7]) der Schluſs zu ziehen, ſowohl, daſs die ſtrengen Maſsregeln, zu denen Septinius Severus (193—211) von ſeiner früheren Milde, trotz ſeines Wohlwollens gegen Origenes und trotz der Apologie des Tertullian (198) ſpäter überging, und welche vom Standpunkt des Regenten aus theils in dem wachſenden Uebermuth der unter Commodus und in den erſten Jahren des Septimius Severus ſo ſchnell ſich vermehrenden Chriſten, namentlich aber in den Streitigkeiten zwiſchen den verſchiedenen Secten, zu deren Führern ja Origenes ebenſo wie der Montaniſtenführer Tertullian gehörte, zwiſchen aſiatiſchen und italiſchen Biſchöfen etc. völlig genügende Erklärung finden, ſich auch nur auf das von dieſem Standpunkt aus Nothwendige beſchränkten, als auch daſs bezüglich der ſpäteren Aehnliches anzunehmen ſei? — Wiſſen wir doch, daſs 202 in Edeſſa der „Tempel den Chriſten" von einer Waſſerfluth zerſtört wurde,[8]) daſs 206 S. Teodoro

3) Plin. L. X. Epist. 96, 97. — 4) Plin. L. IV. Epist. 22. Dio Caſſius. L. I. XVIII. — 5) Batiſſier hist. de l'art monumental pag. 358; Ricci, storia dell' architectura I. etc. etc. — 6) Vielleicht ſind hierher die Oratorien zu rechnen, welche Roſſi neuerdings bei den Eingängen mehrerer Coemeterien entdeckt hat. Sie haben meiſt Kleeblattgrundriſs. S. F. X. Kraus, die chriſtliche Kunſt in ihren früheſten Anfängen, S. 154; J. P. Richter, Urſprung der abendl. Kirchengeb., S. 12 ff. De Roſſi, Roma sotteranea Tom I., S. 246—254. — 7) Dio Caſſius. L. I., XVIII. Origenes advers. Celsum. L. III.: „*Ολιγοι κατα καιρους, μαὶ σφοδρα ευδριθμητοι, περι τῶν Χριστιανῶν θεοσεβειας τε θνηκασι.*" Euſeb. de Martyr. Palaestin. c. 13. ſagt, daſs während der ganzen Zeit der Verfolgung nur 92 Chriſten als Märtyrer geſtorben ſeien. Lactantius. Instit. divin. L. V. c. 12. ſagt, daſs mehrere Statthalter ſich aller Grauſamkeit enthalten hätten. Gibbon, Unterg. des röm. Reichs, 3. Theil, Cap. XVI. berechnet die Geſammtzahl der Märtyrer während der ganzen diocletianiſchen Verfolgung auf 1500—2000 —

in Ravenna fchon ftand, dafs um diefelbe Zeit die Kirchen reicher verziert wurden als früher, dafs Bilder darin aufgeftellt wurden, dafs aber auch damals fchon fehr alte Kirchen beftanden[9]); ferner dafs die Chriften theilweis bei ihren Agapen die öffentliche Sittlichkeit verletzten;[10]) endlich, dafs felbft den zur Bergwerksarbeit verurtheilten Chriften erlaubt war, fich Capellen einzurichten,[11]) und Anderes, woraus hervorgeht, dafs die Verfolgung nicht eigentlich religiöfen, fondern disciplinellen und politifchen Character hatte.[12])

Ermuthigt nicht der Umftand, dafs die Chriften unter Caracalla und Elagabalus, obfchon diefer die erfte Bafilika des Petrus und Paulus zerftörte, doch ziemliche, unter Alex. Severus (222—233) völlige Ruhe genoffen, fogar eigene Gebäude errichten durftan,[13]) dafs felbft unter Maximians (235—238), obfchon auch diefer einige Kirchen zerftören liefs, dennoch ihre Zahl fich mehrte,[14]) dafs Philippus dem Origenes fo wohl wollte etc., zu der Hoffnung, auch aus diefer Periode noch Refte aufzufinden? Erklärt fich nicht die Strenge des Decius und Valerianus zum Theil daraus, dafs fie in ihrem Streben, die alte römifche Sittenreinheit wieder zu beleben, Anftofs an der zunehmenden Herrfchfucht,[15]) Geldgier[16]) und Prunkliebe der Priefter nehmen mufsten, während doch fogar dem hingerichteten Cyprian ein öffentliches Leichenbegängnifs veranftaltet werden durfte? Sollte nicht von fo grofsem, durch jene Geldgier erlangtem Reichthum ein Theil auf Kirchenbauten verwandt worden fein? — Alle wurden ficher nicht zerftört, denn Gallenus liefs 259 den Chriften „ihre Cömeterien und Tempel zurückgeben", was von zerftörten nicht gefagt werden kann.

Da wir nun wiffen, dafs Italien von den Kaifern als Mittelpunkt der

8) Assemani Bibl. Or. I, 347 ff.; Augufti, Denkm. XI. 349. — Crescimbeni etc. — 9) Tertull. de idol. cap. 3.: idolum aliquandiu retro non erat. Priusquam hujus artifices ebulissent, sola templa et vacuae aedes erant, sic ut in hodiernum quibusdam locis vetustatis vestigia permanent. — 10) Tertull. de Jejuniis, c. 17: Sed majoris est Agape, quia per hanc adolescentes tui cum sororibus dormiunt, appendices scilicet gulae lascivia et luxuria. — 11) Euseb. de Mart. palaest. c. 13. — 12) Belege für Unbotmäfsigkeit und Ungezogenheit gegenüber den Behörden f. Euseb. de Mart. palaest. c. 5; Ruinart Act. sinc. p. 419 bis 448 etc. — 13) Der bekannte Schiedsfpruch des Al. Sev. in dem zwifchen einer Chriftengemeinde und einer Gruppe von Weinfchenken fchwebenden Streit um einen Bauplatz (taberna meritoria) lautete zu Gunften der Chriften, da es beffer fei die Stelle zur Gottesverehrung in irgend welcher Form zu verwenden, als zu bacchifchen Zwecken. Lampridius vita Al. Severi c. 49; die betreffende Kirche foll S. Maria in Traftevere fein. — 14) Eufeb. hift. eccl. L. VIII. c. 1, 2. — 16) Befonders das Ledigbleiben des römifchen Bifchofftuhls v. 20/1. 250, wo Fabianus ftarb, bis zum 4/7. 251, wo Cornelius gewählt ward, ift durch das Beftreben zu erklären, einen nicht herrfchfüchtigen Bifchof zu finden. — Die bekannte Tyrannifirung des Origenes durch den Bifchof Demetrius; die Streitfucht und Uebermuth des Paulus v. Samosata, des Günftlings derCenobia, f. Euseb. hist. eccl. L. VII., cap. 30; Salmacius ad hist. Auguft. etc. — 16) Die Erkaufung des Bisthums von Karthago durch die Lucilla für ihren Leibdiener Majorinus um 400 Beutel (Folles), d. h. etwa 48,000 Mk. (ca. 260 n. Ch.) Monum. Antiqu. ad calcem Optati.

Kirche angefehen ward, (Aurelian überwies 273 den Trinitätsftreit des Paulus v. Samofata zur Entfcheidung den italienifchen Bifchöfen) fo mögen doch wohl von den Kirchen, welche in den erften Regierungsjahren (285—302) des damals noch den Chriften gewogenen Diocletian, faft in allen Städten[17]) erbaut wurden, fehr viele auf Italiens Boden geftanden haben, wenn auch Maximian und Galerius minder chriftenfreundlich waren.[18]) Erlangte doch Galerius nach feinen Perferfiegen (302) von Diocletian ftrenge Mafsregeln nur durch den Nachweis, dafs der Fanatismus der Chriften die Disciplin im Heere lockerte[19]) und dafs faft keine Kirchenverfammlung ohne Störung des öffentlichen Friedens verging.[20]) Ragte doch die fofort bei Erlafs des diocletianifchen Edictes am 23. 2. 303 zerftörte Kirche zu Nikomedien hoch über den Kaiferpalaft empor;[21]) wurden doch in der Kirche zu Cirta in Numidien bei der Befchlagnahme 2 goldene und 6 filberne Kelche, ferner 6 Urnen, 1 Keffel und 7 Lampen von Silber gefunden. — Da nun Conftantius in Gallien, Spanien, Brittanien, fowie Maxentius, der d. 28. 10. 306 in Rom zum Cäfar ausgerufen ward, in Italien mildefte Ausführung der Edicte wählten, da zu Ende des 3. Jahrhunderts in Rom allein über 40 Kirchen ftanden,[22]) welche mit hölzernen Altären, darüber befindlichen Leinendecken, mit Kelchen und Altarbildern ausgeftattet, theilweis freilich nur mit offenen Dachftühlen und Schindeldeckung verfehen waren, da Paulinus v. Nola die von ihm vorgefundene, um 310 erbaute Bafilika genau befchreibt; fo drängt fich allerdings die Frage auf: Sollte denn von diefen Bauten gar nichts erhalten fein? Mindeftens wäre zu hoffen, dafs eine betreffende Unterfuchung, dafern fie trotz ihrer grofsen Schwierigkeit zu Refultaten führte, zugleich auch Licht verbreiten würde darüber, ob und inwieweit fchon damals die chriftliche Geiftesrichtung Einflufs auf bauliche Difpofition und Formgebung gewonnen hatte,[23]) wie folches bezüglich der dem chriftlichen Cultus dienenden Kleinwerke bereits durch die Erforfchung der Katakomben belegt ift.[24])

Ein zweiter Factor, welcher wohl auf die Bildung neuer Formen hinwirken mogte, ift auf dem Gebiet der Nationalität zu fuchen. — Wenn auch fchon in der Blüthezeit Roms die ausübenden Künftler und

17) Euseb. hift. eccles. L. VIII. c. 1, 2. — 18) Diocletians Gattin Prisca, und feine Tochter Valeria, des Galerius Gattin, follen felbft Chriftinnen gewefen fein. Lactantius de mor. Perfecutorum; — auch die vornehmften Verschnittnen, darunter Lucianus, waren Chriften. — 19) Es genüge das Beifpiel des Hauptmanns Marcellus und des Rekruten Maximilianus (Ruinart Acta sincer. p. 299 und 302); auch hier ift die Anzahl der Opfer vielfach übertrieben worden. Euseb. L. VIII. c. 14 u. 17. — 20) Euseb. hift. eccl. L. VIII. c. 1. — 21) Lactantius de mor. perfec. c. 12. — 22) Optat. Milev. de schism. Donat. L. II., cap. 2, 4, 12, Augufti Beiträge I., 127 ff. — 23) Meine Vermuthungen darüber f. in Mothes Bafilikenform S. 16--18. — 24) S. u. A. Kraus, die chriftliche Kunft in ihren früheften Anfängen, Leipzig 1872 und V. Schultze, archäologifche Studien über altchriftliche Monumente, Wien 1880.

Gewerken allen dem Weltreich unterworfenen Nationen entstammten, das Wollen, Befehlen, Anordnen blieb doch den herrſchenden Söhnen Latiums vorbehalten. Das Sinken der römiſchen Macht war begleitet, ja hervorgerufen von dem Auftauchen fremder Elemente, auf den Gebieten ſowohl der politiſchen Macht, als der kriegeriſchen Erfolge und der culturlichen Entwickelung. — Trajan und Hadrian waren Spanier; Mark Aurel ertheilte ſicher nicht blos der Einnahme wegen, ſondern auch aus anderen Gründen den Provinzialen das römiſche Bürgerrecht. Der Afrikaner Septimius Severus wurde 193 durch die Pannonier auf den Kaiſerthron erhoben, Maximian (235—238) war geborner Thrakier, Sohn eines Gothen und einer Alanin, Philippus (244—249) geborner Araber. Wie dieſe Wahlen bewieſen, daſs nicht nur Römer ſondern auch Barbaren als regierungsfähig anerkannt werden muſsten, ſo bezeugten die ſich immer häufiger wiederholenden erfolgreichen Angriffe ſowohl orientaliſcher als nordiſcher Völker, daſs die römiſche Nation nicht mehr die kräftigſte des Erdreichs ſei.

Schon 230 konnte im Oſten Ardſchir Babekan, der Sohn des Saſsan, nachdem er 226 den letzten Arſaciden, Artabanos II., geſtürzt, die Römer zum Kampf herausfordern und trotz angeblicher Siege des Alexander Severus doch das Feld behaupten; im Norden hatte ſchon dem Mark Aurel der Bund der Germanen unter den Quaden und Markomannen Schrecken eingeflöſst; 249 drangen die Gothen, nachdem der Pannonier Decius bei Nikopolis, am Ufer der Donau, einen halben Sieg über Kniva erfochten hatte, dann aber bei Forum Terebronii gefallen war, bis Jllyrien vor. Gleich darauf folgten Einfälle der Franken in Gallien und Spanien, der Allemannen in Gallien und Italien, wobei ſelbſt Rom in Gefahr kam und in Folge deren ſich Gallienus mit Pipa, der Tochter des Markomannenführers, vermählte. Derſelbe Gallienus ſah ſich genöthigt, als die Gothen, bis Kleinaſien und Griechenland vordringend, Epheſus und ſelbſt die Reſidenz Nikomedien verwüſtet hatten, dem Gothen Maulobatus die Conſularwürde und faſt gleichzeitig dem Syrier Odenathus den Cäſarenpurpur zu verleihen. Zwar ſchlug der heldenhafte Claudius (auch ein Pannonier) die Gothen, aber ſein Nachfolger, der fromme, jedoch grauſame und prachtliebende Aurelian, der Sieger von Palmyra, der Demüthiger des Tetricus und der Zenobia, muſste trotzdem 274 den Gothen Dacien überlaſſen. Auch dieſer Aurelian, der Rom mit einem neuen Mauergürtel verſah, ſtammte aus Syrmium an der Save, wie Probus, der die Sarmaten, Gothen, Iſaurier, Nubier, Franken, Burgunder u. ſ. w. demüthigte, ſogar über den Rhein ging und die Langmauer zwiſchen Rhein und Donau baute, aus Illyria barbara ſtammte. Probus ſah, gleich denen unter ſeinen kaiſerlichen Vorgängern, welche nicht aus römiſcher Familie ſtammten, ein, daſs die Römer ſelbſt nicht mehr im Stande waren, das Reich zu erhalten, daſs friſches Blut dem alten Körper eingeimpft werden

mufste, und nahm daher die „Barbaren“ in Heer und Volk auf, fie klug vertheilend; fo fetzte er Vandalen nach Britannien, Franken und Gepiden an Donau und Rhein, Baftarner nach Thrakien; freilich dadurch auch den Samen zu neuen Unruhen und Empörungen vertheilend. Der Dalmatier Diocletian refidirte bekanntlich meift in Nikomedien, und kam gleich feinem in Mailand refidirenden Mitregenten, dem Syrmier Maximian, nur höchft felten nach Rom.

Auch die Adoptiv- und Schwiegerföhne diefer Beiden, die Cäfaren Conftantius und Galerius gehörten keiner vornehmen römifchen Familie an, erfterer war Dardanier, letzterer ein Hirtenfohn. So war denn alle öffentliche Gewalt in den Händen von Nichtrömern zu jener Zeit, wo die fogenannte Diocletianifche Verfolgung begann, die man wohl richtiger nach dem Galerius benennt. Hatte doch, wie fchon erwähnt, der vielverkannte Diocletian von 285 an die Chriften mild und duldend behandelt und nur durch des Galerius Andringen (f. ob.) fich das Edikt vom 23. 2. 303 abringen laffen. Ja, es ift wohl nicht mit Unrecht vermuthet worden, dafs Reue über diefen Schritt einen guten Antheil an dem bis dahin unerhörten Entfchlufs der freiwilligen Thronentfagung hatte, den am 1. May 305 der ftaunenden Welt in Nikomedien Diocletian, in Mailand Maximian feierlich kundgaben.

An künftlerifchen Aeufserungen des frifchen Blutes der neu in die Cultur tretenden nationalen Elemente wird es wohl nicht gefehlt haben; fo zeigen fich neue Motive bereits an dem Aquäduct des Claudius (jetzt Porta maggiore) zu Rom, ja fchon an Bauten des erften Jahrhunderts, allerdings noch fehr fchüchtern und nur dem Forfcher erkennbar. Deutlicher fchon treten folche neue Motive auf an den Bauten, die Septimius Severus in Heliopolis (Baalbeck), der Vaterftadt feiner Gattin, ausführen liefs, befonders an dem von den Kunfthiftorikern noch lange nicht genug berückfichtigten grofsen Tempelbau. Während hier das Mufchel- und Schnörkelwerk der Nifchen fchon vollftändig ans Barocke ftreift, find die Seitenthüren der Vorhalle bei der grofsen Freitreppe noch völlig griechifch disponirt und geformt. Zeigt fchon diefs von einer fehr felbftändigen, obfchon nicht fyftematifchen Auswahl aus bekannten, zum Theil neuen, zum Theil fehr alten Formen, fo documentirt fich das Streben, das Ererbte freier umzuformen und Neues zu finden, befonders in den im Vergleich zu den Fenftern von Porta maggiore bereits viel ausgebildeteren, von Säulchen flankirten und mit Frontons bekrönten blinden Fenftern der viereckigen Exedren, in der Aufbiegung des Gebälks zu Nifchenbogen bei den halbrunden Exedren, und in der Formgebung der Hauptgebälke, die hier weiter, als an den Bauten des Claudius, fich von dem alten Schema entfernt.

Die von Odenat und Zenobia errichteten, von Aurelian und Diocletian reftaurirten Bauten zu Palmyra, zufammengefafst mit dem vermuthlich

derselben Zeit angehörigen zu Petra bezeichnen in den Dispositionen noch einen Schritt weiter auf der Bahn des Verfalls, in den Details aber ungemein feinen Sinn für Eleganz und zugleich ein, nur durch Annahme des Bewusstseins von jenem Verfall der alten Kunst erklärliches, Suchen nach neuen Formen, die, an Stelle des allmählich Veralteten gesetzt, zu frischer Entwicklung fähig wären. Im Dienste eines üppigen Hofes, unter dem Einfluss der durch das Klima begünstigten Verweichlichung und Schlaffheit erscheint hier aber das Neue so durchhaucht von überreizter Phantasie, so überwuchert von überreicher, allerdings feiner Ornamentik, dass tiefergehende Analyse zur Sonderung nöthig wäre, wozu hier nicht der Ort sein dürfte. Etwas klarer treten die neuen Motive hervor an dem Janus Quadrifrons zu Theveste im östlichen Numidien und an dem sog. Prätorium[25]) (richtiger wohl Basilika) zu Lambaesa (Bathna) im nordöstlichen Numidien; am undeutlichsten an den gleichzeitigen Bauten Roms, sehr deutlich hingegen an dem Bogen der Sergier[26]) zu Pola mit seinen an Palmyra erinnernden Füllungen an den Kämpferpfeilern und am Bogen, sowie an dem Amphitheater zu Pola Fig. 1 und 2, an letzterem deshalb so klar, weil hier die Abwesenheit alle Ornamentik die baulichen Formen unbeirrt betrachten läfst.

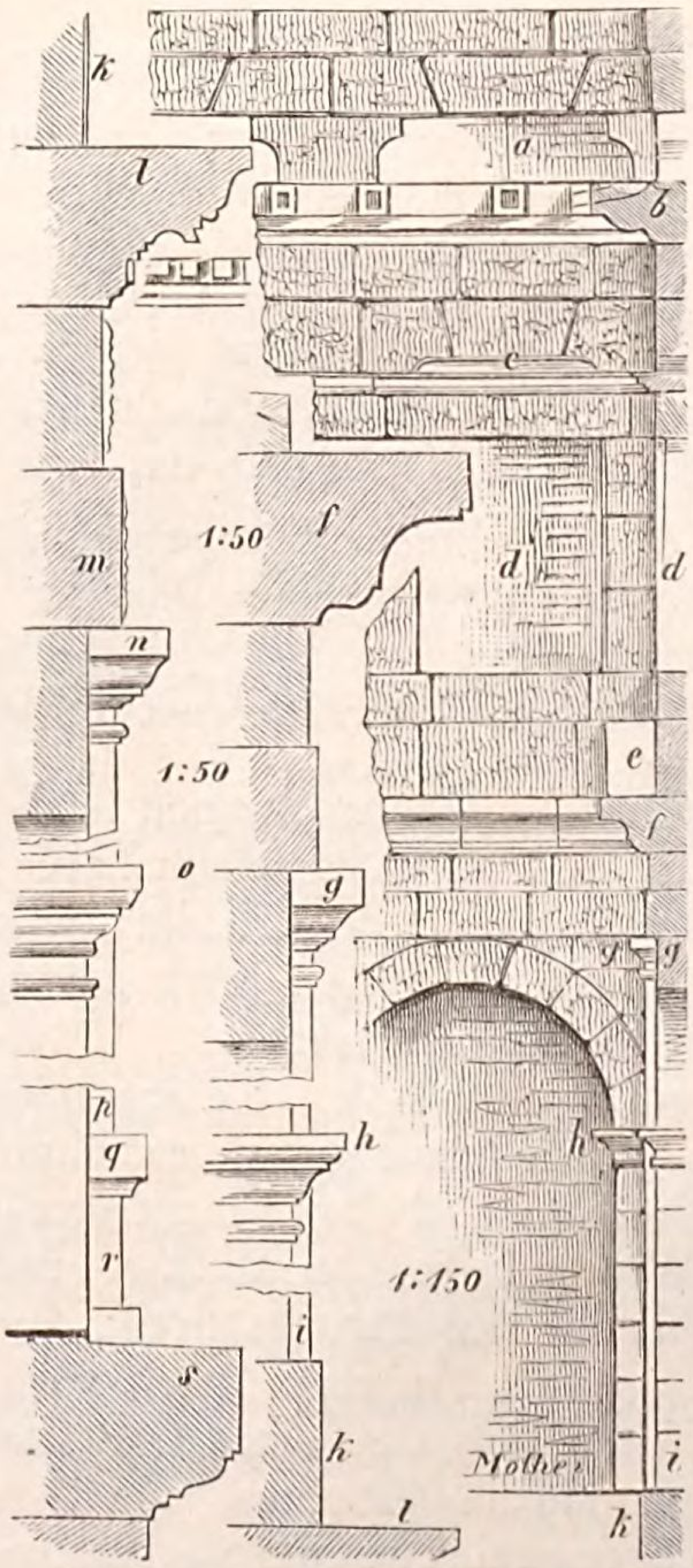
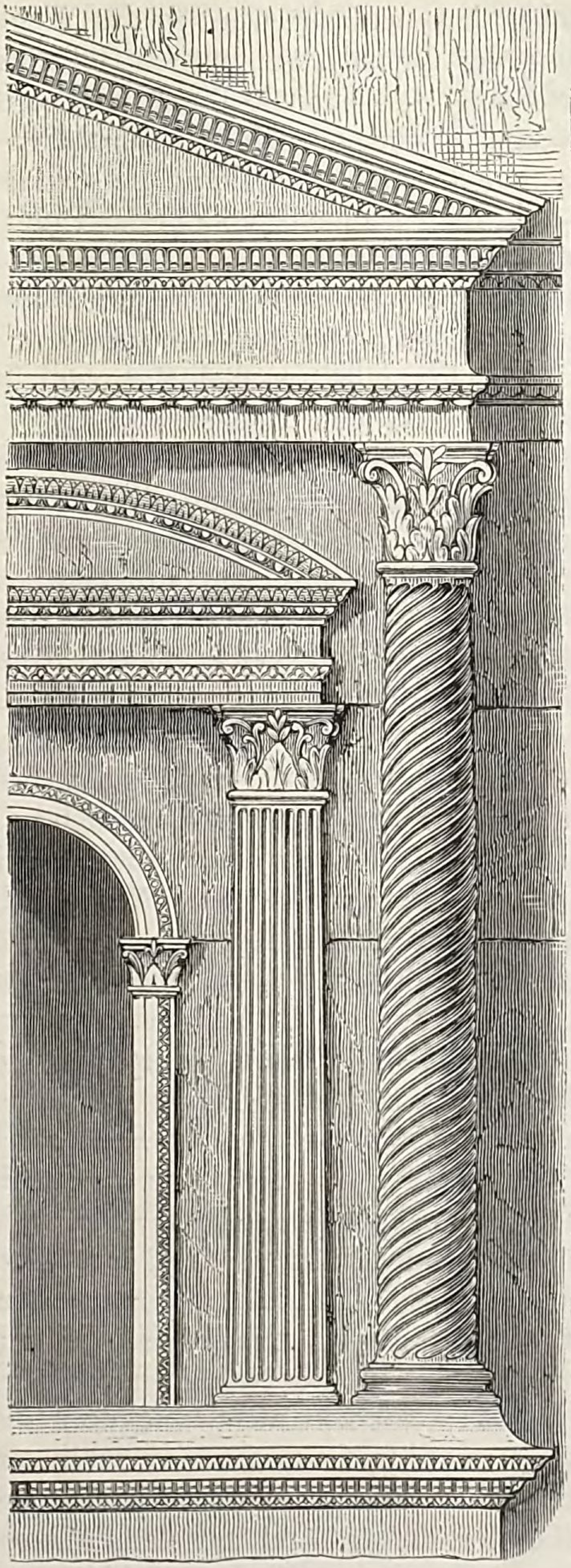
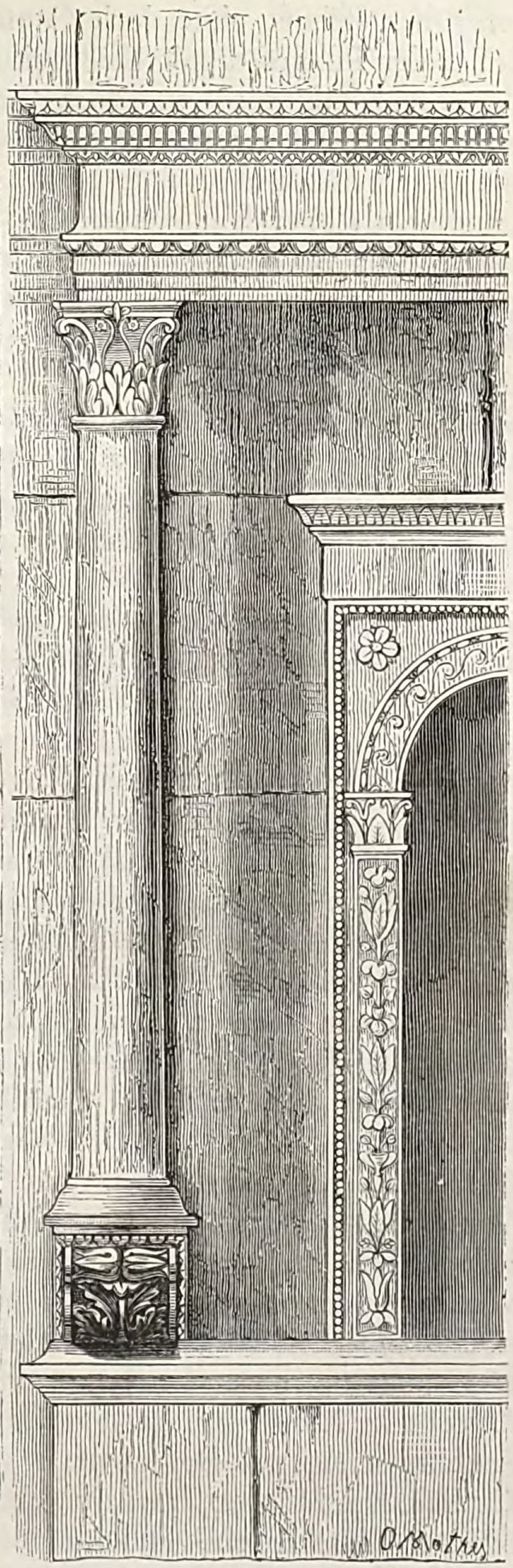


Fig. 2. Fig. 1.
Vom Amphitheater zu Pola.

Einige von den hier gemachten Versuchen erscheinen ziemlich ungeschickt, so das Weglassen der Füsse an den Pilastern bei *i* und *p*, obschon, wenigstens im Untergeschoss, bei *p*, Postamente darunter stehen, so das Vorschieben der Postamentwürfel *e* für die Mastenstangen des Velum

25) Exploration scientifique de l'Algérie; beaux arts et. — Revue archéolog. IV, V. —
26) Diesen hält Schnaase 1866 noch für ein Werk der Zeit des Augustus, während Kugler schon 1859 Gründe anführt, die ihn als Werk des 3. Jahrh. kennzeichnen, welcher Datirung sich auch Lübke 1870 anschliefst.





0 1 2 Meter

Fig. 3. Fig. 4.

Von der Porta dei Borfari. Verona.

am Obergefchofs, ohne doch Confolen darunter zu fetzen, fo das Weglaffen der Pilafter, unter Beibehaltung der Capitäle, am zweiten Gefchofs der Treppenthürme, wo doch Erfetzung der Capitäle durch Confolen angezeigt gewefen wäre. Anderes wieder erfcheint frifch und beinahe genial, fo die hohlkehlförmigen Kragfteine und fonftige Geftaltung der Velumöffnungen *a* über dem Hauptgefims *b*; befonders auffällig aber ift das Taften nach neuen Simsprofilirungen, wobei an einer Stelle, bei *l*, die Hängeplatte faft unterdrückt ift, an andern Stellen, bei *b* und *f* eine dem römifchen Formenfchema völlig fremde Gliederung auftritt, die beinahe an romanifche Gliederung erinnert. Aehnliches gilt von den Kämpfern *h* und *o* und in fchwächerem Maafs auch von den Capitälen *g* und *n*, fowie von dem Sims *s* des Unterbaues.

Die Porta deï Borfari zu Verona,[27]) 265 unter Gallienus erbaut, zeigt u. A. folgende Sonderheiten: An den beiden Durchgangsbogen des Parterre find die Bafen der Kämpferpilafter nicht gleich den attifchen der unmittelbar danebenftehenden Säulen profilirt, fondern mit Torus, Plättchen, Glockenleifte, Plättchen und fteiler Viertelhohlkehle. Die Schäfte haben in palmyrenifcher Weife Füllungen mit fehr graziöfen Ornamenten, die Capitäle beftehen aus einer hinter dem Aftragal in gleicher Ausladung mit deffen Plättchen fteil auffteigender Hohlkehle, die mit Blättern befetzt ift, und über welcher fich, nur durch fehr fchmales Riemchen getrennt, eine ungemein ftraff profilirte Rinnleifte erhebt, nach oben durch ein Plättchen begrenzt und mit einem Anthemium befetzt. Mit diefen, faft hellenifche Feinheit zeigenden Capitälen fteht die geradezu barocke Archivolte im grellen Contraft, in deren Architravirung die unterfte Platte mit einem von einem kleinen Hohlkehlchen umwundenen Rundftab gefäumt, die zweite durch einen Karnies mit verftäbten Pfeifen erfetzt ift, die dritte ftark anläuft. Das Gebälk diefer unteren Ordnung hat keine Hängeplatte, fondern auf den Modillons ruht zunächft deren Bekrönung (Kehlleifte mit Schräglinien und Plättchen), dann eine Rinnleifte mit Wafferblättern, auf deren Saum fich abermals eine Kehlleifte, hier mit Herzblättern belegt und von einem Plättchen bekrönt, auflegt, ein Sims, wie er in der deutfchen Frührenaiffance hie und da vorkommt. Das zweite Gefchofs enthält fechs fehr fchlanke Fenfter mit breiten Pfeilern. Die Einfaffung diefer Fenfter ift architravirt, und zwar, wie am Janus quadrifrons in Rom, auch an den Gewänden; doch ift nicht, wie dort, die Architravirung der Bogen ohne Weiteres fortgefetzt, fondern durch ein Capitäl unterbrochen, wodurch fie am Gewände geradezu als Unfinn erfcheint. Das zweite und fünfte Fenfter ftehen kahl auf dem Mauergrunde, das 1., 3., 4. und 6. find von canälirten Pilaftern flankirt, auf

27) Abgebildet in Hirt, Gefch. d. Bauk. b. d. Alten Tafel XIV Fig. 25 ziemlich fchlecht. Viel beffer bei Orti Manara: Di due antichissime porte in Verona. Verona 1840.

deren, ebenfalls der Hängeplatte entbehrendem, Gebälk bei dem 1. und 6. fegmentförmige, bei dem 3. und 4. fpitze Giebel liegen. Diefe Fenftertabernakel (fei diefer Ausdruck erlaubt) find aber nochmals in eine Umrahmung eingefetzt, indem auf Säulen mit fpiraler Canälirung Gebälke ruhen. Bei dem 1. und 6. Fenfter, alfo den Eckfenftern, tragen demnach zwei Säulen das Gebälk mit Spitzverdachung f. Fig. 3, bei dem 3. und 4. aber drei Säulen ein Gebälk ohne Verdachung. Das Gefchofs erfcheint dadurch zerriffen und fteht unorganifch über dem Untergefchofs mit feinen beiden niedrigen Durchgangsbogen und den von je zwei Säulen getragenen flachen Giebeln. Das dritte Gefchofs hingegen ift fehr fchön. Die noch fchlankeren Fenfter mit ihren, freilich der Füfse entbehrenden, aber durch graziöfe Lorbeerranken gefchmückten Pilafterchen und fonftiger Zier, mit den leichten Verdachungen etc. wirken ungemein elegant; zwifchen je zwei derfelben fteht (f. Fig. 4) je ein Confol; hinter der von diefem getragenen Säule ift ein Pilafter markirt, der keine fich kröpfenden Fufs- und Kopffimfe hat, fondern nur als Schablone oder Schattenrifs der Säule erfcheint; die einft hier ftehenden Säulen, für deren Dafein einige noch erhaltene, weil in die Mauer eingebundne, recht elegante Capitäle zeugen, trugen ein Gebälk (f. Fig. 4), welches der Art gekröpft war, dafs die 1., 4. und 7. Säule, alfo die beiden äufserften und die mittelfte, nur kurze Kröpfe trugen, während die 2. mit der 3., die 5. mit der 7. durch Gebälkftücke verbunden find, die alfo Verdachungen über dem 2. und 5. Fenfter bilden. — Wenn fonach hier ein in den Exedren zu Baalbek vorkommendes Motiv zu viel höherer und fchönerer Ausbildung gediehen ift, fo ift es in der Cavea der diocletianifchen Thermen zu Rom faft gefchmacklos entftellt. Die (fo zu fagen) Tabernakel der Blindfenfter gehen hier durch zwei Gefchoffe und die die Säulen eigentlich verbindenden Gebälke find weggelaffen, wodurch das Ganze fo ftengelig wirkt, wie manche Architekturmalereien zu Pompeji etc.; befonders häfslich erfcheinen die Frontons, weil ihnen der Fufsfims fehlt, während doch die Säulchen volle Gebälkkröpfe tragen. In andern Räumen derfelben Thermen find ohne fo grofse Verirrung theils neue Motive, theils folche aus Baalbek, fowie andere nach Vorgang der Caracalla-Thermen verwendet; dahin gehören: Unterbrechung des Gebälkes, um grofsen Bogen Platz zu laffen, Einftellung kleiner Säulenftellungen mit Gebälk in grofse Rundbogen, Auffetzung der Gewölbe auf Gebälkkröpfe, deffen an den Wänden fich kein laufendes Gefims anfchliefst etc. Dagegen find hier, wie an der Säulenhalle vor S. Lorenzo zu Mailand, ja felbft an der Bafilika des Conftantin und anderen fpäteren Bauten die Veränderungen der Gebälkprofile nicht fo entfchieden als in Fig. 3 und 4, ja nicht einmal fo entfchieden wie an Fig. 1 und 2.

Auffälliger, weil minder an die Grazie älterer Denkmale fich anfchliefsend, erfcheinen die Neuerungen an dem vordern Bau der Porta

Leoni zu Verona,[28]) welchen ich zeitigftens dem Ende des 4. Jahrh. zu fchreiben mögte. Dafür zeugen die hier gänzlich des Zufammenhanges mit den Fenftern beraubten Verdachungen über den kleinen Fenftern, das Fehlen jedes Simfes an dem Stylobat, auf dem die Gewändpilafterchen diefer Fenfter ftehen, die zu niedrigen Füfse der fie flankirenden kurzen Pilafter, befonders aber der enorm hohe Fries über dem Architrav diefer letztern und das Profil des zugehörigen Kranzgefimfes, welches nur aus glatter Kehlleifte, Viertelhohlkehle mit verftäbten Pfeifen, Saum und glatter Rinnleifte befteht, über deren etwas ftärkerem Saum eine Viertelhohlkehle als Abwäfferung, wie in Fig. 3 und 4, anfteigt. Ein ganz befonders rohes Gebilde aber ift das Obergefchofs des Thores mit feinen hohen Poftamenten und der fegmentförmigen Einbiegung des Mittelfeldes, an der fich das Gebälk herumzieht, auf jeder der vier gewundenen Säulen fich verkröpfend und fo an den halbkreisförmigen Tempel zu Baalbek erinnernd. An den Peribolos des grofsen Tempel zu Baalbek erinnern die Aufsenbauten der Diocletiansthermen zu Rom ebenfo in der Difpofition der Exedren, wie in der Nifchendecoration der grofsen Cavea; diefe Thermen wurden zwifchen 1/5. 305 und 25/7. 306 vollendet,[29]) waren alfo mindeftens vor 300 begonnen; fchon deshalb kann nicht wohl, wie Manche meinen, derfelbe Architekt, der fie erbaut, auch die Regia am dalmatifchen Meeresftrand bei Salona entworfen haben, in welche fich der Gewaltige zurückzog, als er vom Thron ftieg, und die nach dem Befund einzelner Theile damals, alfo nach dem 1/5. 305, fehr à la hâte, vollendet wurde. Noch beftärkt wird diefe Vermuthung dadurch, dafs die feineren Formen des Palaftes bei Salona eher an Palmyra als an Baalbek erinnern.

Einige kurze hiftorifche Notizen über diefen Palaft mögen hier Platz finden: In dem kleinen Tempel, in welchem Diocletian zu Asklepios oder Zeus um Erhaltung feiner Gefundheit zu flehen pflegte, ward fein Körper in koftbarem Sarkophag beigefetzt, als er im Juni 313 n. Chr. 68, Jahr alt, geftorben war. Noch um 340 war der Sarkophag mit dem Purpur bedeckt;[30]) um 375 wurde die Gegend von Gothen, Sarmaten, Quaden,

28) S. Orti-Manara a. a. O. Als Curiofum fei erwähnt, dafs W. v. Metzerich in einer ziemlich unklaren Befprechung der Porta Leoni (Mitth. d. C. C. 1865, S. XL) die fchöne Porta Borfari homogen der häfslichen Porta Leoni findet. Letztere ift als Blendung vor ein in den Oeffnungen gleich disponirtes, aber viel älteres, einfacheres Thor aus den beften Zeiten römifcher Kunft vorgefetzt. — 29) S. Reber, Ruinen Roms S. 502 ff. — 30) Ammianus Marcellinus L. XVI. Der achteckige Tempel, gewöhnlich Jupitertempel genannt, ift, nach den Reliefs zu urtheilen, ein Dianatempel, der kleinere, gewöhnlich Aeskulapstempel genannt, vielleicht ein Zeustempel, vielleicht auch von Diocletian für fich felbft erbaut, als Maufoleum und Vehrehrungsftätte. Diocletian hatte fich felbft den Beinamen Jovius, der Zeusähnliche, gegeben und wurde als folcher nach feinem Tode göttlich verehrt. S. Eutrop. Brev. hist. rom. L. IX. c. 16. Als befonders eifriger Jäger, alfo Verehrer Dianas, widmete er diefer den Tempel feiner Regia und als folcher wird er auch dadurch bezeugt, dafs auf feinem Sarkophag die Eberjagd des Meleager dargeftellt ift. Der kleine Tempel kann

Hunnen, Markomannen etc. verwüftet.[31]) Bei der Theilung zwifchen Arkadius und Honorius kam Dalmatien an letzteren. Alarich verwüftete die Provinz zweimal (um 400 und 407); auch die Vandalen fuchten fie

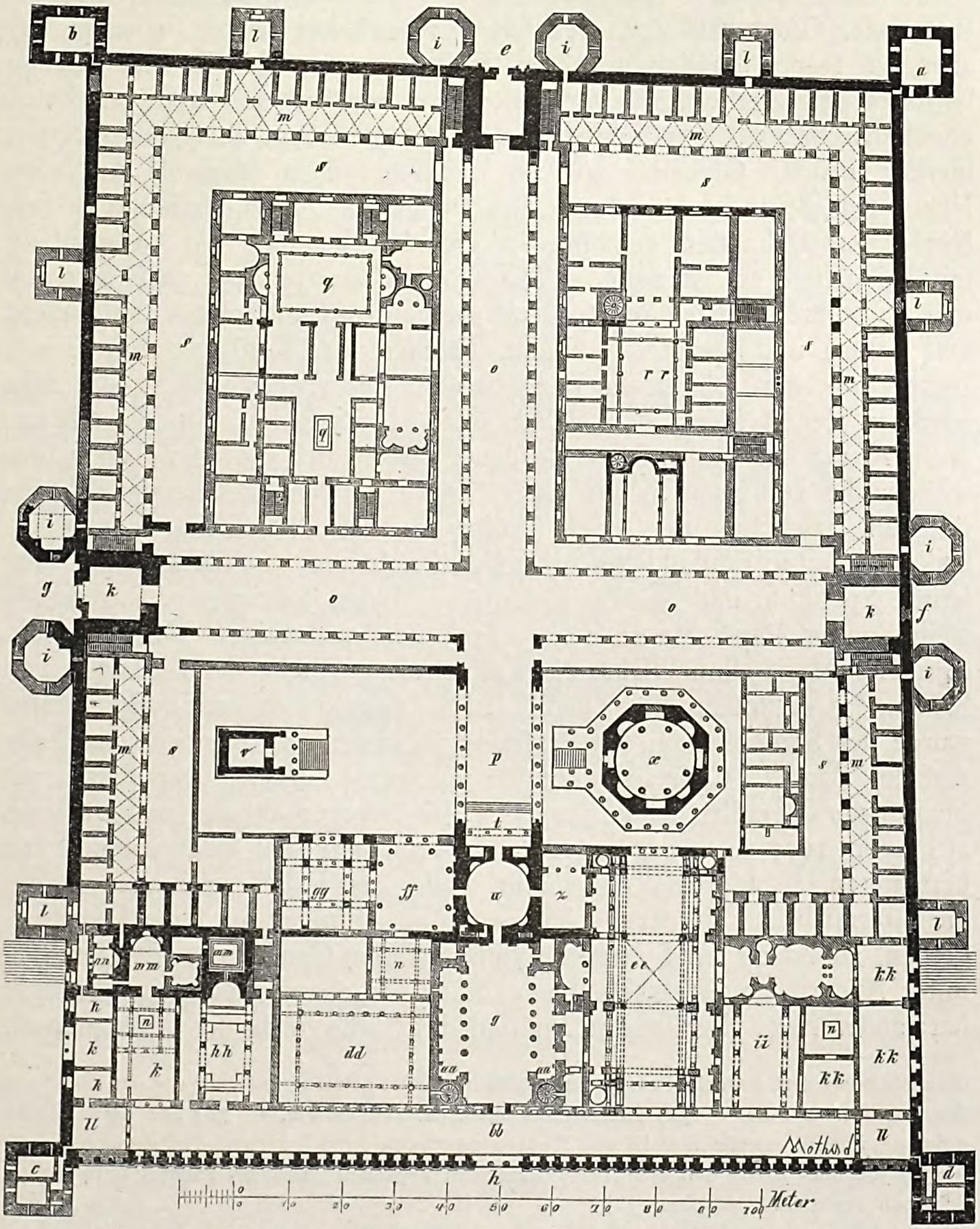


Fig. 5. Grundrifs des Palaftes des Diocletian zu Spalato, reftaurirt von O. Mothes.

heim, wurden aber von Marcellinus 467 hier, 468 aus Sardinien vertrieben. Der Sieger machte fich nun zum Herrn von Dalmatien und bezog den Palaft, deffen Gynacaeum (*q* in Fig. 5) fchon unter Arkadius zu einer Woll-

fabrik eingerichtet worden war.[32]) — Nach des heidnischen Marcellinus Ermordung (469 auf Sicilien) bezog sein christlicher Neffe Julius Nepos den Palast. Als am 23/10. 472 Olybrius gestorben war, sollte Julius westlicher Kaiser werden. Die gewöhnliche byzantinische Zauderei liefs dem Burgunder Gundobald Zeit, den Glycerius auf den Thron zu heben, der aber, als Nepos endlich anrückte, froh war, statt des ihm entrissenen Thrones den Bischofsstuhl von Salona zu erhalten und nun den Palast Diocletians bezog. 475 kehrte, von Orest vertrieben, auch Julius Nepos hierher zurück. Glycerius zog als Erzbischof nach Mailand und Julius Nepos fiel 480 in Spalato durch den Dolch des Odivas, nachdem er sich König von Dalmatien genannt. — Odoaker benutzte die Gelegenheit, um Dalmatien zu besetzen. — Die Gothen drangen 490 auch hier ein, und nach ihrer Vertreibung (um 528) restaurirte Constantinus die Mauern von Salona und Spalato. — Ilaulf, Feldherr des Totilas, nahm es von Neuem ein, ihm folgten die Langobarden; 568 eroberte Baian, der erste Khakhan der Avaren, den Palast und 639 zerstörten ihn die Slaven. Nach Abzug der räuberischen Horden richteten sich die vertriebenen Einwohner des zerstörten Salona unter Severus in dem schützenden Mauerring ein, zwischen den öden Trümmern der Säle kleine Häuser erbauend, und so entstand die urbicola ad palatium, auch Aspalatum, Spaletum, Spoletum und Spalato genannt. — Legat Johannes v. Ravenna[33]) weihte unter Papst Martin (649—653) den achteckigen Tempel unter dem Titel Mariä Himmelfahrt zur Cathedrale an Stelle der zerstörten von Salona, das Mausoleum unter dem Titel S. Domnio zum Baptisterium; dabei wurde der Sarkophag in das Prostylon verwiesen, wo er noch jetzt steht. Auf den Bau des Campanile komme ich später zurück. Der Palast, zur Stadtmauer degradirt, schien vergessen, bis Georges Wheler und Du Spon aus Lyon 1675 ihn von Venedig aus besuchten und über ihren Fund berichteten.[34]) Marschall Marmont wollte den Palast restauriren lassen; die österreichische Regierung hat neuerdings Einiges für seine Erhaltung gethan, auf Anlafs der Centralcommission, deren Conservator Cav. Andrich unter Andern einige zwischen den Säulen eingebaute Häuserchen entfernt hat: andererseits aber scheint Andrich der Sache nicht so gewachsen zu

übrigens auch dem Aeskulap und Jovius zugleich geweiht gewesen sein, wie der der Roma und des Augustus zu Pola. — 31) Hieronymus epist. ad. Heliodorum. — 32) Die notit. dignit. utriusque imperii erwähnen c. IX und X einen procurator gynecii jovensis Dalmatiae Aspalato. — 33) Johannes bezog den dem Tempel zunächst liegenden Theil des Palastes (z in Fig. 5), der noch heute Bischofswohnung ist. — 34) Ihr Bericht ist noch ziemlich unklar. 1764 folgte Adams mit dem Werke: Ruins of the palace of the emperor Diocletian at Spalato. London; — Cassas Voyage historique et pittoresque dans l'Istrie, Paris 1802, ist nur ein Auszug aus Adams Werk. — Wichtig sind die Publikationen des Prof. Dr. Francesco Lanza, besonders: dell' antico palazzo di Diocletiano e Spalato illustrazione, Triest 1855, und die dieser Publication nicht erwähnende Abhandlung von Eitelberger in Jahrbuch d. C. C. 1860, S. 135, 229 ff. — Ferner Fr. Carrara Ausgrabungen von Salona, deutsch, Leipzig 1854. —

ſein als Lanza, doch kann man das aus den Formen ſchwer entſcheiden. — Die ganze Anlage bildet nicht, wie meiſt in ſehr nachläſsiger Copirung der ihrerſeits aus Adam's Werk entnommenen Zeichnungen Lavalle's zu Caſſa's Werk gezeichnet wird, ein regelmäſsig rechtwinkliges, ſondern, wie Fig. 5 zeigt, ein unregelmäſsiges Viereck, deſſen Maaſse wie folgt angegeben werden und zwar ohne die Eckthürme:

Länge		Breite		Quellen und Anmerkungen.
Fuſs	Meter	Fuſs	Meter	
650 ½	204,65	527	165,70	Adam, auch in Gailhabaud etc. übergegangen.
670.—	—	—	—	O.- u.W.-Seite } Eitelberger u. Andrich, unzuver-
—	—	560	—	Nord-Seite } läſſig; die Südſeite iſt im Gegen-
—	—	500	—	Süd-Seite } theil länger als die Nordſeite.
—	199,448	160,212	—	in der Mittelachſe gemeſſen von Fr. Lanza.[35]
O.-S.	197,50	162,50	—	Süd-Seite } Genauere Angaben aus den Aus-
W.-S.	202,60	157,92	—	Nord-Seite } meſſungen Lanza's.

Bei der Reſtaurirung des Grundriſſes bin ich nur in der Hauptſache Adams gefolgt; habe aber einige Winke von Lanza, Carrara etc. benutzt. Erhalten ſind alle im Plan ſchwarz angelegten Stellen, darunter vor Allem die beiden Tempel *v* und *x*, das Veſtibulum *u* des Palaſtes, der davor liegende Säulenhof *p*, das Bad *mm* und die Umfriedigungen. Die Südſeite iſt noch jetzt mit 23,50 m. Höhe ſo erhalten, wie Fig. 6 die gröſsere Hälfte zeigt, nur theilweiſe verborgen durch Häuſerchen auf der Marina, d. h. auf der zwiſchen der Façade und der Mauer angelegten Terraſſe. Die anderen in Folge der Terrainſteigung nur 17 m. hohen Façaden ſind weit einfacher, indem hier nur zwiſchen den Thürmen für jedes Gemach des Obergeſchoſſes ein groſses Fenſter angebracht iſt, ohne architektoniſche Zier. Das Parterre hatte ſonach nur an den vom Meer beſpülten Stellen Fenſter, an den zu Lande zugänglichen Theilen aber keine weitere Oeffnungen, als die 4 Thore, deren eines (porta argentea?) (*h* auf Fig. 5) in das Souterrain des eigentlichen, nach Süd gelegenen Palaſtflügels führt, die andern 3 auf die Hauptſtraſsen des Innern *oo*, das weſtliche *g*, jetzt nach der „Neuſtadt" führende Thor heiſst porta ferrea; das öſtliche *f*, nach Epetium, jetzt Strobech führende, porta aenea iſt vermauert; das nördliche nach Salona führende Prunkthor, porta aurea *e*, iſt noch ziemlich erhalten, ſ. Fig. 9. — Die Eckthürme *a*, *b*, *c*, *d* ſtiegen 5 m. über die Mauern auf, die anderen Thürme *i* u. *o* hatten gleiche Höhe mit der Mauer. In *q* vermuthet man das Gynecaeum joviense, in *r* die Wohnungen, Bureaus etc. der Hofbeamten und ein Theil dieſes Gebäudes, jetzt zum Theil in der Kirche S. Filippo erhalten, mag eine Gerichtsbaſilika geweſen ſein; bei *hh* ſind die Reſte einer baſilica domeſtica erhalten, welche wohl ſchwerlich, wie Caſſas in Nachfolge des Adams vermuthet, mit zu dem dahinter liegenden, ohnehin

35) Durch Druckfehler ſteht bei Lanza, S. 8: 190, 448, ſtatt 199, 448.

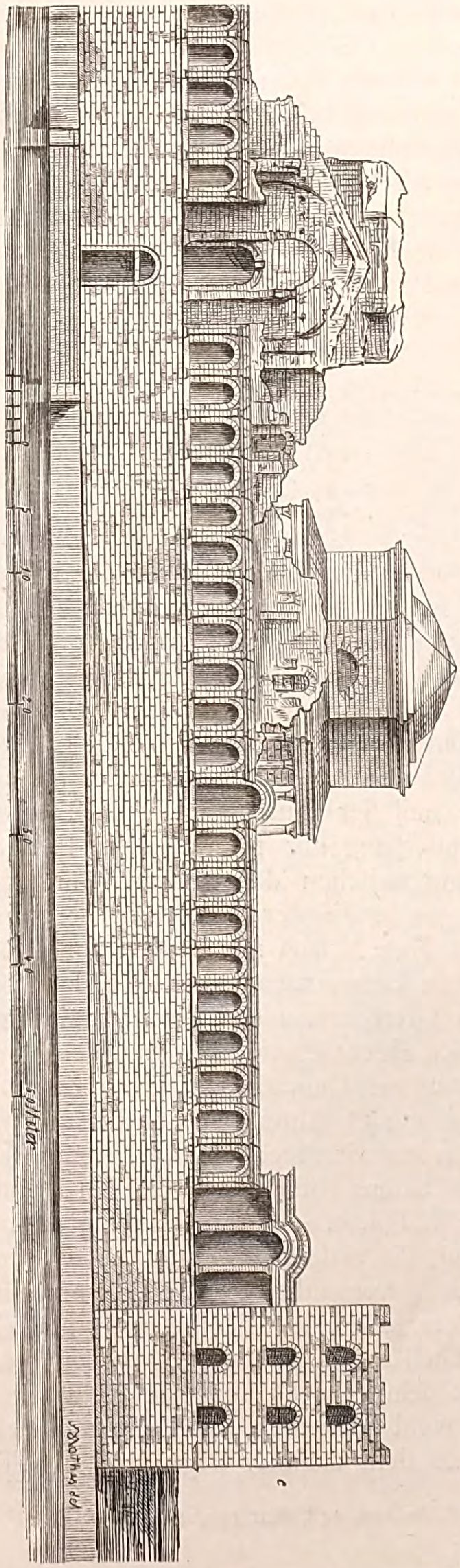


Fig. 6. Südfront des Diocletianpalaſtes zu Spalato.

für den Privatgebrauch ſehr geräumigen Bad gehört hat. *dd*, *g*, *ee* waren Feſträume, *k*, *k*, *n* u. *nn* die eigentlichen Wohnräume, während Adams dem mächtigen, kaiſerlichen Beſitzer nur den einen noch dazu von ihm mit drei runden Niſchen, als trichorum, reſtaurirten Raum *nn* als einzigen Wohn-, Schlaf- und Arbeitsraum zuweiſt. — Adams entwarf nämlich, zum Theil mit Vergewaltigung der erhaltenen Theile, eine ganz ſymmetriſche Reconſtruction. Ohne weiter darüber zu polemiſiren, weiſe ich auf meine mit ſorgfältiger Beachtung der Reſte und der Formen andrer Diocletianiſcher Bauten etc. entworfene Reſtauration (Fig. 5) und wende mich zu den architektoniſchen und ornamentalen Formen des Prachtbaues, an das S. 7 etc. über andere Bauten jener Zeit Geſagte anknüpfend. Die Verwandtſchaft der Formen in Spalato mit denen in Palmyra kann nicht auffallen, da Diocletian dort Reſtaurirungsbauten vornehmen ließs und dabei vielleicht dieſelben Architekten thätig waren, wie ſpäter an dem Palaſt von Spalato. — Wenn mit Recht an den genannten und vielen anderen Gebäuden des 3. Jahrhunderts als Zeichen des Verfalls die Häufung von Verzierungen, die vielen Kröpfe an den Gebälken, die Halbſäulen und andere Anzeichen von dem völligen Vergeſſen der ſchon längſt halbvergeſſenen wahren Bedeutung der betreffenden Theile gelten

müffen, fo find andere Neuerungen, trotz, ja vielleicht eben wegen ihres unorganifchen Auftretens als Ergebniffe eines frifcheren Geifteswehens, als Folgen fremder Einwirkung anzufehen, z. B. die Confolen an den Säulenfchäften, die Aufbiegung des Architravs zu einer Archivolte, die geometrifchen Verzierungen in den Suffiten etc.

Andere unter den Neuerungen find durchaus nicht unorganifch an fich, fondern fehr organifch aus der freieren Entwickelung des Grundriffes unter erhöhter Verwendung des Polygons, Halbkreifes etc. erftanden. Auf diefer neuen Grundlage fufsend erfcheinen fie freilich dem bisherigen auf dem alten Grundrifs fufsenden Organismus des Aufbaues fremd. Dahin gehört die wohl von den Perfern entlehnte Umgebung der unteren Säulenfchaftanfänge mit aufwachfenden oder herabhängenden Blättern (Fig. 7), die gröfsere Mannigfaltigkeit der Schaftverzierung felbft, theils durch Mufterung (Fig. 8), theils durch fchraubenförmige Canälirung, die Variirung der Capitälformen, die Belebung der Wandflächen durch Nifchen, die Auffetzung von Pilaftern und Säulen auf Kragfteine,[36]) das Herumziehen der Kämpferfimfe in und zwifchen den Bogen und das Auffetzen des Bogens direct auf die Säulen. — Ja in Spalato finden fich die vier letzteren Motive vereinigt am goldenen Thor zu einer Reihe von Bogen über von Kragfteinen getragenen Säulchen mit Nifchen zwifchen den Bogen, in denen die Kämpferfimfe fortlaufen. Sämmtliche Grundzüge diefer Anordnung, mit Ausnahme der durchgehenden Kämpfer, kehren an den Oftgothenbauten in Ravenna wieder und es würde nicht fchwer fein, ihre allmähliche Umbildung zu den romanifchen Zwerggallerien und Rundbogenfriefen nachzuweifen.

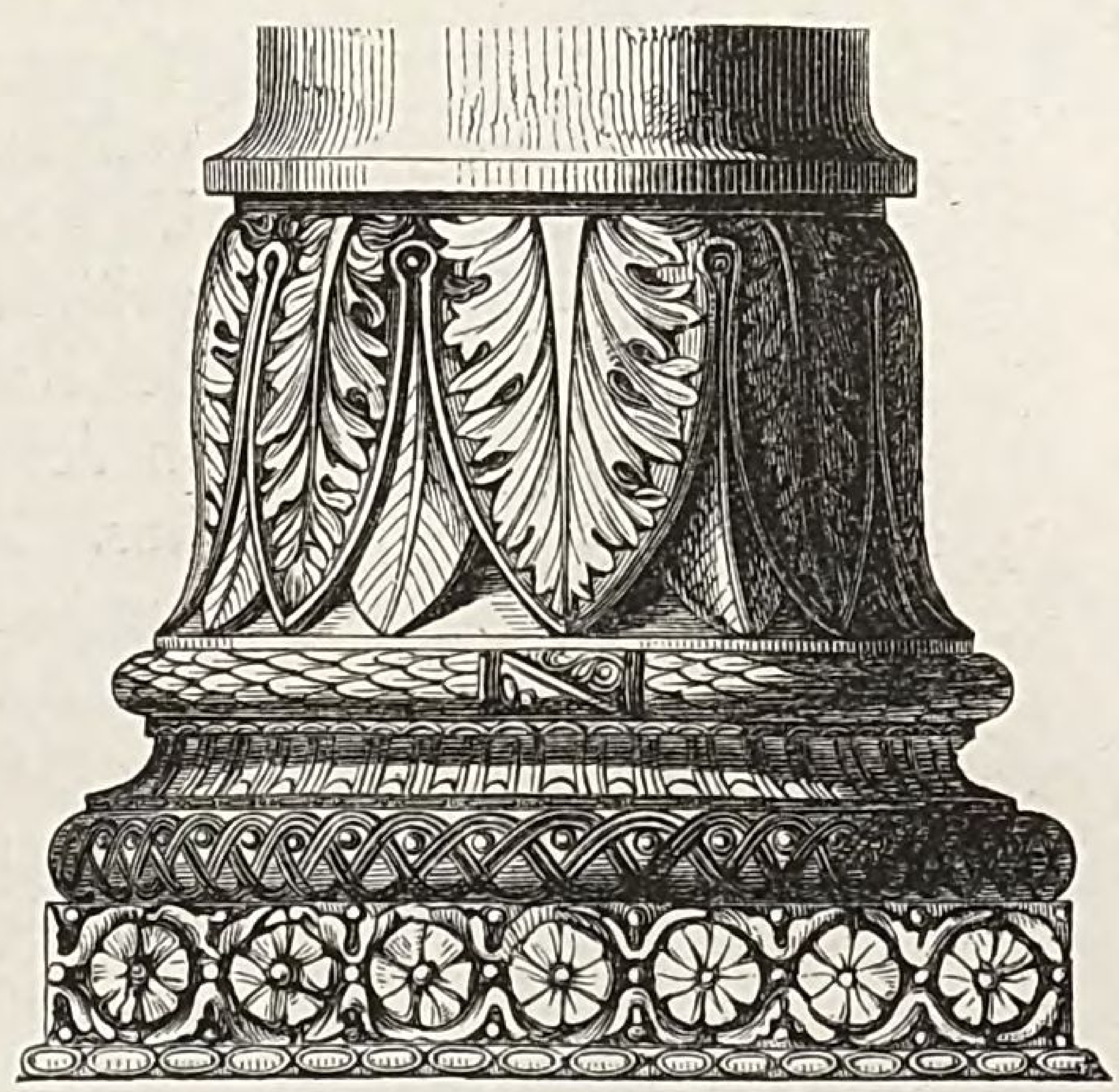


Fig. 7. Säulenfufs in Sa. Praffede, Rom.

Wenn Kugler meint, dafs die Verbindung der direct von Säulen getragenen Bogen mit darüber hinlaufendem Gefims dem Alterthum fonft

36) Diefes Motiv namentlich wird von Schnaafe als abenteuerlich, von Anderen in ähnlicher Weife verurtheilt, mindeftens als leere Flächenausfüllung, als Spielerei betrachtet. Vergleicht man aber die Anordnung der porta aurea, mit der der Thore von Aosta, Autun, Verona etc., fo wird man bald fehen, dafs es fich hier neben dem rein künftlerifchen Zweck der Flächengliederung um Andeutung der zu einem Thore gehörigen Oberfenfter handelte, die zum Auswerfen von Steinen, Pech etc. auf die Anftürmenden dienen mogten und die Vorfahren der mittelalterlichen Pechnafen find.

völlig fremd sei, obschon sie auch in Diocletians Thermen vorkommt, wenn Schnaase sogar durch diese „abenteuerliche" Anordnung an die „regellose" Phantasie des Orients erinnert wird,[37]) während Lübke in derselben „ein neues architektonisches Princip erkennt, welches sich aus dem Untergang der alten Form herauszuringen beginnt", so fühle ich mich gedrungen, noch weiter zu gehen. Die Veränderungen an der Gesimsanordnung und die directe Aufsetzung der Bogen auf die Säulen sind bisher blos einzeln betrachtet und jene von Kugler als „Ausfluss entschiedener Willkür", von Lübke als Entartung etc. bezeichnet worden. Die Augen eines ans Entwerfen Gewöhnten betrachten die Sache aber anders. In Caracallas und Diocletians Thermen stehen die Bogen noch mittels vollständiger Gebälkkröpfe (eigentlich eines Unsinns) auf den Säulen auf. An dem goldenen Thor von Spalato ruhen sie auf den Kröpfen eines „abbrevirten" Gebälks, in der grossen Halle direct auf dem Abakus. Zusammengehalten mit den Anordnungen in Bethlehem und Jerusalem und mit den später zu betrachtenden Formen der Ostgothenbauten, sowie mit manchen anderen in Italien, Frankreich etc. ergiebt das eine Reihe von Versuchen, um die organische Ausdrucksweise für ein Princip zu finden, welches an sich als völlig folgerecht in der Natur der Sache beruhend anzuerkennen ist, da entschieden zwischen das Capitäl und die nicht aufliegende, sondern in Bogenform anschiebende Last zwar eine Vermittelung, aber kein horizontal gelagertes Gliederungsstück gehört. Solches Suchen ist den Römern, welche doch einerseits von den Etruskern den direct auf der Stütze ruhenden Bogen, andererseits von den Griechen den Schematismus der Säulen und Gebälke überkommen, durch viele Jahrhunderte durch kaum hier und da eingefallen, am wenigsten gelungen — dass es nun den Baumeistern des Caracalla und Diocletian und ihren un-

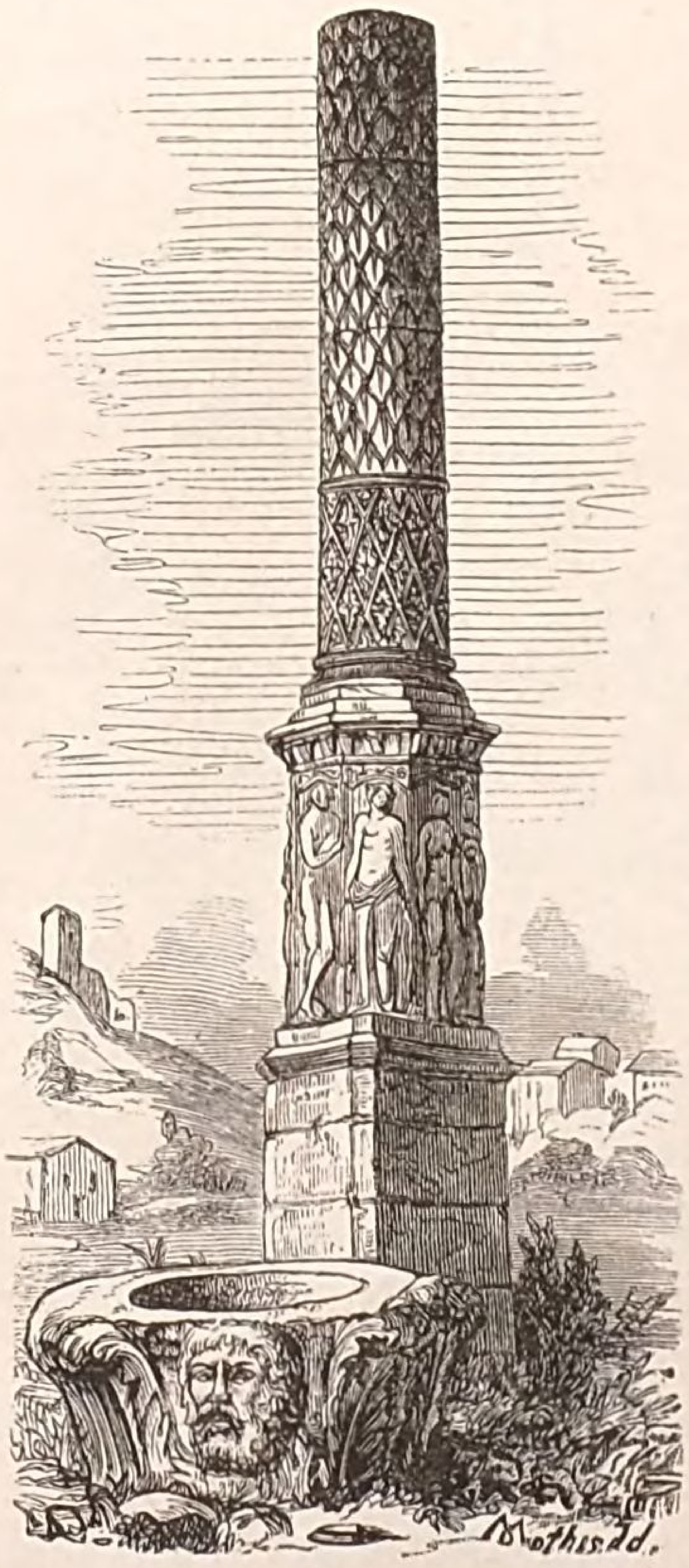


Fig. 8. Säule bei Cassy.

37) Schnaase, Gesch. d. bild. K., III. B., S. 22. — Auf S. 24 führt er das noch weiter aus, kommt aber dann doch darauf, dass zu erwägen sei, ob bei so grossen Verhältnissen und so mannigfachen Bedürfnissen eine strenge Beobachtung der antiken Architektur noch einen ebenso günstigen Eindruck hervorbringen würde.

mittelbaren Nachfolgern, ja felbft denen des Theoderich, nicht gleich gelang, ift nicht, wie Kugler es thut, einem „Fehlen der Kraft zur lebendigen Ausgeftaltung des Neuen“ zuzufchreiben, fondern im Gegentheil zeigt die Beharrlichkeit, mit der der Verfuch immer wieder aufgenommen wird, bis er endlich gelingt, von eminenter Kraft des Wollens und die grofse Verfchiedenartigkeit der Formung, in welcher die Verfuche erfcheinen, von ebenfo grofser, nur nicht völlig geregelter fchöpferifcher Kraft. Begleitet wurden diefe Verfuche von anderen, die fich auf das Auffetzen des Bogens felbft beziehen. Auch hier galt es, eine unorganifche Anordnung, welche die Römer von den Etruskern übernommen und Jahrhunderte hindurch beibehalten hatten, die Umziehung des aus Keilftücken zufammengeftellten Bogens mit einer dem Architrav und den Thürgewänden, alfo monolithen, langgeftreckten Theilen entnommenen Gliederung, in eine organifchere umzuwandeln, oder doch mindeftens jene unorganifche Geftaltung an ihrem Aufftandspunkt mit der Geftaltung der Unterlage zu verföhnen; dafs das eine der fchwerften Aufgaben im ganzen Gebiet architektonifcher Formgebung ift, geht daraus hervor, dafs felbft ein Calendario, ein Bramante und die Architekten der Certofa bei Pavia ebenfo daran fcheiterten, wie fehr viele nordifche Architekten des Mittelalters, dafs die Löfung zwar dann den Architekten der Frührenaiffance hier und da faft gelang, aber bis heute noch nicht völlig gelungen ift. Dafs fie trotzdem in Spalato angeftrebt ward, indem man hier, meines Wiffens zum erftenmale, die architravähnliche Gliederung nicht ftumpf auf den Unterfatz aufftofsen liefs, fondern über demfelben horizontal herüberkröpfte, f. Fig. 10, ift ein Beleg für hohe Willenskraft, frifches Vorwärtsftreben und auch für fchöpferifche Macht. — Aehnliches gilt von den Gebälken über den Bögen und von fonftigen Ornamenten. Hier häuft Kugler tadelnde, ja fchmähende Ausfprüche: „barocke Schwulft, Ueberladung und doch zugleich magere Dürftigkeit in der Detailbehandlung, entfchiedene Willkühr, Entbehrung des Styls in der Compofition, wie der Kraft in der Ausführung“ find einige derfelben. Schnaafe,[38]) oder Rud. Rahn, fpricht fich fchonender aus, findet das Technifche noch vortrefflich, die Ornamente mit verfchwenderifchem Reichthum und mit Fleifs behandelt, an einigen auch noch Refte früherer Anmuth, bei den meiften aber fchon eine Dürftigkeit und Trockenheit, welche zeigen, dafs man auf genaue Betrachtung diefes hergebrachten Schmuckes, auf Prüfung eines fühlenden Auges nicht mehr rechnete. Ferner fucht er den Grund für die Aufbäumung des Architravs zu einer Archivolte in den mittleren Intercolumnien des Veftibüls etc., in der grofsen Liebe zu der Verbindung von Säulen und Bogen. Ich bin, als Entwerfender, genöthigt, all diefs anders anzufehen. Eitelberger[39]) fagt, die Ausführung habe deutliche Spuren der Eile an

38) Schnaafe, Gefch. d. b. K., Bd. III., 1869, S. 20 ff. — 39) Jahrb. d. C.-C., 1860, S. 235.

ſich; auch ſeien Conſtructionsweiſen angewendet, die raſch zum Ziele führten, in den Details der Ornamentik ſei der Bohrer mit ſtupender Virtuoſität angewendet; die Ornamente ſeien nur auf Maſſenwirkung, auf Betrachtung von ferne berechnet. Auch bei dieſen an ſich

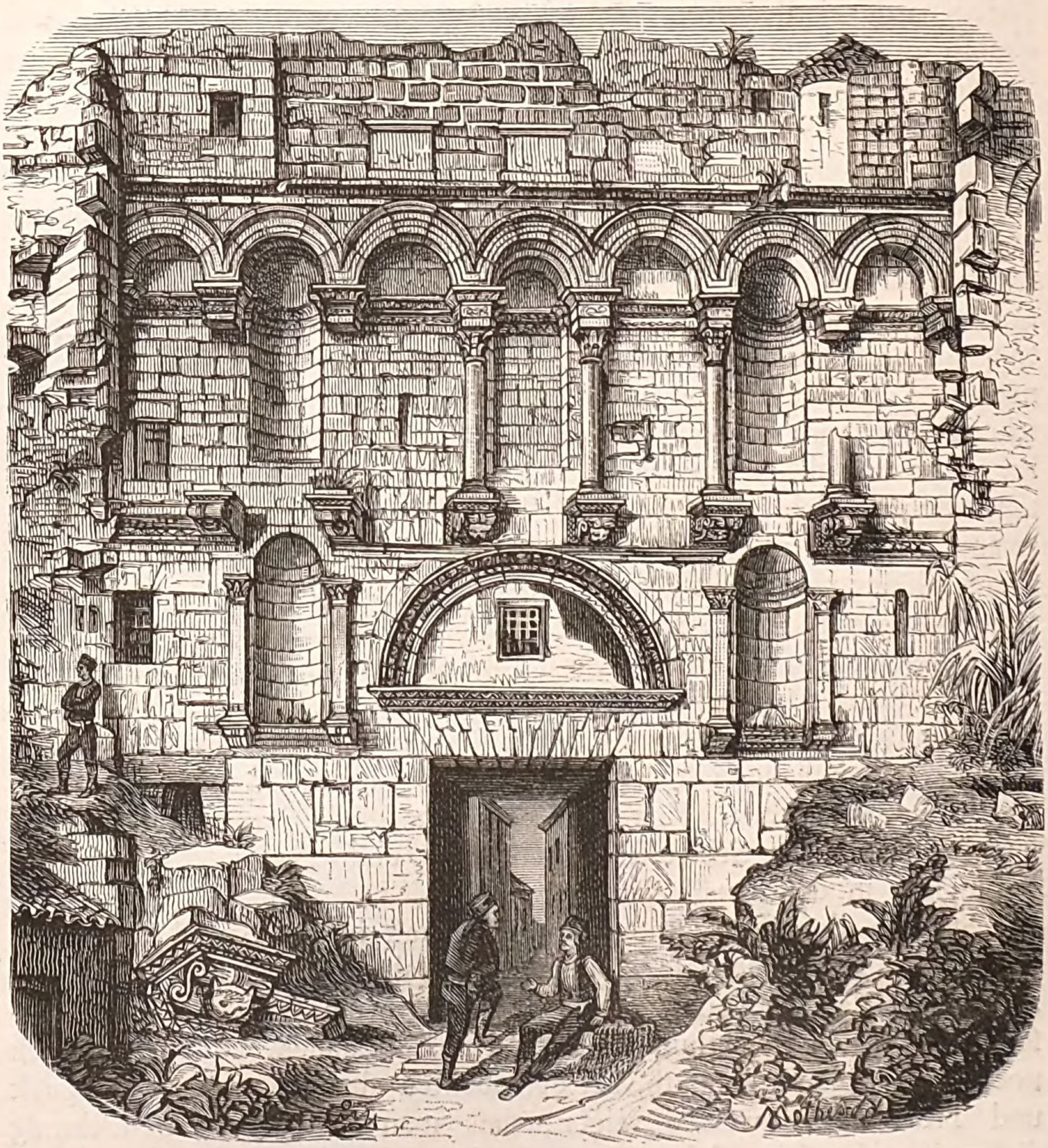


Fig. 9. Porta aurea zu Spalato.

richtigen Ausſprüchen iſt nicht diejenige Trennung gewahrt, welche das damalige Vorgehen beim Bauen verlangt. Der entwerfende Architekt ordnete an, führte aber nicht aus; — danach muſs auch die Beurtheilung getrennt werden. Was zunächſt die Aufbiegung des Architravs zu einer Archivolte betrifft, die auch in Palmyra und Baalbek vorkommt, ſo iſt ſie entſchieden ein Fehler, deſſen Grund ich aber weniger in der Liebe für

die Auffetzung von Bogen auf die Säulen, als vielmehr in dem Beſtreben, die breitere Mittelöffnung auch durch gröſsere Höhe auszuzeichnen, finde und der zu entſchuldigen iſt durch die ſchon erwähnte Jahrhunderte

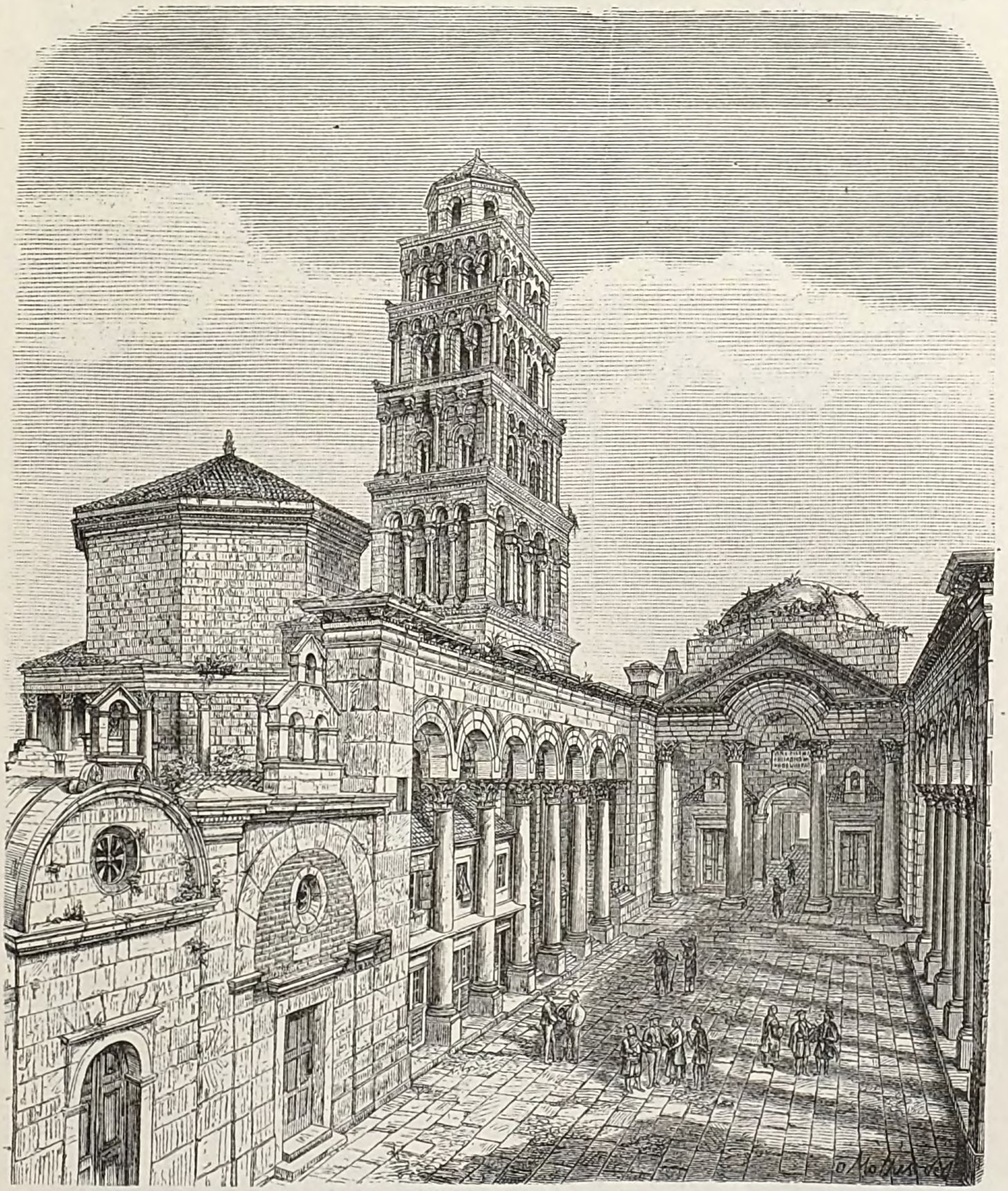


Fig. 10. Anſicht der groſsen Halle in Spalato mit dem Tempel.

lang beibehaltene Unterſchiedsloſigkeit in der Geſtaltung des Architravs und der Archivolte, welche ſchlieſslich dahin führen muſste, daſs der auf ganz neuen Prinzipien fuſsende Architekt von Spalato, welcher noch

dazu auch den geraden Architrav aus einzelnen Stücken fügen mufste, gar keinen Unterfchied mehr zwifchen einem fo zufammengefetzten Architrav und der ebenfo zufammengefetzten, auch ebenfo verzierten Archivolte machte. Wenn das die gewählte Form, befonders aber die damit verbundene Aufbiegung des ganzen Gebälks immerhin nicht rechtfertigen, fondern nur entfchuldigen kann, fo zeugt dasfelbe Gebälk in feiner Fortführung über der Bogenhalle für fehr klares Nachdenken. Die eigentlichen Architravplatten, welche in den Seitenintercolumnien, aus Stücken zufammengefetzt, waagrecht fortgehen, find über der Bogenhalle weggelaffen und fomit ein grofser Fehler vermieden, der in der Renaiffancezeit und noch jetzt vielfach begangen wird; diefe Platten find ja das Bild eines Balkens, der frei über der Oeffnung liegt und, auf der glatten Mauer liegend, keinen Sinn hat.

Die weiteren Veränderungen der Gebälkprofilirung, die Kugler fo hart tadelt, bilden, wie die oben erwähnten Motive, Glieder in der langen Kette von Verfuchen, die, durch die Römer von den Griechen blind copirte und trotz total veränderten conftructiven Syftems durch Jahrhunderte hindurch gefchleppte, Anordnung des Gebälks endlich organifch umzugeftalten. Ein Vergleich des Gebälks der Halle im Diocletianpalaft (Fig. 11 *C*) mit der im goldenen Thor und im Felfendom zu Jerufalem, mit denen an ravennatifchen Bauten, am Portal zu Avignon und mit vielen andern wird ergeben, dafs der Architekt von Spalato fehr klar und klug entworfen hat. Die völlig logifche Weglaffung der Platte verlangte Erniedrigung des Friefes und Vergröfserung des Architravdeckglieds, wie am goldenen Thor zu Jerufalem (Fig. 13), die gröfsere Ausladung diefes Glieds veranlafste eine ftarke Krümmung des Friefes,[40]) der ohnehin hier, wo kein Balkenbau dahinter liegt, nur als Vorbereitung der Oberglieder zu gelten hat und daher auch im Felfendom und in Avignon gänzlich weggelaffen, in Spalato als Ueberleitung zu den Obergliedern behandelt ift. Die Schrägfafe über dem Fries war nöthig, um die Oberglieder zur Anficht zu bringen. Die Hängeplatte hat nur Sinn, wenn fie eine Dachbalkenlage andeutet; da diefe hier nicht vorhanden, war keine Hängeplatte nöthig. Der Architekt des goldenen Thors in Jerufalem hatte nicht den Muth, fie wegzulaffen, der des Felfendoms aber und des Diocletianpalaftes hatten diefen Muth, wie fpäter die von Avignon und Alet. — All diefe wichtigen Veränderungen der Gefimsdispofition find logifch begründet und erfcheinen gleich den vorhergenannten Neuerungen nur deshalb unharmonifch, weil unter den Detailformen neben manchen neueren, z. B. dem Zickzack, doch die meiften noch als „hergebrachter

40) Die „Ueberfülle“ ift demnach nicht zwecklos wie Schnaafe a. a. O., S. 24, meint, noch weniger aber ift die Deutung einer folchen Ausbauchung als Zeichen eines weichen unzuverläffigen Stoffes zuläffig, fondern vielmehr wäre eine fo kräftige Wulft als Zufammenbindung zu deuten. Ich erinnere nur an die Rundftäbe der Feftungsmauern.

Schmuck“ dem antikrömiſchen Schematismus entnommen ſind. Dieſs iſt jedoch nicht ſicher Schuld des Architekten, da ſchon damals, wie im Mittelalter, ſolche Details dem Ausführenden überlaſſen blieben. Aehnliches muſste bei jedem Beginn einer Stylumwandlung eintreten, denn nicht die Detailformen, ſondern die Diſpoſitionen ſind die organiſchen Elemente des Styls, nicht von den ausführenden Handwerkern und Künſtlergehilfen, ſondern von dem, den Geiſt der Zeit, den Charakter und die Anſchauungsweiſe der tonangebenden Theile des Volkes begreifenden, in ſich aufnehmenden Architekten gingen die Umwandlungen aus; die ausführenden Kräfte aber geſtalteten die Details und dieſe konnten ſich daher erſt allmählich zum logiſchen Ausdruck für die in den neuen Diſpoſitionsmotiven niedergelegten Gedanken umbilden. Sowie dereinſt der römiſche Geiſt zur Inswerkſetzung ſeiner groſsartigen Bauideen ſich der einander ſo heterogenen griechiſchen und etruriſchen Formen zunächſt in ſehr unorganiſcher Zuſammenfügung bediente und nur allmählich durch Umänderung derſelben zu harmoniſcherer Geſammtwirkung gelangte, ſo ſuchten jetzt die auf dem Gebiet des Staats- und Kriegsweſens, der Sprache und Literatur etc. ſich geltend machenden, theils nordiſchen, theils orientaliſchen Volkselemente ihre Neigungen, z. B. den Hang nach gröſserer Friſche und Belebtheit des Eindrucks durch Mannigfaltigkeit der Maſſenvertheilungen, das Bedürfniſs nach lebendigerer Gliederung und keckerer Charakteriſtik durch Unterbrechung der Waagrechten, andere Neigungen durch anderweite Durchbrechungen des römiſchen Bauorganismus geltend zu machen, und lieſsen es geſchehen, muſsten es geſchehen laſſen, daſs die Handwerker bei Inswerkſetzung dieſer Intentionen die hergebrachten Details zunächſt noch verwendeten, erſt allmählich umformten. Vielleicht würde, wenn in Lucanum noch Reſte von Maximian's Villa, in den Provinzen Bauten von Gallien's Architekten: Kleodamos und Athenaeos aus Byzanz aufgefunden werden könnten,[41]) die in Spalato, Bethlehem und Jeruſalem etc. uns gebotene Reihe ſolcher neuen Motive, eine, das Obige beſtätigende Ergänzung finden.

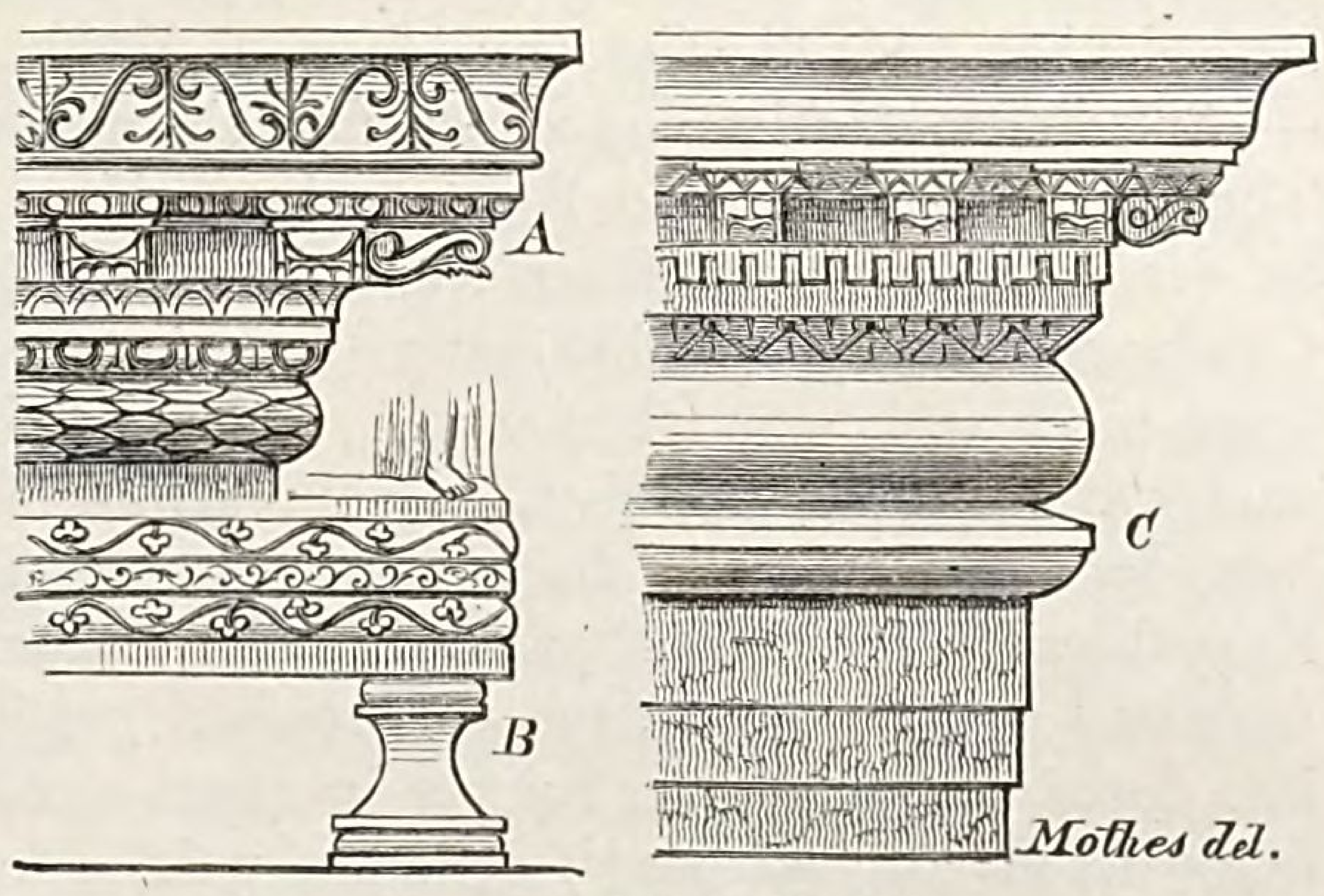


Fig. 11. Details aus Spalato.
A) aus dem kleinen Tempel. *B*) vom Sarkophag.
C) von der groſsen Halle.

Sehr ſchwierig freilich würde eine Unterſuchung ſein, welche auf Be-

antwortung der Frage hinzielte: Welcher Nationalität, welchem Einflufs ift diefes oder jenes unter den neu auftauchenden Motiven zuzufchreiben, welche davon find germanifchen, welche pannonifchen oder thrakifchen, welche afiatifchen Urfprungs? Unmöglich aber ift fie nicht.

Was nun drittens das rein Technifche anlangt, fo habe ich fchon erwähnt, dafs Rahn, der Spalato gefehen, in Schnaafe's Werk das Technifche als trefflich, die Behandlung als fleifsig bezeichnet, Eitelberger und Zimmermann, ebenfalls nach Autopfie, von ftupender Virtuofität in der Anwendung des Bohrers fprechen, und meinen, die Details feien auf die Betrachtung von ferne berechnet. Diefem Urtheil ift wohl mehr Glauben zu fchenken, als dem Kuglers, der neben dem Styl in der Compofition auch Kraft in der Ausführung vermifst. — Aber neben der Technik in der Ausführung ift auch noch der Technik des Entwerfers zu gedenken, der die Conftructionsweife wählt, die Stärken ermifst etc. — Auf diefem Gebiet nun zeigen fich ebenfogut in Spalato, wie an den Thoren von Rom, wie in Palmyra, Baalbek etc. neben der das Hangen an der verfallenden römifchen Kunft documentirenden Anwendung älterer Conftructionsweife auf Erfüllung von Aufgaben, die bei Einführung jener nicht vorher zu fehen waren, denen fie alfo nicht entfpricht, doch auch wefentliche Fortfchritte. Dahin gehört bekanntlich die Umwandlung der Gewölbtechnik, die in den Thermen des Diocletian und in der Kuppel des Octogontempels, fowie in andern Räumen zu Spalato [42]) zu Tage tritt, und welche die Anlage von reichen gegliederten Räumen namentlich durch Auflöfung der Kuppel in Sterngewölbe [43]) und durch Ausbildung des Kreuzgewölbes [44]) geftattet, welche ferner die Verfchmälerung der bei der Bafilika des Conftantin noch fo maffigen Stützen, d. h. einerfeits die confequentere Durchführung der Auffetzung der Bögen auf die Säulen, andererfeits die Anwendung fchwächerer Mauern und fchlankerer Pfeiler ermöglichte, freilich aber auch bei weiterer Entwicklung, die an erhaltenen Gebäuden zuerft am Grabmal der Conftantia nachweisbare, dem Tempel zu Spalato bisher, wie erwähnt, mit Unrecht zugefchriebene, Ueberdeckung des Gewölbes mit Holzdach nach fich ziehen mufste. Eben dahin gehört die umfaffendere Anwendung der Klammern, welche von ausführenden Architekten ficher nicht als Beweis für das Sinken der Technik, fondern als Fortfchritt bezeichnet werden wird, die Aus-

41) Ob diefen nicht die Porta dei Borsari zu Verona zuzufchreiben ift? — 42) Cav. Andrich hat nachgewiefen, dafs das Dach diefes Tempels nicht, wie bisher allgemein angenommen, antik ift, fondern dafs die Kuppel urfprünglich äufserlich fichtbar war und nur Oberlicht hatte. Auch bezüglich der eigenthümlichen Wölbtechnik, d. h. der Auflöfung der Kuppel in kleine fich fchuppenartig auf einander fetzende Stichbogen ift von Lanza, nach ihm von Andrich, die Adams'fche Angabe berichtigt worden, f. Jahrbuch d. C. C. a. a. O., S. 233. — 43) Schon bei der Villa des Hadrian in Tivoli, dann im Nymphäum des Alexander Severus, und in der Minerva Medica des Gallienus, beide auf dem Esquilin. — 44) In der Bafilika des Conftantin und in den Thermen des Caracalla, Diocletian etc.

führung fcheitrechter Bogen der Thore mit Zahnfteinen (f. Fig. 9) etc. Schwer zu erforfchen würde es fein, welche zimmermännifche Fortfchritte zu verzeichnen feien?; zu vermuthen find folche bei der immer gröfseren Weite der Räume, wichtig wäre die Erforfchung bezüglich der Dachftühle der Bafiliken. Wenn nun trotz diefer Fortfchritte fo viele Kunftfchriftfteller von einem Sinken der Technik reden, fo meinen fie garnicht das, was der Architekt darunter verfteht, d. h. das technifche Wirken des Bauleiters, fondern — die Handfertigkeit der Gefellen, befonders der Steinmetzen. Bei Beurtheilung diefer Seite mufs man aber berückfichtigen, dafs in bis vor kurzem roh gewefenen Provinzen, wie Dalmatien überhaupt, felbft in der Hauptftadt, oder bei Ausführung eines Baues à la hâte mitten in Kriegswirren (Bogen des Conftantin) fo gute Gefellen nicht zu erlangen fein konnten, als in fchon längft cultivirten Gegenden, oder in ruhiger Friedenszeit. Die eigentliche Entwickelung der Architektur im Allgemeinen, im befondern vorzüglich der eigentliche Fortfchritt der Technik kann durch folchen partiellen Mangel zwar etwas gehemmt, aber nicht in Rückfchritt verwandelt werden.

So glaube ich denn, um endlich die wider Willen fo lang gewordene Betrachtung zu fchliefsen: eingehendere Forfchung in der angedeuteten Richtung würde nachweifen, dafs auf den drei Hauptgebieten der Architektur, auf dem der Technik durch erleichternde Fortfchritte, auf dem der Difpofition durch die nicht mehr zurückzuweifenden Einflüffe und Anforderungen fremder, namentlich nordifcher und orientalifcher Volkselemente, auf dem der Charakteriftik durch die Anforderungen theils eben diefer Elemente, theils der chriftlichen Anfchauung, mitten in dem Verfall des alten Stils fich fo mancher Keim gebildet, welcher nur der günftigen Gelegenheit zu reichererer Entwicklung harrte. Diefe Gelegenheit aber kam nach der einen Richtung hin fchneller als die unter des Galerius Druck feufzende Chriftenheit wohl bei Vollendung des Palaftes in Spalato (305) zu hoffen wagte; fie kam für einzelne Theile des Reichs fchon, als am 25./7. 306 Conftantin feinem Vater Conftantius folgte und am 28./10. gl. Jhrs. fein Schwager Maxentius den Severus ftürzte; für die anderen Theile, als felbft Galerius Anfang 311 [45]) ein Duldungsedict erliefs. — Davon, wie fehr die Nachfrage nach Architekten ftieg, giebt uns das 334 von Conftantin d. Gr. erlaffene Gefetz einen Begriff, worin er die Gründung von Baufchulen in den Provinzen und die Gewährung von allerlei Vergünftigungen an angehende Architekten damit motivirt, dafs viele Architekten gebraucht würden und Mangel daran fei.[46]) Dies könnten nun Manche als Beweis benutzen wollen, dafs damals an die von mir erwähnten Keime etc. nicht zu denken gewefen fei, denn

45) Euseb. hist. eccl. L. VIII, pag. 14. Lactantius de mor. persec., cap. 34. — 46) Architectis quam plurime opus est; sed quia non sint etc. Cod. Theod. LXIII, Tit. IV, leg. 1, 2, 3. — 47) S. Mothes, Bafilikenf., S. 78. Vor mir hatte fchon Kugler (Kunftbl.

es habe ja eben keine Architekten gegeben, die Baukunſt habe brach gelegen. — Aber ſelbſt, wenn Diocletians Bauten nicht wären, ſo müſſen doch für die neuen Schulen Lehrer dagewefen ſein. Die Gründung dieſer Provinzialſchulen aber mufste u. A. die Folge haben, dafs Provinziale, alſo Griechen, Dalmatier, Gothen, Franken etc. ſich der Baukunſt widmeten. Dieſe Zuführung friſchen Blutes that viel, aber nicht Alles. — Die jungen Leute mufsten doch mehr als den bloſen Schematismus der geſunkenen römiſchen Kunſt vorfinden. Auch begann ja der Aufſchwung in der That ſchon lange vor 334.

Nur das vorherige Aufſproſſen neuer Keime an dem welkenden Baum der Kunſt, nur das rüſtige Fortſchreiten der Technik trotz vielſeitigen Geſchmacksverfalls und trotz häufigen Mangels an Ausführenden, nur die vorherige Ausbildung der dem Ritus dienenden Kleinbauten, Theile und Raum-Diſpoſitionen in den Schlupfwinkeln geheimer Verſammlungen erklären es, dafs, als Conſtantin und Licin im März 313 zu Mailand das Chriſtenthum ſtaatlich geſtatteten, ſo ſchnell und mit verhältnifsmäſsig doch ſehr groſser Sicherheit und Gleichmäſsigkeit der Hauptformen eine Menge Kirchen gebaut werden konnten, denn im Anfang zeigten ſich doch nur in Nebendingen Unſicherheiten und Abweichungen, welche vielleicht bald ſich ausgeglichen haben würden, wenn nicht in geiſtlicher und weltlicher Beziehung das chriſtlich gewordene Reich zerfallen wäre. Auf die Baſilikabauten der conſtantiniſchen Zeit, oder vielmehr auf die für die ſpätere Entwicklung der Architektur wichtigeren Formen derſelben komme ich in Cap. 1 zurück. Den bekannten Streit über die Vorbilder der Baſiliken etc. laſſe ich thunlichſt bei Seite, ſondern erwähne nur, als weſentlich für unſern Zweck, dafs die Diſpoſition der erſten Baſiliken in räumlicher Beziehung aus den anfangs den Verſammlungen dienenden Theilen des Wohnhauſes (Säle, oeci, Privatbaſiliken, nebſt Atrium oder Peryſtyl mit Impluvium etc.) hervorging, und durch Verbindung mit den in den Coemeterien erſtandenen Formen der Martyrien, Oratorien, Memorien, Arcoſolien etc. ſich weiter entwickelte; in baulicher, ſtructiver Beziehung ſtanden den Architekten damaliger Zeit eine reiche Menge von Vorbildern zu Gebote, denn das ägyptiſche Hypoſtyl, die Palaſtbauten Aſſyriens und Perſiens, ja ſelbſt die oſtindiſchen Tſchaityas, Viharas und Tſchultry's, die Bauten Jeruſalems, die Hallen von Athen, Elis und Sparta, die römiſchen Handelsbaſiliken, die porticus apsidatae, die Curien, die Säle der Thermen, die dreiſchiffigen Hallen der Thermen, Paläſte etc., können theils in ihrer Geſammtheit, theils in einzelnen Theilen hier angezogen werden, was auch von den Hypäthraltempeln gilt, trotz aller Widerſprüche von Seiten proteſtantiſcher und katholiſcher Theologen und von Seiten der auf „Principien" ſich ſtützenden Gelehrten,[47]) denn der practicirende, ent-

1852, und Kleine Schriften, Th. II.), ſowie Kinkel (Geſch. d. bild. Kunſt, S. 55) auf den Hypäthraltempel hingewieſen; Weingärtner (Urſpr. u. Entw. des chriſtl. Kirchengeb., Leipzig 1858)

werfende Architekt verfuhr jedenfalls fchon damals gerade wie jetzt, d. h. er fragte bei Auswahl der Anhaltpunkte für die Behandlung einer neuen Aufgabe durchaus nicht nach principiellen Unterfchieden, nach confeffionellen Zänkereien und dergl. — Danach hatte er nur dann zu fragen, wo diefelben bei der Feftftellung der von ihm zu löfenden Aufgabe ins Spiel kamen. Dies gefchah nun im Gebiet der chriftlichen Baukunft — leider — früh genug. Hatten fchon früher die Nazaräer, Ebioniten, Gnoftiker, Montaniften, die Novatianifchen Widertäufer, dann im Trinitätsftreit die Subordinatianer, Patripaffianer und Monarchianer unter Paulus von Samofata, fpäter die Donatiften etc. etc. Hader und Zwiefpalt in die Kirche gebracht, hatte fchon um 176 eine Spaltung zwifchen Griechen und Lateinern wegen des Pafcha nur durch einen Irenäus verhindert werden können, fo follten bald noch heftigere Kämpfe entbrennen, die mindeftens theilweis auch auf die Kunft Einflufs gewannen. Auch hier bleibt noch viel zu erforfchen, auch hier mufs ich leider dem Reiz widerftehen, auf folche Forfchungen einzugehen, und mich begnügen, bei der folgenden, zur Orientirung nöthigen Aufführung der wichtigften

war der Sache näher getreten. Diefer Anficht trat 1859 (Mitth. d. CC., S. 26, 85) zunächft Kreufer entgegen, entrüftet über die Vermeffenheit des Gedankens, dafs die für chriftliche Gemeinden bauenden Architekten (ob fie alle felbft Chriften waren, wiffen wir nicht) fich Anhaltepunkte für ihren Entwurf von einem Heidenbau genommen haben follten, und in diefer Entrüftung die Synagoge von Alexandrien als Vorbild der Bafilika ins Feld führend (die er ftatt um 150 fchon um 300 v. Chr. datirt); Weingärtner ftellte in Prutz, Deutfch. Muf., 1859, No. 39, betreff. Alter und Befchreibung der Synagoge einiges richtig, berichtigte auch einen dabei ihm untergelaufenen Fehler, Mitth. CC. 1860 März. Ohne diefe Selbftcorrectur zu berückfichtigen (was ihm einen Theil feiner Waffen entriffen hätte) trat nun Messmer im Jan. 1860 in denfelben Mitth. gegen Weingärtner auf, und dabei auch gegen Heranziehung des Hypäthraltempels durch W., deffen Gedankengang er falfch aufgefafst hatte; er fragte nämlich, warum W. nicht von den Sälen (oeci, Hypoftyle etc.) zu den wirklichen Hausbafiliken und von hier oder dort zu der vollendeten chriftlichen Bafilika weiter fchreite?, während doch W. unter jenen Sälen die fogenannte Hausbafilika mit einfchliefst und die ganze Sache offenbar nur erwähnt, um die von Messmer in feiner früheren Schrift fo kühn überfprungene Lücke thunlichft auszufüllen. — Messmer's Beweisführung zeigt, dafs er, wie viele Gelehrte, bei aller Liebe und Verehrung für die Kunft, doch die Gefühls- und Denkweife, das Verfahren und Vorgehen des entwerfenden Künftlers, das Entftehen des Entwurfes im Gehirn etc. nicht kennt und daher einfeitig von dem an fich wahren, aber doch nur für den Nichtkünftler erfchöpfenden Satz ausgeht, dafs das Charakteriftifche für die Bafilika in der Ueberhöhung des Mittelfchiffes behufs der Beleuchtung befteht; die von Weingärtner angeführten fpäteren Adaptirungen von Tempeln als Kirchen beweifen ihm nichts, „weil ja zur Zeit diefer Adaptirungen die Bafilikaform bereits entwickelt gewefen fei", während fie doch nur beweifen follen, dafs ein prinzipieller Widerwille nicht nachzuweifen fei, und dafs die Bauten felbft zu Adaptirung geeignet feien. Messmer verwendet ferner die Begriffe ftructives Prinzip, bauliches Prinzip, Charakteriftik promiscue und verwechfelt fie offenbar untereinander, fowie mit dem raumbildenden und lichtgebenden Prinzip. — Der entwerfende Architekt hat es ftets zunächft mit dem Zweck, der Raumbildung, dann mit dem Mittel, der Structur, zu thun. Er beginnt daher den Entwurf beim Grundrifs und fchreitet dann zu Entwerfung des Aufbaues, wobei er von unten nach oben arbeitet. Hierbei konnte

hiſtoriſchen Ereigniſſe, welche nach der ſtaatlichen Zulaſſung des Chriſtenthums Italien trafen, dieſer Kämpfe im Vorbeigehen zu gedenken; vielleicht wird dadurch weitere Forſchung nach deren Einfluſs angeregt.

Kurz nach den Duldungsedicten war der Streit um die Weſensgleichheit (Homouſion) von Seiten des Alexander, Athanaſius etc. — gegen die Weſensähnlichkeit (Homoiuſios) Gott und Chriſt von Seiten des Arius, Damaſus etc. — zu ungemeiner Heftigkeit entbrannt, und konnte ſelbſt durch das Nikäiſche Concil nicht geſchlichtet werden; der Kaiſer entſchied ſich für die Athanaſiſche Parthei, begnadigte aber ſpäter den Arius, und dieſe Spaltung ſollte noch oft politiſchen Einfluſs üben. Bei der erſten Theilung des Reichs, nach dem Tode Conſtantins, 337, kam Italien mit Afrika und dem weſtlichen Illyricum an Conſtans, bei der zweiten 364 aber kam Italien, Illyricum und Gallien an Valentinian. Schon jetzt ſtieg der Uebermuth der Geiſtlichen und der Miſsbrauch ihrer Stellung ſo, daſs Valentinian ſich viel damit beſchäftigen muſste; ja 366 führte der Wahlſtreit zwiſchen Damaſus und Urſinus um den römiſchen Biſchofsſtuhl in der Baſilika des Sicininus (ſ. Maria Maggiore)

Derjenige, der das zuerſt entwerfen ſollte, was wir jetzt eine chriſtliche Baſilika nennen, zu Erfüllung des ihm irgendwie gegebenen Programms unter Andern auch am Hypäthraltempel ſehr willkommene Anhaltspunkte finden; erſt wenn er zuletzt an die nothwendige Ueberhöhung des Mittelſchiffes kam, ließs ihn derſelbe im Stich. Weder Weingärtner, noch Krauſs, noch ich a. a. O., S. 78 und 100, haben aber geſagt, der Hypäthraltempel ſei ausſchlieſslich oder vorzugsweiſe das Vorbild für die chriſtliche Baſilika geweſen, ſondern ihn nur unter den verſchiedenen zu Gebote ſtehenden Materialen mit aufgeführt und dagegen hat Messmer nichts Ueberzeugendes vorgebracht. In einer Anzeige über Krauſs Buch (chriſtliche Kunſt in ihren früheſten Anfängen 1872) in Jahrgg. 1873 der Mitth. d. CC. ſagt trotzdem Messmer: Niemand vermöge ſeine Einwürfe gegen die Herbeiziehung des Hypäthraltempels zu widerlegen etc., und doch iſt das ſehr leicht. Der eine bezieht ſich auf die Zeit der Adaptirung und iſt oben beſeitigt, der andere, daſs das ſtructive Princip des Hypäthraltempels grundverſchieden ſei von dem der Baſilika, ſtützt ſich zum Theil auf die erwähnte Verwechſelung der Principien, zum Theil auf die Autorität von Bötticher, der allerdings ſehr einfach das Hypäthron als Charakteriſtikon des Hypäthraltempels aufführt, natürlich dem bedachten Tempel (Kleïthron) gegenüber, was alſo garnicht hierher gehörte, denn die Verſchiedenheit in der Beleuchtungsart, alſo bezüglich des lichtgebenden Princips, hat Niemand geleugnet, das raumbildende und ſtructive Princip betreffend iſt aber keine Verſchiedenheit da. Ob in dem Dach ein Loch iſt oder nicht, das ändert am ſtructiven Princip nichts: eine Baſilika kann ſofort durch bloſes Abnehmen des Dachs und Lichtgadens zum Hypäthron, dieſes durch Auffetzen eines Lichtgadens und Dachs zur Baſilika gemacht werden, wie dieſs die Beiſpiele des Parthenon als Muttergotteskirche, des Libertastempel in Rom als S. Sabina, des Heraklestempel zu Girgenti, deſſen Ruinen Spuren von Benutzung als Kirche tragen, des zur Cathedrale eingerichteten Athenetempel zu Syrakus etc. lehren. Ich könnte hier noch Einiges betreffs der nicht ſehr gentilen Art ſagen, in welcher Messmer polemiſirt, und welche man leider auch bei Anderen, z. B. bei F. X. Krauſs findet. — Ohne Beibringung triftiger Belege ſollte man den Mitſtrebenden nicht Beleidigungen zufügen. Solche Art zu polemiſiren führt weder zum Ziel, noch iſt ſie nöthig; freilich wo vom Angreifenden derartige Waffen gebraucht werden, da wird auch der Angegriffene zu ihrer Benutzung genöthigt. — Nur gar zu oft dienen aber ſolche unbezeichenbare Ausdrücke zu Maskirung eigener Schwäche.

zu blutigen Kampf, der 137 Todte auf den Fufsboden des Gotteshaufes dahinftreckte,[48]) welchen foeben erft Liberius bei Erweiterung der früheren Privatbafilika hatte legen laffen. Derfelbe Schriftfteller, der uns das berichtet, wie auch andere, z. B. Hieronymus etc., erwähnen die Graufamkeit und Schwelgerei, den Reichthum und Hochmuth der Bifchöfe, befonders der von Rom, welche gegen den Kaifer Valens (364—378) agitirten, dann unter Gratian, der den heidnifchen Prieftern 382 ihre Privilegien entzog, auch den Altar der Victoria aus den Curien trotz alles Flehens des Senates[49]) entfernen liefs, fich auf Seite des Hofes ftellten und deren Streitigkeiten und theologifche Zänkereien bald eben fo viel politifche Gefahr brachten, als die immerwährende Unruhe der barbarifchen Nachbarn des Reichs, der Gothen, Hunnen, Alanen etc., die unter Fritigern zu furchtbaren Gegnern, unter Modar, Athanarich etc. zu unbequemen und unzuverläffigen Bundesgenoffen der Kaifer wurden. — Der katholifch gefinnte Theodofius, 379 getauft, knüpfte die Hilfe, die er feinem Schwager Valentinian II. und deffen Mutter Juftina gegen den Aufrührer Maximus, welcher 387 Mailand überrumpelt hatte, gewährte, an die Bedingung, dafs fie dem Arianismus entfagten; der heldenhafte Franke Arbogaft, der ihm dabei fo wefentliche Dienfte leiftete, dann aber felbft an des Maximus Stelle trat, wurde 394 von des Theodofius Truppen unter Führung des Vandalen Stilicho, des arianifchen Gothen Alarich etc. gefchlagen. — Der Sieg über Maximus wurde zugleich benutzt, um in Rom, welches damals, 388, nach langer Zeit wieder einen kaiferlichen Triumphzug in feinen Thoren fah, wie kurz vorher in den Provinzen, die noch übrigen Heidentempel zu fchliefsen, wobei die meiften zerftört, einige aber theils jetzt, theils fpäter zu Kirchen eingerichtet wurden.[50]) 390 wurde die alte Religion verboten, und damit der Fanatismus zu dem fogenannten Tempelkrieg 391 entfeffelt, auch zu derfelben Zeit, wo die Chriften im Blute der Heiden zu fchwelgen begannen,

48) Ammian. Marcellin XXVII. 3. nennt als Ort die Baf. Sicinini, während 2 Presbyter von der Partei des Urfinus in einer Befchwerdefchrift an die Kaifer als Ort die Baf. Liberiana nennen (Urlichs Befchr. Roms III. 2. 213), fo dafs an der Indentität nicht zu zweifeln ift. — 49) 382 fchlug Gratian, 384 Valentinian II., 388 Theodofius, 392 Valentinian III. die dahin gehenden Petitionen des Q. Aur. Symmachus ab. — 50) Z. B.: Um 380 der Tempel der Ceres und Libera in Rom zur Kirche S. Maria in Cosmedin; um 390 der Tempel der Diacoelestis (Venus Urania) zu Carthago zur Kathedrale Prosp. Aquit L. III., cap. 38; 389 das Tychäon zu Antiochien zur Kirche S. Ignatius; 417 der Tempel des Jup. Dolichenus in Rom zur Kirche S. Bonifacius, jetzt S. Alessio, um 420 das Pantheon und Thefeion zu Athen, 422 der Tempel der Libertas in Rom zur Kirche S. Sabina; 5 Tempel zu Spoleto zu den Kirchen S. Apollinare, S. Donato, S. Marco, S. Salvator und S. Anzano; in Rom 526 der von Romulus erbaute Rundtempel zur Vorhalle von S. Cosma e Damiano; 608 das Pantheon, 623 der Dianentempel des Coeliolum zu S. Quattro Coronati; 630 der Ifistempel zu S. Steffano del Cacco; — in Spalato 640 die beiden Tempel; — ferner in Rom S. Maria del Sole (oder S. Steff. delle Carrozze) S. Felicitá, S. Niccolò in Carcere im

die Märtyrerverehrung eingeführt, trotz des Widerſtandes des Presbyter Vigilantius. Kurz nachdem Honorius 17./6. 395 bei der Theilung mit Arkadius das weſtrömiſche Reich erhalten, ſah er ſich veranlaſst, (399) gegen die Vernichtung der Tempel und gegen die Unterdrückung alt hergebrachter Volksfeſte einzuſchreiten.[51]) Aber ſchon war die Macht der Biſchöfe ſo geſtiegen, daſs ſelbſt des ruhigen Kaiſers Beiſtimmung die Verſtändigeren nicht zu ſchützen vermogte, ebenſowenig dem Vigilantius, als den Jovinian, welcher gegen die Verdienſtlichkeit des von Athanaſius in das Abendland verpflanzten Mönchthums aufzutreten wagte und dafür von Ambroſius in Mailand excommunicirt ward.

Des Honorius Miniſter Stilicho hatte u. A. auch, obſchon ungerufen, im Intereſſe des Arkadius den Alarich auf dem Jſthmus von Korinth beſiegt, aber Arkadius übergab dem Alarich Illyricum, und ſchon 400 n. Chr. fiel dieſer in Italien ein, eroberte Iſtrien, durchzog die Lombardei und drang bis Pollentia bei Turin vor, bis er von Stilicho zurückgedrängt und 403 bei Verona geſchlagen ward. — Honorius hielt zwar 404 einen Triumphzug in Rom, verlegte aber die Reſidenz aus dem gefährdeten Mailand nach dem ſicherer ſcheinenden Ravenna, welches nun ſchnell emporblühte. — Roms Wiederaufſchwung ſuchte Honorius durch Vertheilung von Gold, Getreide, Grundbeſitz und Privilegien zu fördern; der Präfect Albinus berichtet, daſs an einem Tag 14,000 Menſchen eingewandert ſeien. Nachdem Stilicho noch 406 den, mit ſeinen Sueven, Vandalen und Burgundern bis nahe an Rom vorgedrungnen Radegaſt beſiegt und nach Gallien getrieben, dann aber den gewöhnlichen Lohn durch Ermordung (23./8. 408 in Ravenna) gefunden hatte, ging ein groſser Theil der ihm ergebenen barbariſchen Hilfstruppen zu Alarich über, der nun in ſchnellen und kühnen Märſchen über Aquileja auf Rom zueilte. Rom hatte damals (409) wiederum etwa 48,000 Häuſer mit einer Million Einwohner. Trotzdem baten die entnervten Römer um Gnade bei Alarich und erkauften einen Waffenſtillſtand, nach deſſen Ablauf der Gothenkönig den Stadtpräfect Attalus als Caesar dem Senat aufnöthigte, bald aber wieder abſetzte, worauf er, durch des Honorius Benehmen noch mehr gereizt, 410 Rom ausplünderte. Die britiſchen Mönche Pelagius und Coeleſtinus, 411 in Rom und Carthaga erſchienen, ſchilderten die immer ärger werdende Unſittlichkeit als Urſache dieſes vielen Elends; daraus entſpann ſich der bis 529 dauernde pelagianiſche Streit über Willensfreiheit, Gnade, Erbſünde etc. Nachdem 412 Alarich geſtorben

Tempel der Pietas, S. Urban im ſogenannten Tempel der Camoenen, S. Lorenzo in Miranda im Tempel des Antonin und der Fauſtina; eine nicht mehr beſtehende Capelle im ſogenannten Tempel des Dio Redicolo, S. Maria Egiziaca im ſogenannten Tempel de Fortuna virilis; ferner 3 Tempel in Girgenti, desgl. in Syracus, Cordova, Nimes etc. — 51) Cod. Theod. Lib. XVI. Tet. 10. L. 18: aedes, illicitis rebus vacuas, nostrorum beneficio sanctionum, ne quis conetur evertere; und L. 17: uti profanos ritus iam salubri lege submovimus, ita festas

und im Bufento bei Cofenza begraben war, fchlofs fein Stiefbruder Athaulph Frieden mit dem Reich, zog als römifcher Feldherr nach Gallien (Languedoc) und heirathete die Tochter Theodofius des Grofsen und der Galla, alfo die Schwefter des Honorius, Galla Placidia, wurde aber in Barcelona 415 ermordet, worauf Siegerich den Thron der Gothen beftieg, aber nach 7 Tagen ebenfalls ermordet ward. Sein Nachfolger Wallia gab feine fpanifchen Eroberungen dem Honorius zurück, und ward in Befitz von Aquitanien gefetzt, während die Burgunder die Beftätigung in Befitz von Germania prima, superior, die Franken die Beftätigung in Befitz von Germania secunda, inferior, ertrotzten, wo fie bald darauf (420) das erbliche Reich dem Merowinger gründeten.

Der römifche Bifchof, Innocenz I., benutzte diefe Schwäche des Reichs, um feinem Bisthum das Prädicat „apoftolifcher Stuhl" beizulegen, erreichte auch ein Dekret der Pulcheria, wodurch geftattet wurde, Tempel in Kirchen umzuwandeln (f. Cap. 1 bei No. 30).

Placidia, nach bewegteften Schickfalen endlich 425 Regentin an Stelle ihres Söhnleins Valentinian III. geworden, konnte fich nur unter Hilfe des Theodofius II. oder vielmehr der diefen lenkenden Eudokia und des tapferen Aëtius behaupten; zwar mufste Britanniens Selbftftändigkeit anerkannt werden, und Geiferichs Vandalenhorden, 429 in Afrika eindringend, überwanden 439 Carthago und verheerten 449 Sicilien, aber in Gallien brachte Aëtius den Theoderich, Alarichs Sohn, der 419 Wallias Stelle eingenommen, zum Gehorfam. Mitten in diefen Wirren und während im Orient der Erzbifchof von Alexandrien gegen die Neftorianer kämpfte, erlangte Roms Bifchof 431 von Theodofius für das Afylrecht der Kirche, 445 von Valentinian für das Schiedsrichteramt des römifchen Stuhles die gefetzliche Beftätigung, wogegen Mailand, Ravenna und Aquileja noch eine Zeit lang, aber nur Conftantinopel mit Zähigkeit fich von dem Schiedsgericht zu Rom unabhängig erhielten. — Noch aber war Rom eine kaiferliche Stadt. Der Hunnenkönig Attila, als „zu wenig mächtiger" Freier der Honoria 446 in Byzanz abgewiefen, war bis Orleans vorgedrungen, dort von Aëtius und Theoderich, nebft deffen Söhnen Theoderich und Theodemir, mit Hilfe der Brevonen, Burgunder, Franken etc. zurückgedrängt und bei Châlons gefchlagen worden und ging über den Rhein und die Alpen, drang in Italien ein, zerftörte Aquileja und Patavium[52]) und eroberte Mailand. Da zog fich Valentinian 452 vor dem ungeftümen Freier mit feiner fo heifs umworbenen Schwefter Honoria nach Rom zurück, und fendete den Bifchof (Papft) Leo, den Senator Avienus, und den Präfecten Trigentius an die Geifsel Gottes,

conventus civium et communem omnium laetitiam non patiamur submoveri. — 52) Die vertriebenen Bewohner gründeten Anfiedelungen auf den Infeln, woraus nachmals Venedig entftand; fo berichten Petavius, Mezeray, Münfter und Anderfon; die Annahme von Condareno und Daru; dafs Aehnliches fchon 421 gefchehen fei, ift nicht unmöglich, aber unerwiefen. —

welcher denn auch 453 zum Abzug bewogen ward. Nach der ſchändlichen Ermordung des Aëtius erreichte den Kaiſer der Tod durch den Dolch des Petronius Maximus, deſſen Gattin er geſchändet hatte; Maximus zwang des Ermordeten Wittwe Eudokia, ſich ihm zu vermählen, welche aber den inzwiſchen nochmals bis Sicilien vorgedrungenen Geiſerich zu Hilfe rief, der, bei Oſtia landend, den 15. Juni 455 in Rom eindrang, dasſelbe plünderte und nach einigen Tagen, Eudokia mit ſich ſchleppend, nach Süden zog, wobei er Capua zerſtörte.

Nach dem kurzen Kaiſertraum des greiſen Arverners Avitus ſchlug der heldenhafte Sueve Ricimer, deſſen Mutter eine Tochter Wallias war, als Patrizier Roms, den Stiefbruder des Aëtius, den Majorian, zum Kaiſer vor und der Senat fügte ſich dieſem von germaniſchen Schwertern unterſtützten Vorſchlag. Der gleich einem Abendroth dem Untergang der römiſchen Weltſonne vorhergehende Glanz von Majorians Herrſchertugenden erloſch ſchon 461 im Aufblitzen eines Mörderdolches. — Inzwiſchen hatte der Weſtgothe Theoderich II. in Spanien ſiegreich gegen die Sueven gekämpft, Gallien unter Ägidius, Dalmatien unter Marcellin hatten ſich losgeriſſen und Italien, der Stumpf des Weltreichs, war den inneren Kämpfen ohnmächtiger Schattenkaiſer (Libius Severus, Anthemius, Olybrius, Glycerius, Julius Nepos, Oreſt), den Seeräubereien der Vandalen etc. preisgegeben, bis endlich 475 der kühne Rugier Odovakar, Edekon's Sohn, an der Spitze ſeiner beuteſüchtigen Barbaren den Pannonier Oreſtes, den Vater des Romulus Auguſtulus, in Pavia einſchloſs, 476 Ravenna nahm und den Auguſtulus zu feierlicher Abdankung, den Senat aber zu dem Antrag an den morgenländiſchen Kaiſer Zeno zwang, ihm, der, gleich weiſe, wie tapfer, den kaiſerlichen Purpur ebenſo wie die Königskrone zurückwieſs, den Titel eines Patriziers, und die Verwaltung der „Diöces" Italien nebſt der Inſel Sicilia zu ertheilen. Odovakar ſchützte die Grenzen Italiens, ja erweiterte ſie durch Eroberung Dalmatiens und eines Theils von Norikum; er ordnete nach Kräften die zerrütteten bürgerlichen und kirchlichen Zuſtände; aber Emilia, Toscana, Umbrien lagen verwüſtet und waren menſchenleer, Rom ſelbſt zertrümmert und verarmt, Ackerbau, Handwerke und Künſte lagen darnieder, die Kirche ſelbſt zückte nur hier und da einen ohnmächtigen Bannſtrahl, z. B. 484 gegen Alexandrien, der aber doch zur Trennung der abendländiſchen und morgenländiſchen Kirche führte. — So konnten denn nur ganz allmählich Odovakars weiſe Verfügungen wieder einigen Wohlſtand gründen. Theoderich der Oſtgothe, aus dem Stamm der Amelunge, 455 bei Carnuntum am See Pelſo (Petronell am Neuſiedlerſee) geboren, war als Geiſsel und Unterpfand eines Bündniſſes von ſeinem Vater Theodemir nach Conſtantinopel gebracht und dort ſtandesgemäſs erzogen worden, (konnte aber trotzdem ſeinen Namen nur durch eine Schablone nachmalen); 473 wurde er ſeinem Volk wiedergegeben, kämpfte ſiegreich gegen die Sarmaten

und ertrotzte von Byzanz die Uebergabe der Länder an der Niederdonau, ja der ohnmächtige und furchtfame Zeno machte ihn 475 zum Patrizier und Conful, dann zu feinem Adoptivfohn, errichtete ihm eine Bildfäule zu Pferde, überhäufte ihn mit Gold etc. etc. Theoderich wollte eigentlich fein Volk zu Colonifirung und Bebauung der erwähnten Landftrecken bewegen, aber Zeno felbft verleitete ihn zu einem Angriff auf einen andern in Trakien wohnenden Gothenftamm, den er ob der Beredtfamkeit ihres Führers, feines Namensbruders aufgab. Nach deffen Tod huldigte auch diefer Stamm den Amelungen, deren Repräfentant, unfer Theoderich, nun bald erreichte, dafs er 489 zu Vertreibung Odovakars ausgefandt wurde, deffen mit dem Wohlftand Italiens zunehmende Macht dem Zeno unbequem ward. Am Ifonzo, bei Aquileja's Trümmern fchlug er, 28./8. 489, den Odovakar und ftand bald vor den Mauern Verona's. Von da mufste Odovakar, 27./9., nach Ravenna flüchten, Theoderich aber rückte erft vor Mailand und wandte fich dann nach Ravenna; bei Faenza zwar wurde fein Vortrab durch einen Ueberläufer verrathen und er mufste von Pavia aus die Hülfe der Weftgothen aus Gallien herbeirufen, jedoch Senat und Volk von Rom begrüfste ihn 490 als „Befreier", vandalifche Abgefandte übergaben ihm 491 das nach Ordnung fchmachtende, verödete Sicilien und am 5. März 493 capitulirte Odovakar in Ravenna, um einige Tage darauf beim Feftmahl ermordet zu werden.

Theoderich vertheilte ein Drittheil aller Ländereien an feine Krieger; fchützte die Alemannen, ftrafte die Burgunder, eroberte Marfeille und Arles, befreundete fich mit den Weftgothen, ftellte die prätorianifche Präfectur Galliens wieder her und machte fich Spanien zinspflichtig. Während er fo feine Macht feftigte, liefs er die Würden eines Präfecten von Rom, eines Quaestor, magister officiorum etc. beftehen und theilte Italien in 15 Regionen ein. Als die Stadt Rom im Jahre 500 den Befuch des Gewaltigen empfing, bewunderte er die noch vorhandenen Denkmale, bedauerte die vielfachen Zerftörungen und fuchte weitere zu verhindern, fowohl durch Edicte, als durch Anftellung eines verpflichteten Baumeifters, welchem er zu Ausbefferung der Mauern, Wafferleitungen und öffentlichen Gebäude, jährlich 1200 Pfund Goldes, 250,000 Ziegel und die Einnahmen des Lucrinifchen Hafens zu Gebote ftellte; einen anderen Beamten ftellte er an, um die Statuen etc. zu fchützen[53]) und Rom genofs unter ihm Ordnung, Ueberflufs und öffentliche Luftbarkeiten. Trotzdem fühlte fich der arianifche Monarch nicht wohl in diefer Stadt, wo die katholifche Parthei fo fehr vorherrfchte. Er baute fich Paläfte in Terracina, Pavia, Spalato und Ravenna und verfchönerte diefe Städte fo wie Capua und Neapel durch Kirchen, Bäder, Säulengänge und Wafferleitungen, legte

53) Den Centurio rerum nitentium, der fogar durch Patrouillen die nächtliche Befchädigung der Statuen verhüten follte, Cassiod. Variar. Lib. VIII. Form. 13. Es ift dabei von einem zahlreichen Volk von Statuen und von einer Heerde von Roffen die Rede. —

auch bei den Paläſten, beſonders von Pavia und Ravenna, groſse Gärten an, aber das feſteſte Schloſs hatte er in Verona, wohin er ſtets ging, wenn ein Einfall oder Angriff drohte, das er ſeine Verona nannte (deshalb auch Dietrich von Bern). Die Eiſenbergwerke Dalmatiens, die Goldgruben von Bruttium wurden wieder in Betrieb geſetzt, die pontiniſchen Sümpfe und die bei Spoleto dem Ackerbau zugänglich gemacht, der Handel begünſtigt und geſchützt. Am meiſten Schwierigkeiten machte es ihm, die Glaubensfreiheit der verſchiedenen Secten (mit nur einzelnen der Ordnung willen nothwendigen Ausnahmen), ſogar der Juden zu ſchützen und die Eiferſüchteleien und Anmaſsungen des Clerus im Zaum zu halten, indem er ſich auch als kirchliches Oberhaupt gerirte[54]) und ſich z. B. die Beſtätigung der Papſtwahlen vorbehielt, auch durch ein Decret gegen die Käuflichkeit dieſer Wahlen einſchritt. Erſt im hohen Alter wurde er argwöhniſch und dadurch ungerecht, ja zuletzt grauſam. Aber die in ſolchen Anfällen gefällten Urtheile gegen den Conſul und Magiſter officiorum Anicius Manlius Servius Boëthius, dieſen echten Römer, deſſen männlicher Freimuth dem alternden Monarchen unbequem ward[55]) und gegen deſſen Schwiegervater, den Senator Symmachus, von denen ſelbſt ſein Vertrauter Caſſiodor ihn nicht zurückhalten konnte, erfüllten ihn bald mit Gewiſſensbiſſen, die ſeinen Tod beſchleunigten, der am 30. Auguſt 526 erfolgte. Seine Tochter Amalaſuntha, Wittwe des Amalers Eutherich, der in Spanien geherrſcht hatte, vollendete ſein Grabmal, (ſ. i. Cap. 2) und herrſchte dann für ihren Sohn Athalarich (516 geb.) mit Hülfe Caſſiodors weiſe und mild über Italien. Aber Athalarich ſtarb ſchon 532 in Folge jugendlicher Ausſchweifungen. Theodat, Schweſterſohn Theoderichs, von Amalaſuntha zum Mitregenten angenommen, lieſs ſie am 30./4. 35 im Bade ermorden. Juſtinian benutzte die nun ausbrechenden Spaltungen. Sein Feldherr Beliſar unterjochte Sicilien, dann ſchnell Campanien, Apulien, Calabrien, Neapel, und hielt am 10. December 536 ſeinen Einzug in das von Theodats Nachfolger Wittigis faſt wehrlos preisgegebene Rom trotz des vom Papſt gegen den Thron geſchleuderten Bannſtrahls. Papſt Silverius, der den mit neuem Herr nahenden Wittigis einzulaſſen verſucht hatte, wurde (nicht etwa von Beliſar ſelbſt, ſondern von deſſen Gattin Antonina) verhört, überwieſen, abgeſetzt und verbannt (17./11. 537), worauf der Diakon Vigilius gegen Bezahlung von 200 Pfund Goldes und gegen das halbe Verſprechen, auf Aufhebung der Beſchlüſſe des chalcedoniſchen Concils (451) hinzuwirken, den Stuhl Petri erhielt.

Die Folge war nur eine Verſchärfung des Schisma durch den Dreicapitelſtreit, dann durch das Schwanken des Vigilius, durch die Edicte

54) Ennodius in vita Sti Epiphanii, in Apol. ſynod. etc. — 55) Die Hinrichtung geſchah nach d. Valeſian. Fragm. 524 in einem Baptiſterium in Calvenzano zwiſchen Morignano und Pavia, welches bis 1584 als Thurm des Boëthius ſtand. Abbildung bei Tiraboschi, Tom. III, pag. 47. — 56) ſ. Mothes Geſch. d. B. u. B. Venedigs, B. I., S. 20. —

Juftinians (548 und 551) und das Wegbleiben des Vigilius von der Synode in Conftantinopel 553, fo dafs unter Pelagius I. (555—560) ganz Oberitalien, Illyrien und Iftrien vom römifchen Stuhl abfiel. —

Weihnachten 537 wurde Rom entfetzt, im März 538 zogen die Gothen aus dem Lager ab. — Juftinian hatte aber gegen die Arianer u. A. auch die Franken zu Hilfe gerufen. In Folge deffen erfchienen 538 zunächft etwa 10,000 Burgundifche Franken, verbündeten fich aber mit Wittigis und Beide eroberten Mailand, wobei der katholifche Bifchof Datius die erft von ihm gegen Wittigis aufgeftachelten Einwohner feige im Stich liefs. Die Stadt wurde faft völlig zerftört. Die Gothen befafsen damals auch noch Iftrien, und die Anfiedler auf den Laguneninfeln waren ihnen noch treu und verproviantirten auf Caffiodors Anlafs Ravenna.[56]) Im Frühjahr 539 kam Theudebert von Auftrafien, der Merovingifche König, jenen Burgundern mit einem grofsen Heere nach, ftürmte gleichzeitig das römifche und gothifche Lager, verheerte Genua etc., mufste aber wegen Hungersnoth und Ruhr zurückweichen. Nach der Einnahme von Ofimo und Ravenna durch Belifar im December 539 wurde Wittigis gefangen nach Conftantinopel geführt. Aber noch waren Pavia, Verona, Trevifo etc. in den Händen der Gothen; Belifars übereilte Abberufung gab ihnen neuen Muth und fo fetzten fie unter Totila über den Po, liefsen Ravenna, Florenz und Rom bei Seite liegen und gingen auf Neapel zu, unterwarfen 542 Benevent, dann Cumae, Lucanien, Apulien und Calabrien, nahmen 543 Neapel, endlich, trotz Belifars Rückkehr (544) und Tiberflotte am 17./12. 546 auch Rom. Diefe Stadt, oder vielmehr die öden Trümmer derfelben, nahm zwar Belifar im Februar 547 wieder ein, und verfuchte die Mauern nothdürftig auszubeffern. Aber Trägheit und Mifstrauen hinderten den Juftinian, Unterftützung zu fenden, und im September 548 ward gar Belifar zurückgerufen. 549 eroberte Totila Perugia, Regium und Tarent und verwüftete Sicilien; nur Ravenna, Ancona, Crotona etc. widerftanden. In Rom wurde „Senat und Volk" wieder hergeftellt und Totila veranftaltete Circusfpiele. Nachdem die Verfuche der byzantinifchen Feldherren Artaban und Germanus durch des Letzteren Tod unterbrochen waren, wurde endlich 552 der Verfchnittene Narfes ausgefchickt, fammelte die Heeresrefte des Germanus bei Salona, gewann die Hülfe der Longobarden, Heruler, Hunnen etc., engagirte perfifche Hilfstruppen, umging die bei Udine und Aquileja lagernden Franken mit Hilfe der Veneter, welche fich von den Gothen losfagten und dafür trotz der Gegenbemühungen Pataviums die Selbftändigkeit von Venettia maritima erreichten, zog bei Ravenna die Trümmer der italifchen Armee an fich und rückte gegen Rimini vor. Zwifchen Tagina (unweit Gualdo) und Buftia (Bufta Gallorum) endete im Juli 552 in der entfcheidenden Schlacht Totila durch des Gepiden Aspad Lanze. Bald waren Roms Schlüffel in Narfes Händen; der letzte Gothenkönig Tejas fand 553 am Sarno den Heldentod, und Narfes gebot,

nachdem er 554 Einfälle der Franken und Alanen zurückgewiefen, als erfter Exarch von Ravenna über die verarmte und entvölkerte Halbinfel, deren Städte faft fämmtlich in Trümmern, deren Felder unbebaut lagen. — Des Theoderich weife Einrichtungen wurden in der Hauptfache wieder hergeftellt, und in kluger Art vervollftändigt. Dem fchattenhaften Senat Roms (das Confulat war 541 erlofchen) wurde in Gemeinfchaft mit dem Papft die Anordnung und Ueberwachung der Maafse und Gewichte, damit auch des Handels und Gewerbes, übertragen; die Gerichtsbarkeit über alle Mönche und Nonnen, fowie Mitauffícht über die Verwaltung ftädtifcher Güter hatte bereits Juftinian dem Papft übergeben. —

So fchienen wieder beffere Tage anzubrechen. — Aber noch einmal nahte neuer Sturm dem geplagten Lande; die Longobarden, vermuthlich zwifchen Elbe und Oder fitzend, waren fchon früher von Juftinian bewogen worden, die eroberungsluftigen Gepiden in Oberungarn und Siebenbürgen zu zügeln. Mit Hilfe der Avaren hatten fie 566 das Reich der Gepiden zerftört, und Alboin's Ehrgeiz war erwacht. Narfes, der fich übermäfsig bereichert und das Volk bedrückt hatte, war beim Kaifer denunzirt, des Exarchats entfetzt und zurückberufen worden. Gewitzigt jedoch durch Belifar's Schickfal, übergab Narfes zwar dem Longinus das Exarchat, ging aber nicht nach Byzanz, fondern nach Neapel und lud von da aus die Longobarden ein; er aber folgte der Einladung des Papftes Johann III. und fchlug auf dem Capitol feine Refidenz auf. Sein kurz darauf erfolgter Tod vermehrte noch die Verwirrung und erleichterte den Longobarden die Eroberung. Die Bewohner Friauls und Landvenetiens flohen auf die Laguneninfeln Jezulo, Torcello, Grado, Caorla, Murano, Burano, Mazorbo, Rialto und Malamocco, fo dafs Venetia maritima anfehnlich wuchs;[57]) Mailand capitulirte, Genua widerftand lange, Pavia fogar 3 Jahre, aber alles Inland von Trient bis zu den Thoren von Ravenna und Rom wurde longobardifch. 571 wurde auch Pavia genommen und Theoderichs Palaft zur Refidenz von Alboin gewählt, der aber am 28./6. 573 von feiner Gattin Rofamunde ermordet wurde, weil er fie gezwungen, aus ihres Vaters Schädel zu trinken. Aehnlich erging es noch im felben Jahre feinem Nachfolger Klepho. Während der Minderjährigkeit feines Sohnes Autharich wurde Italien zwifchen 30 den Herzogtitel führende Tyrannen zertheilt, von ihnen bedrückt und ausgefaugt. Das Elend ftieg aufs Höchfte. Auch in Rom herrfchte ein folcher Herzog, neben ihm bis 579 noch ein Schein-Senat. Der fchwache Kaifer Mauritius rieth fogar den Römern, entweder die longobardifchen Anführer zu beftechen oder die Franken zu Hilfe zu rufen. Beides gefchah und Rom ftand nun wieder unter den Exarchen. Aber der eben mündig

57) U. A. rettete Patriarch Paulinus von Aquileja feine Schätze nach Grado, wo auch das Patriarchat fortan bis 1450 blieb. Seit 503 hatte ein Tribun den kleinen Freiftaat verwaltet. 574 mufsten 10 Tribunen erwählt werden. Mothes, Gefch. d. B. u. B. Ven., B. I., S. 23. —

gewordene Autharich raffte 584 feine Leute zufammen und widerftand dem Angriff des letzten Merovingers Childebert. Die meiften der Herzöge huldigten dem Autharich noch 584. Er gebot über Welfchtyrol, Friaul und Landvenetien, wo in Aquileja ein arianifcher Patriarch eingefetzt ward, über Mailand, Piemont, Genua, Mantua, Parma, Modena, Toscana und einen Theil der Marken, ferner über Benevent, einen Landftrich bei Capua, und die Strecke von Amalfi bis Tarent und bis zur Columna Rhegina am Faro von Meffina. Das Exarchat hingegen umfafste nur noch die Romagna, die Gebiete von Ferrara, Commachïo, beide Pentapolen, d. h. die fünf Seeftädte von Rimini bis Ancona und eine zweite Pentapolis zwifchen adriatifchem Meer und Apennin, ferner das Herzogthum Rom von der Grenze Toscanas bis Terracina, Neapel mit Vordercalabrien, endlich das Patriziat Sicilien; dem Namen nach auch das faft felbftändige Seevenedig, welches fich gelegentlich der Zerftörung von Altinum durch die Longobarden unter Rotherich (641) noch mehr vergröfserte, fo dafs 654, ftatt der bisherigen 10, nun 12 Tribunen gewählt werden mufsten, worauf 697 die erfte Herzogs- (Doge) Wahl folgte. Capua und Amalfi waren ganz felbftändig.

Die Weltftadt, Rom, lag öde und leer; aber fchon erglänzte das Morgenroth eines neuen Tages. Der Anicier Gregor hatte bereits 570 das Klofter bei S. Clemente, 584 ein zweites, S. Andrea bei S. Giovanni e Paolo am Clivus Scauri, in feinem Privatgrundftück (jetzt St. Gregorio dei camaldolensi), dann allmählich 6 Klöfter auf Sicilien gegründet und als Gefandter in Conftantinopel befondere Vorrechte für Rom erwirkt; 586 wurde er Abt von S. Andrea und 590 trotz feines Widerftrebens Papft. Er bemühte fich mit Erfolg um Hebung der Stadt und der Kirche, der er durch Erhöhung des gottesdienftlichen Glanzes (Mefsopfer, Lobgefang, Hirtenftab und Ring, vermuthlich auch Orgel und Glocken) gröfseren Einflufs auf die Gemüther ficherte; er bahnte die Verföhnung mit den abgefallenen Bisthümern an, obfchon es nicht ihm, fondern erft dem Sergius I. (687—701) gelang, die letzten lombardifchen Schismatiker zum Anfchlufs zu bringen. Gregors Einflufs war auch mächtig auf Sicilien, wo die Kirchen von Rom, Ravenna und Mailand Befitzungen hatten. Die Infel, unter Belifar ausgefaugt, fing an fich zu erholen, und in der erften Hälfte des 7. Jahrhunderts wetteiferten ihre Klöfter mit denen von Rom an Reichthum und Pflege der Künfte, freilich weniger um Cultur zu verbreiten, als die Kirche zu kräftigen, daher oft unter barbarifcher Vernichtung der antiken Werke, die Gregor als heidnifch verabfcheute. Seine Beftrebungen für die katholifche Kirche fanden Unterftützung bei der Bayern-Tochter Theudelinde, Gemahlin des Autharich und dann des Agilulf von Turin (590—615), welche auch den Dom von Monza gründete, in dem nun die eiferne Krone der Longobarden aufbewahrt wurde; nachdem der Katholik Adelwald geftürzt worden, regierte der Arianer Ariwald, deffen Nachfolger Rotherich 641 die

Gefetze codificirte, ein Zeichen der damals herrfchenden Ruhe. Für das byzantinifche Gebiet hatte 638 Heraklius dem Papft Severinus die Auffícht über das Criminalrecht und die Glaubensgefetze übertragen. Die fo erlangte Macht reizte die Päpfte zur Ueberhebung, die dadurch Strafe fand, dafs Exarch Ifaak 640 die angehäuften Kirchenfchätze zur Hälfte für den Kaifer, zur Hälfte für die Truppen in Befchlag nahm. Durch den Uebertritt Ariberts (652—661) zur katholifchen Kirche eröffnete fich Ausficht auf das Ende der religiöfen Kämpfe und dadurch auf ruhigere blühendere Zuftände.

Da kam der feige Brudermörder Conftans II., 663 aus Conftantinopel vertrieben, über Athen und Tarent nach Rom, fchaffte fich dort Geld durch Beraubung der Kirchen, Einfchmelzung vieler Statuen, Abreifsung des vergoldeten Daches vom Pantheon etc., flüchtete aber, von den Longobarden gehetzt, nach Syrakus, wo er fünf Jahre lang fich hielt, bis er am 15. Juli 668 im Bade ermordet ward. Sein Sohn Conftantin IV. zog wieder nach Conftantinopel; Sicilien, nachdem es fich kaum unter dem Einflufs des Hofes einigermafsen von den Folgen der erften Landung (652) der Muhamedaner unter dem einäugigen Mohawia-ibn-Hodeig, der den Propheten noch gekannt, erholt hatte, war fchon 669 einem zweiten Plünderungszug der Sarazenen ausgefetzt und fank zur Handelsftation zwifchen Byzanz und Afrika herab. Dennoch blieb es noch in fteter Verbindung mit Rom, ja die Päpfte Agathon 678—82, Leo II. 682—83, Conon 687 und Sergius 687—701 waren Sicilianer. In Italien felbft war nach dem Bruderkrieg zwifchen Godebert und Bertarid, der 663 mit des letzteren Flucht nach Ungarn und des erfteren Ermordung durch Grimwald von Benevent endete, unter Letzterem 670 die Bekehrung des Longobardenvolks zum Katholicismus vollendet und fein 672 zurückgekehrter König Bertarid ftrebte nun nach Ausbreitung der Herrfchaft über ganz Italien; mit feinen Nachfolgern einig im Kampfe gegen Byzanz, wollten die Päpfte doch auch ihre Herrfchaft ausdehnen. Liutprand (712—744) drang nach Unterwerfung Mittelitaliens bis gegen Rom vor, mufste aber den mit Gregor II. (715—731) verbündeten Venetianern weichen und trat Sutri 728 an den Papft ab, womit der Anfang zum Kirchenftaat gemacht war. Unterdeffen hatte Leo der Ifaurier (726—741) gegen Heiligenbilder, Reliquien und Klöfter zu wüthen begonnen. Erft 692 hatte das Concilium Quinisextum (Cap. LXXXII) befchloffen, dafs Grazie und Wahrheit in den heiligen Bildern gepaart fein folle, dafs Chriftus nicht mehr unter dem Symbol des Lamms, fondern als Menfch darzuftellen fei etc. und nun follte daran wieder gerüttelt werden. Papft Gregor II. verbündete fich fcheinbar mit Liutprand, dem „defensor fidei catholicae", gegen Leo (729), hetzte aber heimlich die Herzöge Gottfchalk von Benevent und Trasmund von Spoleto gegen erfteren auf, erwirkte dann von diefem gegen Aufgabe des Bündniffes mit den Herzögen die Rückgabe einiger von den Longobarden befetzten päpftlichen Städte und die Anerkennung im

Befitz des Decanats von Rom, und gewann fo genügende weltliche Macht, dem Ifaurier zu widerftehen. Von ihm ermuthigt, fchloffen fich andere Städte des Exarchats der Empörung gegen Byzanz an. Der Exarch wurde getödtet, eine bei Ravenna landende griechifche Flotte gefchlagen, dann aber ein Schein-Exarch zugelaffen, überhaupt mit Byzanz Friede gefchloffen, wobei der Papft 744 zwei kaiferliche Kammergüter und den Titel Dominus erlangte. Der „Senatus populusque Romanus" wurde aufgewärmt; es gelang fogar dem Papft Zacharias 749, den Longobardenkönig Ratchis, Liutprands Nachfolger, zum Eintritt ins Klofter Monte Caffino zu bewegen: aber fein Bruder Aiftulf (749—756) eroberte nochmals faft ganz Italien und forderte vom Papft Stephan III. die Huldigung. Um 750 hatte der oftrömifche Kaifer die päpftlichen Befitzungen auf Sicilien confiscirt und die Bifchöfe zum Abfall von Rom und zum Gehorfam gegen den Patriarchen von Conftantinopel zu bewegen verftanden, und fo war denn die öde, wüfte, elende Infel ganz byzantinifch geworden. — Ziemlich gleichzeitig hatten die Byzantiner Calabrien und die Gegend von Otranto eingenommen, auch die Nominalherrfchaft über Venedig, Neapel und einige andere Küftenftädte erworben, 754 war die Bilderftürmerei durch das Concil in Conftantinopel fanctionirt worden. Der fo auch von Süden her bedrängte Stephan eilte zu Pipin und erkaufte deffen Hilfe durch Ernennung zum Patrizier von Rom. Pipin zwang 755 die Longobarden, das 757 durch Herzog Farwald II. von Spoleto eroberte Claffe und Ravenna an den Papft abzutreten. Bologna und Ferrara fielen ebenfalls an den Kirchenftaat, dem 757 Alboin v. Spoleto freiwillig beitrat. Der nach Aiftulfs Tod entbrennende Thronftreit hatte felbft den König Defiderius (756—774) bewogen, des Papftes Beiftand durch Gebietsabtretung zu erkaufen, was ihn aber nicht hinderte, Spoleto 758 wieder zu erobern und an des Frankenfreundes Alboin Stelle den Gifulf dort 760 als Herzog einzufetzen. Da nun Stephan III. 768 die Heirath Karls d. Gr. mit des Defiderius Tochter zu hintertreiben trachtete, und Hadrian (772—795) die Verftofsung derfelben und die Vertreibung der Wittwe Carlmanns durch Karl billigte, nahm Defiderius den gröfsten Theil des Kirchenftaats wieder weg und erfchien vor Rom (773). Da eilte Karl zu Hilfe, ein Theil der longobardifchen Grofsen, durch Priefter beeinflufst, unter ihnen Hildebrand von Spoleto (774—789), ging zu ihm über; er nahm 774 Verona und Pavia ein, fchickte den Defiderius ins Klofter Korbey und fetzte fich die eiferne Krone aufs Haupt. 787 fäuberte er dann Friaul von den Avaren, 788 nahm er Iftrien und ftrebte nun nach der Kaiferkrone. Hadrian, der die Mauern und Wafferleitungen Roms wieder hergeftellt, die Campagna und, zum zweiten Male, die Pontinifchen Sümpfe (nach feierlicher Einfegnung) colonifirt hatte, der auch die Künfte pflegte, widerfetzte fich noch diefem Streben, aber Leo III. falbte und krönte Karl am 25. December 800. — Bei diefem Wiederaufleben

des weftlichen Reichs blieben zunächft Apulien, Calabrien und Sicilien noch unter der Herrfchaft von Byzanz; die beiden erften ftanden unter Catapans.[58]) Das lombardifche Fürftenthum Benevent unter Arragis widerftand felbft einem Karl, ebenfo der Abt von Monte Caffino; Spoleto wurde 802 dem fränkifchen Herzog Guinigifo von dem Lombarden Grimwald nochmals entriffen und erft 815 wieder genommen. — Neapel wählte zwar feine Regenten felbft, erkannte aber die Oberhoheit von Byzanz an, ähnlich Amalfi. Die von Karl abhängigen Markgrafen von Toscana und Grafen von Tusculum, zugleich die mächtigften Senatoren Roms, hielten den Papft in Abhängigkeit. Venedig erfcheint feit 810, wo es mit Ringmauern verfehen ward, als felbftändiger Staat, der fchon 827 den Sicilianern Hilfe gewährte, als diefe, die als Katholiken unter der byzantinifchen Herrfchaft fchon fchwer genug litten, nun auch noch von den Islamiten angegriffen wurden. Die Aglabiten aus Kairouan landeten, von dem byzantinifchen Ueberläufer Euphemios geführt, in einer Stärke von 700 Reitern und 10,000 Fufsgängern unter Abu-Abd-Aallah-Afed-ibn-Forât-ibn-Sirân (d. h. Abu Abdallah der Löwe, Sohn des Euphrat, des Sohns der Lanze), nahmen Mineo, wurden zwar von den Byzantinern befiegt, erhielten aber Zuzug aus Spanien und Afrika, nahmen 831 Palermo ein, landeten 832 in Apulien und Calabrien, wo fich Capua und Salerno von Benevent losgefagt hatten, zerftörten Capua 840, drangen 846 und 849 bis Rom und Spoleto vor, von wo fie durch Leo II., trotz der Hilfe des Guido von Spoleto und des Cefario von Neapel nur unter dem glücklichen Beiftand eines Orkans vertrieben werden konnten, worauf Leo 852 die Leoninifche Vorftadt erbaute, die Befeftigungen reparirte etc. Zugleich ftrebten die lombardifchen und fränkifchen Grafen und Herzöge nach Selbftändigkeit; Lothar (843—850) und Ludwig (850—880) hielten diefelben zwar im Zügel, konnten jedoch die Feftfetzung der Sarazenen in Bari nicht hindern, welches erft 871 durch Vereinigung des Oftkaifers Bafil und des Weftkaifers Ludwig mit Hilfe des von Letzterem an des nach Benevent vertriebenen Lambert Stelle in Spoleto eingefetzten Suppone wieder genommen werden konnte. Aber fchon 873 nahmen die Islamiten Salerno, 874 Benevent ein und belagerten das an der Stätte des alten Cafilium am Volturno gegründete Neu-Capua. 876 fetzte Karl der Kahle den Lambert und feinen Bruder Guido II. wieder in Spoleto ein. 887 bei dem Sturz Karls des Dicken entbrannten wiederum heifse Kämpfe; Guido von Spoleto war 888 nach Lothringen gezogen. Dies benutzten die Sarazenen, um Spoleto zu nehmen, und Berengar I., Herzog von Friaul, um fich zum König von Italien zu krönen; aber Guido eilte herbei, fchlug 889 den Berengar, nahm die eiferne

58) Leo Ostiensis, Lib. II., cap. 37, bemerkt, die Provinz follte nicht Capitanata, fondern Catapanata heifsen. Gally-Knight will fogar das Wort capitanus von catapan (κατaπaν) ableiten ftatt von caput!

Krone, wurde 891 von Stephan V. als Kaiſer geſalbt und beeinfluſste Stephans Nachfolger Formoſus völlig. Er wie ſein von Letzterem 894 geſalbter Sohn Lambert (894—898) behaupteten ſich gegen den Kaiſer Arnulf, der zwar 893 Rom nahm, 895 Spoleto belagerte, aber wegen der Unruhen des Rudolph von Burgund, nach Anderen wegen Kopfübels, umkehrte, nachdem er von Stephan VI. 896 geſalbt worden war, im Beſitz der Lombardei und umliegenden Strecken; ja Lambert zog 897 als Kaiſer in Rom ein, ſtrafte den Stephan VI. für die Schändung des Leichnams des Formoſus, wurde aber von Graf Hugo 898 ermordet. Berengar verſuchte nun ſein Glück nochmals, wurde aber mit Hilfe der Magyaren von Arnulf geſchlagen. Ludwig von Niederburgund, 901 vom Papſt Benedict IV. zum Kaiſer gekrönt, ward 905 in Verona von Berengar überfallen und geblendet. Aber auch Letzterer, 915 zum Kaiſer geſalbt, beherrſchte nicht ganz Italien. Im Norden und in der Mitte hauſten noch einzelne räuberiſche Tyrannen, im Süden Byzantiner und Muhamedaner. — Erſtere breiteten ſich von Bari nach Süden, ja auch bis zum Monte Gargano und der Bai von Salerno aus; die Islamiten hatten 962 Siciliens Eroberung vollendet, 914 Rom bedroht und, obſchon 816 am Garigliano von den Byzantinern geſchlagen, dennoch feſten Fuſs in Calabrien gefaſst.

Milone ſtürzte 923 den Berengar, der in Verona von Flambert ermordet ward. Rudolf von Burgund verjagte den Milone 924, muſste aber auch bald weichen. Die Magyaren machten einen neuen Einfall, brannten Pavia nieder (wobei 43 Kirchen eingeäſchert wurden) und drangen bis bei Rom und Capua vor. Rudolf übergab 930 Italien an Hugo von Provence und dieſer wurde von Berengar II. von Ivrea geſtürzt, der dann für Hugo's Sohn Lothar regierte, ihn aber 950 vergiftete und ſeine Wittwe Adelheid gefangen hielt, um ſie zur Ehe mit ſeinem Sohne zu zwingen.

Im Süden hatte ſich Benevent gegen Byzanz erhoben und Theobald Herzog von Spoleto und Markgraf von Camerino, ſtand ihm bei (930). In Rom ſelbſt hatten ſeit Hadrian I. die Päpſte immer mehr ſelbſtändige Macht gewonnen; ſchon Lothar hatte vergeblich dagegen angekämpft. Leo IV. hatte nach Befeſtigung der Leonina den neubefeſtigten Hafen einer korſiſchen Colonie übergeben, Nicolaus I. (858—867) die kirchliche Trennung von Byzanz vollendet. Da erhob ſich ein Feind der anwachſenden Macht in Rom ſelbſt in den Reſten des alten Patrizierthums, von deren Vertretern die Päpſte völlig tyranniſirt wurden. Dieſe Anmaſsungen erreichten ihren Gipfel bei der Hochzeit der Mariuccia mit Hugo von Burgund (932). Mariuccia's Sohn erſter Ehe, Alberich, von Hugo miſshandelt, erregte eine Empörung, vertrieb den Hugo, warf ſeine Mutter ins Gefängniſs und ſchränkte die Macht ſeines Bruders, des Papſtes Johann XI., aufs engſte ein. Alberich regierte als Fürſt von Rom bis 952.

Nun hatte Adelheid, ihrem Gefängniſs entflohen, 951 den Kaiſer Otto I. zu Hilfe gerufen. Dieſer vermählte ſich mit ihr und wurde in

Pavia König der Lombardei, mit welcher er den Berengar II. belehnte, wie den Heinrich von Bayern mit Friaul. — Alberichs Sohn Octavian, der 955 als Johann XII. den Stuhl Petri bestiegen, erbat sich, von lombardischen Edlen bedrängt, die Hilfe Otto's. Wohl schaffte dieser mit eigner Lebensgefahr vorläufig Ordnung in Rom, züchtigte auch 961 den treulosen Berengar und wurde 2./2. 962 zum Kaiser gesalbt, mußte aber schon 964 durch Absetzung des undankbaren jetzt mit Hilfe von Berengar sich gegen ihn auflehnenden Johann XII., Bestrafung des Präfecten etc., gewaltsame Einsetzung des Papstes Leo VIII., ferner 972 nochmals durch Bestrafung der Vertreiber Johanns XIII. und durch Einsetzung Benedicts VI. zeigen, daß er die geschaffene Ordnung aufrecht erhalten wolle und auch könne.

Doch noch immer wahrten Neapel, Amalfi und Gaëta sowohl gegen den Kaiser als gegen Benevent ihre Selbständigkeit und kämpften, mit Benevent verbündet, gegen die Sarazenen. Durch hierbei geleistete Hilfe brachte Byzanz Calabrien wieder in Abhängigkeit. Otto I. selbst suchte das Bündniß Ostroms durch Vermählung seines Sohnes mit der Prinzessin Theophanu; er übertrug, um seine Herrschaft zu sichern, viele italienische Lehen an Deutsche und legte durch Verleihung bedeutender Vorrechte an norditalische Städte den Grund zu den städtischen Republiken. Aber schon Otto II. hatte wieder vielfach mit römischen Unruhen zu kämpfen. Auch sein Versuch, als Gemahl der Theophanu Süditalien an sich zu bringen, mißlang. Die Byzantiner acceptirten, um sich Bari zu erhalten, die Hilfe der Sarazenen, und so sah sich Otto, obschon bereits bis Crotona und Squillace vorgedrungen, nach blutiger Schlacht zum Rückzug genöthigt (13./7. 982). Während der Minderjährigkeit seines Sohnes Otto III. machte der Consul Crescentius, der „neue Brutus“, den kühnen Versuch, das sächsiche Joch abzuschütteln. 989 wurde er zwar genöthigt, der Königin Theophanu für ihren Sohn den Eid der Treue zu leisten, aber in Amt und Ehren belassen. 995 übernahm der fünfzehnjährige Otto selbst die Regierung, machte seinen dreiundzwanzigjährigen Vetter Bruno von Kärnthen zum Papst (Gregor V.) und wurde von demselben am 21./5. 996 gesalbt. — 998 züchtigte er seinen früheren Lehrer Johannes von Calabrien, der als Johann XVI. den Gregor mit Hilfe des Crescentius verdrängt hatte und ließ Letzteren auf der Engelsburg hängen, mußte zwar, nachdem er seine Truppen vorschnell entlassen, vor einem unter Anführung des Senators Ptolemäus entbrannten Aufstand fliehen, kehrte aber bald nach Rom zurück, setzte kaiserliche Pfalzgrafen ein, gründete eine kaiserliche Garde etc. und starb 1002 in Paterno.

Nun wählte eine italienische Nationalparthei den Harduin von Ivrea zum König von Italien; dieser wurde zwar von Heinrich II. geschlagen, welcher aber seinerseits durch einen Aufstand in Pavia 1004 zur Flucht genöthigt ward, dann allerdings 1013 die Kaiserkrönung erzwang, 1021 Salerno, Capua etc. eroberte, sich aber doch nicht in Unteritalien behaupten

konnte. In Oberitalien verſuchte 1026 eine Parthei, den Statthalter von Aquitanien zum König von Italien zu erheben, ward aber von Konrad II. bewältigt, der 1027 in Rom von Johann XIX. die Kaiſerkrone empfing, und nun in Unteritalien Ordnung ſchaffen wollte, aber durch Unruhen nach Deutſchland zurückgerufen, erſt 1036 dazu kam.

Im Jahre 1003 war nämlich ein Normannenhäuptling Drogo, von einer Pilgerfahrt aus Jeruſalem heimkehrend, mit 40 Begleitern in Salerno gelandet und hatte die dortigen Bürger bei Abwehr eines ſarazeniſchen Angriffs unterſtützt. Die Einladung des dankbaren Herzogs von Salerno, dazubleiben, lehnte er zwar ab, verſprach aber die Rückkehr, welche er auch ſchon 1004 mit bedeutend ſtarker Zahl von Leuten bewirkte. Normannen dienten nun als Söldner in Salerno, Capua und Monte Caſſino. Einer der Führer, Raynulfus, war einſt mit vielen andern nach der Capelle S. Michiele auf dem Monte Gargano gewallfahrtet und traf dort den lombardiſchen Edlen Melo, der, ein griechiſcher Unterthan, wegen einer Verſchwörung aus Bari verbannt worden war. Mit dieſem und einigen anderen lombardiſchen Fürſten vereint, griffen die Normannen nun (1018) den Catapan Turnicius an und ſchlugen ihn; aber 1019 wurden ſie bei Cannae von einem neuen aus Byzanz entſendeten Catapan Bojoannes geſchlagen, zerſtreuten ſich und machten theils als Räuber das Land unſicher, theils traten ſie in Dienſte des Herzogs Sergius von Neapel, der ihnen 1020, um dem Lande Ruhe und zugleich ſich eine Vorhut zu verſchaffen, ein Stück Landes zwiſchen Capua und Neapel übergab, wo ſie die Stadt Averſa gründeten; 1021 gab er ihnen für ihre Hilfe gegen den Abt von Monte Caſſino eine weitere Landſtrecke, erhob den Raynulf, ihr erwähltes Oberhaupt, zu ſeinem Schwiegerſohn und zum Grafen von Averſa, während Heinrich II. mit ihrer Hilfe Capua und Salerno eroberte. Schon 1022 waren auf die Einladung der Normannen viele Stammesgenoſſen derſelben aus Frankreich angekommen, unter ihnen drei von den zwölf Söhnen des Tankred von Hauteville (Diöces Coutances). Dieſe ſetzten 1023 den Waimar (Guaimarius), Fürſt von Salerno, dem der Kaiſer dieſe Stadt wieder in Lehen gegeben, in den Beſitz von Sorrent und Amalfi, und nahmen dann die Aufforderung des byzantiniſchen Feldherrn Maniaces, ihm gegen die Sarazenen auf Sicilien beizuſtehen, unter der Bedingung an, daſs ſie die Hälfte der zu erobernden Städte und der Beute bekommen ſollten. Wilhelm von Hauteville, der mit ſeinen Brüdern Draco und Hunifried und mit 500 Mann zu Maniaces ſtieſs, erwarb ſich bei der Einnahme von Syracus den Beinamen „Eiſenarm“. Da Maniaces nach der Eroberung von 13 Städten ſein Verſprechen nicht erfüllen wollte, kehrten die Normannen, ſcheinbar ſich fügend, nach Calabrien zurück, rächten ſich aber dort (um 1035) durch Eroberung der zu Byzanz gehörigen Städte Melfi, Venoſa, Lavello etc. Zur ſelben Zeit wurde Maniaces durch Hofintriguen geſtürzt. 1036 zog nun Konrad II.

herbei, hielt in Pavia eine Reichsverſammlung ab, züchtigte den Erzbiſchof Heribert von Mailand, zerſtörte 1037 Parma theilweiſe, ſetzte in Rom den wegen ſeiner Laſter vom Volk vertriebenen Papſt Benedict IX. wieder ein und zog nach Capua, um den, ſelbſt vor Ausplünderung des Kloſters Monte Caſſino nicht zurückſchreckenden, aufrühreriſchen Pandulf von Capua abzuſetzen, belehnte an deſſen Stelle den Waimar mit Capua, den Raynulf mit Averſa, mußte aber dann wieder nach Norden eilen, wo er Mailands Demüthigung vorbereitete, aber nicht ausführen konnte, weil ihn am 4./6. 1039 der Tod überraſchte. Des Maniaces Nachfolger, Michael Doceanus, welchem die drei Normannenbrüder nebſt dem Longobarden Arduin, die Sarazenen zurückzuwerfen geholfen hatten, ſetzte ſie bei der Theilung der Kriegsbeute hintenan und wurde dafür 1042 am Ofanto von den Normannen (700 Mann zu Pferde und 500 Fußgänger) geſchlagen, zu Monte Piloſo nochmals; ebenſo ging es einem anderen Feldherrn Bojoannes dem Jüngeren bei Monte Pulciano. — Da nun der in der Noth wieder zum Befehlshaber ernannte Maniaces ſich von Byzanz unabhängig machte, trat Kaiſer Conſtantin Monomachos in Unterhandlungen mit den Normannenführern und mit des Melo Sohn Argyrus, welche den Maniaces in Tarent einſchloſſen und zur Einſchiffung zwangen.

Sie ernannten nun den Wilhelm zum Grafen von Apulien und gaben ſich auf einer Verſammlung in Melfi feſte Regierungsform unter einem 12er Rath. Melfi wurde zur Hauptſtadt erhoben. — Die Städte wurden vertheilt, ſo daß z. B. Wilhelm Ascoli, Draco oder Drogo Venoſa, ein dritter Bruder Triſtan Monte Piloſo, Raynulf zu Averſa noch Siponto erhielt etc. Die Byzantiner behaupteten nur Bari, Otranto, Brindiſi und Tarent. — 1045 ſtarb Wilhelm: Drogo folgte ihm; 1047 kamen noch zwei Brüder, Robert und Hubert von Hauteville, an.[59]) — Im Jahre 1046 war Heinrich III., der 1039 dem Konrad gefolgt war, nach Italien gekommen. Auch er hatte zunächſt kirchliche Wirren zu ſchlichten; er gab den Mailänder Erzſitz an Guido und hielt in Pavia eine Kirchenverſammlung wegen des Papſtſtreites ab, der ſeit 1004 zwiſchen Benedict IX., Sylveſter III. und Gregor VI. wüthete. Heinrich gab, nachdem Benedict und Gregor freiwillig entſagt hatten und Sylveſter von der Synode zu Sutri abgeſetzt worden war, die Tiara den 5./12. 1046 dem Suidger von Bamberg als Clemens II., nach deſſen Tode 20./12. 1047 dem Poppo von Brixen, Damaſus II. und, da dieſer 17./7. 1048 ſtarb, dem Bruno von Toul, Leo IX., ſpäter noch (1054) dem Gebhard von Eichſtädt Victor II., wahrte ſich überhaupt in kluger und kräftiger Weiſe das Recht der Papſternennung, ſchützte aber auch die von ihm Ernannten gegen die Anmaßungen des römiſchen Adels. Nachdem in Rom Ruhe geſchaffen war, galt es, der wachſenden Macht der Normannen eine Grenze zu ſtecken. 1051 ver-

59) Es iſt nicht recht klar, ob der ſpäter öfter genannte Humphrey identiſch mit dem ſchon 1022 angekommenen Hunifried, oder mit dem 1047 angekommenen Hubert, Humbert iſt.

bündeten fich beide Kaifer mit Leo IX. hiezu; am 4. Auguft wurde Drogo in der Kirche S. Lorenzo bei der Frühmeffe von einem lombardifchen Edlen, vermuthlich von Argyr, meuchlings ermordet; dasfelbe Schickfal traf am gleichen Tage viele andere Normannen. Aber Humphrey, des Drogo nächfter Bruder, ergriff die Herrfchaft und die Verfchwörung wurde unterdrückt. Leo IX. verftärkte das von Heinrich III. ihm gegebene kleine Heer durch Abenteurer; 1053 ftellten fich 3000 Normannenreiter mit nur wenigem Fufsvolk unter Richard von Averfa, Robert und Humphrey dem viermal ftärkeren Gegner, fchlugen die Deutfchen und nahmen den Papft gefangen, behandelten ihn aber fo ausgefucht rückfichtsvoll, dafs er ihnen alle in Apulien und Calabrien gemachten und noch zu machenden Eroberungen (Benevent ausgenommen) beftätigte, überhaupt ein Bündnifs mit ihnen fchlofs. — Im Dankgefühl über diefen Sieg fendeten die Brüder an Gottfried von Montbray, Bifchof von Coutances, reiche Gaben zum Wiederaufbau feiner Cathedrale.

Humfried organifirte nun das Reich, während Robert Catanzaro, Bifignano, Cofenza, Malvito und Martura eroberte, wobei er wegen feiner oft gebrauchten Kriegsliften den Beinamen Guiscard (Witzgard, rusé, der Verfchmitzte) erhielt. — Nach Humfrieds Tod, 1055, ward Robert 1056 zum Herzog von Apulien und Calabrien gewählt, 1059 von Nicolaus II. beftätigt.[60]) — 1058 kam Roger, der jüngfte der Brüder Hauteville's, mit Mutter und 3 Schweftern nach Calabrien. Kurz darauf übergab Robert dem heiteren, fchönen und tapferen, aber unruhigen und hochmüthigen Roger die Graffchaft Melito, ganz Weftcalabrien mit Scylla und Reggio. Robert trennte fich 1059 von feiner erften Gattin Albarede auf Grund zu naher Verwandtfchaft und heirathete die Sigelgayta, Waimars von Salerno Tochter. Er förderte die Schulen von Salerno und den Handel von Amalfi. — Auf Sicilien hatten 1053 die Sarazenen alle ihnen abgenommenen Landestheile wieder erobert, fich vom ägyptifchen Kalifen losgefagt und die Infel unter Häuptlinge getheilt. Einer derfelben, Ben Themnale, der in einer Fehde Catania verloren hatte, kam 1061 verkleidet nach Mileto und bat den Roger um Hilfe; gleichzeitig machten die Griechen von Meffina auf die Uneinigkeit der Sarazenen aufmerkfam.

Der bedächtige Robert zauderte. — Da ging Roger heimlich mit nur 270 Mann unter Segel, landete nächtlicher Weile bei Meffina, fetzte fich in der Abbadiazza feft, obfchon ihm auf dem Wege dahin das Pferd erfchoffen ward, fo dafs er mit dem Sattel auf dem Rücken vor die befeftigte Abtei rückte, und hatte noch vor Tagesanbruch auch Meffina inne. Nun kam Robert mit Verftärkung nach und bei Caftro Giovanni fchlugen 700 Normannen mit Hilfe der Chriften von Val Demone die

60) Schon 1059, kaum 3 Jahre nach Heinrichs Tod, wurde unter Nicolaus II. die Papftwahl dem Cardinalscollegium übertragen; die erfte von diefem getroffene Wahl fiel 1061 auf Alexander II., dem die kaiferliche Parthei den Honorius II. entgegenfetzte.

15,000 Sarazenen. Schnell eroberte man Girgenti, Traina und Catania, wo Roger die eben mit ihrem Bruder, dem Prior von St. Evroult in der Normandie angekommene Judith von Grentemesnil, die fich nun Eremberga nannte, mit fich nahm und in Mileto heirathete.

Nach vielen Kämpfen, bei denen natürlich die Erfcheinung des St. Georg nicht fehlte und nachdem die Einnahme von Bari um 1070 die Streitkräfte in Italien entbehrlich gemacht hatte, wurde 1072 Palermo nach 5 monatlicher Belagerung eingenommen und der griechifche Erzbifchof Nikodemus wieder in feine Kirche eingeführt, welche die Sarazenen zur Mofchee gemacht hatten. Roger erhielt nun den Titel Graf von Sicilien, Robert aber behielt fich die Gerichtsbarkeit zu Palermo vor.

1078, nachdem Trapani und Taormina erobert worden, errichtete Roger das erfte römifch-katholifche Bisthum zu Traina unter Robert von St. Evroult, der 1062 Abt von S. Euphemia in Calabrien geworden war.

Robert Guiscard, deffen Eidam Conftantin, Sohn des Kaifer Michael geworden war, fchlug 1081 bei Durazzo den Ufurpator Alexis, liefs feinen Sohn Bohemund in Durazzo zurück, drang durch Epyrus bis Theffalonich vor, kehrte aber um und eilte 1084 nach Rom, um den Papft Gregor VII., den der von ihm 1077 in Canoffa gedemüthigte, nun aber wieder erftarkte Heinrich IV. fchon feit 1081 im Caftell des Crescentius belagerte, zu entfetzen, da Heinrich fich zurück zu ziehen für klug fand. So konnte der Sohn eines armen Edelmannes der Normandie fich rühmen, den öftlichen Kaifer befiegt, deffen Sohn als Eidam gewonnen, einen Papft gefangen, einen andern befreit, und den weftlichen Kaifer durch feinen blofen Namen verfcheucht zu haben. Aber der Sieger von Papft und Kaifer mufste vor den Bürgern fliehen; die Römer, durch die Plünderung der Normannen und Sarazenen aufgebracht, griffen ihn an. Zu Deckung feines Rückzugs mufste er Rom anzünden, wobei der ganze Stadttheil zwifchen Lateran und Coloffeum niederbrannte (29./5. 1084). Auch Gregor VII., aus Rom durch den von Heinrich IV. eingefetzten Clemens III. verdrängt, wich nach Salerno, wo er 1085 ftarb. Sein Nachfolger Urban II. (Otto von Rheims) errang 1088 in langem Strafsenkampf feiner Normannen gegen Clemens III. den Befitz Roms. Heinrich eilte zwar 1090 wieder aus Deutfchland herbei, nahm Mantua und vertrieb den Urban aus Rom, aber fein Sohn Konrad fchlofs Bündnifs mit der Markgräfin Mathilde von Toscana, deren Gatte ein Welf war und kehrte die Waffen gegen feinen Vater, der 1097 nach Deutfchland zurückkehrte. Der Einflufs der Päpfte fteigerte fich durch die Veranftaltung des erften Kreuzzuges (1095 auf dem Concil zu Piacenza) durch die Gründung des Karthäuferordens (Bruno von Cöln 1086), welcher die des Camaldolenferordens 1018 und der Camaldolenferinnen 1080 vorhergegangen war. — Kurz darauf verföhnte fich der von feiner ganz unter päpftlichem Einflufs ftehenden Gattin Mathilde verftofsene Welf mit Heinrich; deffen anderer Sohn Heinrich V.

hatte zwar an der Spitze der päpſtlichen Parthei ſeit 1104 ſeinen Vater bekämpft, als er aber 1106 König von Deutſchland geworden war, zwang er den Papſt Paſchalis II., ihm das Recht der Inveſtitur zu beſtätigen (1110) und ihn zu ſalben (1111). Der dadurch bekanntlich nicht gelöſte Inveſtiturſtreit brachte den Städten Italiens manche Verheerung, auch gelegentlich der nach Paſchalis Tode 1118 erfolgten Einſetzung Gregors VIII. durch Heinrich, gegen Gelaſius II., wobei die Parthei Frangipani auf Seite Heinrichs ſtand. Des Gelaſius Nachfolger Calixt II. nahm 1119 den Gregor gefangen und miſshandelte ihn bis zu ſeinem Tode 1121. — 1122 wurde endlich der Inveſtiturſtreit beigelegt. Ein anderer Streit war 1115 entbrannt, da die Markgräfin Mathilde geſtorben war und ihr Land dem Papſt vermacht hatte, was der Kaiſer nicht anerkannte. Obſchon 1132 dieſer Streit formell dahin entſchieden ward, daſs der Kaiſer dieſe Ländereien vom Papſt in Lehn nahm, dauerte er doch in der That, vermiſcht mit dem Streite der Welfen und Waiblinge faſt zwei Jahrhunderte fort, und gab den Städten Piſa, Florenz, Arezzo, Lucca und Siena Gelegenheit, ſich Selbſtändigkeit zu erwerben. Mailand hatte ſich kurz nach 1037 wieder an die Spitze der oberitalieniſchen Oppoſition gegen die deutſche Herrſchaft geſtellt, Como und andere Städte unterworfen; aber ihnen gegenüber ſtand ein anderer Städtebund unter der Führung von Pavia.

In Unteritalien und Sicilien hatte ſich inzwiſchen ein mächtiges Reich erhoben. Nachdem Guiscard nach ſeinem Abzug von Rom 1084 noch die vereinigte griechiſch-venetianiſche Flotte geſchlagen hatte, und eben nach der Kaiſerkrone greifen wollte, ſtarb er plötzlich am 17. Juli 1085 auf der Inſel Kephalonia. Er hatte u. A. die Kirche S. Matteo in Salerno, die Abteien S. Trinità zu Venoſa (wo er begraben ward), S. Euphemia und S. Michele zu Melito gegründet. 1085 noch eroberte Roger Syrakus, 1086 Caſtro Giovanni und Girgenti, und begann 1088 die Belagerung der beiden letzten ſarazeniſchen Veſten Noto und Butera; für Rathſchläge und Hilfe, die er dem Papſt Urban II. gegen Heinrich IV. ertheilte, empfing er das Privilegium, daſs der Graf von Sicilien zugleich als Vicelegat fungirte. — 1090 war die Eroberung von Sicilien mit der Einnahme von Noto beendet; Rogers natürlicher Sohn Giordano wurde Graf von Noto, Tankred, der Sohn Wilhelms des Eiſenarms, Graf von Syrakus, Wilhelm von Hauteville, Robert von Lucy etc. erhielten andere Städte; 1091 wurde ein Aufſtand in Calabrien unterdrückt, Malta und Gozzo erobert; 1092—1096 wurden die Biſthümer organiſirt; Meſſina erhielt Robert von Evroult, Syrakus ein Roger, Catania der Britte Angarius, früher Mönch in S. Euphemia, Girgenti Gerhard von Burgund, Mazzara Stephan de Foſſe aus Rouen etc. 1096 unterſtützte Roger den Bohemund bei Unterdrückung eines Aufruhrs in Amalfi. Die Hälfte von Rogers Heer beſtand aus Sarazenen und dieſe allein blieben ihm treu, während faſt alle Normannen ihn verlieſsen, um ſich einem Kreuzzug anzuſchlieſsen.

Schon 1098 mufste er feinen Neffen wiederum gegen Capua unterftützen und 1101 nochmals, wobei er in Melito ftarb. Sein Sohn Simon, 1091 erft geboren, wurde Graf unter Vormundfchaft der Adelaide, einer Nichte des Bonifacius von Montferrat, welche Roger 1090 nach dem Tode feiner erften Gattin geheirathet hatte.

Simon ftarb aber bald, ihm folgte Roger, der zweite Sohn Rogers. Diefer fchuf vor allen Dingen Ordnung, erwarb fich durch die dem Herzog Roger Burfa von Calabrien, Sohn der Sigelgayta, geleiftete Hilfe die Gerichtsbarkeit über Palermo (1122), errang nach dem Tode des fchwächlichen Wilhelm das Herzogthum Calabrien (1127), entrifs den gröfsten Theil Apuliens dem gegen die Ungläubigen kämpfenden Bohemund, der bald nur noch Otranto und Tarent befafs. Papft Honorius II. erklärte fich für Bohemund und die Grafen und Fürften von Bari, Oria, Brindifi, felbft Rainulf von Alife, der Schwager Rogers, und der Fürft von Capua verbündeten fich mit dem Papft. In heifsem vierzigtägigen Ringen fiegte Roger, eroberte Capua und Neapel, Tarent und Otranto und nahm nach Zuftimmung des Parlaments von Salerno 1130 den Königstitel an.

Nach Heinrichs V. Tode 1125 war Lothar von Supplinburg, mit den Welfen verbündet, König von Deutfchland geworden; Konrad von Hohenftaufen aber hatte fich mit Hilfe Mailands die Krone Italiens auf's Haupt gefetzt (1128). Lothar eilte herzu, befiegte Mailand, und fetzte in Rom nach Honorius Tod den Innocenz II. ein, der ihn im Lateran falbte, während im Vatikan der von den Hohenftaufen und Normannen begünftigte Anaklet thronte. — Als nun Roger am 25./12. 1130 in der Cathedrale von Palermo gekrönt ward, gefchah dies mit Anaklets Beftätigung, während Innocenz II. feinen Bannftrahl gegen Roger fchleuderte und Lothar gegen ihn rüftete, woran fich Pifa anfchlofs. Da brach 1131 auch der Aufftand in Calabrien heftiger als je aus, fo dafs fich Roger gezwungen fah, nach Sicilien zurückzukehren, um ein ftärkeres Heer zu organifiren, bei diefer Fahrt wurde er von einem Gewitter überfallen, welches die Cathedrale von Cefalu zerftörte. Roger aber trotzte Allem. Als nun 1135 Rainulf ftarb, und Innocenz, der fich an die Spitze der Truppen geftellt hatte, in Gefangenfchaft gerathen war, wufste Roger den Kirchenfürften durch zuvorkommende Behandlung zu Anerkennung feiner Königswürde zu bewegen. Anaklet hatte inzwifchen in Rom die Obergewalt errungen. Innocenz aber hatte nach aufsen mehr Geltung. Er beftätigte 1143 den Orden der Bernhardiner oder Ciftercienfer, 1098 in Ciftertium geftiftet, 1113 geregelt, dann den der Prämonftratenfer, 1120 geftiftet etc.

Lothar unterwarf den Konrad, und kehrte, von diefem begleitet, 1136 nach Italien zurück, triumphirte über den Gegenpapft, ftarb aber noch im felben Jahre. Sein Nachfolger Konrad hatte gegen die Welfen heifse Kämpfe zu beftehen, die nun auch in Italien heftig entbrannten. Die meiften Städte Oberitaliens ftanden zur welfifch-päpftlichen Parthei,

Mailand jedoch zur hohenftaufifch-ghibellinifchen. Der unglückliche Kreuzzug 1146—1149 hielt ihn von dem üblichen Römerzug ab. Bei dem Tode Innocenz II. 1143 verband fich der niedere Adel mit dem Volk zu Erftürmung des Capitols, und übergab die weltliche Macht dem Patrizier Giordane Pierleone, wobei der Ritterftand und das „Senatus populusque Romanus“ wieder eingeführt ward (1149). — Arnold von Brescia, der Schüler Abälards, hatte dazu nicht wenig beigetragen, indem er gegen die weltliche Macht der Päpfte predigte. Da zog Friedrich Barbaroffa 1154 nach Italien, demüthigte das nach Konrads Tod zur national-päpftlichen, d. h. welfifchen Parthei übergegangene Mailand und viele andere Städte Oberitaliens, unterdrückte die römifche Republik, wobei Arnold von Brescia 1155 hingerichtet und verbrannt wurde, und fetzte den Engländer Hadrian IV., der ihn falbte, wieder in Befitz weltlicher Macht. Als aber Hadrian von diefer gegen den Kaifer felbft Gebrauch machen wollte, kam Friedrich ftärker gerüftet 1158 zurück, ftrafte Mailand auf das Härtefte und proclamirte in Pavia 1159 den Papft Victor V., dann im Sept. 1164 den Pafchalis III. Selbft als der Städtebund unter Veronas Führung fich nochmals erhob, befiegte Friedrich diefen, fo wie 1167 mit einem kleinen Heer die 40,000 Krieger des Papftes Alexander III. (Cardinal Roland), nahm die Leoninifche Vorftadt ein und reftaurirte nun die römifche Republik. Aber Venedig, Alexander III. und der griechifche Kaifer verbanden fich mit den Städten, und nun unterlag Friedrich (29./5. 1176) in der Schlacht bei Legnano, mufste fich vor Alexander III. demüthigen und 1177 in Venedig Frieden fchliefsen, bei deffen Beftätigung, 1183 in Conftanz, er den 24 Freiftädten Italiens Heerbann und Gerichtsbarkeit überlaffen mufste. Inzwifchen war Alexander vom Volk aus Rom vertrieben worden und 1181 als Flüchtling in Civita Caftellana geftorben. Während feiner Kämpfe mit Friedrich aber hatte fich das ficilianifche Königreich der Normannen gefeftigt.

Roger's Admiral Giorgio Antiocheno hatte, 1148 nach Afrika entfendet, Mahadia, Sifax und Sufa, dann im Kriege gegen Manuel Comnenos 1149 Corfu, Theben und Korinth erobert, als Gefangene Seidenweber mit nach Sicilien gebracht, war bis nach Conftantinopel gefegelt, hatte Ludwig VII. von Frankreich aus der Gefangenfchaft auf byzantinifchen Schiffen befreit, dann zwar Corfu wieder verloren, dafür aber, nachdem des Comnenos Flotte von einem Sturm zerftört worden war, Tunis und Bona eingenommen. Minder glücklich war Roger in feiner Familie. 1149 und 1150 ftarben 3 von feinen 4 Söhnen; den einzigen überlebenden, Wilhelm, machte er zum Mitregenten, heirathete 1151, zum drittenmal, die Beatrice von Rieti und ftarb 1154, kurz vor der Geburt feiner Tochter Conftantia. Sein Sohn Wilhelm I., il Malo, finfter, brütend, träge, nur bei fehr dringendem Anlafs Zeichen von Energie und militärifchem Talent gebend, erhob feinen Günftling Majo, den Sohn eines Oelhändlers aus Bari, zum

Kanzler. Diefer verband fich mit dem Erzbifchof Hugo von Palermo zu Anfchlägen gegen den König. — Obfchon diefer durch sicilianifche Edle, die, fich auflehnend, Majo's Abfetzung verlangten, gewarnt worden, entliefs er ihn doch nicht.

Während nun Wilhelm in Calabrien gegen die vom Papft Hadrian IV. (1154—1159) unterftützten Rebellen kämpfte, intriguirte Majo gegen die treueften Anhänger des Königs, marterte und tödtete fie, fetzte an ihre Stelle feine Kreaturen, verrieth auch 1159 Mahadia an Abdulmumen von Marocco etc., bis endlich, nachdem Majo auch feinem bisherigen Helfer Hugo Gift beigebracht hatte, was aber zu langfam wirkte, am 10./11. 1160, Matthäus Bonello den Kanzler am Portal des erzbifchöflichen Palaftes tödtete, und einen Aufftand anzettelte, der zur Gefangennahme des Königs und Ausweifung feines Sohnes führte, aber nach Wiederfreilaffung des Erfteren unterdrückt wurde, worauf Wilhelm auf das graufamfte und ungerechtefte herrfchte, bis ihn 1168 der Tod ereilte, während er mit dem Bau einer Villa befchäftigt war, welche die von feinem Vater erbauten Favara und Mimnermum weit übertreffen follte.

Der 1154 geborene Wilhelm II., il Bono, kam nun zur Regierung; feine Mutter Margaretha, als Regentin, berief 1169 den Stephanus Graf v. Perche zum Erzbifchof von Palermo und zum Staatskanzler, welcher aber fchon 1171 durch Intriguen und Verleumdungen vertrieben ward. An feiner Stelle wurde der Dechant von Agrigent Walter Offamilio, ein Engländer, Erzbifchof und 1172 bei der Mündigkeitserklärung Wilhelms auch erfter Minifter, wie er vorher fein Erzieher gewefen war; er vermittelte die Heirath Wilhelm des Guten mit Johanna, Tochter Heinrichs VI. von England. Wilhelm fchlofs 1169 mit Pifa, 1175 mit Genua Frieden, ftand treu zu Alexander III. gegen Friedrich und brachte 1177 den Frieden von Venedig zu Stande; 1181 fchlofs er einen Vertrag mit Marocco.

Den 27./7. 1186 vermählte Friedrich I. feinen Sohn Heinrich VI. mit Conftantia, der Muhme Wilhelms II., und erlangte dadurch für denfelben das Erbrecht auf das Königreich beider Sicilien. Als nun Wilhelm, der 1187 Kämpfe gegen Byzanz und gegen Saladin zu beftehen hatte, 1188, kaum 34 Jahre alt, ftarb, erwählten die Normannen einen Enkel des Königs Roger, Tancred Graf von Lecco, einen der gegen Wilhelm I. Verfchworenen, zum König, der im Dom 1189 zu Palermo gekrönt ward. Der Graf von Andria erhob ebenfalls Anfprüche und wurde vom Kaifer unterftützt, der in folchem Zwiefpalt am leichteften die ficilianifche Krone zu erwerben gedachte. Als Philipp Auguft von Frankreich und Richard von England auf einem Kreuzzug nach Meffina kamen, verlangte letzterer die Graffchaft St. Angelo als Witthum für feine Schwefter, die Königin Johanna. Innere Kämpfe und Zwiftigkeiten, z. B. die anfangende Bedrückung der Sarazenen durch die Chriften, nahmen dann Tancred in Anfpruch, fo dafs er den Angriffen des 1191 in Rom gefalbten Heinrich

nicht gewachſen war; beſonders da Montecaſſino, San Germano, Trano, Averſa, Capua und Salerno zu den Deutſchen übergingen. Nachdem ihm dennoch 1192 die Herſtellung der Ruhe gelungen war, ſtarb er 1194. Seine Wittwe Sibylla und ſein Söhnlein Wilhelm III. konnten den erneuten Angriffen Heinrichs nicht trotzen, der ſchnell faſt das ganze Land einnahm; Sibylla erhielt für ſich und ihren Sohn die Graffchaft Lecco und das Fürſtenthum Tarent, ward jedoch, als ſie vertrauend von Caltabellota nach Palermo kam, ſammt ihren Knaben in's Gefängniſs geworfen, letzterer aber vom Vicekönig von Sicilien, einem Biſchof von Hildesheim, geblendet und nach Homburg geſchafft. Ein Empörungsverſuch wurde auf das grauſamſte beſtraft, Heinrichs Bruder Philipp zum Herzog von Tuskien ernannt, Rom als kaiſerliche Reſidenz einem Präfecten übergeben und das Volk auf das ſchrecklichſte bedrückt, bis endlich Heinrich am 28./9. 1197 zu Meſſina am Fieber, n. A. an Gift, das ihm ſeine Gattin Conſtantia aus Mitleid mit ihrem Volk gegeben, ſtarb. Conſtantia kam mit ihrem 2jährigen Sohn Friedrich II. nach Palermo, regierte mild und national, ſchickte z. B. alle Deutſchen fort etc.

In Rom hatte das Volk 1196 einen „summus senator" an die Spitze geſtellt, der nur ſehr kurze Zeit durch jenen Präfect Heinrichs verdrängt ward, den zu ernennen aber Innocenz III. 1198 das Recht vom Volke erkaufte. Derſelbe Innocenz hatte ſich erſt für Otto von Braunſchweig als Nachfolger Heinrichs erklärt, dann zwiſchen Philipp von Schwaben und Otto vermittelt, inzwiſchen aber die Mark Ancona und Spoleto an ſich gebracht, 1209 ſogar den Otto zu Abtretung der Mathildiſchen Erblande, der Graffchaft Bertinoro, des Exarchats und der Pentapolis genöthigt und endlich 1212 ſich für Friedrich erklärt. — Dieſer ſchlug den Otto in Flandern, befeſtigte ſeine Macht in Deutſchland, reizte die Päpſte durch Hinausſchiebung des verſprochenen Kreuzzuges u. dergl., verſöhnte dann zwar Gregor IX. durch die Einnahme Jeruſalems den 17./3. 1229, hatte aber harte Kämpfe zu beſtehen gegen die guelfiſchen Städte, beſonders Venedig, Mailand und Florenz; Genua und Piſa waren zwar, gleich Siena, beide ghibelliniſch, aber dennoch einander feind (1290 erlag Piſa). —

In Deutſchland ſelbſt wurde 1235 zu Mainz der Streit zwiſchen Welfen und Waiblingern beigelegt. Aber in Italien entbrannte er 1236 auf's Neue. Bei Corte nuova beſiegte Friedrich die Mailänder; andere Städte jedoch widerſtanden, unterſtützt von Gregor IX., der zwar 1234 aus Rom vertrieben und 1237 gezwungen worden war, die dortigen Proconſuln anzuerkennen, aber ſich dennoch wieder Geltung verſchafft hatte und nun gegen Friedrich, als dieſer die den Sarazenen abgenommene Inſel Sardinien nicht ihm, ſondern dem Enzio verlieh (1239), den Bann ſchleuderte. Nach ſeinem Tode 1241 traten wieder Spaltungen ein, doch bald gelangte der Senator Brancaleone, ein Anhänger der Hohenſtaufen, als primo capitano del popolo romano zur Herrſchaft in Rom (1252—1258), ſo daſs

Innocenz IV. 1245 nur von Lyon aus feinen Bannftrahl gegen Friedrich fchleudern konnte. Inzwifchen wüthete Friedrichs Eidam Ezzelino von Verona aus gegen die Städte, befonders gegen Padua, welches zwar 1236 erlag, dann aber zu neuem Kampf erftarkte. Euzio aber wurde nach fo manchem Siege 1249 von den Bolognefen gefangen genommen und fchmachtete im Kerker. Friedrich ftarb noch während diefer Kämpfe 13./12. 1250 in Firenzuola und obfchon Ezzelin, auch nachdem er Verona verloren, noch in Trevifo eine Zeitlang fich hielt, war doch die Macht der Hohenftaufen in Oberitalien gebrochen, wo den Kämpfen, wie immer, die Seuche auf dem Fufse folgte, diefe aber in ihrer höchften Steigerung (1260) den Fanatismus entflammte, der fich im Unwefen der Geifsler und in Verfolgung der Albigenfer äufserte. — Die treu an Friedrich hängenden Städte, fowie ganz Unteritalien hatten fich während deffen gedeihlicher Ruhe erfreut. Denn der fein Normannenerbe befonders liebende Friedrich, der „Sänger auf dem Throne", fchmückte fein Leben thunlichft mit den Blumen der Dichtkunft und Wiffenfchaft, ehrte ob letzterer auch die Sarazenen. Er gründete die Hochfchulen von Padua und Neapel, baute viele Städte, darunter S. Steffano in Calabrien, Aquila in den Abbruzzen, die Schlöffer Apricena auf Monte Gargano, Caftel del Monte bei Barletta, mehrere Niederlaffungen der Signori Tedefchi (des 1190 geftifteten Deutfchen Herrnordens), colonifirte Nocera mit 20,000 Sarazenen etc.

Sein natürlicher Sohn Manfred, Fürft von Tarent, ergriff für den abwefenden Bruder Konrad die Zügel der Regierung; als 1252 Konrad IV. nach Apulien kam, wurde zwar die abtrünnige Stadt Neapel fchnell wieder eingenommen und bereiteten die Brüder einen Angriff auf den ihnen feindlichen Papft Alexander IV. (1254—1261) vor, aber Konrad ftarb den 20./5. 1254 zu Lavello. Manfred, der 1258 König ward, gründete Manfredonia bei Barletta; 1264 nahm Carl von Anjou aus der Hand Urbans IV. die Krone Siciliens an. Die Anhänger Carls, Dynaften wie Städte, nannten fich nun Guelfen, feine und des Papftes Gegner aber Ghibellinen. 1266 fiel Manfred in der Schlacht am Calore bei Benevent.

Im Herbft 1267 kam der 1252 geborne Konradin von Verona über Pavia und Sarona nach Pifa, zog von da über Siena nach Rom, wo in Abwefenheit des Papftes feine Parthei vorübergehend zur Herrfchaft gelangt war; wurde aber am 23./8. 1268 bei Scurcola am Tagliacozzo von Carl von Anjou befiegt; er fuchte von Aftura aus nach Sicilien zu gelangen, welches fich gleich den Sarazenen in Apulien für ihn erhoben hatte. Aber Giovanni Frangipani von Aftura lieferte ihn an Carl von Anjou aus. Sein tragifches, von Clemens IV. befonders mitverfchuldetes Ende (29./10. 1268 in Neapel) ift bekannt. Er hatte Manfred's Schwiegerfohn, Pedro von Arragon, zum Erben ernannt, mit deffen Hilfe Giovanni von Procida in der ficilianifchen Vesper 1282 den letzten Hohenftaufen ein blutiges Todtenopfer brachte. Piedro's Sohn Alonfo ftarb 1291 ohne Erben

und Giacomo, der dem Pedro in Sicilien gefolgt war, mufste nun nach Spanien. Es begann ein Wirrwarr von Vertreibungen, Abtretungen etc., bis endlich Carl II. 1302 auf die Infel zu Gunften des 1295 aufgetretenen Friedrich II. von Arragon verzichten mufste, dem die fchwachen Könige Piedro II., Ludovico, Friedrich III. folgten. 1309—1343 hatte König Robert von Anjou als Haupt der Welfen den Thron von Neapel inne; aber feine Verfuche, Einflufs auf Norditalien zu gewinnen, blieben eben fo erfolglos, als die der deutfchen Könige Rudolph von Habsburg hatte die Romagna an den Kirchenftaat abgetreten, die Päpfte aber (fieben in der Zeit vom 23./2. 1276 bis 22./2. 1281) waren theils in das Patheiwefen verftrickt, theils dem franzöfifchen Machtgebot unterworfen, denn der Anjou herrfchte in Rom als Senator durch einen Vertreter, bis 1284 letzteren das Volk vertrieb. Nach dem Tode des Papftes Nicolaus IV., 1292, hatte fich feine Familie Colonna der Herrfchaft bemächtigt gegen die Orfini; Erftere hatte das Grabmal des Auguftus zur Burg umgewandelt, letztere fafsen auf der Engelsburg; die Frangipani fetzten fich im Coloffeum feft, und die Gaetani in ihrem Stammhaus; ja 1297 hatte Papft Bonifazius VIII. fogar einen Kreuzzug gegen die Colonna aufgeboten, und endlich fie vernichtet. Auch die Florentiner, die fich nach der Niederlage der Ghibellinen in fchwarze und weifse Welfen getheilt hatten, unterjochte er mit Hilfe des Carl von Valois, entzündete einen Bruderzwift in Sicilien zwifchen den Söhnen Pedro's und fand trotzdem Zeit die Bildnerei und Malerei zu befchützen, den Giotto in Rom zu befchäftigen, eine Univerfität zu gründen (1303) etc., ftarb aber fchliefslich als Selbftmörder.

Aufs Neue fiel Rom der Anarchie und Verödung anheim, als Clemens V. 1305 den Stuhl Petri nach Avignon verlegte und fo in völlige Abhängigkeit von Frankreich brachte. Aber noch einmal fchien es, als ob Ordnung werden wollte, da 1308 durch Clemens' Einflufs der Luxemburger Heinrich VII. zum deutfchen König gewählt ward; denn diefer kam 1311 nach Italien, brachte die Städte Norditaliens zum Theil wenigftens zum Gehorfam, nahm die eifere Krone, fo wie in Rom die Kaiferkrone, konnte aber trotz des Bündniffes mit Friedrich von Sicilien dem Robert Neapel nicht entreifsen, da er 24./8. 1313 in Buonconvento bei Siena vom Tode überrafcht wurde. Nachdem auch Clemens 1314 geftorben war, begann der Kampf aufs Neue. Ludwig der Bayer kam zwar 1327 nach Italien, empfing von den Visconti die eifere Krone und von dem in Rom herrfchenden cap. d. pop. Sciarra Colonna 1328 die Senatorenwürde, fowie die Kaiferkrone, mufste aber vor dem vereinten Adel fliehen. Auch die Verfuche des Königs Johann von Böhmen und feines Sohnes Karl IV. (1330—1333) zwifchen den Partheien Italiens fich Geltung zu verfchaffen, blieb ohne bleibenden Erfolg, trotz des 1332 bei S. Felice über die nationale Liga erfochtenen Sieges.

1354 beftätigte Karl IV. in Mailand die Eroberungen des Fürfterz-

bischofs Giovanni Visconti, verkaufte allerlei Bestätigungen und Freiheiten, und konnte nur mit Noth in Pisa einen Angriff der Italiener abwehren und so war Deutschlands Einfluss auf Oberitalien völlig gebrochen. In Unteritalien hatte inzwischen Robert weise regiert, die Künste, besonders die Bildhauer beschützt, auch seine Macht befestigt, ja selbst den Gautier von Brienne, den durch die Catalonier 1311 aus Athen vertriebenen letzten fränkischen Herzog von Athen nach Florenz als Statthalter gesetzt, der aber 1343 von den Florentinern ob seiner Härte verjagt ward. Jedoch Johanna I., Roberts Enkelin und Thronfolgerin, musste vor dem Bruder ihres von ihr vergifteten Gatten Andreas, vor Ludwig von Ungarn, 1347 nach Marseille flüchten, kehrte zwar 1351 zurück, wurde aber 1381 von Carl III. von Durazzo verdrängt. Dessen Tochter, Johanna II., adoptirte 1421 den Alfons V. von Arragon, 1442 aber den René von Anjou, woraus natürlich ein Bürgerkrieg entsprang, der mit dem Sieg Alfons endigte, wodurch Sicilien wieder mit Neapel vereinigt wurde, nachdem es sich unter Martin von Monblanco 1392—1409 einigermassen von den Schäden der arragonischen Herrschaft erholt hatte, unter welcher es von 1348 durch Adelsfehden verwüstet worden war.

In Rom hatte Nicola di Lorenzo (Cola Rienzi) 1347 eine neue Ordnung und Staatsverfassung einzuführen versucht, wurde aber, da er, vom Haus des Crescentius aus regierend, sich Thorheiten hingab, ins Exil getrieben. 1348 suchte der schwarze Tod Italien heim, besonders Rom und Florenz; 1350 brachte das von Clemens VI. ausgeschriebene Jubeljahr viel Volk und Geld nach Rom; das Jahr 1354 sah den Cola Rienzi nochmals als Herrn und Gebieter, nach wenig Wochen aber als schmachvoll verstümmelte Leiche. Karl IV. vermogte auch in Rom nicht Ordnung zu schaffen, selbst der Versuch Urbans V. 1361, den Sitz des Papstthums wieder nach Rom zu verlegen, scheiterte an der Unbotmäsigkeit des römischen Volks. Erst Gregor IX. vermogte durch Vermittelung der Nonne Katharina von Siena Florenz zu bändigen und 17./1. 1377 wieder in Rom einzuziehen, und 1378 wurde Urban VI. gegen den Willen des Conclaves vom Volk auf den Thron Petri gehoben. Erst mit Papst Martin von 1420 begann ein neues Zeitalter für das verödete Rom.

Hier, wo von einer gemeinsamen Geschichte Italiens gar nicht mehr die Rede sein kann, wird es nun nöthig, noch einige vereinzelte Notizen über die Geschichte einiger der hervorragendsten Städte anzufügen, die nicht vollständig sein können, auch nicht vollständig zu sein brauchen, um einen Ueberblick über die Zustände und zugleich den Beweis zu liefern, dass die so oft verherrlichte Unabhängigkeit der Städte, der Lokalpatriotismus, die Hingebung ihrer Bürger etc., nicht solchen Ruhm verdienten, als ihnen gewöhnlich gespendet wird.

In Mailand war bereits 1278 Otto Visconti als erster der Familie zur Herrschaft gelangt; zwar wurde sie seinem Grossneffen Matteo nochmals

von der vorher herrſchenden Familie de la Torre beſtritten, die aber 1311 unter Heinrich VII. weichen muſste, ſo daſs 1332 Matteo ſeinem Sohn Galeazzo I. das Reichsvicariat über das mit Mailand vereinte Gebiet von den Alpen bis zur Adda und zur See hinterlaſſen konnte, wozu 1329 noch Piſa kam, und welches durch Sprengung der Liga der Eſte, Gonzaga und Scala ſich noch erweiterte; 1380 wurde Bologna gekauft, Aleſſandria und Cremona erobert, 1353 auch Genua. Familienſpaltungen lieſsen zwar Genua verloren gehen, aber Gian Galeazzo III. (1385—1402) eroberte durch Beſiegung der Scaliger und Carrara's auch Verona und Vicenza und erlangte den Herzogstitel. Sein Sohn Gabriel verkaufte Piſa 1408 an Florenz und wurde deshalb von den Genueſen zu Tode gemartert. Filippo Maria (1412—1447) eroberte mit Hilfe des Condottiere Carmagnola die Gebiete von Brescia, Parma, Genua, Forli und Imola; ſein anderer Feldherr Francesco Sforza kämpfte für ihn gegen Florenz und Lucca und wurde ſein Schwiegerſohn; dieſer, deſſen Vater Giacomuzzi als echter Condottiere für Florenz, für die Eſtes, für Johanna II. und für ihren Gegner Ludwig von Ungarn gekämpft hatte, wurde ſeinerſeits, nachdem er für Mailand gegen Lucca, dann für Lucca und für den Papſt Eugen IV. gekämpft hatte, von dieſem zum Markgrafen von Ancona erhoben, ſtand 1437—1441 an der Spitze einer Liga von Florenz, Venedig und Papſt gegen Mailand und war endlich 1450 bis 1465 Herzog von Mailand. Seine Familie behauptete ſich hier mit wechſelndem Glück bis 1535. — Eigentliche Freiſtadt war Mailand alſo nur von 1177 bis um 1240 geweſen.

Piſa hatte 1032 und 1052 Sardinien von den Sarazenen erobert, 1098 Corſica als päpſtliches Lehen erhalten, 1130 gegen die Normannen gekämpft, gewann dann die Balearen und Livorno, verlor aber 1239 Sardinien, das es nur als Lehen von Barbaroſſa gegen Genua behauptet, und erlag nach langem harten Kampfe, beſ. durch die Seeſchlacht von Molara 1288 geſchwächt, 1290 gegen Genua; 1314 kam Piſa unter die Herrſchaft des Uggucione della Faggiuola, 1327 an die Visconti, widerſtand dann lange den Florentinern, denen es 1408 durch Gabriel Visconti verkauft worden war und denen es 1509 völlig anheim fiel. Freiſtadt war es von circa 1020 bis 1290.

In Piacenza wurden 1095 und 1132 Kirchenverſammlungen abgehalten; dann ſtand die Stadt unter der Herrſchaft der Scotti, der Arcelli, Landi und Anguinola, 1239 unter Ezzelin, endlich um 1250 unter den Torriani und Visconti (alſo unter Mailand), bis ſie unter den Farneſe mit Parma vereinigt wurde; Freiſtadt war Piacenza nur kurze Zeit.

Parma war eigentliche Freiſtadt gar nicht, da es ſchon um 1050 an das Haus Eſte zu Lehen gegeben ward.

Padua, welches ſchon früh, um 800, Freiſtadt geweſen war, wurde 1117 und 1222 von Erdbeben, 1174 von einer Feuersbruſt heimgeſucht, um 1235 von Ezzelin erobert, befreite ſich jedoch 1250 wieder; aber ſchon 1318 kam die Herrſchaft an das Haus Carrara, unter dem Padua

zu hoher Blüthe gelangte; 1405 kam es an Venedig, nachdem es früher zeitweise über Vicenza, Verona, Trieſt, Feltre, Belluno, Conegliano, Ceneda, Serravalle, Chioggia und Baſſano geherrſcht hatte.

In Mantua regierten ſchon um 1050 die Eſte, dann nach kurzer Freiheit Markgräfin Mathilde; dann die Buonaccorsi und ſeit 1327 die Gonzaga.

Auch Ferrara ward früh ein Lehen der Eſte, deren erſter, Bonifazio (1010) Herzog v. Toscana war. Unter Azzo II. 1097 ſpaltete ſich das Haus in mehrere Linien; Fulco I. († 1135) wurde Stammvater der Herzöge von Modena und Ferrara, Nicolaus II. († 1388) reſidirte zu Ferrara, und Borſo († 1471) war der erſte Herzog von Modena, Reggio und Ferrara.

Modena wurde im 11. Jahrhundert von Biſchöfen regiert, kam um 1090 an Mathilde von Toscana und 1278 an die Eſte.

Pavia, erſt Reſidenz der Gothen und Longobarden, dann kaiſerliche Stadt, ſtand 1030 kaiſertreu an der Spitze des Städtebunds gegen Mailand, blieb auch bis 1267 dem Kaiſer treu, kam ſpäter unter die Herrſchaft der Beccaria und endlich an Mailand. Freiſtadt war ſie nie.

Lucca ſtand ſchon um 1020 unter dem Markgrafen von Toscana, machte ſich 1115 nach Mathildes Tod frei, kam aber 1314 unter die Herrſchaft des Uggucione de la Faggiuola; 1327 wurde Caſtruccio Caſtracani durch Ludwig dem Bayer Herzog. 1370 kauften ſich die Herzöge von Karl IV. volle Selbſtändigkeit.

Florenz war ſchon unter den Markgrafen von Tuskien deren Hauptſtadt geweſen. Die Streitigkeiten um die Erbſchaft der Mathilde, die formell 1132 erledigt wurden, gaben Florenz Anlaſs, ſich ſelbſtändig zu machen und an die Spitze der welfiſchen Parthei zu ſtellen, obſchon es 1209 päpſtlich wurde. Aber ſchon 1251, als Giovanni da Medici den Mailändern die Feſtung Scarperia entriſs, gelangte ein groſser Theil der öffentlichen Gewalt in die Hand der Mediceer, die anfangs, z. B. unter dem Gonfaloniere Aleſſandro (um 1314), noch unter Wahrung der republikaniſchen Form herrſchten; bis Robert von Neapel den Herzog von Athen als Statthalter einſetzte. Von 1343 an war Florenz wieder frei; aber ſchon 1379 ſtrebte Salveſtro Medici unter Anlehnung an die ghibelliniſch geſinnten Bürger gegen die guelfiſch geſinnten Edelleute nach der Herrſchaft. 1429 † Giovanni II. und 1433 muſste Coſimo nach Padua und Venedig fliehen vor dem Haupt der Ariſtokraten Rinaldo degli Albizzi, worauf er aber von 1434 an völlig als Landesherr regierte; um 1490 gehörten 800 ummauerte und 12,000 offene Plätze zum Groſsherzogthum Toskana. Als wirkliche Freiſtadt iſt Florenz nur von circa 1150 an bis 1314 und von 1343 bis 1379 zu betrachten.

Auch Siena war im 12. Jahrhundert der Schauplatz blutiger Fehden zwiſchen Guelfen und Ghibellinen, die hier von den Tolomei und Salimbeni angeführt wurden; im 13. Jahrh. ſiegte das Volk über den Adel; 1270 zwang Carl von Anjou die Stadt zum Eintritt in den Guelfenbund

und bis zur Ankunft Karls IV. 1355 beftand die plebejifche Oligarchie der „Neun“ — da erhielt an der neuen Signoria der 12 auch der Adel Antheil, aber 1368 fcheiterte ein Verfuch der Tolomei, Salimbeni, Piccolomini, Sarracini, Malavolti, ein Regime von 5 Confuln einzufetzen, an einer Volksrevolution und feitdem herrfchten 4 bürgerliche Partheien in ftetem Kampf, der Adel nie mehr. 1388—1404 liefs man fich, um Florenz zu widerftehen, einen Visconti als Statthalter gefallen, vertrieb ihn aber dann; der Staat fiechte hin, bis er mit Toscana vereinigt ward (um 1557).

In Rimini hatte fchon Otto III. um 1200 die Malatefta zu Reichsvicaren eingefetzt, welche 1295 ihre Macht erblich machten und 1503 die Stadt an Venedig verkauften, welche fie bald darauf an den Papft verlor.

Verona, unter Karl d. Gr. zur Hauptftadt des Königreichs Italien erhoben, wurde 1177 ebenfalls freie Stadt, aber fchon 1209 erwählten die Veronefer den Maftino della Scala zu ihrem Oberhaupt, 1239 kam Kaifer Friedrich hierher. Als kaiferliche Vafallen herrfchten die Scaliger nach Ezzelins Ende 1259 länger als ein Jahrhundert. 1387 kam Verona unter Mailand, dann wieder unter die Skaliger und 1409 unter Venedig.

Vicenza wurde zwar fchon um 980 unter Otto II. Freiftadt, aber 1190 von Barbaroffa an Ezzelin I. gegeben, 1236 nach kurzem Aufftand von Friedrich II. faft ganz zerftört, 1259 durch Ezzelin III. Tod wieder frei, dann den Paduanern unterthan, 1312 von Can Grande della Scala unterworfen, viermal von den Paduanern überfallen. 1387 unterwarf fie fich den Visconti und kam 1404 an Venedig.

Turin, anfangs Refidenz der Herzöge von Sufa, feit 1032 der Grafen von Savoyen, von 1147 eine Zeitlang den Bifchöfen von Turin, dann wieder Savoyen gehörig, ward 1506 von den Franzofen erobert.

Bologna, 755 an den Kirchenftaat gekommen, Freiftadt etwa feit 1100, erhielt 1119 eine Univerfität, nahm 1249 den Enzio gefangen, wurde aber fchon kurz darauf, bald von den Lambertazzi, bald von den Geremia, dann von den Pepoli, Visconti, Bentivogli etc. beherrfcht und endlich 1506 nochmals dem Kirchenftaat einverleibt.

In Ravenna, welches auch fchon 759 an den Kirchenftaat kam, fpäter unter Bologna ftand, dann 1209 wieder an den Kirchenftaat gekommen war, herrfchten nach nochmaliger Losreifsung feit 1275 die Polentani, die Malateste etc., feit 1318 als eigene Herzöge und 1440 kam die Stadt an Venedig, 1509 wieder an den Kirchenftaat.

Genua wurde 958 von Berengar als Freiftadt beftätigt, fpäter unter Grafen ftehend, feit 1177 wieder frei, hatte feit Anfang des 12. Jahrh. harte Kämpfe gegen Pifa zu beftehen, befafs 1174 auch Montferrat, Monaco, Nizza und Marfeille, konnte aber erft, nachdem es fich Dogen gegeben, erftarken. Es befiegte 1284 und 1290 Pifa, unterwarf 1284 Corfica, dann auch Sardinien zum Theil, Elba etc., fchlug 1297 und 1354 die Venetianifche Flotte, erwarb Pera, Galata, nach dem Frieden mit

Venedig 1381 auch die Krim etc. — Geschwächt durch innere Kämpfe der Doria und Spinola gegen die Grimaldi und Fieschi, verlor es 1322 Sardinien. Seit 1339 wurde die Würde den Dogen auf Lebenszeit ertheilt, 1407 die Compagnia di S. Giorgio (eine Handelsgesellschaft) gegründet, welche bald die Macht an sich riss. Um 1420 kam Genua unter die Herrschaft der Visconti, gehörte dann bald den Spaniern. bald den Franzosen, bis es 1528 unter Andrea Doria wieder eigne Dogen erhielt.

Bergamo, 1177 frei geworden, kam kurz nach 1250 unter die Herrschaft der Torriani, dann der Visconti und der Skaliger und wurde endlich für 300,000 Ducati (Goldgulden) an die Malatesta verkauft.

Pistoja wurde schon 1200 von den Florentinern unterworfen.

Aehnlich, wie aus dieser kurzen Reihe hervorgeht, stand es mit der Freiheit auch in den andern Städten Italiens. Die meisten derselben waren weniger unabhängig und genossen weniger gleichmäfsiges Schicksal als die Reichsstädte Deutschlands — Verrath, Verkäuflichkeit, Eifersucht der Familien, kirchliche Ränke etc. liefsen die Herrschaft bald in diese bald in jene Hände gehen, und Versuche, eine bürgerlich freie Verfassung einzurichten, waren nie von dauerndem Erfolg begleitet.

So war denn Venedig wohl die einzige Stadt, welche ein einigermafsen gleichmäfsiges Schicksal hatte, obgleich auch hier der Umstand, dafs der Doge gewählt ward, manchen Anlafs zu Intriguen und Partheiungen gab. Aber Venedig war die Hauptstadt eines ausgedehnten und mächtigen Reichs (seine Geschichte darf ich als bekannt voraussetzen) und hier kann also die beliebte Phrase vom „städtischen Patriotismus“ gar nicht Anwendung finden.

Die Insel Sardinien war schon im 5. Jahrh. von den Vandalen heimgesucht worden, die Belisar 534 vertrieb; 551—553 hatte sie Totilas inne und 598 besetzten sie die Longobarden unter Agilulf vorübergehend; 668 endigte die byzantinische Herrschaft; nach vielfachem Wechsel sarazenischer, longobardischer und eigner freier Verwaltung wurde die Insel auf Bitten ihrer Bewohner 817 von Ludwig dem Frommen dem Papst übergeben. 1007 bemächtigten sich ihrer die Sarazenen unter Museto. 1052, als die Sarazenen zum dritten Mal durch die Pisaner vertrieben waren, gab Friedrich Barbarossa diesen das Lehen über die Insel. Nach langen Händeln zwischen Päpstlichen, Pisanern, Genuesen und Kaiserlichen gelang es Innocenz III., alle Richterämter, die bisher von gewählten oder erblichen Richtern verwaltet worden waren, in der Hand des Uboldo von Gallura zu vereinigen, dessen Wittwe Adelasia 1239 Enzio heirathete. — Dessen Gefangennahme 1249 machte die Insel zum Tummelplatz der Streitigkeiten zwischen pisanischen und genuesischen Grofsen. 1297 wurde Jacob von Arragon von Bonifacius VIII. mit ihr belehnt, 1322 gelang es dem Alonso von Arragon, einen Theil der Richter zu besiegen, 1410 wurden die letzten besiegt und nun herrschten arragonische Vicekönige.

Corfica ward ebenfalls von den Vandalen befetzt, von Belifar zurückerobert, vorübergehend von Gothen und Lombarden befetzt, Ende des 7. Jahrh. von Mohamedanern heimgefucht und 833 an die Markgrafen von Toscana verliehen, unter denen fie ftand, bis 1098 Urban II. fie dem Erzbisthum Pifa zu Lehen gab. 1217 gelangten die Genuefen in den Befitz von Bonifacio und hatten 1284 die ganze Infel den Pifanern entriffen. 1453 wurde fie Eigenthum des genuefifchen Bankinftituts di S. Giorgio.

Dalmatien betreffend hatte Heraklius, von den unglücklichen Einwohnern um Schutz gegen die Avaren gebeten, um 639 die Croaten und Serben herbeigerufen und dadurch die Uebel verfchlimmert. — 806 begab fich Dalmatien, welches bisher fich ziemlich unabhängig von Byzanz zu erhalten gewufst, unter den Schutz Karls d. Gr., der es 812 durch Vertrag an Byzanz auslieferte. Abermals machten fich die flavifchen Fürften frei und es folgte eine lange Reihe von Grofszupanen (Moislav bis Kresimir III.), welche allerdings fchon 998 dem Dogen Pietro Urfeolo einen Theil Dalmatiens abtreten mufsten. Aber 1052 nahm Crefimir Petrus Spalato wieder ein und nannte fich König von Croatien und Dalmatien. Von den Normannen wiederholt heimgefucht, wurde Dalmatien 1102 von Colomann von Ungarn erobert; 1143 vereinte es Alexius Comnenos wieder mit Byzanz. Dann, (um 1085 von Vitale Falier für Venedig erkauft), ward Dalmatien die Beute heifser Kämpfe zwifchen Venetianern und Ungarn, bis Bela III. es 1180 für Ungarn eroberte. Aber es blieb nach wie vor den Seeräubereien der Narentiner und Almiftaner ausgefetzt, und 1241, als Bela IV. vor den Morlakken floh, verfolgten ihn diefe bis unter die Mauern von Spalato; 1309 endlich, als Carl Robert von Anjou Ungarns Thron beftieg, fchienen beffere Tage für Dalmatien zu kommen, aber bald nahmen es wieder die Venetianer ein. Dann wurde es 1403 von Ladislaus von Neapel an den Bosnier Hervoye als Herzogthum in Lehen gegeben und 1420 mit Venedig vereint.

Iftrien theilte meift die Schickfale Dalmatiens, wurde jedoch im 10. Jahrh. als befondre Markgraffchaft bezeichnet, kam 1170 unter die Herrfchaft der Grafen von Andechs, Herzöge von Dalmatien, dann mit diefem an Ungarn, 1204 aber an das Patriarchat von Aquileja und fpäter an Venedig.

Ein Rückblick auf das Berichtete zeigt, dafs Italiens Gefchichte fchon ziemlich früh aufhört, eine gemeinfchaftliche für die verfchiedenen Theile der Halbinfel mit den zugehörigen Infeln etc. zu fein. Solche Spaltung mufste natürlich auch auf dem Gebiete der Kunft Einflufs üben. Wenn im Anfang die einheitliche antike Tradition noch ftark genug war, um felbft den dem arianifchen, katholifchen und griechifchen Cultus dienenden Kirchenbauten ein gewiffes harmonifches Gepräge zu geben, fo mufsten fich fehr bald die Einwirkungen der fo verfchiedenen Charaktere der zur Herrfchaft gelangenden Volksftämme fühlbar machen.

Indem diefe die fchon zur Zeit Conftantins zwifchen den dürren

Aeſten des dahinwelkenden Stammes der römiſchen Kunſt aufknospenden Keime befruchteten, entſproſsten denſelben die Formen, welche zu Geſtaltung der mittelalterlichen Style führten.

Wie überall in der Culturgeſchichte, ſo bereitete ſich auch hier das, was bei voller Entfaltung eine neue Epoche charakteriſiren ſollte, ſehr langſam und unmerklich, allmählich vor, und ich kann daher keiner der alten Schullehren mich fügen, welche ſagen: mit dem und dem Jahre beginnt das Mittelalter. — Pölitz, Rotteck u. A. laſſen es mit der Völkerwanderung beginnen, Lübke erſt mit der Zerſtörung des karolingiſchen Reichs; Schnaaſe hingegen beginnt den dem Mittelalter gewidmeten Band ſeines Werkes mit der Betrachtung des Verfalls der römiſchen Kunſt, und ſo hat ſich faſt jeder Hiſtoriker, beſonders aber faſt jeder Kunſthiſtoriker einen andern Anfangspunkt gewählt. Ich fand bei genauer Prüfung, daſs für die Baukunſt der Anfang des Mittelalters da eintritt, wo die vom Alterthum überkommenen Traditionen durch jene erwähnten Keime neuer Formen gelockert und verſchoben zu werden beginnen, und daſs man die mittelalterliche Geſtaltung der baulichen Stylformen nur dann begreifen und verſtehen kann, wenn man ihre Entwicklung aus jenen Keimen beobachtend begleitet. — Deshalb beginne ich denn die Geſchichte der mittelalterlichen Baukunſt Italiens mit ſolcher Begleitung. So lange an den ſich entwickelnden Formen ſich nur einzelne ſchwache Kennzeichen ſonderheitlicher Geſtaltung in Folge des Einfluſſes nationaler und confeſſioneller Verſchiedenheit zeigen, ſo lange können die Bauten in einheitlicher Zuſammenfaſſung betrachtet werden. Da aber, wo dieſer Einfluſs eingreifender erſcheint, muſs eine Trennung in Gruppen beginnen.

Dieſe Gruppen zu beſtimmen iſt nun nicht leicht; geographiſche Eintheilung erſcheint zwar am naheliegendſten, iſt auch von den meiſten Kunſthiſtorikern bis jetzt befolgt worden, ſchien mir aber ungenügend, weil nicht nur einzelne Landſchaften ſehr oft Beſitz und Grenzen gewechſelt haben, ſondern auch, theils in Folge ſolchen Welchſels, theils in Folge kirchlicher und anderer Einflüſſe mitten in der einen Landſchaft die Richtung, die eigentlich in einer andern herrſcht, vertreten erſcheint. Scharf abgegrenzte Schulen erſcheinen zwar vereinzelt, aber nicht im ganzen Lauf der Entwicklung. Nationalitäten, Herrſcherfamilien tauchen auf und verſchwinden wieder. — So iſt denn diejenige Eintheilung in Gruppen, für welche ich mich zuletzt entſchied, nicht nach einer einheitlichen, für alle gleichmäſsigen Regel erfolgt, macht keinen Anſpruch auf feſte Syſtematik, ſondern hat mehr den Zweck gröſserer Ueberſichtlichkeit und leichteren Findens, als den, die Gebäude etwa in feſt gegliederte Gruppen nach ſtyliſtiſchen Eigenſchaften zu ſondern, obgleich letztere bei der Wahl der Eintheilung allerdings Berückſichtigung fanden.

I. CAPITEL.

Entwicklung der mittelalterlichen Formen aus den altchristlichen.

Der Uebergang von den Formen der ſpätrömischen Kunſt zu denen, die als mittelalterliche zu bezeichnen ſind, geſchah natürlich, wie überhaupt alle Uebergänge in der Kunſtgeschichte, nicht plötzlich; die in der letzten heidniſchen Zeit auftauchenden Formen und Motive entwickelten ſich während der ſogenannten altchriſtlichen Periode allmählich. Um dieſe Entwicklung genauer zu verfolgen, muſs man eben ſämmtliche altchriſtliche Bauten durchforſchen.

Das iſt nun zwar ſchon vielfach geſchehen. Aber die Herausgeber gröſserer Werke mit Reihen von Abbildungen haben theils nicht das Ziel im Auge gehabt, den Gang der Entwicklung darzuſtellen, ſondern nur, Material für die Unterſuchung zu liefern, theils ſind ſie von Geſichtspunkten ausgegangen, haben auf Ergebniſſen hiſtoriſcher Forſchung gefuſst, welche heut nicht mehr ſtichhaltig ſind.[61]) Andere wieder haben zwar direct beabſichtigt, den Entwicklungsgang darzuſtellen, haben aber Kenntniſſe und Scharfſinn nicht völlig unbefangen auf die Unterſuchung verwendet, um dann aus deren Ergebniſſen eine Meinung abzuleiten, ſondern haben ſich vorher eine ſolche gebildet und dann Belege für dieſelbe geſucht.[62]) Die meiſten Schriftſteller, welche ſich mit der Baſilikenfrage befaſsten, benützten das eine oder das andere dieſer Werke als Grund-

61) Z. B.: C. C. J. Bunſen in: Baſiliken des chriſtlichen Roms. London 1842; zugehörige Abbildungen von Gutenſohn und Knapp; München 1843 ff. — Canina Ricerche sull' architettura piu propria dei tempii chriſtiani. Rom 1846. — Platner, Bunſen, Gerhardt, Beſchr. der Stadt Rom. Stuttgart 1829 ff. nebſt Atlas; Platner und Urlichs Beſchreibung Roms (Auszug) 1845; Seroux d'Agincourt, Sammlung von Denkmälern etc. in Quart. Berlin 1840. — Viele Gebäude ſind in jedem der genannten Werke verſchieden abgebildet. — 62) So beſonders Hübſch: die altchriſtlichen Kirchen. Karlsruhe 1863; in chronologiſchen Angaben, wie in Abbildungen ziemlich unzuverläſſig, in jenen durch viele Druckfehler, beſonders aber auch dadurch, daſs H. Umbau und Neubau häufig verwechſelt, je nachdem das eine oder andere Datum beſſer zu der im Voraus aufgeſtellten Theorie des Entwicklungsganges paſst. Die Abbildungen geben meiſt nicht den jetzigen Zuſtand mit eingezeichneter Reſtaurirung, ſondern letztere allein, und weichen auch in der Darſtellung erhaltener Theile ab von Canina, Bunſen etc., wie dieſe unter einander. — Im Nachfolgenden iſt auf ſolche Fälle verwieſen.

lage, ohne an Ort und Stelle betreffs der Formen, in Archiven oder Quellenschriften betreffs der Daten Controlirung vorzunehmen. So schlichen sich in diese Bücher viele Irrthümer ein, besonders da auch unter ihren Verfassern einige von vorgefaßten Meinungen ausgingen.[63]) Hauptsächlich in diesen beiden Umständen liegt die Ursache dafür, daß bislang die Polemik über Ursprung und Ausbildung der Basiliken noch nicht zu einem befriedigenden Resultat gelangte, und daß die meisten Darstellungen dieses Ausbildungsgangs lückenhaft und unklar erscheinen. Leider läßt Aufgabe und Umfang dieses Buchs nicht genügenden Raum zu der Beweisführung, welche für so manche hier zu machende Angabe erwünscht wäre. Ich muß mich begnügen, die Beibringung der Beweise an anderem Orte in Aussicht zu nehmen, hier aber thunlichst kurz nur das anzuführen, was Bezug auf die Vorentwicklung mittelalterlicher Formen an altchristlichen Bauten hat. — Von antiken Basiliken sei hier nur eine erwähnt: die Basilika Ulpia. Die betreffs dieser vorliegenden vielen Restaurationsversuche (bei Kinkel, Kugler, Lübke, Zestermann, Springer etc.) sind meist auf die von Bunsen und Canina zurückzuführen, entfernen sich aber fast alle mehr oder weniger von den beiden einzigen vollgiltigen Anhaltepunkten, nämlich von dem Resultat der Ausgrabungen und dem betreffenden Fragment des capitolinischen Stadtplans von Rom. Am nächsten kommen letzterem die Restaurirungen von Canina in seinem großen Stadtplan, während er an andern Orten (im kleinen vollständigen Stadtplan, in den Ricerche etc.) ebenfalls abweicht, ferner v. Guhl und Kohner,[64]) und v. Reber,[65]) obschon auch letztere in der Gestalt der Exedren und deren Anschluß an das Hauptgebäude von dem Planfragment abweicht. In der deutschen Ausgabe von Gailhabauds Werk, wo Kugler dieses Gebäude bearbeitet hat, ist das Planfragment falsch abgebildet, selbst bei Reber nicht ganz genau. Ziemlich treu giebt es Zestermann wieder, ohne sich aber bei der Restaurirung daran zu binden.

Da nun der Plan, da er an vielen Stellen so genaue Uebereinstimmung mit dem Befund der Ruinen etc. zeigt, wohl verdient, daß man nicht ohne guten Grund von ihm abweicht, so habe ich nach einer sehr genauen Copie des Planfragments beistehende Restaurirung entworfen, in welcher die völlig ausgefüllten Stellen vom Planfragment und den Ausgrabungen entnommen, die schraffirten entworfen sind. (Die zweite Exedra

63) So basirt Zestermann (die antiken und christlichen Basiliken, Leipzig 1847) auf die Zeitangaben etc. von Bunsen und Platner, und geht dabei von der Meinung aus, es sei des Christenthums unwürdig, eine Anlehnung an heidnische Architektur anzunehmen; aber auch vorurtheilsfreie Forscher, wie Weingärtner, Urlichs, Jean Paul Richter etc., wurden durch jene ungenauen Zeichnungen und Datirungen zu falschen Schlüssen verleitet. Ich selbst muß gestehen, daß an einigen Stellen meiner „Basilikenform" mir Aehnliches passirte. — 64) Leben der Griechen und Römer II, S. 143, Fig. 426. — 65) Ruinen Roms. Namentlich der kreuzförmige Pfeiler des Planfragments ist fast von keinem Restaurator berücksichtigt worden.

kann der Beschauer sich leicht ergänzen.) Das Ergebniss dieser ohne vorgefasste Meinung unter strikter Zugrundelegung der Thatsachen gemachten Restaurirung ist zu meiner eigenen Ueberraschung, dass die quer vor der Exedra stehenden Säulenreihen (bei *C* u. *D*) in der That, dem Grundzug nach, eine Art Querschiff darstellen. Ich mag daraus noch keineswegs den Schluss ziehen, dass auch andere Basiliken eine dem Querschiff ähnliche Einrichtung gehabt hätten, obschon Rebers treffliche Restaurirung der Basilika Porcia[66]) nicht dagegen, die Basilika zu Pompeji aber dafür spricht. — Bei den nicht erhaltenen Bauten Constantin's, sowie bei denjenigen unter den erhaltenen, welche keine solchen Eigenthümlichkeiten zeigen, die als Keime für die spätere Entwicklung anzusehen sind, halte ich mich nicht auf. Selbst die sogenannte Basilika des Constantin zeigt nur wenige Aenderungen gegen die Bauten aus Diocletians Zeit. Das Kranzgesims[67]) hat keine Hängeplatte Die nordöstliche Tribüne hat, wie die Cavea der Diocletiansthermen, Nischen, zwischen denen Säulchen auf Consolen standen. Im Mittelschiff trugen Säulen das Gewölbe auf Gebälkkröpfen etc. — Am Janus quadrifrons in Rom sind die Nischen mit Muscheln geziert, wie in Baalbek; die Architravirung ihrer Bogen läuft an den Gewänden herab; die Gliederungen erinnern theilweise an Pola, theilweise an Spalato.

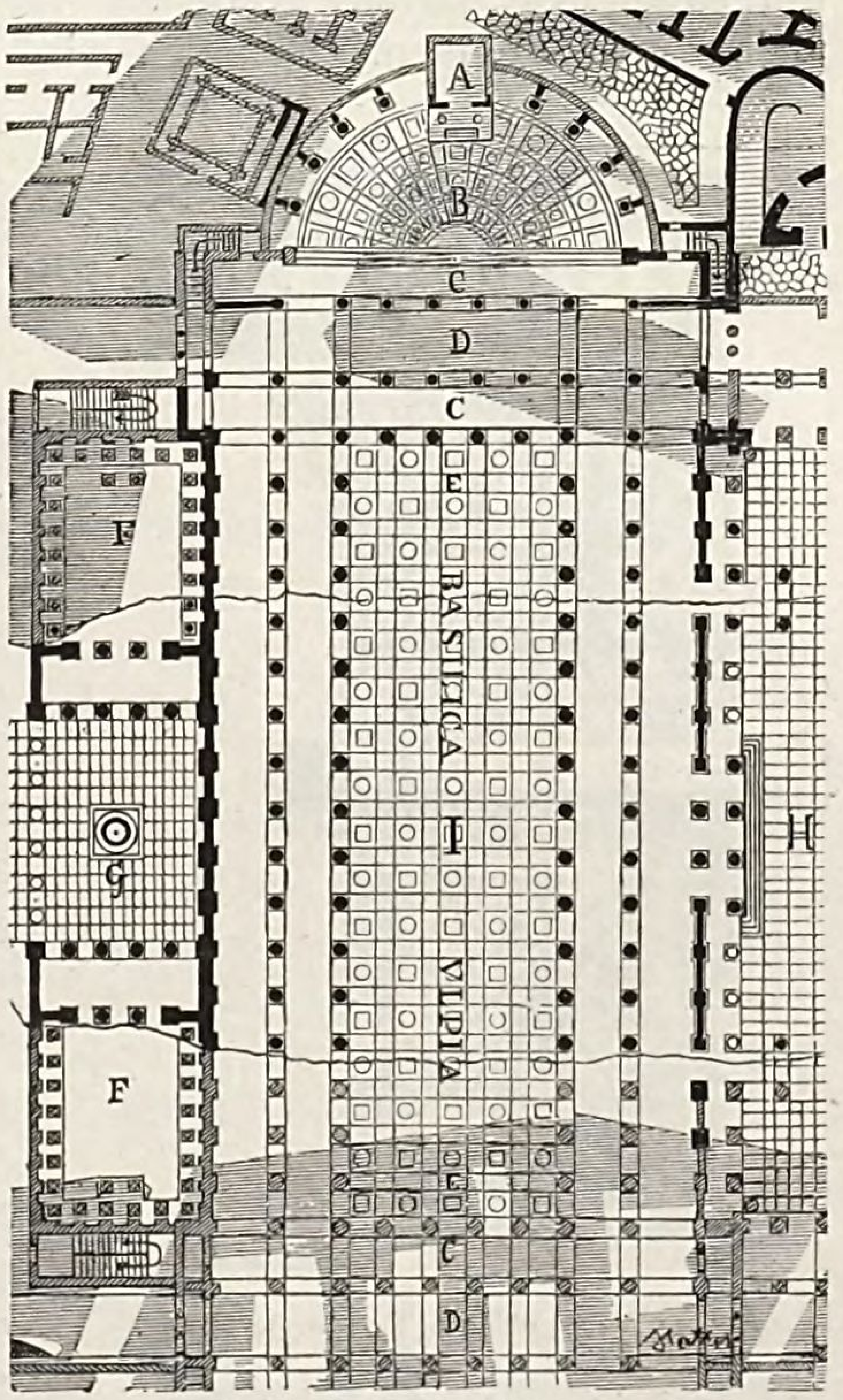


Fig. 12. Basilika Ulpia. Restaurirung von O. Mothes. *A.* Aedicula. *B.* Tribunal. *C.* u. *D.* Querschiff. *E.* Langhaus. *F.* Sale (Bibliothek?). *G.* Trajanssäule. *H.* Forum.

Die Reste der Constantinischen Bauten in Jerusalem und Bethlehem liegen eigentlich ausser der Bahn dieses Buches; ich theile daher nur zu Vervollständigung der Entwicklungsreihe das Detail des Gebälks am Goldnen Thor zu Jerusalem mit (Fig. 13).[68]) — Aehnlich sind die Details der

66) M. d. k. C. C. 1869. S. 46. — 67) Bei Kugler, Gesch. der Baukunst I. S. 326. — 68) Das äussere Thor Bab el Daharieh, welches Du Camp (Egypte, Nubie, Palestine etc. pl. 118) darstellt, ist aus dem 6. Jahrh., gleich dem Gewölbe des Inneren. Aus Constantins Zeit ist nur das von Pilastern getragene Gebälk an der einen Wand des Innern. Nur

Geburtskirche zu Bethlehem, welche zugleich die ältefte Anlage in Kreuzform fein würde, wenn man nicht Grund hätte, diefe Kreuzform einem unter Juftinian d. Gr. vorgenommenen Umbau zuzufchreiben.

Die Bauten Italiens gewähren leider nicht eine fo ausgiebige und gleichmäfsige Reihe von Beifpielen für die allmähliche Entwicklung der Formen, als man nach ihrer Zahl fchliefsen follte. Die Gelegenheit, altes Baumaterial zu verwenden, lag nahe und wurde eifrig benutzt, fo dafs nur felten neue Details gearbeitet wurden. Auch erfuhren die Gebäude viele Umwandlungen. Dennoch wird eine vorzunehmende Prüfung zeigen, wie unbegründet und unzulänglich oft wiederholte Ausfprüche find, als z. B.: „das occidentalifche „Element macht fich in feiner ganzen Eigenthümlichkeit (welche ift diefe?) „geltend — Byzantinismen „werden nur vorübergehend, nur „in bedingter Einwirkung bemerk„lich (ebenfalls ohne Erläuterung). „— Es zeigt fich in Rom völlige „Abwefenheit der Sorge für künft„lerifche Organifation, für Detail„bildung“[69]) — oder: „Für Erfin„dung neuer Formen waren die ge„funkenen Kunftkräfte fo wenig be„fähigt, als bei der Fortdauer der „Tradition ein Bedürfnifs hervor„trat. — Was man an den chrift„lichen Bauten früherer Jahrhun„derte an Säulen und Capitälen, „Bafen, Gefims und Ornamenten „Gutes antrifft, ift älteren Gebäuden „entnommen. Wirklich Neues trug „den Charakter des Nothbehelfs“; [70]) oder: „Mangel architektonifcher Glie„derung, Einfachheit und wenn man will, Nüchternheit, manches Unzu„fammenhängende, Widerfpruchsvolle, Rohe, — während das Aeufsere mit „feinen kahlen Mauern und den nothdürftigften Spuren conftructiver Glie„derung faft nur durch den Wohlklang feiner Hauptverhältniffe wirkt, ... „charakteriftifche Nachläffigkeit in der Ausführung, Gleichgültigkeit gegen „volle plaftifche Gliederung. — Man blieb dabei den älteften Vorbildern „fo nahe, dafs es einer gelehrten und genauen Kritik bedarf, um felbft

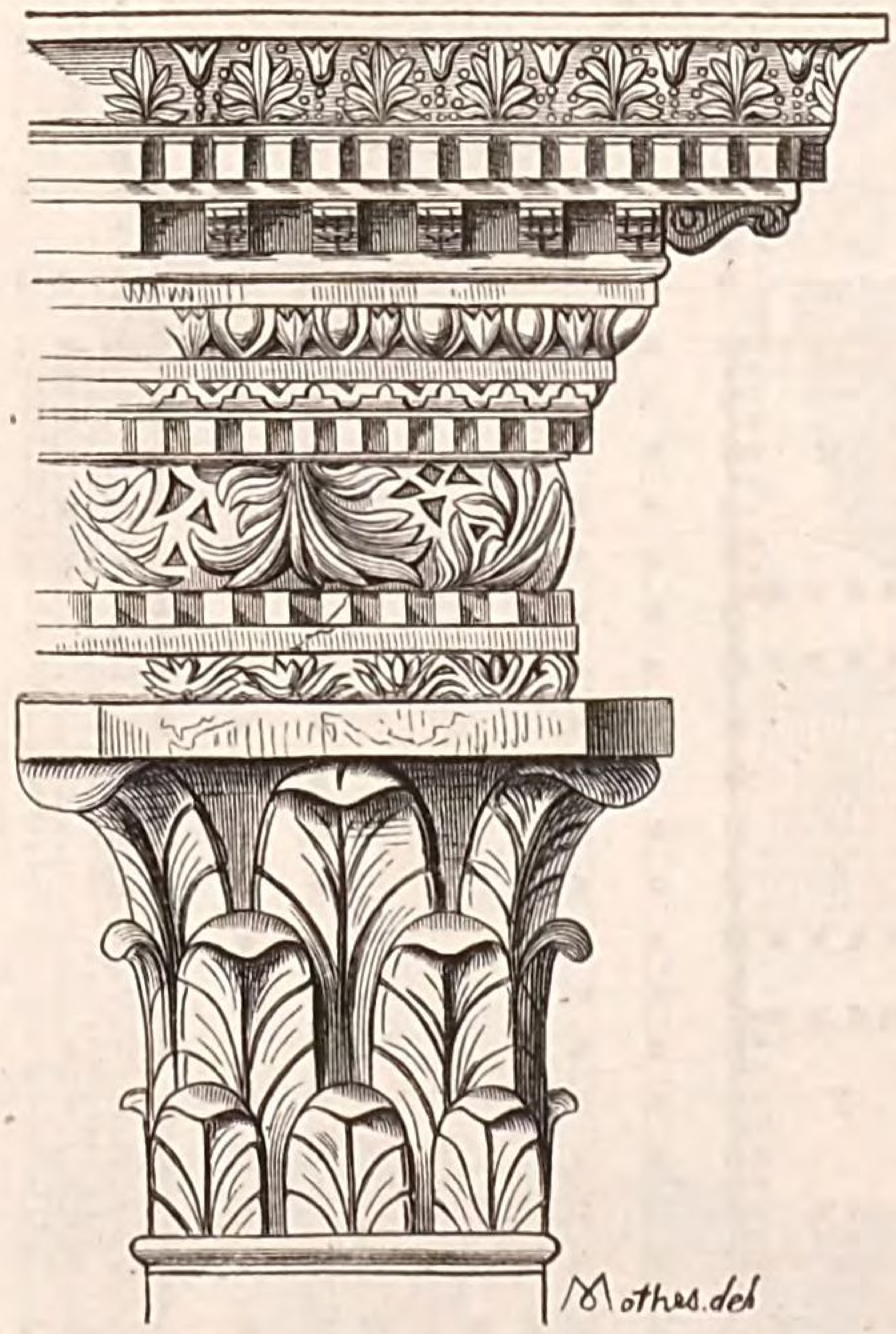


Fig. 13. Vom goldenen Thor zu Jerufalem.

jenes äufsere Thor erwähnen Kugler I. S. 380 u. Schnaafe III. S. 136 N. 1., nicht aber diefes Gebälk. — 69) S. Kugler, Gefch. d. Bauk. I. Bd., S. 381. — 70) Förfter, Gefch. d. ital. Kunft I., S. 87.

„Bauten des 12. Jahrhunderts von den älteren zu unterscheiden“ (ohne dass aber dem Leser die Kennzeichen für solche Kritik gelehrt werden[71]) — oder: „eine Zeit, die den Blick für das Detail verloren hatte — Mangel „der Fähigkeit, die mächtigen Mauerflächen des Innern streng architek- „tonisch gliedern zu können“[72]) —; — „es ist nicht zu verwundern, dass „die Ausbildung der Basiliken so mangelhaft war“ etc. etc. —

Am leichtesten freilich kommt man mit solchen Phrasen durch, aber ein Ziel wird nicht erreicht. Wenn nun als solches der Einblick in die allmähliche Ausbildung sowohl der Disposition, als der Detailbildung zu betrachten ist, so erscheint es geeignet, die Gebäude zunächst bezüglich der Disposition in Gruppen zu ordnen, und bei jedem einzelnen die etwa auftretenden neuen Formen zu notiren, um dann diese nochmals vergleichend neben einander zu stellen.

Es zeigt sich nun die Füglichkeit, drei Gruppen nach den Hauptgrundzügen der Anlage zu unterscheiden:

I. Langbauten basilikaler Anlage.

Erste Periode. Als vorconstantinisch haben etwa folgende zu gelten:

1) S. Alessandro an der Via Nomentana, um 1860 ausgegraben, dreischiffig, ohne Querschiff mit einer Apsis in W., unter Verwendung alter Säulen, ohne alle Besonderheit.

2) S. Steffano fuori le mure, an der Via latina, 1858 ff. ausgegraben, 390 zuerst urkundlich erwähnt, 3 Schiffe mit 16 Säulen, kein Querschiff; die nach W. gekehrte, stark verlängerte Apsis gehört vermuthlich dem 6. Jahrhundert an, die Confessio ist klein, hat aber eine Apsis, durch welche die Thüre geht, so dass die Treppe nicht vom Schiff, sondern vom Altar aus hinabführte. Der Chorus lag im Mittelschiff.[73]) — Von Details sind nur attische Säulenfüsse erhalten.

Von 206 wird der erste Bau von S. Teodoro in Ravenna datirt, s. S. 3 u. Cap. 2; von 222—235 der erste Bau von S. Maria in Trastevere, s. S. 4 Note 13 und sub No. 13; — von 261 S. Maria in Cosmedin, s. N. 1, jedenfalls mit Unrecht, da sie in einen Tempel eingebaut ist, s. No. 19. Ueber die von Hübsch als vorconstantinisch angesehene Kirche S. Salvatore zu Spoleto s. No. 27. Ganz unsicher ist die Datirung der Felsenkirche von Sutri.

3) S. Pudentiana, Rom, nimmt Hübsch als im Anfang des 4. Jahrhunderts erbaut an. Andere setzen den Bau auf das Jahr 145 an. Aus dem Befund lässt sich betreffs dieses ersten Baues nur schliessen, dass derselbe ein Atrium und Narthex gehabt habe, ferner 3 Schiffe mit Säulen ohne Querschiff, eine Segmentnische ohne Fenster, nach NW. gekehrt und in einem alten Gebäude über einem Souterrain angelegt sei.[74])

71) Schnaase, B. III., S. 52 ff. — 72) Lübke, Gesch. d. Arch. S. 218 ff. — 73) Hübsch S. XXIV nennt sie vorconstantinisch; Lübke in d. M. d. C. C. 1860 S. 200 (nebst Grundriss) setzt sie ins 6. Jahrh. — 74) Canina zeichnet die Apsis als Halbkreis, also falsch.

Ueber S. Aleffio, nach Hübfch wie nach Platner und Urlichs[75]) im Jahre 305 von dem (erft nach 380 gebornen) hl. Alexius, zu Ehren des (erft 307 gemarterten und um 390 heilig gefprochenen) Bonifacius gebaut, f. No. 31. Ueber die nach Hoffftadt 305 erbaute Kirche S. Crifogono in Trastevere f. No. 52. Von der Privatbafilica des Sicininus ift wohl nichts erhalten, f. No. 15 und 49.

4) Um 310 erbaute der heilige Felix eine Pfeilerbafilica in Nola, und vor Paulinus wurden dafelbft noch 3 Bafiliken erbaut; f. No. 26.

Zweite Periode. Von den Bauten der conftantinifchen Zeit im engern Sinne wären folgende anzuführen:

5) Den Lateranpalaft übergab Conftantin mit Beiftimmung feiner Gattin Faufta, der er gehörte, dem Papft Sylvefter, der hier (n. E. 314) eine Bafilica Sti. Salvatoris begann und am 9. Nov. 324 (nach Ricci fchon 319) weihte; diefe Bafilica Conftantiniana erhielt 1144 den Titel Sti. Johannis Baptistae et Evangelistae, fpäter den pomphafteren: Sacrosancta lateranensis ecclesia omnium urbis et orbis ecclesiarum mater et caput. Ueber den erften Bau bringen Kugler, Schnaafe, Lübke, Springer etc. manches Ungenaue. Nach den neueften Unterfuchungen ift von demfelben mehr, als man bisher glaubte, erhalten, z. B. die Apfis der Hauptfache nach, die nach WSW. gekehrt ift und fenfterlos war. Die Kirche hatte gleich anfangs fünf Schiffe, ein nur wenig vorftehendes Querfchiff, theils alte, theils neue Säulen (in den innren Reihen je 18, in den äufsren je 23 mit theils ionifchen, theils korinthifchen Capitälen); das Atrium, vermuthlich vom Palaft beibehalten, war fchmäler als die Kirche; die, letzterer als Vorhalle dienende, Seite des Quatroporticus, war tiefer als die andren. Schon 423 erfolgten Reparaturen; Valentinian liefs das Ciborium erneuern; 430 wurde von Conful Flavius Conftantius Felix Victor und feiner Gattin Padufia die Apfis verfchönert, 440 erneuerte Leo I. die Decke, die mit Gold bekleidet war (daher bafilica aurea).

6) 324 erbaute Conftantin die Bafilica S. Agnefe,[76]) 410 wurde fie auf Koften der Veftina unter Leitung der Priefter Leopardus und Paulinus reparirt,[77]) Symmachus und Honorius reftaurirten fie, erfterer befonders die Apfis, die nach SW. gekehrt ift. Aufser ihr gehört dem erften Bau an die kleine Confeffio, die Anlage eines Atrium, die meiften der unteren Säulen mit ihren reichen Bafen (f. unten), vielleicht fogar fammt den direct auf den Capitälen auffitzenden Bögen. Ob das Narthex dem erften Bau oder dem von 410 zuzufchreiben, ift nicht zu entfcheiden; das aber ift ficher, dafs es vor 625 fchon vorhanden war und eine Empore mit

75) Hübfch im chronologifchen Verzeichnifs — Befchr. Roms. S. 296. — 76) Laut Infchrift. Die gewöhnliche Annahme eines Neubaues 626 hat Bartolini glänzend widerlegt in einer Differtation vor der Acc. Rom d'Archeologia — Abbildungen bei d'Ag. VIII., 1—5; Gally-Knight XXVIII; Canina 18—21. Hübfch XXXVII und LV; Baf. 16—18. — 77) Muratori Rer. Ital. Tom. III., Anaft. Bibl.

ehernen Brüftungsgittern trug, fowie, dafs die erfte Kirche mit einem vergoldeten Plafond, coelo aurato, verfehen war.

7) Von dem 324 begonnenen erften Bau der Paulskirche vor Rom ift Nichts erhalten; fie hatte ein Atrium, eine nach NW. gekehrte fenfterlofe Apfis, fünf Langfchiffe, kein Querfchiff und eine vergoldete Decke. S. unter No. 21.

8) Von der 324 begonnenen, 330 im Hauptbau vollendeten Peterskirche wiffen wir ziemlich viel, theils durch fchriftliche Nachrichten, theils durch die vor ihrer Niederreifsung aufgenommenen Pläne. Auf die reiche Literatur verweifend,[78]) erwähne ich hier nur Folgendes: das Atrium hatte an der Oftfeite ein Propyläon, dem bei einer Veränderung 770 noch zwei Thürme hinzugefügt wurden (nach A. nur einer). An der Weftfeite des Atriums war die Halle gröfser und hatte noch einen kleinen Vorbau (2 Säulen). Von hier führten drei Thüren in das Mittelfchiff, je eine in die inneren Seitenfchiffe. An die fünf Schiffe legte fich ein Querfchiff, deffen feitlich vorftehende Theile aus formellen wie technifchen Gründen als fpäter angefügt gelten müffen. Die zwölf in zwei Reihen vor der Apfis ftehenden Säulen wurden erft um 790 eingebracht, ebenfo die Wölbung der äufserften Seitenfchiffe. Der Triumphbogen, auf Säulen mittels Gebälkwürfeln ruhend, war geftelzt, die Apfis fehr niedrig, fenfterlos, nach W. gekehrt. Die innren Säulenreihen, je 22, trugen gerades Gebälk, die äufsren ftanden auf Poftamenten und trugen Rundbögen direct auf den Capitälen. Die noch erhaltene Confeffio ift klein.

9) Vermuthlich um 330 erfte Einrichtung des Sefforianum zur Kirche S. Croce in Gerufalemme, als Bafilica Heleniana. Die Kirche hatte anfänglich eine Vorhalle mit fechs Granitfäulen, ein Atrium, flachen Plafond, fehr grofse Fenfter und eine kleine Confeffio hinter der nach SO. gekehrten fenfterlofen, nach aufsen gefchobenen Apfis. S. auch No. 80.

10) Noch vor 336 ift die Vorderkirche S. Lorenzo f. l. m. zuerft erbaut worden. Sie war dreifchiffig, hatte 16 antike Säulen mit antikem geradem Gebälk, eine nach W. gekehrte Apfis mit dahinter liegender Confeffio, ein Atrium, kein innres Narthex etc. S. No. 41.

11) Ebenfalls von Conftantin wurde die Bafilica S. Marcellino e S. Pietro esorcita bei der torre pignatara erbaut,[79]) jetzt eine Capelle, welche vom alten Bau noch die nach W. gekehrte Apfis und einige Mauertheile bewahrt. — Auch in Capua, Neapel und Albano baute Conftantin Bafiliken, in Neapel auch ein Baptifterium.

12) Die Bafilica Si. Marci ad Palatinas ward 336 von Bifchof Marcus

78) Baf. d. chr. R., T.I—III.; Befchr. d. St. R. II S. 50ff.; d'Agincourt T. LXI.; Canina, T. 74—78. Kugler, G. d. B., B. I. S. 383, Lübke G. d. A. S. 221 u. Fig. 190, 191; Hübfch S. XXIII u. Pl. III, IV. etc. — 79) Anast. bibl. vita S. Silveftri — Befchr. Roms S. 382 verwechfelt fie mit der Capelle, welche Urban VIII., als er 1632 die hier genannte Kirche und das Grabmal der Helena (torre pignatara) reparirte, in letzterem anlegte.

gebaut. Nach 772 reftaurirt, 833 umgebaut, hat die Kirche doch noch Theile der fenfterlofen nach NWN. gekehrten Apfis beibehalten; fie hatte in ihrer erften Geftalt kein Querfchiff, eine offene Vorhalle und ein Atrium. S. No. 82 und 94.

13) Um 340 wurde die, bereits unter Callixtus I. (218—223) erbaute S. Maria in Trastevere vom Papft Julius umgebaut.[80]) Sie erhielt bei drei Schiffen 22 antike Säulen, theils ionifcher, theils korinthifcher Ordnung, mit einem Gebälk, auf deffen neugearbeitetem hohem, dem in Spalato ähnlichem Architrav im niedrigen Fries (hier wohl zum erften Male) dicht geftellte Confolen auftreten, welche aber nicht neugearbeitet, fondern aus Stücken verfchiedner alter Gefimfe hergeftellt wurden und ein antikes Kranzgefims tragen. Die Kirche hatte ein Atrium, eine offene Vorhalle, kein Narthex, eine kleine Confeffio. Diefem Bau gehörte auch möglicherweife (aber nicht nachgewiefen) das Querfchiff an, welches nicht vortrat, und deffen drei Triumphbögen auf Gebälkwürfeln ruhen. S. übrigens auch No. 79 und 95.

14) S. Aleffandro in Fiefole wird von Hübfch ohne Nachweis als conftantinifcher Bau bezeichnet. Sie hat drei Schiffe, eine Apfis ohne Fenfter, antike Säulen ionifcher Ordnung, Rundbogen, ziemlich grofse Fenfter und fcheint urfprünglich offenen Dachftuhl gehabt zu haben.

15) Zwifchen 352 und 366 baute Papft Liberius auf Koften eines reichen kinderlofen Patriziers Johannes an Stelle der Hausbafilica des Sicininus „juxta macellum Libiae“ eine wirkliche Kirche, jetzt S. Maria Maggiore, bis 366 auch Bafilica Siciniana, dann Liberiana genannt. Es läfst fich theils direct erkennen, theils fonft eruiren, dafs die Kirche drei Schiffe, kein Querfchiff, eine nach NW. gekehrte Apfis ohne Fenfter, eine offene Vorhalle und ein Atrium hatte, fowie dafs ein Theil der Säulen mit geradem Gebälk noch von diefem Bau herrührt.

Von der 362 erbauten S. Reftituta zu Neapel ift nicht mehr viel erhalten, ebenfo wenig von S. Felice in via Aurelia — dies dürften die letzten Kirchen fein, welche man der eigentlich conftantinifchen Periode noch zuzählen kann.

Die dritte Periode glaube ich mit der Zeit abfchliefsen zu müffen, wo die Benutzung der Tempel den Heiden definitiv verboten wurde und Innocenz I. fich felbftändig von Byzanz machte (um 400).

16) Von den zwei Bafiliken des H. Laurentius, in Damafo und in Via Ardeatina, welche Papft Damafus (366—384) in Rom bauen liefs, ift faft nichts übrig. Erftere wurde von Bramante feiner Cancellaria eingefügt, dabei jedoch die Gründung der nach WNW. gekehrten Apfis und des Querfchiffes beibehalten; die 44 Säulen ftehen jetzt im Hof. —

80) S. Not. 1 u. 13. Sie hiefs deshalb titulus Sti. Julii; Abb. bei d'Ag. LXV. 1 u. 2, Canina T. 38—42; Baf. d. chr. R. VIII u. XXXVIII.

Von der andern wiffen wir nur, dafs ein gewiffer Adone die Placoma oder das Placoton dafelbft fertigte, vermuthlich Marmormofaik.[81])

17) 378 fpäteftens war die kleine Bafilica Fauftina in Mailand vom H. Ambrofius vollendet (vermuthlich identifch mit S. Victor in coelo aureo), in welcher Ambrofius feinen Bruder Satyrus, fowie proviforifch die (d. 18./6. 386 oder 387) gefundenen Gebeine der HH. Gervafius und Protafius beifetzte; jetzt S. Satiro genannt, fteht fie dicht bei S. Ambroggio und ift jetzt einfchiffig. Urfprünglich aber gehörten die beiden Nebenräume dazu und waren vom Mittelfchiff durch Pfeiler getrennt. Die Apfis ift fenfterlos, nach NO. gerichtet; eine kleine offene Vorhalle ift urfprünglich.

18) 380 wurde die kleine Bafilica des Probus an die Apfis der Peterskirche angebaut; fie hatte drei Schiffe, nur 8 Säulen mit 10 Rundbögen, eine nach W. gekehrte Apfis ohne Fenfter; — fonftige Details find unbekannt.

19) Bifchof Damafus baute (um 380) auch eine Marienkirche in einen Tempel[82]) ein. Diefelbe wurde 536 von Belifar für eine griechifche Gemeinde (schola graea) eingerichtet und bekam den Namen S. Maria i Cosmedin; f. No. 87; der ältere Bau, die Tempelmauern benutzend, war mit der Apfis nach SW. gekehrt; dafs er dreifchiffig war, läfst fich noch aus einigen Abzeichen an Mauern etc. erkennen, ebenfo dafs auf der NO.-Seite eine kleine mit zwei Nifchen gefchloffene Vorhalle lag, die aber wohl von Belifar's Umbau herrühren mag.

20) Zwifchen 374 und 397, vermuthlich um 380, begann Ambrofius den Bau einer gröfsern Bafilica (Ambrofiana), jetzt S. Ambroggio, zu Mailand. Sie wurde den 19./6. 386 (od. 787) den HH. Gervafius und Protafius geweiht (f. No. 17) und lag vor dem Thor. 784 wurde daneben ein Klofter gegründet, 789 diefem die Kirche übergeben.[83]) Wenn nicht früher, fo jedenfalls in diefen fünf Jahren wurden bauliche Veränderungen vorgenommen, denen das hochftehende Apfisdach mit den Kleinbögen, von Hübfch für urfprünglich gehalten, angehören mag. 822 erhielt die Kirche den goldenen Altar, 880 den Mofaikfchmuck der Apfis, 881 das jetzige Atrium. — Zwifchen 1130 und 1160 folgten gröfsere Umbauten. Die nach innen verlängerte Apfis nebft Krypta, fowie einige Mauer- und Pfeilerftücken find noch vom erften Bau übrig. Weiteres f. im 3. Capitel.

Ambrofius baute aufser den vor dem Thor gelegenen Bafiliken Ambrofiana und Laurentinia (f. III. 11) noch mehrere andere. Sicher 390

81) Ricci St. dell'Arch. I. S. 76 Nota 17; Zonara in Conft. magn.; ob πλακώδον, Plattenfufsboden, oder platonia, Wandbekleidung, gemeint fei, ift nicht zu eruiren. — 82) Andre laffen dies fchon von Dionyfius (alfo 261) gefchehen, vermuthlich durch falfche Lefung des Namens, denn 261 war der Tempel noch in Gebrauch. Förfter nennt ihn den der Pudicitia Patrizia, der aber nur ein Sacellum war. Reber (Ruinen Roms S. 340), fowie Canina haben nachgewiefen, dafs es der Tempel der Ceres, Liber und Libera war, während Becker (Handb. d. r. Alterth. B. I. S. 481) einen Fortunatempel annimmt. S. auch ad No. 87. — 83) Heider u. Eitelberger, Mittelalt. Kunftd. d. ö. Kaiferftaates. B. II. S. 1. ff. —

war die Baſilica estiva intamurana nova, auch ecclesia major, vollendet, an Stelle eines Minervatempels, wo jetzt der Dom ſteht, 6000 Perſonen faſſend und umgeben von ſechs kleinen Kirchen und dem Baptiſterium, von welchem allein noch einiges ſteht; fünf von den andern verdrängte der jetzige Dom. Nachdem 1154 bei der der erſten Einnahme Mailands folgenden Umſtürzung der Thürme Obizzono es ſo eingerichtet hatte, daſs der 245 braccie hohe Campanile auf die Kirche ſtürzte, begann um 1160 der Neubau. — Von der Form der erſten Cathedrale wiſſen wir Nichts. Die letzte jener ſechs Kirchen, S. Tecla, wurde 1548 niedergeriſſen.

21) 386 begann der Stadtpräfect Salluſtius im Auftrag der Kaiſer Valentinian, Theodoſius und Arkadius einen Neubau der 330 vollendeten Paulskirche, in gröſserer Ausdehnung und thunlichſter Pracht, indem er gemäſs dem kaiſerlichen Befehl „alle Sorgfalt durch die (byzantiniſchen?) Architekten darauf verwenden lieſs, daſs Nichts den Glanz des Baues beeinträchtige". Der Muſterbau wurde noch 397 unter Honorius vollendet, um 440 von Galla Placidia mit Moſaiks geſchmückt und theilweis umgeſtaltet, wobei z. B. die urſprünglich an dem NW.-Ende ſtehende Apſis beſeitigt und am SO.-Ende das Querſchiff und eine fenſterloſe Apſis erbaut ward.[84]) Dieſe muſste ſchon Symmachus 498 repariren und ſchmückte ſie mit Moſaiks, ſowie mit den ſilbernen Statuen des Heilands und der Apoſtel. Die Kirche erfuhr 602, 701, 716, 732, um 780, 801, 872, 1138, um 1220, um 1280, 1348, um 1590, 1725 etc. Ausbeſſerungen, erhielt auch um 850 ſtatt des freiliegenden Dachſtuhls einen Plafond, 1138 und 1280 andere Fenſter; 872 war ſie ſogar als Johannopolis befeſtigt worden; 1348 hatte ein Erdbeben den Campanile arg beſchädigt. 1822 wurde eine Reaedificatio beſchloſſen; während der Vorbereitungen hierzu durch Abbate Uggeri entſtand den 17. Juli 1823 durch Unvorſichtigkeit eines Klempners Feuer, welches die Kirche zum groſsen Theil verzehrte. Erſt 1828 wurde die Reſtaurirung begonnen und 1840 im Querſchiff unter Architekt Belli beendet. Es ertönten Klagen über mangelnde Stiltreue etc.; von 1841—1850 reſtaurirte Loigi Poletti aus Modena das Langhaus.[85]) — Das 440 hinzugefügte Querſchiff tritt etwas über die Langwände hinaus. An

84) Nicolai della bas. di S. Paolo; — Cordero dell' ital. arch. p. 234. — Abbate di Connanzo; d'Agincourt Tom II., p. 36; Ricci St. dell' Arch. I., p. 24, 40 etc. — Viele Stellen bei Muratori, Anast. bibl. etc. etc. — 85) Die Reſtaurirung iſt im Querſchiff ſo gut, als man ſie 1828 ff. nur irgend verlangen konnte, im Langſchiffe noch beſſer. Kugler, B. I., S. 386, ſpricht von nicht ſonderlich genauer Beobachtung der Eigenthümlichkeiten, ohne aber Abweichungen zu kennzeichnen. Schnaaſe nennt eben ſo kurz die Erneuerung wenig ſtilgemäſs; Burckhardt, Cic., S. 82, ſpricht von höchſt willkürlicher moderner Decoration. — Nohl, Tagebuch S. 147, nennt ſie ſogar ganz modern wieder aufgebaut. Seemann ſagt S. 148, die Kirche ſei im modernen Geiſte in ſo fern wieder aufgebaut, als die Säulen durch Bögen verbunden ſeien, welche direct die Schiffe tragen. Aber dieſe Bogen waren vor dem Brand auch da, ja einige ſind ſogar ſtehen geblieben. Hübſch, welcher die Reſtaurirung ebenfalls tadelt, liefert auf Pl. XXI. einen Reſtaurirungsplan, der ziemlich viel Anfechtbares enthält.

feinen Giebeln ftanden über den grofsen Fenftern, an den Seiten aber über den Pfeilern zwifchen den grofsen Fenftern Rundfenfter; die Capitäle der 80 nicht ganz gleichen Säulen trugen direct die Rundbogen, mit Ausnahme des noch erhaltenen Triumphbogens, der fich auf ionifche Säulen mittels eines architravirten Gefimskropfs, Fig. 14, auffetzt. Die Säulenfüfse waren zum Theil einem antiken Gebäude entnommen, zum Theil aber neugearbeitet, ebenfo die Capitäle (f. Fig. 15).

22) Um 390 mag der Dom S. Maria zu Novara erbaut fein;[86]) im 8. Jahrhundert erfuhr er Reftaurirungen und nach theilweifer Zerftörung unter Kaifer Heinrich II. um 1020 einen theilweifen Neubau; im 15. Jahrhundert abermals Reftaurirungen. 1124 wurde der Kreuzgang gebaut. — Die vom erften Bau erhaltenen Theile zeigen, dafs die Kirche fünf Schiffe, eine nach W. gekehrte Apfis ohne Fenfter, aber mit Presbyterium hatte, ferner ein Atrium mit Baptifterium, dann, dafs im Mittelfchiff Pfeiler mit Säulen wechfelten, in den Seitenfchiffen Pfeiler die Bögen trugen. Die Emporen kann ich nicht als alt anerkennen, fondern glaube, dafs fie dem 8. Jahrhundert angehören. (S. Cap. 3.)

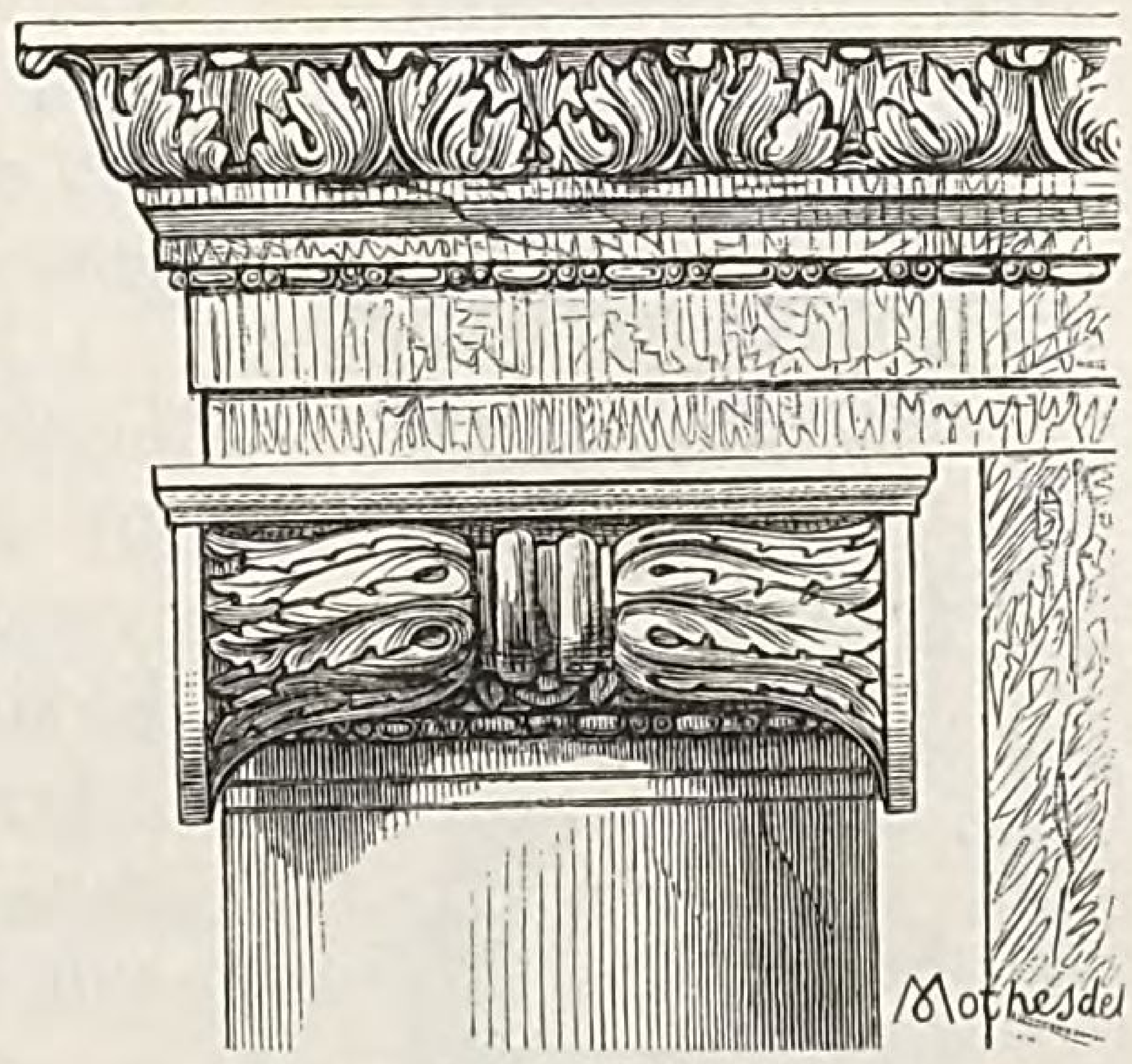


Fig. 14. Aus S. Paolo f. l. m.

23) 392 wird zum zweiten Male, (zuerft 308 unter den von Marcellus eingerichteten Pfarreien) die im Haufe des Heil. Clemens eingebaute Bafilica S. Clemente erwähnt.[87]) 417 that hier Zofimus den Ketzer Coeleftinus in den Bann; 449 fchmückte fie Leo I. aus, 534 Johann II.; Gregor der Grofse ftiftete 570 in feinem anftofsenden Grundftück ein Benedictinerklofter und um 600 in der Kirche Bufsproceffionen; nach 772 ward das Dach erneuert, 827 die Choreinrichtung angelegt. 867 wurde der Leichnam des Heil. Clemens hierher übertragen durch Methodus und Cyrillus, welcher letzterer 869 hier begraben ward. Johannes VIII. (872—882) liefs die Chorfchranken nebft Zubehör fertigen. Den 29. Mai 1084 wurde die Kirche von dem Brand (f. Einl. S. 46) mitbetroffen; 1099 war fie bereits wieder reftaurirt, denn Papft Pafchalis II. (1099—1118) wurde in ihr zum Papft gewählt. 1112 liefs Cardinal Anaftafius Mofaiks und den Bifchofftuhl machen.[88]) 1299 wurden neue

86) Jedenfalls ftand er fchon zur Zeit des Gaudentius († 22./1. 417), ja fchon des Ambrofius († 7./4. 397). Ricci St. dell' Arch. T. I., S. 100 u. 107, n. 32. — Danach find die Angaben bei Kugler, Schnaafe etc. zu berichtigen. Die Innenanficht bei Hübfch LIV. I. ift total falfch. — 87) Hieron d. vir. illustr. im Leben des Heil. Clemens. — 88) Ricci St. dell. arch. I. S. 309 ff. S. 411 etc. — Rondinini de bas. Sti. Clementis etc.

Mofaiks hinzugefügt, um 1470 die Capelle S. Giov. Battifta, um 1540 der Porticus vergröfsert, um 1644 und 1700 Klofter und Kirche reftaurirt etc. — Die 1858—65 auf Anregung und Koften des Erzbifchofs von Olmütz durch Cav. de Rossi bewirkten Ausgrabungen[89]) haben Folgendes über den Zuftand vor 1084 ergeben: die nach W. gekehrte Apfis der erften in ein römifches Privathaus eingebauten Kirche war gröfser als die jetzige, das Mittelfchiff umfafste die Breite des jetzigen Mittelfchiffs und des rechten Seitenfchiffs, zufammen etwa 15 m., und hatte zwei gleich (etwa 5,82 m.) breite Seitenfchiffe. Die Säulen hatten theils glatte, canälirte Schäfte, korinthifche Capitäle und trugen gerades Gebälk. Jede der beiden Säulenreihen ward durch je 2 breite Pfeiler in 3 Gruppen getheilt; dafern fie, wie es fcheint, noch vom erften Bau herrühren, haben wir hier das zweitältefte Beifpiel des Stützenwechfels. Ueber den Bau nach 1084 f. im 5. Cap.

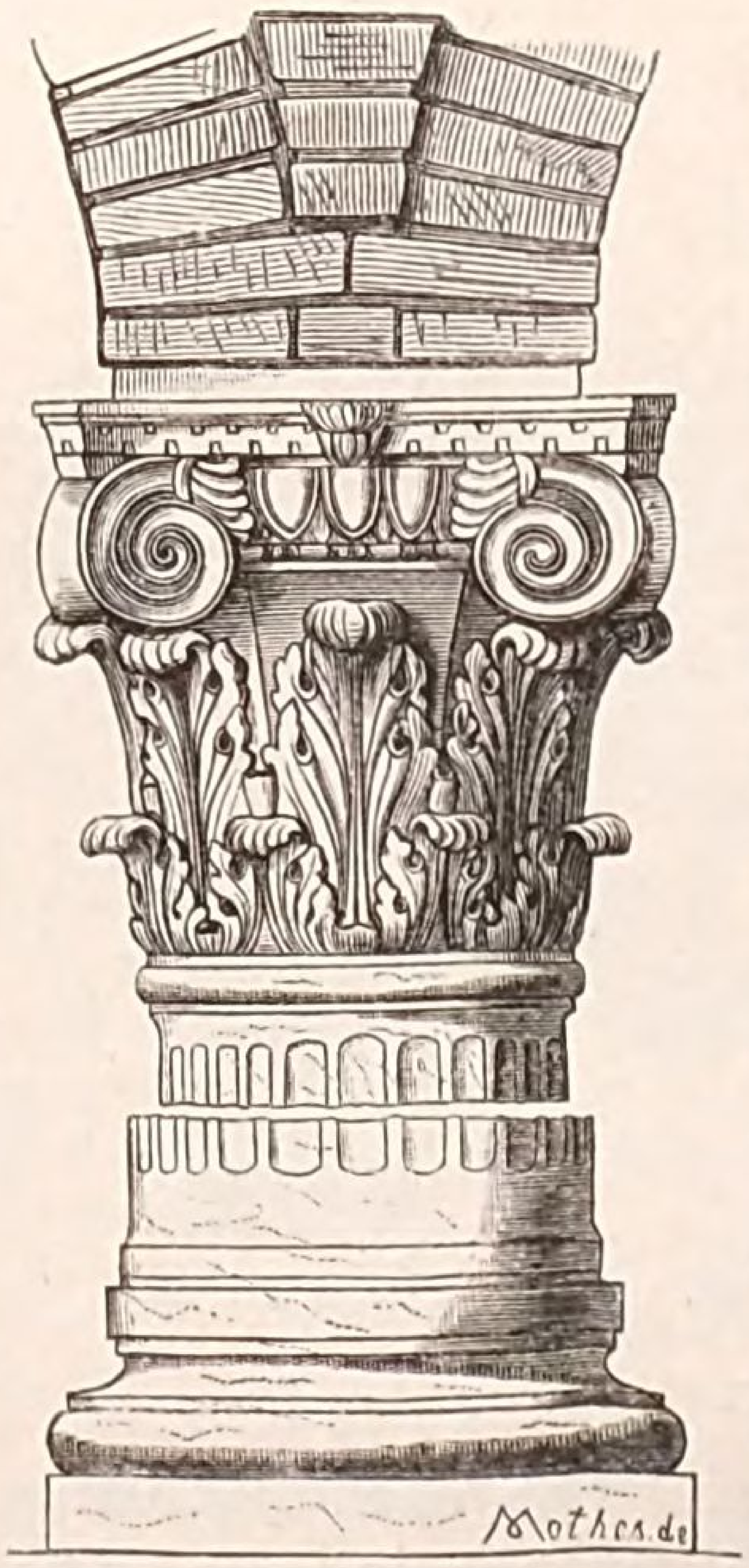


Fig. 15. Aus S. Paolo f. l. m.

24) S. Sufanna in Rom wird von Ambrofius um 397 erwähnt, ebenfo 499 im Concil des Symmachus; um 850 von Leo IV. neu aufgebaut, 1610 total umgebaut, hat die Kirche nur die fenfterlofe nach NW. gekehrte Apfis erhalten, fowie Spuren der offenen Vorhalle, und Spuren, wie Nachrichten von einem Atrium.

25) Noch vor 400 von Pammachius geftiftet, vor 499 von Symmachus reftaurirt und mit der Freitreppe hinter der Apfis ausgeftattet, ift die Kirche S. Giovanni e Paolo in Rom. Die Vorhalle ift zwifchen 1154 und 1159 umgebaut. (S. Cap. 5.) Obfchon 1726 faft völlig erneuert, bewahrt die Kirche doch aufser den 8 antiken ionifchen Säulen der Vorhalle, auch innerlich noch 16 antike Granitfäulen in den Arkaden, fowie 2 Marmorfäulen unter der Querempore über dem Narthex, ferner die fenfterlofe nach W. gekehrte Apfis, deren äufsere Form dem 12. Jahrh. angehören mag. Der Campanile wird bereits 626 erwähnt.

Rom 1706. — Danach find die Angaben bei Canina, der fie von Gregor IV. (827—844) erbauen läfst, zu berichtigen, fowie Schnaafe, Kugler, Lübke etc., fämmtlich irren. Hübfch, S. 103, läfst fogar die Kirche 1108 (ftatt 1084) von den Sarazenen (?) zerftören und 1184 von Pafchalis II. reftauriren, der damals fchon 66 Jahre todt war, etc. — Cordero u. A. nehmen 2 Clemenskirchen an, aber die Beweife dafür reduciren fich auf die Angaben der Regionen, bei der einen II, bei der anderen III. Die Kirche liegt auf der Grenze zwifchen beiden. — 89) S. M. d. k. ö. C. C. 1860 S. 199, 1863 S. 83 u. 301, 1869 S. 1 ff. nebft Abbildungen. Der von Hübfch gegebene Grundrifs ift ebenfowenig richtig wie die meiften anderen. Z. B. ftöfst die Achfe des Mittelfchiffs nicht auf die des Atrium.

26) 398 begann Pontius Meropius Paulinus, ein Anicier, bewogen durch Engigkeit und Finfternifs, die häfslichen Pfeiler etc. der alten Felixbafilica in coemeterio bei Nola, den Bau einer neuen Kirche. — Die alte war mit der Vorderfeite nach Often, alfo mit der Apfis nach W. gekehrt, hatte ein Atrium, kleine Fenfter, Felderdecke, Rundbogen auf Pfeilern, eine fenfterlofe Apfis und eine enge Confeffio. — Rechtwinklig an diefe baute er feine neue Bafilica, wobei er es befonders entfchuldigt, dafs fie deshalb nicht mit der Vorderfeite nach Often (alfo mit dem Altar nach W.) fchauen könne, wie es Brauch fei.[90]) — Die neue Bafilica hatte eine Apfis mit Mofaiks und Gipsfims, Infchrift etc., der übrige Raum war „bei hoher und caffettirter Decke durch zwillingsgleiche Hallen erweitert, durch welche alfo eine doppelte Reihung der Säulen mittels einzelner Bögen beftimmt wird". — Dies kann verftanden werden: 3 Schiffe mit Emporen, aber auch, was mir richtiger fcheint: 5 Schiffe. — Die Schiffe hatten grofse Fenfter, die Apfis keine, aber 2 Nebennifchen; die Kirche war 399 im Rohbau, 401 ganz fertig. Man hat lange geglaubt, dafs von all' diefen Bafiliken nichts erhalten fei. Nun fteht aber fehr dicht bei Nola im Dorf Cimitile (offenbar aus coemeterium entftanden) an dem linken Kreuzarm einer, dem Anfchein nach auf der Grundlage einer fünffchiffigen Bafilica erbauten, mit dem Altar nach N. gekehrten, zopfigen Kirche, ein alter ganz einfacher, ungefähr quadratifcher, flachgedeckter Raum, der an der weftlichen Seite die Spuren eines Apfisbogens zeigt. Die Difpofition der unter ihm liegenden Krypta nennt Lübke roh und wunderlich; mir fcheint fie nicht fo: die flache Steinplattendecke (bei römifchen Confeffionen fehr häufig) liegt auf 2 Reihen von Säulen getragener Bögen. Die Schäfte find antik, die Capitäle theils ionifch, theils korinthifch, letztere fcharfblätterig, alfo nicht von heidnifchen Gebäuden entnommen, fondern neu gearbeitet. Die Apfis der Krypta lag unter der oberen, und bei Wegreifsung der letzteren hat man zur Stützung der neuen Mauer in den Diameter der unteren 2 Pfeiler mit Bogen eingefetzt. Oben find noch Spuren von früher beftandenen Pfeilern oder Säulen zu fehen. Sollte diefs nicht die alte Felixbafilica von 310 (No. 4) fein und die Zopfkirche an der Stelle der paulinifchen ftehen? Der bei der Kirche ftehende Thurm fcheint im Unterbau dem 7. Jahrh., in der Spitze viel fpäterer Zeit anzugehören.[91]) — Dicht dabei, in Nola felbft, ftehen auch 2 gepaarte Kirchen, eine in nüchternem Zopfftil, mit bafilikaler Anlage und Pfeilern, die an des Paulinus Worte erinnern,[92]) die andere, eine kleine, jetzt als Todtencapelle

90) Bei Zeftermann, S. 146, die Befchreibung latein. u. deutfch faft vollftändig, bei Augufti, Beitr. II., S. 154, deutfch vollftändig, aber nicht ganz genau überfetzt. Vgl. auch Mothes, Bas.-Form S. 44. — 91) Grundrifs der Krypta u. Anficht des Thurmes nebft kurzer, mit meinen Reifenotizen nicht ganz ftimmender Befchreibung gab Lübke in M. C. C. 1860, S. 224. — 92) Paul. Nol. ep. XXXII. 10—16 bef. ab. Poem. XXV. 200: nam steterant vasto deformibus agmine pilis.

dienende Baſilica mit 2 Reihen von je 8 Säulen, die (vielleicht des Paulinus Zuthat) mit Streifen aus buntem Marmor incruſtirt ſind und neuere vergoldete Capitäle haben, mit einer Apſis und ohne Querſchiff. — Eine genauere Aufnahme würde vielleicht noch manchen Aufſchluſs bringen.

Vierte Periode. Wie ſchon S. 29 erwähnt, begann man um 391 bereits heidniſche Tempel theils behufs des Neubaues von Kirchen einzureiſsen, theils zu ſolchen einzurichten, um 399 nahm dieſer Brauch überhand und nach 415 wurde er ſanctionirt.

27) Auſserhalb der Mauern von Spoleto, in der Nähe des Amphitheaters, ſtand ein Tempel auf einem bewaldeten Hügel, der jetzt Ciciano, oder Luciano heiſst (vielleicht von fundus oder lucus igianus herzuleiten), es floſſen hier Quellen heilkräftigen Waſſers und der Tempel war vermuthlich der Hygieia (Igia) geweiht. Legenden erzählen, daſs an einem von Quellen durchrieſelten und von Schlangen (alſo den heiligen Thieren der Hygieia und des Asklepios) bevölkerten Ort bei Spoleto 170 der Märtyrer S. Concordius beerdigt worden ſei.[93]) — An der Stelle des genannten Tempels nun ſteht eine Kirche, welche noch 815 unter dem Titel Sti. Salvatoris vorkommt, 1158 aber S. Concordio genannt wird[94]) — und jetzt S. Agostino del crocifisso heiſst. Einige Schriftſteller ſagten, die Kirche ſei unter Arkadius und Honorius gebaut, de Roſſi ſetzt ſie in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts, Hübſch ſchlieſst aus den Formen der Fenſter etc. ſogar auf vorconſtantiniſche Zeit. Campello[95]) erzählt, der Leib des Concordius ruhe in einer wohl kurz nach dem von Conſtantin den Chriſten gebrachten Frieden erbauten Kirche. Seraphini[96]) erwähnt dabei die Kreuze in Form des Labarum, die an der Kirche angebracht ſeien, an deren Stelle vorher ein Tempel geſtanden habe, man wiſſe nicht, welcher Gottheit geweiht. Andere vermutheten, an die hier und dort vorkommende Transformation von Namen denkend, es ſei ein Concordientempel geweſen, während doch die Kirche Sti. Salvatoris hieſs.

Daſs ein Tempel hier ſtand, haben die in der Nähe gemachten Funde bewieſen,[97]) beweiſen auch die Formen der Thüren, welche, abgeſehen von der zweiten, auf Conſolen ruhenden, Verdachung entſchieden antik ſind, was auch von dem Verband in den unteren Mauertheilen gilt. Stehen dieſe Umſtände ſammt dem Datum der Heiligſprechung der Annahme einer Umwandlung des Tempels zur Kirche vor 395 entgegen, ſo ſpricht die Richtung der Apſis nach W. dafür, daſs ſie nicht nach 420 eintrat. Die zweite Verdachung der Thüren mit ihren überreichen

93) Concordius wurde aber erſt 175, weil er das Jupiterbild verhöhnte, enthauptet, nach 390 erſt heilig geſprochen. Acta Sanct., Bollandiſten etc. Obige Nachr. betr. ſ. Minervio de Reb. Gest. P. II. de Divo Sensio — Leoncilli hist. Spol. im Achilleo — Cluverii Italiae antiqu. lib II. — 94) Mabill. Ann. S. Bened. lib. XXVIII. ann. 815. Urkunde in der Cathedr. v. Spoleto. — 95) Campello Stor. di. Spol. Lib. V. u. Lib. VI. (um 1650). — 96) S. Seraphini in add. ad Leoncil. Vit. S. Concordii. — 97) Achille dei Sansi degli edifici e dei frammenti storici di Spoleto. Foligno 1869, S. 224 ff.

Gliedern, ihrem zwar noch nach antiker Schablone disponirten, aber fehr fcharf ausgeführten, zum Theil ungraziös geleiteten Rankenfries, mit den völlig unmotivirten Halbpalmetten an den Enden, und den fpielenden durchbrochenen Confolen kann ebenfowenig conftantinifch fein, wie die darüberftehenden Fenfter (f. Fig. 47—50). Der nicht, wie Hübfch zeichnet, durchlaufende, fondern nur am Mittelfchiff fitzende Gurt fammt den 4 Pilafterfüfsen, kann zwar im 4. Jahrh. gearbeitet, aber nicht damals fo verwendet fein. Die Simsanfätze an der Seite der Obermauer neben den Fenftern, fowie Spuren am Mauerwerk documentiren deutlich, dafs der Giebel urfprünglich niedriger war als jetzt und gleichzeitig mit Anbringung der Fenfter und Pilafter erhöht ward. Die Pilafter waren nur von Platten angeblendet ohne allen Verband mit der Mauer; auch das gefchah nie im 4., felbft noch nicht im 5. Jahrh. Für die von Hübfch nicht mitabgebildete Quadernachahmung in den Platten des Mittelfenfters, den völlig irrationellen Verband des Fenfterbogens, die barbarifch fpielende Verzierung desfelben mit radial ftehenden Knäufchen und Spitzen, für die von Hübfch ftark veränderte völlig unclaffifche Zeichnung der Halbpalmetten etc. gilt dasfelbe. Nun wiffen wir, dafs Theoderich um 500 die Stadt, befonders aber die vor dem Thore liegenden Theile verwüftet und ruinirt vorfand,[98]) und reichliche Summen zu Reftaurirung der alten und Aufführung neuer Gebäude anwies. All' diefs begründet die Annahme, dafs um 500 ein Umbau der Kirche ftattfand, dem die erwähnten Details angehören. — Weiteres f. im Cap. 2. Demnach bleibt hier nur noch zu erörtern, was von der Difpofition der Kirche dem erften Bau angehören mag. Der von Hübfch gebrachte Grundrifs läfst die Kirche als mit Kreuzfchiff verfehen erfcheinen, was nach offiziellen Aufnahmen nicht der Fall ift (f. Fig. 48). Im erften Bau war fie einfach dreifchiffig ohne Querfchiff. Jede der beiden Reihen beftand aus 13 Säulen, deren erfte und letzte als Anten halb vermauert waren. Diefe aus macigno, d. h. hartem Bruchftein, nicht aus Traventin, beftehenden Säulen find mit einer einzigen Ausnahme dorifch und tragen dorifches Gebälk.[99]) Die Apfis war fenfterlos.

28) Von der um 400 an Stelle, mit theilweifer Benutzung eines Tempels (Jupiter, Juno u. Minerva) erbauten Cathedr. S. Maria zu Trieft ift nach vielen Umbauten dennoch das alte Mittelfchiff und ein Seitenfchiff, jetzt als füdliche Seitenfchiffe, erhalten. Die Säulen waren durch Rundbögen verbunden, die Fenfter durch Steinplatten gefchloffen, die Decke getäfelt, drei Conchen fchloffen die Schiffe am W.-Ende (f. No. 64).

29) 403 erbaute der erwähnte Paulinus eine Bafilica zu Fondi;

98) Daf. S. 164 ff. Ich fpreche innigen Dank aus für die Liebenswürdigkeit, mit welcher Baron Sansi u. Padre Fran. Mariano Porcelli, Pfarrer der Kirche, mich durch Bücher, fchriftliche Nachrichten, Pläne, Photographien in meinen Forfchungen über diefe Kirche unterftützt haben. — 99) Hübfch giebt allen Säulen korinthifche Capitäle. Natürlich find auch die auf Hübfch geftützten Ausfprüche bei Schnaafe B. III., S. 51 u. 68, unhaltbar; bef. bei Burckhardt etc.

aus dem Schweigen über eine Abweichung iſt zu ſchlieſsen, daſs die Apſis nach W. gekehrt war, ſonſt wiſſen wir nur, daſs ſie Säulen, Bogen etc. hatte. Die Cathedrale von Fondi, möglicherweiſe ein Umbau dieſer Baſilica, kehrt die Apſis in der That nach W.; Lage und Geſtalt ihrer vermuthlich vom erſten Bau herrührenden Krypta läſst vermuthen, daſs das Kreuzſchiff erſt bei dem Umbau hinzugekommen ſei.

30) Um 404, ſofort nach Erhebung Ravenna's zur Reſidenz, erbaute Biſchof Urſus[100]) die Baſilica Stae. ressurectionis, oder Hagia Anastasis, meiſt ecclesia Ursiana genannt. Da 1112 die Apſis, 1314 das Langhaus erneuert, 1734 aber ein totaler Umbau vorgenommen ward, ſo wiſſen wir nur, daſs ſie fünf Schiffe hatte, ſowie daſs die Meiſter Cuſerius und Paulus die Wand auf der Frauenſeite zunächſt dem Altar der Anaſtaſis, der von Agathon angefertigt ward, Janos und Stephanus aber die Wand auf der Männerſeite nächſt der Thüre, mit Moſaik dekorirten. Ambonen und Glockenthurm gehören dem 6. Jahrhundert an; die vielleicht alte Krypta bildet einen Halbkreis mit einem durch 6 Säulen abgegrenzten Umgang, deren einige rohkorinthiſche, andre niedrige ioniſche Capitäle mit plumpen Schnecken und hohem Kämpferauſſatz haben, wie ſolche ſpäter in Conſtantinopel und Venedig vorkommen. Die Gewölbe zeugen in der unklaren Dispoſition und der Ausführung von Unſicherheit.

Die vor 412 vollendete Baſilica S. Laurentii und die zwiſchen 412 und 425 erbaute ecclesia Petrina in Claſſe ſind verſchwunden. —

Um dieſe Zeit, wohl 416 oder 417, wurde durch Edicte des Theodoſius II. oder vielmehr ſeiner Schweſter und Vormünderin Pulcheria[101]) die Verwendung von Tempeln zu Kirchen oder anderen Zwecken geſtattet, nachdem 408 Honorius befohlen hatte, heidniſche Tempel, wenn ſie von den Denkmalen der Abgöttinnen gereinigt ſeien, nicht niederzureiſsen, ſondern zu beſſerem Gebrauch zu benützen. Dieſe Geſetze ſcheinen einem lebhaft gefühlten Bedürfniſs entſprochen zu haben. Unter den vielen nun folgenden Adaptionen von Tempeln zu Kirchen ſind hier nur die zu erwähnen, die, mit weſentlichen Umänderungen verbunden, in formaler Beziehung den Neubauten faſt gleich zu achten ſind;[102]) auſser den in der Einleitung Nota 50 genannten wurde zunächſt der in Alba Fucense im 5. Jahrh. zur Cathedrale umgewandelt, indem die Cellenmauern durch Bögen durchbrochen, die mittleren Säulen des Pronaos beſeitigt,

100) Nicht, wie Förſter a. a. O., S. 107, ſagt, in der Mitte des 4. Jahrhunderts. S. Quaſt, Ravenna S. 2 u. Rahn in Zahns Jahrb. 1868, S. 166. — Quaſt's Vermuthung, daſs ſie gewölbt geweſen ſei, iſt ohne Beleg. — 101) Cod. Theod. L. XVI. tit. 10. leg.: 16, 19, 25 etc. — 102) Erwähnt ſeien hier nur die Kirchen Spoleto's, welche Reſte von Tempeln enthalten: S. Apollinare, jetzt Caffeehaus, die Reſte eines Apollotempels; an der Rückſeite, auf der Piazza S. Agata, iſt die ganze Tempelfront erhalten; leider ſeit einigen Jahren mit Putz überzogen; S. Donato barg Reſte eines Jupitertempels; S. Salvatore am Ufer des Clitumnus war ebenfalls ein heidniſcher Tempel, ebenſo S. Marco, (Apollo oder Venus?) — S. Andrea hingegen, welches Minervio in einen Tempel verlegt, ſtand,

die Eckfäulen vermauert wurden. Den Temenos behielt man als Atrium bei. Im 7. Jahrh. und fpäter erlitt die Kirche mehrfache Veränderungen.[103])

31) Im Jahre 417, am 17. Juli ftarb Alexius (vermuthlich aus dem Gefchlecht Decius Caecina) im Haufe feines Vaters Euphemianus auf dem Aventin, nachdem er 399 unter Zurücklaffung feiner Braut Aglaë entwichen, 17 Jahre in Edeffa etc. als Bettler u. dergl. herumgezogen, und bei feiner Rückkehr 416 nur von der Braut erkannt worden war. Mit diefer gemeinfchaftlich baute er kurz vor feinem Tode in einem im oder neben dem väterlichen Grundftück liegenden Tempel (vermuthlich dem des Jupiter Dolichenus)[104]) eine Kirche zu Ehren des am 14. Mai 307 gemarterten Bonifacius von Tarfus.[105]) Hier begrub Innocenz I. am 20./7. 417 den Alexius, deffen Gebeine man 1217 wieder auffand, nun die Kirche S. Aleffio nannte und reftaurirte, dann um 1730 modernifirte. Dennoch erkennt man, dafs fie urfprünglich ein Atrium, eine offene Vorhalle, drei Schiffe und eine nach NW. gekehrte Apfis, fowie Rundbögen auf Pfeilern hatte. Die zwei Säulchen am Bifchofsftuhl ftammen aus S. Bartolommeo in isola; die Krypta, durch 10 Säulen in 3 Schiffe getheilt, ift alt, ebenfo der dort ftehende Bifchofsftuhl und Theile der Mauern.

32) Der Sage nach von Melchiades (311—314), wahrfcheinlicheren Nachrichten nach aber von dem Grofsgriechen Zofimus (417—418), wurde in dem Dianentempel des Caeliolus die Kirche SSti. Quatro Coronati gebaut, drei Schiffe mit 26 Säulen, die ohne Kämpferwürfel Rundbogen trugen. Ob diefem erften Bau die Emporen, deren Säulen auf ionifchen Capitälen und Kämpferwürfeln die Bögen tragen, angehörten, mögte ich nicht behaupten (f. unter No. 71). — Die Apfis ftand nach W., ein Querfchiff war nicht vorhanden, wohl aber ein Atrium.[106])

33) Die der Sage nach fchon unter Papft Urban (222—232) im Wohnhaus der Heiligen Caecilia, deren Gatte Valerianus allerdings ein Anicier war, n. A. in Thermen erbaute, in der That im Bereich des Anicifchen Palaftes ftehende, 499 im Concil des Symmachus erwähnte Kirche S. Cecilia in Trastevere mag fpäteftens um 420, nicht vor 395 erbaut worden fein.[107]) Von diefem erften Bau erhalten ift zwar nur die äufsere Vorhalle, das Narthex, mit 2 Eckräumen, über dem eine Querempore lag, und der untere Theil der nach NW. gekehrten Apfis, dagegen fteht feft, dafs fie ein Atrium mit Propyläon hatte, dafs die Apfis fenfterlos war, dafs

wie S. Filippo, auf den Ruinen des Theaters, S. Agata auf denen der Thermen. — Ueber S. Ansano f. im 2. Capitel. — 103) Carlo Promis: le antichitá d'Alba Fucense, Rom 1836. — 104) Reber, Ruinen Roms, S. 435. — 105) Gegen das in Befchr. Roms S. 296 angeführte Erbauungsjahr fpricht, dafs Bonifacius erft 307 gemartert, und zunächft (Ruinart acta sinceri) 2 Stadien von Rom beerdigt ward. — Eine heilige Aglae (f. Befchr. Roms) hat die Heiligenlifte nicht, wohl aber hatte Bonifacius mit einer Aglae in fträflichem Verhältnifs gelebt. — 106) Die Abbildungen bei Canina find zuverläffiger als die bei Hübfch. — 107) Wegen des Datums der Heiligfprechung. Aehnliches gilt von der Kirche S. Sisto im Marannenthal. —

die 20 gradlinig verjüngten Travertinſäulen Rundbögen ohne Kämpferwürfel trugen und daſs die Confeſſio klein war. Alles Uebrige ſ. No. 92.

34) Zwiſchen 400 und 420 iſt auch die Kirche S. Maria in Domnica oder in Cyriaca gebaut, in dem Haus der unter Valerian gemarterten Cyriaca; die damals vermuthlich einzige Apſis ſteht in WSW. Die Bögen liegen direct auf den korinthiſchen Capitälen der 18 Säulen auf. Dieſer erſte Bau hatte Atrium und offene Vorhalle. Weiteres ſ. No. 93.

Einer **fünften Periode** Beginn iſt um 420 zu ſetzen, weil hier ſich die Orientirung umkehrt. Nach einer betreffenden Verordnung ſuchte ich vergebens, auch Kreuſer kennt keine. Aber während noch Paulinus (403) es als „gebräuchliche" Sitte erwähnt, daſs der Proſpect (die Thürſeite) nach Oſten weiſe, fällt es dem Sokrates (440) bereits auf, daſs die Kirche zu Antiochien in Syrien mit dem Altar „ganz regelwidrig nach Weſten gekehrt" ſei. — Nun erwähnt aber Paulinus noch ein Kreuz am Altar, Chryſoſtomus († 407) dagegen bereits ein Kreuz auf dem Altar, Sozomenos († 450) um 430 ſchon ein Kreuz, „welches auf den Altar geſtellt zu werden pflegt". Es ſcheint alſo dieſer Brauch kurz nach 400 aufgekommen zu ſein. Danach aber konnte der Prieſter nicht mehr hinter dem Altar ſtehend celebriren, ſondern vor demſelben. Da er nun aber beim Gebet ſich nach Oſten wenden, dennoch dem Kreuz nicht den Rücken kehren ſollte, ſo muſste fortan der Altar im Oſten ſtehen, wie denn auch (ſ. No. 21) unter Galla Placidia 440 die Apſis der Paulskirche von NW. nach SO. verlegt ward. Zugleich wird auch die Anlegung eines Narthex und einer Katechumenenempore allgemeiner.

35) Zwiſchen 422 und 430, unter Papſt Coeleſtin I., wurde in den hypäthralen Tempel der Libertas auf dem Aventin, mit Benutzung der Mauern, der Thürgewände und der unteren 24 Säulen des Innern, alſo faſt des ganzen baulichen Gerippes die Kirche S. Sabina eingerichtet. Vom Obergeſchoſs des Hypäthron rühren vermuthlich die acht Säulen der Vorhalle her. Den Bau leitete der Presbyter Petrus Illyricus, der, inzwiſchen zum Biſchof erhoben, die Kirche unter Sixtus III. (432—440) einweihte, ſie auch mit einem Brunnen (Taufbrunnen?) verſah. — Auf den korinthiſchen Capitälen ruhten direct Rundbogen und auf dieſen die Mittelſchiffmauern mit groſsen Rundbogenfenſtern. Die mittlere der drei nach NO. gekehrten Apſiden iſt ſtark verlängert, auſsen rund und war urſprünglich fenſterlos. Wohl nicht der Erneuerung unter Hadrian I. (772—795), ſondern erſt der unter Eugen II. (824) gehört die Vorhalle an, deren Stützbögen direct auf den Säulen, bei einigen ſogar ohne Capitäl, ruhen, ſowie die Decoration der Arkadenmauern durch von den Capitälen aufſteigende Streifen, die an das Romaniſche anklingen. Die Ausbeſſerungen von 1441 und 1487 haben Vieles verändert, und unter Sixtus V. (1585—1590) wurden die Narthexſchranken beſeitigt,[108]) aber der offene Dachſtuhl iſt erhalten.

36) 425 begann Galla Placidia, in Dankbarkeit für Errettung von einem Sturm, die Kirche S. Giovanni Evangelifta in Ravenna, welche nicht vor 440 vollendet ward. Trotz fpätern Umbaues ftehen die 24 von einem antiken Gebäude entnommenen [109]) Säulen mit ebenfalls antiken korinthifchen Capitälen und mit Kämpferwürfeln noch an ihrer Stelle. Die Capitälblätter find zum Theil umgearbeitet, zum Theil aber alt, und diefe find fpitz, ftreng, beinahe griechifch und documentiren mindeftens in der Technik keinen Rückfchritt. Die Kämpferwürfel haben das Profil einer fehr ftraffen Rinnleifte über einem kleinen Plättchen, welches jenen fehr wirkfam vom Abakus trennt. Sie laden nach vorn und hinten mehr aus, als nach dem Bogenlichten, und die dadurch entftandene verfchobene Gehrung ift fehr gefchickt durch ein Eckblatt verdeckt; die Vorderfläche trägt ein Kreuz zwifchen diefen Eckblättern. Die Säulenfüfse haben, wie in Fig. 15, ftatt des obern Torus eine Platte von geringer Ausladung. Die mofaicirten Bogeneinfaffungen im Schiff, die ich mit Quaft für die urfprünglichen halte, find fehr fchmal und zierlich. Das Atrium ift, obfchon verändert, erhalten, ebenfo die Ardika (aus Narthex verwandelt), eine gefchloffene Vorhalle mit Oberraum, ebenfo die innerlich noch ein zweites Narthex bildenden Schranken. Die öftlich gerichtete, nach innen verlängerte, nach aufsen als halbes Zehneck geftaltete Tribune freilich, deren Tribunenbogen einft von zwei mit Silber überzogenen Säulen getragen und, gleich der Apfis, felbft reich mit Mofaik ausgeftattet war, ift nebft den beiden rechtwinkeligen, mit Ecklifenen verfehenen Seitencapellen nur in den unteren Theilen erhalten, welche noch die Refte grofser Fenfter zeigen, wohl der Anlafs zu der aufsen polygonen Anlage. Die Cancelle mit ihren filbernen Thüren ift verfchwunden, ebenfo das Altarciborium mit feinen vier filbernen Säulen und der mit Edelfteinen überfäete Altar. Der allerdings alte Altar in der ebenfalls, wenigftens in ihrem vordern tonnengewölbbedeckten Theile, alten Krypta zeigt keine Spur ehemaliger Befetzung mit Edelfteinen; mit Pilaftern u. fpiegelartig eingelegten Porphyr- und Marmor-Platten und mit Marmorornamenten aber ift er reich gefchmückt, auch viel zierlicher als der in der Krypta des orthodoxen Baptifteriums erhaltene. Der viereckige Thurmbau im Weften ift fpäter. [110])

37) Zwifchen 425 und 430 erbaut ift die Kirche S. Pietro, feit 1261 S. Francesco, in Ravenna, mit 24 geradlinig verjüngten, alfo gleichzeitig gearbeiteten Säulen, deren Schäfte Plättchen ftatt des An- und Ablaufs haben, und korinthifirende, fpäter überftuckte Capitäle mit genau

108) Schnaafe fagt trotzdem B. II. S. 58: S. Sabina habe, die einzige unter den römifchen Bafiliken, ihr urfprüngliches Innere erhalten, obgleich er felbft die Fenfter als verändert bezeichnet. — 109) Nicht 22 neugearbeitete, wie Quaft a. a. O. fagt. Die Vollendungszeit wird durch das Bild des Bifchofs Petrus in der Apfis beftimmt, der „diefe Kirche weihte“. — Petrus senior aber ftarb 425, P. Chryfologus wurde erft 439 Bifchof. S. Agnellus lib. pont. — 110) Hübfch verwechfelt ihn mit dem von S. Giov. Battifta. —

folchen Kämpferwürfeln tragen, wie in No. 36; aufser der Anlage dreier verlängerter Conchen im O., deren gröfste äufserlich als halbes Zehneck mit fünf grofsen Fenftern erfcheint, bietet diefe Kirche, obfchon in der Zopfzeit umgebaut, doch noch an der NO.-Ecke einen Reft alter Aufsenarchitektur. Danach war die Langfeite des Mittelfchiffes über jeder Säule mit einer Lifene befetzt, deren je zwei über dem durch fie flankirten Fenfter durch vier Kleinbogen verbunden, die auf drei Confolchen oder vielmehr Gruppen ausgekragter Ziegel ruhten, fo zwar, dafs die mittelfte etwas breiter war und aus drei Schichten beftand, jede der beiden anderen etwas fchmäleren aus nur zwei Schichten. Die Giebelmauer ftand noch etwas weiter vor als die Lifenen, wohl das ältefte Beifpiel der fpecififch italifchen Anordnung eines fogenannten vorgeblendeten Giebels. Den viereckigen Thurm kann ich nicht mit Hübfch für gleichzeitig halten; man hatte noch keine Glocken. Vor der Weftfeite fteht eine von Mauern umzogene, breit über die Façade vorftehende Ardika.

38) S. Agata zu Ravenna, nach Roffi gleich der Kirche S. Agnefe im Auftrag des Bifchofs Exuperantius (430—432) von dem Subdiaconus Gemellus erbaut,[111]) ift in der Hauptfache erhalten. Die innere Vorhalle, durch einen Bogen vom Schiff gefondert, ift urfprünglich. Der freiliegende Dachftuhl wurde mehrfach erneuert: auch wurden einige Capitäle verändert, ferner 1688 die Wölbung der nach O. gekehrten Apfis als baufällig abgetragen. Die Aufsenfeite zeigt Lifenenarkaden und ziemlich kleine Fenfter, der Weftgiebel ift etwas breiter und höher als die Langmauern und durch zwei Ecklifenen und zwei mittlere in drei Felder getheilt, deren mittleres das breitefte ift und ein grofses Rundfenfter enthält. Der fteigende Giebelfims hat feine oberen Schichten verloren. Einen wagerechten Unterfims hatte der Giebel nicht. Die Strebebögen über den Seitenfchiffen find fpäter, ebenfo die Verftärkung der Säulen zu Pfeilern. Unter den fämmtlich verfchiedenen Capitälen der 20 fehr ungleichen antiken Säulen find einige direct für den Bau gearbeitet, darunter eines mit aufwärtsgerollten Schnecken, ein erfter Verfuch diefer fpäter fo häufigen Form. Die Kämpferwürfel find ebenfalls ungleich und meift ziemlich roh. Die ebenfalls alte Krypta ift geräumig, aber unbedeutend. S. Agnefe ift noch mehr verunftaltet.

39) 431 auf dem Concil zu Ephefus war Maria als θεοτόκος bezeichnet worden. Als daher Sixtus III. (432—440) die Bafilica Liberiana (f. No. 15) umbaute, widmete er diefelbe der Maria mater Dei;[112]) fie wurde

111) N. Quaft, begründet auf Agnellus Bericht, erft unter Joh. Angeloptes (432—440, n Rahn fogar erft 450—455 ohne Quellenangabe). Grundrifs b. d'Agincourt LXXIII. 2, wobei Exuperantius von Quaft 398—418 gefetzt wird. — Roffi (de Rubeis) erfcheint mir am zuverläffigften. — 112) Hübfch deducirt zwar S. 10 den Umbau ziemlich richtig, führt aber falfche Orientirung an, verfetzt auch die Reihen der Benennungen fo, dafs es fcheint, als ob fie fchon 352 der Mater Dei geweiht worden fei, was unmöglich ift. S. 71 glaubt er, Andrea in Barbara fei die

auch S. Maria ad nives, ad praesepe etc. genannt. Bei dem Umbau wurde die nach NW. gekehrte Apfis beibehalten und etwas nach innen verlängert (was auf den meiften Grundriffen nicht angegeben ift) und ein vorher nicht vorhandenes fchmales Querfchiff eingefchoben; dabei wurden von den damals 44 ionifchen, gerades Gebälk tragenden Säulen die beiden weftlichften jeder Reihe weggenommen und im Often wieder angefügt, wo durch fie fich ein Narthex, wie in S. Agnefe und S. Cecilia, abfchlofs. Eingangsfront, Vorhalle und Atrium wurden um foviel weiter nach SO. gerückt. Nur das Querfchiff erhielt einen Plafond, das Langhaus freien Dachftuhl.[113]) Als neue Erfcheinung tritt aufser dem Rundfenfter über der Vorhalle die Stützung des breiten mofaikgezierten Triumphbogens auf Pfeiler hervor, um welche fich das Gebälk der Säulenreihen herumkröpft. Ob die Pilafter über den Säulen, das Kranzgefims des Gebälkes etc. im Kern aus diefer Zeit herftammen, läfst fich nicht entfcheiden, da die Kirche zu viele Veränderungen erlitt. Schon Pafchalis I. (817—824) liefs die Chorfchranken erweitern, den Fufsboden der Tribune erhöhen,[114]) ein nicht mehr vorhandenes Tabernakel auf fechs Porphyrfäulen errichten etc.; Eugen III. (1145—1153) liefs die Kirche erneuern; im 13. Jahrh. wurden gothifche Fenfter in die Apfis gebrochen und letztere von Torriti mit neuen Mofaiks verfehen, auch der Campanile gebaut. Weitere Veränderungen erfolgten um 1500, wobei Giuliano da San Gallo den Plafond einbrachte, um 1590, um 1620, um 1750 und endlich 1864, wo die jetzige Confeffio von Vifpigniano gebaut ward.

40) 435, nach A. 440, jedenfalls unter Sixtus III., wurde S. Lorenzo in Lucina, welche die H. Lucina im 1. Jahrhundert geftiftet haben foll, neu gebaut; 540, 1130, 1196 reparirt, 1650 total erneuert, bewahrt die Kirche von dem erften Bau doch noch die fechs Granitfäulen der 1130 und 1650 erneuerten Vorhalle mit ionifchen Capitälen, die Mauern der nach SSO. gekehrten fenfterlofen Apfis und ein Stück der Seitenfront des Mittelfchiffes, welches Lifenenarkaden zeigt, in Rom das frühefte Beifpiel. Der Thurm ftammt wohl aus dem Anfang des 7. Jahrhunderts, mindeftens in den unteren Gefchoffen, während die zwei oberften aus der Zeit Hadrians oder noch jünger find.

Bas. Siciniana gewefen, f. No. 49; vgl. auch Schnaafe a. a. O. S. 40. Die Zahl der Säulen 44 giebt Hübfch richtig an für den frühern Zuftand, jetzt find es 40. — Kinkel a. a. O. S. 79 fpricht von 2 × 23 = 46 Säulen früher, jetzt 44. Er fpricht fo, als ob Sixtus neugebaut habe, und das Querfchiff viel fpäter fei; er verwechfelt offenbar letztres mit der zweiten, viel fpäter durch Beifeiterücken je zweier Säulen erzeugten Querung. Das Narthex mit Querempore, das bei Erbauung der Vorhalle unter Eugen III. nur Vermauerung jener je 2 Säulen erlitt, und deffen Obergefchofs noch Mofaiks aus d. 13. Jahrh. enthält, erwähnt weder er, noch Hübfch, deffen Reftaurirung des Grundriffes Pl. III. 4 falfch ift. Richtiger bei d'Aginc. LXV. 3., 4. — 113) Ricci St. dell' Arch. S. 95 hat dies nachgewiefen. Die ionifchen Säulen find nicht 432 gearbeitet, wie Burckhardt Cicerone S. 82 annimmt, fondern um 350. — 114) ut Pontifex consortia populorum declinare potuisset (Anast. Bibl.). —

41) Sixtus II. „machte die Confeſſio des H. Laurentius mit Porphyrſäulen, ſchmückte die Schranken, den Altar und die Confeſſio des H. Laurentius mit Porphyrplatten und mit reinſtem Silber, die Apſis über den Cancellen mit einer ſilbernen Statue des Heiligen; er machte dem Heiligen eine Baſilica und dotirte ſie.“[115]) Da nun ſchon Conſtantin eine Apſis an dem dem Grab zugekehrten Ende der Baſilica gebaut, mit Marmor und Porphyr bekleidet, dieſe Verkleidung oben mit Silber eingefaſst, die Cancellen aus Silber hergeſtellt hatte etc., ſo kann hier nicht von denſelben Theilen die Rede ſein. Die Faſſung dieſer Nachricht, ſowie der weitern über die Arbeiten des Hilarius und Symmachus an dieſer Kirche läſst keine andere Deutung zu, als daſs Sixtus über das hinter der Apſis am Weſtende der Conſtantiniſchen Baſilica liegende Grab eine Krypta (die noch beſtehende) und über dieſer eine kleinere, mit der Apſis nach O. gekehrte Baſilica gebaut habe. Von dieſem Bau ſtammen höchſtwahrſcheinlich die unteren Säulen nebſt Gebälk und weſtlicher Narthexanlage in der jetzigen Hinterkirche von S. Lorenzo f. l. m. her. — Weiteres ſ. unter No. 69.

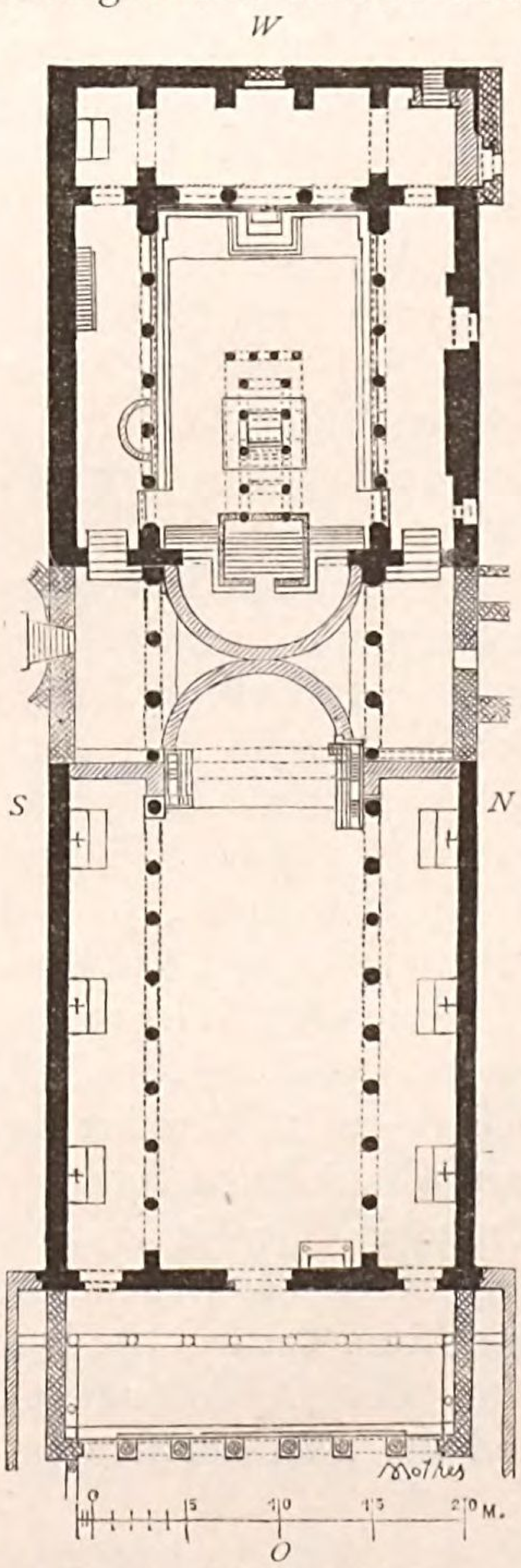


Fig. 16. S. Lorenzo f. l. m.

42) 439 ff. erbaute der Patrizier Baduarius, wohl auf Geheiſs der Galla Placidia, die Kirche S. Giovanni Battiſta zu Ravenna, welche Petrus Chryſologus einweihte. — Erhalten ſind trotz vieler Umbauten noch die 24 antiken Säulen mit Kämpferwürfeln, Theile des alten Moſaikbodens und ſoviel von der nach O. gekehrten Apſis, daſs man die urſprüngliche Anlage von Fenſtern erkennt, was auch von der urſprünglichen Anlage einer Ardika mit Oberraum gilt. Der runde Glockenthurm iſt höchſtens betreffs der unteren Theile in das Ende des 6., betreffs der oberen Theile in das 7. Jahrh., theils noch ſpäter zu ſetzen.

43) Petrus Chryſologus (439—450) baute auch[116]) die Kirche S. An-

115) Anast. Bibl. in vita S. Silveſtri u. in V. Sixti. — 116) Nach Agnellus lib. pontif., deſſen Herausgeber, Bacchini, aber den Petrus junior (um 496) als Erbauer nennt, welcher den, nach Agn. ebenfalls von P. Chryſ. begonnenen Saal Tricoli, d. h. trichorum, im biſchöflichen Palaſt baute, oder doch vollendete, laut Inſchrift. Mit drei Niſchen wie dieſer Saal war auch das Triclinium Leos angelegt. —

drea am bifchöflichen Palaft, aber fehr einfach, mit Säulen von Nufsbaumholz. Schon nach 100 Jahren wurde die Kirche vom Bifchof Maximianus prachtvoll umgebaut, fpäter völlig zerftört. —

44) 442 unter Leo I. (440—461) liefs die Kaiferin Eudoxia die Kirche S. Pietro in vincoli erbauen, daher auch titulus Eudoxiae genannt.[117]) Da die Kirche 556 unter Pelagius I. (555—560), dann unter Agathon (678—682) nach der Peft von 680, unter Hadrian I. (772—795) Veränderungen erlitt, ferner unter Sixtus IV. (1476) das Querfchiff neu überwölbt, unter Julius II. (1503—13) an Stelle des eine Querempore tragenden Narthex eine neue Vorhalle angebaut, 1705 das Innere modernifirt ward, fo ift vom erften Bau nur Einiges erhalten. Das Mittelfchiff ift auffällig breit und kurz (15,5 auf 39 m). Die 20 griechifch dorifchen, aber fehr fchlanken und mit Bafen[118]) verfehenen Säulen ftehen auf antiken Mauern (einer Therme?) fehr eng und tragen die Rundbögen direct. Ueber diefen zieht fich ein architravirter Gurt mit fehr grofsem Deckglied hin, nach Milizia's genauen Unterfuchungen früher die Brüftung einer, vielleicht von Pelagius I. oder Agathon eingebrachten, unter Hadrian oder wohl noch ficherer unter Sixtus IV. befeitigten Empore. Der Triumphbogen ruht mittels eines tiefer ftehenden, aber gröfseren architravirten Gebälkkropfes auf zwei korinthifchen Säulen mit glatten dahinterftehendem Anten. Das fehr breite Querfchiff war nicht als Sondertheil, fondern noch, wie immer bisher, als organifch mit dem Seitenfchiff verbunden behandelt. Die fehr ftark nach innen verlängerte fenfterlofe, aufsen runde Hauptapfis ift nach ONO. gekehrt und enthält noch Bifchofsftuhl und Presbyterialftufen. Die beiden Seitenapfiden find vielleicht fpäter, vielleicht auch gleichzeitig.[119]) Refte des Atrium find vorhanden.

45) 455 nach dem Abzug der Vandalen war eine Verftärkung der Apfis an der Laterankirche nöthig; Leo liefs diefelbe durch den fog. porticus Leoninus bewirken; Rohault de Fleury[120]) deutet diefe Nach-

117) titulus ift hier etwa mit Widmung, Stiftung zu überfetzen, nicht (wie Förfter a. a. O. 598) mit Pfarrkirche; eine folche heifst nicht titulus fchlechthin, fondern t. cardinalis, wie t. baptismalis, Taufkirche; t. heifst urfprünglich Auffchrift, auch Verkaufsanzeige, dann Name, Benennung — titulus crucis die Tafel mit J. N. R. J. etc. — dann heifst t. auch der mit einer Auffchrift bezeichnete Gegenftand, fo z. B. Altar, Grab, Kirche, Denkmal, Stiftung etc. — Hübfch hält die Kreuzgewölbe der Seitenfchiffe für alt, die fie ftützenden Seitenfchiffsmauern aber für fpäter!! — 118) d'Ag. Taf. XXI bildet die Säulen ohne Bafen ab, die jetzt im Fufsboden ftecken. S. auch Taf. XXV. 1. 2. Der Grundrifs bei Hübfch ift ungenau, beffer in Baf. d. chr. R. — Befchr. Roms, S. 358, nimmt an, die Capitäle feien neu; mir fcheinen fie nur überarbeitet. — 119) Kugler B. I. S. 386 fagt „mit kleinen Seitennifchen an den Flügeln des Querfchiffes, welche an byzantinifche Weife gemahnen", was leicht fo zu verftehen wäre, als ob die bei d'Ag. falfcher Weife gezeichneten Nifchen an den Querfchiffgiebeln gemeint feien, die nicht fo geftaltet (S. fub 83), auch fpäter find. Die Seitenapfiden, die hier gemeint find, ftehen neben, parallel der grofsen, gegenüber den Enden der Seitenfchiffe. — 120) Rohault de Fleury: le Latran Paris 1872. Das Werk bringt fehr gewiffenhafte hiftorifche Nachrichten mit fehr willkürlicher Deutung derfelben.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

richt auf den untern Umgang, der aber dem eig. Mittelalter angehört. S. Nr. 99. Ich glaube, dafs die fechs Blendbogen mit Halbfäulen gemeint find, die, bis ans Dach der Apfis reichend und nur im obern Theil fpäter verändert, noch immer die erfte Form deutlich erkennen laffen und höchft wichtig für die Gefchichte der architektonifchen Aufsengeftaltung find. — 456 folgte[121]) eine abermalige Erneuerung des Plafonds (f. ad 82).

Um diefelbe Zeit opferte die Greifin Veftina (f. oben Nr. 6) den Reft ihrer Habe, ihren Schmuck, um die Kirche S. Gervafio e Protafio zu bauen, die noch nicht genügend unterfucht worden ift.

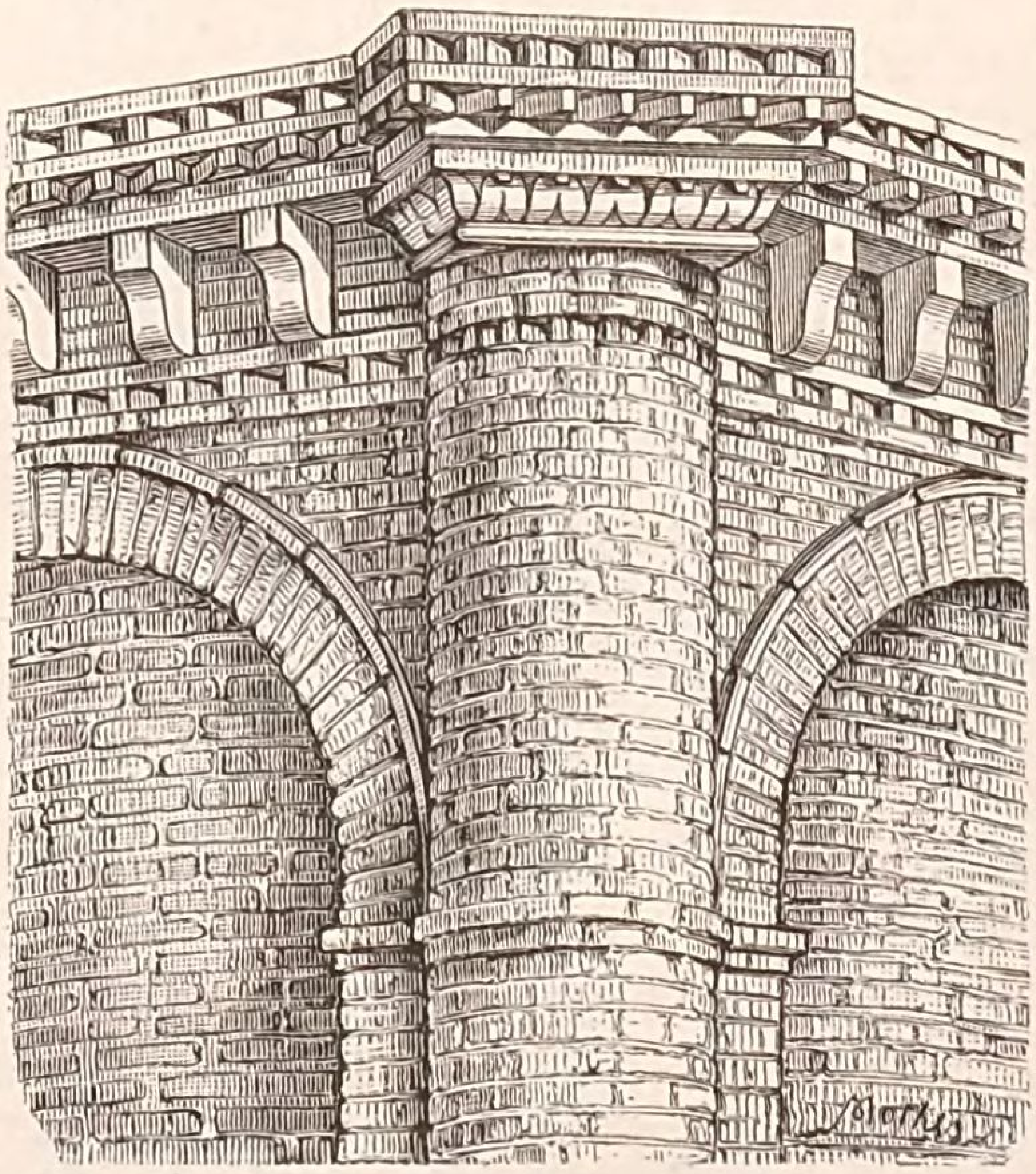


Fig. 17. Portico Leonino.

Um 467 erliefs Majorian ein Edict, in welchem er fagt: die koftbaren Conftructionen der alten Tempel (oder Gebäude: aedium) würden verftümmelt; um etwas Kleines zu repariren, grofse Dinge zerftört, ja felbft zu Privatgebäuden durch Begünftigung der Richter folche Zerftörungen vorgenommen. Er verbiete daher hiermit alles folches Vorgehen; Geifselhiebe, Abhauen der Hände etc. waren die darauf gefetzten Strafen.

46) Unter Papft Hilarius (461—468) wurde von dem Arianer Conful Flavius Ricimer (459—472) in dem Tempel des Serapis[122]) die Kirche S. Agata alla Suburra gebaut, aber 591 von Gregor d. Gr. katholifirt. Ein Querfchiff ift nicht vorhanden, die Mofaiks der nach ONO. gekehrten, etwas verlängerten, aufsen runden, aber mit Fenftern verfehenen Apfis wurden 1589 zerftört. Erhalten find die zwölf Granitfäulen mit überftuckten ionifchen Capitälen und Kämpferwürfeln, Theile des Atrium und das Narthex mit Oberraum (Querempore).

47) Hilarius ftiftete bei dem Baptifterium Conftantins ein Oratorium Sti. Stephani; in den Lombardenkämpfen arg zerftört, wurde es 639 reftaurirt; 640 wurden die Gebeine des H. Venantius aus der an die SW.-Seite des Oratoriums ftofsenden NO.-Tribune des Porticus Sti. Venantii, d. h. der Vorhalle am Baptifterium, hierher gefchafft. Das Oratorium, nunmehr den HH. Venantius, Anaftafius und Maurus geweiht,

121) Anast. bibl. in vita Leonis. — 122) Nach Caninas grofsem Plane. Ricimer war Enkel des Wallia und eines Suevenhäuptlings.

hatte eine eigenthümliche Form. Der von Hilarius mit der fenfterlofen Apfis nach NNO. errichtete Bau, eine Bafilica, hatte ein fehr breites und kurzes Mittelfchiff. Befonders die fehr fchmalen Seitenfchiffe, von jenem durch nur je fünf Rundbögen auf vier Säulen getrennt, waren eingeftürzt oder zerftört. Bei der Reftaurirung von 639 nun blieb das Mittelfchiff auf der SO.-Seite ohne Mauern, fo dafs die fünf Rundbögen nach dem Platz hinaus fich öffneten.[123]) Nach NW. hin hatte von Anfang an der eine Arm des kreuzförmigen Oratoriums S. Giov. Ev. etwas in das Seitenfchiff hineingeragt. Jetzt fchlofs man hier drei der Intercolumnien durch eine Mauer ab und liefs nur zwei nächft der Apfis offen, fo dafs hier ein Reft des Seitenfchiffes blieb. Erft 1047 wurde die offne Bogenftellung durch eine Mauer erfetzt, die vier Säulen als leere Zier an die Apfiswand geftellt. Unter Gregor XIII. (1572—85) erhielt das Kirchlein einen Plafond und den Marienaltar, 1700 erlitt fie eine Reftaurirung durch die Ceva.

48) Vermuthlich 462 baute Bifchof S. Secondino (460—465) laut Infchrift an einem Capitäl, die dreifchiffige Cathedrale in Chiufi, welche um 680 von Bifchof Arialdo erweitert und verfchönert, um 1850 aber auf Koften des Grofsherzogs Karl Leopold reftaurirt ward. Die völlig ungleichen Säulen tragen die Bögen direct. Die fenfterlofe Apfis ift nach O. gekehrt. Emporen find nicht da, wohl aber Spuren eines Atrium, einer offenen Vorhalle und eines urfprünglich freien Dachftuhls.

49) Unter Papft Simplicius (468—483) vermachte ein Ungenannter fein Haus der Kirche, und Simplicius verwandelte dasfelbe in eine Kirche S. Andrea in Barbara, auch Bafilica Simpliciana genannt. 708 reparirte fie Papft Sifinnius und dann mag fie wohl Bafilica Sifinniana genannt worden fein. Nach mehrfachen Reparaturen wurde fie 1689 niedergeriffen und wir kennen fie nur aus Ciampinis Zeichnungen und Befchreibungen, welche erftere von d'Agincourt, Hübfch u. A. meift mit Abänderungen wiedergegeben wurden.[124]) Aus den Originalen erhellt als für die architektonifche Entwickelung wichtig die Anordnung der Vorhalle mit Nifchen rechts und links, und mit 4 Thüren in der Vorderwand, das grofse Rundfenfter im Giebel und ein ornamentaler Rundbogenfries im Innern unter den Fenftern, welcher das ältefte Beifpiel fein würde, wenn noch nachzuweifen wäre, dafs er von dem erften Bau und nicht von einer fpäteren Reparatur herrührte.

123) Die betr. Belege in fchriftlichen Nachrichten und alten Zeichnungen f. b. Rohault de Fleury, Le Latran. — 124) Die von Ciampini (Vet. mon. I. p. 242 u. Taf. I.), fowie von Anast. bibl. mitgetheilten Weiheverfe berichten das Obige deutlichft. Ciampini verwechfelte Sifinnius und Sicininus. So galt die Kirche für die Baf. Siciniana; dies glaubte noch Kugler, Kunftgefch. S. 338 und Kinkel, S. 60; — obfchon nun Urlichs Befchr. d. St. Rom III. 213 und nach ihm Zeftermann (S. 116) klar bewiefen hatten, dafs nicht S. Andrea in Barbara, fondern S. Maria maggiore die Siciniana fei, behielt doch Hübfch (S. 71) die irrthümliche Meinung bei, um einige Formen diefer Kirche, bef. den Rundbogenfries, feinen vorgefafsten Theorien gemäfs als vorconftantinifch hinftellen zu können.

50) An der ebenfalls unter Simplicius erbauten Kirche S. Antonio dei Patri Francesi bei S. Maria maggiore, jetzt S. Antonio dell' Abbate genannt, wurde 1259 ein Hoſpital für die vom heiligen Feuer Befallenen gegründet. 1595 beim Uebertritt Heinrichs IV. von Frankreich wurde die Denkſäule vor der Kirche errichtet und letztere den Franzoſen übergeben, aber noch von Antoniern verwaltet, jetzt von Camaldolenſerinnen. Das Portal ſtammt von 1259. Die Säulen des Innern ſind in Pfeiler vermauert. Erhalten iſt die nach NO. gekehrte, ſtark verlängerte, fenſterloſe Apſis mit der von Simplicius geſtifteten Moſaik.[125])

51) 473 weihte Simplicius die, nach E. ſchon 462 begonnene Kirche S. Bibiana. An dieſer Stelle, im Palaſt des Licinius, war 363 die Märtyrin begraben und von der Matrone Olympia (der Sage nach 365) ein Kirchlein über dem Begräbniſsort (coem. Sti. Anaſtasii ad ursum pileatum) gegründet worden.[126]) — 1224 erfolgte eine Reſtaurirung, 1624 die Demolirung des alten Ciborium, 1630 eine gründliche Renovirung. — Noch erhalten iſt die Vorhalle, die 8 Säulen des Innern, die ohne Querſchiff, aber mit bedeutender Verlängerung an das OSO.-Ende der Schiffe anſchlieſsende fenſterloſe Apſis und der freiliegende Dachſtuhl.

52) Um dieſe Zeit ſpäteſtens muſs auch[127]) bei den Thermen des Severus die Kirche S. Criſogono in Trastevere erbaut worden ſein da ſie im Concil des Symmachus erwähnt iſt. 730 unter Gregor III. wurde die nach W. gekehrte fenſterloſe und von 2 viereckigen Räumen flankirte Tribune erneuert und einige nicht mehr tragfähige Säulen ausgewechſelt; 1128 wurde die Kirche von Cardinal Joh. von Crema reſtaurirt, um 1640 durch Gian Batt. Soria mit neuer Decke, Vorhalle und Façade verſehen. Die 22 antiken, faſt gleichen Granitſäulen ſammt ihren ioniſchen Capitälen und dem graden Gebälke, ebenſo die 2 Pophyrſäulen mit dem Triumphbogen rühren entſchieden vom erſten-Bau her. Das Querſchiff, ähnlich dem von S. Maria in Trastevere, iſt 730 angebaut. Nur die Wölbung der Seitenſchiffe wurde 1128 eingebracht.[128]) Vom Atrium ſind noch Theile da.

53) Unter Felix III. (483—492) wurde da, wo Apollonia in ihrem Haus und Garten, nahe an den Logenunterbauten des Circus Maximus,

125) Danach ſind die Angaben in Beſchr. Roms S. 378 zu berichtigen. — Archivaliſche Nachrichten. — 126) Nach Fanucci hätte Olympia die Koſten des Baues unter Simplicius beſtritten, ſ. Ricci I. p. 106 Note 29. — 127) Nach Hoffſtadt (ohne Quellenangabe) ſchon 305; nach römiſcher Tradition (ſ. Ricci I. 235) v. Silveſter, alſo vor 336. — 128) Schnaaſe a. a. O., B. VII., S. 74 nimmt zwar nur eine Wiederherſtellung an, beſpricht aber die Kirche doch erſt beim Jahr 1128. Kugler, S 390, weiſt ſie beſtimmt in das 2. Viertel des 12. Jahrh. Ueber Lübke's u. Kinkels Anſicht ſ. Note zu No. 79. Auch Hübſch erwähnt den Bau von 730 nur in der Tabelle, nicht im Text, wo er die Kirche in das 5. Jahrh. ſetzt. Die Inſchrift im Chor, leider nicht mehr vorhanden, ſagte von Joh. von Crema nicht: a solo aedificavit, ſondern restruxit; Jene haben eben ohne Prüfung aus der Beſchr. Roms S. 601 abgeſchrieben. Grundriſs bei d'Ag. LXXIII, 28; bei Hübſch Pl. III. 11 etc.

die Heilige Anaſtaſia begraben hatte,[129]) eine Kirche gebaut, S. Anastasia sub palatio. Leo III. (795—816) erneuerte und vergröſserte ſie. Unter Sixtus IV. (1471—84) und Cardinal Vitré (1510) erfolgten Reparaturen, 1598 wurde der vom Blitz getroffene Glockenthurm abgetragen, 1606 eine neue Vorderſeite und Vorhalle gebaut, nach deren 1634 erfolgtem Einſturz Urban VIII. die jetzige Façade, mit 2 Glockenthürmen, aber ohne Vorhalle, bauen lieſs. 1721 und 1828 folgten weitere Erneuerungen. Trotzdem erhielten ſich die zwölf auf Pfeilern jener Subſtructionen ſtehenden Säulen der Arkaden, die zwei der Querempore über dem Narthex, zwei am Tribunenbogen (dem früheſten Beiſpiel dieſer Anordnung in Rom, ſ. Nr. 36), die nach SO. gekehrte Apſis und Spuren vom Atrium.

54) Um dieſelbe Zeit iſt S. Prisca erbaut, da ſie im Concil des Symmachus erwähnt iſt. Sie hatte anfangs in jeder Arkadenreihe acht Säulen und eine durch antenartige Vorſprünge nach innen verlängerte fenſterloſe Apſis, nach ONO. gekehrt. Der ſo entſtandene Vorplatz der Apſis wurde, nach einer Reſtaurirung im Jahre 772, im 9. Jahrhundert durch Zumauerung der erſten Arkadenöffnung zu einer Vierung gemacht, dabei die beiden betreffenden Säulen mit Pfeilern ummauert und durch einen Triumphbogen verbunden. Die noch übrigen je ſieben Säulen wurden bei einer der ſpäteren Erneuerungen (1456, 1600, 1734) ebenfalls, ähnlich wie in S. Pudenziana etc., in Pfeiler eingeſchloſſen. Vor den unter dem Triumphbogen quer abſchlieſsenden Schranken gehen zwei Treppen hinab zur Krypta, welche in der Wohnung des H. Prisca eingerichtet ward.[130]) Spuren vom Atrium ſind erhalten, der Quell des Faunus aber, den Petrus zur Taufe benutzte, flieſst nicht mehr. — Die vielen Oratorien, die Symmachus in und an der Peterskirche ſtiftete und reich mit Silber ausſtattete, exiſtiren nicht mehr; ebenſo wenig die Episcopien, Freitreppen etc., mit denen er die Kirche umgab. S. Agata colla fonte in der Via Aurelia baute er von Grund aus neu. — Bei S. Paolo (ſ. Nr. 21) baute er auch Bäder, vielleicht den unter III, 16 erwähnten Saal. — Ueber ſeine Bauten an S. Giov. e Paolo, ſ. Nr. 25; er reparirte S. Agneſe (ſ. Nr. 6) und S. Felice, vergröſserte S. Michele Arcangelo etc.

55) Unter Theoderich (zwiſchen 495 und 500) iſt die Cathedrale von Alt-Capua gebaut, jetzt S. Maria Maggiore bei Capua.[131]) Sie hat

129) Dies kann nicht, wie Beſchr. R. S. 285 ſagt, unter Domitian (81—96) geweſen ſein. Eine H. Anaſtaſia † 260, n. A. 304 in Illyrien, eine zweite 63 in der See bei der Inſel Palmaria, die dritte, die Spanierin, in Rom unter Nero (54—68). — 130) Hübſch ſetzt (S. XXIV) die Kirchen No. 51, 53, 54, wie S. Aleſſio in das 4. Jahrh., obſchon er in der Tabelle S. Bibiana 480, S. Anaſtaſia 490, S. Prisca 499 datirt. Alle drei bedürfen noch näherer Durchforſchung, die mir nicht geſtattet war. S. Prisca abgeb. bei d'Ag. XIII., 9 ff. — 131) Trotz Lübkes flüchtigem, aber von einem Grundriſs begleiteten Bericht (M. d. ö. C. C. 1860; Lübkes Geſch. d. A., S. 225) iſt ſie von Schnaaſe nicht erwähnt. Kugler, Bd. I., S. 392, verwechſelt den Dom von Capua theils mit dieſer Kirche, theils mit S. Maria Maggiore in Rom, denn er ſpricht beim Dom von Capua von ravennatiſchen Capitälen und gradem Gebälk. Ebenſo

fünf Schiffe mit 52 (nicht, wie Lübke fagt, 54) verfchiedenen, theils glatten, theils canälirten und gewundenen antiken Säulen; ihre, die ein wenig geftelzten Rundbögen tragenden, Capitäle find, foweit fie dem Amphitheater entnommen wurden, theils korinthifch, theils ionifch, theils auch durch die fcharfe harte Behandlung des Akanthus deutlich als gleichzeitig mit dem Bau unter ravennatifchem Einflufs entftanden, legitimirt. Die mittlere der fünf nach O. gekehrten Apfiden ift ftark nach innen verlängert und im fpäteren Mittelalter umgebaut. Eigenthümlich find die capellenartigen Nifchen in den Längswänden der Aufsenfchiffe. Emporen, Vorhalle und Atrium befafs die Kirche.

56) Da dem Theoderich Weisheit und Toleranz geboten, die katholifchen Kirchen Ravennas thunlichft zu fchonen, fo confiscirte er nur eine, um feinen Arianern fchnell eine Hauptkirche (matrix ecclesia) zu verfchaffen. Er wählte dazu die ziemlich alte und kleine (206 von Agabitus gebaute) Kirche feines Namenspatrons S. Theodorus, auch (wegen der Bezeichnung des Wollenwebers Severus († 390) zum Bifchof durch eine Taube) S. Spirito genannt, und baute diefelbe um. Sie hat drei Schiffe, 14 Säulen, fehr grofse Breite im Verhältnifs zur Länge;[132]) die Schäfte find geradlinig verjüngt, die Capitäle fämmtlich verfchieden, einige, wohl vom ältern Bau, haben die weichen Akanthusblätter fpätrömifcher Zeit, die meiften aber die eckigen Formen, die fchon bei Nr. 36 etc. vorkommen. Die Kämpferwürfel find ftraff profilirt, an den Ecken mit Blattwerk, vorn mit einem Kreuz geziert, die Bögen ein wenig geftelzt. Eigenthümlich, vielleicht vom älteren Bau beibehalten, da fonft an Oftgothenbauten nicht vorkommend, ift die eingebaute Apfis mit nur einem Fenfter in der Achfe,[133]) aber mit kleinen Durchgängen nach den viereckigen Seitenkapellen, welche von den Seitenfchiffen, wie die Apfis vom Mittelfchiff, genau fo durch Triumphbögen abgefchloffen werden, als ob ein Querfchiff vorhanden wäre; der Lichtgaden hat grofse Fenfter und äufserlich Lifenenarkaden. Durch einen Vorhof getrennt, liegt neben ihr das Baptifterium (S. Maria in Cosmedin). Zwifchen 540 und 566 wurde fie katholifirt und im 8. Jahrhundert mit einer neuen Vorhalle verfehen.

Da die nun folgenden Bauten der Oftgothen neben den bisher erwähnten Neuerungen noch andere zeigen, durch welche fich der Uebergang zum eigentlichen Mittelalter bedeutend fchärfer markirt, fo verfpare ich deren Befprechung auf das zweite Capitel, und führe hier nur folche Bauten der andern Theile Italiens auf, welche fich in den Grenzen der

geht es Burckhardt (Cicerone S. 88). Ueber die Erbauungszeit fchweigt Lübke. Da aber Geiferich 459 Capua zerftörte, Theoderich, der 495 diefe Gegend einnahm, urkundlich dort bauen liefs, da ferner Capua von 536—584 fehr oft, dann 638, 660, 729, 780 die Herren wechfelte, dabei jedesmal ausgeplündert, 840 aber definitiv verlaffen ward, fo dürfte wohl nur unter Theoderich ein fo grofser Bau möglich gewefen fein. — 132) Grundrifs bei d'Ag. LXXIII. 3. — 133) Dr. R. Rahn (Zahns Jahrb. 1868, S. 274) fagt irrig, fie fei äufserlich polygonal.

als lateinisch gewöhnlich bezeichneten Weise halten und eine langsame stetige Entwicklung zeigen.

57) Um 500, nach dem Zeugnifs des Anast. bibl. von Symmachus (498—514), wurde San Pancrazio f. l. m. erbaut und mit einem silbernen Bogen ausgestattet. Die 626,[134]) um 800, um 1490, 1609 und 1810 eingetretenen Veränderungen haben nur die Apsis nebst darunterliegender Confessio, zu der man auf zwei Treppenarmen hinabsteigt, und die zunächst an die nach SO. gekehrte Apsis stofsenden drei Arkaden des Mittelschiffes verschont. Diese Arkaden sind sehr klein und ihre Säulen stehen auf ziemlich hohem, ganz schlichtem Stilobat. Der Pfeiler am Ende dieser drei Bogen ist alt, und so haben wir hier ein Beispiel von Stützenwechsel, indem auf zwei Säulen ein Pfeiler folgte. Seit dem Umbau um 800 erscheint dieser stehen gebliebene Theil als Trennung des damals angelegten Querschiffes in Vierung und Flügel. Ambonenreste sind erhalten.

58) Im Jahre 500 erbaute Symmachus neben den Thermen des Trajan, wo schon Sylvester im Haus des Equitius eine Andachtstätte eingerichtet hatte, zu Ehren des S. Martin von Tours die Kirche S. Martino ai Monti. Obschon 844 ff. von Sergius II. und Leo IV. umgebaut,[135]) 1295 restaurirt, 1650—1676 modernisirt, hat sie doch noch das Atrium und die 24 antiken Säulen behalten. Diese stehen auf Würfeln und ihre Capitäle, von denen einige in Bronze erneuert sind, tragen gerades Gebälk. Die nach NW. gerichtete, jetzt fensterlose, aber Spuren von Fenstern zeigende Apsis, welche etwas nach aufsen geschoben, aber auch nach innen durch viereckige Pfeiler, welche mit der Mauer mittels Zungen verbunden sind, gewissermafsen verlängert ist, mag von der ältern Kirche des Silvester herrühren. Vor dem 844 erhöhten Altarplatz ist eine grofse Oeffnung im Fufsboden, mit Brüstung umgeben. Eine Freitreppe führt hier hinab in die zuerst im 13. Jahrh., dann um 1650 von Cortona ausgeschmückte Krypta, in deren vorderen Theil man also hinabsehen kann, während zwei Treppenarme von je elf Stufen an den Seiten der Oeffnung hinauf zum Altarplatz führen. Von der Krypta gelangt man nördlich in eine noch tiefer liegende Unterkirche, welche jener Titulus Equitii sein soll.[136]) Von dem silbernen Ciborium der Oberkirche und dem Silberschmuck der Krypta, welchen Symmachus spendete, ist nichts erhalten.

59) Etwa aus derselben Zeit dürfte S. Pietro dei Cassinensi vor

134) Diese durch Honorius I. bewirkte Restaurirung verleitet Hübsch, den Neubau auf 628 anzusetzen. — 135) Nicht neugebaut, wie Förster a. a. O., S. 134, sagt; Anast. bibl. spricht nur von Umbau, erwähnt auch des Sylvester Bau ohne einen Zusatz, der auf Beseitigung deute. Schon die Richtung der Apsis spricht für Beibehaltung von einem vor 420 errichteten Bau. — 136) Die Beschr. Roms S. 362 findet „zweifellos die Kirche" des Equitius in diesem Kellerloch. Hübsch, S. XXV, schliefst sich dieser von den „Fremdenführern" etc. entlehnten Meinung an, Lübke beschreibt das Lokal, ohne der Sage zu erwähnen. — Der Raum gehört zu den Thermen des Trajan, die zu Sylvesters Zeit noch im Gebrauch waren. Anastasius sagt, bei den Thermen habe des Equitius Haus gelegen. Abb. bei d'Ag. XIII, 18 ff. und XIV.

Perugia ſein. Sie hat im O. eine ſtark verlängerte Apſis ohne Fenſter, ein Querſchiff, welches kürzer iſt, als die Breite des Langhauſes. Von den 20 antiken Säulen tragen 19 ioniſche, eine ein korinthiſches Capitäl. Die Bögen ſind, hier zum erſten Male, nicht reine Halbkreisbögen, ſondern etwas gedrückt.

60) Im Jahr 526 erbaute Biſchof Pomponius an Stelle der 362 erbauten Kirche S. Reſtituta zu Neapel[137]) eine neue Kirche, Baſilica major genannt. Dieſe, jetzt als Duomo vecchio bekannt, an der Seite der neuen Cathedrale gelegen, wurde 536 von Biſchof Johann mit Moſaiks geziert, 596 von Biſchof Stephanus mit dem 556 erbauten Baptiſterium durch ein Conſignatorium verbunden und ausgeſchmückt, hieſs deshalb auch Baſilica Stephania. Die antiken Säulen dieſer kleinen dreiſchiffigen Baſilica tragen auf ebenfalls antiken korinthiſchen Capitälen Kämpferwürfel, die in ihrer einer umgekehrten ioniſchen Baſe ähnlichen Form,

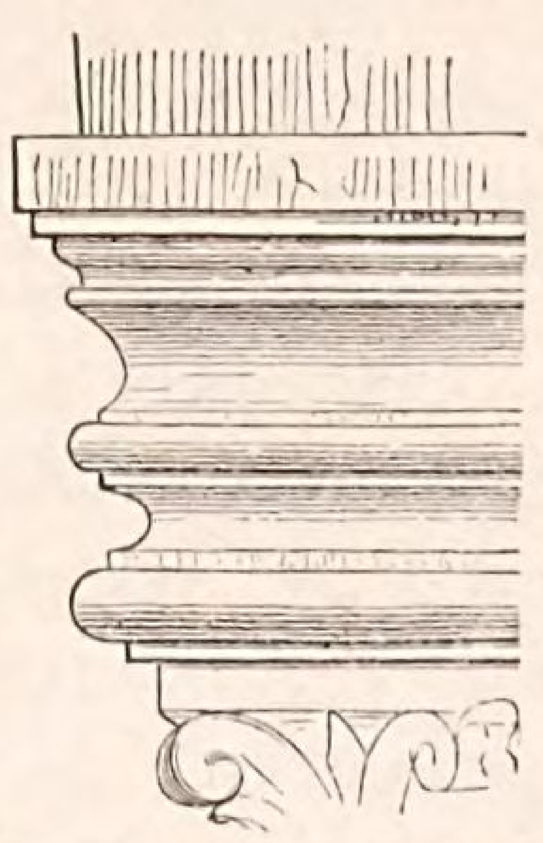


Fig. 18. Aus S. Reſtituta zu Neapel.

Fig. 18, nebſt manchen andern Details der Kirche und des Baptiſteriums auf oſtgothiſchen Einfluſs deuten. Die geſtelzten Spitzbögen rühren von einem Umbau im 12. Jahrh. her. Die Apſis iſt nach O. gekehrt und hat Fenſter. Biſchof Johann baute um 536 auch die Kirche S. Lorenzo.

61) 526—530 ſaſs Felix IV. auf Petri Stuhl. Dieſer erbaute[138]) 528 die Kirche S. Saturnino in der Via Salaria nach einer Feuersbrunſt neu auf. Er errichtete ferner in demſelben Jahr S. Cosma e Damiano in der Via sacra über der Zufluchtſtätte und dem Taufquell des H. Felix II. zum gröſsten Theil auf antiken Mauern, und benutzte dabei den Rundtempel, der von Romulus, Sohn des Maxentius gebaut, 315 dem Conſtantin gewidmet, und von Julius I. zur Kirche gemacht worden war,[139]) als Vorhalle. Die Kirche, welche 3 Schiffe und je 5 Bögen auf 4 Säulen und 2 langen Anten in jeder Arkadenmauer hatte,[140]) wurde ſchon von Gregor d. Gr. reſtaurirt, von Sergius I. 629 mit Metalldachung verſehen, dann unter Hadrian I. abermals reſtaurirt. Unter Urban VIII. um 1632 wurden die Seitencapellen in die Seitenſchiffe eingebaut und ein erhöhter Fuſsboden eingebracht, ſo daſs eine Unterkirche entſtand. Erhalten iſt auſser der nach NO. gekehrten, fenſterloſen, mit Moſaiks gezierten Apſis,

137) S. Johan. Diac. Chronicum; nicht S. Reparata, wie Hübſch, S. XXVI, ſie nennt. S. Reparata war Patronin von Florenz und wurde enthauptet. S. Reſtituta aber wurde unter Valerian auf ein brennendes Boot geſetzt, welches an die Inſel Anaria bei Neapel antrieb. — 138) Anast. bibl. in v. St. Felicis u. Paul. diac. in v. St. Gregorii — nicht Felix III. wie Förſter S. 99 ſagt. — 139) Hübſch ſagt, Conſtantin habe ihn vor ſeiner Bekehrung dem Romulus und Remus zu Ehren gebaut, alſo faſt genau das Umgekehrte. S. Reber, Ruinen Roms, S. 390. — 140) Nicht nur ein Schiff, wie Hübſch S. 9 ſagt; der Grundriſs bei Hübſch iſt ganz falſch, beſſer der in Bas. R. —

welche breiter ift als das Mittelfchiff und dem deshalb fchmäleren Tribunenbogen, der auf Säulen mit Anten ruht, noch der Vordergiebel, deffen kräftiger Schrägfims in Rom das frühefte Beifpiel der Verwendung der Stromfchicht als Zahnfries (deutfches Band) bietet, der aber noch einen fchwächeren und einfacheren, wagrechten Sims am Giebelfufs herüber hat, an dem fchon eine ftarke Abwäfferung angebracht ift. Die fchiefe Gehrung ift durch einen kurzen wagrechten Kropf am unteren Ende des fteigenden Simfes vermieden.

Sechste Periode. Die von circa 530 bis um 580 wüthenden Kämpfe (f. S. 34) genügen den meiften Kunfthiftorikern, um anzunehmen, dafs aus diefer Zeit keine Bauten vorhanden feien, und man alfo diefelbe übergehen könne. Nun hat aber einerfeits in der That felbft während diefer Kämpfe die Bauthätigkeit nicht völlig geruht, andererfeits haben fie einen anderen meift nicht beachteten Einflufs geübt. Wo (von 536 an) die Gothen verdrängt wurden, katholifirte man meift ihre arianifchen Kirchen, z. B. in Ravenna zwifchen 540 und 566; wo aber Longobarden an Stelle der Gothen traten, unterblieb diefe Katholifirung, ja wo Longobarden die Orthodoxen verdrängten, wurden die Kirchen arianifirt. — Die von Longobarden in diefer Zeit erbauten Kirchen dagegen wurden vielfach in karolingifcher Zeit katholifirt. Durch folche Wandlungen, deren einige an ihrem Ort Erwähnung finden werden, deren meiften aber nicht ficher bekannt find, wird die Feftftellung der Bauten diefer Periode fehr erfchwert; dazu kommt, dafs man ihnen, auch wo fie fich hiftorifch erwähnt finden, nicht die gebührende Aufmerkfamkeit gefchenkt hat. Die Archive und Bauten von Lucca, Pavia, Pifa, Spoleto, Verona etc. dürften, nochmals nach diefer Richtung hin gründlich unterfucht, noch manche Aufhellung bringen. Soweit meine Notizen reichen, werde ich im 2. und 3. Capitel Hinweife geben, da die Bauten der Gothen und Longobarden auch in ftyliftifcher Beziehung fich fondern und ich defshalb, wie fchon erwähnt, die Fortfetzung gegenwärtiger Ueberficht befonders auf folche Bauten befchränke, welche Rom und denjenigen Gegenden angehören, die gleich Rom gegen fremde Einflüffe ziemlich abgefchloffen blieben, fowie auf folche Bauten anderer Gegenden, in denen jener fremde Einflufs periodifch zurückgedrängt war.

62) 531 wurde der heilige Valens in der Kirche S. Pietro in Castello in Verona begraben.[141]) Vermuthlich von Gaudentius um 465 gebaut, wurde die Kirche von Alboin benutzt, alfo fpäteftens um 570 arianifirt; fpäter erfuhr fie weitere Veränderungen. Bianchini fah

141) Orti Manara di due antichissimi Tempii pag. 73 nebft Plänen. Maffei Verona illust. Insch. LXII. Schnaafe, obgleich er erfteres Werk kennt, verlegt die Erbauung der Kirche ins 11. oder 12. Jahrh., dem nur ein Umbau angehören könnte; er tadelt die Abbildung bei d'Agincourt, fchreibt aber eben fo irrthümlich der Kirche Kreuzgeftalt zu. Nach Panvinius Lib. IV. Cap. XX. p. 119 ftand die Kirche fchon vor Ankunft der Gothen. —

noch ein loggio und matroneo, vermuthlich das Narthex, von dem noch Spuren links am Haupteingang erhalten find, fowie das Atrium. 890 kam fie bei Vergröfserung des Caftells in den Bereich der Befeftigung. 905 wurde in ihr Ludwig III. von Berengar gefangen genommen[142]) und geblendet. Auch Berengar ward 923 hier ermordet und begraben; 811 hatte Bifchof Rataldo, vermuthlich bei der Rekatholifirung, Reparaturen ausführen laffen, aber fchon im 10. Jahrhundert mufste Raterio Dach und Portikus ausbeffern. 1165 reftaurirte fie Bifchof Ognibene und den 14./4. 1186 ward hier Papft Lucius III. abgefetzt und Urban III. inftallirt. 1239 liefs Kaifer Friedrich den SO.-Theil der Kirche mit der viereckigen Tribune bauen. Der erfte Bau hatte nur den NW.-Theil der jetzigen Ruine umfafst, 3 Schiffe, ohne Querfchiff, mit, vermuthlich nur einer, nach SO. gekehrten Apfis. Je 7 Bögen zu den Seiten des Mittelfchiffs werden von je 3 Pfeilern und 3 Säulen in regelmäfsigen Stützenwechfel getragen, fo zwar, dafs im Weften die Reihe mit einem, das Narthex begrenzenden, Pfeiler beginnt. Die Säulen find antik und fehr ungleich, die Capitäle theils antik, theils ziemlich roh; die Pfeiler haben einen Kämpferfims aus Plättchen, Rinnleifte und Saum; die Fenfter find fehr fchmal; die Mauern beftehen aus wechfelnden Ziegel- und Tuffftein-fchichten; der Giebel hat keinen wagrechten Fufsfims. Weiteres f. Cap. 3.

63) Jedenfalls 530 fchon vorhanden war die allem Anfchein nach um 420 mit Benutzung eines Tempels gebaute Kirche S. Giorgio in Valpolicella bei Verona in ihrem weftlichen Theil,[143]) drei Schiffe mit einer nach W. gekehrten und durch ein Fenfter erleuchteten Apfis. Die Arkaden diefes Theils, 5 auf jeder Seite, ruhen auf Pfeilern ohne Kämpferfims od. dgl. Die Fenfter find fchmal und nur im Mittelfchiff angebracht. Der Giebel hat keinen Fufsfims. Betreffs der Veränderungen, die fie gleich der vorigen unter den Longobarden erlitt, während Theoderich fie gleich anderen katholifchen Kirchen unangetaftet gelaffen hatte, f. im 3. Cap. — Die Kirche S. Steffano zu Verona, die unter Theoderich niedergeriffen, bald aber wieder aufgebaut ward, ift im 2. Cap. zu befprechen.

Um diefe Zeit begann auch das Bauen von Klöftern gröfseren Umfang anzunehmen. Um 500 fchon war das erfte Benedictinerklofter S. Scolaftica bei Subiaco gebaut worden. 510 folgte das zu Vicovaro bei Tivoli, 522 gründete Fortunat eines bei Fondi; 528 erbaute Benedict felbft zu Monte Caffino mit Reften eines Apolltempels zunächft 2 Capellen für S. Martin von Tours und S. Giov. Battifta, fowie dicht dabei ein Klofter. Von diefem erften Bau ift nur der Eingangsthurm erhalten. 533 gründete Benedict das Klofter S. Steffano zu Terracina. 536 richtete Belifar die Kirche S. Maria in Cosmedin zu Rom für Griechen ein, f. Nr. 19 u. 87.

64) Zwifchen 539, wo Belifar die Gothen aus Trieft vertrieb, und

142) Dies erzählt Liutprand, der die Kirche preciosi operis nennt und ihre amoenitas rühmt. — 143) Orti Manara a. a. O.

556 erbaute Bifchof Frugiferus in Trieft neben der alten Cathedrale S. Maria (f. Nr. 28) eine neue Bafilica S. Justi et Servoli, befonders, um dem bei erfterer fühlbar gewordenen Mangel einer Krypta abzuhelfen. Auch die neue, durch eine Paffage mit der alten verbundene Kirche kehrte gleich diefer die Apfis nach Weften, war etwas kürzer als die alte, hatte 3 Schiffe und 1 Querfchiff. Die Apfis hatte fünf Arkaden mit Marmorfäulen als Wandfchmuck. Das Tabernakel des Altars ift erhalten, aber, dafs die Kuppel über der Vierung fchon diefem Bau angehört, mögte ich kaum glauben, wohl eher einem um 800 vorgenommenen Umbau. Die Bogen ruhen mittels roher Kämpferwürfel auf antiken Säulen und find etwas geftelzt. 1312 begann man,[144]) nach der Idee des Bifchof Rodolfo Morandini aus Cremona, beide Kirchen zu einer zu verbinden, indem man die beiden einander zunächft liegenden Seitenfchiffe fammt dem fchmalen Raum, der zwifchen den Kirchen lag, zu einem breiten Mittelfchiff machte. Dabei wurden 2 Bogenftellungen des Atrium von S. Giufto in die Kirche mit eingezogen, da S. Maria um foviel länger war. Die Arbeit wurde 1385 unter Bifchof Heinrich von Wildenftein beendet, die neue Hauptapfis aber erft nach 1400 bemalt. Inzwifchen hatte man 1337 begonnen, den ums Jahr 1000 im Atrium erbauten Campanile mit einer zweiten Mauer zu umhüllen, und zwifchen beide eine Treppe eingebracht; diefer nun fehr dicke Thurm wurde 1343 vollendet. 1364, 1416, 1421, 1463 etc. wurden Capellen angebaut, 1751, 1788, 1826, 1832, 1842 erfolgten Reftaurirungen etc. —

541 gründete ein gewiffer Liberius das Klofter zu S. Sebaftiano zwifchen Alatri und Veroli; bald folgte die Erbauung des berühmten Monafterio Vivariense oder von Monte Caftello bei Squillace durch Aurelius Caffiodorus. Diefes Klofter hatte Lampen, die fich felbft fpeiften, eine Wafferuhr, eine Sonnenuhr, neun Schränke voll Bücher etc. 550 gründete der Bifchof Lorenzo von Sabina das Klofter Farfa. Sicher ift in all diefen Klöftern noch Manches zu erforfchen.

65) Belifar baute 555 zu Meffina die Kirche S. Maria della pinta, welche 1648 zerftört wurde. Invegas berichtet, fie habe drei Schiffe gehabt, eine nach O. gekehrte Apfis und eine Holzdecke in Form einer carena di vascello (Schiffskiel), eine Form, die auch bei der Decke von S. Giufto in Trieft, S. Steffano zu Venedig etc. wiederkehrt.

66) 555 beftieg Pelagius I. den Stuhl Petri; über feine Reparatur von S. Pietro in vicoli wiffen wir nichts Näheres; 559 begann er die anfehnlich grofse Kirche SS. Apoftoli, welche von Johann III. (560—573) vollendet und mit Mofaiks gefchmückt ward. 1702 wurde in der Mitte der Länge ein Kreuzfchiff mit halbkreisförmigen Enden zugefügt und dabei die Seitenfchiffe der Wefthälfte in Capellen getheilt, die der Ofthälfte

144) Papfch u. C., Relatione Storica etc. 1843. Ricci I. S. 158, 164 u. N. 51. Kandler Archeografia triestina 1829, I. 131 etc.

durch Einziehung von Mauern gleich hinter der Arkadenwand befeitigt. Erhalten find daher aufser der fenfterlofen, nach ONO. gekehrten Apfis nur die acht ihr zunächft ftehenden gewundnen Säulen von Alabafter, und (feit dem Façadenbau von 1827 nur noch) der Kern der zweiftöckigen Vorhalle, die um 1500 umgebaut, fpäter mehrfach verändert wurde.[145])

67) Um 560 baute der H. Frigdianus in Lucca die Kirche S. Martino; fie wurde bald von den eindringenden Longobarden zerftört, dann wieder reftaurirt und endlich, weil baufällig, um 1050 von Anfelmo da Bedagio (dann Papft Alexander II.) umgebaut. — Nachdem Frigdianus fich vor den arianifchen Longobarden eine Zeit lang verfteckt gehalten, kehrte er nach Lucca zurück und baute um 570 vor der Stadt eine neue Cathedrale S. Vincenzo ed Anastasio mit Benützung von Steinen und Säulen aus dem Amphitheater. Schon kurz nach 600 waren Kirche und Klofter ruinirt und wurden, letzteres unter dem Mai. Faulone, erftere vermuthlich (zwifchen 686 und 690) vom König Bertarid und feinem Sohn Cunibert neuerbaut[146]) und S. Frediano genannt. 1112 unter Abt Rotone und Papft Pafchalis II. wurden, nach noch vorhandenen Documenten, die Façade und die Seitencapellen umgebaut. Neuere Ausgrabungen und Unterfuchungen von Cordero, Telesforo Bini etc. haben ergeben, dafs die Kirche von 570 fünffchiffig war, ein Querfchiff hatte und die Apfis nach W. kehrte. 1260 wurde die Orientirung von den Florentinern aus Rückficht auf ihre Befeftigungsarbeiten umgekehrt; die damals gebaute Vorhalle brannte 1314 ab. S. Cap. 3 und 4.

Um 570 wurde Kirche und Klofter von Piona zwifchen Muffo und Trepieri am Lario bei Como gebaut; erftere folgt noch völlig dem gewöhnlichen Typus, ift aber noch nicht genügend unterfucht, gleich der etwa gleichzeitigen Kirche von Calco auf der Brianza bei Bevolco. Ob 570 ff. von Gregor bei Stiftung des Klofters auch an der Kirche S. Clemente (Nr. 23) Umbauten vorgenommen wurden, fteht noch nicht feft. Jedenfalls gehört die Anordnung des Stützenwechfels, wenn nicht dem Bau von 392, der Zeit von 570 an.

68) 578 wurde Pelagius II. Papft. Den erften Jahren feiner Regierung, alfo der Zeit um 580, gehört nach den von P. Federico di San Pietro beigebrachten Beweifen[147]) der erfte Bau von S. Giorgio in

145) Danach ift die fehr falfche Schilderung in Befchr. Roms S. 442 zu berichtigen. — 146) Das Archiv der Kirche ift leider 4./9. 1596 abgebrannt, das Archiv dell' opera und das Capitulararchiv find erhalten; in erfterem mehrere wichtige Documente, in letzterem das, worin von dem mai Faulone die Rede ift; Mabillon, Muratori u. Brunetti ergänzen die verlöfchte Stelle mit major domus, Andere wohl richtiger mit maistro, magister. Ricci I. S. 224 ff. hält den Faulo oder Faulone für einen Bürger, der 685 unter Herzog Allovifius, Abt Babino und Bifchof Felix die Kirche baute und beruft fich dabei auf Bertini, memorie e documenti etc. — 147) Ricci I. S. 190; P. Fed. d. S. Pietro Storia della chiesa S. G. i. V. etc. Nach Vafi, Hugonio, Piazza und Panvifio liefs fchon um 590 Gregor d. Gr. die Kirche durch Abt Marinianus reftauriren. — Trotzdem fetzt Kugler I. 389 fie ins Ende des 7. Jahrh.; andere haben ähnliche falfche Angaben.

Velabro (ad velum aureum) an, wenn er nicht noch früher anzufetzen ift. Die Kirche, auch Bafilica Semproniana genannt, weil fie auf den Trümmern eines Palaftes der Sempronier erbaut fein foll,[148]) mufste fchon 682 wegen Baufälligkeit reftaurirt werden. Sie trägt das Gepräge der durch die Zeitverhältniffe erklärlichen Armuth und Verkommenheit. Dem nach hinten fchmäleren Bauplatz entfprechend, find alle drei Schiffe nach der Apfis, d. h. nach NON. zu, verengt; das Mauerwerk ift fehr fchlecht. Die nur fehr wenig geftelzten Arkaden werden von 15 (links vom Eingang 7, rechts 8) antiken Säulen, theils auf ionifchen, theils auf korinthifchen Capitälen, die zum Theil zu grofs, zum Theil zu klein find, mittels roher Kämpferwürfel getragen; 745 reftaurirte fie Zacharias; Gregor IV. (827—844) veränderte die Schrankenanlagen, erhöhte die Confeffio, liefs die Apfis malen[149]) und errichtete Vorhallen an der Seite der Kirche für die Bettler, alfo nicht, wie Hübfch nach Befchreibung Roms annimmt, die jetzige Vorhalle, welche dem Ende des 12. Jahrh. angehört.[150]) Die fehlende erfte Säule links vom Eingang ift nicht, wie Befchr. Roms S. 286 fagt, vermauert, fondern gleich anfangs weggelaffen, weil hier der fog. Bogen der Goldfchmiede in das Gebäude eingreift. Der Symmetrie wegen und um ein Narthex zu gewinnen, wurde die erfte Säule rechts vom Eingang vermauert, 683 aber auf jenem, links vom Eingang, vom Seitenfchiff abgefchnittenen, Raum der Glockenthurm aufgebaut.[151]) Das Tabernakel kann nach feinen Formen weder dem erften Bau, noch denen von 682, 745 oder 820 angehören.[152]) 1293 liefs Card. Jacopo Gaetano degli Stefaneschi durch Giotto die Kirche mit Gemälden fchmücken;[153]) Cardinal Serra aus Genua führte weitere Reparaturen aus. Der urfprünglich offene Dachftuhl wurde erft unter Cardinal Giuf. Ren. Imperiali im Mittelfchiff durch die jetzige ärmliche Decke verfteckt, welcher auch die Gitter an die Vorhallen machen liefs. 1819 wurde der Giebel reftaurirt.

69) Schon um 580 fah fich Pelagius genöthigt, die erfte von Sixtus III. erbaute, aber vermuthlich bei den vielen Belagerungen Roms arg mitge-

148) Nach A., weil fchon Titus Sempronius hier an Stelle des Haufes des Scipio Africanus eine Bafilica gebaut hätte. — 149) Befchr. Roms und Andere nach ihm, fo auch Schnaafe III. S. 567, nehmen an, dafs hier eine Mofaik gewefen fei, deren Nachahmung aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrh. wir vor uns hätten. Der auf der Weltkugel thronende Heiland ift jedenfalls ein Reft des Gregorianifchen Bildes. — 150) Anaftaf. fpricht ganz deutlich von 2 Hallen. — Die Infchrift der jetzigen Vorhalle hat die Schriftzüge des 12. Jahrh. — 151) Nach Anaft u. Paul. hostiar. Der Grundrifs bei Gailhabaud ift infofern falfch, als er die linke Seite neben dem Eingang rechtwinkelig darftellt und die Vermauerung der Säule nicht zeigt, der bei Hübfch Pl. III. 10 ift nur etwas beffer, am genaueften bei Canina tab. 57, dann Baf. XX A. — 152) Darüber f. im 5. Cap. Förfter fagt a. a. O. S. 133: es habe feine urfprüngliche Geftalt erhalten, zwei übereinandergefetzte „Marmorfäulengeländer", das untere viereckig, das obere achteckig; eine völlig unmögliche Befchreibung. — 153) Vafari, Befchr. Roms etc. erwähnen diefe Bilder nicht, von denen noch Spuren zu fehen find.

nommene Hinterkirche von S. Lorenzo f.l.m. (f. sub 41 und Fig. 16) neu aufzubauen.[154]) .— Die von Sixtus aufgerichteten Säulen mogten wohl noch fämmtlich brauchbar fein, nicht aber die Gebälkftücke; letztere waren aber fchon fehr fchwer zu finden und fo erklärt fich das zufammengeflickte Gebälk. Dafs die Emporen fchon von Sixtus angebracht worden feien, mögte ich bezweifeln, da erftens anderweit fo frühe nicht völlig nachgewiefen find (f. Nr. 32, 44, 55), zweitens die Umfaffungen von Grund aus neu aufgeführt wurden, während fie, wenn die Emporen fchon da gewefen wären, wohl bis zu deren Höhe erhalten fein würden. Die Säulen der Emporen tragen Kämpferwürfel mit fehr ftarker Ausladung nach hinten und vorn und fehr wenig geftelzte Bögen. Ob die Apfis des Sixtus erhalten oder durch eine neue erfetzt ward, ift weder völlig zu entfcheiden, noch wichtig, da fie nicht mehr fteht. Der noch ftehende Triumphbogen ift fehr niedrig, fcheint daher von dem alten Bau herzurühren (da ja Pelagius, nach Spuren an den Thüren zu urtheilen, den Fufsboden höher legte, alfo wohl auch den Bogen höher gefpannt haben würde), fammt zwei Fenftern mit Steinplattenverfchlufs, welche man bei der jedenfalls fehr eiligen und flüchtigen Vereinigung diefer Pelagianifchen mit der Conftantinifchen Kirche, obfchon nicht mehr nöthig, doch nicht vermauerte. — Hadrian I., der um 720 unter Gregor II. Abt in S. Lorenzo war, reftaurirte nämlich die Vorderkirche und vereinigte die Hinterkirche mit derfelben durch Niederreifsung der beiden Apfiden. Weiteres f. zum Jahr 720 und im 5. Capitel zum Jahr 1147.

584 gründete Gregor d. Gr. die jetzt nach ihm benannte Kirche (f. Einleitung S. 37). Diefelbe ift dreifchiffig, hat 16 Säulen, eine nach NO. gekehrte fenfterlofe Apfis, offene Vorhalle mit fechs Säulen und Atrium. Bei Erneuerungen von 1469, 1600, 1633, 1734 wurde fehr viel verändert. 589 wird das von ihm gegründete Klofter S. Criftoforo in Sicilien rühmend erwähnt. In demfelben Jahr wurde für die, durch die Longobarden aus Monte Caffino vertriebenen, Benedictiner das Klofter Sti. Johannis Bapt. et Sti. Pancratii im Lateran begründet, welches bis 774 beftand.

70) 590 wurde Gregor Papft. Er hielt in der von ihm erbauten Kirche Sta. Balbina ein Concil ab. Die Kirche wurde 1488, weil baufällig, hergeftellt, 1600 und 1825 erneuert. Von Gregor's Bau ift erhalten die auf drei Bogen von Backfteinen ruhende Vorhalle. Das Innere ift jetzt einfchiffig, aber die vom erften Bau herrührenden grofsen Bögen, welche jetzt die Eingänge zu Capellen bilden, laffen vermuthen, dafs fie als dreifchiffige Pfeilerbafilica gebaut ward, umfomehr, als drei Apfiden erkennbar find und die äufseren Lifenen zwifchen den Oberfenftern erft an deren Sohlbänken beginnen, alfo da, wo einft das Dach der Seitenfchiffe anfchlofs. Erklärlich ift die Errichtung von Pfeilern ftatt der Säulen

154) Ciampini de sac. aed. Const. Cap. VII., vet. mon. I. p. 13 u. 25, II. p. 4 ff., p. 111 etc. —

durch den Abſcheu Gregor's gegen alle heidniſchen Werke, der ſich wohl auch auf die Säulen erſtrecken mogte. Zwiſchen jenen Liſenen

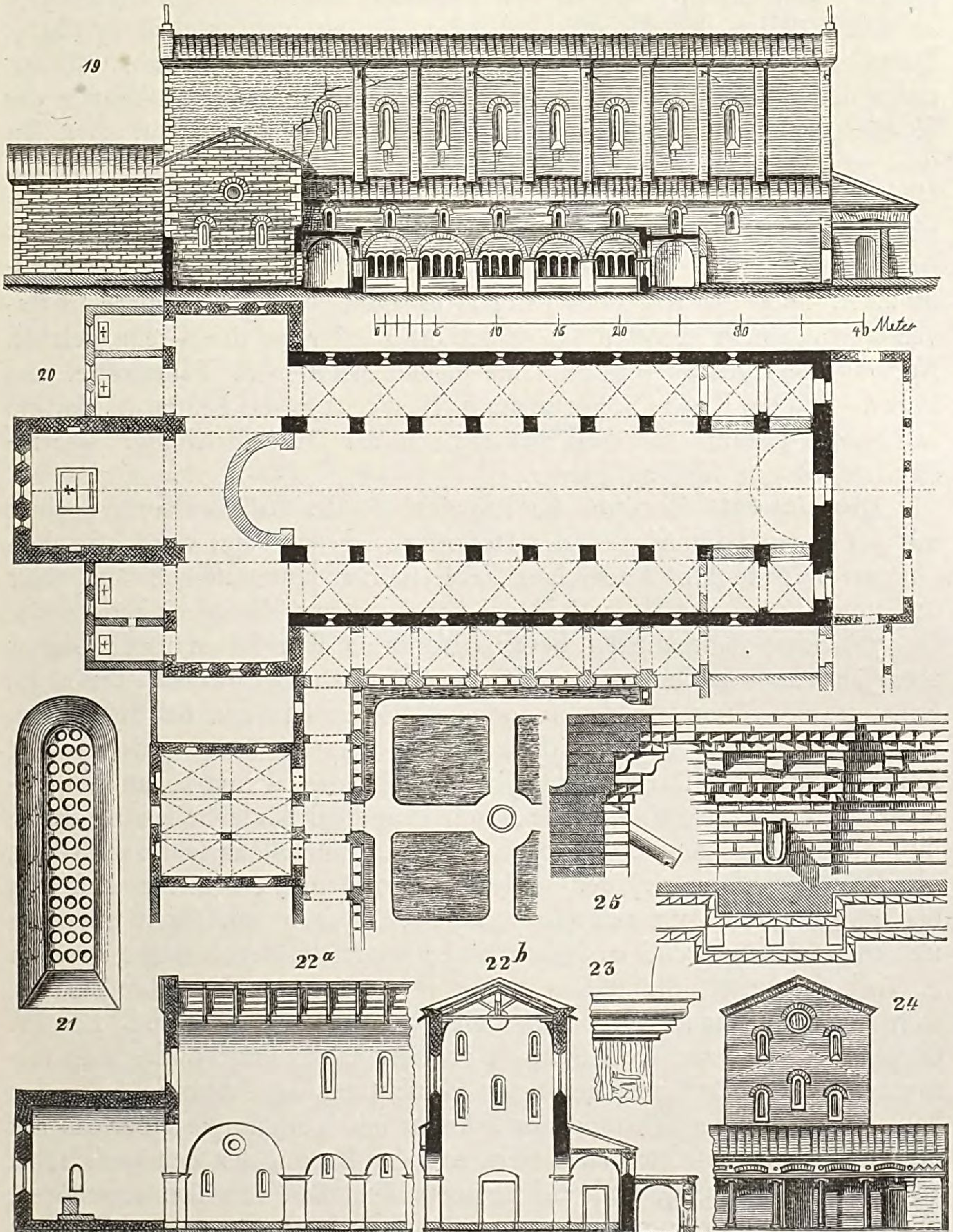


Fig. 19—25. Kirche S. Vincenzo alle tre Fontane, nach Originalaufnahme von O. Mothes.
Fig. 19. Längenanſicht mit Durchſchnitt des Kreuzganges. — 20. Grundriſs. — 21. Fenſter des Mittelſchiffs. — 22a. Theil des Längendurchſchnitts. — 22b. Theil des Querſchnitts. (In Fig. 19, 20, 22b ſind die alten Theile ſchwarz, die von 796 herrührenden mit Kreuzſchraffirung, die noch ſpäteren mit einfacher Schraffirung \\\, die nicht mehr vorhandenen Theile des erſten Baues mit Schraffirung /// ausgefüllt.) — 23. Kämpferſims der Pfeiler. — 24. Vordergiebel mit Vorhalle. — 25. Sims-Detail des Lichtgaden.

lief vermuthlich oben ein Backfteinfims mit Confolen hin, wie folcher noch an Giebel und Apfis und zwar weit complicirter als an früheren Bauten, erhalten ift. Spuren von Bemalung und anderen Verzierungen an den Hölzern des Dachftuhles laffen auf ein urfprünglich fichtbares Dachwerk fchliefsen, von dem einzelne Theile noch herrühren, während andre dem Mittelalter angehören. Gregor wird als reger Befchützer der Künfte gerühmt, foll auch die Glocken eingeführt haben. Dennoch wiffen wir von weiteren Bauten desfelben nicht viel. Er katholifirte 591 die Kirche S. Agatha alla Suburra (f. Nr. 46) und wohl noch andere arianifche Kirchen. Die „von den Ketzern arg zerftörte" Laterankirche reftaurirte er und weihte fie neu. Von der dabei ausgeführten Apfismofaik ift u. A. noch der Kopf des Erlöfers erhalten.[155]) — 590 wurde in Ravenna von einem gewiffen Theodorus das Klofter bei der Kirche gleichen Namens gegründet. 596 find die beiden Klöfter S. Pantaleone und S. Fefto und die Kirche S. Fortunata in Neapel, 599 das Klofter S. Martino bei Neapel gebaut. All diefs bedarf noch der Durchforfchung. 602 reftaurirte Gregor die Paulskirche.

Die siebente Periode der Entwicklung des Bafilikenbaues beginnt mit der regen Bauthätigkeit des Honorius, der 625 Papft ward, nachdem Gregors nächfte fünf Nachfolger keine Bauten hinterlaffen haben. Nur 608 unter Bonifacius IV. wurde das Pantheon zur Kirche eingerichtet.

71) Seine Bauthätigkeit begann Honorius aber fchon unter Gregor ums Jahr 600, in dem er die Kirche SS. Quattro Coronati (f. Nr. 32) erneuerte.[156]) Vier von den unteren 26 Säulen fcheinen bei diefem Bau ergänzt worden zu fein; fie find kleiner wie die übrigen und tragen Kämpferwürfel auf ihren korinthifchen Capitälen; da nun bei andren Kirchen der Zeit von 386—435 die Ausgleichung der Säulenhöhen nie durch dies Mittel vorgenommen ward, fo bleibt es mindeftens fehr zweifelhaft, ob diefe Kämpferwürfel dem erften Bau und nicht vielmehr dem von 600 angehören. Letzteres gilt von den Emporen mit ihren hübfchen ionifchen Säulchen und einfachen Kämpferwürfeln, deren einige noch im 2. Vorhof fichtbar, die andren theils in der jetzigen Umfaffungsmauer, frühern Arkadenmauer verborgen, theils 1111 mit verwendet find. Leo IV. (847—855) foll zwar die Kirche vergröfsert haben und könnte man vermuthen, dafs diefe Vergröfserung in Einrichtung der Emporen beftanden habe, aber eine Vergleichung der Formen und Verhältniffe einerfeits mit denen von S. Agnefe etc., andrerfeits mit den Bauten der Zeit Leo's, führt zu der Ueberzeugung, dafs die Emporen dem Bau von 600 angehören, und dafs die Vergröfserung Leo's wohl nur in Hinzufügung von Capellen etc. beftand, wobei auch vielleicht die Emporen ihre Unterwölbung be-

155) Rohault de Fleury le Latran. — 156) Anast. in vita Honorii. Abb. bei Canina Ricerche Taf. 13, bei Hübfch Pl. III. 9, womit die Bemerkung bei Hübfch nicht ftimmt, dafs die Kirche jetzt fchmäler fei als das alte Hauptfchiff.

kamen, die ebenfalls im zweiten Vorhof rechts noch erhalten ift. Auffällig ift die hohe Uebermauerung zwifchen den untren Arkaden und den Emporen, in welcher vergitterte Fenfter fitzen, fo dafs man doppelte Emporen vermuthen kann, deren untre, gefchloffene in ganz orientalifcher Weife für die Frauen beftimmt gewefen wären. — 1084 brannte die Kirche mit ab und wurde 1111 unter Pafchalis II. kümmerlich wieder aufgebaut. Die Bauten von 600 und 850 hatten die Hauptdispofition nicht geändert. Nun aber wurden die Arkaden vermauert, in dem allein bleibenden Mittelfchiff mit Benutzung einiger Theile der alten Arkaden etc. kleine Seitenfchiffe mit Emporen angelegt, die nicht bis zur Apfis reichen, fo dafs ein Querfchiff entftand. Die dadurch im Verhältnifs zur Höhe ungemein fchmal gewordene Kirche hat aber auch nur reichlich die halbe Länge der alten, d. h. 7½ Joch von der Apfis her. Die Stelle des halben 8., des 9. und 10. Jochs nimmt eine Vorhalle ein, das 11. bis 14. Joch bilden den erwähnten zweiten Vorhof, vor welchem noch die alte Vorhalle und das urfprüngliche Atrium liegen, an deffen rechter Seite 1295 die Capelle S. Silveftro eingerichtet wurde. 1420 und 1560 wurde die Kirche reparirt, dabei auch mit einem Plafond verfehen. Das fo verkümmerte Heiligthum der Steinmetzpatrone verdient eine Reftauration oder doch mindeftens genauere Durchforfchung. In Erwartung diefer läfst fich nur noch fagen, dafs die wohl 600 erbaute Apfis urfprünglich Fenfter hatte und dafs zu ihr zwei fchmale Treppen an den Seiten hinaufführen, zwifchen denen der Abftieg zu der ebenfalls 600 eingebauten Krypta fich befindet.

72) 625 gründete Honorius die Kirche S. Vincenzo ed Anastasio alle tre Fontane, f. Fig. 19—25. Nach einer Feuersbrunft von Hadrian I. nach 772 reftaurirt, wurde fie fchon 796 von Leo III. a fundamentis umgebaut.[157]) Die Fundamente jedoch, ja allem Anfchein nach noch etwas mehr, wurden beibehalten, wie das meine Unterfuchungen ergaben. Diefen gemäfs war die Kirche von Anfang an eine Pfeilerbafilica, aber kürzer wie jetzt, ohne Querfchiff, mit innerem Narthex. Die Pfeiler (1,40 ins □ ftark) waren mit dem Kämpfergefims vom urfprünglichen Fufsboden ab 4,275

157) Diefe Nachricht findet fich beim Cifterzienfer Riccardus, dem fie Nibby entnommen, auch in Franc. Scotto. Itinerario d'Italia 1747 etc. Ich bezweifle mit Hübfch den totalen Neubau durch Leo. Aber Hübfch fagt, dafs die Einwölbung gleich urfprünglich begonnen worden fei, und gleich darauf, dafs die Mittelfchiffmauern, foweit fie fich über die Seitenfchiffe erheben, nicht dem 7. Jahrhundert angehören; diefe aber tragen den Gewölbanfang! — Ja er nennt die Kirche um 625 gegründet und Ende des 9. Jahrh. von Neuem aufgebaut! Zu diefen Widerfprüchen kommen noch falfche Mafsangaben und Zeichnungen. Der Tribune giebt er 2 ftatt 3 Fenfter; das von ihm gegebene Fenfterdetail hat falfche Verhältniffe. Auch die Details vom Kreuzgang find falfch; dasfelbe gilt von den hiftorifchen Daten. Innocenz foll 1128 das Klofter durch den Heiligen Bernhard haben neu einrichten laffen. — Innocenz wurde aber erft 1130 Papft, beftätigte erft 1140 die Reformen Bernhards. Ricci I, S. 305 und 342 N. 8 findet es klüger, gar keine Unterfuchungen anzuftellen. —

Staatl. Bibliothek Bamberg

hoch; die Bögen ſind 3,45 weit und maſsen bis zum Scheitel gerade 6 m., waren alſo gar nicht ſehr gedrückt. Die Mittelſchiffmauern ſtiegen nur bis zu zwei Schichten unter dem jetzigen Gewölbanfang auf und trugen gleich den Seitenſchiffmauern einen offenen Dachſtuhl. Das Mittelſchiff hatte am Vordergiebel (ob auch am andren über der dann ſehr niedrigen, am jetzigen Anfang des Kreuzbaues ſtehenden Apſis, läſst ſich nicht mehr beſtimmen) drei Fenſter, deren mittleres, der Dachneigung entſprechend, höher ſtand, als ſeine beiden Nachbarn. Die Seitenſchiffe haben kleinere, das Mittelſchiff gröſsere ſehr ſchlanke Fenſter, die ſtark eingeſchrägt und mit Steinplatten verſchloſſen ſind, und nicht vom erſten Bau, ſondern von 796 herrühren Ob der Fuſsboden ſchon 796 oder erſt 1140 um 0,60 m. höher gelegt ward, iſt ſchwer zu entſcheiden. Ich komme bei beiden Jahren auf die höchſt intereſſante Kirche zurück.[158])

73) 626 wendete ſich Honorius der Kirche S. Agnese f. l. m. zu. Dieſe (ſ. Nr. 6) war 324 gebaut, 410 und dann um 500 von Symmachus, beſonders an der Apſis, reſtaurirt worden. Honorius baute die Kirche „a solo" neu auf. Bei der Belagerung von 755 litt ſie ſo, daſs Hadrian ſie 775 aufs neue renoviren muſste.[159]) Trotz dieſer und weiterer vom Cardinal Sfonderatò im 17. Jahrh. unter Einfügung des jetzigen Plafonds und von Pius IX. in unſrer Zeit vorgenommenen Reſtaurirungen iſt vieles Alte erhalten. Ihr wohldurchdachter Organismus gleicht völlig dem des Sixtiniſchen, reſp. Pelagianiſchen Baues an S. Lorenzo. Nur tragen hier auch die untren Säulen Bögen und zwar direct; die zum Theil ſpiralcanälirten Säulen der Emporen ſind viel kleiner und haben ziemlich rohe Kämpferwürfel.[160]) Der Glockenthurm, im untren völlig ſchmuckloſen Theil

158) Kugler, G. d. B., B. I, S. 390 bezeichnet die Kirche als im 13. Jahrh. erbaut, in der Kunſtgeſch. S. 342 als 625—638 erbaut, 1221 reſtaurirt, während doch die Vorhalle laut Inſchrift 1140 angefügt iſt. Schnaaſe ſagt B. VII. S. 88: „auch die Kloſterbauten von . . . zeigen dieſen franzöſiſchen Stil und ſelbſt dicht bei Rom trägt die Kirche S. Vincenzo alle tre fontane, welche, nachdem ſie in die Hände der Ciſterzienſer gekommen war, 1221 aufs Neue geweiht wurde, ein fremdes Gepräge, obgleich die klugen Mönche, ſich der Landesſitte fügend, hier aufs Gewölbe verzichteten und ſogar den Fenſtern ſtatt des Glaſes nach alterthümlicher Weiſe durchlöcherte Marmorſcheiben gaben — und doch iſt das Gewölbe begonnen worden! und doch ſetzt Schnaaſe ſelbſt S. 74 die Vorhalle laut Inſchrift ins Jahr 1140. Lübke S. 406 nennt ſie einen ziemlich rohen Pfeilerbau aus der erſten Hälfte des 13. Jahrh. Bei d'Agincourt ſind die Zeichnungen unzuverläſſig, die in Quandts Erklärungen gegebenen Zeitangaben ziemlich richtig, aber unter ſich widerſprechend. — 159) Anast. Bibl. in vita Honorii: . . . fecit . . . a solo . . . quam undique ornavit et exquisivit . . . , in vita Hadriani: ecclesiam vero beatae Agnetis martyris seu basilicam beatae Emerentianae et ecclesiam beati Nicomedis . . . a novo reparavit. — Abb. bei d'Ag. VIII, 1—5; Hübſch Pl. XXXVII; Gally Knight XVIII, Baſ. XVI—XVIII; Canina 18—21. — 160) Intereſſant ſind folgende Ausſprüche: Kinkel a. a. O. S. 81 erkennt in dieſen Emporen die Nachwirkung der antiken Baſiliken (die ſich dann in der That ſehr ſpät geltend macht) und in der Zuſammenflickung aus verſchiedenen Fragmenten (nicht etwa die Noth der Zeit oder den Mangel an Material ſondern) ſtärker als in S. Sabina und S. Pietro in vincoli den Charakter der Geſchmacksverderbniſs, während doch S. Agneſe viel mehr

von 626 herrührend, fteht rechts neben der in den Berg hinein gefchobenen, durch einen ausgegrabenen Hof trocken gelegten Apfis, wo er mit geringem Aufwand hochgeführt werden konnte. Auf der andern Seite der Apfis liegt eine Vorhalle, um von der Höhe direct auf die Empore zu gelangen, ähnlich wie bei S. Lorenzo. Am Giebel läuft der Hauptfims mit Confolchen wagrecht durch, während der fteigende Sims kleiner, einfacher, auch ohne Confolchen ift. Ob die Unterwölbung der Emporen erft von 775 oder fchon von 626 ift, läfst fich nicht entfcheiden. In letzterem Jahr restaurirte Honorius S. Pancrazio (f. Nr. 57) u. gründete das Klofter S. Bartolommeo ed Andrea, jetzt Hofpital des Lateran.

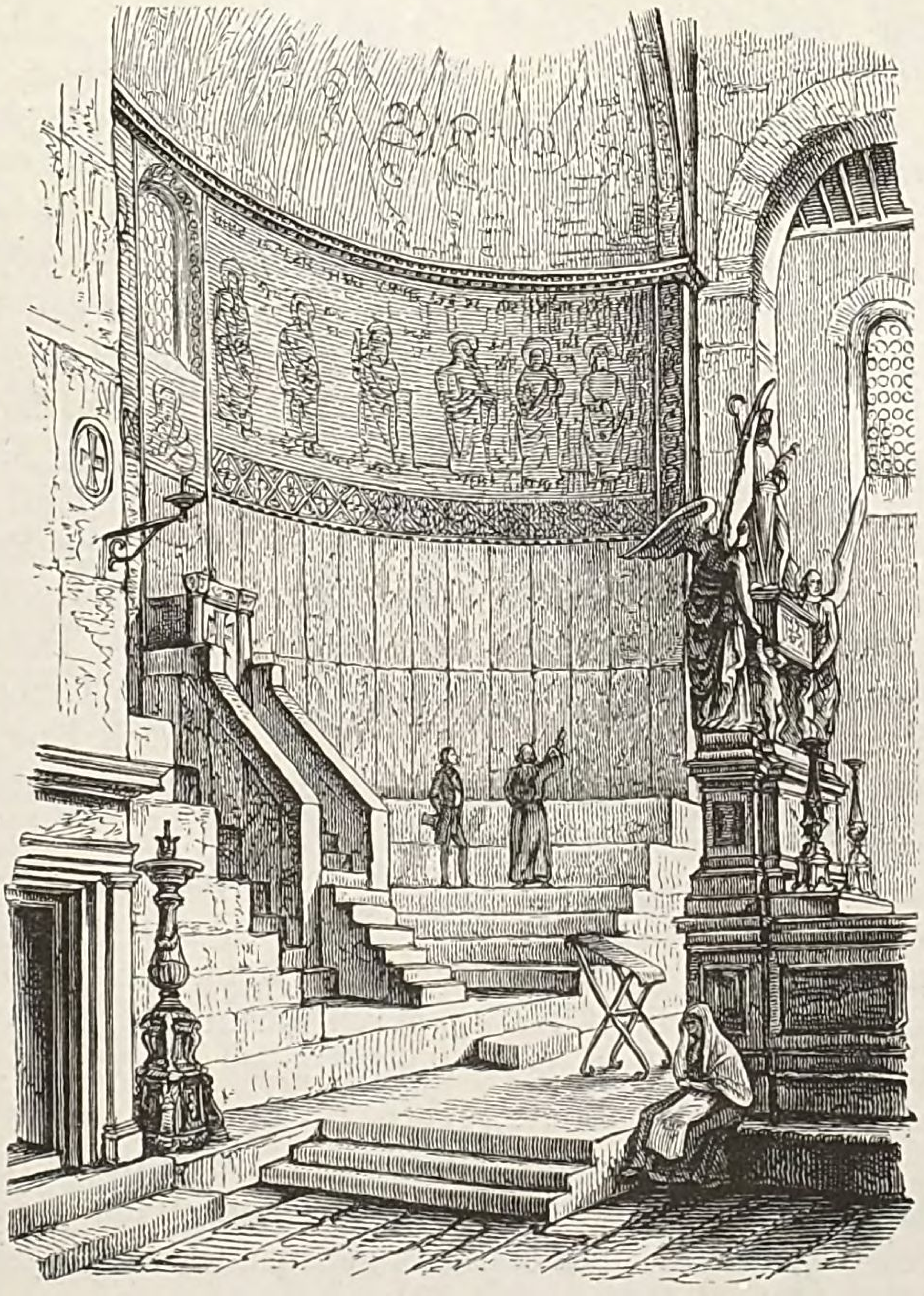


Fig. 26. Apfis der Cathedrale von Torcello. Aufnahme von O. Mothes.

74) 630 erfolgte der Neubau der Kirche S. Apollinare an Stelle eines Apollotempels.[161]) Sie ward 772 von Hadrian, 1630 abermals reftaurirt, 1740 unt. Benedict XIV. von Fuga total umgebaut. Die 3 nach O. gekehrten Apfiden allein find erhalten nebft Anfätzen der 3 Schiffe.

75) Um 630 erbaute Honorius die Kirche S. Sabba auf dem Aventin für ein Klofter griechifcher Bafilianer-Mönche.[162]) Sie hat drei Schiffe

Gefchmack zeigt als diefe beiden. Kugler macht S. 387 n. 3 die weife Bemerkung, dafs die Anordnung von Gallerien und Oberfenftern mit einer veränderten Difpofition des Raumes zufammenhänge! — 161) Ricci I. 190 u. 235 verwechfelt fie mit einer der beim Neubau der Peterskirche abgeriffenen Kirchen. Hübfch erwähnt fie gar nicht. — 162) Sabbas ftarb nicht, wie Befchr. Roms S. 293 fagt, 582, fondern fchon 532, wurde aber erft 623 canoni-

und drei Apfiden in SO., kein Querfchiff, aber eine Ikonoftafis aus fechs Säulen mit fünf Bögen, deren Mofaikverzierungen von den Cosmaten herrühren, f. Cap. 5.[163]) — 14 antike Säulen mit verfchiedenen Capitälen tragen die etwas geftelzten Bogen; ftärkere Stelzung erfcheint an dem um 1205 vollendeten dritten Gefchofs (Heiligthumsftuhl) über der Bufskammer der Vorhalle, welche rechts und mehr noch links über die Façade hinausfteht, und an dem Portalbau vor dem Hofe.[164]) Das Untergefchofs der Vorhalle hat gerades Gebälk auf fechs zwifchen Anten ftehenden korinthifchen Säulen.[165]) Das Mauerwerk der Kirche ift ziemlich fchlecht, die Mittelapfis fcheint früher Fenfter gehabt zu haben. Der freiliegende verzierte Dachftuhl (nicht Decke, wie Befchr. R. fagt) ift 1463 laut Infchrift, aber unter Beibehaltung einzelner alter Theile, z. B. der Confolen und Trummhölzer mit ihren Schnitzereien, erneuert.

76) Honorius baute auch (vermuthlich auf den Trümmern der Paula Emilia) die Kirche S. Adriano, welche von Hadrian I. zur Diakonie erhoben wurde. 1228, 1590 und 1660 nach Reparaturen und Umbauten neu geweiht, hat fie doch noch einen Theil der Seitenmauern und faft die ganze Vorderfeite bewahrt, fowie die nach NO. gekehrte Apfis ohne Fenfter, und ift zu erkennen, dafs fie Säulen und Rundbögen hatte.

77) Auch S. Steffano del Cacco ift von Honorius gebaut[166]) und zwar aus den Trümmern eines Ifistempels.[167]) Trotz der Erneuerungen von 1563, wo die Kirche dem Orden des H. Sylvefter Gazzolin v. Ofimo übergeben wurde, und von 1607 ift fie noch eine dreifchiffige Bafilica mit zwölf antiken Säulen und Bögen, Reften eines Atrium und einer nach W. gekehrten fenfterlofen Apfis.

Während der Plünderungen durch den Exarchen Ifaak, den Chartularius Mauritius und den Kaifer Conftans, alfo etwa von 638—670, konnte in Rom nicht gebaut werden. Die kümmerliche Reftaurirung des Oratorio S. Venanzio (f. Nr. 47) durch Johann IV. (639—642), die von Theodor (642—649) fortgefetzt wurde, auch ein Bild in S. Steffano rotondo, welches Theodor ftiftete, geben Zeugnifs für die Armuth diefer Zeit.

78) 641 wurde von Flüchtlingen aus Altinum unter den Tribunen Arius und Arator und dem Bifchof Mauritius die Cathedrale von Torcello „erhaben und koftbar“ gebaut; fie mufste zwar fchon 697 vom Bifchof Deusdedit reparirt und 864 „vetustate paene consumpta“ durch die

firt. Die Kirche wurde in dem Grundftück der Sylvia, der Mutter Gregors des Grofsen gebaut und wird von Joh. Diac. unter den 20 Abteien Roms ums Jahr 640 erwähnt. Durch diefe Daten wird die Erbauungszeit ziemlich ficher beftimmt, obwohl Kugler u. Befchr. Roms das Gegentheil meinen. — 163) Befchr. Roms fagt, die Eingangsthür fei von Jac. Cosma, während dieselbe doch faft ohne Verzierungen ift. — 164) Demgemäfs wäre die Anficht bei Hübfch, Pl. XLVI, 15 abzuändern, welche auch anderweit falfch ift. Auch die Abbild. bei d'Ag. LXIV. 7 und Gailhabaud find falfch, bef. die Apfisanficht, wo die Seitenfchiffdächer fehlen. — 165) Gailhabaud bildet Pfeiler ab, die auch Befchr. Roms S. 299 meldet — 166) S. Quaft's Erläuterung zu d'Agincourt. — 167) Befchr. Roms S. 562.

Söhne des Patriziers Marino reftaurirt werden, und 1008 nochmals durch Pietro Orfeolo II. bei der Inveftitur feines Sohnes Orfo.[168]) Dennoch rührt vom erften Bau entfchieden mindeftens noch die Hauptdifpofition her, fowie auch die Arkadenmauern, und die mittlere, damals einzige Apfis (Fig. 26) mit ihren Presbyterialfitzen und der darunter liegenden engen, aber doch die gewöhnlichen Confeffionen an Gröfse übertreffenden Krypta. Die nur fehr wenig geftelzten Arkadenbögen ruhen auf korinthifirenden Capitälen, welche von einem ältern, aber nicht antiken Gebäude entnommen zu fein fcheinen, direct auf.[169]) Die erhaltene Rücklehne des Bifchofsftuhls (Fig. 27), vermuthlich von 864, zeigt ein Kreuz von auffallender Aehnlichkeit mit zwei andren in S. Fosca auf Torcello und im Dom zu Murano, fowie mit denen über der Thüre von S. Maria in Cosmedin in Rom (um 790) und in einigen Kirchen der Balkanhalbinfel und des Peloponnes. Deutet diefs auf byzantinifchen Einflufs,[170]) fo documentirt fich diefer befonders durch die Difpofition der Chorfchranken als Querwand von Säulen etc. (wohl von 864) und durch die damals in Rom noch nicht eingeführte Vereinigung der beiden Ambonen (Fig. 28) in einen Bau auf der Evangelienfeite, fo dafs das Epiftelpult auf einem Podeft, das Evangelienpult auf voller Höhe fteht.[171]) Die Krypta, welche technifche Gründe als fpätern Einbau anzufehen geradezu verbieten, ift halbringförmig und hat eine unter die obere Apfiswand hinaus-



Fig. 27. Rücklehne des Bifchofftuhls in der Cathedrale von Torcello.

168) Cronaca Altinate (um 1100 gefchrieben) im Archivio storico v. Vieusseux Florenz p. 56 u. 57. Sagornini Chronicon Venetum. Ven. 1765 pag. 41 u. 119. Die Stelle ift übrigens nicht unbedingt auf diefe Kirche zu beziehen, fondern möglicher Weife auch auf die ebenfalls der Maria geweihte Cathedrale v. Murano, f. Costadoni, osservazioni intorno alla Chiesa di Torcello, in den Opuscoli del Calogera. Vol. 45, p. 268. — 169) Hübfch befchreibt (S. 93) Kämpferwürfel, mit Hohlkehle und Rundftab ausgeftattet, gleich denen in Murano, meint aber wohl den fo profilirten ftarken Abakus. Ich habe keine Kämpferwürfel gefehen. — 170) Diefer ift trotz Hübfch's Zweifeln unleugbar. Die Infeln ftanden 553 in engen Beziehungen zu Narfes; nach deffen Tod 568 zogen viele gothifche und griechifche Familien nach Venedig, mit ihnen auch Künftler. Römifcher Einflufs reichte nicht auf die Infeln. S. Mothes, G. d. B. Venedigs I. S. 22 ff. — 171) Bei Hübfch hat fich Taf. XXXVIII und XXXIX nicht blos das im Text zugeftandene Verfehen der falfchen Zahl von Säulen an den Chorfchranken, fondern noch manches andere „Verfehen" eingefchlichen. Dahin gehören die antenartig vorfpringenden Wände der Apfis, die falfche Form der Seitenapfiden, der

gefchobene Zwergapfis. Da die älteften Chroniften gerade die grofse Helligkeit der Kirche rühmen, fo fcheint die hier getroffene Fenftereinrichtung damals noch, wenigftens in diefer Gegend, etwas Neues gewefen zu fein, obfchon in Rom und fogar in Trieft Aehnliches fchon früher vorkommt. Die Fenfter find mit Alabafterplatten verfchloffen, die kreisförmige Vertiefungen haben, welche alfo faft durchfichtig find; wohl nur hier aber mögen die fteinernen Fenfterläden erhalten fein, deren Zapfen fich in zwei aus der Mauer vorftehenden Steinringen drehen, fowie die fchräg aus der Mauer herausftehenden als Sturmfchirme für die Fenfter dienenden Platten. Auf der Weftfeite ftehen noch Refte eines Atriums, zum Theil fpäter in eine gefchloffene Vorhalle verwandelt.

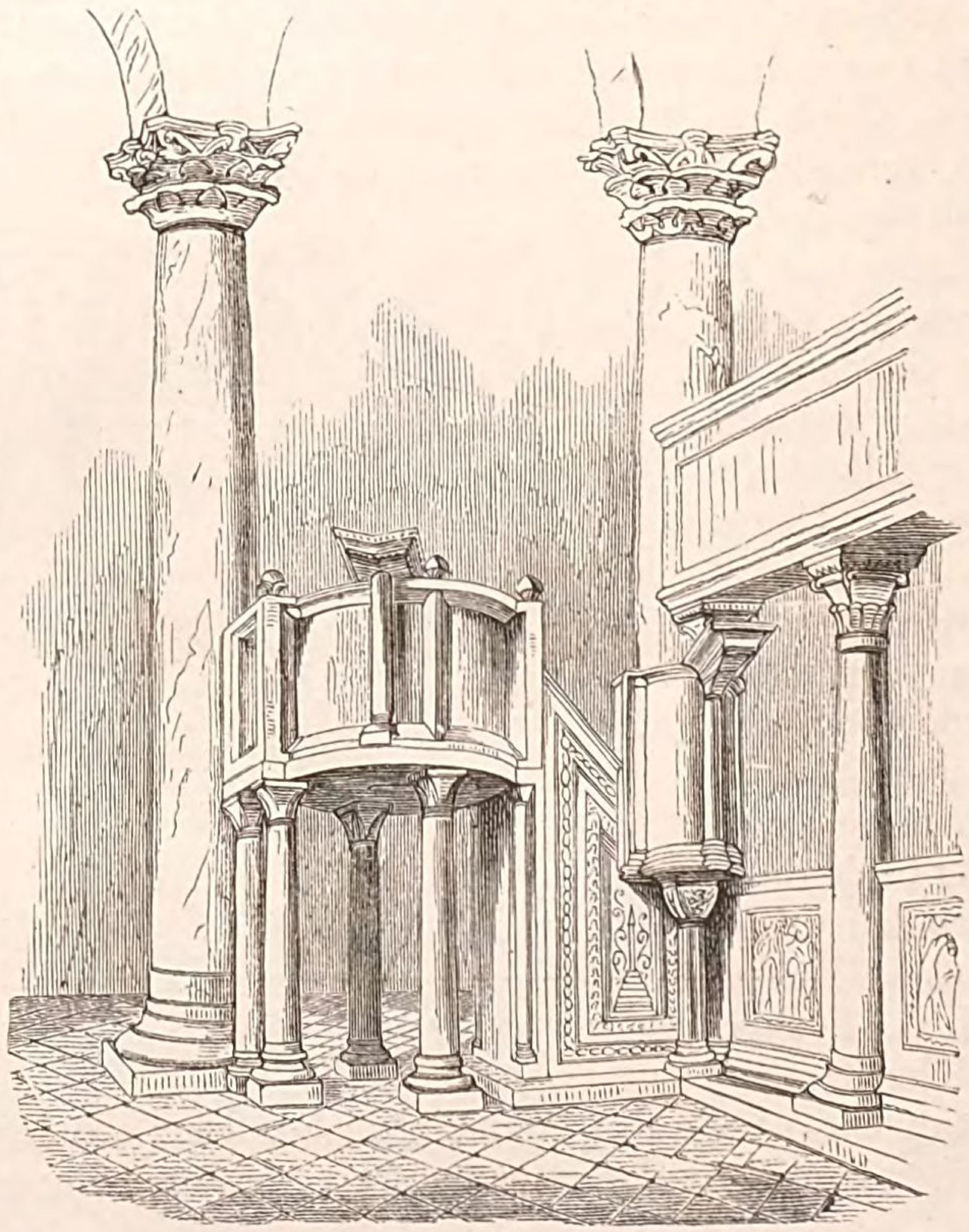


Fig. 28. Chorfchranken und Ambo der Cathedrale von Torcello. Aufnahme von O. Mothes.

678—682 regierte Papft Agathon; die von ihm geftifteten Mofaiks in S. Pietro in vincoli enthalten auch architektonifche Darftellungen, die noch manchen Auffchlufs geben können. — 682 reftaurirte Leo II. die Kirche S. Giorgio in Velabro und baute 683 den Glockenthurm, f. Nr. 68.— Sergius I. (687—701) erbaute S. Maria in Via lata; fie ift 1491 umgebaut, fpäter gefchmacklos aber luxuriös erneuert, bewahrt aber trotzdem noch die 12 Säulen, die Tribune und die in die Septa Julia eingebaute Krypta.

Vorhalle etc. Noch unrichtiger freilich find die Zeichnungen bei d'Agincourt Taf. XXV 29, wo fogar das Baptifterium von der Oftfeite auf die Weftfeite, der Ambo von der Nordfeite auf die Südfeite verlegt ift. Die Mafsverhältniffe find allerdings bei Hübfch genauer als auf dem in meiner Gefch. d. B. u. B. Venedigs gegebenen nur auf Ausfchreitung bafirten Grundrifs. Die Meinung Lübke's, dafs die Capitäle am meiften der Säule des Marcian gleichen, vermag ich nicht zu theilen; fie find viel römifcher als diefe. Die Seitenapfiden find von 864.

79) 690 wurde die Kirche S. Maria in Campo Marzo für eine griechifche Gemeinde erbaut. Die Apfis ift nach NNO. gekehrt, mit Fenftern verfehen, etwas verlängert; der Glockenthurm rührt noch vom erften Bau her.[172]) 705, 707 regierte Johannes VII. Von der unter ihm auf der Subftruction des Venus- und Romatempels erbauten Marienkirche ift nichts übrig. 707 reparirte er die Kirche S. Maria in Trastevere und fchmückte fie mit Mofaiks. Unter Gregor II. (715—731) wurde die Kirche abermals renovirt, aber ohne bauliche Veränderungen zu erleiden. Ebenfo unter Gregor III. (731—741), f. Nr. 95. — Sifinnius reparirte 708 die Kirche S. Andrea in Barbara, f. Nr. 49.

80) Gregor II. liefs 720 die Kirche S. Croce in Gerusalemme (f. Nr. 9), „welche feit langer Zeit dachlos war, und die Portiken beiderfeits (d. h. die Seitenfchiffe), welche vom Alter zerrüttet waren, nach Abnahme der Balken bedecken und repariren, auch einen marmornen Ambo in diefer Kirche machen.“ — Unterfuchungen von Canina, Hübfch etc.[173]) haben doch noch nicht klar geftellt, worin der Bau von 720 beftanden. Die Kirche fcheint vorher kein (oder ein niedriges?) Querfchiff, jedenfalls aber eine kleine Apfis und nur einftöckige bis zum unteren Sims reichende Abfeiten gehabt zu haben, denn diefer Sims hätte keinen Sinn, wenn, wie Hübfch annimmt, die Seitenmauern bis hinauf gegangen wären, ohne dafs doch hinter dem Sims eine Gefchofsabtheilung gelegen habe.

Zudem ift diefer Sims mit feinen Carniesconfolen entfchieden früher, als der Hauptfims mit Stromfchichten und Kälberzahnconfolen (f. Fig. 36). Auch tragen die Säulen der vermauerten Emporenöffnungen Kämpferwürfel, welche nicht von 330 fein können. Ferner verfteht Anaftafius unter trabes ficher die früheren Dachhölzer der Seitenfchiffe und des Mittelfchiffs, fo dafs wohl 720 die Dächer der Seitenfchiffe durch Gewölbe erfetzt[174]) und Emporen darüber angelegt worden find, wobei möglicherweife das Mittelfchiff durch Rückung der Arkadenwände verfchmälert wurde. Auch das allen drei Schiffen gemeinfame Dach und die gekuppelten Bögen von den Emporen nach dem Transfept zu dürften wohl diefer Zeit angehören. Die gekuppelten Fenfter des Querfchiffs hingegen und die kleinen Rundbogenfenfter der Emporen können ebenfogut erft 1144 in die grofsen Fenfter eingefügt fein. Die fehr breite Apfis ift wohl richtiger von 720 als von 330 zu datiren[175]) und ihretwegen mögen die Seitenfchiffe nicht oder nicht wieder in der ganzen Länge

172) S. Rohault de Fleury le Latran. S. 101. Die Kirche ift noch nicht genügend durchforfcht. — 173) Anast. bibl. in vita Gregorii II. Hübfch (a. a. O. S. XXII u. 70) hat die Kirche näher unterfucht. Abb. daf. Pl. XXX. Ciampin. v. mon. I c. I, Taf. IV, V; Baf. d. chr. R. T. XXXI C., Canina T. 32. 37. Kugler B. I. S. 383 etc. — 174) Wenn wieder Balken aufgebracht worden wären, würde die Erzählung nicht lauten: trabibus deductis cooperuit, fondern trabibus mutatis, oder novis trabibus. — 175) Letzteres vermuthet Hübfch, obfchon er das Mauerwerk unterfucht hat, welches doch viel zu fchlecht für 330 ift.

angelegt worden ſein, wodurch das Querſchiff entſtand; nach der Art der Mauerung wurden auch die groſsen Oeffnungen am Giebel 720 vermauert, wohl weil 2 davon durch die neuen Emporenmauern getroffen wurden, und dafür nur ein Rundfenſter eingebracht. Die Kirche wurde 1144 und 1432 reparirt, 1743 aber beinah völlig unkenntlich gemacht, wobei u. A. die Arkadenbögen über den 12 antiken Granitſäulen durch ſcheitrechte Zuſpannung verborgen wurden.[176]) Die unter Gregor durch den ſpätren Papſt Hadrian vorgenommenen Arbeiten an S. Lorenzo f. l. m. (ſ. Nr. 69) umfaſsten Erneuerung des Dachs, Verhinderung des drohenden Einſturzes, Vereinigung der ſo reparirten Conſtantiniſchen mit der Pelagianiſchen Kirche durch die in Fig. 16 kreuzweis ſchraffirten Theile nach Niederreiſsung beider Apſiden, Erbauung des Glockenthurms und der Capella delle anime.

81) 731 wurde unter dem Syrier Gregor III. an der Kirche S. Crisogono in Trastevere (ſ. Nr. 52) das Dach erneuert, die Tribune neu aufgebaut, einige ſchadhafte Säulen durch andere erſetzt etc.[177]) Die von Hübſch weggelaſſenen Seitenräume neben der Apſis, das Hochliegen des Querſchiffs im mittleren Theil, aus Rückſicht auf eine gröſsere Confeſſio etc. gehören dieſem Bau an und erinnern ſehr an S. Maria in Trastevere.

Die Kämpfe gegen die Bilderſtürmer Leo und Conſtantin, die darauf folgenden gegen Byzanz und die Lombarden hinderten nicht, wie meiſt geſchrieben wird, völlig das Bauen. So begann z. B. Zacharias (742—752) das Triclinium des Lateran und Paul I. (757—767) baute um 760 eine Kirche S. Pietro e Paolo auf den Subſtructionen des Venus- und Roma-Tempels.

82) Paul I. baute aber auch 750 in ſeinem eigenen Hauſe die Kirche S. Stephani et Sylveſtri, jetzt S. Silvestro in Capite[178]) nebſt Kloſter und Thurm für die vor den Bilderſtürmern geflüchteten Baſilianermönche.[179]) Dieſe legten ſpäter eine Capelle S. Dionysii ein, nach welcher Manche die Kirche benennen, die auch für eine Stiftung des Papſtes Dionyſius (260—269) gilt, wodurch ſich die nach NNW. gekehrte Lage der Apſis erklären würde. Dieſe iſt nach auſsen geſchoben und fenſterlos. Es ſtehen noch 3 Säulen vom Atrium; die Seitenſchiffe ſind jetzt in Capellen getheilt, das Mittelſchiff mit Tonnengewölben verſehen, die Krypta ziemlich groſs. Der Thurm iſt faſt unverändert erhalten. Die Kirche wurde um 1200 unter Innocenz III. von Marchionne d'Arrezzo reſtaurirt und 1696 von Giovanni de Roſſi umgebaut.[180]) Im Ganzen aber brachte dieſe Zeit (740—772) mehr Verwüſtungen als Bauten und ſo fand denn Hadrian I. (772—795) ſehr viel zu thun.

Mit ſeiner Thätigkeit kann der Beginn einer **achten Periode** ange-

176) Dieſe hält denn auch Kinkel (S. 75) für alt und irrt ſich alſo um 1413 Jahre. — 177) S. Ricci I., S. 235. — 178) Seit dem 13. Jahrhundert erſt, nach dem Haupt des Johannes oder nach dem Acheiropoieton des Abgar. — 179) Nach Anastas. bibl. — 180) Nach Ricci II., S. 34 u. Not. 43; die Beſchr. Roms nennt einen Domenico de Rossi 1696 und ſpricht noch von einer Reparatur von 1596, die ich ſonſt nirgend erwähnt finde.

nommen werden. Die Reparatur von S. Paulo f. l. m. ift ftiliftifch unwichtig. Der Erneuerung von S. Sabina gehört wohl kaum die ziemlich ftillofe weftliche (f. Nr. 35), wahrfcheinlich aber die hübfche füdliche Vorhalle an. Der Reftaurirung von S. Cosma e Damiano (Nr. 61), die Hadrian unter Beilegung einer Armenpflege zur Diakonie erhob, find wohl die Apfismofaiks wenigftens zum Theil, vielleicht auch die am Tribunenbogen (nicht Triumphbogen) zu danken. S. Marco (f. Nr. 12 und 94), S. Prisca (f. Nr. 54), S. Steffano rotondo (f. sub II. Nr. 17), S. Lorenzo f. l. m. (f. ob.), S. Teodoro am Palatin (f. sub II.), S. Pietro e Marcellino in Merula (fchon um 590 erwähnt), S. Adriano am Forum (f. Nr. 76), S. Vincenzo ed Anastasio (f. Nr. 72) etc. wurden reparirt; dasfelbe gefchah im Jahr 772 bezüglich S. Apollinare (f. Nr. 74), S. Agnefe (f. Nr. 73) im Jahr 775; wo denn 780 auch die Cancellen im Schiff hergeftellt wurden. S. Giovanni in Laterano (f. Nr. 5 und 45) lag fchon feit 755 in „ruinis" und um 780 wurden hier 15 neue Balken in das Dach eingezogen, der Brunnen dafelbft und der, jedenfalls alfo vor 755 erbaute Campanile reftaurirt.[181]) Ueber die meiften diefer Reparaturen wiffen wir nichts Genaues, bei vielen der betreffenden Kirchen ift deren Ergebnifs durch fpätere Umbauten verwifcht worden. Aber andre Bauten des Papftes find es, welche die Anfetzung eines Abfchnittes rechtfertigen.

83) In S. Pietro in vincoli (f. Nr. 44) wurden die Seitenfchiffe (ob nach Befeitigung der Langemporen?) überwölbt und die ftärkren Bögen im Querfchiff eingezogen, um auch diefes überwölben zu können, und dadurch eine Vierung und 2 Flügel erzeugt; die Arbeiten diefer Zeit umfaffen alle die Theile, welche von einem kleinen Gurtfims umzogen find, das in Höhe und Ausbildung ohngefähr dem Deckglied des architravirten Simfes über den Arkaden entfpricht, auch jedenfalls als Verlängerung desfelben gedacht ift, aber doch nicht ganz gleiches Profil erhielt; vermuthlich auch die in Nota 119 erwähnten Nifchen.

84) Neubau der Kirche S. Steffano degli Ongheri, jetzt dei Mori, hinter der Peterskirche, neben S. Marta;[182]) diefe kleine, an Stelle einer alten erbaute, Bafilica mit nach SW. gekehrter fenfterlofer Apfis, ohne Querfchiff, mit innrem Narthex und Rundbögen auf 8 Säulen, wäre näherer Unterfuchung werth, die mir unmöglich war. Aehnlichkeit hat fie von

85) der ebenfalls von Hadrian erneuerten kleinen Kirche S. Giovanni in Porta latina,[183]) die aber 10 Säulen hat und deren Querfchiff wohl dem Bau Hadrians, minder wahrfcheinlich der Reftauration von 1190, zuzutheilen ift. Die aufsen, in Rom wohl zum erften Male, im halben Sechseck angelegte, nach SO. gekehrte, fenfterlofe Apfis ift durch 2 bis zum Triumphbogen reichende und fo das Querfchiff in Vierung und Flügel theilende Mauern verlängert, deren Bogenöffnungen Hübfch weg-

181) Beweife bei Roh. d. Fleury, le Latran. — 182) d'Ag. Taf. LXXIII, 20. — 183) Daf. Taf. XXV., 6 u. 7; Hübfch, Pl. III., 11; Canina T. 37., am richtigften in Bas. d. chr. Roms.

läſst, während d'Agincourt die Apſis äuſserlich rund darſtellt. Die Vorhalle legt ſich vor alle drei Schiffe, ſteht ſogar rechts und links noch etwas vor (bei d'Ag. falſch abgeb.) und hat 6 ungleiche antike Säulen (Hübſch ſagt 4 und zeichnet 2), deren 7 Bogen, jetzt bis auf 3 vermauert, gleich denen der innren Arkaden ohne Kämpfer direct auf den ungleichen korinthiſchen Capitälen ruhen. Bis zu der von Cardinal Rasponi (1683—86) vorgenommenen Veränderung hatten noch alle, jetzt hat nur noch 1 Fenſter (im rechten Seitenſchiff), den Steinverſchluſs mit 2 Reihen runder Vertiefungen. Der Glockenthurm iſt im unteren Theil gleichzeitig.

86) Renovirung von S. Pudentiana (ſ. Nr. 3). Bekanntlich wohnte nach der Legende Petrus 44—51 n. Chr. Geb. im Haus des Pudens, worin deſſen Sohn Thermen baute. Pius I. ſoll 145 auf Bitten der H. Praxedis, einer Tochter des Pudens, dieſe Thermen zu einer Kirche umgewandelt haben, welche nun ecclesia Pudentiana, oder Titulus Pudentis hieſs, bis die andere Tochter des Pudens, Pudentiana, heilig geſprochen und nun die Kirche ihr geweiht ward. Hübſch, der die Kirche genauer unterſucht und einen Theil als Reſt des Palaſtes des Pudens nachgewieſen hat, ſetzt den Bau ſelbſt in die conſtantiniſche Zeit, worin ich ihm nicht beiſtimmen kann.[184]) Trotz der Umbauten unter Gregor VII. (1073—1085), Innocenz II. (1130—1143) und Cardinal Enr. Gaetano (1598) ſind dennoch Theile des erſten Baues, mehr noch von dem Hadrian's erkennbar, beſonders die groſsen Rundbogenfenſter und die Capitäle; letztere würden, wenn auch ziemlich graziös, doch als Capitäle durchaus nicht „claſſiſch gedacht" ſein; entſprächen auch als ſolche weder der Zeit Conſtantins, noch der Hadrians; wohl aber kann den Architekten des Letzteren zugetraut werden, daſs ſie ſolche, ſehr dem Fig. 7 dargeſtellten, wohl aus Conſtantins Thermen herrührenden, Fuſs verwandte Baſen, weil ſie an einem Ende rund, am anderen viereckig waren, als Capitäle verwendeten, da es an letzteren zu mangeln anfing. Ueber den Mangel an Säulenfüſsen kamen ſie noch leichter hinweg, in dem ſie die 16 Säulenſchäfte (14 im Schiff, 2 an der Eingangsſeite) einfach auf runde Trommeln ſetzten. Die Bogenſtellungen finde ich nicht mit Hübſch „äthe-

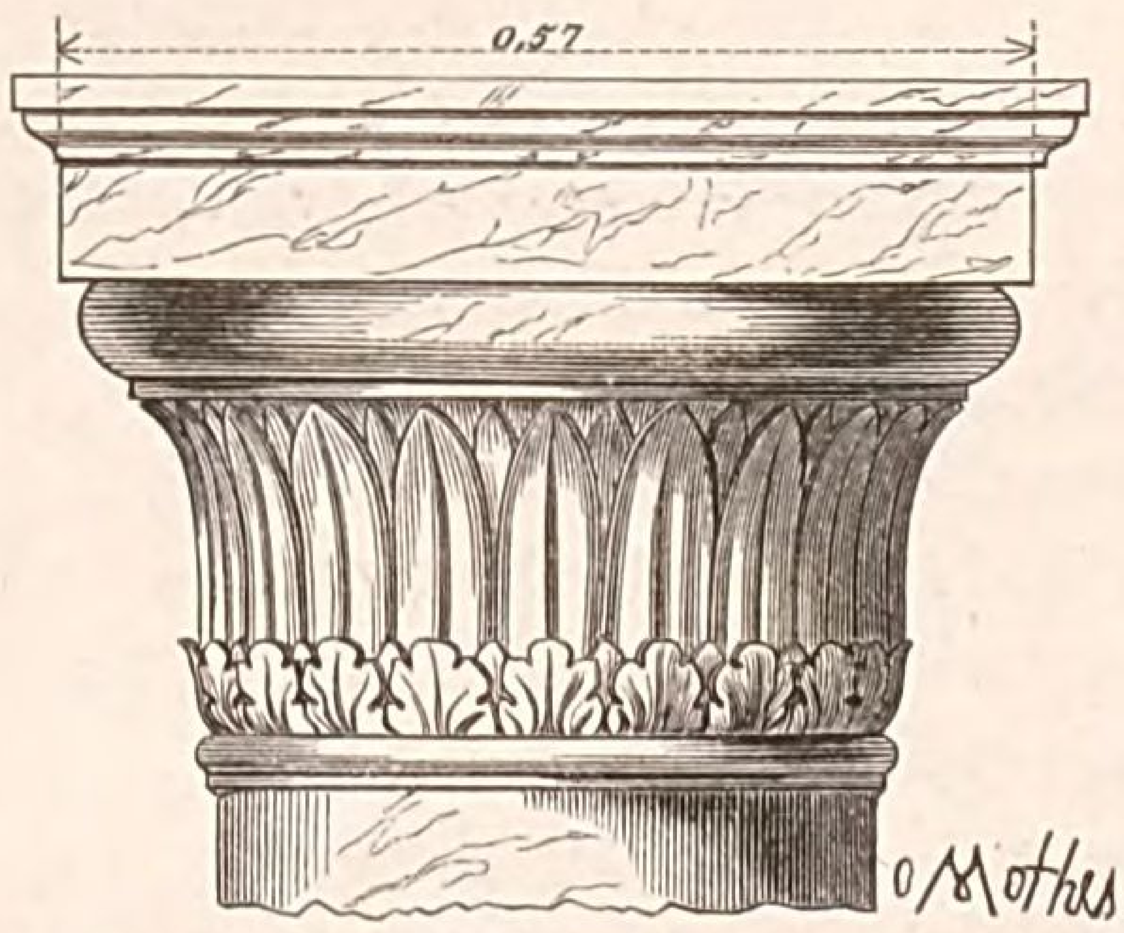


Fig. 29. Capitäl aus S. Pudentiana.

184) Beſ. betr. d. Arkadenmauern, die ſtets zuerſt einſtürzen. Die Capitäle wären nach Hübſch „echt claſſiſch graciös" und „claſſiſch gedacht". — Abb. bei Hübſch, Pl. VIII. u. VIII. Der Umbau unter Gaetano geſchah nach Giov. Baglione Vite dei pittori Napoli 1733, p. 45, durch Francesco da Volterra 1598; nach Beſchreib. Roms, S. 367, aber unter Sixtus V. († 1590); daſ. iſt der Bau Hadrians nicht erwähnt, den doch Anast. bibl. ebenſo gut erwähnt, wie die Erbauung unter Leo III. —

rifch“, fondern gebrechlich, gefpreizt, breitgedrückt. Umfaffungsmauern und Stellung, vielleicht auch die Schäfte der Säulen wurden beibehalten.[185]) Die Arkaden aber, fowie die Querempore auf der Eingangsfeite, mögen dem Bau Hadrian's angehören. Letztere ähnelt zwar denen in S. Agnefe, S. Lorenzo f. l. m. etc., hat aber fowohl unten, wie oben einen breiten Mittelbogen zwifchen zwei fchmäleren, was in Conftantins Zeit noch nicht vorkommt. Befondere Aufmerkfamkeit hat die Apfis erregt, weil fie nicht eine Halbkreisnifche, fondern ein kurzes Tonnengewölbe mit einer durch einen Schildbogen eingefafsten Segmentnifche bildet. Die Mofaiks, von Förfter in die Frühzeit chriftlicher Kunft, von Schnaafe in das fünfte Jahrhundert gefetzt, nach Erfterem unter Hadrian I. im 9. Jahrhundert[186]) erneuert und fpäter bedeutend umgewandelt,[187]) zeigen fchon in den allerdings fchönen Geftalten, nicht ein „Hangen an der Antike“, worauf jene beiden früheren Datirungen fufsen, fondern ein Losfagen vom Byzantinismus; in der hinter den Geftalten fichtbaren Säulenhalle und Stadtanficht, fowie in dem über dem Heiland fich erhebenden Kreuz ift diefe Losfagung und das Hinneigen zu der Richtung des Mittelalters noch deutlicher; felbft einzelne ältere Theile können unmöglich vor dem 8. Jahrhundert datirt werden. — Der elegante Glockenthurm kann fchon wegen feiner Einftellung in das Seitenfchiff nicht nach Hübfch dem 7., oder gar nach Lübke dem 6. Jahrhundert angehören, fondern nur dem Bau Hadrian's, auch diefem nur mit Ausnahme der jedenfalls fpäteren 3 oberften Gefchoffe. Er ift viel organifcher entwickelt, als es fo kurz nach Einführung der Glocken und Thürme möglich fein könnte und ähnelt viel zu fehr dem von S. Maria in Cosmedin als dafs er zeitlich fo weit von demfelben geftellt werden dürfte. Die Obermauern des Mittelfchiffs haben eine, jetzt durch fpätere Erhöhung der Seitenfchiffe faft ganz verdeckte, Reihe von Lifenen und Blendbögen mit grofsen Fenftern, faft wie S. Lorenzo in Lucina (Nr. 40), aber weit entwickelter. Erftens find die Felder tiefer, zweitens find die Brüftungsfüllungen durch Fifchgrätenverband ausgezeichnet, drittens haben die zweiten Rollen der Fenfterbögen einen Verband, der in Conftantins Zeit gar nicht, auch bei S. Lorenzo in Lucina noch nicht vorkommt, viertens find die Lifenen durch Blendbögen verbunden, die nicht durchgehen, was in conftantinifcher Zeit ftets der Fall; fünftens find diefe Bögen mit einer vorftehenden Deckfchicht verfehen, welche darum nicht ganz bis auf die

185) Anast. bibl. fagt von Hadrian: immo et titulum Pudentis, id est ecclesiam Sanctae Potentianae in ruinis positam noviter reparavit Das läfst allerdings keinen vollen Neubau annehmen. Die Geftaltung der Mittelfchiffmauern aber fpricht nicht für Conftantins Zeit, höchftens für das Ende des 5. Jahrh. — 186) Hadrian † 795. — 187) Nach Ricci I., p. 545 u. 614, und nach Ciampini mon. vet. I., pag. 26, wurden die Mofaiks 1130 ff. neu gefertigt. Canina bildet die Apfis halbkreisförmig ab; Befchr. Roms hält die Segmentnifche für den Reft eines Halbkreifes, der dann über die Kirchenbreite hinaus greifen würde. —

Lifenen herabgeht, weil diefe dazu zu fchmal find; fechftens find die Zwickel (Ichfel) zwifchen Blendbögen und Fenfterwand mit einem befonderen Formziegel ausgefüllt; fiebentens paffen die oberen Pfeilermittel nicht genau auf die unteren. Man könnte allenfalls, um all diefe Zweifel zu löfen, einen Umbau der Kirche etwa um 470 annehmen.

87) Auch die Kirche S. Maria in Cosmedin (f. Nr. 19) baute Hadrian um,[188]) wobei die Cellenmauer des Tempels weggeriffen wurde, um, ftatt, wie früher nach SW., nun nach SO., den Altar zu fetzen. — Sie bietet das 4. oder 5. Beifpiel des Stützenwechfels. Von der Eingangsfeite her beginnen die Arkaden von Anten aus mit 4 Bögen auf 3 Säulen; dann folgt ein breiter Pfeiler und wieder 4 Bögen auf 3 Säulen; nach einem zweiten breiten Pfeiler folgen nun 3 Bögen mit 4 Säulen, deren erfte dicht am Pfeiler, die letzte dicht an der die Mittelapfis flankirenden Ante fteht. Die Annahme Vieler, dafs die Pfeiler fpäter, etwa bei der Reparatur durch Nicolaus I. oder durch den Camerlengo Alphanus unter Callixtus II. (1123), von der Pflafter und Altar herrührt, eingebracht feien, wird durch die Mafse ausgefchloffen. Die 20 Säulenfchäfte find verfchieden, ebenfo die Capitäle,[189]) deren eins fogar bis zu der letzten Reparatur von 1715 auf dem Kopf ftand. Einige davon find antik, andere ähneln den ravennatifchen des 6. Jahrhunderts und mögen von Belifars Bau herftammen. Alle tragen eine niedrige Kämpferplatte auf dem Abakus. Unter dem mitten im Schiff, wie in S. Clemente, ftehenden Chor liegt eine dreifchiffige Krypta mit 6 Säulen, 2 Pfeilern, einem Querfchiff und Nifchen an den Wänden, ähnlich dem Bapt. zu Gravedona; die Decke befteht aus Steinplatten. Bez. des Thurmes, der von Hübfch für ganz gleichzeitig gehalten, nach Kugler im 12. Jahrh. hinzugefügt ift, haben beide theils Recht, theils Unrecht. — Der untere glatte Theil nebft nächften Gefchoffen, die an jeder Seite zwei Fenfter haben, ift nach dem Verband etc. gleichzeitig, der obere Theil fpäter. Die Vorhalle fchneidet jetzt allerdings mit der Kirchenbreite ab, überragte diefe aber urfprünglich. Spätere Veränderungen laffen hier keinen ganz fcharfen Spruch zu, eben fo wenig darüber, ob das Portal vor der Vorhalle gleichzeitig ift oder fpäter; es gleicht dem von S. Clemente mehr als dem von S. Sabba. Hatte Hadrian durch die aufgezählten Bauten und Reparaturen, zu welchen noch die Einwölbung der äufserften Seitenfchiffe der Peterskirche und kleine Ausbefferungen an vielen Kirchen kamen, für das nächftliegende Be-

188) N. E. wäre fie eine Zeitlang (nachdem fie Belifar 536 den Griechen eingeräumt) katholifch gewefen, n. A. in Ruinen gelegen und 752 von Stephanus II. an griechifche Flüchtlinge übergeben worden. Förfter läfst fie (a. a. O. S. 134) gegen Ende des 8. Jahrh. von Nicolaus I. erbaut fein, der aber 858—867 regierte und fie nur erneuerte. Anastasius bibl. erzählt ihren totalen Umbau durch Hadrian. — 189) Förfter giebt 18 ftatt 20 Säulen an. Hübfch hält die 2 Seitenapfiden für neuer, Kugler I., S. 388, läfst fie ganz weg. Beide haben nach dem Beifpiel von Gailhabaud eine der vom Tempel übrigen halbvermauerte Säulen im linken Seitenfchiff weggelaffen. Beffer ift die Abbildung Bas. R. XXII. und bei Reber. —

dürfnifs geforgt, fo waren doch viele diefer Arbeiten höchft flüchtig gewefen und es blieb für Leo III. (795 bis 816) noch Vieles nachzuholen.

796 baute er die Kirche S. Vincenzo ed Anastasia „a fundamentis" neu. Wie ad. Nr. 72 gefagt, behielt Leo die erfte Difpofition völlig bei. Da wo jetzt das Kreuzfchiff anfchliefst, endete der Bau mit einer Apfis. Die Pfeiler des Mittelfchiffs mögen zum Theil vom erften Bau fein, die oberen Mauern aber, mindeftens im Mittelfchiff, vielleicht auch in den Seitenfchiffen, dürften unter Leo erneuert und dabei mit den ausgefchrägten Fenftern verfehen worden fein. Die Seitenfchiffmauern find dann fpäter behufs Einwölbung der Seitenfchiffe erhöht und verftärkt worden, vermuthlich als das Kreuzfchiff gebaut und der Kreuzgang umgewandelt wurde, der urfprünglich fchmäler war und geringere Jochlängen, auch Holzdecken hatte, wie das einzelne Spuren im Kreuzgang, feine Mafse und die Fenfteranordnung des Refectoriums beweifen,[190]) welches dem Bau Leo's angehört. Die ganz aus Backfteinen beftehenden Mauern find hier glatt, beim Mittelfchiff aber infofern gegliedert, als über jedem unteren Pfeiler eine Lifene auffteigt und alfo die Bögen nur fchwächere Mauern zu tragen haben. Der Hauptfims ift an den fpäter erhöhten Seitenfchiffmauern nicht, nur am Mittelfchiff erhalten, deffen Ueberwölbung, von Leo begonnen, ob der Schwäche der Mauern nicht vollendet werden konnte, weshalb über ihren Anfang ein Holzdach gelegt ward.

797 baute Gifulf die Kirche S. Salvatore bei San Germano. Es ift leider noch nicht genügend erforfcht, wieviel von diefem Bau unter den Umänderungen des 17. Jahrhunderts erhalten blieb.

Um 800 vergröfserte Leo die Kirche Sta. Anastasia (f. Nr. 53), baute das Querfchiff in S. Pancrazio (f. Nr. 57) und legte dafelbft die Chorfchranken an; er baute auch eine Kirche S. Andrea (welche?) und fchmückte deren Presbyterium mit fculptirtem Marmor (ex marmoribus sculptis), ftatt der bisher üblichen blofen Platten; Näheres ift mir leider unbekannt. Befonders wichtig aber find Leo's Verordnungen, dafs die Tribune ftets um mindeftens eine Stufe über dem Schiff erhöht, dafs im Schiff Schranken für den Clerus errichtet werden follten etc.[191]) — Auch begünftigte er die Aufhängung von Triumphkreuzen.

In S. Giovanni in Laterano erneuerte Leo um 800 die Dächer auf Kirche, Atrium und Baptifterium, nahm auch den Bau des Triclinium wieder auf, diefes Saales für die Kaifermahle, welche bisher in der Bafilica Vigilii (n. A. Julii) gehalten worden waren; er verfah die Apfis der

190) Hübfch, S. 102, hält ihn für den urfprünglichen. Die theilweife Verdeckung der Refectoriumsfenfter durch Pfeiler hätte allein fchon hinreichen müffen, bei ihm Verdacht in diefer Beziehung zu wecken, felbft wenn nicht die, freilich von ihm ganz falfch gezeichneten Fenfterfäulchen des Kreuzganges darauf hinwiefen. Die Refectoriumsfenfter ftellt H. richtig dar Pl. XXVI. 11—13. — 191) S. Ricci, Bd. I., S. 310, wo durch Druckfehler Leo IV. fteht. Kreuser widerum Kirchenbau etc. —

Kirche gleich dem Triclinium mit Glasfenſtern, die übrigen Fenſteröffnungen mit Alabaſterſcheiben und hing ein Triumphkreuz in die Kirche.

88) Kurz nach 800, n. A. 813 wurde S. Michele e Magno in Sassia zu Rom, nach Quaſt auf Anlaſs Karls des Groſsen,[192]) erbaut, wird aber urkundlich erſt 847 erwähnt und im vorigen Jahrh. moderniſirt. Es iſt eine dreiſchiffige Baſilica mit oſtwärts gekehrter Apſis, 14 Säulen und ziemlich langen Anten. Die erſte Intercolumnie am Eingang wurde durch Einziehung von Wänden als Narthex mit 2 Seitenräumen abgetheilt.

89) Kurz nach 800 ſoll auch die Kirche Sti. Appostoli in Florenz[193]) von Karl d. Gr. gebaut ſein, eine dreiſchiffige Baſilica mit einer Apſis und zwei viereckigen Niſchen in den Seitenſchiffen. Je 6 Säulen tragen die 7 Arkaden, wobei die Anten, hier zuerſt, durch Halbſäulen erſetzt ſind. Die korinthiſchen Capitäle haben keine Kämpferwürfel, die Archivolten ſind architravirt, die Oberfenſter quadratiſch. Jeder Intercolumnie entſpricht in den Seitenſchiffwänden ein groſser Bogen, der in eine Capelle führt. Einige meinen, daſs dieſelben durch Herunterbrechen der Fenſter ſpäter erzeugt ſind, Andere, denen ich mich anſchlieſsen mögte, halten ſie für urſprünglich, wie bei dem Dom von Capua vecchia (ſ. Nr. 55) und der Krypta in S. M. in Cosmedin (ſ. Nr. 87).

90) Die von Leo ſtatt einer älteren durch Ueberſchwemmung der Maranna baufälligen Kirche S. Nereo ed Achilleo neu erbaute Baſilica,[194]) im 13. Jahrhundert theilweis verändert, von Cardinal Baronius 1597 umfaſſend, aber thunlichſt treu reſtaurirt, iſt eine nach SW. orientirte Pfeilerbaſilica, deren 10 achteckige Pfeiler, mit ebenfalls achteckigem Fuſs, und ins Viereck übergehenden Capitälen, alles zum erſten Mal auftretend, weite Rundbögen tragen; leider iſt die alte Capitälform unter der Ueberſtuckung von 1597 nicht mehr zu erkennen. Die Spitzbogenfenſter der Obermauern ſtammen aus dem 14. Jahrhundert. Alt iſt die faſt ein Querſchiff ſimulirende, der in Spoleto ähnliche Choreinrichtung, zu deren Herſtellung die letzte Pfeilerweite an der Apſis durch eine Zwiſchenſäule getheilt ward, ſowie die groſse Tribune ohne Fenſter ſammt ihren Moſaiks. Ambon und Tabernakel gehören dem Mittelalter an (ſ. Cap. 5). Die offene Vorhalle erſtreckt ſich vor alle drei Schiffe.

192) Nach Anast. bibl. für die eben bekehrten Sachſen, die in der Nähe ihre Herberge hatten. S. Ricci I., S. 306. — Abb. b. d'Ag. XXV. 13; Beſchr. Roms, S. 223, ſagt irrig, ſie habe urſpr. den Frieſen gehört, ſei von Leo IV. (alſo nach 847) zu Seelenmeſſen für die bei Vertheidigung Roms gegen die Sarazenen Gefallnen erbaut, während die betr. Nachricht nur von Stiftung der Meſſen, nicht von Erbauung der Kirche ſpricht. — 193) Die n. E. von Karl d. Gr. erbaute Kirche S. Pietro Scheraggio in Florenz, deren letzte, nach den Zerſtörungen v. 1410, 1561 u. d. Aufhebung v. 1743 gebliebenen Reſte unter Peter Leopold an der Südſeite des Palazzo vecchio neben den Uffizien eingefügt wurden, hatte 3 Schiffe, 3 Apſiden, theils antike Capitäle, theils ſolche Formen, wie die Longobardenbauten; Rumohr hält ſie für longobardiſch. — Auch über einige Piſaner-Kirchen dieſer Zeit ſ. im 3. Cap. — Abb. von S. Appostoli in d'Ag. XXV. 8. 9. — 194) Abb. daſ. LXXIII. 24; Hübſch, Pl. III, 18, IV. 19, Baſ. XXVI. ff.

91) Der 817—824 regierende Paschalis I. war sehr baulustig. Die erste seiner Bauten war die Umbauung, n. A. Versetzung der Kirche Sta. Prassede, welche 499 beim Concil des Symmachus erwähnt wird und in Ruinen lag. 817 begann der Neubau unter Uebertragung von 2300 (?) Körpern aus den Katakomben und ward 820 vollendet.[195]) Diese Kirche bietet das erste Beispiel einer organischen Benutzung des Stützenwechsels zu Gliederung des Raumes in ästhetischer, und bewufster Anwendung in statischer Beziehung, damit zugleich das Zeugnifs für das Erwachen mittelalterlicher Auffassung der baulichen Aufgabe. — Die Kirche ist besonders deshalb, nicht etwa nur wie Beschreibung Roms sagt, wegen einiger in derselben befindlichen Alterthümer u. dergl. merkwürdig. Das Langhaus nämlich zerfällt in 4 Joche, welche durch Pfeiler getrennt werden, die aber nicht, wie in S. Pancrazio, S. Maria in Cosmedin und S. Clemente lang, sondern quer gestellt sind, um je 2 gegenüberstehende durch kühne Querbögen verbinden zu können. Für sehr richtige Erkenntnifs statischer Gesetze zeugt es, dafs diese etwas gestelzten und durch je 2 Oeffnungen[196]) entlasteten Bögen, um die Pfeiler thunlichst wenig in das Seitenschiff hinein verlängern zu müssen, auf Kragsteine gestellt sind. Die Form der letzteren (Viertelskreis) sagt sich von der antiken Tradition los. Natürlich konnte diese Einführung einer ganz neuen Idee in das alte, in sich keiner Entwickelung mehr fähig scheinende Basilikensystem nicht sofort zu voller Harmonie mit den anderweiten Formen des Systems gelangen.[197]) — Aber zunächst wird entschieden die perspectivische Wirkung durch die Ueberschneidungen

195) Ueber die Zeit s. Anastas. in V. Adriani. Kugler, a. a. O. S. 389 sagt: „die Kirche soll aus dem 9. Jahrh. herrühren, bestimmt ist dies bei der Tribune und dem schmalen Querschiff der Fall; die Vorderschiffe, in welchen das byzantinisirende Element schon in ein occidentalisch-romanisches überzugehen scheint, dürfte um mehrere Jahrhunderte später sein". — Ich konnte nun im Querschiff kein mehr byzantinisirendes Element finden, als im Langbau, oder sollte die Empore gemeint sein? — Förster nennt, wohl nach Beschr. Roms, S. 363, 24 antike Säulen, die jetzt bis auf 16 vermauert seien; Hübsch 22 antike Säulen, von denen 6 durch die Pfeiler verdeckt seien. Erstere Zahl stimmt gar nicht, letztere würde stimmen, wenn die Säulen im Querschiff nicht wären und die spätere Einsetzung der Pfeiler sich bestätigte. Dann müfste aber, wie auch Hübsch Pl. XLV, Fig. 5, zeichnet, die mittlere Intercolumnie jedes Joches weiter sein, als die benachbarten. Aber sowohl bei d'Ag. Taf. XIII, 6, 7; Canina, Taf. 48, Bas. Roms T. XXIX f., als auf meinen Reiseskizzen sind die Intercolumnien ganz gleich, auch, was noch entscheidender ist, verkriecht sich der Entlastungsbogen im Fries nicht im Pfeiler. Die nach NNW. gekehrte Apsis spricht für Benutzung mindestens der Fundamente des ersten Baues (die Kirche verändert nur höchst ungern die Lage eines geweihten Altars). — 196) Hübsch giebt jedem Bogen nur eine solche Oeffnung. S. dagegen die bessere Abbildung zu Essenweins trefflichen Aufsätzen in der k. ö. C. C. J. III. 4; M. III. 5 und VI. 53. — 197) Der Ausspruch Kinkels, dafs „eine wunderliche Disharmonie zwischen den gradlinigen Gebälken und den Schwibbögen" entstehe, ist ebenso übertrieben als untechnisch. — Auch wird es mir nicht mit Schnaase „recht anschaulich, wie diese plastisch-architektonische Gliederung der perspectivischen Wirkung nachtheilig wird". — S. oben.

erhöht, beſonders ihrer in S. Maria Maggiore ſo auffälligen Langweiligkeit enthoben, und dann iſt zu Löſung der Disharmonie trotz der völligen Neuheit der Dispoſition ſchon ein groſser Schritt geſchehen, dadurch, daſs der Oberſims des Gebälks hoch hinaufgerückt und um die Kragſteine als Deckglied herum geführt iſt, wodurch die Säulenſtellung als zweite Gliederung der Widerlagsmauer erſcheint. — Ferner verlangten die Tonnengewölbe der Seitenſchiffe ein wagrechtes Widerlager, deſſen Unterbrechung durch Bögen über den Säulen die techniſche Löſung bedeutend erſchwert haben würde. Im Vergleich zu dieſem bedeutenden Fortſchritt erſcheint die Krypta, ein Halbring unter der Apſis, unentwickelt, beſonders indem ſie nur durch einen ſchmalen Gang unter dem Altar hindurch zugänglich iſt. Zu dieſem Gang führt eine Mitteltreppe vom Schiff hinab, während 2 Arme à 7 Stufen zu dem Chor aufſteigen. Dieſer bildet den Mittelraum des Querſchiffs, welches zwiſchen Triumphbogen und Presbyterialapſis in ſehr unregelmäſsiger Geſtalt eingeſchoben iſt; ſein rechter, gröſserer Arm iſt ebenſo, wie der durch den Thurm verengte linke, vom Mittelraum (Chor) durch eine Fortſetzung der Säulenreihen des Langhauſes getrennt, jedoch ſo, daſs der Chor etwas ſchmäler iſt, als das Langſchiff. Es ſind jederſeits 3 antike Säulen[198]) mit laubgeſchmückten Schäften und Epheu am Capitäl, ſo geſtellt, daſs die 2 äuſserſten hart an die Anten gerückt ſind; ſie tragen eine Art Emporen, welche nicht wie Hübſch glaubt, der neueren Zeit angehören, ſondern anfangs gleich angelegt ſein müſſen, um jene durch den Bauplatz bedingte Ungleichheit der Querſchiffarme zu maskiren, worauf auch die entſchieden urſprüngliche Niedrigkeit der beiden ebenfalls ungleichen Zugänge aus den Seitenſchiffen in die Querſchiffarme hindeutet.[199]) Zudem gleicht die dadurch geſchaffene Dispoſition auffällig der bei Neubauten 772 in Nr. 85, um 800 in Nr. 90, 833 in Nr. 94 angeordneten, bei Umbauten 772 in Nr. 83, bald darauf in Nr. 57 (S. Pancrazio) und Nr. 54 (S. Prisca) eingebrachten, ihr Aufbau aber entſpricht der in Trieſt (Nr. 64) um 800, in S. Agostino del crocifisso in Spoleto (Nr. 27) zwiſchen 815 und 840 eingebrachten und wohl nur in Nr. 90 gleich urſprünglich intendirten Anordnung. Die in all dieſen Fällen erzeugte Vierung, jedenfalls gleich den Arbeiten in S. Maria Maggiore eine Folge der erwähnten Leoniniſchen Verordnungen, iſt ebenfalls ein weſentlicher Schritt zu der mittelalterlichen Grundriſsdispoſition, ein Uebergang von der Baſilikalform zur Kreuzform. Eine weitere Eigenthümlichkeit dieſer Kirche iſt die Form der einzigen erhaltenen ſteinernen Fenſterſchluſsplatte (im erſten Geſchoſs des Glockenthurmes), abgeb. bei Hübſch Pl. XLV, 8, welche beweiſt, daſs der betreffende Architekt ſelbſt ſolche Nebendinge künſtleriſch zu ge-

198) Nicht 2, wie Hübſch ſagt. — 199) Rechts eine gekuppelte Oeffnung mit Zwiſchenſäule, links eine einfache. Die jetzige Geſtalt erhielten die Emporen allerdings zu Ende des 15. Jahrhunderts, die Verzierungen noch ſpäter. —

stalten bemüht war. Das Atrium, welches die Kirche der Tradition nach hatte, kann wegen der starken Neigung des Terrains nicht grösser gewesen sein, als der jetzige Vorhof. Jedenfalls gleichzeitig mit der Kirche ist das Propyläon, durch welches man noch jetzt auf enger Treppe in den Vorraum steigt. Es ist ähnlich denen von S. Maria in Cosmedin, S. Sabba und S. Clemente. Aber einiger Unterschied ist doch. Bei S. Sabba ist die Vorkragung der 2 Seitenbalken, die zugleich die Widerlager für den Bogen geben, über die Säulen, mit antik gebildeten Consolen verziert, bei Sta. Maria in Cosmedin ganz roh, bei S. Clemente aber und bei Sta. Prassede nach demselben Profil gestaltet, wie bei den Gurtbögen in Sta. Prassede. — Ferner ist bei Sa. Prassede die Thüre organisch unter die als Fries an der Rückwand hinübergeführte Fortsetzung jener Kämpferbalken eingesetzt, bei S. Sabba enden die letzteren als Consolen im Thürlichten, auf denen ohne allen Sturz gleich das Tympanum liegt und bei S. Clemente sitzt die Thür völlig unorganisch in der Rückwand, bei Sa. Maria in Cosmedin ähnlich. Minder wichtig ist der Umstand, dass diese Seitenbalken bei Sta. Prassede hinten einfach eingemauert und nur vorn auf 2 Säulen, bei Sta. Maria in Cosmedin und S. Clemente auf 4 Säulen, bei S. Sabba auf 2 Anten und 2 Pfeilern ruhen, noch unwichtiger ist die nicht als gleichzeitig nachgewiesene Versteckung des Dachs bei Sta. Prassede durch eine wagrechte Geländermauer. Jedenfalls erscheint das Portal bei Sa. Prassede organischer gebildet, als bei Sa. Maria in Cosmedin und bei S. Clemente, bei S. Sabba aber etwas feiner gestaltet, wenn auch inconsequent durchgeführt, in Harmonie mit den hervorstechendsten Constructionstheilen der Kirche selbst aber nur bei Sa. Prassede. Ich mögte daher fast vermuthen, dass entweder alle 4 von demselben Architekten sind, oder, was mir noch wahrscheinlicher dünkt, dass die 3 anderen dem bei Sa. Prassede nachgebildet sind, da das Einstecken der Balken in die Wand zwar minder fein, aber technisch zuverlässiger und primitiver ist. Die Abweichungen erklären sich sehr leicht dadurch, dass deren Urheber das Vorbild überbieten wollten. Dadurch wurden sie zu weiterer Ausladung getrieben, und gezwungen, erstens Hinterstützen anzubringen, zweitens auch, vorn Schlaudern einzulegen, um ein Ausweichen des Bogens zu vermeiden, was der Architekt von S. Sabba durch Stelzung des Bogens erstrebte. (S. Nr. 75.)

92) Der zweite Bau des Paschalis war die 821 vorgenommene, fast völlig neue Erbauung von S. Cecilia in Trastevere. Vom alten Bau (s. Nr. 33) wurde das innere Narthex und der äussere Pronaos mit seinen antiken Säulen, vielleicht auch die Apsis beibehalten. Es scheint als ob das Mittelschiff verbreitert worden sei, wodurch die jetzt nutzlosen Anten neben der für die jetzige Mittelschiffbreite zu schmalen Apsis Erklärung fänden. Daraus folgt wiederum, dass die Narthexanlage, die so sehr denen von S. Lorenzo und von S. Agnese gleicht, beim Bau des Paschalis durch

Anfügung der Seitenräume ihre Geftalt erhielt. Die Seitenfchiffe erhielten Emporen, welche fich über dem Narthex herumzogen und felbft bei dem Umbau von 1725 nicht, fondern erft 1822 befeitigt wurden,[200]) wobei man auch die Traventinfäulen in Pfeiler vermauerte. Ueber den Altar f. Cap. 5.

93) Nun folgte die Reftaurirung von S. Maria in Domnica (f. Nr. 34), jetzt della Navicella, auch La Navicella di S. Maria genannt, auf dem Monte Celio.[201]) — Von dem erften Bau ftammen die 18 Säulen nebft Bögen, hinter denen nun Kreuzgewölbe über die Seitenfchiffe gefpannt wurden. Die Kirche erhielt drei Apfiden, deren mittlere, über der Confeffio, fehr hoch liegt, und durch zwei, in Falze eingefetzte, Säulen flankirt wird, ein dem romanifchen Stil angehöriges Motiv. Raphael verfchonte bei der für Giovanni di Medici ausgeführten Reftauration diefe Apfis.

Die Arbeiten in S. Maria Maggiore (f. Nr. 39) zielten auf Ausführung der Leoninifchen Verordnungen. — 817 brannte die von Offa, König von Mercia oder Innerengland[202]) gegründete und 630 vollendete Abtei S. Trinità ab und wurde von König Egbert wieder hergeftellt. — Da Thomas Becket († 1170) um 1150 hier gewohnt hatte, erhielt die Kirche bei deffen Canonifirung 1172 den Titel S. Tomà degli Inglesi. Sie ift noch nicht genügend durchforfcht, ja in Befchr. Roms gar nicht erwähnt.

Der 824 unter Eugen II. ftattgehabten Reftaurirung von S. Sabina gehört jedenfalls die weftliche Vorhalle an (f. Nr. 35), welche bei faft völliger Stillofigkeit und Formenmangel doch in der Anordnung fich dem Princip von S. Praffede eng anfchliefst.

827 Papft geworden, liefs Gregor IV. S. Clemente und S. Giorgio in Velabro (f. Nr. 68) gemäfs den Leoninifchen Verordnungen einrichten.

94) 833 baute er, ebenfalls unter Beobachtung derfelben, die Kirche S. Marco ad palatinas (f. Nr. 12) um,[203]) deren Verfall durch Hadrians Reparatur nicht lange aufgehalten worden war. Obfchon die Kirche 1460 von Giuliano da Majano, dann im 17. und 18. Jahrhundert wieder reftaurirt ift, erkennt man doch die Anlage mit 18 Säulen (früher Granit, jetzt gemauert) als noch vom erften Bau herrührend, während dem Umbau Gregors das Querfchiff, in Vierung und Seitenflügel getheilt, fowie die Anlage von Capellennifchen in den Seitenlangwänden angehört. — 835 erfolgte ein Neubau des Klofters[204]) bei der älteren Kirche S. Sifto,

200) Platner fah fie noch, Befchr. d. Stadt Rom III, 3. 638; im Auszug Befchr. Roms S. 601 find die Emporen nicht erwähnt. — Grundr. bei d'Agincourt Taf. XXV, 14 ff. — 201) Kinkel a. a. O. S. 82 u. Förfter S. 134 nennen zwar den Pafchalis, aber als Baujahr 827, während Pafchalis 824 ftarb. Erfterer hält gleich Kugler und mir die Seitentribunen für gleichzeitig, Hübfch für fpäter; Grundrifs bei Hübfch LIII, 2, Kallenbach Atlas III, 6. — 202) Der Sage nach war dies Offa der Grofse, der aber erft 757 zur Regierung kam; vielleicht ift es ein vor ihm regierender Offa. — 203) Nach d'Ag. (zu Taf. LXXIII, 64) gehört der Bau d. 8. Jahrh. an, wohl verleitet durch die Nachricht über Hadrians Reparatur. — 204) Mabillon III, lib. XXXIV, p. 38 führt dies Jahr auch an, nennt aber dabei Leo IV.; möglich, dafs diefer ihn, ehe er Papft ward, ausführte.

welche 1200 unter Innocenz III., 1488 von Baccio Pintelli und um 1725 nochmals reftaurirt ward, fo dafs nichts mehr vom alten Bau erhalten fcheint, als die auf fehr frühe Zeit deutende Lage der Apfis nach NW. In der That kommt die Kirche als titulus Tigridis im Concil des Symmachus vor (f. Not. 107). Kirche und Klofter, jetzt Fabrik, verdienten nähere Unterfuchung, da erftere vielleicht auf den Trümmern des Camoenentempels fteht. — 840 nahm Gregor Arbeiten an S. Maria in Trastevere vor (f. Nr. 95). Der 844—847 regierende Sergius II. erweiterte den Chor in S. Giovanni in Laterano, erhöhte ihn durch Einbauung einer Confeffio, umgab ihn mit Brüftung und Säulen, baute einen neuen Porticus am Atrium und errichtete an deffen Nordende die Scala Santa aus den Stufen des Pilatushaufes zu Jerufalem.[205]) Dann begann er den Umbau von S. Martino aï Monti, welchen aber erft Leo IV. (847—855) vollendete. Möglicherweife wurden hierbei die Apfisfenfter gefchloffen, jedenfalls die Krypta vergröfsert und der Altarplatz erhöht (f. Nr. 58).

95) Vermuthlich 849 nach dem Einfall der Sarazenen erneuerte Leo IV. die Tribune von S. Maria in Trastevere (f. Nr. 13 und 79); 856 unter Benedict III. wurde das Schiff reftaurirt und mit Glasfenftern verfehen. 1139 wurde die Tribune abermals erneuert. 1215 neu mofaicirt, während etwas fpäter das Maafswerk in die Oberfenfter eingebracht ward.[206]) Trotz der vielen Erneuerungen ift doch noch Manches fowohl vom erften Bau (f. Nr. 13), als von dem von 849 ff. erhalten; die in Nr. 13 genannten Theile fprechen deutlich gegen die fpäte Erbauungszeit, welche Viele annehmen.[207]) Die Erweiterung unter Gregor IV. fcheint fich nur auf Seitenfchiffe und Vorhalle erftreckt zu haben; erftere zeigen allerdings an Fenftern und andern Theilen Formen und Conftructionsweifen des 9. Jahrhunderts, die auch an den untren Theilen der Apfis aufsen zu fehen find, welche 849 erneuert ward. Dabei wurde auch die Confeffio

205) Rohault de Fleury, le Latran. — 206) Die Befchr. Roms erwähnt weder die Reparaturen von 707, 715, 731 u. 840, die allerdings die bauliche Anlage nicht änderten, noch die von 849 u. 856, obfchon Anaft. u. Andere darüber berichten. Es wird dort ferner gefagt, dafs Eugen III. den von Innocenz II. begonnenen Bau vollendet habe. Die Arbeiten von 1215 unter Innocenz III. werden nicht erwähnt, ebenfowenig die Einbringung des Plafonds durch Domenichino 1630, wohl aber die Umänderung der Vorderfeite im Jahr 1702. — 207) Hübfch a. a. O. S. XXVII fagt, fie fei von Innocenz II. nach 1139 aufgeführt; Schnaafe S. 74, fie fei bald nach 1139 begonnen und im Lauf des 12. Jahrh. vollendet; Förfter S. 97, fie fei unter Innocenz II. u. III. 1139—1216 reftaurirt und mit neuen Mofaiks „verforgt" —; Kugler meint fogar p. 390, fie gehöre beftimmt in das 2. Viertel des 12. Jahrh.; Lübke nennt S. 406 das Jahr 1139; Kinkel fetzt fie S. 85 volle zwei Jahrhunderte fpäter als die Ottonen, alfo in's 13. Jahrh. Lübke benutzt feine Angaben, fowie das betr. S. Crifogono von ihm genannte Jahr 1128 und die fchon erwähnte irrige Datirung der Vorderk. von S. Lorenzo als Belege für den Ausfpruch, dafs man in Rom gegen Ausgang der romanifchen Epoche zur Architravverbindung der Arkadenreihen „zurückgekehrt" fei. Schnaafe fpricht von Vermehrung der „Säulenzahl durch Einfügung korinthifcher", während gerade die Anten korinthifch find, „von Anklängen romantifcher ritterlicher Empfindung in dem überkräftigen Verhältnifs der Säulen", die ja antik find etc.

zur Krypta erweitert, und zwar nur nach der Apfisfeite hin, nicht nach dem Schiff zu, um dem Grund des Triumphbogens nicht zu fchaden.[208]) — Leo that überhaupt Alles, um die Verordnungen feines Namensvorgängers durchzuführen, erweiterte fie auch dahin, dafs Ambonen und Ofterkerzen innerhalb der Cancellen ftehen follten und dafs kein Laie deren Bereich betreten durfte. Dafür geftattete er jedoch das Begraben in der Kirche. Er baute Sta. Sufanna (Nr. 24) neu auf, befeftigte den Vatikan, gründete die Leoninifche Vorftadt, erbaute auch S. Lorenzo in piscibus oder in Borgo vecchio, eine dreifchiffige Bafilica mit zwölf Säulen und Rundbögen, deren Tribune bei einer Erneuerung 1659 verloren ging, vergröfserte die Kirche S. Quattro Coronati (f. Nr. 71) und baute an Stelle der beiden Kirchen S. Maria und S. Pietro e Paolo, welche feit 705, refp. 760 auf den Subftructionen des Tempels der Venus und Roma ftanden,

96) die Kirche S. Maria nuova, feit 1620 Sta. Francesca Romana genannt.[209]) Sie ift 1620 ff. von Carlo Lombardo an der Hauptfaçade, innen mehrmals umgeftaltet, bewahrt aber noch die alte, nach OSO. gekehrte Tribune, fowie alle Umfaffungsmauern intakt, deren Confolengefims als Beweis des Hangens am Alten damit contraftirt, dafs das Querfchiff höher auffteigt wie das Langfchiff und fo die Kreuzform fcharf markirt. 860 baute Nicolaus I. einen Palaft bei S. Maria in Cosmedin, in welchem einige feiner Nachfolger wohnten. Crescimbeni und Ricci glauben diefer Zeit die Erbauung des Glockenthurmes auf feine volle Höhe (33,30 m.) zufchreiben zu follen; vgl. Note 188. — Ueber die 864 vorgenommene Reftaurirung der Cathedrale von Torcello, befonders der Choranlage, f. Nr. 78.

97) Etwa aus derfelben Zeit, jedenfalls zwifchen 840 und 874, datirt der Dom von Capua[210]) in feinem erften Bau; von diefem rühren jedenfalls noch die 16 antiken Säulen des Vorhofes her, welche auf korinthifchen Capitälen beträchtlich überhöhte Bogen tragen, fowie im Dom

208) Dafs der Triumphbogen nicht 849 neu gebaut ward, bezeugt feine Aehnlichkeit mit denen von Nr. 36 (425), Nr. 39 (432), Nr. 21 (440) u. Nr. 44 (442). — 209) Nicolaus I. (858—867) fchmückte die Kirche mit Malereien. Kugler deutet, wohl richtig, diefe Nachricht auf das Apfismofaik, welches Förfter dem Leo IV. zufchreibt, es 847 datirend, wo wohl fchwerlich die Kirche fchon foweit fertig war, und dabei fagend, dafs „man mit ihm den tiefften Stand der ital. monumentalen Malerei im hohen Mittelalter zu bezeugen pflege". — Kinkel nennt es auch den Markftein des tiefften Verfalls, fetzt es aber ins 13. Jahrh. unter Honorius III. Schnaafe fetzt es ins 11. od 12. Jahrh., da es fchon „Spuren des wiedererwachenden architektonifchen Gefühls" trage. — Welche Zeitangabe, welche Kritik ift nun die richtige? Die Befchr. Roms vermeidet jede Angabe. — 210) 840 wurde Alt-Capua von den Sarazenen zerftört und darauf das jetzige Capua am Volturno gegründet an der Stelle des antiken Cafilium. 874 wurde Neu-Capua von den Sarazenen eingenommen und blieb Zankapfel bis 1055. Dann herrfchten die Normannen hier bis in das 13. Jahrh. — Förfter S. 274 verlegt ohne alle Angabe von Quellen oder Gründen den Bau des Doms in das 12. Jahrh. Kugler verwechfelt ihn mit dem von Altcapua (f. Note 131), fpricht von geradem Gebälk etc. — 1340 wurden an beiden Enden des Schiffes auch einige der Säulen vermuthlich wegen Schadhaftigkeit entfernt und fo weitere Intercolumnien erzeugt, fpäter die Schiffe eingewölbt. —

felbft die 24 antiken Granitfäulen, deren korinthifche Capitäle bei einem Umbau um 1340 in einer an das fpätnormannifche erinnernden gothifirenden Weife umgearbeitet und noch fpäter vergoldet wurden. Die helle und grofse Krypta, von fehr alterthümlichem Gepräge, mit einem Umgang von 14 antiken korinthifchen Säulen verfehen, birgt die Refte eines alten Ambo. Alles das ift noch nicht genügend erforfcht.[211])

867 wurden die Gebeine des H. Clemens in die ihm geweihte Kirche (f. Nr. 23) übertragen, 869 wurde Cyrill, der mit Methodus diefe Uebertragung bewirkt, dafelbft begraben, u. unter Johann VIII. (872 bis 882) wurden die Chorfchranken etc.[212]) hergeftellt, welche gröfstentheils beim Neubau nach 1084 wieder verwendet wurden (f. Cap. 5). Johann VIII. weihte auch den fogenannten Tempel der Fortuna virilis zur Kirche Sta. Maria Egiziaca. Man fcheint in diefer Zeit der Noth wieder gern zu diefem bequemen Mittel gegriffen zu haben (f. Nr. 98, 100).

98) Um 880, jedenfalls noch vor 886,[213]) ward S. Nicolà in Carcere gebaut, richtiger wohl umgebaut, nicht, wie Hübfch fagt, der Tradition nach auf Subftructionen eines alten Gefängniffes, fondern in der Nähe des Carcer Appii Claudii beim Theater des Marcellus, im Tempel der Pietas (B in Fig. 30). Bei der erften Einrichtung[214])

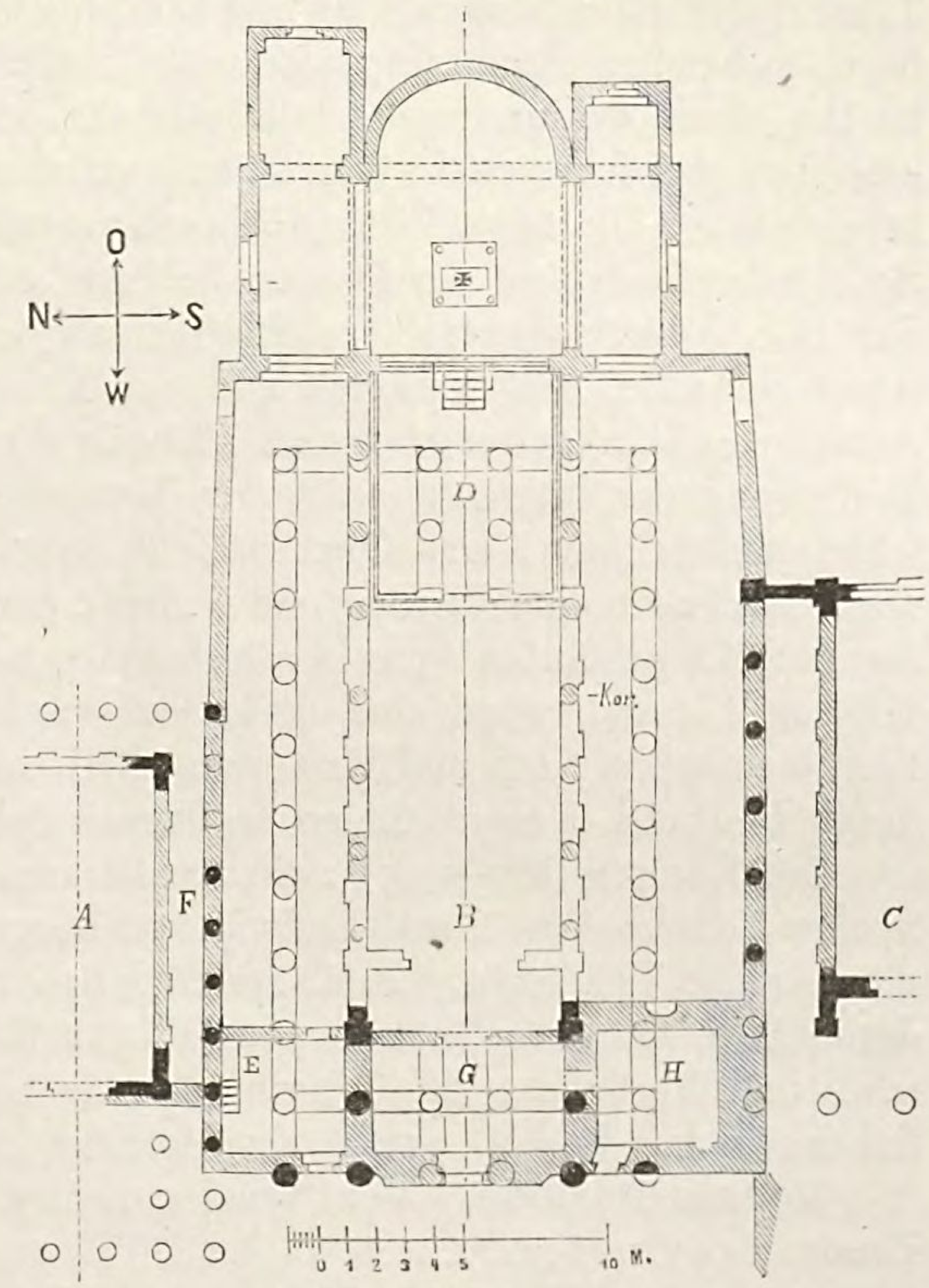


Fig. 30. Grundrifs der Kirche S. Nicolà in Carcere. Eigne Aufnahme von O. Mothes.

211) Nur Lübke lieferte einen fehr flüchtigen Bericht, M. d. K. ö. C. C. 1860 S. 203. — 212) Sie find vielfach, am beften bei Gailhabaud abgebildet (f. auch d'Ag. XVI). — 213) In diefem Jahr ftarb Anastas. bibl. und diefer erwähnt die Kirche. — 214) Befchr. Roms S. 550 befchreibt den Tempel der Pietas in völlig unverftändlicher Weife, die Refte der drei Tempel vielfach falfch, kennt auch keine ältere Erwähnung als 1100, während doch Anast. bibl. oft genug angeführt wird. — Ricci fetzt die Kirche (I, 157) ohne Quellenangabe in die Zeit um 500, was nicht unmöglich ift, da fie zu den alten Diakonien gehört, und da auch neuerdings fehr alte Wandmalereien gefunden worden find, die dem 6. Jahrh. anzugehören fcheinen; darauf ftütze ich obige Vermuthung. —

mogte der Tempel, wie er war, benutzt worden fein; nun wurden die Cellenmauern durch die Arkaden erfetzt, der Unterbau des Opifthodomus unter dem durch Schranken umfchloffenen Chor (*D*) mit Benutzung der Gründung der vier hier geftandenen Säulen zur dreifchiffigen Krypta eingerichtet etc. Von den Säulen des betreffenden Tempels wurden nur die der Fronte und zwei von den zwifchen diefer und den Anten des Pronaos ftehenden wieder benutzt. Die Säulen zweier daneben ftehender Tempel der Juno Sospita, (*A*) und der Spes (*C*) dagegen wurden, foweit fie noch ftanden, fammt Capitälen und Gebälken, in die Mauern theils der Kirche, theils der umliegenden Häufer verbaut,[215]) während man die 14 kleineren aber fehr verfchiedenen Säulen zu den Arkaden irgendwoher herbeifchleppte. Die 1599, fpäter nochmals, umgeänderte Kirche verlor dabei noch 3 der Säulen an der Fronte; fie hatte ein inneres Narthex, jetzt zur Vorhalle *G* durch Mauern abgefchloffen, während die Seitenräume *E* und *H*, jetzt Campanile, 880 nur durch jene vom Tempel beibehaltnen Säulen und Anten von ihm getrennt waren. Soweit die Seitenmauern nicht durch Schliefsung der Intercolumnien der Tempel gewonnen wurden, find fie fchief und krumm. Das Querfchiff ift bedeutend kürzer als die Breite der 3 Schiffe, in eine Vierung und 2 Arme getheilt und öffnet fich neben der nach O. gekehrten Apfis in 2 Nebenräume von ungleicher Geftalt und Gröfse. Als Altar ward eine antike Badewanne verwendet. So zeigt die Kirche einerfeits Noth und Verkommenheit, andrerfeits Fortgehen auf der durch Leo's III. Verordnungen eröffneten Bahn einer neuen Dispofition.

Die Kämpfe (887—905) zwifchen Berengar, Guido und Lambert von Spoleto, Kaifer Arnulf und Ludwig von Burgund hemmten natürlich fehr die bauliche Thätigkeit. Auch zerftörte 896 ein Erdbeben viele Gebäude, darunter S. Giovanni in Laterano faft gänzlich; doch blieb Apfis, Querfchiff und Vorhalle nebft Oftfronte, fowie Untertheile der Umfaffungen ftehen, fo dafs Leo V. 903 in der Vorhalle begraben werden konnte. —

Neunte Periode. Von Wiederaufnahme der Arbeiten bis zu den Bauten der Ottonenzeit.

99) Sergius III. (904—911) baute 907 die Basilica Lateranensis (aurea) (f. Nr. 5, 45, ad 82 und ad 87) wieder auf. Die Kirche hat nachher noch manchfache Schickfale gehabt: 1072 Reparatur, 1118 Blitzfchlag in einen der Campaniles, 1133 Einfturz des Daches, 1139 Reparatur desfelben und Abtragung auch des andern Campanile; 1215, 1289 weitere Reparaturen,

215) Die grofse Ungenauigkeit des Grundriffes bei Hübfch Pl. III 16, u. das Fehlen der Tempelrefte in dem beffern, Baf. d. chr. R. T. XV. C. veranlafste mich, in Fig. 30 den Grundrifs nach eigner Aufnahme, unter Ergänzung der Tempel nach Reber, Ruinen Roms S. 205 ff. zu geben. Bei *E* und in dem engen Gang bei *F*, zu dem man von der Sacriftei aus gelangt, fieht man die Refte von *A*, feinen Sims vom Dach des linken Seitenfchiffes. Auf dem Dach des rechten Seitenfchiffes fieht man das Zellengebälk von *B* und von *C* Gebälktheile und Obertheile der Säulen und Pilafter, deren Unterbau im Souterrain des rechten Seitenfchiffes zu fehen ift.

f. Cap. 5; 1308 und 1361 Feuersbrünfte; 1412 Einfchlagen des Blitzes an mehreren Stellen; 1421 Erneuerung des Daches und Fufsbodens; 1440 Reftaurirung des Vorhallendaches, 1471 des Campanile, 1520, 1562, 1592, 1644, 1663 allerlei „Verfchönerungen", 1732—36 Aufführung der jetzigen Façade. — Alles dies hat die Kirche fo verändert, dafs man jetzt nur noch wenig von dem Bau des Sergius erkennen kann. — Aber einerfeits die documentarifchen Nachrichten über den Umfang der einzelnen Reparaturen,[216]) andrerfeits ältere Abbildungen fetzen uns dennoch in den Stand, die von den Kunfthiftorikern gebrachten Angaben theils zu ergänzen, theils zu berichtigen. Die Fehler find fo grofs, dafs Rohault de Fleury S. 179 direct fagt, Hübfch habe durch feine Reftaurirung die wichtigften Daten gefälfcht. Schnaafe's auf Befchr. Roms S. 314 fufsender Ausfpruch,[217]) dafs Sergius die Kirche in gröfseren Verhältniffen neu gebaut habe, ift eben fo irrig wie der Kugler's,[218]) dafs der Neubau um Ende des 9. Jahrh. ftattgefunden habe, dafs viermal 15 Säulen die Schiffe gebildet hätten, dafs Ende des 13. Jahrh. die Tribune neu gebaut worden fei etc. — Die vom Erdbeben verfchonten Theile wurden wieder benutzt, auch die umgeftürzten Säulen an derfelben Stelle wieder aufgerichtet. Nur von den gröfseren im Mittelfchiff waren einige befchädigt. Vorher hatten diefe Reihen aus 17, bez. aus 18 Säulen beftanden, deren äufserfte hart an der Mauer ftanden; durch Zumauerung der beiden letzten Intercolumnien erreichte man, mit den erhaltenen Säulen je 15 Bögen auf 14 Säulen herzuftellen. In den Seitenfchiffen wurden fämmtliche alte Säulen, je 23, nun auf Poftamenten, wieder aufgerichtet. Nicolaus IV. liefs allerdings 1289 beide Enden der Kirche reftauriren, die den Einfturz drohende Vorhalle neu errichten, die Kirche, fo auch die Apfis, mit gothifchem Fenfterwerk und Hauptfims verfehen, auch den Umgang um die Apfis bauen; deffen gewöhnliche Benennung als portico Leonino, die eigentlich nur der unter Nr. 45 befprochenen Aufsenarchitektur der Apfis gebührt, gewährt gar keinen Anhalt, weil fchon Leo I. 455 diefe Verftärkung anordnete, Leo III. um 800 und Leo X. um 1520 den Umgang reparirten, wie denn auch die Capitäle des Umgangs theils altchriftliche Formen zeigen, theils unter

216) Hübfch läfst die Umbauten etc. zwifchen 907 und 1200 ganz unerwähnt, ebenfo die meiften andern. Ihm folgte die Mehrzahl der Schriftfteller. — Meift wird nur die Innenanficht auf einem Wandbild in S. Martino aï Monti erwähnt, nicht aber die Aufsenanficht von 1246 in der Capelle S. Silveftro an der Kirche S. Quattro Coronati, die Aufsenanfichten in S. Francesco zu Affifi, in S. Pietro in Montorio, S. Venanzio etc. Rohault de Fleury bringt noch einige aus Manufcripten etc. bei. — 217) B. III, S. 17. — 218) B. I. S. 389. Schon Kinkel gab richtigere Zahlen wie Kugler, irrte aber in andern Dingen. Die von Einigen erwähnten Umbauten von 1153—1154 an Façade und Porticus fanden nicht an der Kirche, fondern am Baptifterium ftatt. — Dafs die Tribune nicht unter Nicolaus IV. umgebaut wurde, erhellt daraus, dafs von den ad 45 u. 70 erwähnten Arbeiten noch Theile erhalten find; keiner diefer Herren fcheint auch nur die tabula magna im Umgang gelefen, gefchweige denn in Archiven geforfcht zu haben. —

Nicolaus IV., theils unter Leo X. umgearbeitet ſind.[219]) Auf der Anſicht von 1246 iſt der Umgang noch nicht vorhanden, ſo daſs das „portico Leonino" ſich, wenn es wirklich dieſen Umgang bezeichnete, weder auf Leo I. noch Leo III. beziehen könnte. Das Querſchiff war 896 ſtehen geblieben und ſtand alſo ſchon urſprünglich über die Breite der fünf Schiffe vor. Die Vorhalle hatte zehn Marmorſäulen mit geradem Gebälk, darüber eine Moſaikfaçade; bei dem Bau des Sergius wurde nun der linke ſüdliche Theil derſelben verſchloſſen, weil das Atrium kleiner als früher aufgebaut wurde. — Nicht viel ſpäter wurde in dem ſo verſchloſſenen Theil der Vorhalle die Capelle S. Tomà eingebaut. Ueber oder an dieſer Vorhalle ſtanden auch, nicht ſymmetriſch, die beiden Campaniles, deren einer 970 eine groſse Glocke erhielt und 1139 als baufällig abgetragen werden muſste, während der andere ſchon 1118 vom Blitz zerſtört ward. So reducirt ſich denn der meiſt als ein Neubau betrachtete, und ſo oft als hervorragende Leiſtung mitten in trüber Zeit gerühmte Bau des Sergius auf eine bloſe Reparatur der Arkadenmauern und Dächer, verbunden mit Verkleinerung des Atrium und Erbauung der Thürme. Nicht einmal die ruinirten Säulen erſetzte man durch neue und der vom Blitz verſchonte Thurm wurde ſchon nach 200 Jahren baufällig. Eben ſo dürftig mögen die Reparaturen geweſen ſein, welche Sergius an andern von Kämpfen und Erdbeben beſchädigten Kirchen vornahm. Am Neubauen wurde er wie ſeine Nachfolger durch die 914 erfolgenden Angriffe der Sarazenen und die manchfachen Kämpfe verhindert, welche die Tiberſtadt noch bis zu Otto's Zeiten durchtobten.

100) Endlich 982 erbaute Otto II. die Kirche S. Bartolomeo all' isola an Stelle eines Aeskulaptempels;[220]) 1113 unter Paſchalis II., 1118 unter Gelaſius II. wurde ſie reſtaurirt, 1170 ff. unter Alexander III. weſentlich verändert (ſ. d. 5. Cap.). Trotz weiterer Verſtümmelungen und ſogenannter Verſchönerungen (z. B. 1601, 1624, 1625, 1726), bei denen ſogar die nach OSO. gekehrte Apſis durchbrochen wurde, um eine Capelle dahinter anzubauen, läſst ſich die Hauptdispoſition noch erkennen. Vom Tempel rühren die nach hinten ſchmäler werdenden Umfaſſungsmauern

219) Dieſen Umgang (v. 1289) nennt Kinkel S. 85 die erſte Ahnung eines Chevet (deren eines der ausgebildetſten, S. Sernin in Toulouſe, 1096 gebaut iſt), weil er ihn dem Bau des Sergius zuſchreibt, den er aber erſt 910 beginnen läſst. Grundriſſe falſch bei Hübſch III. 1 u. bei d'Agincourt LXXIII, 32, beſſer in Baſ. d. chr. R. XXXV, u. Canina T. 69—73, am beſten bei Rohault de Fleury, le Latran, obgleich auch hier die Reſtaurirungen unzuverläſſig ſind. — 220) Hübſch, S. XXV und Kinkel S. 83, beide ohne Prüfung aus Beſchr. Roms S. 379 copirend, laſſen ſie von Otto III. ums Jahr 1000 zu Ehren des H. Adalbert, Erzbiſchof von Prag, erbauen. Beſchr. Roms ſagt, ſie komme erſt 1160 als S. Bartolomeo vor, vorher ſei ſie nach Adalbert allein, oder mit S. Paulinus benannt. — Nun waren aber urkundlich 983 bereits die Reliquien des Bartholomäus in der, alſo im Bau ſchon vorgeſchrittenen, Kirche beigeſetzt, d. 7. Dec. 983 erſt ſtarb Otto II.; Adalbert ſtarb 997 und wurde erſt nach 1120 canoniſirt. — Möglich wäre nur, daſs er die Kirche geweiht hätte und ſie deſshalb titulus Adalberti hieſs. —

im untern Theil her.[221]) — 6 Säulen und 1 Pilaster tragen die Arkaden links, 7 Säulen rechts vom Eingang, so dass jener Pilaster zugleich die Ecke des im linken Seitenschiff stehenden Thurms bildet;[222]) das Querschiff steht nicht vor, hat aber Sporen und wurde 1170 ff. in eine hochliegende Vierung und 2 Flügel durch Säulchen getrennt, deren Anordnung sich nicht zuverlässig feststellen läst.[223]) Ueber der Vorhalle, welche nach meinen Untersuchungen nach dem Mittelschiff 3 durch Säulen getrennte Oeffnungen hatte, liegt eine Empore, die gleichzeitig mit dem Bau zu sein scheint, ebenso wie die Füsse einiger Säulen, welche statt des Torus eine Glockenleiste haben, s. Fig. 38 *i*. Reste des Atriums sind vorhanden. Als Krypta wurde das Souterrain des Tempels eingerichtet, durch 4 Säulen in 3 Schiffe getheilt. Es ist jetzt verfallen.

101) Im Jahr 988, sobald seine Herrschaft gefestigt schien, gründete der neue Brutus Crescentius auf dem Capitol eine besondere Kirche für den Senat, Sta. Maria in Capitolio, gewöhnlich Aracoeli genannt.[224]) Bereits 1158 wurde die grosse Treppe aus 124 Stufen des Quirinustempels errichtet;[225]) um 1130 und 1170 wurden an der Kirche Verschönerungsarbeiten vorgenommen, um 1250 wurde die Kirche, bis dahin von Benedictinern verwaltet, den Franziskanern übergeben, welche sie reparirten, dabei Simse, Thüren und Fenster gothisirten etc. Ob schon damals oder erst später die nach ONO. gekehrte Apsis in dem viereckigen Chorschluss verwandelt ward, ist nicht zu entscheiden, ersteres aber wahrscheinlich. Die Wölbung der Seitenschiffe und die Ausstattung der Seitenportale gehört dem 15. Jahrh. an; 1445 wurde das Patronat des Senats bestätigt, der noch 1521 hier Gericht hielt; kurz darauf erhob Leo X. die Kirche zum Titel eines Cardinals, nachdem sie noch vom Senat mit den vergoldeten Plafonds versehen worden war. 22 sehr verschiedene antike Säulen tragen auf weiten Rundbögen die Arkadenmauern. Ob die starke Ausladung des Querschiffs gegen den Langbau alt ist, scheint mir zweifelhaft.

102) Unter Gregor V. (996—999) erbaute Benedictus Campanianus, Abt von Farfa, die Kirche S. Cosimato in Trastevere; 1122 wurde

221) Die Reste des Tempels liegen nicht, wie Beschreibung Roms sagt, hinter der Kirche, deren Hintercapelle vielmehr über den Tempel hinausragt, sondern die Umfassungsmauern des Tempels sind direct benutzt, so, wie sie der bekannten Schiffsform der Insel folgen. Grundr. bei d'Ag. XXVIII, 19, 20 u. Bas. d. chr. R. XXC. — 222) Meist werden 14 Säulen angeführt. — 223) Diese Säulchen, 19 an der Zahl, darunter wohl eine Osterkerze war, wanderten zum Theil nach S. Alessio (s. im 5. Cap.). — 224) Casimiro, mem. istor. etc. Roms 1736. — Beschr. Roms S. 255 sagt, die Zeit der Erbauung sei unbekannt. Kinkel S. 84 nennt den Crescentius als „vermeintlichen" Erbauer. Lübke S. 406 setzt sie in die Reihe der dem 12. Jahrh. angehörenden, Hübsch sogar in das 13. Jahrh. — Den Namen Araceli, nach Beschr. Roms S. 255 erst Ende des 13., S. 257 schon im 12. vorkommend, leitet Pancirolli von einem durch Augustus errichteten Altar mit der Inschrift Ara primigenito Dei etc. her, den nach Casimiro der Gegenpapst Anaclet 1130 mit einem Tabernakel ausstattete, das 1833 umgeändert ward. — 225) Nach Andreas Fulvius etc.; n. A. erst 1348 aus Steinen eines Romulustempels. Auch das ist in Beschr. Roms vermengt. Abb. Bas. d. chr. R. XXXI B. Canina 43 f. —

dieſelbe von Calixtus II. neugeweiht, war alſo jedenfalls einer Reparatur unterworfen worden. 1475 erfolgte ein Umbau durch Baccio Pintelli, von dem die Façade erhalten iſt. Dem Bau von 996 gehört noch das aus ziemlich rohem Backſteinmauerwerk aufgeführte, mit antiken Fragmenten geſchmückte Veſtibulum, das Atrium mit Springbrunnen, und das aus weiſsem Marmor gefertigte, mit Arabesken verzierte Thürgewände an. Das Innere iſt ſehr einfach, der Altar nach O. gekehrt, die dreiſchiffige Anlage noch zu erkennen; ein Querſchiff war nicht vorhanden.

II. Eigentliche Centralbauten,

d. h. runde und polygone Anlagen.

Zunächſt ſind auch hier mindeſtes einige von den antiken Gebäuden zu erwähnen, die zu kirchlichem Gebrauch eingerichtet wurden, ohne Vollſtändigkeit auch nur anzuſtreben. Den Rundtempel am Fuſs des Palatin,[226]) ſehr früh zur Kirche eingerichtet und ſchon 590 unter den fünf Diakonien aufgezählt, reparirte Hadrian I.[227]) 774 von Grund aus; er wurde 1451 unter Nicolaus V. wiederhergeſtellt, unter Sixtus V. und unter Clemens XI. (1703) ſtark umgeſtaltet und heiſst jetzt S. Teodoro.

Der kleine Rundtempel an der Bocca della verità, von Manchen dem Sol, von Anderen der Veſta, von Piale und Reber dem Herkules zugeſprochen, im 12. Jahrhundert als früherer Tempel der Sybilla bezeichnet (woraus Bunſen Cybele machen wollte), diente im Mittelalter als Capelle unter dem Titel S. Maria del Sole und wurde von Sixtus IV. zur Kirche S. Steffano delle carrozze geweiht, 1810 aber ſäculariſirt.

In Tivoli wurde ſowohl der Veſtatempel, als der ſog. Tempio della Tosse, letzterer unter dem Titel S. Maria della febbre, dem Gottesdienſt geweiht; dieſer Bau, urſprünglich vielleicht nicht Tempel, ſondern Grabmal, iſt innerlich achteckig mit 4 runden und 3 viereckigen Niſchen; an Stelle der 4. ſteht der Eingang; äuſserlich iſt das Gebäude kreisrund mit 4, jene drei Niſchen und den Eingang enthaltenden Ausbauten.

Der achteckige Tempel in Spalato dient ſeit 650 als Cathedrale, ſ. S. 14. Ueber den von Romulus erbauten, dem Conſtantin geweihten Rundtempel ſ. I. Nr. 61. S. Bernardo und das Bapt. von S. Maria degli angeli ſind ebenſo in Rundſälen der diokletianiſchen Thermen eingerichtet, wie S. Maria della Rotonda in einem Rundraum (Pantheon) der Agrippa-Thermen.

1) Zu den älteſten chriſtlichen Rundbauten gehört das um 326 errichtete Grabmal der Helena, jetzt torre pignattara[228]) genannt, vor Porta Maggiore. Es iſt ein Kreis mit acht groſsen Niſchen.

226) Vermuthlich ein Romulustempel, ſ. bei Reber, Ruinen Roms, S. 350, wo irrig geſagt wird, daſs Canina ihn den Rundtempel der Velia nenne; er nennt ihn vielmehr Veſtatempel. — 227) Anaſt. ſagt: Basilicam Sti. Theodori sitam intra velum juxta domum cultam Sulpitianam. — 228) Die Kuppel gilt neben dem Circus des Maxentius als früheſtes Beiſpiel von Topfgewölben (pignatta der Topf). Dieſe ſind hier noch ziemlich unbeholfen. Quaſt hält den Bau für das Grab der zweiten Helena, Schweſter Conſtantins, † 360. —

2 und 3) Der Sage nach unter Anaklet I. (83—96), höchft wahrfcheinlich aber erft unter Conftantin,[229]) wurden auf der Spina des Nero-Circus zwei folche Rundbauten zu Ehren des Petrus und Paulus, deren Todes- und Begräbnifsftätte man noch lange an diefer Stelle fuchte, errichtet. — N. A. wäre der eine das Maufoleum des Honorius gewefen, welches fchon im 6. Jahrh. als Capelle der Heiligen Petronella vorkommt, der andere foll von Symmachus als Kirche S. Andrea geweiht, im 8. Jahrh. umgebaut worden fein und führte fpäter den Titel S. Maria della febbre; beide, beim Neubau der Peterskirche mit abgetragen, waren rund mit 8 viereckigen Nifchen, in deren einer der Eingang lag.[230])

Eine der wichtigften Gebäudegattungen der Periode find die Baptifterien. Ihnen wendete die Kirche ganz befondere Aufmerkfamkeit zu. Von den erften, die Spuren der Noth und Improvifirung an fich tragenden Taufanlagen zu reden, ift hier nicht der Ort. Der heilige Ifidor († 636) fagt, es follen im Baptifterium 7 Stufen fein, 3 abwärts, 3 aufwärts, die 7. aber, welche zugleich für beide die 4. fei, bezeichne des Menfchen Sohn etc. Schon Cyrill[231]) erwähnt, dafs das Baptifterium aus zwei Abtheilungen beftehe, einer Vorhalle[232]) zum Unterricht der Katechumenen und zu Ablegung des Bekenntniffes, und dem eigentlichen Taufraum.[233]) Bei Tertullian[234]) fcheint es, als ob der erfte Raum hie und da gefehlt und man an deffen Stelle die Vorhalle der Kirche benutzt habe. In der eigentlichen Taufhalle lag der Taufbrunnen, auf welchen fich Ifidor's Vorfchrift bezieht. Das Concil von Lerida verordnete, bei Anfertigung diefes Beckens fei Terracotta, roher Stein, poröfer und rauher Marmor auszufchliefsen, befonders vorzuziehen glatter Marmor und Porphyr.

Dafs die erften Architekten, welche Baptifterien bauten, fich dabei an die Form gewiffer heidnifcher Baderäume hielten, ift in der technifchen Verwandtfchaft begründet, daher nicht abzuleugnen. Eben fo ficher ift, dafs Manche auf diefe Nachahmung zu viel Gewicht legen, da jedenfalls auch antike Rundtempel und Gräber theilweis als Vorbild dienten.[235]) Ueber

229) Der Circus war noch bis um 300 in Gebrauch. — 230) Näheres Eingehen auf die vielerlei Vermuthungen und Reftaurationsverfuche betreffs diefer beiden Rotunden liegt dem Zweck des Buches fern. — 231) Cyrill. catech. Mystag I. 2. — 232) Bei Cyrill *προαύλιον οἶκον*, bei Joh. Diac. consignatorium, bei Auguftinus (ep. 33 ad Marcellinum) *μεγα φοτιστήριον* genannt. — 233) aula baptismatis, lumatum, *κολυμβήθρα* etc genannt. — 234) de coron mil. c. 3. Die Kirche konnte nicht, wie Manche die betr. Stelle gedeutet, als consignatorium dienen, denn Ungetaufte durften fie nicht betreten. — 235) Kugler G. d. B. B. 1. S. 360 nennt nur den Schwimmfaal als Vorbild, der ebenfo gut Baptift. hiefs, wie Frigidarium, natatio etc. S. Plin. L. II. ep. 17., L. V. ep. 6 Apoll. Sid. L. II. c. 2. Moller nennt nur das Pantheon und die Minerva medica; Otte nur das Grab, ebenfo Förfter. Quaft u. Kinkel theilen Kuglers Meinung. — Weingärtner tadelt S. 21 alle diefe Anfichten und verfpricht die Beibringung einer richtigern, kommt (S. 105, 110 etc.) zwar wieder auf Baptifterien zu fprechen, nennt fie dann aber nur den Grabkirchen nahe verwandt etc. Der Techniker wird hier wie bei den Bafiliken annehmen müffen, dafs damalige Architekten, ebenfo wie die jetzigen thun würden, alle dem vorliegenden Zweck einigermafsen entfprechende Bauten prüften u. das Befte behielten

dem Becken erhob fich wohl überall eine Aedicula, welche von Paulinus erwähnt wird, und bei vielen Baptifterien der älteften Zeit erhalten ift. Manche Baptifterien dienten zugleich als Grabkirchen, wie die der Conftanza beweift. Die Grabmäler ftanden darin in Nifchen, fchon um den Verkehr nicht zu hemmen, befonders aber wohl, um fo das Verbot des Begrabens in Baptifterien zu umgehen, indem man diefe Nifchen als gefonderte Räume, monasteria, ausgeben konnte. Rituelle Vorfchriften über die räumliche Stellung des Baptifteriums zur Kirche find mir nicht bekannt geworden.

4) Das von der Kirche ohne irgend eine lineare Beziehung ifolirt ftehende Baptifterium des Lateran wurde zwar von Sylvefter I. (314—335) gebaut, aber erft von Sixtus III. (432—440) vollendet,[236]) indem diefer um das Immerfionsbecken herum, welches aus Porphyr gefertigt und mit Silber überzogen, fünf Fufs hohen Wafferftand bot, auf die entweder fchon von Sylvefter oder erft von Sixtus hier aufgeftellten 8 Porphyrfäulen mit verfchiedenen Capitälen ein Marmorgebälk legte, welches noch um 860 eine goldene Kuppel trug.[237]) Diefe ift leider verfchwunden, fammt der Hängeplatte und Kranzleifte, die auf dem achteckigen Marmorarchitrav ruhten, zu der Kreisform der Kuppel überleiteten und jedenfalls gleich letzterer aus mit Goldblech belegtem Holz beftanden. Hilarius (462—468) fetzte in diefes Immerfionsbecken (in fontem) ein rundes Porphyrgefäfs mit einer das Waffer fpendenden Mufchel ein, alfo ein eigentliches Taufbecken, welches fpäter durch die jetzige Wanne von grünem Bafalt erfetzt ward.

236) Conftantin hatte zwar die Erbauung befohlen oder doch gefördert, getauft ward er aber nicht darin, fondern in Nikomedien kurz vor feinem Tod. — 237) Fontem ex lapide porphyretico ex omni parte coopertum intrinsecus et foris et desuper, et quantum aqua continet ex argento purissimo in pedibus quinque, qui pensavit argenti libras tria milia et octo . . . in medio fontis columnas porphyreticas quae portant phialam auream etc., fagt Anaft. in Vita Sylvestri. Dafs er diefe Befchreibung fchon bei Sylvefter giebt, und dann in vita Sixti III. zufügt: fecit ornamentum super fontem, quod ante ibi non erat, id est epistylia marmorea et columnas porphyreticas erexit, erklärt fich — daraus, dafs er fortfährt: quas Conftantinus Auguftus congregatas dimisit et jussit ut erigerentur — für den Techniker fehr leicht folgendermafsen: Sylvefter legte ein vertieftes Baffin (fontem) an. Auf den in dasfelbe hinabführenden Stufen, alfo noch innerhalb desfelben und um deffen Mittelpunkt gleichmäfsig gereiht, follte er die Säulen aufftellen (in medio fontis columnas, fagt der Nichttechniker Anaft.), welche zu Anaftafius Zeit die goldene Thurmkuppel trugen (quae portant phialam auream) und welche Conftantius geliefert hatte (quas Constanticus jussit ut erigerentur). — Ob er fie wirklich aufgeftellt, oder ob diefs erft Sixtus bewirkt, hängt davon ab, ob man lieft epistylia marmorea (et oder ad) columnas porphyreticas erexit. — Kinkel fagt S. 119, Leo III. habe es gröfser umgebaut, wofür bei Anaft. kein Beweis zu finden. Förfter vermuthet a. a. O. S. 102 nach Bunfen III, S. 558 einen völligen Neubau im 9. Jahrh., der ebenfalls nicht zu beweifen ift. Der Durchmeffer der aedicula beträgt 8,60, der Umgang je 5,20 m. Die Kennzeichen für das Aufliegen einer Kuppel auf dem Gebälk hat Rohault de Fleury in feinem Werk „Le Latran" nach genauer Vermeffung publicirt, aber nicht gewufst, was daraus zu fchliefsen fei. Das Gebälk war nur im Architrav nach innen geradlinig, der Fries aber ging in die Rundung über und verengte fich nach oben convex. —

Die Säulen wurden unter Hadrian IV. (1154—1159), wo die goldne Kuppel fchon verfchwunden war, benutzt, um 8 als Kappen in das gleichzeitig aufgeführte Ringgewölbe einfchneidende Bögen darauf zu fetzen. — Ob dabei zugleich eine Mittelkuppel aufgeführt ward, ift nicht erwiefen; ficher ift, dafs 1534 eine folche vorhanden war[238]) und unter Paul III. (1534—1549) mit dem Ringgewölbe abgetragen ward. An Stelle der 8 Bögen wurde nun eine wirkliche zweite Säulenftellung aufgefetzt, welche eine neue Kuppel trug; diefe wurde 1580 unter Gregor XIII. abgetragen, aber die Säulenftellung blieb. Auf fie thürmte Urban VIII. um 1630 noch einmal 8 Bögen und eine Kuppel, die aber nicht lange hielt und durch eine leichtere erfetzt ift, fo dafs jetzt der Mittelraum thurmhaft hoch, der Umgang ungemein eng erfcheint, während urfprünglich das Ganze ein Raum mit darin freiftehender Aedicula war. Der Raum, von glatten Mauern im Achteck umzogen, mag wohl anfangs eine wagrechte Holzdecke oder freiliegenden Dachftuhl gehabt haben, wofür mehrere Nachrichten von Erneuerungen camarae et tecti (um 800, und 1200) fprechen und wogegen der Durchmeffer von 19 m. nicht angeführt werden darf, da S. Steffano rotondo fogar 23 m. lichte Weite hat. Die Vorhalle, theilweis noch vom erften Bau erhalten, ift etwa 7 m. tief und mit der Nifche circa 17 m. lang. Sie führte bis um 640 den Namen Porticus Sti. Venantii (f. I. Nr. 47) und wurde 1153 mit Mofaiks durch Anaftafius IV. gefchmückt (f. Note 218).

5) Vermuthlich im erften Bau noch älter ift das weftlich vor der Kirche ftehende Baptifterium zu Aquileja, denn es wird fchon unter Aurelian, alfo um 270 erwähnt, ferner durch die Tradition mit dem Heiligen Hieronymus, Papft Pius und Conftantin d. Gr. in Verbindung gebracht. Die Architekturformen ftimmen mit denen von Spalato überein.[239]) Der Hauptraum ift achteckig, in ein Viereck eingefchloffen, deffen Ecken durch 4 Nifchen ausgefüllt waren, ziemlich 14 m. im Durchmeffer, wovon auf die Fon. mehr als $5\frac{1}{2}$ m. kommen; diefe ift fechseckig und von 6 Säulen umgeben, die bei $2\frac{1}{2}$ m. Schafthöhe auf Archivolten eine Aedicula oder Phiala trugen. Bedeckt war der Hauptraum durch eine flache Kuppel mit Oberlicht. 1739, als Canonicus Bertholi fein Werk über Aquileja fchrieb, ftand die Kuppel noch, war aber fchon abgefteift. Die Darftellung diefer Steifen verleitete Hübfch zu der Anficht, dafs die 6 Säulen eine Gallerie geftützt hätten. Das *πϱοαύλιον* (Chiesa dei pagani) gehört in feiner jetzigen Geftalt einer fpäteren Zeit an, in welcher auch das Baptifterium felbft Aenderungen erfahren haben mag.

6) Sehr ähnlich ift das wohl auch gleichzeitige Baptifterium zu Città

238) Abb. der 1534 abgetragenen, fowie der an ihrer Stelle aufgeführten Kuppel nach alten Originalen bringt Rohault de Fleury. Sonftige Abb. bei d'Ag. Taf. LXIII, 1, 9. Gaily-Knight t. V, Canina T. 103, Ifabelle T. 28—31, Hübfch T. VII u. VIII, fämmtlich ohne Berückfichtigung der Nachrichten über die Kuppel etc. — 239) S. Eitelberger, Denkm. d. öft. K. Staates I., S. 121.

nuova (Eraclea) in Iſtrien, achteckig mit ſechseckigem Taufbrunnen, deſſen Aedicula noch ſteht, und der im Ganzen dem zu Cividale gleicht (ſ. 3. Cap.).

7) Das Grab der Conſtantia, jetzt Sta. Coſtanza, bei S. Agneſe f. l. m., n. E. 326 von Conſtantin behufs der Taufe ſeiner Schweſter und Tochter errichtet, dann als deren Grab benutzt, n. A. als ſolches um 354 erſt errichtet,[240]) unter Alexander IV. (1254—1261) zur Kirche geweiht, Anfang des 15. Jahrh. auch in der Kuppel umfänglich reſtaurirt, im 17. Jahrh. abermals erneut, iſt dennoch in der Hauptmaſſe vom erſten Bau erhalten. Das kreisrunde Gebäude hatte noch äuſserlich eine Säulenſtellung, auch eine auſsen ſichtbare Kuppel mit Nabelöffnung. Zwiſchen dem 11 1/7 m. weiten Mittelraum und dem Umgang ſtehen zwölf Säulenpaare (doppelt in der Wandſtärke). Jedes derſelben trägt ein beide Säulen verbindendes Gebälkſtück. Die Capitälblätter zeigen ſchon theilweis die harte ſcharfkantige Behandlung, die ſpäter allgemein wurde. Die hierauf ruhenden zwölf Bögen ſtützen nach auſsen ein ringförmiges Tonnengewölbe, innen einen Tambour mit Kuppel. Die Niſchen des Umgangs, unter denen die gröſste dem Eingang gegenüberliegende, für den Sarkophag der Conſtantia beſtimmte, auch äuſserlich durch einen Anbau markirt iſt, ſind nicht organiſch den Säulen entſprechend geordnet. Die vier den Hauptachſen entſprechenden Bögen ſind gröſser als die übrigen. Da die Bögen in einer runden Mauer ſtehen, ſind ſie alle auſsen weiter und natürlich auch höher.[241]) Die Vorhalle iſt ganz ſo angeordnet, wie am Baptiſterium des Lateran, aber bei 19 m. Länge nur 5 m. tief. Die Kuppel iſt ähnlich conſtruirt, wie an der Minerva medica des Gallienus,[242]) die Umfaſſungen ſind noch ſehr ſtark (über 3 m.). Die Beleuchtung des Mittelraumes durch zwölf Fenſter im Tambour iſt reichlicher und klarer geordnet, als im Baptiſterium des Lateran.

8) Das vermuthlich noch dem Ende des 4. Jahrhunderts in der Hauptanlage angehörende Baptiſterium der Kirche S. Lorenzo maggiore in Mailand, jetzt Capelle S. Aquilino,[243]) ſ. Fig. 35 rechts, bildet ein Achteck mit vier runden und drei viereckigen Niſchen, während die achte

240) Ricci I. S. 42 theilt erſtere Anſicht; Weingärtner, Urſpr. d. chr. Kirchengeb. S. 135, nähert ſich ihr, ebenſo Kinkel a. a. O. S. 114; die zweite Anſicht theilen Quaſt, Urſpr. etc. S. 18, Kugler B. I. S. 327 u. 385, Schnaaſe III, 50, 61, Förſter I. 101 in Anlehnung an Beſchr. Roms S. 410. — Abb. bei d'Ag. F VIII, 7, 8; Ciampini T. 36; Canina 98 f.; Gally-Knight t. VI.; Iſabelle Pl. 42; Hübſch VII, 1, VIII. etc. — 241) Hübſch erwähnt dieſes Umſtandes als hier zum erſten Mal vorkommend. Genauere Unterſuchung am Colliſeum, Theater des Marcellus etc. würden ihm auch frühere Beiſpiele für dieſe naturgemäſse Erſcheinung geliefert haben. Zu verwundern wäre es blos, wenn die Römer zu dem traurigen Hilfsmittel der Renaiſſance gegriffen haben würden, in ſolchen Fällen die äuſsere Stirn zu verdrücken und die Laibung windſchief zu machen, blos um wagerechten Schluſs zu erzielen. — 242) Im Mittelalter terme di Galluccio (corrumpirt aus Gallienus) genannt. — 243) Hübſch vermuthet S. 22, daſs es aus dem 6. Jahrh. ſei, aber die dieſe Vermuthung begründende ſchlechte Mauerung findet ſich nicht in allen Theilen, ſ. auch I. Nr. 16. —

Seite den Eingang enthält, zu dem man jetzt von der Kirche her durch ein Proaulion gelangt, welches vermuthlich urfprünglich länger war, vielleicht auch anfänglich auf einer andern Seite lag, oder mindeftens noch befondere Eingänge hatte, da ja die Täuflinge, welche hier ihren Unterricht empfingen, die Kirche noch nicht betreten durften, fondern nur diefen Raum, der auch danach fowohl in Deutfchland, wie in Italien[244]) den Namen Heidenkirche (chiesa dei pagani) führte.

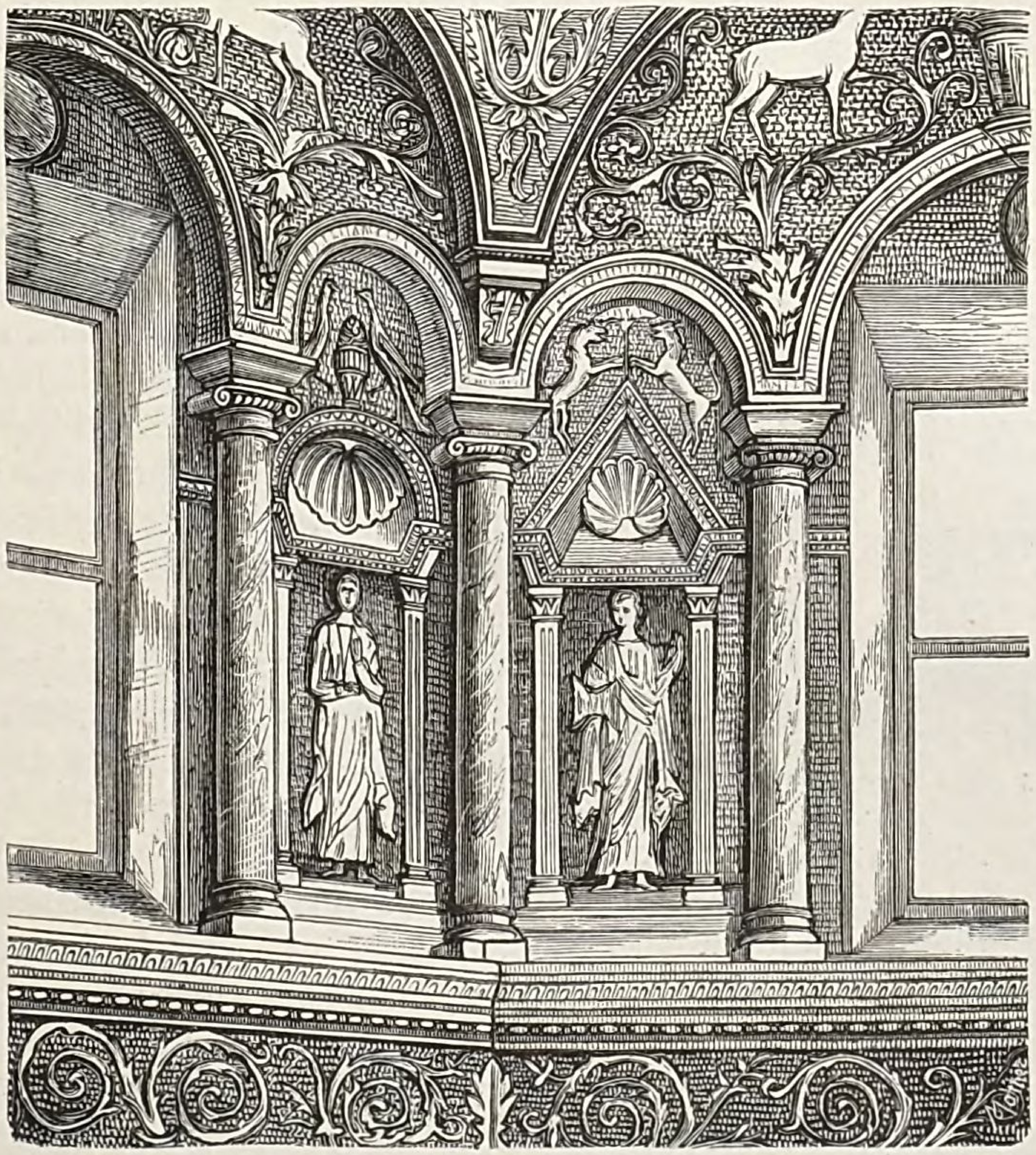


Fig. 31. Aus dem orthod. Baptifterium zu Ravenna. Aufnahme von O. Mothes.

9) Wenig fpäter oder ganz gleichzeitig ward der vorigen gegenüber die ganz ähnliche nur kleinere Capelle S. Sifto angelegt, aber fammt jener mit dem erften Bau der Hauptkirche in den Kämpfen von 387 und 393 grofsentheils zerftört, fo dafs die Formen des Aufbaues der erften Hälfte des 5. Jahrhunderts zuzufchreiben find, f. fub. 16.

10) Das 387 erbaute Baptifterium von Sta. Tecla zu Mailand war achteckig. Einige Mauerrefte find allein davon erhalten.

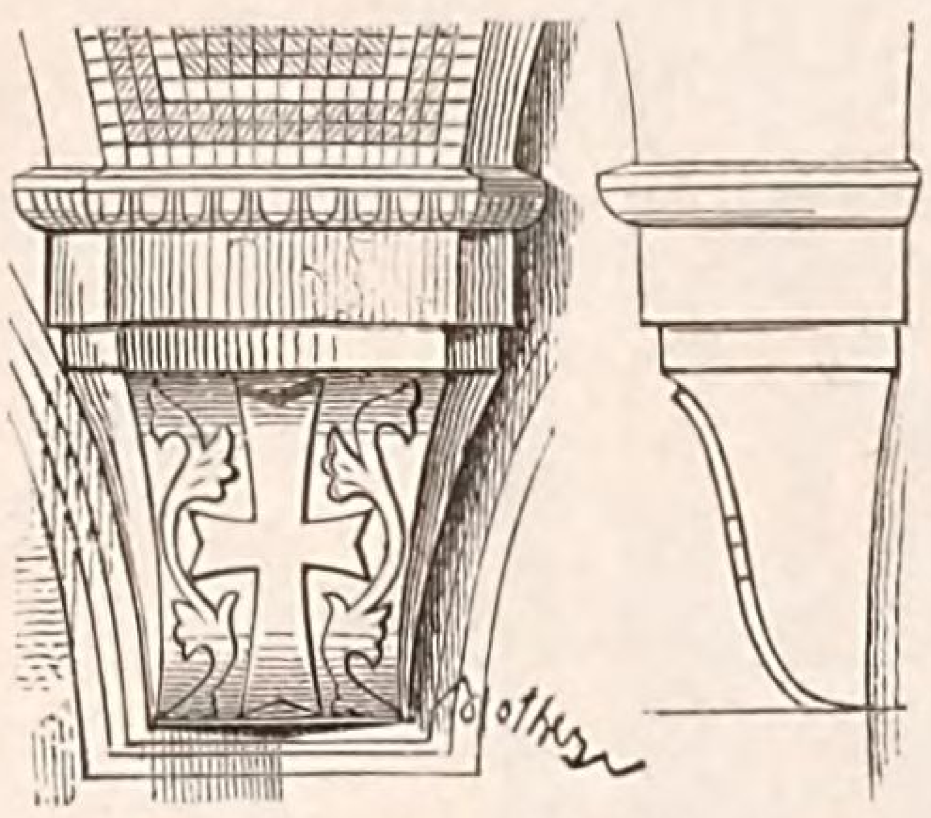
11) Um 400 wurde beim Dom zu Trieft in dem vom Tempel beibe-

244) Z. B. in Aquileja. —

haltenen Atrium auch ein Baptifterium errichtet, auf der Südfeite der Bafilica neben deren Eingang, ein Achteck mit fechseckigem Taufbrunnen, der allein noch erhalten ift, während der Raum fpäter zu einer achteckigen Capelle S. Giovanni umgebaut ward.

12) Etwa derfelben Zeit dürfte das ebenfalls achteckige Baptifterium in Volterra angehören, welches noch nicht genügend durchforfcht ift.

13) Vermuthlich um 404 wurde von Bifchof Urfus zugleich mit der Ecclesia Ursiana (f. I. Nr. 30) das Baptifterium der Orthodoxen, jetzt S. Giovanni in Fonte zu Ravenna erbaut; bald darauf, vermuthlich in den Kämpfen gegen die Arianer Alarich und Ataulph, zerftört und unter Galla Placidia von Bifchof Neon (425—430) reftaurirt, zeigt es einige wefentliche Fortfchritte. Der Grundrifs bildet ein Achteck mit 4 halbrunden Ausbauten (Apfiden) und 2 Eingängen von Südweft und Nordweft.[245]) Am Aeufseren erfcheinen, wohl erft der Reparatur Neon's angehörend, alfo gleichzeitig mit der ähnlichen Anordnung an S. Francesco (f. I. Nr. 37) Lifenen, die durch je 2 Kleinbögen verbunden find, welche zwifchen den Lifenen auf einem Kragftein ruhen; ferner im Hauptfims Stromfchichten abwechfelnd mit glatten Schichten. Innerlich fteht (hier zum erften Male) in jeder Ecke eine Wandfäule; die Schäfte find von verfchiedenen antiken Gebäuden zufammengebracht, ja zu dem einen fogar ein Thürgewände benutzt. Von den Capitälen find 6 antik, korinthifch, deren einige an der einen Ecke eine doppelte Volute haben; zwei aber find direkt für den Bau gearbeitet und zwar korinthifirend, mit nur einer Reihe fpitzer Blätter und Kreuzen ftatt der Mittelblume. Sie tragen (auch zum erften Male) auf einer neugearbeiteten Kämpferplatte, deren ziemlich fteile Rinnleifte mit ftehenden, etwas unbeholfen behandelten Blättern befetzt ift, runde Blendbögen, die aber unorganifch auf der nicht nach ihrem Anfatz gekröpften Kämpferplatte aufftehen. Ueber diefen Bögen oder vielmehr über ihrer mit Mofaikornament verzierten Ueber- und Hintermauerung läuft ein Gurtfims von ziemlich kleinlicher Profilirung, zum Theil ebenfalls mit Mofaik verziert (f. Fig. 31), der eine zweite Wandfäulenreihe trägt. Hier hat jede Seite drei Blend-


Fig. 32. Detail zu Fig. 31.

245) S. den Bericht über Lancianis' Ausgrabungen in d. Roffi Bolletino di Archeologia christiana, Rom 1866; Rahns Befuch in Ravenna in v. Zahns Jahrb. d. Kunftwiffenfch. 1868.— und J. P. Richter, Mofaiken Ravennas, Wien 1878. — Nach dem Obengefagten find die Zeichnungen und Angaben in Quaft, Ravenna, Berlin 1842, und in Kugler, Gefch. d. Bauk. I. S. 395 zu corrigiren. Die architektonifchen Details find bei Quaft etwas beffer gezeichnet als bei Rahn und Richter, bezüglich der Mofaiks gilt das Umgekehrte. Bei Hübfch Pl. XIII, XV findet fich viel Willkürliches. Das Capitäl Pl. XXV, 4 und die Platten Pl. XXIX, 4 u. 5 find richtig.

bögen, deren mittlerer, ein jetzt viereckiges, früher halbrund gefchloffenes Fenfter enthaltend, gröfser ift, und die durch einen Rundbogen zufammengefpannt werden, ein hier zuerft auftretendes, fpäter bekanntlich weit ausgebildetes Motiv.[246]) Diefe grofsen Bögen ruhen auf Confolen, welche eine durchaus neue, ihrer Einfchiebung zwifchen die kleinen Bögen ftreng entfprechende Form[247]) haben (f. Fig. 32), auch in neuer Weife mit Kreuz und Ranken gefchmückt find. — Die, hier im Norden zuerft, aus Töpfen conftruirte und mit Holzdach überdeckte Kuppel beginnt, ähnlich einem böhmifchen Gewölbe, am Widerlager der Bögen, ftatt wie bisher über deren Scheitel, fo dafs man fie auch eine Segmentkuppel mit Pendentifs nennen könnte.[248]) Wenn diefe Anordnung fchon die Fufspunkte der Drucklinie nach innen rückte und alfo eine Verfchwächung der Mauern an der Aufsenfeite geftattete, auch den Druck auf die Ecken leitete, fo wurde durch die Ueberkragung der Ueberbögen eine weitere Hineinrückung der Drucklinie und demnach weitere Verfchwächung der Mauern ermöglicht, und konnte die Mauerftärke bei 11,30 m Spannweite und 13 m Höhe auf 0,67 m reducirt werden. Eine Befchreibung der herrlichen Mofaiks gehört nicht hierher. Nur das fei erwähnt, dafs auch die in Mofaik dargeftellten Architekturen fich in den Formen der Gebälke, Capitäle etc. vielfach von der Antike losfagen und befonders im Blattwerk, gleich den rein ornamentalen Theilen, jene übertriebene Schmuckentwicklung, jenes Verfchmähen ftrenger Symmetrie, jenes Bezeichnen der Abzweigungen durch Knäufe und Ringe und jene zackige tief eingefchnittene Blätterbildung zeigen, der man auch im byzantinifchen Styl begegnet, alfo den Schematismus des römifchen Styls durchbrechen, um, allerdings noch etwas unbeholfen und unficher, einer frifcheren Auffaffung der Natur fich zuzuneigen, was fich auch in den Thierdarftellungen wiederholt, während andrerfeits ein Rückfchritt fich darin zeigt, dafs die menfchlichen Geftalten unbeholfen in den Bewegungen, in Händen und Füfsen verkümmert, die Kleidungen theils conventionell fteif, theils in gefuchter Weife flatternd geordnet find und dafs die Farbenfcala, fowie die Tonfcala der plaftifchen Modelirungen und der Schattenübergänge minder reich find als gleichzeitig in Rom, woran vielleicht auch materielle und finanzielle Gründe mit Schuld tragen.[249])

246) Förfter a. a. O. S. 109 nennt diefes Motiv völlig falfch einen Kleeblattbogen. — 247) Die Abb. der Oberparthie find bei Rahn u. Richter total unverftanden und unverftändlich, die Confolen kaum zu erkennen. Letztere bei Quaft Taf. I, 7 und bei Hübfch Pl. XVIII, 16 ein wenig beffer, aber noch falfch genug. Deshalb gebe ich Fig. 31 u. 32 nach eigner Aufnahme. — 248) Die von Schnaafe B. III, S. 149 gegebene Befchr. folcher Kuppeln ift, fammt dem ihnen von ihm gegebenen Namen „Hängekuppeln“ völlig untechnifch, weder dem Laien noch dem Techniker verftändlich, fein Urtheil betreffs ihrer Mängel falfch. Diefe Anordnung ift entfchieden als grofser technifcher Fortfchritt zu betrachten und wird noch jetzt gern und häufig benutzt. Hübfch a. a. O. S. 29 erkennt diefen Fortfchritt an. Aehnlich hat man fich auch die Wölbung in Aquileja zu denken. — 249) Näheres f. in Richters Not. 245 citirtem trefflichem Werk.

Die Bogeneinfaffungen, bei den grofsen Bögen in Mofaik, bei den kleinen in plaftifcher Profilirung ausgeführt, laufen fich im untern Gefchofs auf den Kämpfern todt, während fie im obern fo, wie in Spalato, herumgeführt find. Der Taufbrunnen, deffen Phiala leider fehlt, hat eine achtfeitige Brüftung mit vorftehenden Eckfäulchen und fonftigem reichem Marmorfchmuck, deren eine Seite halbkreisförmig in das Baffin hineintritt, um dem Priefter die Amtshandlung zu erleichtern. In der Krypta liegen die Trümmer des alten Altars,[250]) der, in ritueller Beziehung fehr intereffant, in künftlerifcher beweift, wie damals fchon man fich nicht genirte, verfchiedenhohe Säulen und Pilafter, die neben einander ftehen, auch mit verfchieden hohen Füfsen zu verfehen. Die freiftehenden Säulchen an den Altarecken find verjüngt und haben ziemlich graciöfe Kelchcapitäle, während die Pilafter und Relieffäulchen an dem (ob fpätern?) Reliquienfchrein unter der Platte einerfeits ein Streben nach neuen felbftändigen Formen bezeugen, andrerfeits aber noch recht unbeholfen erfcheinen, fowohl in Gliederung der Füfse als in den ausladungslofen Capitälen und in der Verzierung der Schäfte, welche bei den Säulchen in ungleich gewundenen Rinnen, bei den Pilaftern aber in nur zwei, zu grofsen, Canälen befteht.

14) Das Baptifterium zu Novara, welches wenigftens in feinen untren Theilen der Zeit vor 417 angehört (f. Note 86), bildet ein Achteck von 11 m Durchmeffer mit fehr nahe vor der Wand ftehenden Eckfäulen, zwifchen denen viereckige und runde Nifchen wechfeln, wobei eine der erfteren den Eingang enthält, und welche, ähnlich wie im orthodoxen Baptifterium zu Ravenna, durch auf Kämpferwürfeln über korinthifchen Capitälen auffitzende Rundbögen [251]) verbunden find, wobei jedoch hier die Kämpferwürfel zwar fchmucklos, aber entfprechend den Mauerecken gekröpft find. Ueber den Gurtbögen folgt unter der achtfeitigen Kuppel ein hoher Tambour mit einem Fenfter an jeder der acht Seiten, gegen deffen fchwächere Mauer fich über den untren Nifchen ein ringsum laufendes Pultdach lehnt. Die Säulen, fammt den Capitälen antik, ftehen mit ihren attifchen Füfsen auf Würfeln, welche nicht wie die Kämpferwürfel gekröpft find. Der Taufbrunnen ift rund,[252]) aber feine Aufsenfeite durch acht Pilafter in ebenfoviele Felder getheilt. Diefe enthalten theils

250) Sehr gute Abbildungen von Rahn in Zahns Jahrb. 1868, S. 175. — 251) Kugler, Kunftgefch. 1848. S. 347, erwähnt einen Kapellenumgang, der nie vorhanden war, in d. Gefch. d. B. II. S. 68 befchreibt er das Gebäude richtig. Schnaafe Bd. 4. S. 433 läfst die Kuppel „in fehr eigenthümlicher Weife durch 8 in Säulen auslaufende Nifchen“ getragen werden, ein keinem Techniker verftändlicher Ausdruck. — S. Often a. a. O. T. 14, 6 und Wiener Bauzeitung 1846. Lit. Bl. S. 95 ff. — 252) Schon deshalb kann er nicht, wie Often meint, früher Graburne gewefen fein. — Auch die Verzierung befchreibt Often unrichtig. — Die Infchrift ift bei Bianchini (Guida di Novara 1828) wie bei Often, der Ab. Carlo Racca. illust. del Duomo e del batt. di Novara 1837 nicht gekannt zu haben fcheint, falfch, richtiger bei Ricci I. S. 102. S. auch Lupi dei battisteri I, 109. —

Schuppen- und Netzwerk, theils, befonders neben der Infchrift, Eichenzweige mit Eicheln und den Kopf eines Bocks (nach Apponius: fons, ubi haedi descendunt, et ascendunt agni immaculati). Die Infchrift lautet: VMBRENAE — A(ugustae?) F(Filiae?) ROLLAE — DOXA. LIB (erta) T(otis) F(ecit) I(mpensis) (od. totum fieri jussit.), enthält alfo die Nachricht, dafs die Freigelaffene Doxa auf Befehl und Koften ihrer Herrin Umbrena, Tochter des Rolla (oder Afrolla), das Becken machen liefs. — Aeufserlich dürfte der Untertheil mit dem Confolenfims unter den erwähnten Pultdächern ficher alt fein, der Obertheil aber wohl nur bis an die 5 Kleinbögen, welche an jeder Seite zwifchen den Ecklifenen ftehen. Diefe

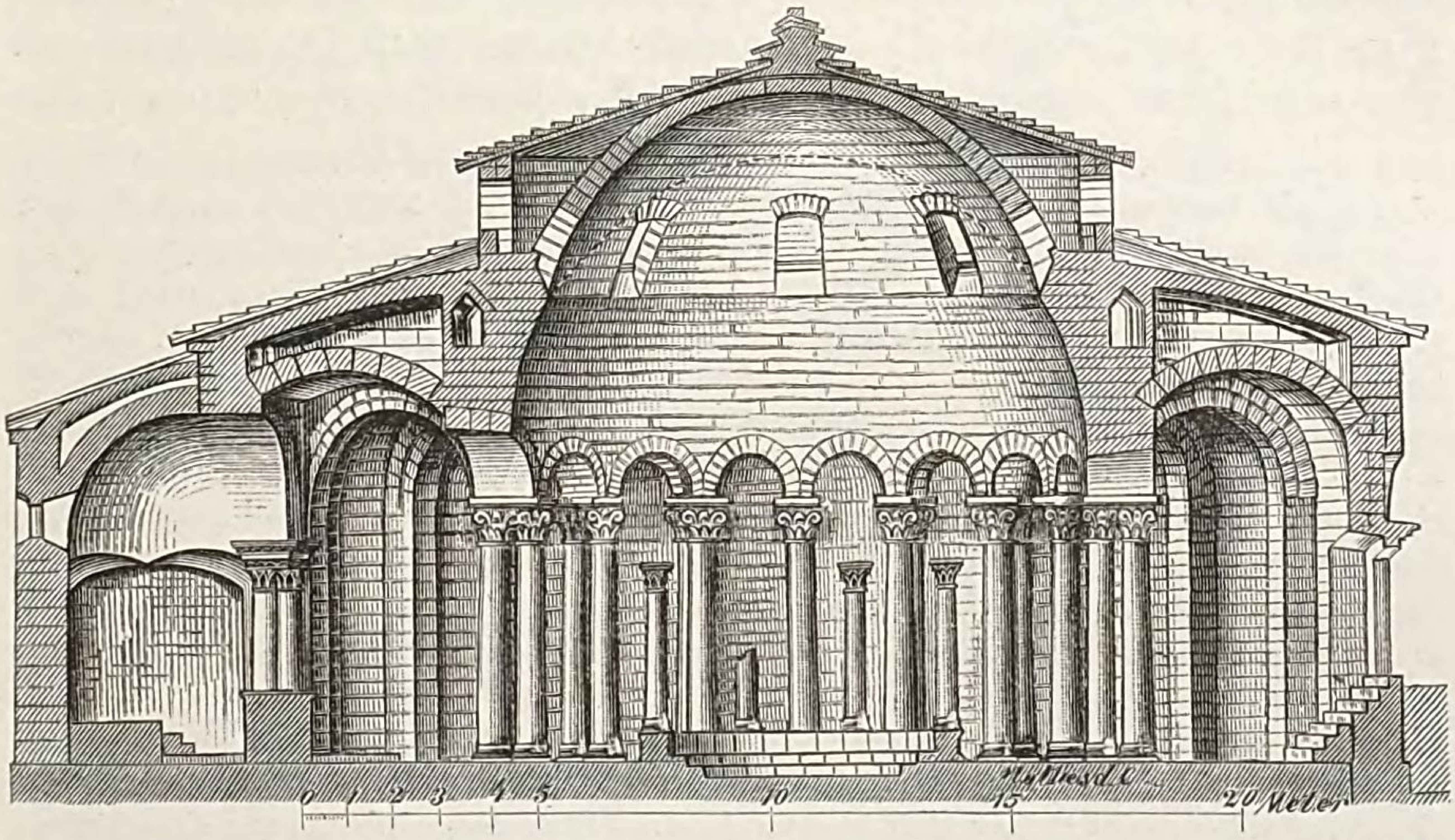


Fig. 33. Durchfchnitt von S. Maria maggiore zu Nocera.

Rundbögen wahrfcheinlich, jedenfalls aber die über der Kuppel den unzugänglichen Dachraum beleuchtenden, kleinen Fenfter gehören einer der Reparaturen von 1020 und 1124 an. — Das Baptifterium liegt der Bafilica gegenüber an der Oftfeite des Atrium, hatte den Eingang auf der Weftfeite vom Atrium aus; als Proaulion mogte der nicht mehr ftehende Portikus an diefer Seite des Atrium dienen, wie in Aquileja und Parenzo.

15) Als Nachahmung des Conftantiagrabs betrachtet Schnaafe die von ihm, fo wie von Kugler ins 4., von Lübke nach Ramée ins 6. Jahrh. gefetzte Kirche S. Maria maggiore (oder rotonda) zu Nocera dei Pagani bei Salerno.[253]) Diefes Baptifterium (denn das ift ficher das Gebäude) zeigt aber fo

253) S. Schnaafe a. a. O. B. III. S. 62, Kugler G. d. B., B. I. S. 391 und Lübke Gefch. d. Arch. S. 243. Kugler giebt den ganz willkürlich „verbefferten" Grundrifs nach d'Ag. Taf. VIII, 9, 10, ftatt des weit richtigeren, obfchon immer noch ungenauen nach Ifabelle parallèle pl. C. oder Canina T. 102. — Auch Lübke führt, vermuthlich nach demfelben Grundrifs, Säulenzahl und Maafse falfch an (der Innenraum hat nicht 36 F., fondern

viele wefentliche Fortfchritte, dafs es fchwerlich Nachahmung jenes fo weit entfernten Gebäudes ift. Die Anlegung einer Apfis an den Kreis, die Erfetzung der Gebälkwürfel durch niedrige Kuppelungsplatten, das theilweife Einfchneiden der Bögen in das Gewölbe, die ganz eigenthümliche Form der Kuppel,[254]) die hier zum erften Male in die Kuppel felbft eingebrachten Fenfter, das einhüftige Ringgewölbe endlich mit den ftarken, dasfelbe ftützenden Gurtbögen und die dadurch ermöglichte Schwächung der Mauertheile[255]) zwifchen den betreffenden Pfeilern, find Neuerungen genug, ohne dafs man mit Lübke noch Strebebögen hinzuzufügen braucht. Dabei zeigen manche diefer neuen Conftructionen, befonders in der Kuppel, noch Unficherheit und Schwanken. — Die Anordnung von 16 Theilen im Umgang bei 8 an der Aedicula zeigt ebenfo Streben nach Organismus, wie hier zuerft eine organifche Verbindung der Umfaffungsmauern mit den

11,9 m = 38 F. rhein. Durchmeffer), erwähnt nicht vorhandene Strebebögen etc. Zeichnungen und Befchreibung bei Hübfch a. a. O. S. 40, Pl. XVII, XVIII find ziemlich, doch nicht ganz richtig, die äufsren Säulen ftehen genau auf einem Sechzehneck, mit Weglaffung einer. Deshalb gebe ich Fig. 33 u. 34 nach eigner Aufnahme. — 254) Kinkel, Gefch. d. b. K. S. 120 nennt fie nicht Baptifterium, fondern nur den Baptifterien naheftehend, und bezeichnet die Kuppel als „genau im Halbkreis ausgeführt" — Förfter fagt S. 102, fie hätte den Anfchein eines Baptifteriums — Beide haben fie wohl nicht gefehen. Kugler fagt a. a. O., die Bögen trügen keinen Tambour, fondern die Kuppel, in welche die Bögen eingreifen, ruhe unmittelbar über ihnen. Das Alles ift falfch; es ift allerdings ein kurzer Tambour vorhanden. Die Bögen greifen nicht in die Kuppel, wohl aber zum Theil in das Ringgewölbe ein. Ihre Scheitel fteigen nach aufsen, wie bei Sta. Conftanza, was Hübfch in feiner Zeichung nicht angiebt. Die Kuppel zerfällt in zwei Theile. Der untere ift, nicht, wie bei Hübfch, nach überhöhtem, fondern nach richtigem Halbkreis, bis zu deffen halber Höhe nur durch Vorkragung gebildet, gerade wie es noch jetzt hier und da gemacht wird, um den Seitenfchub zu vermindern. Bis zu $^1/_4$ der Halbkreishöhe ift die Ringmauer über den Bögen voll aufgeführt, dann aber in ihrer äufsern Hälfte durch Einbringung eines kleinen Gangs entlaftet, der mit Spannfchicht überlegt ift, an deffen Stelle aber nur einen Abfatz anzubringen man nicht wagte, einmal, weil denn doch ein Theil des Seitenfchubs vom Obertheil der Kuppel (bef. bei ftarkem Wind einfeitig) hierher treffen kann, dann weil man dadurch die Spannweite des oberen Gufsgewölbes auf dem urfprünglich nicht gleich der Kuppel mit Holzdach verfehenen Umgang unnütz vermehrt hätte, und endlich weil man einen Revifionsumgang brauchte. Es wundert mich, dafs der praktifche Hübfch diefen dreifachen Zweck nicht anführt. Genau in gleicher Höhe mit dem Scheitel der Spannfchicht nun ift auf den vorgekragten Schichten ein neues Widerlager angelegt, auf welchem zugleich die Sohlen der Kuppelfenfter fitzen, und wo die eigentliche Kuppelwölbung beginnt, und zwar nach einem kleineren Durchmeffer wie bisher, fei es nun blos um gröfsere Höhe zu erreichen oder um durch eine fteilere Drucklinie den Seitenfchub noch mehr zu mindern. Häfslich wurde dadurch die Kuppel. — 255) Die Einhüftigkeit des Ringgewölbes, d. h. das Höherliegen des innren Widerlagers im Vergleich zum äufsren, ift wohl nicht deshalb angeordnet, weil fo das äufsre Widerlager niedriger gebracht werden konnte, denn es fteht immer noch höher als das der Bögen, fondern refultirte von felbft daraus, dafs die Gurtbögen nach aufsen auf vorfpringenden Pfeilern ruhen und alfo vor der Flucht ftehen, nach innen aber in die Flucht hineinfahren, fo dafs das darauf gelegte Gewölbe nur nach aufsen bis zum Widerlager herabreicht, nach innen von den Mauern abgefchnitten wird. Das geht daraus hervor, dafs vor der Apfis, wo die Gurtpfeiler fehlen, das Gewölbe nicht nach innen, fondern nach aufsen fteigt.

Innenftützen angeftrebt ift. Das Weglaffen des einen folchen Stützenpaares, um für den Blick auf die Apfis eine gröfsere Oeffnung zu gewinnen, das Anbringen der Thüre ohne Rückficht auf die Achfe, die Nichtverdeckung der während des Baus beliebten Aenderungen im Plane und andere Nonchalancen, die uns im Mittelalter fo häufig begegnen, würden im 4. Jahrh. nicht möglich gewefen fein. All diefe Umftände, zufammengehalten mit den Formen der nur theils antiken, theils aber für den Bau direct gearbeiteten Capitäle und Schäfte und mit andren technifchen Kennzeichen laffen mich mit Hübfch vermuthen, dafs das Gebäude nicht dem 4. Jahrh. angehört, aber gegentheils zeugt Manches von einer Unficherheit, welche anderwärts nach 450 fchon völlig überwunden erfcheint, und von genauerem Anhalten an antike Vorbilder (Entafis des Schafts, Capitälform etc.), welches um diefelbe Zeit zu verfchwinden beginnt, daher ich, auch mit Hinblick auf die Verzierungen der Taufbrunnenbrüftung, glauben mufs, dafs die Kirche der erften Hälfte des 5. Jahrh. angehört. Leider ftehen von der Phiala über dem Taufbrunnen nur noch drei Säulen voll aufrecht, fo dafs die Form diefes Ueberbaues nicht erkannt werden kann. Aeufserlich ift jede etwaige architektonifche Gliederung durch Anbauten verdeckt.

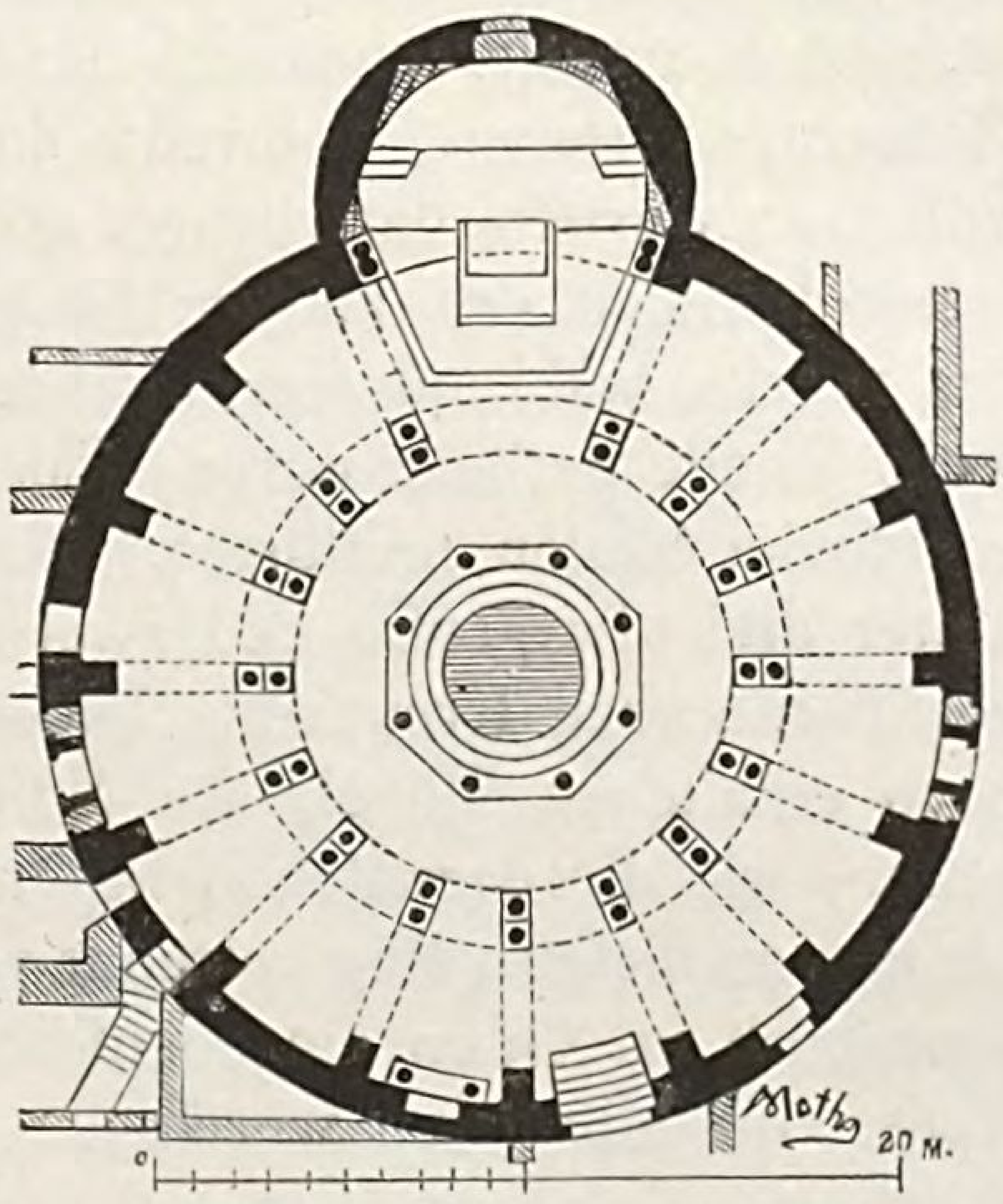


Fig. 34. Grundrifs zu Fig. 33.

16) Vor Mitte des Jahrhunderts mufs S. Lorenzo in Mailand wenigftens fo weit wieder vollendet worden fein, dafs fie benutzbar war, denn am 9. 8. 449 ward Bifchof Eufebius in diefer Kirche begraben und 451 ein Bifchof in derfelben geweiht.[256]) Die Kirche felbft ift bei den kreuzförmigen Anlagen zu befprechen. Hier aber ift des Aufbaues der Capellen S. Aquilino und S. Sifto zu gedenken (f. Nr. 8 und 9). Erftere, füdlich an die Kirche angebaut, ift das Baptifterium gewefen, nicht, wie Manche glauben, letztere, denn in einem Baptifterium durfte Niemand begraben werden und 512 wurde Bifchof Euftorgius in S. Sifto beftattet. Letztere weift bezüglich des Aufbaues nichts Befonderes auf; in San Aquilino aber tragen die Nifchen der fehr ftarken Mauern ein Obergefchofs in Form eines Umganges, der fich nach dem Mittelraum in acht niedrigen Bogen öffnet, welche mittels noch niedrigerer Gangftücken durch die

256) Pertz, Monum. Germ. hist. T. VIII im catalogus archiepiscoporum Mediol. und Gratiolus de praeclaris Mediolani aedificiis. — Rahn täufcht fich (f. d. Centralbau S. 38 Nr. 4), wenn er meint, dafs auch in S. Aquilino fo früh begraben worden fei, das gefchah erft fpäter und nur in den angebauten Nifchen f. oben S. 125.

Pfeiler hindurch verbunden find. Jedem diefer Bögen entfpricht ein Rundfenfter nach aufsen. Das Widerlager der Kuppel fällt noch ein wenig unter den Scheitel der Bögen, welche alfo mit ihrem Schlufs in die Kuppel eingreifen, die hier zum zweiten Male achtfeitig erfcheint (f. Nr. 14), dafern fie nicht etwa gleich der fie umziehenden Kleinbogenftellung dem 6. Jahrhundert angehört, was ich aber nicht glaube. Die Ecklifenen find jedenfalls der Mitte des 5. Jahrhunderts zuzufchreiben.

17) Derfelben Zeit gehört vermuthlich die Kirche Sti. Angeli in Peruggia an. Der Mittelraum bildet einen Kreis von 14,5 m Durchmeffer,[257]) umgeben von 16 antiken Säulen, die fo vertheilt find, dafs die acht gröfseren und ftärkeren zu den Seiten der vier den Haupthimmelsftrichen entfprechenden, die übrigen etwas an Weite übertreffenden, Oeffnungen ftehen, während die acht kleinen auf (ebenfalls antiken?) Poftamentwürfeln dazwifchen geftellt find. Die vier correfpondirenden Intercolumnien des äufsern Säulenringes entfprechen genau den Seiten des 16ecks, während die zwifchen ihnen liegenden je drei Seiten hier in fechs Theile getheilt waren, fodafs alfo im Ganzen 28 Oeffnungen mit ebenfoviel Säulen refultirten. Nach Nord, Süd und Weft hin legten fich hinter drei (die grofse und zwei kleine) Oeffnungen Flügel, welche alfo gewiffermaafsen Kreuzarme bildeten; es fcheint, als ob diefe zum Theil noch erhaltenen Flügel, die Nohl für modern hält, höher aufgeftiegen wären, wie die dazwifchen liegenden Stücke des zweiten Umgangs, aber ob fie von diefen völlig getrennt waren, läfst fich nicht beurtheilen, ebenfo wenig, ob im Often ein ebenfolcher Anbau lag oder nur, wie jetzt, eine Apfis. Im Mittelalter wurde die vermuthlich defecte äufsere Säulenreihe durch eine unregelmäfsig fechzehnfeitige Mauer theils verfchloffen, theils erfetzt, an welche, den Säulen des Innenkreifes gegenüber, 16 Pfeilerchen angefetzt find, von denen Strebebögen gegen den Mittelbau auffteigen; in diefem felbft wurden zu gleicher Zeit auf acht Halbfäulchen (die auf Trichterchen gekragt find) 4 Rundbögen gefpannt, um die Dachung zu tragen, während urfprünglich diefer Mittelraum wohl freitragende Holzdecke hatte. Von Kunftformen der erften Erbauung ift nur ein in Copie der 15 antiken roh angelegtes Capitäl zu erwähnen, neben einigen Säulen-

257) Nicht ein Sechzehneck, wie Kugler a. a. O. B. I, S. 392 fagt. Der zweite Säulenring hatte nicht 32, fondern nur 28 Säulen; zwifchen beiden lief nicht, wie Lübke, Gesch. d. Arch. S. 243 fagt, ein fechzehnfeitiger Umgang, fondern ein runder, an dem fich noch ein, von Lübke auch in d. M. d. C. C. Jahrg. 1860, S. 196 nicht erwähnter, zweiter Umgang anfchlofs. Auch Hübfch a. a. O. S. 98 erwähnt diefen zweiten Umgang nicht, der allerdings jetzt zum gröfsten Theil durch eine 16feitige Mauer erfetzt ift, was jedenfalls diefe Irrungen hervorrief, aber fechs feiner Säulen ftehen noch frei, einige andere find in der Vermauerung noch zu erkennen. Diefe, wie überhaupt die Veränderung, dürfte nach der Form der Pfeiler und Halbfäulchen wohl nicht im 14., fondern im 12. Jahrhundert vorgenommen fein. Der Grundrifs bei Hübfch Pl. XLII, Fig. 4 ift zwar richtiger als in M. d. C. C., aber nicht fo richtig wie bei Canina T. 102 und bei Ifabelle. —

füſsen und den hier wohl zuerſt im Süden auftretenden Kämpferwürfeln, welche in ſtehendem Karnies (Rinnleiſte) profilirt ſind, aber in der Richtung der Mauerſtärke mehr Ausladung haben, als im Bogenlichten.

18) Sehr ähnlich, nur noch etwas weiter ausgebildet, iſt die Anlage der Kirche S. Steffano rotondo in Rom. Ueber dieſe Kirche iſt viel geſtritten worden; im vorigen Jahrhundert glaubte man, ſie ſtände auf den Reſten eines Tempels des Claudius oder gar des Faunus. Andere nahmen an, daſs ſie auf den Trümmern und in Anlehnung an die Anlage des Macellum magnum erbaut worden ſei. Sicher iſt, daſs Papſt Simplicius (467—483) ſie im Jahre 468 weihte. Der Mittelraum hat 23,40 m Durchmeſſer und wird von 22 Säulen [258]) umgeben, welche auf ioniſchen Capitälen und wagrechtem Gebälke mit Entlaſtungsbögen die Mauertrommel mit 20 Fenſtern tragen. Der den Mittelraum umziehende Umgang iſt 10 m breit und war von einer Trägerreihe umgeben, die, in dem Verſuch einer kreuzförmigen Gliederung durch acht Pfeiler in ebenſoviel Gruppen getrennt war, ſodaſs vier dieſer Gruppen, den Haupthimmelsſtrichen entſprechend, je fünf Oeffnungen mit vier höheren korinthiſchen, die andren vier Gruppen je ſechs Oeffnungen mit fünf niedrigern ioniſchen Säulen umfaſsten. Die kürzeren Gruppen führen zu den Kreuzarmen, welche bis 10,40 m Tiefe die Höhe des inneren Umgangs hatten und von denen einer nur erhalten iſt, die längeren Gruppen zu niedrigeren, mit nach auſsen abfallenden Topfgewölben überdeckten Räumen von nur 5,60 m Tiefe; zwiſchen letztern und der kreisförmigen Umfaſſung lagen alſo Gänge, nach Hübſch offne Höfchen. Die Kreuzarme waren mit den niedrigen zwiſchen ihnen liegenden Räumen durch Oeffnungen verbunden, deren jede durch zwei noch kleinere ioniſche Säulen in drei Lichten getheilt ward, ſo zwar daſs die Seitenlichten wagerecht der Mittellichten durch ein Halbkreisbogen überdeckt ward. Jeder Kreuzarm hatte, vermuthlich mit Ausnahme des weſtlichen, eine Apſis, und darüber ein kreuzförmiges Fenſter, neben den zwei Rundfenſtern in dem Auſsenraum und zwei derſelben über Thüren nach jenen Höfchen zu ſtanden. Die ioniſchen Säulen des Rings trugen ihre Rundbögen auf Kämpferwürfeln mit Karniesprofil, ganz ähnlich

258) Ueber Anlage, Maaſse, Säulenzahl etc. lauten die Berichte ſehr verſchieden: Kinkel a. a. O. 120 giebt der Kirche eine Apſis, zwei ganz offene Umgänge, im Innenkreis 22 Säulen, und unſichern chriſtlichen Urſprung; Förſter eine Apſis im Oſten, im Weſten eine Tribune des 7. Jahrh., 18 Fenſter im Mittelraum, 20 Säulen im Innenkreis und 198 F. Durchmeſſer, im Umgang 32 F. Breite; Kugler 20 Säulen, 194 F. Durchm. im Ganzen, 70 F. im Mittelraum; d'Agincourt, ſowie Gutenſohn und Knapp gar keine Apſis, Hübſch deren 4, Lübke und Schnaaſe auch 4 und 30 F. Umgangsbreite. In den Hauptſachen hatte ſchon d'Agincourt die urſprüngliche Anlage entdeckt. Hübſch Pl. XVI u. XVII hat dann deſſen Angaben feſtgeſtellt und nur theilweis modificirt. Ricci giebt 65 m totalen Durchmeſſer an, wovon 10 m auf den äuſsren, 8,45 m auf den innren Umgang, 22 m auf den Mittelbau kämen; das giebt nur 58,90 ſtatt 65 m. Der äuſsre Umgang ſoll nach Ricci dem 8. Jahrh. angehören; auch Desgodez, Piraneſi, Guattani und Franc. de Giorgio Martini Saneſe geben Zeichnungen davon. —

denen zu Peruggia, die korinthifchen Säulen aber auf Kämpferwürfeln, die nach einer fteilen (nicht wie Hübfch fagt, flachen) Hohlkehle profilirt und an der Vorderfeite mit einem Kreuz verziert find. Schon Papft Johann I. (523—526) und fein Nachfolger Felix IV. mufsten die Kirche repariren. Hadrian I. (772—791) ftützte die Decke durch zwei Säulen und drei Bögen, die den Mittelraum durchfchneiden und befferte Manches aus. Unter Innocenz II. (1130—1143) erfolgten weitere Reparaturen. Nicolaus V. (1447—1455) endlich fah fich genöthigt, den äufsren Säulenring zum grofsen Theil zu vermauern. Später erfolgten weitere Verunftaltungen.

19) Viel Analogie bietet das Baptifterium zu Canofa (Canusium) bei Trani, das von Quaft für ein antikes Gebäude ausgegeben wird,[259]) aber nach verfchiedenen Anzeichen dem Ende des 5. Jahrh. angehört. Des zwölfeckigen Mittelraums Umgang ift derart getheilt, dafs fich an die den vier Himmelsftrichen entfprechenden Seiten viereckige Flügel anfchliefsen, zwifchen denen die Refte des Umgangs fich an die acht übrigen Seiten des Mittelraums anlegen. Vor den weftlichen diefer vier Räume legt fich eine Vorhalle, ähnlich denen in S. Giov. in fonte und Sta. Coftanza und diefer Flügel ift etwas kürzer als die übrigen. Der Bau verdient genauere Erforfchung. — Sehr verwandt war die Anlage der von den civilifationsftolzen Engländern vor einigen Jahren muthwillig zerftörten Hauptkirche zu Schelkut in Abeffinien.

20) Der erften Hälfte des 6. Jahrhunderts gehört vermuthlich das achteckige Baptifterium zu Barzano in der Brianza an, jetzt S. Salvatore genannt, welches noch nicht genügend durchforfcht ift.

21) Aehnliches gilt von dem runden Baptifterium zu Capo d'Istria, welches bei dem Umbau der Cathedrale (um 1840) dem graufamen Schickfal entging, welches die alte Bafilica mit ihren 18 Säulen unter den Händen eines fogenannten Architekten traf.

Das gleichzeitige achteckige Baptifterium der Arianer zu Ravenna wird im 2. Capitel befprochen, ebenfo das um 542 entftandene zu Parenzo, das fechseckige zu Zara und die dortige Rundkirche S. Donato.

22) Das 556 vom Bifchof Vincentius erbaute[260]) Baptifterium (S. Giovanni in fonte) an der Südfeite des alten Doms von Neapel bildet im Grundrifs keinen Kreis, wie Ricci anführt, aber auch kein Quadrat, wie Schnaafe meint, fondern ein unregelmäfsiges Achteck, denn die vier übereckftehenden Seiten desfelben find kürzer als die andren und haben auch noch Nifchen, fodafs beinah ein Quadrat entfteht, welches aber mittelft nifchenartiger Pendentifs, ganz in ravennatifcher Weife, in einen achteckigen Tambour übergeht, der die runde Kuppel trägt. Die Mofaiks der Pendentifs und der Kuppel erinnern fehr an die Ravennatifchen, find zum Theil, z. B. der Menfch des Matthäus, byzantinifirend. Hirfche, Schafe,

259) In der Erklärung zu dem fehr ungenauen Grundrifs bei d'Ag. T. XXIII, 11. —
260) Nach Joh. diac. — Schnaafe III S. 62 fetzt es in das Ende des 4. Jahrh. —

fchreitende Geftalten etc. gleichen fehr denen in Ravenna. Die Kuppelmitte nimmt ein Monogramm Chrifti ein. Der Charakter diefer Mofaiken zufammen mit der Conftructionsweife des Aufbaues berechtigt zu der Vermuthung, dafs hier Einflufs der Oft-Gothen fich geltend machte. Theoderich beherrfchte ja damals ganz Italien und baute auch in Neapel. Dazu kommt, dafs im Confignatorium, zwifchen Baptifterium und Sta Reftituta, 596 von Bifchof Stephanus mit Mofaik geziert, diefe fich nicht weit von denen des Baptifterium felbft entfernen, und dafs letztere ein Bruftbild der Maria enthalten, alfo nicht vor 431 fein, d. h. nicht dem Baptifterium angehören können, welches zu Conftantins Zeit hier erbaut worden war.

23) Das 641 erbaute Baptifterium der Cathedrale zu Torcello (f. I Nr. 78) folgt dem gewöhnlichen Typus: ein Achteck mit Nifchen und mit einem, hier rundem Taufbrunnen. Die Krypta des Doms birgt eine Süfswafferquelle, welche „mit wunderbarer Kunft" durch verborgne Canäle und mittels bronzenen Thierköpfen in das Becken fich ergofs. Die Wände waren mit feinftem Marmor bekleidet, das Pflafter in Mofaik gearbeitet.[261]) Im Allgemeinen wurde an der Anlage der Baptifterien wenig geändert. Die erhaltenen Gebäude diefer Art, welche dem 7. bis 10. Jahrh. entftammen, werden meift in den folgenden Capiteln befprochen werden müffen. In Rom und Umgegend find mir keine weiter bekannt.

III. Quadratifche und kreuzförmige Anlagen.

1) Eine der älteften dürfte S. Nazaro grande in Mailand fein, da nachgewiefen ift, dafs der heilige Ambrofius zu Ehren der Apoftel Petrus und Paulus eine „honestissimam Basilicam ad modum crucis condidit", welche fpäter den Namen S. Nazaro erhielt und von der Gattin des Stilicho mit koftbarem Fufsboden ausgeftattet ward. Die jetzige Kirche ift aber fpäter und wohl eben nur die Hauptform des Grundriffes beim Umbau beibehalten worden. S. darüber im 3. Capitel.

2) S. Croce in Ravenna, zwifchen 430 und 450 von Galla Placidia in Kreuzform errichtet, [262]) ift leider fo total umgebaut, dafs vom erften Bau nur noch einige Mauerrefte übrig find; fie hatte nach Lanciani's Entdeckungen eine breite gefchloffene Vorhalle, gegen deren Schmalfeite fich die Vorhalle der Grabkapelle der Placidia öffnet. Die daneben für des Arkadius Tochter Slingeïdis erbaute Grabkapelle (monasterium S. Zachariae) ift völlig verfchwunden.

3) Dagegen ift die auch zu S. Croce gehörige gewefene Grabkirche der Galla Placidia felbft erhalten, S. Nazario e Celfo, von Manchen nach Leonardo Alberti's Beifpiel S. Gervasio e Protasio falfch benannt.

261) S. Mothes B. u. B. Ven. B. I. S. 25. — 262) Bei Muratori I, p. II. pag. 374 etc. erzählt Rainaldus: construxit Placidia Ravennae juxta habitationem suam ecclesiam in honorem sanctae crucis, a qua habet et nomen et formam. —

Sie iſt ſchon ſehr bekannt, ich halte mich daher nicht mit Beſchreibung derſelben auf. Die Moſaiks zeigen in den Ornamenten immer mehr Losſagung von den antiken Formen, ohne noch feſten Halt für neue Formung des Blattwerks gewonnen zu haben; in den figürlichen Darſtellungen eher Rückſchritt als Fortſchritt; in den geometriſchen Verzierungen aber ſchon Vorliebe für ſtrenge Regelmäſsigkeit und Complicirtheit der Verſchlingungen. Die Art und Weiſe, wie ſich die Eckpfeiler der Schildbögen für die ſehr hoch hinauf geſchobene und nach Art der böhmiſchen Gewölbe angeordnete Kuppel aus den Zwickeln zwiſchen den Stirnbögen der Kreuzarme, alſo aus den Ecken des Mittelquadrats entwickeln, iſt geradezu ungeſchickt, pfuſcherhaft, die wenigen ornamentalen Arbeiten ſind roh. Die Auſsenſeite zeigt Liſenen mit Blendbogen in Ziegelrohbau. Die Simſe ſind ſchüchtern, faſt ängſtlich profilirt und ſcheinen von einem Maurer entworfen zu ſein, ſo viel Rückſicht iſt auf den Verband genommen. Als neu tritt hervor die Verwendung der Viertelhohlkehle mit begleitenden Plättchen als laufendes Glied ſowohl, wie als Profil für eine Art Conſolen; die groſse Länge dieſer wenig ausladenden Conſolen und beſonders der kurze wagrechte Kropf am untren Ende des Oberglieds der Giebelſimſe, mittels deſſen die falſche Gehrung an den Ecken vermieden wird (vgl. I, Nr. 61), welche die Alten ſo oft durch einen Löwenkopf oder dergleichen klüglich verdeckten, aber nicht zu vermeiden verſtanden.

4) Etwa gleichzeitig, jedenfalls zwiſchen 439 und 450 datirt[263]) die ähnlich disponirte Capelle im erzbiſchöflichen Palaſt. Die Kreuzarme ſind hier mit Ausnahme der öſtlichen Altarniſche viel kürzer, ſo daſs ſie nur als breite Gurtbogen erſcheinen. Ueber dem Mittelquadrat ſteht keine Kuppel, ſondern ein Kreuzgewölbe. An den Engeln, welche ſonderbarer Weiſe auf den Graten dieſes Kreuzgewölbes angebracht, daher ſehr langgeſtreckt und ſteif ſind, machen ſich die ſchwarzen Contouren ſchon ſehr bemerkbar, welche ſpäter ſo allgemein wurden. Die Verwendung des Goldes zum Grund, ſtatt, wie bisher, nur zu den hohen Lichtern, deutet ebenfalls ſchon auf eine Wendung zu mittelalterlicher Weiſe.[264])

5) Von dem ebenfalls noch vor 450 von Biſchof Petrus Chryſologus erbauten Baptiſterium der ecclesia Petriana in Classe wiſſen wir nur, daſs es viereckig war, bis ſpäter, als Kreuzarme, Monaſterien (kleine Grabcapellen) angebaut wurden, wodurch man das Gebot des Begrabens in Baptiſterien überhaupt häufig umging.

Groſse Vorliebe für kreuzförmige Anlagen hatte Ambroſius, 374—397 Erzbiſchof von Mailand, als Nachfolger des auf Betrieb des arianiſchen Biſchofs Auxentius vertriebenen katholiſchen Biſchofs Dionyſius. Vorher

263) Nach Quaſt und Hübſch. J. Burckhardt's Cicerone ſetzt ſie in das 6. Jahrh. — 264) Die Moſaiks könnten ihrer Technik etc. nach möglicherweiſe Anfang des 6. Jahrh. vollendet ſein, was aber des Inhalts wegen nicht wahrſcheinlich iſt, denn dieſer iſt ganz katholiſch, der Palaſt aber war 493—539 in den Händen der Arianer. — Sie müſsten alſo erſt nach 540 datiren.

Statthalter, war er ein feingebildeter Mann, eilte zweimal, obwohl nicht mit vollem Erfolg, an den Hof des Maximus zu Trier und fah dort den Palaft.

6) Von Ambrofius gegründet, nach And. umgebaut, war die Kirche S. Simpliciano[265]) in Mailand, von der ausdrücklich berichtet wird, dafs Ambrofius fie in drei Schiffe theilte und zwei kleinere zu beiden Seiten anfügte, um fo „feiner Gewohnheit gemäfs ein Kreuz zu formen"; dadurch wird auch zugleich die Vermuthung begründet, dafs die andern von ihm gegründeten Kirchen ähnlichen Grundrifs hatten, z. B. Nr. 1.

7) S. Vittore in Corfo ift in der That, trotz der Umbauten, welche Galleazzo Aleffi 1560 begann und Martino Bassi um 1590 foweit beendete, wie noch jetzt zu fehen, eine Kreuzkirche; ob die Kleeblattendung der dreifchiffigen Arme auf alter Grundlage ruht, läfst fich kaum entfcheiden.

8) S. Euftorgio, von Euftorgius vor 400 den drei Königen geweiht, nach des Gründers Tod von Ambrofius reftaurirt, ift 1227 und 1470 etc. umgeftaltet worden. Sie hatte nach Galvano Fiamma[266]) drei Schiffe mit je fünf Rundpfeilern, alfo fechs Bögen in den Arkadenmauern, denen fich Narthex und Vorhalle anfchloffen, und ein Querfchiff mit drei Apfiden, vor deren mittlerer eine Verlängerung des Mittelfchiffs lag, alfo volle Kreuzform; die jetzige Anlage ruht auf den alten Fundamenten.

9) S. Eufemia, ebenfalls von Ambrofius gegründet, mufste im 5. Jahrh. bereits erneuert werden und erfuhr im 14. Jahrh. einen totalen Umbau, der die Kreuzform jedoch noch als urfprünglich erkennen läfst.

10) S. Celfo ift zwar noch in der Hauptfache erhalten (neben der neuen Kirche desfelben Namens), aber nicht beachtet. Sie wahrt noch die Kreuzform bei dreifchiffigem Langhaus u. verdient nähre Durchforfchung.

11) Der wichtigfte Bau des Ambrofius ift entfchieden der von S. Lorenzo Maggiore. Der von Hübfch und Kugler fo hartnäckig geführte Streit[267]) über die zwei Fragen: „ob die Kirche in ein heidnifches Gebäude (Thermenfaal oder Palafttheil) eingebaut oder neu entworfen fei" — und: „ob die 1573 eingeftürzte Kuppel gleichzeitig oder mittelalterlich gewefen fei", war zum Theil unnütz, denn Kugler felbft giebt zu, dafs die Achteckform chriftliche Veränderung fei und Hübfch führt die Epigramme des Ennodius an, giebt alfo die Verwüftungen von 490 etc. zu, erwähnt auch den Brand von 1071 etc.; beide Streitende haben aber einige Momente der Gefchichte diefer Kirche nicht voll berückfichtigt, zunächft den Umftand, dafs Ambrofius den Palaft in Trier kannte, und demnach die Anlage eines dem dortigen Hauptfaal ähnlichen Raumes

265) Nähr. in Allegranza dissertatione illustrativa d. l. Ch. S. Sempliciano. — 266) Descrizione della ch. di S. Eust. 1227. — S. auch Pirovano Guida p. 129 ff. u. Michele Caffi illustr. d. ch. d. S. E. Mailand 1841. — 267) Quaft hatte (Ueber Form., Einricht. etc. d. ält. chr. Kirchen S. 27) fie als altchriftlichen Bau bezeichnet; ebenfo Hübfch, Kunftb. 1854. S. 415. — Kugler entgegnete darauf S. 442 mit Behauptung des Einbaues in heidnifche Thermen. Hübfch antwortete nochmals; f. auch deffen Werk S. 21 ff. u. Kugler, G. d. Bauk. I. S. 348.

durch ihn gar nicht fo unmöglich ift, auch wenn nicht ein gleiches Vorbild in Mailand vorhanden war. — 385 war die Kirche bereits fertig und Juftina wollte mit Gewalt Befitz von ihr nehmen.[268]) Daraus entftand ein Aufftand, der durch die Auffindung der Gebeine der HH. Gervafius und Protafius, welche Ambrofius fehr gefchickt benutzte (f. I. Nr. 17 und 20) zum Bürgerkampf gefteigert und nur dadurch beigelegt ward, dafs Maximus 387 Mailand einnahm, den Valentinian und die Juftina vertrieb, zu deren Gunften nun Theodofius einfchritt, wobei Mailand fchwer litt. Die von Theodofius verhängten (nicht hier zu detaillirenden) graufamen Beftrafungen von Ketzern etc. führten bekanntlich 390 zur Bufse des Theodofius im Vorhof, richtiger wohl im Schiff der fo eben vollendeten ecclesia major oder basilica estiva intra muros (f. S. 70), welcher 381 die Wiedereinfetzung des katholifch gewordenen Valentinian folgte. Die Kämpfe zwifchen deffen Mörder Arbogaft und Theodofius (392—394) hatten weitere Verwüftungen im Gefolge. 403 floh Honorius vor Alarichs Horden aus Mailand nach Ravenna. Dafs bei all diefen Kämpfen die neue Bafilica gelitten habe, wird zwar nicht ausdrücklich berichtet, ift aber als ficher vorauszufetzen, da der Kampf ja gerade um fie entbrannte und fie dicht am Thor lag. Jedenfalls war fie im Jahr 449 wieder brauchbar (f. II. 16). Aber fchon 452 erfolgten neue Verwüftungen durch Attila, 476 durch Odovakar, 490 durch Theoderich, bei welchem Anlafs Ennodius in zwei Epigrammen und einer Rede die Verheerungen der Laurentiuskirche und der Xyftuscapelle fchildert. Zwifchen 476 und 490 mufs fie aber wieder reparirt gewefen fein, denn 480 wurde Bifchof Theodorus in der Capelle S. Ypolito begraben, 490 Bifchof Laurentius am Altar des H. Caffianus und 512 Euftorgius in der Capelle S. Sifto.— 567 wurde Mailand von den Longobarden befetzt, deren Königin Theudelinde bekanntlich für Kirchenbau fehr viel that. Unter Liutprand (712—743) glänzte nach einem gleichzeitigen Gedicht die Kirche innerlich im Schmuck koftbarer Steine, äufserlich mit goldenem Dach und mit Thürmen. Ob nun fchon bei dem 385 vollendeten erften Bau oder bei der erften Wiederherftellung zwifchen 404 und 449 das Achteck angelegt ward, kann füglich dahingeftellt bleiben. Jedenfalls hatte 449 die Kirche in der Hauptfache fchon die jetzige Form, befonders betreffs des Grundriffes. Vermutlich war der Mittelraum damals mit Holzdecke verfehen, höchftens mit einer theils dem Baptifterium von Neapel, theils dem von Nocera ähnlichen, alfo im Grundrifs runden, im Durchfchnitt vielleicht

268) Ambr. epp. T. II. Ep. 20—22. Juftina verlangte für die Arianer eine Kirche in der Stadt. Ambrofius verweigerte dies und offerirte die Bafilica Pontiana extra muros. Die Kaiferlichen wollten nun mit Gewalt die basilica nova befetzen. Darunter könnte man zwar S. Ambrogio (S. I. Nr. 20) verftehen, aber erftens lag diefe auch vor dem Thor und zweitens war fie damals noch nicht fertig, alfo kann nur S. Lorenzo gemeint fein; denn S. Nazaro war nicht mehr „die neue“, und die fub 6—10 aufgeführten find alle nach 387 gebaut. —

überhobenen, aber ficher nicht fpitzbogigen Kuppel ohne Dach und ohne Laterne, vielmehr mit Fenftern wie in Nocera, über denen vielleicht Dachfenfter in ähnlicher Form ftanden, wie die Henkel am Theoderichsgrab.[269]) — 1071 entzündete der Blitz die Kirche nach dem Bericht des Erzbifchofs Arnulf, der bei diefem Anlafs Schnitzwerke in Holz und Stein, Vertäfelungen, Emporen, Säulen mit Bafen etc., fowie Mofaiks an der Decke erwähnt. 1119 folgte ein zweiter Brand. So häufige Brände laffen Holzeindeckung vermuthen, wogegen die Erwähnung der Deckenmofaiks bei Arnulf nicht fpricht, da diefe an den Tribunalen ringsum gewefen fein können. Nach dem zweiten Brand wurden im Parterre in den Abfeiten Säulen, Pfeileranfätze mit Verftärkungsgurten etc. eingebracht, was auf Zerftörung der Kuppel, wenn anders eine folche vorher vorhanden gewefen war, fchliefsen läfst. — Jedenfalls alfo war 1119 keine Kuppel da; die fpitzbogige mit Holzdach und Laterne, welche die Abbildung von Triftanus Calchas († 1519) in der Ambrofiana zeigt, ift alfo nicht älter gewefen. 1573 zerquetfchte ihr Gewicht zunächft die vermuthlich fchon beim Brand in ihrer Feftigkeit gefchädigten Capitäle einiger Säulen auf der weftlichen Empore. Die von diefen getragene Halbkuppel fiel ein und ihr folgte die Hauptkuppel, worauf der Kern der Kirche nach Neuaufführung der ausgewichnen 8 Pfeiler mit Beibehaltung der durch die Thurmbelaftung im Loth erhaltnen Eckpfeiler und fonftiger Umfaffungen unter Erneuerung der Emporen etc. durch Martino Baffi bei ziemlich treuer Anlehnung an das Alte wieder aufgeführt und 1591 kurz vor feinem Tod vollendet ward. — Der ficher der Zeit 382—449 angehörende Grundrifs zeigt enormen Fortfchritt, deffen Gröfse ja gerade die Zweifel an der fo frühen originalchriftlichen Entftehung herbeigeführt hat, da felbft byzan-

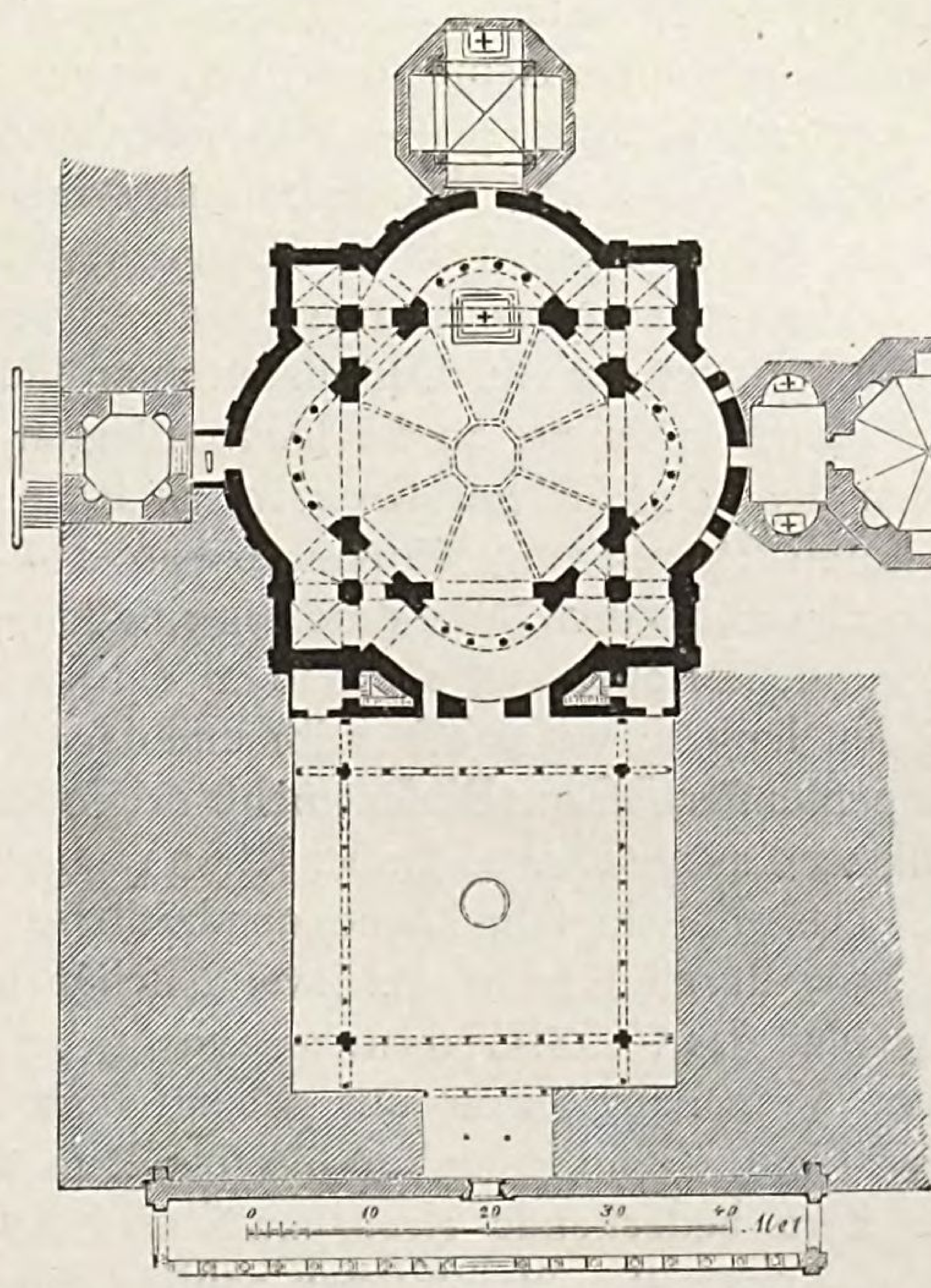


Fig. 35. Grundrifs von S Lorenzo in Mailand.

269) Danach mögte ich die Reftauration bei Hübfch Pl. XIII—XV corrigiren, die fehr viel Gewagtes hat; die fpitzbogige Kuppel, die er dem erften Bau zutheilt, kann erft nach 1119 datiren.

tiniſche Bauten ähnlichen Grundriſſes ſämmtlich ſpäter ſind. Bei allen Vorzügen aber hat er einen Mangel gemein mit S. Steffano rotondo und Sti. Angeli; er hat kein Vorn und Hinten; Altarſeite und Eingangsſeite ſind nicht betont; der dem Ambroſius ſicher auch bekannt geweſene Dom von Trier, um Vieles einfacher in der Dispoſition, hat dieſen Mangel nicht.

12) Faſt oder ganz gleichzeitig mit der Hauptkirche iſt, wie erwähnt, die 480 bereits vollendete Capelle S. Ypolito an der Oſtſeite jener; ſie beſteht aus einem Quadrat, welches mit einem, durch, von Eckſäulen aufſteigende Schildbögen geſtützten Kreuzgewölbe überſpannt iſt und an welches an allen vier Seiten kurze Tonnengewölbe anſchlieſsen. Auch hier derſelbe Mangel einer Achſe, der in Ravenna (Nr. 3 und 4) vermieden iſt.

Unter Papſt Hilarius (461—468) wurden an das Baptiſterium des Lateran, wohl behufs Umgehung des Beerdigungsverbots, 4 Oratorien angebaut. Ueber das Sti. Stephani, jetzt S. Venanzio, ſ. I. Nr. 47.

13) Das Or. Sanctae crucis hatte ein beſonderes, an drei Seiten von Säulen eingefaſstes Atrium. Den Hauptraum bildete ein Achteck mit 4 längren und 4 kürzren Seiten; an die längren legten ſich kurze Tonnengewölbe. Zwiſchen den ſo gebildeten Kreuzarmen lagen, an den kurzen Achtecksſeiten durch Thüren vom Mittelraum aus zugänglich, 4 kleine ſechseckige Grabcapellen; über dem Mittelraum lag eine Kuppel in Stichbogen, vielmehr eine böhmiſche Kappe, welche alſo an den kurzen Seiten tiefer einſchnitt als an den langen, wo zwiſchen ihr und dem Tonnengewölbe noch breite Stichbogenfenſter ſaſsen. Dieſer höchſt originelle Bau wurde 1568 reſtaurirt und glänzend ausgeſchmückt, aber ſchon 1640 unter Urban VIII. abgetragen.

14) Das ohnehin ſehr kleine, quadratiſche Or. S. Giovanni Baptiſta wurde 1597 durch Einbau von zwei Niſchen noch mehr verkleinert.

15) Nur das Or. S. Giovanni evang. hat ſich ziemlich in alter Form erhalten. Vom Baptiſterium aus gelangt man durch einen Vorraum von geringer Tiefe, einem Proaulion gleichend, in dasſelbe. Das den quadratiſchen Kern bedeckende Kreuzgewölbe ſtützt ſich auf vier kleine Eckpfeiler, die ihrerſeits auf ioniſchen Säulen ſtehen. An drei Seiten lehnen ſich unter den in den Schildbögen ſitzenden Halbkreisfenſtern kurze Tonnengewölbe an, gewiſſermaaſsen Arcoſolien, die auch ihrerſeits durch Fenſterchen in Schildbögen erleuchtet ſind und denen an der vierten Seite die Thüre des Vorraums entſpricht. Das Oratorium ward 1597 reſtaurirt.

16) Nicht viel ſpäter, etwa um 500 dürfte der vermuthlich von Symmachus erbaute Saal datiren, welcher am ſüdlichen Ende des Querſchiffs von S. Paolo f. l. m. ſteht; ein nicht ganz regelrechtes Quadrat mit vier von Tonnengewölben überdeckten Kreuzarmen, iſt ſeinerſeits durch ein Kreuzgewölbe bedeckt, welches auf vier vor den Ecken freiſtehenden Säulen ruht, während die Ecken ſelbſt als in Falz ſtehende Viertelſäulen geſtaltet ſind; eine etwas unklare Dispoſition.

17) Ebenfalls dieſer Wende des Jahrhunderts zugeſchrieben wird

S. Michele in foro oder S. Michelino, eine aufgehobene Kirche in Rimino.[270]) Sie foll an Stelle eines Pantheon und zwar mit Benutzung von Theilen desfelben gebaut fein. An ein mit Kuppel bedecktes Quadrat legen fich zunächft kurze Tonnengewölbe oder tiefe Schildbögen. Dem nach O. gekehrten fchliefst fich eine Apfis an, die nach S. und N. gekehrten find etwas länger und fo zu Kreuzarmen gemacht; an den weftlichen Schildbogen legt fich ein quadratifches Kreuzgewölbe, daran wieder ein kurzes Tonnengewölbe. Ricci fieht in der Anlage eine Copie von S. Nazaro e Celso in Ravenna; ich aber eine Weiterbildung desfelben Motivs; wenn auch noch nicht fo weit gehend, wie S. Nazaro grande in Mailand (Nr. 1) in der vielleicht erft fpäter ihr gegebenen Form (f. im 3. Cap.).

18) Dem Anfang des 6. Jahrhunderts vermuthlich gehört die Capelle S. Satiro in Mailand an.[271]) Das in ein gröfseres Quadrat eingefetzte Mittelquadrat ift von einer Kuppel bedeckt, deren achteckiger Tambour auf Pendentifs fitzt, unter denen fich an 4 Seiten Tonnengewölbe anlegen, deren Widerlager über Rundbögen ruhen, welche von 4 die Ecken des Mittelquadrats tragenden Säulen und 8 denfelben entfprechenden Halbfäulen getragen werden. Die in den Ecken bleibenden kleinen Quadrate werden alfo an je zwei Seiten von diefen Bögen, an den zwei andern Seiten, die zugleich die Ecken des grofsen Quadrats bilden, von Schildbögen begrenzt, welche in den Ecken auf je einer Viertelsfäule ruhen. Von den in gleicher Flucht mit diefen Schildbögen ftehenden Schildbögen der Tonnengewölbe bilden 3 die Anfänge von Apfiden, der vierte die Verbindung mit der fpäter erbauten oder umgebauten Kirche S. Maria presso S. Satiro. Trotz der Veränderungen des 16. Jahrh. ift die Hauptanlage erhalten fowie auch noch zwei Capitäle vom urfprünglichen Bau.[272])

19) Von den 528 vom heiligen Benedict an Stelle eines Apollotempels unternommenen Bauten von Monte Caffino, zu denen u. A. eine Capelle S. Martin und eine andere S. Joh. Baptista gehörten, rührt vermuthlich noch aufser dem S. 91 erwähnten als Capelle dienenden Untertheil des Eingangsthurms auch das Kirchlein del crocifisso am Fufs des Berges in S. Germano her. Aeufserlich kreuzförmig, zeigt das Gebäudchen innen vier Tonnengewölbe, welche in einen runden mit Kuppel befetzten Mittelraum derart einfchneiden, dafs von der runden Mauer nur vier fchmale Stücken übrig bleiben, deren Breite etwa die Hälfte der Tonnengewölbweite beträgt. In der Schildwand des einen Tonnengewölbs befindet fich die Thüre, eine Apfis ift nicht da, Fenftet hat nur die Kuppel, deren Widerlager am Scheitel jener Tonnengewölbe liegt.

20) Wahrfcheinlich 520 wurde nach Gallicioli die Kirche S. Giacometto di Rialto, officiell S. Giacomo maggiore, zu Venedig von Altina-

270) S. Ricci I. S. 128, Luigi Tonini storia de Rimino, p. 234 etc. Kleiner Grundrifs bei d'Ag. LXXIII, 6. — 271) Nicht die bei S. Ambroggio, früher S. Victor in coelo aureo, f. I. Nr. 17, fondern bei S. Maria. — 272) S. Hübfch XLII, 1—3. Das Capitäl ift nur ziemlich richtig gezeichnet.

tifchen Flüchtlingen auf dem fchon um 421 oder 453 befiedelten Rivo alto erbaut, während Davis fie allerdings fchon 421 durch den Schiffbauer Entinopo von Candia errichten läfst. — 1013, 1073 und 1194 wurde fie reftaurirt, 1410 mit Uhr und Vorhallendach ausgeftattet, 1531 abermals reftaurirt, wobei das Pflafter erhöht ward. — Der Grundrifs ift etwa der einer dreifchiffigen Bafilica, jedoch fo, dafs von den fechs Säulen, welche die Schiffe trennen, vier dazu dienen, eine Kuppel zu tragen, deren Pendentifs noch theilweife erhalten find. Die darunter ftehenden Gurtbögen find weiter als die andren. An die Kuppel lehnten fich nach O. und W. je zwei Joche des Mittelfchiffs, nach N. und S. ein etwas über die Fronte der Seitenfchiffe verlängertes Querfchiff; die Seitenfchiffe waren nur wenig niedriger als diefer Kreuzbau und hatten nach W. zwei, nach O. hin nur ein Joch. Jedem Schiff entfprach eine Apfis; die mittlere ift weggeriffen, aber der Tribunenbogen, welcher etwas enger war, als die Apfis felbft, erhalten, während die Seitenapfiden viereckigen Capellen gewichen find. — Säulen und Capitäle find verfchieden, letztere alle fpätrömifch in der Difpofition; in der Meifselführung deuten einige auf das 5., andere auf das 6. Jahrh.; letztere alfo mögen direct für die Kirche gearbeitet fein. Die Kämpferplatten, fchwerfällig, einfach als abgeftutzte Kegel geftaltet, ähneln denen von S. Martin und S. Vitale in Ravenna und bekunden gleich der Anlage den byzantinifchen Einflufs, der, obfchon von Hübfch u. A. geläugnet,[273]) doch vollftändig nachgewiefen ift, da Juftinian durch Narfes n. E. fchon 532, n. O. 564, am wahrfcheinlichften aber

21) 553 die Kirchen S. Teodoro Martirio und S. Menna e Geminiano bauen liefs, alfo in demfelben Jahr, wo die Veneter den Narfes von Aglar nach Ravenna überfetzten. Die Kirche S. Teodoro fuchen Viele in dem kleinen Oratorium neben der Sakriftei von S. Marco, einem Oblongum mit Cancellenbau, Apfis und Evangelienpult, fonft aber vielfach verändert. S. Geminiano wurde 1156 weggeriffen, auf anderem Platz wieder aufgebaut, dann 1505—1556 neugebaut, 1784 reftaurirt, 1796 demolirt. — Auch der alte Bau foll gleich denen von 1156 und 1505 im Grundrifs die Form eines griechifchen Kreuzes gehabt haben. Von den Details ift nichts bekannt.

22) Von der, laut Infchrift an einem Kreuz über der Thüre 555 gegründeten Kirche S. Giacomo dal Orio (dallo Rio), welche 1125 und 1225 umgebaut wurde, ift eben nur die Kreuzform des Grundriffes und jenes Kreuz übrig, nebft einigen Säulen antiker Arbeit, darunter eine mit ionifchem Capitäl.

273) Hübfch a. a. O., S. 92, nimmt die Ueberwölbung überall als alt an und präfumirt auf dem Mittelquadrat ein flaches Kreuzgewölbe, trotz der erhaltenen Pendentifs, hält fogar die viereckige Capelle für alt etc. Dafs die Ueberwölbung fpäter ift, zeigten mir Unterfuchungen im Dachraum. Die Vorhalle ift in den Säulen etc. alt, blos im Dach fpäter. — Weiteres, auch über die nächftfolgenden Bauten f. in Mothes, Gefch. d. B. u. B. Venedigs.

23) Die 690 von der Familie Participazio-Badoer gegründete Kirche S. Giovanni Evangelifta, 1348—1405 umgebaut, dann 1453 und 1855 reftaurirt, aber mit Benutzung des alten Grundriffes; auch fie zeigt die Grundform des griechifchen Kreuzes.

Die nun folgenden Bauten von Venedig und Umgegend werden in den folgenden Capiteln befprochen werden, da fich bei ihnen theils gothifche, theils lombardifche Einflüffe ftark geltend machen. —

24) 706 unter Papft Johann VII. wurde das von den Longobarden um 590 zerftörte Klofter Monte Caffino auf Koften des reichen Brescianers Petronax neu errichtet, wozu auch aus dem Laterankloſter 12 Mönche entfendet wurden, denen fich Cönobiten von S. Vicenzo in Volturno anfchloffen.[274]) Das neue Klofter erhielt im Erdgefchofs eine Caminata, darüber die Zellen etc., darüber noch ein Gefchofs für Vorrathsräume, ein damals felten vorkommender Fall, fodafs man befondere Hebezeuge und Gerüfte (macinam idest pontonum) brauchte. Die Zellen waren durch Pfoftenwände oder Fachwände getrennt (cum axe, opere gallico), die Fenfter durch Gitter aus Fichtenlatten (cancelli abietarii), wie es auch bei den Sarazenen üblich war, und fich noch jetzt in den Dörfern Piemonts am Fufs der Alpen findet. Der Kreuzgang hatte fehr kurze und dünne Säulchen, etwa wie in S. Vicenzo alla tre fontane und in Subiaco. Das Klofter nahm, wie alle Klöfter damals, befonders dadurch an Länderbefitz zu, dafs die Laien der von Liutprand auferlegten Grundfteuer fich zu entziehen fuchten, indem fie ihre Grundftücke gegen Rente den Klöftern übergaben. — Das Klofter bedurfte bald einer gröfseren Kirche. — Als König Ratchis 749 in dasfelbe eintrat, wuchs der Reichthum des Klofters und fo konnte Abt Poto um 770 eine grofse Kirche des H. Benedict erbauen, welche fein Nachfolger Theodomar weihte, auch mit Klofter und Kreuzgang ausftattete; er baute nicht weit davon (um 780) eine Kirche S. Mariae, welche heute noch als S. Madonna delle cinque torri befteht, durch die Befchreibung des Leo Oftienfis noch weiter identificirt.[275]) Sie bildet ein Quadrat von $17\frac{1}{2}$ m, in welches ein zweites von 8 m eingefetzt ift. Diefer Mittelraum ift umgeben von 12 antiken canälirten Säulen mit zartgearbeiteten korinthifchen Capitälen, fo dafs an jeder Seite drei Bögen auf vier Säulen ruhen, während fich von den Eckfäulen nach den Umfaffungen gröfsere Bogen fpannen. Die fo gebildeten Eckquadrate find über dem Hauptfims als Thürme höhergeführt, jedoch nicht ganz fo hoch als das Mittelquadrat. Jeder diefer fünf Thürme hat nur vier

274) Mabillon Annal. Bered. Tom. II, Tofti a. a. O. T. 1. — Ricci I, 227 ff. — 275) S. Ricci I, S. 316 u. 344, Tofti a. a. O. Tom. I, S. 39 ff. — Chron. Monastr. Caffi, I, 285. Hübfch glaubt trotzdem, hiftorifche Nachrichten feien nicht vorhanden, vermuthet, fie fei aus dem 6. Jahrh., befchreibt etwas unklar, führt nur 8 ftatt 12 Säulen an und hat auf den Zeichnungen Pl. XIX, XX noch ein Halbkreisfenfter über der Thüre hinzugefügt, auch die Lifenen alle bis zum Fufsboden herabgehen laffen. Vgl. Schulze, Denkm. d. K. d. M. A. in Unterit. II, p. 106; d'Ag. Taf. XXV, 43, 44 u. M. d. K. C. C. 1870, S. 3. —

Fenfter, der Unterbau keine. Die Abfeiten zwifchen den Thürmen find mit Pultdächern abgedeckt.[276]) Aeufserlich ift jede Seite in fieben Felder durch Blendbögen getheilt, deren mittlere drei alfo den Bögen des Mittelraums genau entfprechen; von den die Bögen tragenden Lifenen gehen nur die an den Ecken fitzenden und die den Scheidungen der Thürme entfprechenden bis zum Erdboden herab.

25) Zwifchen 817 und 824, gleichzeitig mit der Kirche Sta. Praffede (S. I, Nr. 91) ift die an der Südfeite derfelben angebaute Capelle S. Zeno, auch Orto del Paradiso genannt, errichtet; ein Quadrat, deffen Kuppel auf vier freiftehenden Eckfäulen ruht, zwifchen denen fich an drei Seiten des Quadrats viereckige Nifchen mit Tonnengewölben anlegen.

26) Ob von 833, von 772 oder noch früher die kreuzförmige Capelle rechts neben der Apfis von S. Marco in Rom zu datiren fei, ift mir nicht gelungen zu erforfchen.

27) 857 war das ganz ähnlich dem Orto del Paradiso disponirte Baptifterium der Cathedrale zu Pola erbaut, welches um 1850 barbarifcherweife demolirt wurde, um Reparaturkoften zu erfparen.

IV. Ueberblick der Entwicklung.

Prüft man nun diefe drei Reihen von 102 bafilical angelegten, 23 centralen und 27 quadratifchen und kreutzförmigen Bauten, fo geht aus folcher Prüfung Folgendes hervor. — Von den bafilicalen Bauten find die meiften dreifchiffig, nur Nr. 5, 8, 16, 21, 22, 26, 30, 53, 67 fünffchiffig angelegt und zwar 7 in der Zeit bis 404; — bei 6 derfelben Nr. 21, 22, 26, 30, 53, 67 ift nordifcher oder byzantinifcher Einflufs zu vermuthen. — Nr. 26, 28, 35, 37, 44, 55, 70, 74, 75, 81, 87, 93, alfo nur 12 von 102 haben mehrere Abfiden; bei vier derfelben (26, 28, 37, 53) ift nordifcher, bei fechs (35, 37, 44, 75, 81, 87) byzantinifcher Einflufs, theils nachgewiefen, theils zu vermuthen, bei den andern dreien nicht direct ausgefchloffen. —

Ein Querfchiff haben Nr. 5, 8, 13, 16, 21, 39, 44, 52, 53, 59, 64, 67, 80, 85, 91, 94, 98, 100, 101, alfo 19, ein Querfchiff im engren Sinne des Wortes, d. h. ohne äufsere felbftändige Ausbildung, nicht oder nur wenig vorftehend, und innerlich nicht gegliedert, aber nur acht, Nr. 8, 13, 16, 21, 44, 52, 53, 59, die alle der Zeit bis 500 angehören. Unter diefen könnte nur bezüglich S. Paolo f. l. m. (21), S. Pietro in vincoli (44) und S. Giufto in Trieft (64) byzantinifcher Einflufs angenommen werden. Hier ift auffallend, dafs von diefen Bauten fich 10 unter 59 auf die Zeit von 319—500 vertheilen, auf die Zeit von 715—990 aber mit den in diefe Zeit in älteren Kirchen angelegten Querfchiffen, deren 12 unter 22 kommen, von 500—715 hingegen nur 2 unter 20, von denen eins (64),

276) Die Difpofition gleicht alfo der der Catolica zu Stilo, wo nur Kuppeln an Stelle der Thürme ftehen und die Details byzantinifch find, und der von S. Nicola auf der Infel Samos.

ein eigentliches Kreuzschiff, unter byzantinischer Herrschaft, und eins (Nr. 67) unter longobardischer entstanden ist, aber an einer katholischen Kirche, die bald darauf von den Longobarden zerstört wurde, woraus man fast schliefsen mögte, dafs Ostgothen und Longobarden, d. h. dafs die Arianer der Anlage von Querschiffen abhold waren, wenn nicht auch in Rom selbst von 500—715 gar keins vorkäme. — Von 725 an werden die Querschiffe theils gleich gegliedert angelegt, theils schon vorhandene demgemäfs umgewandelt. Ferner ist zu bemerken, dafs die oft ausgesprochene Ansicht, mit Querschiff seien besonders grofse Kirchen versehen worden, nicht stichhaltig ist, denn Nr. 21 erhielt das Querschiff erst später, No. 22, 30, 55 etc. keins, und Nr. 16, 44, 52, 80, 89, 91, 98, 100 sind kleine Kirchen mit Querschiffen.

Was die Emporen anlangt, so kommen Queremporen viel zeitiger vor, als gewöhnlich gelehrt wird, nämlich schon bei Nr. 6, vielleicht 324, spätestens 410 zu datiren, dann bei Nr. 22, um 390 gebaut, ferner bei Nr. 25 (400), Nr. 33 (420) 36, 37, 38, 39, 41, 42, 44, 46 und 53. Bei Nr. 36, 37, 38, 42, 44 ist byzantinischer, bei 22 und 46 nordischer Einflufs anzunehmen, bei den ersten Nr. 22, 25 und 6 byzantinischer Einflufs mindestens nicht nachzuweisen. Langemporen treten zuerst (unsicher) bei Nr. 32, sicher, verbunden mit Queremporen, bei Nr. 44, jedenfalls also zuerst unter byzantinischem, auf, bei Nr. 55 unter gothischem Einflufs, während für diese Anlagen bisher als ältestes Beispiel immer Nr. 69 angeführt wurde,[277]) der Nr. 73 folgt. Als erste Empore in einer mit Querschiff versehenen Kirche ist die in Nr. 80 anzusehen. Unterwölbt wurden die von 73 vielleicht erst gleichzeitig mit denen von 83 und 86. Emporen im Querschiff hat Nr. 91, dann folgen die von 93 und 100; im Ganzen also haben Queremporen 12, volle Emporen nur 11; von denjenigen Basiliken, bei denen byzantinischer Einflufs nachzuweisen oder doch zu vermuthen ist, sind Nr. 21, 28, 30, 35, 56, 64, 65, 75, 78, 79, 81, 82 und 87, also 13, ohne Emporen, d. h. mehr als mit Emporen. Die Theorie von der byzantinischen Herkunft der Emporen wird dadurch sehr unsicher. Da nun aber aufser Nr. 22 und 46, noch bei Nr. 55 und 100 nordischer Einflufs anzunehmen, bei 36, 37, 38, 42 nicht ausgeschlossen ist, da auch die Mailänder Bauten von S. Lorenzo und S. Aquilino Emporen haben, und solche an ostgothischen und lombardischen Bauten öfter vorkommen, so ist, wenn nicht byzantinischer, doch im allgemeinen fremder Einflufs unleugbar. Andrerseits ist nicht zu verkennen, dafs Rom selbst sich ziemlich spröde gegen diese Einrichtung verhielt. Da aber dabei rituelle

277) Obschon Kinkel diese für die älteste hält, sagt er doch a. a. O. S. 63, man sei bei irgend gröfsren Bauten auf die Abhilfe gegen Dunkelheit des Mittelschiffs verfallen, dafs man die Emporen weggelassen habe, wodurch die hohe Obermauer erzeugt worden sei. Nun haben aber alle ältren Basiliken, auch die kleinen, keine Langemporen, die gröfsren Bauten 55, 69, 71, 73, 83, 92 haben welche. Kinkels Ansicht ist also unhaltbar.

Gründe mit gewirkt haben mögen, ſo iſt auf dieſen Umſtand betr. der ſtyliſtiſchen Entwicklung viel weniger Gewicht zu legen, als Manche gewollt.

Betreffs der Dispoſition iſt noch anzuführen, daſs den 102 baſilicalen Gebäuden auſser neun mit Benutzung antiker Gebäude eingerichtete, etwa 50 neugebaute central disponirte Bauten gegenüberſtehen, von denen 23 polygon oder rund, 27 quadratiſch oder kreuzförmig ſind. — Darunter befinden ſich 16 Baptiſterien, wovon nur zwei kreisförmig, eins kreuzförmig und eins quadratiſch, eins zwölfeckig, und eins in unregelmäſsigem Achteck, die andern 10 alle in regelmäſsigem Achteck angelegt ſind. — Von den 17 nicht rein baſilicalen Pfarrkirchen ſind die ſechs früheſten, kreuzförmigen, ſämmtlich vom Heil. Ambroſius angelegt. — Dann folgen 2 kreuzförmige, in Ravenna und Rimino, eine in S. Germano und vier in Venedig, zwei ſind rund, aber mit Andeutung der Kreuzform, eine quadratiſch ebenfalls mit ſolcher Andeutung und eine von combinirter Grundform; ferner 14 Grabkirchen und Oratorien, wovon vier runde und ein polygones aus der Zeit vor 400, ein quadratiſches und 6 kreuzförmige, ſowie 2 mit combinirter Grundform, die aber doch das Kreuz andeutet, aus ſpäterer Zeit. — Unter den polygonen Baptiſterien, welche ſämmtlich der Zeit bis 641 angehören, iſt nur eins, bei welchem von nordiſchem Einfluſs nicht, dafür aber vielleicht von byzantiniſchem die Rede ſein kann, das des Laterans; die runden Grabkirchen gehören ſämmtlich Rom an und ſtammen aus ſehr früher Zeit; von den kreuzförmigen Grabkirchen und Oratorien gehören vier dem Norden an, nur drei Rom.

Im Allgemeinen ergiebt ſich alſo bezüglich der Dispoſition gottesdienſtlicher Gebäude zunächſt, ſoweit überhaupt der Gedanke daran, wie viele Gebäude aller angeführten Gattungen noch zerſtört, unbekannt etc. ſein mögen, die Aufſtellung ſolchen Vergleichs geſtattet, daſs für eigentliche Kirchen die Baſilikenform ohne Querſchiff bis um 715 die verbreitetſte war, daſs man in Rom erſt von da ab häufiger Baſiliken mit Querſchiff verſah, erſt um 772 aber anfing, dieſes in Mittelraum und Flügel zu gliedern, da aber, wo nordiſcher oder byzantiniſcher Einfluſs ſich geltend machte, ſchon ſehr früh dieſer unentſchiedenen Anlage die entſchiedene Kreuzform vorzog (III. Nr. 1, 2, 6 etc.), ja dieſelbe ungemein zeitig (S. III. Nr. 8, 10, 11, 18) complicirter geſtaltete. Die folgende Betrachtung der oſtgothiſchen und lombardiſchen Bauten wird zeigen, daſs man hierdurch im Norden bereits zu wirklich mittelalterlicher Dispoſition gelangt war zu einer Zeit, wo man im Süden nach einigen Verſuchen, die Kreisform mit dem Kreuz zu combiniren, ſich wiederum mit der Baſilikenform, noch dazu ohne Querſchiff, begnügte, bis endlich um 772 auch hier eine ſchärfere Betonung der Kreuzform durch Gliederung des Querſchiffs und durch deſſen äuſsere ſelbſtändige Geſtaltung ſich einbürgerte. Während die Baptiſterien auch unter den Oſtgothen und Longobarden nur ſelten in ſtark abweichender Form (ſ. u. bei Verona und Pola) ange-

legt wurden, zeigt ſich das betreffs der Baſiliken beobachtete Feſthalten Roms am Hergebrachten geringer bezüglich der Grabkirchen und Oratorien, für die vielmehr auch hier die Kreuzform kurz nach Mitte des 5. Jahrhunderts Eingang findet. Es kann demnach, obſchon in obiger Reihe die meiſten norditalieniſchen Bauten des 6. bis 10. Jahrhunderts nicht mit aufgeführt ſind, dennoch der Schluſs gezogen worden, daſs in Bezug auf die Dispoſition die gedankenreicheren, das Mittelalter charakteriſirenden Motive früher im Norden als in Rom und Umgegend auftraten und daſs ſelbſt in den wenigen Fällen, in denen ſie dort Eingang fanden, nordiſcher oder byzantiniſcher Einfluſs dazu half. Ueberraſchend iſt es, daſs Rom ſpröder noch als gegen die Emporen, gegen die von den ſtreng römiſchen Ambroſius ſo begünſtigte Kreuzform des Grundriſſes ſich verhielt.

Die Confeſſio, rituell nöthig, erſcheint anfangs nur entweder als bloſe Grube oder doch ſehr enger, der Gemeinde nicht zugänglicher Raum, oder gar nur als Schrein unter dem Altar, bei Nr. 9 und 10 ſogar hinter der Apſis. Die erſten Beiſpiele der Entwicklung zu einem gröſsern Raum, einer Krypta, finden ſich bei Nr. 20, 26, 29, 30, alſo zwiſchen 385 und 404, in Mailand,[278]) in dem von dort beeinfluſsten Nola und in Ravenna. Bei Nr. 31 wird (417) zu Rom ein vorhandenes Tempelſouterrain benutzt. Nr. 36 und 38 (425 und 430) gehören wieder Ravenna an, wo ſogar unter einem Baptiſterium 425 eine Krypta angelegt wurde; dieſe drei Beiſpiele ſind entſchieden ſchon wirkliche Krypten. In Rom ſelbſt ward erſt 435 eine gröſsere Confeſſio beſonders hergeſtellt (ſ. I. Nr. 41), und erſt von 499 an ſind die Krypten als in Rom wirklich eingeführt zu betrachten. Um 530 galt die Krypta ſchon als Bedürfniſs, ſ. I. Nr. 64; vgl. auch Nr. 69, 71, 78, 80, 81, 82 etc.

Was die Apſis betrifft, ſo war von der Zahl ſchon die Rede (ſ. S. 148). Die Richtung der Apſis und damit die Orientirung der Kirche iſt bei 29 von 34 Kirchen der Zeit bis 420 mehr oder weniger genau weſtlich, nur bei einer (Nr. 26) genau nördlich, aber beſonders entſchuldigt, bei zweien nordöſtlich (in Mailand), bei einer ſüdöſtlich (Nr. 9, in älterm Gebäude), bei einer mir unbekannt (Nr. 14). — Nach 420 ſind von 68 Kirchen 44 mehr oder weniger genau nach Oſten gerichtet, bei 17 (Nr. 39, 52, 56, 63, 64, 70, 71, 73, 77, 81, 82, 84, 86, 90, 91, 93, 95) erklärt ſich die Abweichung durch Benutzung älterer

278) Schnaaſe B. III. S. 551 meint, es werde ſich ſchwerlich nachweiſen laſſen, wenn die erſte Krypta entſtanden ſei; etwas näher kommen wir hierdurch dieſem Ziel, denn während Schnaaſe S. 552 Nr. 1 das Alter der Krypta unter dem Seminar in Orleans (nach Viollet le Duc 534) und der von Torcello (641 S. I. Nr. 78), welche techniſch dem erſten Bau zuzuweiſen iſt, anzweifelt und ſagt, daſs ſchon die 720—760 erbaute Kirche zu St. Gallen eine Krypta hatte, waren damals ſchon manche der oben genannten ältren bekannt. — Weingärtner freilich (Urſpr. u. Entw. d. chr. Kirchb. S. 66, 67 etc.) geht zu weit, wenn er die Confeſſio der Reparatusbaſ. Krypta nennt. Auch des Arnobius Schelten beweiſt nichts für die entwickelte Krypta, ſondern nur für die Anlehnung an das Heidenthum, auch bei Anlage der Confeſſionen.

Bauten etc., bei Nr. 21 wird (440) eine Umdrehung von NW. nach SO. vorgenommen, bei Nr. 67 gefchieht Aehnliches. Was nun die Geftaltung der Apfiden felbft anlangt, fo war diefelbe zuerft ein Halbkreis ohne Fenfter — Verlängerung des Halbkreifes nach innen, durch Anten od. dgl. kommt im Norden, oder unter nordifchem Einflufs fünfmal (bei Nr. 20, 36, 55, 56, 88), alfo 386, 425, 500 und 800 vor, in Rom hingegen bei Nr. 39, 44, 51, 54, 85, 95, alfo viermal zwifchen 432 und 499, dann zwifchen 772 und 850, vor — bei 44 herrfcht byzantinifcher Einflufs —. Verlängerung nach aufsen, durch Hinausfchiebung, dagegen erfcheint im Norden bei Nr. 37 und 38, alfo 425 und 430, in Rom etc. unter nordifchem Einflufs bei Nr. 46, 50, 60, 89, alfo viermal (461, 468, 526 und 800), mit byzantinifchem Finflufs 757 bei Nr. 82, ohne nachweisbaren fremden Einflufs nur bei Nr. 80 im Jahr 720; Verlängerung in beiden Richtungen zugleich bei Nr. 58 um 500. Von den 20 Beifpielen eines verlängerten Apfisraums zeigen alfo nordifchen Einflufs elf, byzantinifchen zwei, während bei fieben fremder Einflufs nicht bekannt ift.

Polygone Geftaltung des Aeufseren der Apfis kommt im Norden fchon 425 bei Nr. 36 und 37 (dann unter Gothen und Lombarden öfter) in Rom nur vereinzelt und erft 772 vor; die ungewöhnliche Form in S. Pudentiana kann hier nicht in Betracht kommen; fenfterlos erfcheint die Apfis in Rom etc. faft ununterbrochen, im Norden, refp. bei nordifchem Einflufs, nur bei Nr. 26, 64, 67, 87 etc., kurz bei katholifchen Kirchen. — Mit Fenftern verfehen erfcheint die Apfis bei Nr. 36, 37, 42, wo byzantinifcher Einflufs wirkte, auch möglicherweife die Fenfter unter oftgothifchem Einflufs eingebrochen find; Nr. 46, 56 find für Arianer gebaut, Nr. 60 unter gothifchem Einflufs, Nr. 63 arianifirt, Nr. 71 und 75 unter byzantinifchem Einflufs gebaut und nur bei Nr. 58 ift folcher nicht, aber auch deffen Ausfchlufs nicht nachgewiefen, während die von Oftgothen und Lombarden gebauten Kirchen, wie wir fehen werden, faft ftets Fenfter in der Apfis aufweifen. Mit der Lehre der Arianer, welche die Dreieinigkeit viel weniger myftifch darftellt, als die katholifche Lehre, vereinbart es fich in der That fehr gut, dafs fie eine lichte Apfis liebten, während diefe bei den Katholiken in geheimnifsvollem Dunkel blieb; auch an griechifch-orthodoxen Kirchen findet man meift Fenfter in der Apfis.

Atrien find erhalten bei Nr. 22, 23, 33, 39, 58, 69b, 97, theilweife oder in Spuren erhalten bei Nr. 3, 5, 6, 7, 9, 10, 13, 15, 24, 28, 30, 31, 32, 34, 35, 36, 37, 44, 46, 48, 52—56, 62, 64, 65, 71—73, 100 etc., ficher nachweisbar bei 4, 8, 12, 26, 66, 67 etc. Die früheften Anlagen eines Atrium, von denen wir Kunde haben, gehören zu Nr. 4 vom Jahr 310 und Nr. 5 vom J. 319, und andrerfeits wiffen wir, dafs noch 850, 982, 996 Atrien angelegt wurden, dafs das von S. Clemente um 1100 wieder hergeftellt ward etc. — Ob noch andere als Nr. 8, 20, 23, 33, 75, 91, 102 Propyläen hatten, wiffen wir nicht, doch fpricht kein Grund dagegen, da wir keine

ſichere Kunde von einem Atrium haben, das kein Propyläon gehabt hätte. Meiſt lag das Atrium vor dem Haupteingang, der Apſis gegenüber.

Ob die Anlage an den Seiten der Kirche, welche in Ravenna ſchon 425 vereinzelt auftritt (ſ. Nr. 37), in Rom erſt 796 (ſ. S. 111), im Mittelalter aber bei Kloſterkirchen allgemeiner wird, während bei Pfarrkirchen dann keine Atrien mehr gebaut werden, im Norden oder Süden zuerſt Verbreitung findet, läſst ſich nicht beſtimmen, da zu viele Atrien bei ſpäterem Engerwerden der Städte weggeriſſen worden ſind. — Aehnliches gilt von den ſeitlich an den Kirchen gelegenen Vorhallen; meiſt bildete die Vorhalle eine Seite des Atriums, oft blieb ſie nach Beſeitigung des Letztern ſtehen. Sowohl erſtere als letztere waren daher nur durch Säulen bekreuzt, auch ſeitlich offen. An beiden Enden durch Niſchen geſchloſſene Vorhallen, bei II. 4, 7, 8 etc., kommen an Kirchen ſeltener vor, wie an Baptiſterien und Grabkirchen; an erſteren in Rom zuletzt bei Nr. 49, alſo um 470, und 536 bei S. Maria in Cosmedin; im Norden, wie wir ſehen werden, noch länger; noch mehr geſchloſſene Vorhallen kamen in Rom ſeltener und ſpäter (Nr. 87, 91) vor, als im Norden (Nr. 36—38 etc.), was theils klimatiſchen Grund haben mogte, während anderntheils die Arianer die geſchloſſenen Vorhallen geliebt zu haben ſcheinen.

Ausdehnung der Vorhalle über eine gröſsere Breite, als die Kirche ſelbſt hat, kommt im Norden ſchon 425 (bei 37, 38), in Rom erſt 630 und 772 (Nr. 75, 84, 87) vor. Ebenſo verhält es ſich mit dem, jedenfalls damit zuſammenhängenden, Vorſtellen eines breiteren Giebels.

Das Vorhandenſein eines innern Narthex läſst ſich zwar aus rituellen Gründen ſubſumiren, aber die architektoniſche Charakteriſirung desſelben tritt erſt ziemlich ſpät auf; unſicher iſt ſie bei Nr. 6, wo ſie wohl erſt dem Umbau von 406 angehören mag, ſowie bei Nr. 22, etwas ſichrer bei Nr. 25, ziemlich ſicher bei Nr. 32 und 33, und völlig zuverläſſig bei Nr. 36, 37, 38, 39, 41, 42, 44, 46, 53, 62, 67, 68, 69, 71, 72, 73, 84, 86, 88, 98, 100, 102; nur bei 62, 67, 68, 72, 84, 88, 98, 102 iſt nicht nachgewieſen, daſs über dem Narthex eine Querempore lag; hier iſt ferner zu bedenken, daſs bei vielen Kirchen, wo das Narthex nicht architektoniſch betont war, durch das Herausreiſsen der Schranke jede Spur desſelben verloren ging.

Unter den Stützungen ſind natürlich Säulen vorwiegend angewendet. Theilweiſe Verwendung von Pfeilern findet ſich im Norden, wohl wegen Mangels antiker Säulen, bereits 386 (Nr. 22), in Rom 432 Nr. 39), vollſtändige Pfeilerſtützung hatten zunächſt die beiden ältren Baſiliken in Nola (um 310), dann kommt ſolche im Norden 378, 380, 420 (I. Nr. 17, 20, 63), 499 (III. 11 und 12) etc., in Rom 417, 590, 625, 800 (I. Nr. 31, 70, 72, 90) vor, wo ſie im Norden, wie wir ſehen werden, ſchon viel häufiger iſt.

Stützenwechſel iſt zu vermuthen, aber nicht voll erwieſen, bei

S. Clemente 392, ficherer 570, erwiefen für Rom bei II. Nr. 18, I. Nr. 57, 87, 91, alfo 468, 500, 772 und 817, wo er dort zuerft in organifcher Weife auftritt, während er im Norden unficher 390 (Nr. 22) und ficher 531 (I. Nr. 62) vorkommt, dann aber fchneller zu organifcher Entwicklung gelangt. — Ueber die künftlerifche Behandlung der Stützen f. S. 159 ff.

Die Verbindung der Stützen, befonders in den Arkadenmauern, gefchieht meift durch Bögen. Horizontale Verbindung durch Gebälke finden wir in Rom etc. 324, 335, 340, 352, 392, 435, 468, 490, 500, 580, 630, 715, 731, 772, 817, 905, alfo nicht, wie Manche lehren, in zwei zeitlich weit von einander getrennten Gruppen, deren zweite eine „bewufste Rückkehr zur Antike" documentiren foll.

Das bei Diocletians Bauten bemerkte Auffetzen des Bogens auf ein volles oder architravirtes Gebälkftück findet fich 324, 340, 386, 432, 442, 490 an den Triumphbögen von S. Peter, S. M. in Trast., S. Paolo f. l. m., S. Maria maggiore, S. Crifogono, ferner 354 in Sta. Costanza zur Verkupplung über je zwei Säulen. — An feine Stelle tritt behufs Verkupplung im Süden fchon vor 450 (Nocera) eine einfache Platte, aber im Norden bereits 404 ff. (I. Nr. 30, 36, 37, 38, 42, II. 13, 14) ein eigens hiezu geftalteter Kämpferwürfel, welcher bereits 425 durch Befetzung mit einem Kreuz als chriftliches Bauglied, durch Anlegung von Eckblättern als abgefchloffnes Ganze auftritt, während er noch 430 in Ravenna ziemlich roh vorkommt. In Peruggia erfcheint er fchon um 450, in Rom[279]) 461 roh, 468 etwas beffer durchgebildet, in Neapel unter gothifchem Einflufs um 526, aber anders gegliedert; dann in Rom 580 roh, 600, 625, 720, 772 noch ziemlich unausgebildet, vielleicht auch nicht fertig gearbeitet; im Norden wurde er von 490 ab fehr forgfältig durchgebildet.

Das Beftreben, die Arkaden luftiger zu geftalten, zeigt fich unter oftgothifchem Einflufs fchon um 425 ff. (Nr. 37, 42) und um 500 (bei Nr. 55 und 56), in Rom vereinzelt 468 (II. 18) ziemlich unbeholfen, ebenfo 580 und 626 (Nr. 68 und 73) und 772 (Nr. 86), wo es im Norden fchon zu glücklichen Refultaten geführt hatte (f. III. Nr. 11, 18, 20 etc.).

Einem vereinzelten Verfuch, den reinen Halbkreis zu verlaffen (I. 59) fteht das allmählich fich mehrende Stelzen der Bögen gegenüber, welches wiederum zuerft unter gothifchem Einflufs, um 500 in Ravenna, Capua etc., 530 in Trieft, 542 in Parenzo, 580 in Rom (Nr. 68 und 69), ferner unter byzantinifchem Einflufs in Rom 630 (Nr. 75) und 772 (Nr. 87), 850 in Capua (Nr. 97), im Norden aber fchon vor Ende des 6. Jahrh. öfter vorkommt.

279) Viele Kunftkritiker halten die Kämpferwürfel von S. Lorenzo, oder doch die von S. Steffano rotondo, für die älteften in Rom, kennen alfo die in S. Agata alla Saburra nicht. Dafs die Würfel in Nr. 71 (f. d.) von 417 herrühren follen, ift mir fehr unwahrfcheinlich. Hübfch S. 54 glaubt es und Rahn, Centralbau S. 179 fchliefst fich ihm an. Letzterer unterfcheidet nicht genug zwifchen den Gebälkkröpfen der Conftantinifchen Zeit und den eigentlichen Kämpfern, betont auch die Chronologie zu wenig. Das von ihm über den Unterfchied zwifchen deutfch-romanifchen und italienifchen Kämpfern Gefagte trifft nicht völlig zu. Man fehe nur Fig. 18.

Die Fenſter ſind an vielen der aufgeführten Gebäude ſpäter theilweiſe vermauert, gröſser gebrochen oder auch ſonſt verändert worden; dennoch läſst ſich erforſchen, daſs in der 1. Periode die Fenſter meiſt kleiner waren, in der conſtantiniſchen Zeit hie und da (z. B. Nr. 9, 14), ſpäter öfter (z. B. Nr. 21, 24, 26, 35, 39, 40, 44, 49, 70 etc.) groſs angelegt wurden. Von da an ſcheint man in Rom die Gröſse derſelben allmählich eingeſchränkt zu haben (Nr. 69, 71, 72 etc.); — weiter nach Norden zu wurden die Fenſter anfangs (z. B. in Nr. 27, 37, 38, 62, 63) wohl aus klimatiſchen Gründen klein angelegt, bis die Einführung des Verſchluſſes mit durchſichtigem Material ihre Vergröſserung erlaubte, wie denn in Schriften der Zeit von 641 und 864 die Helligkeit der Kirchen als beſonderer Vorzug gerühmt wird. Ausnahmen kommen in beiden Gruppen vor. Die Fenſter waren meiſt halbkreisförmig geſchloſſen. Rundfenſter kamen im Süden zeitiger und regelmäſsiger (Nr. 21, 25, 39, 49, 80, alſo 386, 400, 432, 468, 720) vor, als im Norden (I. Nr. 38, III. Nr. 11 und 12), alſo 430, 449, wo ſie jedoch im 6. und 7. Jahrh. häufiger werden als im Süden (ſ. Cap. 2 und 3), namentlich aber bezüglich ihrer Stellung organiſcher in die ſtatiſche Gruppe des Baues ſich einreihen.

Der Verſchluſs der Fenſteröffnungen durch Steinplatten (ſchon am Amphitheater zu Pola etc. verwendet) findet ſich im Norden bei Gebäuden aus der Zeit um 400 (Nr. 28), 530 (Nr. 64) und 641 (Nr. 78), in Rom von 435 (oder 580, Nr. 41 oder 69), 625 (Nr. 72), 626, 630, 772 und 817, hier (Nr. 91) zuerſt künſtleriſch verwerthet. Es ſcheint aber, als ob dieſe Einſetzung vom Süden nach dem Norden verpflanzt ſei (ſ. die Nachricht zu Nr. 78); daraus iſt es vielleicht zu erklären, daſs im Norden die Fenſter anfangs kleiner, beſonders niedriger waren, und daſs im Norden häufiger als im Süden Halbkreisfenſter, Lünetten vorkommen, die übrigens byzantiniſchen Urſprungs ſein mögen. In Rom finden ſie ſich wohl nur in den Oratorien am Baptiſterium des Lateran, in Venedig zuerſt an S. Giacometto, von da ab hie und da. — Die Steinplatten wurden 856 in S. M. in Traſtevere gegen Glas vertauſcht. — Den Glasverſchluſs anlangend, werden in Rom zuerſt von Prudentius († 413) bei S. Paolo f. l. m. mehrfarbige Scheiben erwähnt, von Hieronymus († 420) Glas in Holzrahmen, von Apollinaris Sidonius (473—484) bunte Figuren auf grünem Glas; Leo III. (795—816) verzierte die Fenſter der Peterskirche de vitro diverſis coloribus; in Rom werden farbige Glasfenſter ferner genannt unter Paſchalis I, Gregor IV., Sergius II. etc., auſserhalb Rom 534 an der Sophienkirche, unter Childebert in Paris; auch weiter wurden, zuerſt neben den Steinplatten farbige Gläſer bei den Franken im 6. Jahrh. oft angewendet und 674 nach England verpflanzt. Die neuen Fenſter von S. Maria in Traſtevere (856) waren bereits mit muſiviſcher Malerei geſchmückt, welche letztere in Deutſchland zuerſt ums Jahr 1000 in Tegernſee vorkommt. — Dennoch verwendete noch Deſiderius von Monte Caſſino

neben den bleigefafsten Glasfenftern auch Alabafterplatten oder Marienglas. Einen Uebergang bildeten diejenigen Steinplatten, deren Felder, ftatt nur, wie früher immer, recht dünn gearbeitet zu fein (wie an S. Vincenzo ed An., S. Lor. f. l. m., S. Giov. in porta latina) völlig durchbrochen und mit kleinen Glasfcheiben (Butzenfcheiben) gefchloffen wurden.

Die Laibungen der Fenfter gingen im Anfang geradlinig durch die ganze Mauerftärke durch. Sobald man die Oeffnungen mit Steinplatten etc. zuzufetzen begann, erhielt die Laibung einen Anfchlag. — Ausgefchrägte Laibungen hingegen kommen in Rom zuerft 796, im Norden (alter Dom in Brescia) bereits über 100 Jahre früher vor. Zu Gruppen zufammengerückte oder zu Reihen vereinigte Fenfter, aber noch durch fchmale Pfeiler getrennt, finden fich in Rom zuerft an Glockenthürmen, f. u., wohl nicht vor 625, im Norden, vermuthlich durch byzantinifchen Einflufs, bereits um Mitte des 5. Jahrh. Die noch innigere Vereinung zu Gruppen oder Reihen unter Trennung blos durch Säulchen läfst fich in Rom nicht vor 796 nachweifen, im Norden kommt fie dagegen ficher fchon im 6. Jahrh. vor, ja es fcheint nach der nicht ganz klaren Befchreibung des Rainaldus bei Muratori I. S. 570, als habe die Apfis von S. Giov. in Evangelista in Ravenna fchon eine folche Fenfterreihe gehabt.

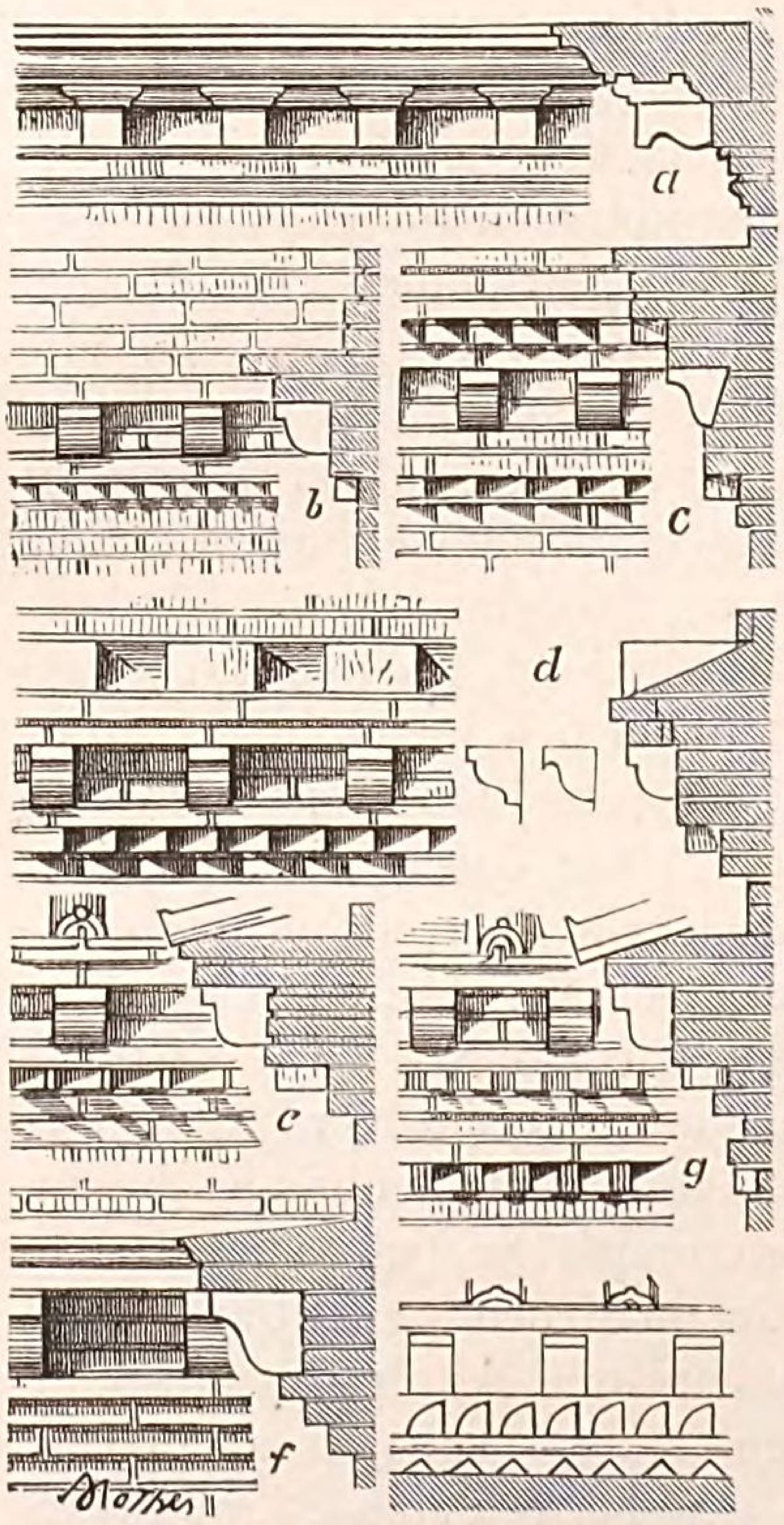


Fig. 36. Simfe: *a.* von der porta pinciana; *b. c.* von S. Balbina; *d.* von S. Agnefe; *e. f.* von S. Croce in Gerusalemme; *g.* von S. Steffano rotondo; fämmtlich in Rom.

Ausftattung der Fenfter durch Simswerk, als Kämpfer, Bogeneinfaffungen etc., oder fonftiges Hereinziehen der Fenfter in die architektonifche Wirkung ift in Rom vor Ende des 8. Jahrh. (S. Pudentiana) kaum zu finden, im Norden viel früher. Die offenbar damit zufammenhängende, d. h. vorbereitend hierauf wirkende Anordnung von Kleinbögen und Rundbogenfriefen, und damit bei längerer gefchloffener Façade die Gliederung in Joche durch Lifenen, welche ihrerfeits entweder durch Kleinbögen oder durch gröfsere die Fenfter umziehende Blendbögen verbunden find, um das Gefims in gerader Linie zu tragen, tritt ebenfalls im Norden viel früher auf als in Rom. Kleinbögen finden fich im Norden unficher bereits um 386, ficher

404, 417, 425, 449 (Nr. II. 13, 14, Nr. I. 37, Nr. III. 11 und 12), in Rom nicht vor 468, in diefem Jahr unficher (Nr. 49). Lifenenarkaden dagegen im Norden allerdings fchon Anfang des 5. Jahrh., aber auch in Rom bereits um 435, Nr. 40; in dem Grad der Entwicklung, den fie im Norden bereits um 500 erreichten (S. Theodoro in Ravenna, S. Apollinare in Claffe etc.) treten fie in Rom erft 772 (Nr. 86) auf. Vereinzelte Beifpiele für die Durchbildung des Lifenenfyftems zu Capellennifchen bieten Alt-Capua um 500 (Nr. 55), SS. Apoftoli (Nr. 89) in Florenz 800 und S. Marco in Rom 833, fowie die Krypta von S. M. in Cosmedin (Nr. 87).

Dagegen kommt in Rom der Confolenfims an Stelle der Kleinbögen noch 590, 625 ff. bis 850 vor, wobei er aber allmählich fich anders geftaltet, indem 526 bereits die Stromfchicht und ftarke Abwäfferung vorkommt, 536 an der porta pinciana (Fig. 36*a*) die Hängeplatte gänzlich fehlt, 590 an S. Balbina (Fig. 36*bc*) die Confolchen theilweis ftatt im Karnies, in Viertelftab und Plättchen profilirt erfcheinen und allein noch in Hauftein ausgeführt find. Die Simfe von S. Agnefe, 626, find noch weiter der mittelalterlichen Weife genähert (f. Fig. 36*d*) und bei S. Croce in Gerusalemme gewährt der Vergleich zwifchen dem Gurtfims *f* (330?) und dem Oberfims *e* (720) einen vollftändigen Ueberblick über die genommene Entwicklung. Das Motiv diefes Oberfimfes ift präcifer betont an S. Steffano rotondo (Reparatur von 782 ff.), Fig. 36*g*, durch eine weitere Stromfchicht bereichert, fowie durch Umkröpfung um die Pfeiler noch mehr ins Mittelalterliche übergeführt bei S. Vincenzo ed Anastasio 796 (Fig. 25). Im Norden findet fich das Confolengefims zwar auch angewendet, hat aber bereits um 430 (Grabm. d. Galla Placidia, Fig. 37*de*) diefelbe Stufe der Entwicklung in mittelalterlicher Richtung erreicht, wie in Rom um 720. — Die Giebelanordnung betreffend ift in Rom der wagerechte Fufsfims noch 626 beibehalten, denn die Giebel von S. Balbina, wo er fehlt, gehören einer fpäteren Reparatur an; S. Sabba 630 ift das erfte nachweisbare Beifpiel, wo der Fufsfims des Giebels in Rom fehlt. Bei S. Agnefe (626) ift er fogar kräftiger gehalten als der fteigende Sims, an dem die Confolen fehlen; auch fehlt hier bereits der 526 an S. Cosmo e Damiano noch angewendete kurze Kropf am Fufse des fteigenden Simfes, der faft genau fo am Grabmal der Galla Placidia fich findet (Fig. 37*e*, wo auch, wie bei S. Cosmo e Damiano der fteigende Sims als Hauptfache behandelt ift, fo dafs auch hier die norditalifchen Architekten den römifchen um etwa 100 Jahre voraus find. Um 425 bereits fehlt der Fufsfims in Ravenna an den Kirchen S. Pietro und S. Agata, wobei an erfterer auch der Giebel zuerft etwas breiter und höher ift, wie die Kirche. Organifch hängt die Giebelanordnung zufammen mit der Decken- und Dachbildung. Offne Dachftühle find nachweisbar bei 25 Kirchen, Nr. 14, 21, 35, 36, 38, 39, 48, 51, 52, 67, 68, 70, 71, 72, 75, 78, 80, 81, 85—89, 91 und 101, alfo 335, 386, 422, 425, 430, 432, 462, 570, 580, 590, 600, 625, 630,

641, 720, 731, 772, 800, 817 und 988, verfchalte Decken dagegen nur bei Nr. 4, 6 (oder 73?), 7, 8, 9, 17, 26, 28, 39 (theilweis), alfo 310, 324 (oder 410 oder 626), 330, 378, 398, 400, 432, ferner 500 ca. bei S. Martino in coelo aureo, von 626 bis ums Jahr 850 in Rom nicht mehr, wohl in Folge der trüben Zeiten; 850 erhielt S. Paolo f. l. m. einen Plafond, vielleicht auch die Lateranskirche 905, welche um 800 noch einen freien Dachftuhl hatte. In Schiffskielform verfchalte Decke hatten Nr. 64 und 65, und werden wir denfelben auch in Venedig etc. begegnen. Eine fehr gut erhaltene Holzdecke hat noch die Kirche Na. Sta. della Martorella in Guadagnolo bei Tivoli aus dem fünften Jahrhundert bewahrt.

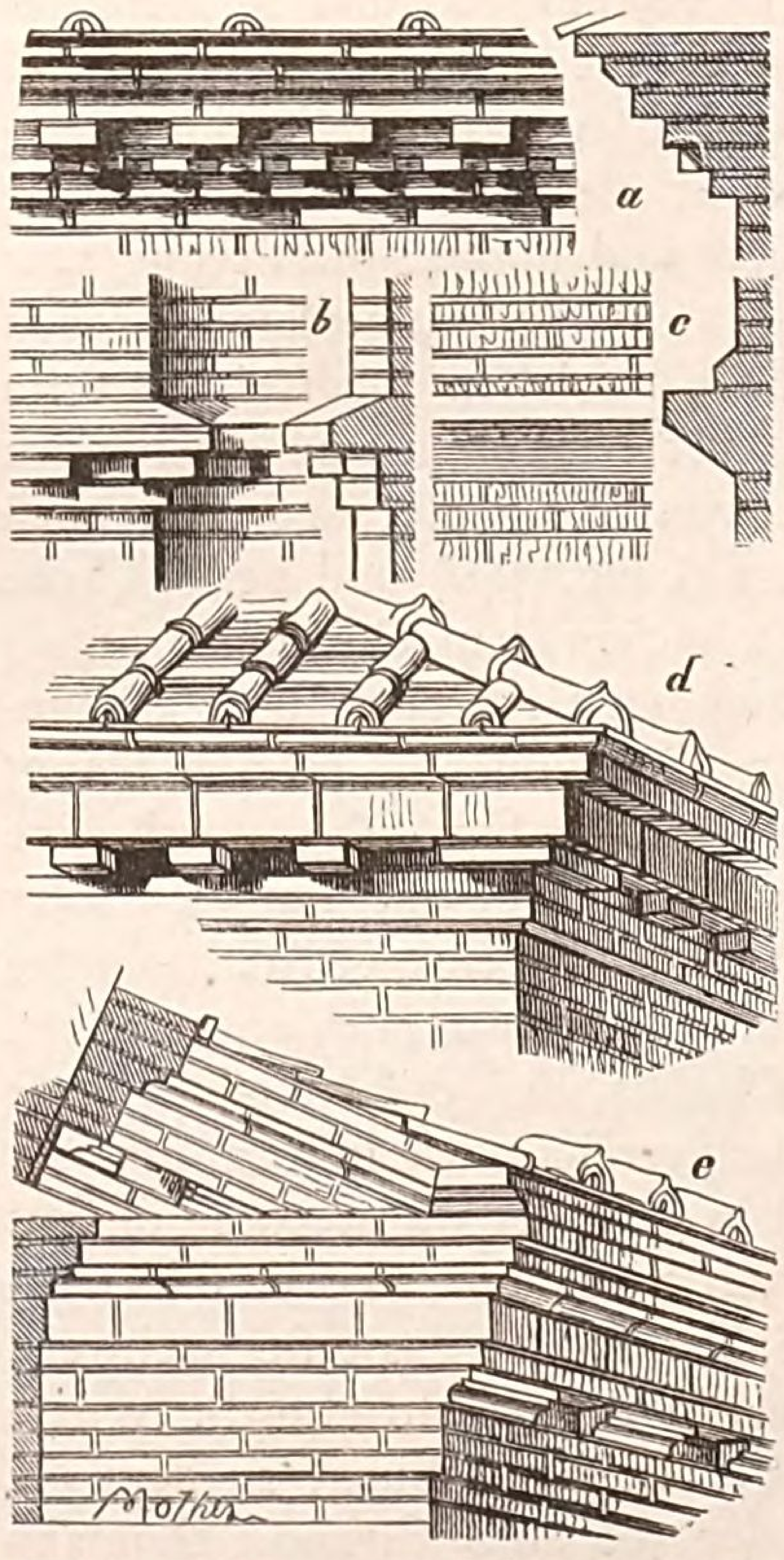


Fig. 37. Simfe: *a. q.* von S. Lorenzo; *c.* von S. Aquilino in Mailand; *d. e.* von S. Nazaro e Celfe in Ravenna.

Die Deckfchicht auf den Bögen im Ziegelrohbau, in Peruggia erft um 450, in Rom fogar erft um 772 vorkommend, treffen wir in Mailand fchon um 390, in Ravenna nicht viel fpäter, wie denn in beiden Städten auch bereits jetzt der Ziegelrohbau zur Anwendung von Formenziegeln vorfchreitet, befonders mit kleinen Zahnfchnitten (an S. Lorenzo, Fig. 37*a*), mit Fafen (an S. Lorenzo Fig. 37*b*, an S. Aquilino Fig, 37*c*, mit Kehlchen, Viertelftäben etc. (Fig. 37*d* und *e* von S. Nazaro e Celso in Ravenna), während in Rom die erften Formenziegel 590 und 625 in S. Balbina und S. Vicenzo ed Anastasio (f. Fig. 25) vorkamen. In Haufteinen ausgeführt kommt die Schrägfafe klein bereits an Diocletians Palaft (Fig. 11 *C*) und an S. Paolo f. l. m. (Fig. 14) vor, gröfser um 450 an S. Aquilino in Mailand (Fig. 37*c*) und trägt neben der um 430 in Ravenna (Fig. 37*e*), bald darauf auch in Rom auftretenden Viertelhohlkehle und dem Verfchwinden der weit ausladenden, bald darauf auch überhaupt der gröfsern Platte zu der allmählichen Ausbildung der mittelalterlichen Simsgeftaltung bei, welche in Rom zwar bei der leichtern Gelegenheit zu Wiederanwendung und Copirung antiker Refte langfamer und mit weniger Frifche und Energie, aber auch mit weniger abfonderlichen Kreuz- und Querfprüngen vor fich ging als in Norditalien.

Faft gleichen Gang hielt die Ausbildung des ornamentalen Blatt-

werkes ein, befonders an Capitälen, das ja in Rom lange Zeit hindurch von alten Gebäuden entnommen, oder wie an S. Agnefe 324 ff. in Anlehnung an die alte weiche, zarte Weife nachgebildet wurde, während andrerfeits fpitzer gemodelte Blätter in dem von Mailand aus beeinflufsten Nola fchon 398 ff., in Rom an S. Paolo f. l. m., aber nicht fchon 386, fondern erft 440 unter byzantinifchem Einflufs, ebenfo 536 an S. Maria in Cosmedin, um 500 aber in Ravenna und Capua, vorkommen, alfo fich als Ergebnifs des griechifchen und nordifchen Einfluffes präfentiren; Beweife wirklich felbftändigen Denkens finden fich zuerft im Norden, wo die Capitäle öfter neugearbeitet werden mufsten, fo 404 in Ravenna (Nr. 30) eine Modification des ionifchen Capitäls mit angearbeitetem Kämpferwürfel, 430 (Nr. 38) nach oben gekehrte Schnecken, um 500 Einbringen des Kreuzes in das Capitäl (III. Nr. 18 und viele Beifpiele in Ravenna). Mit der Capitälform entwickelt fich hier auch das Blattwerk felbftändiger, wobei fich theils byzantinifcher Einflufs bemerkbar macht, theils auch originelle Gedanken auftauchen, die nicht immer zu fchönen Formen führen.

Während man in Rom und Umgegend auch die Schäfte von alten Gebäuden nahm, und dafern ja einige nachgearbeitet werden mufsten, auch diefe in antiker Weife, mit Entafis, bildete, z. B. in Nocera, kamen im Norden fchon 400, 425 etc. neugearbeitete Säulen vor, ftets gradlinig verjüngt; ja in Nola, unter nordifchem Einflufs, fchon mit buntem Marmor incruftirte Säulen.[280]) Die neugearbeiteten Schäfte haben oben entweder keinen, oder einen nur fehr fchwach ausladenden Aftragal von gröfserer Höhe, wie die antiken, unten meift ftatt des antiken Anlaufs mit den niedrigen Plättchen, einen höheren, weniger ausladenden Saum. — Bei neugearbeiteten Säulenfüfsen zeigt fich ein Streben nach neuen Formen, welches deutlich aus folgender Reihe erhellt:

Vom Jahr 324 ift der Säulenfufs aus S. Agnefe Fig. 38*a*, der noch fehr verwandt mit dem in Nr. 7 dargeftellten und dem in S. Pudentiana als Capitäl verwendeten, in Fig. 29 dargeftellten antiken Fufse ift.

Von 386 ift der in S. Paolo f. l. m., f. Fig. 15; von 425 der in S. Giov. Ev. in Ravenna, f. Fig. 38*b*; von 442 der in S. Pietro in vicoli, Fig. 38*c*; von 450 circa find die in S. Angeli zu Peruggia, Fig. 38*d*; von 560 die auf Würfeln ftehenden Füfse in S. Martino aï Monti, Fig. 38*e*.

Von 600 datiren die in Sti. Quattro Coronati in Rom, ebenfalls auf Würfeln ftehend und fehr weit zum Mittelalterlichen hinneigend, f. Fig. 38*f*; fpätftens 626, vermuthlich fchon 500 gearbeitet find die von S. Pancrazio, Fig. 38*g*. — Dem um 720 zu fetzenden Vereinigungsbau der zwei Kirchen S. Lorenzo f. l. m. gehört der in Fig. 38*h* abgebildete Fufs an,

280) Solcher farbige Schmuck der Architektur wurde, namentlich an Altarbaldachinen, Ambonen etc. im Norden und Süden faft ununterbrochen geübt. Nachrichten haben wir aus Rom von 432, 435, 455, 490, 526, 559, 626, 683, 720, 772, 817, 850, 860 etc., im Norden in ähnlicher Reihe. —

der wohl der ungefchicktefte von allen ift. Aus dem Jahr 982 endlich ftammt der Fufs in S. Bartolommeo, Fig. 38*i*.

In den nächften Capiteln werden wir noch weiter diefe Umwandlungen verfolgen können, in welchen manche Kunftfchriftfteller, wie in der parallelen Umänderung der Schäfte und Capitäle nur ein Verlorengehen der alter Grazie etc. fehen. Sie bedenken aber nicht, dafs die einen Bogen tragende Säule ganz andere Functionen zu erfüllen hat, als die antike, fo dafs die Verwandlung logifch nöthig war, die fich, wie die Folge zeigen wird, im Norden rafcher, energifcher, aber minder ftetig als in Rom vollzog. Wären mehr Beifpiele erhalten, die erhaltenen genauer und gleichmäfsiger erforfcht und mit voller Zuverläffigkeit und minutiöfer Genauigkeit aufgenommen, fo würde man gewifs ohne allen Streit zu der Anficht gelangen müffen, dafs in diefen Theilen ebenfo wie bezüglich der Dispofition des Grundriffes, der gefchloffenen Façade etc. ein allmählicher Uebergang fich vollzog, der von der Antike zum Mittelalter überleitet und folche Anfichten würden nicht Raum gewinnen, wie fie hier und da von den Kunfthiftorikern ausgefprochen werden, [281])

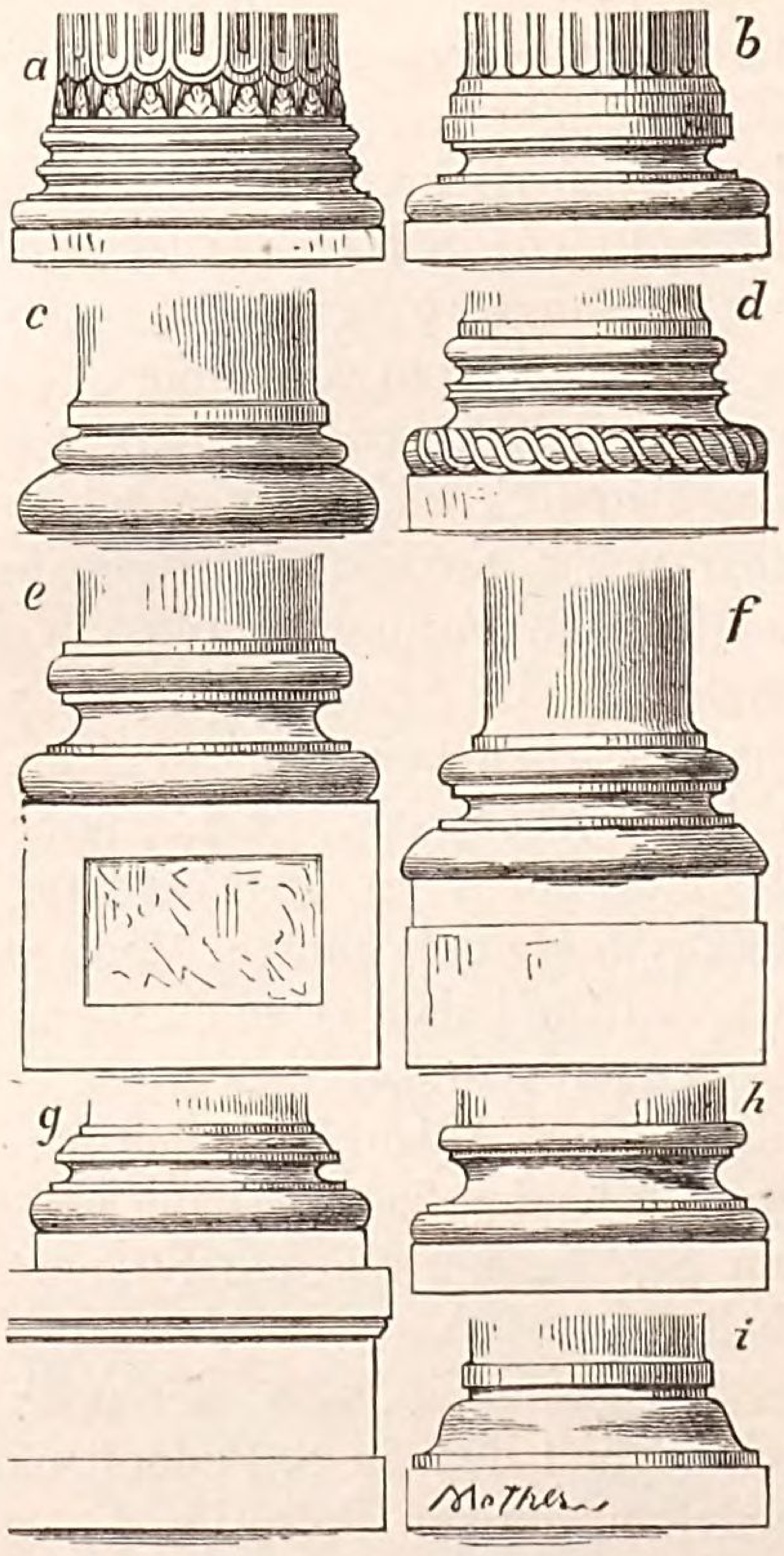


Fig. 38. Säulenfüfse: *a.* aus S. Agnefe, Rom; *b.* aus S. Giov. Ev., Ravenna; *c.* aus S. Pietro in vincoli, Rom; *d.* aus S. Angeli, Peruggia; *e.* aus S. Martino ai Monti; *f.* aus S. Quattro Coronati; *g.* aus S. Pancrazio; *h.* aus S. Lorenzo f. l. m.; *i.* aus S. Bartolommeo in isola, Rom.

281) Hübfch fagt z. B., S. XL, die altchriftlichen plaftifchen Ornamente ftehen tief unter ihren claffifchen Vorbildern, aber fehr hoch über ihren mittelalterlichen Nachahmungen, den romanifchen Ornamenten; S. 68, dafs letztere lange nur rohe Nachahmung der altchriftlichen gewefen; S. XLIII, nennt er als Beleg für den Satz, die germanifchen Stämme feien durch die romanifchen der chriftlichen Cultur nicht allein zugeführt, fondern auf lange Zeit hinaus in allen fpiritualen Dingen von ihnen unterrichtet worden, vier Namen: Ambrofius (340 in Trier geb.), Auguftus (354 in Numidien aus Maffylifcher Familie geb.), Bafilius (329 zu Cäfarea in Kappadokien geb.) und Pudentius (348 in Spanien geb.), letzterer der einzige Romane. — Schnaafe, B. III, S. 68 erkennt zwar die Kühnheit, Frifche der Phantafie, jugendliche Luft an Erfindung an, meint aber, die Beftrebungen feien durch den Sturz des Kaiferthums (alfo um 470) unterbrochen worden, wo doch gerade erft die Umwandlungen lebhaft beginnen; B. VII, S. 73 fpricht er von (um's 12. Jahrh.) fchon hergebrachtem Zuftand architektonifcher Gefetzlofigkeit; vgl. noch Kinkel S. 81 über die Gefchmacksverderbnifs in S. Agnefe; Kugler, B. I, S. 39a Urtheil über die fpätren Bafiliken Roms etc.

theils in der Richtung, dafs fie die altchriftlichen Bauten als Producte einer technifch unfähigen, formal gefchmacklofen Zeit hinftellen, theils in der entgegengefetzten, dafs fie die altchriftliche Kunft als eine in jeder Beziehung entwickelte bezeichnen, gegen die die romanifche und felbft die gothifche in den Hintergrund zu treten habe.[282]) Wenn fchon aus dem bisher Gefagten die zwifchen beiden liegende Wahrheit hervorgeht, fo wird fie noch mehr beftärkt durch einige weitere Umftände, deren zur Ergänzung kurz erwähnt fei.

Zunächft die Gewölbconftruction. Während in Rom noch 354 eine unbedeckte Kuppel mit Nabelöffnung erbaut ward und Gleiches in Byzanz noch länger vorkam, wird fchon 404 am Baptifterium zu Ravenna der Kuppel ein Holzdach aufgelegt, ebenfo vor 450 in Nocera, obfchon der Umgang keines bekommt. Im Kuppelbau felbft zeigen fich Fortfchritte anfangs im Süden und Norden gleichmäfsig (an den eben erwähnten Gebäuden), dann aber befonders im Norden, wo freilich am Grabmal der Galla Placidia noch Unficherheit, ja Ungefchicktheit zu Tage tritt, dann aber in Mailand und Ravenna eine rafche Wandlung fich vollzieht (f. III. 4, 5, 11, 12, 18, 26), deren Reflexe fich unter nordifchem Einflufs zwar fogar in Neapel zeigen (um 550), in Rom felbft aber nicht, etwa mit Ausnahme von III. 13, obfchon doch von hier aus zuerft die Kuppel fich verbreitet hatte. Die Ueberwölbung der Seitenfchiffe kommt in Rom unficher 600 (f. Nr. 7), ficher 626, 720, 772, 817 vor (vermuthet werden noch frühere, aber nicht viel frühere Beifpiele). Die Ueberwölbung des Mittelfchiffs wird erft 796 verfucht, aber wieder aufgegeben. Namentlich aber wurde der Organismus des Gewölbes im Norden eher zum Ausdruck gebracht. Dahin gehört: Durchbildung der Gurtbögen, Kenntlichmachung der Grate etc., fowie Unterftellung der Eckfäulen 404 in Ravenna, 417 in Novara, 450 in Mailand, während in Rom zwar 462 Eckpfeiler, um 490 Eckfäulen vorkommen, aber noch in völlig unklarer Weife. Spätftens 449 ift man in Mailand fchon zu fehr complicirten und doch klar durchdachten Gewölbcombinationen vorgefchritten. Die im romanifchen Stil fo häufigen Falzfäulen kommen, wie wir fehen werden, im N. fchon im 6. Jahrh. vor, in Rom erft 821; die dem „claffifchen Gefühl" allerdings widerfprechenden, dem eigentlichen Wefen des Gewölbes aber entfprechenden Halbfäulen im N. fchon um 500 (III. 18), in Florenz

282) Hübfch fagt a. a. O. S. 51, der Vertikalismus erreiche nicht erft im romanifchen, oder gar erft im gothifchen Stil, wie man häufig behauptet habe, feine Ausbildung mittels fortfchreitender Entwicklung, fondern finde fich fchon „vollftändig ausgeprägt" in vielen Monumenten der altchriftlichen Perioden, nennt S. 34 bezüglich der Gliederung die romanifche Façade mit ihren Lifenen und dem fogenannten Kleinbogenfries nur eine Nachahmung der vorhergegangenen altchriftlichen, und fagt S. 111, die romanifche Arch. könne nicht als eine weiter vorgefchrittene und vollkommenere Entwicklung der altchriftlichen gelten, fondern nur als eine folche Fortfetzung derfelben, welche in mancher Hinficht hinter der älteren zurückftehe. — Leider find die dafür vorgebrachten Beweife alle von Hübfch hineinreftaurirt. —

um 800, in Rom noch fpäter. — Das echt mittelalterliche Prinzip der Vorkragung[283]) findet fich in Ravenna um 500, in Mailand noch zeitiger angewendet, in Rom erft 817 bei Sta. Praffede, kurz darauf an Portalbauten anderer Kirchen, vorgebildet oder vorangedeutet in Pola, Spalato etc.

Die bei der römifchen Antike ftets in einer des Nachdenkens ermangelnden Nachahmung der monolithen Gebälke, Gewände und Stützen angewendete, architravirte Einfaffung der, nie als monolith zu behandelnden, Archivolten unterliegt im Norden bereits um 404 einer theilweifen Umwandlung (II. Nr. 13), welche von 520 an entfchiedener durchgeführt wird, gleichzeitig mit der der andren Simfungen; in Florenz kommt die Architravirung noch gegen 800 vor, in Rom noch fpäter.

Fafst man nun All dies mit dem S. 7—25 Gefagten zufammen, und berückfichtigt dabei die Umgeftaltung des Ornaments in Mofaik und Relief, fo kommt man zu der Ueberzeugung, dafs die Ausbildung etwa folgenden Gang nahm: Bei dem Erfcheinen von Conftantins Toleranzedict ftand Rom als leitend und tonangebend an der Spitze. Die provinziale Kunft war etwas im Rückftand. Als nun die Refidenz von Rom theils nach Byzanz, theils nach Mailand verlegt ward, begann zwar dort auch ein reges bauliches Wirken, aber in Rom blieben noch genug geübte Meifter und Arbeiter zurück, fodafs eine kurze Zeit lang ziemlich gleichmäfsiger Fortfchritt erfolgte. In Mailand aber bildete fich unter dem Einflufs des Franken Ambrofius eine Schule, welche auch auf Nola Einflufs übte, denn Paulinus war, ehe er Bifchof ward, Diakonus in Mailand. Diefe Schule machte ungemein fchnelle Fortfchritte in der Freiheit der Difpofition, die nur bei grofser technifcher Sicherheit möglich waren. Beeinfluffung zwifchen Byzanz und Mailand mag wohl eine gegenfeitige gewefen fein, ebenfo zwifchen Byzanz und Ravenna, als die Refidenz von Mailand nach Ravenna verlegt worden war. — Hier entfaltete fich hoher Glanz. Die durch Uebung und Wetteifer erzeugten Fortfchritte der Technik und der Mangel an altem noch brauchbarem Material mufsten dazu treiben, auch in formaler Beziehung Neues zu fchaffen, wozu wiederum das Beifpiel von Byzanz und die Nähe von Spalato mit halfen. Die formale römifche Tradition hatte hierdurch fchon viel an ihrer Geltung verloren, als Odovakar und nach ihm Theoderich einzogen. Letzterer mufste zwar zum grofsen Theil einheimifche, befonders ravennatifche Künftler benutzen, zog auch vielleicht römifche zur Mitwirkung herbei, aber er und feine höchften Beamten hatten doch auch eigne nationale Anfchauungen. Dadurch entftand, wie wir fehen werden, eine gewiffe Verwirrung der Formen, die aber bald fich klärte und zu frifchem Vorwärtsfchreiten führte.

Schon beim Einzug Theoderichs war im Norden Italiens faft in Allem, was Difpofition, Conftruction und Formengebung für die Conftructions-

283) S. den trefflichen Auffatz von Effenwein. M. C. C. 1861. S. 55 ff.

theile anlangt, der Punkt erreicht, wo die an diefen Dingen fich äufsernde Tendenz als eine von der Antike unabhängige, in ihrem Grundwefen fchon mittelalterlich gewordene erfchien. In Rom war man wohl in manchen Punkten fchon auf demfelben Wege, aber der grofse Vorrath antiker Decorationsftücke und das tägliche Sehen der antiken Bauten hemmte noch lange den Fortfchritt auf diefer neuen Bahn. Hier und da, befonders wo nordifcher oder byzantinifcher Einflufs fich geltend machte, wurde wohl eine und die andere Neuerung angewendet, im Ganzen aber blieb man beim Alten. Nun verlor fich allmählich auch die handwerkliche Gefchicklichkeit in den Zweigen, deren Erzeugniffe man aus den Ruinen zu entnehmen vermogte. So fank denn befonders die plaftifche Ornamentik, dagegen erhielt fich das Maurerhandwerk, Zimmerhandwerk und die Mofaik länger auf einer genügenden Höhe. Allmählich mufste auch der Gefchmack, ja das einfachfte Verftändnifs für Formen finken.

Die Kämpfe von 535—578 brachten einerfeits viel Elend über Rom, andrerfeits aber byzantinifche Hofhaltungen (Belifar, Narfes). Dies hatte zur Folge, dafs bei den Bauten von S. Maria in Cosmedin, SS. Apostoli, S. Giorgio in Velabro, S. Clemente, S. Lorenzo f. l. m., S. Balbina, SSi. Quattro Coronati, S. Vincenzo ed Anastasio etc., einerfeits der Mangel an altem Material, an Geld und an Fertigkeit im Arbeiten ornamentaler Theile, Säulen etc., theils zu Anwendung neuer Mittel und fomit zu gewiffen Fortfchritten (Lifenen, Pfeilerbau etc.), theils auch zu kläglicher Zufammenflickung der Gebälke etc., andrerfeits der byzantinifche Einflufs theils zu neuen Einrichtungen (Emporen etc.), theils auch zu formalem und technifchem Weiterfchreiten (Kämpferwürfel, geftelzte Bögen, Unterwölbung der Emporen, Giebel ohne Unterfims) führten, während vermuthlich die Initiative Gregors eine neue Gebäudeart, die Glockenthürme, hervorrief, wodurch Rom fehr wefentlich zur Ausbildung der chriftlichen Architektur beitrug. Doch ift gegen diefe Autorfchaft manches eingewendet worden. Dafs Suetonius, Dio Caffius, Martial u. A. Glocken oder ähnliche Inftrumente erwähnen, brauche ich nur zu berühren, ebenfo die bekannte Sage, dafs Paulinus von Nola die Glocken erfunden habe, für welche Sage noch weniger Belege vorliegen, als für die Vermuthung, dafs dem Heiligen Severus, der um 605 gelebt, diefe Ehre gebühre. Für meine Aufgabe handelt es fich weniger um Erfindung, Einführung etc. der Glocken, als vielmehr der Thürme.[284]) — Dahingeftellt laffe ich, ob

284) Ueb. Sever. f. Gueranger. Instit. liturg. — Ueb. Entlehnung v. d. Islamiten f. Ricci I, S. 192. — Weingärtner, Syft. d. chr. Thmb., S. 28 fagt, erfte Erwähnung der Glocken falle nach Mitte d. 8. Jahrh., Nota 2 jedoch, Gregor von Tours († 594) erwähne fie, feit d. 7. Jahrh. würden fie öfter genannt. W. fucht nachzuweifen, Thürme feien nicht für Glocken, fondern als Cultftätten entftanden. Die von ihm aus Quaft citirte Nachr., dafs Bauchada, Schwiegervater des Jul. Arg., um 545 im Thurm v. S. Michele in Affricisco, Ravenna, begraben wurde, rührt nicht von Agnellus felbft, fondern von deffen Herausgeber Bacchini her, auch fragt fich noch, ob das betr. Grab im fchon ftehenden Thurm, oder fpäter erft der Thurm über dem Grabgewölbe gebaut ward.

die Vermuthung, ſie ſeien von den Muhammedanern entlehnt, oder Weingärtners Hypotheſe mehr Vertrauen verdiene; jedenfalls hatte Byzanz ſchon unter Heraklius († 641), ja ſchon unter Mauritius († 602) Glockenthürme. — Die erſten urkundlich bekannten Thurmbauten Europas ſind die von Venantius Fortunatus (6. Jahrh.) erwähnten Thürme der Kirche zu Nantes, an denen die zwei Portalthürme faſt als Vertheidigungsbauten erſcheinen,[285]) und die von Biſchof Fidelis (560—571) erbauten Thürme der Eulalienkirche zu Merida, wenn die Stelle überhaupt auf Thürme zu deuten iſt.[286]) Unter den Glockenthürmen Italiens ſind nur ſehr wenige genau datirt, und erklärt ſich dadurch die groſse Verſchiedenheit der Meinungen über das Alter derſelben zum Theil, obſchon bei etwas mehr Aufmerkſamkeit doch manche Anhaltepunkte zu finden wären. — Kinkel[287]) hält den 770 von Stephan II. bei der Peterskirche erbauten für den älteſten datirten, Andere geben dies Prädicat dem von S. Silvestro in Capite urkundlich 757 erbauten (ſ. I., Nr. 82), was die Autorſchaft Gregors ausſchlieſsen würde. Dagegen ſind nun folgende Nachrichten ins Feld zu führen:

754 den 15. April legte Biſchof Silvinus den erſten Stein zu dem Thurm des Doms von Cremona.[288]) Um dieſelbe Zeit, d. h. vor 755, muſs auch der Glockenthurm von S. Giovanni in Laterano bereits geſtanden haben, da er mit der ſeit dieſem Jahr in Ruinen liegenden Kirche 780 reſtaurirt ward. — Er erhielt 904 einen Gefährten, und dieſer 970 eine groſse Glocke, muſste aber 1139 als baufällig abgetragen werden, während der ältere 1118 vom Blitz getroffen ward.[289]) — 683 wurde der von S. Giorgio in Velabro gebaut (ſ. Nr. 68) — und vorher iſt der von S. Maria Maggiore zu ſetzen.[289]) — 626 wird der von S. Giov. e Paolo bereits erwähnt (ſ. Nr. 25) von den Salisburgenses, welche in jenem Jahre Rom beſuchten.

Mit dieſen Daten ſind, ſelbſt ſo lange weitere nicht entdeckt werden, doch, auſser der Annäherung an die Zeit Gregors, Anhaltspunkte genug gefunden, um durch Vergleichung der Formen einige der Glockenthürme unter Anlehnung an die über die betreffenden Kirchen vorhandnen Baunachrichten zu datiren. — Gemäſs ſolcher Vergleichung und nach techniſchen Anzeichen könnte man dem Ende des 6. Jahrh. etwa zuweiſen den Thurm der ecclesia Ursiana zu Ravenna (ſ. Nr. 30), ſowie die untren Theile des runden Thurms von S. Giovanni Battiſta daſelbſt (ſ. Nr. 42), während die obren dem 7. Jahrh. angehören mögen.[290]) Der Untertheil hat nämlich

285) Venant. Fortun. III. 6, 7; — in medium turritus apex super ardua tendit quadratumque levans crista rotundat opus. u.: a facie hostili duo propugnacula praesunt, quos fidei turres Urbis caput mundi habet. — 286) S. Troya, storia d'Italia del medio evo II. II. p. 828. Die Stelle bei Paul. Emeritens. lautet: Fidelis episcopus Natione Graecus dirutam fabricam restauravit: ita nimirum ipsius aedificii spatia longe, lateque altis culminibus erigens. — 287) Bauk. d. M. A. S. 38, N. 5. — 288) Die dies beweiſende Handſchrift, im Beſitz der Picinardi, iſt edirt von Vairani, und Bresciani, ſ. Ricci I., S. 269. — 289) Beweiſe ſ. bei Rohault de Fleury, Le Latran, S. 101. — 290) S. Hübſch, Pl. XXXIV, 14. Hauptſims u. Kegel entſchieden erſt im 12. Jahrh. hinzugekommen. —

nur ſchmale und ſehr hoch ſtehende, grade durchgehende Fenſter, über denen in einem kürzern Geſchoſs ſich breitere befinden, die mit einem Falz umzogen ſind. Dann folgt ein Fenſter, deſſen auf einem Säulchen gekuppelte Bögen in einen Rundbogen eingefaſst ſind, darauf Drillingsfenſter mit Säulchen. Der Thurm der Urſiana, gleichfalls rund, hat unten ganz ſchmale Schlitze, über dem erſten Gurt Rundfenſter und dann einfache Halbkreisfenſter, darüber erſt gekuppelte. Die Behauptung bei Hübſch, daſs er, beſonders aber daſs der von S. Francesco dem Anfang des 6. Jahrh. angehöre, beruht auf ſehr ſchwachen Gründen; letzterer hat an den Ecken gekröpfte Liſenen, die anderwärts vor 650 nicht vorkommen. Der von S. Giov. e Paolo in Rom, 626 erwähnt, hat im Untergeſchoſs kleine, im erſten Obergeſchoſs an jeder Seite zwei gröſsere einlichtige Fenſter, im zweiten drei durch ſchmale Pfeiler getrennte. Bei denen von S. M. Maggiore und von S. Giorgio in Velabro ſind ebenfalls in den erſten Obergeſchoſſen die Fenſter durch Pfeiler von einander getrennt. Wenn nun auch (ſ. S. 156) im Norden die Kuppelung von Fenſtern mittels Säulchen ſchon im 6. Jahrhundert vorkommt, ſo iſt doch ihre Anwendung in dem ungewohnten, daher etwas ängſtlich betriebenen Thurmbau vermuthlich ſpäter erfolgt, als an niedrigeren Gebäuden, jedenfalls aber von zwei Thürmen derjenige ſpäter zu datiren, wo ſolche Säulchen ſtatt der Pfeiler zwiſchen den Fenſtern ſtehen; auch künden noch weitere Anzeichen, wie Mauerverband, Simsprofile etc., daſs die Geſchoſſe mit gekuppelten Fenſtern immer bedeutend ſpäter ſind, als die mit Pfeilern zwiſchen den Fenſtern. Bei dem von S. Giovanni e Paolo (626) finden ſich bereits Scheiben in die Spandrillen eingeſetzt, aber erſt im zweiten Obergeſchoſs. Unter Berückſichtigung aller ſolcher Kennzeichen und einiger indirect zu benützenden hiſtoriſchen Nachrichten ergiebt ſich folgende Reihe für einige Glockenthürme, zwiſchen die ſich die andren leicht einreihen laſſen.

626. Der von S. Giov. e Paolo (ſ. S. 73) und der von S. Agneſe, in ſeinem untern Theil jenem auffällig ähnlich.

Nicht viel ſpäter ſcheint der von S. Lorenzo in Lucina (I. Nr. 40) in den untren Geſchoſſen zu ſein, welche einzelne Fenſter mit ziemlich hoher Uebermauerung enthalten, während die Obergeſchoſſe mit ihren gereihten Fenſtern aus Hadrians Zeit oder noch jünger ſind. Um Mitte des 7. Jahrh. werden die viereckigen Thürme von S. Giov. Ev. und S. Pietro (Francesco) in Ravenna (I. Nr. 36, 37) zu ſetzen ſein. Der Zeit zwiſchen 650 und 680 gehört nach techniſchen Anzeichen der Unterbau des Thurms in Cimitile an (I. Nr. 26). — Von 683 iſt der Thurm von S. Giorgio in Velabro (I. Nr. 68), von 690 der von S. Maria in Campo Marzo (I. Nr. 79) zu datiren. — Um 720 erbaute Hadrian bei ſeinen Arbeiten an S. Lorenzo f. l. m. ſichern Anzeichen nach auch den Campanile, der in allen fünf Obergeſchoſſen durch Pfeiler getrennte Fenſter zeigt. 754 datirt der von Cremona (ſ. Note 288); etwa gleich alt iſt der am Lateran (ſ. S. 107, 164 und

Note 289); 757 der von S. Silveftro in Capite (I. 82); nach 772 der von S. Giov. in porta latina (I. 85), fowie der von Sta. Pudentiana (I. Nr. 86) mit Ausnahme der drei oberften Gefchoffe, und der untere Theil des Campanile von S. Maria in Cosmedin (f. Fig. 39) nebft den nächften zwei Gefchoffen. Der weitere Aufbau erfolgte nach Crescimbeni und Ricci erft 860 (I. Nr. 87, 96 und zugeh. Noten). — 797 errichtete Abt Gifulf beim Bau des Klofters S. Salvatore bei S. Germano (f. Cap. 2) in der Mitte des Atriums auf acht Säulen einen Glockenthurm von ausgefuchter Arbeit.[291]) Hier bleibt noch zu erforfchen, ob Etwas davon erhalten ift. — Nicht datirt, aber wohl dem Anfang des 9. Jahrh. zuzufchreiben, find die Thürme von Sta. Praffede und Sta. Cecilia zu Rom, der Mitte des Jahrhunderts der von Sta. Francesca Romana (I. 96) mit 2 gekuppelten Fenftern in jedem Gefchofs an jeder Seite.

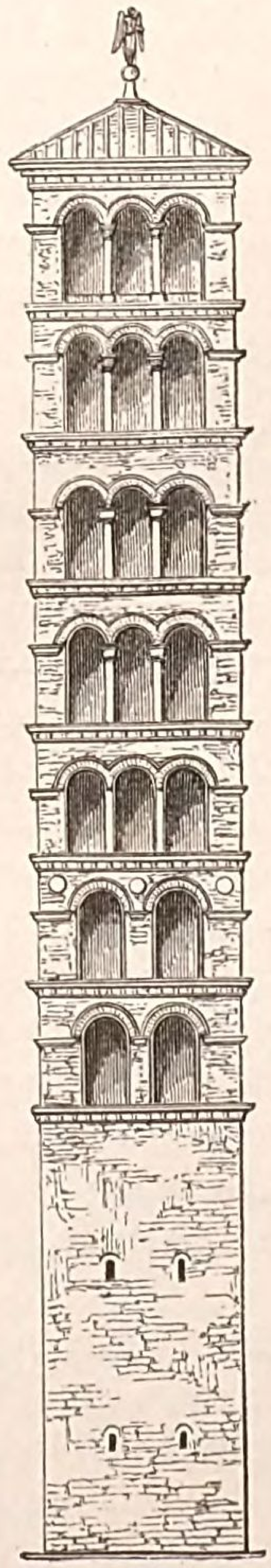


Fig. 39. V. S. Maria in Cosmedin, Rom.

Hatte demnach Gregor durch Einführung der Thürme der Architektur ein neues Gebiet eröffnet, hatte durch feinen Antrieb Rom auch fonfthin regerer Bauthätigkeit fich wieder zugewendet, und in kurzer Zeit (578—630) einen grofsen Theil des Verfäumten nachgeholt, foweit der Mangel guter Steinmetzen das zuliefs, der nur zum Theil (an Simfen, Spandrillfcheiben etc.) durch Anwendung von Terracotten etc. fich erfetzen liefs, fo fah es fich gar bald (640—670) durch die Plünderungen etc. zu einer Paufe in der Bauthätigkeit gezwungen, als deren Folge fich 682, 690 etc. Aermlichkeit und Verkommenheit zeigt, und die Bauten von 705, 715, 720, 730 theils als dürftige Reparaturen erfcheinen, denen bald weitere folgen mufsten, theils in formaler Beziehung Nichts bieten. Aus dem Eintreten neuer Kämpfe, neuen Elends, in Folge deren Hadrian 772 zwar vieles zu thun, aber wenig tüchtige Leute vorfand, erklärt es fich, dafs in Sta. Pudentiana Säulenfüfse als Capitäle verwendet (I. 86), in S. M. in Cosmedin fogar Capitäle verkehrt aufgeftellt wurden (I. 87), die in S. Giov. in porta latina etc. (I. 85. 88) keine Kämpferwürfel erhielten, dafs die Vorhalle von S. Sabina (I. 35) fo fehr ftillos ausfiel, dafs die Reparaturen in S. Vincenzo alla tre fontane (I. 72) fchon 796 (f. S. 111) einen Neubau nach fich zogen, bei dem dann die neugearbeiteten Capitäle am Refectorium in ionifchen und fehr rohen Formen erfchienen, zu einer Zeit, wo anderwärts längft neuere Formen in Uebung waren; dafs man eben dort die geplante Ueberwölbung des Schiffes wieder aufgeben mufste etc.

291) S. Ricci I. S. 317. —

Die Anwendung der Säulenfüfse als Capitäle, des Stützenwechfels in S. Maria in Cosmedin, der Pfeiler in S. Nereo ed Achilleo erklärt fich aber auch noch durch den eingetretenen Mangel an alten Reften in der Nähe und den Mangel an Zeit, Geld und Transportmitteln für die Herbeifchaffung aus gröfserer Ferne, während die Unhaltbarkeit der Meinung, man habe principiell am Alten gehangen,[292]) klar daraus hervorgeht, dafs gerade während folchen Mangels an tüchtigen Gefellen und während der dadurch herbeigeführten Unmöglichkeit, ftatt der fehlenden alten Verzierungstheile neue in zeitgemäfser Form zu fchaffen, dennoch der Zeitftrömung fo vielfeitig Rechnung getragen ward, dafs man es beinahe als Haft des Nachholens bezeichnen kann. Dahin gehört: Ueberwölbung der Seitenfchiffe refp. Unterwölbung der Emporen in Nr. 73, 83, 86, 93, Anbringung der kleinen Apfiden an den Querfchiffenden in S. Pietro in vincoli, Gliederung des Querfchiffs behufs Befchaffung einer Vierung dafelbft (Nr. 83), fowie in Nr. 57, 85, 90, 91 etc., die äufserlich polygone Apfis in Nr. 83, die breiten Bögen in S. Pudentiana und S. Nereo ed Achilleo (Nr. 86 und 90), die Durchbildung der Lifenenarkaden (Nr. 86), die feinere Organifirung der Glockenthürme (Nr. 86 und 87), die byzantinifirende Anlage der Krypten (Nr. 87, 91, 92), die Einfchrägung der Fenfter in S. Vincenzo, die gekuppelten Fenfter im Refectorium dafelbft

292) Kugler B. I. S. 390 fagt: Die römifche Architektur hatte fich in die einfach ftarre Würde ihres Bafilikenbaues und in die Verwerthung des noch immer nicht erfchöpften antiken Baumaterials fo feft eingelebt, dafs fie noch Jahrhunderte hindurch (nach Errichtung von S. M. Araceli und S. Nicolà in Carcere!) in diefer Richtung verharrte. Der einzige namhafte Unterfchied diefer jüngern Bafiliken fcheint ihm darin zu beftehen, dafs die Hauptverhältniffe (z. B. Mittelfchiff und Geftaltung der Tribune) fchmäler und fomit höher werden. Er erkennt alfo die Fortfchritte der weitern Arkaden, der Gliederung des Querfchiffs, der polygonen Apfis, der entwickelten Lifenenarkaden, der eingefchrägten Fenfter, der Ueberwölbung etc. nicht an. Schnaafe (B. 7. S. 73) fagt, nur in feinern Zügen erkenne man die Verfchiedenheit diefer Bafiliken gegen die frühern. Darunter führt er im Gegenfatz zu Kugler an: geringre Höhe des Mittelfchiffs, dann auch geringre Breite (obfchon gerade S. M. Araceli fehr breit im Mittelfchiff ift), dann weitere Fenfter, obfchon diefe grade klein werden etc. — Springer (G. d. B. d. Mittelalters S. 25) unterfchätzt auch die Veränderungen der Difpofition, indem er fagt, die in altchriftlicher Zeit feftgeftellten Grundfätze feien durch die fpätern Bauftile nicht umgeftürzt, fondern nur wie mit freier Hand umfchrieben worden. Er fowohl S. 28, als Kinkel S. 79 (bezüglich S. Maria Maggiore) halten das Querfchiff für fpätere Zuthat, während es doch fchon an conftantinifchen Bauten vorkommt. Kinkel nennt fogar S. 65 die Einlage des Querfchiffes die letzte Veränderung, die man indefs nur bei gröfsern Kirchen angewendet zu haben fcheine, aber die Querfchiffe in Nr. 21, 39, 59, 67 gehören nicht zu „letzten" Veränderungen, und Nr. 16, 44, 52, 53, 57, 80, 83, 85, 91, 94, 98 etc., (wonach das S. 149 Gefagte zu ergänzen), find kleine Kirchen mit Querfchiff. Die Paufe von 492—715 erwähnt keiner diefer Herren. Springer fagt S. 28, auch als ein Querfchiff eingefchoben wurde, änderte fich nichts an diefer Anordnung, welche wenigftens in Rom das ganze erfte Jahrtaufend hindurch in Uebung blieb, als ob nicht das Querfchiff eine höchft eingreifende Aenderung der Anordnung wäre! — Ja Schnaafe S. 74 fpricht fogar in Folge falfcher Datirung von Wiederaufnahme antiker Formen bei S. Maria u. S. Crisogono in Trastevere.

und an den Glockenthürmen von Nr. 91, 92, 96, die Kröpfung der Simfe um die Lifenen in S. Vincenzo (Fig. 25), der kühne Entfchlufs zu Einwölbung des Mittelfchiffs dafelbft und manches Andere noch.

Diefes Streben blieb aber beim einfachen Nachholen nicht ftehen, fondern ging rafch weiter und zeigte fich befonders energifch in Sta. Praffede (Nr. 91), wo nicht nur der Stützenwechfel organifirt und das Prinzip der Vorkragung eingeführt erfcheint, fondern wo man fowohl diefen neuen Prinzipien, wie der alten Manier des Fenfterverfchluffes, den an fich heterogenen Motiven der fcheitrechten Ueberdeckung und der Gurtbögen formale Verföhnung, der neuen Difpofition der Vierung mehr Geltung zu verleihen fuchte. Die hierdurch betretene Bahn wurde freudig verfolgt. Das Prinzip der Gurtbögen fand, freilich in einer durch Mangel an künftlerifch gebildeten Arbeitern verkümmerten Weise, Anwendung fchon 824 in der Vorhalle von S. Sabina, die nach dem Prinzip der Vorkragung conftruirte Thürhalle aber Nachahmung an S. M. in Cosmedin, S. Clemente (um 870), S. Sabba etc. Durchgeführt wurde bei mehreren Kirchen die Gliederung des Querfchiffs (f. Nr. 27, 54, 64, 94, 95) und Einrichtung der Cancellen (f. Nr. 39, 57, 68, ad 82, 87, ad 97, 98), beides in Folge der Leoninifchen Vorfchrift, verbunden mit Vergröfserung der Krypta (Nr. 97, 98, 100), die Gliederung der Seitenmauern in Nifchen (Nr. 55, 87, 89, 94) etc. Recht auffällig zeigt der Bau von S. Nicolà in Carcere (Nr. 98) neben der Befolgung der neuen Richtung (gegliedertes Querfchiff, dazu gehörige Nebenräume neben der Apfis, inneres Narthex, Chorfchranken, Krypta) zugleich die Noth der Zeit, den mangelnden Sinn für formale Schönheit, die eingeriffene Nichtachtung der Antike durch die bunte Zufammenftellung und unpraktifche Benützung der herzugefchleppten antiken Theile neben blofer Vermauerung der an Ort und Stelle vorhandenen Säulen und Gebälke. Vollftändiges Vergeffen antiker Regeln zeigt S. Giovanno in Laterano (f. Nr. 99) durch die unfyftematifch verfchiedenen Intercolumnien der vier Säulenreihen. Die Anordnung fowohl der Querfchiffe in S. Francesca Romana, S. Giov. in Laterano, S. Bartolomeo all' isola und S. M. Ara coeli, als der Queremporen in S. Giov. in Laterano und S. Bartolomeo, und der weiten Arkaden in S. Bartol., S. Maria Ara coeli, S. Cosimato zeugt dafür, dafs man trotz der fchweren Noth der Zeit (914—988) doch fortfchritt, zugleich aber die Verwendungsweife antiker Theile in den letzten drei Kirchen dafür, dafs man einerfeits keinen Sinn mehr für antike Schönheit hatte, andrerfeits aber auch beweifen die neuen Säulenfüfse und Anderes, dafs die Kräfte nicht mehr ganz fehlten, um neue Details zu fchaffen. Die Gröfse der Aufgaben aber, die man fich in der Wiederaufrichtung von S. Giov. in Laterano, in der Erbauung von S. Bartol., befonders aber von S. Maria Ara coeli ftellte, zeigt neu beginnenden Muth.

II. CAPITEL.

Ostgothenbauten.

Viel ist gestritten worden über Berechtigung und Ursprung der Benennung „gothischer Stil". Bekanntlich wird letztrer meist einer Aeusserung Vasari's (um 1550) zugeschrieben, die Kirchen des Mittelalters seien so barbarisch gebaut, als wenn die Gothen, diese Feinde aller Cultur, diese Barbaren, ihre Erbauer gewesen wären. — Fern sei es von mir, hier in die Forschung über den Ursprung der Gothik einzutreten. Ich will nur einige Stellen anführen, welche darthun, dass man vor Vasari nicht so verächtliche Ansichten über die baulichen Talente der Gothen hatte, und welche vielleicht, wenn es gelänge, sie zu vermehren, dahin führen könnten, darzuthun, ob die von Troya[293]) aufgestellte Hypothese einige Begründung hat, welche ihr von ihm selbst nicht genügend gegeben werden konnte. Diese Hypothese geht etwa dahin, dass die Grundformen des gothischen Stils in ihren ersten Keimen von den Ost- und Westgothen ausgegangen seien, dann seien sie zu den Normannen und in die Gallia gothica an den Pyrenäen, von der Normandie nach England, aus Gallica gothica nach Spanien, theils von der Normandie, theils von Spanien aus nach Sicilien, von da nach Süditalien, früher jedoch schon von Norditalien aus nach Deutschland gekommen. Nicht zur Unterstützung dieser Hypothese führe ich, wie gesagt, Nachstehendes an, sondern lediglich als Zeugniss und Urtheil der betreffenden Schriftsteller über die Befähigung der Gothen für die Architektur. Kaum nöthig ist wohl die Erinnerung daran, dass die Gothen bis um 375 n. Ch. in Dakien sassen, wo um diese Zeit unter dem Andrang der Hunnen die Spaltung in Ostgothen und Westgothen erfolgt zu sein scheint, welche der Amelunge Hermanrich noch beide beherrscht hatte. —

Aus jener ältesten Zeit wissen wir natürlich sehr wenig über Gothenbauten, denn die als aus Quadern aufgeführt dargestellten Befestigungen der Dakier an der Trajansfäule dürften kaum als Belege gelten, und Origenes erwähnt zwar, beschreibt aber nicht, Tempel und Statuen bei der (von Gothen etc. gebildeten) Sekte des Zamolxis.[294]) Dagegen wissen wir, dass

293) Troya dell' architettura gotica discorso. Neapel 1857. — 294) Orig. contra Celsium lib. III. cap. XXXIV. —

zu Wallia's Zeit die Weſtgothen beſondere arianiſche Kirchen bauten[295]) und um 490 kannte man in Parma bereits „monasteria gothorum".[296])

Auf die Zeit, wo die Oſtgothen in die Provence kamen und die Weſtgothen von Chlodwig bei Vouillé geſchlagen wurden, bezieht ſich der Ausſpruch Wiltheim's,[297]) daſs die Gothen in den Pyrenäen, obſchon von Chlodwig beſiegt, unzweifelhaft eine eigne Bauart gehabt hätten.

Der Abſchreiber des S. Maximinus von Trier ſpricht[298]) von gothiſcher Bauweiſe, manu gothica, beſonders von gothiſchen Künſtlern, die Chlotar 534 nach Rouen rief, ebenſo nennt ein andrer Anonymus[299]) die Kirche S. Ouen eine unter Chlotar „manu gothica" in bewunderungswerther Bauart, vornehm, in Quadern erbaute.

Venantius Fortunatus[300]) erzählt, daſs Launebod, gothiſcher Herzog von Toulouſe, 578 dort die prachtvolle Baſilica S. Sernin gebaut habe und beſingt es, daſs dieſer Mann barbariſcher Abkunft ein Werk vollbracht habe, welches (oder wie es) Keiner von römiſcher Abſtammung erbaut hätte. Noch um 950 war der Ausdruck manus gothica üblich, denn Dedo von S. Quintin erzählt,[301]) daſs Rollo, aus Dakien und Alanien nach der Normandie gekommen, 912 in Rouen die „manu gothica" errichteten Bauten geſehen, daran Gefallen gefunden und deshalb Architekten aus Rouen zu ſeinen Bauten berufen habe, ferner daſs Richard I. hohen Gefallen an der „elevatio visigothica" und an deren befeſtigten Kirchen gefunden und danach die Kirche S. Trinité zu Fécamp habe bauen laſſen, in bewundernswerther Weiſe, mit Thürmen umgürtet, doppelt gewölbt, mit künſtlichem Ziegelverband geſchmückt, mit hohem Gipfel und hiſtoriſchen Gemälden. —

Mariana beſchreibt[302]) die Reſte der Bauten des Königs Atanegild

295) Isid. hispal. († 636) ſagt im Chron. Goth. zum Jahr 415, alſo von Wallia's Zeit: ecclesias sui dogmatis sibi construxerunt. — 296) Epiphanius Parm; († 497) adv. haer. lib. III. — Das Wort monasterium wurde zwar damals meiſt für Grabcapellen etc. angewandt; doch ſcheint es hier beinahe (die Stelle iſt etwas unklar) als Nonnenkloſter deutbar. — 297) De dyptico Leodiensi (Leodii 1659): hinc haud dubie efficitur, habiusse gothos, qui ad Pyrenaicos montes insederunt, quamquam a Chlodoveo subacti habuisse, inquam, genus aedificandi proprium. — 298) In einem vermuthlich um 540 geſchriebenen Codex, ſ. Marzo I. S. 113. Maximin ſtarb 350. — 299) Bei Laurent. Surius. Vitae Sanctorum (24. Aug.) IV. 879 u. 890: in basilica beati Petri apostoli beatum Audoenum sepelierunt. Denique ipsa ecclesia in qua sancta membra quiescunt, quadris lapidibus manu gothica a primo Lothario rege francorum olim est nobiliter constructa ... miro opere ... pontificante Flavio episcopo rothomagensi. Die Bollandiſten wiederholen die Stellen IV. 818, 819 §. 40 zum Auguſt. — 300) Op. lib. II, cap. XII. 6. Jahrhundert. — Basilicam sumptuosam Sti. Saturnini ... instruxit culmina sancti loci | Quod nullus veniens romana e gente fabrivit, hoc vir barbarica prole peregit opus. — 301) Histor. northm. lib. III. — Ueber Richard: delubrum mirae amplitudinis, hinc inde turribus praebalteatum, dupliciter arcuatum et de concatenatis artificiose lateribus decorae altitudinis culmine ... intrinsecus depinxit historialiter. — 302) S. Mariana (1537—1624) de rebus Hispaniae lib. V. cap. X.: parietinae cernantur et aedificiorum fundamenta, gothicae fabricae. —

(† 620) in Portugal und eine Kirche des Rekeswind (649—710) in Valladolid[303]) als gothifche Bauten, ohne von Vafari beeinflufst zu fein; Gleiches ift mindeftens zu vermuthen von Watton, der[304]) die Erfindung des Spitzbogens den Gothen und Lombarden zufchreibt, wie denn in der That auf einem burgundifchen Confulardiptychon in Dijon aus der Zeit von 400—405 Stilicho unter einem Spitzbogen fitzt.[305])

Mabillon fteht 1703 mit feiner rühmenden Anerkennung der gothifchen Bauweife[306]) in directem Widerfpruch mit Vafari, obfchon er wie Frémin[307]) die Benennung wohl von Vafari entlehnt haben kann, der ja auch die Erfindung des Spitzbogens den Gothen zufchreibt.[308])

Schwer wird es fein, wenn nicht unmöglich, zu erforfchen, ob unter den Oftgothen Theoderichs Bauverftändige waren. Die ziemlich reichlichen Nachrichten über die Bauten, welche wir hier zu betrachten haben, enthalten keine einzige Angabe in diefer Richtung. Die zur Zeit der Oftgothenherrfchaft entftandenen Bauten würden fich vielleicht in zwei Gruppen theilen laffen, in folche, welche direct auf Befehl des Königs, oder doch unter feiner oder feiner Beamten Aegide ausgeführt wurden, und in folche, welche von eingebornen Italienern ohne Beeinfluffung durch Gothen herrühren. —

Wenn fich nun zwifchen den Formen beider Unterfchiede kundgeben, fo würde man zu unterfuchen haben, ob und inwieweit diefelben auf nationale oder kirchliche Urfachen zurückzuführen feien. — Soweit die Unterfchiede nur ornamentale find, würde man erfteres annehmen können. Aber fchon S. 91, 98, 152, 153 find Belege beigebracht für die Meinung, dafs auch kirchliche Urfachen mitgewirkt haben.

Bereits 386 und 387 beftrebten fich (f. S. 142) die Arianer, Kirchen in Mailand zu bekommen; möglicherweife waren einige der Mailänder Kirchen eine Zeitlang arianifirt; Valentinian, obfchon durch Theodofius zum Uebertritt in die katholifche Kirche bewogen, mag doch den Arianern günftig gefinnt geblieben fein. — Galla Placidia war zwar katholifch, ihr Gatte aber war Arianer und fcheint fie deffen Glaubensgenoffen durchaus nicht bedrückt zu haben, ebenfo wie der Arianer Odovakar die Katholiken nicht bedrückte. Nach alledem wäre zu vermuthen, dafs fchon von 430 bis 490 die Arianer Kirchen in Ravenna befafsen, aber Nachrichten darüber find nicht vorhanden. — Im Gegentheil, die erfte Nach-

303) Daf. lib VI. cap. XI.: extat vetusti operis, atque adeo gothicae structurae imaginem repraesentans. Aus mehreren Stellen des Buches ift deutlich zu erfehen, dafs Mariana das Werk Vafari's nicht kannte. — 304) Elements of architecture 1624. — 305) Abb. nach d. Original im Musée du Tulliot bei Montfaucon Antiquité expliquée 1719 vol. III. cap. X, pag. 232. — 306) Annal. ord. Bened. fagt er von der zwar 966 erbauten, 1022 erneuerten, aber erft um 1260 mit dem jetzigen Chorfchlufs verfehenen Kirche auf Monte S. Michel: ecclesia, cujus orientalis facies gothici operis delicatissima est. — 307) Mémoires critiques von 1703, in Didron ann. arch. I. — 308) Vasari, introduzione alle vita dei pittori etc., Cap. III. — Le fabbriche di quella maniera trovata dei goti, nelle quale girarono le volte con quarti acuti. —

richt von einer arianiſchen Kirche in Ravenna betrifft die Beſitznahme von S. Theodoro (ſ. S. 65 u. 88). Dann begann eine Reihe von Neubauten für die Bedürfniſſe des arianiſchen Gottesdienſtes. Inwieweit dieſe Bedürfniſſe von denen der katholiſchen Kirche abwichen, läſst ſich ſehr ſchwer beurtheilen, da kein Ritualbuch, ja keine Nachricht über die Liturgie etc. der Arianer uns erhalten iſt. Selbſt wieviele arianiſche Kirchen in Ravenna gebaut wurden, wiſſen wir nicht genau; doch kennen wir durch des Presbyter Agnellus Bericht[309]) wenigſtens die Namen derjenigen, welche vom Biſchof Agnellus (553—566) katholiſirt wurden. In der Stadt errichtete Theoderich auſser der ſchon erwähnten Theodoruskirche noch S. Martino, ferner in der Classis beim viridarium die Kirche S. Sergius, in Caeſarea S. Zeno, in der nördlichen Vorſtadt, unweit vom Campus Coriandri die Kirche S. Euſebius, eine zweite desſelben Namens vor der porta S. Vittore an der Fossa sconti; dieſe, ſowie die Kirche S. Georg in taula oder in tauro in der nämlichen Vorſtadt, wurde vom gothiſchen Biſchof Unimund (um 516) erbaut, aber ſchon um 800 vom Biſchof Valerian abgetragen, um für ſich ein Haus, domus Valeriana, zu bauen. Die erſtgenannte Euſebiuskirche wurde 1457 von den Venetianern wegen eines Befeſtigungsbaues eingeriſſen. Unweit von S. Theodoro ſtand das Haus des Droëdon, in welchem ſich eine Badeanſtalt und das Monaſterium des S. Apollinaris befand, darüber das Episcopium zu S. Theodor, wie denn faſt jede der genannten Kirchen ein Episcopium begleitete; die arianiſche Kirchenverfaſſung ſcheint jedem Pfarrer den Titel Biſchof ertheilt zu haben. Auch war bei mehreren Kirchen der Stadt ein Baptiſterium vorhanden, während die Katholiken auſser in der eigentlichen Stadt nur noch in der als beſondere Stadt geltenden Classis eins hatten. — Das eine erhaltene arianiſche Baptiſterium bei S. Theodoro wurde vom Biſchof Agnellus durch Anbauung eines gleichbreiten Langſchiffes in eine Kirche Sanctae et semper virginis intemeratae Mariae verwandelt und heiſst jetzt S. Maria in Cosmedin. Es iſt gleich dem orthodoxen als Achteck mit vier Exedren angelegt, von denen freilich nur die öſtliche von Agnellus verſchont ward, während die nördliche und ſüdliche durch grade Mauern erſetzt, die weſtliche aber in einen Verbindungsbogen mit jenem Langſchiff verwandelt ward. Obſchon auſser dieſen Apſiden auch das Taufbecken bis auf ein Bruchſtück mit ziemlich rohen Sculpturen verſchwunden iſt, ſo iſt doch die Hauptanlage des Ganzen deutlich erkennbar. Die untren Eckſäulen haben korinthiſche Capitäle und dieſe tragen die Blendbögen ohne Kämpferſims. Darauf ſteht ein zweiter Ring von Blendbögen, ebenfalls mit kurzen korinthiſchen Säulen, ohne Kämpferwürfel und ohne die kleineren Bögen, die im katholiſchen Baptiſterium eingefügt ſind. So kann man zwar nicht behaupten,

309) Agnelli liber pontificalis, geſchrieben vor Mitte des 9. Jahrh., 1708 von Bacchini, dann von Muratori (Rer. ital. Tom II) publicirt. —

dafs ein wefentlicher Unterfchied zwifchen beiden Baptifterien fei, noch auch, dafs gar keiner ftatthabe, wie Ricci und Förfter thaten. Wenn letztrer aber daran fogar die Behauptung knüpft, dafs die dogmatifchen Wortklaubereien fich glücklicherweife nicht in die Kunftthätigkeit eingedrängt hätten,[310]) fo irrt er mehrfach. Schon S. 149, 152 etc. wurden Unterfchiede bezüglich der Fenfter in der Apfis, bezüglich des Querfchiffs etc. erwähnt; Arianer und Katholiken unterfchieden fich nicht blos durch eine Wortklauberei, wenn auch der Glaubensunterfchied zu einer Wortfpielerei Anlafs gab, da die griechifchen Worte für Gottähnlich und Gottgleich fich nur durch ein ι unterfcheiden (f. S. 28); ferner wäre es ficher zu beklagen, wenn die dogmatifchen Verfchiedenheiten der Katholiken, Griechen, Arianer etc. keinen Ausdruck in der Kunft gefunden hätten; die chriftliche Kunft würde dann fehr bald in ftarren Schematismus verfunken fein. In der That ift denn in den Mofaikdarftellungen der beiden Baptifterien fo mancher Unterfchied zu bemerken. Die Apoftel haben im arianifchen Baptifterum erft fpäter einen hellblauen Nimbus erhalten und treffen nicht unter den Füfsen, fondern über dem Haupt Chrifti zufammen, und zwar vor einem leeren Thron, dem die Huldigung gilt, der bei weitem reicher decorirt ift, als die fich wiederholenden Throne im katholifchen Baptifterium, und auf deffen Kiffen ein (allem Anfchein nach fpäter eingefügtes) Kreuz fteht. Der Täufling Chriftus ift weit jugendlicher als im kath. Bapt., faft knabenhaft und hat lange fchwarze Locken; er fchlägt nicht die Augen nieder wie dort, fondern blickt aufwärts. Der Nimbus ift roth auf Goldgrund. Von dem Schnabel der Taube geht ein fächerförmiger Wafferftrahl auf Chrifti Haupt herab, auf welches der Täufer hier nur die Hand legt (dort aus einer Mufchel Waffer giefst), der Täufer hat hier keinen Nimbus, ift nicht in ein Gewand, fondern in ein blaugraues Thierfell mit fchwarzen Ringeln gekleidet, hält auch keinen Kreuzftab, fondern einen Hirtenftab. Der Jordan erfcheint hier nicht als anbetender Theilnehmer, fondern nur als fcheu ftaunender Zeuge der Handlung. All dies zeigt deutlich den Einflufs des arianifchen Dogma etc., beweift aber auch zugleich, dafs mindeftens dies obere Mofaik aus der Erbauungszeit herrührt, wie denn auch die Annahme, es fei aus der Zeit des Bifchofs Agnellus,[311]) völlig unlogifch erfcheint, da gerade Agnellus die Benutzung als Baptifterium aufhob.

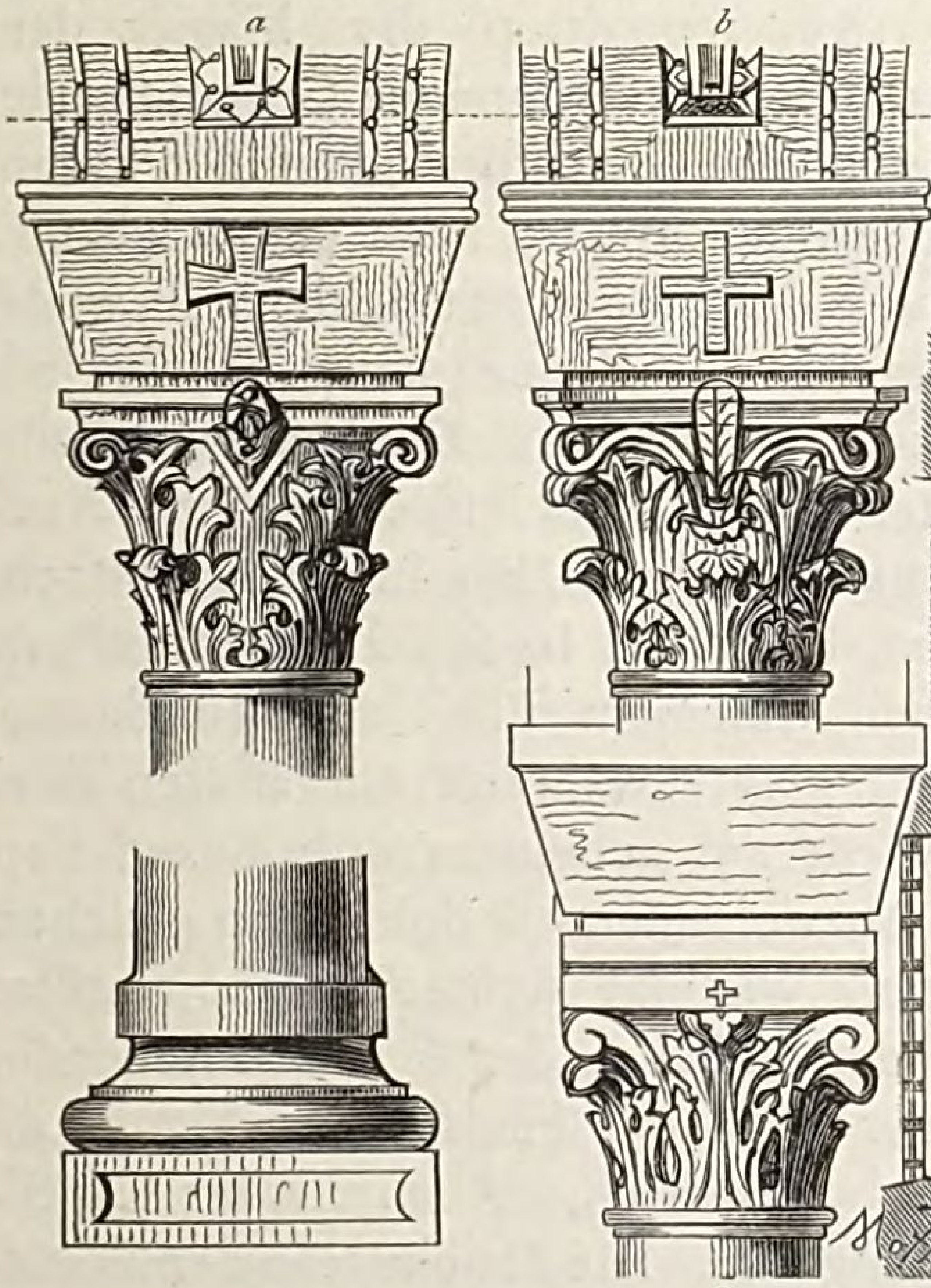
Wohl die bedeutendfte und prachtvollfte der arianifchen Kirchen

310) Förfter a. a. O. S. 114. — 311) Rahn a. a. O. S. 276 erwähnt dies als Meinung Burckhardts, welche diefer aus Muratori's Note zu Agnellus fchöpfte und welcher fich Rahn, wie fchon Schnaafe a. a. O. S. 205, anfchliefst. — Viel eher ift anzunehmen, dafs die Nimben der Apoftel, die Geftalten des Petrus und Paulus mit Rolle und Schlüffel von Agnellus herrühren; jedenfalls kann man das Mofaik nicht mit Schnaafe „lediglich eine geiftlofe und vereinfachte Wiederholung des Bildes im katholifchen Baptifterium" nennen. S. übrigens J. P. Richter, die Mofaiken Ravennas, S. 35 ff. —

Ravennas ift uns wenigftens der Hauptfache nach erhalten; es ift die Basilica Sancti Martini, in coelo aureo zubenannt, laut Infchrift der Tribune von Theoderich im Namen unfres Herrn Jefu Chrifti von Grund aus erbaut und 504 geweiht; nach des Agnellus Bericht katholifirte auch diefen Bau Theoderichs der Bifchof Agnellus. — Er[312]) „fchmückte das Tribunal und die beiden Wände mit Bildern von einherfchreitenden Märtyrern und Jungfrauen aus Würfelchen, indem er den goldnen Schmelz auf Gips befeftigte, behängte die Wände mit verfchiednen Steinarten und fetzte das Pflafter aus Steinftreifen bewunderungswerth zufammen. Auf der innern Seite der Frontmauer werdet Ihr das Bild des Kaifers Juftinian und des Priefters Agnellus finden, mit vergoldeten Würfelchen geziert; im Tribunale aber, wenn Ihr genau fuchet, findet Ihr aus fteinernen Buchftaben die Infchrift; keine Kirche oder Haus gleicht diefer, in den Caffetten oder in den Balken.“ — Diefer Prunk der Decke, welcher der Kirche den Beinamen ad coelum aureum verfchaffte, ift nur noch theilweife hinter dem jetzigen Plafond erhalten, vollftändiger aber der Mofaikfchmuck, der wohl zum gröfsten Theil von Theoderichs Bau herrührt, obfchon er unter Bifchof Agnellus vermehrt und umgeändert ward. Nicht der Prunk aber ift hier befonders zu betonen. — Die Kirche ift fchon viel befchrieben worden;[313]) dennoch fehlt den meiften diefer Befchreibungen alle Klarftellung derjenigen Formen, welche ein Fortfchreiten auf der Bahn der Entwicklung zeigen oder formalen Einflufs documentiren. Nur kurzer Erwähnung bedarf es, dafs die Kirche unmittelbar neben dem Palaft liegt, nach Oft orientirt ift, drei Schiffe ohne Querfchiff hat, dafs jede der Arkadenreihen 13 Bögen auf 12 Säulen zählt, dafs fie Atrium und Narthex (Ardica) ohne Oberraum hatte, dafs aber erfteres nicht mehr, letzteres nur in einem fpätern Umbau erhalten ift, dafs die jetzige Apfis der Zeit um 856 angehört, aber auf dem alten Fundament fteht, alfo fchon die erfte Apfis durch einen quadratifchen

312) Beim Presbyter Agnellus bleibt es unficher, ob mit dem „er“ Theoderich oder Bifchof Agnellus gemeint ift. Aus dem Citat bei J. P. Richter, S. 64 Nr. 1, ift das Wort „Agnellus“ zu ftreichen. — 313) Quaft, Ravenna, S. 19 u. Taf. VII giebt die Capitäle zwar ungenau, aber doch richtiger wie Hübfch, ebenfo das Stück Aufsenfeite. Quaft nennt die Kirche „ein Mufter byzantinifcher Bafiliken“, Hübfch S. 62 ff. leugnet allen byzantinifchen Einflufs auf arianifche Kirchen, während er am Theoderichsgrab nur byzantinifchen Einflufs zugiebt, um den germanifchen leugnen zu können. Die Abbildungen Pl. III u. XXIV bieten, wie immer, tendenziöfe Reftaurirung; bef. ift die Hinausfchiebung der mittlern Apfis und die Anlage von Seitenapfiden im Grundrifs weggelaffen, und beides der Reftaurirung der Apfis unter Johann V. (685—686) zugefchrieben, während doch Presb. Agnellus nach 800 noch die Infchrift in der alten Apfis fah. — Hierin irrt auch J. P. Richter S. 42, Not. 3. Bei Hübfch find ferner die heiligen Frauen zu wenig bewegt und fchreiten nach der verkehrten Seite hin. Die Abb. bei d'Ag. XVII, 17—22 u. LXIX, 7 find unfchön gezeichnet, aber in der Hauptfache richtig, Rahn giebt in Zahns Zeitfchr. u. bei Schnaafe S. 143 Abb. nach Quaft; Kugler S. 397 ebenfalls, aber ungenau copirt. Förfter S. 115 u. Kinkel S. 106, 217 ohne Abb. Die Arkaden (Fig. 41 *d*) find bei Hübfch zu fchlank, bei Quaft zu breit. —

Vorraum von dem Schiff getrennt war, ferner daſs von dem runden Glockenthurm, der vermuthlich um 600 hinzugefügt wurde, nur die Untergeſchoſſe dieſer Zeit angehören. Zu den hier wichtigen Dingen gehören vor Allem die Füſse, Capitäle und Kämpferwürfel der 24 Säulen, deren Schäfte ſich, ohne Entaſis, gradlinig verjüngen. Die Capitäle (Fig 40) ſind neugefertigt, aber verſchieden, nicht beſonders fein gearbeitet, haben aber alle ſcharfkantige gräciſirende Blätter und zeigen manche Abweichung von den etwa gleichzeitigen zu Byzanz etc., alſo neben dem byzantiniſchen noch einen andern Einfluſs. Eins derſelben trägt die Chiffre



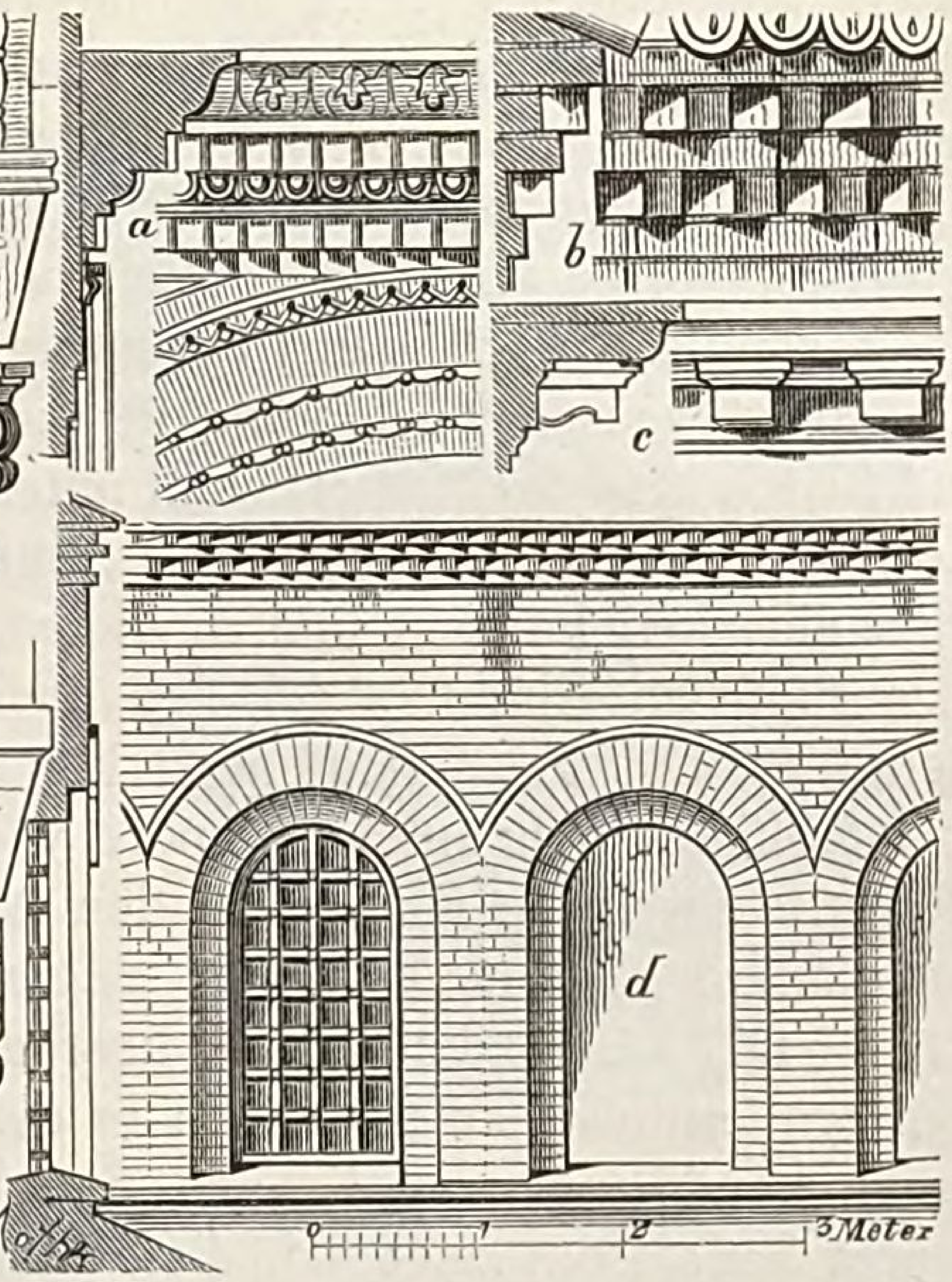


Fig. 40. Drei Säulen. Fig. 41. *a* innere, *b*, *c*, *d* äuſsere Details.
Von S. Apollinare dentro in Ravenna.

ΛЄ (35) als Verſetzzeichen; die Antencapitäle zeigen ſogar die Evangeliſtenthiere ſtatt der Eckvoluten. Die Kämpferwürfel laden nach vorn und hinten mehr aus, als nach dem Lichten zu und tragen vorn Kreuze. Die Arkaden ſind an der Stirn mit architravirten Schurbögen, im Lichten mit verſchiedenförmigen Caſſetten verziert, beinahe in römiſcher Weiſe, von der auch der über ihnen hinlaufende Gurtſims (*a* in Fig. 41) ſich hinſichtlich des Schemas der einzelnen Glieder nicht, wohl aber betreffs ihrer Zuſammenſtellung und der Bemeſſung der Ausladungen und Höhen losſagt. Die Auſsenſeite des Mittelſchiffes (*d* in Fig. 41) iſt in Liſenenarkaden gegliedert, die etwa ſoweit entwickelt ſind, als die in S. Pudentiana, wobei die Arkaden, auch wie dort, ſich noch nicht durch Höherliegen der Kämpfer von den Fenſtern lostrennen. Der Hauptſims (*b* in Fig. 41), aus Ziegeln zuſammengeſetzt, iſt noch ſehr ſchüchtern in der

Ausladung, während der Hauptſims des Chors *c*, der wohl vom erſten Bau herrührt und bei Reſtaurirung der Apſis wieder Verwendung fand, ſehr dem der porta Pinciana in Rom (ſ. Fig. 36*a*) gleicht. Was die Moſaiks anlangt, ſo ſind ſie anderwärts vielfach beſprochen,[314]) und habe ich nur das hier zu erwähnen, worin ich abweichender Meinung bin. Sowohl die 26 heiligen Männer, welche auf der Südſeite (in parte virorum) unter Anführung des Martinus vom Palaſt aus zu dem thronenden Chriſtus ſchreiten, als die 22 heiligen Frauen, welche auf der Nordſeite (in parte mulierum) unter Anführung der Eufimia aus dem Thor der Stadt Claſſis treten und unter Vortritt der (um 1830 renovirten) drei Magier dem Thron Maria's nahen, zeigen die zum Theil unverſtandene Gewandmodelung, die prunkende Farbe, die ſoldatenhafte Gleichförmigkeit der byzantiniſchen Schule, dagegen römiſche Gewandformen, auch etwas lebendigere Bewegung; der hohe Kopfſchmuck der Frauen mit Schleier iſt weder völlig römiſch, noch ganz byzantiniſch. Die Krone dagegen, die jede auf einem weiſsen Tuch trägt, iſt ganz byzantiniſch. Die Heiligenſcheine und Beiſchriften ſind ſpäter, wohl unter Biſchof Agnellus, eingefügt. Auch die Architekturen ſind zum Theil reparirt, zeigen aber in der Hauptſache noch die alten Formen und in dieſen, beſonders in den Teppichmuſtern, byzantiniſchen Einfluſs, der ſich auch in einem Theil der Moſaikornamente an den Fenſterlaibungen kund giebt, während ein andrer Theil an Römiſches ſich anlehnt, andre wiederum denen im orthodoxen Baptiſterium durch die Knoten an den Abzweigungen u. dgl. völlig gleichen, noch andre aber neue Motive zeigen, wie das Achteck, das Vierblatt etc. — Die bunten Baldachine über den zwiſchen den Fenſtern ſtehenden Heiligen erinnern an Malereien in der Villa des Hadrian zu Tivoli, die davon herabhangenden Kronen ſind byzantiniſch. Auch in der Capelle Sancta Sanctorum zeigt ſich dieſe Mengung. Die Halbkugeln der Wandtäfelung kommen auch an byzantiniſchen Werken vor, die vaſenförmigen Einlegungen weder an byzantiniſchen noch an römiſchen Werken; das eine der Capitäle am Tabernakel iſt zwar unſchön, aber entſchieden originell, an keine bisherige Weiſe ſich anlehnend, während die andren die byzantiniſche Filigranbehandlung zeigen. An der durchbrochnen

314) Meiſterhaft bei J. P. Richter a. a. O. S. 42 ff.; auch gut, aber minder gründlich von Rahn a. a. O. S. 276 ff. Das eben von mir Geſagte beruht auf genauer Unterſuchung von der Leiter aus, die vielleicht H. Richter nicht möglich war. Aber auch wenn ich nicht hierbei die ſpätere Einſetzung der Heiligenſcheine und Beiſchriften ganz deutlich erkannt hätte, würde ich doch nicht mit Rahn (S. 287) die ganzen 2 Züge dem Agnellus zuſchreiben können, weil dieſer ſicher nicht Theoderichs Palaſt als Ausgangspunkt hätte darſtellen laſſen, da er ja alles an Theoderich Erinnernde an dieſem Palaſt beſeitigte. Das bei Richter S. 67 Geſagte ſteht ebenſo mit dem S. 64 Geſagtem in Widerſpruch, wie bei Rahn mit dem S. 276 gethanen Schluſs, aus der koſtbaren Ausſtattung auf die Beſtimmung als Hofkirche, der Ausſpruch auf S. 281, daſs gerade der gröſste und herrſchendſte Theil dieſer Ausſchmückung ſpäter ſein ſoll, wo jene Beſtimmung wegfiel. —

Balluftrade finden fich zum Theil völlig barbarifche Motive; doch kann all dies ebenfogut aus S. Apollinare in Classe mit dem Leichnam des Heiligen unter Erzbifchof Johannes um 856 vor den Angriffen der Sarazenen hierher geflüchtet, als bei diefer Uebertragung neu gearbeitet fein, wo fich dann die Rohheit der Arbeit durch Haft und Zeitnoth erklären würde. Seitdem heifst die Kirche S. Apollinare nuovo oder dentro.

Die Apfis wurde bei diefer Gelegenheit ebenfalls umgebaut, wie fchon erwähnt, auf altem Grund, was Nachgrabungen erwiefen haben, welche auch darthaten, dafs die alte Apfis äufserlich ein halbes Zehneck bildete.[315]) Nach des Agnellus Zeugnifs hatte fie gleich Anfangs Fenfter. Die weite Hinausfchiebung, die Anbringung von Fenftern und die daraus folgende polygone Geftaltung find Eigenfchaften arianifcher Kirchen, wie auch die Abfchliefsung des Daches durch Walme ftatt durch Giebel, welche letztere wegen ihrer möglichen Deutung auf die Dreieinigkeit vermieden wurden.[316]) Die Giebel find früheftens um 560, vermuthlich erft 856 aufgeführt.

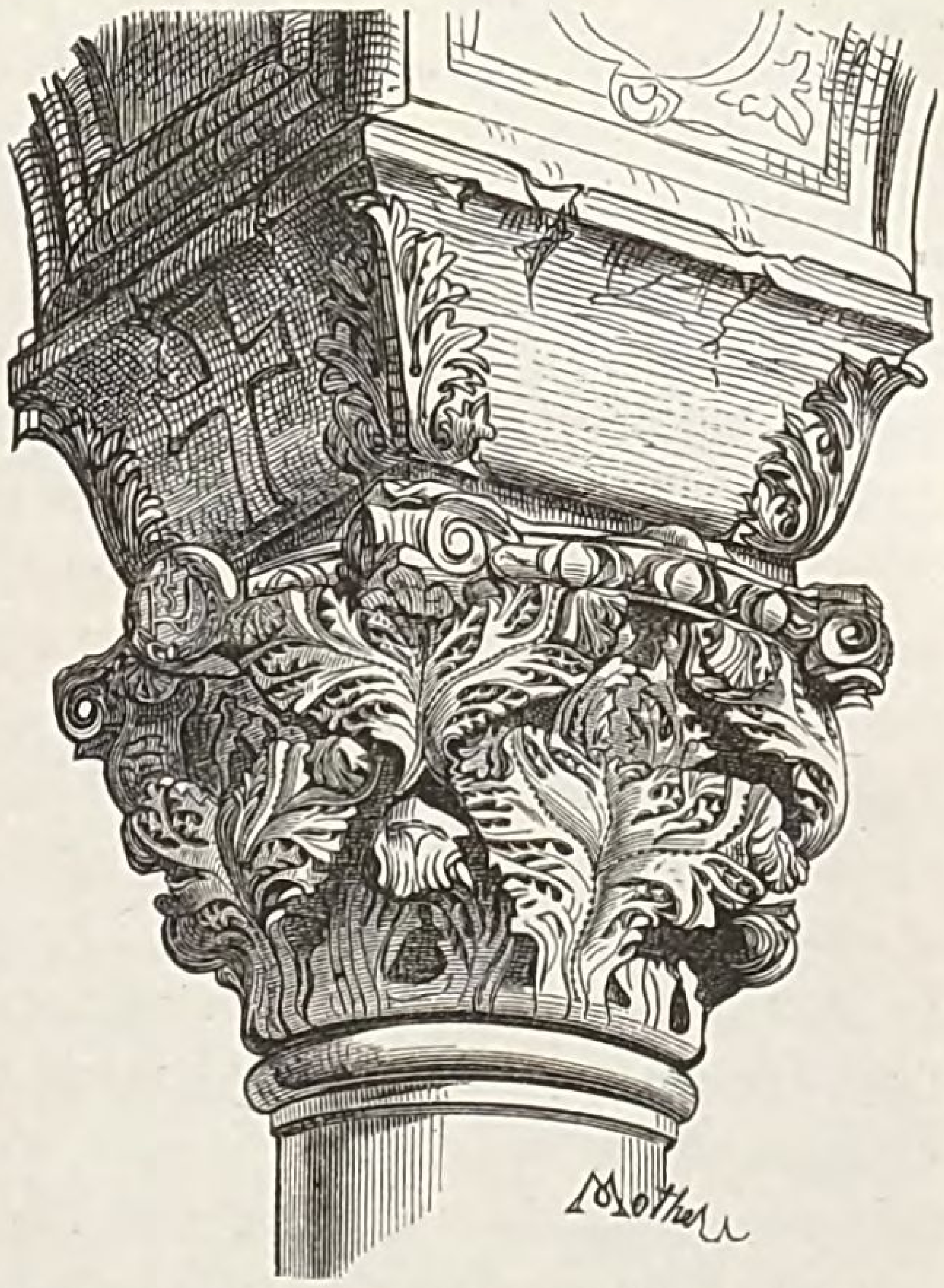


Fig. 42. Capitäl von der Herculesbafilica zu Ravenna.

Zur Wiederherftellung der Bafilica des Hercules[317]) liefs Theoderich Arbeiter und Marmorfäulen aus Rom kommen. Wenn die Tradition Recht hat (und Wefentliches fpricht nicht dagegen), fo wären die fieben halbverfüllten Marmorfäulen am Markt nebft den zwei in 4 ½ m Entfernung dahinter ftehenden, Refte diefer Bafilica; die hier ausnahmsweife von Sandftein gearbeiteten Capitäle (Fig. 42) tragen das Monogramm des königlichen Bauherrn und gleichen fehr, aber nicht völlig, denen von S. Apollinare in Classe; das Blattwerk ift hier wilder, minder fchematifch, Schnecken und Eierftab verftändnifslofer; man mögte vermuthen, dafs derfelbe Steinmetz fich an den Capitälen der Herculesbafilica in genialer Weife verfucht, bei S. Apollinare in Classe dann die erlangte Uebung geregelter aber minder genial verwerthet habe. Jedenfalls bekunden fie ein Streben nach Losfagung von dem fteifen antiken Schema, nach gröfserer Lebendigkeit der Blattbewegung.

315) Nicht ein halbes Zwölfeck, wie Hübfch reftaurirt, der auch die Apfis zu nahe an das Querfchiff fetzt. — 316) Agnellus, bei Muratori Rer. Ital. Tom II. part I, pag. 113. — 317) So benannt nach dem Hercules horensis, eine Herculesftatue, die als Sonnenzeiger auf einem Brunnen vor der Kirche ftand. —

Wie für das feelifche, fo forgte Theoderich auch für das leibliche Wohl feiner Unterthanen, in Ravenna zunächft durch Wiederherftellung der Trajanifchen Wafferleitung,[318]) dann aber auch in ganz Italien. So liefs er durch Caecina Mavortius Bafilius Decius, den Exconful und Expräfect von Prätorium und Stadt Rom, die pontinifchen Sümpfe trocken legen;[319]) auch bei Spoleto liefs er einen Sumpf austrocknen, verfah Terracina, Spoleto, Parma etc. mit Wafferleitungen, befeftigte Tortona, Oftiglia,[320]) Atefi etc., eröffnete Eifenbergwerke in Dalmatien, eine Goldmine in den Abruzzen etc. In Rom felbft wiefs er 200 Pfd. Gold jährlich an zu Reftaurirung des Cäfarenpalaftes und der Mauern, andre Summen zu Reftaurirung des Theaters des Marcellus und der Aqua Claudia, liefs ferner durch feinen Architekten Aloifius die Bäder von Alano comfortabel einrichten, baute das Amphitheater und die Thermen von Pavia, Thermen und Portiken in Spoleto, befonders auch die Befeftigungen, Aquäducte, Portiken und Thermen der neuangelegten Stadt bei Trient; diefe Stadt[321]) ift wieder in Trümmer gefunken; der beinah völlig kreisrunde Trümmerhaufen von etwa drei Kilometer Umfang, Trient gegenüber, jetzt Doftrento genannt, wurde 1703 von den Franzofen als Schanze benutzt, harrt aber noch immer einer wiffenfchaftlichen Durchforfchung; im 12. und 13. Jahrhundert war er noch bewohnt, wie denn an feinem Fufs noch jetzt eine frühere Vorftadt als Dörfchen Pié di Castello exiftirt. Theoderich richtete auch ein förmliches Poftwefen ein, gab Verordnungen für Schifffahrt, Fifchfang etc. — Wenig nur ift von all diefen Bauten bis jetzt bekannt, obfchon ficher noch fo Manches erhalten ift, von dem wir keine Kunde haben, wie ich denn im Nachftehenden fchon Einiges mitzutheilen im Stande bin, was bis jetzt theils noch gar nicht, theils wenigftens noch nicht in deutfchen Werken publicirt wurde.

Zu Verona war der Palaft, nach den Nachrichten über feine Erbauung, grofs, wohlbefeftigt, durch einen langen Portikus mit dem Stadtthor verbunden, und auch mit einem folchen umgeben.[322]) Er lag auf der colle di San Pietro in castello, in der Vorftadt Regafte, ward vermuthlich auf den Trümmern oder mit Zuziehung der Refte des Capitols

318) Nach Anonymus Valesii, den Dr. Bethman als Bifchof Maximianus (546—552) nachgewiefen hat. — 319) Drei gleichlautende Infchriften, von denen zwei im Palaft des Bifchofs zu Terracina waren und von Pius VI. fortgefchafft wurden, die dritte noch an der Cathedrale zu Terracina ift, bekunden dies. — S. Ricci. Vol. I. S. 134, Note 7. — 320) Infchrift bei Cherubini Notizie storico-statistiche. Mailand. 1826. — 321) Manche fuchen fie zwifchen Trient und Feltre, Andre im fog. Caftello von Veruca; ich halte aber obige Vermuthung des Maffei für die richtigfte. — 322) Veronae thermas et palatium fecit et aquaeductum . . . a porta usque ad palatium porticum reddidit — ingenti porticu circumdatum erat palatium . . . difficili arduoque colle munita ea pars . . . (f. bei Maffei Verona illustrata I. p. 395 ff. Henr. Canis. collect. histor., Tom. 2). — Orti Manara illustratione di due antichissimi tempii. Verona 1840. Die Lage wird durch die Ausfagen und den im Klofter Lobia bei Cambray gefundenen Stadtplan des Bifchofs Raterius (10. Jahrh.) und durch Documente von 993, 1058, 1070, 1109 etc. genügend beftätigt.

erbaut, nach Theoderich auch von Alboin, Liutprand, Adelchis, Pipin, Berengar etc. benutzt. Seine Mauern wurden 1398, 1401 etc. wieder zu Befeſtigungen benutzt, endlich 1801 entfeſtigt. Trotzdem hat ſich ein Reſt erhalten, welcher von Einigen la sedia (oder la cattedra) di Pipino genannt wird,[323]) (Fig. 43) und ſo trefflich zu dem Obertheil der Darſtellung auf dem vielbeſprochenen Siegel von Verona (Fig. 44) paſst, daſs die Nebeneinanderſtellung genügt, um das Gebäude zu legitimiren. Die Zinnen, die hier unter dem eigentlichen Palaſt erſcheinen, gehören zu den Futtermauern einer vor dem Reſt ebenfalls noch zum Theil erhaltnen Terraſſe, auf der der Thron des Frankenkönigs geſtanden haben ſoll, ganz ähnlich wie in Goslar, und an deren Fuſs ſich ein Porticus hinzog, welcher vermuthlich nur Säulen ohne Bogen hatte, während die vom Stadtthor herkommenden Hallen Säulen und Bogen zeigten. Durch dieſe Annahme wird das Siegel völlig verſtändlich, auch findet man den Lauf dieſes letztren untren Porticus noch an der Straſse, welche von S. Giovanni in Valle nach der ſogenannten Bacola bei Nazaret vorbei führt und bei S. Steffano wieder herabſteigt. Die Kuppeln und Spitzthürme ſind wohl Zuthaten der ſpätren Herrſcher. Das Siegel trägt nämlich das

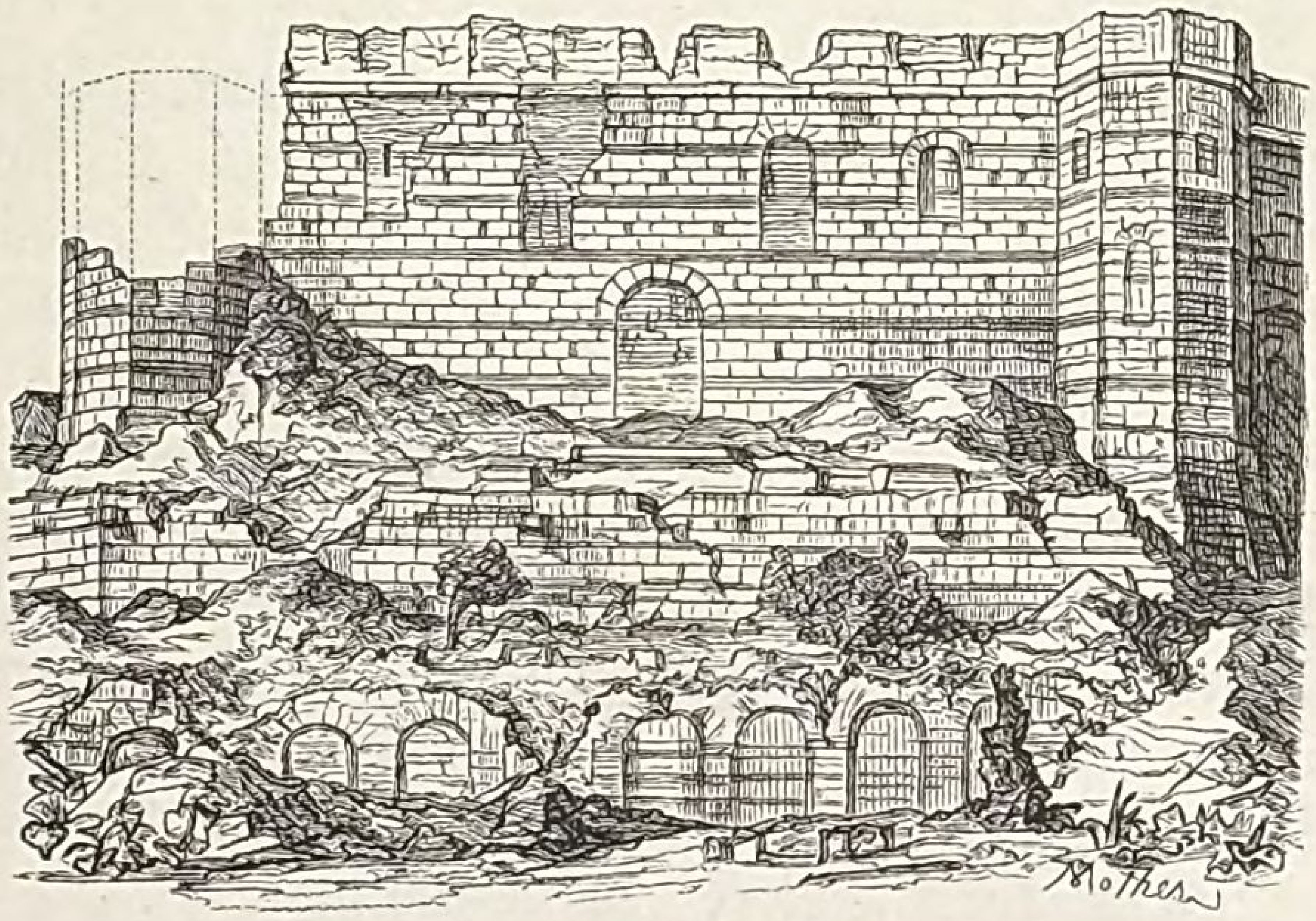


Fig. 43. Reſt von Theoderichs Palaſt in Verona.



Fig. 44. Altes Siegel in Verona mit Darſtellung von Theoderichs Palaſt.

323) Der Mauerreſt iſt bei Orti Manara a. a. O. Taf. XI, Nr. 2—3, das Siegel bei Maffei, Verona illustrata. vol. II, Taf. I. Fig. 3, in M. d. C. C. 1865. S. XV u. bei d'Ag. Taf. XVII. 23, aber überall ziemlich falſch, abgebildet. —

Motto, welches Friedrich I. nach dem Frieden von Conſtanz der Stadt ertheilte, iſt alſo zeitigſtens 1183 zu ſetzen. Der gebliebene Reſt (Fig. 43) iſt aus weichen, nicht ganz ungenau bearbeiteten Quadern mit Zwiſchenſchichten von flachen Steinen (leider erinnere ich mich nicht mehr genau, ob Ziegeln) erbaut, das Rundbogenthor mit Quadern überwölbt. Zierglieder ſind, auch an dem ſehr verwitterten Gurtſims, nicht mehr zu erkennen. Die Reſte der von Theoderich als äuſserer Ring der Stadt erbauten, mit 48 Thürmen bewehrten Mauern beſtehen ebenfalls aus ziemlich regelmäſsig bearbeiteten mittelgroſsen Quadern weichen Steins. Sie laufen vom Castello vecchio nach dem Bastione del crocifisso; beim Arco dei Govii ſteht noch der Untertheil eines nach innen offnen Thurmes aus antiken Quadern, zum Theil vom Amphitheater entnommen. Beim Kloſter S. Maria in Organo ſtand noch zu Maffei's Zeit ein Theil dieſer Mauern mit Reſten eines Thores, welche einen Zwillingseingang erkennen lieſsen. Ob ſchon unter Theoderich die dem Palaſt nahe liegende Kirche S. Pietro (ſ. I. 62) arianiſirt wurde, oder erſt um 570, iſt nicht erforſcht, doch letzteres zu vermuthen.

Weiter wird berichtet, daſs Theoderich Thermen gebaut, die Waſſerleitungen, das Forum und die Baſiliken reſtaurirt habe, jedoch ohne nähere Angaben. Die Kirche S. Steffano lieſs er um 524 im Zorn über eine Predigt niederreiſsen.[324]) In der Krypta, welche wohl dabei verſchont blieb, ſtehen Säulen aus fremdem Marmor mit Capitälen aus heimiſchem Stein. Die Capitäle ſind verſchieden und ſehr roh, wie auch der ebenfalls dort erhaltne Biſchofsſtuhl, während unter den Sarkophagen einiger früherer Biſchöfe etc. ſich beſſere Arbeiten des 5. Jahrhunderts befinden. Die Kirche wurde übrigens noch vor Theoderichs Tod wieder aufgebaut, erlitt aber im Mittelalter und ſpäter mehrfache Umänderungen und iſt noch nicht genügend durchforſcht.

Spoleto war zeitig zu Theoderich übergegangen und hatte ihm gegen Odovakar beigeſtanden. Theoderich belohnte die Stadt, indem er dem Präpoſitus Fauſtus, um das Elend, dem die Stadt verfallen war, darunter beſonders die Verſumpfung der tiefliegenden Felder etc. abzuſtellen, eine jährliche Gabe, dann auch noch eine weitere Summe anwies, um die Mauern zu repariren, die Thermen wieder in Stand zu ſetzen etc.[325]) (Vgl. S. 74 sub 27.) Der Diaconus Ruſticus Helpidius, Dichter, Leibarzt und Günſtling des Königs, ſchmückte die Stadt, in der er gern weilte,

324) Der Anonymus Valesii (alſo Maximian) ſagt, Theoderich ſei durch Schliche der Arianer gegen die Katholiken erzürnt worden. Gibbon, Basnage etc. vermuthen, daſs eine von hier aus in Scene geſetzte Judenhetze den Zorn erregt habe. Nach Andern ſoll es ſogar ein arianiſche Kirche geweſen ſein, während glaubhafte Nachrichten ſie als die erſte Cathedrale Veronas bezeichnen. — 325) Theoderich ſchreibt an Fauſtus: Spoletinis civibus ad exhibitionem Thermarum, supra consuetudinem aliam millenam esse deputandam. Cupimus enim libenter, impendere, quae ad salubritatem civium novimus pertinere (Cassiod. Var. lib. II. 37).

mit einem Platz und Porticus hinter den Thermen,[326]) von welcher Halle noch ein Stück mit zwei Säulen als Vorhalle der Kirche S. Agata erhalten iſt. Zwar nicht durch gleichzeitige, aber doch durch wenig ſpätre Nachrichten wird bezeugt, daſs Theoderich auch einen Prätorenpalaſt in Spoleto habe bauen laſſen.[327]) Unter den Longobarden erweitert, ſpäter zerſtört, iſt der Palaſt beinah gänzlich verſchwunden. Nur die Reſte einer Halle ſind im Souterrain eines Privathauſes erhalten[328]) (ſ. Fig. 45). Auch hier zeigen die Profile etc. in der Hauptſache Haften am Römiſchen, im Einzelnen eine gröſsre Freiheit. Der Palaſt, oder die Halle, muſs eine groſse Ausdehnung gehabt haben, denn auch unter den

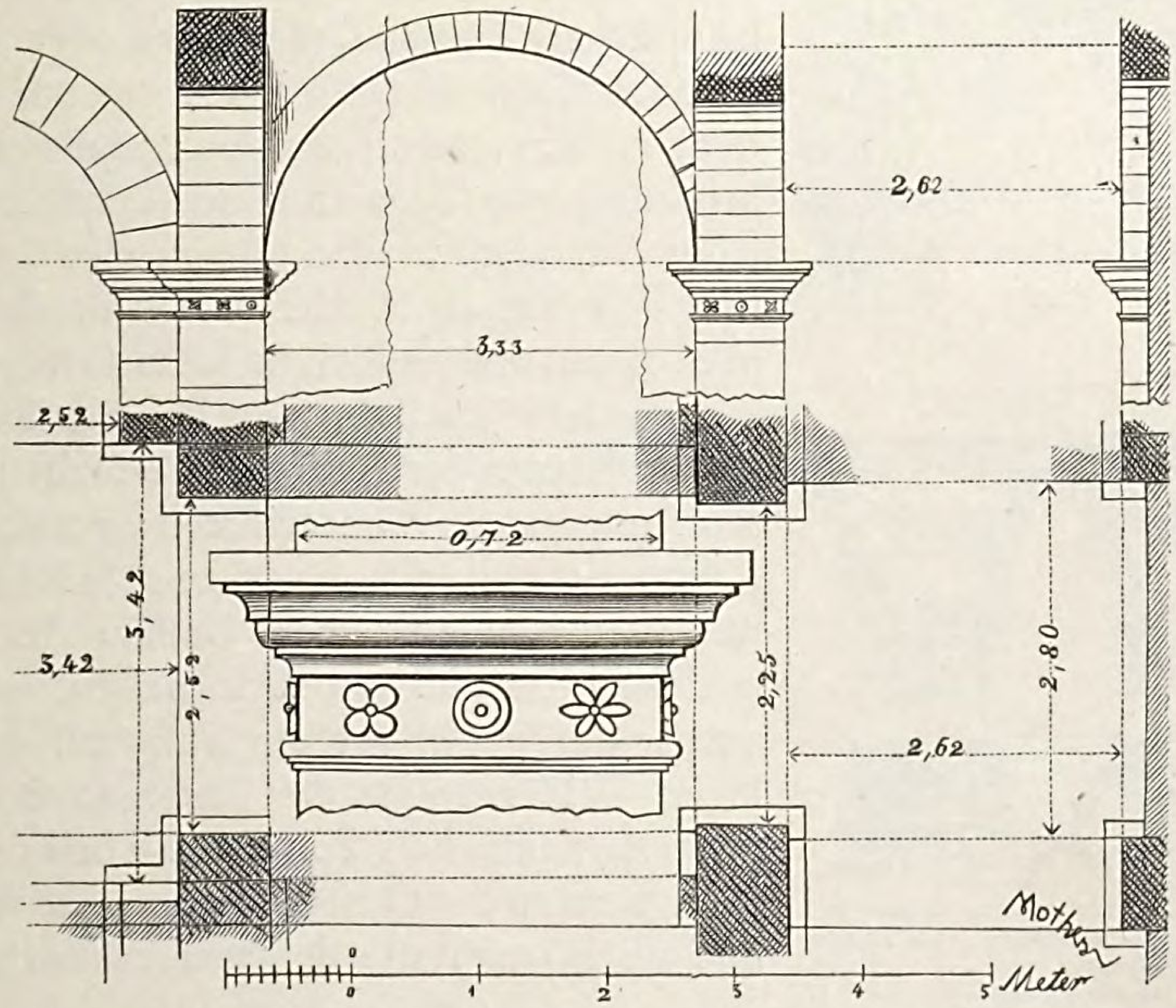


Fig. 45. Reſte von Theoderichs Palaſt in Spoleto. Aufnahme durch Baron Sansi beſorgt; inédit.

Nachbarhäuſern, bis zum Episcopat, ſind ganz entſprechende Reſte zu finden. Die Trockenlegung der Sümpfe übernahmen zwei angeſehene

326) An Helpidius ſchreibt Theoderich: petitionis tuae proinde tenore comperimus, loca in Spoletina civitate quae jam longo situ squallor vetustatis obruerat, splendorum reparationis expetere ut civitati reparationis crescat ornatus petitioni tuae robur praesenti humanitate largimur, ut porticum cum areola positurus post Torasi thermas, si tamen publico usui non deservit, absoluta liberalitate potiaris (Cass. Var. lib. IV. 24). — 327) Spinger, de Reb. Gest. Frid. I lib. 4: Spoletum . . . hic Theodoricus Gothorum rex nobile praetorium extruxit. — Aehnlich Leandro Alberti in III. Reg. Ital. — 328) Casa Benedetti Nr. 11 auf der Nordſeite des Marktplatzes; Dank auch hier dem Baron Sansi, der mir die Aufnahme vermittelt hat. — Er widerlegt a. a. O. S. 168 ff. Nr. 4 die Meinung Campello's, welcher die gothiſche Halle, die zu den Rathsſitzungen der Podestà im 14. Jahrh. auf einer Brandſtelle der Sansi erbaut wurden, logia comunis, für Reſte des Palaſtes hielt, — erwähnt aber nicht

Männer, Spes und Domitius, unter der Bedingung, daſs die zu gewinnenden Ländereien ihnen zufielen, unter Zuſicherung königlichen Beiſtands im Nothfall, aber auch unter ſpezieller Aufſicht des Apparitor Johannes, wohl eines Ingenieurs nach modernem Ausdruck, der allerdings in die Lage kam, den Domitius anzutreiben. Das Reſultat war die Gewinnung der fruchtbaren Gefilde von Beroide und Cannaiuola. —

Kurz nach dem Eindringen der Gothen (alſo um 500) kam ein ſyriſcher Mönch Iſacco nach Spoleto, that in einer kleinen innen am Thor gelegnen Kirche Wunder, und gründete dann vor der Stadt das Kloſter S. Giuliano und die Eremiten des Monteluco.[329]) Jene kleine Kirche war mit Benutzung eines heidniſchen Tempels (des Mars oder Apollo?) gebaut. Nach Iſacco's Tod, der um 530 erfolgt zu ſein ſcheint, wurde er in dieſer Kirche begraben, die ſchon zu ſeinen Lebzeiten durch jenes Wunder berühmt geworden war und nun den Namen S. Iſacco führte, der ſpäter in S. Iſano und endlich in S. Anſano corrumpirt wurde.[330]) — Bei ſeinem Begräbniſs wurden in der Krypta der Kirche ſeine meiſt mit Humor gewürzten Wunderthaten gemalt. Dieſe Krypta muſs alſo ſchon vorher geſtanden haben und iſt daraus auf einen Umbau der Kirche zwiſchen 500 und 530 zu ſchlieſsen, wohl veranlaſst durch den groſsen Zuſpruch der Gläubigen. — Nun zeigte der Unterbau der Kirche noch zu Campello's Zeit einen Theil der Tempelmauern an der Oſtſeite, und an der Weſtſeite ſind noch jetzt Reſte der antiken Vorhalle des

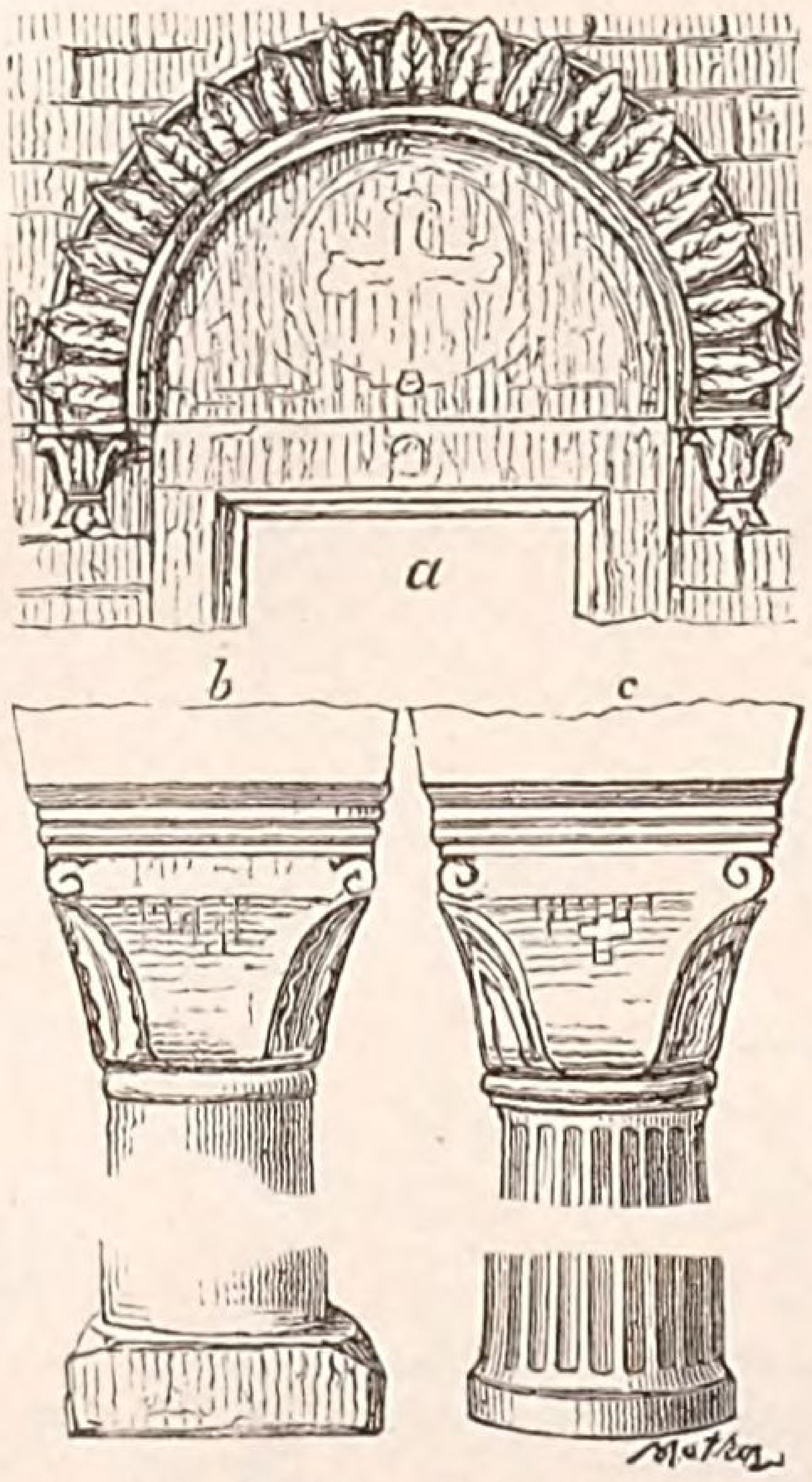


Fig. 46. Details von S. Anſano in Spoleto. Nach Skizzen von Baron Sansi; inédit.

die Meinung des Mabillon, der die Reſte unter den Häuſern Camarelli, Caroſi u. Marchetti erwähnt, die recht wohl ebenſogut, wie die unter der Casa Benedetti, zu dem Palaſt gehören können. Mabillon ſchöpfte aus dem reichen Archiv von Farfa, ebenſo ſein Gegner, der Ciſterzienſer Fatteschi, welcher jenem vorwirft, theilweiſe den Lateranspalaſt mit dem von Spoleto verwechſelt zu haben. Erzbiſchof Cadolini von Spoleto hat 1836 in einer Orazione Accademica den Mabillon glänzend gerechtfertigt und nachgewieſen, daſs unter Karl d. Gr. der Gothenpalaſt noch aufrecht ſtand. Vgl. auch Campello, Storia di Spoleto. Francesco Scotto ſah 1747 noch groſse Trümmer des Palaſtes. — 329) Sancti Gregorii Dial. lib. III. cap. 16. — Leoncilli hist. Spol.; Ricci I. S. 219, Not. 88. — Sansi degli edifici etc. S. 170ff. Briefliche Nachrichten des Baron Sansi etc. — 330) Bewieſen durch Baron Achille Sansi im ſchon citirten Werk, ſowie in Briefen an mich. Auch die Zeichnungen verdanke ich dieſem Herrn, dem ich hiermit nochmals danke. Weder dem Heiligen Anzanus, Patron von Aſſiſi, noch dem H. Anſanus, Patron von Siena, iſt die Kirche je geweiht geweſen. — Einen Heiligen Iſanus giebts gar nicht. Der hier beſprochene Iſaac oder Iſacco iſt nicht mit dem Märtyrer von Cordova († 851) zu verwechſeln; jener war aus Syrien vor den Verfolgungen des Kaiſer Anaſtaſius geflohen. —

Tempels zu fehen; fie bezeugen zugleich, dafs der Tempel felbft kleiner war, als die jetzige Kirche, und beftätigen fomit obige Vermuthung. Die Krypta enthält noch ziemlich umfängliche Refte jener Gemälde,[331]) ift alfo aus verfchiednen Gründen als Bau aus der Gothenzeit zu betrachten. Sie bildet ein Rechteck mit einer Apfis; fechs Säulen theilen den Raum in drei Schiffe und tragen mit den entfprechenden Wandpfeilern runde Gurtbögen und zwölf Kreuzgewölbe. Die meiften Schäfte find von hartem Bruchftein (macigno), einfach rund, zwei jedoch von Marmor und canälirt; einer der Schäfte fteht auf einer Plinthe; die Capitäle f. Fig. 46*b* und *c*. Acht Schlitzfenfter erleuchten den Raum. — Von gleichem Alter mag die Seitenthüre der Kirche (Fig. 46*a*) fein, wie aus der Technik etc. zu fchliefsen. Die Kirche fcheint übrigens im 11. oder 12. Jahrh. einen Umbau erlitten zu haben und ift im vorigen Jahrh. faft ganz umgeftaltet worden.

Ueber die ponte delle torri, die zum geringern Theil ebenfalls der Zeit des Theoderich angehören mag, gelangt man einerfeits zu dem Monte Luco, wo das Kirchlein S. Maria delle Grazie als Reft der Stiftung gilt, die eine Jungfrau Gregoria in die Hände Ifacco's zu Gunften feiner Eremiten niederlegte, andrerfeits zur dreifchiffigen Kirche S. Pietro. Diefe ift der Tradition nach im 3. oder fogar im 1. Jahrh. del christianesimo, d. h. nach Einführung des Chriftenthums in diefer Gegend, gegründet, und mag mit zu den Stiftungen des Ifaac oder der Gregoria gehören. In der Gothenzeit begonnen, 547 bei der Belagerung zerftört, und 591 oder 592 unter Herzog Ariulf zugleich mit S. Marco wieder hergeftellt, 847 von den Sarazenen geplündert, war die Kirche längftens bis um 1067 Cathedrale,[332]) dann Collegiatkirche; fie wurde, jedenfalls vor 1329, von den Ghibellinen zerftört, von 1329 an prächtig wieder aufgebaut, was aber 1393 noch nicht vollendet war.[333]) Trotz einer Renovation von 1740 enthält fie noch Theile aus allen Perioden ihrer Gefchichte. — Ob die Façade nach 1067, etwa um 1150, total neu aufgeführt worden ift, unter Wiederbenutzung des alten Portalfchmuckes etc., oder ob diefer noch vom erften oder zweiten Bau (um 530 oder 591) fteht, ift nicht mit Documenten belegbar, aber erfteres wahrfcheinlich. — Jedenfalls ftammen die Skulpturen theilweife vom erften Bau her, theilweife aus der Longobardenzeit; — dem

331) Bericht darüber von Sansi im Annuar. dell' Acc. Spol. 1855. p. 174. — 332) S. A. d. Sansi a. a. O. S. 248. — 1067 wird fie bereits als Collegiatkirche erwähnt. — 333) Laut Breve des Erzbifchofs Guill. v. Antibari an den Bifchof Bartol. von Spoleto vom Jahr 1329; der Wortlaut: ut eccl. Santi Petri foris portam Spoletinam quae a rebellibus Sanctae Matris ecclesiae in suarum periculum animarum actenus noscitur fuisse distructa, rehaedificari valeat widerfpricht erftens der Annahme, dafs die Kirche (noch 1067) Cathedrale gewefen fei, zweitens der Annahme, dafs fie erft 1329 zerftört worden fei, drittens der, dafs 1393 ihre Reftauration begonnen habe. Schnaafe, B. VII, S. 86 wird einer Zerftörung im Jahr 1155 gedacht, die ich aber fonft nirgend erwähnt finde. 1393 wird S. P. in einer Bulle von Bonifacius IX. als collegiata eccl. erwähnt — quae olim ignis incendio concremata fuit reparatione indigere noscatur non modicum somptuosa. —

erften Bau, alfo gothifcher Zeit, find zuzufchreiben die Einfaffungen des Portals felbft. Die Gewände find mit Blumenranken und Fruchtgehängen verziert, welche in der Zeichnung an die ravennatifchen Mofaiks erinnern; daran fchliefst fich eine kleine Arkade mit Rofetten und Blumen in den Bogenlichten, ferner Pfauen, Hirfche und Schlangen, Ackersleute, ein bellender Hund und Mofaiks von Porphyr und Serpentin. Ueber dem wagrechten Sturz des Portals ift ein geftelzter Rundbogen[334]) zur Entlaftung angebracht, ganz ähnlich dem an S. Anfano, nur reicher verziert, aber ebenfalls mit radial ftehenden Blättern ausgeftattet. Andre Theile der Façade find in Cap. 3 zu befprechen.

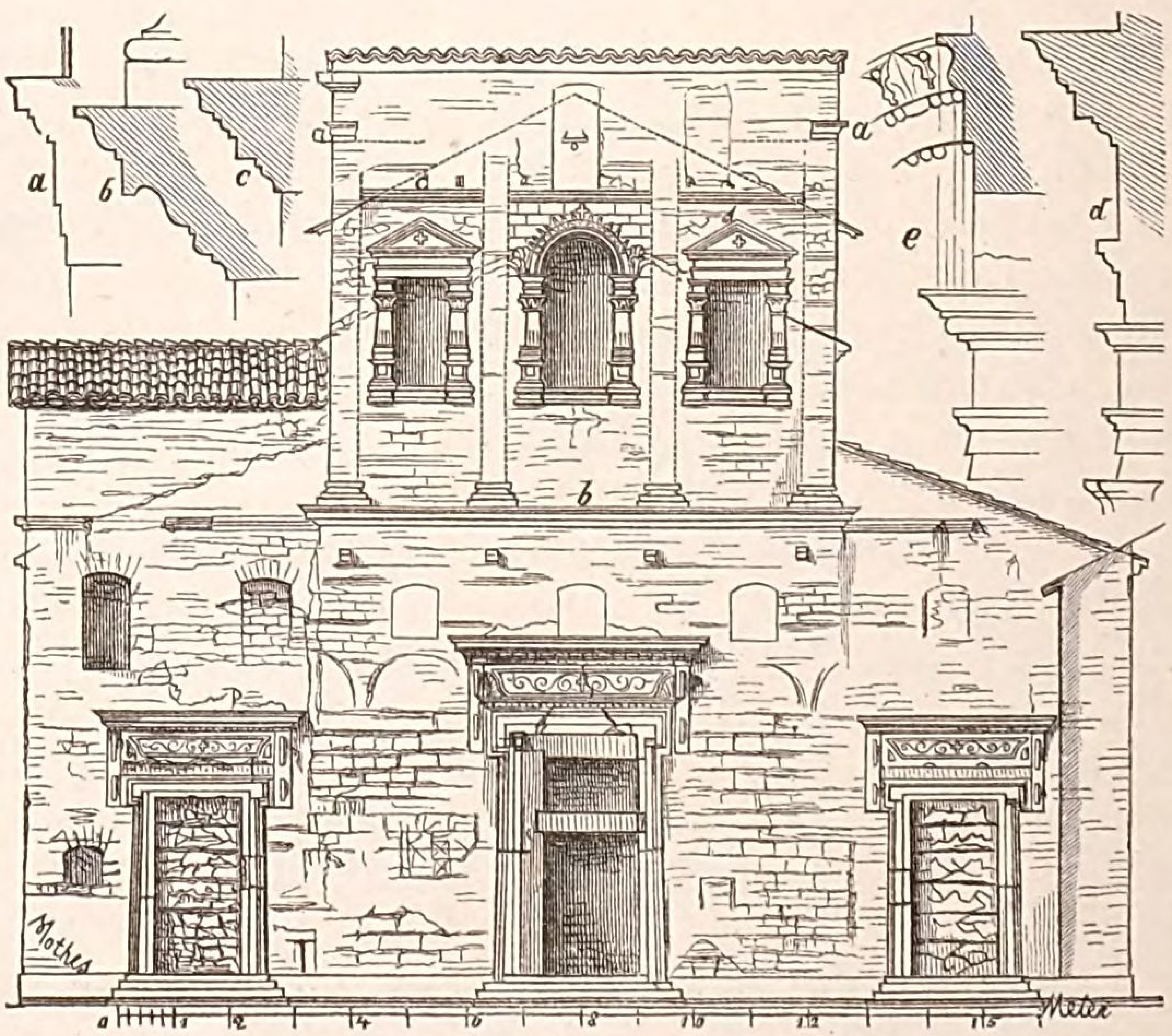


Fig. 47. Façade und Details von S. Agostino del crocifisso, Spoleto.

Auch die, S. Pietro gegenüberftehende Kirche S. Paolo entftand fchon zur Zeit der Gothen. Die Lombarden wollten fie um 570 mit Gewalt arianifiren;[335]) 1234 ward fie umgebaut. — Ein gekuppeltes Fenfter in der Seitenfront, einige Refte decorativer Malerei über der Wölbung, der untre Theil der Tribune etc. fcheinen noch aus der Gothen-

334) Ebenfo wenig Hufeifenbogen (als folchen bezeichnet ihn Kugler II. S. 91) wie das von Hübfch in Hufeifenform gezeichnete Mittelfenfter von S. Agostino Fig. 49; aber auch nicht blos decorativ, wie Kugler meint. — 335) Gregor dial. lib. III, 29. Ricci I. S. 128 verfetzt die Kirche irrthümlich in die Stadt felbft. Der Bifchof Petrus hatte den Arianern eine Kirche in der Stadt verweigert; fie verfuchten nun S. Paolo zu befetzen; der Kuftos aber fchlofs und verrammelte die Thüren; als die Arianer diefe fprengen wollten, fprang fie von felbft auf, die Lampen entzündeten fich von felbft und der arianifche Bifchof erblindete; fo erzählt der heilige Gregor a. a. O. und Sigonius de Regn. Ital. lib. I in Authari. —

zeit zu ſtammen. Aehnliches gilt von S. Sabino, welches ebenfalls vor dem Thor bei der Station liegt, und von S. Ponziano, nahe bei S. Agoſtino. Die Krypta von S. Ponziano iſt vom erſten Bau erhalten; ſie iſt fünfſchiffig und hat fünf kleine Apſiden; ebenſo wären die ebenfalls der Gothenzeit angehörigen Krypten von SS. Apoſtoli und San Brizio näherer Unterſuchung werth.[336])

Innerhalb der Stadt, im Erzbiſchöflichen Palaſt, ſind noch die Reſte einer Kirche S. Lucia erhalten, welche unter dem Titel S. Eufemia beſtand, als gothiſche Marodeurs 545 den Biſchof Johann II. ermordeten, deſſen Leichnam nach ſeiner wunderbaren Auffindung um 640 hier ſeine Ruheſtätte fand. Die Kirche, nun S. Giovanni genannt, wurde 1016 auf Bitten des Biſchofs Haribert von Kaiſer Heinrich II. dem Grafen Acodo übergeben und das Kloſter zum Erzbiſchöflichen Palaſt eingerichtet.[336]) Sie hatte urſprünglich drei Schiffe; zwölf Säulen trugen die Mittelſchiffmauern. Noch finden ſich Füſse einer zweiten Reihe von Säulen, welche die jetzt in Zimmer verwandelten Emporen einfaſste, über dem jetzigen Gewölbe, in und zwiſchen deſſen Pfeilern einige der alten Säulen ſtehen; Capitäle, Architravſtücke etc. ſind an verſchiednen Orten vermauert, das Ganze noch nicht ſpeziell aufgenommen.

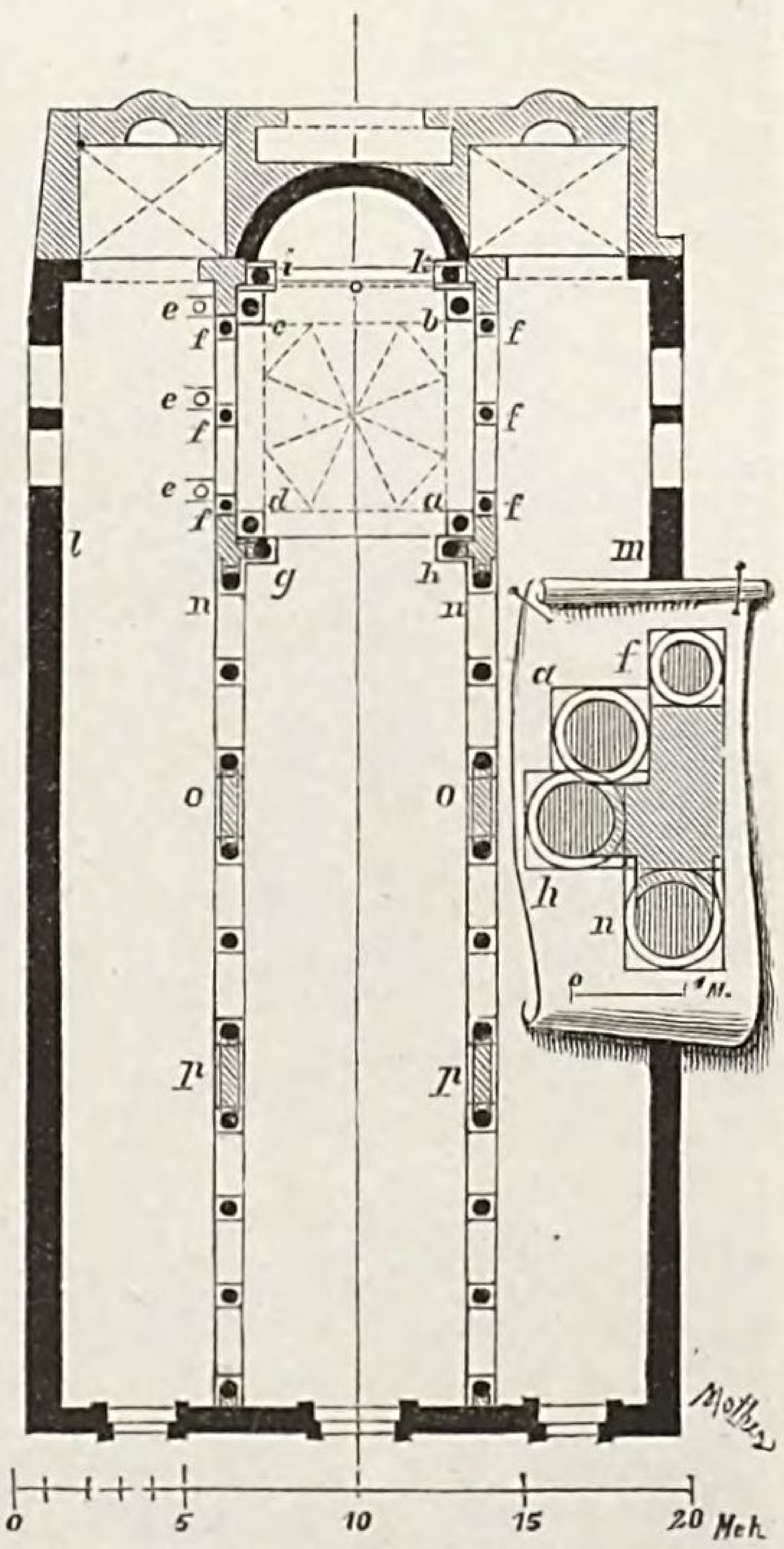


Fig. 48. Grundriſs von S. Ag. d. cr., Spoleto. Nach officieller Aufnahme.

Die bereits S. 74 ff. angeführten Gründe nicht allein, ſondern namentlich die auffallende Aehnlichkeit der Simsprofile mit denen im Palaſt, des Mittelfenſters mit den Portalen von S. Anſano und S. Pietro, andrer Details mit um 500—580 in Rom entſtandnen Arbeiten beſtimmen mich, die Façade von S. Agostino del crocifisso dieſer Zeit zuzuſchreiben, während die jetzige Dispoſition des Grundriſſes ſo ſehr von Allem differirt, was die Zeit vor und während der Oſtgothenherrſchaft uns hinterlaſſen, daſs ich ſie als um oder nach 815 entſtanden betrachten muſs. Beiſtehende Zeichnungen entheben mich der Beſchreibung. Auf der Façade, ſogut es der kleine Maſsſtab erlaubt, ſowie in Fig. 49 iſt angedeutet, wie vor dem Umbau die Dachlinie lief und wie ſie jetzt läuft, was beides bei Hübſch falſch angegeben iſt, ferner, wo das antike Mauerwerk, nicht

336) Ricci a. a. O.; Sansi a. a. O. S. 251 und i duchi di Spoleto S. 15. — 337) S. A. d. Sansi a. a. O. p. 183 ff. —

ganz gleiche Schichten kleiner Quadern, aufhört und das lateiniſche beginnt; letzteres zeigt bis zu Ausgleichung der antiken Reſte je eine Schicht von Dünnziegeln und eine aus ſtärkeren Ziegeln und kleinen Hauſteinen gemiſcht, vor der Ausgleichung aber je vier Schichten dieſes Gemiſches und zwei Schichten von Dünnziegeln. — Das oſtgothiſche beſteht in je etwa 30 cm hohen Streifen aus Ziegeln, Brocken und kleinen Bruchſteinen, wechſelnd mit je zwei Schichten dünner Ziegel. — Die Reſte des Architravs *a* über den Pilaſtern an den Enden des Giebels hat Hübſch ebenfalls weggelaſſen; ſie beweiſen, daſs die Wandverkleidung horizontal abſchloſs und dies deutet darauf, daſs die Kirche damals arianiſch war. Der Gurtſims *b* unter den Pilaſtern rührt von den Gothen her, ebenſo das Simschen *c* über den Fenſtern, die Seitenfenſter *d* und das Mittelfenſter *e*.

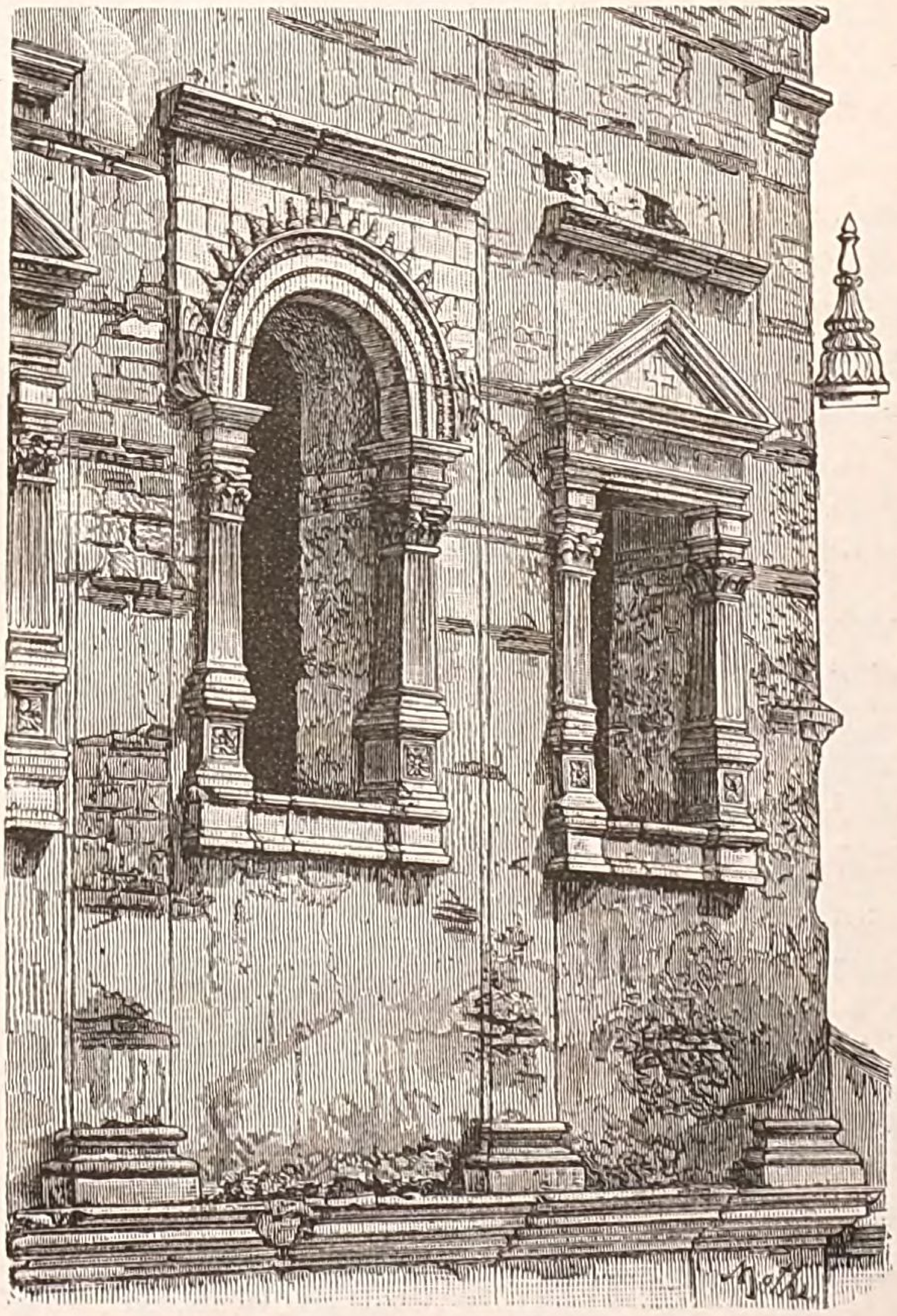


Fig. 49. Fenſter von S. Agostino del crocifisso, Spoleto. Nach Photographie gezeichnet von O. Mothes.

Bei Terracina breitet ſich auf ſteiler Felſenkuppe des Vorgebirges Anxur eine Trümmerreihe von gewaltiger Ausdehnung. Die Idee Ricci's, der hierin nur die Subſtructionen eines Tempels des Jupiter Anxurus ſehen will, iſt angeſichts der Technik nicht haltbar. — Vom Oberbau iſt allerdings faſt nichts mehr zu erkennen, wohl aber der Unterbau zweier Gebäude, deren gröſsres (*a* Fig. 51) nach dem Meer zu eine Länge von etwa 90 m bei über 35 m Tiefe hatte. Das Innere des Gebäudes iſt noch nicht genügend durchforſcht, doch ſcheint es zum Theil Gemächer und Treppen enthalten zu haben, während ein andrer Theil wohl noch Felsgeſtein iſt. Die obere Fläche iſt jetzt faſt wagrecht und zeigt nur wenige niedrige Mauertrümmer, ſo daſs es ungewiſs bleibt, ob über den Bogengängen freie Terraſſen oder Colonnaden lagen. Das kleinere Ge-

bäude *b*, etwa 20 m lang, enthält vier Tonnengewölbe, deren eines an der einen Stirnseite völlig offen ist, während die andren geschlossne Räume bilden. Kühnheit in der Wahl des Platzes, gewaltige Stärke der Anlage, grosse Dimensionen, sorgfältigste Ausführung in einer zwar an das Römische anlehnenden, dennoch aber hie und da zu Neuem greifenden Technik charakterisiren diese Reste, welche wohl unbedingt, wie d'Ag. annahm, von der Burg des Theoderich herrühren. Die ebenfalls von Theoderich unternommene Befestigung der am Fuss des Felsens gelagerten Stadt zeigte theils runde, theils viereckige Thürme, von denen

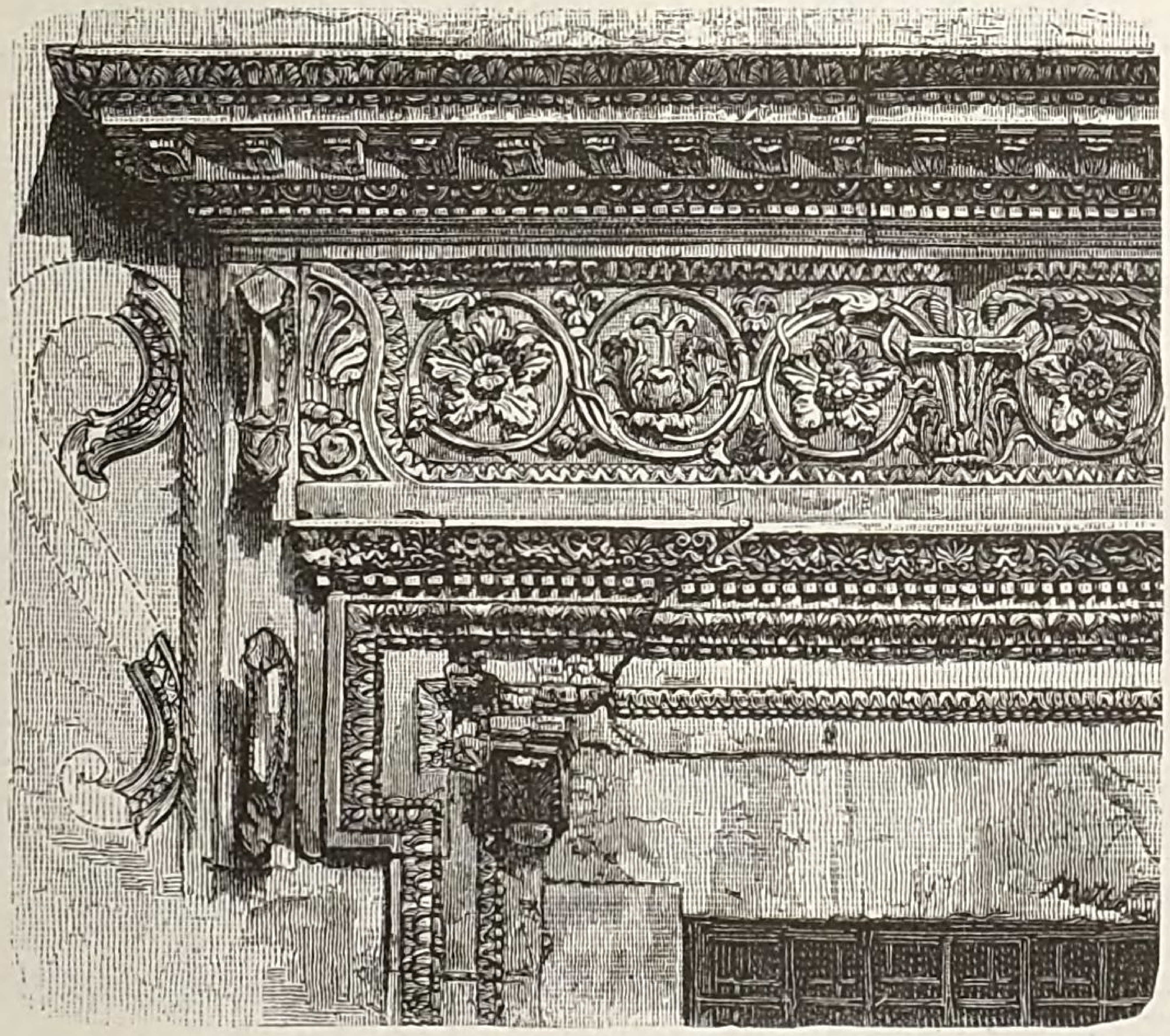


Fig. 50. Von der Mittelthüre von S. Agostino del crocifisso, Spoleto.
Nach Photographie gezeichnet von O. Mothes.

auch noch erhebliche Reste übrig sind. Ausser diesen Befestigungen und den schon erwähnten Austrocknungsarbeiten und Wasserleitungen scheint die Stadt dem Theoderich auch die Cathedrale zu verdanken, da in derselben auf ihn bezügliche Inschriften erhalten sind. Es ist eine Säulenbasilica ohne Querschiff, mit Fenstern in der Apsis und wagrecht geschlossnem Giebel, so dass nichts deren arianischem Ursprung widerspricht. Die Capitäle sind modernisirt, die Vorhalle verändert. Sie hat ionische Säulen zwischen Eckpfeilern; jene stehen auf Thiergestalten; das Gebälk hat einen Mosaikfries. — All dies kann noch in der Hauptsache von den Ostgothen herrühren; im 13. Jahrhundert wurde das Kranzgesims weggenommen und eine Reihe offner Spitzbögen aufgesetzt, dabei auch an den untren Theilen Manches verändert.

Die Bauten des Theoderich in Capua und Neapel kennen wir nicht näher. Vermuthungen wurden ad I. 55 und 60, II. 22 auf S. 87, 90, 138 ausgeſprochen. In Neapel befand ſich auch ein Moſaikbild Theoderichs, deſſen Auseinanderfallen als böſes Omen angeſehen ward. In Rom wurde des Symmachus Tochter angeklagt, ein ſolches Bild beſchädigt zu haben. Eine Widerlegung der von Manchem ausgeſprochnen Vermuthung, es ſeien dies Rundfiguren, Statuen, geweſen, die ringsum

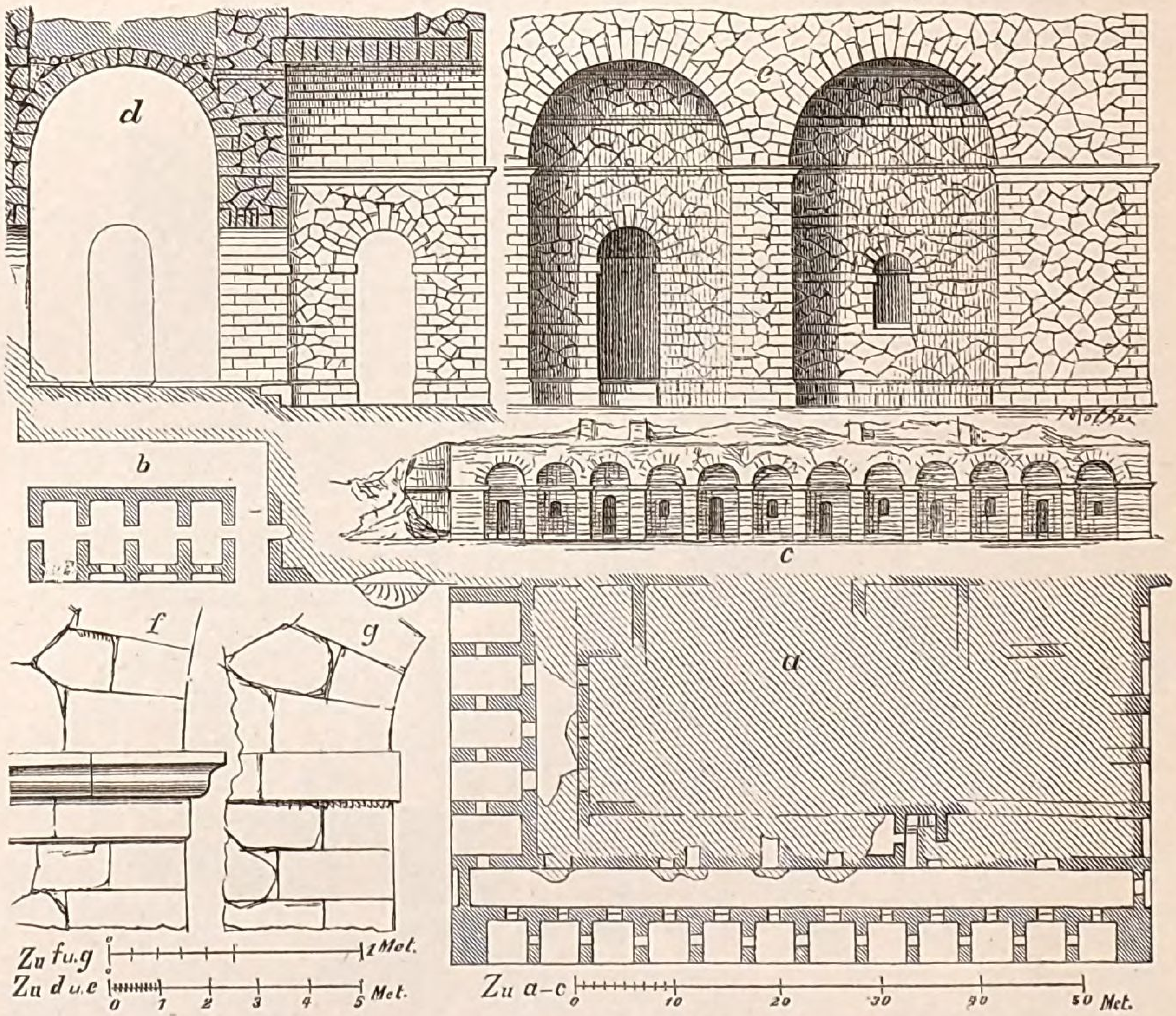


Fig. 51. Theoderichs Burg bei Terracina. Aufnahme von O. Mothes.
a, *b* Grundriſs. *c* Anſicht von *a*. *d* u. *e* vergröſserte Anſicht und Durchſchnitt der Hallen von *a*.
f Pfeilerdetail. *g* Detail der Thüren und Fenſter.

mit Moſaik beklebt waren, erläſst mir wohl der Leſer. Auch in Turin ſoll ein Bild Theoderichs geweſen ſein, ob Moſaik oder Statue bleibt unentſchieden In Monza erbaute Theoderich nach Paul Warnefrieds Bericht einen Sommerpalaſt, [338a]) wegen der durch die Nähe der Alpen erzeugten Kühle. —

In Pavia (Ticinum) hatte Theoderich gleichfalls einen Palaſt erbaut;

338 a) Paul. Diac. de gest. Langob. lib. IV, cap. 22: in Modoëtia ... etiam Theodoricus ... palatium magnum construxit, pro eo quod aestivo tempore locus ille, utpote vicinus alpibus, temperatus ac salubris existit.

Agnellus ſah dort an dem Gewölbe des Tribunals [338b]) das in Moſaik ausgeführte Reiterbild des Theoderich; — noch 908 war es vorhanden, denn in dieſem Jahre wird eine Urkunde datirt: in der Stadt Pavia im heiligen Palaſt, wo Herr Berengar tagte (oder vorſaſs, oder anweſend war: praeerat) in der gröſsern Gerichtshalle,[339]) welche unter dem Theuderich genannt wird. 924 wurde der Palaſt ſammt der Kirche S. Michele von den Ungarn zerſtört, von H. König Hugo wieder aufgebaut, 1024 aber vom Volk dem Erdboden gleichgemacht.[340]) — Vor dem Palaſt ſtand ein Reiterſtandbild, welches nach der Tradition ebenfalls den Theoderich vorſtellte, Regiſol hieſs, 1201 nach Mailand geſchafft werden ſollte, 1315 wirklich dahin geſchleppt, 1335 wieder in Pavia aufgeſtellt ward, 1785 einen neuen ſäulenförmigen Unterſatz erhielt und 1796 von den Franzoſen zerſtört ward, aber auch einen römiſchen Kaiſer dargeſtellt haben kann.[341]) Wenn es, was aber wohl Agnellus erwähnt haben würde, wirklich den Theoderich darſtellte, ſo mag es von ſeiner Tochter Amalaſuntha errichtet worden ſein, was auch wohl von dem Moſaikbild in der Niſche der Loge über dem Portal des Palaſtes zu gelten hat, denn ſo nur kann man ſich die Halle unter dem Theuderich denken. Abbildungen etc. exiſtiren von dem Palaſt zu Pavia nicht.

Mehr wiſſen wir vom Palaſt des Theoderich in Ravenna. Agnellus berichtet darüber in Anſchluſs an die oben erwähnte Beſchreibung des Reiterbildes am Tribunal zu Ticinum:[342]) Hier aber (in Ravenna) war ein ähnliches (Bild) in jenem Palaſt, den er ſelbſt baute, in dem Tribunal des Triclinium, welches „zum Meere" heiſst, über der Thüre — und an der Vorderſeite der Regia, die man „ad Calchi", hieſige Stadt nennt, wo das erſte Thor des Palaſts war, an einem Ort, der Sicreſtum heiſst, wo die Kirche des Erlöſers ſteht, in dem Baldachin (in pinnaculo) dieſes Ortes war ein Bildniſs des Theoderich, bewundernswerth aus Würfelchen

338b) ejus imaginem sedentem super equum in tribunalis Cameris tesselis ornatum bene conspexi; Agn. im Leben des Petrus senior, in Muratori script. rer. ital. II. 123. — 339) in laubia majore, ubi dicitur sub Teuderico. Laubia iſt eine nach auſsen offene Halle, Loge; es ſtimmt das völlig mit Agnellus tribunale überein. Camerae tribunalis, von Schmidt (Zahns Jahrb. VI. S. 3) mit Gerichtslokalität überſetzt, heiſst vielmehr Gewölbe der Tribune, denn camera heiſst nicht Kammer, ſondern Decke und tribunal war damals noch nicht mit „Gericht" identificirt, ſondern bezeichnete das Lokal. — 340) Pietro Pisani antichità Longobarde, bei Fumagalli diss. I. pag. 97. — 341) Genaueres darüber ſ. in W. Schmidts Aufſatz, Zahns Jahrb. VI. — 342) Hic autem similis fuit in isto Palatio, quod ipse aedificavit, in tribunale triclinii quod vocatur ad mare super portam — et in fronte Regiae, quae dicitur ad Calchi istius civitatis ubi prima porta Palatii fuit, in loco qui vocatus Sicrestum, ubi ecclesia Salvatoris esse videtur, in pinnaculo ipsius loci fuit Theodori effigies etc. etc. — Wenn man, wie bei W. Schmidt und anderwärts, zwiſchen portam und et in fronte keine Interpunktion, dagegen nach videtur einen Punkt macht, erſcheint das Ganze als tautologiſche Beſprechung nur eines Bildniſſes. Das ſtehende Bild mit den Nebenfiguren iſt aber doch nicht ähnlich dem Reiterbild in Pavia! — Die Niſche an dem Platz der secrestia iſt auch nicht nach dem Meere zu gekehrt. — Die Interpunktation muſs alſo ſo ſein, wie ich ſie gebe.

geziert, in der Rechten die Lanze haltend, in der Linken den Schild, mit dem Kettenpanzer (lorica) angethan. Neben dem Schild ſtand (aus Würfelchen geziert) Roma mit Wurfſpieſs und Helm, auf der Seite aber, wo er die Lanze hielt, war Ravenna dargeſtellt, mit dem rechten Fuſs auf dem Meer, mit dem linken auf der Erde, auf den König zuſchreitend.

Am Triclinium, alſo nach dem Meer zu, befand ſich ein Reiterbild (imago sedens super equum); über der Thür der Regia aber, an der Calchis, nach dem Sicreſtum zu, in einer Niſche ein ſtehendes Bild (effigies) mit Nebenfiguren. —

Nun ſteht am Franziskanerkloſter S. Apollinare dentro, auf einem Plätzchen bei S. Salvatore, welches noch 1850 „alla secrestia" hieſs und wohl noch jetzt ſo heiſst, eine Façade oder vielmehr ein Gebäude von etwa 20 m Länge mit Mittelniſche; hinter ihm erſtrecken ſich Gärten, in denen hier und da noch Mauertrümmer, Thurmreſte, Moſaikböden etc. ſich finden, hinter den Kirchen S. Apollinare dentro und S. Giovanni Evangeliſta hin. Zirardini[343]) hat bewieſen, daſs hier der Palaſt des Theoderich ſtand, während das von Valentinian III. erbaute Palatium in laureto bei der Porta Vandalaria, der Palaſt der Galla Placidia bei Sta. Croce ſtand. Odovakar bewohnte das Palatium in laureto, Theoderich hatte ſich zwar während der Belagerung auf der danach Palazzuolo genannten Inſel ein kleines Heim geſchaffen, muſste aber nun an einen repräſentativen Bau denken. So ward denn der neue Palaſt in der Stadt in vielen Höfen, Gärten, Hallen etc. reich mit Säulen, Moſaiks u. dgl. geſchmückt, auch nach Joh. Diac. Ausſage ringsum mit Portiken umgeben; er blieb ziemlich unverletzt, bis Karl d. Gr. 801 für den Aachener Dombau ihn ausplünderte.[344]) Dabei muſsten natürlich die an Ornamenten und Säulen reichſten Theile am meiſten leiden, ja die eigentlichen Säulenhallen ganz zu Grunde gehen; diejenigen Theile konnten ſich am eheſten erhalten, welche zumeiſt aus Ziegelmauerwerk beſtanden. Der hierzu gehörige erhaltene Theil (Fig. 52) iſt viel umſtritten worden; beſonders unter Vergleichung mit der Moſaikanſicht in S. Apollinare dentro, die allerdings nicht als Portrait dieſer Façade gelten kann. Kugler zwar in ſeiner Kunſtgeſchichte fertigt ſie ſehr kurz ab, jedenfalls ohne ſie geſehen zu haben, ſonſt könnten ihm z. B. nicht die Pfeilercapitäle der Thorpfoſten (Fig. 54) wie umgekehrte attiſche Baſen vorkommen. Quaſt dagegen ſucht in ziemlich weitläufiger Deduction unter Anlehnung an

343) Degli antichi edifizii profani di Ravenna. Faenza 1762. — 344) Nach Eginhard in Vita Caroli Magni und Codex Carol. Nr. 67, auch nach ep. XXXV Hadrians an Carl, wo Erſterer Letzterem auf ſeinen durch Herzog Arwin überbrachten Wunſch geſtattet, Moſaiks, Marmorſtücke, von Fuſsböden und Wänden des Palaſtes — musica atque marmora, ceteraque exempla tam in strato, quam in parietibus sita — zu entnehmen. In Labbei Concilii tom IX. Brief Leos III. in derſelben Angelegenheit. — Die falſche Jahreszahl 810 giebt die (um 1347 erſt geſchriebene) Ravennatiſche Chronik bei Muratori Scr. It. I. Pars II. S. 576. —

Zirardini darzuthun, daſs wir in der That die „Vorderſeite der Regia" vor uns hätten, die hier wie in Conſtantinopel *Καλχη* genannt wurde. In der Hauptſache hat er entſchieden Recht; nur Eins ſcheint er nicht bedacht zu haben, die Beſtimmung der Regia, welche doch von der der Vordergebäude römiſcher und byzantiniſcher Imperatorenpaläſte noch etwas (vielleicht auch in Folge germaniſcher Herrſchermanieren) abwich. Wie der Reichspalaſt zu Goslar zeigt und wie wir auch aus andren Quellen ſchlieſsen können, diente die Regia nicht blos gleich der Kalche

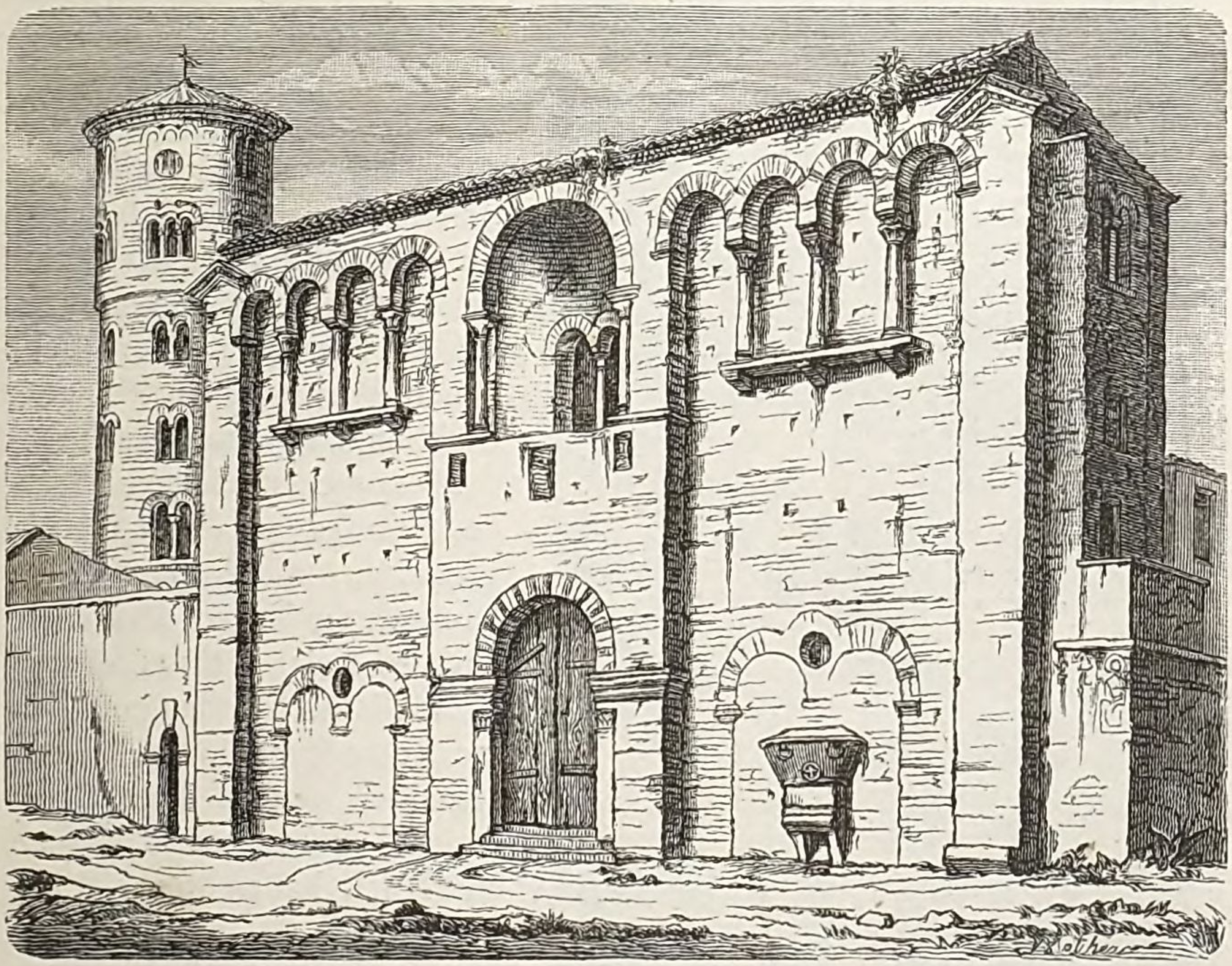


Fig. 52. Ruine der Stadtfront von Theoderichs Palaſt in Ravenna. Eigne Aufnahme von O. Mothes.

für Leibwachen und niedere Beamte, ſondern auch für den Verkehr mit dem Volk, für Rechtſprechung etc. — Dadurch erklärt ſich die Niſche im Obergeſchoſs, dadurch erklärt ſich auch des Agnellus Beſchreibung ſowohl betreffs Pavia als Ravenna. Dieſe Niſche iſt das dem Volk ſichtbare tribunal, die laubia, ihre Conche dås pinnaculum, die camera tribunalis. — Das Sicrestum wird wohl aus secretarium oder secretum verſtümmelt ſein, denn vermuthlich war der Platz vor dieſer Façade irgendwie eingezäunt und galt als Gerichtshof. (Begreiflich kann ich mich hier in Unterſuchungen auf rechtsgeſchichtlichem und ſprachlichem Gebiet nicht einlaſſen.) Durch dieſe Beſtimmung des Platzes wie der Niſche, in deren Wölbung alſo die Bilder des Königs, der Roma und Ravenna

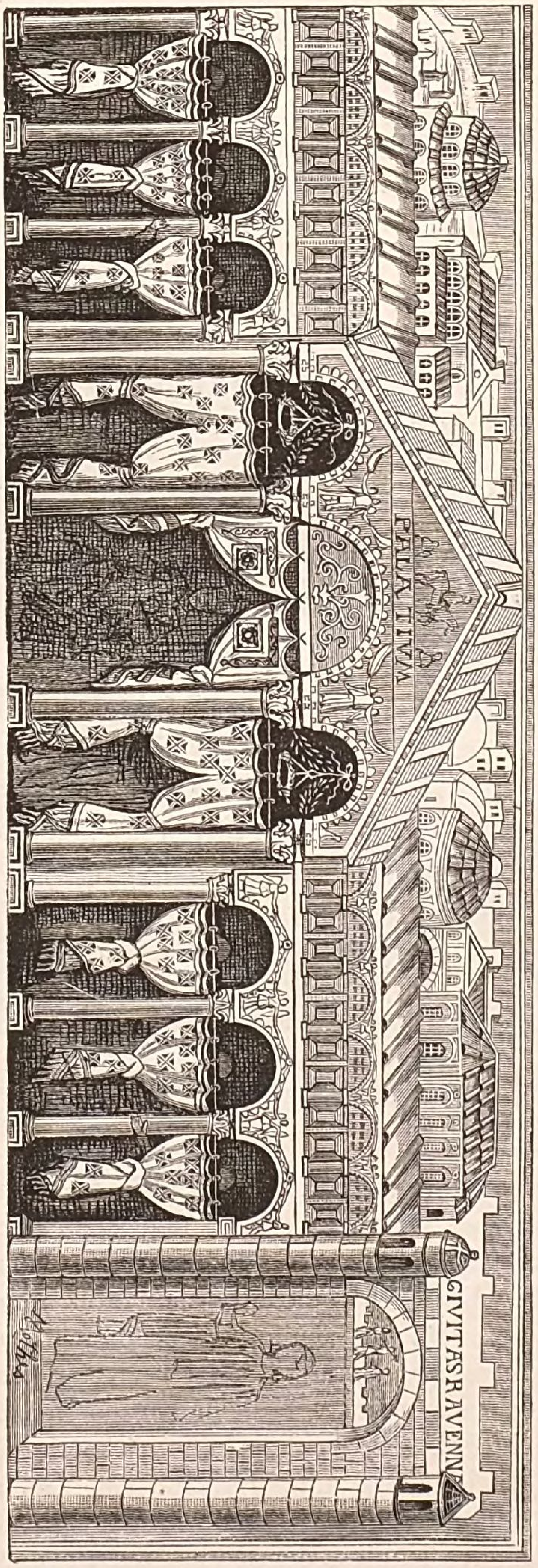


Fig. 53. Dem Meere zugekehrte Front vom Palaſt des Theoderich in Ravenna. Nach einem Moſaik in S. Apollinare dentro, aufgenommen von O. Mothes.

erſtrahlten, erklärt ſich auch ſowohl die Fenſterloſigkeit der Oberwand, als die Unterbrechung der Unterwand, neben dem Portal, durch zwei Doppelbögen mit Roſetten dazwiſchen, welche zu Wachlokalen, Bureaux etc. führen mogten. Die obern Wandflächen waren vielleicht ebenfalls mit Moſaik geſchmückt und bedurften deshalb nicht ſo ſorgfältiger Mauerung, als wenn ſie im Rohbau ſtehen blieben.[345]) Die bezeichnete Beſtimmung der Regia verträgt ſich auch völlig damit, daſs der Herrſcher in der königlichen Wohnung ſelbſt, dem triclinium ad mare, alſo an dem entgegengeſetzten Ende des Palaſtes, in einer reicher verzierten, mit Vorhängen geſchmückten Halle, Hof hielt, auch in dieſer recht eigentlich „königlichen" Halle den Edlen etc. Recht ſprach oder Audienz ertheilte, ſo daſs dieſe Halle, welche wohl innerlich auch eine Niſche haben mogte, tribunal triclinii ad mare genannt werden konnte. Ueber dem

345) Das nicht ſehr ſorgfältige Mauerwerk verleitete Hübſch, deſſen Abbildungen auch hier ſehr ungenau ſind, zu der Meinung, daſs der ganze Bau ſpäter ſei, worin ihn das faſt völlige Fehlen der Horizontalgliederung beſtärkt, welches ſich aber ſchon in Spalato vorbereitet findet. Schlecht iſt das Mauerwerk übrigens nicht, denn es ſteht noch jetzt nach 1300 Jahren ſehr genau in Loth und Waage. Unger ſpricht in Erſch und Grubers Real-Encyclopädie B. 84, S. 345 dieſelben Zweifel aus, wie Hübſch.

Thor desſelben war das Reiterbild. — Dieſe Halle nun ſtellt wohl unſtreitig das Moſaik in S. Apollinare vor, deſſen jetzt leeres Giebelfeld in der That deutliche Spuren zeigt, daſs früher dort eine Reiterfigur nebſt zwei Knieenden oder dgl. geſeſſen. Dieſe ebenſo, wie den in dem Mittelbogen darunter thronenden König, vermuthlich Theoderichs Portrait, ſammt den in den Seitenbögen gereihten Beamten, Heerführern oder dgl. hat jedenfalls Biſchof Agnellus (ſ. u.) entfernen laſſen; aber noch ſind die Contouren deutlich zu erkennen, an den Reihen der ſtatt ihrer eingeſetzten Moſaikſtifte, und über den ſo ſeltſam, entſchieden um der Verdeckung willen grade ſo, geknüpften Vorhängen der Seitenbögen ſieht man noch die Scheitel, an zwei Säulen noch vollſtändige Hände der unter Theoderich hier dargeſtellten Figuren. Angeſichts der thunlichſt genauen Abbildung Fig. 53 iſt eine weitere Beſchreibung des Moſaiks unnütz.[346]) — Natürlich darf man derlei Darſtellungen nie als ganz genaue Portraits betrachten. Die Bögen waren vermuthlich alle Rundbögen, vielleicht ſogar etwas geſtelzt; die oberen Gallerien waren wahrſcheinlich etwas höher, auch organiſcher auf das Untergeſchoſs aufgeſetzt, als auf der Darſtellung. Das Stadtthor, durch welches einſt eine bärtige Geſtalt mit dem Kirchenmodell oder etwas Aehnlichem auf der Hand ſchritt, ſtand auch wohl nicht ſo unmittelbar neben der Halle und hatte ganz andres Verhältniſs, in ſich, wie zum Palaſt. Es muſste hier wegen der daraus hervorſchreitenden heiligen Frauen höher gemacht werden. — Dennoch kann man aus dieſer Darſtellung ohne weiteres folgende Schlüſſe ziehen: Der Mittelbau, das Triclinium, in drei Bögen ſich öffnend, ſtieg ſo hoch auf,

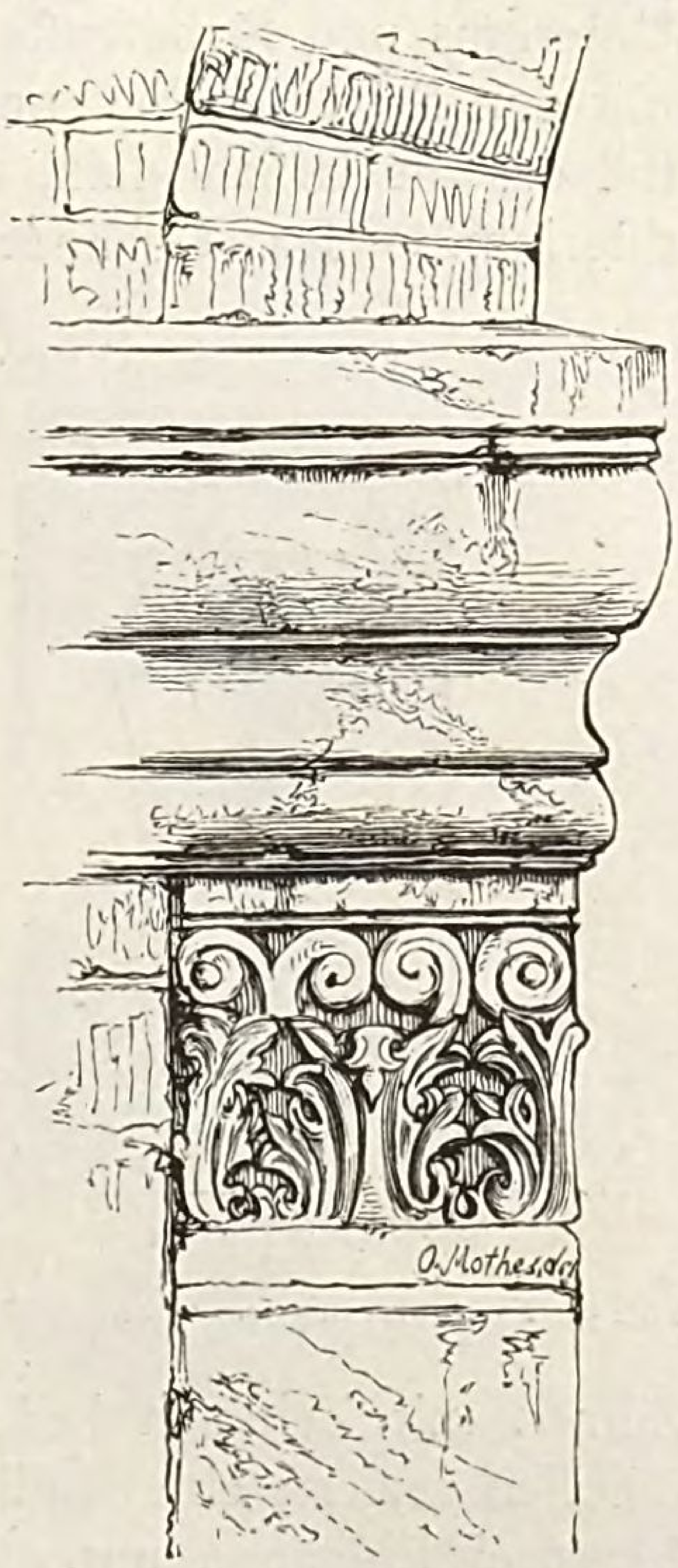


Fig. 54. Capitäl des Thorpfeilers.

346) Auch dieſes Moſaik iſt vielfach dargeſtellt, und faſt ebenſo oft falſch. — Bei d'Ag. Taf. XXIII, 11. etc. — Selbſt Rahn's Abbild. in Zahn's Jahrbuch 1868 giebt die Verhältniſſe falſch, auch die Eintheilung der Oberbögen, die Form des Stadtthors, die Gebäude der Stadt, die Geſtalt des Mittelbogens etc. ungenau —, die Hände und Scheitel etc., kurz ſämmtliche Reſte der Figuren gar nicht Bei Stacke, Deutſche Geſchichte, Leipzig 1880, I. B. S. 120, giebt Knackfuſs das Geſammtverhältniſs zu hoch, den Mittelbogen zu gedrückt, läſst die Halbkreischen etc. an den Bogenrücken weg, ebenſo die Scheitel der vertilgten Figuren. Das Mittelfeld färbt er richtig, Gold, die Seitenfelder zu ſcharf ſchwarz, die Thorpfeiler zu braun; ſie ſind grauer. Auch die Dachflächen und die Fenſterläden der oberen Gallerien ſind viel zu grellroth dargeſtellt. Das, Classis darſtellende, Moſaik iſt abgeb. bei Stacke, S. 102. Hier iſt aber das Walmdach als Giebel wiedergegeben.

wie die Hallen der Seitenbauten fammt einer darüber hinlaufenden kleineren Gallerie; der Giebel hatte keinen Unterfims; die Säulen ftanden auf Würfeln und trugen auf korinthifirenden Capitälen die am Extrados mit Zacken, Palmetten oder dgl. befetzten Bögen mittels Kämpferwürfeln, die mit Kreuzen gefchmückt waren. — Die hinter dem Palaft hervorfchauenden Gebäude der Stadt, fowie die in derfelben Kirche befindliche Anficht von Classis fagen uns noch Weiteres: Rundbauten, wie Langbauten, waren mit Krempziegeln gedeckt; die eine Bafilica links zeigt einen Giebel mit Unterfims und Rundfenfter, eine Vorhalle von ohngefähr gleicher Höhe mit den Seitenfchiffen, und eine polygone Apfis mit Fenftern. Vielleicht foll das die Urfiana fein, und daneben ftünde dann das katholifche Baptifterium. — Das Gebäude rechts im Hintergrund, unmittelbar neben dem Rundbau, hat ebenfalls einen Giebel mit Unterfims, darunter drei Fenfter, durch Lifenen getrennt und auf einem Gurtfims über einem grofsen Bogen ftehend. Davor fteht ein Gebäude mit Walmdach; es hat zwei Fenfter auf der kurzen, vier auf der langen Seite und einen apfidenartigen Anbau; vielleicht eine arianifche Bafilica fammt Baptifterium. — Das Thor der Classis, die auf der andren Seite dargeftellt ift, hat ganz ähnliche Form, wie das hier neben dem Palaft ftehende. In der Classis fieht man u. A. einen oben offnen zweigefchoffigen Centralbau (Amphitheater?), an den fich ein grofser im Winkel geführter Säulengang anfchliefst; eine andre Rotunde ift hinter Zinnen mit Zeltdach bedeckt und durch Säulenftellungen in zwei Gefchoffen geziert; eine Bafilica mit Walmdach (ob S. Apollinare in Classe?) hat drei Eingänge unter einer Vorhalle, deren Säulen grades Gebälk tragen und zeigt ein Querdach (Querfchiff?).

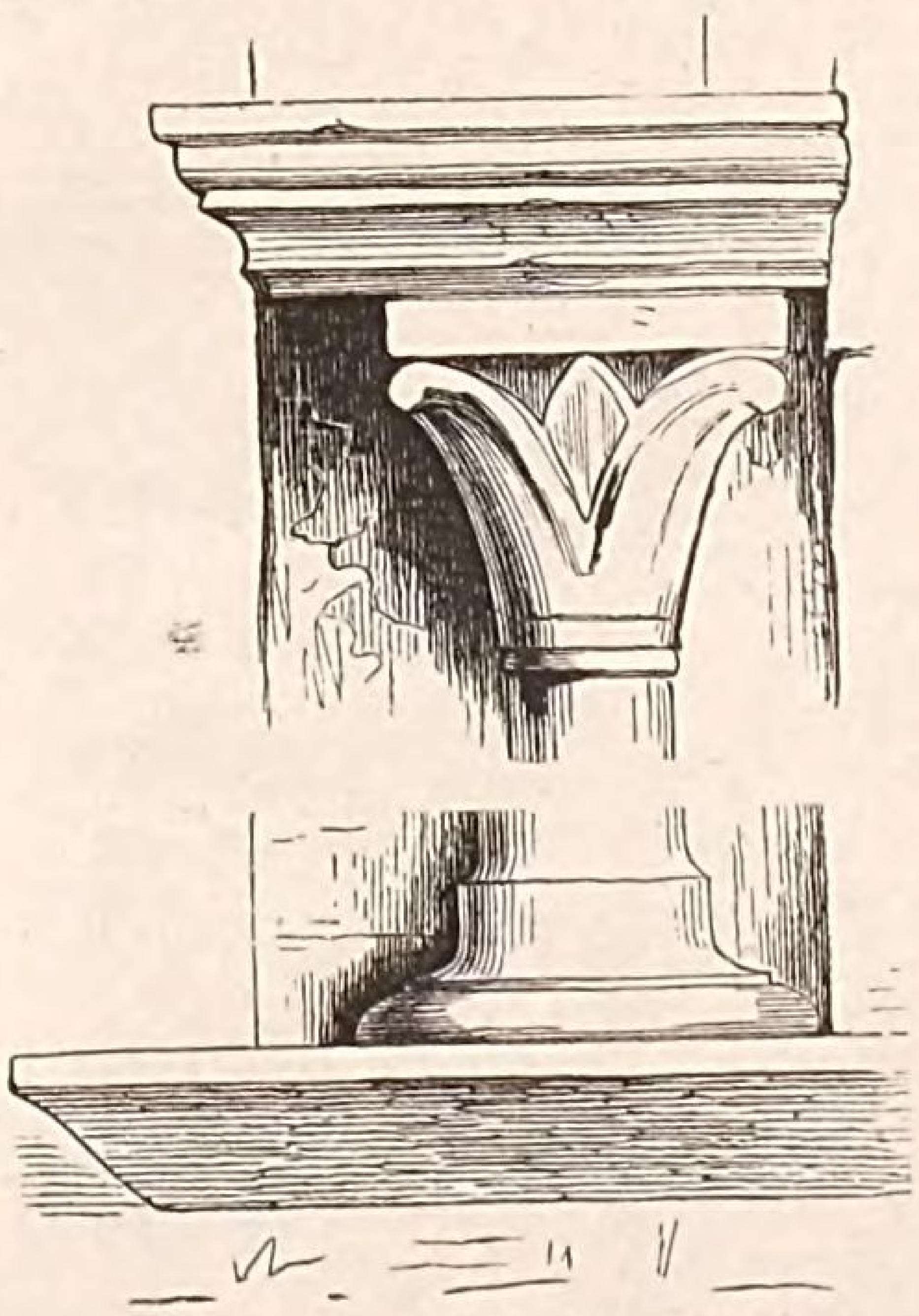


Fig. 55. Falzfäule aus der Tribunalnifche.

Auch betreffs des noch ftehenden Flügels (Fig. 52) kann ich mich Angefichts der Abbildung kurz faffen. Die Gefammtanordnung erweift fich bei Vergleichung mit Fig. 9 nicht als direkte, rohe Copie der porta aurea (wie Manche meinen), fondern zeigt bereits eine Weiterbildung des dortigen Motivs der Blendarkaden auf ausgekragten Säulen, wobei allerdings einerfeits die durchgehende Platte faft als Rückfchritt erfcheint, dafern man nicht einen beftimmten Zweck, etwa Aufftellung von Statuen, Trophäen etc. fubfumiren kann, andrerfeits aber die Confolen, Fig. 56, entfchieden felbftändiges Denken bekunden. Die fchlichtere, minder reiche Ausftattung darf nicht in Rückficht gezogen werden, denn fie hat mit den äfthetifchen Grundfätzen der Geftaltung nichts zu thun, auch bleibt der jetzt

fehlende Moſaikſchmuck zu bedenken. Weiter aber zeigen ſich in der Tribunalniſche mit den Falzſäulen, in den gekuppelten Seitenthüren mit den Roſetten, ſowie in der Giebelbekrönung der Liſenen ebenſo viele neue Motive, und in der Lockerung der Horizontalgliederung, welche nur gemäſs den einzelnen conſtructiven Bedürfniſſen markirt, aber nicht geſchoſstrennend über Mittel- und Seitenbau durchgeführt, ja in den Hauptſtützen direct vermieden iſt, wodurch einerſeits der beſonders repräſentative Mittelbau entſchiedner vortritt, andrerſeits das Ganze mehr als durchgehende Saalwand, denn als Vorderſeite eines zweiſtockigen Baues wirkt, das Streben nach neuer conſtructiver Organiſirung ſowohl, wie nach Herſtellung eines einheitlichen Hintergrundes, auf welchem nur die Tribunalniſche zu bedeutungsvoller Wirkung gelangt. —

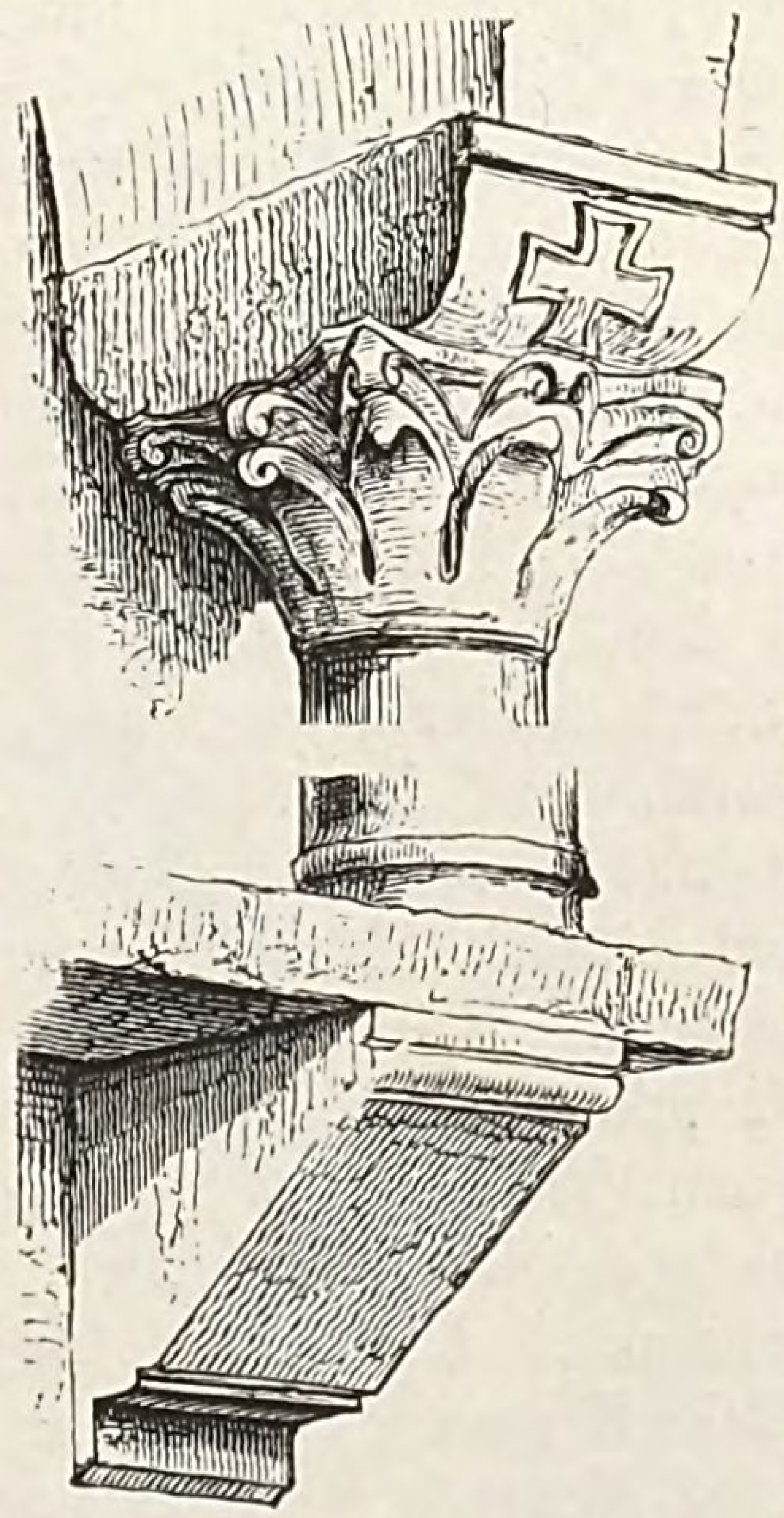


Fig. 56. Säule an der oberen Blendarkade.

Im Einzelnen tritt eine geradezu überraſchende Manchfaltigkeit der Formungen hervor; die Profile der Simſe, die Capitäle etc. ſind alle verſchieden. Es laſſen ſich hier aber doch deutlich vier Gruppen von Strebungen unterſcheiden. Zuerſt das von Byzanz ausgehende Streben nach Umwandlung des römiſch-korinthiſchen Schemas durch bloſe Veränderung der Detailformen, welches bei dem gänzlichen Nichtpaſſen der Hauptformen des Schemas für den neuen Zweck des Capitäls nur entweder zu Erſtarrung der Blattformen in geometriſcher Spielerei, wie bei den untern Thorpfeilern (Fig. 54) und bei einer der obern Wandſäulen (Fig. 58), oder auch umgekehrt zu wild phantaſtiſchem Ausarten der Details, wie bei den Säulen der Herculesbaſilica (Fig. 42) führen konnte und endlich, wie wir bald ſehen werden, zu völligem Verlaſſen des Hauptſchemas unter Beibehaltung der bei den erſten Verſuchen als Hilfsmittel benutzten Kleinzerſtücklung der Blätter und Tiefbohrung, Unterhöhlung etc. der Zwiſchenräume umſchlagen muſste. Solche Arbeiten glaube ich Steinmetzen byzantiniſcher Schule zuſchreiben zu müſſen.[347]) — Die zweite Gruppe bezeichnet das Streben, die Formen des römiſchen Schematismus mehr in den Hauptzügen umzugeſtalten, verbunden mit einer gewiſſen Vernachläſſigung der Details; dagegen Vorliebe für ſtraffere, energiſchere Betonung der Kraftrichtungen, für Zuſammenfaſſen, für Ausdruck des Aufſtrebens;

347) Man vergleiche die Säule des Marcian und die in der Sophienkirche zu Conſtantinopel etc. ſ. Kugler I. S. 419, 425 etc. —

dahin gehören die Falzfäulen an der Tribunalnifche Fig. 55 und eine der oberen Blendfäulen, Fig. 56. Solche Arbeiten bekunden, wie mir fcheint, die Einwirkung nordifchen Charakters; diefe Richtung ift es, welche fpäter über die andren fiegt. Einigermafsen verwandt hiermit find die Verfuche, durch wechfelnde Schichten verfchiedenfarbiger Steine, durch wechfelnde Stellung der einfachen Ziegel, an den Bögen fowohl des Hauptportals (f. Fig. 54), wie der Seitenthüren und der obern Blendbögen und an den Lifenen (f. Fig. 59) die Conftruction zur Geltung zu bringen. Diefem Streben könnte man ebenfo wie dem verwandten nach Betonung der Kraftrichtungen, die Form der Confolen in Fig. 56 und die Form der Kämpferwürfel in Fig. 56, 57, 58 zufchreiben, fowie die Profilirung der Kämpferfimfe am Portal, Fig. 54, an den Seitenthüren, Fig. 60, und an der Tribunalnifche, Fig. 55.[348]) Doch kommt hier nicht allein der nordifche Charakterzug der Vorliebe für Strammheit, fondern auch der allgemein mittelalterliche Zug conftructiver Aufrichtigkeit und ungenirter Verwendung des grade fich darbietenden Materials zum Ausdruck. — Die vierte Richtung ift hier nur in einem Capitäl vertreten, in dem der Mittelfäule im Hintergrund der Nifche, Fig. 57, welches höchft originell, ganz neu erdacht ift. Nicht kann ich mit Rahn übereinftimmen, den dasfelbe an Oftindien, an Holzbau etc. erinnert. Die „feltfam gerieften und eingekehlten Ornamente" (fo bezeichnet fie Rahn) find einfach Blüthenknospen einer auf den Sümpfen bei Ravenna viel wachfenden Wafferpflanze, deren Fruchtknoten das Capitäl in feinem Hauptkern darftellt; wir haben hier einen vermuthlich vollftändig fpontanen Verfuch eines Steinmetzen, der Natur eine neue Form abzulaufchen, wie wir folchen Verfuchen während des ganzen Mittelalters immer wieder begegnen. Die Hauptform aber, fowie die Art und Weife der Reihung diefer Knospen erinnert an den griechifch-dorifchen Echinus. Der in Rede ftehende Verfuch mufste deshalb vereinzelt bleiben, weil diefe Hauptform der Aufgabe, daher dem Wefen eines einen Bogen tragenden Capitäls nicht entfpricht. Das Zufammentreffen fo vieler Beftrebungen in nur einzelnen Bethätigungen auf fo engem Raum befremdet allerdings auf den erften Blick, wird aber einigermafsen erklärlich, wenn man bedenkt, dafs dem Theoderich, da er für feine Perfon ein Unterkommen auf der Infel Palazzuolo fich gefchaffen, vor Allem an Fertigftellung grade diefes für den Verkehr mit dem Volk beftimmten Theils des neuen Palaftes gelegen fein mufste. Da mufsten denn Arbeiter angenommen werden, wie fie fich gerade darboten; in einer feit drei Jahren belagert

348) Bei Rahn a. a. O. S. 287 in Fig. 11 ift der Fufs diefer Säule abgebildet; dabei ift die Schräge verkehrt geftellt und ein paar Anfätze find mit abgebildet, die wohl nur zum Verfetzen dienten und deren Abarbeitung nachträglich vergeffen ift. H. D. Rahn hält fie für eine befondere Eigenthümlichkeit, weil ihm eben die Kenntnifs der Praxis abgeht. Mit der Architektur hat das nichts zu thun. —

geweſenen Stadt waren vermuthlich nicht viele zu finden; ſie kamen alſo von allen Seiten herbei, gehörten wohl den verſchiedenſten Schulen an. Der bauleitende Architekt, vermuthlich Aloiſius, machte ſicher nicht vollſtändige Detailzeichnungen, ſondern traf nur allgemeine Anordnungen und gab Winke für einzelne Details. Sein Wirken leuchtet daher durch in der ſchwachen Betonung der Horizontalgliederung, womit auch das Weglaſſen der Unterſimſe an den Giebeln der Strebepfeiler oder Liſenen und des Triclinium zuſammenhängt, in dem Wechſel zweifarbiger Steine an

Fig. 57. Fig. 58. Fig. 59.

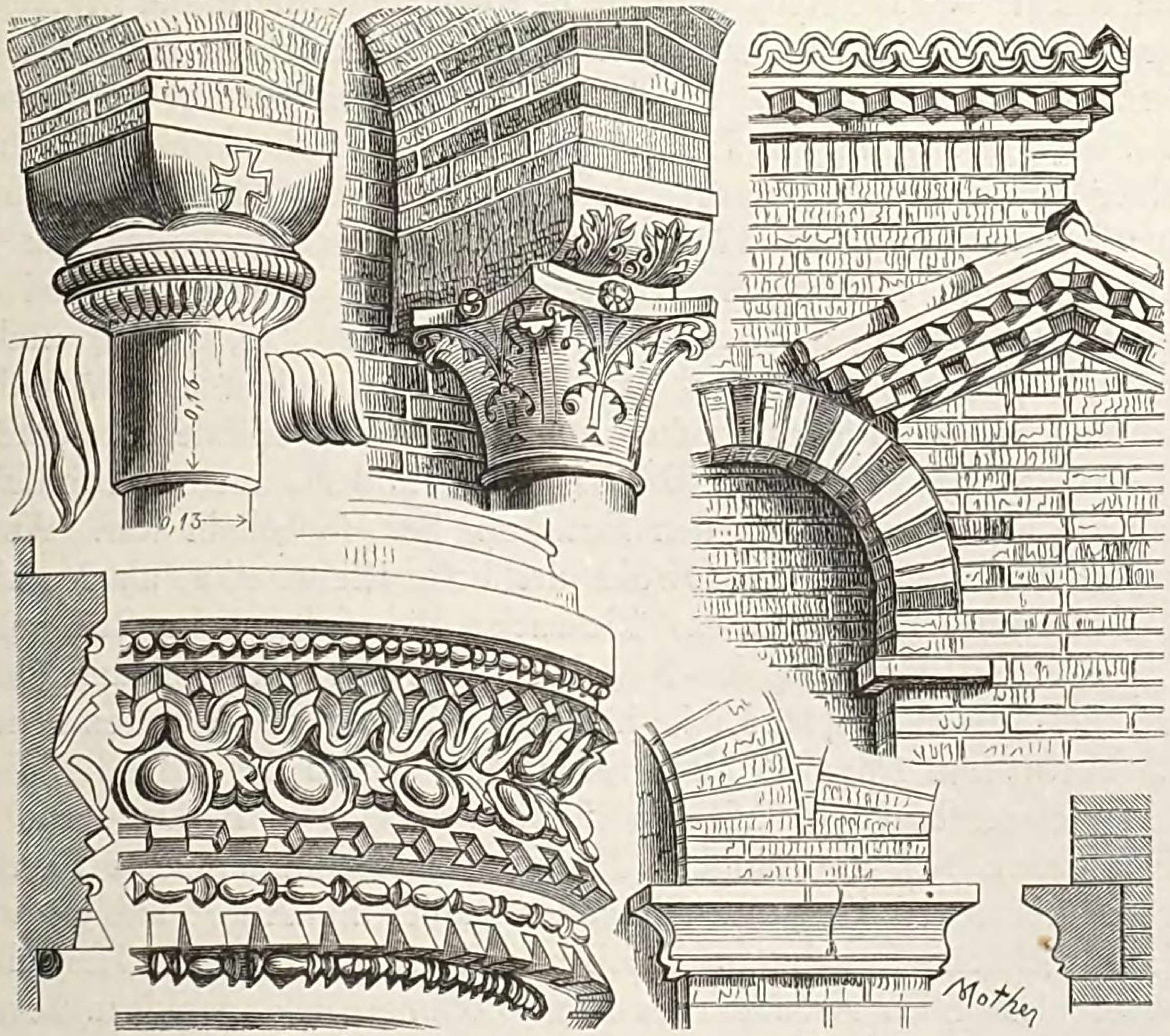


Fig. 61. Fig. 60.

Fig. 57. Mittelſäule in der Niſche; 58. Säule an der obren Blendarkade; 59. Ecke der Oberparthie; 60. Mittelpfeiler der Seitenthüren an Theoderichs Palaſt; 61. Ambo i. d. Kirche S. Apollinare dentro zu Ravenna.

den Bögen, dem Weglaſſen der Architravirung (was auch in Spoleto an S. Anſano und S. Pietro, in Terracina etc. wiederkehrt), in der Stelzung der Bögen (in Spoleto am Mittelfenſter von S. Agoſtino, an den Portalen von S. Pietro und S. Anſano, angedeutet auch in Terracina, in Capua und Neapel, in Ravenna an S. Theodoro, am Palaſt und in S. Martino), in der Begünſtigung der Verwendung von Vorkragungen, in Vermeidung jeglicher vollen Gebälkarchitektur, wie überhaupt jeglicher ſtrengen Anlehnung an die Antike, während er alle, ſelbſt extravagante Verſuche zu Neuerungen zulieſs. Ob derſelbe Architekt auch Einfluſs auf andre Bau-

ten Theoderichs gehabt, wiſſen wir zwar nicht; verwandter Geiſt zeigt ſich aber entſchieden zunächſt an den Capitälen der Baſilica des Hercules, Fig. 42, dann auch in S. Apollinare dentro (S. Martino), und zwar ſowohl bezüglich der Capitäle (ſ. Fig. 40), als des Aeuſseren (ſ. Fig. 41*d*).

Der Eierſtab an Fig. 42 und an Fig. 41*a* zeigt übrigens, zuſammengehalten mit den Details vom Ambo, Fig. 61, wie wenig die Ravennaten an Entſtehung und urſprüngliche Anwendung römiſcher Glieder dachten, wie ſehr ſie dieſelben nur als eben vorhandne, nach eignem Ermeſſen gemäſs den neuen Aufgaben zu verbrauchende Motive zu Beſetzung laufender Glieder betrachteten, ohne ſie als Reihen von Eiern und Schlangenzungen, von Blättern, am wenigſten aber den Zahnſchnitt als Reihe von Lattenköpfen anzuerkennen, da die betreffende Conſtruction ihnen fremd war. So iſt in Fig. 61 der Zahnſchnitt völlig übereck geſtellt und damit zu einer Art Zickzack gemacht, welches ja von den Germanen in ihrer Heimath ſchon längſt an Töpfen etc. viel angewandt worden war und welches ſie auch mit Ziegeln ſo gern herſtellten (ſ. Fig. 41*b* und 59). Auch die Behandlung der Schnecken in Fig. 40*a b*, 42, 46, 54 und an andren Beiſpielen zeugt dafür, daſs ſie dieſelben nicht als Darſtellung einer umgebognen Pflanzenranke, ſondern rein als Spirale betrachteten, die ſie ja an ihrem Schmuck ſo ſehr liebten und die auch an römiſchem Schmuck, als Erbſtück von den Etruskern her, ſo beliebt war. Anderweite erhaltne Gegenſtände, ſowohl kirchliche Kleinwerke, als Moſaiken und Rüſtungsſtücke zeigen das Zickzack, die ſeilähnliche Schlingung, die Spirale und vor allem das Neſtelwerk, welches auch bei den Byzantinern viel Anwendung fand, viel häufiger, wie römiſche Arbeiten gleicher Zeit. Wenn nun ſchon ſo Manches an den Bauten des Theoderich bisher betrachtete bezeugt, daſs er nicht ſo eng, wie z. B. Dr. Rahn und Ricci meinen, ſich an römiſche Tradition anzuſchlieſsen ſeine Künſtler, den Architekten Aloiſius, den Bildhauer Daniel und Andre anhielt, wenn die ausdrückliche Erwähnung des Umſtands, daſs er zu der Herſtellung der Herculesbaſilica Arbeiter aus Rom kommen lieſs, geradezu beweiſt, daſs er zu den vorher begonnenen Bauten am Palaſt und an den Kirchen S. Theodoro und S. Martino noch keine römiſchen Arbeiter herbeizog, wenn ſeine Inſtructionen für den Schloſsbaumeiſter, curator palatii etc., zwar einerſeits auf Rom als Muſter und Lehrſtätte hinwieſen, dabei aber andrerſeits[349]) ausnehmende Schlankheit der Säulen, Höhe der Maſſen, wachsähnliche Weichheit der Formen, Dichtheit der Figuren, Neuheit des Materials, Reichthum im Schmuck etc. als beſonders erſtrebenswerth bezeichneten, ſo wird es durch ſeine beiden Denkmale zu Ravenna, von denen wir allerdings nur eins noch beſitzen, das andre aber aus Be-

349) Cassiod. var. Lib. VII. 15. columnarum junceam (oder junctam?) proceritatem, moles sublimissimas fabricarum, quasi quibusdam erectis hastilibus contineri. alias ceris judices factum, quod metallis durissimis expositum videas, marmorum juncturas venas dicas esse genitales etc.

fschreibungen kennen, faft zur Evidenz bewiefen, dafs bei aller Achtung für die römifche Kunft und bei der fleifsigen Benutzung der von ihr gegebenen Vorbilder dennoch ihm nicht nachgefagt werden kann, er habe es geradezu vermieden, fremde Bauformen einzufchwärzen,[350]) alle feine Bauten feien nur in römifcher Technik ausgeführt, er habe nur römifche Künftler befchäftigt[351]) etc. — Jedenfalls hatte Theoderich nicht einmal Zeit, an fo kleinliches „Verhüten von Einfchwärzen" etc. zu denken, auch war er viel zu praktifch, um nicht das Gute verwerthen zu laffen, mogte es nun von Rom oder anderwärts herkommen.

Das uns erhaltene von feinen beiden Denkmalen ift feine Grabkirche S. Maria della Rotonda vor der Porta Serrata an der Strafse nach dem porto cesenatico. Bis um 1770 galt fie unter dem Titel S. Vergine dei Benedettini dennoch traditionell für fein Grabmal; dann wurde diefe Meinung angefochten und der Bau den Römern vindicirt,[352]) dann wieder den Gothen zugefchrieben.[353]) Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts fand Bacchini in Modena das Manufcript des Agnellus; diefes (um 840 gefchrieben) fagt[354]) von Theoderich: sepultus est in Mausoleum quod ipse aedificari jussit extra portas Artemetoris quod usque hodie vocamus ad Farum ubi est Monasterium Sae. Mariae quae dicitur ad memoriam Regis Theodorici. Eine Zeitlang glaubte man nun, Amalafuntha habe das Denkmal nach dem am 30. Auguft 526 erfolgten Tode Theoderichs errichten laffen. Aber der Anonymus Valefianus (Bifchof Maximian 546—552) berichtet von Theoderich: se autem vivo fecit sibi monumentum ex lapide quadrato et saxum ingentem, quem superponeret, inquisivit. Damit ift die Identität unanfechtbar feftgeftellt. Das Denkmal ift oft genug befchrieben und abgebildet,[355]) ganz correct aber noch nie. Meift wird angenommen, dafs der Fufsboden des untern kreuzförmigen Gemaches urfprünglich im Strafsenniveau gelegen habe und entweder das Gebäude

350) S. Schnaafe a. a. O. S. 511 ff. — 351) Cassiodor Var. Lib. III. ep. 53 und Ulpianus Lib. I. §. 10 bezeugen erftens, dafs er den Aquilani (Hydraulikern) bei ihren Nachfuchungen nach Quellen einen Afrikaner beigab, als in folchen Arbeiten befonders erfahren; zweitens, dafs aufser dem römifchen Opus signinum auch noch andre Techniken beim Wafferbau benutzt wurden. — 352) S. Rinaldo Rasponi: Ravenna liberata dai Goti 1776. — 353) Nach Gian Batt. Passeri: Ravenna liberata dai Romani, beim P. Calogerà, u. Ipol. Ghiselli Gamba: La Rotonda Ravennata provata opera dei Goti, Faenza 1787. — 354) in vita S. Johannis *του Αγγελοπτου* c. III. — 355) Z. B. von Gally-Knight, Ifabelle, d'Agincourt, Quaft, Förfter etc. etc. — Quaft, Ravenna, S. 24 und Taf. VII bringt Abbildungen nur von Theilen, weil er fich auf d'Agincourts Abbildungen Taf. XVIII und LXXI ftützt. Ifabelle, édifices circulaires, Pl. 43, 44 giebt eine fehr hübfche Darftellung des Ganzen, die Details zum Theil genauer, zum Theil minder genau als Quaft, der feinerfeits bereits d'Agincourts Details verbeffert hatte; Förfter giebt in Gefch. d. deutfchen Kunft eine fehr falfche Anficht; Hübfch, Pl. XXI u. XXIV ftellt das Kuppelprofil falfch dar, die Details zum Theil fogar fehr falfch, weil er fich lediglich auf Ifabelle ftützt. — Rahn a. a. O. giebt zwar einige Details nach eigner Aufnahme, aber theils in feltfamer Perfpective, theils in von meiner Aufnahme abweichenden Formen. Kugler B. I. S. 399 ein paar Profile in fchlechter Copie nach Quaft.

eingefunken fei (wie Manche wirklich in vollem Ernft gefchrieben haben), oder das Erdreich ringsum fich foweit, als jetzt jener Fufsboden unter der Strafse liegt, alfo um $3^3/_4$ m, erhöht habe.

Nun wurden zwar die jetzigen Treppen 1780 errichtet,[356]) aber die Technik der kühnen Treppenbogen ift fo trefflich und ftimmt fo genau mit der des Gebäudes überein, dafs ich nur an eine Herftellung, vielleicht

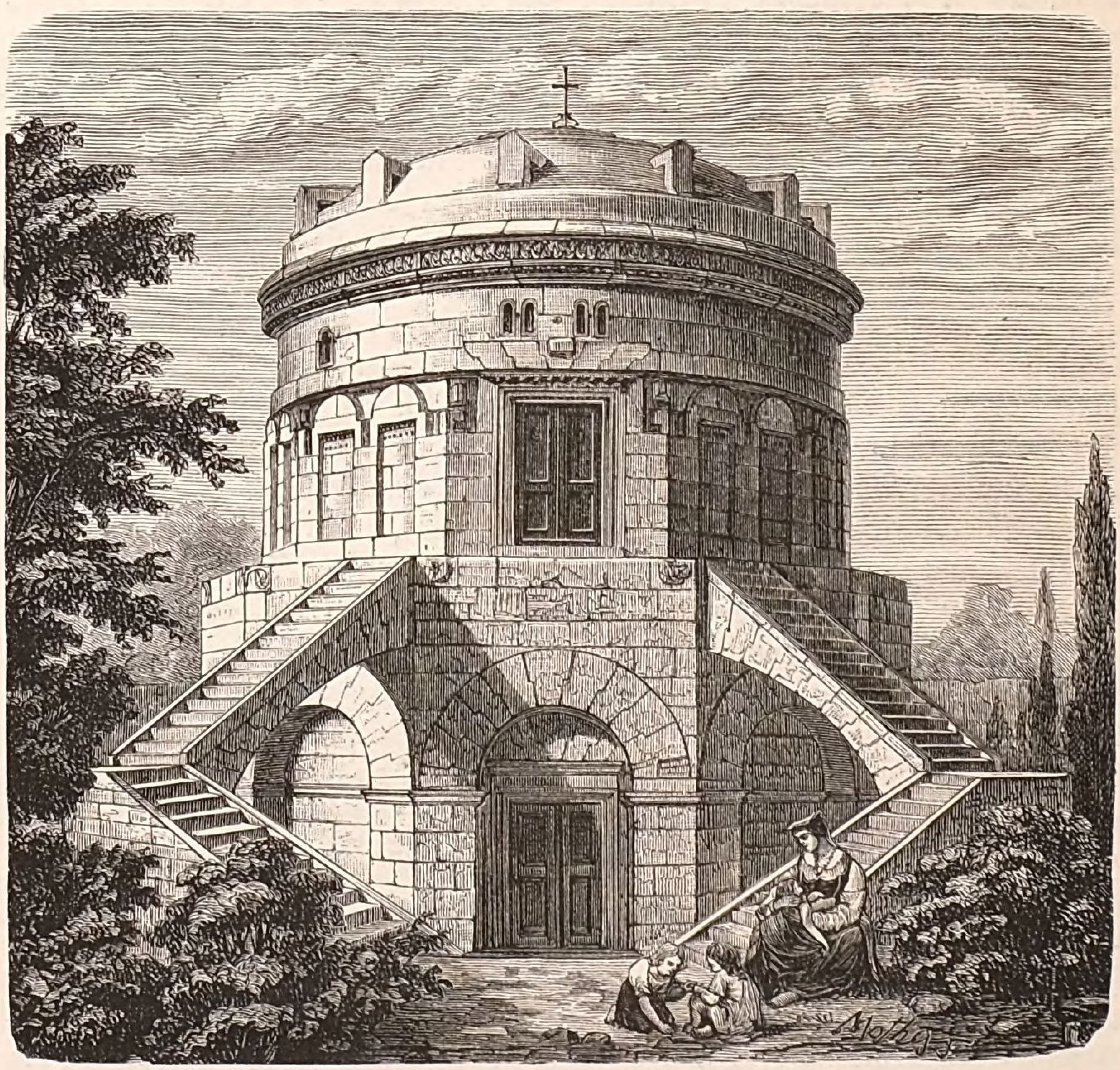


Fig. 62. Anficht des Theoderich-Grabmals bei Ravenna.
Aufgenommen und bezüglich des Untertheils der Treppen reftaurirt von O. Mothes.

Belegung mit neuen Stufen, in jener Zeit glauben kann. Ergänzt man nun diefe Treppen nach unten, fo treffen ihre Stufen fchon zufammen, ehe man hinabgelangt. Die einzige technifch und architektonifch, d. h. ohne Unbequemlichkeit und Unfchönheit mögliche Löfung ift die in Fig. 65 von mir aufgezeichnete, fo dafs der auf das Grab Zukommende von dem Podeft aus grade hinab oder feitwärts hinauf fteigen kann. Diefer Podeft würde knapp 2 m über dem Souterrainfufsboden, $1^3/_4$ m

356) Nach Ribuffi Guïda di Ravenna. —

unter dem jetzigen Strafsenniveau liegen; fo viel wäre auch Erhöhung des Erdreichs denkbar. Man würde fich dann eine einem Wallgraben ähnliche Vertiefung von etwa 4 m Breite und 2 m Tiefe rings um das Denkmal zu denken haben, wodurch auch die Anlage der Treppen auf Bögen fich erft völlig rechtfertigt und diefelben durchaus nicht „wunderlich gebrochen“ erfcheinen. Nachgrabungen würden hierüber Gewifsheit

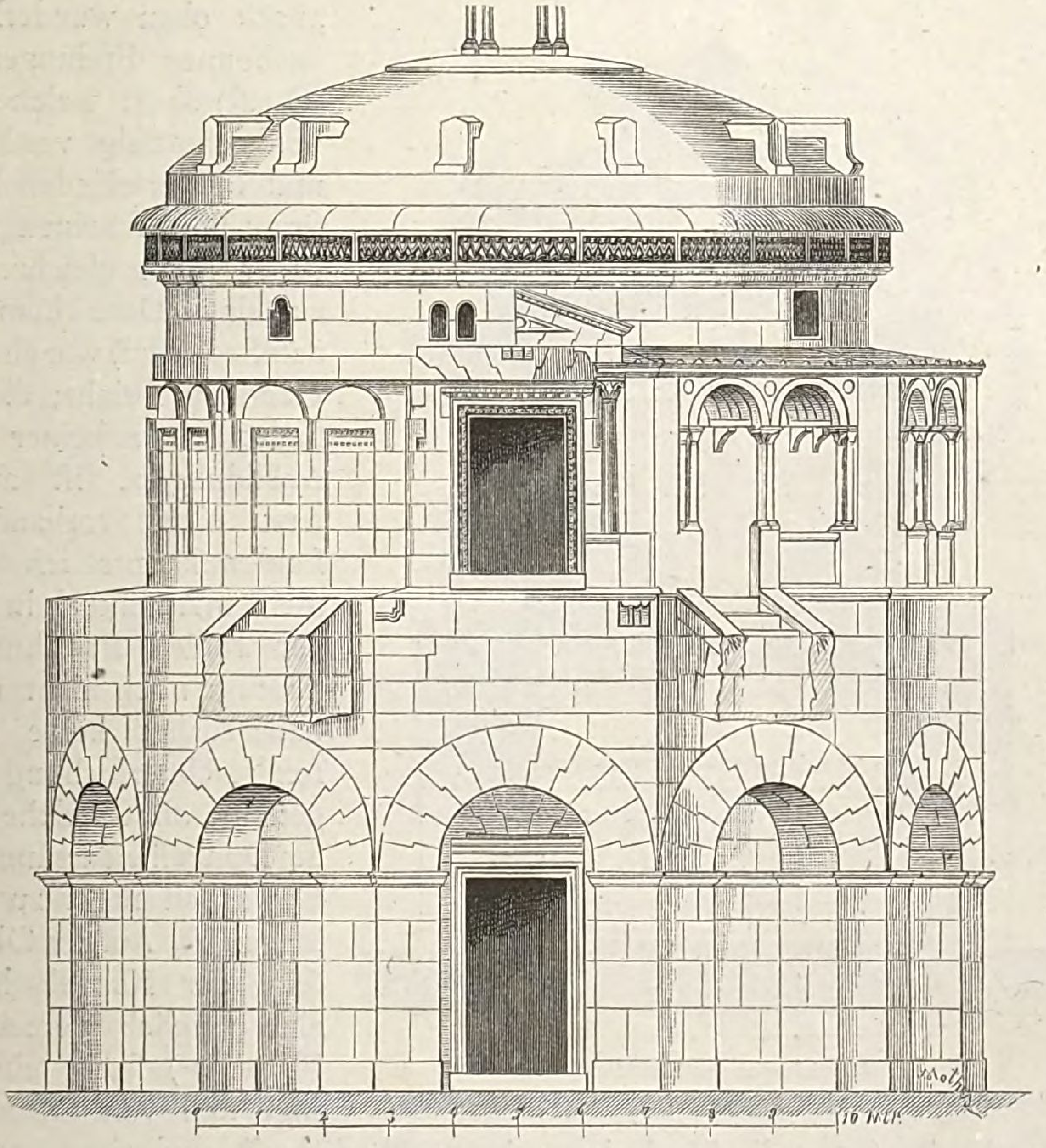


Fig. 63. Anficht des Theoderich-Grabes. Aufgenommen und (rechte Seite) reftaurirt von O. Mothes.

zu bringen vermögen, auch darüber, ob nicht die 1810 gefundnen Pfeiler und Gitterrefte zu einer Brüftung um diefen Graben gehört hätten. Wenn Quaft, Kinkel, Fergufſon, Rahn etc. (die Meiften wohl in Folge Abfchreibens) an das Grabmal Hadrians als Vorbild erinnern und theilweis fogar die Nachahmung in „fehr maffiver Weife“ vollführt finden, fo finde ich viel eher Aehnlichkeit mit den erften chriftlichen Rundgräbern, als mit der auf vierfeitigem Unterbau ftehenden Moles Hadriani. Die das Unter-

geſchoſs umgebenden Bogenniſchen, die eben den Bau viel weniger maſſiv, ja kühner erſcheinen laſſen, als jene Moles, weichen auch von den Rundgräbern ab, erinnern aber an die Unterbauten zu Terracina. Die Verzahnung dieſer Bögen und der Eingangsthüre erinnert an Spalato. Die kleinen Fenſter des Souterrains finde ich völlig genügend für den Zweck, nicht „als auſserordentlich klein auffallend“, ja es würde auffallend ſein, wenn ſie gröſser wären. Die kleinen Fenſter des Oberraums mit ihren „nach oben wunderlich gebognen Endungen“ (Quaſt) aber, welche ſo ungleichmäſsig vertheilt und ſo verſchieden geformt ſind, ſcheinen mir daher nicht gleichzeitig zu ſein. Dazu kommt, daſs Scotto[357]) von einem Oberlicht ſpricht; dieſes findet ſich in keiner der Abbildungen, iſt auch jetzt nicht vorhanden. Leider kannte ich bei meinem Aufenthalt in Ravenna dieſe Erwähnung Scotto's noch nicht und habe daher keine beſondre Unterſuchung angeſtellt, ohne welche bei der Dunkelheit des Innern Gewiſsheit nicht zu erlangen iſt. Auf der Oberſeite der Kuppel liegt eine länglich viereckige Platte,[358]) ſpäter eingefügt und von O. nach

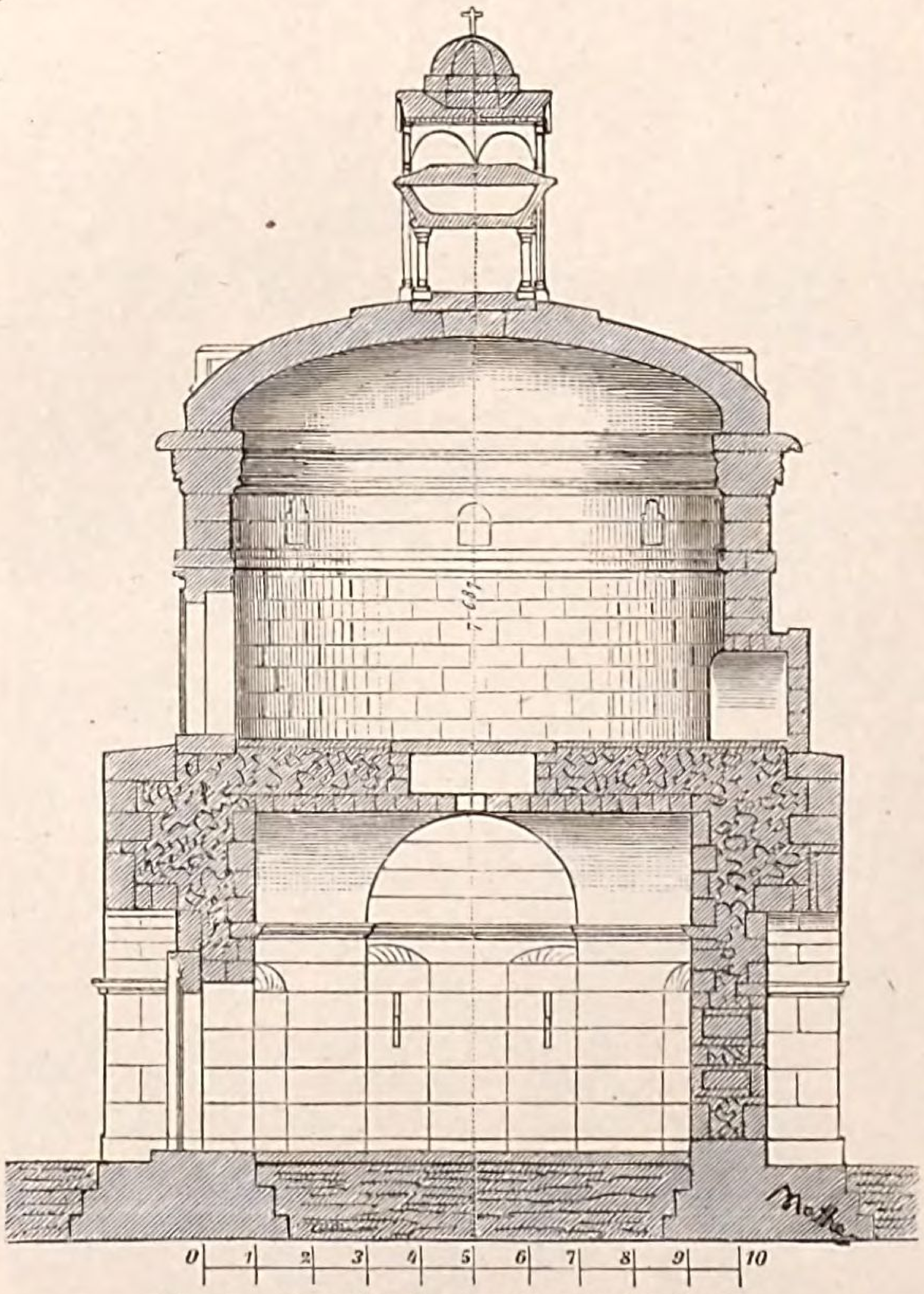
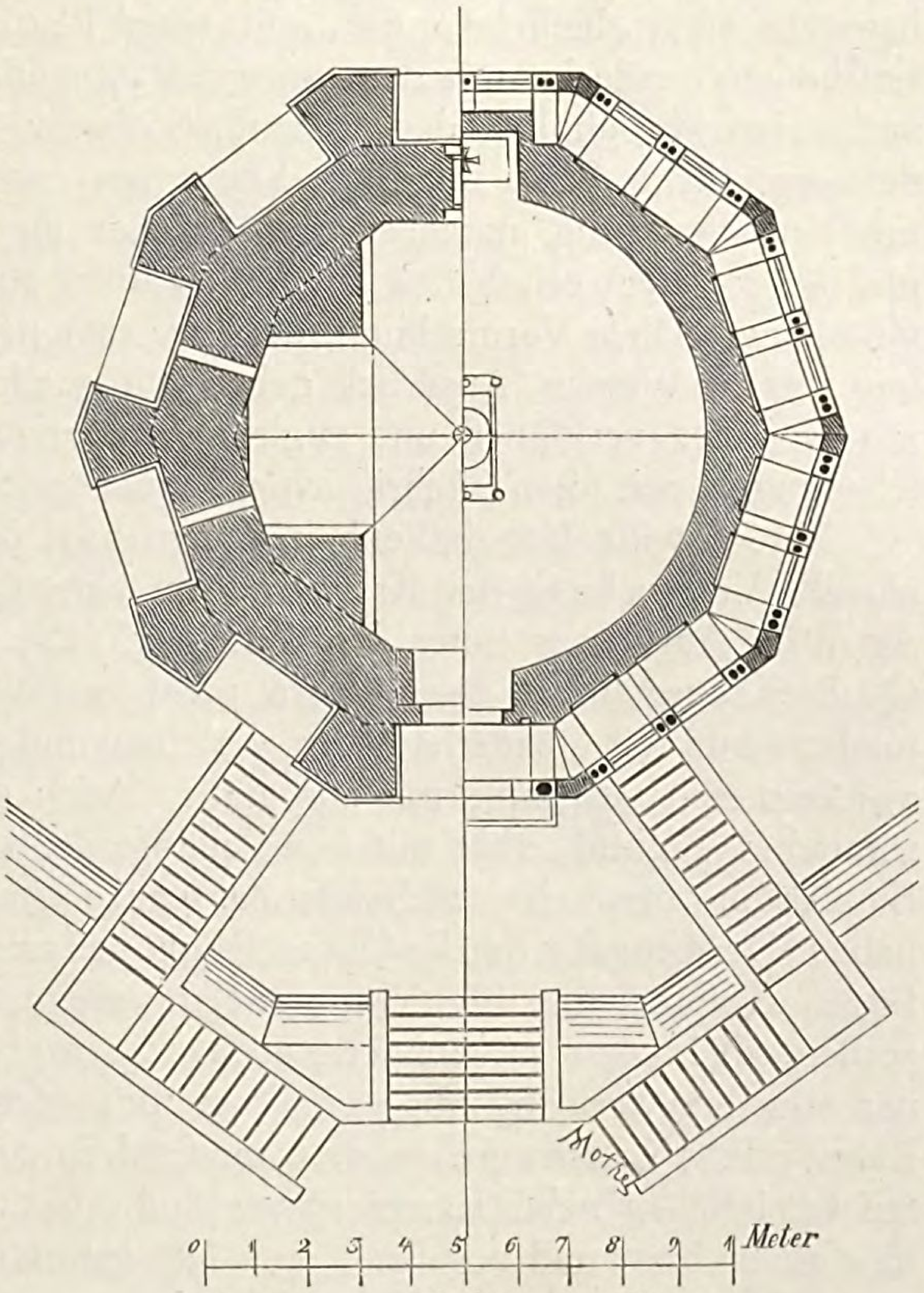


Fig. 64. Durchſchnitt des Theoderich-Grabes.
Aufgenommen und (über der Kuppel) reſtaurirt von O. Mothes.

W. orientirt (etwa die Verdeckung jenes Oberlichts?) und von einigen Vertiefungen umgeben, in denen 4 Säulen geſtanden haben ſollen, welche den Sarkophag, und andre, welche einen ehernen Baldachin darüber trugen.[359]) Während Scotto die Zerſtörung des Sarkophags der Habgier

357) Fr. Scotto a. a. O. S. 278: la coperta è un solo sasso intero, di dentro concavo, con un' occhio nel mezzo, che illumina la chiesa. — 358) Nicht ein am Stein gelaſſnes Würfelſtück, wie Förſter S. 117 ſagt. — 359) Scotto a. a. O. S. 278 ſagt: sopra il medesimo forono già quattro colonne, che sostenevano il sepolcro del Re Teodorico, fatto di porfido tutto d'un pezzo lungo otto piedi, e alto quattro, con il coperchio di bronzo figurato assai bene che vogliono

franzöſiſcher Soldaten (um 1510) zuſchreibt, berichtet ſchon Agnellus — noch dazu mit dem Zuſatz: ſo ſcheint mir, alſo nach Tradition,[360]) — Theoderichs Leiche ſei herausgeworfen (was man dem Beliſar zuſchreibt), und die ſchier ſtaunenswerthe Porphyrurne ſtehe nun vor dem Eingang des Monaſterium ſelbſt; er meint hier unter monasterium jedenfalls das Grabmal, nicht das nebenliegende Kloſter. Mag der Sarkophag nun von hier nach San Sebaſtian geſchafft worden ſein, oder mag eine Verwechſelung vorliegen; im Jahr 1564 wurde eine Porphyrurne, die bei S. Sebaſtian ſtand und für Theoderichs Sarg galt, an der rechten Ecklifene des Palaſtes (Fig. 52) nebſt Inſchrift eingemauert. — All dies iſt oft angezweifelt worden; aber einerſeits trifft das Maaſs[361]) ziemlich mit Scotto's Angabe und andrerſeits iſt die Aufſtellung ſelbſt, wie ſie Scotto ſchildert, durchaus nicht undenkbar; nicht nur finden ſich ähnliche Sagen anderwärts, nicht nur haben noch manche halbcultivirte Völker ähnliche Sitten, ſondern es ſind auch aus kurz darauf folgender Zeit und aus dem Mittelalter Gräber genug vorhanden, wo ein Sarkophag auf Säulen ſteht, meiſt freilich nur ein Zierſarg. — Quaſt, der 1840[362]) die „gewöhnliche Meinung" erwähnt, weiſt ſie 1842[363]) als Fabel zurück. Förſter erwähnt ſie gar nicht, ſondern ſetzt einfach den Sarg ins Souterrain. Hübſch ſchwankt



Unterer Fig. 65. Oberer
Grundriſs des Theoderich-Grabs, aufgen. u. reſtaurirt von O. Mothes.

fabbricategli da Amalasunta sua figliuola, ma essendo stato per ingordigia distrutto da' Soldati di Ludovico XII Re di Francia; non si conosce adesso che pochi vestigii del medesimo. — 360) Agn. in vita S. Joh. τ. Ἀγγ.: ut mihi videtur esse, sepulcro projectus est, et ipsa urna ubi jacuit ex lapide porphyretico valde mirabilis, ante ipsius monasterii aditum posita est. — 361) 2,65 m = 12 palm. rom. = 8,6 röm. Fuſs Länge bei 1,11 m = 5 palm. rom. = 3,7 Fuſs Höhe. — 362) In der Erklärung zu d'Ag. Taf. XVIII. — 363) Quaſt, Ravenna, S. 26.

zwiſchen dem Souterrain und der Apſis des Hauptraums, die entſchieden nur für den Altar Platz bietet. — Zu verwundern iſt, daſs Quaſt, der doch ſo ſehr für Doppelcapellen ſchwärmt und überall nach deren Spuren ſucht, hier, wo er meint, daſs der Sarg entweder im Souterrain, oder in der jetzt durch ein Kreuz bezeichneten Mitte der oberen Kuppel (etwas unklar!) geſtanden habe, nicht die etwa für einen Sarg genügende Vertiefung erwähnt, welche ſich im Scheitel des Kreuzgewölbes des Unterbaus ausgeſpart befindet, und, mit einer Platte in der Mitte des obern Fuſsbodens verdeckt, mit dem untren Raum durch eine kleine Oeffnung verbunden iſt, ähnlich dem Schauloch über Confeſſionen. Mir ſcheint, der eigentliche Sarg ſtand im Souterrain unter dieſer Oeffnung, die mit einer Brüſtung umgeben war. Ueber ihr aber war ein Oberlicht und über dieſem erhob ſich auf Säulen unter einem Baldachin ein Prunkſarkophag. Dieſe Vermuthung, der ich, aber nur als ſolcher, in Fig. 64, wie hier in Worten, Ausdruck gebe, würde alle Traditionen und Sagen mit einander verſöhnen und zugleich den germaniſchen Sitten und Anſchauungen, wie dem altchriſtlichen Brauch entſprechen.

Eine gewiſſe Unbeholfenheit documentirt die dem Zehneck entſprechende Verbrechung der Kreuzarme im Unterraum, namentlich aber die Art ihres Aufhörens unter dem Kämpfer. Die Gewölbe ſind in kleinen Quadern ausgeführt, die Mauern nicht maſſiv aus Quadern errichtet, ſondern nur mit Quaderhäuptern verſehen und dann gleich den Gewölbzwickeln etc. mit Emplekton ausgefüllt. Auch hier alſo zwar Benützung römiſcher Technik, aber mit Abweichung, denn Römer würden viel mehr Emplekton verwendet, vielleicht das ganze Gewölbe in Guſs hergeſtellt haben. Der Umgang um das Obergeſchoſs, genau dem Vorſprung der untren Bögen entſprechend, iſt nicht, wie Rahn meint, blos etwa 2½ F. ſchweizeriſch, d. h. 0,75 m, ſondern etwa 1,40 m breit. Die Widerlagshöhe der von dem Umgang noch erhaltnen Bogenſcheiben beträgt nicht nach Rahn 7 F. 3 Z. ſchweiz. = 2,19 m, ſondern circa 2,80 m; die gekuppelten Capitälchen nebſt Kämpferplatte ſind 0,245 m hoch, ihre Oberplatte iſt 0,30 m breit und 0,47 m lang. Die gefundnen Säulenſchäftchen ſind 0,77 m lang, nur 0,115 m oben und 0,125 m unten ſtark, die Baſen 0,15 m hoch, das ergiebt eine totale Säulenhöhe von nur 1,18 m mit den Fugen, während zur Brüſtung 1,62 m übrig bleiben. Erſtres iſt nicht anzunehmen, zumal die Schildbreite der Bögen über 1,10 m beträgt. Nimmt man gewöhnliche Brüſtungshöhe = 0,90 m an und 0,18 m Stelzung, ſo bleibt 1,72 m für die Säule nebſt Fuſs und Capitäl, wie in Fig. 66*a* gezeichnet, alſo 1,31 m Schafthöhe und reſultirt für die Bogenöffnungen ein Verhältniſs von 1,10 m Weite zu 1,72 + 0,18 + 0,55 = 2,45 m Höhe, alſo von 1 : 2,23, was den Anſichten Theoderichs über Schlankheit[364]) zwar immer noch nicht völlig, aber doch beſſer entſpricht, als

364) S. Note 349; das Verhältniſs beträgt in S. Apollinare dentro 1:3,40. —

Rahns Hypothefe, wonach das Verhältnifs von 1,10 zu 1,18 + 0,55 = 1,73 m alfo von 1 : 1,56 refultiren würde. Die erhaltnen Säulenfchäftchen brauchen ja nicht mehr ihre urfprüngliche Länge zu haben. Ein Umgang ohne Brüftung, wie ihn Hübfch annimmt, ift kaum denkbar. Letztrer ftellt die Säulchen in der Mauerdicke hintereinander, Rahn und Schnaafe erwähnen blos gekuppelte Säulen, ohne nähere Bezeichnung ihrer Stellung. Förfter ergeht fich in technifchen Unmöglichkeiten[365]) und nimmt einfache Säulen an, Quaft fchweigt darüber, ob fie einfach oder gekuppelt waren. — Nun fteht zweifellos feft, fowohl nach der Form der erhaltnen Schildbögen, als nach Analogie der Kleinbögen in Mailand etc., dafs jedem Schild ein Tonnengewölbe auflag, und dafs diefe Tonnengewölbe fich auf Steinbalken ftützten, welche, etwa 0,18 m hoch, hinten in den Schlitzen zwifchen den Schildern fteckten (auf Confolen von 0,36 m Höhe, die ebenfalls in diefe Schlitze eingefügt waren und theilweis erhalten find), vorn aber auf den Kämpferplatten des Doppelcapitäls auflagen und zugleich die Stelzung der Bögen bildeten. Die Schlitze find etwa 0,54 m hoch und 0,18 m breit. Die Entfernung zwifchen den Füfsen der Schildbögen aber, welche doch zugleich die Breite diefer Balken angiebt, beträgt 0,42 m, genau foviel, wie die Länge der Kämpferplatte geftattet, wenn man das Plättchen des Karniefes um 2½ cm vorftehend annimmt, dagegen viel mehr als die Breite der Kämpferplatte. Diefe mufs daher ihrer Länge nach gelegen haben, alfo ftanden die Säulen nicht hinter, fondern neben einander in der Umfaffung und verengten alfo auch den Umgang nicht derart, wie es Hübfch annimmt. Ob etwa diefe Arkaden gleich denen am Palaft vorgekragt gewefen find, ob dazu die reichverzierten Confolen (Fig. 66*b*) verwendet waren, die Rahn zwar abbildet, über deren Verwendung er aber keine Conjectur aufftellt, das mögte auch ich nicht entfcheiden. An den Ecken mögen wohl maffive Pfeiler geftanden haben, wie denn auch die bei Ifabelle, d'Agincourt und Hübfch falfch, bei Quaft und Schnaafe richtig dargeftellten Anfätze vermuthen laffen, dafs an den Ecken nicht fo unmögliche Gewölbe gelegen haben, wie das gemäfs den meiften Darftellungen der Anfätze der Fall

365) Förfter a. a. O. S. 117 fagt: „Jedem Wandpfeiler ftand ein freier Pfeiler gegenüber, einer jeden Leffine zwifchen zwei Mauerblenden eine Säule, durch zwei Bogen mit den Pfeilern verbunden". (Da aber die Lifenen auch Wandpfeiler find, fo meint er wohl: jeder Ecklifene ftand ein Eckpfeiler gegenüber, jeder Mittellifene eine Säule; dem widerfprechen aber die Doppelcapitäle.) — Ferner: „Den Eingang fchützte vielleicht nur das vortretende auf horizontalen Tragfteinen ruhende Gefims"; das wäre eine Vernachläffigung des Eingangs ftatt der nöthigen Hervorhebung; was ein „horizontaler Tragftein" heifsen foll, weifs ich nicht. — Ferner: „„„Den übrigen Umgang ein aus Werkftücken geformtes Tonnengewölbe, deffen obre Aufsenfläche fchräg gegen den Körper des Gebäudes anftieg;"" foll das ein einfeitiges Tonnengewölbe fein, deffen Widerlager aufsen horizontal liefen? wo wäre aber das Widerlager, da aufsen Bögen find? Wozu wären die Schildbögen? Ein folches Gewölbe würde fofort nach Wegnahme der Lehrgerüfte eingeftürzt fein. Ein Tonnengewölbe mit fchräger Aufsenfeite ift ein Unding.

ſein müſste. Für die Stärke des Tonnengewölbes und des darauf liegenden Pultdachs ergiebt die Höhe der Fugen und der vorſtehenden Schicht über den Schildbögen, welche Rahn wohl nur durch Schreibfehler ein ſchmuckloſes Gurtgeſims nennt, etwa 60 cm. Die Archivolten des Tonnengewölbes hatten 21 cm Breite, wie aus der Breite der Widerlager hervorgeht; alſo verbleibt, wenn man den Hauptſims der Arkaden ebenſo

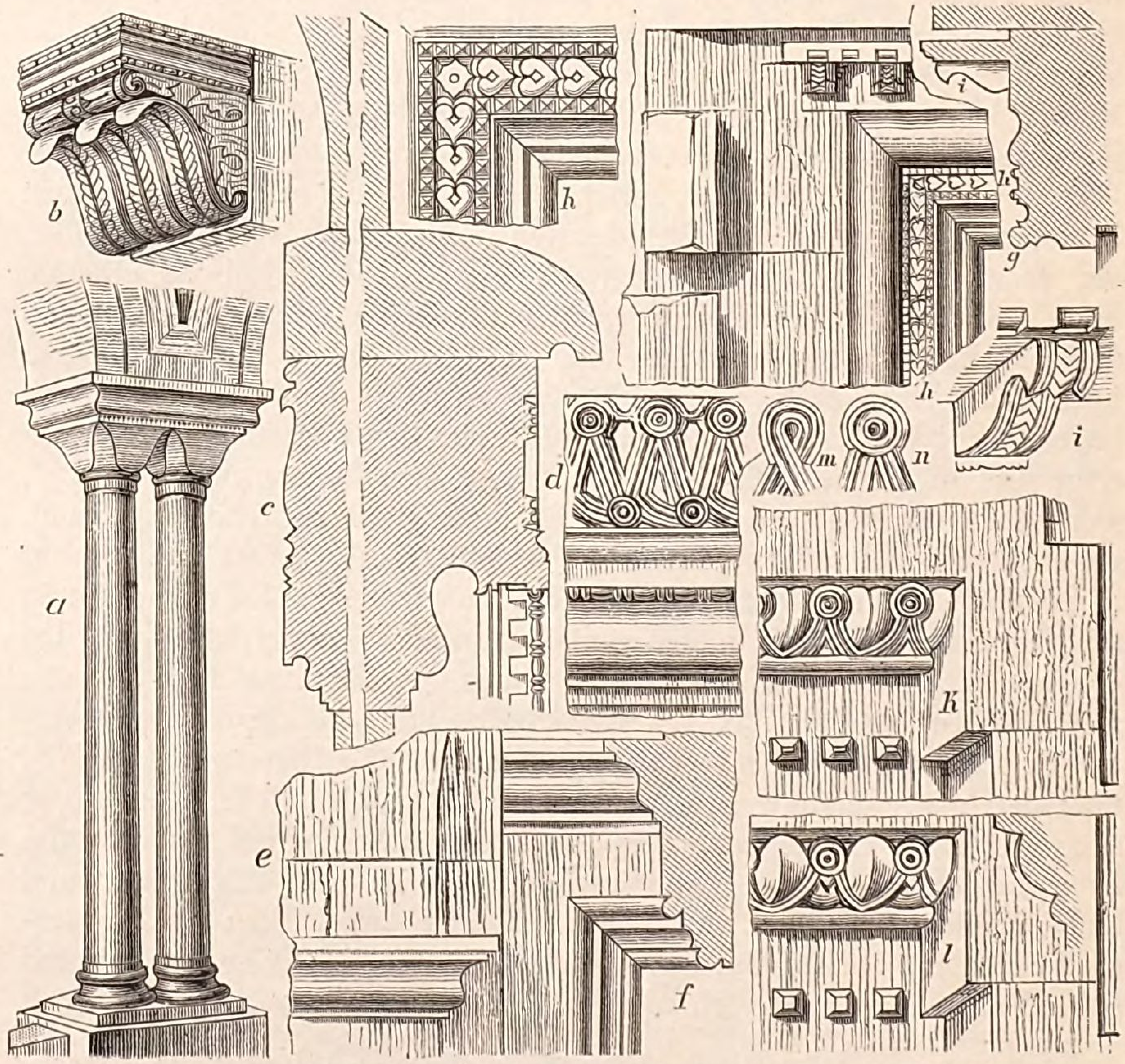


Fig. 66. Details vom Theoderichgrab: *a* Säulen des Umgangs, reſtaurirt; *b* groſses Conſol; *c* innerer, *d* äuſserer Hauptſims; *e* u. *f* Kämpfer und Thüre vom Souterrain; *g*—*i* obere Thür; *k* u. *l* Mauerblenden.

hoch annimmt, wie die auf der Oberkante jener Schicht aufzulegenden Sparren oder das Dach bildenden Steinplatten, 39 cm für die Dachneigung, bei etwa 1,50 m Breite grade paſſend. Hinter der kleinen viereckigen Altarniſche mag die Arkade ebenſo wie an den andren Seiten herumgegangen ſein: deshalb vielleicht grade iſt dieſe Tribune ſo ſehr klein. — Die Seite vor dem Portal aber muſs ganz anders disponirt geweſen ſein; der den übrigen faſt gleiche Einſchnitt nächſt der Ecke läſst vermuthen, daſs auch hier neben den Eckpfeilern Säulen ſtanden, wobei es ſich fragt, ob

je zwei kleine oder eine gröſsre. Zwei Tonnengewölbe, wie an den übrigen Seiten, anzunehmen, geſtattet weder das Vorhandenſein der Thüre, noch die Form der Anſätze (ſ. Fig. 62), welche aber auch der Annahme eines gröſseren Tonnengewölbes widerſpricht, das überdem noch in die Verdachung der Thüre eingeſchnitten haben und weit über den im Schluſsſtein des ſcheitrechten Entlaſtungsbogens ſtehenden Boſſen hinaufgeſtiegen ſein würde. Man könnte vermuthen, daſs der Hauptſims des Umgangs hier als Architrav auf das Capitäl einer gröſseren und höheren Säule ſich gelegt und ein nach dem Lichten zu auskragendes Conſol getragen habe etc. Demgemäſs habe ich die Ergänzung in Fig. 63 rechts entworfen und unterbreite ſie gern dem Urtheil der Leſer. Soviel geht deutlich aus den Anſätzen und Boſſen hervor, daſs dieſe Seite des Umganges höher aufſtieg, wie die übrigen, alſo der Horizontalismus hier unterbrochen war. — Was nun die Calotte oder Kuppel anlangt,[366]) ſo beſteht ſie aus gelblichem iſtriſchem körnigem Kalkſtein, hat äuſserlich 10,90 m Durchmeſſer und reichlich 2,50 m Höhe. Unbearbeitet maſs der Block etwa 390 cbm und wog bei dem ſpecifiſchem Gewicht des Steins (circa 2,70) etwa 810000 kg, bearbeitet (er iſt durch die Aushöhlung auf 1,14 m Dicke reducirt) hält er noch etwa 146 cbm, mag alſo 394200, rund 400000 k wiegen, alſo etwa 8000 Centner. Die dachfenſterähnlichen Anſätze, deren Zahl von Manchen auf 10, den untren Seiten entſprechend, von Manchen auf 12, der Apoſtelzahl entſprechend, angegeben wird, und deren ich 10 gezählt habe, ſollen bekanntlich als Handhaben beim Aufziehen gedient haben. Es würde dann jede derſelben bei ganz gleichmäſsiger Vertheilung der Laſt, wobei alſo alles Rucken, alles voreilige Anziehen an der einen Stelle etc. ausgeſchloſſen ſein würde (was jeder Bauleitende für unmöglich erklären muſs) eine Laſt von 4000 kg habe aushalten müſſen. Die Oberarme der Anſätze ſind aber nur 45 cm breit und 30 cm ſtark, haben alſo 1350 □cm Querſchnitt, würden alſo, nach der relativen Feſtigkeit des Geſteins berechnet, bei ruhiger Laſt allerdings 13500 kg, bei ruckweiſe wirkender Laſt aber nur 2700 kg tragen können. Die Annahme ihrer Beſtimmung iſt alſo techniſch unzuläſſig, man müſste denn weiter annehmen, was allerdings nicht unmöglich iſt, daſs ſie vor dem Aufziehen viel ſtärker waren, und

366) Quaſt bei d'Agincourt und in ſeinem Ravenna giebt ihr 34 F. Durchmeſſer und 940000 Pfd. Gewicht; Kinkel, S. 150, 24 F. Durchmeſſer und beinahe eine Million Pfund Gewicht. Förſter a. a O., S. 117, 34 F. Durchmeſſer, Granit als Material, und nach Soufflot 2280000 Pfd. Gewicht. Bei Soufflot iſt dies das Gewicht nach der Bearbeitung, das Rohgewicht aber 2630000 Pfund. Rahn nennt 30 F. 6 Zoll ſchweizeriſch = 9,18 m innren Durchmeſſer, iſtriſchen gelblichen Kalkſtein als Material und beiläufig 9000 Ctr. Gewicht. Ricci I. S. 118 hingegen 10,4 m Durchmeſſer, 4,50 Höhe, 1,14 Stärke, 495 cbm Rohmaſſe, danach bei 2,66 ſpec. Gewicht 1 287 000 k Rohgewicht; 109 cbm Maſſe nach der Verarbeitung und danach 283000 k Gewicht. — Meine obigen Angaben ſind nach eigner Ausmeſſung etc. neu berechnet. —

erſt nach der Verſetzung zu ihrer jetzigen Geſtalt abgearbeitet wurden. Die Belaſſung ſtatt der völligen Beſeitigung hat jedenfalls nur ornamentalen Zweck gehabt, und iſt, wie Hübſch richtig bemerkt, wegen ihrer Aehnlichkeit mit den Dachfenſtern der Sophienkirche etc. auf byzantiniſchen Einfluſs zu deuten, während der Hauptgedanke dieſer Rieſendecke entſchieden germaniſch iſt.

Betreffs der Detailbildung[367]) hat zunächſt die keck geſchweifte Welle am Kämpfer des Untergeſchoſſes, Fig. 66*e*, groſse Aehnlichkeit mit der zu Terracina (Fig. 51*f*), faſt dasſelbe Glied kehrt an der Thürverdachung des Souterrains (*f*), im obern Thürgewände (*g*), an der Kämpferplatte der kleinen Säulchen (*a*) und am Hauptſims (*d*) wieder, ſowie an S. Agoſtino (Fig. 47*e*), am Palaſt zu Ravenna (Fig. 60), ferner in Fig. 67 *a*, *g*, *i*, *m* und *o*, iſt überhaupt charakteriſtiſch für Gothenbauten. Die Capitälchen bei *a* in Fig. 66 deuten auf byzantiniſchen Einfluſs, ebenſo die Thürprofile *f* und *g*. Wenn aber ſchon dieſe Profile hier kecker, ſchneidiger erſcheinen, als an den byzantiniſchen Bauten ſelbſt, wenn ſich dies am Hauptſims noch ſteigert, ſo wirkte das germaniſche Element noch entſchiedner auf die Gliedbeſetzungen etc. ein. Die Conſolen ſowohl bei *b*, als die an der Hauptthür (*i*) nebſt zugehöriger Verzahnung beſtätigen das oben betreffs der Veränderung antiker Formen durch die Gothen gemäſs heimathlichen Reminiſcenzen Geſagte. Das Zopfgeflecht der Thüreinfaſſung (*h*) entfernt ſich noch weiter vom antiken Vorbild. — Hatte ſchon Fig. 42 den Eierſtab in einer Umarbeitung gezeigt, welche genau ſo und nur von deutſchen Holzſchnitzern und Steinmetzen im 16. Jahrhundert vorgenommen, ja oft noch viel weiter getrieben ward, hatte Fig. 61 Eierſtab

367) Daſs ich dieſe Details anders darſtelle, als Andre, begründet ſich dadurch, daſs ich, was hoffentlich nicht als unbeſcheiden angeſehen wird, mich auf das, was ich ſelbſt nach der Natur gezeichnet, mehr verlaſſe, als auf die Aufnahmen Andrer, auch wenn ich ſie als Zeichner noch ſo hoch ſtelle, beſ. wenn dieſe Aufn. ſo ſehr von einander abweichen, wie die von d'Ag., Quaſt, Iſabelle, Rahn, Kugler, Hübſch etc. — Indem ich dabei thunlichſt alle Polemik vermeide, kann ich nur eine Bemerkung nicht unterlaſſen. Die Bandverſchlingung des Hauptſimſes betr., ſagte Kinkel, „ſie laſſe ſich am nächſten mit der Form eines geöffneten Zirkels mit dickem Kopf vergleichen und ſtehe den mittelalterlichen Arabesken näher als römiſchem Blattwerk“, während ſie doch mit Arabesken und Blattwerk gar nichts zu thun hat und für den Vergleich mit einem Zirkel doch Vorſtehen des Kopfes und Schmalerwerden der Schenkel nach unten nöthig wäre. Rahn glaubt ſie am treffendſten mit Zangen vergleichen zu können, obgleich es ja nicht nebeneinander geſtellte einzelne Dinge ſind, ſondern eine fortlaufende Reihung, und ſieht darin eine Modification der Gliedbeſetzung in den Mauerniſchen, die Quaſt noch als rohe, kaum kenntliche Nachahmung der Herzblattverzierung bezeichnet hatte. Dehio macht (M. C. C. 1873, S. 272) daraus ohne Weiteres das „ſogenannte Zangenornament“, wirft aber die modificirte Blattreihe ſammt der nachgeahmten Bandverſchlingung ohne Weiteres mit den gezackt ausgeſchnittnen Behängen an Stuhlpolſtern, Bruſtlätzen und Kopftüchern zuſammen. — Das geht doch zu weit. — Rahn (und auch Hübſch) zerlegt die keck geſchweifte Welle, die bei *a*, *d*, *e*, *f*, *g*. Fig. 67 *a*, *g*, *i*, *m*, *o* vorkommt, ganz unnütz und dem Entwerfer wie dem Steinmetz faſt unverſtändlich, in Hohlkehle und Rundſtab. —

und Blätterftab in ebenfo zur Unkenntlichkeit gehender, gleichfalls in der deutfchen Frührenaiffance wiederkehrender, Veränderung enthalten, fo tritt hier in den Mauernifchen die Herzblattreihe in zwei folchen, allerdings nur wenig von einander abweichenden Modificationen auf (*k* und *l*, Fig. 66). — Hier bezeugt die Art der Umarbeitung deutlich den Einflufs der fchon in Spalato erwähnten neuern, mehr mechanifchen Technik, der Anwendung der Bruftleier nämlich, welche dort nur zu Hervorbringung von Bohrlöchern, hier bereits zu ringförmigen Vertiefungen gebraucht wird, die in folcher Akkurateffe aus freier Hand nicht gemacht fein können. — Diefe mechanifche Technik führte fchon bei den Byzantinern zu befonders häufiger Anwendung des Neftelwerks, der Bandverfchlingungen, zunächft in Umgeftaltung des griechifchen Zopfes, dann bald in reicherer und manchfaltigerer Anordnung, wobei faft ftets entlang dem Rand des Feldes das Band bei der Umkehr um ein Knöpfchen herumgefchlungen erfcheint. Die Verwendung der Bruftleier bedingte nun, dafs an Stelle der Fig. 66 bei *m* dargeftellten Umfchlingung die mehr fchematifche, minder naturwahre Darftellung Fig. 66 *n* trat. Eine folche Verfchlingung nun, bereichert durch eine auf gleiches Gebiet herübergefpielte, auf gleiche Weife zu erklärende Umarbeitung des ebenfalls nicht verftandnen griechifchen Mäanders, wobei entfchieden die Erinnerung an die heimifche Verzierung der Gefäfse, Rüftungsftücke, Klingen, Mantelfchnallen etc. mit Zickzack und mit fowohl einzelnen als gereihten Spiralen mitwirkte, trägt der Fries des Hauptfimfes *d*. In der Unterficht desfelben fitzt ein fehr flacher Zahnfchnitt und veränderter Perlftab, unter jenen Herzblättern (*k*, *l*) aber, fowie neben dem Zopfgeflecht *h* treten jene quadratifchen Edelfteinchen auf, welche fpäter in der romanifchen Ornamentik eine fo grofse Rolle fpielten; auch diefes Motiv kehrt, wie die vorhergehenden, an frühgermanifchen und merowingifchen Arbeiten vielfach wieder.

So zeigt denn diefes Denkmal in feiner Hauptdispofition, in der architektonifchen Ausarbeitung derfelben, wie in den kleinften Details alle die Elemente vereinigt, welche an den andren Bauten Theoderichs in minder enger Vereinigung und minder gleichmäfsiger Vertheilung, minder innigem Zufammenwirken zur Geltung kommen, nämlich freie, hie und da mit Fortfchritten verbundene Benützung römifcher Technik, Verwendung römifcher Formen bald in ziemlich treuer, bald in völlig mifsverftandner, bald in entfchieden abfichtlich freier Nachbildung, germanifche Reminifcenzen an heimifche Riefenleiftungen und an halbkindifche, tätowirungsähnliche Verzierungen, künftlerifche und technifche Elemente byzantinifchen Urfprungs und die Weiterausbildung der in Spalato bereits gefehenen, vermuthlich in Dalmatiens und Iftriens Steinbrüchen heimifchen technifchen Kunftgriffe. An alledem ift nichts Auffallendes; Solches könnte nur darin gefunden werden, dafs der bauleitende Architekt nicht nur diefe fo verfchiednen Elemente gewähren liefs, fondern

auch es verſtand, aus ihnen ein doch in ſich Einheitliches, ebenſo groſsartig in ſeiner Geſammtheit, als zierlich in ſeinen Einzelnheiten auftretendes Werk zu ſchaffen. Denn wenn man ſich die Brüſtung rings um den Graben hinzudenkt, ſo wird der ſcheinbare Contraſt zwiſchen dem zwar maſſigen, aber doch auch wirkungsvoll gegliederten Unterbau und dem zierlichen Peribolos des Oberbaus bedeutend gemildert.

Das zweite Denkmal des Theoderich war eine Reiterſtatue. Sie ſtand auf dem Pons Auguſti (Pons Austri, Pontastri etc), welcher n. E. in der Region S. Agneſe, unweit des Gebiets der Dominikaner, n. A. in der Region S. M. Maggiore, am Wege zu S. Maria in Gabitiis über den Fluſs Padenna führte. Das Poſtament wird als „pyramis" von Agnellus bezeichnet, woraus nicht ohne Weiteres zu folgern iſt, daſs es eine Pyramide war, da das Wort pyramis auch in dem Sinne von ciborium, Herme, Grenzſtempel etc. vorkommt. Dieſe pyramis alſo, entweder eine Stufenpyramide, oder auch ein nach oben etwas verjüngtes Poſtament, war aus Vollquadern und Zweidrittelſteinen erbaut[368]) und hatte 6 cubitos, alſo etwa2 $^2/_3$ m Höhe. Darauf ſtand ein aus bräunlichem Erz gegoſſenes Roſs von ſolcher Gröſse, daſs aus den Nüſtern und dem Maul die im Innern niſtenden Vögel ausflogen; der darauf reitende Theoderich hielt auf der linken Schulter den Schild, mit der erhobenen Rechten den Speer. Dieſe Beſchreibung des Agnellus wird in nicht ganz klarer Weiſe durch ein ſchmähendes Gedicht des Walafried Strabo ergänzt, der das Denkmal in Aachen ſah, wohin es nach des Agnellus Zeugniſs Karl d. Gr. ſchaffen lieſs, als er es 801 in Ravenna erblickte, wobei er äuſserte, daſs er etwas ähnlich Schönes noch nie geſehen habe, obſchon er eben aus Rom kam.

Wann es zu Grunde ging, iſt nicht bekannt. Der Streit, ob die von Strabo angefeindete Statue auch wirklich dieſelbe geweſen ſei, erſcheint zu Gunſten der Identität entſchieden.[369]) Ein Punkt allein iſt noch nicht klargeſtellt, die Beſchaffenheit des von Strabo erwähnten agmen pedestre, aus dem beſonders zwei Geſtalten vorragen, ein Nackter, der zur Rechten (vom Beſchauer aus geſehen) „nolam gestat" und ein mit der Lacerna Bekleideter, der die ehernen Saiten mit dem Plectrum ſchlägt. — Könnte man hier nicht ebenſo gut als ein Relief auf dem Poſtament, auch eine den Reiter, deſſen beide Hände mit den Waffen beſchäftigt

368) Bisalus lapis (verderbt aus bessalis, von bes, bessis zwei Drittel). Das tetragonis lapidibus et bisalis braucht nicht, wie Schmidt thut, mit Quadern und Ziegeln überſetzt zu werden, da nicht lateribus bisalis ſteht; ebenſogut wie lateres bisalos kann man lapides bisalos haben; es ſind dies die zum Eckverband nöthigen, $^2/_3$ der normalen Länge habenden Steine, — Werkſteine oder Ziegel gleich den andren derſelben Schicht. — In Agnellus Handſchrift iſt gleich vor Erwähnung der pyramis eine Lücke; möglich wäre, daſs er vorher von einem gemauerten Unterbau unter der Pyramis ſpräche od. dgl. — 369) Prof. C. P. Bock in d. Jahrb. d. V. v. Alt. im Rheinl. 1844. H. Grimm: Das Reiterſtandbild des Th. etc., Berlin 1869. Bock in d. Jahrb. 1871. G. Dehio in Zahns Jahrb. 1872 und endlich, entſcheidend und abſchlieſsend, W. Schmidt, daſ. 1873. —

ſind, geleitende Gruppe von zwei, oder vier, ſagen wir Pagen annehmen, welche theils die Zügel halten, theils muſiciren? Daſs Theoderich dem Strabo nackt erſchien, erklärt ſich ſehr leicht, da die römiſche Rüſtung ja genau der Form des Körpers folgt, wodurch ein ſo wenig kunſtſinniger und kunſtverſtändiger Bilderfeind, wie Strabo, leicht getäuſcht werden konnte — doch ich ſchreibe nicht über Plaſtik und ſo laſſe ich denn all das etwa noch Fragliche dahingeſtellt. Soviel ſteht jedenfalls feſt, daſs die Statue nicht dem Typus der Reiterſtatuen römiſcher Kaiſer folgte, denn unter dieſen dürfte keine bekannt ſein, deren Reiter mit vorgehaltenem Schild und emporgehobener Lanze, ohne die Zügel zu führen, vorwärts ſprengt. Solch wildes Gebahren ſtand dem römiſchen Imperator nicht zu, wohl aber dem Dietrich von Bern. — Deshalb gefiel ſie auch ſicher ſeinem Verehrer, dem groſsen Karl, ſo ſehr. Kaum hatte der gewaltige Recke ſich zur Ruhe gelegt, als ſein Reich derſelben beraubt ward, bis es nach wenigen Jahrzehnten völlig zerfiel. Dennoch laſſen ſich die Nachwirkungen der unter ihm ſtattgehabten Pflege der Kunſt noch eine Zeitlang verfolgen. Seine Tochter Amalaſuntha vollendete den Palaſt in Ravenna, baute auch noch Manches in Pavia etc., und Caſſiodor war ſicher bei vielen der damals beginnenden Kloſtergründungen betheiligt, auch bevor er ſelbſt ein ſolches ſtiftete und ſich dahin zurückzog (ſ. Cap. 1. I. Nr. 64). Er begünſtigte u. A. die Coloniſation der Laguneninſeln und ſo dürfte vielleicht auch bei der um 500 erfolgten Erbauung der kleinen aufgehobenen, leider noch nicht genau unterſuchten Baſilica S. Maria degli Angeli auf Murano wie bei S. Giacometto di Rialto (ſ. Cap. 1, III. N. 20) ravennatiſcher Einfluſs gewirkt haben. Wohl ebenfalls noch unter gothiſcher Herrſchaft wurde S. Maria Madre di Deo in Verona nebſt dem Taufkirchlein S. Giovanni in fonte gebaut.[370]) Zwar wird erſtere zuerſt um 790 vom Anonymus pipinianus und 846 in der Grabſchrift des Archidiaconus Pacificus erwähnt, aber als ſchon ſehr lange beſtehende Kirche; auch deuten der tiefliegende Fuſsboden des kleinen hinter dem 1187 eingeweihten Dom noch erhaltnen Theils dieſer ältren Cathedrale,[371]) die kleinen Säulen desſelben mit ihren korinthiſirenden Capitälen, die Form des Ambon über der kleinen Straſsenthüre, die an dieſem dargeſtellte Verkündigung ohne Nimbus am Kopf Mariae, und noch manche andre Abzeichen theils auf ſehr hohes Alter, theils auf arianiſchen Urſprung oder doch Einfluſs. Noch entſchiedner ſind

370) Hübſch meint S. 99, S. G. in fonte dürfte bedeutend älter ſein, als die ſpäter davor erbaute Cathedrale, und doch ſetzt er in der Tabelle die Zeit 1122—1135 an, während die Cathedrale im zweiten Bau 1187 geweiht ward, nachdem ſchon 1185 der Papſt Lucius hier begraben worden war. Lübke ſetzt S. Giov. in fonte, wie ſo oft ſehr alte Kirchen, vermuthungsweiſe in das 11. Jahrh. S. dagegen oben. — Vgl. Maffei, Verona ill. I. p. 103 ff. u. Orti Manara Intorno all' antico Battisterio etc. Verona 1843. — 371) Dieſen Theil der alten Kirche hält Lübke für einen Capitelſaal. —

dieſe Abzeichen in der Taufkirche. Hier beſteht das Mauerwerk aus Quadern mit Zwiſchenſchichten im Ziegel, ganz ähnlich wie am Palaſt. Der Grundriſs iſt nicht polygon, wie bei andren Baptiſterien, ſondern baſilikal. — Ein Narthex iſt durch Verlängerung des Mittelſchiffs erzeugt, ſo daſs zwei ziemlich lange Pfeiler rechts und links vom Eingang ſtehen; dann folgen in jeder Arkadenwand vier Oeffnungen mit Stützenwechſel. Rechts ſteht ein Pfeiler zwiſchen zwei Säulen. Der Pfeiler hat, wie der gegenüberſtehende, einen ſtark verjüngten Schaft, hohen Plinthus mit ſehr überhöhter matt profilirter attiſcher Baſe, und ſtatt des Capitäls nur drei Plättchen (neben Fig. 67*a* ſkizzirt), auf denen der Kämpferſims liegt (wie bei Fig. 67*a*), der ſehr an Theoderichs Palaſt in Ravenna mahnt. Die Säulen haben ziemlich hohe attiſche Baſen, Schäfte mit Entaſis und korinthiſche Capitäle mit ungezackten Blättern, etwa wie Fig. 56, auf denen die Kämpferwürfel (nach Fig. 67*a*) liegen. Links, nördlich, iſt ſtatt der zweiten Säule ein Träger eingeſetzt, den man wohl richtiger eine viereckige Säule, als einen Pfeiler nennen mögte (ſ. Fig. 67*a*). Der freilich vierſeitige Fuſs ähnelt denen der Säulen; der Schaft iſt ſtark verjüngt und hat an zwei Seiten je vier, im untren Drittheil verſtäbte Canäle; das Capitäl endlich, beſonders ſein ſchlanker Hals mit den faſt nur contourirten ſteifen, ſpitzgezackten Blättern[372]) ſteht mitten inne zwiſchen denen am Altar in der Krypta des orthodoxen Baptiſterium und denen an der Cathedrale des Maximian zu Ravenna,[373]) und deutet ſicher auf die Zeit vor 540, während ein Vergleich mit den alten Theilen von S. Pietro in Castello und der Krypta von S. Stephano die Erbauung vor 500 nicht annehmen läſst. Erwähnt wird die Kirche im 8. Jahrhundert;[374]) nach einem Erdbeben reſtaurirte ſie Biſchof Bernhard (1122—1135).[375]) Von dieſer Reſtaurirung rührt der Obertheil der Arkadenmauer her mit je vier[376]) Fenſtern, ſowie die äuſsere Bekleidung der drei Apſiden, die aber von Anfang an ſchon Fenſter hatten, mit Liſenen und Kleinbögen, ferner der über der Mittelapſis ſtehende Giebel, während früher das Mittelſchiff wohl hier ebenſo, wie noch an der Weſtſeite, einen wagrechten Oberabſchluſs hatte,[377]) gleich den Apſisfenſtern Beleg für den arianiſchen Urſprung. Der achteckige Taufbrunnen von etwa $2\frac{3}{4}$ m Durchmeſſer mit vierblattförmigem Mittelbecken für die Geiſtlichen gehört der Reſtaurirung von 1122 ff. an, wenn nicht noch früherer Zeit, da er urkundlich bereits 1146 von Fremden beſchädigt ward.[378]) — Die

372) Abbildungen der Kirche bei Hübſch XLII, 8—10, mit weniger Abweichungen als ſonſt. — In M. C. C. 1860, S. 134, das Capitäl des Pfeilers ziemlich, die andren Details ganz richtig, ferner bei d'Aginc. LXIII, 22. — 373) Bei Rahn a. a. O., Fig. 2 und 3. — 374) Im Ritmo Pipiniano und im Carpso des Prieſters Stephanus. — Venturi Comp. Stor. Ver. p. 141 und 183. — 375) Liruti dei vescovi d. S. Chiesa Veronese 1819. p. 37. — 376) Bei Hübſch nur 3. — 377) Bei Hübſch fälſchlich auch Giebel. — 378) Biancolini chiese di Verona lib. II. p. 407. —

eine Langſeite des Gebäudes iſt noch vom erſten Bau her erhalten;[379]) ſie hat im Seitenſchiff nur zwei hochſtehende Schlitzfenſter und ein ſpäteres viereckiges. Die alte Thüre, jetzt vermauert, hat einen auf Pilaſtern liegenden hohen Sturz mit eingearbeitetem Kreuz und kleinem Ver-

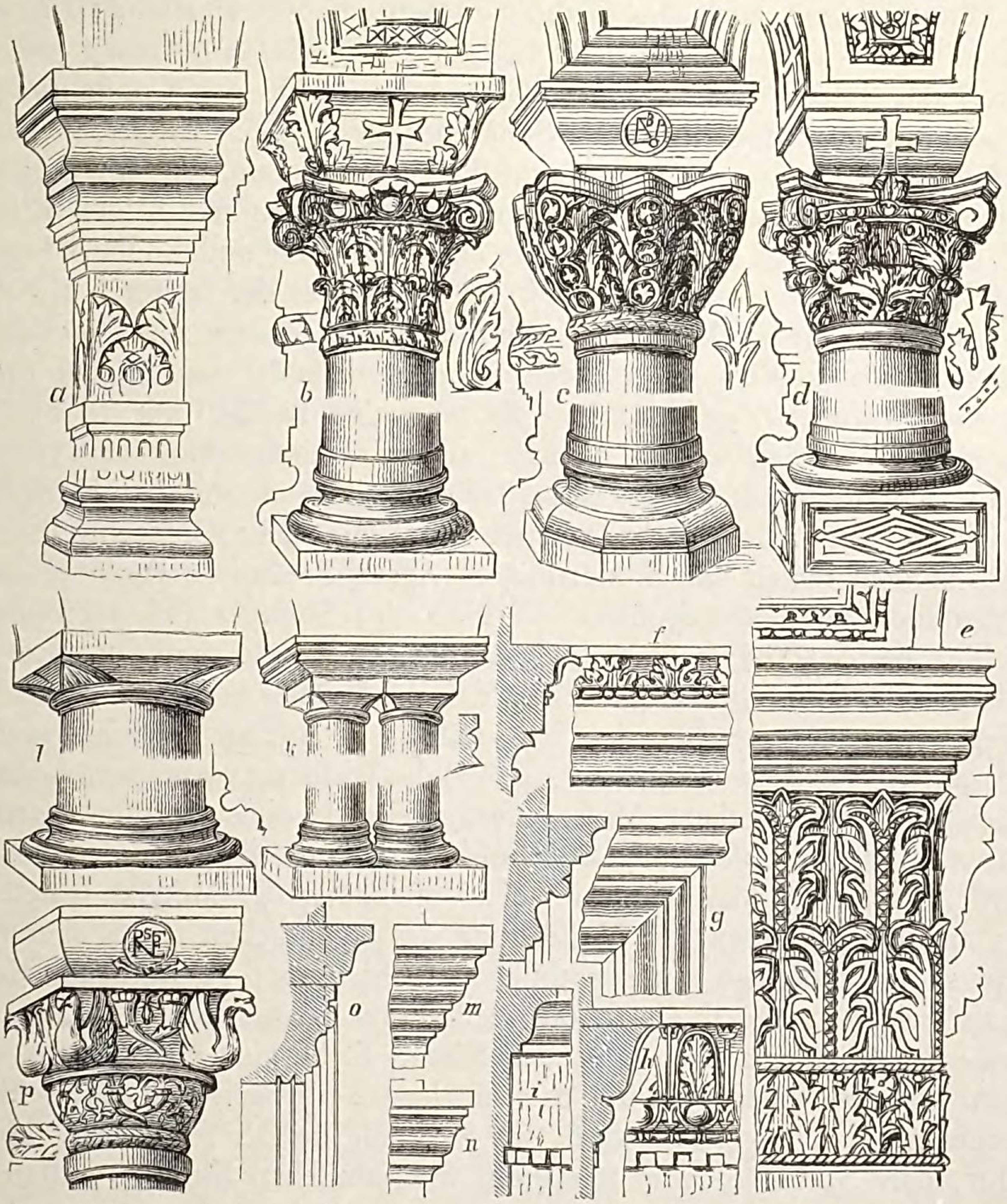


Fig. 67. *a* Capitäl aus S. Giov. in fonte, Verona; *b* aus S. Vitale in Ravenna, Obergeſchoſs, im Achteck; *c* ebendaher, Obergeſchoſs, Altarraum; *d* bis *g* aus S. Apollinare in Classe; *h* u. *i* Pfeilerſimſe aus S. Vitale; *k* u. *l* aus dem Baptiſterium, jetzt S. Sepolcro, Bologna; *m* bis *p* aus dem Dom zu Parenzo.

dachungsſims, darüber einen wenig geſtelzten Entlaſtungsbogen mit Scheiben und Palmetten an Anfängen und Scheitel, welche, ſoweit der ſehr beſchädigte Zuſtand zu urtheilen geſtattet, ſehr an das Mittelfenſter in Spoleto anklingen. Die jetzige, links daneben ſtehende Thür ſcheint 1122ff. angelegt zu ſein. Der Schauplatz glänzendſter Thätigkeit blieb

379) Kleine Anſicht auf dem Titelblatt bei Orti Manara. —

aber noch immer Ravenna. Theoderichs Mutter Erelieva (Ehrenliebe) ſowohl, als ſeine Gattin, eine Merowingerin, und ſeine Tochter Amalaſuntha, gleich deren Gemahl Eutharich, einem Amaler aus dem nach Spanien geflüchteten Zweig, waren katholiſch, Theoderich ſelbſt ſehr duldſam. So konnten denn auch die Katholiken unter ſeiner Herrſchaft Kirchen bauen. Eccleſius, welcher 524 Biſchof geworden war, kam Anfang 526 mit dem Papſt Johann I. von einer Geſandtſchaftsreiſe aus Conſtantinopel zurück mit dem Entſchluſs, an Stelle der alten engen Kirche S. Vitale eine neue zu bauen. Er beauftragte damit den Julianus Argentarius, zugleich aber mit ſchnellſter Erbauung einer Marienkirche, der Kirche S. Vitale gegenüber, auf des Biſchofs eignem Grund und Boden,[380]) vermuthlich um den Gottesdienſt während des Baues der letzteren nicht zu unterbrechen. Die Kirche, Sta. Maria maggiore genannt zum Unterſchied von S. Maria in Pola, wurde ſehr ſchnell vollendet und an der Front mit Gold (Moſaik?) geſchmückt. Es war eine Baſilica mit 16 Säulen. Nur letztre wurden wieder benutzt, als nach einem Einſturz 1550 die Kirche neu aufgebaut wurde, wobei leider die Tribune mit dem herrlichen Moſaikbild der Maria nicht gerettet ward.[381]) Der Glockenthurm iſt rund, ähnlich denen von S. Martino, S. Agata, S. Giov. e Paolo etc. und vermuthlich um 600 begonnen. — Noch im Sommer 526, wohl noch vor Theoderichs Tod, begann der Bau von San Vitale und war noch vor Ablauf von 8 Jahren ſo weit gediehen, daſs die Moſaiks begonnen waren.[382]) Kriegswirren unterbrachen den Bau, ſodaſs erſt Biſchof Maximian (546—552) am S. Vitalistage, 18. April 547,[383]) die Weihung vornehmen konnte; dabei muſsten ſämmtliche Moſaiks fertig ſein, da dieſe Gerüſte erforderten, nach deren Beſeitigung erſt Fuſsboden, Cancellen etc. eingebracht werden konnten. Man wird alſo die Vollendung der Moſaiks ſpäteſtens 545 annehmen müſſen, die Vollendung des eigentlichen Baues aber ſpäteſtens 534, alſo noch unter gothiſcher, nicht unter byzantiniſcher Herrſchaft, wie denn auch die ſo oft wiederholte Lehre, daſs S. Vitale eine Copie der Sophienkirche, oder der Kirche S. Sergius und Bacchus ſei, ſchon dadurch widerlegt wird, daſs die letztre erſt nach 527, die Sophienkirche erſt 532 begonnen ward, wo S. Vitale beinah fertig war. Auch dafür, daſs S. Vitale unter ſtärkerem byzantiniſchen Einfluſs entſtanden

380) Agnellus im Leben des Ecclesius: in suo proprietatis jure. — 381) Daſelbſt: effigies Dei Genitricis, cui similem nunquam potuit humanus oculus conspicere. — 382) Der 534 † Eccleſius iſt in der Apſis als noch lebend, ohne Nimbus dargeſtellt; er ſelbſt lieſs noch im Haupt der Aula (d. h. in der Kuppel) eine Inſchrift mit Silberſtiſten anbringen, welche die Widmung und das Verbot des Begrabens enthielt; er ſelbſt auch lieſs noch ſeine Grabcapelle, das monasterium S. Nazarii einrichten und darin die Inſchrift anbringen: tradidit hunc primus Juliano Ecclesius arcem, qui sibi commissum mire peregit opus, wo alſo das Werk als vollendet bezeichnet und Julianus dafür belobt wird. — 383) Bei Agn. ſteht XIIII a. cal. Maii, nicht XIII cal., wie Förſter ſagt.

sei, wie die übrigen Bauten Ravennas,[384]) fehlt aller documentarischer Nachweis, denn die Meinung, dass Justinian das Deficit gedeckt habe, dessen Agnellus erwähne, ist durchaus nicht in diesem Bericht begründet. Er sagt allerdings, die Vollendung habe 26000 Goldsolidi gekostet und aus einem Brief Felix IV. wissen wir, dass um 530 die Einkünfte der Kirche nur 12000 Goldsolidi betrugen, bis Maximian ihr arianische Kirchengüter zuwiess. Aber das war Jahreseinnahme, jenes einmalige Ausgabe. Von 526—547 konnten also ohne Deficit 240000 Goldsolidi verausgabt werden. — Ebenso unbegründet war das Echauffement über die schiefstehende Vorhalle, welches schon Barozzi, Gailhabaud, d'Agincourt etc. ergriff und trotz Quast's Auseinandersetzung, trotz der 1783 von Camillo Morigia veranstalteten, von d'Agincourt berichteten Ausgrabungen, sich nicht eher legte, bis Lanciani 1867 noch einmal nachgrub. Ein Blick auf einen ältren Stadtplan Ravenna's hätte genügt, um zu zeigen, dass diese Schiefstellung von der Strassenrichtung aufgedrungen, nicht, wie Kugler meint, ein Ausdruck sei derselben „Neigung zu Seltsamem und Ueberraschendem, die sich in der Gesammtcomposition des Gebäudes und in der Behandlung seiner Details ausspreche" — die Schiefstellung des Eingangs kommt auch in Nocera und anderwärts vor. — Was die Gesammtcomposition etc. anlangt, so ist die Kirche bereits durch gute und minder gute Publicationen[385]) so bekannt, dass eine eigentliche Beschreibung unnütz erscheint, ebenso wie die Beibringung von Abbildungen. —

384) Stieglitz, Gesch. d. B. S. 431, Beiträge II, S. 16 lässt sie zu Justinians Zeit nach dem Entwurf byzantinischer Künstler bauen; Rosengarten, Stilarten S. 170 auch; Rahn bei Schnaase a. a. O. III. (1869) S. 145 unter gothischer Herrschaft 526 beginnen, aber unter byzantinischer vollenden, während R. im Centralbau (1866) S. 59 den Bau 526 beginnen lässt, dagegen S. 60 sagt: S. Vitale gelte allgemein für ein Bauwerk byzantinischen Ursprungs, sei 532 begonnen (also nach S. Sergius), in Zahns Jahrb. 68 S. 307 aber, sei sie 526 begonnen und unter gothischer Herrschaft beträchtlich vorgeschritten, ja S. 317 sehr scharfsinnig beweist, dass die Anlage nicht aus Byzanz copirt, sondern eine Vorstufe zu der Form des byzantinischen Kuppelbaues sei, ferner in Schnaase a. a. O. S. 151 es dahingestellt sein lässt, ob der Meister von S. Vitale in Anwendung der Nischen Vorgänger gehabt habe. — Quast lässt die Kirche in den Erläuterungen zu d'Agincourt (ad Taf. 23) unter der Regierung des Justinian erbaut sein, in „Ravenna" S. 29 aber drückt er seine Verwunderung darüber aus, dass solche Aussprüche (S. V. sei Copie von S. Sophia etc.) hätten Eingang finden können. — Lübke S. 249 lässt sie unter griechischer Herrschaft erbauen etc., Busch, Baustile 1868 II. S. 29 durch die von Constantinopel beeinflusste orthodoxe Gemeinde; Weingärtner sagt a. a. O. S. 18, verleitet durch eine Bemerkung Quast's „nach dem Muster der Hauptkirche zu Antiochien scheint die etc." Kugler, Gailhabaud, Menzel und viele Andre nennen sie einfach ein vollständiges Beispiel der eigentlich byzantinischen Architektur u. dgl. Nur Rumohr ital. Forsch. III. 200 hält S. V. für ein gothisches Werk, welches Justinian nur musivisch geziert und mit einer Vorhalle versehen habe. Förster, G. d. ital. K. I. S. 121 stellt ebenfalls mit Grund den Einfluss von S. Sophia in Abrede und spricht nicht von grösserem byzantinischen Einfluss als bei andern ravennatischen Bauten, und Burckhardt, Cicerone S. 94 sagt richtig: in der letzten Gothenzeit erbaut, zu Anfang der byz. Herrschaft ausgeschmückt, verwandt mit centralen Kirchen des Orients etc. — 385) Serafino Barozzi, memorie di belle

Der Grundriſs, eine achteckige Mittelkuppel mit angelegten Halbkuppeln an 7 Seiten, achtſeitigem Umgang, der an der achten Seite durch die ſtark verlängerte Tribune unterbrochen wird, welche auſsen im halben Achteck ſchlieſst, iſt viel organiſcher entwickelt, als der von S. Sergius und Bacchus, indem die hier beliebte Einſchachtelung des Achtecks in das Viereck nur in trivialſtem Sinn praktich, aber weder durchdacht noch organiſch genannt werden kann, und durchaus nicht auf demſelben Gedanken beruht,[386]) wie S. Vitale. Wenn dem Architekten von S. Sergius der Centralbau, die organiſche Erweiterung des Mittelraumes durch angelehnte Halbkuppeln als leitende Abſicht vorgeſchwebt hätte und nicht ſo völlig erreicht wäre, wie bei S. Vitale, ſo hätte er, wie der von S. Lorenzo, die Halbkuppeln an die graden Seiten ſtellen müſſen; wenn ihm der Kreuzbau vorgeſchwebt hätte, ſo hätte er die Kreuzarme offen laſſen müſſen. So aber, wie S. Sergius iſt, könnte man eher auf die Vermuthung kommen, daſs ein minder denkender Architekt den Plan zu S. Vitale geſehen, und in dem Wunſch, ähnliche Wirkung des Mittelraums zu erreichen, ohne doch das hergebrachte Viereck zu verlaſſen, jenen in dieſes eingepfercht habe. — Auch die Anordnung der Pendentifs in Form von Kuppelausſchnitten findet ſich nicht zuerſt bei S. Sergius, ſondern ſchon bei den beiden Baptiſterien in Ravenna und genau ſo mit nochmaligem Auffetzen einer höheren Kuppel in Nocera, iſt alſo keine Erfindung des byzantiniſchen Architekten, der ſogar (wie auch Rahn zugeſteht) die Kuppel ſelbſt nicht ungebrochen zu bilden wagte, ſondern nach dem Princip von S. Maria Medica in Kappen theilte. — Zeigt ſich hier offenbar, daſs die italiſchen Architekten Priorität vor den byzantiniſchen beanſpruchen können, ſo gilt Aehnliches bezüglich der Stellung der Details von S. Vitale in der Entwicklungsreihe. Die meiſten Beſchreibungen erwähnen eben nur, daſs die Capitäle des untren Geſchoſſes ſämmtlich als nach unten abgerundete, mit Netzwerk u. dgl. überzogne Würfel (Trichtercapitäle) erſcheinen (Fig. 68), während die oberen, im Achteck wenigſtens, korinthiſirend ſind (Fig. 67*b*, nicht aber Folgendes): Die Kämpferwürfel auf den untren Säulen ſind nur theilweis in Hohl-

arti, Roma 1781, p. 61; Righini di Forlimpopoli 1792, noch vor der Verballhornung; Hope pag. 92, Ramée etc. — D'Ag. Taf. XXIII, 1—9, LXIX, 14, 15, letztre ſchlecht. Gailhabaud Lief. VIII; Schnaaſe III. Fig. 35 ff. Quaſt, Ravenna Taf. VIII. 1—5. Iſabelle a. a. O. pl. A. Gally Knight I., Taf. 9. Canina Taf. 112. Kugler, Denkmäler, Architekt., Taf. XXII. Mothes, Geſch. d. B. u. B. Ven. I. Fig. 9—11, Baulex. IV. Aufl. Fig. 1030, 1031, 1042. — Hübſch Pl. XXI 1—3, XXII 1—17, XXV, 5, 6; dieſe Abbildungen ſind gröſstentheils gut, mit Ausnahme der Capitäle und Kämpferwürfel, die nicht völlig verſtanden ſind. — 386) Dieſs nimmt jedoch Rahn bei Schnaaſe III, S. 151 an. Kein Entwerfender kann ihm beiſtimmen. Der Gedanke von S. Vitale iſt: Verſöhnung des wirklichen Centralbaues mit der in der Baſilica betonten Hervorhebung der Oſtung; — der Gedanke von S. Sergius und Bacchus Einpferchung eines nicht etwa unreifen, ſondern verſtümmelten Centralbaus in ein Viereck, erſtrer ein künſtleriſcher, letztrer ein handwerklicher Gedanke. —

kehle mit Schrägfafe (Fig. 68), theils nach einer leife gefchwungnen convexen Linie profilirt, wie Fig. 67*c*, und oben mit einigen kleinen Gliedern umzogen, an den Flächen mit Monogrammen, chriftlichen Symbolen etc. befetzt, auf den obren Säulen hingegen, mit Ausnahme der am Altarraum (Fig, 67*c*) find fie in ftraffer Rinnleifte profilirt, mit Eckblättern und Kreuzen befetzt (f. Fig. 67*b*). Solche Capitäle und Würfel finden fich fchon an den ravennatifchen Bauten der Zeit von 404—430, während die Capitäle der untren Reihe, fo viel bis jetzt bekannt, hier zum erften Male vorkommen. Einige der Kämpferwürfel tragen das Monogramm des Julianus Argentarius, andre vermuthlich das des Ecclefius, noch andre aber ein Monogramm, welches Manche Narfes haben lefen wollen, welches aber, da kein A und S, wohl aber ein O darin vorkommt, nur Neon gelefen werden kann. Neon aber war Bifchof von 425—430. Es läfst fich nun recht wohl annehmen, dafs Neon die erfte Vitaliskirche gebaut habe, und von diefer Theile beim Bau der zweiten benutzt (die oberen 14 Säulen im Achteck, nebft Kämpfer, und aufserdem einige andre Kämpferwürfel), die Trichter-Capitäle aber neu gearbeitet worden feien, alfo 526—534; ähnliche in Parenzo find von 542, in Theffalonich vorr 584 zu datiren, die an der Sophienkirche und an S. Sergius und Bacchus (untre Reihe) find minder entwickelt, alfo auch hier refultirt beinahe eine Priorität für Ravenna. Dasfelbe gilt betreffs der älteren Capitäle von Theffalonich, befonders betreffs derer, die ähnlich wie in S. Sergius, die obere Reihe bilden, nämlich der ionifchen mit angearbeitetem Kämpferwürfel, denn auch diefe treten in Ravenna viel früher, in der Krypta der eccl. Ursiana, auf. Völlig unorganifch ift die Verwendung der untren Trichter-Capitäle in S. Sergius als Träger eines Gebälks.

Nun will ich nicht etwa die aus All diefem zu folgernde Hypothefe zu einer Behauptung erheben, wohl aber daran erinnern, einestheils um zu weitrer Forfchung bezüglich diefer ficher fehr intereffanten Frage aufzufordern, zweitens um anzudeuten, dafs die Lehre von directer byzantinifcher Beeinfluffung Ravenna's bezüglich der Einzelformen doch auf ziemlich fchwachen Füfsen fteht. Dafs in Ravenna bereits feit 404 byzantinifcher Einflufs herrfchte, wird Niemand beftreiten. Bei der unausgefetzten Kunftthätigkeit aber, die von 404 bis um 590 hier blühte, kann ebenfo gut wieder Rückeinflufs geübt worden fein.

Entfchieden zurückzuweifen ift das Urtheil Kugler's über die Form der Capitäle von S. Vitale,[387]) die für fehr klares Bewufstfein von der

387) Er fagt Gefch. d. Bauk. I. S. 401: die Form der Capitäle der untren Säulen wiederhole die eckige des Auffatzes in höchft unfchöner Weife, nur in etwas gröfserem Mafsftab (die Capitäle find aber fchmäler als die Kämpferwürfel), ohne organifches Gefühl (die Würfelform ift aber für ein einen Bogen tragendes Capitäl entfchieden organifcher als die korinthifirende), fie bekunde den Eintritt eines fchneidenden Barbarismus, der Urfprung des Motivs fei etwa in der rohen Maffenconftruction zu fuchen, deffen Anwendung auf die überlieferte Säulengeftalt aber verrathe völlige Gefühllofigkeit etc. —

Aufgabe eines unter einem Bogen ftehenden Capitäls zeugt und im Suchen nach dem richtigen Ausdruck für diefe Aufgabe fich muthig von aller Tradition losfagt, auch, wie wir bald fehen werden, auf dem Weg dazu ift; „fchneidender Barbarismus" könnte viel eher da gefunden werden, wo man bei der Nachahmung des korinthifchen Capitäls blieb. Die Capitäle laffen fich nur dann völlig beurtheilen, wenn man die Zwifchenglieder in ihrer Entwicklungsreihe neben einander ftellt; dies mir vorbehaltend, will ich hier nur noch bezüglich der weiteren Details der Vitaliskirche erwähnen, dafs die fortlaufenden Kämpferfimfe der Pfeiler und Wände,[388]) Fig. 67*h* und *i*, fich an die Simfe der Oftgothenbauten ftrict anfchliefsen, dafs die Verdachungen der äufseren Eckpfeiler als Weiterentwicklung derer an Theoderichs Palaft erfcheinen, und dafs Aehnliches von allen anderen Gliederungen gilt, daher man im Allgemeinen fagen kann, Julianus Argentarius ging ruhig auf der Bahn weiter, welche Theoderichs Architekten eingefchlagen hatten.

Kaum hatte Julianus das ihm von Ecclefius übertragene Werk zur Zufriedenheit ausgeführt und Ecclefius darin feine Ruheftatt gefunden, fo übertrug jenem der neue Bifchof Urficinus (534—538) die eilige Erbauung der Bafilica S. Apollinare in Classe[389]) über deffen Grab, wo fchon Bifchof Johannes 494 ein Monafterium errichtet hatte.[390]) Im Bau war diefelbe rafch vollendet (mox adimplens), alfo wohl noch vor Urficinus Tod, aber die Decorirung mogte durch die Kämpfe von 540ff. verzögert werden, fo dafs die Einweihung erft am 9. Mai 549 ftattfinden konnte.[391]) Bifchof Agnellus (553—566) vermehrte den Mofaikfchmuck.[392]) Gleiches that Reparatus (671—677) nach des Presb. Agnellus Bericht; Bifchof Johann III. (575—595) erbaute ein Monafterium,[393]) d. h. ein Klofter,

388) Bei Gailhabaud Detailtafel Fig. 11. — 389) Wem die Infchrift in dem mon. S. Nazario an S. Vitale: „sibi commissum mire peregit opus" noch nicht zureicht, um den J. A. als Architekten zu legitimiren, für den genügen vielleicht des Agnellus beide Nachrichten über des Urficinus Auftrag, einmal im Leben des Urficinus: jussitque et ammonuit . . ., ut ecclesia B. Apollinaris at Juliano Argentario fundata et consumata fuisset, qui jussa mox adimplens, das andre Mal in Citirung einer jetzt verlornen Infchrift: Beati Apollinaris Sacerdotis basilicam mandato B. Urficini Episcopi a fundamentis Jul. Aug. aedificavit, ornavit ac dedicavit, consecrante vero B Maximiano Ep. die Nono Maiarum Ind. XII. octies P. C. Bas. Jun. —; ferner die vorhandene Infchrift in S. Apoll.: Basilica quam Jul. Arg. a fundamentis aedificavit est dedicata ab eodem viro (Maximiano) beatissimo die VII a. id. maiarum ind. duodec. octies P. C. Basili iun — und die verlorne in S Vitale: „mandato Eccl. Episcopi Jul. Aug. aedificavit ornavit atque dedicavit." — So fpricht man weder von einem freiwillig ftiftenden Privatmann, noch von einem darleihenden Bankier oder von einem Schatzmeifter. — 390) Mabillon I. lib. I. p. 7, der das „Monasterium" irrthümlich als Klofter deutet. — 391) Laut Infchrift (f. 389); Quaft S. 34 †† giebt die verlorne Infchrift als noch vorhanden, ebenfo Förfter a. a. O. S. 124; letzrer verfetzt die Nr. 382 gegebne Infchrift aus dem Mon. Nazarii nach dem Atrium. — 392) Albertino Bellenchi, diss. Rom 1827. — 393) Annal. Camald. tom I. lib. I. pag. 11 zum Jahr 596, nur fcheinbar im Widerfpruch mit dem Brief Gregors d. Gr. an Erzbifchof Marinianus,

in welches Knönche einzogen, denen 995 Mönche folgten. Inzwifchen war die Kirche 756 des Daches beraubt, erft 810—816 mit neuem Dach verfehen, dann 850 von den Sarazenen heimgefucht worden und hatte man 856 den Leichnam des Heiligen in die Stadt geflüchtet (f. S. 177); 1450 raubte Sigismund Malatefta einen grofsen Theil der Wandvertäfelung für den Bau von S. Francesco in Rimini; dennoch ift die Bafilica eine der befterhaltnen. Das Atrium freilich ift verfchwunden, die nur noch in einem mächtigen Mittelbogen fich öffnende Ardika durch Verfchliefsung der übrigen Bogenöffnungen und durch Zwifchenwände verftümmelt. Die Kirche felbft ift dreifchiffig, hat 24 Säulen, kein Querfchiff, eine etwas hinausgefchobene Apfis, die aufsen in 7 Seiten eines Zwölfecks[394]) gefchloffen, an 5 diefer Seiten durch grofse Fenfter erleuchtet und von 2 Seitencapellen[395]) flankirt ift, an die fich ähnliche aber fenfterlofe Apfiden anlegen. Von den 26 grofsen Fenftern des Lichtgaden und den 52 der Seitenfchiffe find viele vermauert, andre verkleinert. Urfprünglich bildeten fie eine luftige Reihe, indem die Lichten faft fo breit find als die Schäfte, die äufserlich mit Lifenen befetzt find, welche hier, wohl zum erften Male, Kämpferfimschen haben, auf denen die Arkaden fich um eine Schicht höher auffetzen, als die Bögen der Fenfter. An den Seitenfchiffen fehlen zwar die Kämpferfimschen noch, aber die Arkaden fetzen hier um vier Schichten höher ein wie die Fenfterbogen, fo dafs, wohl zum erften Mal, die Lifenenarkaden als von den Fenftern gelöfte Gliederung der gefchloffenen Façade erfcheinen, die dadurch noch mehr hervorgehoben wird, dafs in drei Zwickeln Scheiben fitzen, beftehend aus einer kleinen Mittelfcheibe und 7 Keilftücken rother Ziegel, während fonft gelbe Ziegel verwandt find. Auffallend ift, dafs Julianus, der fo die Langfaçade entfchieden organifch gliederte, an den Giebeln und an den Aufsenfeiten der Apfiden das hier ebenfo unterläfst wie an S. Vitale. Ein einfacher Sims aus drei glatten Schichten mit zwei Stromfchichten wechfelnd, umzieht die Apfiden, ein Schrägfims aus 4

fälfchlich von Ricci I. S. 163 vom Jahr 575 datirt, da Johannes darin als verftorben bezeichnet wird. Der Zufammenhang läfst keinen Zweifel, dafs hier unter Monafterium ein Klofter gemeint fei, während das 587—589 erbaute Mon. S. Marci, Marcelli et Feliculae eine Grabcapelle war, die Johann für fich hart an der Kirche erbaute (Bacchini zu Agn. vita Johannis Romani). — 394) Nicht dreifeitig, wie Kugler S. 401 fagt, auch nicht in halbem Achteck, wie d'Ag. abbildet und Förfter S. 126 fchreibt. — Die Abbildungen bei d'Ag. Taf. LXV, 13, LXIX, 13, LXXIII, 35 mangelhaft; bei Quaft Taf. IX und X recht gut; bei Hübfch XXI, 4 und 5, XXIII 1—11, XXIV, 1 treuer wie andre, doch Weftfaçade fehr willkürlich reftaurirt. Rahn in Zahn's Jahrb. giebt das Antenkapitäl Fig. 23 minder treu, wie Quaft; in Fig. 26 ift wie bei Hübfch Pl. XXIII, 4 der Lifenenkämpfer irrthümlich nicht gegen die Fenfterkämpfer in die Höhe gerückt. Bei Kugler S. 401 das Capitäl fchlecht gezeichnet. Vgl. auch Gally Knight, Taf. 11 und Canina, Taf. 88, 90. — 395) Nicht Nebentribunen wie Rahn S. 304 fagt, fondern gefchloffene Capellen wie bei S. Vitale, jedenfalls Monafterien d. h. Grabkapellen. —

glatten Schichten und einer Stromfchicht fafst den Giebel ein, der breiter und höher ift als der Schiffbau, wie bei S. Agata und S. Pietro. — Um fo feiner ift die innere Gliederung, befonders betreffs der Arkaden, deren Glieder, wie an der Halle zu Spalato und in S. Vitale, fich am Kämpfer kröpfen, nur dafs fie hier architravirt find (f. Fig. 67*d*), während in S. Vitale drei Rundftäbe die Gliederung bilden (Fig. 67*c*). Der Gurtfims über den Arkaden (Fig. 67*f*), fowie die Thürgewände (Fig. 67*g*) und Antencapitäle (Fig. 67*e*) zeigen ähnliche Modificirung antiker Glieder, vereint mit neuen Gliedern (ftark gefchwungnem Karnies, Hohlkehle, Dreiviertelftab etc.) wie am Grabmal Theoderichs; der Säulenfufs nebft hoher Plinthe (Fig. 67*d*) erfcheint als Weiterbildung des Motivs von S. Martino in der fchon an S. Vitale eingefchlagnen Richtung; das Capitäl (Fig. 67*d*) als Weiterbildung des an der Herculesbafilica, das Kämpferwürfelprofil fchon verfeinert gegen die in S. Vitale. Befonders auffallend ift die an S. Giov. in fonte zu Verona erinnernde, aber reichere Halsverzierung der Anten (Fig. 67*e*) mit ihren doppelten Blattreihen, deren Stengel, hier wohl zuerft, die Brillantreihen tragen, die fpäter fo häufig vorkommen, und an welche die halbkugeligen Einbohrungen in den Blattftengeln der Säulencapitäle (rechts bei *d* fkizzirt) anklingen. Die untere Einfaffung des Antenhalfes bildet eine Reihe kleinerer aufrechter Blätter, abwechfelnd mit Blümchen, und zieht fich als Fenfterfohlglied in der Apfis herum; fie ift etwas weniger ftilifirt, als die Blätter des Halfes felbft, ohne dafs jedoch durch diefen Unterfchied die Harmonie litte.[396]) Wölbung, Fenfterpfeiler und Laibungen der Apfis, fammt Tribunenbogen find mit Mofaik geziert. Die im Gewölbe halte ich für in der Zeit von 538 bis 549 gefertigt; die am Tribunenbogen zwifchen 553 und 566 und nur die der Fenfterfchäfte fcheinen mir unter Reparatus (672—677) hinzugefügt. Unter der Apfis, deren Fufsboden um 1,30 m über das Schiff erhöht ift, oder vielmehr unter den in der Conche herumgezognen Presbyterialftufen liegt, wie in Torcello, ein halbrunder Gang als Krypta, an welche die Grabkammer, etwas niedriger, anftöfst, die fich nach W. zu bis unter den Altar erftreckt. Hier wie in Torcello ift diefe Anlage durch die tiefe Lage der Kirche bedingt. In diefer Kammer fteht noch der Sarkophag des Apollinaris, den Bifchof Maurus (642—671) aus der Ardika hierher bringen liefs; aber die Reliquien find feit 856 in S. Apollinare dentro. Das einzige Fenfter der Krypta hat ein Bronzegitter,[397]) deffen Mufter aus fchuppenförmig geftellten Spitzbögen und Kreuzen befteht. Den runden Glockenthurm halten viele, wegen des ähnlichen Mauer-

396) Rahn a. a. O. S. 300 zeichnet und befchreibt diefe Antencapitäle falfch. Die oberen Blätter bilden 2 Reihen über einander, im Wechfel ftehend und find zwar nicht fclavifch gleich, aber viel regelmäfsiger gearbeitet, als fie Rahn darftellt, jedenfalls zeigen fie keine barbarifche Bildung. Vergl. Quaft, Taf. IX, 4 u. 5, Hübfch Pl. XXI, 10. Die kleinen Blätter zeigen auch nicht ganz naturaliftifche Behandlung. — 397) S. Abb. bei Rahn a. a. O. S. 302.

werks, für gleichzeitig mit der Kirche. Aber aufser den S. 163 ff. angeführten Gründen gegen Annahme fo früher Erbauung ift noch zu bedenken, dafs am Glockenthurm fchon bei den unterften Fenftern, wie an dem Netzwerkftreif über denfelben, in auffallendfter Weife Polychromie in gelben und rothen Ziegeln angewandt ift, bei ersterem durch Wechfelfchichten im Bogen, während diefe von Julianus ficher gekannte, weil am Palaft vorkommende Verzierungsweife an den Bögen der Bafilica felbft fehlt, alfo von ihm nicht geliebt worden zu fein fcheint.

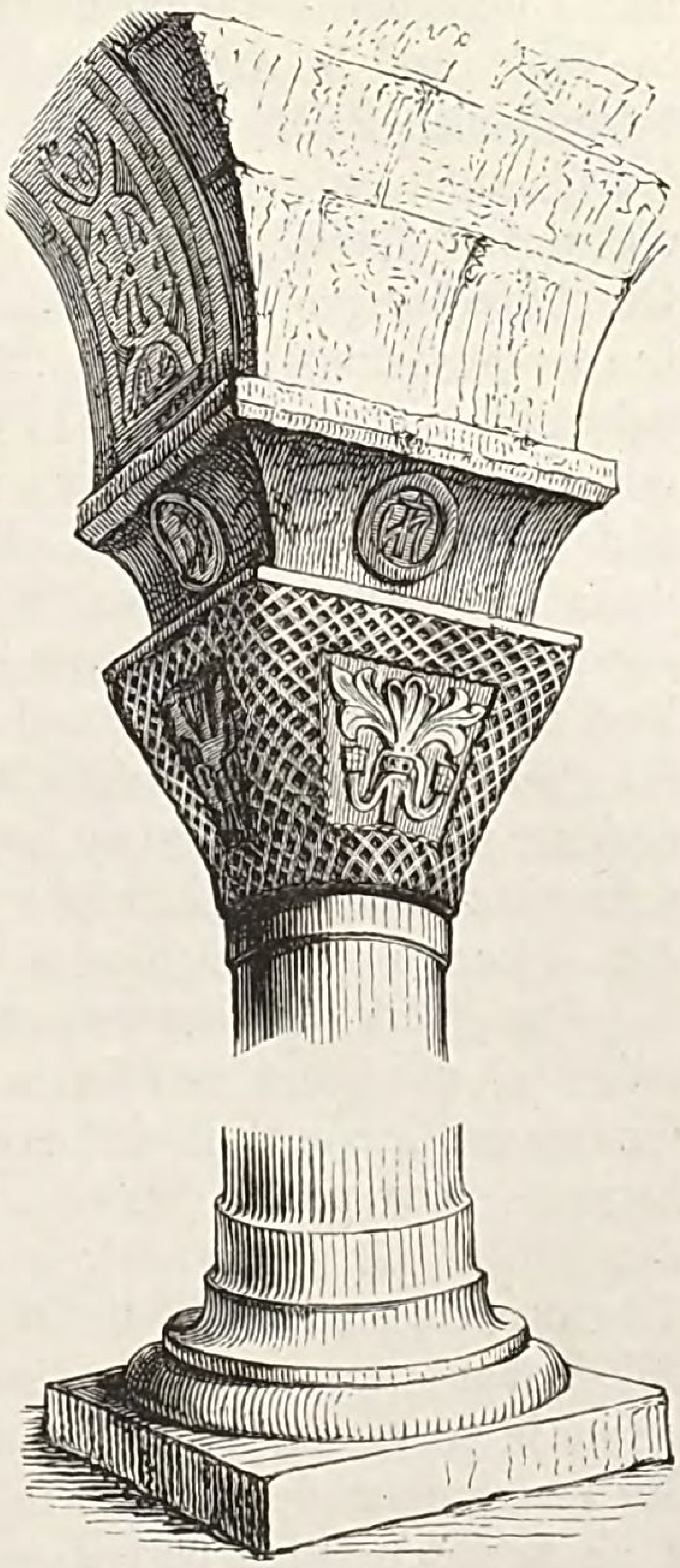


Fig. 68. Aus S. Vitale in Ravenna, untres Gefchofs.

Unter Bifchof Victor (540—546) wurde viel gefchaffen, was leider meift nicht erhalten ift: —; das 2000 Pfd. Silber haltende Ciborium in der Urfiana, 1512 von den Franzofen geraubt; die 545 geftiftete Altarbekleidung (Endothis) in derfelben Kirche; die Bäder im zugehörigen Bifchofspalaft; die Mofaiks im Baptifterium der eccl. Petriana in der Claffis. Ob auch an diefen Arbeiten Jul. Aug. Theil gehabt, wiffen wir nicht, wohl aber, dafs er mit feinem Schwiegervater Bachauda gemeinfchaftlich die Kirche S. Michele in frigiselo (jetzt in Africisco) baute, in deren Glockenthurm oder vielmehr in einem diefen tragenden Gewölbe Bachauda fein Grab fand. Von diefer Kirche fteht feit Anfang unfres Jahrhunderts nur noch die aufsen runde, fenfterlofe Apfis und ein Theil des Langbaues, von dem noch zwei Capitäle erhalten find; eines ift ein Trichtercapitäl mit fehr graziöfen Seegrasblätterranken in keckfter Durchbrechung,[398]) das andre korinthifirend mit aufwärts gerollten Schnecken, wie bei S. Agata, aber etwas feiner durchgebildet. Das Apfismofaik ift in Berlin[399]) leider feit 34 Jahren unausgepackt. Die Kirche wurde 545 von Bifchof Victor geweiht.

398) S. Abb. bei Rahn a. a. O. S. 297. — 399) Seit 1848, wo es auf Quaft's Antrag angekauft ward. Obfchon u. A. 1867 von Hotho, Gefch. d. Malerei, S. 56, 1868 von Rahn a. a. O. S. 298, 1869 von Schnaafe, S. 203 und fonft mehrfach erwähnt, wurde es doch von der Mufeumdirection, die alfo keins diefer Bücher las, 1878 von Neuem in Kiften „entdeckt". J. P. Richter: Mofaiken, S. 110, Not. 1 fpricht von Zeichnungen und citirt Ricci 208. Das foll heifsen: „Rahn a. a. O. S. 298, Photographien bei Ricci in Ravenna zu haben." Richter nennt den Maximian als Weihenden.

Ravenna war zwar den Oſtgothen entriſſen; da aber die nächſten Bauten noch viel Verwandtſchaft mit den bisher betrachteten zeigen, und der entſchieden unter den Oſtgothen gebildete Jul. Aug. noch 545 baute, alſo die Kunſtthätigkeit nicht ſofort und direct von dem Regierungswechſel berührt ward, ſo ſtehe ich nicht an, noch einige Bauten aus Ravenna und Umgegend hier anzureihen; Biſchof Maximian (546—552) weihte S. Vitale und S. Apollinare in Classe; vollendete das Tricoli im erzbiſchöflichen Palaſt (ſ. S. 82) und baute S. Andrea um, indem er die 18 Nuſsbaumſäulen gegen ſolche von prokonneſiſchem Marmor vertauſchte, die noch Leandro Alberti ſah. — Die Capitäle waren mit ganz gelöſten Durchbrechungen geſchmückt. — Er begann Jan. 550 die Kirche S. Steffano von Grund aus neu, ſcheint dabei ſelbſt als Architekt fungirt zu haben[400]) und weihte ſie d. 19. Dec. 550. Die Capitäle trugen ſein Monogramm, an die Seitenſchiffe reihten ſich Capellen, ähnlich wie in Capua und S. Marco in Rom etc. Er erbaute noch die Kirche S. Maria in Pola oder polese, welche in einem Pola genannten Theile Ravenna's ſtand,[401]) nebſt Rectoratswohnung und ſchmückte ſie mit reichen Moſaiks. Von den vielen Gefäſsen und Geräthen, die er machen lieſs, iſt nur ein elfenbeinerner Biſchofsſtuhl erhalten, welcher in Architektur und Ornament ſich an die bisher beſprochnen Werke eng anſchlieſst.[402]) Er reſtaurirte auch S. Agneſe, die vermuthlich arianiſirt worden war, und die von Arianern gebaute Kirche S. Eusebio fuori le mura (ſ. S. 172). —

Das Werk der Katholiſirung ſetzte auch Agnellus (553—566) fort, indem er die Güter und Kirchen der Arianer einzog. — Zu dieſer Katholiſirung gehörte auch Einbringung von Ambonen, welche die Arianer nicht hatten. — Zuverläſſig rühren von Agnellus die gewaltig groſsen Ambonen der Urſiana her, vermuthlich aber auch die in S. Agata, S. Martino, S. Teodoro etc., während die in S. Giovanno e Paolo jünger ſein können. Alle haben, was in Rom ſelten vorkommt, halbkreisförmige Ausbauten, wozu in S. Agata ſogar ein antiker Säulenſtumpf verwendet iſt, indem auf den Stegen der Canäle rohe Halbſäulen ausgearbeitet wurden. All dieſe Arbeiten laſſen bereits ein Sinken der Technik erkennen.

Im Jahr 565 wird die Kirche S. Victor erwähnt.[403]) Sie iſt zwar aufgehoben und arg vernachläſſigt, aber wenig verändert; die drei Schiffe werden nicht durch Säulen, ſondern durch (je 6) Pfeiler getrennt. Die Apſis iſt auſsen nach 7 Seiten eines Sechzehnecks geſtaltet und hat drei kleine Schlitzfenſter, wie auch die Seitenſchiffe und der Lichtgaden. Auf-

400) Die vom Presb. Agnellus mitgetheilte Inſchrift ſagt: Maximianus Episcopus hanc basilicam ipso adjuvante a fundamentis construxit. — Ein Andrer nennt 11 Monate als ganze Bauzeit. — 401) S. Ricci I. S. 152. — Quaſt S. 39 deutet die Nachricht auf die Kirche S. Maria formosa zu Pola, wo Maximian, ehe er Biſchof wurde, Diaconus geweſen war. — 402) S. Rahn a. a. O. S. 176 und Fig. 3. — 403) S. Ribuffi Guida da Ravenna 1835. Abb. bei Hübſch Pl. XXI, 6; XXIV, 2—6. —

fallend ift, dafs die Lifenen, welche am Lichtgaden äufserlich fichtbar werden, fchon unten in den Seitenfchiffen an den Pfeilern vortreten und fogar unter dem Seitenfchiffdach ein Capitäl haben. Ueber dem Seitenfchiffdach, unter dem Hauptfims, find fie durch je zwei Bögen verbunden, die fich auf ein fehr einfaches Confol unmittelbar über dem Fenfter des Lichtgaden ftützen. Die Façade des Mittelfchiffs ift durch zwei breite Ecklifenen und zwei fchmälere Zwifchenlifenen gegliedert. An dem erhaltnen Halbgiebel des rechten Seitenfchiffes ift deffen Ecklifene mit der des Mittelfchiffes durch zwei Rundbögen verbunden, deren einer, der Dachfchräge entfprechend, höher fteht; wohl das ältefte Beifpiel des fteigenden Rundbogenfriefes und fo ein bedeutender Schritt vorwärts. —

Von der um 570 gebauten, 575 oder 578 geweihten Kirche S. Severo in Classe ift feit ihrem um 1800 erfolgten Abbruch nichts übrig, als einige Capitäle, die jetzt in S. Apollinare liegen; fie find korinthifirend, haben aber ftatt der Eckvoluten Widder.[404]) — Unter den von Gregor auf den hiefigen Bifchofsftuhl gefandten Römern Johannes (575—595) und Marinianus (595—604)[405]) fand das Mönchswefen Eingang in Ravenna und gedieh, felbft als der Arianer Farewald I. von Spoleto (577 oder 580) Claffe einnahm und dann der Sueve Drottolf 585 Ravenna wieder an die Byzantiner gebracht hatte. Weder die nun folgende Zeit der Emancipirung der ravennatifchen Kirche von Rom (642—677), noch die Zeit kurz nach der Wiederunterwerfung haben uns Werke hinterlaffen. Die Priefterbank in S. Apollinare, laut Infchrift unter Damianus (691 — 708) gefertigt und das Ciborium des S. Eleucadius dafelbft, unter Valerius (794 – 809) ausgeführt,[406]) zeugen vom Verfall der Kunft, indem fie ältere Motive handwerksmäfsig wiederholen. Valerius liefs die vor der porta S. Vittore liegenden Kirchen S. Eufebius und S. Georg niederreifsen, um einen Palaft zu bauen. Der Longobardenkönig Aiftulf verfuchte 755 den Wiederaufbau der fchon vor 728 durch ein Erdbeben zerftörten Bafilica Petriana, wurde aber darin durch Pipin geftört, der 757 Ravenna für den Papft eroberte und die 755 von Farewald II. von Spoleto befetzte Claffis verwüftete. Bifchof Martin (810—819) liefs zwar S. Euphemia ad arietem reftauriren, Papft Leo III (810—816) fendete den Chryfaphus mit Werkleuten, um S. Apollinare auszubeffern, befonders mit neuem Dach und Plafond zu verfehen.[407]) Der von filbernen Säulen getragene Baldachin, der wohl nicht von Johann VII. (779—781), wo ja die Kirche dachlos

404) Ich mögte daher faft glauben, fie ftammen vielmehr aus S. Euphemia ad arietem. — 405) Paul. diac. lib. III. c. 13; Ab. biclariensis. Chron. bei Canis Balbo Stor. d. Ital. sotto ai Barbari Lib. II. cap. 6. — 406) Ebenfalls laut Infchrift; Abb. bei Quaft Taf. IX. Fig. 6—9. — 407) Im merkwürdigen Gegenfatz hierzu fteht, dafs Hadrian fich von Karl d. Gr., der feinerfeits Werkleute aus Ravenna mitnahm, einen Meifter für die Reparatur der hypochartosa, d. h. des Plafonds der Peterskirche erbitten mufste (Ep. LXI, Hadrian an Karl), vielleicht einen von denen, die Karl aus Ravenna mitgenommen. S. Not. 344.

war, ſondern erſt um 816 gefertigt und ſchon 850 von den Sarazenen geraubt war, wurde unter Abt Urſus um 899 durch einen neuen von Porphyr erſetzt, deren Säulen noch in der Kirche verſtreut ſtehen, aber die Kunſt wendete ſich von dem ſo verödeten Ravenna für lange ab. —

Es bleiben nur noch anderwärts einige Bauten zu erwähnen, die ebenfalls gothiſchen Einfluſs zeigen. — Wir wiſſen, daſs die Venetianer noch 538 den Gothen zu Dienſten waren, 553 aber den Narſes nach Ravenna überſetzten, ferner, daſs um 570 durch gothiſche und byzantiniſche Flüchtlinge, darunter auch Künſtler, die Einwohnerzahl Venedigs wuchs. Dies erklärt die byzantiniſchen und ravennatiſchen Anklänge an Bauten auf Rialto, Torcello, Murano etc. (ſ. S. 145—147 und 211), von denen aber nicht genügende Theile erhalten ſind, um ein nochmaliges Verweilen zu rechtfertigen.[408]) Die erſten Bauten nach der wirklichen Conſtituirung des Staats (574) ſind: S. Vito e Modeſto, 617 von der Familie Magni gegründet; die Thüre, welche noch erhalten iſt, wurde bei einem Umbau der Kirche aus einem Hauſe des Bajamonte Ticopolo hierher verſetzt; ſie ähnelt denen am Grabmal des Theoderich und an S. Apollinare in classe. — Ueber den Dom von Torcello (641) ſ. S. 102ff., 139, 155 etc. — S. Giov. Evangeliſta, 690 unter Patronat der Familie Partecipazio-Badoer gegründet, iſt total umgebaut (ſ. S. 147); S. Maurizio e Lazzaro, 699 bereits zum zweiten Mal erbaut, iſt 1590 erneuert, im Anfang unſres Jahrhunderts ganz neu erbaut und zeigt keine Spur mehr aus jener Zeit. — Mit Ende des 8. Jahrhunderts ſchwindet alle etwaige Nachwirkung gothiſchen Einfluſſes auf den Laguneninſeln, ſ. Cap. 3.

In Bologna hatte Biſchof Petronius, um 430, n. A. ſchon der Heilige Fauſtinian oder der Heilige Zoma um 270 eine Baſilica Sti. Petri et Pauli erbaut nebſt Baptiſterium. Letzteres iſt im Zwölfeck von mehr als 13 m Durchmeſſer angelegt unter naivſter Benutzung antiker Reſte, indem man z. B. weil nur fünf genügend ſtarke Säulenſchäfte (Fig. 67*l*) zur Verfügung ſtanden, an den andren 7 Ecken je zwei ſchwächere Schäfte aufſtellte und durch eine Kupplungsplatte vereinte (Fig. 67*k*). Nach lokalhiſtoriſchen Nachrichten[409]) ward das Baptiſterium in den Kämpfen zwiſchen Byzantinern und Gothen (530—540) ſtark beſchädigt und muſste umgebaut werden. Dieſer Zeit wären dann wohl die Säulen, Kämpferwürfel, Bögen und Wölbungen des Umgangs zuzuſchreiben (ſ. Fig. 67*kl*),

408) Näheres ſ. in Mothes, G. d. B. und B. Venedigs, I. S. 25, 44, 100 etc., ſowie hier unten in Cap. 8. — Stacke, deutſche Geſch. Leipzig 1880. B. I. S. 134 irrt ſehr, wenn er 569 ſchon Herzöge von Venedig annimmt; der erſte ward 697 gewählt. S. Pietro in Caſtello, die erſte Cathedrale, ward 430 gebaut, 841 im zweiten Bau vollendet, 1621 total umgebaut, — von 430 datirt auch die ganz unbedeutende Capelle S. Marco della vigna im Garten von S. Francesco della V.; — S. Giov. in Bragora iſt 810 umgebaut; S. M. Zobenigo ward im 7. Jahrh., dann 955, endlich 1680 total, umgebaut. — 409) Abbate Celestino Petracchi, dell' insigne abbaziale bas. d. S. Steffano di Bologna 1747 etc.

wenn nicht den Longobarden, unter denen das Baptifterium weitere Veränderungen erfuhr; f. Cap. 3.

In Zara hatte fchon St. Donatus, Bifchof von Epirus, um 385 auf Trümmern eines Tempels der Juno Augufta eine Rundkirche gebaut. Nach den bisher ziemlich dürftigen Veröffentlichungen[410]) fcheint es, als ob der jetzige Bau von S. Donato, wie die Kirche jetzt heifst, wohl den Zeiten ravennatifchen Einfluffes angehören mögte, ebenfo das Baptifterium des Doms und die beiden Rundkirchen S. Lorenzo und S. Domenica. Sicheres Urtheil wird fich erft nach Veröffentlichung genaurer Aufnahmen fällen laffen, welche Moritz König 1879 vornahm. — In S. Donato werden die acht Bogenöffnungen zwifchen Mittelraum und Umgang in jedem der zwei Gefchoffe von 6 Pfeilern und, an der Apfisfeite, 2 Säulen getragen. Pfeiler und Säulen des Untergefchoffes find viel höher als die des oberen. Jedes Gefchofs hat drei Apfiden, nur die mittlere des Untergefchoffes Fenfter. Die Mittelkuppel ift unvollftändig. — Das Baptifterium ift aufsen fechseckig, innen rund mit fechs Nifchen.

Sichrer läfst fich der gothifche Einflufs in Parenzo nachweifen. — Diefe Stadt, um 493 in die Hände der Gothen gefallen, wurde 539 von den Byzantinern eingenommen und bis 789 behauptet. Unter Papft Johann II. (532—535) wurde von dem erften zum Bifchof ernannten Geiftlichen Euphrafius in deffen elftem Amtsjahr die Kathedrale gegründet, wobei Johannes felbft 20 Fufs am Mofaikboden ftiftete, welcher etwa 20 cm unter dem jetzigen liegt. Als Bifchof Euphrafius durch Juftinian um 540 in den Dreicapitelftreit verwickelt ward, forderte Papft Pelagius um 555 den Narfes auf, diefen „verbrecherifchen Priefter“ zu vertreiben. Narfes fcheint demzufolge die Kirche verwüftet zu haben; der etwa 520—525 geborne Sohn des Archidiacon Claudius, auch Ephrafius genannt, inzwifchen Priefter geworden, liefs die Kirche, etwa 570, nach Juftinians Tod, vollends abbrechen und wieder aufbauen, ftiftete auch das Tribunenmofaik. Ein

410) Jahrb. d. C. C. 1860, S. 160ff. Eitelberger verwechfelt hier den obenerwähnten H. Donatus, welcher von Epirus aus die Gegend chriftianifirte und in unfrer von ihm erbauten Trinitätskirche den Drachen (d. h. das Heidenthum) durch das Kreuzeszeichen tödtete, mit dem fpätren Bifchof Donatus, der nach Eginhards Nachricht mit den beiden Herzögen Wilterich und Beatus v. Venedig und Herzog Paulus v. Zadera (Zara) zu Karl d. Gr. kam; letztrer baute die Kirche S. Crifogono, reparirte wohl auch die alte Rundkirche, die noch unter Conft. Porphyrog. Dreieinigkeitskirche hiefs und fehr unfolid auf die Trümmer des Tempels gegründet ift, ohne diefe auch nur fchichtenmäfsig zu ordnen, wie Nachgrabungen Haufers (M. d. C. C. 1880, S. XI.) gezeigt haben. — Die Capitäle fowohl der unteren als der oberen Säulen find, wenigftens in jetziger Geftalt, weder antik, noch kann ihre Anfertigung refp. Umarbeitung der Zeit Karls d. Gr. angehören, fondern nur der zwifchen 490 u. 550. Flüchtigkeit des Eitelbergerfchen Berichtes geht u. A. daraus hervor, dafs er das Immerfionsbecken im Baptifterium im Text fechseckig nennt, im Grundrifs achteckig zeichnet, auch die kleine Abtheilung desfelben als zu Aufnahme des Taufwaffers, ftatt zum Hineinftellen des Priefters, beftimmt, bezeichnet. — Der Band der C. C. v. 1881 enth. nur die Nachricht, dafs S. Donato als Mufeum eingerichtet werden foll. Es ift alfo bezüglich der fämmtlichen Bauten von Zara noch weitrer Bericht abzuwarten

dritter Euphrafius, um 684 Bifchof, forgte für Geld zu Reparatur der Kirche; ob er einen eigentlichen Umbau vorgenommen, fteht nicht feft,[411]) ift auch kaum zu vermuthen, da die Formen der Kirche fehr gut zu genannten beiden Erbauungszeiten, um 533 und um 570, ftimmen. Von den Capitälen ähneln ein paar korinthifirende denen im Obergefchofs von S. Vitale, und in S. Martino, die meiften denen des Untergefchoffes von S. Vitale, einige den Antencapitälen in S. Martino und einem an dem fpätern öftlichen Nebeneingang der Sophienkirche, mehr noch denen aus S. Severo oder S. Euphemia, die jetzt in S. Apollinare in Claffe liegen, nur dafs hier ftatt der Widder vielmehr Adler, Schwäne etc. angebracht find (f. Fig. 67*p*). — Nach 950 von Slaven zerftört, wurde die Kirche unter Otto's I. Beihülfe reftaurirt und am 8./5. 961 aufs neue confecrirt, als Marienkirche. Später erhielt fie den Titel S. Mauri et Eleutherii. 1233 weihte Bifchof Adelpertus einen neuen Hochaltar, deffen Ciborium 1277 neu hergeftellt ward. Um 1850 hat Bifchof Antonio Peteani rechts und links Anbauten in altem Stil hinzugefügt; 1879 hat die öftreichifche Regierung 6000 fl. zur Reftaurirung bewilligt. Atrium, Schiff, Apfis find jedenfalls noch vom Bau um 570 erhalten. Dahin deuten u. A. die fteinernen Fenfterfchlüffe, die Formen des Presbyteriums und Bifchofsftuhls etc. Die Hauptapfis ift ziemlich ftark verlängert, aufsen im halben Zehneck, auffälligerweife derart gefchloffen, dafs auf die Achslinie eine Spitze trifft, fo dafs die Apfis vier Fenfter hat. Die Seitenapfiden find eingebaut, fenfterlos. Das Schiff hat zweimal 9 Säulen, deren Kämpferwürfel die nur wenig geftelzten Rundbögen tragen. Die attifchen Bafen find ziemlich hoch, ftumpf profilirt; die Antencapitäle f. Fig. 67*m*. Im Atrium fteht nur noch die nördliche und öftliche Halle, nur letztre hat noch ein Dach. Auch hier find die Bögen etwas geftelzt, die niedrigen Kämpferwürfel nur mit einem Kreuz befetzt, die Säulenfüfse attifch, ftumpf profilirt, aber niedrig, die Unterfäume der Schäfte fehr hoch. Die Anten f. Fig. 67*n*, das Profil der Thüre f. Fig. 67*o*. Am Weftende des Atriums fteht des Baptifteriums

411) Ich weiche in Deutung der Infchriften etc. etwas von Lohde (Dom zu Parenzo, Berlin 1859) ab. Ughelli Italia sacra, 2. Aufl. 1720. Tom. V, pag. 394, fetzt den erften Euph. in diefelbe Zeit wie ich; fein Herausgeber Coleti dagegen um 796 nach einem Document, in Kaifer Conftantins 16. Jahr d. 24. März der 6. Indictio datirt; Eitelberger bezweifelt die Echtheit diefer Urkunde, Lohde nicht; da nun der Euph. der Infchrift am Tabernakel im Vorraum der Andreascapelle, wenn man feinen Amtsantritt zwifchen 521 u. 524 fetzt, unter Johann II. im 11. Amtsjahr ftand, fo folge ich unbedenklich der Weife, wie die illustrazione al tabernacolo etc. des Marchefe Polefini die Infchrift deutet. — Die Infchrift der Apfis mit ihrem Sacerdos Euphrasius deute ich auf den Sohn des Claudius, der Conftantin der Urkunde würde C. IV. Pogonatus und nur, wie Lohde auch meint, Indictio XI. ftatt VI. zu lefen fein, alfo 684. Am Tabernakel mögte ich das famul. dei Eufrasius antistes temporibus suis ag. an. XI, ftatt im 11. Amtsjahr, im 11. Lebensjahr lefen und fo direct auf den als Knaben, Silberbarren oder Weihkerzen im Gewand tragend, dargeftellten Sohn des Claudius beziehen, der dann als 11jähriger Knabe die Kirche feinem Pathen dargebracht, als Erwachfener fie wieder hergeftellt und auf dem Mofaik fich und feinen Vater in diefer Weife verewigt hätte. —

Ruine in Mauerreften von etwa 3½ m Höhe.[412]) — Von den Säulen des Ciborium haben zwei alte Capitäle mit Körben und Evangeliftenthieren, etwas weiter entwickelt als Fig. 67*p*,[413]) während alle vier Bafen romanifche Eckblätter haben. Auch die Archivolten, in ftumpfem Spitzbogen, find aus alten Stücken gemacht, alfo 1277 nicht neue Herftellung, fondern nur Umänderung des Ciborium anzunehmen. — Die Andreascapelle, ein Trichorum mit einem als Bichorum angelegten Vorraum fcheint der Zeit um 570 anzugehören und könnte als Baptifterium mit Confignatorium betrachtet werden, wenn nicht das Bapt. fchon vorhanden wäre. Es wird wohl die erftere als Monafterium zu Beifetzung der Bifchöfe anzufehen fein, an deffen Vorraum, der zu Sitzungen dienen mogte, fpäter die mit 6 Kreuzgewölben bedeckte Vorhalle als Erweiterung angefügt ward, die aber auch gleich urfprünglich als Diaconicum gebaut fein kann, wo dann die Andreascapelle als secretarium für den Bifchof zu betrachten wäre. Im Vorraum fteht das Tabernakel des Euphrafius, ein Steinfchränkchen mit Reliefarchitektur; feine Halbfäulen tragen einen Rundbogen, auf dem unter Zuziehung der Kämpfer die Infchrift angebracht ift. Im Bogen fitzt eine Mufchel, unter welcher zwei Delphine den Spitzgiebel der eigentlichen viereckigen Schranköffnung einfaffen; im Giebeldreieck fteht ein Kreuz mit zwei Tauben.[414]) Das Bruchftück eines ganz ähnlichen Stücks liegt in der Kirche. — Der Campanile fcheint mir im untern Theil der Zeit um 600 zu entftammen. Das Canonicatsgebäude gehört im erften Bau dem 6. Jahrh. an und ift 1251 umgebaut, wobei befonders die Fenfter des erften Obergefchoffes und des Portals Aenderungen erlitten.[415])

Bei dem Anftürmen der Longobarden flüchtete der Patriarch Paulinus[416]) von Aquileja die Kirchenfchätze, Reliquien etc. auf die Infel Grado. Schon fein Nachfolger Helias erlangte von Pelagius II. (578—590) ein

412) Die beften Abbildungen bei Lohde, hiftorifche Nachrichten vollftändiger, aber ohne kritifche Benutzung, bei Eitelberger in Denkm. d. öft. K. Sts. I, S. 95 nebft Kupfern und Holzfchnitten, die nicht fo genau find, wie bei Lohde. Förfter I, S. 127 giebt der Kirche 20 Säulen ftatt 18, der Mittelapfis einen bis zur 3. Säule reichenden Chor und als Erbauungsjahr 542, ohne Quellenangabe, vermuthlich nach d'Ag., zu deffen mangelhaften Abbildungen Taf. LXIX, 11, 12, LXXIII, 9, Quaft das Jahr 542 für die Wiedererbauung durch Eufr. giebt. Hübfch giebt S. 45 ff. eine etwas mifsverftändliche Wiedergabe von Lohde's Deductionen, Pl. XVII, 7 u. XX, 1—19 Zeichnungen, die betr. Grundrifsmafse und Höhen unzuverläffig find, betr. der Aufsengliederung Lohdes Anficht ergänzen. Der Apfisfims ift bei Lohde richtiger wie bei Hübfch. — Lübke nimmt S. 227 das 6. Jahrh. an. Kugler giebt I. 402 nur eine kurze Notiz, fchreibt II, S. 36 die Hauptapfis dem Bau um 961 zu, wegen der von ihm im Grundrifs ganz falfch gezeichneten Form der Apfis, ohne Rückficht auf die Gewandfarben der Mofaikfiguren, die nur in das 6. Jahrh. paffen, während er fie fogar in das 13. fetzt. Ricci I, 153 befchreibt die Kirche, bef. die Andreascapelle fo confus, dafs man erkennt, er habe fie nicht gefehen. — 413) Bei Eitelberger a. a. O., nach ihm bei Kugler II, S. 49, falfch, bef. die Säule zu dünn, die Ausladung zu grofs. Viel beffer bei Lohde. — 414) Bei Eitelberger flüchtig, bei Lohde beffer dargeftellt. — 415) Bei Eitelberger a. a. O. und bei Kugler II, S. 46 nach ihm. — 416) Paul. Diac. II. 10 nennt ihn Paulus. —

Decret über Verlegung des Patriarchats von Aquileja nach Grado. Er gründete die Cathedrale S. Euphemia, jetzt S. Hermagora e Fortunato. Um 630 war ſogar ein Arianer, Fortunat, Patriarch von Grado. Da aber auch die Geiſtlichkeit von Aquileja auf Patriarchatsrechte Anſpruch machte, welche 759 die päpſtliche Beſtätigung fanden, ſo konnten Streitigkeiten nicht ausbleiben, die 1024 zu den ärgſten Gräueln, Zerſtörung der Kirchen von Grado etc. führten. 1450 wurde das Patriarchat nach Venedig verlegt.

Die Cathedrale iſt, wenn nicht etwa früher, ſo zwiſchen 578 und 590 gebaut, im Anfang des 9. Jahrhunderts unter einem zweiten Patriarchen Fortunat und nach 950 unter Vitalis Orſeolo reſtaurirt, nach 1024 wieder ausgebeſſert etc. Es iſt eine dreiſchiffige Baſilica ohne Querſchiff mit Säulenvorhalle und einer halbrunden Apſis. Die 20 Säulen ſind verſchiednen Gebäuden entnommen und haben theils korinthiſirende, theils direct ravennatiſche Capitäle. Die Fenſter haben meiſt neueren Glasverſchluſs, nur eins noch den alten Steinplattenverſchluſs, welcher ähnlich wie in Sta. Praſſede künſtleriſch geſtaltet iſt.[417]) Das vierſeitige Altarciborium, ſowie die Reſte der Cancellen, die Kanzel etc. ſind ſpäter hergeſtellt. Die Unterſäulen der Kanzel ſcheinen, gleich den Beſtandtheilen, aus denen der Patriarchalthronbaldachin zuſammengeflickt iſt, vom erſten Bau herzurühren. Beſonders die Deckplatte des Treppengeländers und des Baldachins am Thron erinnern ſtark an die Oſtgothenarbeiten Ravennas. Ein Zopfgeſchlinge, darüber ein verkümmerter Eierſtab und Mäanderzug, ſind in die Fläche eingearbeitet.[418]) Die Capitäle der 6 Säulchen an der Kanzel und der 2 am Thron ſind korinthiſirend mit nur einer Reihe ſteifer Blätter, die Füſse der Kanzelſäulen ſpäter, die der Baldachinſäulen ungemein hoch und wenig ausladend, wohl weil ſie mit Schaft und ſchmalem Poſtament aus einem Stück gearbeitet ſind. Die Kanzelbrüſtung, beſtehend aus 5 im Halbkreis ausgebauchten Feldern (die ſechſte Seite bildet den Eingang), wovon 4 die Evangeliſtenthiere in roher Arbeit tragen, kann ebenſo gut aus der Zeit um 580, als aus der nach 1024 ſtammen; im erſtren Fall vielleicht als Reſte eines Ambo. An der Nordſeite der Kirche iſt ein achteckiges Baptiſterium angebaut, einfach, mit einer Niſche der Thüre gegenüber und 8 Fenſtern, die Steinverſchluſs hatten.

Die Städtchen Iſtriens bergen ſicher noch manche Reſte aus jener Zeit und vielleicht würde auch in Pavia, Spoleto etc. noch Ein und das Andere zu finden ſein, was die Kenntniſs der Oſtgothenarbeiten vervollſtändigen könnte.

417) Abb. ſ. Denkm. d. öſt. K. St. I, S. 113 ff.; Kugler II. S. 36 etc. — 418) Eitelberger verwechſelt bei Beſprechung der Documente etc. über den Patriarchenſitz einerſeits die cathedra mit dem allein noch in Grado erhaltnen Unter- und Ueberbau, andrerſeits den Sitz als Geräth mit dem Patriarchenſitz in hierarchiſch-juridiſchem Sinn. Die Inſchrift: praesulis haec fuerat sedes etc. bezieht ſich nicht auf den Stuhl, ſondern auf die Würde.

III. CAPITEL.

Lombardische Bauten.

Bei Zusammenstellung der hier zu behandelnden Gruppen von Bauten macht sich das geltend, was S. 60 über die bei Eintheilung vorliegenden Buchs eintretenden Schwierigkeiten gesagt wurde. Weder die geographische, noch die nationale Gruppirung wollte für die Uebersichtlichkeit genügen. Ich habe mich daher genöthigt gesehen, in diesem Capitel zusammenzufassen zunächst diejenigen Bauten, deren Errichtung den Begründern der Lombardei, den Longobarden direct zuzuschreiben ist, oder doch von ihnen beeinflusst erscheint, welche aber in den verschiedensten Theilen Italiens, die unter longobardischer Herrschaft standen, verstreut sind, mit denjenigen, welche auch nach dem Sturz der Longobarden in der Lombardei errichtet wurden, weil letztre Bauten zum Theil doch noch den Einfluss der Richtung zeigen, welche die architektonische Formengebung unter den Longobarden nahm. Dadurch aber ergiebt sich eine Untereintheilung des Capitels.

I. Longobarden-Bauten.

Ueber den Einfluss der Longobarden auf die Entwicklung der Baukunst sind sehr verschiedene Meinungen ausgesprochen worden. — D'Agincourt[419]) machte wohl zuerst darauf aufmerksam, dass die Bauten von Pavia, Bergamo etc., welche „ohne allen Zweifel" im 6. bis 8. Jahrhundert von den Longobarden gebaut seien, neben allen Mängeln der damals tief gesunknen Kunst doch eine Menge Eigenthümlichkeiten zeigten (z. B. innere Eintheilung, Besetzung der Capitäle mit Figuren, Verlängerung der Pilaster und Säulen von der Erde bis zum Hauptsims, Uebereinandersetzung derselben in mehreren Ordnungen ohne Architrav und Gesims etc. Einige Schriftsteller stimmten ihm bei,[420]) andre wieder sprachen Zweifel dagegen aus, dass diese Bauten von Longobarden herrühren möchten. Um Licht zu bekommen, forderte das Ateneo von Brescia 21./9. 1826 in einem Preisausschreiben auf: „den Stand der Baukunst zu bestimmen,

419) Histoire de l'art. etc. Section de l'Architecture. — 420) So die Verf. der Antichità longobardiche-milanesi, Rosmini in seiner Storia di Milano, Malaspini, im Guida di Pavia, 1819, Grisoni, Flavia Papia, Robolini in den Notizii appertenenti alla Storià di Pavia 1823—26 etc.

die während der Longobardenherrfchaft in Italien angewendet worden fei, namentlich zu unterfuchen, ob dieſe Baukunft einen befondren Urfprung habe, ihre charakteriftifchen Merkmale zu beftimmen, befonders bezüglich der Dispofition, der inneren und äufseren Decoration der Kirchen und der Materialienwahl, endlich die hervorragendften Werke diefer Kunft in Italien zu notiren." Den Preis erhielt 1828 eine Schrift des Giulio Cordero Graf di San Quintino,[421]) welche zu folgenden Hauptfätzen gelangt: a) die Longobarden, bei ihrer Ankunft in Italien Barbaren und Ignoranten, hatten weder Architekten, noch eine eigne Architektur; die erften 15—20 Jahre verwüfteten fie nur, bauten nicht.[422]) b) Während ihrer ganzen Herrfchaft in Italien befolgten fie keine andre Bauweife, als die bei den Italienern übliche. — c) Von Mitte des 6. bis Mitte des 8. Jahrh. übte man in ganz Italien, mit Ausnahme der von den Byzantinern befetzten Gegenden, keine andre Art der Baukunft, als die antikgriechifche und römifche, obfchon fo verändert und verdorben, wie in den vorhergehenden Jahrhunderten. — d) Befonders die Form, Eintheilung etc. der Kirchen war nicht im Geringften verfchieden von der der chriftlichen Bafiliken vorhergehender Zeiten. — e) Namentlich im 6. und 7. Jahrh. wurden zu Decoration der Gebäude faft immer antike Fragmente verwendet, oft verkehrt, ohne Rückficht auf die Säulenordnungen, nur nach Bedarf. Etwa nöthig gewordne neue Theile erkennt man an der Rohheit der Ausführung, an einer gewiffen, diefer Zeit mehr als jeder andren eignen, Manier, in blofen Contouren oder ganz flachen Reliefs zu arbeiten. — f) Gegen Mitte des 8. Jahrh. neigte fich die lombardifche Baukunft etwas zu dem orientalifchen Stil, der von den Arabern im Occident eingeführt ward, woraus die erfte ältre Art des gothifchen Stils entfprang, der unter Karl d. Gr. fich langfam zu verbreiten anfing. — g) Nach Mitte des 10. Jahrh. drang der byzantinifche Stil nochmals über die Adria in Italien ein, erfetzte die römifche Architektur der vorhergehenden Jahrhunderte, verbreitete fich reifsend fchnell über die Alpen und gab fo den Anfang zu einer zweiten Manier des Altgothifchen, nach welcher im 11. und 12. Jahrh. die Kirchen in Pavia, Almenno etc. gebaut wurden, die man gewöhnlich fälfchlich für Longobardenbauten hält. h) Die Bauten aus der Zeit der Longobarden unterfcheiden fich durch Solidität der Conftruction, oft durch eine gewiffe, aus dem conftanten Gebrauch der Säulen hervorgehende Grofsartigkeit, aber diefe Vorzüge find immer begleitet von Unkenntnifs und Vermengung der Säulenordnungen und äufserfter Armuth an jeder Art von Verzierung durch Malerei, Skulptur und Mofaik. — i) Unzweifelhaft als Longobardenbauten durch Dokumente belegt feien die Kirchen

421) Dell italiana architettura deranto la dominazione longobarda . . . Brescia 1829. — Auch der Saggio intorno all' architettura simbolica von Gebr. Sanchi, Milano 1828, entftand bei diefer Concurrenz. — 422) Gregor v. Tours, Hist. Francor. lib. IV, c. 16, den Cordero citirt, redet nur von 7 Jahren, Cordero von 3—4 Lustren. —

S. Frediano, S. Michele etc. in Lucca, S. Salvatore in Brescia, und der Palaſt delle Torri in Turin gehöre wahrſcheinlich derſelben Zeit an.

Schon bezüglich des Satzes a) werden wir ſehen, daſs ſein zweiter Theil unwahr iſt. — Satz b) könnte beinahe ebenſo gut umgekehrt werden dahin, daſs während der Herrſchaft der Longobarden die Italiener keine andre Bauweiſe beſaſsen, als die von den Longobarden bevorzugte, denn die Longobarden beherrſchten ja faſt ganz Italien. Die Entſcheidung hierüber hängt von der Wahrheit der Sätze c) und d) ab, welche ſich jedoch, wie die folgenden Blätter zeigen werden, nicht beſtätigt. — Wenn Cordero auf S. 198 den Satz d) dadurch beweiſen will, daſs Paul. Diac. die lombardiſchen Kirchen als Baſiliken benennt, ſo werden ja auch S. Teodoro in Rom (ſ. Not. 227), S. Vitale in Ravenna und andre Centralbauten mit dieſem Namen, lediglich in rituellem Bezug, belegt. Auch andre ſeiner Gründe ſind nicht ſtichhaltiger, ſo z. B. die Ausſprüche, S. 199, daſs die „vielen Ornamente" nur in den Säulen beſtanden hätten, und S. 201, daſs die rühmenden Beiwörter, die Paul. Diac., Erchempert u. A. dieſen Kirchen, z. B. der um 770 in Benevent gebauten, beilegten, nur Sinn hätten im Vergleich mit andren Kirchen derſelben Orte. Hier giebt er ja zu, daſs ſie ſich von dieſen andren, vorher gebauten, unterſcheiden. S. 238 geſteht er ſelbſt zu, daſs damals (im 7. und 8. Jahrh.) die Kunſt nie aufhörte, ſtufenweiſe in einen andren Stil überzugehen. — Die erſte Hälfte des Satzes e) entſpricht der Anſchauung eines 1829 ſchon nicht mehr jungen Mannes, der nur das „Claſſiſche" ſchön findet. Die zweite Hälfte iſt ziemlich richtig. — Bezüglich des Satzes f) und g) muſs man im Hinblick auf die damals geltenden Anſichten über Alter und Entſtehung der Gothik etc. mild urtheilen. Zu Satz h) werden wir ſehen, daſs der Gebrauch der Säulen, die Armuth etc. nicht ſo ſehr conſtant war. — Hier wie im ganzen Buch zeigt ſich Dilettantismus in Bezug auf Kunſt, wie im wiſſenſchaftlichen Forſchen, obſchon die Beibringung ſo mancher Nachrichten, die Aufhellung einzelner bisher dunkler Fragen hochverdienſtlich iſt. In Italien fand Cordero's Ableugnung alles von „Barbaren" geübten Einfluſſes auf italiſche Kunſt natürlich viel Anklang und Nachhall, aber auch auſser Italien ward er, oft ohne Prüfung, als Autorität geſchätzt, daneben aber vielfach miſsverſtanden. Stieglitz, unter Berufung auf Cordero, ſagte einfach,[423]) die Longobarden nahmen, wie die Gothen, die Byzantiner zu Hülfe, in einem andern Buch ſogar, ſie bedienten ſich „zu allen Bauten byzantiniſcher Künſtler", und man könne auch in der Lombardei keine andre Kunſt finden, als die damals in Italien allgemein herrſchende byzantiniſche. Kinkel dagegen findet es[424]) erklärlich, daſs die Kunſt der Longobarden ſich „ganz von der byzantiniſchen Kunſt

423) Stiegl. Beiträge etc. 1834. B. II, S. 4. — Deſſen Geſch. d. Bauk., 1836 geſchrieben, in Titelauflage 1857 bei Lotzbeck, Nürnberg, mit undatirter Vorrede, neu erſchienen. S. 425ff. — 424) Geſch. d. b. K. 1845, S. 151. —

abwende und dem abendländifchen Typus anfchliefse, — ihre Kirchen hätten durchweg die geftreckte römifche Bafilikenform". Often befchäftigte fich in eingehender[425]) und verdienftlicher Weife mit dem Problem, was für Erfcheinungen das Heranfluten nordifcher Germanen zu Wege gebracht etc., hatte aber nicht genügend archivalifches Material zur Verfügung, unterfuchte auch hier und da die Gebäude etwas oberflächlich, und vollendete leider fein Werk nicht. Kugler lehnt fich wiederum[426]) an Cordero an, unter Hinweis auf Oftens Mangel an urkundlicher Beftimmung, ohne feinerfeits für feine abweichende Datirung urkundliche Belege beizubringen, oder da, wo fie bei Often fehlen, die Ergänzung anders zu verfuchen, als durch Ausfprechen von Vermuthungen. Rofenthal meint,[427]) die Longobarden hätten ftatt der Rotundenform, welche unter Gothen und Byzantinern vorgeherrfcht, die ältre Bafilikenform allgemeiner angewendet und, vielleicht im Andenken an den heimifchen rohen Holzbau, das rohe Sparrwerk fichtbar gemacht. Springer[428]) fagt zwar S. 65, wenn fchon der urfprüngliche Longobardenftil eine „unbegründete Hypothefe fei", fo fei auch die Verpflanzung desfelben nach dem Norden (wie fie z. B. Wetter[429]) und Selvatico lehrten) unklar und unbeftimmt, giebt aber S. 91 zu, dafs die lombardifchen Werke bereits in früher Zeit der Fundort der äufsren Arkadengalerien, des Bogenfriefes, der Würfelcapitäle, Eckblätter etc. feien und nennt S. 97 fogar die lombardifchen Bauten wichtig wegen ihren frühzeitigen Gewölbanlagen und der eigenthümlichen, auf Nachwirkung germanifcher Phantafie zurückzuführenden Ornamente. — E. Förfter fagt 1851,[430]) die Longobarden hätten noch weniger wie die Gothen ein neues Element in die Kunft gebracht, fich vielmehr unbedingt „an die Ueberlieferungen aus dem Alterthum gehalten, ohne felbft der allmählichen Entkräftung und Verfchlechterung der Formen vorbeugen zu können, und 1869,[431]) obgleich fich die Longobarden „im Allgemeinen" nach den Ueberlieferungen aus dem Alterthum gerichtet hätten, fowohl in Formen, als Conftruction und Ausführung, könne doch dem aufmerkfamen Beobachter das allmähliche Umbilden des Alten, das fchon unter den Gothen begonnen, nicht entgehen etc., ferner, auf viel niedrigerer Stufe, als bei den Longobarden, habe gleichzeitig die Kunft in Rom geftanden. — Lübke[432]) erwähnt in dem Abfchnitt über altchriftliche Baukunft bei den Germanen die Longobarden gar nicht, in dem über den romanifchen Stil in der Lombardei aber die Longobardenherrfchaft nur als, verfloffnen, Anlafs zu Mifchung des Volkthums mit germanifchem Blute,

425) Often, d. Bauw. in d. Lombardei. Text in Allg. Bauzeit. 1846, Litteraturbl., Abb. in bef. Atlas, Darmftadt, Paris, Mailand, Frankfurt ohne Datum. — 426) Kunftgefch. 1848, S. 348, Gefch. d. Bauk. 1859 ff. B. I u. II. — 427) R. vollft. Ueberf. d. Gefch. d. Bauk. Berlin 1850. III, S. 537. — 428) Bauk. d. Mittelalt. 1854. — 429) Wetter, Gefch. d. Mainzer Doms. — Selvatico Storia estetica critica delle arti Venedig 1856. — 430) Gefch. der deutfch. Kunft I, S. 17. — 431) Gefch. d. ital. Kunft I, S. 131. — 432) Gefch. d. Arch. 4. Aufl. 1870. —

vermeidet jedoch ſich über Longobardenbauten auszuſprechen. Schnaaſe [433]) ſagt: die Longobarden hätten keinen Einfluſs auf die italiſche Kunſt ausgeübt; roher und weniger bildungsfähig als die Gothen, hätten ſie erſt allmählich die Vorzüge einer ſoliden Architektur kennen gelernt; ferner, der „Verfall der Kunſt ſei unter den Longobarden ſchnell gewachſen" etc. Ich regiſtrire dieſe verſchiednen Ausſprüche, ohne irgendwie ſie zu kritiſiren, überlaſſe vielmehr dem Leſer, ſich aus dem nun zu Erzählenden ſelbſt ein Urtheil zu bilden, inwieweit jeder einzelne begründet iſt.

Im Sommer 568 nahm Alboin zuerſt das Friaul (Forum Julii) und ſetzte dort ſeinen Neffen Giſulf als Grafen ein (vgl. S. 36), dann bemächtigte er ſich in raſchem Siegeslauf der Städte Vicenza, Verona, und der oberen Venetia mit Ausnahme von Padua, Monſelice, Mantua, eroberte dann Mailand und einige Städte von Flach-Liguria, nicht aber See-Ligurien, wendete ſich dann nach Toscana, nachdem er die Burg von Verona zu ſeinem Sitz erwählt hatte. Hier wurde er auch ermordet und unter einer Freitreppe begraben. [434]) — Da er nun die Kirche S. Pietro in Castello benutzte, ſo muſs dieſe um 569 arianiſirt worden ſein. Es könnte dieſer Umänderung vielleicht der öſtliche Theil des Mittelſchiffs angehören; zu jeder Seite 3 Bögen mit einem Pfeiler und einer Säule; die Capitäle der letztren ſind auffällig roh. Der Zeit um 811, wo die Kirche vermuthlich rekatholiſirt wurde, würde ich dann die Verbreiterung der Schiffe an dieſem öſtlichen Theil zuſchreiben, welche der Kirche im Grundriſs gewiſſermaſsen eine im Aufbau nicht ausgeprägte Kreuzgeſtalt verlieh, wodurch Schnaaſe (ſ. Not. 141) irregeleitet ward. Derſelben Reſtaurirung dürfte vielleicht der Giebel mit dem gekuppelten Fenſter angehören, der gleich den Auſsenmauern und Oberwänden des öſtlichen Theils ganz in groſsen Ziegeln erbaut iſt. Was der Reſtaurirung von 1165 zuzuſchreiben iſt, läſst ſich nicht genau beſtimmen. Die 1239 erbaute Tribune hat Rundbogenfenſter und Spitzbogengewölbe.

Wieviel und was an den Kirchen zu Piona und Calco (ſ. S. 94) dieſen erſten Jahren der Longobardenherrſchaft entſtammt, iſt noch nicht erforſcht; auch das laut Inſchrift 572 erbaute, noch in Gebrauch befindliche achteckige Baptiſterium zu Lenno noch nicht näher unterſucht.

Bei der Einnahme von Mailand floh deſſen Metropolit Honoratus nach Genua, fand dort nebſt ſeinem Clerus Aufnahme und gründete noch vor ſeinem 570 erfolgten Tod eine Kirche S. Ambroggio; dieſe blieb Eigenthum des Mailänder Biſthums, auch als deſſen Sitz 645 wieder nach Mailand verlegt ward, und wurde 1587 auf Koſten des Jeſuitenpaters Marcello Pallavicini total umgebaut. Eine gründliche Unterſuchung wäre vielleicht im Stande, noch einige Reſte des erſten Baues aufzufinden.

Im Jahre 580 erbaute der Biſchof Damianus neben der 475 noch nicht beſtehenden, aber vor 499 vom H. Epiphanius gegründeten Cathe-

433) a. a. O. B. III, 1869, S. 516. — 434) Paul. Diac. lib. II. cap. 28. —

draleS. Stefano in dem 571 von den Longobarden eingenommenen Pavia einen Bifchofspalaft, und um 600 ein achteckiges Baptifterium für Männer; letztres wurde mit einem Theil des Palaftes 1488 zerftört. Auch die Kirche exiftirt nicht mehr, wohl aber noch ein 1705 gezeichneter Plan derfelben, im Archiv der Fabbrica von S. Siro, aus dem hervorgeht, dafs fie fünf Schiffe hatte. Selbft wenn die zwifchen den Mauern moderner Häufer erhaltnen, noch nicht genau aufgenommnen Refte[435]) nicht eine gewiffe Opulenz zeigten, würde fchon diefer Plan genügen, um zu beweifen, dafs die Longobarden den katholifchen Kirchenbauten nicht fo feindlich und fremd gegenüber ftanden, als Viele annehmen. Aber wir wiffen auch, dafs felbft ihre Zerftörungen mit Neugründungen verbunden waren. Parma, welches feit der Verwüftung durch Attila (452) felbft durch die Bemühungen Theoderichs, von deffen Aquäduct noch einige Trümmer ftehen, fich nicht erholt hatte, hatte keinen Bifchof. Als aber die Longobarden 585 Brescello zerftört hatten, verlegten fie das Bisthum nach Parma, gründeten auch dort eine Curia und einen Herzogsfitz.[436]) Von der damals erbauten Cathedrale und Bifchofswohnung ift nichts erhalten, den Herzogsfitz fchenkte 877 Karlmann dem Bifchof Guibod. All diefe Gebäude fielen 1073 bei der Niederbrennung Parmas durch Conrad den Salier.

Autharichs Gattin Theudelinde (f. S. 38) hatte 590 die Cathedrale von Monza begonnen und fchon 595 vollendet.[437]) Schon im 9. Jahrh., befonders durch eine neue Apfis, verändert, wurde fie um 1311 von Matteo Visconti bedeutend vergröfsert, fo dafs fie nun 122 braccie (circa 73 m) lang und 48 braccie (circa 28,5 m) breit ward, dabei befonders um 2 Joche verlängert, zu Ende des 14. Jahrh. aber an der Façade mit Marmor bekleidet in weifs und fchwarzen Streifen, mit Basreliefs, Stuck etc. ausgefchmückt durch den Schweizer Matthäus de Campione, † 24. Mai 1396.[438]) Der Thurm wurde fpäter zu 80 m Höhe aufgeführt von Pellegrino Tibaldi, der auch das neue Baptifterium fchuf. Theudelinde's Bau bildete ein um den achteckigen Mittelraum gelagertes

435) S. Ricci I, S. 180 u. Not.46. Anon. del Parato bei Gualla; — Frat. Sacchi Saggio intorno all arch. . . . dei secolo VI, VII, VIII. Mailand 1828 u. Bossi Manusc.: intorno alle chiese Pavesi im Archiv von Pavia. — 436) Affò Storia di Parma; Lopez il Battistero di Parma. 1864, S. 8. — 437) S. Ughelli Ital. Sacra. tom IV. col. 60. — Cordero a. a. O., S. 198 erwähnt, ohne Beleg, eine Veränderung im 11. oder 12. Jahrh. — 438) Al. Messmer fetzt (M. d. C. C. 1858) irrthümlich den Bau des Matteo Visconti in das Ende des 13. Jahrh., während derf. 1311 erft zur Herrfchaft kam, den Beginn des Façadenbaues aber auf 1396, wo Matteo da Camplione ftarb, nennt den Architekten auch nicht Matteo, fondern Marco, der fchon 1390 ftarb. Die Grabfchrift an der Aufsenwand der Capelle S. Chiodo lautet: hic jacit ille magnus aedificator devotus mag. Matheus de Camplione qui nunc hujus sacrosanctae ecclesiae faciem aedificavit, evangelicatorium, ac baptisterium, qui obiit a. D. MCCCLXXXXVI die XXIII mensis mai. — S. auch Ricci I, S. 173 und 207, not. 23ff. und Schnaafe V, S. 200. Messmer irrt auch mehrfach in der Befchreibung des Baus v. 1390. Siehe darüber weiter unten.

gleicharmiges Kreuz[439]) mit fünf Schiffen, von deffen Façade noch Theile im jetzigen Dach erhalten find, da, wo die 2 Joche angefetzt wurden, welchen das frühere Atrium weichen mufste. Das auf 4 Säulen ruhende Kuppelciborium des Hauptaltars ift nicht erhalten, wohl aber die Grundmaffe des Kreuzbaues und fechs Paar theils runde, theils achteckige Säulen. Von deren Capitälen find einige umgearbeitet; andre aber, unverändert, zeigen matt angedeutete Blätter und Ranken, zwifchen denen Darftellungen von Ochfen, Greifen, Adler etc. fitzen. Die Bafen mit Eckblättern find (im 9., 11., 12. Jahrh.?) angefetzt. Ferner ift noch erhalten ein alter Kanzelbau, das Relief über dem Portal (Chrifti Taufe und Theudelinde's Widmung), die auf Löwen ruhenden Säulen der Portalvorhalle, Reliefs am Portal und anderwärts, fowie die untre Hälfte des Campanile, kurz genug, um zu erkennen, dafs die Formen diefes erften Baues fich gleichweit wie die nun zunächft zu betrachtenden in Spoleto, Padua etc., fowohl von denen der Gothenbauten, als von den gleichzeitigen Bauten Roms entfernen. Leider fehlen gute Aufnahmen des Grundriffes und der alten Theile. Theudelinde baute noch viele Kirchen, darunter folgende: S. Maria in Lomello, auf dem Platz, wo fie den Agilulf, ihren zweiten Gatten, 590 zuerft fah;[440]) — ferner S. Michele in borgo zu Cremona, deren Canonica S. Mariae der König Ansperd reiche Conceffionen machte.[441]) Liutprand fchenkte die Kirche dem Bisthum, Karl d. Gr. beftätigte dies am 12./5. 801; im 14. Jahrh. wurde die Kirche umgebaut, dürfte aber noch Refte des erften Baues enthalten.[442]) Die Kirche Sta. Giulia in Bonate am Brembo bei Bergamo;[443]) fie hatte nach dem von Lupi gegebenen Grundrifs drei Schiffe und acht grofse Pfeiler, ift aber jedenfalls fpäter, vermuthlich im 11. oder 12. Jahrh. umgebaut worden, wobei die Pfeiler mit Halbfäulen, Winkelfäulen etc. umftellt, auch Gewölbe begonnen wurden, die aber nicht zur Vollendung gelangten. Vom erften Bau blieben die drei Apfiden, fammt dem Oftgiebel. Diefer zeigt opus spicatum zwifchen Quaderfchichten. Die Apfiden find mit Halbfäulchen befetzt, welche einen Rundbogenfries tragen, deffen Confolchen theils unentwickelte Blätter, theils Köpfe zieren; die Capitälchen der Halbfäulen zeigen flache korinthifche Caulicoli zwifchen

439) Cordero S. 197 und, nur auf ihn geftützt, Schnaafe III, S. 518, fprechen irrthümlich von rein bafilikaler Anlage. S. dagegen Mabillon museo italiano t. I. p. 220. — A. T. Frisi memorie delle chiese monzese, Mail. 1764 etc. — 440) S. Ant. Dragoni Cod. dipl. Cremon. p. 107. — 441) Daf. Doc. XVI, wo Anfperd von der Kirche fagt: quam piissima et gloriosissima Regina Theodolinda cum sumptibus jam construxerat. 685 erhielt fie ein Legat von Herzog Eriprand. Troya Cod. dipl. III, p. 568. — 442) Odorici im Archivio storico ital. Neue Serie tom II. — Picinardi Guida da Cremona. — 443) Laut Infchrift bei Giov. Filippo Novarese: Peregrinus, part. II, cap. X. 1528. — Mario Lupi Cod. dipl. etc. — Durch oben Gefagtes würden zugleich die Zweifel Kugler's II, 76 und Schnaafe's IV, 465, der den ganzen Bau in das 12. Jahrh. fetzt, widerlegt. Abb. bei Often Taf. 41, 42, d'Ag. Fig. 24, 1—5, Hübfch, LIII und LIV. Letztrer fetzt fie S. 115 zwifchen 750 und 900. —

ungegliederten fteifen Blättern mit kurzem Umfchlag (f. Fig. 69). Zwei Thüren, die dem alten Bau angehören, find dadurch merkwürdig, dafs der Sturz oder Kämpfer, nicht fo breit als die Mauerftärke, mitten in diefer auf der ganz geraden Laibung liegt, alfo weder aufsen noch innen bis zur Flucht reicht, der Bogen aber aus drei Theilen befteht, deren mittlerer, über jenem Sturz ftehender, gröfseren Durchmeffer hat, wie die beiden Stirnbögen. Die Kirche liegt in Ruinen.

Zugefchrieben werden der Theudelinde noch manche Bauten, z. B. der berühmte Sturmglockenthurm der Brianza, die Kirche S. Giovanni in Besano oberhalb Viggiù, der Thurm von Perledo, wo fie um 620 ftarb, die Kirche S. Martino oberhalb Varenna, S. Tomaso in Almenno, fowie das Baptifterium von Gravedona, welches aber fpäter umgebaut ward.

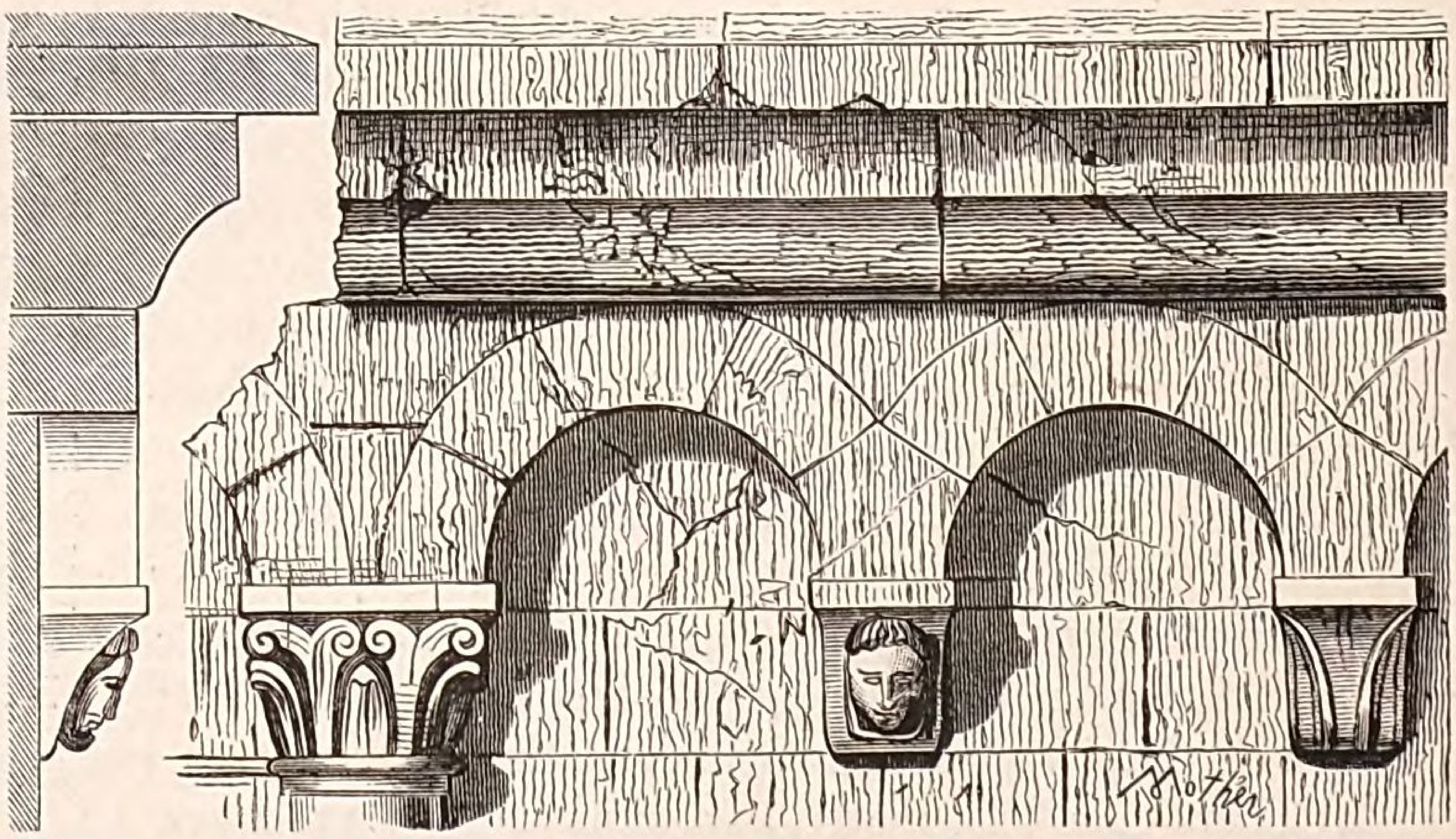


Fig. 69. Apfisfims von Sta. Giulia in Bonate.

Während des Dombaues in Monza bewohnte Theudelinde den dortigen Sommerpalaft Theoderichs (f. S. 188), und nach Vollendung des Doms baute fie, wohl mit Benutzung des Vorhandnen, einen gröfseren Palaft, der mit hiftorifchen Gemälden gefchmückt ward.[444]) — Auf die Frage, wo fie die zu fo vielen Bauten nöthigen Werkleute fo kurz nach einem Krieg befchaffen konnte, wird die Antwort erleichtert durch einen Blick auf die Lage von Monza, gleichweit von Mailand und Como. — Ueber die *maëstri comacini*, befonders über ihren Namen find vielerlei Vermuthungen ausgefprochen worden. Manche, um den Longobarden den Ruhm zu laffen, dafs fie Bauleute mitgebracht hätten, wollen ihn von „*gemachins*" ableiten, wo er dann gleichbedeutend mit der fpäter

444) Paul. Diac. d. gest. Longob. LIV, cap. 22: per idem quoque tempus Theudolinda regina basilicam B. Joanni Bapt. quam in Modoëtia construxerat, dedicavit multisque ornamentis auri argentique decoravit, praediisque sufficienter dotavit. — Cap. 23 ibi etiam praef. regina palatium condidit, inquo aliquid de Longobardorum gestis depingi fecit. — Mur. Rer. ital. script. tom I, p. 460 ff.

vorkommenden Benennung *magistri casarii* wäre. Andere, darunter Du Cange, dachten an einen Zuſammenhang mit macio, machio, maçon d. h. Maurer, ſo daſs commacini die „vereinten Maurer“ ſein würde, was wieder in Zuſammenhang mit den Bauhütten und ſogar mit den Freimaurern geſetzt ward. — Nun nennt aber ſchon das Itinerarium Antonini den früheren lacus larius, den Comerſee, lacus comacenus. Die meiſte Wahrſcheinlichkeit hat daher die Ableitung von der auch von Paul Warnefried erwähnten Inſel Comacina im Comer See, die, ſeit etwa 550 von Francio befehligt, von ihm mit ſtattlichen Gebäuden und koſtbaren Sammlungen ausgeſtattet und hartnäckig gegen die Longobarden vertheidigt ward, bis er nach einer zweiten langen Belagerung 590 ſich ergeben muſste.[445]) Die dort mindeſtens ſchon ſeit Theoderichs, vermuthlich ſeit Maximians Zeit in groſser Menge angeſiedelten Steinmetzen etc., welche die umliegenden Steinbrüche ausbeuteten, wurden longobardiſche Bürger und erhielten manchfache Privilegien, beſondere Geſetze etc.[446])

Wenn Ilg anführt, es hebe unter dieſen Baumeiſtern bereits die . . . Manier an, antike Säulen etc. den Neubauten einzuflicken, ſo irrt er, denn dieſe Manier fängt gerade unter ihnen an ſich zu vermindern; Recht aber hat er, wenn er erwähnt, daſs die Comasken dem germaniſchen Element Rechnung getragen und Eingang verſchafft haben, indem beſonders das in den Geſetzen erwähnte Haus mit sala (Halle), Solarium (Söller), Zaun, Schindeldach und Kamin völlig germaniſch erſcheint. Die unter Roterich um 644 codificirten Geſetze für dieſe Bauleute konnten in ſo einfacher klarer Weiſe nur abgefaſst werden, wenn längſt durch Gewohnheit, Traditionen etc. die Begriffe feſtſtanden. Fehlt doch jede Definition über die Ausdrücke opera dictanda (Entwurf), solatium diurnum praestandum (Tagewerk), Magister (Meiſter), Collega (Meiſtergeſell), Consors (Geſell), Discipulus (Lehrling).[447]) — Die hier genannten Arbeiterarten gehörten ſämmtlich zu den Comacini und waren frei. Die unfreien Handlanger (servi) und deren Aufſeher (massarius) ſtellte bald der

445) Paul. (Warnefried) Diacon. lib. III, cap. 27 und lib. IV, cap. 3. — 446) Petrus Giannone, stor. civ. del regno di Napoli 1723, lib. V, gab den Index einer im Kloſter Sta. Trinità zu La Cava liegenden Handſchrift; Pertz, Archiv, Bd. V, 1824, gab denſelben index; 1846 endlich erſchien in Turin: Edicta regna Longob., edirt v. Cav. Baudi di Vesme — und im gleichen Jahre ein Commentar von Carlo Promis: Regum langobardorum leges de structoribus; 1847 folgte ein zweites Buch von Vesme: dell' edizione delle leggi langobardiche etc. 1853 eine zweite Ausgabe des Werkes von Promis, beſorgt von Neigebaur; 1859 gab Krieg von Hochfelden in ſeiner Geſch. d. Mil. arch. nochmals den Wortlaut. Berichte von J. Merkel im Archivio storico 1846 und von A. von Reumont im Kunſtblatt 1847, ferner von A. Ilg in M. C. C. 1871. Handſchriften der Edicte der Könige Roterich, Grimwald, Liutprand, Ratchis und Aiſtulf liegen zu Ivrea, La Cava, Paris, St. Gallen, Madrid, Vercelli und Wolfenbüttel. Ueber den Namen ſ. Muratori de artibus Italicorum diss. XXIV. — 447) Dazu kommt, daſs in dem Codex der 390 Geſetze, welche der Gothe Valcausus für den Roterich ſchrieb, ausdrücklich dieſelben als „Geſetze unſrer Väter“ bezeichnet werden.

Meifter, bald der Bauherr. Die weiteren civilrechtlichen Beftimmungen, z. B. bezüglich der Haftpflicht für Unfälle, Tariffätze etc. berühren den Zweck diefes Buches nicht, fondern nur die auf die Kunft bezüglichen Stellen. Da erfahren wir denn, dafs die Comasken fowohl in Ziegel mauerten, als in Haufteinen, fowohl in gleichmäfsigem Verband aus lauter Bindern, als im fog. polnifchen oder gothifchen (d. h. oftgothifchen) Verband (macina mutata), wo in jeder Schicht Läufer und Binder wechfeln, die wir beide fchon bei den Gothen in Spoleto, Verona etc. antrafen; ferner fowohl den wälfchen Verband mit lauter Läufern, der natürlich befonders im Fachwerk Anwendung fand (opus gallicum),[448]) als den Blockverband, wechfelnd in Schichten von Läufern und folchen von Bindern (opus romanense) kannten, welcher fowohl in Ziegel-, als in Haufteinmauern angewendet wurde. Ferner kommt Gufsmauer (massa) vor. Aufser dem Mauerwerk fertigten fie auch Balkenwerk und fonftige Zimmerarbeit, ferner Ziegeldach, Schindeldach, Zäune, Fenftergitter etc., dann Stuckarbeiten, Marmortafeln, Kamine, Oefen aus Napfkacheln (furnum inpensile cum caccabos), Brunnen etc. — Die Behauptung Einiger, dafs diefe Bauleute fämmtlich Einheimifche, d. h. Romanen gewefen feien, ift wohl nicht ftichhaltig, wenigftens kommt im Jahr 739 ein Rodpertu magister Cummacinus vor, entfchieden ein lombardifcher Name. Die meiften mögen wohl, namentlich im Anfang, Italiener gewefen fein. Bald wurden fie übrigens weit und breit bekannt. — Gregor d. Gr. gab fchon 598 dem Abt Melitus und Mönch Auguftinus Werkleute mit nach England und fendete 604 auf Bitten des Auguftinus noch weitere nach, welche in Brigstock, Barnack und Northamptonfhire bauten; Vitalianus fandte wiederum um 660 mit Theodor von Cilicia und Adrian Werkleute nach England etc.

Spoleto war fchon 569 von den Longobarden eingenommen worden. Unter dem erften Herzog, Farewald I., dem Eroberer von Claffis, Bezwinger von Ravenna und Rom, litt das kaum gegründete Klofter S. Marco fchwer; Abt Eleutherius und die fromme Gregoria flohen nach Rom. Bifchof Petrus aber (562—591) blieb, und verweigerte fogar den Arianern die Kirche S. Paolo (f. S. 184). Aber fofort nach Farewalds Tod, unter Herzog Ariulf (591—602) wurden bereits 592 die Kirchen S. Marco und S. Pietro wieder hergeftellt und dotirt.[449]) Von den damaligen Bauten ift bei S. Marco nur ein Reft der Kirche übrig, im Geröll des Hügels begraben, und ein Stück Travertinmauer, auf welchem

448) Alb. Ilg irrt wohl, wenn er die Stelle: si cum axes clauserit et opera gallica fecerit, nach unnöthiger Aenderung des Wortes gallica in „cum alliga" überfetzt: „wenn er mit Bohlen umzäunte und Flechtwerk daran fertigte" und das mit Zaun erklärt, während sepes assiata und stantaria befonders behandelt werden. — Wie fchon S. 147 erwähnt, ift Pfoftenwand und Fachwerk gemeint; armaturae et brachiolae find nicht Lehrbögen und Seitenfpreizen, fondern Sprengwerk und Winkelbänder etc. Das macina mutata könnte allerdings auch, wie bei Ilg gefchieht, als Mauer mit Wechfelfchichten gedeutet werden, doch ift mir das nicht recht wahrfcheinlich, da folcher Wechfel die Preisdifferenz nicht rechtfertigt. — 449) S. Gregor. lib. IX. ep. 30.

eine moderne Capelle S. Marco ruht. Auf zwei Seiten dieſer Mauer ſtehen in ſternförmiger Roſette Monogramme: M ✝ B und gegen den Hügel zu eine Thüre, welche denen an Sta. Giulia in Bonate ähnelt.

An S. Pietro mögen der Zeit von 592 manche Theile angehören, namentlich wohl diejenigen unter den Skulpturen, welche im Inhalt phantaſtiſch, in der Form roh ſind, ſo der Kampf des Mannes mit dem Löwen in drei Szenen, der ſich ſchlafend ſtellende Fuchs mit zwei Vögeln, der Meſſe leſende Wolf mit dem Schaf als Zuhörer, der vor einer Chimäre fliehende Löwe etc. Sie ſind bei dem Umbau der Kirche, ohne ihren früheren Zuſammenhang zu berückſichtigen, wieder eingemauert worden. Auch die Löwen etc. unter den Thürgewänden und zwei von den kleinen Fenſtern an den Seitenmauern ſcheinen dieſer Epoche anzugehören, ebenſo das Taufbecken im Innern.[450]) —

Um 595, als eben Corſica und bald darauf Padua nebſt Mantua, Monſelice, Cremona und Oderzo den Longobarden ſich ergeben hatten, begann man in Padua den Bau des Doms, jetzt S. Sofia genannt.[451]) — 1123 unter Biſchof Sinibald wurde, unter Belaſſung des in Blockverband hergeſtellten Mitteltheils der Façade, ſowie der Apſis, die Kirche vergröſsert, beſonders durch Verbreiterung der Seitenſchiffe, deren in Kreuzverband aufgeführte Façadentheile alſo dieſem von einem Paduaner Macillo geleiteten Bau angehören. 1240 wurden die Schiffe von Magiſter Desiderio da Padova murarius[452]) überwölbt. 1852 lieſs ein Herr Camerini die Kirche ſehr verſtändig reſtauriren. Beſonders intereſſant iſt die Chevet-artige Anlage der Apſis, die ich hier nur nach einer ſehr flüchtigen Skizze mittheilen kann, während Façade und Details, ſowie die beiden Capitäle nach genauer Aufnahme wiedergegeben ſind. Zum erſten Mal zeigt ſich hier die Beſetzung der Front mit Niſchen, die Ueberhebung des Extrados gegen den Intrados, ſodaſs die Wölbſteine nach dem Schluſs zu länger werden, und das Zickzack in zwei Farben, wie denn überhaupt die Verwendung farbiger Ziegel hier bei weitem durchgeführter erſcheint, als in Ravenna. Auffällig iſt auch das völlige Fehlen des Karnieſes und die häufige Anwendung der Viertelkehle und des kleinen Rundſtabs.

Im Jahr 601 wurde der Herzog Ariulf von Spoleto auf der Heimkehr von dem Siege bei Camerino in der älteren[453]) Kirche S. Sabino an der via Flaminia zum Katholicismus bekehrt und baute die

450) Die Abb. bei Gally Knight II, Taf. 9 giebt nicht nur den geſtelzten Rundbogen als Hufeiſenbogen, ſondern trifft auch im allgemeinen den Charakter der Façade nicht und enthält im Einzelnen ſo manches Falſche. — 451) Dondi Orologi, dissertaz. ecclesiast. III. ſprach Zweifel hieran aus, die aber von P. Selvatico in ſeinem guida di Padova glänzend beſeitigt wurden. — 452) Laut Documenten bei Orologi und Inſchrift in der Sammlung des Conte Giovanno Lazzara (ſ. Ricci I, S. 172). — 453) Im Jahr 599 gab Biſchof Chriſantus auf Anlaſs Gregors dem Orator. S. Sabino in Fermo einen Theil der Reliquien, ſ. Greg. Lib. IX, ep. 71. —

Kirche dann neu.[454]) Von dieser „tam ampla domus ducis“ rührt noch der gröſste Theil der Mauern her, faſt 2 m ſtark in Guſsmauer aufge-

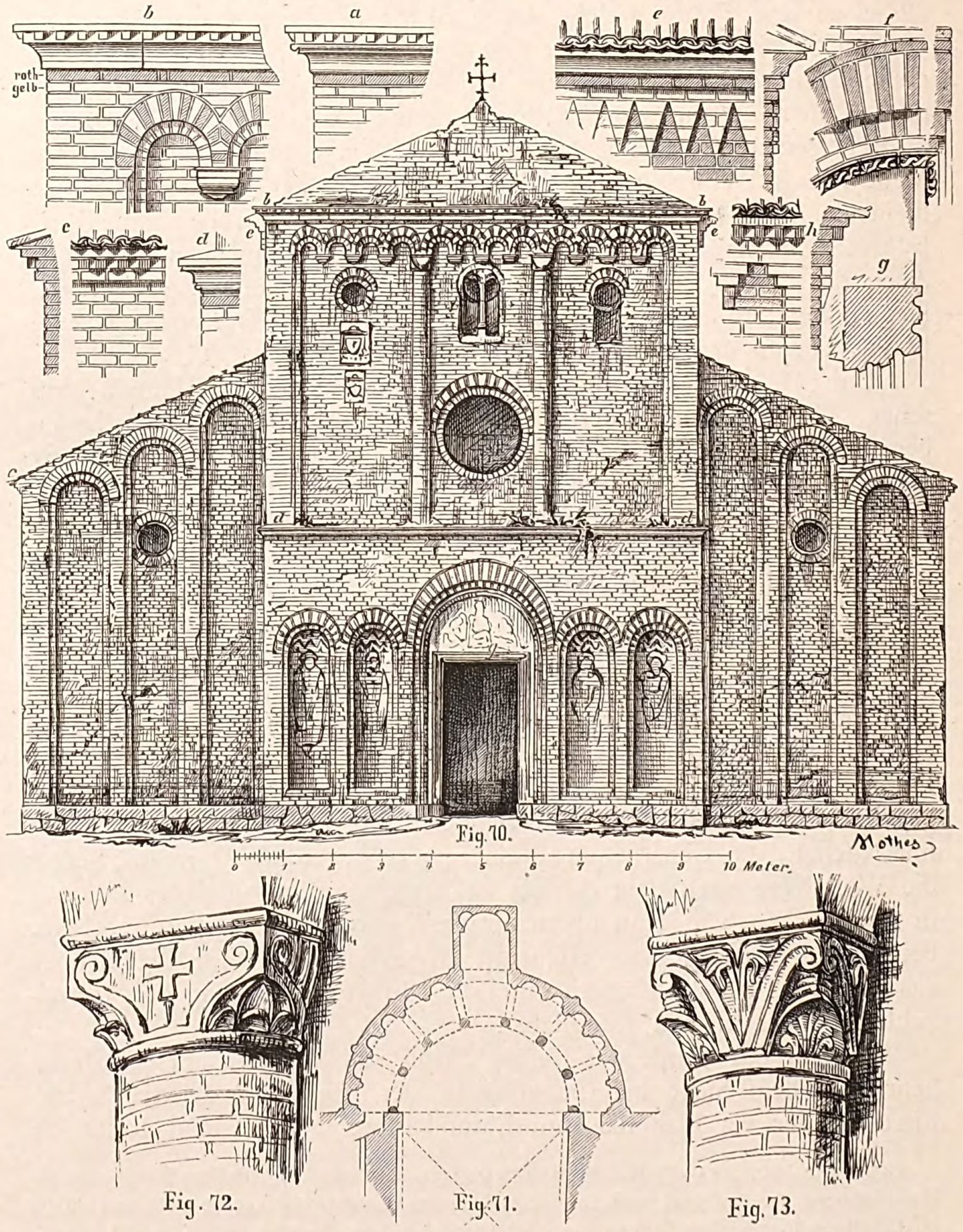


Fig. 70—73. Kirche Sta. Sofia in Padua.
Fig. 70. Weſtfront; *a* Apſisſims, *b—g* Details zur Weſtfront, *h* Thurmſims. — Fig. 71. Grundriſs. — Fig. 72 u. 73. Capitäle. Nach eigner Aufnahme, inédit.

454) Paul. Diac. Lib. IV, cap. 17. Lilli Stor. di Camerino Pars. I, Lib. IV. Sigon. d. Regn. ital. lib. I. etc. —

führt. Die Kirche ist etwa 30 m lang und 16 m breit, bedeckt beinahe 500 □m, hat drei Schiffe, drei Apsiden und ein sehr stark erhöhtes Presbyterium, unter welchem eine halbringförmige Krypta liegt. Nähere Durchforschung würde sich lohnen.

Unter Ariulfs Nachfolger Theudelaf (602 bis um 655) wurde in Spoleto viel gebaut. Aus dieser Zeit stammen vermuthlich[455]) der massive Thurm am Haus Morelli, der rohe Bogen auf der Piazetta S. Apollinare, äusserlich aus antiken Werkstücken, innerlich aus Plänern (sasso di falde) bestehend, der aus antiken Trümmern hergestellte Bogen an der via Felice, besonders aber die hohe Mauer aus ungleichmässig hohen Schichten unbehauener Steine am Garten des Episcopats mit einer Thüre und einer Reihe von Halbkreisfenstern aus Traventin. Die Thüre ähnelt denen von S. Giulia, hat aber eine Ausmauerung zwischen dem Kämpfer und Bogen und aussen einen ringsum gehenden Falz. Die Fenster haben ebenfalls einen solchen kämpferähnlichen Sturz unter den Bögen. Das Ganze ist wohl ein Rest des durch Vergrösserung des Prätoriums (s. S. 180) hergestellten Herzogspalastes, dessen Disposition nach einer früher in Farfa liegenden Handschrift folgende war: 1) Eine Vorhalle, proaulion, nebst der hinten liegenden Aula, Gerichtshof. — 2) Das Salutatorium, Begrüssungsort, neben dem grössern Haus angelegt. — 3) Das Consistorium, ein weites und grosses Gebäude zu Verhören und Verhandlungen von Rechtsstreitigkeiten. — 4) Das Trichorum, Versammlungs- und Gelagshalle mit drei grossen Tafeln und vermuthlich auch drei Nischen. — 5) Die Winterzimmer. — 6) Die Sommerzimmer. — 7) Das Epicaustorium, eine Halle, wo man den Wohlgeruch verbrannten Rauchwerks einathmete, mit tricliniis accubitaneis d. h. mit Speisesälen (oder Tafeln) in drei grossen Gruppen. — 8) Thermen. — 9) Gymnasium. — 10) Küchenanlage. — 11) Columbum, was als Ort des Zusammenlaufens des Wassers bezeichnet wird (wohl colluvium). — 12) Hyppodrom, d. h. Reitbahn mit Stallun-

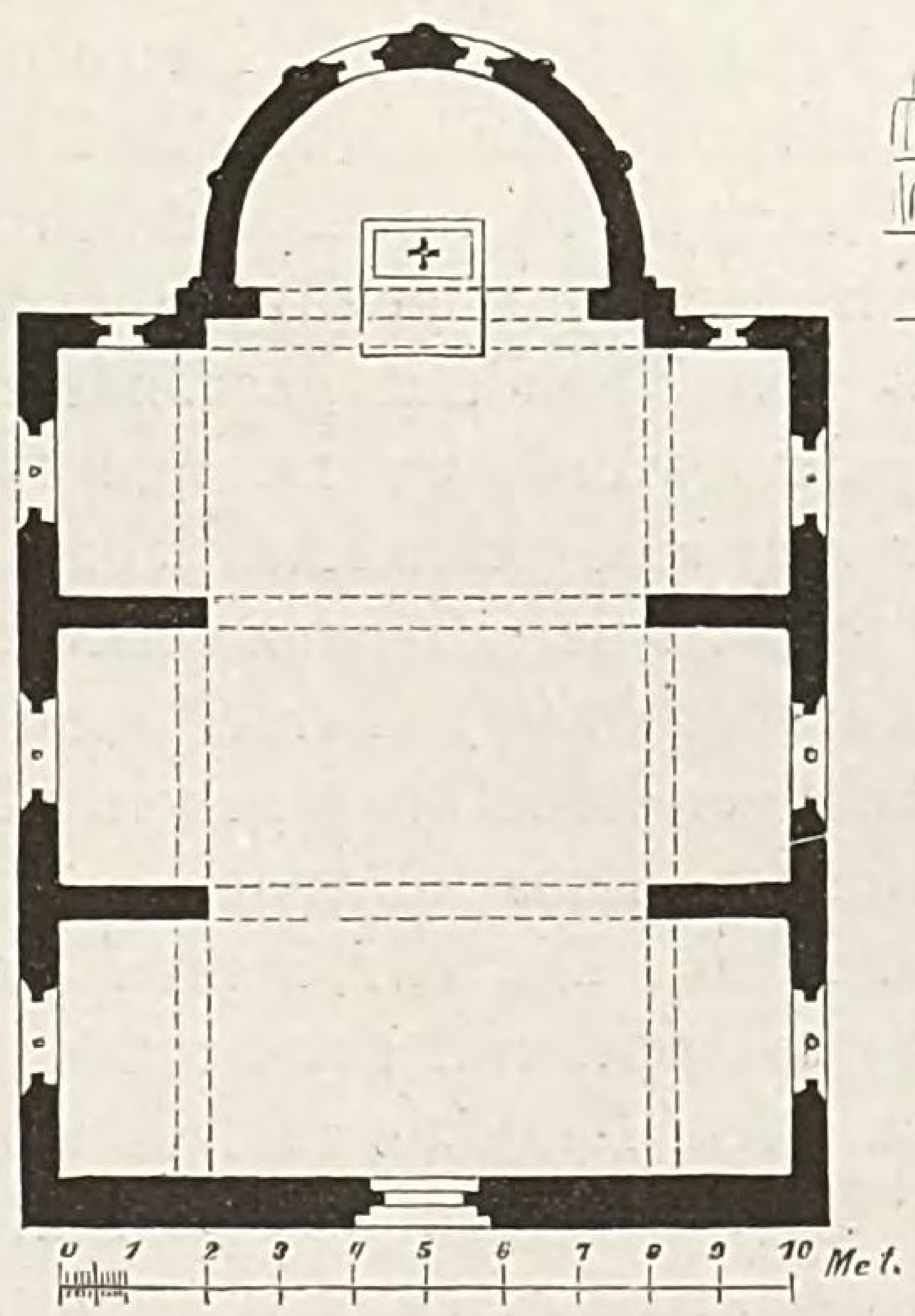


Fig. 74.

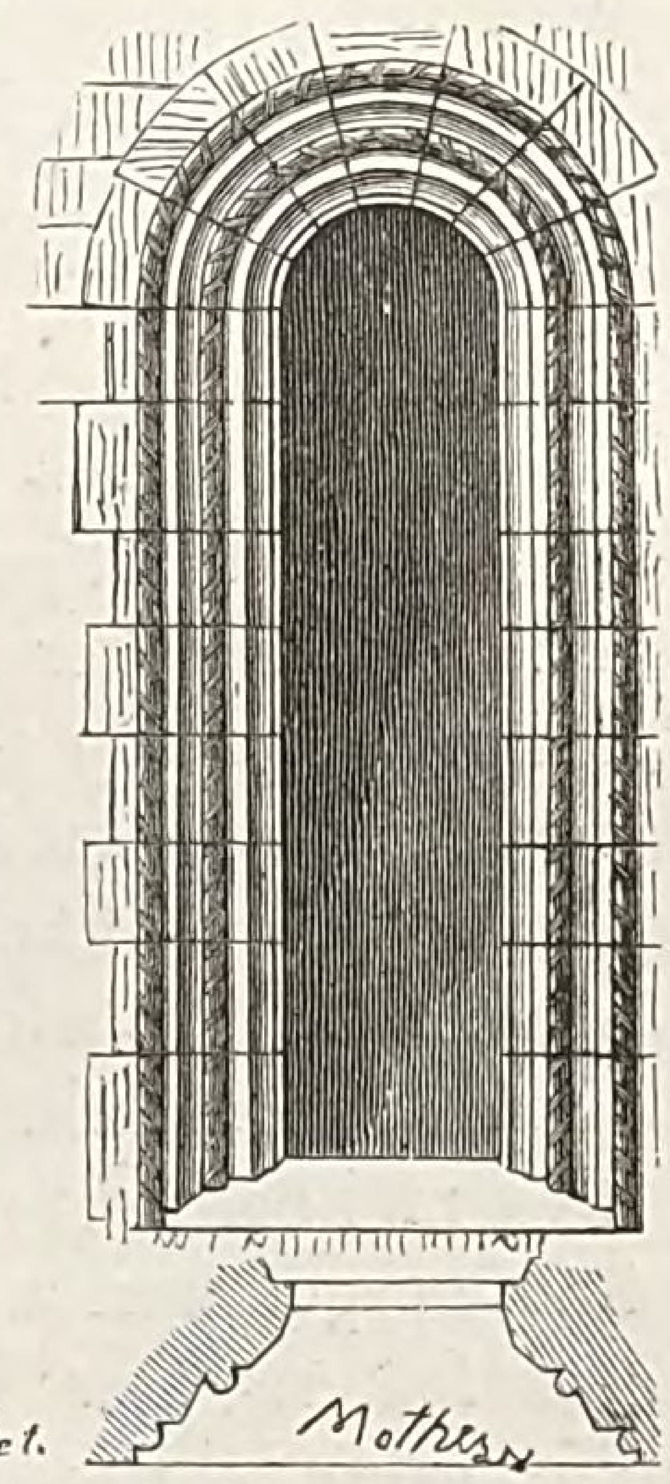


Fig. 75.

Von d. Kirche S. Cipriano bei Spoleto. Nach eigner Aufnahme, inédit.

455) A. Sansi, i Duchi di Spoleto 1870. S. 29 Teodolapius. —

gen.[456]) Theudelaf gründete auch das Klofter S. Pietro in Ferentillo, deffen riefige Subftructionen noch jetzt Bewunderung abnöthigen. Die völlige Gleichheit der Technik ftützt die Vermuthung,[457]) dafs auch der Aquaeduct von Spoleto, genannt ponte delle torri, der Hauptfache nach von diefem Herzog herrührt. Der Bau ift 206 m lang und 68,95 m hoch. Die dichtftehenden Pfeiler find hohl mit Ausnahme der Fundamente, die Manche dem Theoderich, andre den Römern zufchreiben. Die Spitzbögen entftammen einer Reparatur von 1277, ebenfo ein guter Theil des eigentlichen auf den Bögen ruhenden Aquaeducts von etwa 2 m Breite und 1,70 m Höhe, der jetzt als Brücke dient. — Zugefchrieben wird dem Theudelaf noch die Erbauung der Klöfter von Monte Mertano, von S. Marco in Montefalco, von S. Pietro del Castelluccio am Fufs des Appennin und die Wiederherftellung der Kirche S. Giuliano am Monte Luco (f. S. 182). Letztre ift noch ziemlich erhalten, aber gleich den genannten Klöftern noch nicht genügend durchforfcht.

Die ebenfalls von Theudelaf gegründete Kirche S. Cipriano am Clitumnus bei Spoleto wurde im 14. und 15. Jahrh. von den berühmteften Malern der Zeit ausgefchmückt. 1829 war fie fchon in traurigem Zuftand und um 1860 ift fie faft ganz zerftört worden, trotz der Fürbitte des Herzogs Monte vecchio.[458]) Leider kann ich umftehende Zeichnungen nur nach flüchtiger Reifefkizze geben. Die Apfis mit den auf dem Stylobat ohne befondere Bafis ftehenden und fich im Sims todtlaufenden Halbfäulchen fteht noch. Die vier Fenfter in und neben der Apfis find 1,50 m hoch, 0,33 m breit, mit gebrochnen Schrägen und gewundnem Stab ausgeftattet und fehr forgfältig gemauert (Fig. 75). Die andren Fenfter find fpäter. Der Tribunenbogen war viel niedriger als die Apfis. Die Pfeiler im Schiff trugen ftarke Kämpferplatten, die Langbogen waren rund, die beiden Querbogen aber fpitz und gehörten vermuthlich einer Reparatur des 15. Jahrh. an, ebenfo der Campanile; die Façade war ohne Fenfter, völlig nackt und endete in einem anfangs ziemlich flachen, fpäter mehr zugefpitzten Giebel. Die kleine Thüre hatte eingehende geftufte Gewände und als einzigen Schmuck ein griechifches Kreuz im Tympanon.

Der Dom S. Pietro maggiore zu Brescia, officiell Basilica major Sti. Petri, auch ecclesia aestiva, vulgär aber S. Pietro del Dom genannt, theilte fich mit dem fogenannten alten Dom in die Würde als Cathedrale und war zugleich Kirche, auch bei gewiffen Anläffen Sitzungsfaal, des Magiftrats. Bifchof Anaftafius (610—615) erbaute die Kirche zum Andenken an die Ausrottung des Arianismus und fein Nachfolger Dominicus

456) Mab. Annal. Ben. lib. XXVIII, § 18, Muratori Ann. d'It. ad ann. 814. Vgl. auch Nota 328. — 457) Campello stor. di Spoleto. A. Sansi, i Duchi di Spol. etc. — 458) Ueber das Memorandum des Duca Pompeo di Monte vecchio und das des Pietro Fontana, erftres gegründet auf eine Befichtigung im Jahre 1829, f. A. Sansi degli edifici etc. S. 252 und Ricci I., S. 203 ff. —

(615—617) weihte ſie.[459]) Im Jahre 800 brannte ſie am Tage des Einzugs des fränkiſchen Grafen Hildevin ab. Ihr Nordportal ſtand der Prätorialhalle des Broletto gegenüber, ganz nahe der Wohnung des Podeſtà. Jeder neugewählte Podestà muſste beſchwören, ſie in den erſten vier Monaten ſeiner Amtsführung repariren und aus ſeinem Haus keinen Unrath auf dieſelbe werfen zu laſſen, während ihre Knönche den Portikus, der ſie mit der Rotonda verband, in Stand zu halten hatten. 1253, 1280 etc. wurden gröſsere Reparaturen ausgeführt. 1423 bei Erbauung der neuen Citadelle konnte man eine geradlinige Mauer vom Broletto nach der Contrada del dosso führen, ohne die Kirche zu treffen, welche aber um 1432 bei Demolirung des alten und Erbauung des neuen Episcopats litt. Sie reichte alſo öſtlich nur bis zum Choranfang des neuen Doms, weſtlich nicht bis zum Ende der Vorhalle, zu deren Erbauung 1672 Privathäuſer niedergeriſſen werden muſsten, wie auch die erſte Nordcapelle des neuen Doms an Stelle eines Kaufhauſes ſteht. Südlich ſtand noch 1544 die Verbindungshalle zum alten Dom und die Kirche SSti. Grisanto e Daria; ſo nahm denn S. Pietro nur den Platz ein, den jetzt die Capelle S. Nicolà und die groſse Nordcapelle des neuen Doms occupirt. Dennoch hatte ſie 13 Altäre, 3 Schiffe und 24 Säulen von verſchiedner Farbe, Stärke und Höhe; 2 waren canälirt, einige von Granit, andre von weiſsem Marmor, andre von Cippollino; alle aber antiken Gebäuden an der Piazza del Novarino entnommen. — 2 davon ſtehen jetzt am Portal des Broletto, 2 an dem der Kirche della Carità, 6 im Atrium des Palaſtes Mazzachelli zu Celiverghe. Schon 1522 dachte man an Erbauung eines neuen Doms und Agoſtino Caſtelli lieferte 1527—31 Entwurf und Modell. — 1564 ſetzte Biſchof Domenico Bollani unter Hinweis auf die Baufälligkeit von S. Pietro den Beſchluſs durch, die Kirche durch einen Neubau zu erſetzen; 1567 wurde darüber mit Palladio verhandelt, aber 1572—81 erfolgten auf Drängen des Clerus dennoch Reſtaurirungsarbeiten. Der Fuſsboden wurde, weil das Auſsenterrain ſich erhöht, ebenfalls höher gelegt und dabei die Treppen, die am Süd-, Nord- und Hauptportal, ſowie an der Nebenthüre der Weſtſeite hinabführten, ausgebeſſert, neue Baſen um die Säulenſchäfte gelegt, die Hauptthüre erhöht; auch die Mauern führte man höher auf und öffnete acht neue Fenſter, gab auch der Kirche ſtatt des bisherigen offnen Dachſtuhls einen Plafond, erſetzte die alten Stuckverzierungen durch neue etc. Dennoch blieb die Kirche dumpfig und feucht und ſo überwand denn 1599 Marino Giorgio den Widerſtand des Clerus gegen einen Neubau unter der Bedingung, daſs der Bau nicht eher beginnen ſolle, bis 12 000 Ducati angeſammelt ſeien. Gianbattiſta Trotto, genannt Malozzo aus Cremona, Schüler des Bernardino Campi, wurde mit dem Entwurf beauftragt. Es concurrirten aber auch die Brescianer Ar-

459) S. Ridolfo Notario Storia, car. 21, Doneda Notizie und Brixia sacra. Alles Andre aus Zamboni, Giemmi, Oderici etc. —

chitekten Pier Maria Bagnatore, Giannantonio Avanzo, Gian. Batt. Lantana, ferner Giacomo della Porta aus Rom und Tolomeo Rinaldo aus Mailand Die Preisrichter Guido Magenta, Aleffandro Beccaria, Gian Francesco Sittoni und Lelio Buzzo, fämmtlich in Mailand, ertheilten den Preis dem aus dem Quadrat conftruirten Plan des Lantana, deffen Modell nachmals von Lelio Buzzi, Dombaumeifter zu Mailand, im Verein mit Bagnatore revidirt und in Kleinigkeiten corrigirt ward. Den 10. Februar 1604 begann die Demolirung von S. Pietro damit, dafs der Bifchof mit filbernem Hammer den Pilafter zur Rechten des Chores zerfchlug und den 12. Mai wurde der Grundftein zum neuen Dom gelegt.

Erhalten ift aufser den erwähnten Säulen noch ein Stück des erften Mofaikbodens mit der Infchrift: MAXIMINVS ET LEOTIVS CVM SVIS *Pedes Centum.*[460]) — Hier haben wir alfo die Namen zweier Magistri Comacini aus der Zeit um 615. — Stuckverzierungen, Thiere und *Bizzarie* gehörten mit zu dem Schmuck der alten Kirche; auf einer Stadtanficht aus dem 16. Jahrh. fchaut lediglich das Dach hinter der Rotunde hervor. Architekt Vantini hat zwar, wie Ricci erzählt, eine kleine Zeichnung der Kirche gefunden, aber nicht veröffentlicht.

612. Ueber den fogenannten alten Dom von Brescia, offiziell S. Maria maggiore oder della Rotonda, ift zwar fchon oft, aber meift nur fehr flüchtig gefchrieben worden. Lange galt für die ältefte Nachricht eine Rede des Bifchof Rampert vom Jahre 838, in welcher er fagt: „wir übertrugen den Leichnam des S. Filaftrius in unfere ecclesia hiemalis an den Altar der Gottesgebärerin Maria, wo der Bifchofsfitz war.“[461]) Die ecclesia hiemalis war alfo Cathedrale, ehe die Rotunde gebaut ward. Die Krypta S. Filaftrio, über welcher jene ftand, zum Theil noch fteht, ift etwa 13 m lang, wovon 7 unter dem Chor und nur 6 unter dem Kreuzfchiff des alten Doms liegen, fo dafs fie noch einige Meter von der Rotunde entfernt bleibt, welche von Theudelinde zugleich mit dem Baptifterium 612 geftiftet und 617 durch Bifchof Felix geweiht

460) Ueber das oben Angeführte f. Zamboni Fabr. d. Br.; — cod. Quirin.; Mon. Ant. Urbis et Agri Brix. — Cavriolo Stor. Bresc. lib. II, cap. 24. Odorici Stor. d. Br. tom II, § 219 etc. — 461) Gian Francesco Fiorentini: Antistitum Brixianorum index 1614, erzählt, den 5 Jd. Aprili 832 fei der Körper des S. Filaftrius aus der verfteckten Höhle in S. Andrea vor dem Thor nach dem templum hiemale übertragen worden, „über dem fpäter die Rotunde gebaut worden fei“. Diefen irrthümlichen Zufatz, der daraus entfprang, dafs das „war“ des Rampertus von Fiorentini mit „ift“ verwechfelt wurde, bekämpft der Knönch Gagliardi 1731 in einem Manufcript (Bibl. Arici), indem er fagt, es ftehe feft, dafs zu des Rampertus Zeit die Rotunde Cathedrale gewefen fei, deren Widmung 612 dem Bifchof Felix zugefchrieben werde, was fo ficher fei, wie nur etwas fein könne. S. Andrea f. l. m. war die erfte Cathedrale von Brescia und vermuthlich unter Arianifcher Herrfchaft, deshalb vor dem Thor erbaut. Als nun die eccl. hiem. S. Mariae und die eccl. aestiva S. Pietri fertig waren, verlor S. Andrea die Cathedra, wurde dann 1433 den Minoriten Obfervanten übergeben und ftand noch 1485; die Zeit ihrer Abtragung ift unbekannt. —

ſein ſoll.[462]) Das Baptiſterium war rund, wurde laut Inſchrift 1258 von Bonifacio Caſtellano von Bologna umgebaut, iſt auf einer Anſicht von Brescia im Codex Quirinianus von 1599 abgebildet, wurde den 14. Jan. 1625 des Daches, den 26. Febr. 1627 der ſchönen Säulen beraubt und iſt total verſchwunden; an ſeiner Stelle, der Rotonda gegenüber ſteht jetzt das Café Benotti. — Bezüglich des alten Doms könnte man drüber ſchwanken, ob er 617 oder erſt zwiſchen 662 und 671 vollendet ſei.[463])

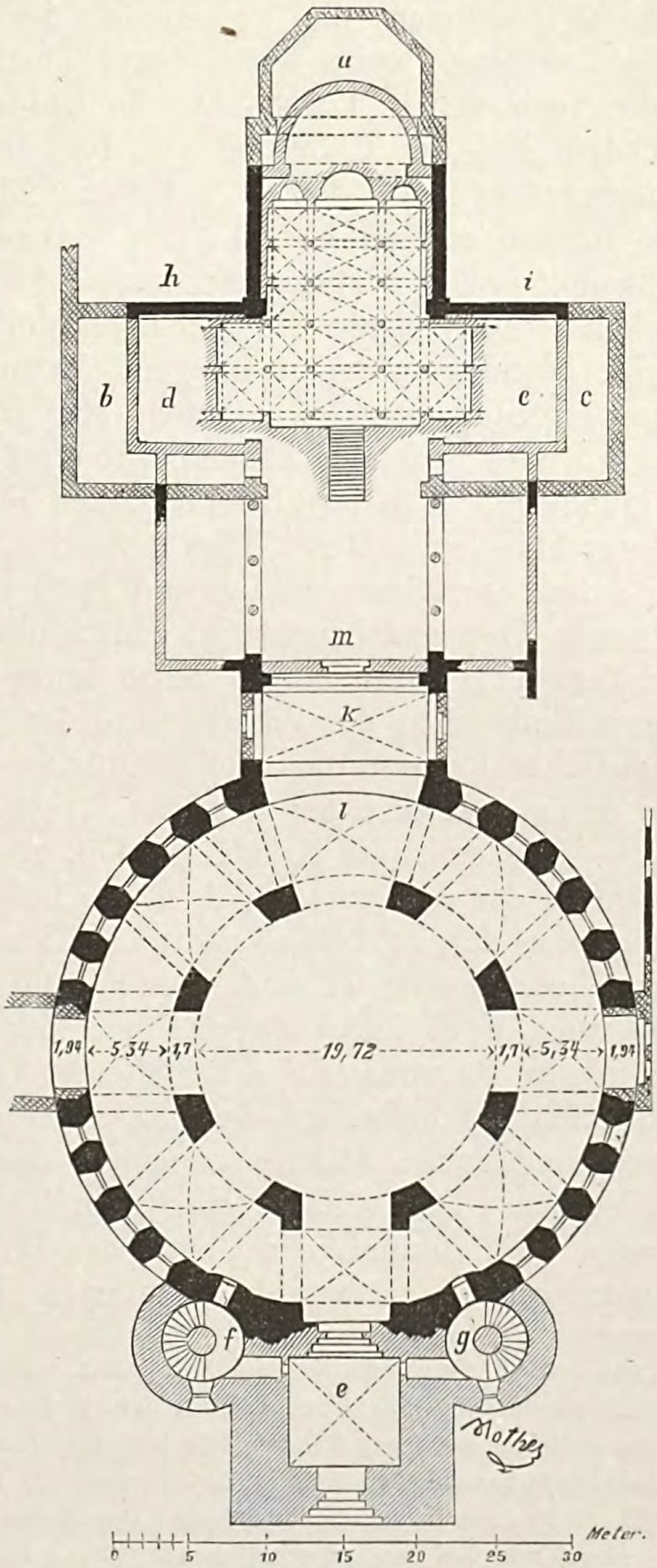


Fig. 76. Der alte Dom in Brescia, auf Grund eigner Aufnahme reſtaurirt von O. Mothes. Inédit.

462) Die Weihung durch Felix wird von Roſſi und Andren auf 612, von der Brixia Sacra auf 617 angeſetzt, die Widmung von allen dieſen der Theudelinde zugeſchrieben. Bezüglich des Baptiſteriums ſind die Daten erwieſen durch 2 Inſchriften, deren eine die Stiftung durch Theudelinde zu Lebzeit Agilulfs, die andre die Einweihung mit dem Jahre 617 erzählt. — S. Zamboni Memorie intorno alle fabbriche di Brescia cap. ult. Not. 16 und Ricci I, S. 210. Lupi nennt das Bapt. nach der oben erwähnten Anſicht für rund, Odorici beſtreitet dies, weil er es mit der Kapelle im Kloſter S. Giulia verwechſelt. — 463) Doneda, Biemmi und Zamboni deuten eine Nachricht des Notar Glabrus Ridolfus, der nicht vor dem Jahr 1000 lebte, daſs der Graf Raimo, weil er hörte, welch gutes Andenken ſich die Herzöge Markward und Frodward durch Erbauung der groſsen und berühmteſten Baſilica Brescias geſichert hätten, nun auch eine ähnliche begonnen, aber wegen ſeines Todes nicht vollendet hätte, ſehr richtig dahin, daſs beide Erſtgenannte Erbauer der Rotunde ſein mögten, während Cordero die Erbauung wohl dem Raimo zuſchreiben mögte, der 789 in S. Pietro begraben ward, das aber nicht zu thun ſich ausdrücklich verwahrt. Trotzdem ſchreibt Schnaaſe B. IV, S. 432 glattweg, der Dom ſei 789 gegründet; Lübke M. C. C. 1860, S. 119 und Kugler II, 74 ſogar, Cornero weiſe ihn der karolingiſchen Epoche zu. So macht man Geſchichte! Während Lübke a. a. O.

Ich halte für das Wahrfcheinlichfte, dafs Theudelinde nur die Rotunde bauen liefs und dafs Herzog Markward und fein Sohn Frodward, die 662—671 walteten, die Vereinigung der Rotunde mit der ecclesia hiemalis bewirkten, wobei letztere zum Theil umgebaut wurde. Sie erfuhr fpäter noch weitere Umbauten. So wurde 1342 der Hochaltar geweiht, nachdem man den Chor (bei *a* in Fig. 76) verlängert[466]) und den Altar hinausgerückt hatte; den 31./3. 1489 befchlofs die Stadt, die Mariencapelle (die frühere ecclesia hiemalis) zu erweitern und 3./12. 1490 dies durch Erbauung zweier gröfserer Kreuzarme *b c* an Stelle der alten *d e* zu bewirken. 1493 begann die Bemalung durch Vincenzio da Crema; 1565 wurde befchloffen, den in innigem Verband mit der Kirche, alfo gleichzeitig erbauten, über 60 m hohen, aber faft 10 m tief im äufsren (höher gewordenen) Boden fteckenden, alfo etwa 6 m unter dem Kirchfufsboden gegründeten, 14 m ins Quadrat ftarken Thurm *e* mit einem weiten Portal zu durchbrechen. Diefer Thurm ftand vor der Weftthüre, war aus Quadern und Emplekton gebaut und hatte zu beiden Seiten halbrund vorftehende Treppenanbauten *f g*, ganz ähnlich wie in Aachen und Ravenna. Bei dem 1571 von Giorgio Solzo unter Gianmaria Piantavigna begonnenen Einbrechen des Portals hatte der Thurm fo gelitten, dafs er trotz mehrfacher Reparaturen 1708 einftürzte. 1571 wurde auch die Capelle der heiligen Kreuze bei *h* erbaut, 1579 die Capelle S. Giuftina bei *i* etc. — Die erwähnte Krypta, in Fig. 76 fchraffirt eingezeichnet, gehört jedenfalls der Zeit vor 610, d. h. vor Befiegung des Arianismus an, denn einige von den 12 antiken Marmorfäulen tragen figurirte Capitäle, deren Darftellungen arianifch find, während die Monogramme und andren Details auch noch durch ihre Aehnlichkeit mit denen von S. Apollinare dentro in Ravenna auf oftgothifchen (alfo auf arianifchen) Urfprung hinweifen;[467]) befonders die Pilafter zwifchen den Apfiden ähneln mit ihren eingeritzten Blättern ungemein den Pfeilern in S. Giov. in fonte zu Verona. Die einfach fchraffirten Theile der Oftkirche in Fig. 76 deuten die muthmafsliche Geftalt der Winterkirche und fonftiges Abgetragene an, die kreuzweis fchraffirten Theile die Anbauten aus dem

S. 120 den Oberbau dem XI. und XII. Jahrh. und Gefch. d. Arch. S. 243 das Ganze mit Ausnahme der Bogenfriefe und Lifenen dem 7. Jahrh. zuweift, meint Kugler, der Unterbau rühre vielleicht noch aus früherer Zeit her, der Oberbau aber trage das Gepräge des fchon entwickelten romanifchen Stils in den Formen des 12. Jahrh. — 466) Messmer, M. C. C. 1858, S. 16 fieht in dem Schlufspolygon des Chores „einen Uebergangsftil aus fpätrer Zeit“. — Abgefehen von dem untechnifchen Ausdruck kann doch 1342 von keinem Uebergangsftyl mehr die Rede fein. Die von ihm felbft erwähnten Säulchen mit weit ausladenden tellerähnlichen Capitälen und das Sterngewölbe gehören ganz entwickelter Gothik an. Die 1571 erbaute Capelle der heiligen Kreuze führt er auf das Ende des 13 Jahrh. zurück. In der Krypta werden, wohl durch Druckfehler, 42 ftatt 12 Säulen genannt. Lübke nennt die Capitäle theils antik, theils nachgeahmt korinthifch und weift die Krypta in das 9. Jahrh. — 467) Lupi dei Battisterii hat das fehr fcharf bewiefen, und Odorici Stor. Bresc. II, p. 127 ftimmt ihm bei.

Mittelalter; die noch ſpätren Zuthaten habe ich weggelaſſen. Die ganz ſchwarz ausgefüllten Theile ſind die vom urſprünglichen Bau erhaltnen. Das Kreuzungsfeld hat ein Kreuzgewölbe mit runden Diagonalrippen und iſt vielleicht aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. Das Joch[468]) *k* hat noch das alte Gewölbe; es wurde mit der Rotunde erbaut; denn bis hierher reichte zwar nicht die Krypta, aber die ecclesia hiemalis nach Ergebniſs der Ausmeſſungen und Unterſuchungen am Mauerwerk. Der Giebel dieſes Theils iſt höher als das Dach des Umgangs bei *l*, war auch höher als das Dach der alten Kirche bei *m* und iſt deshalb mit einem Giebelſims (ſ. Fig. 77) verziert, hat auch ein Lüftungsfenſter für den Raum über dem Gewölbe.[469]) Um die beim Bau der Rotunde beabſichtigte Verbindung mit der alten Kirche ſo offen wie möglich zu machen, wurde das Gewölbe *l* trapezförmig gemacht, während die andern faſt quadratiſch ſind. Theils um dies zu erreichen, theils um die trichterförmigen Gurtbögen (ſ. S. 128) zu vermeiden, machte man die Pfeiler trapezförmig.

Aus den in Fig. 76 eingeſchriebenen Maaſsen erhellt eine Totalweite ohne Mauern von 33,80 m, mit Mauern 37,68 m.[470]) Die Fenſter des Umgangs ſtehen nicht gepaart, wie Hübſch zeichnet, ſondern in gleichmäſsigem Abſtand. Faſt könnte man denken, daſs der Aachener Bau von dieſer Anlage beeinfluſst ſei. — Die Pfeilerbögen ſind 10, nur die beiden in der Achſe 12 m hoch (vom alten Fuſsboden aus). Die Uebermauerung ſteigt in voller Stärke nur bis dahin auf, wo das Pultdach des Umgangs ſich anlegt; hier, etwa 13,30 m über dem alten Fuſsboden, ſetzt die Mauer ab und ſteigt nur noch etwa 4½ m auf, durch 8 gröſsre Fenſter unterbrochen, deren Sohlen etwa 13,60 m über dem alten Fuſsboden liegen. Ueber dieſen, etwa 17 m vom Fuſsboden, beginnt die Kuppelwölbung in reinem Halbkreis,[471]) äuſserlich aber iſt die weitere Mauer, da ſie hier ſchwächer werden konnte, in 24 Felder durch Liſenen getheilt.[472]) In dreien dieſer Felder ſtehen Rundfenſter, welche die Kuppel beleuchten, in den andren etwas höher geſetzte Blenden[473]) von ziemlich niedrigem Verhältniſs, mit Rundbögen überdeckt, an Gewänden und Bogen

468) Dieſes Joch hält Hübſch S. 88 für die urſprüngliche Vorhalle der Rotunde, was einmal wegen der Winterkirche und dann, weil ſie an der Oſtſeite ſteht, nicht möglich iſt; Pl. XXXVI reconſtruirt er ſehr richtig die 2 runden Treppenthürme, dazwiſchen aber eine flache Wand und ſetzt dahin, im Weſten, den Altar. Er kennt alſo die Geſchichte der Kirche nicht. — 469) Dieſer Giebel veranlaſst Hübſch zu ſeiner Annahme. Die Geſimſe bildet er falſch ab, darum gebe ich ſie hier nach meiner Aufnahme; dasſelbe gilt vom Grundriſs, der zugleich in meiner nicht von Vorurtheilen beeinfluſsten, nur an das vom Gebäudebefund und der Geſchichte Gegebene ſich haltenden Reſtaurirung noch viel mehr Aehnlichkeit mit Aachen zeigt, als in der Reſtaurirung von Hübſch. — 470) Lübke giebt den Durchmeſſer mit 62 F. alſo etwa 18 m an. — 471) Nichts zeigt an, daſs ſie „geſtutzt" worden iſt, wie Messmer meint; auch waren die Blendbögen zwar vielleicht theilweis offen, dienten aber nie zur Erleuchtung des Innern. — 472) Nicht 23, wie Hübſch meint. — 473) Bei Gally Knight Taf. 21 fälſchlich als Fenſter, auch zu ſchlank gezeichnet. —

zweimal ohne Glieder eingeftuft; einige davon fcheinen anfangs offen gewefen zu fein, um einen Controlgang, wie in Nocera, zu beleuchten. Die Lifenen werden durch einen Rundbogenfries[474]) von je 4 Bogen in jedem Felde verbunden (f. Fig. 78), der, wie die Details von S. Sofia in Padua und S. Cipriano in Spoleto, die Vorliebe der Longobarden für Zickzack, Seilftab etc. zeigt, eine Vorliebe, welche mit der von Paul Warnefried gefchilderten Liebhaberei für die Befetzung der Kleidung mit farbigen Streifen, Punkten und Schnuren, für Umfchnürung der Beinlinge etc. harmonirt, die fich auch in den Miniaturen der Gefetzhandfchrift aus La Cava documentirt.

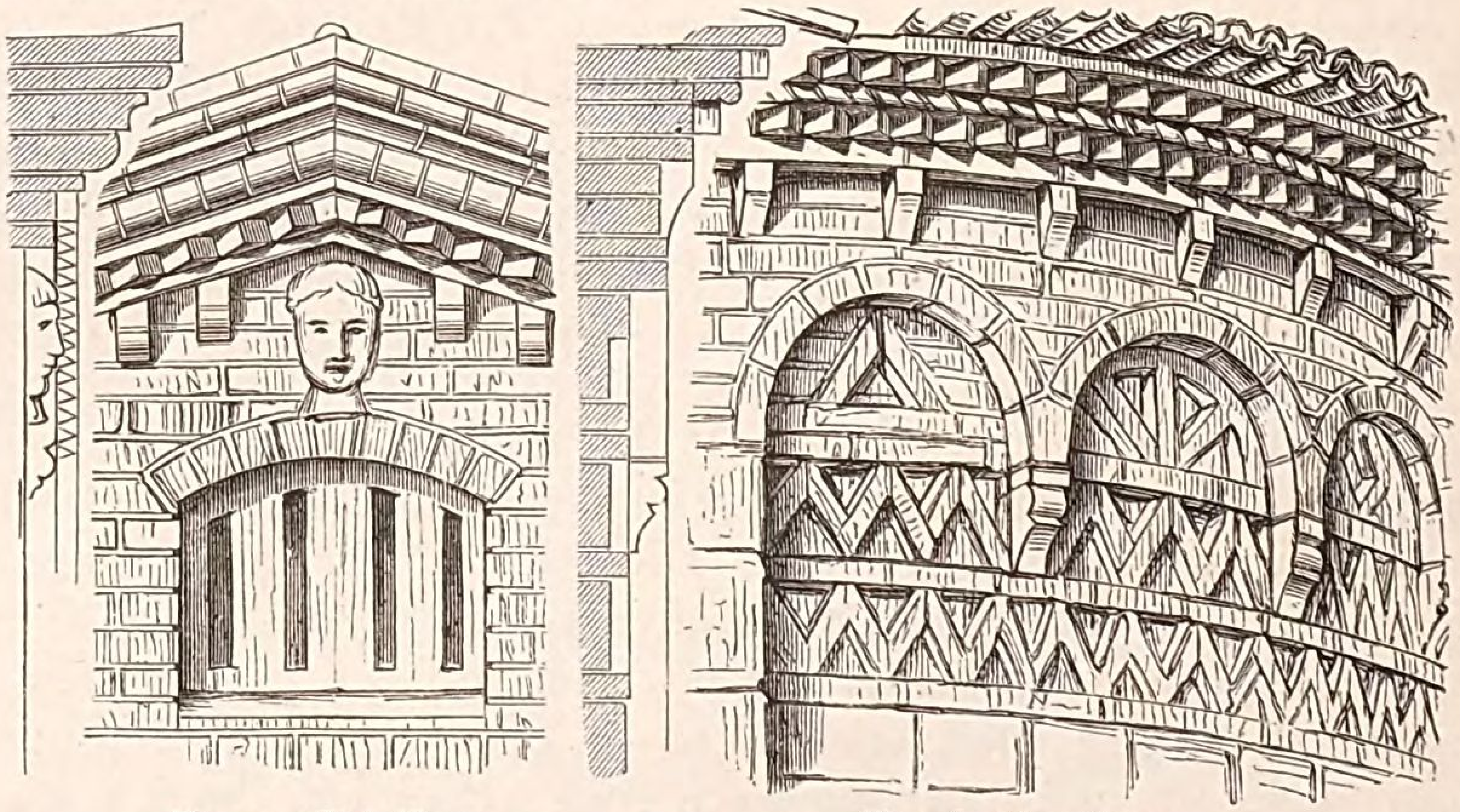


Fig. 77. Giebelfims vom alten Dom in Brescia. Fig. 78. Hauptfims Eigene Aufnahme von O. Mothes.

Von Theudelinde begünftigt, bekehrten Columban († 516) und Secundus von Trient viele Longobarden und gründeten auf Grund einer Schenkungsurkunde Agilulfs vom 24./2. 602 zu Bobbio am Trebbia (zwifchen Tortona und Genua) bei einer alten Bafilica S. Pietro eine Abtei. Diefelbe wurde bald der Mittelpunkt einer blühenden Anfiedlung. Die Kirche wurde 1014 Sitz eines Bifchofs, erfuhr 1480 eine Reftaurirung. In einigen unterirdifchen Grotten ftanden fünf Altäre, bei deren einem der König Liutprand den H. Cummianus beftattete und eine Columba als Hoftienbehälter ftiftete. Auf einem Felfen in der Nähe gründete Columban ein Oratorium di Nostra Donna und liefs daneben eine Grotte für fich graben.[475]) Nähere Unterfuchungen fehlen.

474) Mefsmer fagt: Rundbogenfries, darunter das Ornament des gebrochnen Stabes doppelt — das ift aber kein gebrochner Stab. Ich halte den Sims nicht, wie Viele, für bedeutend fpäter als den übrigen Bau. Andre Beifpiele zeigen zur Genüge, dafs die Lombarden nicht ungern Ziegeltheile an Quaderbauten brachten; der Quaderbau mag von Theudelinde bis zum Schlufs der Kuppel gebracht, dann durch Kämpfe unterbrochen und 662—670 mag das Dach aufgebracht fein. — 475) Rossetti Bobbio illustrato, Turin 1793; Paul diac. lib. IV, bei Muratori Rer. ital. t. 2. p. II. — Muratori amal. 615, 16, 25 bezweifelt die Echtheit der Urkunde vom 24./2. 602, aber Troya Cod. dipl. I, 509. u. II, 23 ff. erwies fie als echt. —

Um 620 gründete Theudelinde das Klofter S. Pietro dell' Olivola bei Benevent, mit welchem Romwalds Gattin Theuderate um 670 eine Bafilica verband.[476]) Auch hier fehlen Unterfuchungen noch. Vielleicht würden folche noch weiteren Auffchlufs über die frühlongobardifchen Bauformen geben. Weitre für folche Unterfuchungen geeignete Orte fcheinen folgende zu fein: Bovino bei Troja, wo die Capelle am Campanile des Doms als ein Werk aus der Zeit um 600 bezeichnet wird.[477]) Die Thüre diefer Capelle ift von Säulen ohne Bafen flankirt, deren Capitäle rohabenteuerliche Verzierungen haben und einen fehr fchweren, etwas gedrückten Bogen tragen. — Capri, welches um jene Zeit eben-

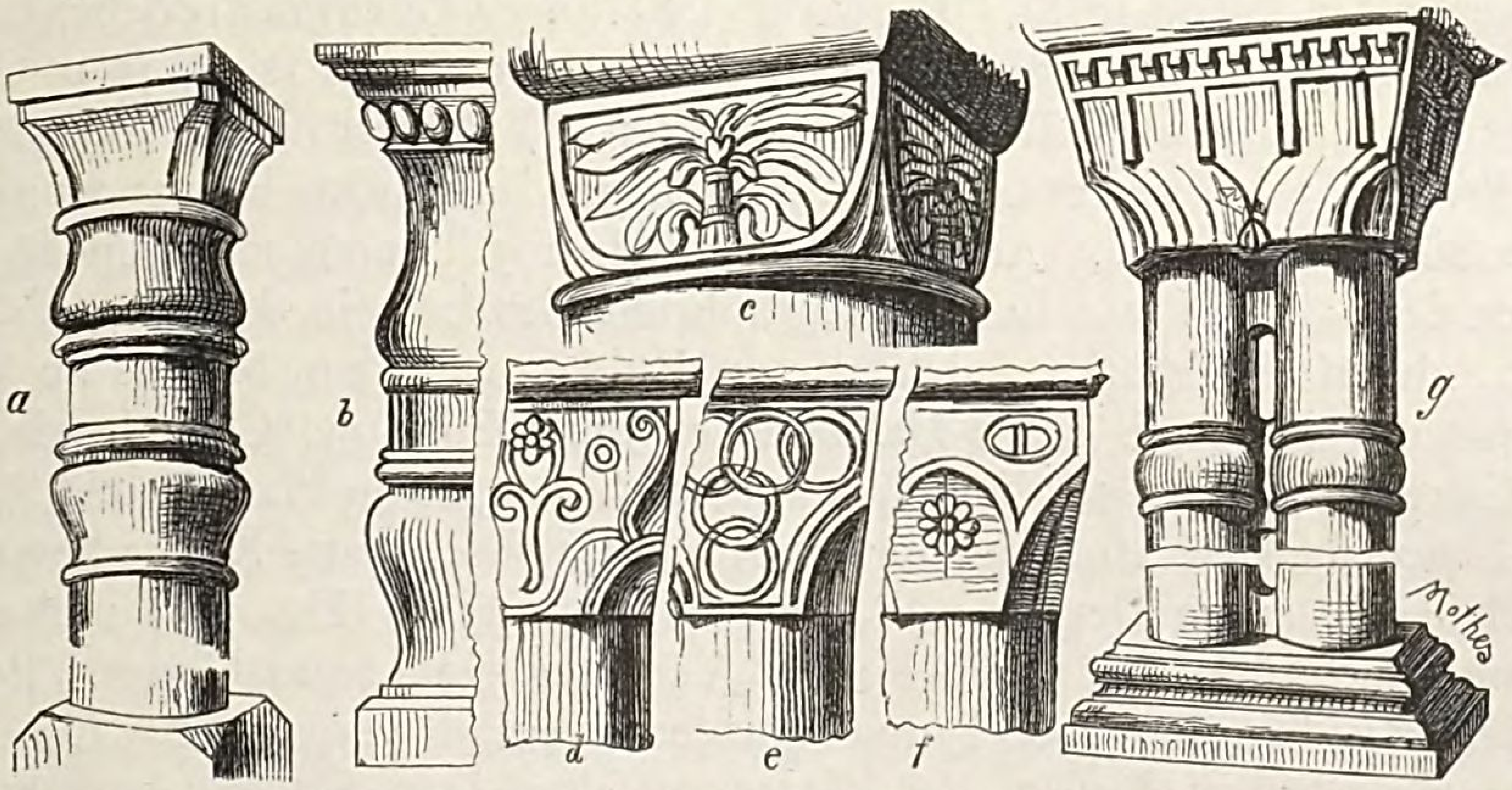


Fig. 79. Longobardirte Details. *a* Säule in Capri. *b* vom Taufftein dafelbft. *c* aus Moscufo. *d–g* aus Ascoli. — Zum Theil inédits.

falls bereits den Longobarden gehörte; die frühere Cathedrale S. Maria e Costanzo[478]) ift urfprünglich als Quadrat angelegt, welches in 9 gleiche Quadrate getheilt ift, fo dafs das Innere ein griechifches Kreuz bildete. An der Weftfeite lag ein nicht überwölbtes Narthex vor allen drei Schiffen, drei Kreuzarme endeten in Apfiden, vielleicht im Often auch die Seitenfchiffe. Die Eckquadrate find nahe über den Arkaden mit Kreuzgewölben überdeckt, die Kreuzarme bedeutend höher mit runden Tonnengewölben zwifchen Gurtbögen, das Mittelquadrat mit einer runden Kuppel auf Pendentifs und rundem Tambour. Die Kuppel kann vielleicht fpäter, etwa um 990 aufgefetzt fein, wo die Kirche zur Cathedrale eingerichtet ward; möglicherweife damals, vermuthlich aber erft im 15. Jahrhundert vereinigte man einerfeits das Narthex mit dem Schiff,[479]) und

476) Paul. Diac. lib. VI, 1; Mabillon t. 1. lib. XVI. — 477) Lolotte's Artikel bei d'Avino Cenni storici, Neapel 1848, S. 79 ff.; Schulz, Bd. I, S. 203. — 478) Bei Schnaafe, VII, S. 531 falfch benannt und befchrieben. — 479) Dadurch erft gewann fie gewiffe Aehnlichkeit mit S. Giufeppe in Gaeta u. S. Nicolò e Cataldo in Lecce, mit denen fie Schnaafe in eine Gruppe ftellt, ftatt mit der Catolica v. Stilo u. S. Maria alle cinque torri. — Hiftor. Nachr. nach Matteo Camera bei Vic. d'Avino S. 650 ff. — Grundrifs richtig bei Schulz, Taf. XLIII, Fig. 4. Durchfchn. daf. Bd. II, S. 209, Fig. 101; Details Fig. 102 etwas abweichend von meiner Aufnahme. —

verlängerte andrerfeits die Kirche durch ein leeres Viereck an Stelle der öftlichen Apfiden. Von den 6 Säulen des Schiffes wurden 2 nebft 2 andren an der Apfis geftandnen, weil fie aus Giallo antico beftanden, 1751 in die Schlofscapelle nach Caferta gefchafft und durch fchmucklofe Pfeiler erfetzt; die vier gebliebenen find aus Cipollino und zeigen verfchiedne zum Theil wunderliche halbbarbarifche, an Georgien und Armenien mahnende Formen (f. Fig. 79*a*), die freilich auch, aber minder leicht, dem im Grundrifs fich documentirenden byzantinifchen Einflufs, wie lombardifchen zugefchrieben werden können und am Taufftein *b* wiederkehren. — Noch mehr von allem Hergebrachten abweichende Formen zeigen die Capitäle in S. Tomasso di Paterno zu Caramanico bei Lanciano, einer der Legende nach von den drei Erzengeln felbft 45 n. Chr. gebauten und dem H. Romanus geweihten[480]) Pfeilerbafilica, von deren 12 Pfeilern 3 bei einem Umbau um 1180 mit Halbfäulen befetzt wurden. Die Bögen find rund. An der Façade ftehen 3 Thüren mit Rundbögen über dem ähnlich wie in Padua profilirten Gewände in drei Bogenblenden, deren Wölbftärke, auch wie in Padua, nach dem Schlufs zu vermehrt ift. Die Apfis hat 2 Halbfäulchen ohne Fufs und Capitäl, wie an S. Cipriano bei Spoleto. Aehnlich auch an S. Angelo in Pianella und S. M. di Lago zu Moscufo, hier mit Fufs und Capitäl; letztre Kirche bewahrt auch einige andre Details, z. B. rohe Würfelcapitäle (Fig. 79*c*) und einzelne Bruchftücke des erften Portals, darunter ein Lamm Gottes. Beim erften Bau wurden Ziegel und Quadern vereint verwendet. Ob der Stützenwechfel (jederfeits ein Pfeiler zwifchen je 2 Säulen) dem erften Bau oder einem Umbau von 1150 ca. angehört, ift fchwer zu entfcheiden. Die Dispofition des Altarraumes ohne eigentliches Querfchiff deutet auf die Zeit vor 725 (vgl. S. 149). Der Dachftuhl liegt frei.[481])

Südöftlich von Moscufo und Lanciano am Meeresftrand liegt die Kirche S. Giovanni in Venere, der Sage nach unter Juftinian gegründet, im 9. Jahrh. an das Klofter Farfa gefchenkt, 973 von Eremiten bedient und erft 1015 mit einem Benediktinerklofter durch den Grafen Trasmund von Chieti verbunden. Den 1./3. 1047 wurde diefe Stiftung von Heinrich III. beftätigt. 1393 erhielt der Bifchof von Chieti die Abtei als Commende; 1585 wurde fie Philippinermönchen übergeben. Ein Umbau um 1165 hat den aus Werkftücken errichteten Unterbau der Façade verfchont. Auch am Portal wurden dabei ältre Theile wieder verfetzt, die fehr denen an S. Pietro in Spoleto ähneln, während andre, darunter die Säulchen und die Einfaffung des Hufeifenbogens theils vom Ende des 9. Jahrh., theils von 1165 fein mögen.[482]) — An dem in Ziegeln ausgeführten

480) Nicolini Storia di Chieti 1657 druckt eine diefe Legende erzählende Infchrift ab. Eins der Capitäle f. bei Schulz, B. II, S. 54. — 481) S. Schulz, B. II, S. 17ff. — 482) Treffliche Abbildung des Portals bei Schulz, Taf. LXIX. Die je 2 achteckigen Streifchen über den Ecken der Reliefplatten ftiegen urfprünglich bis zum Bogenfries auf und bildeten

Oberbau wurden dreitheilige Fenſter in der Art zuſammengeſtellt, daſs auf zwei neuen zierlichen Säulchen ein alter Rundbogen zwiſchen zwei neuen Kleeblattbögen ſitzt. Der ſteigende Bogenfries beſteht im Wechſel aus alten Rundbögen und neuen Spitzbögen. Auch die Fenſter des Lichtgaden ſind alt, die mit Eckfalz verzierten Pfeiler und deren Kämpferplatten ebenfalls. Dem Umbau gehören die ganz wenig geſpitzten Bögen, ſowie die Liſenen und Halbſäulchen der Arkadenmauer an, nebſt den darauf ſich ſtützenden Spitzbogenblenden, welche die alten Fenſter überſpannen; ferner wohl das ganze, nicht vorſtehende, Querhaus und ein Theil der unter dieſem liegenden Krypta, deren Säulen aber zum Theil noch Capitäle und Füſse haben, welche auf die Zeit um 600 und auf longobardiſchen Einfluſs hindeuten.

Schon 595 ernannte der Freund Theudelinde's, Gregor d. Gr., den Biſchof Petrus von Otranto zum Viſitator über Brindisi, Lecce und Gallipoli; ſolche Erhöhung der Macht zog ſicher auch eine Vergröſserung der Cathedrale nach ſich. Die Erhebung des um 750 von den Byzantinern eroberten Otranto zum Erzbisthum erfolgte zwar um 960 von Conſtantinopel aus und könnte man dieſer Zeit den Bau zuſchreiben. Dann müſste er aber in der Anlage mehr Byzantiniſches zeigen. Die wenigen alten Theile, welche der Zerſtörung durch die Türken um 1480 und der gleich darauf folgenden Reſtaurirung entgangen ſind, zeigen zwar byzantiniſchen Einfluſs, aber nicht ſo ſtark als er von 750 an geherrſcht haben muſs, und deuten mehr auf die Zeit vor 750, als auf die um 960. — Zunächſt die Anlage iſt baſilikal mit nicht vorſtehendem Querſchiff und drei Apſiden. Das Querſchiff iſt noch nicht völlig, ſondern nur durch Bögen gegliedert, was auf die Zeit zwiſchen 725 und 772 deutet. — Die Krypta hat 9 Schiffe von je 5 Jochen und drei Apſiden, die aber auch noch in kleinere Gewölbe getheilt ſind.[483]) Einige Säulenſchäfte ſind in ähnlicher Weiſe unten mit Canälen, darüber mit Laubwerk verziert, wie an dem Eleucadius-ciborium in S. Apollinare, in Sta. Praſſede in Rom und an andren Arbeiten der zweiten Hälfte des 8. Jahrh. Unter den ſehr manchfach geſtalteten Capitälen zeigen einige den Korb mit einer Taube ungeſchickter wie in Parenzo, andre ſtark ſtyliſirte Adler mit Bruſtleierarbeit in Halsbändern und in Scheiben auf den Flügeln (wie Fig. 80 *d* u. *f*), andre ziemlich rohe Trichterwürfel mit der bei den Longobarden bald häufiger auftretenden viereckigen Blume wie Fig. 80 *c* u. *e*, einige ſind korinthiſirend.

Während nun alle dieſe, obſchon minder fein ausgeführt, doch an die ravennatiſchen Arbeiten erinnern und fertig aus griechiſchen Steinbrüchen bezogen ſein können, zeigen einige um ſo gröſsre Aehnlichkeit

alſo zuſammen eine Art Liſene. Beim Umbau wurden ſie im Obertheil beſeitigt und die Stümpfe durch kleine Spitzgiebel u. den ſchwächlichen Kleeblattbogen verbunden. — Grundr. bei Schulz, Taf. LII, Fig. X u. XI. Die Figur des Zacharias bei Schulz II, S. 45, bei Schnaaſe, B. VII, S. 558 iſt zuſchlank dargeſtellt. Inſchrift üb. d. Umbau v. 1165 ſ. bei Schulz, II, S. 47. — 483) Sehr gute Abb. bei Schulz, T. XLIV und im Text Bd. I, S. 268. Minder gut der Grundr. der Oberkirche S. 260.

mit Formen nordifch-lombardifcher Bauten, in unbehilflich angeordneten ionifchen Schnecken, in Löwen, von denen gleich jenen Adlern je 2 einen gemeinfchaftlichen Kopf haben etc. Befonders auffällig ift die faft rohe, jedoch conftructiv fehr richtige Profilirung des weit ausladenden und ftarken Kämpferwürfels als faft viertelkreisförmiger Wulft, der fich oben ein wenig zufammenzieht und noch eine Platte trägt. Das Fufsbodenmofaik der Oberkirche ift von 1163. — Wenn ich die Bauten in Bovino, Capri, Caramanico, Moscufo, S. Giovanni di Venere und Otranto nur erwähnte, weil mir bei ihnen lombardifcher Einflufs möglich erfcheint, fo glaube ich denfelben in Ascoli am Tronto direct annehmen zu dürfen. Zunächft zeigt die Krypta des Doms, in 11 Schiffen mit 4 Jochen und drei grofsen, ebenfalls durch Gewölbe getheilten Apfiden zwar ganz ähnliche Difpofition wie die zu Otranto, aber nicht eine von den 74 Säulen, Bündelfäulen, Halbfäulen und Pilaftern hat ein Capitäl von folcher Ausbildung und fo ravennatifcher Form, wie fo viele zu Otranto. Einige zwar find antik, die andren entfchieden longobardifch (f. Fig. 79 *d—g*).[484] Bei der Reftaurirung von 1481 wurden in der Oberkirche die Säulen durch achteckige Pfeiler erfetzt, 1570 von Nicola Filotesio d'Amatrice die Façade in fchwülftiger Renaiffance umgewandelt. Nur die beiden Thürme, deren nördlicher unvollendet ift, entgingen diefer Umwandlung. Sie fcheinen aus dem 8. Jahrh. zu ftammen. Das füdlich von der Kirche ftehende Baptifterium, aufsen quadratifch, bildet innen ein nicht ganz regelmäfsiges Achteck mit Nifchen in den Schrägfeiten, über deren Schlufs das Achteck auch äufserlich fichtbar auffteigt. In gleicher Höhe mit den abgegrateten Pultdächern der liegen bleibenden Ecken ftehen an den graden Seiten kleine Rundbogenfenfter; darüber an allen 8 Seiten je drei Bogenblenden durch Säulchen gefchieden. Die Fenfter haben kleine eingehende Gliederungen und glatte Kämpferplatten, die Säulchen ziemlich fchlanke Capitäle mit fteifen Blättern und glatte niedre Kämpferwürfel. Ueber der Hauptthüre liegen riefige Steine, deren zweite Schicht dennoch als fcheitrechter Entlaftungsbogen aus 3 Stücken geftaltet ift. In diefe Steine find nur einfache Dreiecke, zur Seite der Thüre kleinere Dreiecke über länglichen Feldern, eingearbeitet, während jene an der Seitenthüre durch Netzwerk mit Kreifen und Rofetten etc. verziert find, welches formal fpäter erfcheint, wie Säulen und Fenfter, alfo wohl der von Anclere 735 vorgenommenen Ausfchmückung des Baptifteriums angehören mag.

Viele fchreiben die Stiftung des Baptifteriums von Florenz der

484) Auch Schulz B. II, S. 3 meint dies. Ricci III, S. 144 fchreibt auch die Kuppel der Oberkirche den Longobarden zu und zwar dem Bifchof Anclere um 735, einige Theile fogar dem 4. Jahrh. S. auch Ricci Memoria storicha . . . della Marca d'Ancona 1824 und Orsini Descrizione di Ascoli 1790. — Abb. des Bapt. bei Schulz, Taf. 21, fchlechter bei Lopez, Batt. Tab. agg. 3, bei letzterem Nachricht üb. Trümmer d. Immerfionsbeckens, Reparat. v. 1586 etc. Kugler II, S. 104, fetzt das Bapt. ins 12. Jahrh., Lopez ins 9., das Afperfionsbecken ins 11.

Theudelinde oder ihrer Tochter Gundelberga, Gattin des Ariwald zu,[485]) Andre beftreiten das. Der Streit wird wohl kaum je entfchieden werden, eine Entfcheidung ift auch kaum nöthig, da von diefem erften Bau vermuthlich nur die untren Säulen nebft Gebälken herrühren, welche antiken Gebäuden entnommen und unter mehrfacher Verftümmelung nachläffigft aufgeftellt find, wobei architektonifche Formen nicht neu gefchaffen wurden. Die Anlage eines Achtecks aber mit innerem Säulenumgang kann ebenfo der Zeit um 500, als der um 600 angehören. Auch Kuppeln haben Longobarden ebenfowohl gebaut als Byzantiner und Römer. Die etwa noch dem erften Bau zuzufchreibenden Theile der Gefimfe, fowie des zweiten Gefchoffes find roh und gewähren kaum irgend einen Anhaltepunkt für die Entfcheidung. Dafs S. Giovanni bis 1128 Cathedrale gewefen, ift nicht ficher (f. S. 262), könnte aber auch weder zur Entfcheidung über das Alter beitragen, noch zum Beweis für Schnaafe's Behauptung, fie müffe deshalb, weil fie eine Apfis habe, vor 1128 gebaut fein; es giebt genug Baptifterien mit Apfiden. Aber das Eine fteht feft, dafs man die Wölbung einer fo grofsen Spitzbogenkuppel nicht viel vor 1120 anfetzen kann, gefchweige denn zu Theudelindens Zeit oder gar noch vorher.[486]) Ja ich mögte glauben, dafs die Kirche, möge ihr untrer Theil nun vor 400, um 500, um 600, 662 oder um 800 gebaut fein, damals noch einen inneren Säulenkreis gehabt habe, denn einer-

485) So z. B. Caumont, Renouvier, Nelli, Sastri u. A. — Dante u. Giov. Villani (Rer. ital. tom XIII behaupten, es fei im 4. Jahrh. an Stelle eines Marstempels erbaut. Cordero a. a. O. S. 202 ff. meint wegen der Architravverbindung der untren Säulen und des byzantinifirenden Anflugs der Obergallerie, es fei unter Juftinian gebaut und wegen der Kuppel, es könne nicht von Longobarden gebaut fein. Wenn er den Umftand, dafs Florenz zu Juftinians Zeit reich und mächtig war, für die Annahme diefer Bauperiode geltend gemacht hat, fo mögte vielleicht grade diefe Rohheit und Aermlichkeit für die Errichtung während der Armuth der Stadt, alfo zwifchen 600 und 800 fprechen. — Kugler II, S. 59 und Schnaafe IV. 440 führen zwar viele Gründe gegen Hübfch's Annahme einer Errichtung in frühchriftlicher Zeit ins Feld, aber keine eigentlich fchlagenden. Kugler mögte die Erbauung um 1120 fetzen, weil er ein abfichtliches Zurückgehen auf antike Mufter annimmt und wegen der Kuppel. Schnaafe fetzt fie ohne Weitres um 1090 an, bef. weil fie da noch Cathedrale war und keine Apfis haben würde, wenn fie als Bapt. gebaut fei. — 486) Auch 662 (auf diefes Jahr verlegt Lami in feinem Lezioni d'Antich. toscane die Erbauung durch Grimwald) und um 800 dürfte eine fpitzbogige Kuppel nicht zu datiren fein; Lübke in M. C. C. 1860, S. 169 bemüht fich viel zu fehr, um Hübfch zu widerlegen, und andrerfeits zu beweifen, dafs diefe Kuppel um 1150 erbaut fein könne, während der Hinweis auf den Spitzbogen allein genügen würde, um zu beweifen, dafs fie nicht vor (fetzen wir einen fehr frühen Termin) 1050 erbaut fein kann. Aber auch Lübke findet das Mauerwerk etc. von oben bis unten aus einem Gufs, während in der That mehrere Abfätze fichtbar find. Unten bis zur Höhe der Gebälkabdeckung find die Quadern 0,40 m hoch und genauer bearbeitet; dann folgt das 2. Gefchofs mit andrer Pfeilermittelvertheilung, Schichten von etwa 0,30 m Höhe, minder genauer Bearbeitung, dann folgt der Controlgang, der bis zur Höhe des Kuppelwiderlagers Schichten von etwa 0,25 m, darauf Schichten von 0,15 m Höhe hat, in beiden Theilen aber ganz andren Verband etc. zeigt als die untren Theile. — Del Rosso in feiner Monographie fetzt das Bapt. in das Ende des 7. Jahrh. —

feits mifst fie innerlich 25,6 m, während die gröfsten Kuppelfpannungen fo früher Zeit nur 11,90 m zu Nocera, 15,7 m zu Ravenna, 19 m zu Brescia meffen und die 24 m weite in S. Lorenzo zu Mailand (f. S. 143) vor 1119 nicht nachgewiefen ift, andrerfeits haben die central angelegten wirklichen Kirchen zu Peruggia, Rom (S. Stefano rotondo), Mailand, Ravenna, Brescia, Aachen etc. alle noch einen inneren Säulenkranz.

625 ftarb Adelwald in Ravenna, wohin er fich geflüchtet. Sein Nachfolger Ariwald, vorher Herzog von Turin, heirathete Theudelindes Tochter Gundelberga; diefe hatte fchon 620 in Pavia ein Frauen-Baptifterium S. Giov. Domnarum erbaut.[487a]) Als Königin, alfo zwifchen 625 und 636 liefs fie die, aber fchon zu Alboins Zeit exiftirende Kirche S. Giovanni in borgo „aufbauen" und begrub hier den Ariwald und Roterich, fand auch felbft ihre Ruheftätte darin. Die Façade hatte zuerft die gewöhnliche Bafilikaldispofition. Vier Lifenen, unten mit allerlei myftifchen und myfteriöfen Basreliefs befetzt, zwifchen denen 3 Portale ftanden, gingen über den Reliefs in von kleinen Halbfäulchen eingefafste Streifen über, wie an S. Giovanni in Venere und in Spoleto. Das Feld über dem Hauptportal ward wiederum durch fchlanke Halbfäulchen in 3 Theile getrennt, deren jeder ein gekuppeltes und darüber ein einfaches Fenfter enthielt, während über jedem Seitenportal nur ein gekuppeltes ftand. — Später (ob bei dem Aufbau Gundelberga's oder um 1004, f. u., mögte ich nicht entfcheiden) wurden die Frontmauern der Seitenfchiffe fo hoch aufgeführt, dafs der Giebel fich nun über alle drei Schiffe erftreckte. — Der Zeit um 1004 gehörten jedenfalls die fteigenden Arkaden mit Kreuzungzbögen an, die an diefem breiten Giebel emporftiegen, fowie die Portale, welche fehr denen von S. Michele glichen; über diefen Portalen follten ähnliche fadendünne decorative Giebel etc. angebracht werden, wie in S. Giovanni in Venere; doch wurden fie nicht fertig. Auch innerlich wurde die Kirche mehrfach verändert, 1811 aber leider abgetragen und die merkwürdigen Reliefs zu Gründung des Canals zwifchen Mailand und Pavia verwendet. Einige Capitäle nahm Ingenieur Caimi in feinen Garten zu Mailand, einige von den Sculpturen Don Galeazzo Vitali in feine Villa zu Valentiero zwifchen Lodi und Pavia.[487b]) Den Brüdern Sacchi gelang es, die Stellen zu eruiren, welche diefelben mit eingenommen hatten. — Genaue Vergleichung der bisher genannten Bauten mit den im erften Capitel aus diefer Periode angeführten würde manche Aufklärung fchaffen. Zu diefer Vergleichung würden fich namentlich in Neapel bei forgfältiger Nachforfchung noch Materialien finden, an den Bauten aus den Jahren 596, 625, 680 etc.[488])

487a) S. Lopez Batt. S. 263, Sacchi u. Robolini. Es verbrannte 924 mit, u. wurde v. König Rudolf wieder erbaut. — 487b) Jacobo Gualla I. C. Papiae sanctuar. Rotaris. Die Brüder Sacchi fahen 1828 diefe Sculpturen u. verglichen fie mit den im Collegio Borromeo bewahrten Zeichnungen des Archit. Paolo Mescoli, nach denen d'Ag. Abb. auf Taf. XLV, 9, LXIV, 6 u. LXXIII, 27 brachte. — 488) Die Bauten am Dom von Neapel betr. haben fich S. 67, 68 u. 90 sub Nr. 11,

636 beſtieg Roterich (Rotaris) den Thron; er liefs zwar, wie erwähnt, 390 Geſetze, darunter viele das Bauweſen betreffende codificiren, ſcheint ſich alſo für die Bauleute intereſſirt zu haben, aber über direct von ihm geſtiftete Bauten fehlen zuverläſſige Nachrichten, wenn ihm auch manche, z. B. S. Giovanni in borgo zu Pavia zugeſchrieben werden. Der unter ihm von 638 ab das Herzogthum Benevent verwaltende Grimwald befreite von plündernden Byzantinern das Heiligthum des Erzengels Michael auf dem Berg Garganus, meiſt Monte Sant' Angelo genannt, welches dann von Herzog Romwald 663 nebſt Siponto mit dem Biſthum Benevent vereinigt wurde. Ob und was Grimwald dort auch gebaut, dürfte ziemlich ſchwer zu erforſchen ſein, denn nachdem das Heiligthum 709 Anlaſs zur Stiftung des Mont S. Michel bei St. Malo in der Normandie gegeben und durch fortwährende Wallfahrten Ruf und Reichthum gewonnen hatte, wurde es im Frühjahr 870, vermuthlich von Sarazenen, geplündert[489]) und von Ludwig II. wiederhergeſtellt. Obgleich die Kirche

15, 60 einige Irrthümer eingeſchlichen, die ich nicht anſtehe, hiemit zu berichtigen. Joh. Diac. (bei Muratori Scr. Rer. ital. I. S. 287 ff.) läſst ſchon den Biſchof Agrippinus um 280 in der Stephania begraben ſein, den Euſtaſius, † 292, in S. Maria in Cosmedin, den Euſebius, † 293, wieder in der Stephania; bei St. Fortunat (um 295) wird erwähnt, was auch auf die Vorigen anwendbar ſein mag, daſs er zunächſt vor der Stadt, und erſt nach langer Zeit in die Stephania beſtattet worden ſei. Conſt. d. Gr. ſoll eine Baſilica erbaut haben „asserentibus multis, quod Sanctae Restitutae fuisset", vermuthlich die mit der Apſis nach SW. gekehrte Capelle S. Maria del Principio in Sta. Restituta; auch ein Baptiſterium ſoll um dieſe Zeit gebaut worden ſein. Severus (circa 390) hätte nach Joh. Diac. 4 Baſiliken erbaut, eine vor der Stadt bei St. Fortunat, in der Stadt eine reich bemalte (S. Apostoli?), eine Sti. Georgii, auch Bas. Severiana genannt und das Monaſterium S. Martini et Petiti. Johann baute um 43 ein Oratorium S. Januarii, Noſtrianus 444 ein Bad und eine Kirche S. Gaudioſus bei S. Januario in portico. — Soter 480 die eccl. catholica der Apoſtel und eine plebem (von Schulz, III, S. 6 mit Taufkirche wohl nicht ganz richtig überſetzt, ſondern wohl mit Pfarrkirche zu überſetzen). Victor (um 495) ſoll 2 Baſiliken vor der Stadt erbaut haben; ferner S. Stephano und S. Euphemia. Stephanus (um 510) erbaute eine Baſ. S. Salvatoris mit dem Episcopium verbunden (copulatam cum episcopio), welche nach ihm Stephania genannt ward. Pomponius 526 die Basilica major, welche der Maria geweiht war. Johann Mediocris (536) ſtellte die durch einen Brand beſchädigte Apſis der Stephania wieder her, die nicht nach O., ſondern nach NW. liegt und liefs darin die Transfiguration malen, baute auch eine Kirche des H. Laurentius mit Moſaikfuſsboden. — Vincentius erbaute um 556 „praefulgidam bas. S. Johannis Baptistae", alſo ein Baptiſterium mit ſeinen Nebenräumen, wohl S. Giovanni in fonte, mit ſilbernem Ciborium, auch noch ein Bapt. mit kleinerem Brunnen (das erſte Mal, daſs ein ſolches erwähnt wird), neben der gröſseren, nebſt accubitum für die Geiſtlichen. — Stephanus (596) begann, Johann (625) vollendete das Consignatorium zwiſchen dem von Soter angeordneten, aber erſt von Johann Mediocris vollendeten groſsen Baptiſterium und der Stephania. — Agnellus (um 680) erbaute die Kirche des H. Januarius in der Stadt. — 489) Den 29. Mai 870 ſagt Ludwig II. (bei Böhmer, Reg. Karol. N. 665) die vom Herrn gegründete (bekanntlich ſoll Biſchof S. Laurentius um 490 mit des Erzengels eigner Hilfe das Heiligthum in der durch einen dem Beſitzer Garganus entlaufnen Stier bezeichneten Grotte gegründet haben) Kirche nebſt Zubehör ſei durch widrige Zeitläufe verlaſſen und baufällig (ruinosa), während im Anfang desſelben Jahres der fränkiſche Mönch Bernhard die Anſtalt unter Abt Benignatus in voller Blüthe fand (Mabillon act. Sanct.).

um 1274 ff. vollftändig umgebaut wurde, haben fich doch noch Theile des ältren Baues erhalten. Der Eingang der zur Grotte hinabführenden Treppe ift zwar jetzt mit Spitzbogen überfpannt, aber die Bunde der 4 Säulen in den eingehenden Gewänden find romanifch, ebenfo die korinthifirenden Capitäle mit doppelten Blattreihen und durch Bänder verbundnen Voluten, ja die Kämpferplatte mit ihren flachen, fcharf gefchnittnen Blattgewinden kann fogar aus Grimwalds Zeit ftammen. Die Madonna im Tympanon fcheint um 1274 überarbeitet zu fein, Petrus und Paulus aber, zu ihren Seiten, find in der plumpen Form erhalten, die ihnen der in der Infchrift genannte Künftler Simeon von Ragufa 895 gab.[490]) Aufser einigen unbedeutenden Grabmälern und der 1076 gelieferten fchönen Erzthüre ift hier noch der Bifchofsftuhl zu erwähnen, welcher der Sage nach aus der Zeit des H. Laurentius ftammt. Er ähnelt dem von Romwald um 690 geftifteten in S. Sabino zu Canosa. Doch wird diefer von ftehenden Elephanten, jener von liegenden Löwen getragen. Der zu Canosa fcheint eine Umarbeitung erlitten zu haben, welche dem zu Monte S. Angelo um 890 und 1050 nicht erfpart blieb. Befonders traf letztre die Knäufe auf den Lehnen und den Giebel der Rücklehne, in welchen eine Infchrift eingemeifelt wurde, die auf den zwar 663 von Romwald erftickten, aber um 1050 wieder entbrannten, Streit um das Bisthum zwifchen Siponto und Monte S. Angelo anfpielt.[491]) Das Flechtwerk der Rücklehne ift entfchieden alt; ebenfo die 4 Lehnenpfoften; die Sitzplatte und die Seitenlehnen hingegen nebft den Löwen dürften um 890 angefertigt fein, wenn nicht letztre 1050 mit erneuert wurden. An dem zu Canosa fcheint der Obertheil der Rücklehne nebft den Seitenlehnen von der erften Arbeit übrig zu fein. Die Buchftabenform der Infchrift pafst zu der Zeit um 690.[492]) Die völlige Gleichheit der Arbeit an diefes Bifchofs-

490) Die Infchrift lautet: + AD . HONOREM . SANCTI . MICHAELIS . ARCHANGELI . MAGISTER . SIMEON . DE . RAG FECIT . HOC OPVS . A.D. DCCCVC. Schulz (I. S. 234) mögte das DC durch ein ꟽ erfetzen, fo dafs 1295 ftände. Einem andren Werke des Simeon begegnen wir in Barletta, f. zum Jahre 900. Der Hauptgrund, den Schulz für die fpätre Datirung diefes Werkes und des Bifchofsftuhls anführt, der Streit um das Bisthum zwifchen Siponto und Benevent, ift angefichts der erften Vereinigung unter Romwald hinfällig. — 1022 benutzte Heinrich I. den Stuhl. S. Schulz, S. 241. — 491) Sie lautet:

SEDES HEC NVMERO DIFFERT A SEDE SIP ONTI

JUS ET HONOR SEDIS QUE SUNT SIBI SVNT QVOQUE M ONTI

zwifchen den Löwen am Fufs fteht SUME LEONI. — Dies bezieht fich augenfcheinlich (unter fymbolifcher Hindeutung auf die Wachfamkeit der Löwen, die den Stuhl ftützen) auf den Priefter von S. Angelo Leo, der 1034 Bifchof von Sipontum und 1040 circa Erzbifchof wurde, fich zuerft B. von Siponto und vom Garganus nannte und das Capitel von M. S. Angelo veranlafste, Cathedralrechte zu beanfpruchen. Abbildung des Stuhls bei Schulz, Taf. XLI; des Stuhls von Canofa Taf. VI, Fig. 1 und 2. — 492) Sie lautet: VRSO P̄CEPTOR ROMOALDVS AD HEC FVIT ACTOR, bezeugt alfo die Stiftung durch Romwald. Die an der Kanzel lautet: Ꝑ IVSSIONEM D̄NI MEI GVITBERTI VEN̄S PBR + EGO ACCEPTVS PECCATOR ARCHIDIACN FECI + HOC OPVS. —

ftuhls alten Theilen mit den entfprechenden, d. h. den Pfoften und Füllungsplatten, an der Kanzel, zwingt zu der Annahme, dafs derfelbe Künftler, Archidiakon Acceptus, beide Stücke fertigte; den Stuhl, wie erwähnt, auf Koften Romwalds, die Kanzel auf Befehl des Guitbert von Venosa. Der Unterbau letztrer, 4 achteckige Pfeiler mit Rundbögen, fowie das Adlerpult, mögen der Zeit um 818 (f. u.) angehören, wo Bifchof Petrus die Cathedrale verlegte und vielleicht Bifchofsftuhl und Ambonenbrüftungen mit in die neue nahm. In diefe Zeit würde ich den Untertheil der Rücklehne am Bifchofsftuhl verfetzen, die Elephanten aber und die Sitzplatte, fowie einige Theile der Kanzel in die Zeit um 1090. — In dem Flecken Monte S. Angelo foll Laurentius auch Cathedrale und Baptifterium gegründet und mit buntem Marmor, Glasmofaik etc. ausgeftattet haben, wozu Kaifer Zeno Künftler gefchickt hätte,[493]) nebft 150 Pfd. Gold; ferner auf dem Berg die Kirchen S. Petrus, S. Maria Maggiore und ein zweites Baptifterium. Letztres wurde von den Normannen total umgebaut, erftres ift verfchwunden, wenn nicht im Vorort S. Giovanni Rotondo fich noch Spuren finden follten. Jedenfalls deutet diefer Name an, dafs es ein Rundbau war.

Grimwald gründete in Benevent noch vor 660 ein Klofter S. Modefto, von dem mir noch nichts weiter bekannt geworden ift. — Allerdings ift Benevent fehr oft von Erdbeben heimgefucht worden, deren eines am 24./10. 990 viele Gebäude, darunter wohl auch die am 15./12. 600 eingeweihte Cathedrale vernichtete; 1047 fah die neu aufgebaute Bifchof Adalbert von Bremen und befchlofs, feine von Alebrand (1035—45) begonnene Domkirche nach diefem Vorbild zu vollenden.[494]) Von dem Bau in Benevent ift erhalten die fünffchiffige Hauptanlage, einige der Säulen (die Bögen find aus der Zeit zwifchen 990 und 1047) und ein Theil der Umfaffungen des Atrium, aus deffen Paradies 1136 eine tinella (Verkaufsbude) entfernt wurde, während auch noch ferner im Atrium Küchenkräuter und Obft (olera et poma) verkauft wurden. Alles Andre ift erft nach 1114 entftanden. Die 670 von Grimwald erbaute Cathedrale S. Aleffandro in Bergamo wich 1562 einem Neubau, und die etwa gleichzeitige Kirche Santa Grada dafelbft ift völlig modernifirt.

Um 645 baute König Roterichs Nachfolger Rodewald die Kirche S. Salvatore vor der porta Marengo zu Pavia, Aribert v. Afti (653—661) und Adelaide Augusta vollendeten fie; in derfelben wurden 686 Bertarid, dann auch fein Sohn Kuningbert begraben.[495]) Die Kirche wurde 1497 total

493) Acta Sanct. Antwerpen 1658 in vita S. Laurentii Febr. tom. II. S. 58 ff. — 494) Gesta Hammburgensis ecc. III, 3. Der Bremer Dom foll nach Albert v. Stade 1089, wo er durch Brand etwas gelitten, von Erzbifchof Liemar abgebrochen worden fein. S. dagegen D. H. A. Müller (Der Dom zu Bremen) S. 9. Betr. des Alters der fünffchiffigen Anlage ift Gaye in Schorn's Kunftblatt, 1835, mit Schulz und mir einverftanden gegen Müller, S. 8, der Quaft's leifen Zweifel (Schulz II, S. 312) als einen direkten Ausfpruch angiebt. — 495) Nach Infchrift am Brunnen im Klofterhof. S. Malaspini di Sanazzaro Guida di Pavia 1819 und Bianchi Noten zu Paul Diac. lib. VI. cap. 17. — Ueber Ariberts Bau f. Paul Diac. lib. IV. c. 5.

umgeändert. 645 baute auch der Erzbifchof Giovanni Buono fofort nach feiner Rückkehr zur alten Bifchofsftadt Mailand die Kirche S. Siro in decimo zu Pavia. Bezüglich beider Gebäude fehlen noch genaue Nachforfchungen. Aribert wurde katholifch und baute um 660 S. Romano maggiore in Pavia. Ziemlich vollftändig erneuert, hat fie nur die Façade bewahrt. Diefe ift etwa 11 m breit bei 9 m Höhe, hat einen ftumpfen Giebel und gar keine Ornamente aufser einem fehr fchlichten fteigenden Rundbogenfries; die Thüre ift neu. Ob Aribert aufser diefem einfchiffigen Kirchlein noch etwas gebaut, wiffen wir nicht. Es fcheint aber, als ob die Comacini damals nicht hinlängliche Befchäftigung gefunden hätten, denn Papft Vitalianus fendete 660 einige mit Theodor von Cilicien und Hadrian nach England. Paul Warnefried erzählt, dafs fchon bei der Flucht Bertarids vor Grimwald, alfo 663, in Pavia eine Kirche des Erzengels Michael geftanden habe,[496]) erwähnt fie auch zu Liutprands Zeit, um 730, als Krönungskirche. Diefer Function diente fie noch zu Anfang des 11. Jahrh.[497]) Robolini fchreibt ihre Erbauung fogar dem Agilulf vor feiner Bekehrung, alfo vor 600[498]) zu. Aber bei der Einäfcherung Pavias durch die Hunnen 924 verbrannten 43 Kirchen, darunter auch S. Michele, weshalb Hugo v. Provence 926 die Krone in S. Ambroggio zu Mailand empfing.[499]) 1004 verbrannten Heinrich's II. Krieger die Stadt abermals,[500]) wobei der nach 924 wieder aufgebaute Palaft mit fiel, mit dem die Kirche zufammenhing. 1155 wurde Friedrich I. in der Kirche gekrönt,[501]) die inzwifchen wieder aufgebaut worden war und auf die ich alfo zurückkomme. Hier fei nur erwähnt, dafs vom erften Bau, von der Zeit vor 680, noch einige Theile erhalten find, fo befonders die phantaftifch verzierten Streifen und Säulen am Portal, das Capitäl mit dem zwei Schlangen nährenden Fifchweib (Amalberga), f. Fig. 80*a*. —

Bertarid ftiftete (etwa um 675) mit feiner Gattin Radelinde das Klofter S. Agata in monte zu Pavia und daneben ein Nonnenklofter Sta. Chiara unter der Aebtiffin Kuniberga, feiner Nichte, der Tochter Kuningberts.[502]) Nähere Unterfuchungen fehlen noch. — Nachdem Bertarid die Porta Palatina in Pavia gebaut hatte, gründete er die Bafilica S. Maria rotonda delle pertiche und verzierte fie reich.[503])

496) Paul Diac. de gestis Longobardorum Lib. VI, cap. 51, erzählt, dafs Bertarids Gefährte Unulf fich in diefe Kirche geflüchtet; Gleiches hätte Hersemar, nach Anast. bibl., ein Eresmann gethan, der wegen Gewaltthat gegen Callixt von Aquileja verfolgt wurde (um 742). Rosmini, Stor. d. Milano I, p. 59, fchreibt die Erbauung dem Grimwald zu. — 497) Muratori Annali d'Italia zu Jahr 950, 1004, 1008. — 498) Robolini a. a. O. V. I. pag. 63. — 499) Liutprand Ticin. ecclesiae laetivae Histor. Lib. III. cp. I. Bei Muratori r. it. scr. Vol. II etc. — 500) Arnulf. Hist. Mediol Lib. I. — 501) Otto Frising d. gestis Friederici L. II. c. 41. — 502) Näheres über diefe Kirche f. in Marchefe Bellingieri, Memorie antiche etc. della ch. d. S. Agata, Pavia 1793. — 503) Portam contiguam palatii quae et palatinensis dicitur opere mirifico construxit; Paul. Diac. lib. V. cap. 36; von der Kirche fagt Paul. Diac. lib. V. c. 34: opere mirabili condidit ornamentisque mirificis decoravit. —

In dieſer nahe der Stadtmauer gelegenen Kirche wurde 744 Liutprands Nachfolger Hildebrand gewählt. 1827 trug man ſie ab, ohne ſie vorher gezeichnet zu haben und verſtreute die Reſte. Den Beinamen delle perticheh trug ſie von dem anliegenden Begräbnißplatze. Die Longobarden hatten die Sitte, Stangen (perticae) auf die Gräber zu ſtecken, auf deren Gipfel eine in Holz geſchnitzte Taube ſaſs.[504])

Vor 678 wurde von der in dieſem Jahr geſtorbenen Theuderate, Gattin des Herzog Romwald, die Kloſterkirche S. Pietro dell' Olivola vor Benevent geſtiftet. — 679 wurde die Grenze zwiſchen den longobardiſchen und byzantiniſchen Beſitzungen in Unteritalien feſtgeſtellt. Die Longobarden nannten das alte Calabrien nun Apulia, die Byzantiner das von ihnen behauptete Land der Bruttier Calabria. — Ich erwähne das, weil Viele den longobardiſchen Urſprung von Bauten in Calabrien leugnen, ohne an dieſe Namenwechſel zu denken. Gegen die ſo oft und von ſo Vielen ausgeſprochene Meinung, daſs die phantaſtiſchen Sculpturen zu S. Giov. in Venere, Spoleto, Pavia etc. ſpäter ſeien und für meine Meinung, daſs ſie dem 7. Jahrh. angehören, führe ich noch an, daſs gerade dieſe phantaſtiſchen myſtiſchen Sculpturen zu den Concilsbeſchlüſſen vom 7./11. 680 mit Anlaſs gaben, es ſolle die reale Auffaſſung der ſymboliſchen vorgezogen werden, welche dann vom Quinisextum ſpezieller ausgeführt ward (ſ. S. 38). Wenn auch dieſe Beſchlüſſe nicht ſofort allgemein befolgt wurden, ſo iſt doch ſicher anzunehmen, daſs Liutprand als „defensor fidei catholicae“ im Bilderſtreit gerade jenen Beſchlüſſen, die ja eben von der römiſchen Kirche gegen die Bilderſtürmer vertheidigt wurden, ſtrenge Geltung zu verſchaffen ſuchte.[505]) In die vorhergehende Zeit gehören daher eine Menge ſolcher Darſtellungen, welche ſpäter anderweit verwendet wurden. Solches geſchah z. B. in Valva, dem römiſchen Corfinium, wo unter Valentinian der Märtyrer Pellinus eine Cathedrale gegründet haben ſoll, in welche ſpäter der Leichnam des H. Alexander niedergelegt wurde. Die Kirche ward 881 von den Sarazenen zerſtört, 937 von den Ungarn eingeäſchert, dann von Biſchof Trasmund (1073—1081) „miro opere“ erneuert, Biſchof Johannes ſetzte das Werk fort und Biſchof Raynulf von Chieti weihte es 1102. — Dieſe Reparatur von 1073—1102 beſchränkte ſich aber nur auf Apſis und Querſchiff, indem der Triumphbogen vermauert und das Langſchiff niedergeriſſen wurde. Südlich gleich daneben begann 1104 Biſchof Walter einen Neubau, der am 25./1. 1124 vollendet war. Nach einem Bau von 1229 erfolgte eine Vergröſserung 1280, wobei ein Bildhauer Berardus aus Piacenza thätig

504) S. Ricci I, S. 197. — 505) Die Brüder Sacchi in ihren Antichità romantiche 1820 theilten die Symbolik in eine ermetica, die aus geometriſchen Figuren und Ziffern beſteht, und orfica in Geſtalten etc. Romanosi, in den Annali universali della Statistica 1832 Januar, handelt ſehr eingehend über dieſe Symbolik, ebenſo Selvatico in ſeiner Storia estetico-critica Venedig 1856. Zu vergl. iſt auch Hugo v. S. Vittore eruditiones theolog. cap. VIII und Lopez, Batt. S. 9 ff.

war. — Bei dem Bau von 1104 nun wurden Theile der Alexanderkirche mit verwendet, z. B. die beiden Fig. 80*c* und *d* dargeftellten, während das Capitäl Fig. 80*e* fich in dem noch ftehenden Theil von S. Aleffandro das Bruchftück *f* aber an einem Häuschen in der Nähe befindet. Die Pendents zu *c* und *d*, fowie zu *e* theilt Schulz, Taf. LVIII mit.

680 erweiterte und verfchönerte Bifchof Ariald die Cathedrale von Chiufi (f. Nr. 48, S. 85). In demfelben Jahr ging wiederum eine Anzahl Künftler nach England auf Anfuchen des H. Benedict von Biscopio, der, als Dolmetfch dem Theodor von Cilicien nach England beigegeben und zum Bifchof von Canterbury erwählt, zwar fchon Werkleute aus Franken verfchrieben hatte, damit aber nicht ausreichte und nun 680 den Papft Agathon bat, ihm den Abt Johannes von S. Martino, den Chormeifter der Peterskirche als Gefanglehrer, fowie noch andre Künftler mitzugeben. — Mit Hülfe diefer entftanden das Klofter Weremouth in Northumberland und S. Paul in Jarrow.

Betreffs der 685 vorgenommenen Bauten an der Kirche S. Vincenzio et Fridiano in Lucca (f. S. 94 unter Nr. 67) wiffen wir nicht[506]) genau, welchen Umfang fie hatten. Die obere Mauer des Lichtgaden und die Giebel des Mittelfchiffes find von 1260. Die jetzige Apfisfeite bewahrt zwar noch einige ältre Theile, in macigno duro ausgeführt, aber es find nur die Lifenen und die Fenfter der Seitenfchiffe und diefe find fammt den Details des Inneren fo einfach, dafs fich nicht beftimmen läfst, ob fie von 570 oder von 685 datiren. Die Säulengallerie auf der Apfis ift natürlich auch von 1260,[507]) gleich allen in Marmor ausgeführten grau und weifs geftreiften Theilen. Von 685 fcheint mir dagegen die Parthie des Glockenthurmes zu fein, welche, auf dem fchlichten Quaderunterbau etwa beim Hauptfims des Seitenfchiffs beginnend, zu unterft ein Fenfter mit Sturz unter dem Rundbogen aufweift. Der darauf folgende Theil, welcher ein gekuppeltes und dann 2 Drillingsfenfter hat, durch Ziegellifenen eingefafst und oben durch einen Rundbogenfries abgefchloffen ift, mag von 1112 herrühren. Das Querfchiff wurde 1260 beibehalten und fteht nun am Eingang. Es ift eigentlich genau genommen, kein Querfchiff, fondern ein Stück der fünffchiffigen Kirche, welches 4 von den 12 Intercolumnien umfafst. — Die übrigen 8 Joche der Seitenfchiffe wurden 1112 als Capellen abgefchloffen und fo das Querfchiff erzeugt. Die 28 Säulen des Innern find ungleich grofs; bei einigen hat man durch

506) Das Document, worin Bifchof Felix des Faulone gedenkt, datirt von 685, das worin Flavius Cunimpertus, der feit 680 Mitregent war, unter Zuziehung des Herzogs von Tuskien Allovifinus etc. den mai Faulus erwähnt, von 686. Diefe und weitere Documente find abgedruckt bei Cordero S. 218—222. — 507) Kugler, B. 2, S. 55 nennt den Aufsenbau, bef. aber diefe Gallerie, ohne Zweifel im 12. Jahrh. ausgeführt, kennt alfo 1859 noch nicht das, 1843 in Lucca erfchienene, Werk von Telesforo Bini, worin diefer beweift, dafs die Umkehrung der Orientirung 1260 ftattfand, welche natürlich die 1112 von Abt Rotone erbaute Façade beeinflufste. Burckhardt's Cicerone, S. 87, fällt 1847 in gleichen Irrthum. Abb. bei Gally Knight I, Taf. 16.

Unterſetzung von Würfeln, bei andren durch Auflegung von Kämpfern nachgeholfen; nur wenige von den Cäpitälen ſind nicht antik, ſondern longobardiſch, mit kaum angedeutetem Blattwerk verziert und ſcheinen der Zeit von 685 anzugehören. Von den zwölf Fenſtern des ſüdlichen Seitenſchiffes ſind ebenfalls einige dieſer Zeit zuzuſchreiben. Auch ſie ſind ſehr einfach. — 754 war Streit darüber, ob die Kirche, damals Kloſterkirche, dem Biſchof oder dem Palaſt zuſtände, 762 hatte ſie einen Rector Ganspert, war alſo Pfarrkirche. 801 war ſie biſchöflich, 838 und 923 wird ſie noch als vor der Stadt liegend erwähnt. — Das etwa gleichzeitige Baptiſterium zu Lucca wurde ſpäter mit der Kirche Sta. Reparata vereinigt, ſo daſs man die Auſsenarchitektur nicht mehr erkennen kann. Innerlich iſt es quadratiſch mit einer Pendentifkuppel. 1808 wurde es zum Archiv, dann zu einer Kapelle gemacht. (S. unten zum Jahr 754.)

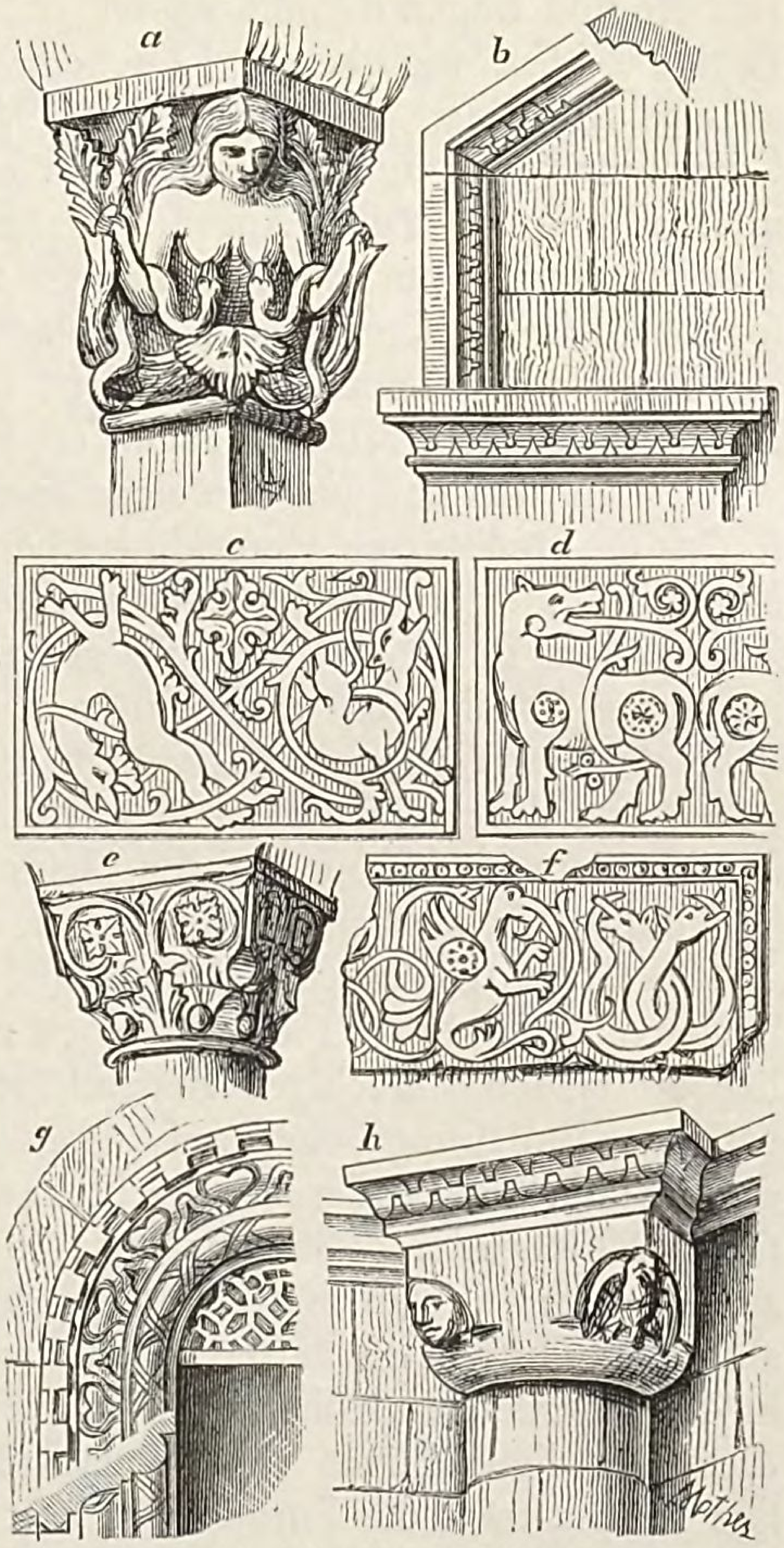


Fig. 80. Longobardiſche Details.
a Capitäl aus S. Michele in Pavia; *b* Giebelecke aus S. Gregorio zu Bari; *c* bis *e* aus S. Aleſſandro zu Valva; *f* aus Valva; *g* Fenſter aus Bisceglie; *h* Capitäl aus dem Bapt. zu Serravalle. Zum Theil inedits.

690 nahm Romwald von Benevent den Griechen Bari, Brindiſi, Tarent etc. ab. Bari nebſt Umgegend kam 720 wieder an Byzanz; 802 durch Siccard von Benevent zurückerobert, aber ſchon 829 von den Sarazenen beſetzt, wurde es 860 von Michael III. auf kurze Zeit, 871 aber dauernd von den Byzantinern beſetzt. Nach einem von 1046—1071 währenden Kampf gewann es Robert Guiscard. Nach Bohemunds Tod 1111 gab ſich Bari byzantiniſchem Einfluſs hin und wurde deshalb 1156 von Wilhelm I. zerſtört, 1166 aber von Wilhelm II. wieder aufgebaut. — Die Baſilica S. Gregorio zu Bari kann nach ihren Formen weder unter byzantiniſcher Herrſchaft, noch zwiſchen 802 und 829 erbaut ſein, muſs alſo der Zeit von 690 bis 720 zugeſchrieben werden. Die ſechs Bögen jeder der beiden Arkadenmauern ſind in zwei Gruppen zu je 3

durch einen Pfeiler gefondert, fodafs jede Gruppe durch 2 Säulen und 2 Halbfäulen getragen wird, genau wie in S. Maria del Lago zu Moscufo, doch find hier die Schiffe etwas breiter. Die 3 Apfiden find fegmentförmig und fenfterlos, die Arkadenbögen ziemlich ftark überhöht. Die Capitäle find alle verfchieden, aber meift mit ftehenden Blättern und Voluten verziert und tragen Kämpferwürfel, in Hohlkehle und Platte profilirt. Die Façade[508]) hat, wie überall, 4 Lifenen, welche etwas unterhalb des Giebelanfangs mit einer niedrigen Capitälplatte abgedeckt find, auf der der Giebelfims derart auffitzt, dafs er ein kurzes Stück lothrecht umgekröpft ift (f. Fig. 80 *b*). Diefe Anordnung, die man auch bei andren Kirchen, aber faft immer nur noch in Spuren verfolgen kann, fcheint fpecififch longobardifch zu fein. Die fehr fchlanke Thüre ift mit Sturz und einem auf Kämpferkragfteinchen ruhenden, nach dem Scheitel zu verftärkten Bogen bedeckt. Darüber ftehen drei Fenfter mit Perlftäben etc. an Gewänden und Rundbögen, in welche aber gemufterte Platten eingefetzt find, fo dafs die Oeffnungen viereckig erfcheinen. Eine darüber ftehende Rundbogenblende ift im untren Theil mit fünf Blendarkaden ausgefetzt, die auf Zwergfäulen ruhen und ebenfalls gemufterte Füllungen im Bogen haben, im obren Theil, den ein modernes Fenfter füllt, in zwecklofer oder doch unklarer Weife mit phantaftifchen, meift kopfförmigen Confolen umgeben und durch einen nach dem Schlufs zu verftärkten Bogen gefchloffen. In den Seitenfchifffronten fitzen kleine Rundbogenfenfter, welche Steinverfchlüffe, in zierlichem Netzmufter durchbrochen, enthalten.

In Bisceglie unweit Bari bewahrt die Cathedrale trotz mehrfacher Umbauten (um 1295, 1803 etc.) doch noch einige alte Theile, fo namentlich die beiden viereckigen Nebenthüren, deren mit einer Blatthohlkehle verzierter Entlaftungsbogen auf Löwenköpfen ftatt der Kämpfer ruht, und die gekuppelten Fenfterchen rechts und links über der Stelle des befeitigten Mittelfenfters, die faft genau fo verziert find, wie an S. Gregorio zu Bari. Am Giebel fitzt ein fteigender Rundbogenfries. Die Emporenanlage des Innern ift äufserlich dadurch gekennzeichnet, dafs die Lifenen in der betreffenden Höhe durch Rundbögen verbunden find, worauf dann über je 2 diefer Bögen ein breiter Rundbogen fitzt. Auch die dreifchiffige Krypta trägt die Formen der Zeit um 700. Derfelben Zeit gehören viele Taufkirchen an, deren Erbauung durch den Maffeneintritt der Longobarden in die katholifche Kirche nöthig wurde. Eine derfelben ift S. Giovanni rotondo in Ruvo, an deren Hauptthüre zwei alte grofse Immerfionsbecken ftehen.[509a]) 724 fchon galt das zu Florenz (vgl. S. 253) als Theil der Cathedrale S. Reparata, wie deutlich aus einer Donation des Bifchof Speziofus hervorgeht.[509b]) — Die meiften aber find im Norden erhalten. Zuerft nenne ich das achteckige Baptifterium bei der Pieve von Ser-

508) S. Schulz, Taf. VIII, Grundrifs, Längenfchnitt und Façade. — 509a) S. Salvatore Fenicia Monografia di Ruvo Neapel 1857. — 509b) Bei Ughelli Vescovi fiorentini. —

ravalle[510]) im Ceno-Thal bei Fornovo, Provinz Parma; an den Ecken ftehen diagonale Lifenen, um die fich der Hauptfims kröpft (wie an der Façade von S. Gregorio in Bari); innerlich ftehen in 4 Ecken rechtwinklige ebenfalls diagonal geftellte Pfeiler, die 4 übrigen find zu Halbfäulen abgerundet, doch fo, dafs fie mittelft eines rohen Wulftcapitäls oben wieder viereckig werden, worauf auch hier der umlaufende Sims fich herumkröpft; ob darauf eine Kuppel kommen follte oder geftanden hat, weifs ich nicht. Thüren und Fenfter find ungleich und fehr unfymmetrifch. — An einem der Capitäle ift ein Adler und ein Menfchenkopf unter die Ecken gefetzt (f. Fig. 80*h*), auf einem andren ein Gekreuzigter. Ganz ähnlich find ein paar Capitäle, welche in S. Croce zu Parma dem im 13. Jahrh. vorgenommenen Umbau entgingen. Auch die Pieve zu Serravalle ift ein Longobardenbau, aber fehr verändert. Das Taufbecken in Vicofertile bei Parma ift rund und trägt rohe Basreliefs, die Weihung des Waffers darftellend. Das Baptifterium in Pirano bei Parenzo, achteckig mit acht Nifchen und viereckigem Immerfionsbecken, zeigt bei aller Einfachheit doch byzantinifchen Einflufs. Betreffs des Baptifteriums zu Capo d'Istria (f. S. 138, Nr. 21) vermuthet Kandler, dafs es urfprünglich achteckig gewefen und 1317 in ein rundes umgewandelt fei.[511]) Es ift 11 m weit und befafs bis 1710 ein fechseckiges Immerfionsbecken. Das zu Asti wird von Often den Longobarden vindicirt und zwar für etwa gleichzeitig mit dem Dom zu Casale Monferrato gehalten, wohl mit Recht. Kugler hingegen fetzt es in den Anfang des 12. Jahrh.,[512]) befonders wegen der Würfelcapitäle und der Eckblätter an den Bafen. Die fehr verfchiedenen Capitäle aber haben noch kein Deckglied, und find gleich denen an den ältren Theilen der Cathedrale von Monferrato und den in Fig. 79 *d*, *e*, *f*, 80 *h*, 91 *e*, dargeftellten zu den Verfuchsarbeiten zu rechnen, die allmählich zu den wirklichen Würfelcapitälen führten.[513]) Die Eckblätter allerdings kommen fonft fo früh nicht vor. Der Umftand, dafs der achteckige Mittelraum nur 4,65 m, der ganze vierundzwanzigeckige Raum aber 14 m Durchmeffer hat, leitet zu der Vermuthung, dafs das kleine Achteck urfprünglich nur eine Aedicula über dem Taufbecken war. Von 886 ab, wo die Kindertaufe aufkam, wurden in vielen Baptifterien die Becken durch kleinere erfetzt und mag in vielen auch die Aedicula befeitigt worden fein, die ja auch beim Lateran 860 zuletzt erwähnt wird. — Ein ähnlicher Umbau wie dort mag auch hier ftattgefunden haben. Dem erften Bau würden dann die Umfaffungsmauern mit

510) S. Lopez Battistero di Parma S. 9ff. Abb. daf. Taf. aggiunta Fig. 1. — 511) Lopez. Batt. d. Parma bringt S. 286 in Note 38 einige Notizen über iftrifche Baptifterien, die ihm von D. Kandler zugingen. Danach wäre das Bapt. von Aquileja (f. ob. S. 127 unter 5) dem 4. Jahrh. zuzufchreiben. Um 520 würden datiren die von Grado, Trieft (f. S. 129 sub 11), Capodiftria. — Dann folgt das zu Parenzo (S. 225, von mir um 533 gefetzt), Pola (wohl erft 857 gebaut), dann die zu Umago, Pedena, Pirano, Ifola. — 512) Kugler, G. d. Bauk. II, 75, wie er bei unbeftimmten Daten fo gern thut. — 513) Abb. bei Often, Taf. 5 ff. —

den 8 Ecklifenen angehören, ſowie die Reliefs mit ihren myſtiſch-phantaſtiſchen Thiergebilden, die ſehr ähnlich der Fig. 80*c* faſt an die Arbeiten norwegiſcher Holzkirchen gemahnen. Die Halbſäulen und Säulen, aus Sandſteintrommeln und Ziegelſchichten im Wechſel aufgeführt, wobei die Sandſteintheile an den Eckſäulen nicht in die Mauer eingebunden ſind, können ſchon dem erſten Bau gedient haben und bei dem, etwa um 900—920 zu ſetzenden, Umbau behufs der Erhöhung mit jenen Ziegelſchichten und zum Theil mit neuen Baſen verſehen worden ſein. In ſolcher Annahme beſtärkt der Umſtand, daſs die Gurtbögen des Umgangs aus keiligen Werkſtücken beſtehen, welche eigentlich zu engeren Bögen paſſen würden und zwiſchen welche auf jeder Fuge 2 Ziegelſchichten ohne Keilung geſchoben ſind, um den weitren Durchmeſſer zu erreichen, während die Fenſterbögen aus Ziegeln beſtehen und nur Kämpfer und Schluſsſtein in Sandſtein haben, die ſtark überhöhten Bögen des innren Achtecks aber nur aus Quadern beſtehen und im Lichten mit Rundſtab zwiſchen 2 Plättchen gegliedert ſind, was zwar um 920, aber nicht um 700 vorkommt. — Zudem ſind die Ziegel der Umfaſſungsmauern kürzer und ſtärker, als die an Säulen und Bögen. Der aus Ziegel conſtruirte Rundbogenfries rings um den emporragenden Mittelbau würde in ſeiner Einfachheit ebenſo zu der Zeit um 700, als zu der um 920 paſſen, nicht aber in den Anfang des 12. Jahrh.

Das runde Baptiſterium zu Baveno am Lago maggiore, und das rechteckige zu Menaggio am Comer See, jetzt wegen des häufigen Eindringens des Seewaſſers verlaſſen, bieten Nichts beſondres, das achteckige zu S. Giovanni in Atrio ließs Joſeph II. niederreiſsen. In dem achteckigen zu Barzanò in der Brianza, jetzt Kirche S. Salvatore, deſſen ſehr ſtarke Mauern eine ſchlichte Kuppel tragen, hat das groſse achteckige Becken innerlich eine weiſse und eine rothe Stufe. Auf dem Sockel des Beckens ſtehen noch die Reſte der Aedikulaſäulen. Die Thüre hat Säulchen und phantaſtiſche Sculpturen.

Auch zu Canturio, Vareſe etc. ſind Baptiſterien dieſer Zeit erhalten, zu Mazzo im Veltlin ebenfalls. Das zu Castrocaro bei Forli iſt rund und hat, bei 7,25 m Durchmeſſer, eine nicht überdachte Kuppel, aus kleinen Steinen in Fiſchgrätenverband (opus spicatum); 1643 wurde bei einer Reſtaurirung das Becken an die Wand geſetzt; es iſt viereckig, 1,40 m lang, 0,60 m breit, 0,53 m hoch, alſo nicht mehr das alte Immerſionsbecken, aber dennoch ſpäteſtens um 900 gefertigt nach dem Stil der Reliefs, welche drei brennende Lichter darſtellen, deren mittleres in einem mit Säulen, Niſchen und Kreuzen verzierten Tabernakel hängt, und die alſo auf die Benennung luminarium, *φωτιστηριον*, anſpielen, die den Baptiſterien beigelegt ward. Dieſes Baptiſterium ſteht beinahe einen Kilometer von der betreffenden Pieve S. Reparata entfernt, von der nur noch die Apſis übrig iſt.[511])

Den 30./6. 705 datirt eine Bulle Johannes VII., betreffend die von Thomas von Morienna mit Hülfe des Herzogs Farwald II. von Spoleto vorgenommene Vergröſserung des Kloſters Farfa.[515]) Die Kirche iſt ähnlich der von S. Pietro dei Caninensi zu Peruggia, nur kleiner, liegt aber ſammt den Kreuzgängen etc. wüſt. Farwald gründete auch die Abtei S. Pietro e Paolo an der Nera bei Ferentillo und zog ſich 723 dahin zurück, als ſein Sohn Trasmund II. ihn ſtürzte. Bei ſeinem Tode 732[516]) wurde er in einen antiken Sarkophag gebettet, an deſſen Giebelflächen man Greifen einarbeitete. Die Kirche zeigt in der glatten giebelbekrönten Façade nur eine Rundbogenthüre und eine Roſette, ſowie eine Platte mit dem ſteigenden Löwen der Ancaiani, welche die Commende der Abtei beſaſsen. Die alten ſchmalen Rundbogenfenſter ſind vermauert. Der Campanile hat drei Geſchoſſe von Fenſtern, durch Rundbogenfrieſe getrennt. Der Kreuzgang hat an drei Seiten Rundbogenhallen auf, wenig über 2 m hohen, Säulen. Die vierte Seite bildet die Kirche; auf dem Sturz der hier einführenden Thüre ſind Petrus und Paulus ſehr roh dargeſtellt. Die Kirche ſelbſt iſt etwa 40 Schritt lang und nur 11 breit, aber ſehr hoch, hat ein Kreuzſchiff und freiliegenden Dachſtuhl. Reſte eines Altars und Tabernakels liegen umher. Die Vordertafel dieſes Altars enthält einige, Rädern u. Roſen ähnliche, Ornamente und rohe Darſtellungen der Titelheiligen, ſowie die Inſchrift VRSVS MAGESTER FECI.[517])

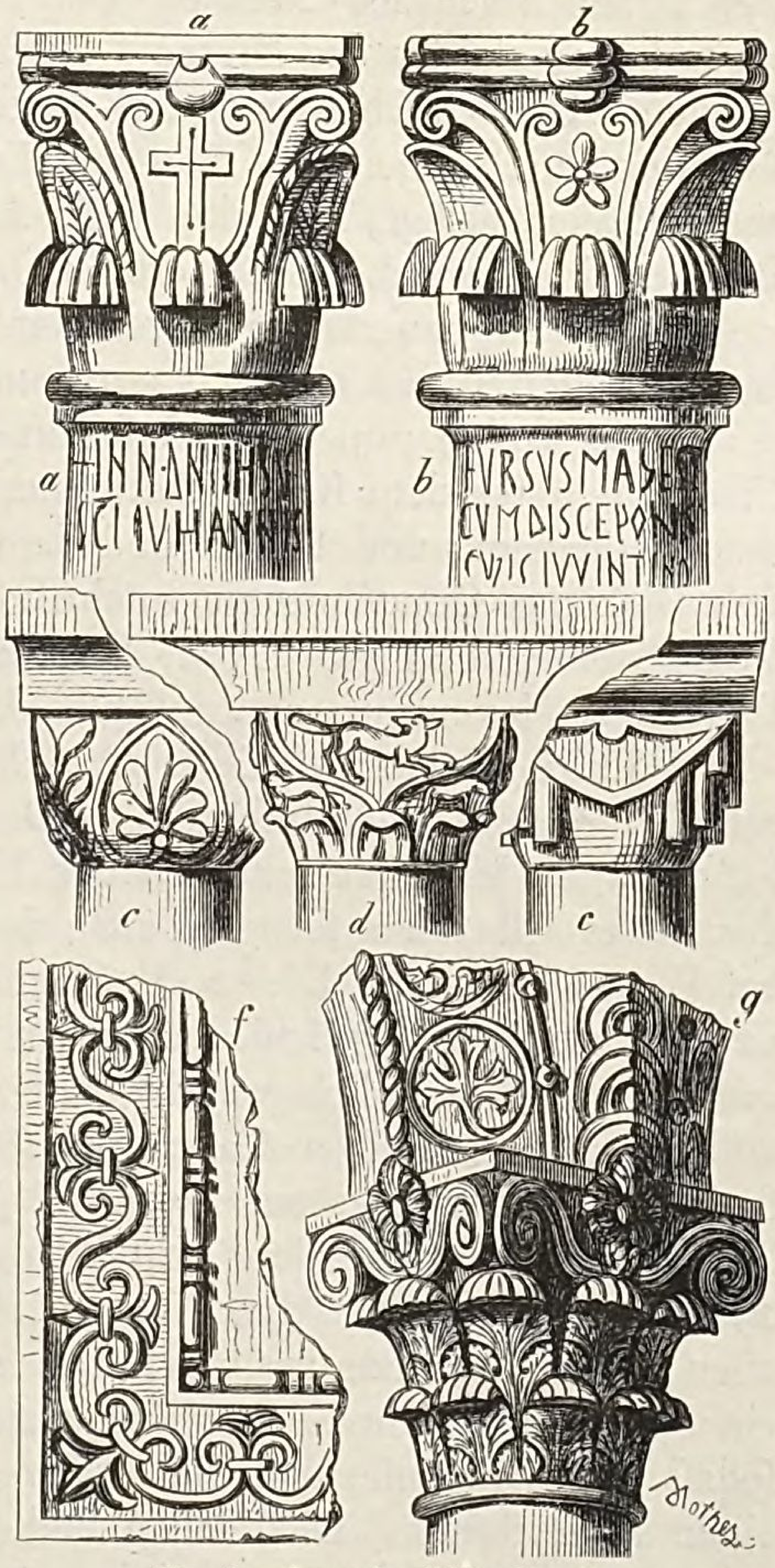


Fig. 81. Longobardiſche Details.
a u. *b* Capitäle aus S. Giorgio in Valpolicella;
c, *d*, *e* Capitäle aus dem Kreuzgang daſelbſt.
f u. *g* vom Batt. zu Cividale.
Zum Theil inédits.

514) Näheres über dieſe Baptiſterien ſ. bei Lopez a. a. O., bei Ricci etc. — 515) S. Ricci I, 202. Ach. di Sansi, i Duchi di Spoleto, S. 40. — 516) S. Severo Minervio, d. Reb. g. atque Ant. Mon. Spoleti Lib. I, Leoncilli Hist etc. — 517) Ach. di Sansi: i Ducchi di Spoleto S. 44. —

Die Kirche S. Giorgio in Valpolicella (f. S. 92 sub 63) erfuhr in diefer Zeit einen Umbau, indem an der früheren Eingangsfeite, wo vermuthlich vorher ein Atrium und Narthex lag, noch 3 Joche hinzugefügt wurden. Die 6 Säulen diefer drei Joche find fämmtlich ohne Füfse, eine jedoch fteht auf einer antiken Ara. Antike Architekturtrümmer dienen ihnen als Capitäle. Der Fufsboden diefes neuen Theils liegt etwas höher als der des älteren. Der Anbau erhält an dem Oftende drei Apfiden. Die feitlichen find ftark hinausgefchoben, die mittlere hat einen Vorraum durch einen $1\frac{1}{2}$ m tiefen Tribunenbogen erhalten. Das Dach wurde höher gelegt, die alte weftliche Apfis wurde mit einer Thüre durchbrochen, welche fpäter erhöht und in Spitzbogen überwölbt ward.

Ueber dem neuen Altar wurde beim Umbau um 720 ein Ciborium aufgeftellt, deffen Säulen, obgleich zertrümmert, gröfstentheils vorhanden find.

Diefe Säulen nun tragen Infchriften, aus denen hervorgeht, dafs das Ciborium unter dem König Liutprand, dem Bifchof Domenico, den Presbytern Vidalianus und Tancol und dem Guaftalden Refol gefertigt wurde, dafs Diaconus Gondelme die Infchrift fertigte, während die andre lautet: VRSVS MAGESTER CVM DISCEPOLIS SVIS IVVINTINO ET IVVIANO (Joventinus und Jovianus) EDIFICAVET HANC CIVORIVM VERGONDVS, TEODOAЪ, FOSCARI. Eine dritte Säule trägt nur den Anfang einer Infchrift. — Die auffällige Gleichheit der falfchen Schreibweife Magefter leitet zu der Vermuthung, dafs derfelbe Meifter, der diefes Ciborium fertigte, auch jenen Altar in der Peterpaulskirche bei Ferentillo fchuf. Die 2 erhaltnen Capitäle des Ciborium (Fig. 81 *a* und *b*) find etwas verfchieden. Vor der Kirche ftand ein Reinigungsbrunnen, der neuerlich verfchwunden ift. Das Aeufsre der Kirche ift völlig fchmucklos. Der Campanile fteht an der Nordfeite des Anbaus, ftand alfo vorher links am Narthex. Jede feiner Seiten hat 2 breite Ecklifenen und eine fchmälere Mittellifene, welche in den Höhen von 8, 19, 23 m vom Fufsboden durch je zwei Kleinbögen auf fchlichten Confolchen verbunden find, darüber ftehen zwei fehr breite Fenfter, nur durch ein Säulchen getrennt. Der Kreuzgang umgiebt 3 Seiten des Klofterhofs, fodafs der Campanile und die öftlich an ihn angelehnte Sacriftei in dem einen Arm ftehen. Die Hallen find augenfcheinlich im 10. Jahrh. umgebaut, enthalten aber noch einige alte Capitäle (f. Fig. 81, *c*, *d*, *e*).[518])

In Eraclea, dem Regierungsfitz von Venetien, war 697, offenbar unter longobardifcher Aegide, der erfte Herzog gewählt worden; 742 wurde die Regierung nach Malomocco verlegt. Die reiche Ausfchmückung des Baptifteriums in Eraclea (jetzt Città nuova, f. S. 128 unter 6) wird alfo wohl diefer Zwifchenzeit zuzufchreiben fein.[519]) Das Gebäude felbft

518) Orti Manara di due antichissimi Tempij christiani veronesi 1840. — 519) Ughelli. Ital. sacra T. V, p. 729 reproducirt eine Infchrift, aus der hervorgeht, dafs Bifchof Mauritius, der um 700 lebte, das Baptifterium verfchönerte. Abb. bei d'Ag., Taf. LXIII, 13, 14. —

ift einfach achteckig. Ringsum laufen Sitzftufen. Das Immerfionsbecken ift fechseckig und hat eine Aedicula mit Rundbogen auf Säulchen.

Auch Cividale di Friuli, die Heimath des Paul Warnefried, befafs vor 700 fchon ein Baptifterium nebft Heidenkirche (ecclesiam et baptisterium Sti. Johannis). Herzog Fredulf war im Kampf gegen die Slaven gefallen, fein Nachfolger Carvilus fehr bald geftorben. Herzog wurde Pemmo, auf deffen Koften fein Sohn Ratchis, der nachmalige König, die (vermuthlich von Slaven) überall zerftörte Kirche reftaurirte und u. A. ein Hängekreuz „von fchönem Gold" und einen Altar aus buntem Marmor ftiftete,[520]) der als koftbares Denkmal lombardifcher Kunft noch vorhanden ift. Fig. 81*f* zeigt die Ornamenteinfaffung der Vorderplatte, die den von einem Kranz umgebenen thronenden Chriftus und 6 Engel trägt. 716 ftarb Patriarch Severus in Cormons. Sein, dem Pemmo unfympathifcher, weil gewaltthätiger und hochmüthiger, aber von Liutprand begünftigter Nachfolger Calixtus, vorher Archidiakonus in Trevifo, war mit der Wohnung in dem kleinen Cormons nicht zufrieden, verjagte den Bifchof Amator aus Cividale, baute dort einen Patriarchenpalaft und brachte es fogar 738 dahin, dafs Pemmo von Liutprand abgefetzt ward. — Calixtus nun verfchönerte das Baptifterium durch eine neue Aedicula. Die zugehörige Kirche, fpäter S. Antonio genannt, hatte einen mit bemalter Balkendecke verfehenen Chor. 1190, 1343, 1528 durch Brand, den 25./1. 1448 durch Erdbeben befchädigt, wurde Baptifterium und Kirche durch die Meifter Haelias und Beltram, Brüder, nebft Balthafar und deffen Sohn 1463 wieder hergeftellt, nachdem die Kathedrale bereits 1457 durch Bartholomaeus Cofta und Johannes Sedula aus Juftinopolis (Capo d'Istria) mit Beibehaltung einzelner Theile des Baues von 1343 neu aufgebaut worden war. 1631 wurde die Kirche S. Antonio nebft Baptifterium und altem Thurm wegen Baufälligkeit abgetragen und 1634 an ihrer Stelle der jetzige Thurm der Kathedrale erbaut. Nur das Immerfionsbecken mit der Aedicula wurde 1645 in das Seitenfchiff der Cathedrale verfetzt, dabei 2 Seiten der Brüftung weggelaffen, auch die meiften der fculptirten Platten durch neue glatte erfetzt, und fonfthin das Werk vielfach verftümmelt. Die 8 Säulchen haben korinthifirende, nicht unfchöne Capitäle, einige davon Bafen mit Eckblättern. Eine der Brüftungsplatten zeigt ein Kreuz zwifchen Blumen, Sternen und Leuchtern, darunter einen Baum mit zwei Greifen und die Evangeliftenthiere; die Infchrift fpricht

520) Laut Infchrift, f. J. d. C. C. 1857, S. 237 ff. Eitelberger, der Verfaffer diefes Auffatzes, nennt das Werk immer Baptifterium, obfchon die Urkunde über die Verfetzung in die Kirche ausdrücklich vom Taufbrunnen fpricht, der am unfchicklichen Orte lagre und deshalb wieder aufzuftellen, aber mit offnem Eingang zu verfehen fei. Die Abbildungen find etwas undeutlich bezüglich der Details. Durch diefen Auffatz verleitet, verfielen manche Kunftfchriftfteller in Irrthümer, fo ich felbft in Mothes, G. d. B. und B. Ven. I, S. 42, ferner Schnaafe, B. III, S. 577, indem er den Altar um 738 datirt, wo Pemmo gewifs nicht feinem Feind Calixtus eine Stiftung übergeben hätte etc. —

von einer Herftellung durch den Patriarchen Sigwald (762—776). — Pemmo's Grabmal in S. Martino zu Cividale, fowie die Cancellenplatten[521]) in der durchaus nicht genügend bekannten Cathedrale von Aquileja bilden ebenfalls intereffante Beifpiele longobardifcher Ornamentik diefer Zeit.

Etwas, aber nicht viel fpäter, dürften einige von den Capitälen der Heidenkirche am Baptifterium zu Aquileja fein (Fig. 82 *a*),[522]) fowie einige Capitäle und Platten, welche in Venedig, theils an der Markuskirche (f. Fig. 82 *b*, *c*), theils an Privathäufern angebracht (f. Fig. 82 *d*, *e*) offenbar von longobardifchen Bauten der Umgegend dorthin gefchleppt find. Die Reliefkleinarkaden *e* finden fich ganz ähnlich auch an S. Pietro in Spoleto, S. Giov. in Venere, Venofa, Verona etc. Die Kirche zu Gemona bewahrt trotz der Umbauten, 1290 und 1825, an der Façade, befonders am Portal, noch longobardifche Theile, fowie innen einen Taufbrunnen, mit auf die Taufe und Wiedergeburt bezüglichen Darftellungen, der bis 1767 in der fo lange als Baptifterium dienenden Johanniscapelle der Krypta ftand. — Aehnliches gilt von der Kirche zu Venzone, an deren Portalen longobardifche Scheiben eingefügt find.[523]) Auch an S. Tomaffo in limine zu Almenno bei Bergamo mögen einige der Capitäle etc. noch von den Longobarden herftammen, z. B. das mit Widderköpfen und Opfermeffer, das auf dem einzigen achteckigen Pfeiler, deffen Fufs faft einem umgeftürzten Würfelcapitäl gleicht etc., vielleicht auch Theile des Portals.[524]) Ich komme auf dies Kirchlein nochmals zurück. —

Ferner einige Sculpturen etc. an der Façade der Cathedrale des Borgo San Donino bei Parma,[525]) das weftlich ftehende Kreuzfchiff der fpäter bezüglich der Orientirung umgekehrten Kirche S. Antonino zu Piacenza[526]) (f. Fig. 82 *f*) und einige bei dem Bau des jetzigen Baptifteriums zu Parma wieder benutzte Capitäle vom alten Baptifterium[527]) gehören hierher (Fig. 82 *g*).

In Como wurde die angeblich von Bifchof Felix (379—391) gegründete Kirche S. Carpoforo 724 vom Longobardenkönig reftaurirt und reich dotirt,[528]) fpäter aber den Cifterzienfern übergeben, welche fie nach 1040 reftaurirten. Der dreifchiffigen Bafilica Mittelfchiff ift jetzt mit einem

521) Abgeb. bei Heider und Eitelberger, Kunftd. d. Ö. K. St. II, 122. — Das treffliche Werk des Ing. Gaetano Ferrante, Basil. d. Aquileja Trieft 1853, ift zu wenig bekannt — 522) Andre gehören dem Umbau an, den Patriarch Popone 1031 beim Neubau der Cathedrale vornahm. — 523) Näheres in M. C. C. 1859, S. 289. — 524) S. Often, Taf. XLVI. — 525) Gally Knight II, t. 13. Die Kirche ift fchon 362 gegründet, dann gröfser umgebaut, im 12. Jahrh. mit der, aber unvollendeten, Façade verfehen. Schnaafe, Bd. VI, S. 90, fetzt den ganzen Bau ins 12. Jahrh.; ebenfo Kugler II, 84. — 526) An jeder Seite des Kreuzquadrats ftehen 3 Bögen, ähnlich wie in S. Maria delle cinque torri, S. 147; f. Often, Taf. 24. Die Kirche wurde im 4. Jahrh., alfo mit weftlicher Orientirung, von Bifchof S. Victor gebaut, dann von Totila zur Zeit des Bifchof Senfried zerftört, um 700 von Bifchof Paul wieder aufgebaut und 1014 umgebaut, dabei vermuthlich die Orientirung umgekehrt. Dadurch erklärt fich das weftliche Kreuzfchiff, welches Kugler II, 74, fo auffällig findet, wie Schnaafe IV, 461, völlig. — 527) Andre bei Lopez, Batt. II. 2. 3. IX. 2 u. bei Often, Taf. 30. — 528) Nach einem freilich von Manchen für unecht gehaltnen Document im Archiv; f. C. Boito, a. a. O. S. 62.

ſtumpfen Tonnengewölbe, war aber urſprünglich mit offenem Dachſtuhl bedeckt. Die alten Fenſter waren lang und ſchmal. Der um 15 Stufen erhöhte Chor, ſowie die darunter liegende Krypta gehören dem 11. Jahrh. an. Die Krypta, faſt nur Fortſetzung des Schiffes, iſt dreiſchiffig in 4 Jochen angelegt. Die 6 Säulen haben rohe Blattcapitäle, die Wandpilaſter ſind faſt noch roher. Serafino Baleſtra fand Spuren einer ältren Krypta, beſonders das Pflaſter aus opus alexandrinum. Die Apſis der Krypta, auſsen in halbem Achteck, ſcheint dem Bau von 724 anzugehören, die darüber ſtehende halbrunde Apſis aber mit ihren 6 Halbſäulchen, Rundbogenfries etc. iſt von 1040 ff. Der Thurm, im ſüdlichen Winkel neben dem Chor ſtehend, hingegen iſt alt; er beſteht aus kleinen Quadern und bei ſeinem Bau ſind Inſchriften z. B. vom Jahr 453 mit verwendet, wie auch am Südportal der Kirche der Grabſtein eines Bannejo, Sohn des Arbolus etc., aus dem Jahr 401, als Schluſsſtein dient.

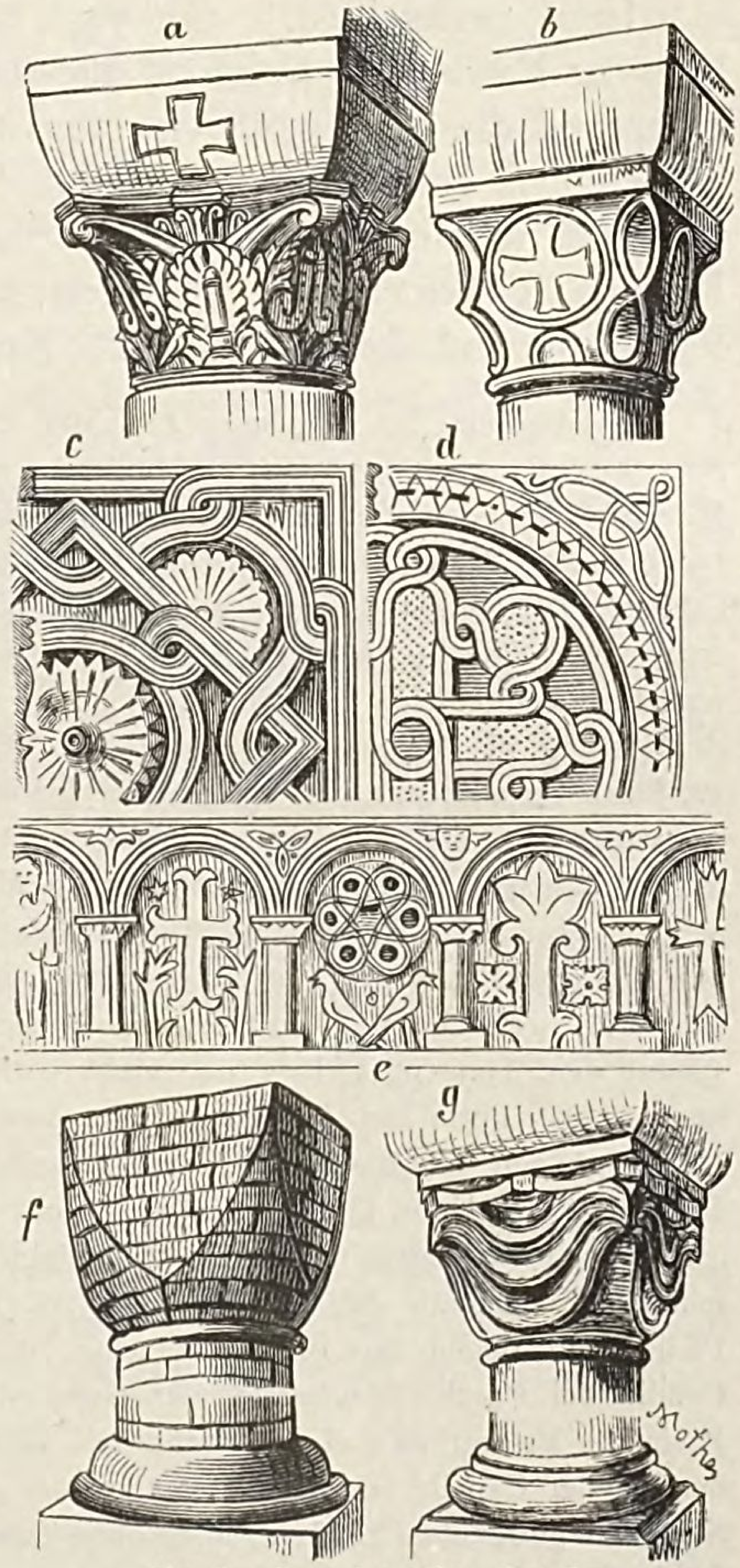


Fig. 82. Longobardiſche Details.
a aus der Heidenkirche in Aquileja; *b*, *c* von S. Marco; *d*, *e* von Privathäuſern in Venedig; *f* aus S. Antonino in Piacenza; *g* vom Baptiſterium in Parma.
b—*e* u. *g* inédits.

König Liutprand löſte 722 von den Sarazenen, die Sardinien beſetzt hatten, die Gebeine des H. Auguſtin aus und wollte ſie nach Pavia bringen. Bis aber dort die würdige Stätte ihnen bereitet war, wurden ſie in Genua in der Krypta von S. Tomaſſo beigeſetzt, wo noch heut die bei jener Gelegenheit gemachte, jetzt der S. Limbiana dienende, Abſchlieſsung der Tribune zu ſehen iſt: dünne Säulchen, die eine Reihe von Rundbögen tragen. Im Jahr 743 kam der heilige Leichnam nach Pavia in die am 28./6. desſelben Jahres vom Papſt Zacharias geweihte Kirche S. Pietro in coelo aureo, deren Bau n. E. 604 von Agilulf, n. A. 712 von Liutprand begonnen worden war. Die noch um 1300 mit Blei gedeckte Kirche war dreiſchiffig, 36 m lang, 22 m breit und hatte nur eine Apſis. Von den figurirten Capitälen entgingen nur wenige der Demolirung im

Jahre 1844 nebft einem Theil der Façade.[529]) — Die Apfis hatte unten keine Fenfter, fondern nur glatte Lifenen, zwifchen deren je zweien oben Drillingsfenfter ftanden, über denen die Lifenen durch Rundbogenfries verbunden waren, das erfte noch unvollkommene Beifpiel einer Zwerggallerie, wenn fie nicht gleich der an S. Michele nach 924 erft hinzugefügt ward.

Etwa zugleich, d. h. um 725, baute Bifchof Petrus die Kirche S. Sabino zu Pavia.[530]) Näheres über diefelbe fehlt noch. — Um 725 hatte Liutprand die Kirche S. Anastasio zu Olona begonnen; Marmor und Säulen liefs er aus Rom kommen, Mofaik, Gold und andre Metalle dienten zum Schmuck des Gebäudes; daneben erhob fich eine Villa mit hohen Mauern, Thürmen und Thermen; auch wird ein von Liutprand erbauter Palaft mit anftofsender Kirche S. Salvatore erwähnt.[531]) Ferner gründete

529) Grundr. bei Voghera; Antichità Pavesi, Zeichnung der Krypta bei Fontanini: Raccolti delle questioni; Befchreibung und Ornamente bei Capsoni: Memorie su Pavia II.; Abb. der zum gröfsten Theil noch ftehenden Hinterfaçade bei Gally-Knight, S. 1, Taf. 15; in Folge Verwechfelung der Unterfchriften mit S. Teodoro bezeichnet; Kugler II, S. 78, Schnaafe IV, S. 464, bemerkten nicht nur diefe Verwechfelung nicht, fondern fcheinen beide zu glauben, dafs S. Pietro noch voll ftehe; ebenfo kann man Lübke (4. Aufl. 1870) S. 419 verftehen, während er 1860 in M. C. C. S. 161 die Kirche als Ruine fchildert. Zu letztrer Schilderung ift Folgendes zu bemerken: Die Kreuzgewölbe des Mittelfchiffes mögen dem 12. Jahrh. angehören, nicht, wie Lübke glaubt, dem erften Bau, der nach den Befchreibungen bei Paul. Diac. etc. entfchieden vergoldete Holzdecke hatte. — Lübke felbft erzählt ja, dafs die Schildbögen an der Arkadenmauer im Mittelfchiff fpitz find. Die ihm nur durch „Abneigung gegen das Regelmäfsige" erklärliche Verfchiedenheit der Pfeilerformen etc. erklärt fich hinlänglich aus den Zerftörungen von: 924 (Hunnen), 951 (Otto I.) und 1004 (Brand). Das erfte weftliche Joch mit feinem Tonnengewölbe fcheint das ältefte zu fein und mag fammt den Tonnengewölben der nicht vorftehenden Kreuzarme der Zeit nach 924 angehören. Das Portal im nördlichen Kreuzarm mit feinen phantaftifchen Figuren, Centauren etc. mögte ich dem Bau Liutprands zufchreiben, ebenfo die kleinen Fenfter des Mittelfchiffs. Die Apfis hat keine kleinen Fenfter (f. oben im Text). Die rippenlofen Gewölbe in dem allein noch ftehenden nördlichen Seitenfchiff mögen nach 924 oder nach 951 eingebracht fein. Die Heimath des MAGISTER JACOBVS DE CADIA, der mit feinem Bruder die Pfeiler und Bögen laut Infchrift machte, wird wohl nicht die Infel Candia fein, fondern Candia bei Casale Monferrato, der Geburtsort Alexanders V., kaum 40 km weftlich von Pavia. — Er war alfo ein Longobarde. Die achteckige flachgedeckte Kuppel, fehr ähnlich der auf der Capelle zu Brescia, mit auf der graden Seite je 5, auf der fchrägen je 4 durch Säulchen getrennten Fenftern, aber ohne Zwickelfcheiben und Rundbogenfries, halte ich mit Lübke für urfprünglich, doch für fpäter mehrfach reparirt, die Weftfaçade aber nicht gleich ihm für longobardifch, fondern für nach 951 oder nach 1004 hinzugefügt, ja den Kreuzungsbogenfries für noch fpäter. — Das Grab des Boëthius, welches auf das Beftehen einer noch ältren Kirche deutet, und aus einem auf 4 Säulchen ftehenden Sarkophag beftand, das Grab des Liutprand, das des Franz von Lothringen und des Richard von Suffolk wurden 1844 zerftört — nur das des St. Auguftin, eine fehr fchöne Arbeit des 14. Jahrh., wurde nach der Cathedrale transportirt, dabei aber mehrfach, z. B. durch Vertaufchung des alten Marmorfarges gegen einen Glaskaften, verftümmelt. — 530) Paul. Diac. Lib. VI, cap. 58. — 531) 2 auf Olona bezügliche Infchriften bei Grutero Corp. Inscr. Vol. II, p. 1118 und 1168. Ueber S. Salvatore f. Mabillon. Annal. Ben. II. 60. Sie ift zu unterfcheiden von der Kirche S. Salvatore vor der Porta S. Marengo, S. 257.

er Kirche und Klofter S. Pietro fuori Modena;[532]) fie wurden 924 oder 951 mit zerftört, 984 von einem Priefter Stephan neugebaut, 996 wieder bezogen und fpäter total umgeändert. Dennoch mögte noch einiges dort zu finden fein, wie auch in dem Klofter S. Eugenio vor dem Thor S. Marco zu Siena, welches 731 vom Gaftalden Warnefried gegründet, bis 1786 den Caffinenfern gehörte, kurz nach 1800 aber aufgehoben ward und an die Familie Gricciuoli kam, die 1819 die Krypta der Kirche reftauriren liefs. Aufgenommen ift hier noch nichts. — Liutprand baute aber nicht blos viel, er gab auch Gefetze, betreffend die Erhaltung der Strafsen, Erbauung von Brücken, Kirchen, Hospitälern etc. In diefen Baugefetzen, wie in einigen gleichzeitigen, resp. nur wenig fpätren, Urkunden kommen einige Benennungen vor, welche den Gelehrten viel Nachdenken verurfacht haben, fo ein „piede Liprando", richtiger pes Liutprandi, das offizielle Baumaafs, der identifch mit dem 759, 765, 774 erwähnten „pes publicus", dagegen verfchieden von dem 738 erwähnten, in Chiusi und Monte Amiata geltenden „pes de Munichis" zu fein fcheint.[533]) Aufser der Benennung magistri comacini kommen die Benennungen „magistri casarii" und „magistri antelami" vor, welch letztre urfprünglich nur Zimmerleuten beigelegt ward, die in dem Thal Antelamo und in Besozzo zwifchen Lago maggiore und Lago di Varefe heimifch waren, fpäter auch auf Maurer etc. überging.[534]) 713 hatte Liutprand geftattet, dafs den Kirchen Legate ausgefetzt würden, ohne dafs die Erben fich widerfetzen durften. 725 fah er fich wegen eingeriffener Mifsbräuche (f. S. 147) genöthigt, Aenderungen an diefem Gefetz zu machen. Das eingehende Intereffe Liutprands für das Bauwefen und die Kunft, die auch aus diefen feinen Gefetzen hervorgeht, befeftigt die S. 259 ausgefprochne Vermuthung, dafs er auch um Unterdrückung der phantaftifchen Bildwerke fich bemüht habe. Schnell, plötzlich konnte das bei der hohen Vorliebe der longobardifchen Künftler für diefe Darftellungen nicht gelingen, aber das kann als feftftehend gelten, dafs diejenigen Arbeiten, bei denen diefe Vorliebe fich fehr lebhaft documentirt, vor oder doch nicht viel nach 726 entftanden find; dahin gehören eine Menge bei fpätren Umbauten wieder angebrachter Stücke, z. B.

532) Modena nahmen 590 die Longobarden, dann die Byzantiner, kurz nach 700 wieder die Longobarden ein, 924 und 951 theilte es das Schickfal Pavias. — 533) S. del piede Liprando etc. von Tibalco Tanichio (eigentlich Domenico Maria Manni) in den Werken des Calogerà X, 125. Moreni, bibliogr. toscana tom. II, führt an, dafs fchon Bernardo Benvenuti, Padre Negri, Mabillon und Filippo Baldinucci über den Liutprandfufs gefchrieben hätten. Pietro Rocca, investigazioni sul piede Liprando, Genua 1842, Promis in feiner Ausgabe der Gefetze etc. fetzten die Unterfuchung fort. — Promis hielt den Fufs identifch mit dem Römifchen, Merkel wich davon ab. Troya machte auf den Mönchsfufs aufmerkfam, fowie auf den pes publicus. Für die Kunftgefchichte hat die Frage nicht viel Werth. — 534) Der Meifter des Baptifteriums zu Parma, Benedictus, war ein folcher magister Antelami, letztres nicht fein Familienname, wie Kugler, Schnaafe, Müller's Künftlerlexicon etc. annehmen, obfchon Lopez, Batt. di Parma, pag. 80 u. 126, das Gegentheil bewies. —

in den Kirchen S. Maria und S. Pietro in Toscanella, in Genua, Vercelli, Piacenza, Pavia, Parma und an vielen andern Orten Ober- und Mittelitaliens, in Iſtrien und in Süditalien, die vollſtändig zu inventariſiren Aufgabe einer Monographie über longobardiſche Kunſt ſein würde. Einige ſind ſchon erwähnt, andre werden noch gelegentlich Erwähnung finden.

Die Säulenbaſilica S. Angelo zu Pianella bei Chieti hat ein Querſchiff ohne Seitenausladung, mit Andeutung der Gliederung nur durch Bögen (ſ. S. 149), mit wenigen Stufen, kurz in der Form, die in Rom 725—772 vorkommt. Die Pfeiler am Triumphbogen und am Narthex ſind kreuzförmig. Das Langhaus hat Arkaden von je 4 Bögen auf 3 Säulen, deren eine achteckig iſt. Die Capitäle ſind ſehr einfach. Das Ganze hat Holzdecke. An der freilich im 12. Jahrh. umgeänderten Façade wechſeln Stein- und Ziegel-Ornamente. Der Thurm, aus Ziegeln aufgeführt, deutet in der Form ſeiner Fenſter etc. ebenfalls auf die Zeit um 730. An der Apſis ſitzen 2 dünne Halbſäulchen ohne Fuſs und Capitäl, die Mauer der Apſis aber beſteht aus Werkſtücken; das ſchmale Fenſter aus Marmor gleicht denen am Baptiſterium zu Ascoli; der Rundbogenfries beſteht aus gebranntem Thon und ſo erinnert Manches an die Rotonda von Brescia, Andres an die zu Asti.[535])

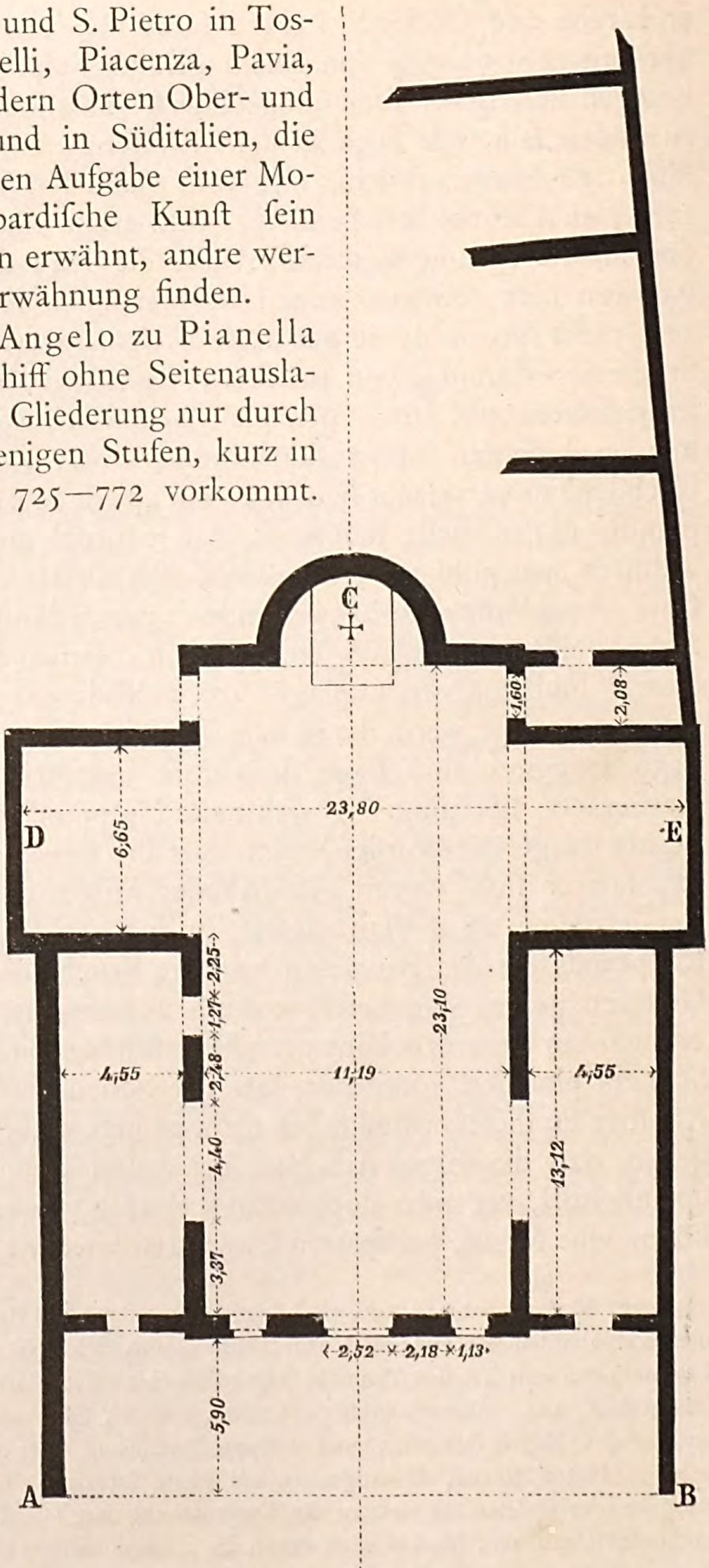


Fig. 83. Alte Kirche unter S. Abondio in Como. — Aus C. Boito's Werk. Maaſsſtab 0,003 = 1 Meter.

Eines der bedeutendsten Beispiele longobardischer Architektur, dennoch bis jetzt nur wenig beachtet, ist die Kirche S. Abondio bei Como. Schon zu der Zeit des St. Amantius, dritten Bischofs von Como, stand hier eine den beiden Apostelfürsten geweihte Kirche, n. E. von des heil. Ambrosius Freund S. Felix[536]) (379 — 391) erbaut. Unter des Amantius Nachfolger Abundius († 468) wurde sie an Stelle von S. Carpoforo zur Cathedrale erhoben und ihr zur

535) Näheres bei Schulz a. a. O. II. S. 21 ff. — 536) Aus Camillo Boito Architettura del medioevo in Italia, Mailand 1880. entnehme ich obige Nachrichten und Beschreibung der Kirche, sowie die Illustrationen, kann aber seinen Meinungen nicht in Allem beipflichten; besonders nicht allen Schlüssen, die er aus des Cardinal Tolomeo Gallio Descrizione d. ch. ant. d. S. Abondio 1587 und den Atti di visita des Bischofs Ninguardo 1590 zieht. Erstrer fand hinter dem Hauptaltar in einer mit Apsis versehenen Confessio den Sarg des H. Abundius, 2 Särge eines Consolus und Exuperantius (letztrer aus dem 4. Jahrh.) und noch 10 andre Särge, zum Theil von Bischöfen; Letztrer hinter der Apsis der Krypta, tiefer als die andren, noch 6 Gräber, darunter das eines Bischofs.

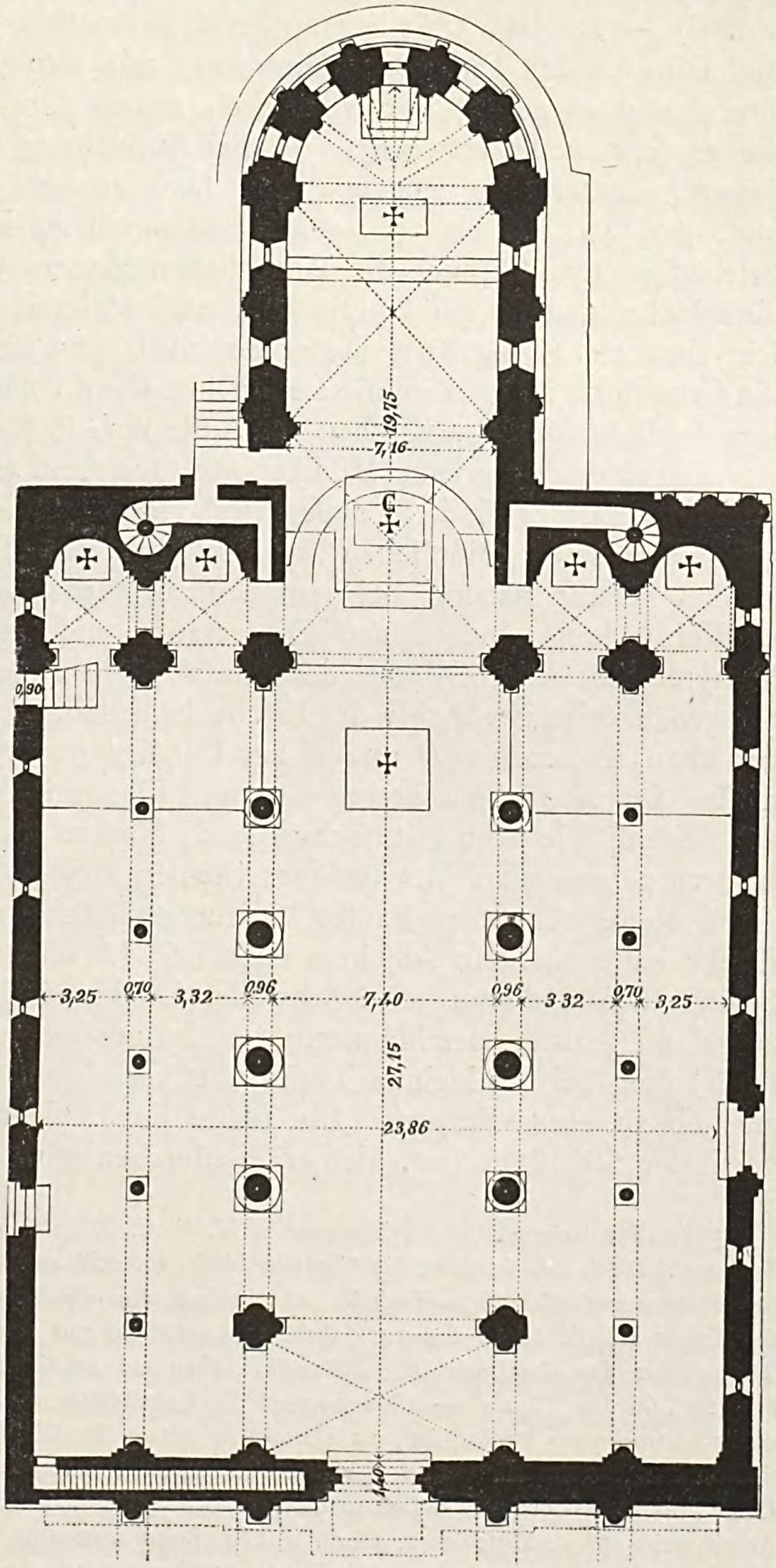


Fig. 84. Grundriss von S. Abondio, nach den Umbauten von 724, 818, 914, 1013—1095. Aus Boito's Werk. Maassstab wie Fig. 83.

Seite ſtand Baptiſterium und Episcopium. Später, vermuthlich um 724, wurde ſie total umgebaut, theilweis 818, 914, 1013—1095, 1590 etc. umgeändert, dann manchfach verſtümmelt und endlich halb verwahrloſt.[537]) — Im Jahr 1863 begann Serafino Baleſtro, Profeſſor am Seminar und Director des Taubſtummeninſtituts, mit wenigen Liren die Reſtaurirung und es gelang ihm allmählich 20,000 Lire zuſammenzubringen, die er ſehr weiſe verwendete. — Bei Auffuchung des alten Fuſsbodens, der 1 m unter dem jetzigen liegt, fand er nicht nur Inſchriften von 485, 486, 490 etc. bis 556, zum Theil durch Auslaufen des Fuſsbodens beſchädigt, ſondern auch die ſämmtlichen Mauern der erſten Kirche auf eine Höhe von 80 cm ſammt Putz und Malerei, Steinpflaſter, Thürſchwellen etc. (ſ. Fig. 83.) Dieſer Grundriſs nun giebt uns, da nach ihm die Grundform als crux immissa erſcheint, einen vollen Begriff von der Anlage der kreuzförmigen Kirchen des Ambroſius (ſ. S. 141), während anderwärts zu jener Zeit erbaute Baſiliken mit Querſchiff als crux commissa oder patibulosa angelegt ſind. In dieſer Kirche ſoll Abundius ſeinen Tod vorhergeſagt und einen heidniſchen „regulus" mit dem Reſt der Arianer und Heiden getauft haben. Bei dem Umbau wurde die Stelle des Altars *C* zu Vermeidung einer neuen Conſecration nicht geändert und ſo das Märtyrergrab, dieſe „Wurzel des Altars" nicht angetaſtet; ebenſo wurde die genau orientirte Achſe der Kirche beibehalten und die Giebelmauern der alten Kreuzarme *D* und *E* zur Fundirung verwendet. Der Durchmeſſer der alten Apſis betrug 5,50 m. Eigenthümlich iſt die Trennung der Seitenſchiffe vom Mittelschiff durch Mauern mit offnen Bögen. Die Mauern zeigen opus incertum aus Steinen von 51—80 cm Länge, zum Theil Reſte römiſcher Bauten, darunter Stücke von Reliefs.[538]) Die Kirche hatte ein dem Anſchein nach bei *AB* offnes Atrium, welches als Begräbniſsplatz diente. Die Schwelle der Frauenthüre war weit mehr ausgelaufen, als die der Männerthüre. Im nördlichen Seitenſchiff (Frauenſchiff) ſtieg bei der kleinen Thüre, die verſchlieſsbar war, eine Treppe auf, ob zu einer Empore? Die tiefſte Fundſchicht enthält eine Menge verzierter Steinſtückchen, kleiner Pilaſterchen mit Löchern an den Seiten,

537) 1858 beſprach ſie Al. Messmer in M. C. C. S. 48 ff. oberflächlich; er giebt die Säulenzahl falſch an, ſchildert die Capitäle falſch, entdeckt an der Façade nicht die Spuren der früheren zweigeſchoſſigen Vorhalle etc., beklagt aber die Vernachläſſigung. — 1859 ſetzt ſie Kugler II, S. 82 in das 12. Jahrh. und erwähnt nur den „glänzend ausgeſtatteten" Thurm, der das aber nicht iſt. Schnaaſe, Oſten etc. erwähnen die Kirche nicht. Hope bringt pl. 66 den Thurm. — 1862 drangen die Lokalblätter von Como auf „Niederreiſsung dieſer vertrockneten Anticaglie", als Dartein ſie gerade für ſein Werk ausmaaſs. 1864 wurde ſie von de Rossi im Bullettino di archeologia cristiana beſprochen. — 538) Einige beſitzt Conte Francesco Giovio, zwei ſind in der Kirche aufgeſtellt, drei veröffentlichte Borsieri. Die Arbeit weiſt auf die Mitte des 1. Jahrh. n. Chr. Boito vermuthet in ihnen Reſte des porticus des Calpurnius Fabatus, des von Nero verfolgten Verwandten des Plinius, weil ein Denkſtein zu Ehren des Genannten bei Reſten eines antiken Bauwerks in der Nähe gefunden ward. —

Streifen, Plättchen und andre Reſte von Gittern, zu viele und zu gleichmäſsig vertheilt, um einer Einfaſſung des Chor und Sanctuarium zugeſchrieben zu werden, vermuthlich Emporenbrüſtungen. — Die obre Fundſchicht lieferte Reſte von Chorcancellen, die denen in Aquileja auffällig gleichen und entſchieden der Zeit um 724 angehören, auch eine Lehnplatte mit Kreuz, welche der zu Torcello (Fig. 27) vielfach ähnelt (Fig. 85). Der Fuſsboden in Apſis und Chor beſtand gröſstentheils in ſechseckigen Stücken aus Marmor von Varenna und dreieckigen aus weiſsem Marmor von Musso; Rauten und Rechtecke in geringerer Anzahl, aber auch einige Scheiben von ägyptiſchem Porphyr, Serpentin, Paonazetto und dem, maiolica genannten, Stein wurden gefunden in Form von Fächern,



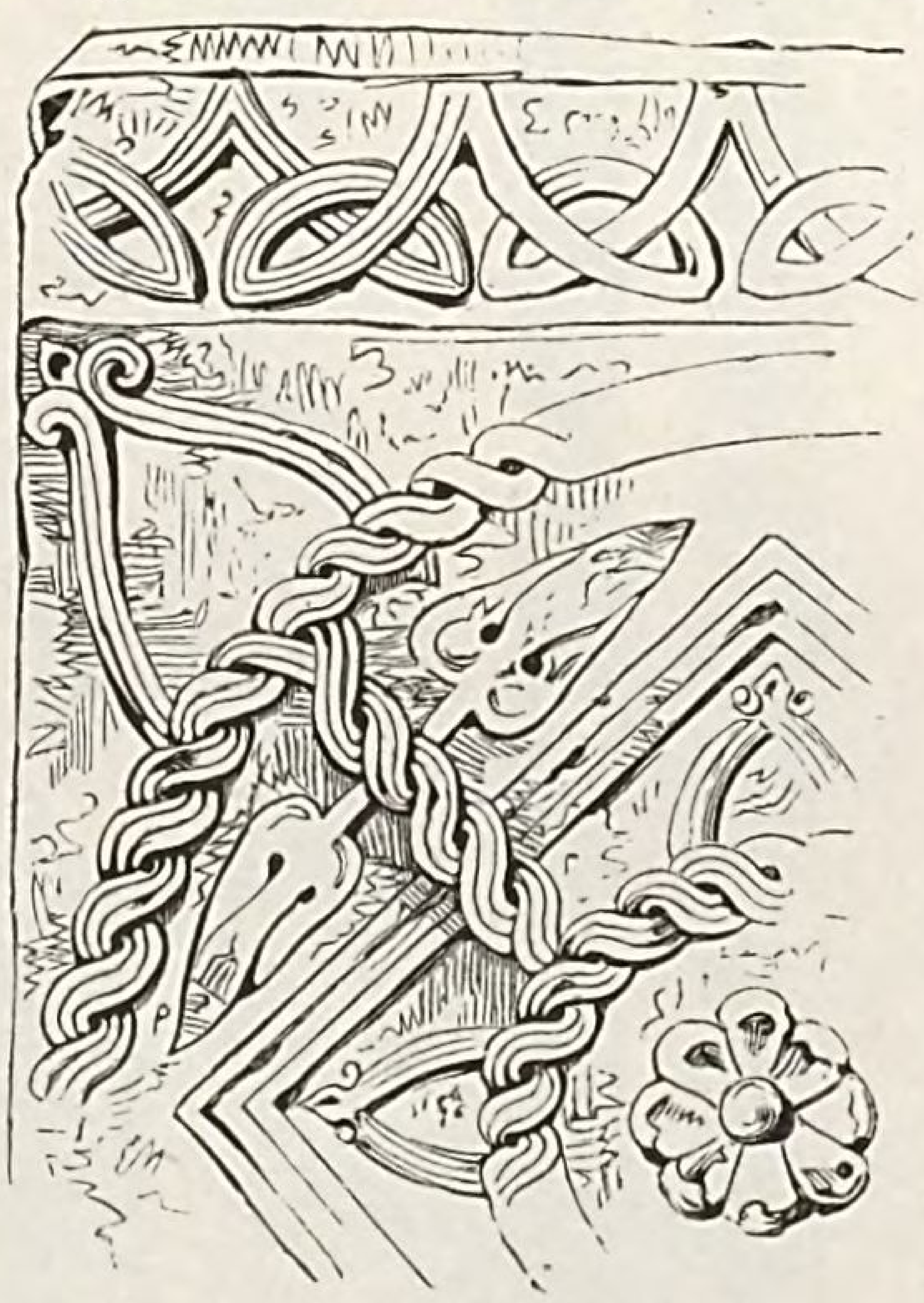


Fig. 85. Lehne des Biſchofsſtuhls Fig. 86. Cancellenplatte
aus der Longobardenkirche S. Abondio bei Como. Aus Boito's Werk.

Halbmonden etc., von denen einige in der Mitte in Form eines Herzens ausgearbeitet und mit rothem Stuck ausgefüllt waren. — An dem Putz fanden ſich Reſte von Malereien: menſchliche Geſichter, Gewandſtücken mit Kreuzen beſetzt, Hände, Füſse, Inſchriftſtücken in lateiniſchen Lettern, Streifen von grüner, rother, gelber, violetter Farbe mit weiſsen Punkten : : : und . ˙ . ˙ . ˙ . Der Sockel war in rechtwinklige und runde Felder durch imitirte Marmorfrieſe getheilt.

818 übergab Ludwig der Fromme dem Clerus der ſolchergeſtalt um 724 umgebauten, damals den Titel S. Abundii et Stae. Pelagiae führenden Kirche das Dorf Anucio. Noch vor 914 war der Kirche die Würde als Cathedrale (Mater ecclesia, mater basilica) entzogen worden und an S. Euſemia übergegangen, die jetzt S. Fedele heiſst.[539]) 1013 errichtete der

539) Das Teſtament des Biſchofs Walpertus v. J. 914, ſowie die Schenkungsurkunde Ludwigs werden von Manchen für unecht gehalten. Das Document v. 1013 iſt unbezweifelt echt. Messmer irrt, wenn er anführt, erſt Biſchof Lituger 1031 habe die Kirche den Benedictinern übergeben.

Bifchof Alberich von Como bei der Kirche ein Benediktinerklofter, dem er u. A. Kirche, Canonica und Bifchofspalaft übergab, angeblich weil der bisherige Clerus das Gut in Narrheit und weltlichen Sachen vergeudete; aber derfelbe Bifchof bemächtigte fich unter Einkerkerung des Superior und zweier Mönche der reichen Abtei von Bremo bei Lomello, wofür die

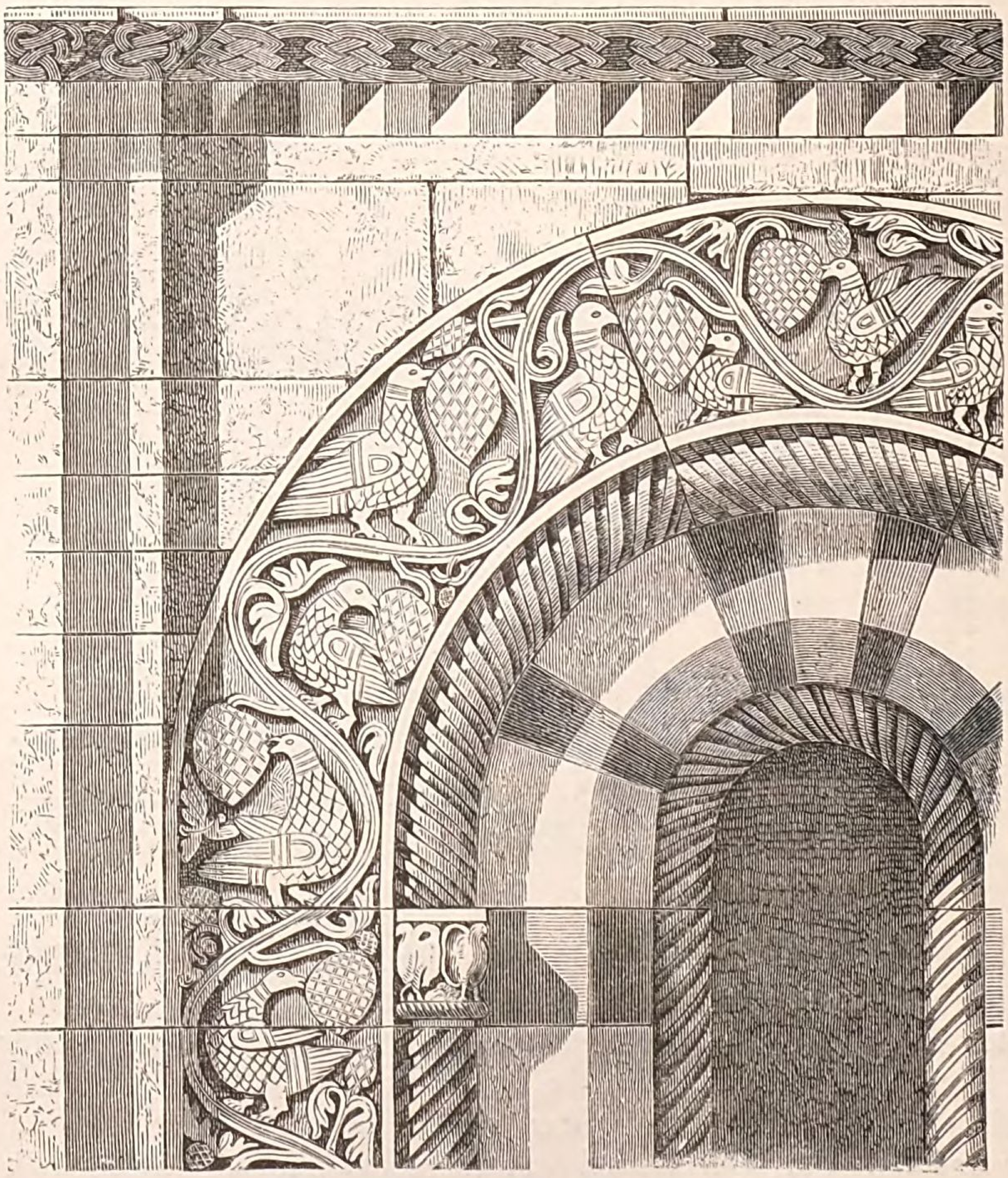


Fig. 87. Fenfter im Chorbau von S. Abondio. Aus Boito's Werk.

andren Mönche ihn durch eine nächtliche Erfcheinung des Petrus aus Bett und Klofter jagten, fodafs er verwundet auf offner Strafse ftarb. — Kaifer Heinrich II. beftätigte jedoch die Schenkung des Alberich und auch die von ihm angeordnete Verlegung der Canonica nach S. Maria Maggiore. Die ältre Kirche pafste durchaus nicht für den Mönchsritus und mufste daher umgebaut werden. Wenn Bifchof Ninguardo unmittelbar vor dem Umbau durch Gallio die Kirche dem 5. Jahrh. zu-

ſchreibt und Hope ihm folgt, ſo iſt das eine noch jetzt den Kunſtſchriftſtellern häufig paſſirende Verwechſelung zwiſchen Stiftungszeit und Er-

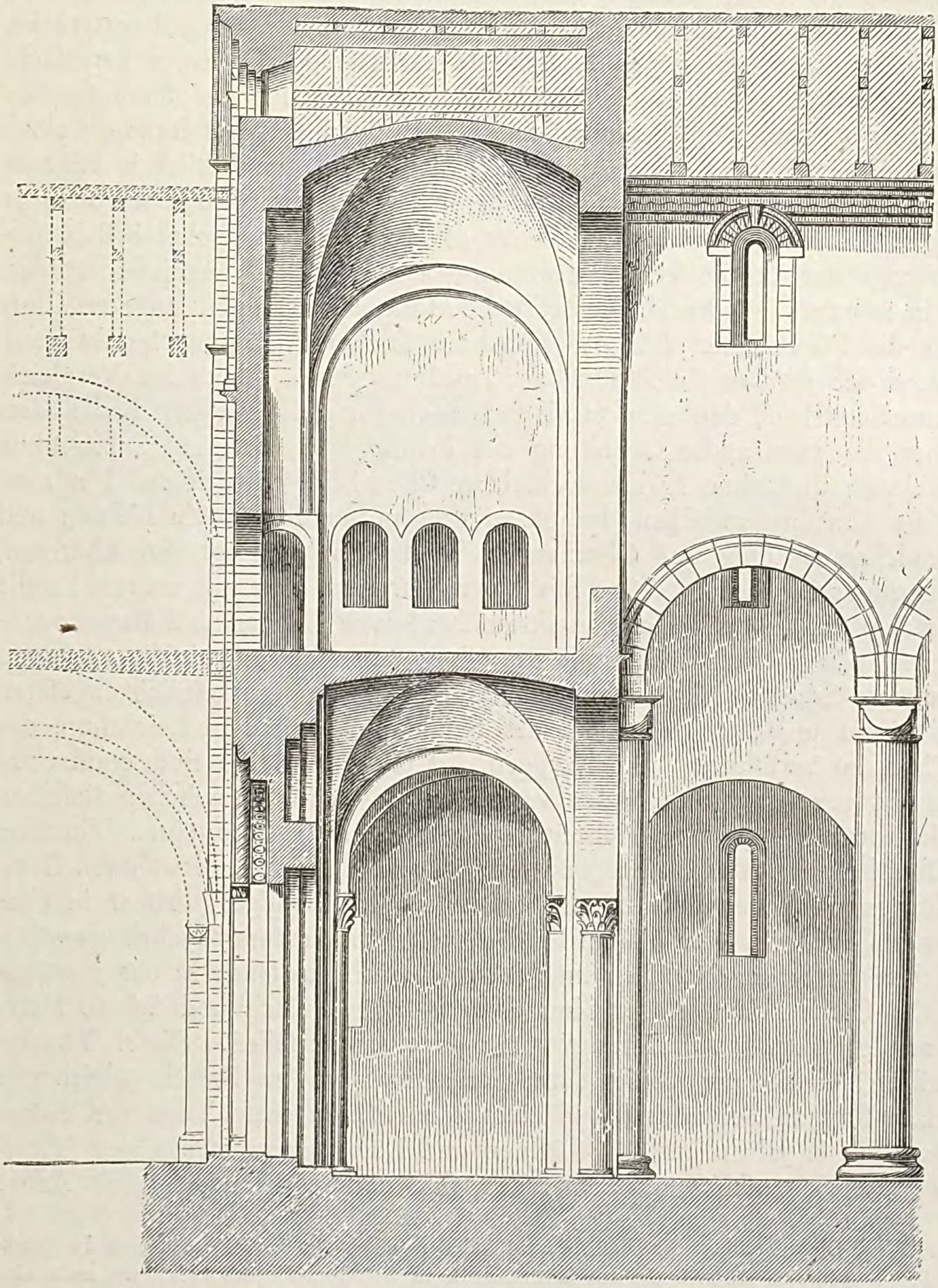


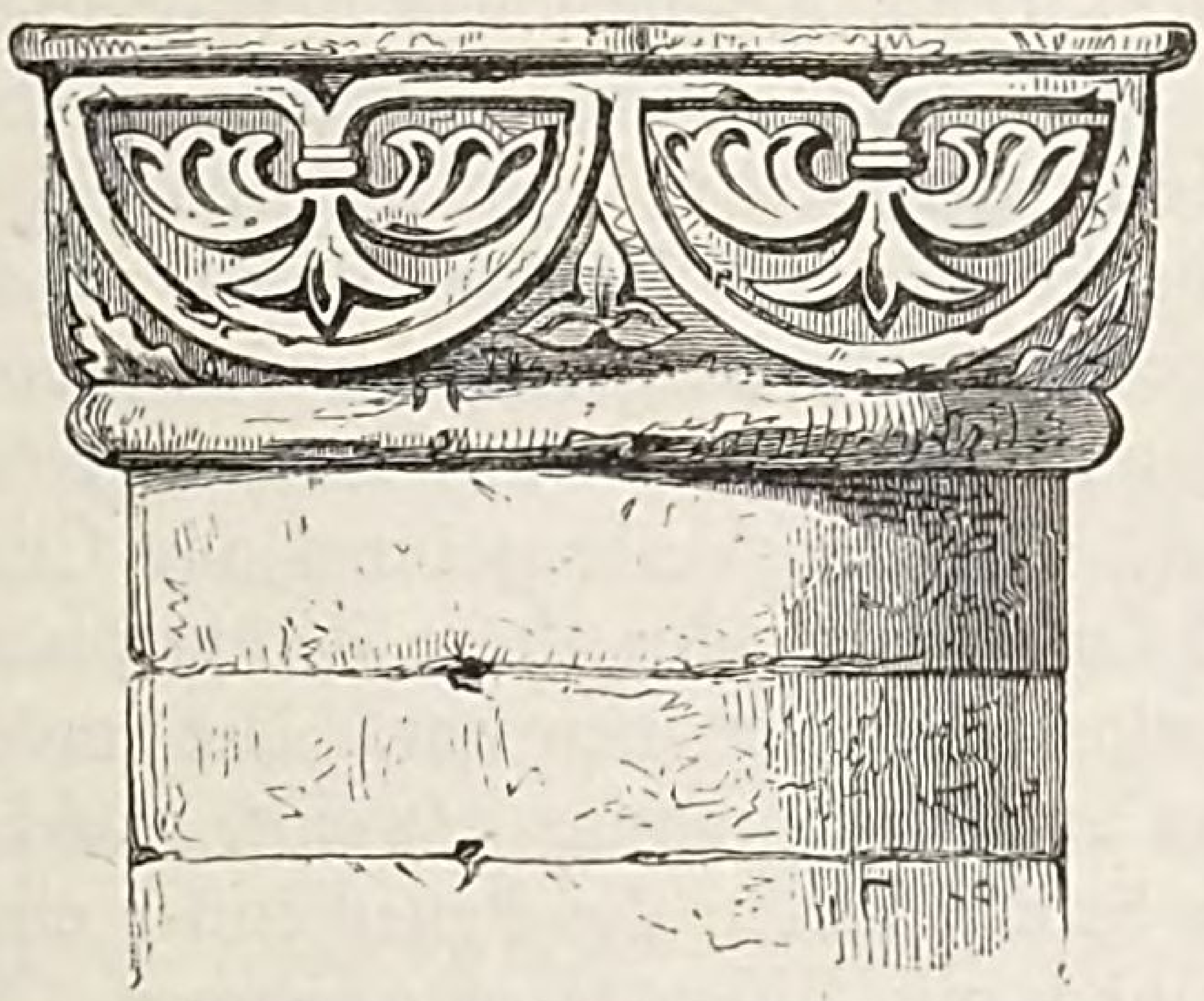
Fig. 88. Durchſchnitt (Theil) von S. Abondio. Aus Boito's Werk.

bauungszeit. Einige meinen, im 11. Jahrh. ſeien die beiden äuſserſten Schiffe angefügt, was künſtleriſch nicht denkbar iſt wegen der abſoluten

Gleichheit der 4 kleineren Apfiden und der vollkommenen Uebereinftimmung der fichtbaren Südfront des Seitenfchiffs mit dem Lichtgaden des Mittelfchiffs in allen Details, technifch kaum möglich, weil die gewonnene Vergröfserung nicht dem enormen Aufwand an Zeit und Geld entfpräche, welchen die Stützung des Mittelfchiffs während des Umbaues verurfacht haben würde und weil die Treppe in der Weftmauer an der äufserften Ecke des Seitenfchiffs beginnt. Die hauptfächlichfte Veränderung, welche um und nach 1013 vorgenommen ward, beftand vermuthlich in Hinausfchiebung des Chors, wenn auch bereits [wohl kaum 724, wo man ja noch den Chor im Schiff anzulegen pflegte, aber vielleicht] 818 in Befolgung der Leoninifchen Verordnungen ein folches angefetzt worden fein mogte. — Jedenfalls brauchte die Mönchskirche einen längeren Chor als die Pfarrkirche. Für die Annahme folcher Anfügung fpricht zwar nicht der gröfsre Reichthum der Ausftattung des Chors im Vergleich zum Schiffbau, den man ja vielfach auch bei gleichzeitigem Bau findet, aber die ganz andre Geftaltung der Fenfter etc., die, am Schiff ohne Stelzung und ohne Farbenwechfel, im Chor beides aufzeigen. Der zierliche Gurtfims zwifchen der obren und untren Reihe von Lifenen und Säulchen an Apfis und Chorbau endigt an den ganz glatten Thürmen, allerdings in gleicher Höhe mit deren Gurtfims, aber mit andrem Profil; an den äufsren Seitenfchiffen fitzen zwar auch Lifenen und Rundbogenfriefe, wie an der Oberparthie des Chors, aber diefe, fowie die 2 Lifenen an dem Südende der Seitenapfidenparthie find augenfcheinlich angefetzt, vielleicht um die Einfachheit des Seitenfchiffs mit dem Reichthum des Chors zu verföhnen. Die Treppen der Glockenthürme find conftructiv fo eng mit den Seitenapfiden verbunden, fo künftlich zwifchen diefelben eingebracht, dafs fie gleichzeitig fein müffen.[540]) Des einen Thurmes Obertheil ift leider abgetragen, der andre zeigt über dem erwähnten Gurtfims im vertieften Feld mit Bogenfries ein zweitheiliges, drüber in ähnlichem Feld ein dreitheiliges Fenfter, beide in der dem 8. Jahrh. gewöhnlichen Form der Säulchen und Bögen. Auch das Dach ift das gewöhnliche flache Zeltdach, der Sims elegant, aber einfach und faft zu klein, von „glänzender Ausftattung“ nirgends etwas zu fehen. Diefer Thurmauffatz, fowie der völlig dem am alten Dom zu Brescia gleichende Hauptfims an Seitenfchiff und Lichtgaden rühren entfchieden von einem Bau des 8. Jahrh. her, die Lifenen und Halbfäulchen neben den Thürmen, an Seitenfchiff und Lichtgaden, find nach 1013 angeblendet. Aeltre

540) Diefe Stellung der Thürme, in Italien ziemlich vereinzelt, findet fich in Frankreich in mehreren Kirchen des 10. Jahrh., z. B. in St. Germain des Prés, wo auch eine Tribune über dem Wefteingang lag, ferner in Clugny, Vézelay, Châlons sur Marne etc.; auch in St. Etienne zu Auxerre ftanden fie fo, denn 1215 ftürzten fie in den Chor; der Heilige Odo († 942), Abt von Clugny, hatte das faft ununterbrochne Läuten angeordnet, welches diefe Stellung forderte, wenn nicht die Mönche immer die ganze Kirche durchlaufen follten.

und neuere Theile ſind leicht erkennbar, weil die ältren Werkſtücken aus Muſſo-Marmor beſtehen und verſchieden hohe Schichten (pseudisodomon) bilden; die angeblendeten Sockelplatten hingegen beſtehen aus Serizzo, die neueren Theile bilden in den glatten Mauern Schichten von nur 20 cm Höhe aus dem Stein von Moltraſio, beſtehen aber in Simſen und Ornamenten theils aus Serizzo, theils aus weichem Sandſtein. An der Apſis ſollte die ebenfalls aus Sandſtein beſtehende Kehle mit Blättern verziert werden, welche zum Theil eingeritzt, aber nicht ausgeführt ſind. Die weſentlichſten Abänderungen erfuhr die Weſtſeite. An Stelle des Atrium wurde eine zweiſtöckige Vorhalle errichtet von 18 m Breite und etwa 21 m Tiefe, in drei Schiffe getheilt, entſprechend den 3 Hauptſchiffen der Kirche, im Parterre aus Stein von Moltraſio, im Obergeſchoſs aus Sandſtein. Die um 1580 erfolgte Wegreiſsung dieſer Halle hat noch die ſchweren Zweidrittelſäulen an der Frontmauer verſchont, welche den



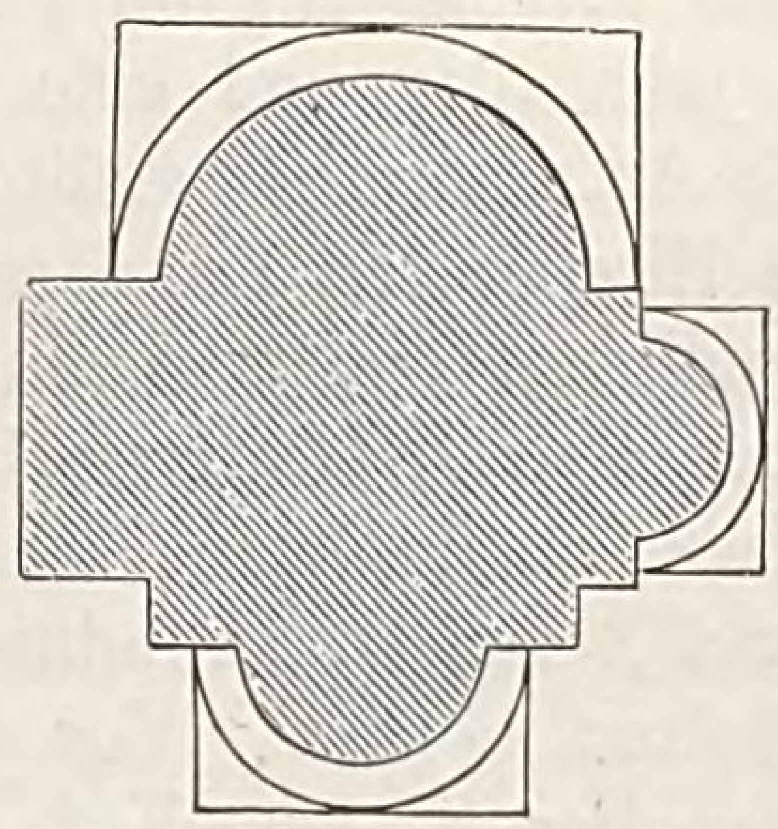


Fig. 89. Capitäl der Vorhalle (1027 ff.) Fig. 90. Tribünenpfeiler links am Anfang des Schiffs aus S. Abondio. Aus Boito's Werk.

Scheidebögen (ſ. Fig. 84 u. 88) mit den ſchlecht conſtruirten Kämpfern und hohen geſtelzten Anfängern als Widerlager dienten. Man ſieht an der Façade deutlich, daſs das Dach der Vorhalle die alten Hauptſimſe der zwei inneren Seitenſchiffe und die Säulchen der Rundbogenfrieſe am Mittelgiebel durchſchnitt, und daſs der ganze Vorbau nicht im Verband mit der Kirche erbaut war. Die aus unbehauenen Steinen beſtehende Gründung iſt nicht ſo tief, wie die aus geſchichtetem Stein beſtehende der Kirche. Die Widerlager für die Scheidebögen wurden in die alten Liſenen der Façade eingehauen. Fig. 89, eins der Capitäle jener noch ſtehenden Säulen der Vorhalle, hat minder ſchöne Form, aber reichere Verzierung, wie die Capitäle des Inneren. Die Wandſäulen des Inneren ſind, wie die an den Pfeilern der Tribüne bei Anfang des Schiffes (Fig. 90) reine Halbſäulen, die der Vorhalle Zweidrittelſäulen. Auch 2 Fenſterchen der auf die mit der Kirche gleichzeitige Tribüne führenden Treppe wurden vermauert. Auf der Tribüne ſtand an der Kirchwand über der Hauptthür ein kleiner Altar mit den Reliquien der HH. Rubianus und

Adalbertus (14. und 15. Bifchofs von Como). Gegen jedes der Seitenfchiffe hin fchlofs die Tribüne mit einem Triforium auf Brüftung ab, neben deren einem die wunderbare Heilung eines Ueberfahrenen, Benigno, durch Adelbert dargeftellt ift. Solche Wunder regten den Wunfch nach Vergröfserung der Tribüne und Treppe an, und dies führte zu Erbauung der über 400 □m bedeckenden Vorhalle und zu Anlage zweier grofsen Treppen in der Kirche felbft, in den inneren Seitenfchiffen, behufs deren Einmündung auf die Tribüne zwei Oeffnungen jedes der erwähnten Triforien durch einen weiten Bogen zu einer Thüre gemacht wurden, wobei eben jenes Votivbild verftümmelt ward.[541]) Um nun die Oberkirche der Vorhalle zugänglich zu machen, wandelte man das Mittelfenfter, an welchem jener Altar ftand, zur Thüre um, wie im Durchfchnitt (Fig. 88) gezeichnet, und brach zu beiden Seiten derfelben noch zwei Oeffnungen. Die kleine Treppe wurde vermauert. Diefe Aenderungen der Weftfeite fcheinen etwas fpäter gemacht zu fein, als die an der Oftfeite. — Der ganze Umbau begann jedenfalls gleich nach 1013, wurde durch Legate im Jahr 1027 und eine reiche Schenkung des Bifchofs Rainald an den Abt Arderich 1063 gefördert und vor 1095 vollendet, wo (3. Juni) Urban II. die Kirche, den Tag darauf die neuen Altäre weihte.[542]) Schon die Nothwendigkeit diefer Weihung beweift, dafs die Verlängerung des Chors einen Theil des Umbaus bildete und der öftlichfte der Altäre, den urfprünglichen Titelheiligen Petrus und Paulus gewidmet, neu war. Der vordere (bei *C*), den H. Abundius, Consolus und Exuperantius geweiht, war beibehalten worden. Vor diefem, im Schiff, hatten die Benedictiner einen Laienaltar S. Benedicti gegründet und mit Eifengittern umgeben. Sie legten auch ftatt der Cancellen, die fie befeitigten, einen Lettner an in der auf dem Grundrifs angedeuteten gebrochnen Linie. Nach den „Atti di visita“ war diefer Lettner gemauert und verwandelte die 4 Seitenapfiden mit ihren Altären in 2 Sakrifteien, er trug ein Pflafter und „eine Art Loggietta“, mit verzierten Marmorfteinen gefchmückt und mit einem Evangelienpult verfehen.

Wenn nun Boito mit Recht darauf hinweift, dafs die Bernhardiner und Cifterzienfer (Fontenay, Clairveaux etc.) nur kleine offne Atrien hatten, dafs hingegen die Linie von Clugny, welche fchon 988 und 1086 in Italien Einflufs übte,[543]) gern grofse, bedeckte Vorhallen, womöglich

541) Diefe Treppen fehlen im Grundrifs Fig. 84. — 542) In Civitate Comi Consecratio Ecclesiae S. Abondii Episcopi et confessoris, quam venerabilis Papa Urbanus secundus cum Cardinalibus suis septem et Episcopis quinque felicissime consecravit anno videlicet Domini millesimo, nonagesimo quinto indictione tertia. Vere poenitentibus et confessis indulgentiam peccatorum venialium, et partem tertiam criminalium dimittendo. Praedictaque indulgentia est tertio nonarum junii, hoc est tertio die intrante mense junio. Sequento vero die consecravit altaria videlicet Sanctorum Adalberti, Rubiani, Eupilii et Eusebii. Dicta vero indulgentia tenet usque ad octavam (Boito a. a. O. S. 34). — 543) Der heilige Majolus, Abt von Clugny, weilte 988 lange bei Kaiferin Adelaide in Pavia. 1086 kehrte ein Mailänder Gerardo von Clugny

zweigefchoffig, anlegte,[544]) fo irrt er doch, wenn er die Beeinfluffung von Clugny aus und damit den Bau der Vorhalle von S. Abondio erft nach 1095 datirt, befonders aber, wenn er ihn in das 13., ja bezüglich des Obergefchoffes fogar in das 15. Jahrh. verlegen will.[545]) Die Würfelcapitäle, Kämpferwürfel und andre Details vertragen fich durchaus nicht mit fo fpätem Datum. Zudem ftand ja im Obergefchofs der Altar der HH. Rubianus und Adalbert, der den 4. Juni 1095 geweiht ward (f. Nota 542). Auch find keinerlei Baunachrichten aus der Zeit nach 1095 erhalten.[546]) 1587 wird die Vorhalle als „fehr alt" bezeichnet. Nachdem fie weggeriffen worden war, wurde 1590 auch die Tribüne am Weftende des Schiffes fammt den Treppen befeitigt, ebenfo der Lettner; Fenfter wurden vermauert, andre geöffnet, die Schiffe eingewölbt, um die „bettelhafte, verdorbene und gebrechliche" Holzdecke zu verbergen.[547]) Die Sakrifteien wurden verkleinert, fodafs fie nur die Seitenapfiden fammt den vorliegenden Kreuzgewölben umfafsten, der Fufsboden erhöht, dabei die Säulenfüfse verdeckt, der Benedictusaltar befeitigt, die andren Altäre verändert, die Simfe mit Stuckgliederungen überzogen etc. Um 1750 wurde das gleichzeitig mit der Kirche, um 724 gebaute, einfach achteckige Baptifterium gefchloffen.

Kurz nach 726 wurde der Dom von Novara, der unter Ariwald arianifirt worden war, rekatholifirt, wobei die Orientirung umgekehrt worden zu fein fcheint, wenn dies nicht fchon unter Gaudentius gefchehen war, da das Baptifterium der Weftfeite gegenüber liegt und den Eingang im Often hat.[548]) Die an der Innenfeite des jetzigen Haupteinganges ftehende

heim, wo er vom H. Hugo das Verfprechen erhalten hatte, dafs in der Lombardei ein Cluniacenferklofter gegründet werden follte; es war das von Vertemate bei Como. — 1093 ftanden S. Abondio und Vertemate unter Clugny, 1095 auch Pontida, Canturio, Calvenzano, S. Paolo bei Bergamo und S. Gemolo in Gana waren in Bau begriffen. — 544) Z. B. S. Philibert in Tournus 1019; Vorhalle 16 m lang, 21 m breit; 3 Schiffe, im Obergefchofs Bogen mit Ausblick ins Schiff. — In Limburg an der Hardt 1030, Paulinzelle 1105, 3 Schiffe mit Obergefchofs; Vézelay, 1120 mit Treppen in den Mauern; Châtel Montagne 1130 mit Tribüne und Treppen im Seitenfchiff der Kirche. In Clugny felbft vielleicht fchon um 990, dann um 1099 bis 1131, zuletzt 1220, 35 m lang, 27 m breit, ohne Obergefchofs und Tribüne; Sesto Calende, unvollendet; S. Fedele in Como, weggeriffen etc. Aber fchon viel früher kommt Aehnliches vor bei Benedictinerkirchen, f. z. B. Casale di Monferrato S. 283 und S. Ambrogio in Mailand zum Jahr 784. Vergl. auch S. 109 Nr. 86, S. 116 Nr. 92, S. 123 Nr. 100. — 545) Führt doch Boito felbft S. 56 an, dafs Simon de Locarno, der Admiral des Ottone Visconti auf dem Lago maggiore, der 1248 gegen Enzio ausgetaufcht wurde, 1285 in der Vorhalle begraben ward, wie Ballerini 1610 erzählt: in una capella situata avanti lo frontispizio della chiesa di S. Abondio etc. — Später alfo kann fie nicht gebaut fein. — 546) 1150 und 1193 datiren Vermächtniffe, 1195 bis 1205 fpielte ein Rangftreit zwifchen dem Abt und den Knönchen des Doms. 1234 entfpann fich mit den im Klofter S. Giovanni eingezogenen Dominikanern ein Streit über einige Häufer, der bis 1256 dauerte. Dann fehlen alle Nachrichten durch faft drei Jahrhunderte. — 547) Diefe Holzdecke ift nach aufgefundenen Reften im Hauptfchiff bereits reftaurirt, die Tribüne ebenfalls. — 548) Nach Racca: Ill. d. Duomo e del batt. di Novara 1837. Danach ift das S. 71 Gefagte zu ergänzen, das S. 133 Gefagte zu berichtigen. Weder Often noch Hübfch erwähnen die Orientirung.

Loggia mag der Rest des alten Ciborium sein. An Stelle der früheren Vorhalle, also am Ostende des Schiffes, wurde ein Querschiff mit Vierungskuppel angelegt, und über den inneren Seitenschiffen Emporen aufgebracht; doch könnte das auch nach 917 geschehen sein, wo Berengar dem Bischof Dagobert reiche Stiftungen für die Kirche übergab. Jedenfalls gehören Vierungskuppel und Emporen, nach den wenigen Theilen, welche die späteren Reparaturen verschont haben, weder der Zeit um 390, noch den Bauten von 1020 und 1124 an. Die Verstärkung der Pfeiler, welche die Arkaden in Gruppen theilen (erst 3 Bögen, dann 2, dann wieder 3), zu der an Sta. Prassede erinnernden Form, mögte man eher der Zeit um 917, als der um 730 zuschreiben und damit vielleicht auch die Emporen, an denen sich nicht die unteren Säulenstellungen wiederholen,[549]) sondern welche sich nach dem Mittelschiff zu in grofsen Bögen zwischen jenen Pfeilern öffnen. Die Vierungskuppel hat zwar im 15. Jahrh. neue Decorationen erhalten, läfst aber die ursprüngliche, der in S. Agostino zu Spoleto sehr ähnliche, Form noch erkennen. — Dem Umbau von 1020 gehört die Ueberwölbung der Schiffe an, also auch die Verbindung der Pfeiler durch Quergurte,[550]) ferner sämmtliche Würfelcapitäle des Innern, welche scharf eingesetzte Scheiben und Kämpferwürfel haben, dem Bau des Bischofs Litifred von 1124 aber der Hof, sowie die Vorhalle, kurz alle Theile, deren Säulen keine Füfse und stumpfe Würfelcapitäle ohne Kämpferwürfel haben,[551]) dem Bau um 730 dagegen die Thürme und der über der Vorhalle aufragende Giebel.

Die Kämpfe, in welche Liutprand namentlich von 739 bis 743 verwickelt war,[552]) hielten ihn nicht ab, 741 die Kirche S. Evasio zu Sedula, jetzt Casale di Monferrato zu gründen.[553]) Das Gebäude ist fünf-

549) Wie Hübsch Taf. LIV, 1 fälschlich zeichnet. Vgl. Osten a. a. O. S. 96 u. Taf. 14 ff. — 550) Ob diese in sehr stumpfen Spitzbogen gewölbten Gurte schon 1020 oder 1124 diese Form erhielten, lasse ich dahingestellt. — 551) S. Bianchini Guida di Novara 1828. — 552) 739 vertrieb er den Trasmund aus Spoleto und ernannte den Hilderich dort zum Herzog. 740 zog er, von Carl Martell gerufen, in die Provence, 741 u. 42 belagerte er Spoleto, welches Trasmund mit Hülfe des Gottschalk von Benevent wiedergenommen, etc. — 553) S. Osten a. a. O. S. 77 nach Demorandi Storia di Casale. Die glänzende und correcte Beschr. Ostens und der prägnant von ihm geführte Beweis dafür, dafs Vorhalle und Kirche in ihren Haupttheilen von dem ersten Bau herrühren, die von ihm Taf. 2 ff. gegebenen trefflichen und sehr klaren Abbildungen, von Hübsch T. LIII und LIV zum Theil wiedergegeben — all diefs reichte nicht hin, um zu überzeugen. Kugler II. (1859) S. 66 erwähnt die Gründung durch Liutprand nicht, beschreibt ziemlich confus; findet die von Osten mit Recht bewunderte, geradezu geniale Gewölbeconstruction der Vorhalle wundersam unbehülflich, in der entschieden 1107 theilweis veränderten, nicht in sich harmonischen Façade eine streng geregelte romanische Anordnung und kommt natürlich zu dem Schlufs, dafs der ganze Bau ohne Zweifel dem 12. Jahrh. angehöre. Lübke 1870, S. 418 nennt den Bau 1107 vollendet und widmet ihm nicht ganz 3 Zeilen. Schnaase (1871) B. IV, S. 188 Not. 2 meint, dafs die kühne Unregelmäfsigkeit der Wölbung sehr an ihrer Ursprünglichkeit zweifeln lasse und es wahrscheinlich mache, dafs sie durch Abänderung eines alten Baues später entstanden sei. Den 4. Jan. 1107 weihte Paschalis die zur Cathedrale erhobene Kirche als solche ein. —

fchiffig und hat 6 Joche. Das 4. Joch von Weft her ift als Kreuzfchiff behandelt und über der Kreuzung fteht ein unregelmäfsig achteckiger Tambour. Die drei Mittelfchiffe enden in Apfiden, deren mittlere noch um ein Quadrat hinausgefchoben ift. Die Langwände der äufseren Seitenfchiffe haben Capellennifchen, wie S. Marco in Rom. An den Stirnwänden des Kreuzfchiffes kommt ein Fenfter in Kreuzform, andre Fenfter mit ganz ähnlicher Verzierung wie in Bisceglie (f. Fig. 80*g*) etc. vor. Unter den Blendbögen am Tambour ftehen Halbfäulchen mit unreifen Würfelcapitälen, die einen Kämpferwürfel, durchlaufenden Architrav und darauf erft die Halbkreisbogen tragen, die abwechfelnd aus Terracotta und Stein beftehen, wie denn auch die ältren Theile der Mauern und der Bögen aus Quaderfchichten im Wechfel mit Schichten von Backfteinen (0,40 m lang, 0,07 m ftark) beftehen. Die Formen der Capitäle und Füfse zeigen jenes diefer Zeit überhaupt eigenthümliche Suchen nach neuen Formen und Profilen, welches die Vorbereitung zum frühromanifchen Stil bildet.

Dasfelbe gilt von den erhaltenen Reften der Hauptfimfe. Auch die Vorhalle ift in ihren Hauptheilen entfchieden alt, wenn es auch möglich ift, dafs fie anfangs genau wie das Innere in 5 Schiffen angelegt war und man bei Umwandlung der Kirche zur Cathedrale 1107 zwei Säulen herausnahm und die von ihnen getragnen Kreuzgewölbe durch die fo überrafchend kühne Ueberwölbung erfetzte, welche man mittels zweier grofsen (16,67 m weiten) Halbkreisgurte in der Querrichtung und zweier diefelbe kreuzenden, faft eben fo weiten, vom Schiff nach den Façaden zu fteigenden, Gurtbögen ermöglichte, zwifchen die man Tonnen- und Kreuzgewölbe einfpannte. Aber undenkbar ift es durchaus nicht, dafs auch diefe Ueberwölbung von 741 ftammt, denn einerfeits findet fich die Anwendung folcher Gurtungen bereits vorher an centralfyrifchen und faffanidifchen, auch faft gleichzeitig an fpanifcharabifchen Bauten, andrerfeits zeigt der alte Dom in Brescia, dafs den Longobarden Fähigkeit und Muth zu fo weiten Wölbungen nicht fehlte. Dazu kommt, dafs die Gewölbe nicht die Technik des 12. Jahrh. zeigen, fondern noch auf antikrömifche Weife in Mörtelgufs ausgeführt find, fowie dafs an einzelnen der Capitäle, namentlich aber an der kleinen Gallerie und an den dreitheiligen Fenftern der Vorhalle jene phantaftifchen Gebilde und Verfchlingungen vorkommen, welche, wie mehrfach erwähnt, fpäter völlig verfchwinden, allerdings im fpätromanifchen Stil wieder auftreten, aber in fo völlig andrer Art der Entwerfung und Ausführung, dafs Verwechfelung bei nur einiger Aufmerkfamkeit nicht möglich ift, da fich die ältren derartigen Arbeiten durch eine gewiffe — felbft die Ungeheuer nicht fürchterlich, fondern beinah komifch erfcheinen laffende — Naivität der Auffaffung und Trockenheit des Vortrags, fowie namentlich durch die flache, ungerundete Ausarbeitung wefentlich unterfcheiden.

Liutprand hatte Cosimo, Narni, Sutri, Bologna, faft die ganze Emilia,

nach E. fogar Claffe eingenommen. Diefer Zeit gehören einige Theile der ebenfo intereffanten, als fcheinbar unregelmäfsigen Gebäudegruppe zu Bologna an, welche, obgleich eigentlich monasterio Gerusalemme genannt, doch unter dem gemeinfamen Namen S. Steffano bekannt, nach

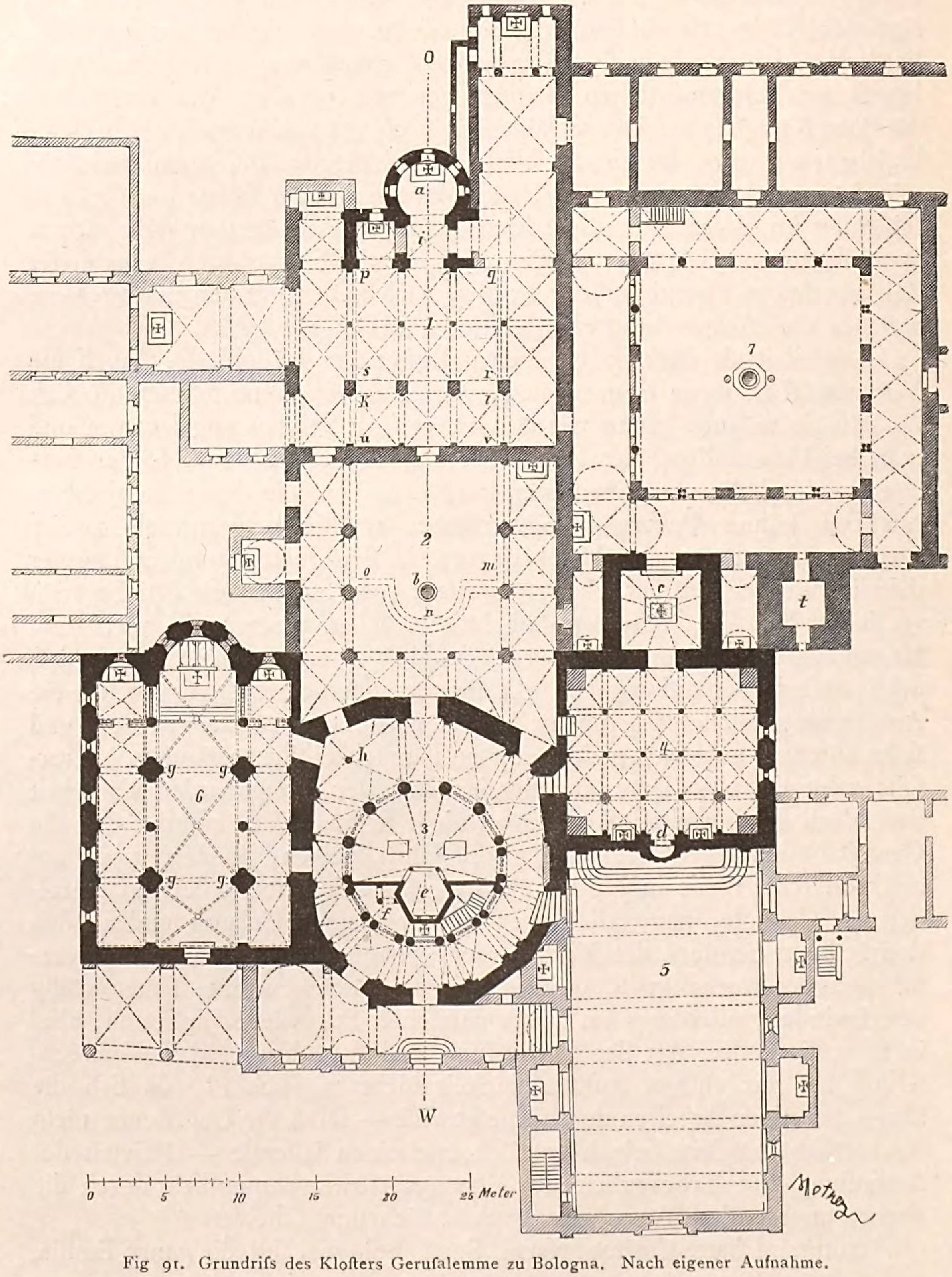


Fig 91. Grundrifs des Klofters Gerufalemme zu Bologna. Nach eigener Aufnahme.

E. 6, nach A. 7 Kirchen umfafst, genau genommen aber nur aus folgenden Theilen befteht: die Kirche Sta. Trinità (*1* in Fig. 91), der fehr verftümmelte Reft einer alten, wohl der älteften Bafilica, der jetzt ein kleiner Rundbau *a* als Tribune dient, welcher wohl das ältefte Baptifterium fein mogte.[554]) Weftlich hiervon liegt die fog. Corte di Pilato 2, ein Hof, der, urfprünglich ziemlich klein, fpäter auf Koften der Trinitätskirche vergröfsert ward und deffen Hallen jetzt theilweis als Capellen eingerichtet find. In feiner Mitte fteht jetzt die Vafe *b* mit Liutprands und

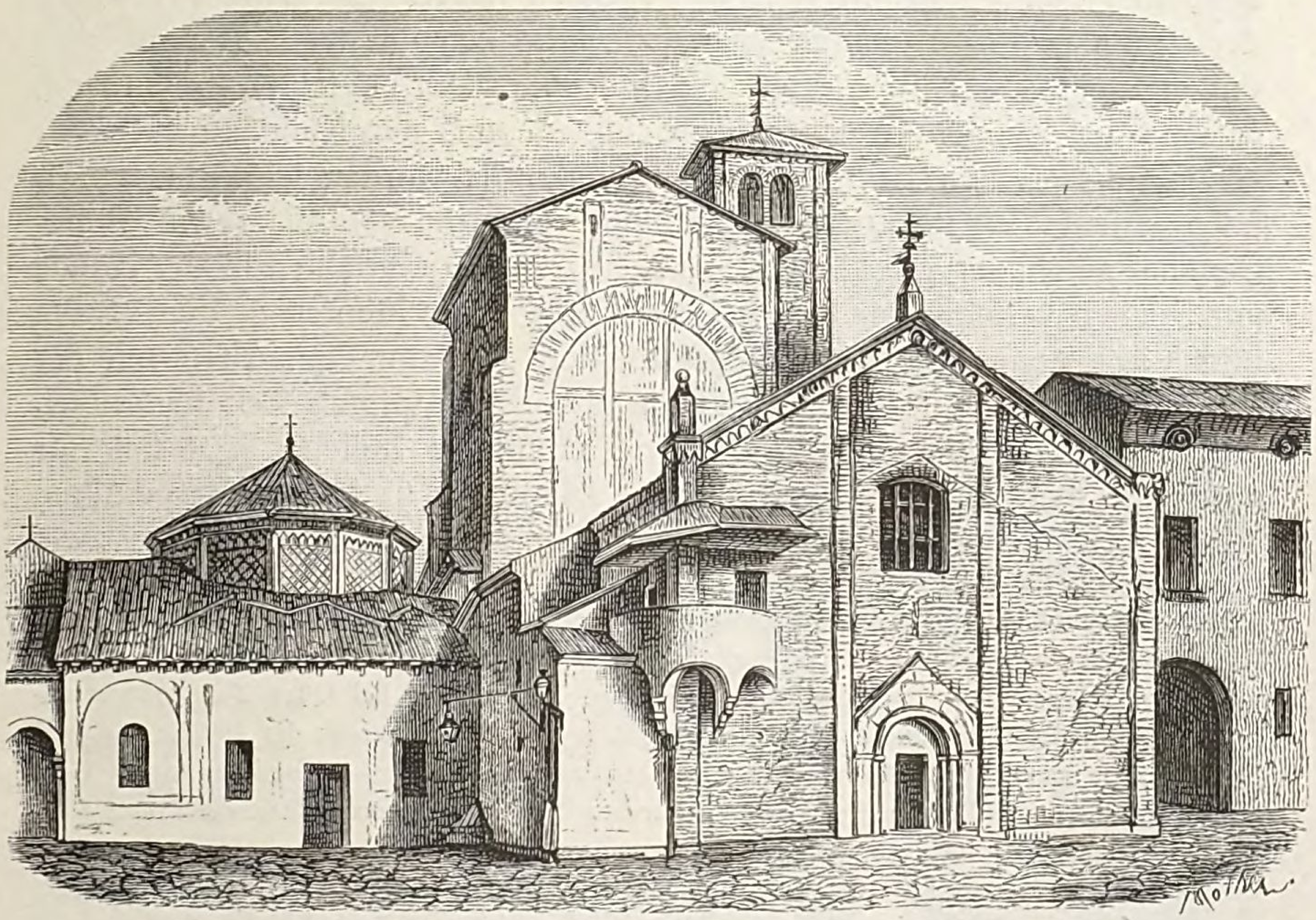


Fig. 92. Anficht des Klofters Gerufalemme zu Bologna. Eigene Aufnahme; inédit.

554) Vergl. S. 224. Wenn Often S. 245 felbft erzählt, dafs Fauftinian (um 270) S. Pietro e Paolo gebaut und nach Zerftörung durch die Arianer reftaurirt, dafs Bafilius (†379) fie vollendet und dafs Julia Afrodita fie nach abermaliger Zerftörung 382 laut Infchrift auf dem Sarkophag des Vitalis wieder erbaut habe, S. 243 aber nach Sigonius († 1548) anführt, der H. Petronius habe 2 Kirchen, S. Giov. Evangelista und S. Stefano vorgefunden, und letztere als S. Pietro e Paolo benannt, auch dafelbft den heiligen Kreuzberg und das Grab dargeftellt, wie er fie in Jerufalem gefehen, fo beachtet er nicht, a) dafs der ganze Complex wechfelnd mit den Namen bald des einen, bald des andren der Theile benannt ward; b) dafs Sigonius eine minder lautere Quelle ift wie die von Bertini, Memorie etc. IV. diss. 3, Lami lez. III, Muratori etc. beigebrachten; c) dafs bei Sigonius offenbar eine Verwechfelung des Petronius mit Bononius vorliegt; d) dafs folche Darftellungen des heiligen Grabes und des Calvarienberges aus fo früher Zeit übrigens nicht bekannt find. — Mir fcheint, die Trinitätskirche 1 ift der Reft der älteften 382 erbauten Kirche, vor deren Oftfeite das kleine Baptifterium *a* mit Confignatorium *i* ftand und die ihre Apfis nach Weften kehrte. Petronius baute, der neu aufgekommenen Orientirung folgend, an der Weftfeite ein gröfseres Baptifterium 3 nebft Confignatorium 4 und fügte die nach

Hildebrands Widmung.[555]) — An der Weftfeite diefes Hofes fteht auf gleicher Achfe das Baptifterium *3*, jetzt San Sepolcro oder del Calvario genannt. An diefes ftöfst füdlich das Confignatorium *4*, das jetzt die Confessio (Krypta) unter dem hochragenden Chor der Kirche S. Steffano *5* bildet.[556]) — Nördlich vom Baptifterium fteht die Kirche S. Pietro e Paolo (*6* in Fig. 91), und füdlich von S. Trinità der Kreuzgang des Klofters, *7*. — Es find alfo in der That nur 3 Kirchen, ein Baptifterium und zwei Höfe.[557]) Zu Liutprands Zeit mögen wohl nur die Theile *1*—*4* und *6* geftanden und *1* noch S. Steffano geheifsen haben. Im Jahre 903 wurde der Complex von den Ungarn angezündet. Da nun der H. Bononius[558]) um 965—970 die Kirche öfter befuchte und fpäter bei feinen Reifen fand, dafs fie der heiligen Grabkirche gleiche, fo mufs der Rundbau entweder 903 wenig gelitten haben oder bald reftaurirt worden fein. Der noch jetzt vorhandene, in einer Befchreibung von 1180[559]) mit gewiffem Befremden gefchilderte, „Schmuck an koftbaren Porphyrfäulen in der Runde von Steinen verfchiedner Farbe, Darftellungen von Menfchen, Vierfüfslern und Vögeln an den Bafen und Capitälen“, zufammengehalten mit der Infchrift, documentirt mehrere Theile als aus Liutprands Zeit ftammend. Durch Formen und technifche, fowie räumliche Indicien läfst fich für andre die Entftehungszeit beftimmen. Die in Fig. 91 fchwarz ausgefüllten Theile bei *a*, *i*, *p* und *q* und die 4 Pfeiler bei *r*, *s*, *k*, *l*, fowie zwei

Often orientirte Kirche S. Pietro e Paolo 3 hinzu. Die von mir vermuthete Geftalt der erften Kirche ift in Fig. 91 in leeren Contourlinien bei *k l m n o* angedeutet, das ältefte Atrium mit *p q r s* bezeichnet. Die Grundriffe bei d'Ag. Taf. 28 und bei Often Taf. 37 find ungenau, ebenfo die Innenanficht bei Gally Knight I, Taf. XXV betreffs der Details. — 555) Die Infchrift lautet: Umilibis votá suscipe Domine Dominorum — Dominis nostris Liutprande et Ildeprante Regibus, et Domino Barbato Episcopo Sanctae Ecclesiae Bononiensis — Hic in honorem loci religiosi sua praecepta obtulerunt, unde nunc vas impleatur in Cenam Domini Salvatorii — Et si quis munera haec minuerit, Deus requiret †. Empfange, Herr der Herren, die Gelübde der demüthigen Könige Liutprand und Hildebrand; fie brachten hier zu Ehren des geweihten Ortes ihre Stiftungen (praeceptum = Schenkung vor dem Tode) dar, aus denen nun das Gefäfs für das Abendmahl gefüllt werde und wer an diefen Gefchenken etwas verändert, den ftrafe Gott. — 556) Diefen Theil nennt das Volk von Bologna und danach Often die Kirche degli Confessi, was ebenfogut aus der alten Beftimmung als Heidenkirche wie aus der jetzigen als Confessio abgeleitet werden kann; d'Agincourt nennt ihn S. Lorenzo nach dem Altar der quadratifchen Capelle *c* an der Oftfeite, die früher Decanicum gewefen fein mag. Die Kirche S. Stefano heifst auch del Crocifisso. Bis 1637 war die Confessio von der Kirche aus bei *d* zugänglich und hiefs (wohl feit 1019) S. Giovanni battista di sotto, der drüber ftehende Chor aber S. Giov. batt. di sopra; jetzt heifst er Capella Sta. Maddalena. — 557) Schnaafe IV. S. 436 fpricht von 7 verfchiednen Heiligthümern, Bafiliken, Rundkirchen, Klofterhöfen — und fcheint zu meinen, dafs der Zufall diefe fo nahe an einander gerückt habe. — Das könnte eher von den Würfelcapitälen gelten, deren Stellung neben korinthifirenden und ganz phantaftifchen Capitälen wohl nicht fo abfichtlich ift, als es nach Schnaafe IV, S. 499 erfcheinen könnte. — 558) Nach der Biographie diefes Heiligen von feinem Zeitgenoffen Mönch Rothbertus. — 559) Nach einer handfchriftlichen Chronik, 1180 gefchrieben, im Klofter aufbewahrt. —

Mauerftückchen bei *u* und *v* find wohl von dem Bau 382 erhalten. Den Befchädigungen um 540 entging faft der fämmtliche Mauerkern von *3*, *4* und *6*; fie fcheinen am härtften den Oftheil von *3* und den Weftheil der alten Kirche *mno* getroffen zu haben. Doch wäre es auch möglich, dafs letztere erft um 740 abgetragen worden fei; die runden Säulen und die Kerne der Pfeiler in *6* ftammen noch von des Petronius Bau her; eine der erfteren trägt ein römifch-ionifches Capitäl, die drei andern korinthifirende in den Formen der Zeit um 420. — Ob die Schäden von 540 fofort oder erft um 740 völlig reparirt wurden, läfst fich nicht wohl erkennen. Die nach dem Scheitel zu verftärkten Bögen in Nr. *6* können ebenfo gut um 580 als um 740 hergeftellt fein, ebenfo die Antencapitäle dafelbft (Fig. 93 *c*, *d*) und die Kämpferplatten der grofsen korinthifchen Capitäle. — Einige der Capitäle in Nr. *4*, die Säulchen in Nr. *1*, von denen eine ein Sirenencapitäl trägt, fowie einige der Capitäle in Nr. 2 tragen deutlich das Gepräge der Zeit Liutprands. Die Bögen und Wölbungen der weftlichen Theile des untren Umgangs im Rundbau können ebenfo gut um 540 als um 740 entftanden fein; faft fämmtliche Mauern und die wenigen unveränderten Fenfter des oberen Umgangs über diefer Wefthälfte (Fig. 93 *c* eins der Fenftercapitäle)[560]) find fammt dem Untertheil des Glockenthurmes Liutprands Zeit zuzufchreiben. Die Halbfäulchen mit ihren Unterfätzen (Fig. 93 *a*), welche in den Ecken des Rundbaus über den Kämpfern auf Confolen ftehen, tragen ebenfalls die Formen diefer Zeit. Nur die 4 öftlichften find etwas ausgebildeter. Diefe fammt dem Kreuzbogenfries könnten den Reparaturen der Zeit zwifchen 903 und

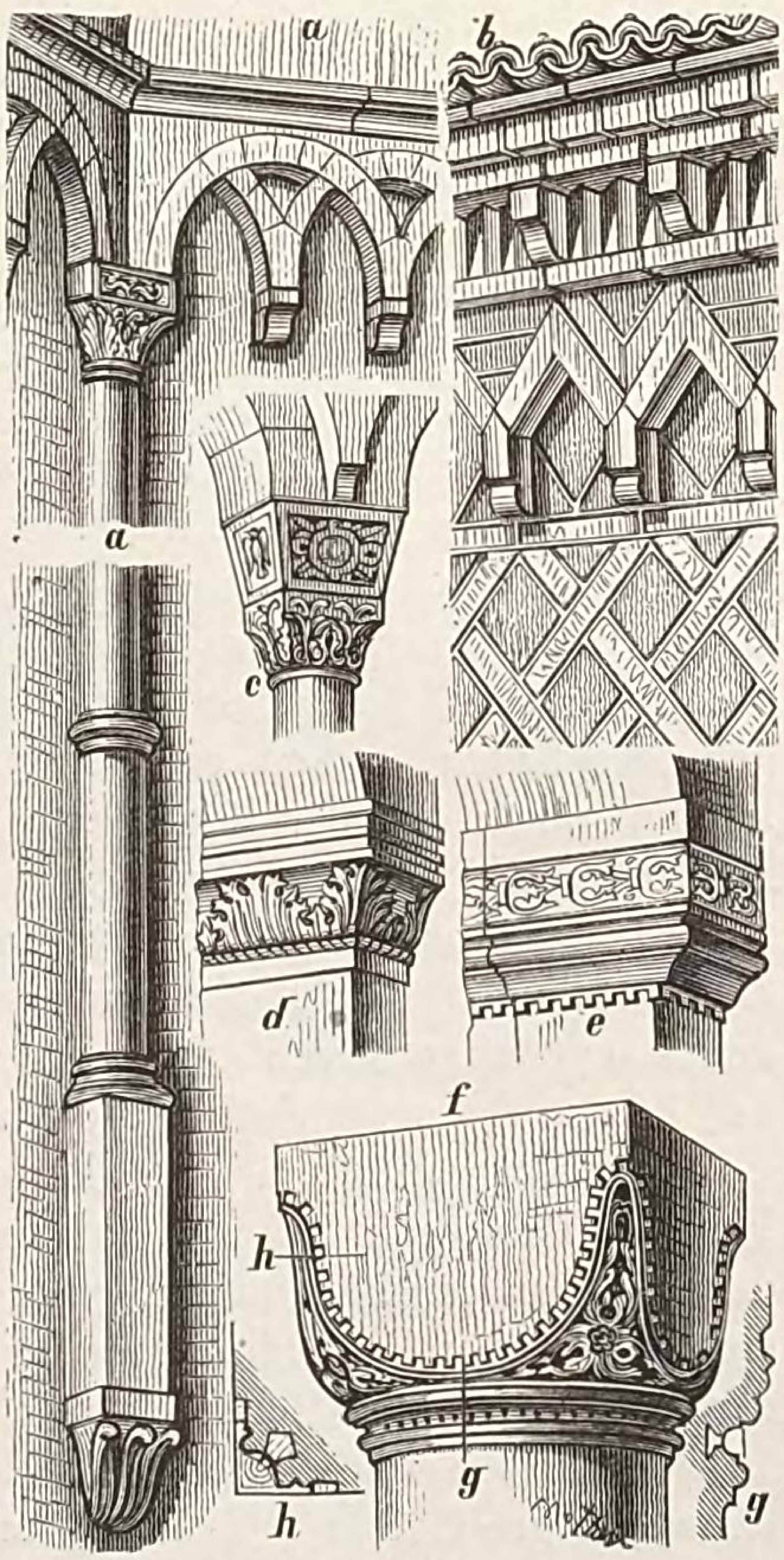


Fig. 93. Details aus dem Klofter Gerufalemme zu Bologna, nach eigener Aufnahme.
a Wandfäule und Kuppelfims in der Rotunde; *b* Hauptfims derfelben; *c* Fenfterfäulchen dafelbft; *d* u. *e* Anten in S. Pietro e Paolo; *f* Würfelcapitäl dafelbft. — Zum Theil inédits.

560) Ein anderes bei Often, Taf. XL, wo auch das Sirenencapitäl und ein Capitäl aus Nr. 4 dargeftellt ift, fowie eines der korinthifchen Capitäle in Nr. 6 nebft Kämpferplatte; die Anten find dort nicht genau gezeichnet. —

970 angehören, ebenſo die öſtlichen Theile des Hauptſimſes (Fig. 93*b*), während die weſtlichen wohl älter ſind, da die Theile an den Grenzen beider durch theilweiſe Verſchmelzung bekunden, daſs ſie dem Brand von 903 trotzten. Ob dieſer Hauptſims aus der Zeit nach 540 oder von 740 herrührt, mögte ich nicht entſcheiden, doch neige ich faſt zu erſterem Datum in Rückſicht auf die Aehnlichkeit des Verbands mit dem opus reticulatum. Die Unregelmäſsigkeiten in der Mauerführung, die bei den vielen Reparaturen nicht auffällig ſind, zeigen ſich ebenfalls meiſt an der Oſthälfte. Die an der Weſthälfte rühren wohl ſammt der Säule *h* von 1141 her, wo ein Theil der Mauern verſtärkt, ein andrer niedergeriſſen und ſtärker wieder aufgeführt ward.

Von Anfang an, und wohl auch noch in der Zeit um 950—970 ſtand in der Mitte des Bapt. eine ſechseckige Aedicula, darunter vielleicht ſeit 740 ſtatt des groſsen Immerſionsbeckens die Vaſe Liutprands. Die Peterpaulskirche lag noch in Trümmern und wurde 1019 auf den alten Mauern wieder aufgeführt.[561]) Da nun Bononius um dieſe Zeit aus Paläſtina zurückkehrte, ſo mag wohl auf ſeine Veranlaſſung gleichzeitig mit dieſem Neubau die Umgeſtaltung des Baptiſterium zur Grabkirche ſtattgefunden haben, indem die Aedicula [562]) auf die Weſtſeite gerückt und, unter Veränderung der Bögen etc., als Unterſatz *e* für den Calvarienberg benutzt ward. Die an ihrer Rückſeite anlehnende Kanzel *f* iſt augenſcheinlich aus einem bloſen kleinen Tabernakel über dem heiligen Brunnen, der noch hier flieſst, durch Auffetzung von Brüſtungsplatten mit den Evangeliſtenthieren etc. gebildet, die erſt an andrer Stelle waren und der Zeit um 740 angehören mögen.[563])

Der Reparatur von 1141 könnte man die erſte Einwölbung von S. Pietro e Paolo mit Schnaaſe zuſchreiben, wenn nicht die Würfelcapitäle der offenbar angeſetzten Säulen bei *g g* in Fig. 91 [564]) in ihrer höchſt eigenthümlichen Behandlungsweiſe Fig. 93*f* vielen faſt gleichzeitigen Theilen der Markuskirche in Venedig ſo nahe ſtänden, daſs man auf die Zeit von 1014 ſchlieſsen muſs. Auch der Hof des Pilatus wurde wohl 1019 in ſeine jetzige Geſtalt gebracht, unter dem Einfluſs des Bononius als

561) Schnaaſe IV. S. 462 Not. 2 ſagt mit Unrecht, Oſten ſpreche nur von Herſtellungen 1019 und unter Eugen IV., denn Oſten erwähnt auch die Daten von 903, 1141 etc. Die „weſentlichen" Theile von S. Pietro e Paolo ſind entſchieden älter als Schluſs des 11. Jahrh., dem ſie Schnaaſe zeitigſtens zuſchreibt. — 562) Das Bapt. wurde damals wohl nicht mehr gebraucht, da kurz vorher die neue Cathedrale S. Pietro e Paolo beim erzbiſchöflichen Palaſt gebaut worden war. — Oſten, Taf. XXXVII zeichnet die Aedicula fälſchlich als Achteck. Hier ſei flüchtig der angeblich 370 erbauten Krypta von S. Proculo in Bologna erwähnt, die noch nicht durchforſcht iſt. — 563) Oſten meint S. 244, ſie verriethen den Stil des 12. Jahrh. Man vergleiche aber ſeine treffliche Abbildung Taf. XL und man wird mir beipflichten. — Weitere Quellen für das Obige ſind die Werke des Petracchi (S. Not. 409, wo 1647 ſtehen müſste) und des Anonymus von 1777. — 564) Dieſe Capitäle ſind bei Oſten falſch gezeichnet und auf dieſer falſchen Zeichnung beruht der Not. 561 erwähnte Irrthum Schnaaſe's in der Datirung. —

Nachbildung der Halle des Pilatus, mit daran fchliefsender Deutung der Vafe *b* als Wafchbecken des Pilatus, der einzelnen Säule *h* im Baptifterium als Geifselungsfäule Chrifti, der Confeffio 4 als Abendmahlsfaal, der Höhe einer Säule dafelbft als Körpermaafs Chrifti etc. — Das Klofter wurde 1114 den Benedictinern übergeben, von diefen 1141 reftaurirt, wobei im Kreuzgang 7 die untere Halle, die aus der Zeit nach 903 zu fein fcheint, beibehalten, die obere an 2 Seiten zierlicher geftaltet wurde. So find auch hier einige der Capitäle und Reliefs mit phantaftifchen Gebilden noch longobardifch, die meiften freilich aus d. 10. u. 12. Jahrh., f. beim Jahr 903. Die drei Arten kann man an der Arbeitsweife fehr gut unterfcheiden, wenn fie auch in den Darftellungsobjecten, ja felbft in der Zeichnung viel Aehnliches haben. — 1447 unter Eugen IV. erhielten die Cöleftiner das Klofter, riffen die Gewölbe von S. Pietro e Paolo weg und erfetzten fie durch neue; 1475 erfolgte eine Totalreftauration, die erft unter Alexander VI., alfo nach 1492, vollendet ward. 1637 wurde die hochragende Chorcapelle über Nr. 4 errichtet. Nr. 5 fcheint der Zeit zwifchen 1114 und 1141 anzugehören fammt der Kanzel an der Aufsenecke der Kirche, f. Fig. 92.

Den 28./1. 744 ftarb Liutprand. Sein Nachfolger Hildebrand ward bereits nach 7 Monden geftürzt und nun fiel die Wahl der Edlen auf den Herzog Ratchis von Friaul, den Sohn Pemmo's. Schon 749 übergab diefer dem Aiftulf die Herrfchaft und ging ins Klofter von Monte Cassino (f. S. 147); feine Gattin Taffia und feine Tochter Ratruda gründeten in der Nähe das Frauenklofter Sta. Maria in Plumbariola, welches ebenfo wie das etwa gleichzeitige Contea noch der Unterfuchung harrt. — Seines Nachfolgers in Friaul Wittwe gründete 752 mit ihren Söhnen Erfo, Marco und Zanto die drei Benedictinerklöfter Nonantola, Sesto und ad Saltus. In letzterem, jetzt Sta. Maria in Valle zu Cividale, ftiftete Herzogin Peltrudis, oder Königin Gertrudis,[565]) das noch heute, trotz verfchiedner Reparaturen (1242, 1371 etc.) wohl erhaltne Oratorium, deffen Ausfchmückung wohl die glänzendfte ift, die uns aus der Longobardenzeit vererbt wurde. Das Denkmal ift genügend befchrieben und abgebildet worden, fo dafs ich mich begnügen kann, auf diefe Publikationen hinzuweifen.[566]) Nament-

565) Beide Benennungen kommen vor, erftre häufiger, letztre in einer 1242 verfafsten, 1533 copirten Chronik. — Auch Giseltrudis wäre möglich, denn des Ratchis Bruder Aiftulf, deffen früher Tod 755 erfteren wieder auf den Thron rief, war mit Gifeltrudis, der Schwefter des hl. Anfelmus, verheirathet. — 566) 1852 in Gailhabaud Denkmäler, Lief. 59 mit Text von Lohde. Anfang 1859 in Mothes, G. d. B. und B. Venedigs I, S. 37 ff. — Ende desfelben Jahres von Eitelberger in der M. d. C. C. S. 322. Bezügl. der Innenanfichten bei Gailh. und Eitelb. ift zu bemerken, dafs die Innenmauern und Gewölbe dort fälfchlicherweife das Anfehen haben, als ob fie aus Quadern gebaut feien. Die Mauern find von Ziegel, innerlich geputzt und nur aufsen mit Quadern verkleidet. Kugler S. 402 begnügt fich, das Alter anzuzweifeln. Schnaafe III, S. 579 nimmt an, dafs griechifche Künftler die Figuren gearbeitet hätten, fagt fogar IV, 699, dafs fie griechifche Heilige darftellen, während doch drei derfelben, nämlich Chrifogonos, feine Braut Anastasia und fein Freund Zoilus in Aquileja wohnten. —

lich fchön find die die Bögen einfaffenden Anthemien, Weinranken und Verfchlingungen. Bei Gründung des Klofters S. Silvestro in Nonantola bei Modena und den zugehörigen Hospitien wurde fie von König Aiftulf und deffen Schwager, dem heiligen Anfelmus kräftig unterftützt, fo dafs fogar Anfelmus gewöhnlich für den Gründer gilt.[567]) Nonantola wurde von der Gräfin Mathilde reftaurirt und 1307 bauten die Bolognefer dort ein Kaftell mit einem 34 m hohen Thurm.

Die Longobardenherrfchaft begann zu fchwanken. Einerfeits war 750 Neapel von den Byzantinern erobert worden, andrerfeits machte fich fränkifcher Einflufs geltend. Den 6./4. 751 fchenkte der 745 gewählte Herzog Lupo von Spoleto nebft feiner Gemahlin an einige fränkifche und lombardifche Damen das Klofter S. Giorgio in Rieti, welches unter Farfa ftand. 754 rückten die Franken in Italien ein und bald hatten fie den Longobarden das kaum eroberte Exarchat entriffen und an den Papft gegeben. Doch Defiderius, dem Ratchis 758 die Laften der Krone übergab, um fich zum zweiten Mal ins Klofter zurückzuziehen, eroberte 758 das Exarchat, die Pentapolis, ja felbft Benevent wiederum, erfetzte den unter fränkifchem Einflufs 757 erwählten Herzog Alboin von Spoleto 760 durch Gifulf etc. —

748 ward in Pistoja die Kirche San Paolo erbaut[568]) und 1136ff. vom H. Actus reftaurirt. Die Statuen find erft 1302 von Jacobo del fù Mateo, einem Gehülfen des Giovanni da Pifa gefertigt. Vom erften Bau rührt noch der Altarplatz, die beiden Seitencapellen und die Sakriftei her; 1136 wurde u. A. die Orientirung umgekehrt. — Im gleichen Jahr 748 wurde dafelbft die Kirche S. Pietro vom Longobarden Winichis (Guinichisius) auf Koften des Rebnatus, Sohn des Willichis erbaut, urfprünglich als Cathedrale. Vor 1100 fchon kommt fie als „pieve" vor; auch fie wurde und zwar 1263 von Niccolà und Giovanni da Pifa umgebaut,[569]) 1499 auf drei Schiffe reducirt, 1619 vom Pievan Bartolomeo Celloso reftaurirt. — Auch die jetzige Cathedrale S. Maria, obfchon in der Hauptfache erft 1160 von Gruamons gefchaffen, zwifchen 1202 und 1273 von Niccolà Pisano ausgewölbt und verziert, bewahrt doch noch Theile aus dem erften um 750 errichteten Bau,[570]) fo namentlich die 3 Portale, das ge-

568) Nach Fioravanti Memorie Pistojese, Abb. Ciampi Notize und Fortiguerri vita di S. Atto, von Giovanni Breschi 1855 neu herausgegeben. — Vasari fetzt ihre Erbauung ins Jahr 1032, ohne Quellenangabe. Schnaafe VII, 121 erwähnt nur die fpitzbogigen Sarkophagnifchen, ohne Zeitangabe. — 569) Dondori, Pietà Pistojese; Fioravanti Memorie Pistojese; Abbate Ciampi Sagrestia Pistojese; Vasari vita di Giovanni da Pisa. — 570) Abbate Ciampi a. a. O. Auf Gruamons komme ich beim Jahr 1166 zurück. — An der Cathedrale follen fogar einzelne Theile noch dem erften Bau (5. Jahrh.) angehören. Damals hiefs fie S. Martino e Ruffino — im 6. Jahrh. aber S. Zenone, fpäter S. Zenone e Felice, dann, fchon vor 1100, als Cathedrale S. Maria, nie aber S. Jacopo, wie fie Schnaafe VII, S. 273 nennt. 1202 brannte fie aus. — Schnaafe VII, S. 70 und 135 Nr. 2 meint nun, die Façade fei nach diefem Brand errichtet, obfchon die Infchrift, die den Gruamons und feinen Bruder Adeodatus, fowie die

kuppelte Fenster hinter der ersten Arkade über dem mittleren Portal und das Rundfenster hinter der oberen Säulenstellung am Giebel, denn die ganze Façade von 1166 ff. ist blos vor die alte vorgeblendet. Genau dasselbe

Mitarbeiter Villanus und Pathus Filius Tignosi nennt, das Datum 1166 trägt. — Schnaase erwähnt, dass Vasari den Niccolà im Jahr 1240 die Zeichnung zum Dom geben lässt, während Tolomei Guida di Pistoja u. A. ihm nur die 1298 und 99 theils eingestürzten, theils beseitigten Wölbungen zuschreiben, welche theils 1322, theils erst 1657 wieder ersetzt wurden, hingegen die Façade richtig als älter bezeichnen. Förster erzählt (Beiträge 61), er habe in einem alten Kirchenbuch gefunden, dass Niccolà 1242 dem Dombau vorstand. Sicher ist, dass Niccola 1273 den Altar für die Capelle S. Jacopo im Dom lieferte (Förster, Beiträge 59).

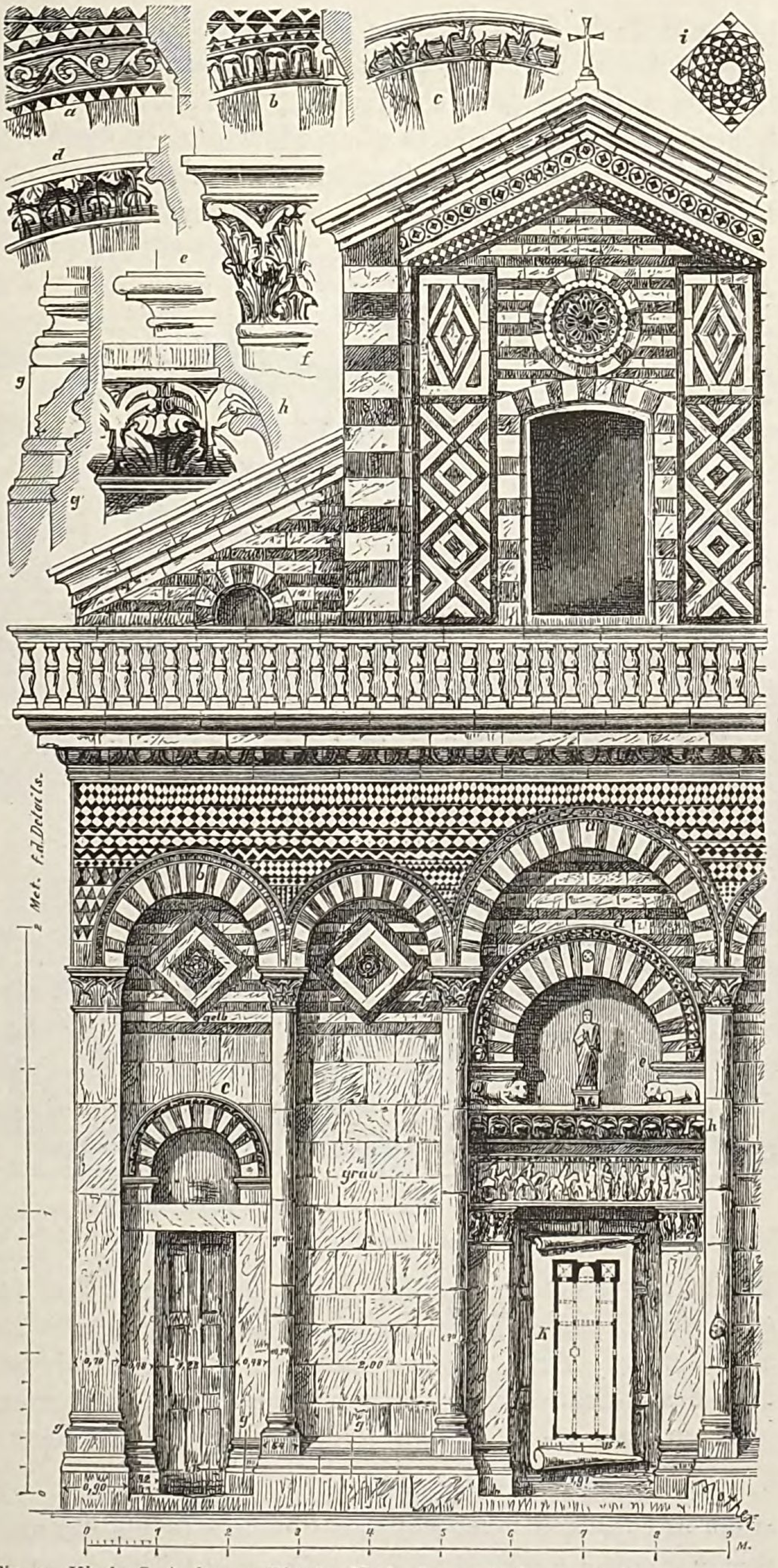


Fig. 94. Kirche S. Andrea zu Pistoja. Nach eigener Aufn. von O. Mothes; inédit. Die Details *c, d, e, g', h* sind alt, *a, b, f* u. *g* von 1166.

gilt von S. Andrea (Fig. 94), wo ebenfalls 1166 Gruamons mit feinem Bruder Adeodatus[571]) vor die alte Façade eine neue vorblendete, doch fo, dafs zwifchen den aus grauem Stein beftehenden Säulen und Blendbögen die ältren Theile fichtbar blieben, z. B. die Portale, die übereckftehenden Quadrate, die Streifen von gelbem und fchwarzem Stein. — Demnach find alt die Bögen *c* und *d*, der Kämpfer *e*, der Blätterfims *h*, und die Sockeln *g'* nebft den Capitälen der Portalpfeiler, letztre laut

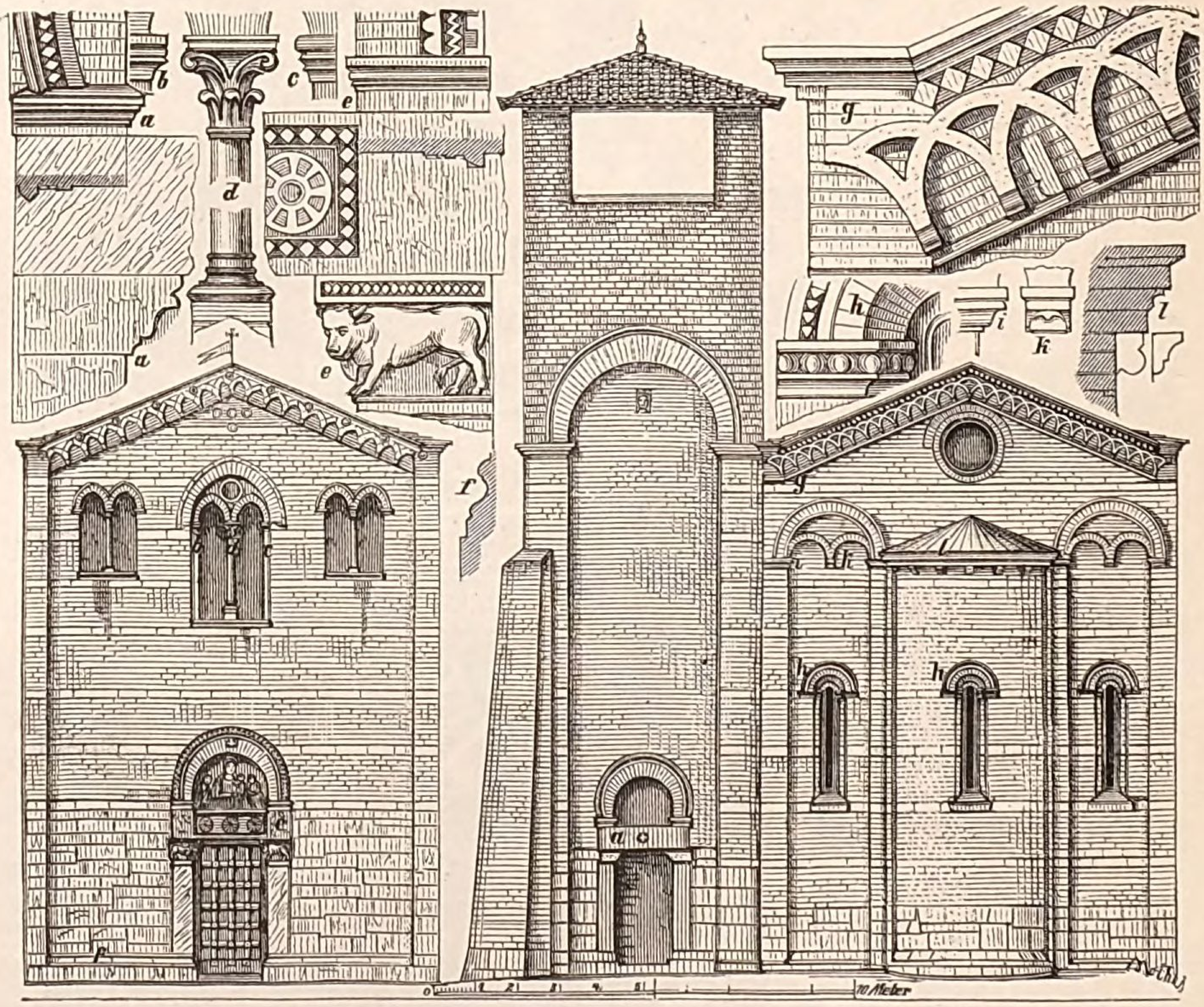


Fig. 95 u. 96. Kirche S. Anastasio zu Lucca. Nach Aufnahme von O. Mothes; inédit.
Die Details *a, e, f, h, i, k, l* find vom erften Bau, *b, c, d* u. *g* aus dem 13. Jahrh.

Infchrift von einem gewiffen Erich gearbeitet. Von 1166 find die Bögen *a, b*, die Capitäle *f*, der Sockel *g*; die Rofettenreihe im Giebel ift wohl aus dem 14. Jahrh., die auf fchwerem Sims ruhende Baluftrade hingegen und das Stichbogenfenfter nebft begleitenden Streifen aus Rauten etc. gehören einem 1640 f. vom Jefuiten Ramignani geleiteten Umbau an: die

571) Laut Infchrift, f. Ciampi a. a. O., und Schnaafe IV, 713, VII, 267. Das Relief ift in den Architrav nach Befeitigung eines Ornaments (wie in Fig. 97) eingehauen. Dafs die Italiener aus dem Ericus der Infchrift einen Enrico machen, wäre verzeihlich — Deutfche dürften das nicht nachfchreiben. —

Rofette im Giebel und einige Fenfter etc. einer Reftaurirung vom Jahr 1263, angeblich von Maestro Buono aus Florenz ausgeführt.[572]) Dem Grundrifs *k* nach ift S. Andrea eine fehr lang geftreckte Bafilica mit ziemlich breitem Querfchiff, fo dafs die Vierung ein Oblongum bildet.

In Lucca wurde von einem Ehepaar um 750 ein Jungfrauenklofter nebft Kirche S. Pietro e Gregorio gebaut. Die Kirche ift 1342 für die Carmeliter, deren Kirche S. Maria die Pifaner verbrannt hatten, von der Familie Cigoli reftaurirt und umgeändert worden und heifst daher jetzt S. Pier Cigoli. — Einige alte Theile find erhalten. Die 759 von Gregorio, Sohn des Maurizio, gegründete Kirche S. Donato ift noch nicht genügend erforfcht.[573]) Eine genaue Vergleichung der Refte in S. Pier Cigoli und der erwähnten Theile in Pistoja führt aber zu der Gewifsheit, dafs um 750 auch die kleinen Kirchen S. Giusto und S. Anastasio in Lucca gebaut find, welche ich in keinem der bedeutenderen kunfthiftorifchen Werke erwähnt finde. — S. Anastasio (Fig. 95 und 96) ift allerdings im 13. Jahrh. namentlich an der Vorderfronte im Obertheil total verändert worden. Aber der Untertheil der Vorderfaçade, die Hinterfaçade fogar faft völlig, d. h. mit Ausnahme des Giebelfimfes, nebft dem Glockenthurm (mit Ausnahme der kahlen Loggia) bewahrt noch die alten Formen und liefert fo ein fehr hübfches Beifpiel longobardifcher Kunft. Von den Details find alt: *a*, die Seitenthüre, welche nicht, wie hier der Ueberficht wegen gezeichnet, im Glockenthurm, fondern da-

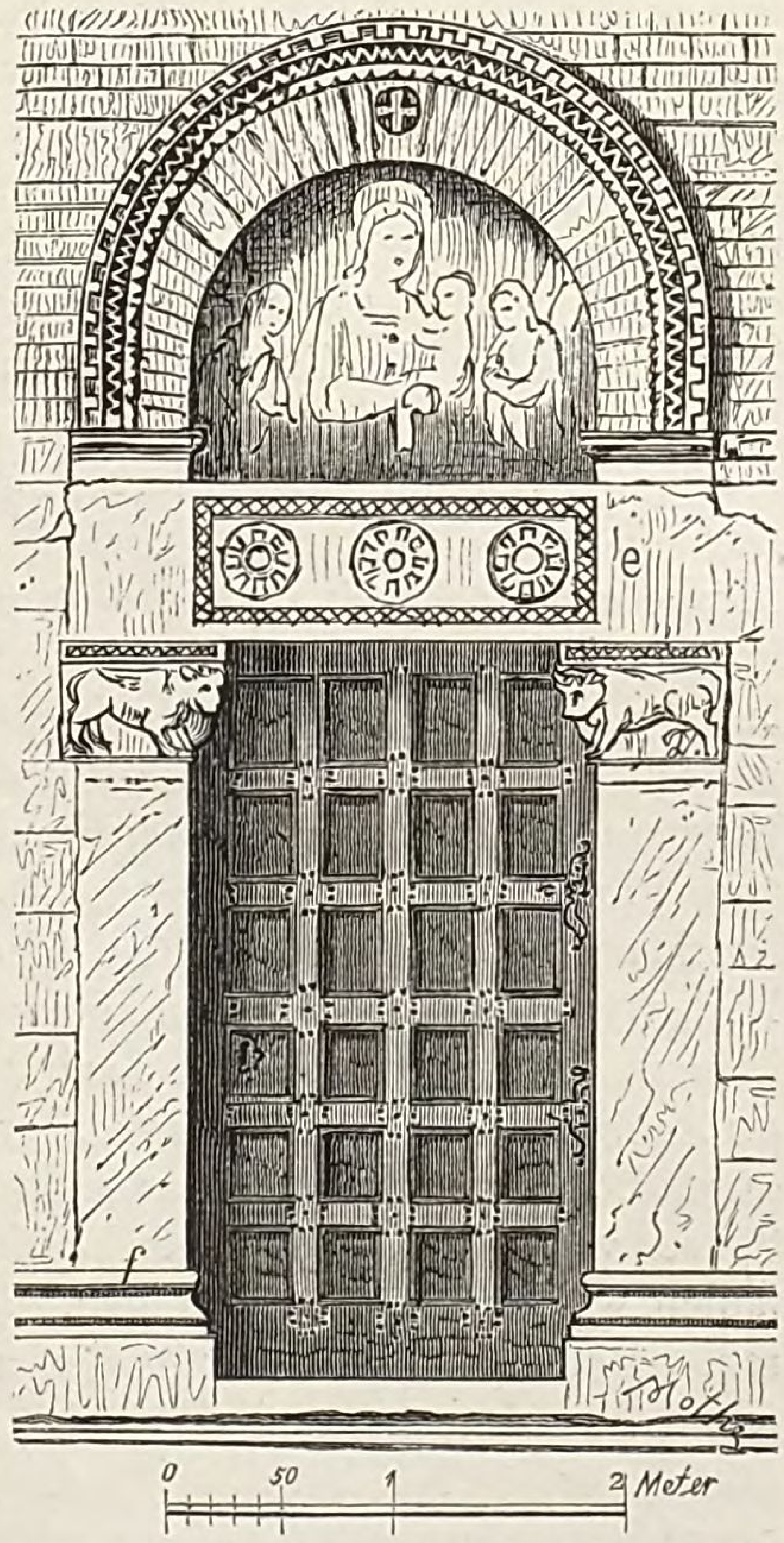


Fig. 97. Hauptthür v. S. Anastasio, Lucca. Inédit.

572) Nach Vafari: die Infchriften am Dom, an S. Andrea und S. Giovanni fuori nennen den Gruamons einen magister bonus; Vafari machte daraus einen Familiennamen Buon. S. Schnaafe IV, 714 Not. 1. Kugler fetzt II, 56 S. Andrea und S. Giov. fuori nebft dem Dom und S. Bartolomeo ohne Weiteres in den Anfang des 13. Jahrh. und nennt die Arkaden an dem 1166ff. erbauten, 1202 faft, 1301 völlig vollendeten Glockenthurm eine Nachbildung des 1334 begonnenen zu Pifa. Lübke und Förfter ähnlich. — Grundrifs von S. Andrea bei d'Ag., Taf. 25, 41 ziemlich richtig. — 573) S. Ricci I, 241 und Not. 38. —

neben in der Langfchiffwand fteht; *e*, die Hauptthüre, Fig. 97 in gröfserem Mafsftab gegeben; *f*, die Sockel der Weftfaçade; *h*, die Oftfenfter; *i* und *k*, die Kämpfer und Mittelconfole der Blendbögen; *l*, der Apfisfims — aus dem 13. Jahrh. ftammen *b*, *c* und *d* am Mittelfenfter der Weftfront, *g* Giebelfims. An der Façade von S. Giusto (Fig. 98) dürfte höchftens der Obertheil des Mittelgiebels und die beiden Rundfenfter fpäter fein, aber felbft erftrer ift entfchieden, vermuthlich um 1150, mit Benützung alter Materialien wieder aufgeführt, fo dafs das an S. Anastasio fehlende hier völlig ergänzt wird, um einen Begriff von den longobardifchen Façaden der Mitte des 8. Jahrh. zu geben. Befonders bezeichnend find die ftraffen Karniefe bei *b*, *c*, *d*, *f* und *h*, der Eierftab bei *g*, das durchbrochne Ornament bei *k*, fowie die Capitälbildungen *e* und *i*. Die Difpofition des Grundriffes ähnelt wie bei den meiften der genannten Kirchen der von S. Andrea in Pistoja. — Faft alle Kirchen diefer Zeit nämlich find Bafiliken mit fehr fchmalen Seitenfchiffen und Holzdecken. Das Querfchiff fteht felten vor, ift aber meift nach der Längenachfe der Kirche ziemlich breit und in Vierung und Flügel getheilt. Die Vierung ift dann länglich; wenn fie ganz oder nahezu quadratifch ift, erhebt fich faft ftets eine Kuppel über derfelben, auf etwas länglichen ebenfalls; nur auf fehr geftreckten nicht. So find uns denn fehr viele longobardifche Kuppeln erhalten, die kein regelmäfsiges Achteck bilden. Der Uebergang vom Viereck zum Achteck ift meift durch Eckbögen, oder durch liegende Trichterpendentifs, fehr felten durch fteigende Pendentifs vermittelt. — Neben fehr langen fchmalen kommen auch fehr kurze Bafiliken vor. Die Mauern find ftets folid und accurat ausgeführt, in einzelnen Fällen, bei grofser Spannung, auffällig ftark, aber auch oft ziemlich fchwach, dann meift durch Ecklifenen, bis um 800 felten, dann öfter durch über Eck ftehende Sporen verftärkt. Zwifchen den Ecklifenen ftehen feltner Lifenen, meift Halbfäulen, welche Blendbögen tragen. Neben den runden, faft niemals verjüngten, oft auch, bei gröfserer Stärke, aufgemauerten Säulen treten auch, obfchon feltner, fechs- und achteckige auf, hie und da kommen auch Säulenbünde vor, wobei dann auch wohl der untre Schafttheil ftärker ift als der obere. Detailformen find in den gegebenen Abbildungen zur Genüge enthalten, um einen Ueberblick zu gewähren. Die wenigften diefer Formen lehnen fich an die Antike an, manche an die bei den Oftgothen entwickelten. Während diefe nun zum Theil, natürlich indirecten, byzantinifchen Einflufs indiciren, zeigen manche, fo die Verfchlingungen und kleinen Durchbrechungen, etwas directeren Einflufs byzantinifcher Kunft, welcher fich theils durch die Auswanderung griechifcher Künftler nach Weften in Folge des Bilderverbotes, theils auch dadurch erklärt, dafs einige von den Longobarden eroberte Provinzen vorher unter byzantinifcher Herrfchaft ftanden, fowie durch die Hebung freien Verkehrs in Folge der weifen Gefetze Liutprands. — Vermöge folchen freien Verkehrs mogten die

Künftler, die damals thätig waren, den verfchiedenften Nationen angehören. Während wir fchon einige nannten, deren Namen fie als Longobarden kennzeichnen, während 750 auch ein Longobarde Rodbert, maestro Comacino vorkommt, [574]) welcher, wie es fcheint, am Bau der auf dem

574) Document aus dem Archiv von S. Salvatore auf Monte Amiata. Rodbert verkauft feine Mobilien und Immobilien in Toscanella an einen gewiffen Opportunus für 30 Goldfoldi. — Er war alfo freier Mann. — Brunetti a. a. O. Tosc. p. 496. —

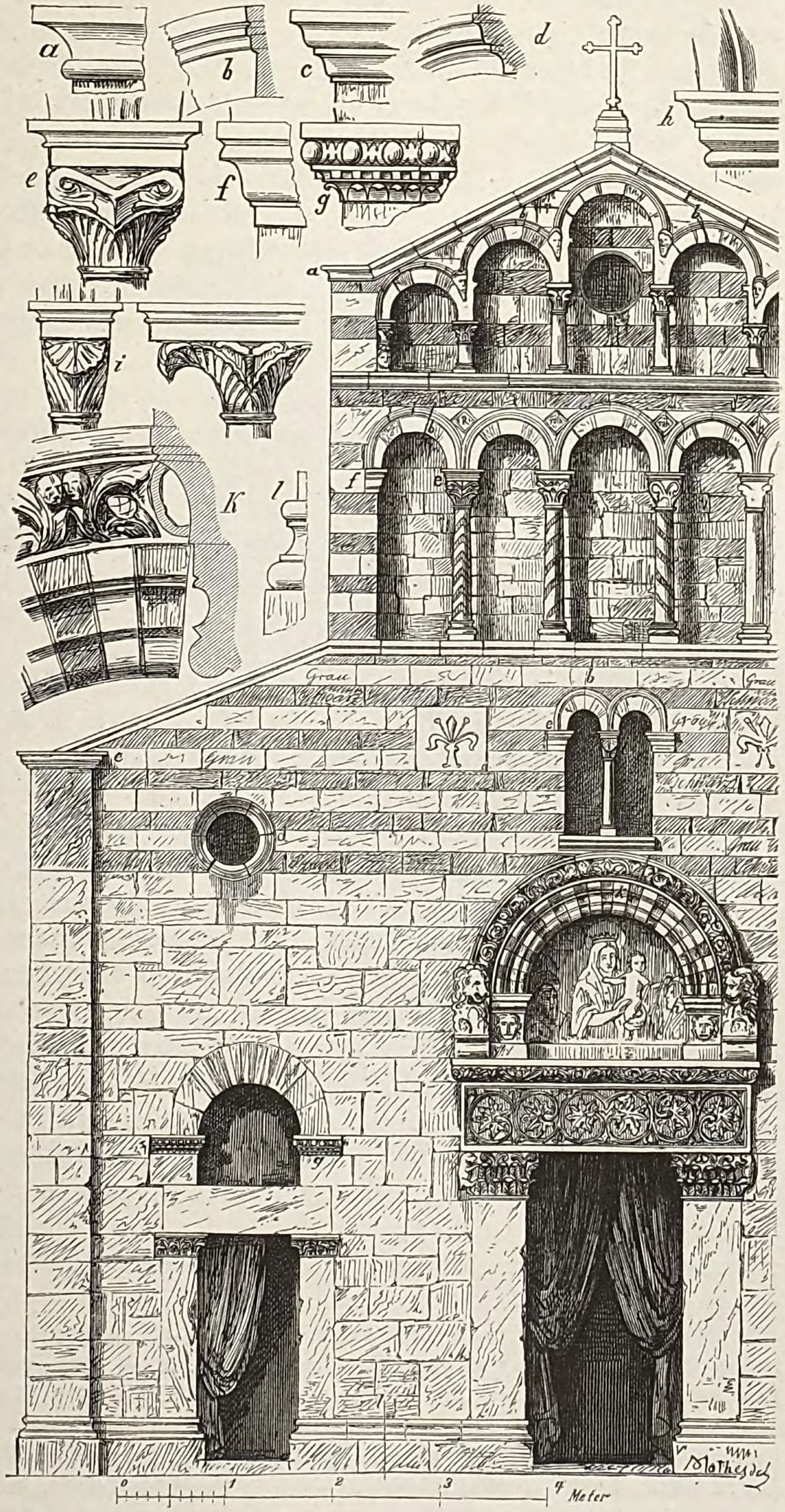


Fig. 98. Kirche S. Giusto, Lucca. Nach eigener Aufnahme von O. Mothes; inédit. Die Details gehören zu den mit entfprechenden Lettern bezeichneten Stellen der Façade.

Monte Amiata von Abt Erfone gegründeten Kirche S. Salvatore thätig war, kommen auch Namen vor, die keinen Schlufs auf die Nationalität geftatten. So baute ein magister casarius Natalis um diefe Zeit eine Kirche zu Lucca, vermuthlich eine der eben befprochenen.[575]) — Der Goldfchmied Juftus verkaufte 760 einen Weinberg in Casiva an die Aebtiffin Orsa von S. Maria.[576]) — Der Arzt Gundewald, Longobarde und Günftling Liutprands, hatte um 742 Antheil an Stiftung der Klöfter Palazzola und Pitiliano bei Lucca.[577]) — Solchen Belegen gegenüber kann weder der Satz aufrecht erhalten werden, dafs die Longobarden Barbaren und Ignoranten gewefen feien, noch der, dafs die Kunftausübung lediglich in den Händen von Italienern geruht habe.

Unter Aiftulf, alfo um 753, ftarb Somwald, welcher in Lucca noch vor 750 Kirche und Klofter S. Pietro Somualdi gegründet hatte. Aiftulf, in deffen Hand das Klofter nun fiel, verlieh dasfelbe an den Maler Auripert in Lucca, welcher bei ihm in hoher Gunft ftand.[578]) Die Kirche ftand in einer Vorftadt, die erft im 13. Jahrh. in die Stadt einbezogen ward, wobei jene 1203 eine neue Façade erhielt,[579]) fo dafs fie hier nur Einzelnes, dagegen an der feitlichen und hintren Anficht noch Vieles vom erften Bau bewahrt.

Vor 750 ift auch S. Teodoro zu Pavia gebaut, denn in diefem Jahr wurde in der genannten Kirche, die damals noch S. Agnefe hiefs, der Bifchof Theodorus begraben, dem fie fpäter nach feiner Heiligfprechung geweiht ward. Sie hat einiges Aehnliche von S. Pietro in cielo d'oro (f. S. 269), aber fie befitzt 3 Apfiden, die mit Halbfäulchen befetzt find, welche einen Rundbogenfries tragen, die mittlere Apfis hat 3 Fenfter von ziemlicher Gröfse. Der Ueberbau der Vierungskuppel geht gleich dem in S. Pietro aus dem Viereck ins Achteck über, wobei die liegenbleibenden Zwickel mit abgewalmtem Pultdach bedeckt find. Das Achteck ift auch hier ungleichfeitig, hat an den graden Seiten je 4, an den fchrägen je 3 durch Säulchen getrennte Fenfter und Zwickelfcheiben von Topf. Während aber in San Pietro hierauf ein einfaches Zeltdach liegt, trägt diefes hier noch ein Laterne mit gekuppelten Fenftern an den graden Seiten. Die jetzt darauf ftehende zweite viereckige Laterne ift fpäter.[580])

751 gründete Aiftulf, nach einer Infchrift aus dem 16. Jahrh., die Kirche della Sagra zu Carpi gleich bei der Burg, eine Bafilica von nur 2 Jochen. Die beiden Stützen der Arkadenbögen, Rundpfeiler mit würfel-

575) Nach Bertini Stor. eccl. di Lucca, tom. II, p. 496 u. Doc II. Natalis wird homo transpadanus genannt, war alfo nördlich vom Po heimifch. — 576) Barsocchini Diplomatica Lucchefe. — 577) Mabillon An. Benn. tom. II, lib. XXII. — 578) Bertini documenti IV, diss. V. u. Stor. eccl. d. Lucca Vol. I, doc. XLVII. — 579) Kugler II, S. 55 fetzt den ganzen Bau in diefe Zeit. — 580) Kugler II, S. 78 und Schnaafe IV, 464 fetzen fie in das 12. Jahrh., Lübke erwähnt fie nicht. Bei Gally Knight I, Taf. 15, ift die Chorparthie abgebildet, aber fälfchlich als S. Pietro in celo unterfchrieben. S. Not. 529. —

artigen Capitälen, ebenſo die entſprechenden 4 Halbſäulen, auch 2 Dreiviertelſäulen auſsen an den Ecken neben der Apſis, ſind in Backſtein aufgeführt und durch wenig geſtelzte Rundbögen verbunden, die, auſsen an den Langſeiten, auf Halbſäulen aus Sandſtein ruhen. Ein Bogenfries ruht auf kleinen Menſchen- und Thierköpfen. Das Portal iſt aus dem 12. Jahrh., vermuthlich von einer Reſtauration, nach welcher Papſt Lucius III. am 1./6. 1184 die Kirche neu weihte, und die wohl beſonders in Verkürzung der Kirche beſtand. 1515 wurde ſie nochmals reſtaurirt. — Der am 15./4. 754 begonnene Campanile zu Cremona (ſ. S. 164, Not. 288) iſt 1283—1289 nur umgebaut, nicht neu gebaut worden, wie Viele glauben. Die 5 untren Geſchoſſe gehören, wie viele Theile der Cathedrale ſelbſt, jenem erſten Bau an, ohne jedoch kunſthiſtoriſch beſonders werthvoll zu ſein. Auf die Umbauten von 1129, 1283, 1324 komme ich zurück.

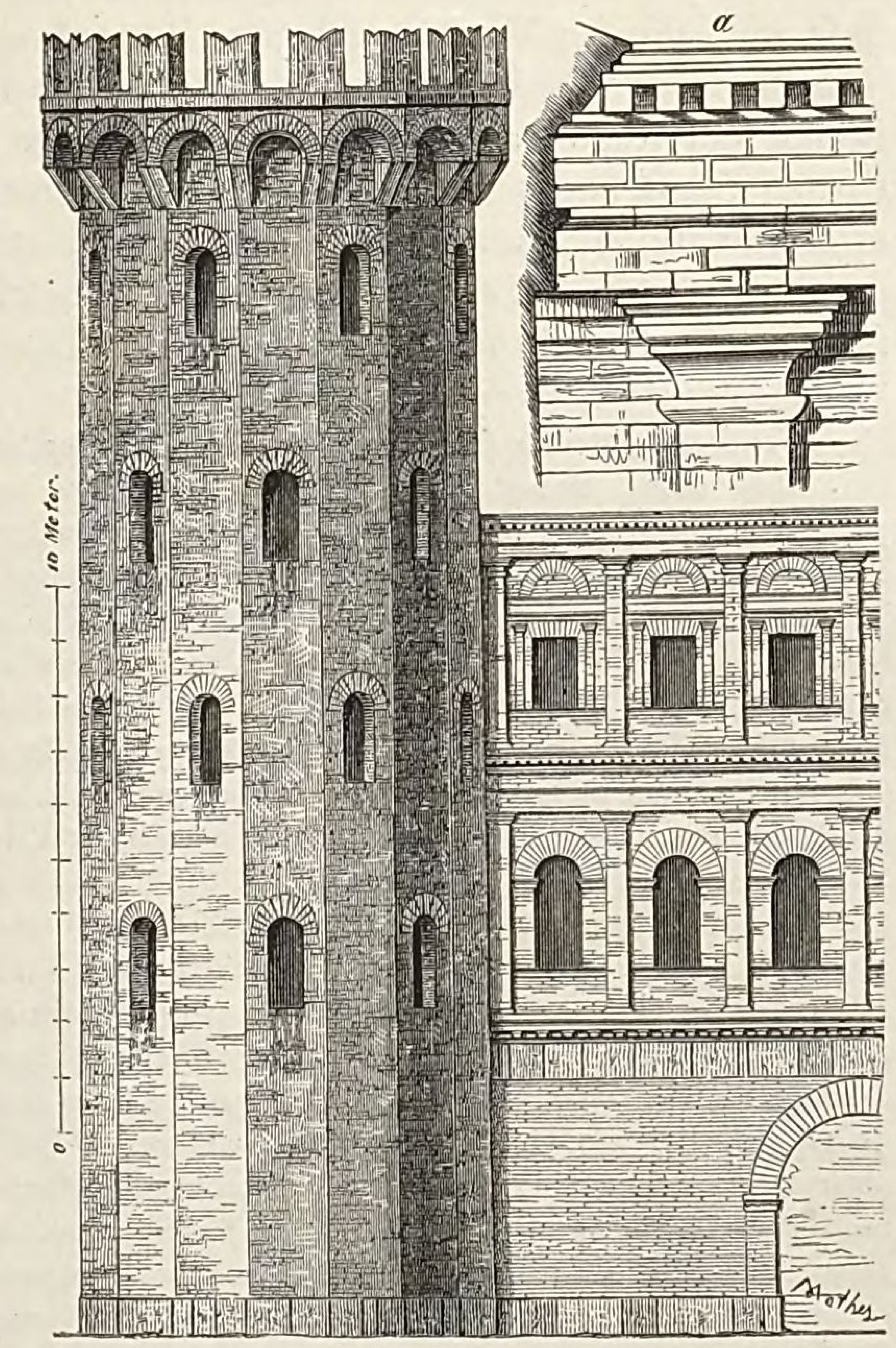


Fig. 99. Palazzo delle Torri in Turin.

In ſelbem Jahr 754 wird im Teſtament Walprand's die Kirche S. Giovanni e Reparata zu Lucca, frühere Cathedrale[581]) erwähnt. Sie hat antike Säulen, iſt noch nicht genügend durchforſcht, aber oft falſch beſchrieben. —

Aus dieſer Zeit ſpäteſtens muſs auch der bekannte Palazzo delle torri zu Turin (Fig. 99) datiren, denn im Jahre 754 hatte Aiſtulf vergeblich die Klauſen (chiuse) der Franken bei Suſa und Aosta zu nehmen verſucht. In Folge deſſen errichtete Deſiderius ſofort nach ſeinem Regierungs-

581) S. Bertini stor. eccl. I. 217. Lübke, G. d. Arch., S. 409, nennt ſie fälſchlich S. Giovanni; ſo heiſst nur das Baptiſt., ſ. oben S. 261. Es iſt nicht, wie Lübke ſchreibt, 60 F. weit, ſondern nur ca. 14 m. Die originelle Wölbung iſt auch nicht gothiſch, aber die Zinnen des Glockenthurms ſind im 14. Jahrh. aufgeſetzt. Kugler ſetzt II, S. 55, auch S. Giovanni in das 12 Jahrh.

antritt in den Engen des Thals von Sufa Befeftigungen, deren Refte noch im 11. Jahrh. ftanden, und an deren beiden Enden fich am Monte Porcariano und in Vico Cabrio Paläfte anfchloffen, nach deren Reften wohl noch Niemand gefucht hat.[582]) — In derfelben Zeit mufs auch Turins Befeftigung vollendet oder verftärkt worden fein, da Karl d. Gr. nahe daran war, an ihrer Einnehmbarkeit zu verzweifeln. Die ältere und ftärkere Hauptbefeftigung, fozufagen Citadelle von Turin, war die nach Sufa hin, alfo im Weften, gelegene Porta Segusina; der Palaft lag an der Südoftfeite der Stadt, alfo nach Italien hin. Hier nun war der geeignete Punkt, ein Reduit anzulegen und als folches erfcheint, vom fortificatorifchen Standpunkt aus, die Porta Palatina mit ihrem Ueberbau zwifchen zwei mächtigen Thürmen, deshalb jetzt Palazzo della torri genannt. Da der Palaft fchon vielfach abgebildet und befchrieben ift,[583]) brauche ich nur Weniges über denfelben zu fagen. Die flankirenden Thürme find

582) Der Schreiber des Chron. novalic. (bei Muratori Rer. Ital. script. Vol. II., pars II. fah fie noch; er fagt von Defiderius: ... omnes valles muro et calce de monte ad montem claudere et sic propugnaculis et turribus aditum ipsium prohibere ... fecit. Nam usque in praesentem diem murorum fundamenta apparent ... de monte Porcariano usque ad vicum Cabrium, ubi palatium illis diebus ad hoc spectaculum factum fuerat. — 583) Often a. a. O. Taf. I und Literaturbltt. S. 74; Cordero a. a. O. S. 283f. und Tafel, fowie nach ihm Kugler I, S. 402 und Lübke S. 263 fetzen ihn in das 8. Jahrh. Elfaffer Kunftblätt. 1846 in die Frankenzeit. Ferguffon fehr vorfichtig zwifchen Juftinian und Karl d. Gr. Oftens Abbildung ift im Allgemeinen richtig; nur ftellt er die Thürme lothrecht dar, läfst die Thore weg, deren eines noch, 1620 vermauert, fichtbar ift und reftaurirt das untere Gefims etwas willkürlich. — Schnaafe III, S. 618 fchwankt zwifchen den erwähnten Meinungen und der von Krieg von Hochfeld ausgefprochenen Vermuthung, der fich auch Ricci I, S. 270 nach Promis Vorgang zuneigt, dafs der Bau aus römifcher Zeit fei. Dagegen fprechen aufser den im Text angeführten Umftänden auch die Maafse und der fcharfe Brand der Ziegel, die Schmalheit der Fugen etc. Diefelben Umftände fprechen gegen die Erbauung unter den Gothen oder unter Agilulf. Möglich wäre, dafs er unter Aribert II. oder unter Liutprand gebaut fei. Karl der Grofse, der Kahle und der Dicke refidirten in dem Palaft. — 891 unter König Lambert diente er den Markgrafen der Marca d'Italia als Refidenz; damals war nach dem Chron. noval. Turin an diefer Stelle: condensissimis turribus bene redimita et arcus in circuitu per totum deambulatorios cum propugnaculis desuper, atque antemuralibus. — 906 widerftand diefe Befeftigung den Sarazenen. Kurz darauf ftiftete Markgraf Adelbert die Kirche S. Andrea, welche ganz in der Nähe fteht, und diefe Stellung wird sub porta comitale, am gräflichen Thor, bezeichnet. — 929 beftätigt König Hugo diefe Schenkung in dem Palaft felbft, in welchem er auch 950 ftarb. Abt Belegrinuus verlegte um 990 fein Klofter San Solutore, welches urfprünglich vor dem castrum ad portam Segusinam erbaut gewefen war, an diefe Kirche, sitam ad portam comitalem. 1031 fchenkte Markgraf Manfred Graf von Turin in demfelben Palaft eine links von dem Thor aufsen an der Stadtmauer fich hinftreckende Breite (Braida), die mit der Schmalfeite an die Strafse nach Rom, mit der zweiten langen an des Klofters Terrain ftiefs, diefem. Manfred felbft wohnte nicht hier, fondern 1033 intus castro, qui est desuper porta secusina posito, und 1077 gründete feine Tochter, die Herzogin Imilla mit ihrer Schwefter Adelaide „residens in arce portae secusinae“ das Klofter S. Pietro Der Ueberbau der Porta di Susa hiefs alfo nicht palatium, fondern nur der des nach Rom hin gerichteten Thores, der auch nach Adelaide Palazzo Madama heifst.

fechzehneckig, haben unten genau 8 m; in einer Höhe von 20 m, denn foweit reicht das alte Mauerwerk, 7 1/2 m Durchmeffer. Diefe Verjüngung ift ungemein accurat ausgeführt, das Mauerwerk hier wie an dem langen in drei Gefchoffen auffteigenden Mittelbau fehr dichtfugig aus ausgezeichneten Ziegeln von 44 cm Länge, 29 cm Breite und 7 cm Höhe, aber in der Front nur in Läufern, ohne alle Binder. Alle Details beftehen aus Formziegeln mit alleiniger Ausnahme der Sockelplatte und des Friefes am unterften Gebälk. — In dem etwas über 6 m hohen Erdgefchofs ftanden zwei Thore, in dem erften, 4,90 m hohen Obergefchofs ftehen 9 Rundbogenfenfter zwifchen 10 Pilaftern und im dritten 4,40 m hohen Gefchofs zwifchen etwas fchlankeren Pilaftern 9 viereckige Fenfter, deren jedes von zwei kleinen Pilaftern flankirt ift; über diefen, nicht dicht auf denfelben liegend, läuft ein Kämpfer in gebälkähnlicher Profilirung, über dem je ein runder Entlaftungsbogen fitzt. Erinnert die Difpofition im Allgemeinen allerdings an römifche Werke, fo ift doch manches Abweichende vorhanden, zunächft die Grundform und die Verjüngung der Thürme, dann die ganze Anordnung des Zwifchengebälkes und der Entlaftungsbögen, ferner die fcheitrechten Ziegelbögen der Fenfter, die nach dem Scheitel zunehmende Wölbftärke der Entlaftungsbögen und der Bögen an den Fenftern der Thürme, die Wechfelftellung diefer Fenfter. Die Höhen der Formfteine find genau nach der Schichthöhe mit Vermeidung alles Verhauens bemeffen, was ebenfalls bei den Römern nicht vorkommt, die Ausladungen ziemlich fchüchtern. Die felten vorkommenden Karniefe zeigen die fcharfe Scheidung zwifchen convexem und concavem Theil, der man auch andrerfeits bei den Longobarden im Gegenfatz zu den Römern begegnet, die übrigen Glieder beftehen meift aus Platten und flachen Kehlen, der Viertelftab ift bei den untren Pilaftern genau im Viertelskreis, bei den obren (Fig. 99 bei *a*) faft einem frühdorifchen Echinus ähnlich profilirt. Die Zahnfchnitte, welche die Hängeplatte erfetzen, fitzen an einer fchrägen Platte. Im 12. Jahrh. erhielten die Thürme einen Pechnafenkranz, im 14. noch eine Zinnenkrone. — 1620 wurden die Thore vermauert und bald darauf der Palaft zu einem Gefängnifs eingerichtet.

Defiderius hatte noch vor feiner Thronbefteigung zum Dank für die Heilung feines erblindeten Sohnes Adelchis am Monte Civate in der Brianza eine Peterskirche, nach Vafari in Nachahmung der ravennatifchen Bafilica, nach Corio in Copirung der Laterankirche gegründet.[584]) Bei Civate am See von Annone führen auf halber Höhe des Berges 27 Stufen zur Kirche empor. Es ift eine Bafilica. Das Narthex wird durch 3 Bögen vom Schiff getrennt, welche auf 2 gleichzeitig gearbeiteten fpiralcanälirten Säulen ruhen. Nähere Unterfuchungen fehlen noch.

584) Muratori rer. ital. script Vol. V, pag. 460 fetzt nach einer Nachricht des Chalchas das Jahr 755 an; Corio storia di Milano parte I, fasc. 40. —

Als er König geworden war, 758, ftiftete er gemeinfam mit feiner Gattin Ansa ein Klofter zu S. Michael und Petrus zu Brescia, deffen erfte Aebtiffin feine Tochter Anfilberga ward.[585]) — Vorher ftand fchon an felber Stelle ein Klofter S. Michele, von deffen alter Kirche noch eine vermauerte Thüre und einige Fenfter 761 in die neue Kirche mit dem Titel S. Salvatoris einverleibt wurden. Diefe ift dreifchiffig mit je acht Säulen, die, faft alle verfchieden, von alten Gebäuden entnommen wurden, aber nicht alle mehr ftehen. Die Capitäle, zum Theil von Marmor, zum Theil von Sandftein, find, foweit fie von S. Michele entnommen wurden, in römifcher, foweit fie neugearbeitet wurden, in byzantinifcher Weife korinthifirend. Von erfteren enthalten zwei das Bild des H. Michael zwifchen den Blättern. Auf einem der neugearbeiteten ift das Martyrium der H. Julia dargeftellt, deren Reliquien 761 von Anfa hierher gebracht wurden, die ebenfalls auf einem Capitäl dargeftellt ift. Die gleichzeitige Krypta ift in 8 Schiffe von 6 Jochen getheilt, hat alfo 35, fehr fchwache, Säulen. Die Oberkirche wurde fpäter überwölbt. Sculpturen und Malereien aus der Kirche befinden fich im ftädtifchen Mufeum feit Umwandlung des Klofters zur Kaferne. Um 900 erhielt das Klofter den Namen Sta. Giulia, nachdem es zu einem der reichften geworden war, wie ihm denn z. B. Priefter Sindulf das Klofter S. Cassiano zu Bologna fchenkte; auch ein anderes zu Pistoja, eine Zelle S. Pietro in Classicella, eine in Fugiano bei Viterbo, gehörten ihm, Befitzungen bei Benevent und Spoleto hatte ihm Defiderius gefchenkt etc. — In dem Hof des Klofters S. Giulia fteht eine faft gleichzeitige kleine Doppelkapelle S. Maria, vielleicht ein Baptifterium, wahrfcheinlicher noch Grabcapelle;[586]) ein aus Rückficht auf die Strafsenflucht etwas verfchobenes Quadrat enthält im Untergefchofs 4 Kreuzgewölbe, im Obergefchofs über dem Viereck eine achteckige Kuppel auf Trichterpendentifs mit Pultdächern ohne Grat, an der Oftfeite drei gleiche Apfiden. Die Formen der das unregelmäfsige Achteck umziehenden Zwerggallerie (an den graden Seiten theils 5, theils 7, an der fchrägen je 4 Bögen) und der Rundbogenfriefe unter und über diefer Gallerie find zumeift völlig longobardifch. Nur einige der Säulen find bei Reparatur durch romanifche erfetzt worden, die theils reiche Kelchcapitäle, theils ärmliche Kämpferplatten tragen. Die alten Säulen find nicht verjüngt.

585) Laut Document bei Muratori Dissert. medii aevi tom. III, part. II und bei Odorici Cod. dipl. Bresc. I, 64 und Monum. crist. di Brescia p. 33 auf Grund einer im Jahr 1845 vorgenommenen Unterfuchung. Ricci I, S. 245, 255 ff. — 586) Nach Faini Martirologia, Brixia sacra, fowie nach dem Manuscript von C. Doneda Notizie delle Ch. Cath. in der Bibliothek Turbini, nach dem Manuscript des Gagliardi, in der Bibl. Arivi etc., ebenfalls von Defiderius gebaut und der Maria gewidmet. Kugler nennt fie II 83 zum 12. Jahrh. eine Kuppelcapelle im Klofter S. Giulia. Hübfch giebt ihr den falfchen Titel Kirche Sta. Giulia und giebt fie auf Pl. XL, 15—19 reftaurirt. Gally-Knight bildet fie I. 21 richtig ab. SchnaafeIV, S. 449 nennt fie einen im 11. Jahrh. der ältren Kirche angefügten Theil — fie fteht aber nicht an die Kirche an. Förfter I, 132 fagt, fie hätte auf 3 Seiten Apfiden, f. dagegen oben.

In dem 750 von den Byzantinern eroberten Neapel erbaute um 760 Bifchof Calvus ein Oratorium S. Sosio, fo hoch gelegen, dafs man von ihm aus „alles was umher liegt, fehen kann". Die Kirche wurde 847 von einem gewiffen Hadrian neu erbaut, bemalt etc.; 910 wurden die 495 im Castellum Lucullianum in einem von Barbaria erbauten Monafterium untergebrachten Gebeine des S. Severinus hierher gebracht; die nun S. Severino genannte Kirche wurde 1337 mit Glockenthurm verfehen und 1490 total umgebaut.

Der 767 verftorbene Bifchof Paulus, während des Bilderftreits 2 Jahre lang von den griechifch gefinnten Bürgern Neapels nicht in die Stadt gelaffen, wohnte in diefer Zeit bei St. Januarius vor der Stadt, baute dort ein Triclinium und ein Baptifterium, wurde aber in der Stadt, im Porticus der Stephania, begraben. Sein Nachfolger, Stephan II., liefs fehr viele Dinge, darunter ein *spanoclastum* oder antependium, zwei Paar *mascellaria* (Pulte?) für die Stephania fertigen. Im episcopium, vermuthlich der basilica major S. Mariae, erbaute er eine neue Apfis und zwei fchlank gegipfelte Thürme (procero cacumine) über einer Capelle des St. Petrus, einen Concilsraum und ein *solarium*, — ferner 3 Nonnenklöfter, S. Festus, S. Pantaleon und S. Gaudiosus, an letzteres eine Kirche S. Fortunata. — Da brannte die Stephania, S. Salvator, durch die Flamme der Ofterkerze entzündet, ab (vermuthlich 795). Bei feinem Tode 800 war der fofort begonnene Neubau fertig. Sein Nachfolger Paulus vollendete den Altar und das Ciborium der Stephania, weihte die Petruscapelle am Episcopium, liefs den Thurm bemalen, erbaute einen Speicher etc. — Zu feiner Zeit gründete Eupraxia ein Frauenklofter bei S. Maria in regione Albiense und Herzog Anthimus die reich ausgemalte Kirche S. Paolo. Von 817—842 wurde die Stephania noch weiter ausgefchmückt und zum Begräbnifs für die Bifchöfe eingerichtet, um 870 wurde die Kirche des S. Januar in der Stadt erneuert von Bifchof Athanafius, der auch im Vorhof der Salvatorkirche ein Hofpiz einrichtete und bei S. Januar vor der Stadt ein Monafterium baute. Der Herzog Sergius und feine Gattin Drusa fchenkten eine Altardecke in die Stephania.[587]) Diefe um 362, dann 510 erbaute, 536 in der Apfis reftaurirte, 795 abgebrannte, 800 wieder vollendete Kirche hat, wie S. 90 erwähnt (vgl. jedoch Nota 488) noch Manches vom erften Bau erhalten. Sie war urfprünglich dreifchiffig, erfcheint aber durch die wohl 817—842 hinzugefügten Capellen faft fünffchiffig. Die Apfis wurde durch den Anbau des Baptifterium und Confignatorium zu einer eingebauten; fie ift mit zwei gemalten

587) Wie aus obigem erfichtlich, fcheint Schulz (III, p. 9) zu irren, wenn er die Stephania mit der Cathedrale für identifch hält. Ich glaube vielmehr, Cathedrale war zuerft die von Soter erbaute Catholica, dann die basilica major des Pomponius, die mir identifch mit dem episcopium fcheint. Die Stephania fcheint mir identifch mit S. Restituta, die ja noch jetzt mit der Cathedrale „copulata" erfcheint. — Grundrifs bei Schulz III, p. 16.

Friefen verziert (f. Schulz III, S. 10, Fig. 127, 128), die wohl der Zeit von 842—872 angehören mögen, und in der Färbung nicht, wohl aber in der Zeichnung, an arabifche Arbeiten erinnern. Die Kirche fcheint, als 1299 S. Maria Assunta (jetzt S. Gennaro) an Stelle der bas. major Mariae gebaut wurde, verkürzt worden zu fein.

764 im Mai ftiftete ein gewiffer Teutprand mit feiner Gattin Gumpranda auf feinem Grundftück zu Lucca die Kirche S. Michele in Foro; 795 fchenkte Gundelpert diefer damals von einem Rector Gudiprand verwalteten Kirche fein Haus;[588]) 811 war Diaconus Austrifonsus mit Bauten daran befchäftigt. 845, wo fie dem gewefenen Grafen Agano auf 5 Jahre in Zinslehn gegeben ward, erfcheint zuerft die Bezeichnung „in Foro", ebenfo 864. Es ift eine kreuzförmige Bafilica, deren 12 unverjüngte Säulen, gleich grofs aus dem weifsen, aber herben, glafigen Marmor vom Monte Pifano gearbeitet, auf gleichen attifchen Bafen ftehen, aber zwar fämmtlich korinthifirende, doch in den Details verfchiedene Capitäle tragen. Auf jeder Seite des Mittelfchiffs ftehen 8 wenig geftelzte Rundbögen; ftatt der 7. Säule nun ift zunächft dem Altar zu Bildung der Vierung je ein Pfeiler eingefetzt, an den fich nach dem Mittelfchiff zu ein Pilafter anlegt, der durch den Kämpferfims und den über den Bögen ringsum laufenden Gurtfims hindurch bis zu dem hochftehenden Triumphbogen auffteigt. Die Fenfter find eng und fchmal (Verhältnifs 1:5), nach beiden Seiten ausgefchrägt. Später wurde der Fufsboden der Tribune erhöht, ferner die Balkendecke durch Gewölbe erfetzt, fonft aber das Innere nicht verändert, während aufsen zu Ende des 12. Jahrh., vermuthlich durch Guidetto, den Erbauer der Façade von S. Martino, der alte Zuftand faft völlig verdeckt ward. Das Portal, die Fenfter hinter den Loggien, der Campanile etc. rühren noch vom erften Bau her.

Ziemlich gleichzeitig mufs S. Maria foris portam erbaut worden fein, da fie fchon vor dem Jahr 800 einer Reparatur bedurfte.[589]) Die Façade wurde allerdings 1516 auf Koften des Giovanni Guinigi umgewandelt. Im Innern aber rührt die Mehrzahl der Säulen noch vom erften Bau, einige von dem Umbau 844 her.

Etwa zugleich, wenn nicht früher, wurde auch die Pieve in Santa Luce zu Pifa, urfprünglich als Verkündigungskirche (S. Maria e l'Angelo)

588) Documente bei Cordero a. a. O. S. 257 und 258. Abbildung der Façade bei Gally-Knight I, Taf. 14, bei Chany, Grueber etc., bei Wiebeking II, Taf. 76 auch der Grundrifs. — Die Nachricht von 811 ift fälfchlich auf einen Neubau gedeutet worden, wie das Bertini St. eccl. Lucc. genau nachweift. Sie kann fich aber auch auf eine der 3 andern Michaelskirchen zu Lucca beziehen. Kuningpert hatte nach Paul. Diac. den H. Michael als Volkspatron auf feiner Fahne darftellen laffen. — 589) 844 liefs Bifchof Ambrofius einen Theil derfelben abtragen und fagt bei diefer Gelegenheit, diefe Kirche habe fein Vater und vorher der verftorbene Teuderad zu verwalten gehabt (Bertini vol. II, Doc. 27). 1260 bei der Erweiterung der Mauern kam fie in das Innere der Stadt, behielt aber den alten Namen bei. — Kugler fetzt auch fie in das 12. Jahrh. —

gebaut, welche 1812 niedergeriffen wurde. Sie hatte zwei ungleich breite Schiffe, am Ende des breiteren eine Apfis, am Ende des fchmäleren ein enges Sacrarium. Ungleiche Bögen ruhten auf dicken Säulen, deren Capitäle fchwere nur angedeutete Akanthusblätter und phantaftifche Darftellungen aufwiefen, von denen auch eine gute Anzahl in die Wände eingefügt waren.[590])

Die 772 von des Defiderius Leibarzt Gidewald geftiftete Kirche S. Bartolomeo zu Piftoja ift total umgebaut. Ob fie trotzdem noch einzelne alte Theile bewahrt, weifs ich nicht. — An der Kirche Sta. Grada zu Bergamo, f. S. 257, ift nichts Altes erhalten; an der 774 gegründeten Kirche S. Michele in pozzo dafelbft aber noch einzelne Theile und an der ebenfalls gleichzeitigen Kirche S. Salvatore die Vorhalle.[591])

Mehr blieb uns von den Bauten diefer Zeit im Süden erhalten. Arrigis II. von Benevent baute[592]) in Salerno und Benevent Paläfte, „mirae magnitudinis, imo et pulcritudinis"; er errichtete auch die Kirche S. Sophia Dei vor Benevent und vollendete in der Stadt felbft eine gleichnamige Kirche als „templum opulentissimum et decentissimum",[593]) fowie in Salerno eine den Apoftelfürften geweihte. Cordero meint zwar, von allen feinen Bauten fei keine Spur mehr zu finden. Nach Reften des Palaftes in Salerno hat noch Niemand gefucht. Aber von S. Pietro e Paolo blieben uns aufser der von Paul Warnefried verfafsten Infchrift[594]) auch Theile der Mauern, befonders der Apfis. Auch in Benevent haben weder die vielen Kämpfe, noch felbft die Erdbeben von 990, 1125, 1138, 1456, 1688 etc. Alles zu zerftören vermogt, was Arrigis fchuf. Die Weisheitskirche vor der Stadt fcheint allerdings völlig verfchwunden; nicht fo die in der Stadt von ihm 774 gegründete; fie gehörte anfangs zu einem Nonnenklofter, deffen erfte Aebtiffin des Stifters Schwefter Garimberga war. Später ward ein Mönchsklofter hinzugefügt, welches, nachdem das Nonnenklofter eingegangen war, anfangs unter Monte Cassino, vom 12. Jahrh. an als exemptes Benedictinerftift, bis 1595 beftand, wo die Gebäude den regulirten Chorherren von S. Salvator übergeben wurden. Die Kirche ift ein Centralbau von höchft eigenthümlichem Grundrifs.[595]) — Die Mittelkuppel tragen 6 Säulen, um diefe fteht ein zweiter Ring von 10 Säulen und die runde Umfaffung ift in 14 Theile getheilt, von denen der öftlichfte fich in eine vierfeitige Tribune öffnet, während an der Weftfeite der Rundbau durch einen breiten rechtwinkligen Querbau unterbrochen ift. Die Säulen des Innern, antike Schäfte mit dergleichen korinthifchen Capitälen und fchweren attifchen Bafen tragen die

590) Ricci I, S. 254. — 591) Nach Marenzo Guida de Bergamo; beide letztgenannte Kirchen erwähnt Often nicht. — 592) Nach Paul. Diac. hift. Long. cap. XVII. — 593) Nach Erchenpert hist. long Benevent: c. III. — 594) Christe salus verusque deus, spes unica mundi, dux et edux, Clemens Arichis pia suscipe vota etc. etc. Weiteres f. bei Schulz II, S. 299. — 595) S. Schulz, Taf. XLIII, Fig. 5. —

zu Vermittlung des Sechsecks mit dem Zehneck und des letzteren mit den 14 Theilen der Umfaffung recht ingeniös disponirten, theils dreieckigen, theils trapezförmigen Gewölbfelder mittels nur wenig geftelzter Rundbögen. Zu den Seiten des Eingangs ftehen 2 Granitfäulen mit korinthifirenden Capitälen, von zwei andren nur noch die Löwen, auf denen fie einft ftanden. Das Portal felbft hat die gewöhnliche longobardifche Form; der Architrav wird jedoch durch Kragfteine geftützt. Im Bogenfeld fitzt ein meiner Anficht nach gleichzeitiges Relief, Chriftus als „Weisheit Gottes“ auf dem Thron, neben ihm Maria und S. Mercurius, den knieenden Arrigis dem Heiland empfehlend. In dem der Kirche anliegenden Kreuzgang des Canonicats rühren viele der 60 Säulen noch von dem erften Bau her; fie find zum Theil in wunderlichfter Weife verziert, zum Theil denen in Valpolicella etc. ähnlich, zum Theil beinahe ägyptifirend. Die meiften haben Kämpferwürfel, welche aber bei einigen an die Capitäle angearbeitet find. In der Zeit zwifchen 837 und 856 führte Abt Basaccius von Monte Cassino Bauten an der Weisheitskirche aus, u. A. ein Oratorium S. Benedetto, welches Abt Bertharius 867 vollendete.[596]) Von diefen Bauten, oder von einer Reparatur nach dem Erdbeben von 990 mögen die Hufeifenbögen des Kreuzganges herrühren, deren je 4 in einen Stichbogen eingefchloffen find. Neben dem runden Vorhof der Kirche fteht ein Glockenthurm, der laut Infchrift zwifchen 1038 und 1050 gebaut ift.

Defiderius trug auch zu Vollendung der Kirche S. Giorgio in palazzo zu Mailand bei, welche Bifchof Natalis um 740 auf den Ruinen des alten Imperatorenpalaftes (*curtis domini imperatoris*) zu bauen begonnen hatte, deren moderner Umbau noch nicht nach etwaigen Reften des erften Baues durchforfcht ift. — Hier ftand auch der Herzogspalaft und zwar zwifchen den Kirchen S. Ambroggio und San Protasio ad monacos, alfo von fehr kleinen Dimenfionen. In Urkunden von 865, 900, 901 etc. ift er *curtis ducati*, *curtis ducis*, *corte doxi*, *corduso*, *curtis mediolanensis*, *curia ducis* etc. genannt. Entlang der Façade hatte er eine Laube (*laubia*, *lobia*), wo Recht gefprochen ward. Schon zu Ende des 10. Jahrh. wird er nicht mehr erwähnt. Wegen feiner Kleinheit oder weil er nicht mehr beftand, wohnten die Herrfcher, die zu jener Zeit nach Mailand kamen, bald im Bifchofspalaft, bald in Privathäufern; ebenfo mufsten Pavia befuchende Fürften und Bifchöfe in Capellen untergebracht werden. In Spoleto fcheint der Herzogspalaft gröfser gewefen zu fein, doch find hier der Garten des Episcopats und die anftofsenden Grundftücke noch nach Reften zu durchforfchen (vgl. S. 241 und Not. 601). Im Allgemeinen fcheinen die Longobarden den Profanbau mit Ausnahme der Befeftigungen wenig gepflegt zu haben. Letztre kennen wir aufser

596) Leo Ostiens., Chron. Mont. Cas. I, 36. — Abb. eines Theils des Kreuzgangs bei Schulz, Taf. LXXIX, Fig. 2. —

aus den Reften in Turin, den Thurmftutzen in Como, dem Thurm von Baradella an der Camerlata bei Como, auch noch aus einigen Reften in Brescia, aus den Darftellungen am Altar von S. Ambroggio in Mailand, aus der Nachricht des ältren Landolf von „antiportali altissime di lavoro triangulare“, aus Fumagallis Schilderung der eckigen Thürme an den Thoren von Mailand und aus einer 790 gefchriebenen Schilderung[597]) von Veronas ftarken Quadermauern mit ihren 48 Thürmen, von denen 8 befonders hoch aufragten. — Ob die Subftruction und die Unterkirche in S. Francesco zu Assisi wirklich, wie Rumohr meint, von den Longobarden ftamme, fteht noch dahin; in Fuligno fcheinen an S. Feliciano die Seitenthüren, die vermauerten Rundfenfter und die Zwergarkaden über dem Portal, fowie ein Giebelreft an der linken Seitenfront[598]) longobardifchen Urfprungs zu fein; ebenfo an S. Salvatore die geftreifte Mauermaffe der Hauptfront und die untren Theile des Campanile,[599]) ferner in Carrara der Mauerkern der Cathedrale, einzelne dafelbft eingemauerte Platten, ein Seitenportal und der Untertheil des Campanile.[600]) an der Cathedrale von Spoleto die untren Theile des Mauerwerks, befonders die durch die Vorhalle verdeckten und die Kleinarkaden unter dem gröfsten Radfenfter, fowie die untren Theile des Campanile.[601]) All dies ift noch zu unterfuchen, ebenfo, ob von der um 760 durch Skauniperga, Gattin des Gifulf von Benevent, in einem Tempel angelegten Peterskirche zu S. Germano noch Refte erhalten find. Ueber den Comaciner Guodo f. u. zum Jahr 924. In Spoleto war in demfelben Jahr 774, wo Defiderius nach Korbey wandern mufste, der Longobarde Hildebrand zum Herzog gewählt worden, der 779 zu Karl d. Gr. überging und 789 ftarb. Er baute viel, befchenkte Kirchen und Klöfter und übergab u. A. im April 778 dem Bifchof Gunipert das Klofter S. Angelo zu Rieti.[602]) Die Kirche S. Angelo, wie die faft gleichzeitigen S. Giacomo und S. Agata alla Rocca zeigen keine von den Eigenthümlichkeiten der Longobardenbauten, fondern gleichen den Bauten Hadrian’s I. (f. S. 107 ff.), mögen alfo von Rom aus beeinflufst fein. (S. jedoch unten zum Jahr 883.) Aehnliches gilt betreffs Form und Erbauungszeit von S. Angelo zu Viterbo, welche aber 1092 bedeutert vergröfsert ward.

Der Tradition nach noch unter den Longobarden gegründet, noch vor 914 zur mater basilica erhoben, dann, angeblich 1262, umgebaut, ift die kreuzförmige Kirche S. Fedele zu Como. Das Narthex ift leider zerftört. Die Kreuzarme find in halbem Achteck gefchloffen, was wohl dem Umbau zuzufchreiben ift. Der aus dem Zwölfeck gefchloffene, vermuthlich um 914 erbaute Chor hat an den Ecken Halbfäulen mit rohen Würfelcapitälen.

597) Bei Fumagalli, Galvano Fiamma, Muratori etc. — 598) S. bei Ruhl, Kirchen Paläfte und Klöfter in Ital. Taf. I. — 599) Daf. Taf. 17. — 600) Daf. Taf. 30. — 601) Daf. Taf. 13, wo auch rechts der grofse Mauerreft des Herzogspalaftes abgebildet ift. — 602) P. Luigi Galetti, Memorie delle 3 ant. ch. di Rieto, Rom 1765. —

Auf Lifenen neben diefen fetzt fich ein Rundbogenfries an, darüber eine Zwerggallerie von nur 2 geftelzten Bögen an jeder Polygonfeite; dann folgt ein zweiter Rundbogenfries mit Hauptgefims, woran das deutfche Band angebracht ift. Nur diefer obere Rundbogenfries läuft an den Kreuzarmen herum. Rechts neben dem Chor ift in rauchgefchwärzter Quadermauer ein altes Portal erhalten, deffen Sturz nach der Mitte giebelförmig verftärkt ift und welches allerlei phantaftifches Bildwerk trägt. Der nördlich angebaute fehr einfache Thurm ift im Quadrat angelegt und aus kleinen Quaderchen, wie bei S. Carpoforo, aufgeführt. Die Seitenfchiffe find fehr niedrig und tragen Emporen. Das Innere ift ftark modernifirt, äufserlich ift — aufser jenem Portal und dem Rundbogenfries — faft nur das Radfenfter alt.[603])

Den letzten Jahren vor oder den erften nach Sturz der Longobardendynaftie, alfo jedenfalls noch unter ihr gebildeten Künftlern, mögen auch die ältren Theile der Cathedrale Sta. Annunziata e S. Pietro zu Sessa entftammen, zunächft die Hauptanlage als dreifchiffige Bafilica mit drei Apfiden, die gleich dem davorliegenden Querfchiff um 7 Stufen erhöht find. Die von den Seitenfchiffen aus zugängliche Krypta, welche unter dem Querfchiff und den Apfiden liegt, ift in 5 Schiffe von 3 Jochen getheilt und ähnelt fehr denen in Apulien (Otranto, S. 251, Bisceglie, S. 262 etc.). Die 10 Säulen tragen treffliche korinthifche Capitäle und Kämpferplatten mit zierlicher Simfung. Alt ift auch in der Oberkirche der gröfste Theil des Inneren mit feinen antiken Säulen, niedrigen Kämpferwürfeln und ftark geftelzten Rundbögen, welch letztre allerdings auch dem von 1103—1113 vorgenommenen Umbau angehören können, fowie die jetzt theils hinter der Vorhalle verfteckte, theils über diefelbe aufragende Façade mit ihren völlig longobardifch gebildeten 3 Portalen, ihrem Obergiebel, deffen Fufsgefims gleich dem auffteigenden Giebelfims vom Rundbogenfries begleitet wird, und ihrem reichen Schmuck an Löwen, Greifen, Adlern, Drachen etc. — Unter dem Obergiebel fteht ein grofses Rundbogenfenfter mit Giebelverdachung, an deren Kante Hunde hinauflaufen. Vorhalle, Chorfchranken, Kanzel etc. find fpäter zu befprechen. Die beiden Glockenbögen find modern.[604])

Wohlthätigkeitsbauten, wie Hofpitäler, Herbergen, Waifenhäufer etc. wurden vielleicht, wie aus den griechifchen Benennungen zu fchliefsen, von Byzantinern in Italien eingeführt, aber von den Germanen, deren Gaftfreundfchaft etc. ja fchon Tacitus rühmt, befonders begünftigt. Schon Amalafuntha hatte in Ravenna ein Waifenhaus gebaut, wo auch bereits

603) Eine zum Theil ungenaue Befprechung von Al. Messmer in M. C. C. 1858. Abbildung bei Hope p. 15, und Kugler, Denkmäler, Taf. 14, 6, wo aber die Stelzung der Zwerggalleriebögen weggelaffen, auch fonft Manches ungenau ift. — 604) Befprochen in M. C. C. 1860, S. 202 von Lübke, dem diefe Glockenbögen als „Abbreviatur des nordifchen Thurmpaars" erfcheinen; beffer bei Schulz II, S. 145 ff. mit Holzfchnitten. —

ein Lazareth für Ausfätzige beftand. Liutprand hatte folche Anlagen, wie den Bau von Strafsen, Brücken etc. begünftigt (f. S. 271). Aiftulf, Anfelmus etc. hatten dergleichen gefchaffen (f. S. 290) und diefem Beifpiel folgten Edle und Bürger. Leider find noch keine Refte folcher Bauten mit Sicherheit nachgewiefen, vielleicht auch nicht mehr zu finden. Karl d. Gr. liefs, bald nachdem er fich als rex Francorum et Longobar-



Fig. 100. Atrium von S. Ambroggio in Mailand. Nach eigner Aufnahme von O. Mothes.

dorum proclamirt hatte, die Klöfter, Hofpitäler, Armenhofpize etc. ganz Italiens revidiren und, da nöthig, repariren, erneuerte auch die Vorfchrift des Concilium Matisconense von 588, dafs in den Kirchenvorhallen ein Gefäfs zu Einlegung ausgefetzter Kinder angebracht fein folle. — In diefem Bezug, wie in vielen andern Dingen, trat mit Verdrängung der Longobardenfürften durch Karl kein fchroffer Wechfel ein. (S. z. Jahr 870.) Die Verfaffung wurde vorläufig beibehalten. Gleich dem Hildebrand von Spoleto (779) traten auch andre Herzöge zu den Franken über: fie und viele Grafen, Richter etc. blieben in ihren Aemtern. Den maëstri co-

macini, casarii etc. beftätigte Karl nicht nur ihre Privilegien, fondern dehnte fie auf fein ganzes Reich aus und erlangte ihre Sanctionirung durch den Papft.[605]) So konnte, namentlich im Norden, die Bauthätigkeit fehr bald wieder aufgenommen werden. In Mailand wurde (f. S. 69 unter 20) neben S. Ambroggio ein Klofter gegründet. Der erfte Abt hiefs wie der Stifter des Ordens Benedict. In der Urkunde von 789 nennt Erzbifchof Petrus das von ihm gegründete Klofter locum habitationis ampliorem et honestiorem, und übergiebt dem Abt die ecclesia Ambrosii zur Pflege etc. als Pfarrkirche, die bisher nur als cella benannte Kirche daneben (S. Victor, f. S. 69 sub 17), zu dem geheimeren Gebet, alfo als Mönchskirche. Karl d. Gr. beftätigte 791 diefe Uebertragung. — Vorher (noch 776 und 781) war die Kirche nur von Diaconen als Custoden verwaltet worden, fchon Abt Petrus aber (kurz nach 800) berief Decumanpriefter. Dies involvirt eine Vergröfserung der Kirche. — Eine genaue Vergleichung der Formen mit denen des v. Erzbifchof Anspert (863—881) erbauten Atrium unter Beachtung des Umftandes, dafs unter der Kuppel fchon 821 Berengar begraben, 822 der goldne Altar, 835 deffen vom Faber Wolfinus gefertigtes Ciborium durch Erzb. Angelbert aufgeftellt werden konnte, und dafs der 832 von Abt Gaudentius begonnene, 880 vollendete Mofaikfchmuck der Apfis von keiner baulichen

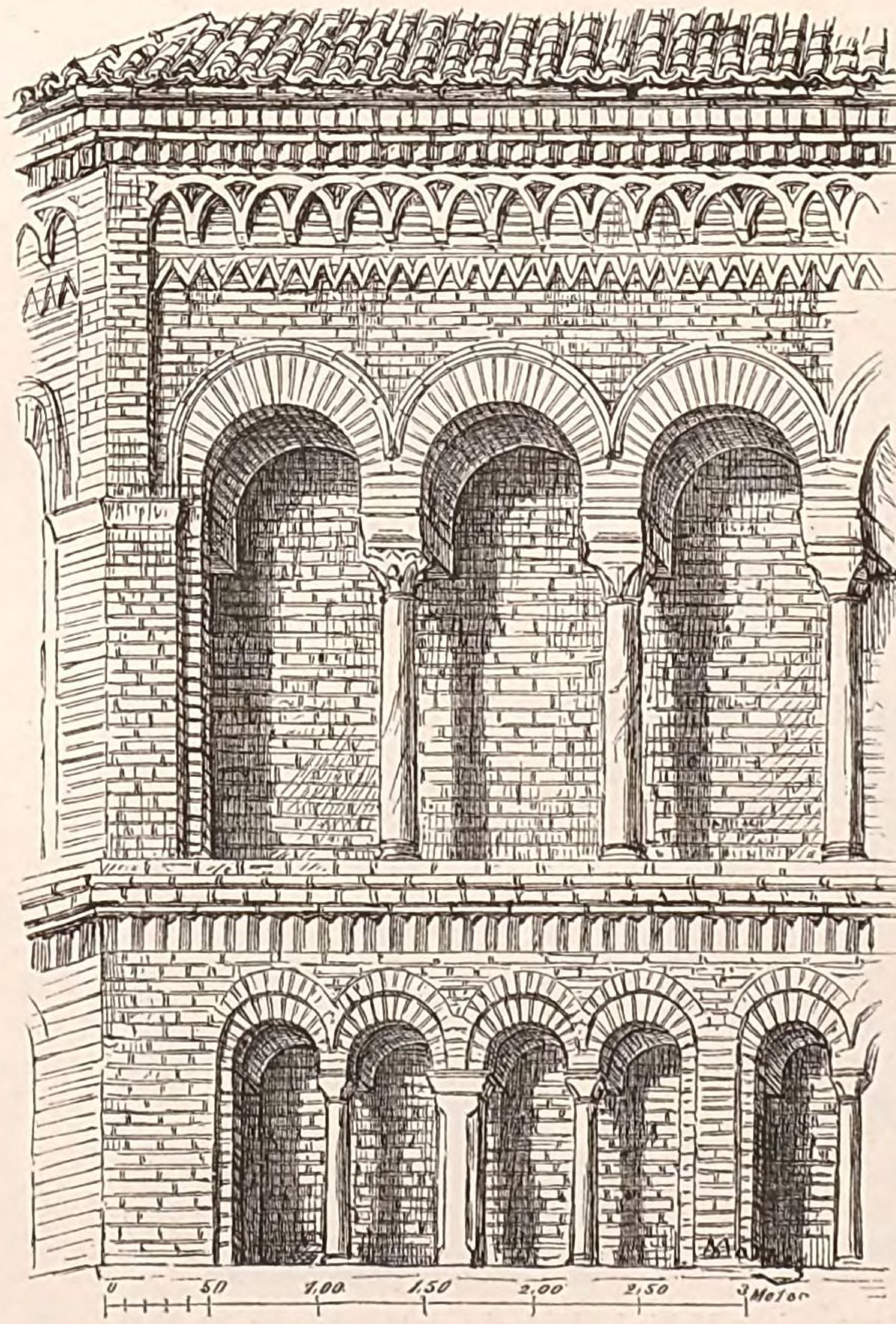


Fig. 101. Detail der Kuppel von S. Ambroggio in Mailand. Nach eigner Aufnahme von O. Mothes. — Inédit.

605) Manche meinen, dafs in Folge der durch Karl den Comacini ertheilten „Befreiungen" fie fich „freie Maurer" genannt hätten. Aber diefe Benennung kommt erft viele Jahrhunderte fpäter documentarifch belegt vor.

Veränderung berührt ist, ergiebt völlig zweifellos Folgendes: die stark verlängerte Apsis sammt Tribunenbogen, beides in den Maafsen nicht zu dem übrigen Bau passend, bestand schon vor 784; ihre Umfassung aber wurde damals erhöht und mit den Kleinbögen ausgestattet. Die fünfschiffige Krypta (das sog. *scurolo*) ist 784 ff. eingebracht, um 1200 reparirt, später vielfach verunstaltet. In der Vierung sind von dem Bau des Erzb. Petrus erhalten die grofsen Schildbögen, die Pendentifs, die untren Schichten der Kuppel und deren thurmartiger Umbau (Fig. 101). Um 1200, unter den Erzbischöfen Obertus und Philipp, wurde die Kuppel wegen Baufälligkeit erneuert, wobei der Umbau stehen blieb, höchstens am Hauptsims theilweise verändert wurde. Derselben Reparatur gehört die Untermauerung der beiden seitlichen Schildbögen an. Im Langschiff wurden dabei die alten Rundbogengurte (unter Tieferrückung ihrer, ursprünglich mit denen jener Schildbögen, der Emporenbögen und der dieser umfassenden Schildbögen, gleichstehenden Widerlager) durch spitzbogige ersetzt, auch das letzte Quadratjoch vor der Vierung unter Verstärkung des mittleren Pfeilers in 2 kürzere Joche getheilt, ferner die Winkelhalbsäulen für die Kreuzgurte eingefügt, während 784 ff. nur die Seitenschiffe gewölbt worden zu sein scheinen. Auch die westliche Vorhalle sammt der, wie deutlich erkennbar, ursprünglich nach der Kirche hin offnen Tribüne darüber, ist (s. Fig. 100 u. 103) früher als das Atrium (s. Fig. 104), bei dessen Erbauung (zwischen 863 und 880) an dem Parterre der Westfront die Lisenen nicht genau unter den Mitten der Halbsäulchen angesetzt, der Gurtsims sammt Bogenfries höher gerückt ward etc., wie sich genau erkennen läfst. Der Glockenthurm der Knönche, links, ist offenbar in den untren Geschossen gleichzeitig mit dem Atrium, im Obertheil von 1128, der Mönchsthurm aber älter, freilich nur im Erdgeschofs erhalten. Das Pulpitum des Wilhelm von Pomo über dem Grab des Stilicho ist in den Haupttheilen ebenfalls 784 ff. gearbeitet, ward während der Reparatur von 1200 nebst den 1140—1160 vom Mönch Aribert aus Pasilvano gefertigten Chorstühlen in der Capelle S. Satiro (S. Victor), also der Klosterkirche, aufbewahrt und 1210 wieder aufgestellt, freilich

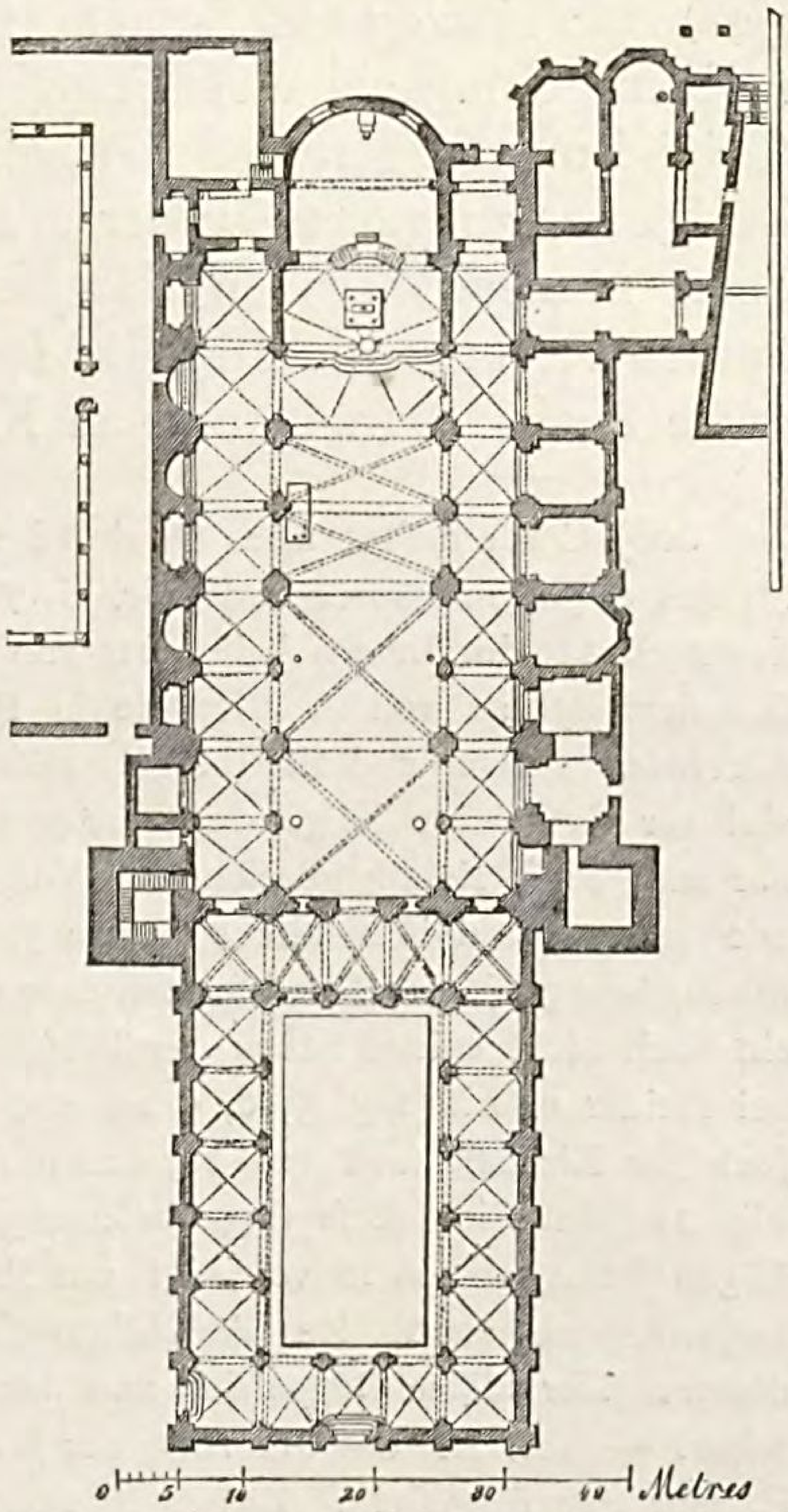


Fig. 102. Grundrifs v. S. Ambroggio in Mailand.

unter theilweifer Veränderung und Verftümmelung. Einige Reliefs daran (Sündenfall, Pfauen mit Kelchen etc.) ftammen vielleicht aus der Zeit um 500, das Abendmahl aber, die Evangeliftenthiere, die meiften der Capitäle, die Bögen und Zwickel, fowie der phantaftifche Simsftreif aus der Zeit von 784ff.[606])

Grimwald, des Defiderius Neffe, hatte fich zwar, gleich den Spoletinern, 787 *à la romana* fcheeren laffen; aber, nachdem Karl Ende Mai 789 an des verftorbenen Hildebrand Stelle den Franken Winichis (Guinigiso) zum Herzog von Spoleto ernannt, auch 801 in Spoleto befucht hatte, eroberte Grimwald diefe Stadt 802 nach harter Belagerung, nahm den Guinigiso gefangen und liefs ihn erft frei, nachdem er 803 gelobt hatte ins Klofter zu gehen, wo er auch 822 ftarb. Grimwald hielt fich bis 815 unter immerwährenden Kämpfen in Spoleto, zum Theil mit Hilfe des ftarken Recken Adelchis, der fogar verkleidet in das von Karl eingenommene Pavia eindrang und an Karl's Tafel fpeifte, 788 mit byzantinifcher

606) Cordero fagt a. a. O. S. 183: Nichts an S. Ambroggio zeige ein höheres Alter, als das 9. Jahrh. Burckhardt Cic. S. 78 unterfcheidet nicht zwifchen Atrium und Vorhalle, findet S. 120 im Innern keine Art von Schönheit. Kugler II, 79 fagt: S. Ambr. fchliefse fich dem Syftem von S. Micchele in Pavia an und nennt fie vorausfichtlich jünger als S. Micchele. Heider und Eitelberger, Mittelalt. Kunftdenkm. d. öft. Kaiferftaats, B. II, haben viel zur Gefchichte beigebracht, aber nicht fcharf genug gefchloffen und beobachtet, auch nur zum Theil richtig gezeichnet. Von ihren Abbildungen find Fig. 1, 2, 3 und 11, welche wie das perfpectivifch falfche 4, wie 7, 8, 10 und Taf. IV, c. dem Bau von 863ff. angehören, bezüglich der Detailformen etwas ungenau; fie mögen durch meine Fig. 104, wobei ein noch nicht edirtes Stück gewählt ift, corrigirt werden. Dem Bau von 784ff. gehören bei Heider u. Eit. Fig. 5, 6, 9 an, ebenfo 18—21 und Taf. IV, B (Mittelpfeiler im erften Joch der Kirche), auch 12—16, denen Aehnliches am Atrium nicht vorkommt. An meiner Fig. 103 habe ich diefe Bogenbefetzungen, obfchon fie in der Wirklichkeit an verfchiednen Bögen fitzen, an einem vereinigt, um Raum zu fparen. Fig. 17 bei H. und E. ift von der Reparatur um 1200. Zu Berichtigung und Ergänzung von Taf. II möge meine Fig. 103 dienen. Der kleine Bogenfries und das Fifchgrätenwerk wurden von H. und E. total überfehen. — Taf. III, das Ciborium des Wolfin und Taf. IV etc. das Pulpitum, find bei H. und E. fehr treu dargeftellt. Erftres ift auch infofern intereffant, als hier, genau datirt, 835 der Kreuzungsbogenfries vorkommt, deffen Auftreten fo oft als Kriterium fpätrer Erbauungszeit aufgeführt wird und auch bei Kugler und Schnaafe (der B. IV, S. 464, 1871 immer noch trotz des Berichtes von H. und E. von ungenügenden Nachrichten über das Alter fpricht) wohl mit zu der fpäten Datirung des Kuppelumbaus, ja des Wefentlichften am ganzen Bau beigetragen hat. Förfter I, 129 fetzt 1869 Kanzel und Apfismofaik in das 11. Jahrh. ohne allen Beleg, trotz des Berichtes von H. u. E. und bei Gally-Knight 1843, die er kennen konnte. Er hielt fich an Ferrario Monumenti etc. 1823. — Kinkel S. 234 befpricht den Altar als Beifpiel aus karolingifcher(?) Schule, erwähnt aber die Kirche weder bei den Longobarden, noch bei den Karolingern. Lübke S. 419 hält die Spitzbögen für urfprünglich. Diefe Spitzbögen find bei Gally Knight, Taf. 26, viel zu fpitz dargeftellt. In der Anficht des Atrium fehlen die bunten Schichten und die Stromfchicht in den Gurtbögen, die doch fehr auffällig find und die hohe Vorliebe der Longobarden für diefe Form auffälligft bekunden. Das Ciborium ift recht gut, obfchon nicht fo treu, wie bei H. und E. Die Details zum Theil beffer als bei H. u. E. — Die hiftorifchen Nachrichten unvollftändig, aber richtig benutzt.

Hilfe dem Arrigis Benevent abzunehmen verfuchte, fich dann aber mit diefem verband. Bundesgenoffe von Grimwald und Adelchis war Sicone I. von Conza; deffen Sohn Sicone II., fowie Siconulf von Salerno und Landulf von Capua fetzten die Kämpfe fort, ja Siconulf unterwarf 841 ganz Calabrien. Dies war ergänzend zu dem S. 40 Gefagten zu erwähnen, weil der Hinblick auf die Kämpfe um Spoleto um 802—815 meine Vermuthung über den Grundrifs von S. Agostino (f. S. 185 und Fig. 48) mit ftützt. Die Kirche mufs bei den vielen Belagerungen arg, und zwar befonders in der Nähe des Altars, durch Feuer gelitten haben und wurde nach 815, noch unter dem Titel S. Salvatore, reftaurirt. Dabei wurde nun der bis dahin rein bafilikale Grundrifs derart verändert, dafs er in der bei den Longobarden fo beliebten Weife eine Kuppel vor dem Altarplatz erhielt. Zu diefem Behuf wurden die letzten je drei Säulen, die vorher etwa bei *e e* (aber in der Linie der übrigen) geftanden hatten, nun bei *a*, *b*, *c*, *d*, *g* und *h* wieder aufgeftellt, durch Auffetzung von zum Theil nicht recht paffenden antiken Schaftftücken erhöht, ebenfo bei *i* und *k* aus alten Stücken zwei gleich hohe Säulen zufammengeftellt. Auf diefe Säulen ftellte man theils ionifche, theils korinthifche Capitäle, darauf Gebälkkröpfe, die durch Ueberarbeitung antiker Stücken unter theilweifer Veränderung der Glieder, und darauf noch neugearbeitete Kämpferauffätze, welche Hübfch Taf. VI. bei *E* ohne treue Wiedergabe der ftiliftifchen Eigenthümlichkeiten abbildet. Ferner wurden, um die Säulenreihen vor dem Einfturz zu wahren, die Pfeiler *n*, *o*, *p* eingebracht und fo Stützenwechfel erzeugt, aber auch Widerlager für die Kuppel erlangt, welche fammt Ueberbau bei Hübfch ziemlich richtig, nur mit zu fehr gefpitzter Wölblinie dargeftellt ift. Auch die Seitencapellen mögen damals gebaut fein. Hübfch zeichnet zwifchen *l* und *g*, zwifchen *h* und *m* Bögen, die nicht da find. Die 6 Säulen *f f f*, die an Stelle der in obiger Weife erfetzten eingeftellt wurden, find kleiner wie die anderen, Hübfch aber zeichnet fie ebenfo grofs und giebt ihnen korinthifche ftatt dorifche Capitäle. Sie find gleich dem Architrav des von Hübfch bei *F* richtig gezeichneten Gebälks antik, während der Oberfims diefes Gebälks von den Longobarden neu gearbeitet ift.

In den erften Zeiten der karolingifchen Herrfchaft foll, wie fchon S. 112 unter 89 erwähnt, die Kirche Sti. Apostoli in Florenz von Karl dem Grofsen felbft, fo wie auch S. Pietro Scheraggio zu Florenz gebaut worden fein, welche oft als Sitzungsfaal ftädtifcher Verfammlungen erwähnt wird. Schon im 13. Jahrh. ward fie verftümmelt.[607]) Das von Giovanni Villani aufgefundene Pflafter beftätigte in feinen Formen die in

607) Die Infchrift an Sti. Apostoli: Karolus rex fundavit eccl. SS. Apost. Consecratio facta per Archiep. Turpinum, testibus Rolando et Uliverio, ift bekanntlich viel fpäter, obfchon W. v. Metzerich M. C. C. 1864, S. LIV, an diefelbe glaubt. — Ricci I, S. 302 meint, der Name Scheraggio fei offenbar deutfchen Urfprungs. (!) — Vgl. Not. 193. —

Rumohr durch die erhaltnen Details erregte Vermuthung longobardifchen Urfprungs. 1410 wurde zu Erweiterung der Strafse das nördliche Seitenfchiff abgetragen, das füdliche als Capelle abgetrennt; 1561 zerftörte Cosimus I. wegen des Baues der Uffizien die Canonica, den Campanile, den Friedhof und die Loggia von S. Pietro; von 1743 an diente der Reft als Tribunal, bis Peter Leopold auch ihn abtragen liefs. — Die Kanzel, wohl ein Werk des 11. Jahrh., fteht jetzt in S. Leonardo.

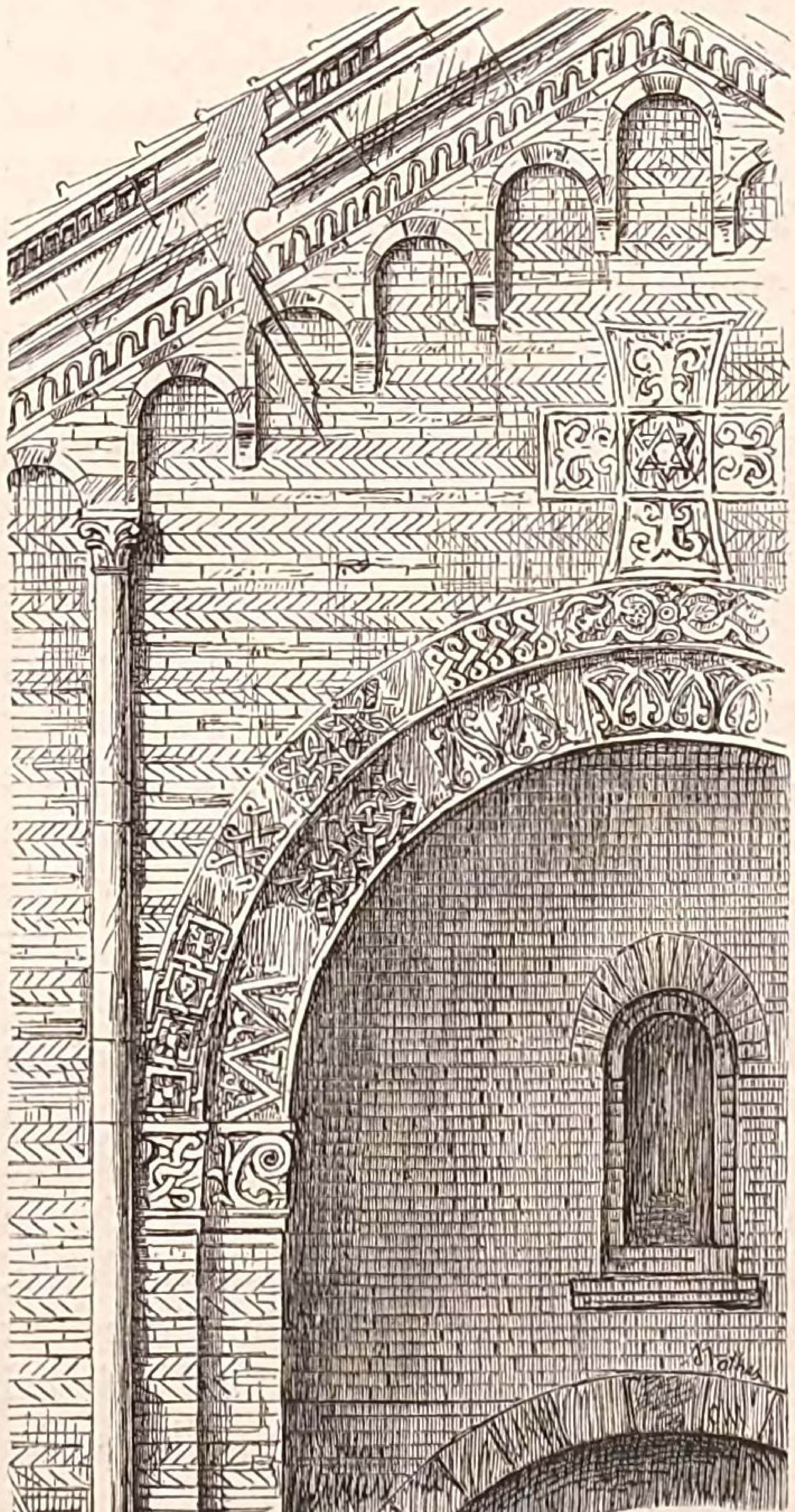


Fig. 103. Detail vom Weftgiebel von S. Ambroggio in Mailand. Eigne Aufnahme — inédit.

Zu den S. 147 unter 24 gegebenen Nachrichten über Monte Cassino ift Folgendes nachzutragen: Eine faft gleichzeitig mit der Benedictskirche, d. h. 771 begonnene Michaeliskirche war nach den von Leo Ostiensis mitgetheilten Verfen den 29./6. 778, am Todestag Poto's, zwar vollendet, aber noch nicht geweiht. — An S. Madonna delle cinque torri find an der Weftfeite die Lifenen neben den Eckbögen bis herab geführt, die neben dem Mittelbogen nur halb, während an der Seitenfaçade die Dispofition fo ift, wie S. 48 oben gefagt. — 797 ward Gifulf, ein Verwandter des Herzogs von Benevent, Abt von Monte Cassino. Zu S. 111 ift über die von ihm gebaute Salvatorkirche zu ergänzen, dafs fie an Stelle von Poto's Benedictskirche kam und dafs den Bau ein Bruder Gariwald leitete; bis 1694 beftand fie in urfprünglicher Form. Nach dem von Zeichnungen begleiteten Bericht des Architekt Arcangelo Guglielmelli aus Neapel, datirt S. Germano 20./5. 1695, war es[608]) eine Bafilica von 47 m Länge, 23 m Breite und 14 m Höhe mit zweimal 13 Säulen im Langhaus, von deren Intercolumnien je drei, nämlich zwei im Weften und die letzte im Often durch Stützmauern nach dem Erdbeben im Juni 1231 ausgefüllt worden

608) Gattula Accessiones ad hist. abb. Cassin. II. Taf. VI, und Text. Danach Grundrifs und Durchfchnitt bei Schulz. —

waren, wobei auch der Triumphbogen des Querſchiffs, der urſprünglich auf dem letzten Säulenpaar geruht hatte, durch Pfeiler geſtützt ward. Das Mittelſchiff hatte im Lichtgaden zweimal 9 Fenſter, ſichtbaren Dachſtuhl aus Cypreſſenholz und ſchön geſchmückten Fuſsboden. Der Chor war mit Marmortafeln eingehegt, die mittlere der drei Apſiden um 7 Stufen erhöht. In dem der Breite der Kirche entſprechend quadratiſchen Atrium, welches auf jeder Seite 16 Marmorſäulen hatte, ſtand der Kirche gegenüber eine Apſis mit einem Michaelisaltar, in der Mitte der S. 166 erwähnte Glockenthurm. Die ganze Anlage ſtand im Sumpf und war nothdürftig durch Steinkanäle entwäſſert. 884 von den Sarazenen verwüſtet, wurde die Kirche, deren ſteinerne Theile noch ſtanden, von dem Abt Angelarius (bis 889) und Aligernus (949—986) reſtaurirt; 1695 wurde die mittlere Apſis durch eine viereckige Capelle erſetzt, das Querſchiff überwölbt etc. etc. Giſulf vergröſserte auch die Benedictskirche im obern Kloſter, verzierte ihr Cypreſſendach mit goldnen und ſilbernen Zierrathen etc., baute die Kirche S. Angelo in Vallis Luci bei S. Elia, S. Apollinare in Albiano etc. Hier fehlen noch Unterſuchungen.[609])

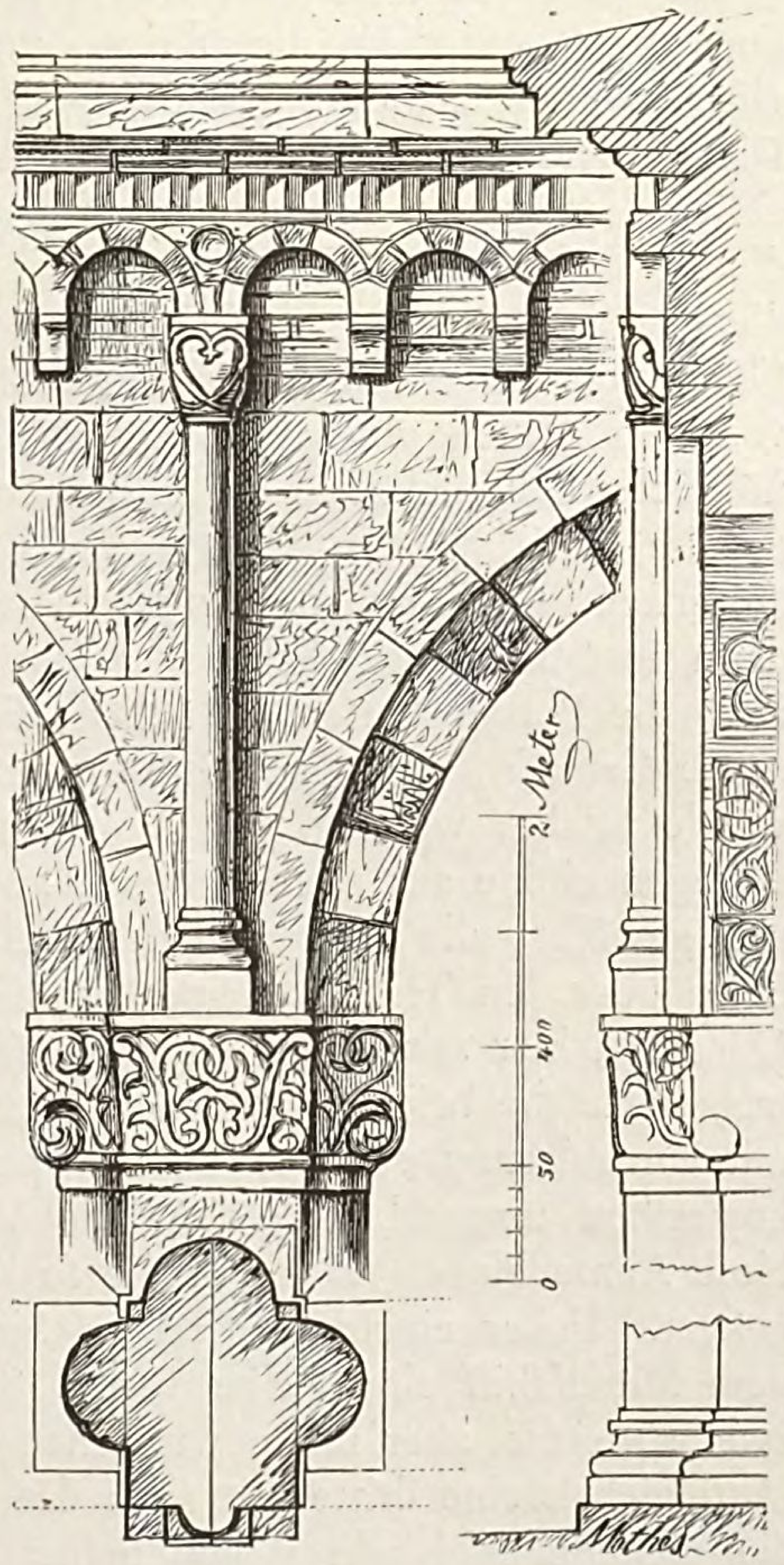


Fig. 104. Detail aus dem Atrium von S. Ambroggio in Mailand. Eigne Aufnahme — inédit.

805 ſtiftete Karl die Kirche S. Paolo-a-ripa (d'Arno) in Piſa.[610])

Während des Baues der Cathedrale, alſo von 1063—1118, diente ſie als biſchöfliche Kirche. 1073 wurde ſie von der Gräfin Beatrice dem Kloſter zu Vallombroſa

609) Einige Notizen ſ. bei Schulz II, S. 107 ff. — 610) Chronik des Mönchs Marcus von 1287 im Archiv von Vallombrosa. — Kugler II, S. 55 rechnet ſie zu den „ſpäteren" unter den „Nachahmungen" der Domarchitektur! Schnaaſe und Lübke erwähnen ſie nicht. Treffliche Abbild. (Grundr. und Façade) bei Rohault de Fleury, Monumens de Piſe Taf. III. Burckhardt S. 106 führt an, ſie habe durchgängig Spitzbögen, doch unter den vierten, welche die Kuppel tragen, noch beſondere Rundbögen. —

gefchenkt, als deffen Eigenthum fie noch 1215 vorkommt, während fie fpäter (z. B. 1483) Commende des Bifchofs von Oftia war. 1565 erhielt fie als folche der Ritterorden S. Stefano, den Cofimus I. gegründet. Es ift eine Bafilica, deren Langfchiff fieben Joche hat. Die Arkaden, rundbogig und wenig geftelzt, ruhen auf je fünf Säulen und einem Pfeiler; die nach diefem folgenden öftlichften fiebenten Bögen find etwas weiter als die übrigen und legen fich gegen den Pilafter je eines zweiten etwas ftärkeren Pfeilers von kreuzförmigem Grundrifs. Diefe beiden Kreuzpfeiler bilden die Weftecke des Vierungsquadrats, über deffen vier runden Schildbögen urfprünglich eine niedrigere Kuppel ftand, die zu Ende des 12. Jahrh. durch eine höhere erfetzt ward, wobei über die Rundbögen nochmals Spitzbögen gefchlagen wurden, und das nach Often von einer etwas hinausgefchobenen Apfis, nach Süd und Nord von den Armen eines fehr langen Querfchiffs begrenzt wird. — Das nördliche Seitenfchiff ift etwas breiter, als das füdliche. Die Weftfaçade hat im Unterbau die üblichen fünf Blendbögen, in deren mittlerem und äufserften Portale ftehen. Bis etwa zur Sturzhöhe find nur graue Quadern, dann in Streifen gelbliche und fchwarze verwendet, wie bei Fig. 98; auch die Portale hatten die übliche Form; die Pilafter haben korinthifirende Capitäle, auf denen Löwen fitzen, die Eckpilafter und Thürgewände folche, wie Fig. 98. Von den Blendbögen find gleich den Portalbögen einige aus gleichfarbigen, andre aus gelben und fchwarzen Steinen gewölbt, alle aber nach dem Scheitel zu verftärkt; in den Blenden fitzen über den Thüren kleine Rundfenfter, dazwifchen übereckftehende Quadrate, hier mit einem Knopf verziert. Die Bögen des nördlichen Portals, fowie die beiden nördlichen Blenden find fpäter, wohl gleichzeitig mit Umänderung der Kuppel, zu Spitzbögen mit Zickzack und Nagelkopfreihen umgearbeitet, ohne die Wölbfteine herauszunehmen, durch blofse Abmeifelung. Doch ift die fo begonnene Umwandlung nicht fortgefetzt. Ueber einem wagrechten Sims mit Umfchlagblättern fteht vor dem Mittelfchiff eine Reihe von 8 Säulchen mit 7 Bögen, darauf eine zweite gleiche, aber mit gewundenen Säulchen, und als Verzierung des Mittelgiebels eine dritte mit nach der Seite zu niedrigeren Bögen. Vor den Seitenfchiffgiebeln ftehen neben der erften Arkade je 2 Säulchen und ein Eckpfeiler, welche, ohne Bögen, auf fchlichten Würfeln direct das fteigende Giebelgefims tragen. Diefer ganze Oberbau, ja wohl auch die Form der Blendbögen des Unterbaues von den Capitälen an mag der Zeit um 1060 angehören, die beiden Thüren, fowie die Sockel etc. find vom erften Bau her erhalten, ebenfo innerlich die Capitäle mit Heiligenköpfen. Ungefähr gleichzeitig ift der ältre Theil von S. Cassiano fuori Pisa. Er bildete eine fehr kurze Bafilica von nur 3 Jochen mit ziemlich weitgefpannten Bögen auf je 2 antiken Säulen. Da, wo urfprünglich die Façade ftand, wie eine Ausgrabung ergab,[611]) ftehen nun

zwei kreuzförmige Pfeiler mit 3 Bögen. Hier wurden, vermuthlich in der zweiten Hälfte des 11. Jahrh., weitere 5 Joche angefügt und an dem Weftende eine neue Façade mit Benutzung der alten Portale errichtet, 1180 aber umgeändert. So gehören denn dem Bau um 805 die öftliche Hälfte des Innern und die Portale an, letztre mit Ausnahme der 1180 in die Stürze (vielleicht von Biduinus) eingemeifelten Reliefs, völlig unverändert ein Portal der Nordfeite mit nach dem Scheitel zu verftärktem Bogen; dem Bau des 11. Jahrh. der weftliche Theil des Innern, das Aeufsere der Apfis und der Langfeite (Blendarkaden auf einem, ähnlich der Fig. 94*g* gebildeten Sockel, fchmale Fenfter mit fehr langen Sohlbänken), ferner die 2 Rauten im Unterbau und das gekuppelte Fenfter im Oberbau der Weftfront; — dem Bau von 1180 die viel tiefer ftehenden Sockel der Weftfaçade, die Blendbögen dafelbft mit 3 Rofen, aufser jenen zwei Rauten, und der unvollendete Oberbau, welcher am Mittelfchiff zwifchen 2 breiten Pilaftern 8 Blendbögen erhalten follte, die jenes Fenfter zum Theil verdeckt haben würden. Die Kirche bildet fonach ein höchft inftructives Beifpiel für die Veränderung der Formen von 800 bis 1180.

Ebenfalls gleichzeitig, wenn nicht früher, find einige Theile[612]) von S. Pietro-a-Grado am ehemaligen Hafen von Pifa. Hier, wo der H. Petrus zuerft den Boden Italiens betrat, war mit weftlicher Orientirung, alfo vor 420, eine fehr kurze Bafilica mit einer Apfis erbaut worden; die Schifflänge beträgt nur circa 15 m bei 4 Jochen. Das Mittelfchiff ift 11 m breit, das Südfchiff 6,55 m, das Nordfchiff 6,90 m. Die 6 Säulen find antik, die Apfis genau halbrund, ohne Tribunalerhöhung. — Um 805 nun wurde die Oftfaçade durch 3 Bögen erfetzt und die Kirche nach Often hin um 9 fehr enge Joche mit zufammen 25,95 m Länge vergröfsert, an deren Oftende aber mit 3 Apfiden gefchloffen.

Nach einem Brand um 1100 wurden die Blendbögen an Langfeiten und Apfiden durch Bogenfriefe mit Zwickelfcheiben erfetzt, die Lichtgadenmauern erhöht, die Giebel und die Obergefchoffe des Campanile neu aufgefetzt. Von dem Bau der karolingifchen Zeit blieben äufserlich nur ein paar Thüren, die Lifenen, ferner die mehrfach eingeftuften Fenfter der öftlichen Apfiden, deren Mauern noch die Brandfpuren tragen, einige nur einmal eingeftufte und in beiden Stufen durch Sturz auf Ueberkragung gefchloffene Fenfter der Seitenfronten. An den diefer Zeit angehörigen 9 Jochen des Innern tragen die 16 Schäfte theils antike ionifche und korinthifche, theils ziemlich gute, aber durch die fchweren

611) R. d. Fleury a. a. O. Taf. IV, V und Text S. 36. — 612) Nach Morrona, Pisa illustrata um 805, nach Brunetti cod. dipl. fchon 763; Kugler II, 48 hält den weftlichen Theil für jünger und findet die Detailbildung bei beiden Theilen gleich, fetzt beide in das 11. Jahrh. Schnaafe IV, S. 435 fetzt die Kirche überhaupt um 1030, ebenfo Lübke S. 410; alle drei nennen fie S. Piero in Grado. Förfter I, S. 303 erwähnt die Weftribune nicht. Gute Abb. bei R. de Fleury Taf. VI und Text S. 37, ungenügend bei Wiebeking II, Taf. 76.

mufchelähnlichen Ueberfchläge der Blätter und die fchematifchen cauliculi als longobardifch gekennzeichneten Capitäle mit niedrigen Kämpferwürfeln und wenig geftelzten Bögen. (Die weftlichen älteren haben nur fehr ftarke Abaken und keine Stelzung.)

Der Sage nach von Karl d. Gr. gebaut ift auch die 1119 documentarifch erwähnte, um 1215 von Cardinal Jacopo Guala Bicchieri mit neuer Façade ausgeftattete Prioratskirche S. Maria di Vezzolano auf dem Monferrato bei Albugnano in Piemont, die innen noch die alten Formen, auch einen mit Reliefs gefchmückten Ambo von 1189 und dgl. mehr bewahrt.

805 baute der fchon S. 296 und Not. 575 erwähnte Natalis, homo transpadanus magister casarius, in Lucca eine Kirche S. Mariae virginis, vermuthlich das Kirchlein S. Maria in Corte Landini, welches im 13. Jahrh. und 1605 wiederum faft ganz neu erbaut wurde, aber doch noch einige Theile bewahrt, deren Formen auf die karolingifche Zeit deuten.[613])

In den erften Jahren des 9. Jahrh. ift auch die Priorei von Monte Asinario in Toscana, unweit von Scarperia, dem berühmten Caftell der Gräfin Mathilde, erbaut, deren Altar die fchönen Terracotten im Stil des Luca della Robbia fchmücken.[614])

801 war in Verona die Cathedra wieder nach S. Steffano verlegt worden, um die alte trotz der Bauten von 774 zu enge Cathedrale umzubauen. Schon hatte der Bifchof Rotaldus (803—840) die Anftalten zum Bau getroffen, als 806 der bei S. Zenone liegende Bifchofspalaft abbrannte. 807 begann nun neben dem Kirchbau auch der Bau eines Episcopium. Die neue Cathedrale fcheint vor 840 vollendet gewefen zu fein, die Refte der alten wurden vor 846 von Pacificus reftaurirt, als Confignatorium zu S. Giovanni in fonte f. S. 211. — Umbauten erfolgten an der Façade zwifchen 1050 und 1115, Reftaurirungen 1122—1135; 1160 wurde eine neue Sakriftei gebaut; 1187 nach einem gröfsern Umbau die Kirche von Urban III. neu geweiht. Das Innere erhielt 1402 die Wölbung, wurde aber erft 1514 vollendet, 1534 von Sanmichele theilweis umgeändert etc.[615]) — Von dem durch die Sage Karl d. Gr. zugefchriebenen

613) Document im bifchöfl. Archiv zu Lucca, f. Bertini stor. eccl. d. Lucca. Vol. II. Doc. VI. Vgl. Ricci II, S. 46. — 614) Fontani, Ill. mon. d. Toscana, Tom. VI, S. 129. — 615) S. Steffano foll zuerft Cathedrale gewefen fein; von den Arianern verdrängt, hätten um 500, fo erzählt Gally Knight nach fagenhaften Nachrichten, die Bifchöfe fich nach S. Pietro in Caftello zurückgezogen, f. dagegen das 233 Gefagte. Schon im 7. Jahrh. ftand (das ift zu S. 211 zu ergänzen) an der Stelle des jetzigen Doms eine Kirche S. Maria Matricolare, alfo eine Cathedrale; fie wurde nach Canobbio 774 erweitert und reftaurirt. — Die Verlegung von 801 könnte alfo einfach auf Grund des beabfichtigten Umbaues vorgenommen fein. Die bei dem Neubau 807 und bei dem Umbau von 1187 verfchonten Theile der alten Kirche S. Maria, welche S. 211 befchrieben find (zwei Schiffe von Rundbogengewölben auf kurzen Säulchen etc.) erfchienen der Phantafie des W. v. Metzerich M. C. C. 1864, S. LIII als unzweifelhafte Refte eines heidnifchen Tempels und jenes daraus hervorgegangenen urfprünglichen Kirchleins, das Pacificus geftiftet habe etc. — Aber Pacificus

Bau unter Bifchof Rotaldus find Theile an der Südfeite, ferner an der Apfis und an der Weftfaçade erhalten. Die Apfis zeigt die gewöhnlichen Formen der Zeit, zierliche Lifenen, deren Gefims aber, welches ziemlich eckige antikifirende Profilirungen hat, wohl 1122 ff. aufgelegt ift. — Die Façade ift im Kern aus der Zeit von 806 ff. An der Ecke des Mittelfchiffs ftehen Pfeiler übereck, die alfo mit 2 Seiten aus der Front vorragen. Etwa 3 m über dem Sockel zieht fich ein Fries, von einem Blätterkarnies bekrönt, herum, auf welchem kurze gedrungene Menfchengeftalten zwifchen ornamentalen Bäumen etc. mit phantaftifchen Thieren kämpfen; weiter oben fitzen Refte von Blendarkaden in zwei Reihen. Das grofse Portal unterbricht diefe Spuren der erften Architektur. Es wurde zwifchen 1050 und 1115 angefetzt und fcheinen dabei manche alte Theile verwendet worden zu fein, z. B. der Sturz mit der Spes, Fides und Charitas in Medaillons, die ihn tragenden Capitäle, die faft quadratifchen und phantaftifch verzierten Wölbfteine des unteren und oberen Vorderbogens, die beiden Figuren in den Spandrillen des untren diefer beiden Bögen, die Säulchen der oberen Loggia fammt den fie ftützenden Thiergeftalten etc. Die Fenfter der Seitenfchiffe dürften der Zeit von 1187, andre Fenfter der Zeit von 1402 angehören.

811 führte Rotaldus Reparaturen an S. Pietro in Castello aus (f. S. 92 und 233), und bald darauf an S. Zenone Maggiore. Auch diefe Kirche foll von Karl d. Gr. oder Pipin gegründet worden fein. Der Anonimo Pipiniano nennt die Kirche nicht, die Infchrift des Pacificus aber erwähnt fie als erfte unter den von Pacificus erbauten und reftaurirten. Von den Ungarn ward fie 924 arg verwüftet, und Raterius (f. S. 92) erzählt, dafs ihm 961 der Kaifer Otto I. Geld gegeben, *ex quo perficere deberem bas. S. Zen.* — 1045 liefs Abt Alberich den Campanile anfangen, 1123 ward der Kreuzgang von Abt Gaudioso hergeftellt; 1138 wurde

ftarb 846, zweihundert Jahre nach Beftehen der Kirche. — Ebenfo unzweifelhaft fetzt er in felbem Athem, ja fogar als Folgerung, den erften Bau in das Zeitalter Karls des Grofsen und fchreibt diefem erften Bau auch die Skulpturen am Portal zu, darunter den Roland und Olivier; freilich erfcheint ihm des Erfteren Kegelhelm, der allein fchon eine Datirung vor dem Jahre 1000 verbietet, als phrygifche Mütze und die vor dem Anklappen der Schwertfcheide fchützende ftärkere Panzerung des linken Beins ift er geneigt mit Maffei als samnitifch zu erkennen. Den weiteren Excurfionen des Herrn v. M. zu folgen ift mir der Raum zu koftbar. — Lübke M. C. C. 1860 S. 136 findet die Pfeilerbildung des Innern abhängig von der des Mailänder Doms, ihr an Häfslichkeit aber noch überlegen. Auch Kugler III, S. 569 fpricht ganz Aehnliches aus. — Ich komme auf diefe Innenarchitektur zurück. — Ricci I, S. 260 nennt den Bifchof irrthümlich Roland. Vgl. auch Persico Descr. di Verona 1820, tom I, pag. 32 und Maffei Verona illustrata part. III, S. 102 und 274. II, S. 73 fchreibt Kugler die ältren Theile der Zeit um 1050 zu und erwähnt bei den Tribunen die Pilafter, fowie das antikifirende Kranzgebälke. — An der Façade erkennt er die verfchiednen Perioden nicht völlig. Schnaafe VII, 91 ift auf dem Wege hierzu, giebt aber nur Andeutungen. — Abbildung des Portals bei Gally Knight S. II, Taf. 12. Weitere Abb. bei Hope Taf. 27, Wiebeking II, T. 69 etc.

eine Reftauration und Vergröfserung der Kirche, 1178 unter Abt Gerhard der Thurm von Meifter Martino vollendet. 1212 erfolgten weitere Bauten unter Abt Riprando.[616]) Zwifchen 1421 und 1430 unter Marco degli Emigli wurde der Chor erbaut. Von dem Bau des 9. Jahrh. dürfte vielleicht herrühren innerlich das weftliche erfte Hauptjoch mit je drei ftark geftelzten Bögen und Quadermauern und mit Querbögen wie in S. Prassede, äufserlich die dem erften Hauptjoch entfprechenden, aus reinem Quaderbau ausgeführten Theil der Seitenmauern mit den Blendarkaden, in welchen die fchmalen Fenfter vertheilt find, nebft den Ecklifenen der Weftfront, deren Dachanfätze niedriger fitzen, als der jetzige Giebelanfang, aber dem eigentlichen Dach entfprechen, endlich ein grofser Theil der neben dem Portal angefügten Reliefs, die von den Bildhauern Nicolaus und Wilhelm gefertigt find. Dem älteften Bau, der fchon 589 ftand, gehört anfcheinend noch die (infchriftlich von einem Mönch Benfatto im 8. Jahrh. erbaute) urkundlich von Rotaldus reparirte quadratifche Capelle S. Benedetto an, deren vier Stützen der 9 Gewölbe fehr ungleich find, wobei noch zweien davon ftatt der ravennatifchen Capitäle blofe Kämpferwürfel im Stil von 520 aufgelegt wurden, fodafs das Ganze als kümmerlich zufammengeflickt erfcheint. — Möglich, dafs man nach Vollendung der neuen Kirche diefe Capelle zum drittenmal aus Reften der alten zum Andenken an diefe zufammenftellte. Die Thüre und einige andre Details gemahnen an die Zeit um 800, ebenfo Manches an dem noch ftehenden Reft der Kaiferpfalz mit feinem fchweren Thurm, aber felbft an diefem direkt für die neue Dynaftie errichteten Bau findet fich keine Form, die ein Abweichen von der bisherigen Gefchmacksrichtung der Longobarden bekunde. Der Zeit um 961 entftammt der weftliche Theil der Krypta mit feinen theils figurirten, theils korintifirenden Capitälen und rohen, zum Theil architravirten Kämpferwürfeln.

Freilich kann ich nicht Ricci beiftimmen, welcher, wie viele andre Italiener, aus diefer Thatfache fchliefsen will, dafs die „Italiener mit löblicher Beftändigkeit" ihre Architektur, befonders die kirchliche, incorrupt zu erhalten gewufst hätten, und dies befonders betont, weil davon die Entfcheidung darüber abhinge, ob die fpätre Gothik von den Italienern ausgegangen fei oder von der Modification des byzantinifchen Stils in Deutfchland; die Italiener feien nämlich befonders damals, wo doch der byzantinifche Einflufs ganz Frankien und Germanien überfchwemmt habe,

616) Eingehende hiftorifche Notizen, Befchreibung und Abbild., bef. aus der Krypta, von E. v. Sacken in M. C. C. 1865, S. 113 ff. — Pipin fchenkte dem Klofter 807 das Klofter S. Pietro di Mozadega; 857, 893, 905, 1014, 1037 etc. datiren Schenkungen. — Weitre Abbildungen bei Gally Knight Ser. II, Taf. 5 ff., d'Agincourt, T. XXVIII, 24—28; LXV, 9; LXIX, 26, 27; Wiebeking II, T. 51, 63; Hope, Chapuy etc. etc. Ricci beftätigt I, S. 448, dafs die Details der von Rotaldus reftaurirten Capelle S. Benedetto mit denen am Palaft und an S. Apollinare zu Ravenna übereinftimmen; Selvatico und Cavattoni theilen diefe Meinung.

auch von diefem frei, unentwegt auf den römifchen Bahnen geblieben, und es fänden fich höchftens hier und da in einer Seeftadt Ausnahmen, aufser denen aber zu Anfang des 9. Jahrh. alle Nachahmung der mit Juftinian aufgetauchten orientalifchen Architektur verfchwinde, vielmehr überall die alten lateinifchen Formen herrfchten. — Im Widerfpruch hierzu, fowie überhaupt zu den bisherigen S. 230ff. erwähnten Meinungen zeigen die vorgeführten Beifpiele longobardifcher Bauten zunächft, dafs die Langobarden die künftlerifche Erbfchaft der Oftgothen angetreten hatten, auch bezüglich der, bei Letztren byzantinifchem Einflufs zuzufchreibenden, Abweichungen vom lateinifchen Typus, ferner dafs fie fich letztrem nicht näherten, fondern allmählich immer mehr entfremdeten, und dabei nicht nur die von den Oftgothen überkommenen Formen gemäfs germanifcher Gefühlsweife und Anfchauungsart weiter bildeten, fondern fogar theilweis noch mehr als die Oftgothen einige byzantinifche Elemente bevorzugten. So fanden wir den reinen Centralbau, abgefehen von vielen kleinen Baptifterien, in völliger oder annähernder Rotundenform u. A. an Bauten zu Brescia, Pavia, Almenno, Asti, Bologna, Benevent, in Form des griechifchen Kreuzes oder Quadrats zu Capri, S. Germano, Brescia, Verona, die Verbindung des Centralbaues mit dem Bafilikenbau, durch Einfügung der Kreuzungskuppel oder doch mindeftens einer Vierung, zu Monza, Otranto, Valva, Ferentillo, Piacenza, Novara, Monferrato, mehrfach zu Piftoja, Lucca, Pavia, Como, Sessa, Mailand, Spoleto, Monte Cassino, Pifa etc. Der lateinifche Typus ward nur in Rom und den von da aus befonders beeinflufsten Orten beibehalten und felbft hier drangen die von den Longobarden gepflegten Veränderungen am Ende des 8. Jahrh. allmählich ein, betreffs fowohl der Difpofition der Vierung, als des conftructiven Syftems (f. Praffede etc.). Die Verfuche der Byzantiner, beim Sinken der longobardifchen Macht wieder fefteren Fufs in Unteritalien zu faffen (f. z. B. S. 40, 251, 259, 261 etc.) müffen auch auf künftlerifchem Gebiet Wirkung geäufsert haben. Bifchof Petrus von Canofa fuchte zwar 818 feinen gefährdeten Bifchofsfitz noch einmal für die Stadt zu bewahren, indem er ihn aus der zerftörten Cathedrale S. Pietro nach dem noch jetzt bewohnten Stadttheil in die Kirche S. Giovanni e Paolo verlegte, die feit einem Umbau vom Jahr 1100 San Sabino heifst, aber fchon fein Nachfolger Angelarius (845 bis 868) mufste vor den Sarazenen nach Bari flüchten, nahm auch Reliquien, Schätze etc. mit; ob darunter der jetzt in S. Nicolo zu Bari ftehende Bifchofftuhl[617]) war, oder ob diefer von ihm in Bari neu befchafft wurde,

617) Schulz a. a. O. II, 47 fetzt den auf Taf. VI, 3 von ihm abgebildeten Stuhl wegen der Infchrift des 1105 geftorbenen Elias in deffen Zeit; die Formen deuten aber auf nicht viel geringeres Alter als die des S. 256 befprochenen Stuhls zu Canosa, auf höheres als die Arbeiten des Simeon von Ragufa. Grundrifs von S. Sabino bei Schulz, Taf. V, 2. Ughelli, Ital. sacra VII, 593 fetzt die Zerftörung der Kirche und des Bapt. ums Jahr 845.

bleibe dahingeftellt. Jedenfalls gehört er in diefe Zeit. — Die Kirche S. Sabino in Canofa behielt bei dem Umbau 1100 die alte Grundrifsdispofition, welche die Vierung und das Kreuzfchiff fcharf betont, ja auch die Kreuzungskuppel fcheint von dem alten Bau herzurühren. Ihre Stützenanlage, Kreuzpfeiler mit Säulen in den Ecken, harmonirt mehr mit Bauten der Zeit um 850, als mit folchen der Zeit um 1100 und deutet auf directen byzantinifchen Einflufs. Aehnliches gilt von den älteften Theilen, d. h. der Kreuzung nebft Umgebung und einzelnen Details der Cathedrale zu Bari, fowie von der Krypta und Kreuzung von S. Nicolo dafelbft, ferner von dem weftlichen Theil letztrer Kirche, der offenbar urfprünglich die Vorhalle bildete und 1034, wo beide Kirchen umgebaut wurden, in die Kirche einbezogen ward.[618]) — In dem nahen Trani ftehen mehrere Kirchen ähnlicher Difpofition, die aber wohl erft nach 871 erbaut find (f. u.). Zwifchen 802 und 824 jedoch (f. S. 261) mufs die Kirche d'Ogni Santi (delle anime, del purgatorio) gebaut fein, eine dreifchiffige Bafilica in 4 Jochen, mit 3 Apfiden, ohne Querfchiff, mit einer Vorhalle von 3 gleich breiten Schiffen in 2 Jochen. Die nach dem Scheitel zu verftärkten, etwas geftelzten Bögen, die Bafen auf Würfeln, die zum Theil figurirten Capitäle fammt den Kämpferwürfeln, die Ornamentftreifen mit bizarren Figürchen zwifchen den Ranken, kurz alle Theile find longobardifch, nirgend zeigt fich byzantinifcher Einflufs, nur in den Bogenfeldern der Seitenthüren deutet die Theilung durch 2 kleine Hufeifenbögen auf farazenifchen Einflufs. In Zara gehören diefer Zeit (um 806, f. S. 225) an: der erfte Bau von S. Crisogono, auf den ich beim Jahr 908 zurück komme, und eine Reparatur der Rundkirche S. Donato, vielleicht auch der Bau des Baptifteriums, ficher der der Kirche S. Platon, der mit der 812 vorgenommenen Theilung Dalmatiens zwifchen den byzantinifchen und fränkifchen Kaifern zufammenzuhängen fcheint, von dem aber wohl nichts mehr fteht, und der Bau der erften Cathedrale Sta. Anastasia. Die Krypta der Cathedrale trägt in ihren Capitälen und am Altar die Formen diefer Zeit, nicht, wie Eitelberger meint, die der romanifchen Stylperiode und bezeugt durch ihre Geftalt, dafs die von Porphyrogennetos um 955 gefchilderte Oberkirche, eine Bafilica mit Säulen von weifsem und grünem Marmor, mit damals fchon fehr alten Wandmalereien und Mofaikfufsboden im Schiff fchmäler als die jetzige, im Chor noch fchmäler war und dafs der Theil unter der Apfis dem fpätern Bau der jetzigen Cathedrale angehört.

Auch das von den Beneventinern Paldo, Tafo und Tato um 710 gegründete Klofter S. Vincenzio al Volturno fcheint um 818 arg gelitten

Damals war aber eine Flüchtung nach Bari zwecklos. Es ift alfo wohl 860 anzunehmen. 845 wurde Petrus Erzbifchof, Angelarius an feiner Stelle Bifchof. Erftrer floh 856 vor den Sarazenen nach Salerno; Angelarius etwas fpäter nach Bari. — 618) Zeichnungen etc. Bari und Trani betr. bei Schulz, Tafel und Text, Zara betr. in J. C. C. 1860, S. 171. —

zu haben. Der Papſt Paſchalis (817—824) weihte eine von Abt Joſua neuerbaute Kirche daſelbſt; 881 von den Sarazenen zerſtört, wurde ſie im Sept. 1115 von Paſchalis II. neu geweiht, nachdem ſie die Aebte Gerard, Benedict etc. neu erbaut hatten. Sie hatte auch in dieſem zweiten Bau ein Atrium. Einige Sculpturen ſind noch von Joſua's Bau her erhalten.[619]) Auch in ihnen documentirt ſich byzantiniſcher Einfluſs, am ſtärkſten aber an der Catolica von Stilo. Dieſelbe iſt genügend durch Abbildungen bekannt.[620]) Ein Quadrat, durch 4 Säulen und zugehörige Bögen in 9 Quadrate getheilt, Kuppeln über dem Mittel- und den 4 Eckquadraten, Tonnengewölbe über den die Kreuzarme bildenden andern Quadraten, drei Apſiden an der Oſtſeite, flache Giebel auf allen vier Seiten, über welche die Tambours und Zeltdächer der Kuppel emporragen, kurz eine völlig byzantiniſche Diſpoſition. Die ſehr weit ausladenden niedrigen Capitäle, welche zwiſchen Würfelcapitäl und Trapezcapitäl die Mitte halten, die Bekleidung der Tambours mit Ziegel in Netzmuſter, ähnlich der Figur 93*b*, und manche andre Formen verbieten die Annahme einer ſpätren Erbauungszeit.

Die um 820 unter König Lothar vom Meiſter Eregena[621]) erbaute Kirche S. Maria maggiore zu Bergamo iſt zwar um 1137 und 1350 umgebaut worden, bewahrt aber dennoch vom alten Bau die Anlage als gleicharmiges Kreuz und Theile am Chorſchluſs, obſchon letztrer in ſeinen Auſsenformen dem Bau von 1137 angehört.

817 von Paſchalis beſtätigt iſt die Gründung von S. Salvatore maggiore bei Rieti und faſt gleichzeitig iſt die Kirche von S. Maria del Piano bei Pazzaglia. Beide ſind noch nicht näher unterſucht, ſollen aber in der Hauptſache noch die alten Formen bewahren.

Um 820 erbaut iſt das Kirchlein zu Cadeo bei Firenzuola.[621b]) Es iſt ähnlich diſponirt wie S. Cipriano in Spoleto (Fig. 74), hat jedoch 4 Joche und iſt ſchmäler; die Pfeiler ſpringen nicht ſo weit vor wie dort und ſind nach der Kirchlänge hin durch Schildbögen, quer über die Kirche durch Gurte verbunden, welche an Sta. Praſſede erinnern; die Tribunalniſche iſt niedrig, das Portal von 2 Säulen flankirt, welche einen Sturz und über dieſem einen in 2 Rundſtäbe gegliederten Bogen tragen; der eine dieſer Rundſtäbe iſt glatt, der andre wellenförmig gerieſt. Im Bogenfeld ſitzt eine Maria, von Paulus und Johannes begleitet, ſehr gedrungene Geſtalten, an deren Haaren die Tiefen mit der Bruſtleier ge-

619) S. Schulz II, 128. — 620) Beſonders gut bei Schulz Taf. LXXXVIII. — Quaſt meint zwar (daſ. II, 357) in einer Anmerkung, daſs es ſehr gewagt ſein dürfte, ſie mit Capialbi in's 9 Jahrh. herauf zu rücken, aber Capialbi's Gründe ſind doch ziemlich triftig. — 621) Die Inſchrift, welche ſich in limine superiori, alſo am Sturz befand, bringt Oſten in Verlegenheit. Erſtens weiſs er das „in limine superiori“ nicht zu überſetzen, und dann ſetzt er unbegreiflicher Weiſe an Stelle des magister Eregena einen Meiſter Alfred. Da die Inſchrift des „Königs“ Lothar erwähnt, kann ſie kaum den Bau meinen, der unter Kaiſer Lothar u. Papſt Innocenz II. 1137 vorgenommen ward. Die Sache iſt eben noch nicht feſtgeſtellt. — 621b) Oſten ſetzt ſie in's 12. Jahrh. —

arbeitet find, die auch an den Capitälen Verwendung fand. Ueber dem Bogen bekrönt ein nicht zu flacher Giebel das Portal.

823, als Lothar am Comer See in Italien einzog, foll[622]) im Baptifterium zu Gravedona bei Como eine alte Malerei in der Apfis in wunderbarer Weife ftärker wie neue Malerei geleuchtet haben, befonders die Maria und die Gaben der drei Könige. Italienifche Schriftfteller wollten nun das jetzt dort ftehende Baptifterium, meift S. Maria del Tiglio genannt, in die Zeit der Theudelinde zurückfchieben, die allerdings dort gebaut haben foll, wozu noch beitrug, dafs die Fremdenführer eine alte Malerei auf der Seitenwand (in der Apfis ift Johannes der Täufer dargeftellt) als die betreffende bezeichnen. Aber das erfte Baptifterium fcheint hier fchon um 500 geftanden zu haben, das jetzige ift fpäter als Theudelinde. Nun erhellt, und darauf hat noch Niemand aufmerkfam gemacht, der Zweck des Wunders fehr deutlich daraus, dafs dem betenden König Lothar befonders die Gaben der Könige deutlich entgegenleuchteten. Man wollte von ihm einen Beitrag zu einem damals

622) Nach Einhardt bei Pertz. monum. I, pag. 358 — in vico Grabadona in ecclesia sancti Johannis baptistae imago Sanctae Mariae puerum Jesum gremio continentis ac magorum munera offerentium, in absida . . . depicta et ob nimiam vetustatem obscurata et pene abolita, tanta claritate per duorum dierum spatia effulsit, ut omnem splendorem novae picturae vetustatis pulchritudine cernentibus penitus vincere videretur. Magorum tamen imagines, praeter munera, quae offerebant, minime claritas illa inradiavit. — Sacchi und Hope hielten das Bapt. für das erfte. — S. auch C. Cantù Stor. di Como, Clericetti ricerche sull. arch. rel. in Lomb. etc. Nach Lopez Batt. d. Parma Not. 48 finden fich im Bapt. Infchriften von 502 u. 508, fowie viele ältre Malereien auch an der Oftfeite. Eitelberger gab M. C. C. 1859, S. 59 ff. eine Befchreibung mit Abbildungen nach Zeichnungen des Ing. Zuccati zu Mailand und findet die Anlage aufserordentlich regelmäfsig und künftlerifch, die Durchführung ftilrichtig und regelmäfsig, fcheint aber den Bau in das 12. Jahrh. zu legen und meint, in der Zeit der Karolinger feien die Grundrifsformen fchüchtern, einfach und klein. — Schnaafe und Lübke berichteten Jahrgang 1860 nochmals über die Kirche. — Beide benennen fie falfch als S. Maria antica. Schnaafe befchreibt befonders die Malereien. Lübke findet die Anlage durchaus nicht regelmäfsig, fieht in der Nifchengliederung der Apfis eine Nachbildung von S. Marco, während fie doch fchon in S. Sophia zu Padua und anderwärts vorher vorkommt, vermuthet als Grund für die unfymmetrifche Stellung der Seitennifchen das jenen Bauleuten ficher fremde, auch bei fo geringer Differenz kaum anzunehmende, Streben, „durch die gedrängte öftliche Gruppirung dem ganzen Nifchenfyftem eine unmittelbare Verbindung und Gefammtwirkung zu geben", weil er meint, dafs das Seitenportal auch bei fymmetrifcher Stellung der Nifchen Platz gehabt hätte, obgleich es doch auf feinem eigenen Grundrifs dicht an die Nifche ftöfst. Er fucht überhaupt die Schwächen der Zeichnungen Zuccati's auf, ohne dafs jedoch feine Zeichnungen wefentlich beffer wären; dankenswerth ift es, dafs er eine Reihe von Profilen den von Zuccati gegebenen Details an Capitälen etc. anreiht. Diefe Details repräfentiren für L. den vollkommen entwickelten romanifchen Stil vom Ende des 12. Jahrh. — Freilich hält er die fteilen Kehlen der Kämpfer für eine fehr fchräge Schmiege; die Widerlagerbalken der Gallerie, welche mit einer Hohlkehle zwifchen zwei Aftragalen verziert find, für völlig roh etc. — Die Profile findet er mehr dem nordifchen Romanismus entfprechend, als dem füdlichen, während erftrer doch bekanntlich fehr energifche Profilirung liebt und den hier häufigen Karnies thunlichft vermeidet. —

beabſichtigten Neubau (ob nimiam vestutatem) haben, der vermuthlich auch bald darauf ausgeführt ward. S. Maria del Tiglio bildet ein nur wenig längliches Viereck (11,50 auf 12 m) mit Thurm an der Weſtſeite und faſt quadratiſchem Innenraum, an den ſich ſüdlich und nördlich, wegen eines Seitenportals etwa um 70 cm auſser der Mitte der Seite; zwiſchen je 2 ſäulengetragenen Blendbögen je eine Niſche, im Oſten aber 3 Apſiden anſchlieſsen, deren mittlere, gröſste, abermals in 3 Niſchen gegliedert iſt. Ueber dieſen Bögen zieht ſich rings um das Quadrat auf der Mauer ein Gang mit Bank, der in Nord und Süd mit einer Gallerie überbaut iſt und zu dem 2 Wendeltreppen zur Seite der Vorhalle hinaufführen; ein überkräftiger Dachſtuhl deckt den Raum. Auſsen trägt das Bauwerk den üblichen Schmuck der Liſenen, Bogenfrieſe und der Wechſelſchichten aus weiſsem und ſchwarzem Stein. Die Details zeigen im Gegenſatz zu der ſtark byzantiniſirenden Anlage völlig den zeit- und landesüblichen Charakter. Die gröſseren Säulen an den Blendbögen tragen auf korinthiſirendem, resp. mit Adlern beſetztem Capitäl einen Kämpferwürfel, an deſſen ſteiler Hohlkehle Blätter ſtehen, die Säulen zwiſchen den Niſchen der Apſis haben ſpäter eingeſchobene Eckblattbaſen. Die Profile der Simſe, Portale, Fenſter ſind weder nordromaniſch, noch ſüdromaniſch, ſondern in völlig longobardiſcher Abſtufungsweiſe aus Platten, Rundſtab und Karnies componirt. Auch die zwar angeſtrebte, aber nicht völlig erreichte organiſche Verbindung der mit Würfelcapitäl verſehenen Halbſäulen vor den Liſenen der Apſiden mit dem Rundbogenfries erinnert an ähnliche Erſcheinungen bei andren Bauten gleicher Zeit und wäre bei völlig ausgebildetem romaniſchen Stil nicht möglich geweſen. Der obre Theil des Thurmes jedoch, ja ſchon der Giebel hat etwas ſpätre Formen und keine Wechſelſchichten. Da nun auch im Innern Spuren eines früheren, anders geſtalteten Dachſtuhls (auf feineren Conſolen wie jetzt) zu ſehen ſind, da ferner die Liſenenvertheilung des Oberthurmes mit der untren nicht correſpondirt, auch die Gallerie Zeichen von Reparaturen trägt, ſo wird man wohl nicht irren, wenn man einen Brand und darauf folgenden Ergänzungsbau annimmt, vielleicht um 1125, wo Gravedona unter Biſchof Guido in die Kämpfe der Comasken gegen Mailand verwickelt war. Doch ſcheinen bei dieſem Oberbau alte Theile wieder verwendet zu ſein, wie denn z. B. die Säulen der Thurmſenſter vielleicht ſogar dem erſten Bau (um 500) angehören, da ihre Deckwürfel und Fuſswürfel denen am Palaſt Theoderichs in Ravenna ähneln. Daſs die vielen Rundbogenfrieſe und die Würfelcapitäle an ſich keinen Grund für die ſpätre Datirung des Baues geben, geht auſser vielen Beiſpielen auch daraus hervor, daſs am Baptiſterium zu Lenno, wie hier ergänzend zu S. 233 bemerkt ſei, jede der 8 Seiten innerhalb der Umrahmung durch Liſenen und Rundbogenfries 2 Reihen von Blendbögen trägt, deren obre Würfelcapitäle, die untren korinthiſirende haben.

Vor 833 fchon wurde Klofter und Kirche S. Quintino in Parma errichtet. Im 15. Jahrh. umgebaut, wurde 1845 Beides weggeriffen, um neu erbaut zu werden.[623]) Nur die aus fchönem Biancone von Verona gefertigte linke Seitenthüre der Weftfeite wurde erhalten. Sie ift intreffant als vermuthlich älteftes reiches Beifpiel der bekannten romanifchen Portaldispofition mit eingeftuften Gewänden und in die Winkel gefetzten Säulen, hier jederfeits 4. Die vier Capitäle zur Linken und das letzte zur Rechten find nur mit Blättern und Früchten gefchmückt, die andern 3 zur Rechten mit Figuren. Das erfte ftellt einen Affen mit Kapuze dar, das zweite ein Weib, welches zwei Bäumchen mit den Armen umfafst, in der linken Hand aber ein Rebenmeffer hält; das dritte einen Mann auf einem Aft in der Krone eines Baumes fitzend. — Das Thürlichte ift nicht mit Sturz verfehen, fondern rundbogig, 1,75 m breit und 3,96 m hoch. Von den 4 Rundftäben der Bögen ift der letzte auf 2 Köpfe geftellt, während feinen Schlufs ein dritter fratzenhafter Kopf mit den Zähnen packt.

835 liefs Königin Kunigunde das Klofter S. Aleffandro in Parma erbauen. Ein Converfe oder Oblate diefes Nonnenklofters, S. Bertoldo, foll die Thürflügel befonders gefchätzt haben, welche als einzige Refte des alten Baues (1622 wurde die Kirche umgebaut) als Porte de S. Bertoldo im Chor verwahrt find. Jeder der beiden Flügel — 1,1 m breit, 2,17 m lang — hat 3 quadratifche Füllungen von 34 cm Seite zwifchen Friefen von 33,5 cm Breite. In den Friefen fitzen auf Weinranken allerlei Vögel, Vierfüfsler und Seepferde.[624]) — 835 vollendete der Faber Wolfinus das Tabernakel in S. Ambroggio zu Mailand (f. Not. 606).

838 brachte Fürft Sicard von Benevent die Gebeine des Apoftel Bartholomäus von den liparifchen Infeln nach Benevent, wo 839 das Oratorio S. Bartolomeo neben der Cathedrale geweiht ward. 1112 wurde das Oratorium umgebaut. 1150 und 51 erhielt es zwei Erzthüren. 1288 bis 1320 wurde abermals ein Neubau vorgenommen, auch ein Atrium angefügt. Die Kirche hatte (vermuthlich erft feit 1112) drei Kuppeln. 1430 wurden diefe neu eingedeckt und ausgemalt, 1645 eine Krypta angelegt. Den 5./6. 1688 zerftörte ein Erdbeben den Bau völlig. Selbft der fleifsige Schulz fand keine Refte desfelben.[625])

839 nach Sicards Ermordung gingen mehrere zu ihm geflüchtete Amalfitaner-Familien nach Amalfi zurück und diefe Stadt blühte unter eignen Grafen neu auf. Aus diefer Zeit mag die Kirche S. Maria Maggiore ftammen. Im Innern gänzlich modernifirt, bewahrt fie nur noch ein Portal; zu jeder Seite fteht eine hohe Marmorfäule. Die korinthifirenden Capitäle haben kleine fchematifche Schnecken und drei Reihen flach anliegender fcharf gefchnittener Blätter in ganz longobardifcher Weife;

623) Nach Lopez, Batt. S. 13 und Ricci I, S. 489, Not. 65. Abbild. bei Enrico Scarabelli, cenni storichi di S. Quintino 1846. — 624) Ronchini im Indicatore Modenese 1852. Weder Schnaafe noch Kugler erwähnen die Thüre. — 625) S. Schulz II, S. 326. —

ſie tragen den Bogen mittels Kragſteinen, die unten mit flachen groſsen Blättern, ſeitwärts mit Blumenwindungen verziert ſind. Darauf ſtehen an den Ecken der Spandrillen kleine, vermuthlich antike Granitſäulchen.[626])

840 bildete Sicards Bruder Siconulf (ſ. S. 311) aus Salerno und Capua ein neues Herzogthum. Um dieſe Zeit iſt die Cathedrale von Salerno als Marienkirche erbaut. Um 850 ſchmückte ſie Biſchof Ajo[627]) mit einem „lectorium mirae magnitudinis ex gipso". — 1077 wurde die ſeit 954 (ſ. unten) S. Mateo genannte Kirche total umgebaut. Weitere Umbauten 1722 und 1768 haben viel verwüſtet, dennoch iſt von dem erſten Bau die Hauptthüre der Kirche erhalten. Die Pfoſten ſtehen auf Löwen und ſind gleich dem Sturz mit Ranken in vertiefter Füllung geſchmückt. Die Ranken ſind, wie meiſt an Werken dieſer Zeit, faſt kreisförmig gedreht, ziemlich breit und mit kleinen Epheublättern belegt. Die von den Ranken ſich abzweigenden Blätter ſind geſtreckt, ſcharf und mit kurzen Umſchlägen an den Enden verſehen; belebt iſt das Ganze durch viele Vögel und andere Thiere, darunter Greifen, Tiger, Einhörner etc. Die Bekrönung des Sturzes iſt 1077 gearbeitet.

Als 856 Erzbiſchof Petrus von Canoſa nach Salerno geflohen war (ſ. Not. 617), wo er als Verwandter des Herzogs Grimwald nach dem Tode des Biſchofs Radwald der Kirche vorſtand, baute er neben der Cathedrale ein Baptiſterium, ſtarb aber vor deſſen Vollendung. Biſchof Bernald vollendete es vor 860 und ſchmückte es mit einem Ciborium (einer Aedicula, vgl. S. 263). Als man ihm aber 860 zumuthete, einen Sarazenen in ſeine Wohnung aufzunehmen, ging er nach Rom und kehrte nicht mehr zurück, bis ſein verunreinigtes Haus durch ein neues erſetzt war, welches ſein Getreuer, Gualpartus, nach den von ihm geſandten Maaſsen erbaute und ſchön ausmalte.[628]) Eine Halle desſelben iſt als Stall des Erzbiſchofs noch erhalten, obſchon zum Theil im 13. Jahrh. verändert. Nach ſeiner Rückkehr, etwa 862, erbaute Bernald die Kirche S. Salvator et Felix und verſah ſie mit Moſaik und Figuren.

Der Zeit vor 846 gehören, da ſie im Ritmo Pipiniano und in der Inſchrift des Pacificus erwähnt ſind, die Kirchen S. Zeno in Oratorio, S. Procolo, Santi Apoſtoli, S. Lorenzo und S. Fermo maggiore zu Verona an. Erſtre Kirche iſt eine Baſilica mit 3 faſt gleich (kaum 5 m) breiten Schiffen und 3 beinahe gleich langen Jochen im Langhaus. Die rothen Marmorſäulen ſind ſammt den ſandſteinernen Trapezcapitälen nur 3,20 m hoch. Die Scheidebögen ſind nur ſehr wenig, der Triumphbogen etwas mehr geſtelzt, die Vierung iſt ein wenig länglich und trägt eine Kuppel, welche viel niedriger iſt, wie der Lichtgaden des Mittelſchiffs. Noch niedriger iſt die ſtark verlängerte und noch durch einen Tribunenbogen

626) S. Schulz II, S. 257. — 627) Chron. Salernitan. in Pertz, Mon. Germ. Script. III, p. 467 ff. — Ein Theil der Thürornamente bei Schulz Taf. LXXXVII, 3. — 628) Chron. Salern. a. a. O. pag. 516 ff. — Schulz II, S. 300. —

abgegrenzte Apfis. Die Kreuzarme find mit Kreuzgewölben überdeckt. An den Capitälen in der Vierung find die Abfchrägungen des Trapezes zu fehr einfachen Blättern ausgearbeitet. Der Abakus ift mit dem Kämpferwürfel in einen Körper zufammengezogen, deffen fehr matte Profilirung von unten nach oben aus Riemchen, Viertelftab, Platte, kleiner Schrägfafe, Hohlkehle, Riemchen, Viertelftab und kleiner Platte befteht. Zwei in die Pfeiler des Tribunenbogens eingefchobene Säulchen haben Würfelcapitäle. Die Weftfaçade ift mit Ausnahme des dem 12. Jahrh. angehörenden Portals im 13. Jahrh. umgebaut worden, wo auch zwei Anbauten zur Seite der Apfis und ein zweites höchft zierliches Portal an der Südoftecke der füdlichen diefer beiden Anbauten hinzukamen.[629]) Hier fei beiläufig erwähnt, dafs 758 ein Bifchof Jofeph aus Verona in Freifingen (Bayern) eine Zenokirche gründete.[630])

In S. Procolo ift namentlich die Krypta intreffant, deren Gewölbe von 4 ungleichen Säulen getragen wird und die den alten Sarkophag des Titelheiligen enthält. Die Kirche Sti. Apostoli hat manches Aehnliche von S. Zeno in Oratorio. Die Kirche S. Lorenzo hat beffer noch als die genannten ihre urfprüngliche Form bewahrt. Das Mittelfchiff zerfällt in 4 quadratifche Joche, durch ziemlich ftarke Pfeiler getrennt. Zwifchen je 2 diefer Pfeiler fteht eine Säule. Letztre haben verjüngte Schäfte und theils antike, theils ganz plump, theils auch mit übertriebner byzantinifcher Zierlichkeit neu gearbeitete korinthifirende Capitäle. Sämmtliche Bögen find etwas geftelzt. Die Seitenfchiffe haben Kreuzgewölbe, deren Quergurte an den Wänden auf Kragfteinen fitzen. Am dritten Joch ift ein Kreuzfchiff durch Anfetzung von je zwei weiteren folcher kleinen Kreuzgewölbe erzeugt. Die hierdurch noch hinzugekommenen Säulen (je eine auf jeder Seite) haben Adlercapitäle von der gewöhnlichen longobardifchen Form. An diefem Kreuzfchiff hören die Emporen auf, die über den erften 4 Jochen der Seitenfchiffe liegen und bei denen die unten nur viereckigen Pfeiler mit Halbfäulchen befetzt find, die Trapezcapitäle tragen, während die Säulen auch hier korinthifirende, faft wie unvollendet erfcheinende Capitäle haben. Keine der Bafen hat Eckblätter. Ueber dem fpäter eingezogenen Tonnengewölbe des Mittelfchiffes finden fich Spuren, dafs das dritte Joch auch hier als Vierung durch eine Kuppel bezeichnet war. Das Mauerwerk befteht aus Wechfelfchichten von Ziegel und Quadern. An Stelle der Lifenen treten hier dreieckig vortretende Sporen. An der Weftfeite fteht eine Vorhalle von zwei Rundthürmen flankirt, grade wie an S. Vitale zu Verona, am alten Dom zu Brescia, ähnlich wie am Baptifterium zu Gravedona, mit dem Unterfchied jedoch, dafs in Brescia, und wohl auch in Aachen, die Treppenthürme nur als

629) Abbildungen und Befchreibung in M. C. C. 1870, S. XXXIII von V. Teirich, der fich aber hinfichtlich der Erbauungszeit irrt, als welche er das 12. Jahrh. annimmt. — 630) S. bei Maffei, Verona ill. vol. II, S. 597, und V. Hand-Kath. von Salzburg tom I, S. 70. —

Begleiter des Hauptthurms erſcheinen, in Gravedona gar nicht äuſserlich ſichtbar ſind, in Ravenna dagegen über die von ihnen begleitete Vorhalle aufragen, und ebenſo an S. Lorenzo.[631]) Bei dem Fehlen einer genauen Aufnahme muſs ich auf beſtimmte Ausſagen verzichten. Nur ſoviel ſteht feſt, daſs hier eins der früheſten Beiſpiele zweier weſtlicher Thürme vorliegt.

Bezüglich S. Fermo wiſſen wir, daſs die Oberkirche[632]) im Jahr 1319 durch den Prior Daniele Gomario mit der Schiffskieldecke verſehen ward, ja noch mehr, wir wiſſen auch, daſs er dem Aeuſsern ſeine jetzige Form gab, ferner, daſs die Krypta bereits 755 unter Deſiderius von Biſchof Hanno (Annone) errichtet ward, um die Reliquien des Fermus und Ruſticus zu bergen und daſs 806 die Kirche fertig war. Vom Oberbau ſcheint nicht viel erhalten zu ſein, etwa Theile der Umfaſſungen etc. Aber die Krypta iſt vollſtändig erhalten. Die kreuzförmigen Hauptpfeiler

631) Von S. Lorenzo giebt Lübke M. C. C. 1860, S. 235 eine Beſchreibung nebſt Grundriſs. Er meint, daſs ſie ſicher in das 11. Jahrh. hinaufreiche. An ſeinem Grundriſs ſteht die Vorhalle vor der Front und zwar nur vor dem Mittelſchiff und ladet weiter aus als die Treppenthürme. — Bei Hübſch Pl. XXXVIII, Fig. 10—14 hingegen liegt die Vorhalle vor allen 3 Schiffen innerhalb des Hauptbaues und nur die Thürme ſtehen vor; der linke blos iſt Treppenthurm, der rechte, ſtärkre, hat noch einen apſisartigen Ausbau. — Welche von beiden Darſtellungen richtig iſt, vermag ich leider jetzt nicht zu entſcheiden, da mir bei meiner dortigen Anweſenheit die Wichtigkeit des Thurmpaars noch nicht ſo zum Bewuſstſein gekommen war, als ſpäter, wo es von mancher Seite als erſtes Beiſpiel eines weſtlichen Thurmpaares hingeſtellt ward. Während Lübke 1860 ſagt, daſs ihm (und mit Recht) das Alter des Tonnengewölbes im Mittelſchiff verdächtig ſcheine, führt er es 1870 in ſeiner G. d. Arch. S. 417 als vor 1065 entſtanden auf. Ricci I, 320 erwähnt auch nur eine Wendeltreppe. Maffei giebt keine Detailangaben. Oſten erwähnt die Kirche nicht; Kugler II, S. 73 nur als Baſilica mit Stützenwechſel und Emporen. Schnaaſe ſcheint ſie kaum zu kennen, da er zwar III, S. 559, Not. 2 die runden Thürme erwähnt, aber IV, 434, Not. 2 S. Pietro in Castello als einziges Beiſpiel einer italieniſchen Kirche mit regelmäſsigem Stützenwechſel anführt (vgl. aber S. 153—54). Aber freilich in derſelben Note bekennt Schnaaſe keine frühere Pfeilerbaſilica zu kennen, als S. Giorgio in Valpolicella. Das Beiſpiel ſo bedeutender Männer mag auch bei mir eine Lücke im Wiſſen entſchuldigen. — 632) S. Ricci II, S. 352. Mabillon An. Ber. lib. 27. Das Bild des Daniele mit der Façadenzeichnung in der Hand, an der Façade ſelbſt gemalt, giebt unwiderlegliches Zeugniſs. Dies ſcheint Schnaaſe entgangen zu ſein, denn er ſpricht VII, S. 502 nur vermuthungsweiſe aus, daſs die Oberkirche auf der ältren Krypta erſt um Mitte des 14. Jahrh. vollendet ſein könne. Lübke giebt G. d. A. S. 597 der Oberkirche kein Datum und erwähnt die „trefflich ſtiliſirte Holzdecke in Form eines flachen Gewölbes“, obſchon er die, die gar nicht dieſem Ausdruck entſprechende Form ſehr deutlich gebende, Abbildung bei Semper, Stil, Taf. 22 citirt. — Er ſetzt ferner S. 417 und M. C. C. 1860, S. 136, wo er Perſpective, Grundriſs und Pfeilerdetails giebt, den Bau der Krypta in das Jahr 1065 nach einer Inſchrift, welche ſich nur auf eine Neuweihung bezieht, indem 1065 die Kirche aus den Händen der Weltgeiſtlichen in die der Mönche überging, wobei ein Umbau vorgenommen ward (Moscardo Hist. Ver. p. 121). Das Kloſter, denn in einem ſolchen lebten auch die Weltgeiſtlichen, hieſs ad Leones und wird 806 etc. erwähnt. Es entſpricht völlig der Denkweiſe der Benedictiner, daſs ſie bei Uebernahme der Kirche ſchrieben: MIL. LXS. QUINT' FVIT ANNVS, QVO MANSIT LATV. PRINCIPIVMQ SACRVM (scil: monasterii etc.). —

bilden drei Schiffe, welche aber nur im Oftarm des Kreuzes frei blieben: in denen der andern Kreuzarme find fchwächere verjüngte Pfeiler dazwifchen gefetzt, fo dafs die beiden Seitenarme denen in S. Lorenzo gleichen und auch das Mittelfchiff bis inclusive der Kreuzung in 2 Schiffe gefpalten ward. Die Capitäle fämmtlicher Pfeiler und die Füfse der fchwächern find ungemein ähnlich denen in S. Giovanno in fonte (f. Fig. 67 *a*), nur unter Verkürzung des Halfes, Weglaffung der Blätter und Erfetzung der Stufenplättchen durch Karniefe. Die Verhältniffe find fchlank und zierlich, die Bögen ein wenig geftelzt. 845 wird auch ein Monafterium S. Mariae nicht weit von der Porta dell' Organo erwähnt, mit dem ein Pilgerhofpiz verbunden war, welches Herzog Lupo gebaut habe mit feiner Gattin Ermelinda. Ob von diefer Kirche Refte beftehen, ift nóch nicht unterfucht, die Nachricht aber intreffirt, weil fie bezeugt, dafs man 845 in Verona fchon lange die Orgel kannte.[632b]) Nähere Forfchung verdiente auch die Carmeliterkirche S. Tomaso di Cantuaria in der Nähe der Pignolo genannten Brücke, da Maffei in einer alten Handfchrift[633]) fand, dafs unter Aribert ein Bafilius Abt an dem Klofter des S. Tomaso al Pineolo war, welches Bifchof Johann fpäter den Mönchen von S. Nazario übergab; auch die Felfenkirche S. Nazario e Celfo ift noch nicht genügend durchforfcht.

Etwa aus diefer Zeit mag, nach der Aehnlichkeit der Details mit denen von dem auch hier zu erwähnenden Umbau der Cathedrale von Torcello (f. S. 102) herrührenden zu fchliefsen, der Dom zu Venzone[634]) mit feinem klaren einfachen Kreuzgrundrifs ftammen, der freilich viel Umbauten erlitten hat, befonders 1308—1338. Alt find nur Theile der Portale, befonders der Bögen an denfelben und einzelne eingemauerte Reliefscheiben etc., fowie ein grofser Theil der Mauern, darunter auch die der beiden Glockenthürme, welche als Rechteck in den Winkeln zwifchen Kreuzarmen und Seitenfchiffen des Chorraums eingefetzt find, von denen aber nur einer emporgeführt ward. — Auch das einfache Baptifterium neben dem Dom fcheint aus diefer Zeit zu fein; leider fehlen Documente zur Datirung.

Um 850 wurde die jetzt halbzerftörte Kirche S. Quirico in Moxi bei Pifa erbaut,[635]) ein einfaches Rechteck mit enger Tribune. Die Säulen, jetzt von ihren Stellen entfernt, waren fammt dem elegant fculptirten Sims einem ältren Bauwerk entnommen.

Um 850 wurden auch, nach Zerftörung durch die Sarazenen, die

632b) Schon Caffiodor erwähnt die pneumatifche Orgel mit Taften; 826 ward ein venetianifcher Orgelbauer Gregor von Herzog Balderich zu Ludwig dem Frommen nach Aachen gefendet. (Mothes a. a. O. I, S. 44, Muratori diss. med. aevi. tom. III part. I, S. 202.) — 633) Verona ill., Vol. 2, S. 594. — Aribert I. regierte 652—661, Aribert II. 702—712. — 634) Vgl. S. 268 und Not. 523, fowie M. C. C. 1868, S. XLVII, wo auch ein Grundrifs gegeben ift, wie 1859, S. 285 Details. — 635) Documente im erzbifchöflichen Archiv zu Pifa. — Tempesti Antiperistasi Pisana 1812, S. 25. Ricci I, S. 314.

Klofterkirchen von Farfa und Fornovo neu aufgebaut, letztre fogar in 6 Schiffen. Hier fehlt noch nähere Unterfuchung.

Einige Baptifterien, welche grofse Immerfionsbecken enthalten, müffen aus dem S. 263 angeführten Grund fpäteftens in diefer Zeit gebaut fein. Das mit der im 5. Jahrh. erbauten, ums Jahr 1000 durch Erzbifchof Aripert von Mailand neu aufgebauten Bafilica oder Pieve S. Vincenzio in Galliano durch einen jetzt weggeriffenen Portikus verbundene Baptifterium ift entfchieden hierher zu rechnen.[636]) Es ift ein zweiftöckiger Bau; unten öffnet fich das Mittelquadrat in 4, von frei in den Ecken ftehenden achteckigen Säulen getragenen, Stichbögen nach 4 Apfiden zu, hinter denen in ungleichftarker Umfaffungsmauer Treppen emporführen. Oben öffnet fich das Mittelquadrat nur in je zwei Fenftern auf jeder Seite nach einem Umgang, deffen äufsere Begrenzung als unregelmäfsiges Achteck mit zwei Apfiden erfcheint. Ueber der Mitte erhebt fich auf Eckbögen ein achteckiger Tambour mit 4 Zwillingsfenftern und achtfeitiger Kuppel. Noch wunderlicher und dabei minder wirkungsreich geftaltet ift die Aufsenform des Untergefchoffes, mit niedriger Vorhalle. — Ift fchon die Anlage faft nur als Verfuch zu betrachten, fo gilt das noch mehr von den Details, deren einige aber fo viele Verwandtfchaft theils mit denen von S. Quintino in Parma, theils mit denen von S. Lorenzo und den alten Theilen von S. Zenone in Verona zeigen, dafs ich nicht zögere, den Bau um 850 zu fetzen. Von dem grofsen Immerfionsbecken wurde vor etwa 20 Jahren die äufserfte Umfaffung befeitigt und nur die innere, urfprünglich für die Priefter beftimmte, belaffen. Dabei fanden fich in einer Art von Cifterne fehr viele Väschen aus opalifirtem Glas, welche nach der Salbung der Täuflinge hierher geworfen worden, ein Zeichen, dafs vor Aufhebung der Immerfionstaufe lange Zeit hier getauft worden ift.

In Torcello hat diefe Befeitigung des äufseren Beckens vielleicht fchon 864 oder 1008 ftattgefunden (f. S. 102), denn das im vorigen Jahrh. befeitigte Becken hatte Vierblattform, wie das innere Becken in Florenz (f. S. 253) bis 1576[636b]) und das in S. Giov. in fonte zu Verona (f. S. 212) noch jetzt. — Das bisher zu wenig gewürdigte Baptifterium zu Arsago ift äufserlich fehr einfach, achteckig, aus Werkfteinen erbaut, mit zwei Thüren auf Nord- und Südfeite und einer kleinen fechzehnfeitigen Kuppel mit ebenfovielen Fenfterchen. Im Innern hat es acht grofse rechtwinklige Nifchen, über denen eine Gallerie mit gedrungenen Säulchen fich herumzieht, deren Capitäle in ganz lombardifcher

636) Ricci I, S. 453 hält es für gleichzeitig mit jenem Umbau der Kirche; C. Cantù die Malerei für byzantinifch, Eitelberger M. C. C. 1859 giebt Zeichnungen davon nach C. Annoni monumenti e fasti del Borgo di Canturio und fcheint das 12. Jahrh. anzunehmen; Labus hingegen (S. Lopez, Batt. S. 258 u. Not. 53) das 6. od. 7. Jahrh. — 636b) Rica Notizie d. chies. Fior. Tom. V. part. 1. Die Beftimmung diefes inneren Vierblattes ift befcheinigt durch Dante: „quattro pozzetti fatti per luogo de' battezzatori."

Weife figurirt find. Das Becken ift vermuthlich das innere, es fteht um einige Stufen vertieft, welche vom grofsen Becken übriggeblieben find.[637])

In Rom, auf welches ja die lombardifche Kunft wenig Einflufs hatte und wo das Verbot, in einer Diöcefe mehr als ein Baptifterium zu errichten, keinen Einflufs hatte, war aufser dem Lateranenfifchen (f. S. 126, 4) und dem bei S. Agnefe (S. 128, 7) fchon 440 von Leo I. ein achteckiges Baptifterium bei S. Paolo f. l. m. errichtet worden.[638]) Dazu kam ein rundes bei S. Peter, welches 795 Leo III. reftauriren, auch verfchönern und ausmalen liefs, wobei das Becken eine Aedicula auf Porphyrfäulen bekam und in feine Mitte auf ähnlicher Säule ein filbernes Lamm gefetzt ward, welches Waffer fpie. Auch bei S. Prisca wurde, vermuthlich 772 (f. S. 87)[639]) ein Baptifterium eingerichtet; ferner beftanden um 850 dort welche bei S. Anaftasia, SS. Lorenzo e Damaso, S. Pancrazio etc. Zu dem Baptifterium von Volterra (S. 130, 12) haben mich Nachforfchungen inzwifchen zu der Ueberzeugung geführt, dafs es um 850 und dann im 13. Jahrh. Veränderungen erfuhr.[640]) Es ift achteckig mit Wechfelfchichten und ftark vortretenden Ecklifenen; an jeder Seite fitzen 2 Fenfter übereinander. Die Kuppel erhebt fich nur wenig über den Hauptfims. Das Taufbecken ift modern.

In Ancona wurden vor Kurzem erft in einem am Dom anftofsenden Privathaus die Refte von S. Giovanno alle Fonti gefunden, deren Mauerwerk auf die Mitte des 9. Jahrh. deutet.

In Biella (Piemont) ftöfst das Baptifterium an die Hinterfeite der Cathedrale. Es bildet ein griechifches Kreuz mit 4 Apfiden oder vielmehr ein Vierblatt, ähnlich wie in Galliano, anklingend an Gravedona und ift mit achteckiger Kuppel befetzt, worauf ein einfaches Laternchen fteht. Eine Thüre und 8 Fenfterchen gewähren Eintritt und Licht.[641]) Die Cathedrale, mit deren älteften Theilen es in den Formen harmonirt, ftammt aus der 2. Hälfte des 9. Jahrh., ift aber noch nicht genügend durchforfcht.

Zu Chieri ift das vor Kurzem reftaurirte Baptifterium faft integrirender Theil der Cathedrale, aber viel älter als diefelbe. Es gilt für einen Minervatempel, ift aber entfchieden longobardifch; leider hat die Reftaurirung Vieles unkenntlich gemacht.

Ueber das zu Varefe (S. 264) ift nachzutragen, dafs der Rundbogen der Thüre von kleinen abgefaften Säulchen getragen wird, deren Capitäle Rankenverfchlingungen fchmücken. Im Tympanon befindet fich

637) Lopez Batt. S. 259 fetzt es in die Zeit vor 774. — 638) Jacob. Sirmondi opera varia 1696 tom I, coll. 1909. — 639) S. Lupi diss. intorno ai Battist pag. 83. — 640) Fontana Viaggio tom. IV, S. 110. Ricci I, S. 159 mögte es in das 4. Jahrh. fetzen; dem widerfprechen die ftarken Ecklifenen und die Wechfelfchichten. — 641) De Gregory, Storia della Vercellese letteratura giebt Zeichnungen davon, hält es aber für heidnifch. Zuccagni Orlandini widerlegt diefe auf blofe Sage begründete Meinung in der Corografia d'Italia tom IV, p. 850. — Casalis Dizionnario bringt Documente aus dem Anfang des 10. Jahrh., betreffend die Collegiata des Doms.

eine Maria mit Johannes dem Täufer und eine knieende Figur, vielleicht der Stifter. Ueber dem Portal mit den beiden rundbogigen Seitenfenftern fteht ein Rundfenfter und darüber der Titelheilige unter einem (fpätren) Baldachin. Das Immerfionsbecken mifst reichlich 2 m im Durchmeffer und die acht Seiten feiner circa 1 m hohen Brüftung find mit rohen Figuren des Erlöfers und einiger Heiligen befetzt. — Nach dem Aufhören der Taufrechtbefchränkung auf die Pfarrkirchen diente das Gebäude bis 1570 zu Gemeindeverfammlungen. — Verdienftlich, ficher auch erfolgreich wäre, was mir leider bisher nicht möglich war, genaue Aufnahme diefer taufendjährigen Taufftätte, und forgfältige Durchforfchung des Ortes fammt Umgegend, denn am See von Varefe war ja einer der Stammfitze der germanifchen Meifter jener Zeiten (f. S. 271). Sorgfältige Vergleichung der Formen führt zu der Gewifsheit, dafs die S. 268 erwähnte Rundkirche S. Tomasso (S. Tomé) in limine zu Almenno di sopra am Brembo[642]) der Mitte des 9. Jahrh. angehört, freilich nur noch in einigen Theilen. Ob fie auf dem Grunde eines alten Baues, etwa eines Baptifterium mit achteckiger Aedicula, errichtet ward, laffe ich dahingeftellt. Der Sockel, oder vielmehr die die Terrainneigung ausgleichende Grundmauer deutet durch Verband etc. allerdings dahin. Aber die hierauf ftehende äufsre runde Umfaffung mit ihren ungleich vertheilten Halbfäulen, an deren abwechfelnd attifch und originell kegelförmig geftalteten Bafen Verfuche zu Eckknollen auftreten und deren Capitäle ebenfalls mancherlei Verfuche zeigen, mit ihren unreifen Formen an Rundbogenfries und Hauptfims, mit den ungleichmäfsig vertheilten Nifchen der Innenfeite, mit den in den Mauern liegenden Treppen, den fchwankenden Formen an Füfsen und Capitälen der Wandfäulen und

642) Manche fchreiben in Limine, als Ortsname: Thomas in limine heifst aber: Thomas am Rande des Grabes Mariä, deren Gürtel empfangend. Often bringt gute, befonders für die Details zuverläffige Abb. Taf. XLIII ff. Er fchwankt zwifchen der Zeit der Theudelinde und der der Franken (9. Jahrh.), in welche Lupi cod. Dipl. tom I, cap. IX und Taf. 1 fie fetzt, welcher Annahme Bianchini fich anfchliefst, während die Sacchi in völliger Nichtbeachtung der fo ganz befonders bezeichnenden Details fie in das 4. oder 5. Jahrh., d'Ag. in die Zeit des Desiderius, der 774 S. Mich. in pozzo zu Bergamo baute (f. S. 303), welche aber noch weniger entwickelte Formen zeigt, Kugler II, S. 78 u. Cornero S. 170 in das 12. Jahrh. fetzen mögten. Ferguffon fchwankt zwifchen 11. und 12. Jahrh. Schnaafe IV, 433 und Förfter I, 243 nennen den Anfang des 12. Jahrh., Lübke, S. 423 das Ende desfelben. Sie Alle beachteten nicht die deutlichen Spuren eines Umbaues, während doch Often fchon den Chorbau in das 11. Jahrh. zu fetzen geneigt ift und auf den Unterfchied der Formen aufmerkfam macht. Often fand wohl die Refte der äufsern Rundmauer nicht mehr, die d'Ag. Taf. XXIV, 16—18 im Grundrifs angiebt, liefs auch die Laterne weg. Gally Knight's Abb. I, Taf. 17 weicht in vielen Punkten von Oftens Abb. ab, welch letztre Hübfch Pl. LIV, 6—13 ziemlich nachläffig copirt hat. Der Grund, den Ricci gegen Lupi und für die Sacchi anführt, dafs die Longobarden nie Centralbauten errichtet hätten, ift völlig unftichhaltig gegenüber der fchon von Gally Knight behaupteten, durch die oben angeführten Bauten bewiefenen Vorliebe der Longobarden für folche Bauten. —

Pfeiler in beiden Gefchoffen, mit der nur den Longobarden eigenen Profilform der Fenfter etc. gehört entfchieden der jetzt befprochenen Zeit an; eben dahin mufs ich auch die untren 8 Säulen des inneren Raumes fetzen, auf denen die Bögen für ein Achteck angelegt und erft in der dritten Schicht der fehr hohen Stelzung durch Ueberkragung zu runder Grundrifsform übergeführt find. Gleich über dem Scheitel diefer Bögen und der den Umgang deckenden Kreuzgewölbe beginnt ein andrer Mauerverband. Die innren Säulen des oberen Umgangs bezeichnen mit ihrer Capitäloberkante eine ganz andre Wölbanfangshöhe, als die Wandpfeiler, und tragen viel weniger geftelzte Bögen. Die Säulen felbft aber rühren mit Ausnahme einiger Capitäle von dem ältren Bau her und find augenfcheinlich wieder verwendet, vermuthlich bei einem Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrh. erfolgten Umbau, dem die Kuppel nebft Laterne, der Chorbau wegen feiner feinen Halbfäulchen mit Kelchcapitälen und Kreuzungsbogenfries, fowie das Südportal zuzufchreiben ift, während man die obre Apfis und die Hauptthеile des Weftportals vom ältren Bau beibehielt.

Späteftens 854, noch bei Lebzeiten Lothar's I. († 855), kam fein Sohn Ludwig II. an den Flufs Pescaria und gründete, entzückt von der Schönheit einer Infel, auf welcher ein Kirchlein S. Quirico ftand, hier die Abtei Casauria zu Ehren der H. Dreieinigkeit und des H. Clemens; der erfte Abt Romanus erhielt, da ihm der Krummftab verfagt ward, 870 des Kaifers eignes Scepter als Amtszeichen. Schon Anfang des 11. Jahrh. von den Sarazenen verwüftet, erlitt das Klofter Ende des 11. Jahrh. neue Schäden, ward aber ftets wieder reftaurirt. Nachdem Abt Grimwald 1110 die Krypta neu ausgemalt, begann Abt Leonas (1155—1182) einen Neubau am Weftgiebel mit einer Vorhalle nebft darüber liegender Capelle, die bei des Leonas Tod noch nicht vollendet war, es auch jetzt noch nicht ift. Der beabfichtigte Umbau der ganzen Kirche unterblieb. Die drei im Hintergrund der zum Theil fchon frühgothifchen Vorhalle ftehenden Portale rühren noch vom erften Bau her, deffen Gefammtformen uns in den Reliefs im Tympanon des Mittelportals überliefert find.[643]) Breite Pilafter tragen Stürze und Tympana, eingeftufte Gewände, am Mittelportal mit Säulchen befetzt, die ftark geftelzten und etwas (hufeifenartig) zufammengezogenen Bögen. Selbft die Erzflügel fcheinen um 1160 nur überarbeitet und durch Zufügung einiger Bifchofsgeftalten etc. verändert zu fein. Die Kreisverfchlingungen in den meiften

643) Abbildungen bei Schulz Taf. LIII, 2, LIV u. ff. Wenn Schulz II, 23ff. meint, dafs auch die Portale von 1155ff. find, fo bedenkt er nicht, dafs die Mitten derfelben nicht auf die Mitten der Hallenbögen fallen, dafs die Mittelpunkte der Portalbögen höher, die Capitäle tiefer ftehen als der Hallenbögen, dafs Arbeitsweife, Stil der Ornamente etc. durchweg abweichen, endlich dafs die Architektur der am Tympanon dargeftellten Kirche eine ganz andere ift, als die der Vorhalle. Auch die genaue Lefung der Befchreibung in Chron. Casaur. bei Muratori S. R. Ital. II, 769 ff. beftätigt meine Meinung. —

der Felder, die Rofetten etc. auf den Friefen tragen den Stil der Zeit um 900. Die Krypta mit ihren zumeift antiken 12 Säulen und Capitälen, fchmalen Schlitzfenftern etc. ift entfchieden vom erften Bau; auch das Wefentlichfte der Oberkirche. In jeder der Arkadenmauern tragen 6 Pfeiler 6 kleinere und einen (den öftlichften) viel weitrern Bogen; dann folgt die um 4 Stufen erhöhte Vierung, in länglichem Viereck, flankirt von zwei Kreuzarmen und gefchloffen durch eine völlig longobardifche Apfis. Das Ganze hat Holzdecke. Die Capitäle find longobardifch-korinthifirend bis auf eins, welches ganz den ältren ägyptifirenden in Caramanico gleicht (f. S. 250). Wie dort, fo auch hier wurden an einige der Pfeiler Halbfäulen angefetzt, wohl als Anfang zu dem von Leonas beabfichtigten Umbau. Der Altar, ein altchriftlicher Sarkophag, fteht unter einem Tabernakel in den Formen der Zeit um 1150, welches im 15. Jahrh. umgearbeitet zu fein fcheint. Kurz hiernach wurde die Kirche, deren fämmtliche Güter fchon am 4./2. 1240 Friedrich II. fäcularifirt hatte, von den Mönchen verlaffen und als Commende ausgethan, bis fie Kammergut der Bifchöfe von Chieti wurde. Der 1090 unter Abt Johannes angefertigte Triumphbalken ift nicht erhalten, die Kanzel aber noch dem erften Bau zuzufchreiben und um 1160 nur umgearbeitet, gleich der 1168 unter Bifchof Odorifius umgearbeiteten, urfprünglich kurz nach 881 gefertigten Kanzel zu S. Pellino (Valva). An der Kanzel in S. Clemente ift neu nur das Capitäl der Säule rechts vom Befchauer. Eine zum Theil durch die neuere Treppe verdeckte Infchrift[644]) belehrt uns, dafs ein Bruder Jacobus unter dem Kloftervorfteher Romanus, alfo um 870, diefe Kanzel anfertigte. Fufs und Schaft des Ofterleuchters (erftrer kegelförmig mit Anfätzen zu Eckknollen und darüberftehenden Löwenköpfen) find vom erften Bau, der Auffatz dagegen wohl von 1160.

Landulf Graf von Capua hatte 841 die von den Sarazenen verwüftete Stadt (f. Nota 131 und 210) verlaffen, auf dem Berg Triflisco eine neue gegründet und zu Ehren des Sico von Benevent Sicopolis genannt. Schon 856 jedoch ward auch diefe von den Sarazenen zerftört und nun von Landulfs Söhnen, Lando, Pando und Bifchof Landulf, Neu-Capua gegründet. Der Vorhof der dortigen Cathedrale St. Steffano (f. S. 118) hat 24 Säulen, darunter 16 antike; er wurde von Bifchof Herveus (1068—1078) reftaurirt und mit dem Portal verfehen. — Bifchof Otto (1120—1128) nahm eine Neuweihung vor, Hugo (1130—1135) voll-

644) (FRAT)ER EGO JACOBUS TIBI MARTIR, SUPPLICO, CLEMENS:
PPSVLE ROMANO ISTVD OPUS RECIPE O SIS MIHI CLEMENS
Ein Vergleich der Grundriffe von Krypta und Oberkirche zeigt, dafs die Krypta auf eine quadratifche Vierung angelegt war. Quaft glaubt bei Schulz II, S. 32 hierin einen Beweis für die fpätere Erbauung der Oberkirche zu finden. Aber der von ihm erwähnte Zwifchenraum zwifchen beiden Mauern ift nicht vorhanden, die Fenfter find auch erft fpäter verfchloffen. Ebenfo gut hätte Quaft hier einen Beweis für fein Lieblingsthema von fpätrer Einfügung der Krypten in alte Kirchen finden können. —

endete den Mofaikfchmuck. Um 1340 erfolgte abermals ein Umbau und Reftaurirung der Holzdecke, welche Cardinal Nicolaus Schomberg (1520 bis 1537) zum zweiten Male herftellen liefs. Eine weitere Umgeftaltung führte 1723 zu Neuweihung der Krypta unter Cardinal Niccolò Caracciolo (1703—1728). Dabei wanderte der den Zeiten des Herveus oder Otto angehörige Ofterleuchter aus dem Dom auf den Hof,[645]) Capitäl und Fufs desfelben aber nach S. Eligio. In S. Stefano befand fich noch 978 ein grofses Bild des Arrichis von Benevent.[646]) — Die ebenfalls um 856 gegründete einfchiffige Kirche S. Marcello maggiore ift 1113 unter Abt Alferius umgebaut. Beim erften Bau wurde an der Nordthüre der Architrav als Grabfchrift für den erften Grafen von Capua Audwalt († 841) benutzt oder umgekehrt. Die Kirche S. Antonio Abbiate mit ihren 12 Säulen ftammt ebenfalls aus der Zeit von 856 ff., S. Maria della Soresca laut infchriftlicher Datirung[647]) aus dem Jahr 861.

Kein Longobardenbau hingegen, fondern ein Oftgothenbau ift die auf den Trümmern eines Dianentempels ftehende Kirche S. Angelo in formis bei Alt-Capua,[648]) welche unter Papft Marinus II. (942—946) durch Abt Balduin von S. Benedetto (f. z. Jahr 915) zur Klofterkirche eingerichtet ward. Vor der Verwüftung von Alt-Capua (alfo bis 841) war fie Pfarrkirche, hiefs basilica ad arcum Dianae, und ift fammt der fehr kleinen Confessio unter der Hauptapfis gleichen Alters und Urfprungs mit den oftgothifchen Bafiliken Ravenna's. Die 12 Säulen tragen auf antiken Capitälen unmittelbar die nur fehr leife geftelzten Rundbögen. Ueber Vorhalle, Glockenthurm und Kanzel f. zu Jahr 942. Der Giebel über der Vorhalle und deren Rückwand gehören der Zeit vor 915 an. Bis 1417 ftand S. Angelo unter den Aebten von Monte Cassino, dann unter eignen Pröpften, feit 1581 unter Commendataräbten, feit 1779 unter königlichem Patronat, nachdem 1732 eine Reftaurirung erfolgt war.

856 war Petrus von Canofa in Salerno geftorben; das von ihm unvollendet hinterlaffene Baptifterium (f. S. 325) vollendete Bifchof Bernald.

Abt Bertharius von Monte Cassino (856—884) vollendete 867 eine Capelle in S. Sofia zu Benevent (f. S. 304), befeftigte die Orte und Kirchen S. Apollinare, S. Giorgio, S. Pietro Pignatarra, S. Vittore, S. Elia, befonders aber das obre Hauptklofter, und gründete bei dem untren eine Stadt Eulogimenopolis, feit 873 S. Germano genannt. Aber noch bei

645) Abbildung bei Schulz LXIX, Fig 1 u. LXI, 7. — 646) Chronik des Mönchs von Salerno, cap. 11. — 647) Bei Mai Sept. vet. coll. m. V. 94. 3. Die Infchrift, ein Chronogramm, lautet: Ego Johannes imperiaLis patritius fiLius dni
DoCiViLi ypata a fundamentis ediviCaVI. —

648) Abbildungen bei Schulz, Grundrifs, auf Taf. LXXI, 1. — Façaden LXX, 1. Details vom Glockenthurm Fig. 2—4. Schulz giebt dem Nebenfchiffe S. 172 je 6, im Grundrifs je 5, S. 173 je 7 Fenfter; es find in der That je 7, wovon je 1 vermauert ift. — Auf den oftgothifchen Urfprung deuten auch die Fenfter der Apfiden, das Fehlen des Querfchiffs, der Krypta etc. —

feinen Lebzeiten (884) wurde beides von den Sarazenen zerftört. Angelarius (874—889) begann fofort von Teano aus, wohin er mit den Mönchen geflohen war, die Reftaurirung. Weiteres f. z. Jahr 910.

856 errichtete Bifchof Senfried II. die Cathedrale Sta. Giustina zu Piacenza; 1081 mit faft der ganzen Stadt abgebrannt und fofort wieder hergeftellt, wurde fie 1117 durch ein Erdbeben zerftört,[649]) worauf Bifchof Aldo 1122 auf ihren Ruinen einen Neubau begann, der 1158 benutzbar, aber erft 1233 in der Hauptfache vollendet war, f. unten. — Vom erften Bau war noch Einiges benutzbar und ward denn auch beibehalten. Aufser einigen Theilen der Seitenfchiffmauern und einigen Spuren im Innern, aus denen hervorgeht, dafs die alte Kirche über den je 6 Jochen der Seitenfchiffe, die den 3 gröfsren Jochen des Mittelfchiffs bis zur Kuppel entfprechen, Emporen, rechts und links von diefer etwas länglichen Kuppel aber einfchiffige Kreuzarme hatte, welche in der Breite den beiden öftlichen Schiffen, in der Länge auch nur zweien von den 3 Jochen der jetzigen dreifchiffigen Arme entfprachen, dafs ferner Chorparthie und Krypta fchon am erften Bau die jetzige Ausdehnung hatten, aufser dem gröfsten Theil diefer Krypta ift auch das Aeufsere der Chorparthie mit feinen geftreiften Schichten dem erften Bau zuzufchreiben, bis einfchliefslich des Rundbogenfriefes unter den Zwergarkaden der Mittelapfis, welche 1122ff. unter Anwendung der meiften der alten Säulchen neu aufgerichtet wurden, während die Zwerggallerien der Seitenapfiden nicht herabgeftürzt waren, alfo unverändert vom erften Bau herrühren. An der Weftfaçade find alt die untren Theile der Mauern, ebenfo der Portale, befonders die Löwenreiter unter den Säulen der Seitenportale und die Stürze nebft figurirten Confolchen und den das Tympanon umziehenden Bögen, auch die Wölbfteine am Bogen des Hauptportals, welche vollftändig mit dem nordifch phantaftifchen Figurenfchmuck am grofsen Fenfter der Hauptapfis harmoniren, während das Fenfter felbft unter Benutzung diefer Theile 1122ff. entftanden fein kann. Alt find ferner diejenigen Sculpturen und Ornamente, welche in dem bläulichen Stein von Rocca Pulzano ausgeführt find, während die in rothem Veronefer Marmor ausgeführten gröfstentheils dem Bau von 1122ff. angehören.

857 wurde die Cathedrale von Reggio gegründet.[650]) Von diefem Bau ift nach der 1622 vollendeten Verballhornung durch Pagliani nicht

649) S. Poggiali Stor. d. Piacenza. — Die Infchrift über dem Seitenportale
† CENTUM VIGENI DUO ET MILLE FUERE
ANNI CÚM CEPTUM FUIT HOC LAUDIBILE : : : P : I : : (OPUS oder TEMPLUM) kennt Ricci (II, 185) nicht. Die Infchrift an dem Löwenreiter: Oquam grande fero pondus sucur zeigt die Buchftabenform des 9. Jahrh., ebenfo die Infchriften an 4 von den Figürchen, welche die Stürze der Portale tragen: usura, avaritia, paciencia und utilitas. Gute Abbildungen bei Often, Taf. XX bis XXIII. Minder gute bei Wiebeking II, Taf. 76 und bei Hope, pl. 29, 60. — 650) Often a. a. O. S. 240. Ricci III, 706. — Die Cathedrale von Reggio wird weder von Kugler, noch von Schnaafe oder Lübke erwähnt. —

viel übrig geblieben; dennoch blickt zwifchen den Säulen, Schnörkeln, Figuren etc., womit er die Weftfaçade belud, der alte Backfteinbau hindurch. Die Façade war, wie die in Piacenza und von S. Micchele in Pavia, entfprechend den Arkadenmauern, durch mit Halbfäulen befetzte Lifenen getheilt. Auf deren Capitälen zog fich über einer Reihe von al Fresco gemalten Heiligenbildern wagrecht ein Rundbogenfries aus Ziegeln hin, dann folgte der allen drei Schiffen gemeinfchaftliche, gleich dem Unterbau, aber durch fchmälere Lifenen getheilte Giebel, den ebenfalls ein Rundbogenfries, aber in Sandftein ausgeführt, einfafste, in deffen Spandrillen Menfchen- und Thierköpfe fafsen. Im Mittelfeld ftand ein Radfenfter, jetzt durch ein zopfiges Rundbogenfenfter erfetzt. Ueber dem erften Joch des Mittelfchiffs erhebt fich, ebenfalls alt, der niedrige achteckige Tambour einer Kuppel, ganz ähnlich dem von S. Antonino in Piacenza (f. S. 265), daher auch hier 857 ein Umbau unter Umkehrung der Orientirung und Benutzung von Theilen eines alten Baues zu vermuthen fteht.

Auf das Jahr 857 fetzt eine Infchrift, welche früher[651]) am Hauptportal der Cathedrale von Pola fich befand, jetzt in die Seitenmauer eingefügt ift, die Weihung diefer Kirche. Datirt ift die Infchrift vom fünften Regierungsjahr Ludwigs II., alfo von 861. Die Kirche ift fowohl formell als gefchichtlich noch nicht genügend durchforfcht. Vor 546 fchon foll der Diacon Maximian eine Kirche S. Maria formosa in Pola gegründet haben (f. jedoch S. 222) und zwar auf den Trümmern eines Minervatempels.[652]) Die Cathedrale bildet eine Bafilica, in deren Langfchiff zu jeder Seite 9 Säulen die 10 fehr ftumpfen, aber geftelzten Spitzbögen tragen. Die Chorfchranke nimmt die drei öftlichften Joche des Schiffes ein. Hinter einem durch die bedeutende Erhöhung des Fufsbodens gedrückt erfcheinenden runden Triumphbogen, der auf zwei Säulen ruht, liegt die etwas längliche Vierung, welche jetzt von den zwei Seitenarmen durch Mauern getrennt, auch fammt den fo abgefonderten Räumen öftlich gradlinig gefchloffen ift. Es fehlt noch alle Nachricht, ob diefer grade Abfchlufs urfprünglich ift oder ob fich Spuren einer Apfis fanden, ob unter dem fo hochftehenden Chor eine Krypta liegt etc. Die Capitäle find zum Theil antik, zum Theil aber neu gearbeitet. Von letztren haben einige nur vier Blätter unter den Schnecken, eines fogar hat von den Schnecken abwärts wachfende Blätter und an jeder Seite eine Figur. Auch die Kämpferwürfel find verfchieden; einige haben eine Schräge mit Blättern und Kreuz, andre Rundftäbchen und Viertelhohlkehle. Die Säulen unter dem Triumphbogen tragen ganz nackte Kelch-

651) S. Muratori Annal. zu Jahr 861. Mangelhafte Abb. bei d'Agincourt, Taf. XXV, 15—19, LXV, 14, LXVIII, 17, LXIX, 20—22. In M. C. C. ift die Kirche nicht illuftrirt; auch Lübke erwähnt fie nicht. Schnaafe IV, 432, Förfter I, 229, und Kugler II, 44 nur fehr flüchtig. Letztrer hält die Säulen für antik. Keiner, aufser d'Ag., erwähnt die Spitzbögen. — 652) Nach Kandler; f. M. C. C. 1869, S. XLVI. —

capitäle und einen Architrav, der nur mit Ablauf und Viertelſtab bekrönt iſt. Das Baptiſterium ſtand weſtlich von der Kirche am Atrium, war kreuzförmig, hatte lange, ſchmale Fenſter und documentirte bei aller Einfachheit doch byzantiniſchen Einfluſs. Das Taufbecken war ſechseckig, aber von 8 in ein Quadrat geſtellten Säulen umgeben, welche die Kuppel trugen.[653]) Das Kirchlein Sta. Catterina auf der Inſel gleichen Namens bei Pola, vermuthlich etwa gleichzeitig, hat einen eigenthümlichen Grundriſs. Eine nur etwa 5 m im Durchmeſſer haltende Kuppel über kurzem achteckigen Tambour ſtützt ſich mittels übereckſtehender Bögen auf ein durch 4 Schildbögen getragenes Quadrat; an den öſtlichen Schildbogen lehnt ſich eine Apſis, der weſtliche iſt zu einem kurzen Tonnengewölbe ausgedehnt; nördlich und ſüdlich führt durch die Schildmauer je eine Thüre in einen quadratiſchen Raum von kaum $3\frac{1}{2}$ m Weite mit Kreuzgewölbe und kleiner Apſis. Die Anlage erſcheint byzantiniſch; die Details ſind bei groſser Einfachheit doch als longobardiſch zu erkennen.

863—881 war Erzbiſchof von Mailand der reiche und thatkräftige *effector voti, propositique tenax* Anspert aus Biassono zwiſchen Mailand und Monza,[654]) der Erbauer des Atrium von S. Ambroggio (ſ. S. 308, Fig. 100 u. 104); er ſchuf noch vieles Andere; ſo vollendete er die Apſis derſelben Kirche, reſtaurirte die Stadtmauern, lieſs die Kirche Sa. Maria Pedona bauen, als Stiftung eines Kriegers Werulf mit dem Beinamen Pedone (Groſsfuſs). Sie wurde 1440 von Graf Vitaliano Borromeo reich dotirt und um 1570 unter S. Carl Borromeo von Architekt Fabio Mengone umgebaut. Auch die Kirche S. Lorenzo zu Romanò in der Brianza ſoll unter Anspert gebaut ſein.[655])

Von den in jener Zeit im Norden gegen die Ungarn etc., im Süden gegen die Sarazenen errichteten zahlreichen Caſtellen etc. iſt ſo mancher intreſſante Reſt geblieben, intreſſant jedoch mehr für die Geſchichte der Kriegsbaukunſt, als der höheren Architektur, denn formal bieten dieſe Reſte ſehr wenig Ausbeute.

An Stelle der 740 untergegangenen Inſel Cissa hatte Rovigno das Taufrecht erhalten. Das dortige Baptiſterium, jetzt Privatcapelle, ſoll im 9. Jahrh. erbaut ſein. Es ſei ein Siebeneck,[656]) berichtet Kandler, habe innen 8 ungleiche Niſchen mit Einſchluſs derjenigen, welche den Eingang enthält.

653) Dieſe etwas unklare Beſchreibung entlehne ich aus Lopez Batt. S. 264 und Kandler's Auffatz in L'Istria 1847. Das Baptiſterium ward leider 1850 zerſtört, ſ. S. 148. — Kandler meint, der Dom ſei im 15. Jahrh. total umgebaut, was aber ſchon angeſichts der Spitzbögen etc. unglaublich erſcheint. S. Catterina bei d'Ag., Taf. XXVI, 16—17. — 654) S. Verri Storia di Milano 1834 tom I, S. 55. — Fumagalli Antichità Longobarde vermuthet, daſs auch die Bronzethüren von Anspert beſchafft ſeien, während Ricci I, S. 323 mit Ripamonti und Ferrario an ihnen den Charakter der erſten Erbauungszeit der Kirche findet. Mir ſcheint Fumagalli der Wahrheit näher, wenn nicht die Thüren ſogar noch ſpäter ſind. — Anspert war auch judex, Missus Regius, zuletzt ſogar Vicedominus. — 655) C. Cantù Viaggio nella Brianza S. 188. — 656) In L'Istria 1847; ich glaube, Achteck mit Apſis. —

Um 860 hatte Ludwig II. im Kampf gegen die Sarazenen Brindisi zerftört. Kaifer Bafilius der Makedonier (867—886) liefs es durch einen Protofpatharius Lucas wieder aufbauen; das Andenken hieran wahrt eine Denkfäule (turris Basilii) am Hafen, auf hohem Stylobat. An dem Capitäl ftehen zwifchen flachgearbeitetem Blattwerk an zwei Seiten ganze männliche, an zweien halbe weibliche Geftalten, welche mit den Händen die Voluten erfaffen, deren jede durch zwei kleinere Figürchen in lebhafter Bewegung gehalten werden. Die vermuthlich gleichzeitige Kirche S. Giovanni Battista, offenbar ein Baptifterium, erinnert lebhaft an Sa. Sofia in Benevent. In einem kreisförmigen Mittelraum ftehen 8 Säulen, jedoch nicht ganz gleichmäfsig, fondern fo, dafs die nach Often gekehrte Intercolumnie etwas gröfser ift, wie die andren; die nach Weften gekehrte ift noch ein wenig gröfser. An jene legt fich unmittelbar eine grade Mauer an, in welche, der Intercolumnie entfprechend, ein Bogen nach einem viereckigen Chorraum führt, der in einer Apfis fchliefst. Um die übrigen Theile des Innenkreifes legt fich ein Umgang, der fich an jener Mauer todtläuft, welche hier kleine Nifchen hat. Der Weftintercolumnie entfpricht die Thüre. Die Gewölbe des Umgangs find unregelmäfsig disponirt und zum Theil eingeftürzt, der Mittelraum feiner wahrfcheinlich hölzernen Decke völlig beraubt und von Geftrüpp erfüllt. Das gut erhaltene Portal wird von auf Löwen ruhenden Säulen flankirt, deren Capitäle an die in den Krypten zu S. Niccolò in Bari und zu Monte S. Angelo erinnern. Die Pilafter neben den Säulchen zeigen Blattwerk mit Centauren, Greifen etc. von zierlichfter Arbeit. Der Portalbogen trägt einen Giebel. Auch die Kirche S. Benedetto hat ein ähnliches, aber etwas einfacheres Portal mit guten Ornamenten. Die Säulen unter den Arkadenbögen des Innern haben Capitäle, an denen 2 Löwen mit gemeinfchaftlichem Kopf zwifchen den Blättern ftehen. Das ähnliche Portal von S. Domenico ift, wie an S. Benedetto, von einem breiten Streifen mit Bandflechtung umgeben, der um die gekuppelten Fenfter fich fogar zweifach herumzieht (diefe Streifen erinnern an Bauten in Georgien und Serbien). Die Säulchen der Fenfter haben zum Theil figurirte Capitäle. Die Façade ift durch einen Rundbogenfries bekrönt, das Dach durch Holzdecke verborgen.

In der Kirche S. Lucia, einer holzbedeckten Pfeilerbafilica von 3 Jochen, haben die 4 Pfeiler abgefafte Ecken. Diefe Kirche, deren Krypta leider verfchüttet ift, fowie die Kirche der Madonna del Casale mit noch unveränderter, fehr einfacher Façade, dürfte den letzten Jahren des 9. oder den erften des 10. Jahrh. angehören. Aufnahmen fehlen noch. —

874, kurz vor feinem Tod, beftätigte Ludwig II. die von feiner Gattin Analberga oder Engelberga vorgenommene Stiftung eines Klofters unmittelbar vor den Thoren von Piacenza. Im betreffenden Document werden dem Klofter die innre und äufsre Holzvermachung (steccati) einer gewiffen Strecke der Stadtmauer und der Schutt, der fich an den Mauern

und Vorwerken finde, ſammt Thoren und Pforten übergeben.[657]) 1112 bekamen die Benedictiner das Kloſter. Ueber die damaligen Bauten in Cremona ſ. Not. 664[ab], über die Cathedrale zu Arezzo ſ. z. Jahr 999.

881 baute Erzbiſchof Anspert (ſ. S. 337) die Mutterkirche von Agliate am Fluſs Lambro nebſt zugehörigem Baptiſterium.[658]) Dieſes bildet ein ungleichſeitiges Achteck, iſt aber durch Reſtaurirungen nicht blos der Malereien zum Theil, ſowie des Beckens beraubt, ſondern auch im Fuſsboden verändert und dient jetzt als Sakriſtei. Auch zu Mariano ſteht ein Baptiſterium, das Prof. M. Fabi in das Ende des 9. Jahrh. ſetzt, ohne daſs ich aber Näheres darüber berichten kann.

Guido II., ſeit 883 Herzog von Spoleto, väterlicherſeits mit Karl d. Gr., mütterlicherſeits mit den longobardiſchen Herzögen von Benevent verwandt, errang 888 die Salbung zum König der Franken. In den heftigen Kämpfen, welche unter ihm und ſeiner Wittwe Angeltrude (einer Longobardin), ſeinem Sohn Lambert und Guido IV. etc. ganz Italien bis Verona herauf durchtobten, zeigte ſich deutlich, wie mächtig noch einige Longobardenſamilien waren; ſo die Herzöge Aio und Radelchis II. von Benevent, ferner Atenulf von Capua, Waimar von Salerno etc. — Unter Guido II. ſcheint S. Agoſtino in Rieti erbaut zu ſein, vielleicht auch S. Giacomo (ſ. S. 305). Erſtere Kirche wurde im 13. Jahrh. zum Theil umgebaut.[659]) Kurz vor Guido's Thronbeſteigung war auch die Umänderung von S. Agoſtino in Spoleto vollendet worden (ſ. S. 311). Bedeutendere Bauten konnten während der erwähnten Kämpfe, alſo in der Zeit von 883 bis um 899, beſonders in Mittel- und Oberitalien, nicht vollbracht werden; etwa begonnene wurden durch den Einfall der Ungarn 899 unterbrochen. Das Wenige aber, was ausgeführt ward, hatte ſicher noch immer longobardiſche Urheber, oft auch longobardiſche Bauherren. Auch Berengar von Friaul gehörte ja dazu.[660])

Im Süden zeigt ſich allerdings jetzt hier und da der byzantiniſche Einfluſs ſehr mächtig, beſonders in den Städten, die unter directer Herrſchaft von Byzanz ſtanden, z. B. in Trani, wo einige quadratiſche Kirchen mit Kuppeln auf 4 Säulen in der Zeit nach 871 erbaut ſein mögen. S. Antonio, S. Giacomo und S. Andrea. — S. Antonio hat 4 ſehr dicke Mittelſäulen und eine Mittelkuppel. S. Giacomo, bis 1097 Cathedrale, hat ſchwächere Säulen. Aeuſserlich bezeugt das Portal durch die Hohlkehle mit Perlverzierung, durch die auf Elephanten im Stil des Stuhls von Ca-

657) Muratori Diss. med. aevi tom I, part. II, S. 147. Das Wort macie (oder macerie) könnte allerdings auch mit Pechnaſe, ferner mit Mauerwerk überſetzt werden. Bei ſolcher Deutung würde auch die Ueberlaſſung der Steccati einen klarern Sinn erhalten, nämlich den der Uebertragung behufs Unterhaltung und Vertheidigung. — 658) Ricci I, S. 453. Auch Lopez, Labus, Annoni etc. ſchreiben darüber und Bambognini, Antiquario della diocesi di Milano erklärt es für eines der bedeutendſten der Diöceſe. — 659) Cibrario econ. civ. d. m. e. II, 378 nimmt einen völligen Neubau an. — 660) Sein Vater Eberhard war Longobarde, ſeine Mutter Giſela Tochter Ludwigs des Frommen. —

nosa ftehenden Säulen mit Greifen und Löwen über dem Capitäl etc., dafs auch an fo ganz byzantinifch angelegten Bauten longobardifche Arbeiter fungirten. S. Andrea ift fehr modernifirt und in S. Cataldo find die meiften der früheren Rundbögen durch Spitzbögen verdrängt.

S. Maria immaculata, fpäter den Franciscanern übergeben, und daher eine Zeit lang S. Francesco genannt, jetzt in der Gensdarmeriecaferne einverleibt, ift im Anfang des 11. Jahrh. umgebaut worden. Die dabei eingebrachten Wölbungen find daher fpäter zu betrachten. Die Hauptanlage jedoch, ein Mittelfchiff mit drei quadratifchen Jochen und einer viereckigen Tribune, gehört der Zeit um 870—880 an, vermuthlich auch die Mittelkuppel und die Thüre, mit einem auf Kragfteinen ruhenden Sturz nebft dem darüber ftehendem Rundfenfter mit feiner Einfaffung von Bandverfchlingungen. Auch für die frühere Cathedrale zu Molfetta (3 Kuppeln im Mittelfchiff, deren öftlichfte und ältefte als Vierung eines Querfchiffs dient) mufs in Hinblick auf die Formen des Rundbogenfriefes am Kämpfer diefer Kuppel und ihrer Schildbögen, fowie auf die geradlinige Anlage der Oftfeite, die Gründung gleich nach 870 und die Thätigkeit longobardifcher Arbeiter unter byzantinifcher Leitung angenommen werden. Diefe geradlinige Oftfeite, durch Anbauung kleinerer Räume, Treppen etc. hinter den Apfiden gewonnen, findet fich in Bari an der Cathedrale und an S. Niccolò, ferner an der Cathedrale von Bitonto ebenfalls. Die beiden Kirchen zu Bari aber find aus den S. 261 u. 320 erwähnten Gründen als zwifchen 802 und 829 gegründet anzufehen, — bezüglich Bitonto gelten natürlich diefe Gründe auch, da auch hier einige der Details es unmöglich machen, die Gründung in der Zeit nach 1046 anzunehmen. Dazu kommt noch eine Eigenthümlichkeit des Grundriffes,[660b]) die noch befondrer Erwähnung verdient. Die Kirche nämlich erfcheint auf den erften Blick äufserlich als fünffchiffig. Aber die fcheinbarer äufserften Seitenfchiffe find keine folchen, fondern Capellenreihen, welche nach aufsen durch Blendarkaden kenntlich gemacht find und fo fich den S. 157 erwähnten Anlagen der Zeit zwifchen 800 und 830 anreihen. Die letzte Arkade im Langfchiff nächst dem Querfchiff ift nach aufsen offen als Vorhalle. Das Querfchiff ift nicht länger als die Gefammtbreite des Langhaufes, aber fehr breit, fo dafs die Vierung länglich wird, und fehr hoch. Die Bögen der Blendarkaden find im Scheitel verftärkt, ebenfo die Bögen der Seitenportale und fchwach vermauerte Bögen über allen drei Portalen, welche mir Refte einer einftigen Vorhalle zu fein fcheinen. Das Hauptportal ift eines der graziöfeften Beifpiele longobardifcher Kunft, trägt aber die Formen des 11. Jahrh.; die beiden Doppelfenfter über dem Hauptportal find entfchieden aus der Zeit zwifchen 802 und 829, ebenfo der in ähnlicher Weife wie an S. Gregorio zu Bari gekröpfte Hauptfims der Weftfront und die Krypta unter

660b) Von den hier genannten Kirchen zu Bitrute und Pitetto bringt Schulz a. a. O. Taf. XIII, XIV etc., sowie im Text Band I, S. 71 ff. gute Abbildungen.

dem Querfchiff. — Auch die Cathedrale zu Bitetto entftammt diefer Zeit. Den Umänderungen nach 1164 entging die Hauptmaffe der Weftfeite mit Schachbretfims auf fteigendem Rundbogenfries, und drei gekuppelten Fenftern über den Portalen unter nach dem Scheitel zu verftärkten Oberbögen.

Neben den longobardifchen waren hier aber auch dalmatinifche Künftler thätig. Die noch unter Ludwig II., alfo vor 875, begonnene, gegen 895 vollendete Wiederherftellung von Monte S. Angelo und die dortigen Arbeiten des Simeon von Ragufa find fchon S. 255 erwähnt. Derfelbe Künftler, nun nach Trani übergefiedelt, lieferte von dort aus Arbeiten für das Portal von S. Andrea in Barletta.[661]) Das Portal hat die gewöhnliche longobardifche Difpofition; der Sturz ruht auf grofsen fcharfgefchnittenen Köpfen; im Bogenfeld fteht eine Zwergarkade aus 3 noch unklar gezeichneten Kleeblattbögen, deren 4 Säulchen an den Poftamenten die Evangeliftenthiere zeigen. Der im Mittelbogen thronende Chriftus ift byzantinifch in Antlitz und Kleidung, aber beffer als die Madonna etc. in Monte S. Angelo; Maria, Johannes d. T., theils mit lateinifchen, theils mit griechifchen Beifchriften, zwei Engel mit fcharf gebognen Nafen, find hart und fcharf behandelt; die flache Einarbeitung diefer Sculpturen, wie des Reliefs am Sturz, die flachgeriefelte Verftäbung der Pfoften, die ftumpfen Winkel an den gradlinigen Profilen, die ungefchickten Eckblätter der Säulenfüfse deuten fämmtlich auf die Zeit um 900 und auf ftarken byzantinifchen Einflufs; das Mittelfchiff der Kirche hat Holzdach, die Seitenfchiffe find gewölbt.

Die Kirche S. Maria dell' Assunzione, oder S. Maria Maggiore, von etwa 1308—1567 Sitz des Bisthums von Nazareth, ift nicht, wie Schulz nach Leccio's Angabe meint, 1151 zuerft vollendet worden, fondern ftand fchon längft, als 1043 der Graf Peter zu Trani u. A. auch Barletta bekam und neu befeftigte.[662]) Die hohe fchmale Façade, nach den 3 Schiffen getheilt, erinnert an die der Cathedrale und der Kirche S. Gregorio zu Bari; das Mittelportal ift modern, die Seiteneingänge aber documentiren fich durch ihre Ornamentenbänder und die bizarr figurirten Kragfteine als Arbeiten der Zeit vor 900, ja die Fenfter über den Seitenthüren erfcheinen auf den erften Blick durch ihre Aehnlichkeit mit denen zu Bari und Bisceglie (Fig. 80*g*) noch älter, bei genauerer Betrachtung aber

661) Bei Schulz I, 141 ift die Infchrift ohne Berückfichtigung der gröfser gearbeiteten Buchftaben gegeben, die fie zum Chronogramm machen. Sie lautet:

InCoLa tRanensIs sCVLpsIt sIMEON ragVseVs Dne mIserere

alfo 900, da bekanntlich R = 80 ift. Auch wenn diefe Infchrift nicht wäre, würde ich nirgend etwas entdeckt haben, was auf das Ende des 13. Jahrh. deutet, wie Schulz meint. — 662) In der Nachricht hierüber bei Guilelmus Apulus: Edidit Andrum, fabricavit et inde Coretum, Buxilias, Barolum maris aedificavit in oris, ift nicht, wie Quaft bei Schulz I, S. 135 thut, edidit, fabricavit und aedificavit gleichmäfsig mit „erbaute" zu überfetzen, wo dann die ihm fich aufdrängende Deutung einer Erneuerung zu gewaltfam erfcheint, fondern edidit heifst: gründete, fabricavit: baute aus, und aedificavit: befeftigte. Abb. der Fenfter bei Schulz I, S. 137. —

denen an S. Benedetto zu Brindisi näher ftehend. Das Fenfter über dem Mittelportal mit feinen Falzfäulen deutet durch die Art der Arbeit auf die Zeit um 1040, ift aber in echt longobardifcher Weife von einzelnen Thierköpfen umgeben, während der Giebel mit Rundbogenfriefen unter Fufsfims und fteigendem Sims gleichzeitig mit dem zu Reggio erfcheint. Die Wefthälfte des Innern hat 4 Joche, deren untre Arkaden ebenfalls die Formen der Zeit kurz vor 900 zeigen. Die Säulen tragen korinthifirende Capitäle mit Löwen, doppelfchwänzige Tritonen etc. zwifchen den zwei Blattreihen und Köpfen zwifchen den Voluten, Kämpferwürfel in der damals üblichen Profilirung und wenig geftelzte, nach dem Scheitel zu verftärkte Bögen. Ueber diefen fteht eine zweite Reihe, in welcher jedoch auf jedes Joch zwei kleinere Bögen auf einer Zwifchenfäule eingefetzt find. Von diefen Bögen und Säulchen wurden 2 laut Infchrift 1153 auf Koften eines gewiffen Muscatus angefertigt. Sie gehörten zu einer Empore, deren Fufsboden fpäter bei Erbauung der öftlichen, gothifchen Hälfte der Kirche herausgeriffen ward, um den Seitenfchiffen mehr Höhe zu geben.

Vermuthlich auch noch vor 900 ift erbaut die Pieve S. Agata in Mugello (Toscana).[663]) Ich fah fie leider nicht; Ricci fagt wörtlich, allerdings nicht ganz klar: „Sie bewahrt noch immer ihre urfprüngliche Form; die drei Schiffe find, ftatt der Säulen, von Pfeilern getragen, wie wir fie in ähnlicher Form und Dicke in Italien fchon im 9. Jahrh. eingeführt fehen. Sie wurden hier aufgeftellt zu dem doppelten Zweck, ebenfo die Bögen, wie das Dach zu tragen mittels der einfachen Verzahnung der Balken und Streben, ein feltenes Beifpiel diefer Zeit und fehr geeignet, um die damals fchon gemachten Fortfchritte der Mechanik zu beweifen, denn wenn diefe Conftruction fich auch weit von Vitruv's Vorfchriften entfernt, ift fie doch ein Beweis von emfiger und weifer Arbeit. Der Bau ift ganz in grünlichem Stein ausgeführt, in Quadern von Würfelform ftatt der länglichen, auch hierdurch mehr Feftigkeit erftrebend." Aus demfelben Stein erbaute fpäter Gräfin Mathilde ihr Schlofs bei der Scarperia. —

Die im Jahr 900 erbaute Kirche S. Filippo e Giacomo zu Venedig ift noch erhalten, aber in ein Wohnhaus umgewandelt. Im Jahr 900 ift nach Lopez und Andren das Baptifterium zu Cremona erbaut, und fo wäre der (nach der Tradition durch Teodosio Orlandini bewirkte) Bau von 1167 alfo nur ein Umbau. In der That hat das Baptifterium an feinen 8 Ecken ziemlich fpitze Sporen, wie fie im 9. und 10. Jahrh. mehrfach, im 12. kaum vorkommen, befonders aber nicht an dem fo oft mit diefem Gebäude verglichenen und zum Beweis der Neuerbauung

663) Ein Document im Bifchofsarchiv von Florenz, datirt 984, erwähnt fie als alte Kirche; — f. Ricci a. a. O. I, S. 315. Ausführlichere Befchreibung bei Fontani, Illustr. mon. della Toscana tom VI, S. 76. —

1167 angeführten Baptifterium zu Parma. Ob von einem noch früheren Bau Theile benutzt wurden, laffe ich dahingeftellt.[664a]) Der Bau vom Jahr 900 zeigt zwifchen den erwähnten aus Quadern aufgeführten Sporen Ziegelmauern, auf jeder Seite durch Lifenen in drei gleichbreite Felder getheilt. Im Erdgefchofs hatten drei Seiten Thüren (Weft, Nord, Süd), die Oftfeite eine Apfis, die 4 andren Seiten je ein Fenfter. Das erfte Gefchofs ift äufserlich (bei circa 21 m äufsrem, 17,60 m innrem Durchmeffer des Baues) faft 19 m hoch, incl. des die Lifenen verbindenden Rundbogenfriefes. Innerlich ift es in drei Gefchoffe getheilt, deren unterftes, etwa 10 m hohes, ebenfalls durch 2 Lifenen getheilt ift. Da diefe genau den äufsren entfprechend fitzen, wurden die Mittelfelder innerlich

664a) Auch hier ift leider viel Ungenauigkeit der deutfchen Kunfthiftoriker zu verzeichnen. — Dragoni Cod. Dipl. bringt pag. 50 eine Handfchrift bei, wonach Herzog Alachis 688 ein Placitum giebt: *in platea publica cremonensi ante baptisterium Sanctae Maria majoris*, *prope campo sancto.* Nach Francesco Scotto ift die Stadt 630 total zerftört worden, n. A. dabei auch das zuerft unter Bifchof Stephanus Romanus (320—342) errichtete Bapt. u. die 491 unter Euftachius errichtete Cathedrale. 881—910 waltete Bifchof Lando. Berengar I. befuchte die Stadt mehrfach etc. Lopez Batt. S. 268 citirt u. A. die Manufcripte des Marco Girolamo Vida, Bifchof von Alba und des Girolamo Balistrario, welcher fagt: *et quando populus cremonensis construi fecit baptisterium intra civitatem super platea. currebant anni Domini DCCCC.* — Demfelben Manufcript folgten Gian Giacomo Tarresino, Allegazione etc. 1637, Merula Santuario di Cr. pag. 73, Dall' Aglio le pitture di Cr. und Andere. — Eitelberger, Kunftd. d. öftr. K. St. II, S. 93 ff. beklagt, dafs die italienifchen Schriftfteller gleichgiltig gegen die Bauten von Cremona, in ihren Forfchungen zurück feien etc. — fcheint aber die Angeführten nicht zu kennen, ebenfowenig Luigi Voghera, 1840, Aporti memorie, Granellis u. Picenardi's Guide u. die 664b Erwähnten. Er fagt S. 95 ohne Anführung irgend eines Grundes, es wäre ganz unrichtig, wenn man das heut beftehende Baptifterium in die Zeit um 900 verlegen wollte, wie das „manche Schriftfteller" thäten und S. 112: „gebaut im Jahre 1167 — ein ältres, das bei dem Neubau zu Grunde gegangen fein mag, foll im 10. Jahrh. gegründet worden fein" — etc. etc. Der von ihm gebrachte Grundrifs ift incorrect, der Durchfchnitt etc. nicht fo richtig wie die in Erbkam's Zeitfchrift 1859, S. 483ff. von Spielberg gebrachten Zeichnungen, obfchon auch diefe noch Ungenauigkeiten bergen. Spielberger's Durchfchnitt reproducirt Schnaafe VII, S 97; weitere Abbildungen bei Lopez Tab. aggiunta nach Luigi Voghera etc. — Schnaafe kennt zwar das Werk von Lopez, erwähnt aber das Jahr 900 nicht, fondern folgt Eitelbergers Angabe des Datums von 1167, welches Muratori Rer. Ital. Scr. T. VII, col. 634 aus einer ziemlich fpäten anonymen Chronik entnahm, die auch von Bresciani, Manini, Campi, Civitelli, Arisi copirt ward (fuit incoeptum de mense martii 1167) — und die auch den Teodosio Orlandini nennt, von dem, auf die Namensform geftützt, Lopez meint, er könne weder im 10. noch im 12. Jahrh. gelebt haben, möge aber vielleicht der Reftaurator von 1489 fein. Lübke G. d. A. S. 422 fühlt zwar die Schwächen in Eitelberger's Darftellung, folgt ihm aber dennoch in der Zeitbeftimmung, wie Kugler II, 83. Beiden war es eine freie Uebertragung des Bapt. zu Florenz, Kugler in „ausgeprägt romanifchem Charakter" — Lübke „in Backfteinformen" — Beide fahen nicht, dafs die Formen von Cremona unentwickelter find. Eitelberger nennt es das gröfste Bapt. Italiens aus romanifcher Zeit, während das zu Florenz 25,6 m, das zu Parma 17,80 m, das zu Pifa 19,20 m mifst. — E.'s Grundrifs giebt freilich dem zu Cremona 10¼ Wiener Kl. = faft 19,40 m innern Durchmeffer, ftatt 17,60 m. — In Spielberger's Abbild. ift die Laterne zu niedrig. E. läfst im Grundrifs die Wendeltreppe weg. —

zu den breiteften. Unter jeder Lifene fteht eine Säule, unter jedem Feld ein geftelzter Rundbogen, deren mittlerer alfo breiter und höher ift, als die benachbarten. Die Säulen ftehen auf Würfeln und haben zwifchen fich Sitzftufen. — Die nächften 3 Meter find mit niedrigen Zwillingsfenftern, auf jeder Seite 3, ausgefüllt, über denen ein Rundbogenfries ohne Lifenen umläuft, die aber nicht ins Freie, fondern in eine in der Mauerdicke ausgefparte Gallerie münden, welche nach aufsen nur je ein Zwillingsfenfter hat und durch zwei Wendeltreppen in der SWS.- und der NON.-Ecke, zugänglich ift. Genau dasfelbe wiederholt fich nochmals darüber, fodafs in der Höhe von 16 m der Rundbogenfries der zweiten Gallerie umläuft, auf welchem die Kuppel beginnt. Aufsen läuft, auf dem erwähnten Rundbogenfries in Höhe von 19 m, eine an fich etwa 4 m hohe Gallerie herum: auf jeder Seite 6 Bögen, durch Säulchen getrennt, auf deren Capitälen die üblichen Kämpferbalken zur Mauer hintergehen, welche alfo in der Vorderanficht als Kämpferwürfel erfcheinen und in Eitelberger's Abbildung einer folchen Säule fehlen. Auf diefen Arkaden lag der alte Hauptfims. 1167 wurden die Arkaden zum Theil erneuert, wie deutlich aus der Form einzelner Capitäle, der Flickung einiger der Kämpferbalken etc. zu fehen; zugleich ward die, nach Theilen der erften Schichten zu urtheilen, ficher urfprünglich niedrigere, vermuthlich halbkreisförmig profilirte Kuppel durch die jetzige fpitzbogige (nicht blos, wie Lübke fagt, fpitzbogenartige) erfetzt und gegen deren Schub eine ziemlich complicirte Conftruction angewendet, was Alles darauf fchliefsen läfst, dafs der Umbau durch Ausweichen der alten Kuppel veranlafst war. Vom alten Hauptfims blieben die Unterglieder. In der, wegen der gröfsren Höhe der neuen Kuppel nothwendig befundenen Erhöhung der Mauer um 2 $^1/_4$ m wurden Rundfenfter zu Beleuchtung des Controlganges angebracht. Die neue Kuppel erhielt eine Laterne mit 8 Säulen, geradem Gebälk und Kuppeldach. Zwei von den Thüren wurden vermauert, die Apfis abgetragen, vier (nicht 2, wie Eitelberger fagt) von den Seiten mit Marmor bekleidet und dabei die Lifenen weggelaffen, auch der Rundbogenfries verändert, über die Zwillingsfenfter zufammenfaffende Oberbögen gefpannt, das bleibende Nordportal zum Theil umgearbeitet etc. — 1489 wurde bei einer gröfsren Reparatur (vermuthlich durch Teodosio Orlandini) über der Thüre äufserlich ein Balcon, innerlich eine Kanzel hinzugefügt, die Kuppel mit Blei eingedeckt etc. — 1625 ward fie reparirt und neu mit Blei, 1803 mit Kupfer gedeckt. — 1527 ward an Stelle des alten grofsen, jedenfalls alfo vor 886 (f. S. 263) aufgeftellten Immerfionsbeckens das jetzige achteckige Taufbecken aufgeftellt.[664b)]

664b) Dafs zwifchen 630 und 881 Cathedrale und Baptifterium wieder errichtet wurden, geht aus folgenden Daten hervor: 653 giebt der Priefter Graziosus der Cathedrale ein Feld „in festa“ des Heiligen Barnabas; 685 ward die Cathedrale von Herzog Eriprand zur Erbin eingefetzt; 689 kauften die Priefter von S. Maria Güter an; 712 machte der Capitular Orso

Etwa in dieselbe Zeit gehört, nach den Formen des Hauptsimses (Fig. 105), sowie nach anderen technischen Anzeichen, z. B. nach Spuren des sehr grofsen Taufbeckens, das Baptisterium zu Padua in seinen Hauptheilen, während einige Theile von einer Reparatur nach dem Brand von 1174 herrühren. Die angefügte Figur möge genügen, um aufmerksam zu machen, inwiefern die bisherigen Abbildungen des Baptisteriums zu corrigiren sind.[664c]) Das Gebäudchen bildet ein Quadrat mit Kuppel in rundem thurmartigen Tambour. Die eine Seite des Quadrats öffnet sich in einen breiteren Mittelbogen und 2 schmälere Nebenbögen; hinter dem ersten liegt ein Altarplatz als kleineres Quadrat, ebenfalls mit Kuppel, die aber aufsen als Apsis erscheint; hinter den beiden Nebenbögen schmale Räume, deren einer zu der Sakristei, der andre zu einer auf 2 Seiten offenen Vorhalle mit zierlicher Eckfäule führt; eine ganz im longobardischen Geist frei umgebildete byzantinische Anlage, mit völlig longobardischen, auf das „Romanische" vorbereitenden Details.

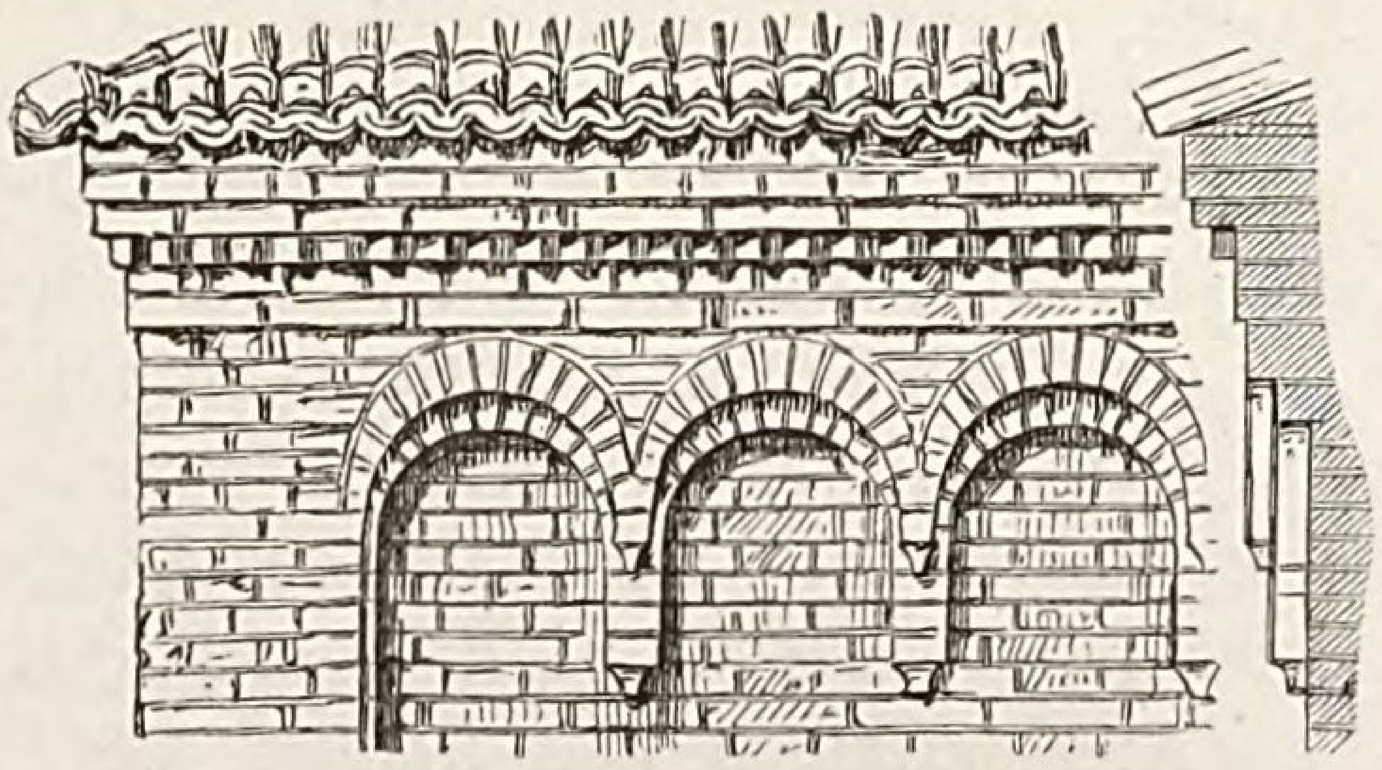


Fig. 105. Sims vom Baptisterium zu Padua. Eigne Aufnahme.

Mit einem grofsen Immersionsbecken versehen, also vor 886 erbaut war auch das Bapt. im Vicolo Marchesi bei Piacenza, welches für einen Bacchustempel gehalten ward. Es ist ein Rundbau von 9 m Durchmesser. Innerlich stehen auf den Stufen des Beckens 6 plumpe Säulen ohne Fufs und Capitäl, deren Schäfte blos durch Abfasungen in die eckige

von S. Maria dormiente i. e. Assunta eine Schenkung; 723 schrieb Alio, Priester der Cathedrale, das Episcopologium und Menologium von Cremona; Liutprand übergab dem Capitel das Recht, die Richter des Königs und der Stadt zu ernennen; 770 schenkte Herzog Rotarius der Cathedrale ein Haus im „Lager der Longobarden"; kurz nach 800 der Priester Martin, der Karl dem Grofsen den Weg nach Italien gezeigt hatte, sein Haus zum Dank gegen Schutz Maria's bei dieser gefährlichen Function; 870 übergab Erzbischof Anspert, Sohn des Richters Werulf und Bruder des Pfalzgrafen Gerulf, in Gegenwart seiner Knönche und vieler fränkischen und longobardischen „boni homines" für sein und des Visconte Arnulf Seelenheil in die Hände der Priester von S. Maria ein bei S. Stefano gegründetes Gerontochium für Pilger und arme Kranke, und verordnete die Eröffnung eines Asyls für uneheliche Kinder, damit diese jedenfalls dem Taufbrunnen zugeführt werden, ferner eines Asyls für Arbeitslose, eins desgl. für deren Kinder nebst Lehrwerkstätten etc. — 664c) Hopes Effay, pg. 81, Abbild. pl. 8, und, in manchem Bezug besser, von Lübke in M. C. C. 1860, S. 138. Lübke setzt das Bapt. in das XII. Jahrh., ebenso Kugler II, S. 83. Runge, Backstein-Arch., Taf. XLII, 3, giebt den Sims abweichend von meiner Aufnahme. Moschini Guida di Padova bringt eine Nachricht bei über einige, Mitte des XII. Jahrh. und andre um 1376 von Giusto da' Menabuoi gefertigte Malereien, deren Stifterin, Fina Buzzacherina, mit ihrem Gatten Francesco d. Aelt. von Carrara hier begraben wurde. Selvatico im Giornale delle belle arti, Venedig 1833, S. 320, setzt es ins 13. Jahrh., Brunacci ins 12., Lopez, S. 271, ins 11., Hope nennt es lombardisch, Lenoir romanisch. —

Form der Bögen überleiten; diefe, etwas geftelzt, tragen einen runden Kuppeltambour von 5 m Durchmeffer mit 4 Fenftern. Die Aufsenfeite der das Ringtonnengewölbe umfaffenden Mauer hatte urfprünglich 16 Halbfäulen mit Bögen, von denen nur 2 mit 3 Bögen noch fichtbar find. Das Innenbecken, ein ausgehöhltes römifches Capitäl, fteht noch. Die Weftthüre ift erneuert, im Often fchliefst eine etwas mehr als Halbkreis im Grundrifs zeigende Apfis an.[664d])

Um 900 wurde die Kirche von Castiglione bei Piacenza mit Benutzung von Reften eines römifchen oder altchriftlichen Baues errichtet,[665]) eine Bafilica mit Stützenwechfel. Das Mittelfchiff hat nämlich quadratifche Joche, deren Grenzen durch Pfeiler mit Halbfäulen bezeichnet find, während zwifchenftehende Säulen die Theilung der Seitenfchiffe in Joche von der halben Länge bewirken. Die Pfeiler find gleich den Mauern in Backftein, die mit rohen Voluten, Blättern und kleinen Beftien verzierten Capitäle in Sandftein ausgeführt. Aufsen ift noch ein kleines Rundbogenfenfter in Backftein vom erften Bau erhalten. Das Uebrige erlitt zuerft 1033, als Markgraf Adalbert, Vorfahr der Gräfin Mathilde, der Kirche ein Klofter hinzufügte, fowie fpäter mehrfache Veränderungen.

Aus derfelben Zeit ftammt die Kirche ai Frati zu Busseto mit gleicher Difpofition der Stützen, deren Verhältniffe und Anordnung auf den erften Blick faft wie Renaiffance anmuthen. Aber die Säulen und Halbfäulen tragen Würfelcapitäle noch nicht ganz ausgebildeter Form.

So wäre denn die Schwelle des 10. Jahrh. erreicht. Diefes Jahrh. ift nicht fehr reich an Bauten. Viele Schriftfteller haben darauf hin es faft ganz übergangen. So fagt Springer,[666]) vom 10. Jahrh. könne man nicht reden, da kaum einzelne Denkmäler desfelben, gefchweige die allgemein gültigen Formen bekannt feien; — Förfter[667]) fagt, die 904 ff. wiederhergeftellte Lateranskirche fei das einzige Bauwerk, von dem die Gefchichte Roms im 10. Jahrh. Nachricht gebe, erwähnt aber auch aufser Rom keine Bauten des Jahrh. — Andre fprechen fich nicht direct aus, fondern fchlüpfen über die Lücke meift mit Hilfe der Capiteleintheilung hinweg.[668]) Jedoch erwähnt Lübke die Furcht vor dem Weltuntergang,

664d) Abb. bei Lopez, tab. aggiunta 4. Die Benedictiner-Abtei S. Giov. battista ward von Markgraf Hubert II. 1008 gebaut. Lopez hält das Bapt. für gleichzeitig. 1135 war das Klofter nebft dem 1052 gegründeten Hospiz bereits verfallen. Das Bapt. wurde dem H. Stephan geweiht und kürzlich vom Bifchof von Piacenza, Lodovico Loschi, reftaurirt und dem Gebrauch zurückgegeben; f. Scarabelli, Guida di Piac., aggiunta, S. 18. Campi Stor. Eccl. di P. lib. X., S. 298. Poggiali Stor. di Piac., tom III, S. 262, 330; Litta fam. cel. d'Este, Tav. I. — 665) S. bei Often a. a. O. S. 233. Muratori a. a. O. Cap. 12, pag. 98. Kügler II, 82 fetzt fie in's 12. Jahrh. — 666) Bauk. d. chr. Mittelalt. S. 101. — 667) Gefch. d. ital. Kunft I, S. 132, 134. — 668) Lübke, G. d. Arch. fchliefst S. 263 den Abfchnitt über altchriftliche Kunft in Italien mit Theodorichs Bau in Terracina, erwähnt von Longobardenbauten nur den Palazzo delle torri in Turin, und beginnt S. 309 den Abfchnitt über den romanifchen Styl mit dem Anfang des 11. Jahrh.; die Aufzählung der Beifpiele S. 406 enthält als frühefte die Bauten

den man ums Jahr 1000 erwartete, welche auch von andern Schriftſtellern als Urſache der geringen Bauluſt im 10. Jahrh. angeführt wird. Kugler erkennt das 10. Jahrh. als diejenige Epoche an, in welcher die alten und neuen Culturverhältniſſe ſich von einander ſchieden, und nennt es in ſeiner Geſch. d. Baukunſt die Epoche der Verſuche; es ſetze noch unmittelbar fort, was in dem letzten Stadium der altchriſtlichen Kunſt verſucht war, gebe ähnliche Zeugniſſe einer ungefügen, barbariſtiſch ſpielenden Verwendung der überkommenen Elemente, ſei aber zugleich kräftiger im Zuſammenfaſſen derſelben und habe die Anſätze einer ſchon originellen Behandlung, während er in den Kleinen Schriften (I, S. 211) ſagt, das 10. Jahrh. habe jeden Gedanken an gute Architektur ausgelöſcht.

Dieſe Sätze, deren einige viel Wahres enthalten, werden aber von den Genannten leider nicht durch Beiſpiele illuſtrirt. Die Urſache hiervon geht aus einer Stelle bei Schnaaſe hervor,[669]) worin er ſagt, eine chronologiſche Reihe der Bauten von der Longobardenzeit bis in die Mitte des 11. Jahrh. aufzuſtellen ſei bei dem Mangel genügender Aufzeichnungen, bei der Aehnlichkeit der betr. Kirchen mit den Bauten der vorigen Epoche und bei den vielen Veränderungen etc., die ſie erlitten, faſt unmöglich, würde aber auch der Geſchichte wenig oder nichts nützen; ein Faden fortlaufender Entwicklung ſei nicht darin zu finden, die geringen Abweichungen ſcheinen mehr in zufälligen Lokalverhältniſſen, als in künſtleriſchen Abſichten begründet zu ſein. — Gegen dieſen Satz nun habe ich, ſo ſehr ich ſonſt Schnaaſe's Werk ſchätze, doch Manches einzuwenden. Was das „faſt Unmögliche" anlangt, ſo halte ich es für Pflicht des Forſchers, davor nicht zurückzuſchrecken, und habe es daher für die Zeit von 560—900 in Vorſtehendem zu überwinden verſucht, werde es in Nachſtehendem auch für die darauf folgende Zeit zu überwinden ſuchen. Ob das der Geſchichte nützt? Ich hoffe es ſehr, denn nur auf Grund einer mindeſtens annähernden, wenn auch noch ſehr lückenhaften, hie und da nicht ganz ſicheren, chronologiſchen Reihe und

von 1032, 1063 etc. — Kugler ſchlieſst in ſeinem Handbuch d. Kunſtgeſchichte den Abſchnitt über altchriſtliche Architektur mit Casale Monferrato, Asti, Pal d. t. in Turin u. S. Apostoli in Florenz und beginnt den Abſchnitt über romaniſche Bauten mit dem Wohnhaus des Sohnes des Crescentius 998, dann zu S. Bartol. in isola übergehend, welche er in das 11. Jahrh. ſetzt; aus dem 10 Jahrh. erwähnt er alſo nur einen Bau in Italien. — In ſeiner Geſch. d. Bauk. ſetzt er von den Baſiliken S. Bartol. in ungefähr dieſelbe Epoche wie den Umbau der Lateranskirche und fügt S. Maria in Araceli und S. Niccolo in Carcere hinzu (vor 886 zu ſetzen) — geht dann ſofort zu dem zweiten Viertel des 12. Jahrh. über; neben den Rundbauten von Perugia etc. erwähnt er dann noch S. Alessandro zu Fiesole, S. Frediano und S. Micchele zu Lucca, die er in die Mitte des 8. Jahrh. ſetzt. Von Ravenna, Parenzo, Trieſt, Cividale geht er zu S. Marco über, erwähnt dann noch den Palaſt in Turin. Seine Aeuſserungen über das 10. Jahrh. ſ. im Text; ſie finden ſich im Handb. d. K. G. bei Beginn des Abſchnittes über den romaniſchen Stil, in d. G. d. Bauk., B. II, S. 8. — Bei Schnaaſe findet Aehnliches ſtatt, nur findet ſich kein directer Ausſpruch über das 10. Jahrh. — 669) Schnaaſe a. a. O. S. 434. —

einer Vergleichung der Glieder dieser Reihe läßt sich prüfen, nicht aber a priori entscheiden, ob ein Faden fortlaufender Entwickelung zu finden ist, oder ob die geringen Abweichungen mehr in lokalen Gründen, als in künstlerischer Fortbildung ruhen (von künstlerischen Absichten, d. h. von raffinirtem Streben nach Abänderung der Formen mögte ich bei der Stilentwickelung in Zeiten naiven Schaffens nicht reden).

Die von S. 233 bis hierher betrachteten Gebäude zeigen einestheils allerdings die Wirkung lokaler und politischer Verhältnisse, äußerer Beeinflussung etc. — anderntheils aber doch so manche in allen Theilen Italiens, sogar solcher Beeinflussung zum Trotz — gleichmäßig auftretende Züge gemeinschaftlicher Entwicklung, so z. B. die Ausbildung des Querschiffs durch Theilung in Vierung und Flügel bis zur Kreuzform des Grundrisses, die Höherhebung dieses Theils in Fußboden und Kuppel, die Fortentwicklung der letztren; die häufigere Anwendung des Stützenwechsels, Anordnung größrer Joche im Mittelschiff als im Seitenschiff und, mit beiden Hand in Hand gehend, die Weiterbildung des Princips der Quergurte auf dem Wege zur völligen Ueberwölbung; die Umwandlung der Lisenen in Sporen, als Folge jener Weiterbildung der Innendisposition; damit zusammenhängend als Schritte in der Weiterbildung der geschlossenen Façade die häufigere Anwendung der Zwergarkaden, und die organischere Ausbildung des Rundbogenfrieses in Anlehnung an die der Bögen; an letztren als consequenten Grundzug das Aufgeben der Architravirung, Versuche zu neuer Formung der Bögen durch gesonderte Behandlung der einzelnen Wölbsteine, durch Einfügung der Rundstäbe etc., die Stelzung und die Verstärkung im Scheitel, welche beide zuerst zu-, dann allmählich wieder abnehmen; die allmähliche Ausbildung der Fensterformen durch Versuche der Abschrägung und Einstufung der Umfassungen, der Umrahmung mit Ornamentstreifen etc., analoge Ausbildung der Portale durch Aufgeben der Architravirung, getrennte Behandlung von Pfosten, Kragstein und Sturz, weiter durch immer stärkere Betonung des Entlastungsbogens bis zu Einsetzung der eigentlichen Thüre in einen eingestuften Bogen, ja bis zu Besetzung dieser Einstufungen mit Säulen; — in der Gestaltung der Stützen das Uebergehen von dem nicht verjüngten Schaft zu dem gradlinig verjüngten, von dem glatten, einfach oder spiralcanälirten zum wellig canälirten und gemusterten; das Suchen nach einer neuen Form des Fußes, besonders nach einem Uebergang aus dem Viereck der Platte zu der Rundung oder dem Achteck des Schafts durch Eckknorren, Abfasungen etc.; das Tasten nach einer Capitälform, welche den Uebergang vom runden Schaft zu der nicht mehr langliegenden, sondern in einem Quadrat steil auftreffenden Last besser vermittelt, durch Umgestaltung der Schnecken, durch Einfügung von Figuren, durch allerlei allmählich zu Würfelform und Kelchform führende Versuche. Alle diese Versuche standen ums Jahr 900 nahe einem Ziel, all die vereinzelten

Fortſchritte nahe der Einigung zu einem organiſchen Ganzen; aber noch fehlte ſo Manches hierzu. Die Kämpfe von 887—952 (ſ. S. 41) muſsten die künſtleriſche Entwicklung ebenſo hemmen, wie die Cultur im Allgemeinen. Beides ruhte in den Händen der Ausländer, beſonders der Germanen. Schon 824 kommt ein Engländer Notting, 890 ein Schotte Johannes (Giovanni il Scoto) als Biſchof von Vercelli vor, ziemlich zur ſelben Zeit ein Spanier Claudius als Biſchof von Turin, bald nach 924 der iriſche Mönch Dungall als Profeſſor in Pavia; als Rambert von Monaco, Biſchof von Brescia, dort das Kloſter S. Fauſtino e Giovita als Clericalſchule gegründet hatte, muſste er in Ermangelung befähigter Einheimiſcher den Leutgraf und Hildemar aus Frankenland herbeirufen. P. Lucchi fand in einem Verzeichniſs von Nonnen, Mönchen, Prieſtern etc. vom Kloſter S. Giulia, jetzt in der Quiriniana zu Brescia, daſs (etwa von 650—1100) durchſchnittlich auf 30 deutſche Namen ein italieniſcher kommt. Von 900 an nehmen ſogar deutſche Biſchofsnamen überhand über lateiniſche und griechiſche, und noch 1037 finden ſich auf einer Gründungsurkunde des Biſchofs Olderich von Brescia unter 161 Prieſtern nur 25 mit italieniſchen Namen, obſchon, wie wir ſehen werden, bereits um Mitte des Jahrh. ſich die Sachlage etwas geändert hatte.

Als 903 die Gründungsurkunde von S. Sabino in Piacenza vom Biſchof Eberhard ausgeſtellt ward, unterſchrieben dieſelbe 7 römiſche und 12 deutſche Prieſter nebſt 7 weltlichen Zeugen, ſämmtlich Franken.[670]) Von der Kirche ſelbſt iſt nur die Krypta mit ihren 16 Säulen erhalten, von denen 15, theils rund, teils achteckig, aus ordinärem Stein gearbeitet ſind, während eine viereckige aus Alabaſter beſteht. Die Capitäle ſind ziemlich roh gearbeitet, beſſer eine Reihe von Moſaiks aus ſchwarzem und weiſsem Stein, die Monate in ländlichen Arbeiten darſtellend.

Etwa gleichzeitig[671]) mag die Kirche S. Gennaro dei poveri zu Neapel ſein, deren Benedictinerkloſter 1476 aufgehoben ward. Die ältren Theile der Kirche zeigen ebenſo wie der Kreuzgang und der Campanile bis zu ſeinem achteckigen Pavillonaufbau und ziemlich ſpitzen Helm geſtelzte Rundbögen und die üblichen Formen der Säulen, Capitäle etc., alles in ſehr einfacher Weiſe. Eigentliche Aufnahmen fehlen noch.

905 iſt die Cathedrale von Bovino[672]) von Zenus auf Koſten von Gallia gebaut. Nach Bovino's Zerſtörung durch Drogo 1045 wurde die Kirche durch Biſchof Hugo (1049—1099) eilig wieder hergeſtellt; 1180 war ſie baufällig und ward eine Wiederherſtellung auf Koſten der Grafen

670) Mabillon Annal. tom III, lib. 41, S. 297. — 671) Nach Ricci I, S. 372, wo durch Druckfehler S. Giovanni dei poveri ſteht. — 672) Nach einer von Schulz I, 204 und von Lolatte bei d'Avino, Cenni etc. etwas falſch gegebenen Inſchrift. Sie lautet: Est haec patrata et aedificata fabrica quam Gallia conduxit Christo construxit Zenus 905. Vehat ad coelos tutam patriamque Christus. — Gallia kann auch ein Mann ſein = Wallia. Die auf Hugo bez. Inſchrift lautet: Praesulis Ugonis censu causa fit honoris — hoc opus Viri propere fit decus ecclesiae.

von Loritello begonnen, an deren Vollendung Bifchof Petrus 1220 ging und fie 1231 einweihte. Unter Bifchof Jacob (1310—1328) erfolgte ein Umbau. Vom erften Bau erhielten fich aufser einem grofsen Theil der Mauern die beiden Seitenthüren, in der gewöhnlichen longobardifchen Weife disponirt, aber in eine Einftufung eingefetzt, nebft den darüber ftehenden Rundfenftern und dem ziemlich flachen Giebel, aus deffen Spitze der Vorderkörper eines Stiers herausfchaut.

907 begann der Umbau der Lateranskirche zu Rom (f. S. 120, sub 99).

908 erbaute Bifchof Petrus die Kirchen S. Martino und S. Pietro bei Bovino; 1045 wurden beide zerftört. S. Pietro wurde um 1100 von Bifchof Gifo wieder aufgebaut, fpäter von Cardinal Tortora reftaurirt, S. Martino liegt in Trümmern, die aber ebenfo wenig wie S. Pietro näher unterfucht find.

908 gründeten der Tradition nach die Prioren der Stadt Zara, Fusculus und Andreas, dafelbft die Kirche S. Crifogono. — Eine Neuweihung fand 1407 ftatt und 1546 begann Prior Bernhard den Bau des Glockenthurmes.[672b]) Die Kirche ift eine dreifchiffige Bafilica mit Stützenwechfel. Die Marmorfäulen haben frühchriftliche (vielleicht oftgothifche) Capitäle, aber Füfse mit unausgebildeten Eckblättern. Die auf gewundenen Halbfäulchen ruhenden Blendbögen der Aufsenfeite fowohl an den Seitenfchiffen, als an der Mittelapfis, gehören dem Bau von 908 an, ebenfo der fteigende Rundbogenfries an den Seitenfchiffgiebeln und die Zwerggallerie der Hauptapfis. Die 1407 vorgenommenen, augenfcheinlich durch Brand verurfachten Ausflickungen und Abänderungen laffen fich genau nachweifen und fcheinen u.A. auch eine Erniedrigung des Lichtgadens und Befeitigung früherer Emporen umfafst zu haben. Die Formen der ältren Theile gleichen genau denen der eben betrachteten Bauten zu und bei Bovino.

908 gründete Bifchof Adelbert von Bergamo den neuntägigen Markt (Feria) zu S. Alessandro im Borgo S. Leonardo. Ob die hiermit zufammenhängenden Gebäude, d. h. die öfter reftaurirte Kirche S. Alessandro in Croce und das im vorigen Jahrh. erneuerte, 600 Verkaufsftätten enthaltende Marktgebäude noch Theile des erften Baues bergen, bedarf noch der Erforfchung. Die Stiftungsurkunde ift von 26 Prieftern unterzeichnet, von denen 21 deutfche Namen führen. — 910 tagte Berengar mit feinem Gefinde (Gasindiis) und Richtern, fowie andren Getreuen in der Caminata des Dormitorii im Episcopium der Mutterkirche von Cremona; —

672b) Es will mir nicht einleuchten, wie Eitelberger J. C. C. 1860, S. 175 und Taf. VIII dem Datum der Weihung von 1407 foviel Gewicht beilegen kann, dafs er die Architektur (des nach feiner Ausfage zu den beften gehörenden, bis in die kleinften Details durchgeführten romanifchen Steinbaues), der von Porphyrogennetos erwähnten, alfo 955 benutzbaren Kirche der Zeit um 1407 zufchreibt. Er fucht fich diefen ihm felbft auffallenden Umftand dadurch zu erklären, dafs der gothifche Stil in Dalmatien keinen Eingang gefunden habe, während er doch in Fig. 23, 36, 75, 80, 93, 95, 98 und Taf. III, XII, XIV, XIX gothifche Arbeiten aus Dalmatien bringt. —

zwei neue Belege für das Ueberwiegen deutſchen Elements. Um 910 nahm Abt Leo von Monte Cassino (900—914) von Teano aus die Reſtauration von Monte Cassino wieder auf (ſ. S. 335). Sein Nachfolger Johannes I. (914—934) ließs zwar in Monte Cassino ſelbſt die groſse Kirche S. Benedetto reſtauriren und Benedicts Altar mit Marmor umgeben, zog aber noch nicht dahin zurück, ſondern nach Capua (ſ. u.). — Dem Wirken der Caſſinenſer von Teano aus (884—915) dürften wohl die ältren Theile der Cathedrale zu Calvi[673]) zuzuſchreiben ſein. — Das Hauptportal zwar und manches andre kann der Mitte des 11. Jahrh. angehören; aber die ähnlich den apuliſchen angelegte Krypta mit ihren 10 Säulen, die beiden vermauerten Seitenportale, deren eines im Architrav ein Relief mit 2 Tritonen etc. in härteſter Arbeit, an den Bogenanfängen bizarre Geſtalten zeigt, an dem Hauptportal die ähnlich mit Centaur, Schlangenträger, Adler, Drache etc. verzierten Wölbſteine des Bogens, ferner der Biſchofsſtuhl, vor allem aber der Rundbogenfries der Langmauer mit ſeinen ſcharfzackigen Blättern und überhöhten, auch nach dem Scheitel verſtärkten Bögen und die Apſiden, deren mittelſte die 2 bekannten longobardiſchen Halbſäulen unter dem Fries und zwiſchen ihnen lange, ſchmale eingeſtufte Rundbogenfenſter hat, ſammt dem — aus flachem Zahnſchnitt, gewundenem Stab und völlig longobardiſch behandeltem Eierſtab mit beinahe eckigen Eiern beſtehenden — Sims, All dies trägt das Gepräge der Zeit um 900. — Den 27./4. 913 vermachte Biſchof Elbung der Cathedrale zu Parma 8 goldene und ſilberne Kreuze, die noch vorhanden ſind. — Zum Jahr 914 vgl. auch S. 274ff. und 305. —

915 wurde behufs erwähnter Ueberſiedelung[674]) Kloſter und Kirche S. Benedetto in Capua gegründet; 949 erhielt ſie den Chorraum und am Weſtende eine Krypta. Ob ſie, nach dem Umbau von 1086ff., noch Reſte des erſten Baues birgt, iſt erſt zu unterſuchen. Ziemlich gleichzeitig wurden von den Benedictinern in Capua auch die Kirchen S. Lorenzo (um 1344 umgebaut), Sta. Trinità (jetzt zerſtört), S. Vincenzo al Volturno (nicht mit dem S. 147 u. 320 erwähnten zu verwechſeln) errichtet, wo vielleicht auch noch Manches zu erforſchen wäre.

Ueber die Kirche S. Angelo in formis ſ. S. 334 und zum Jahr 942. Die genannten gehören jedenfalls mit zu den vielen Benedictinerklöſtern, welche nach Mabillon[675]) 914 gebaut wurden, um die vor den Normannen flüchtenden Mönche aufzunehmen; wenn er an dieſe Nachricht die Bemerkung knüpft, daſs nur Mönche daran gearbeitet hätten und die lombardiſchen Aſſociationen und Meiſterſchaften davon ausgeſchloſſen worden ſeien, ſo wird das zum Theil dadurch entkräftet, daſs er es zum Jahr 946 wiederholt, wo allerdings die Benedictiner genügende Uebung

673) S. Schulz II, 153 u. Holzſchn. 95. — 674) S. Schulz II, 109 und 166. — 675) Annal. Bened. ad Ann. 914. Die damaligen Einfälle der Normannen, von Rouen aus, betrafen nur Klöſter in Frankreich, deren Inſaſſen zum Theil nach Italien flohen. —

erlangt haben mogten, während ſie 914 bei ſo plötzlich überkommenem Bedürfniſs wohl noch der Laienhilfe bedurften. Auch beſtätigt dieſe Aeuſserung geradezu, daſs lombardiſche Aſſociationen und Meiſterſchaften bis hinauf zur Grenze der Normandie ſich verbreitet hatten und noch 914 ſicher für alle andren Mönche auſser für Benedictiner arbeiteten.

919 brannte Cathedrale und Episcopium zu Parma ab. 935 war beides bereits wieder vollendet, ſo daſs König Hugo in letztrem abſteigen konnte. Die Gebäude waren nun auſserhalb der Stadt verlegt. An der Stelle, vielleicht auch mit Benutzung von Reſten der alten Cathedrale erbaute man das Oratorium S. Lorenzo, welches bis vor Kurzem beſtand. Auch hier fehlen noch nähere Forſchungen.[676] Bei der Zerſtörung Parma's 1037 brannte die neue Cathedrale nebſt dem angebauten Oratorium S. Columban und dem Episcopium ab. Die Krypta ſcheint noch von dem Bau von 919—935 herzurühren, vielleicht auch die Vierungspfeiler der Oberkirche. Ueber den Neubau ſ. z. Jahr 1047.

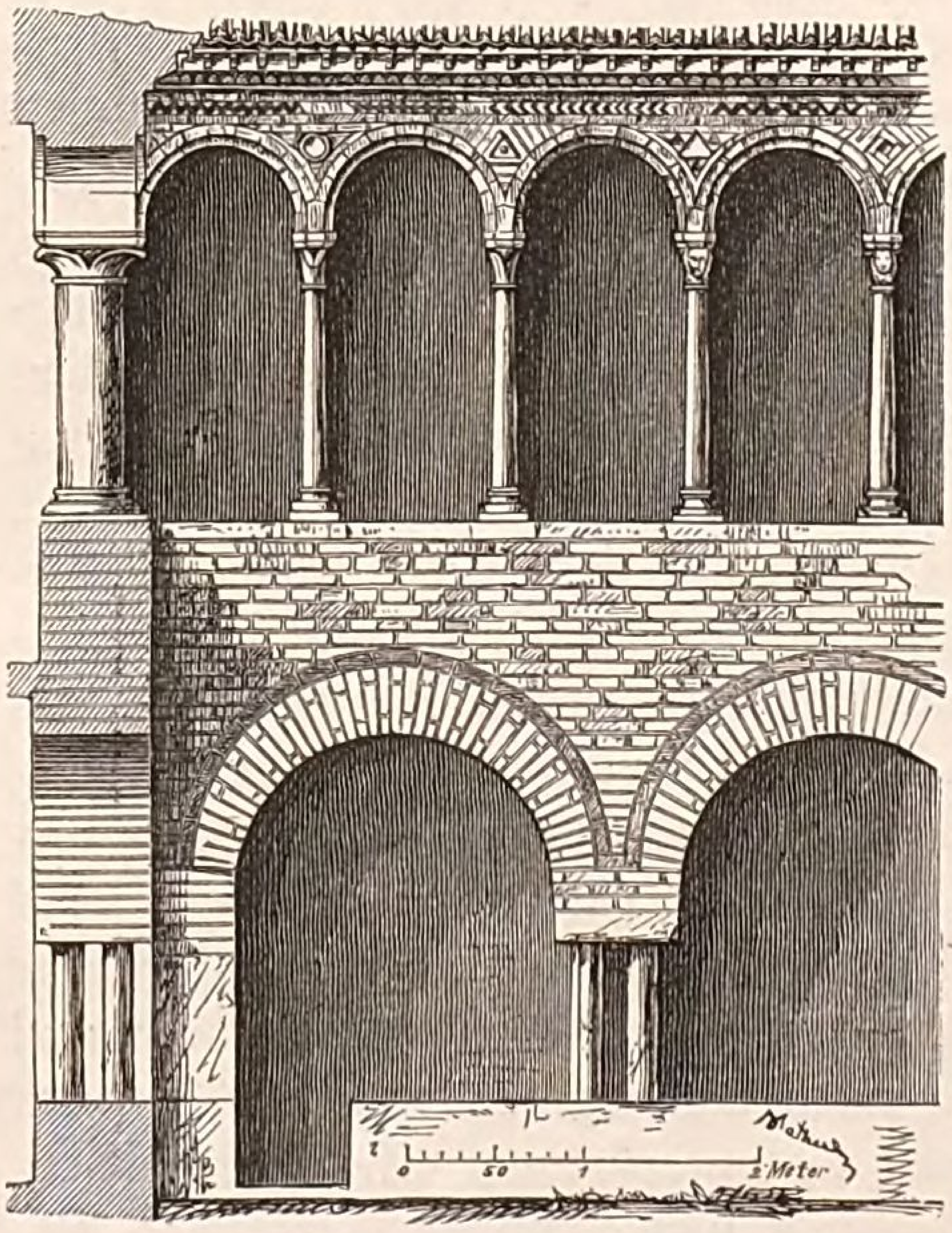


Fig. 106. Vom Kreuzgang im Kloſter Geruſalemme zu Bologna. Eigne Aufnahme.

917 ermöglichten Berengars Geſchenke Aenderungen am Dom zu Novara (ſ. S. 282). Nach Parallele der Formen ſcheint um ſelbe Zeit die Veränderung am Baptiſterium zu Aſti erfolgt zu ſein (ſ. S. 264). Ebenfalls etwa derſelben Zeit ſind aus den S. 286 entwickelten Gründen einige Theile des Kloſters Geruſalemme zu Bologna zuzuſchreiben, beſonders die gröſsre Hälfte des Kreuzganges (ſ. S. 289). Da die Formen höchſt charakteriſtiſch für die Zeit ſind, ſo gebe ich Zeichnungen davon in Fig. 106 u. 107.[676b] Die Mauerung iſt in blaſsrothem Ziegel ausgeführt, jedoch Farbenwechſel durch dunklere rothe Ziegel, in den auf den 4 Seiten des Kreuzgangs verſchiedenen Streifen *c* aber und in den ebenfalls ſämmtlich verſchiednen Bogenzwickeln noch weitre durch hellgelbe und ſchwarze Ziegel erſtrebt. Bemerkenswerth iſt die Verſchiedenheit der Capitäle und Füſse, ſowie der Modillons *a*, ferner die bloſe Einritzung der Blattcontouren *b*.

Nach dem Brand von 924 ſcheint man in Pavia mit groſser Energie

676) Lopez, Batt. S. 14 u. Not. 30. — 676b) Die bei d'Agincourt ſind ſehr mangelhaft.

an den Wiederaufbau gegangen zu ſein. Anfang 945 wäre nach Muratori die Cathedrale nebſt Episcopium wieder fertig geweſen, der Palaſt jedoch noch nicht völlig, denn in dieſer Zeit hielt Ildevin, Vassus des Biſchofs Aribald, im Auftrag des Königs Hugo einen Gerichtstag nicht, wie dies eigentlich ſich geziemt hätte, in dem Palaſt ab, ſondern in der „königlichen“ Stadt in Clauſur und Haus der Mutterkirche S. Mariae und im „königlichen“ Episcopium, in dem Saal, welcher zur Seite der Kirche liegt und in der *lubia* vor der Caminata des Dormitorium dieſes Saals.[677]) — Die Cathedrale war jedenfalls mit Benutzung der vom Brand verſchonten Mauern erbaut. Zu S. 234 u. 305 ſei hier ergänzt, daſs nach einer

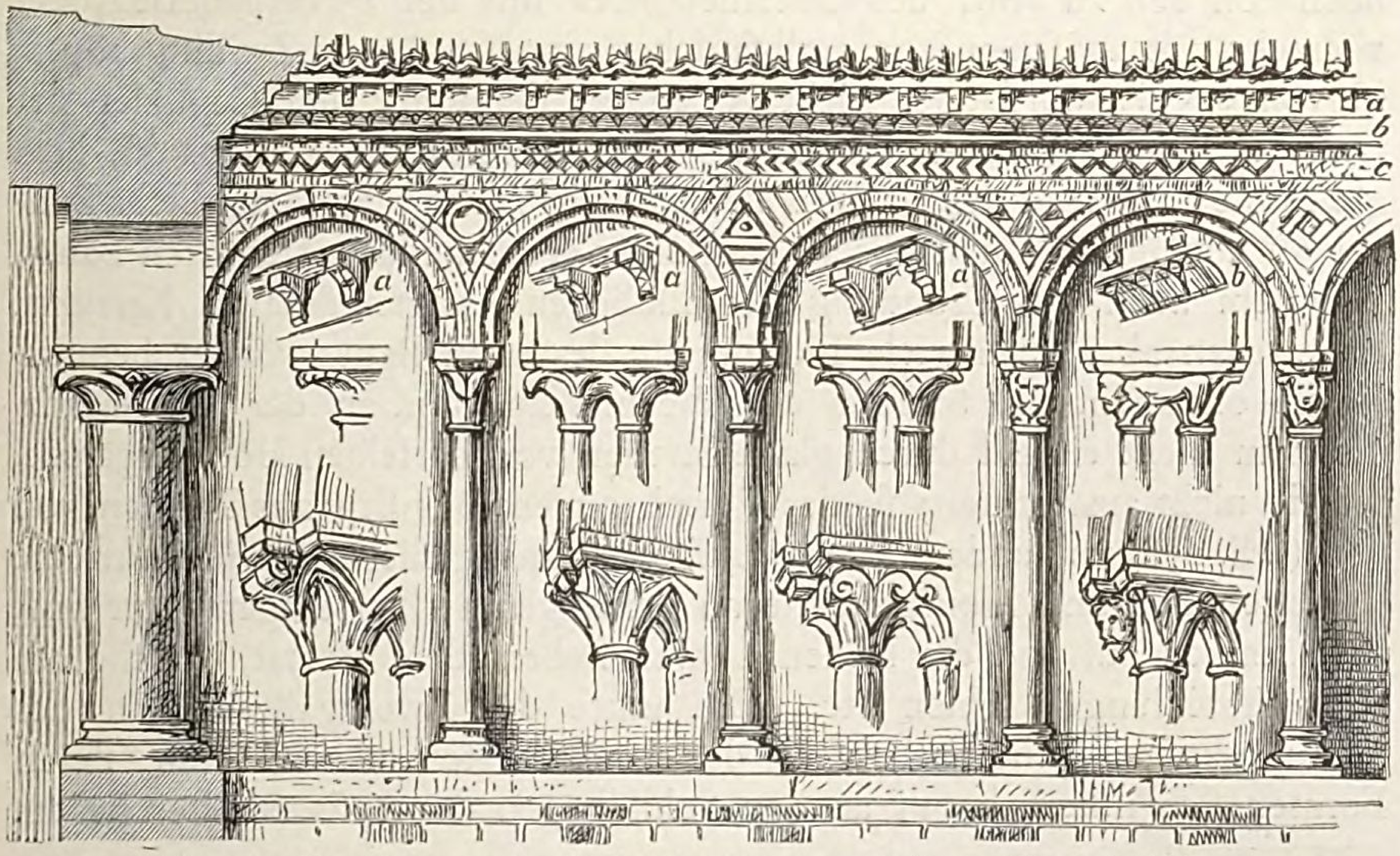


Fig. 107. Vom Kreuzgang im Kloſter Geruſalemme zu Bologna. Eigne Aufnahme.

in Eiſen gegrabenen Inſchrift die Cathedrale bereits unter König Liutprand, alſo um 740, vom Comaciner Guodo als Widmung eines gewiſſen Auso unter dem Titel S. Maria neuerbaut, mit buntem Marmor und glänzendem Metall (oder Glasmoſaik) geſchmückt worden war. Sie wurde 1488 durch Bramantes Bau erſetzt. Der Palaſtbau war Ende 945 brauchbar, 950 fertig, exiſtirt aber nicht mehr, mag er nun 1024 (ſ. S. 189) oder ſchon 1004 (ſ. S. 258) gefallen ſein. Die Bauten an S. Micchele waren

677) Original im Archiv S. Salvatore zu Pavia; Muratori a. a. O. tom I, part. I, pag. 38 u. 100. — Sala heiſst hier nicht ein einzelner Raum, ſondern ein Appartement, corps de logis. Mir ſcheint jedoch das „in civitate Regio“ (ſtatt Regia) und „Episcpio istius (ecclesiae) Regiensis“ (ſtatt regiae oder regalis) eher auf Reggio als Ort der Verſammlung, als auf Pavia zu deuten und die Ueberſetzung als königlich falſch zu ſein. — Die auf einer Eiſenplatte eingegrabene Inſchrift giebt Muratori tom III, part. 1, S. 199, lieſt aber ſtatt GVODO CMNS (d. h. Comacinus) irrthümlich CITANS. Das Placitum, welches Hugo in palacio noviter aedificato, in caminata dormitorii ipsius palacii giebt (Muratori Annal., z. Jahr 924 geſetzt), datirt von Ende 945.

950 fo weit vorgefchritten, dafs Berengar II. und fein Sohn Adalbert darin gekrönt werden konnten,[678]) doch fcheint damals, fowohl nach den Formen des Baues, als nach dem Wortlaut der Nachricht nur die Wiederherftellung der Apfis und der Vierung nebft Kuppel vollbracht gewefen zu fein. Die Kreuzarme nebft ihren Portalen gehören diefem Bau an. 1004 blieb die Kirche verfchont und diente zu Heinrich's II. Krönung, während dann bis 1155 die Krönungen anderwärts ftattfanden. Bei dem nach 1024 bis 1155 ausgeführten Bau des Langhaufes wurde, um die ältren Theile benutzen zu können, fogar der Grundrifs perfpectivifch geftaltet. Die Apfis fcheint im Untertheil, nebft einem Stück der Krypta, noch von 680 zu fein, der Obertheil aber mit der Zwerggallerie, oder vielmehr mit zwifchen je 2 Halbfäulchen eingefchobenen Zwillingsbögen, ift von 925 ff., ward aber nicht vollendet, denn auf den Capitälen der Halbfäulchen, von denen immer das dritte durch Bündel erfetzt ift, liegt gleich die Saumlade des Daches. Die ungleichmäfsige Stellung diefer Bündel[679]) documentirt die Apfis als Reft eines etwas anders orientirten Baues, von dem auch die Gründung der füdlichen Langfchiffmauer herrührt. Es wurden aber auch viele Einzeltheile des alten Baues wieder benutzt, fo die ornamentirten Streifen der Wechfelfchichten an der Weftfaçade, die man nicht einmal durch glatte Streifen von derfelben Höhe ergänzte, wo fie nicht ausreichten; fo das Portal, augenfcheinlich aus Theilen von 680 (f. S. 258) und anderen von 924 ff. zufammengeflickt; fo viele einzelne Thiergeftalten und Monftren, die an beliebigen Stellen eingemauert find, drei Statuen auf und die beiden Löwen neben dem Portal, welche auf allen Abbildungen fehlen etc. Die untre der Zwerggallerien an der Vierungskuppel gehört ebenfalls der in Rede ftehenden Zeit an, deren Formen fich innerlich nur an den Schildbögen der Apfis erhalten haben.

678) Muratori Annal. z. Jahr 950 und Annali Lambeciani, lib. V, c. 4. — Letztre Stelle lautet: Berengarius cum filio suo Adalberto . . . in civitate Papia ad absidam S. Michaelis sic electi sunt reges. Ueber Heinrich's II. Krönung f. Muratori Annal. z. Jahr 1004. — Otto, Sohn des König Arduin, fignirte 1008 eine Schenkung an die Cathedrale: apud Papiam in palatio juxta ecclesiam S. Michaelis. — Cordero a. a. O. S. 20 ff., überfetzt bei Kugler, kl. Schriften, I, 204 ff. übergeht die Krönung Heinrichs. — Weder Cordero noch Kugler (auch in G. d. B. II, 77), noch Schnaafe (III, 516 und VII, 90, 92, 106), noch Lübke S. 419, erwähnen die ftyliftifche Verfchiedenheit und die fyftemlofe Zufammenftellung der Theile von S. Micchele, nur Schnaafe meint, S. Micchele habe um 1180, gleich den Domen zu Parma und Cremona, ftatt der breiten und quadraten, fchmale durch Rippen gekräftigte Kreuzgewölbe erhalten, ohne dafs fich ausdrückliche Angaben über diefe Aenderung fänden; natürlich: S. Micchele ift gleich auf folche Gewölbe angelegt; in Cremona und anderwärts hat man während des Baues der von aufsen kommenden Strömung fich anbequemt. Solche Planänderungen wurden und werden nicht in Annalen verzeichnet. — 679) Der Grundrifs bei d'Ag., Taf. XXIV, 9, überhaupt ungenau, zeigt diefe Unregelmäfsigkeit nicht, der in Kuglers Atlas Taf. 41, 1, von jenem copirt, nur noch ungenauer, auch nicht, obgleich Fig. 2 derf. Taf. aus Gally Knight copirt ift, der doch Taf. 15 den Grundrifs der Apfis fehr genau giebt. — Portale und Capitäle bei d'Agincourt ungenau, bei Gally Knight, Taf. 13, 14, beffer.

Um dieſelbe Zeit ſcheint die Zwerggallerie der Apſis von S. Pietro in coelo aureo aufgeſetzt zu ſein.[680])

In Amalfi ſtanden ſeit etwa 900 Stadtpräfecten, dann Comites oder Herzöge an der Spitze des Gemeinweſens, welche groſse Macht erwarben, ſogar Vicarien von Antiochia hieſsen, ein Hoſpiz in Jeruſalem unterhielten, daſelbſt wie in Conſtantinopel je eine Kirche S. Maria de Latina gründeten etc. Ob dort noch Spuren longobardiſcher Kunſt zu finden ſind, iſt noch nicht unterſucht. In Amalfi ſelbſt dürfte in dieſe Zeit der höchſten Blüthe die Gründung der urſprünglich fünfſchiffigen Cathedrale S. Andrea zu ſetzen ſein. Von dieſem erſten Bau ſind erhalten: an der Mittelthüre die Pfoſten mit rohen, aber von höchſt phantaſtiſchen Figürchen wimmelnden Arabesken, der Sturz mit ganz longobardiſch behandelten Zahnſchnitten, Eiern und drei Reihen hart und ſcharf gearbeiteter Blätter, die Kragſteine mit Adler und Schlange nebſt dem überhöhten Rundbogen mit Blatthohlkehle, ferner die beiden Seiteneingänge und der zu dem früheren nördlichſten Seitenſchiff (jetzt als Nebenkirche S. Crocifisso abgetrennt), ſowie die Krypta mit ihren fünf Apſiden, der Untertheil des Thurmes bis zum Sims der Seitenſchiffe und das Taufbecken. — Die Kirche S. Maria maggiore bewahrt aus dieſer Zeit noch die Säulen zu den Seiten des Portals, nebſt Kragſteinen für den Bogen. Die Begräbniſskirche der Herzöge, S. Salvatore di Burretto, in Amalfi's Vorſtadt Atrani, mit ihrer hohen Treppe wurde leider 1810 reſtaurirt; die um 940 von Comes Johannes gegründete Kirche S. Arcangelo iſt zerſtört; ob da noch etwas zu finden, iſt nicht näher unterſucht. Von den 130 Kirchen, welche einſt Scala mit Scalella (jetzt Pontone), Minuto etc. bei Amalfi beſaſs, gehörten wenigſtens 30 dem 10. Jahrh. an, darunter der Zeit um 940 folgende: [681]) S. Eustachio, Stiftung der Familie Afflitto. mit 3 Apſiden an der oben wagrecht abgeſchloſſenen Oſtwand. Die Kryptafenſter haben Rundbögen aus ſchwarzem und weiſsem Stein, über denen ein Gurtband von gelben und ſchwarzen Rauten die Kirche umzieht. Die normanniſchen Kreuzungsblendbögen darüber mit Rundſcheiben etc. ſtammen von einem Umbau um 1200; das Portal aber vom erſten Bau. Die um 940 von derſelben Familie gegründete, 1214 veränderte Kirche S. Stefania iſt noch nicht näher durchforſcht. Sta. Annunziata in Minuto iſt eine Baſilica ohne Querſchiff mit 3 Apſiden, je 6 Säulen mit überhobenen Rundbögen und entſprechenden Halbſäulen und Blendbögen in den Seitenſchiffen, die aber äuſserlich im 12. Jahrh. umgeſtaltet ward. — In Sta. Maria a Mare zu Majori iſt die Unterkirche

680) Ich kann hier nicht umhin, ein Curioſum zu erwähnen: Springer a. a. O. S. 64 nennt den Bau: „das Kloſter des H. Petrus bei Pavia, der goldne Himmel genannt (vergl. die goldnen Heiligen zu Köln)", während doch mit der Benennung in coelo aureo einfach die vergoldete Decke gemeint iſt, wie in Ravenna und anderwärts. — 681) S. Carlo de Lellis Discorsi delle famiglie . . . di Napoli III, 260 zu Fam. Afflitto. —

mit ihren 8 Säulen aus diefer Zeit erhalten.[682]) Die Abtei S. Maria in Positano ift aufgehoben, nach etwaigen Reften der Gebäude noch nicht gefucht. 942 übertrug der Bifchof von Capua mit Genehmigung des Papftes Marinus II. dem Abt Balduin von S. Benedetto den Befitz der Kirche S. Angelo in formis (f. S. 334) behufs Gründung eines Klofters, aber erft Erzbifchof Hildebrand überliefs 1065 die dem Bisthum noch gebliebenen Oberrechte an den Fürften Richard und nun erft gründete Defiderius von Monte Cassino das Klofter (f. Cap. IV, zum Jahr 1073). Aus der Zeit um 942 mag der Glockenthurm mit feinen noch völlig longobardifchen Gefimfen und Fenfterfäulchen ftammen, fowie die ziemlich einfache Kanzel, während die Spitzbögen und mehrere Säulen der Vorhalle wohl aus dem 12. Jahrh. datiren, jedenfalls nach 1087, da die Abbildung der Kirche auf einem, den Defiderius als Papft Victor III. mit rechteckigem Nimbus (alfo lebend) darftellenden, demnach 1087 gefertigten Bild noch Rundbögen an der Vorhalle zeigt, getragen von 2 glatten und 2 fpiralcanälirten fchlanken Säulen.

Um 950 ift ein Loblied auf Berengar verfafst, in welchem ein Franke redend eingeführt ift, der den Italienern nachfagt, fie verftänden ihre hohen Häufer mit röthlichem Metall zu fchmücken. Etwa zur felben Zeit klagt Bifchof Rotharius von Verona, ein geborner Belgier, darüber, dafs in keinem Lande Europa's die Geiftlichkeit fo verachtet fei, wie in Italien, und fich nur durch Tonfur und Kleid von den Laien unterfcheide; anderweite ähnliche Ausfagen über die Unwiffenheit der Geiftlichen, zufammengehalten mit Nachrichten darüber, dafs in Italien in Städten und Feldern viele Schreiber verftreut feien, dafs der Adel Italiens gebildeter fei, als der Deutfchlands etc., laffen fchliefsen, dafs damals in Italien die Laien gebildeter waren, als die Geiftlichen, im Norden umgekehrt, woraus man wohl wieder fchliefsen kann, dafs, mit Ausnahme etwa der Benedictiner (f. ob. S. 351) die italienifche Geiftlichkeit das Bauen, überhaupt die Kunftübung, damals noch den Laien überliefs. — Was die Benedictiner anlangt, fo liefs Abt Aligernus (949—986) in Monte Cassino die Kirche mit neuen Cypreffenbalken und Ziegeln eindecken, fchmückte die Wände mit Gemälden, den Fufsboden mit vielfarbigen Steinen (opus alexadrinum), den Benedictusaltar und Johannisaltar mit Silberplatten, fchaffte ein filbernes Triumphkreuz, Kronleuchter, Kelche etc.[683])

Um 950 gründete Hugo Monthoissier aus der Auvergne mit feiner Gattin Ifengard das Klofter S. Micchele della Chiusa[684]) in Piemont, vom Volke die Sagra genannt, — nachdem kurz vorher ein Eremit Johannes von Ravenna in der Nähe am Berg Caprasio dem Erzengel eine Capelle geweiht hatte. — Den Bau leitete der aus feinem Klofter Laert wegen

682) M. Camera Storia di Amalfi II. — 683) Schulz II, S. 110 u. 119, Tosti Storia di Monte Cassino. — Ricci I, S. 366 und Not. 40 etc. — 684) An der Klaufe von Sufa am Berg Porchiriano (f. S. 297); f. Ricci I, S. 372 ff. und Not. 51.

Indisciplin der Mönche entwichene Abt Advertus. Noch ſtehen die Trümmer einer ſechseckigen (ob Tauf- ob Begräbniſs-) Capelle mit arabiſirenden Fenſtern, der ſtark befeſtigte Thorthurm, Reſte der ungemein langen Freitreppe, der Häuschen für die Laienbrüder, ferner die ſehr hochgeſtreckte Façade der Kirche, deren Ornamente viele orientaliſche Elemente zeigen, während die eigentlichen Architekturformen völlig longobardiſch ſind. Beſonders reich verziert und maleriſch disponirt iſt die Treppe, welche zum Eingang und die, welche von da innerlich weiterführt. Die Pfoſten der Thüre aus der Abtei zur Kirche ſchmücken die Zeichen des Thierkreiſes, und andre zum Theil monſtröſe Thiere. Die ſchlechten Verſe der Inſchrift nennen als Künſtler einen Meiſter Nicolaus. Die Arkaden der urſprünglich dreiſchiffigen Kirche wurden im 13. Jahrh. durch Stützmauern geſchloſſen. Aus derſelben Zeit ſtammt das weſtliche Portal. Später erfolgten mehrfache Reparaturen.

Dies Vorkommen orientaliſcher Formen hier wie in Apulien hat den Forſchern viel, faſt unnützes, Kopfzerbrechen gemacht. Auch ohne ausdrückliche Nachrichten über Berührungen der Chriſten und Islamiten, wie z. B. den Bericht des Mönches Johann Vendières, der, in Utrecht gebildet, 953 von Otto II. als Geſandter nach Cordova geſchickt, bis 956 dort blieb und ſich ſelbſt einbildete, den Abdulrahman zum Chriſtenthum bekehrt zu haben, erklärt ſich ſolches Eindringen einzelner Formen bei der Wanderluſt der Künſtler und dem regen Handelsverkehr, den vielen Kämpfen und der Verwendung Gefangener als Arbeiter von ſelbſt.

Vom Jahr 951 ff. mögen einzelne Arbeiten in Pavia datiren (ſ. S. 270 und Not. 529). — Nicht ſpäter mögte ich S. Giorgio in Almenno ſetzen, eine einfache Pfeilerbaſilica mit faſt geſpreizten Bögen.[685]) — 954 empfing die Cathedrale von Salerno die von Päſtum übergeführten Gebeine des Ap. Matthäus und damit den Namen S. Mateo. 974 wurde der Biſchof Metropolit. Schon Fürſt Waimar II. († 946) hatte den Hochaltar und den Altar S. Salvatore mit Silber umgeben laſſen. Ob einige von den S. 325 erwähnten ältren Theilen aus der Zeit um 954 ſind, laſſe ich dahingeſtellt. Der Campanile von S. Pietro iſt von Waimar II. gebaut.[686])

Der Zeit um 960 kann Einiges in der Cathedrale zu Otranto angehören (ſ. S. 251); ſicher entſtammen der Zeit eifriger Beeinfluſſung von Seiten des Kaiſers Nikephorus Phokos (963—969) einige der Gräber im Steinbruchthale[687]) und die Felſenkirche zu Jordignano bei Otranto, ein durch 4 mit Halbſäulen beſetzte Quadratpfeiler in 9 Felder getheiltes Quadrat. Die Weſtſeite hat 3 Thüren, die Oſtſeite 3 Apſiden. In den drei öſtlichen Feldern iſt die Felſendecke kuppelförmig, in den 6 andern ſpielend in je 4 kreuzgewölbartigen Fächern ausgearbeitet, dei Halbſäulen haben gedrückte Polſtercapitäle. Während hier Byzanz direct einwirkte,

685) S. bei Oſten, Taf. 47 u. 48. — 686) S. Schulz II, S. 281 u. 299. — 687) S. Ed. Gerhard: Denkmäler u. Forſchungen. Berlin 1858, Taf. CX und S. 128. —

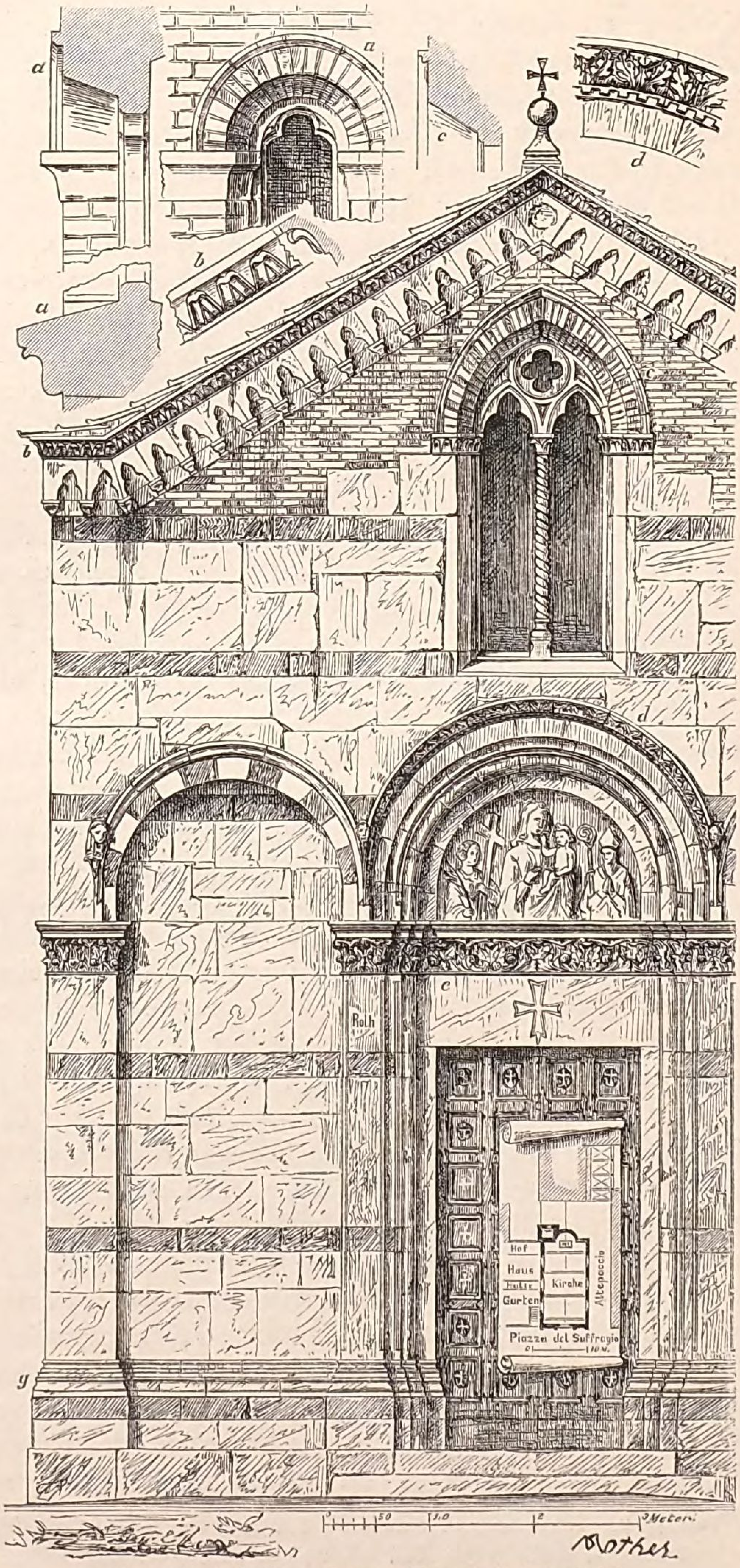


Fig. 108. S. Giulia zu Lucca. Eigne Aufnahme; inédit.

machte ſich in andren Theilen Italiens Otto I. um Wiedererhebung der Kunſt verdient, ohne formale Einwirkung zu üben, im Gegentheil nur als Helfender, zum Theil auch als Suchender auftretend. — Ueber ſeine Beihilfe in Parenzo ſ. S. 226; durch ſeine Unterſtützung vermogte Rotharius in Verona zu bauen (ſ. S. 92 u. 318). — Im Jahr 962 nahm er mehrere Säulenſchäfte, mehrere weiſse Capitäle theils ravennatiſcher, theils longobardiſcher Arbeit, einige Engelfiguren entſchieden longobardiſcher Arbeit, ein Porphyrtaufbecken (vielleicht das aus S. Maria in Cosmedin zu Ravenna?), einen Rundbogen, ähnlich dem in Fig. 46*a* dargeſtellten, eine groſse Altarplatte u. A. m.

mit nach Magdeburg zum dortigen Dombau. Alles dies wurde aus dem alten in den jetzigen Dom herübergenommen. Eine kleine Kleeblattniſche mit willkürlich rings um dieſelbe vertheilten Köpfchen und Blumen ſcheint mir auch zu dieſen Dingen zu gehören; ja der Hauptſims des Chorbaues, welcher augenſcheinlich für die Mauerlängen der Seiten nicht gepaſst hat, zeigt ganz longobardiſche Formen. Da dies aber auch von einigen andren, gleich dieſem Sims aus heimiſchem Stein gefertigten, Theilen gilt, ſo mögte ich faſt vermuthen, daſs Otto auch Arbeiter mit nach Deutſchland nahm, auch hierin ſich als „Karl der andre“ zeigend, wie er ja in Steinmetzurkunden heiſst.

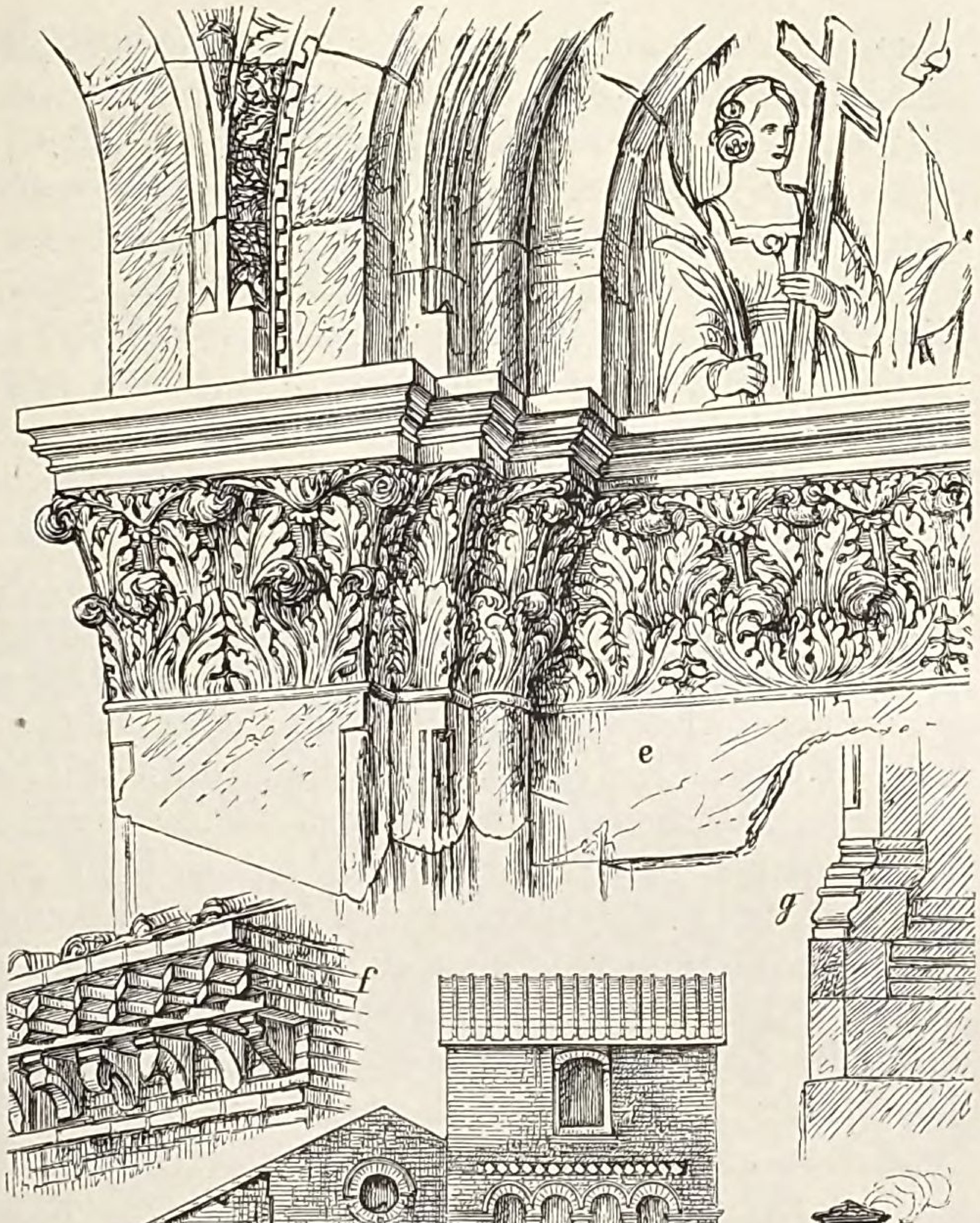


Fig. 109. S. Giulia zu Lucca. Eigne Aufnahme; inédit.

Wenn er ſonach zunächſt als Helfender, Nehmender und Lernender der italieniſchen Kunſt gegenüberſteht, ſo übte er indirect weitgreifenden Einfluſs auf deren Entwicklung, indem er (ſ. S. 42) Grund legte zum Aufblühen der ſtädtiſchen Republiken, aus welchen dann die vielen geſonderten Schulen hervorgingen. (Eins der Capitäle bei Kugler II, S. 419.)

964 regelte Biſchof Conrad in Lucca das Beſitzthum der Kirche S. Giulia, welche damals eben vollendet war.[688]) Kurz nach 1200 wurde ſie (prope vetustatem) reſtaurirt, 1710 nochmals reparirt. Letztre Arbeiten haben das Aeuſsre wenig berührt. Die Reparatur um 1200 macht ſich, auſser durch die Formen, auch durch abweichende Gröſse der Ziegel deutlich erkennbar, minder deutlich der Grund der Veränderung, z. B. bei dem einzelnen Fenſter des Glockenthurmes, deſſen innrer runder Bogen beibehalten ward, während man einen ſpitzen Oberbogen einzog. Das Kirchlein, ſo klein es iſt, bietet doch viel Intereſſantes. Die Arbeiten an der Weſtfaçade, beſonders am Portal, gehören zu den trefflichſten der Zeit und zeigen genau den Standpunkt an, bis zu welchem damals die longobardiſchen Architekten und Bildner gelangt waren, denn auch die Sculpturen des Portaltympanon rühren vom erſten Bau her. Das Blattwerk trägt alle Vorzüge und Fehler der longobardiſchen Schule; ſelbſt der Thürflügel ſcheint alt zu ſein, während die Abfaſungen etc. an den Pilaſtern vielleicht, der Giebelſims und das Spitzbogenfenſter ſicher der Zeit nach 1200 angehören. Daſs zu den Seitenfaçaden und der Oſtfront Ziegel verwendet wurden, iſt weniger auffällig, als daſs der Quaderbau am Thurm höher hinaufgeführt ward, wie an der Apſis. Intereſſant iſt, daſs auch das Prieſterhaus in ſeinen weſentlichen Theilen vom erſten Bau her erhalten iſt. Es freut mich, dieſe Kirche zuerſt veröffentlichen zu können (ſ. Fig. 108 und 109). Sehr ähnlich in der erſten Form, ſowie in der durch die Reparaturen herbeigeführten Modification iſt die noch nicht aufgenommene Kirche S. Salvatore zu Mastolio.[688b])

Auch in Venedig und Umgegend herrſchte damals groſse Bauthätigkeit. Schon von Pietro Tribuno war 888 der Campanile bei der 829 gegründeten, kurz nach 864 vollendeten Markuskirche aufzuführen begonnen worden, n. A. erſt 902; 938 und 979 wurden die Arbeiten nach Pauſen wieder aufgenommen. An der 827 zum zweiten Mal erbauten Kirche S. Zaccaria iſt u. A. ein Stück des Kreuzgangs im zugehörigen Nonnenkloſter (Rundbögen auf Würfelcapitälſäulen) und ein Stück Auſsenmauer mit ſehr ſchönem, unten ſchwarz und roth, oben gelb und roth gemuſtertem Kreuzverband erhalten, endlich der Glockenthurm (Fig. 112), an welchem die ungemein hohe Stelzung auffällt, ſowie die Abänderung des Eckbogens am Rundbogenfries (Fig. 112*b*) des Hauptſimſes in einen Spitzbogen, entſchieden lediglich um den Schub zu verringern. 955 wurde Sta. Maria del bel Giglio von den Familien Zobenico etc. umgebaut.

688) S. Bertini Docum. a. st. Lucch. tom IV, p. 232. — 688b) S. Ricci a. a. O. II, S. 45 u. N. 55.

920 ward die Scuola de' Zotti bei S. Mauro als Kloſter S. Gabriele gegründet, aber 1007 zur Scuola umgewandelt. 936 gründete Ceſare de' Guglii die Abtei S. Maria Misericordiae, 917 die Familie Miani die Kirche S. Tomà, deren Fuſsboden erhalten iſt, etc. 950 ſoll die Baſilica *S. Mariae plebis murianensis*, ſeit 1125 Cathedrale SS. Maria e Donato auf Murano begonnen und 957 geweiht worden ſein.[689]) Jedenfalls war ſie um 970 fertig. 1699 wurde die *palla d'oro* verkauft; 1719 das Baptiſterium, welches weſtlich von der Kirche ſtand und deſſen Kuppel auf 8 Säulen ruhte, zerſtört. — Die Kirche iſt eine Baſilica mit nicht vorſtehendem Kreuzſchiff und etwas länglicher Vierung, hinter welcher ſich die

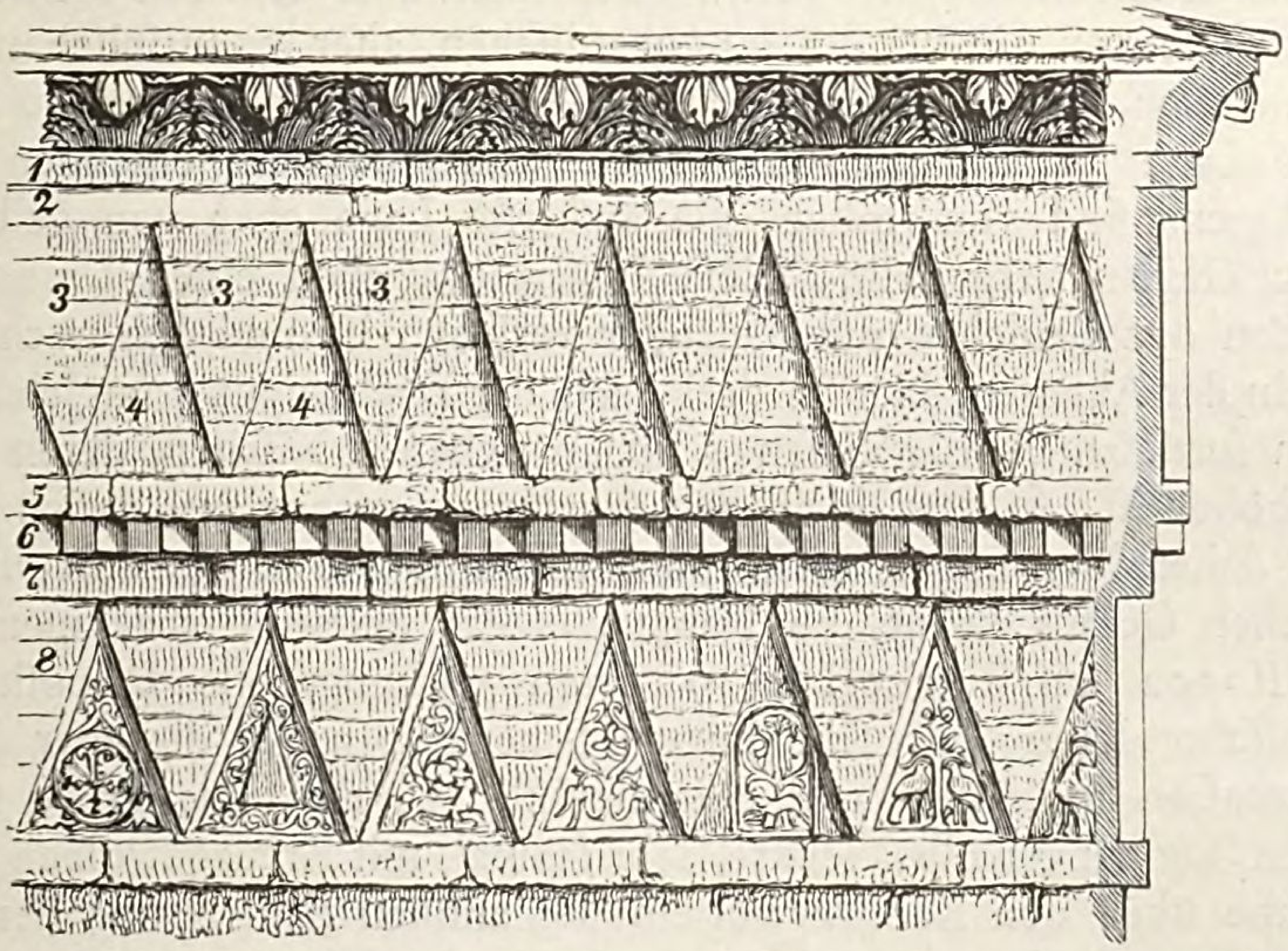


Fig. 110. Gurtſims von der Cathedrale auf Murano bei Venedig. Eigne Aufnahme von Mothes.

Seitenſchiffe fortſetzen, vom Chor (verlängertem Mittelſchiff) durch je 2 Bögen getrennt, die etwas kleiner ſind, als die je 6 Bögen der Arkaden

689) Die Bulle des Papſtes Johann XII., worin derſelbe dem Patriarchen Buon die Weihung aufträgt, welche nach Ughelli Ital. sacra V. S. 395 den 15./8. 957 ſtattgefunden hätte, wird von Cornaro für unecht gehalten. Dennoch kann nur geringe Zeitdifferenz reſultiren, da 999 Micchiele Monetario als Pievano dem Biſchof von Torcello ſchwört, in treuer Pflichterfüllung „ſeinen Vorgängern" nachzuahmen, was denn auch mindeſtens auf 970 zurückſchlieſsen läſst. Vgl. Mothes, G. d. B. u. B. Ven. I, S. 45 und 52 nebſt Abbildungen; ebenſo Monumenti artistici etc. delle provincie venete, Mailand 1859, Cicognara Fabbriche Taf. 256 etc. Die Inſchrift des Pflaſters iſt vielfach falſch wiedergegeben, beſ. die I der Jahreszahl für ein verſtümmeltes L gehalten worden; ſie lautet:

I. NOE. DNI. NRI. IC. X. AN. PNI. MIL. C. X. I. PO. MENS. SPTB. INDIC. V.

nicht 1140, ſondern 1111. Ricci meint, das die Apſis als Reſt eines ältren Baues bei einem Umbau der Kirche im 11. Jahrh. beibehalten ſei; Schnaaſe IV, 432 genau im Gegentheil, daſs die Kirche älter, die Apſis Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrh. umgeſtaltet ſei.

im Langfchiff. Die an das Chor anlehnende Hauptapfis ift aufsen in halbem Vierzehneck geftaltet, aber an jeder Seite eine Nifche angelegt in einem von 2 Säulen getragenen Blendbogen. Diefe Nifchen find ähnlich verziert, wie die an S. Sofia in Padua; ihre Bögen find wenig geftelzt, nach dem Scheitel zu verftärkt; darüber zieht fich ein Gurtfims hin (f. Fig. 110), aus rothen (bei 1, 3, 5, 6, 7, 9) und gelben (bei 2, 4, 8) Ziegeln und verfchiedenfarbigem Marmor zufammengefetzt und von einem Blätterkarnies mit den bekannten longobardifchen Blattüberfchlägen bedeckt; auf diefem Sims ftehen abermals an jeder Ecke zwei Säulen. Die von diefen getragnen Bögen find ziemlich ftark geftelzt und im Lichten derfelben kragen — etwa 3 Schichten über dem mit kleinen Zahnfchnitt befetzten Abakus des longobardifchen, aber byzantinifchen Einflufs verrathenden, unreifen Würfelcapitäls — Tragfteine aus, auf welche fich eine innere Lage des Bogens fetzt. Diefe und die nächftfolgenden Glieder des Bogens find von rothen, die äufserfte Lage aber von gelben und rothen Ziegeln hergeftellt. Diefe Bögen umziehen einen Umgang, der zwifchen den Säulchen mit Geländer verfehen ift und fich auch an den Giebeln der Abfeiten, hier in drei nach der Dachneigung ungleich hohen Bögen fortfetzt. Unter diefen 3 Bögen ftehen 3 Nifchen, deren mittlere weit höher ift, fo dafs fie in den Gurtfims einfchneidet, deffen Zackenreihe daher hier bogenförmig fich aufbäumt wie in Spalato. Ein ganz ähnliches Gefims krönt die Hauptapfis der etwa gleichzeitigen Kirche Sta. Fosca auf Torcello,[690]) deren wirkungsvolle Difpofition ein griechifches Kreuz mit fehr kurzen Schenkeln zeigt, die aber doch gewiffermafsen in Mittel- und Seitenfchiffe getheilt find; erftre find mit kurzem Tonnengewölbe, letztre, fehr fchmal, mit Kreuzgewölben bedeckt, die nahe über den Kämpferwürfeln der antiken Säulen und der Wandpfeiler fitzen, während das Kämpfergefims der Tonnengewölbe über den Scheitel der Kreuzkappe liegt. Dadurch ift in den Zwickeln Raum gewonnen für mehrfach gegliederte Pendentifs zu Stützung des runden Kuppeltambours. Diefer Hauptkörper der Kirche, der wegen der Kürze der Kreuzarme faft als Quadrat erfcheint, ift in nicht ganz organifcher Weife mit einem faft achteckigen Portikus umgeben, deffen Säulen neugearbeitete Capitäle haben und fehr ftark geftelzte Rundbögen tragen. All diefe Details, befonders auch der Kämpferfims der Tonnengewölbe und das diefem faft gleiche Deckglied des nur eine Zackenreihe, dafür aber im Vergleich mit dem zu Murano reichlichere Anwendung der Stromfchicht zeigenden Apfisfimfes bezeugen unwiderlegbar ein Zufammenwirken longobardifchen und byzantinifchen Einfluffes, wobei letztrer in der Hauptdispofition, erftrer in den Details vorherrfcht, fo dafs man einen

690) S. Mothes, G. d. B. u. B. Ven., S. 49 ff. mit Grundrifs, Anficht, Durchfchnitt, auch Capitäle, Apfisfims etc. — Selvatico a. a. O. S. 29 ff. mit Apfisanficht, d'Agincourt, Taf. 26 etc. — Grundrifs auch bei Schnaafe a. a. O. —

byzantinifchen Architekten und longobardifche Arbeiter annehmen mögte. Aehnliche Formen zeigen einige Profanbauten diefer Zeit in Venedig, z. B. der Fondaco dei Turchi, ein Haus bei S. Moisë, die Paläfte Loredan, Dandolo-Farsetti, Businelli, Bazizza, die alle zwifchen 970 und 1026 zu fetzen find,[691]) ähnliche Formen zeigte auch die Basilica San Marco, welche 976, nachdem die um 864 unter Orso Partecipazio vollendete, vermuthlich der Hauptfache nach hölzerne Kirche nebft dem Dogenpalaft abgebrannt war, begonnen wurde. Sie hatte, wie nun ganz feft fteht, Bafilikenform mit Kreuzfchiff und Vierungskuppel, mit ausgebauter, innen in Nifchen gegliederter Hauptapfis und zwei ähnlichen aber eingebauten Seitenapfiden, und ift zum Theil bei dem 1043 begonnenen Erweiterungsbau beibehalten worden. An der Hauptapfis ift noch der Sims erhalten, welcher in der Dispofition dem zu Torcello, im Deckglied dem zu Murano gleicht. Indem ich die nähere Befprechung der Formen diefer Kirche wegen ihres Zufammenhangs mit der fpätren venetianifchen Architektur bis zu Cap. VII. verfchiebe, fei hier nur erwähnt, dafs auch an ihr in der Hauptdispofition byzantinifcher Einflufs fich zeigt, in der Ausfchmückung aber mit Nifchen, Blendbögen, Zackenreihen, Wechfelfchichten etc. longobardifche Weife hervortritt;[692]) Gleiches gilt von der kurz nach 976 unter venetianifchem Einflufs gegründeten Kirche S. Frontie zu Périgueux.[693]) Beide Dome aber zeigen gleichmäfsig noch ein andres Novum, indem an den älteften Theilen beider neben dem geftelzten Rundbogen auch ein fehr ftumpfer Spitzbogen auftritt, der uns gleichzeitig weit im Norden begegnet, auch hier vom Süden her eingeführt, nämlich an der 971 durch Notker, den Propft von St. Gallen, gleich nach feiner Ernennung zum Bifchof von Lüttich begonnenen Kirche S. Lambert dafelbft, deren Entwurf entweder von Notker felbft herrührt oder von einem ihn begleitenden Mönche aus St. Gallen, welches von

691) Bei Mothes a. a. O. Abb. einiger diefer Profanbauten. — 692) Der Zackenfims kommt allerdings auch an der Kapnikarea in Athen vor, aber diefe ift nach Selvatico, Lenoir (Revue de l'Arch. 1840), Bouchon (Journal de l'Institut 1842) u. A. von Venetianern gebaut. — 693) Der Brand 976 war Folge eines Aufftandes gegen den Dogen Candian IV. Der nun gewählte Doge Pietro Orseolo begann fofort den Neubau, ging aber fchon 978 ins Klofter nach Perpignan. Faft zugleich liefsen fich Venetianer in Limoges nieder. Mitten zwifchen beiden liegt Périgueux. Bifchof Froterius (976—996) begann um 984 den Bau von S. Frontin. Die Kirche war 1047 vollendet und wurde nach einem Brand von 1112 theilweife neu gebaut. Die Bedenken Schnaafe's, der Bau von S. Marco könne 984 noch nicht weit genug vorgefchritten gewefen fein, um als Mufter zu dienen, find ebenfo wenig ftichhaltig, als die Berufung auf Felix de Verneilh (arch. byz. en France, Paris 1851), der zwar S. 129 die von Somerard (l'art. au moy. age III, 146 u. 321) aufgeftellte Hypothefe von der venetianifchen Beeinfluffung zu widerlegen fucht, aber S. 123 felbft meint, dafs 984 die Markuskirche in der Hauptfache wohl vollendet fein mogte; eine Polemik hierüber gehört nicht in dies Buch. Erwähnt fei nur noch die höchft auffällige Uebereinftimmung fämmtlicher Grundrifsmaafse von S. Frontin und S. Marco. —

lombardifchem Einflufs berührt war.[694]) Die Kirche hatte nach der Darftellung auf dem Lütticher Dyptichon drei Spitzbögen unter 3 Giebeln.[695]) Von den beiden Baptifterien Notkers wurde das eine, zu Tangern, 1806 abgebrochen. Das andre, die 981 erbaute, dem Münfter zu Aachen ähnliche Johanneskirche zu Lüttich zeigt noch, obfchon im vorigen Jahrh. zum Theil verändert, an den erhaltnen Theilen longobardifche Formen, ebenfo die 982 von Notker erbaute Dyonifiuskirche[696]) an den beiden polygonen Thürmen zu Seiten der Vorhalle und an den Arkadenmauern fammt den fie tragenden Säulen. —

Faft gleichzeitig erfcheint der Spitzbogen auch anderwärts, z. B. an der 981 von Benedict VII. geweihten Klofterkirche S. Scolastica zu Subiaco am Teverone[697]) nebft der zugehörigen Capelle del Sacro Speco. In diefe Kirche hinein wurde eine Renaiffancekirche gebaut. Die alte Kirche hatte ein etwa 17 m langes und über 12 m breites Schiff, welches durch beinah 11 m weite zugefpitzte Gurtbögen, ähnlich wie in Sta. Prassede, in 4 Joche von nur etwa 4 m Länge getheilt ward. — Das Baumaterial ift Travertin. — Aufser diefen grofsen Gurtbögen, welche jetzt zum Theil im Freien zu fehen, zum Theil hinter dem Rundbogengewölbe des modernen Einbaues verfteckt find, haben fich noch die Portale erhalten, welche aber zum Theil, wie der eine Kreuzgang, dem 13. Jahrh. angehören, während der andre Kreuzgang mit dem Dormitorium von dem Bau 981 herzurühren fcheint, ohne jedoch formelle Ausbeute zu liefern. Dasfelbe gilt von der Krypta mit ihren Gemälden aus Giotto's Schule. Möglich wäre immerhin, dafs Unterfuchungen Erfolg hätten.

982 datirt S. Bartolomeo all' isola in Rom (f. S. 122 sub 100). Im Cap. V. bei Jahr 1170 habe ich auf diefelbe zurückzukommen.

983 war in einer neuen Vorftadt von Parma das Klofter S. Giovanni Ev. vollendet worden und begann man die Kirche S. Paolo „*decentissime*" zu erbauen.[698]) Beide Kirchen wurden zu Ende des 11. Jahrh. von Bifchof Siegfried II. verfchönert. S. Paolo wurde 1837 als S. Lodovico reftaurirt und dabei fand man einige Capitäle, die zum Theil dem erften

694) Das ift u. A. zu fchliefsen aus einigen longobardifchen Abtnamen, z. B. Grimwald, unter dem „*aula palatinis perfecta est ista magistris.*" — Die Hofarchitekten jener Zeit aber waren Longobarden. Auch hier verbieten die Grenzen des Buchs weitere Erörterung. — 695) .— . . . tria fastigia acuminata et sub unoquoque horum singulos arcos obtuse angulosos. — Wilthein, Diptycon Leodiense 1659. — 696) Schnaafe IV, 416 nennt diefe das einzige noch beftehende Denkmal Notkers, obfchon er S. 417 die Johanniskirche erwähnt und III, 535 Not. 3 diefe als „noch erhalten" bezeichnet. — 697) Ueber das Alter f. Muratori Rer. Ital. tom. XXIV; d'Agincourt a. a. O. tom II, pag. 193 und Taf. XXXV, machte zuerft auf das hier fo frühe Vorkommen des Spitzbogens aufmerkfam; dies blieb aber bisher faft unbeachtet von deutfchen Schriftftellern. 1855 wurden unter Padre Casaretto weitere alte Fresken aufgedeckt und 1856 von Antonio Bianchini publicirt. — 698) Acta Sanct. 26. Juli, Cap. 6, pag. 333. Pozzana Stor. d. Parma T. 1. Affò St. d. P., T. 1, p. 2 ff. Lopez. Batt. S. 14 und 78, Not. 27. —

Bau, zum Theil dem Umbau Siegfried's anzugehören fcheinen und ziemlich nachläffig gearbeitet find. Näheres fehlt noch.

Ueber die 984 neu gebaute Kirche S. Pietro fuori Modena f. S. 241.

985 wurde der Bifchofsftuhl Genua's aus der vor der Stadt liegenden Kirche S. Siro (Sti. Apostoli) wegen der Angriffe der Sarazenen in die Stadt verlegt, und zu diefem Behuf, fowie zu den Volksverfammlungen die Cathedrale S. Lorenzo erbaut. — Trotz des 1101 befchloffnen grofsen Umbaues, der auch die Befeitigung des Emporenfufsbodens in fich fchlofs, find doch einige Theile vom erften Bau erhalten, fo bef. das Baptifterium, die untre Säulenreihe der Arkaden und das Nordportal.[699]) — Faft gleichzeitig mit S. Lorenzo ift die Sakriftei und das eine Portal der im 11. Jahrh. umgebauten Bifchofscapelle S. Maria di Castello. — S. Steffano, von Bifchof Teodulf 986 gegründet, wurde 1250 umgebaut, wobei die ebenfalls gleichzeitige Kirche S. Micchele Arcangelo faft ganz in diefelbe eingebaut ward, darauf von Bifchof Hugo von Ostia eingeweiht und den Mönchen von Bobbio übergeben; 1530 kam fie an die Olivetaner. Die untre Thüre und ein Sarkophag neben derfelben find Refte aus der Zeit des erften Baues. Derfelben Zeit gehört auch der Campanile von S. Siro an.

986 den 14. Januar datirt ein Document der Abtei della Cava, aus dem hervorgeht, dafs in dortiger Gegend der griechifche Ritus fich eingebürgert hatte; z. B. hatten zwei griechifche Priefter Sabbas und Cosmas die Kirche S. Giovanni a mare im Diftrikt von Vieri inne. Dies erläutert das Vorkommen byzantinifcher Formen noch mehr.

987 wurden Scala und Minori bei Amalfi (f. S. 355) Bifchofsfitze;[700]) in der damals erbauten Cathedrale S. Lorenzo in Scala ift die Unterkirche der Renovation des 16. Jahrh. entgangen, ebenfo die Kanzel der Oberkirche mit ihren 4 Granitfäulchen, deren Bafen und Capitäle fämmtlich verfchieden find; 1717 wurden die Mofaiks der Kanzel zum Theil neu eingefetzt, auch der adlerförmige Pultträger auf der Treppe eingemauert. Die Unterkirche ift durch 4 fchlanke Säulchen mit fehr flach gearbeiteten Capitälen und breiten ftumpfen Spitzbögen in 10 Kreuzgewölbe getheilt; auf den Capitälen liegen fehr weit ausladende Kämpfer, die Spitzbögen find etwas geftelzt und haben ein ftufenförmiges Profil. Die Cathedrale

699) 936 war Genua von den Sarazenen geplündert worden. 958 wurden der Stadt von Berengar III. weitgehende Privilegien ertheilt, die fie faft zu einem felbftändigen Staat machten; daher die Doppelbeftimmung der Cathedrale. Often a. a. O. S. 92 hat, ohne die Nachrichten aus Giustiniani Istoria de Genova zu kennen, doch das Portal und die ältren Theile der nach 1101—18 veränderten, 1307—12 reparirten Arkaden ziemlich richtig (aus der Mitte des 11. Jahrh.) datirt. Auf die von ihm in das 13. Jahrh. gefetzte, aber fchon um 1140 vollendete Weftfeite komme ich zurück. — Gute Abb. der ältren Theile bei Often, Taf. XII u. XIII. In Bezug auf die Emporen irrt Often, wenn er glaubt, dafs fie von Haus aus nur fcheinbar gewefen feien; man fieht noch in den Seitenfchiffen die Spuren von den früheren Balkenlöchern. Schiaffino Annali eccl. d. Liguria, Ancinelli Liguria Sacra etc. — 700) S. Matteo Camera storia d. Amalfi II, S. 301 ff. —

von Minori bewahrt nur noch die Unterkirche mit dem Grabmal des S. Trofimena aus ihrer Erbauungszeit.

Zum Jahr 988 vgl. S. 123 (S. Maria Araceli in Rom) und S. 280, Not. 543. — Zum Jahr 990 aber S. 249 (Cathedrale auf Capri), fowie S. 257, 303, 304 (Reparaturen nach dem Erdbeben in Benevent). — In demfelben Jahr liefs Steffano, ein reicher Bürger zu Pifa, um die ihm gehörige alte Kirche S. Micchele in Borgo umzubauen, zwei Mönche aus Nonantola, Pietro und feinen Neffen Buono, nach Pifa kommen.[701] Buono holte aus Rom und von der Infel Elba Säulen u. dgl.; er verlängerte die alte Kirche, erbaute eine neue Façade und einen Campanile; 1018 konnte die Kirche den Comaldolenfern übergeben werden. Erhalten ift von diefem Bau noch die faft rohe Krypta (wenn diefelbe nicht etwa noch älter ift) und der untre Theil der Façade, an welchem Guilelmo, als er 1304 ff. die Kirche umbaute, nur vor dem Tympanon des Mittelportals ein Tabernakel einfügte. Diefer Façadenuntertheil fchliefst fich den S. 313 ff. befprochenen Bauten an, zeigt aber viel feinere Entwicklung der Details. Das Mittelportal hat drei Einftufungen, deren mittlere, wie in Fig. 108, als Säule geftaltet ift; die Capitälchen diefer Einftufungen ftehen in gleicher Höhe mit dem Sturz, alfo höher wie die Capitäle der Pfoften. An den Seitenportalen haben die Pfoften keine Capitäle und find von Säulchen in der einzigen Einftufung flankirt, deren Capitäl wiederum in der Höhe des Sturzes fteht. Die Quadern find hier, abweichend von Fig. 108, in gleichmäfsigen Schichten verlegt, auf deren drei ftets eine fchwächere Schicht fchwarzen Steins folgt. — Während hier alfo fchon die Architektur des Doms völlig vorbereitet erfcheint, zeigt die etwa gleichzeitige, 995 zuerft erwähnte Kirche S. Cecilia, Fig. 111, noch etwas zäheres Fefthalten an den ältren longobardifchen Formen, befonders in der reichlichen Verwendung der Topffchüffeln an den Spandrillen und in der Verzierungsweife des Portalbogens, der auch hier, wie das uns in Apulien etc., aber auch in Fig. 96 begegnet, hufeifenförmig geführt erfcheint. —

Damals, ebenfo wie 300 Jahre früher, zogen longobardifche Bauleute in ferne Länder. Wilhelm, der Sohn des Robert von Volpiano bei Ivrea, aus longobardifcher Familie, ging um 990 mit dem heiligen Majolus, Abt von Clugny, nach Frankreich, um Abt in S. Benignus in Dijon zu werden und nahm Werkleute mit, liefs auch noch mehr nachkommen;[702] er begann 1001 den Neubau in Dijon und war felbft der bauleitende Architekt; 1010 rief ihn Richard II. in die Normandie und dort baute er bis 1030 etwa 40 Klöfter und Kirchen. Die erfte Einladung Richards hatte er ausgefchlagen, weil er gehört habe, die Normannen zerftörten zwar, aber bauten nicht; er erkannte bald das Gegentheil. —

701) Rohault de Fleury, Monuments de Pise, pag. 39 u. Taf. XLIII, XLI. — 702) Glabri Rudolphi Histor. Lib. III, Cap. V. ad. Will. Gemmeticensis hist. norm. bei Duchesne. — Chron. S. Benign. Divionens. bei d'Achery in Spicilegio. Vol. II, S. 384 etc.

Alferius, aus dem fürſtlichen Longobardengeſchlecht der Giovanni di Lamberto, war, als Abgeſandter des Longobardenfürſten Waimar II. von Salerno nach Deutſchland reiſend, in S. Micchele della Chiusa (ſ. S. 356) erkrankt, hatte für den Fall ſeiner Geneſung gelobt, Mönch zu werden, und gründete daher 992 in einem Thal bei Salerno das Cluniacenſerkloſter della Cava,[703]) deſſen Hauptkirche aber erſt 1012 begonnen, 1019 beendet ward. 1394 wurden die Aebte zu Biſchöfen erhoben, aber 1431 wurde das Kloſter als Commende ausgethan und 1513 das Biſthum nach S. Maria Maggiore zu Corpo de Cava verlegt, welche 1092 geweiht, 1417 umgebaut ward, ebenſo zwiſchen 1565 und 1570 mit einem Aufwand von 80000 Ducati. — Die Kloſterkirche ward bei einer 1080 von Abt Leo begonnenen Verſchönerung 1082 mit Fuſsboden „opere Graecanico“ verſehen; 1085, nach A. 1092 geweiht; 1796 ff. ſind die Gebäude völlig moderniſirt worden. Erhalten ſollen nur einige Grabmale ſein, vielleicht aber gäbe nähere Unterſuchung noch Ausbeute.

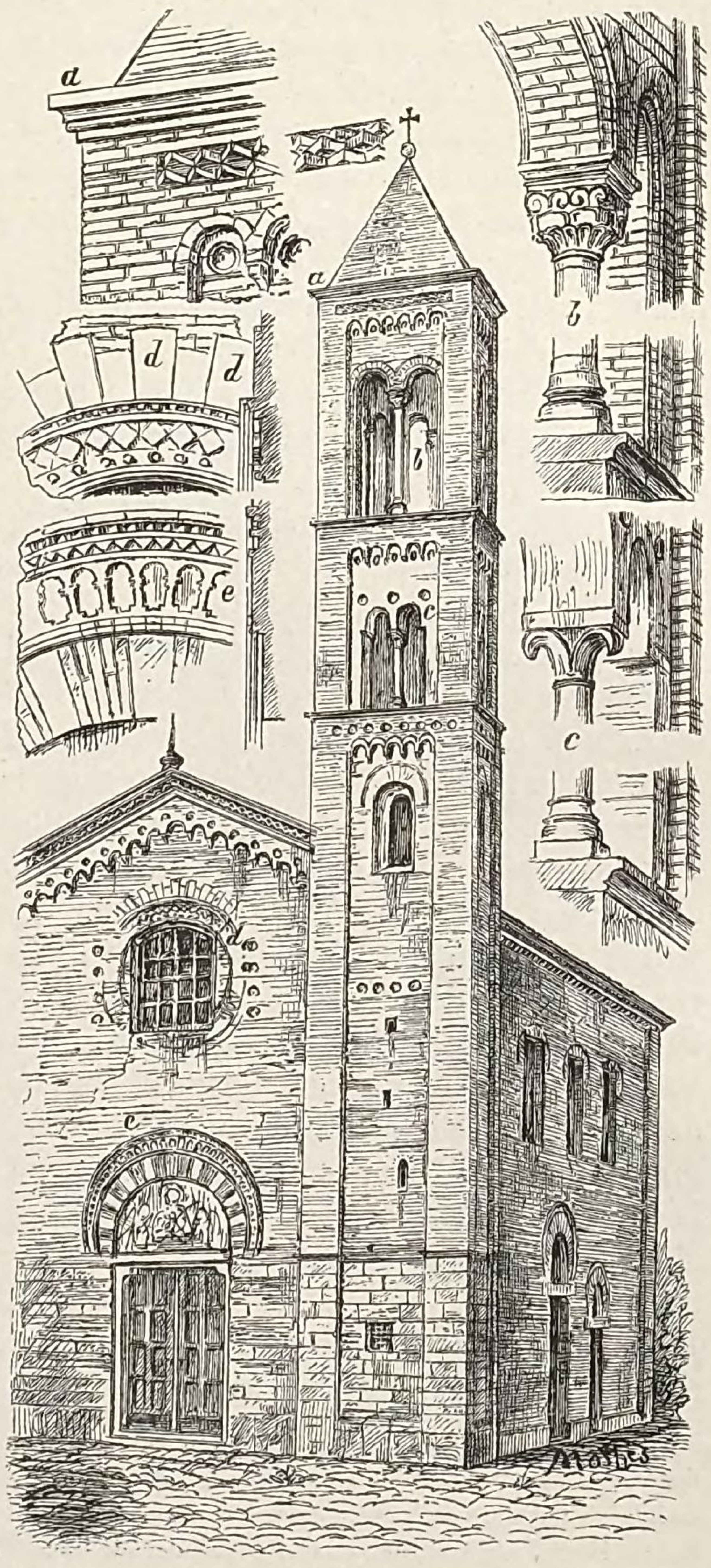


Fig. 111. S. Cecilia zu Piſa. Nach eigner Aufnahme; inédit.

Zum Jahr 995 ſagt Sigonius, die Bologneſen hätten, ihre Freiheit miſsbrauchend, begonnen, Thürme zu bauen.

996, alſo gleichzeitig mit S. Cosimato in Traſtevere (ſ. S. 123), wurde

703) S. Schulz II, S. 221 u. 222, ergänzt durch Ricci I, S. 400. Auch Pertz und Köpke im Archiv der Geſellſchaft f. deutſche Geſchichtskunde IX, 1 ff. —

durch Abt Johannes II. von Monte Cassino in dem nahen Pireto eine kleine Kirche S. Cosma e Damiano erbaut. Sein Nachfolger Johannes III. (997—1010) befeftigte das Klofter mit Mauern und Thürmen und baute bei S. Germano auf einem Hügel neben dem pratum dominicum ein Kirchlein S. Nicolà; fein Propft weihte am Fufs diefes Hügels neben der Peterskirche der Scauniperga eine „alte Grotte", d. h. die S. 145 erwähnte Kirche del Crocifisso, fie reftaurirend, ebenfalls dem H. Nicolaus.[704])

Wie den Reigen von Förderern der Baukunft im 10. Jahrh. ein Deutfcher, Bifchof Eberhard, eröffnet, fo fchliefst derfelbe auch mit germanifchen Namen. Auf Bruno von Kärnthen, der als Gregor V. von 996 bis 999 den Stuhl Petri inne hatte, folgte Gerbert (aus fränkifcher Familie, geboren in der von Franken beherrfchten Auvergne, erzogen in dem von Deutfchen geleiteten Klofter zu Aurillac), als Sylvefter II. Er befchäftigte fich mit allen Wiffenfchaften und Künften, hatte u. A. auch in Cordova und Granada Mathematik ftudirt, dann als Bifchof von Rheims viele Mönche, darunter den Dicefus von Beauvais in der Architektur unterrichtet, auch für Otto III. eine Sonnenuhr in Magdeburg gebaut etc.[705]) Arezzo's erfte Cathedrale S. Donato ftand vor der Stadt; Karl der Kahle rieth den Knönchen 876, fie in die Stadt zu verlegen und fchenkte zu diefem Behuf dem Bifchof Johannes einige königliche Güter; die Kirche wurde achteckig, nach dem Mufter von S. Vitale in Ravenna angelegt, fcheint aber ziemlich unbedeutend gewefen oder fehr fpät erft vollendet worden zu fein. Noch 996 wird bei einem Befuch des Kaifers Otto III. nicht der Dom, fondern S. Donato erwähnt. Kurz vorher hatte Bifchof Ehrenbert (auch Aribertus und Elembertus genannt) ein Deutfcher, den Neubau einer Pieve, S. Maria begonnen, 999 war er faft damit fertig[705b]), und es fcheint, als ob er die Kirche interimiftifch als Cathedrale eingerichtet hatte; fein Nachfolger Theobald vollendete fie und noch ift die Kreuzungsparthie nebft der grofsen Apfis ziemlich unverändert erhalten. Ueber flachen Blendarkaden umzieht die Apfis eine leichte und zierliche Bogenhalle und drüber noch eine Zwergcolonnade, ähnlich der von S. Frediano zu Lucca. Das Innere ift theilweis erhalten und bezeugt die Verwendung antiker Bautheile. Die Weftfaçade wurde 1216 total verändert und der Glockenthurm gebaut. Auch an der Cathedrale fcheint Theobald weiter gebaut zu haben. S. zum Jahr 1020.

704) Abbildg. bei Schulz II, 119, d'Ag. LXXVII, 33 etc. Der quer vor dem Eingang liegende Dromos fcheint alt zu fein. — 705) Gerbert wird trotz feines deutfchen Namens meift als Franzofe bezeichnet. Aber erftens gehörte die Auvergne damals zu Aquitanien, zweitens haben Hoch, Leben Silvesters II., der Benedictiner P. Pez, Wallis im Journal des Savants 1839, genügende Belege für obige Angaben beigebracht. — Auch die Nachricht von der Uhr ist, zuerft durch Wilhelm von Malmesbury, mifsverftändlich auf eine mechanifche Uhr gedeutet und fo Gerbert zum Erfinder der Uhrwerke gemacht worden. — 705b) Contrakt von 999 bei Faruli, Annali d'Arezzo. — Muratori Antiqu. med. aevi. Vol. 5. Diss. 62. — Burali vite dei Episcopi. Rondinelli Stor. d'Ar. Vafari proëmio etc.

Aber auch noch jetzt hatte germanifcher Einflufs mit byzantinifchem zu kämpfen, wie das z. B. die am Schlufs des Jahrh. ganz oder doch faft ganz neu errichtete Kirche S. Lorenzo, jetzt Cathedrale S. Ciriaco, zu Ancona, in ihrer urfprünglichen Dispofition als griechifches Kreuz beweift, deffen Kreuzungskuppel auf ftumpfen Spitzbögen ruht.[706]) Aufser diefer und der, wohl gar noch ältren, Krypta rührt von dem in Rede ftehenden Bau noch Manches, z. B. das in Säulen und andren Details longobardifch geformte, dreifach eingeftufte Südportal her, deffen innrer Bogen eine leife Spitze zeigt, während die äufsren Bögen rund find (genau wie in Freiberg). Die Kirche wurde um 1094 etc. bedeutend verändert, ift daher nochmals zu erwähnen. — Von dem Grabmal des Cardinal Petrus v. S. Giov. e Paolo († 990) in Sta. Prassede zu Rom ift nur die Infchrift übrig, die als Fertiger einen Magifter Chriftianus nennt.

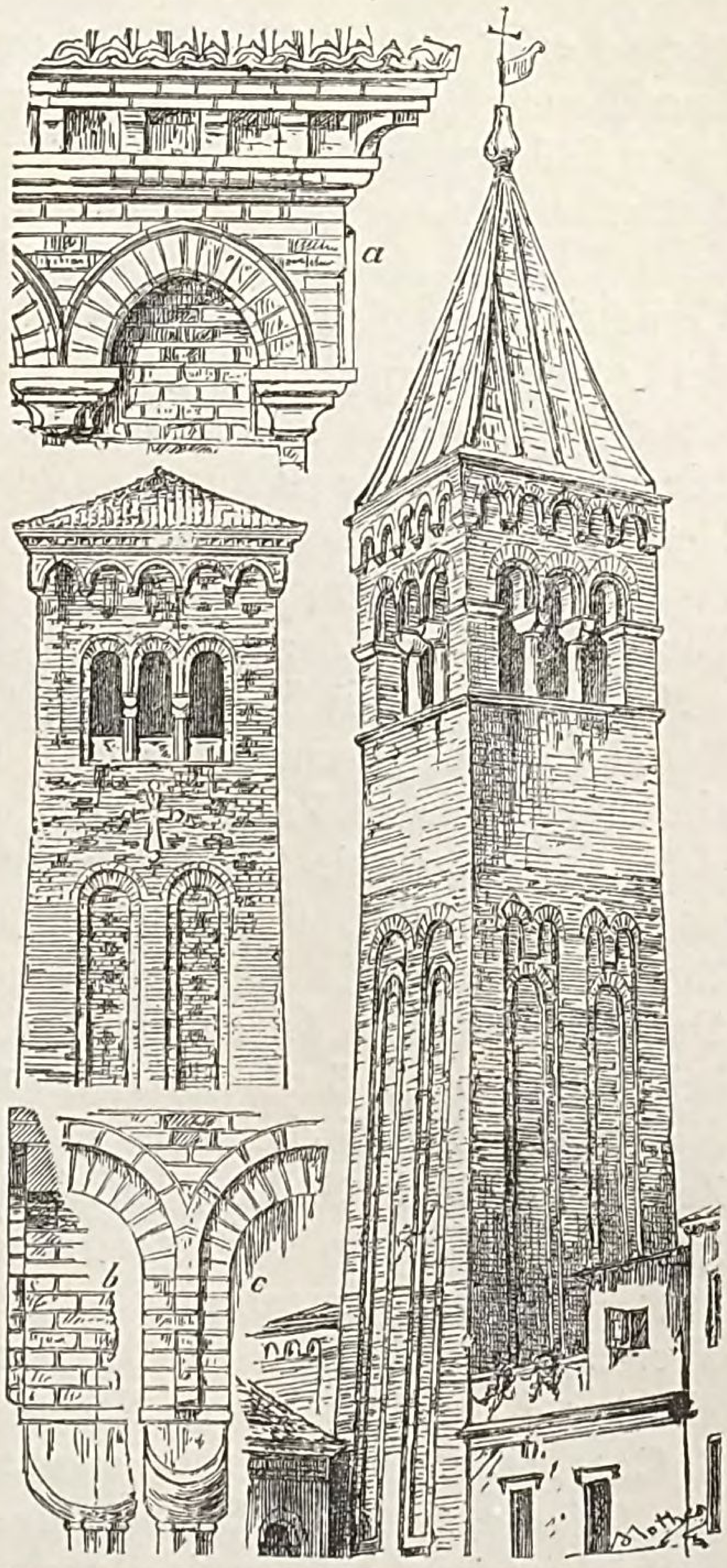


Fig. 112 u. *a*. Campanile von S. Zaccaria. Fig. 113 u. *b*, *c*. Campanile von S. Samuele. Beide in Venedig. Eigne Aufnahme. Inédit.

An der Kirche S. Maria Severito zu Terlizzi befindet fich eine Infchrift: † HEC EST DOMUS SANTA MARIA SEVERITO DE TERLICIO. † OPUS HOC FECIT DO9. NICOLAUS ANGELUS ET MAGISTER NICOLAUS DE CALAMIA A. DEVOCI 3 . VIRGINIS MR . P . ELIMOSINIS . P. BENEFATTORIBUS A . D . M. SC . . . Leider fehlt mir, da ich nicht in Terlizzi war, alle Kunde über die Formen diefer, fonach im Jahr 1000 entftandnen, Kirche, die fpäter dem deutfchen Herrenorden gehörte.[707])

Bei folgenden Bauten laffen die Formen auf Entftehung ums Jahr 1000 fchliefsen: die leider abgetragne kl. Kirche zu Betlemme bei Siena,[708])

706) Ricci Memoria ... della Marca Anconitana tom. I, S. 28; Ricci, St. dell' arch. It. I, S. 534, 602. Agostino Peruzzi: della chiesa Anconitana, verfucht zu beweifen, dafs fie im 5. Jahrh. gegründet fei, wie S. Micchele in Rimino (f. S. 444, sub 17). — S. Lorenzo nahm den Leichnam des H. Cyriacus auf, als die Cathedrale S. Steffano (um 983) von den Sarazenen total, S. Lorenzo theilweis zerftört worden war. d'Ag. Taf. XXX etc., Gally Knight, S. 2, Taf. 1. — 707) S. Schulz I, S. 63. — 708) Padre G. della Valle Lettere Senesi tom I, S. 218.

deren Façade denen der ältren Kirchen zu Lucca glich, wobei jedoch die Blendbögen auf Halbfäulchen aus Ziegeln ruhten. Die fchmalen Fenfter waren nach aufsen ftark erweitert, die Thüren von mit Rundftäben eingefafsten Mofaikftreifen umgeben, die Arkadenbögen waren fpitz, ftanden aber in mangelhaftem Verband mit den Umfaffungen, mogten alfo wohl fpäter eingefügt fein. Die grofse Pieve S. Pietro e Paolo zu Soana in den fanefifchen Sümpfen, aus den erften Jahren des 11. Jahrh.,[709]) ift nicht genügend erforfcht. S. Giorgio di Pontremoli ähnelt fehr den Kirchen zu Lucca, auch bezüglich der engen Fenfter. Die Säulen der rundbogigen Arkaden find ziemlich fchlank, ihre Capitäle faft roh. Der Rundbogenfries am Aeufseren ruht an den Ecken und in Mitte der Fenfterpfeiler auf Halbfäulchen, deren Capitäle einfache Blätter mit Umfchlag fchmücken, dazwifchen auf Confolchen mit Blattwerk und Köpfen. In Galliano blieb von der Bafilica des Erzbifchof Aripert (f. S. 329) nur wenig, darunter die Krypta, welche hier fchon ziemlich wenig vertieft liegt, fo dafs das Chor hoch zu ftehen kam. Die alte Cathedrale zu San Leone bewahrt aufser einem 882 von Urfus, Herzog von Monte Feretro geftifteten Tabernakel auch Manches aus der Zeit kurz vor dem Jahr 1000. — Auch Genua entwickelte um diefe Zeit rege Bauthätigkeit, von der noch Refte hier und da zu fehen find, wie der ältre weftliche Theil von S. Donato (f. Cap. IV, c. zum Jahr 1109), das untre Portal von St. Giovanni di Pré (f. Cap. IV, c. zum Jahr 1098) und viele einzelne Theile an Privathäufern. An die Stelle des verödeten Ravenna (f. S. 224), war, wie fchon erwähnt, Venedig getreten, befonders auch als Vertreterin byzantinifchen Einfluffes. Ums Jahr 1000 wurde hier die Kirche S. Samuele von den Familien Soranzo und Boldù gegründet. Der faft baufällige, fchiefftehende Campanile hat im Unterbau Aehnlichkeit mit dem zu S. Zaccaria, ift aber fchon etwas weiter entwickelt (f. Fig. 113). Die Kirche felbft ift oft verändert worden. Aus derfelben Zeit ift die Kirche S. Angelo, eigentlich S. Micchiele Arcangelo, die urfprünglich S. Mauro hiefs; 1415 reftaurirte Marco Turi den Glockenthurm, 1631—42 Franc. Lazzaroni die Kirche, fo dafs nur einzelne Theile der Wefthälfte vom erften Bau blieben. — Die gefammte Anlage, ein griechifches Kreuz mit kurzen Schenkeln und Mittelkuppel bewahrt jedoch S. Catterina. Im Jahr 1001 erbaute Pietro Manturio Quintavalle, Bifchof von Olivolo, die Kirche S. Agostino, welche aber 1639 nach einem Brand neu gebaut ward.[710]) Zu Spoleto wurde um diefe Zeit S. Ponziano erbaut.[711]) Der Giebel ift, wohl im 14. Jahrh., verändert, die Krypta aber, der Untertheil der Weftfeite, eine Langfeite und die drei Apfiden mit ihren auf Lifenen ruhenden Bogenfriefen, blieben unberührt und zeigen rein longobardifche Formen. Die Kirche wäre der Veröffentlichung werth.

Das um's Jahr 1000 von den griechifchen Mönchen Nilus und Bar-

709) Fontani viaggi nella Toscana tom. IV, S. 28; über Pontremoli daf. II, S. 324. — 710) Näheres über all diefe Bauten bei Mothes a. a. O. — 711) A. Sansi a. a. O. p. 251.

tolomäus gegründete Kloſter Grotta Ferrata bei Frascati[712]) wurde zwar um 1500 vom Cardinal della Rovere (dann Papſt Julius II.) caſtellartig umgebaut, bewahrt aber noch ſo manches Alte, darunter beſonders eine Seite des Kreuzganges, die Hauptform der Kirche mit ſehr hohem Querſchiff und gerader Oſtſeite und den Campanile, deſſen vorletztes Geſchoſs als Loggia an jeder Seite ein Drillingsfenſter mit leiſer hufeiſenförmiger Einziehung der Bögenanfänge zeigt, während im letzten Geſchoſs zwiſchen zwei einzelnen Fenſtern zwei Säulchen einen überhöhten Rundbogen mit Fronton, alſo ein Tabernakelchen tragen (ähnlich wie beim Campanile von Sta. Francesca Romana); darauf liegt ein flaches Zeltdach. Etwa aus gleicher Zeit iſt der Campanile von Sta. Rocca in Frascati (Fig. 114), an welchem die Spandrillſcheiben genau ſo mit einer Kugel verziert ſind, wie an den S. 363 genannten Profanbauten Venedigs und ein Campanile in Sermonetta, welcher im erſten Obergeſchoſs ein Rundbogenfenſter mit ſpitzem Oberbogen zeigt, dann aber in 4 ganz gleichen Geſchoſſen je ein Zwillingsfenſter mit Rundbögen ohne Oberbogen, jedoch mit drei Spandrillſcheiben, die hier zwar wie gewöhnlich aus Schüſſeln beſtehen,

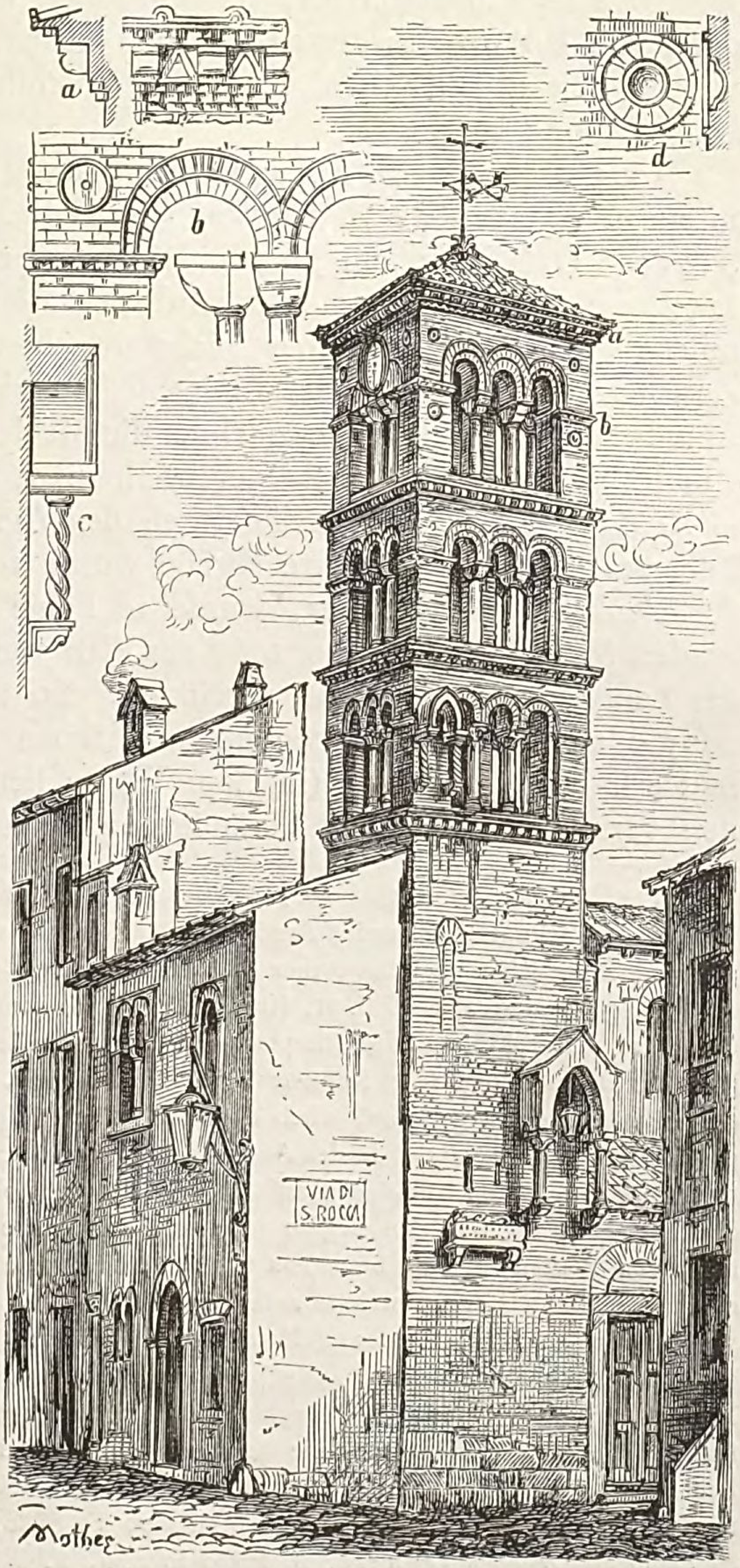


Fig. 114. Kirche Sta. Rocca in Frascati. Eigne Aufn. Inédit.

712) Ricci a. a. O. I, 472 und eigene Reiſenotizen. —

aber, was felten vorkommt, noch mit einer Einfaffung umzogen find (f. Fig. 114 bei *d*).

1002 als Camaldolenferabtei begründet, 1049 vollendet ift die Cathedrale von **Borgo Sansepolcro** in Toscana, eine dreifchiffige Bafilica, welche fich den Kirchen von Lucca anfchliefst,[713]) aber noch näherer Unterfuchung harrt.

1004 nach dem S. 258 erwähnten Brand mufsten in **Pavia** Reparaturen u. A. auch an S. Giovanni in Borgo vorgenommen werden (f. S. 254). Dafs in felbem Jahr S. Micchele benutzbar war, und nicht erft 1155, wie gemeinhin gemeldet wird, ift fchon S. 383 bewiefen.[714]) Diefe unleugbare, dennoch bisher nicht beachtete Thatfache giebt feften Anhalt für Beurtheilung des Alters nicht datirter Bauten der Umgegend. Aehnliche Ungenauigkeit bezeichnet die Meldungen über die **Cathedrale von Pifa**, welche an Stelle der n. E. im 4. Jahrh. in dem Kaiferpalaft, n. A. im 5. Jahrh. in den Thermen des Agrippa errichtete Kirche Sta. Reparata erbaut ift. Letztre Kirche wurde 1005 abgetragen. Noch ehe der Neubau vollendet war, wurde in Folge eines reiche Beute gewährenden Sieges bei Palermo 1063 der Plan wefentlich erweitert, befonders das Langhaus um 3 Joche verlängert. So ift denn der Bau, obfchon 1005 oder kurz nachher begonnen, in feiner architektonifchen Gefammtheit erft beim Jahr 1063 (in Cap. VI) zu betrachten.[715]) — Die einzelnen vermuthlich bei der Veränderung beibehaltnen Theile harmoniren

713) Ricci a. a. O. I, 422. — 714) Hier fei noch erwähnt, dafs die Not. 678 berichtigte Vermuthung Schnaafe's über eine Aenderung der Gewölbe wohl fchwer in Einklang zu bringen wäre mit einer kaum 40 Jahre vorher datirten Vollendung der Kirche. Die Nachr. von 1004 u. 1008 bringt Cordero a. a. O. S. 31, Kugler u. Schnaafe konnten fie alfo kennen. — 715) Morona, Cicognara, Ciampi in der Sagrestia pistojese etc. deuten die Infchriften fo, als ob 1063 der Beginn des Baues erfolgt fei. Rumohr ahnte die Irrigkeit, vermuthete, dafs Buschetto nicht der erfte Baumeifter gewefen, blieb aber auf halbem Wege ftehen; Ciampi in feiner interpretazione antica, Tempesti in den Antiperastasi pisane etc. fchliefsen theils aus den Infchriften, theils aus andren Umftänden auf das Jahr 1005. Rohault de Fleury in den monuments de Pise glaubt noch an den Beginn 1063, obfchon er die Krümmung der Achfe beim 5. Pilafter von Weften her, die befonders ftarke Gründung an diefem Ort und andre Beweife für die Planänderung anführt, welche zufammengehalten mit einigen von mir gefundnen Spuren, wie Unterfchied in Verband und Detailformen, Differenz zwifchen innrer und äufsrer Jocheintheilung, zu der im Text ausgefprochnen Meinung führen mufsten. Schnaafe III, 443, Förfter I, S. 245 nehmen den Beginn 1063 an, letztrer nach Kugler II, S. 49ff. Kugler fchliefst hier zwar richtig, dafs die bekannte Infchrift fich auf die Façade, den vorausfichtlich zuletzt ausgeführten Theil beziehe, folgerte aber nicht weiter, dafs alfo das Andre früher fein müfste. S. 54 nennt Kugler S. Frediano, S. Sisto, S. Anna, S. Andrea, S. Pierino, S. Paolo all Orto als **frühere**, S. Paolo in ripa, S. Niccolà, S. Micchiele in borgo als **fpätre** Beifpiele für die Nachfolge in dem am Dome und feinen Nebenbauten nach Kugler 1063—1118 ausgebildeten Syftem — während doch S. Frediano 1007, S. Micch. in borgo fpäteftens 1018 zu datiren find, S. Paolo in ripa während des Dombaues als Cathedrale diente, S. Andrea, S. Pierino, S. Paolo all Orto aber fpäter find, als die übrigen, dabei früher als die Nebenbauten am Dom. — Doch genug hiervon! —

völlig mit den Formen der 1007 erbauten Kirche S. Frediano, foweit diefe nicht bei der Hinzufügung der Capellen und der durch Ueberwölbung des Innern herbeigeführten Erhöhung des Mittelfchiffgiebels verftümmelt worden find. Die Façade[716]) fchliefst fich jenen früheren in Pifa, Lucca etc. an, aber erftens fteigen die Ecklifenen des Mittelfchiffgiebels nicht von unten auf, fondern ftehen auf dem Sims über den untren Blendbögen, welche nur unter jeder jener Lifenen auf einer Halbfäule, an den Ecken auf Pilaftern ruhen, fonft auf Capitälen ohne Pilafter. Vor dem Mittelfchiff ftehen 3, vor jedem Seitenfchiff 2 Blendbögen und unter den erwähnten Capitälen fitzt je eine der Seitenthüren, die Mittelfchiffthüre aber ift breiter als der drüber ftehende Blendbogen. Genau folche bei jedem Stilübergang erfcheinende Verftöfse gegen den Organismus finden fich an den Theilen des Doms, die ich für Theile des 1005 begonnenen Baues halte, befonders an der Oftfeite des Kreuzbaues. Ebenfo unorganifch ift die an S. Frediano, wie am Dom zu findende Anordnung, dafs der Sturz ohne Weitres auf den Pfoften liegt, diefe dann nochmals beginnen und erft am Bogenanfang ein Capitäl haben. Ferner aber find die Gliederungen der Blendbögen und die Formen der Capitäle hier wie dort im Fortfchreiten auf der an S. Micchele in borgo eingefchlagnen Bahn verändert gegen die an früheren Kirchen; die Gliederungen find feiner, eleganter und doch zugleich voller, minder gebunden, das Blattwerk frifcher, lebendiger, die Umfchläge minder fteif, runder und kecker. Endlich verfchwindet die Verftärkung der Wölbfteine nach dem Scheitel zu ebenfo hier wie in Lucca, aber auch in entfernten Theilen Italiens an ficher datirten Gebäuden ganz oder doch faft ganz und zwar fo allgemein, dafs man dreift behaupten kann, alle Bauten oder Bautheile, welche diefe Verftärkung in erheblichem Grad zeigen, feien vor 1020 gefertigt, fo z. B. die untren Theile der Façaden von Sta. Catterina und S. Niccolà, das Portal an S. Micchele in Orticaia (degli Scalzi), am Kreuzbau des Doms, am Campanile etc. in Pifa, an der Pieve von Pietra Santa bei Lucca und anderwärts.

1008 wurde die Cathedrale von Torcello reparirt (f. S. 103); dabei erhielt u. A. die Krypta ihre jetzige Ausftattung mit Würfelcapitälen und Gewölbgurtungen in überhobenen Rundbögen; ferner ftammen von diefer Reftaurirung die beiden Weihbecken.[717]) Anlage aber und eigentliche Architektur zeigen Nichts von der vorgefchrittnen Formengebung der Zeit.

1009 erliefs Abt Hugo von Clugny fein Baureglement für die Klöfter feines Ordens. Diefes Reglement wurde auch in Italien befolgt, z. B. in Farfa; vor Allem aber auf der Poinfel Pompofa zwifchen Commacchio und Codigoro,[718]) wo zwar 874 bereits eine Abtei gegründet und 1001

716) Roh. d. Fl. a. a. O. Taf. VII, Burckhardt, Cic. S. 106 fetzt fie in das 12. Jahrh. — 717) S. Mothes, G. d. B. und B. Ven. I, 24 ff. und 56, fowie Fig. 36 und 37. — 718) Das Regulativ f. bei Mabillon, Annal. Bened. tom IV, cap. 53. Ueber Pompofa f.

ein Neubau begonnen worden war, aber namentlich in den Nebenbauten fich fo völlige Uebereinftimmung mit den Vorfchriften Hugo's zeigt, dafs man fchliefsen mufs, diefelben feien nach 1009 unter directer Anlehnung an diefe Vorfchriften gebaut. Die Ausfchmückung der Kirche ward 1115 durch die Munificenz eines Priefters Pietro di Pietro vollendet, wenn nicht die betreffende Infchrift fo zu deuten ift, dafs die alte 874 erbaute Kirche erft um 1115 einer neugebauten wich. Sie ift dreifchiffig und hat fehr ungleiche, jedenfalls von jener alten Kirche herrührende Säulen, fowie Mofaikfufsboden. Der Campanile ift laut Infchrift 1063 erbaut, das Atrium aber trägt die Formen der Zeit um 1009. Hier nennt uns eine Infchrift den Namen des Architekten: „Ermanziclo magister"; eines der Gebäude, in Ruinen liegend, documentirt fich durch Infchrift als 1396 errichtet. Von dem Bau 1001—1009 rührt noch der Kreuzgang mit fehr kleinen Säulen aus griechifchem Marmor her, das Refectorium mit einem Abendmahl von Giotto etc.

1008 nach Pellicia, nach Muratori 1013 wurde Troja von griechifchen Coloniften gegründet,[719]) und erwies fich fchon 1022 als ftarke Feftung. Sofort bei der Gründung war eine Cathedrale Nostra Donna Assunta erbaut und 1083 von Robert Guiscard, welcher Troja 1060 erobert hatte, mit eifernen Thüren und andren Koftbarkeiten aus Palermo befchenkt worden; im April 1093 nahm Bifchof Gerhard von Piacenza einen Umbau vor, der aber nach Unterbrechung durch einen Brand 1097 erft unter Wilhelm II. Bigoctus vollendet wurde; dem erften Bau gehört das Langhaus in feinen untren Theilen an. Der Untertheil der Weftfaçade harmonirt völlig mit der Aufsenfeite der Seitenfchiffe. Die 7 Blendbögen, auf Pilaftern ruhend, find nach dem Scheitel zu verftärkt und mögen von einem Architekten aus Pifa oder Lucca entworfen fein. Die Portale befonders gleichen denen in den genannten Städten, die vor dem Jahr 1000 entftanden find, auch die übereckftehenden Quadrate fehlen nicht, die Fenfter jedoch find gröfser. Die Apfis hat an Stelle der Halbfäulen 4 freiftehende Rundfäulen. Bei dem Bau von 1093 oder nach dem Brand von 1097 wurden die Arkadenmauern zum Theil aus alten Stücken wieder aufgerichtet, der obre Theil der Seitenfchiffmauern reparirt, dabei überall alte Bauftücken theils wieder verwendet, theils wenigftens irgendwo eingemauert, und die nördliche Lichtgadenmauer fehr einfach aufgeführt. Wilhelm fügte 1105 einen ausgedehnten Kreuzbau mit weitrer, länglicher Vierung und in bedeutender Höhe zwifchen Langhaus und Apfis ein,

Rossi, Stor. di Ravenna, Ricci I, S. 455 ff., bef. aber P. Placido Federici Rerum Pomposiarium historia Rom 1781. — 719) Schulz I, S. 182 bringt fehr fchöne Abbildungen der Cathedrale, befchreibt fie auch ganz richtig, erkennt aber nicht das Nacheinander der Theile, fondern nimmt ein ihn felbft befremdendes Durcheinander der Stile an; die ältren Theile find noch rein longobardifch, die Theile von 1097 ff. zeigen normannifchen Einflufs, die Theile von 1105 ff. find normannifch, das Rundfenfter im Obertheil des Weftgiebels, gothifch, ift fpäter eingefetzt.

wobei ſogar der eine der ſpitzen Seitenbögen der Vierung, um mehr Breite zu gewinnen, ſchief geführt ward, und ſtellte die ſüdliche Lichtgadenwand in reicherer Weiſe als die nördliche, d. h. mit einer Blendbogenreihe auf Halbſäulchen verziert, her, worauf er 1119 und 1127 an Stelle der geſchnitzten alten die beiden ſchönen Erzthüren ſtiftete. Weitres ſ. in Cap. IV zum Jahr 1093. — Gleich nach Gründung der Stadt erbaut iſt auch S. Basilio, dreiſchiffig in Form eines lateiniſchen Kreuzes mit einer Apſis und mit Kreuzungskuppel. Ueber dem nördlichen Kreuzarm ſteht der Thurm. Der Weſtgiebel iſt basilical getheilt, die Hauptthüre hat einen geſtelzten Bogen aus gelbem Stein über einem grünen Tympanon. Die Apſis hat die üblichen Halbſäulchen und Rundbogenfries. Die Arkadenbögen ſind rund, ebenſo der Tribunenbogen des Mittelſchiffs, während die Seitenſchiffe ſich in die Kreuzarme durch Spitzbögen öffnen. Die Ueberwölbung, im Mittelſchiff Kreuzgewölbe, in den Seitenſchiffen Tonnengewölbe, ſcheint urſprünglich zu ſein.

Sehr ähnlich den alten Theilen der Cathedrale von Troja, alſo jedenfalls gleich ihr vor dem Kommen der Normannen entſtanden, iſt der Untertheil der Weſtfaçade von S. Maria zu Foggia[720]) mit ſeinen fünf Blendbögen; ſchon im Mai 1179, dann unter den Hohenſtaufen und nach dem Erdbeben 20./3. 1731 erfolgten Reparaturen und Umänderungen. Auch die Krypta unterlag dieſen. Sie dehnt ſich unter der ganzen Kirche aus. Der älteſte Theil iſt der unter der groſsen quadratiſchen Kreuzung der Oberkirche, welcher durch 4 anſcheinend 1179 gearbeitete normanniſche Säulen faſt wie eine byzantiniſche Kreuzkirche in 9 Vierecke getheilt iſt. Die Oberkirche hat an den Seiten der Kreuzung zwei dreiſchiffige Arme mit öſtlichen, auſsen rechtwinkelig verſteckten Apſiden; am Oſtende eine über die ganze Breite der Kreuzung, alſo der drei Schiffe gehende, viereckige Tribune, wohl an Stelle einer früheren Hauptapſis. — Die Thüre eines niedrigen Hauſes in der Strada dei mercanti, Reſt des Palazzo communale, mit überhöhtem Rundbogen, deren Blätterkarnies auf Adlern ruht, iſt auch noch lombardiſch, 1223 von Proto Bartholomäus beim Bau des Palaſtes wieder benutzt, und damals, wie ſpäter, verändert.

Der Zeit um 1010, wenn nicht noch früher, gehören auch die ältren Theile der Cathedrale S. Maria maggiore zu Siponto an, denn 1034 war ſie ſicher vollendet (ſ. Not. 491) und ſchon 1117 weihte Paſchalis II. die „wiederhergeſtellte“ Kirche.[721]) Die Unterkirche iſt quadratiſch, durch 16 Säulen in 25 Quadrate getheilt, in S. und O. mit Apſiden ver-

720) S. Schulz I, S. 211 u. Holzſchn. 44. Auch hier erkennt Schulz nicht die allmähliche Umänderung. Die Thüre, welche die Inſchrift vom Mai 1179 trug, war nicht die erſte. Die von Giustiniani (Dizion. IV, 311) angeführte Stiftung des Robert Guiscard galt der ſchon ſtehenden Kirche. — 721) Die Nachr. hierüber, bei Pompeo Sarnelli Cronologia etc., Manfredonia 1680, bringt Schulz I, S. 214, meint aber, die Kirche ſei damals gewiſs gröſstentheils neugebaut worden und hält die Oberkirche für 1508 ff. völlig neu aufgeführt, obſchon ſie gothiſch iſt.

fehen. 4 von den Säulen wurden bei der Wiederherftellung 1117 durch ftarke Rundpfeiler erfetzt, weil damals die Oberkirche, welche vorher in etwas dem Bapt. zu Gravedona glich, durch 4 Pfeiler in die Form eines griechifchen Kreuzes gebracht ward, deffen Mittelquadrat ein von Spitzbögen getragenes Kreuzgewölbe erhielt, während die Eckquadrate ähnlich, die Arme dazwifchen mit fpitzbogigen Tonnengewölben eingedeckt wurden, deren Widerlager fich an die Seiten des Mittelquadrats anlegen; eine ungefchickte Dispofition, welche von Mangel an Vertrautheit mit dem Wefen des Spitzbogens zeugt. Der fo pomphaft infchriftlich beurkundete Bau des Cardinalerzbifchof Antonio del Monte (1508ff.) war nur eine Reparatur; eine weitre erfolgte unter Erzbifchof Ginnasio (1586—1609). Vom erften Bau blieben aufser der Krypta auch die zum Theil hufeifenförmigen innren Schildbögen und die Untertheile der Façade der Oberkirche. Wie erftre islamitifchen, bekunden letztre pifanifchen Einflufs. (Es beftand in Siponto und Trani reger Handelsverkehr mit Pifa und vermuthlich auch hier, wie in Bovino, ein Palazzo Pisano.) Die Scheitelverftärkung der ziemlich niedrigen Blendbögen ift bedeutend, im Innren bei einigen fogar zugefpitzt. Die mit mofaicirten Halbfäulchen befetzte Apfis hat noch gedrücktere Verhältniffe als die graden Mauerflächen; Pifaner Einflufs documentirt fich auch an der Kirche S. Maria maggiore zu Monte San Angelo (f. S. 257), durch die mit fünf Blendbögen, Rauten etc. befetzte Façade. Hier ift die Scheitelverftärkung nur gering; das Portal hat zwar noch Kragfteine unter dem Sturz, ift aber breiter als der Blendbogen, in dem es fteht und der Entlaftungsbogen ift etwas hufeifenförmig eingezogen. Die Kreuzungskuppel ift von Spitzbögen geftützt, während alle andren Bögen rund find. Nach alledem mag die Kirche um 1010 erbaut fein. — Im Jahr 1011 oder 1012 traf der Freiheitskämpfer Melo von Bari, vor den Byzantinern fliehend, auf dem Monte S. Angelo den Raynulf, Vetter des Tancred von Hauteville, mit andren normannifchen Wallfahrern und forderte fie auf, ihm gegen die Byzantiner beizuftehen (f. S. 43). Diefes Gefpräch follte ungemein wichtig für die Gefchichte der Baukunft werden.

Nicht fo vielen, aber doch einigen Einflufs übte die Befitznahme der Infel Sardinien durch die Pifaner mit Hilfe der Genuefen (1012 und definitiv 1052).[722]) Wenn das Denkmal des Regulus Conftantin in Torralba, eine halbringförmige Mauer mit 62 kleinen Nifchen und hochgelegener Grabkammer, nur Streben nach Kunftleiftung ohne Befähigung zeigt, wenn ferner die 1052 von Garzia IV. von Navarra erbaute Kirche S. Maria Navarrese bei Baunci in aller Einfachheit doch Pifaner Einflufs zeigt, fo documentirt bereits die von Abt Defiderius von Monte Cassino

722) Schon Ludwig der Fromme hatte die Infel dem Stuhl Petri gefchenkt. 1004 erft verfprach Papft Johann XVIII. diefelbe Dem, welcher die Sarazenen vertreiben würde. Die Pifaner verfuchten es, 1007 nahmen die Sarazenen jedoch wieder Befitz (f. S. 58). —

um 1070 auf Bitten des Regulus Barasan in der Region Turritana errichtete Benedictinerabtei S. Maria di Fergù die auch in Monte Cassino erfcheinende Einwirkung der Normannen. Ward fonach den ftiliftifchen Beftrebungen ein neuer Schauplatz auf der Infel eröffnet, fo holten fich andrerfeits die Genuefen zu ihren Bauten antike, farazenifche etc. Bautheile, bald auch unter den Caffinenfern gebildete Werkleute von dort.

Ueber die 1011 durch die Schweftern Maria und Buona befchenkte Kirche Sta. Fosca auf Torcello f. S. 362; die 1013 bewirkte Reftaurirung von S. Giacometto auf Rialto (f. S. 146) war ftiliftifch unwichtig.

1013 war Bifchof Hildebrand oder Alibrand von Florenz befchäftigt, die fehr alte, fchon 774 von Karl d. Gr. mit 4 Häufern befchenkte und von einem Oratorium Sti. Petri zur Bafilica erhobene, d. h. mit Pfarrecht ausgeftattete, „vom Alter und Barbaren zerftörte" Klofterkirche S. Miniato al monte wieder herzuftellen, um den Benedictinern, welche die Ruinen verlaffen hatten, den Wiedereinzug zu ermöglichen. Er wurde darin von Kaifer Heinrich und feiner Gattin Kunigunde unterftützt. Viel ift darüber geftritten worden, ob das die jetzige Kirche, oder ob diefe fpäter ganz neu erbaut fei. Bei der Entfcheidung für erftre Meinung leiten mich folgende Erwägungen.[723]) Für die Benutzung einer alten An-

723) Ich bin mir wohl bewufst, dafs ich durch das im Text Ausgefprochene in Widerfpruch mit der herrfchenden Meinung komme. Kugler fagt 1859, Bd. II, S. 62, die Kirche gehöre dem Schlufs des 12. Jahrh. an, Vafari's Anficht, fie fei um 1031 erbaut, fei unzuläffig, da die allgemeinen „Entwicklungsverhältniffe" eine folche Durchbildung, wie fie überall an S. Miniato hervortrete, nicht mit den Zuftänden jener „Frühepoche" vereinbar erfcheinen laffe und führt als Beweis den Dom von Fiefole an, den er S. 49 offenbar nur in Abfchrift aus Burckhardts Cicer. (S. 101) eine „dürftige" Bafilica nennt — der Cicerone erftaunt, das Emporragen der „ganz fchmucklofen" Façade zu Fiefole als vorgefetzte Dekoration „fchon hier" anzutreffen, während es doch fchon faft 500 Jahre früher vorkommt (f. S. 80, sub 37 u. 38) und die Façade weder dürftig noch fchmucklos ift. — Auch die weitren Ausfprüche (der Kreuzraum kuppel*artig* gewölbt, alle Details einfach bis zur Rohheit etc.) laffen das Urtheil tendenziös erfcheinen. v. Zahn fieht fich in der 3. Auflage des Cicerone (1874) durch Schnaafe's Hinweis (1871, Band IV, S. 438) auf Empoli bewogen, S. Miniato im Gegenfatz zu Kugler in den Anfang des 12. Jahrh. zu verfetzen, während Förfter noch 1869 (B. I, S. 259) fchroff ausfpricht, die Gefchichte der Baukunft verwerfe aus innren Gründen die auf Vafari geftützte Meinung. — Nun, die künftlerifchen Gründe für und gegen werden im Text kurz beleuchtet. Betreffs des hiftorifchen fei nur erwähnt, dafs nicht nur Vafari im Proëmio und Manni in Sigilli Tom. IX, p. 107 die Nachricht von 1013 bringen, fondern auch Vincenzio Borghini u. A. Gally Knight findet mit Recht ihre Wahrfcheinlichkeit dadurch unterftützt, dafs der damalige Bifchof von Fiefole, Jacobus der Bayer, vermuthlich mit Heinrich verwandt war. Der Cicerone äufsert ferner, dafs er im Innern von S. Miniato die „Unterbrechung" — (ftatt Weiterbildung) des Bafilikenbaues durch Pfeiler und Bogen, welche in Sta. Prassede noch roh auftrete, in höchft veredelter Geftalt wiederfinde, denkt alfo nicht an S. Niccolò zu Bari, S. Valentino zu Bitonto, S. Zeno in Verona, S. Cipriano zu Spoleto, den Dom zu Novara, die Kirche zu Cadeo etc. etc., welche alle felbft bei thunlichft fpäter Datirung dennoch vor der Zeit gebaut find, in welche er S. Miniato fetzt. Wenn endlich mehrere Kunfthiftoriker, darunter Lübke (M. C. C. 1860, S. 510), Burckhardt, Kugler, Schnaafe die Kirche Sti. Apostoli formell und zeitlich neben S. Miniato ftellen, fo hätte aufser der S. 112, sub 89

lage nicht nur, fondern direct gegen einen totalen Neubau fpricht erftens der Umftand, dafs die Apfis nicht gegen O., fondern gegen SSW. blickt; zweitens die für den Anfang des 12. Jahrh. doch zu einfache Hauptanlage; drittens das bei einem totalen Neubau ficher vermiedene directe Hinabfahren der Säulen des Oberchores in die Krypta, ohne Verwerthung zu der Geftaltung der letztren. Unter den für fpätre Erbauung angeführten Gründen am meiften betont wird die architektonifche Durchbildung; nun, die unter den Gurtbögen ftehenden Säulenbündel find in Bitonto, Verona, Bari, Novara etc. viel beffer durchgebildet, in S. Miniato jedoch in faft roher Weife aus einer hohen und 3 niedrigen Halbfäulen zufammengefetzt. Die glatte Fortführung der Arkaden und Decke über dem fo fehr hochgelegten Chor verdirbt die Verhältniffe völlig und ift kein Zeichen von Durchbildung, kann auch nicht damit entfchuldigt werden, dafs der Baumeifter feine „claffifche Compofition“ nicht von der Raumdifpofition habe abhängig machen wollen, denn das mufs ein Baumeifter, er mag wollen oder nicht, oder dafs, wie ebenfalls behauptet wurde, diefe Krypta die erfte fo hochgelegte fei, denn die Cathedralen zu Parma (919 ff., f. S. 352) und zu Modena (fpäteftens 1099 f. u.), die Kirchen S. Zeno in Verona (961 ff., 1, S. 318), S. Giovanni in Venere (fpäteftens 1075, f. S. 280) und S. Vincenzo zu Galliano (ums Jahr 1000 (f. S. 329 u. 344) haben fo hochliegende Krypten. Auch an der Façade und in den Details vermiffe ich wirklich architektonifche Durchbildung in einem Grad, wie an keinem andren fo prätenfiös auftretendem Gebäude des 12. Jahrh. etc., mit Ausnahme der Pieve von Arezzo. Die Pilafter des Façadenobertheils ftehen nicht über den Säulen, die beiden Blendbögenfchilder, welche keine Thüren haben, find dennoch mit einer Einfaffung verfehen, die genau denen der Thürgewände gleichen; das Netzwerk in den Halbgiebeln, die Mufter im Obergiebel, in den Bogenfcheiben, in den Zwickeln der Arkadenbögen etc. find völlig unorganifch, die Kröpfe an den Architraven der Pilafter verftändnifslos, die Kämpferfimfe, namentlich an den Gurtbögen viel zu fchwach etc. etc. — Was nun das rein Formelle anlangt, fo find die Gliederungen der Bögen nicht blos fein, fondern fchwächlich, dabei aber gleich den Capitälen etc. durchaus nicht fo fehr „der claffifchen Antike abgelaufcht“, wie gewöhnlich gemeldet wird. Viel haben

erwähnten, freilich nicht voll erwiefenen, Nachricht fchon die ftarre Form, die parallele und harte Rippung, theilweife Leerheit der Capitälblätter, die faft der oftgothifchen gleichende Behandlung des Eierftabes wenigftens in Lübke die Vermuthung höheren Alters anregen follen. Auch das Fehlen der Kämpferwürfel, die in S. Miniato vorhanden find, und das Erfetzen des gefchweiften Abakus durch eine Deckplatte mit Karnies deutet auf die karolingifche Zeit. Schnaafe fpricht fogar (IV, S. 440) von gleichmäfsig und forgfältig gearbeiteten korinthifchen, Kugler (II, S. 61) von gleichartigen compofiten Capitälen. — 2 volle und 2 halbe find korinthifch, die andern compofit, vielfach treten Verfchiedenheiten auf. Die Façade mit ihren Blendarkaden und Marmorftreifen mag aus der Frühzeit des 10. Jahrh. fein.

zu dieſer Meinung manche der Abbildungen beigetragen.[724]) Für die Façade mögte es noch ziemlich gelten, aber die Kämpferwürfel auf den geſchweiſten Abaken der Säulen in der Oberkirche ſind in Hohlkehlen (nicht im Karnies, wie Kugler ſagt) profilirt, in der Krypta mit Rundſtab und Plättchen, an beiden Stellen alſo nicht antikiſirend; die Füſse der runden Kryptenſäulen ſind viereckig. — Davon daſs „überall" erneute klaſſiſche Durchbildung hervortrete, kann demnach nicht die Rede ſein, auch nicht davon, daſs die Façade aus einem Guſſe erſcheine. Feines Gefühl für die Bedeutung der Profile wird ebenfalls nur unbegründeter Weiſe dem betreffenden Architekten zugeſchrieben und Gefühl für rhythmiſchen Wechſel hatten die Piſaner und Luccheſen mindeſtens in demſelben Maaſse. Damit ſoll aber nicht etwa geſagt ſein, daſs die Kirche von Fehlern wimmle. Im Gegentheil, die meiſten der erwähnten Mängel bleiben dem nicht kritiſchen Beſchauer völlig unbemerkt bei der ungemein packenden Wirkung, welche das in Bezug auf Farben höchſt glücklich zuſammengeſtellte bunte Material, namentlich in der durch die Alterspatina hervorgebrachten warmen Dämpfung macht, und welche noch erhöht wird durch die überaus gelungene Compoſition der Vorderſeite der Krypta mit den Aufgängen zum Chor und den über deſſen Brüſtung ſichtbaren Kleinwerken, an Kanzel etc. Bei ganz genauer Betrachtung der Details und eingehender Kenntniſs der damals im Süden zwar noch nicht, im Norden Italiens aber ſchon üblich werdenden Weiſe zu bauen, ſtellt ſich der Gang des Baues etwa ſo dar, daſs um 1013 nach Aufräumung der Ruinen der Rohbau begann; alle die hierzu unbedingt nöthigen Werkſtücke in Krypta und Oberkirche tragen in der That die Formen der Zeit von 1013—1044. — Vom alten Bau wurde der untre Theil der Apſis, die SSW.-Wand und das anſtoſsende Dritttheil OSO.-Wand beibehalten und da wo die neue Mauer ſich anſchloſs, durch einen, an der Apſis durch 2 Strebepfeiler geſichert. Nach Vollendung des Rohbaues ſchritt man zunächſt zur ornamentalen Ausſtattung des Innern, an den Wänden und zwar in der Apſis beginnend. Als (vielleicht um 1050) auch Decken und Wände fertig waren, ging man an Vorbereitung der Kleinwerke, als Kanzel, Altar etc. in den conſtructiven Theilen und zugleich an die Belegung der anfangs in Ziegelrohbau mit Zahnſchichten aufgeführten Façade, wohl noch unter Einfluſs von Piſa her; — und dann, wohl unter einem an-

724) Beſonders die bei Gailhabaud, in welche Vieles hineingetragen iſt, was am Gebäude nicht zu ſehen; die innren Anſichten bei Gally Knight (I, Taf. 33, 34) ſind etwas treuer; hier ſchon ſieht man deutlich, daſs die Capitäle mit ihrem groſsen Echinus, den plumpen Schnecken und den theils ganz ſchlichten, theils ausgebohrten Blättern minder „claſſiſch" ſind, als z. B. in S. Andrea zu Piſtoja. Manche ſind ſogar ziemlich plump gearbeitet; Eins von dieſen ſ. bei d'Agincourt, Taf. LXIX, 30. Die Abbildungen bei Hübſch, Schnaaſe, Kugler, Lübke etc. ſind ſämmtlich mit allen Fehlern aus Gailhabaud copirt. Leider kann ich keine Abbildungen bringen, weil ich keine genauen Aufnahmen, ſondern nur eingehende Notizen über die gefundnen Fehler bisheriger Abb. und Beſchreibungen gemacht habe.

deren Bauführer etc., nach Entfernung der fchwereren Gerüfte, folgte die Legung des Fufsbodens, der hier viel weniger ausgebildet, als im Baptifterium ift, alfo wohl noch vor 1100 datiren mag. Danach kam die Vollendung des Apfismofaiks und des Façadenmofaiks auf leichtem Gerüfte und dann die Ausfchmückung der Kleinwerke und Einbringung koftbarerer Ausftattungsgegenftände. Zu diefen gehörten auch die meift bronzenen oder filbernen Cancellenthüren, auf die fich jedenfalls hier die in ihrer Nähe in den Fufsboden eingefügte Infchrift bezieht,[725]) die mit dem Bau felbft gar nichts zu thun hat. — Dadurch, dafs die Details immer erft bei Bedarf meift durch die Ausführenden felbft nach allgemeinen Angaben des Architekten entworfen wurden, erklärt fich die der ftiliftifchen Entwicklung folgende Verfchiedenheit derfelben. — Nachdem 1358 das Dachwerk hatte erneuert werden müffen, verliefsen 1373 die Benedictiner das Klofter. Die an ihrer Stelle einziehenden Olivetaner bauten 1380 die Sakriftei auf Koften des Benedetto Nerozzo. 1519 wurde der Campanile aufs Neue gebaut.

Jedenfalls, darin ftimme ich völlig dem nach Lenoir bearbeiteten Text zu Gailhabaud, Denkmäler, bei, ift das Gebäude eines der intreffanteften Beifpiele des Ueberganges aus der lateinifchen Bafilica in den romanifchen Stil und ein Beweis, dafs die Florentiner in einer Vorliebe für die Antike fich gegenüber dem romanifchen Stil ebenfo refervirt hielten, wie fpäter gegenüber der Gothik. Die fpätren Theile hätte ich eigentlich erft in Cap. VI befprechen follen, da fie der toskanifchen Schule angehören, wollte jedoch die Betrachtung über die Kirche nicht zerreifsen.

1014 wurde S. Antonino zu Piacenza, nachdem der erfte Bau (f. S. 268) von Barbaren (vermuthlich Ungarn 924) zerftört worden, wieder geweiht. Bei der Reparatur hatte man die frühere weftliche Apfis befeitigt und hier die Thüre eingebracht, die am Schlufs des 4. Joches von der Vierung aus ftehende öftliche Eingangsfaçade durch Gurtbögen auf Pfeilern erfetzt und ein Stück von weitren 4 Jochen angefügt. Die damals hieran fich fchliefsende Apfisfeite wurde 1562 bei Verlängerung des Chors total verändert.[726]) — Zu der Befchaffung der Dachdeckung,

725) His valvis ante celesti numine dante M. C. C. VII re . . — Metricus et judex hoc fecit condere Joseph. — Gally Knight bringt die Nachricht, dafs die Façade im 14. Jahrh. bekleidet worden fei. Er fchöpfte aus Lami Monum. in Willis Arch. of the m. age. Weitre Literatur ift: G. Ricchi, Notizie Storiche delle ch. fior. — I Lami sanctae eccl. Flor. hist.; Fontani Viaggio; Castellan Lettres sur la Toscane, Wiebeking, bürgerl. Bauk., Wills Remarks, Caumonts Bulletin, Renouvier's, Sommerard's Werke, Grandjean de Montigny, Arch. toscane, etc. etc. Woher der Cicerone weifs, dafs der Dachftuhl im Sinne feiner urfprünglichen Verzierung reftaurirt ift, und dafs hier zum erften Male keine antiken Säulen zu den Blendbögen der Façade verwendet wurden, habe ich nicht gefunden. Auch Ricci kann ich nicht beiftimmen, wenn er I, S. 420 in dem Fehlen einer Vorhalle eine befondre Unterfcheidung der Kirche von andren derfelben Zeit findet, da ja die Erfetzung der Vorhalle durch Blendbögen vorher und nachher mannigfach vorkommt. — 726) Diefe Chorverlängerung

1014, mufsten 24 Ortfchaften beitragen. 1183 wurden hier die Präliminarien zum Frieden von Conftanz verhandelt. Kurz vorher oder kurz darauf mögen die Spitzbogengewölbe mit fchlichten Rippen eingebracht fein. 1350 fetzte Bifchof Rogerio Caccia vor die noch von 700 ftammende Thüre des linken Kreuzarmes einen grofsen Portikus in eleganteſter Gothik. An der Thüre felbft wurde fpäter auf die alten Pfoften ein barocker Obertheil gefetzt. Die innren Details von 1014 lehnen fich unter geringer Modificirung an die von 700 an, die äufsren find etwas felbftändiger in den Formen der Zeit gebildet. —

1014 wurde die Klofterkirche S. Andrea in Turin von dem Mönch Bruning geftiftet. Sie wich fpäter der Kirche Sta. Vergine consolata; nur der grofse ziemlich einfache Thurm fteht noch neben letztrer.[727])

1015 erhielten die Benedictiner S. Giovanni in Venere (f. S. 250).

1018 ward S. Micchele in Borgo zu Pifa vollendet (f. S. 366). Im Jahre 1019 erfolgte die Reftaurirung von S. Pietro e Paolo und einigen andren Theilen des Klofters Gerusalemme in Bologna (f. S. 288). — Aus demfelben Jahr datirt der Bericht des Probftes Theobald von S. Liberatore (oder S. Salvatore) am Flufs Lenta, zwifchen Chieti und S. Maria d'Arbona, über feine Bauten. Theobald ward 985 von Monte Cassino, zu welchem S. Liberatore fchon um 860 gehörte, dorthin gefendet, und blieb dort bis 1022, wo er Abt des Mutterklofters ward. Der alten, kleinen, dunklen Pfeilerbafilica fügte er einen titulus (Chorraum) mit 3 Apfiden und eine Confessio hinzu, ferner vor der Hauptthüre (regia) einen Raum von drei Schritten (wenn nicht mit drei Durchgängen zu überfetzen ift), erhöhte auch den Lichtgaden um 3 braccie und brachte hier Fenfter und Malereien ein, fchaffte Gewänder und Geräthe in grofser Anzahl und Pracht an, darunter auch eine hercia, d. h. einen eifernen, mit Kerzen befetzten Triumphbalken, ähnliche Stangen an die Seitenapfiden etc. etc.[728]) — 1081 unter Propft Atenulf wurde die Kirche von Defiderius von Monte Cassino „pulchro satis opere" erneuert, wobei aber keine baulichen Veränderungen vorgenommen wurden. 1264 liefs Abt Bernhard I. einen Mofaikfufsboden einbringen. Die Arkadenpfeiler find ein wenig länglich, die Decken flach, die Vorhalle hat zwifchen 2 fchmäleren eine mittlere Oeffnung von voller Breite des Hauptfchiffes. Darüber fteht ein Radfenfter, vermuthlich von 1081. Der an der Südecke ftehende Thurm hat Zinnen.

Aus derfelben Zeit mögen einige Theile der Kirche S. Pietro in Alba Fucense (f. S. 76) ftammen, befonders die Vorhalle und die Einrichtung des Chorraums, welcher dem von S. Liberatore fo fehr gleicht, der Sims der Apfis und die Hauptthüre mit ihren fo höchft intreffanten

hat Often, Taf. 24 weggelaffen. — Kugler mögte den Bau in die Spätzeit des 12. Jahrh. fetzen, Schnaafe findet Erneuerung im erften Viertel des 12. Jahrh. wahrfcheinlich. — 727) Chron. Novalic. lib. IV, cap. 7. — 728) Näheres bei Schulz II, S. 34, nebft Grundrifs. —

Thürflügeln.[729]) — Im Uebrigen ift die Vorhalle im 15. Jahrh., die Façade 1526 umgeändert worden. Auf die Kleinwerke komme ich in Cap. V bei Jahr 1225 zurück.

Um 1020 ward die zweite Cathedrale von Arezzo (f. S. 368) als Copie von S. Vitale in Ravenna auf Koften des mufikverftändigen Bifchofs Tedald vollendet und als S. Pietro geweiht.[730]) Die ältre (S. Donato) übergab Bifchof Immo 1045 den Mönchen von S. Fiora in Turrita, die aus jener ein von der Abtei abhängiges Priorat machten. 1277 wurde, in Erwägung, dafs die Kirche, welche feit Verlaffen des alten Doms als Cathedrale diene (alfo S. Pietro) „unfchicklich und häfslich" fei (ein Beweis der damaligen Unbeliebtheit der Centralbauten), befchloffen, diefelbe von Grund aus „miro opere", alfo ftattlichft neu zu bauen.

Wie in S. Pietro e Paolo in Bologna dem Bau von 1019 die in Fig. 93*f* dargeftellten Würfelcapitäle aus dem S. 288 angeführten Grunde zugefchrieben werden mufsten, fo gehören die in S. Abondio bei Como (f. Fig. 88) dem Umbau von 1013 ff. an; alle an bisher befprochenen Bauten vorkommenden Würfelcapitäle nämlich haben, foweit fie ficher vor das Jahr 1000 datirt werden können, keinen befondren falzähnlichen Einfatz am Rande der Scheiben, den die nach dem Jahr 1000 gefertigten regelmäfsig aufweifen. Dies der Grund zu der S. 282 bezüglich des Umbaues von 1020 am Dom zu Novara ausgefprochnen Anficht. (Vgl. dazu S. 71, sub 22 und S. 132, sub 14.)

Das Jahr 1022 führt uns nach Trient, wo Bifchof Udalrich II., dem Konrad der Salier die Graffchaft Trient, Botzen und den Vintfchgau verliehen hatte, baulich thätig war. Schon um 400 hatte St. Vigilius (388 bis 400 Bifchof von Trient) in feinem Haus eine Kirche eingerichtet.[731])

729) Abbild. bei Schulz, Taf. LII, 8, Grundrifs, Details auf Taf. LXVII. — Schulz fagt II, S. 81, die Thüre habe ihre alte Form behalten, ohne über das Alter eine Vermuthung auszufprechen; aber die geftelzten Rundbögen, fowie die Form der Gliederungen laffen auf Gleichzeitigkeit mit den Arbeiten von Foggia, S. Liberatore etc. fchliefsen. Vgl. auch Promis Antichità di Alba fucense. — 730) Bettinelli Risorgimenti d'Italia tom III, pag. 207. Albergotti de Vita etc., Sancti Donati. Von 1275 datirt ein Teftament für die Bifchofskirche, welches nur ausgezahlt werden foll, wenn eine neue Kirche gebaut werde. Das Decret von 1277 liegt in einer von 5 Unterfchriften beglaubigten Copie von 1337 im Archiv der opera del Duomo. Die fcheinbar fich widerfprechenden Nachrichten a. a. O. und bei Vasari proëmio laffen fich nur, aber fehr gut, auf die im Text gegebene Weife vereinigen. — 731) Die Sage fpricht von noch ältren Bauten in Tyrol. So foll der H. Hermagoras fchon 78 n. Chr. zu Trient die Kirche S. Apollinaris in einem Apollotempel angelegt, der H. Hermes um 119 n. Chr. zu Calceranica im Suganathal bei Trient einen Tempel zur Kirche umgewandelt haben. Aehnliches meint man von den Rundkirchen St. Quirin zu Gries bei Botzen und S. Leonhard zu Unterplanitzing bei Kaltern, deren erftre jedoch erft um 800 gebaut ward, was wohl auch von der zweiten gilt, die eine Apfis hat. Beim Grundgraben zu der jetzigen Kirche St. Genefius in Jenefien fand man Refte einer Rundkirche aus dem 9. Jahrh.; von gleicher Geftalt und Alter ift die Heil. Geiftkirche zu Tafful auf dem Nonsberg mit flacher Decke, St. Georg in Schönna bei Meran, mit fpäter eingezogenem auf einer

Diefe den H. Gervafius und Protafius geweihte Kirche war bald einer gröfseren, zu St. Vigilius benannten gewichen, von der an der Nordfeite des jetzigen Doms noch Grundmauern zu fehen find. Diefe Kirche hatte keinen Thurm, ein nicht vortretendes Querfchiff und nur eine Apfis, fcheint auch keine Krypta gehabt zu haben. — Ums Jahr 1000 erfolgte ein Bau,[732a]) von deffen Umfang wir aber nichts Näheres wiffen. Bifchof Udalrich begann einen bedeutenden Umbau unter Anlegung einer Krypta für die Gebeine der H. Maxentia, Mutter des Vigilius.[732b]) — Eine weitre Erneuerung erfolgte unter Bifchof Alemannus (1124—1149, Neuweihung 1128), und eine nochmalige ward unter dem Bifchof und Reichsvicar Friedrich von Wangen (1207—1218) im Jahr 1212 von dem Comasken Magister Adam de Aragnio, feinen Söhnen und andren Verwandten begonnen. Unter Bifchof Johann Hinderbach (1465—1486) wurde der neue Chor geweiht; 1530 vom Veronefen Falconetto das Episcopium in venetianifcher Gothik gebaut. Von 1682 ftammt die Capelle an der Südfeite, 1740 wurde die Krypta eingeriffen und verfüllt etc. — Vom Bau des Udalrich ift noch Manches erhalten, fo die Hauptgrundform als dreifchiffige Bafilica mit Kreuzfchiff und länglicher Vierung, die Kryptafenfter, ein gut Theil der Nordfeite, die Treppen, welche zu der Tribüne innerlich am Weftgiebel führen und, in der Langmauer der Seitenfchiffe ausgefpart, nach letztren zu offen, fich als anfteigende Zwergarkaden darftellen. Die über dem erften Joch der Seitenfchiffe

Mittelfäule ruhendem Gewölbe. — Vor 420 mufs die nach S. gerichtete Dominikanerkirche zu Botzen gegründet fein, welche 1273 zum Theil umgebaut ward. St. Vigilius baute die Peterskirche zu Attenburg bei Kaltern, deren Apfis noch erhalten ift, während das dreifchiffige Langhaus, eine Pfeilerbafilica, dem 9. Jahrh. angehört. Anfang des 5. Jahrh. ftand eine Holzkirche auf dem Nonsberg, eine hölzerne Stephanskirche zu Wiltau etc. — Die Stephanskirche zu Carifol in Judikarien ift nach einer Urkunde (bei Hormair) von Karl d. Gr. gebaut, einfchiffig mit Apfis. Zwifchen 901 und 956 wurde zu Brixen das Münfter St. Stephan und Ingenuin, fpäter Ingenuin und Albuin genannt, erbaut, welches urkundlich 2 Krypten hatte. Erhalten ift die Capelle des gleichzeitig erbauten Episcopium, jetzige Frauenkirche, und das Baptifterium St. Johann, ein unregelmäfsiges Viereck mit achteckiger Kuppel. S. M. C. C. 1861, S. 68; dem 10. Jahrh. mag auch die quadratifche Johanniskapelle zu Schönna angehören, fowie St. Peter auf dem Bühel bei Leufers (vermuthlich zu Burg Lichtenftein gehörig), mit Apfis und fchmalen Fenftern. Unter Albuin (1006—1015) wurden die Kirchlein St. Johann Ev. in Melaun und St. Nikolaus in Kleran (St. Andree bei Brixen) erbaut, von denen die Apfiden theilweis erhalten find. — Diefer Zeit gehört die alte Pfarrkirche zu Turrano im Veftinothal an, ferner die Apfis von S. Lorenz zu Sarnonico auf dem Nonsberg. — Näheres f. in K. A. Beitr. zur Entwicklungsgefch. d. k. Bauk. in Tyrol, Bozen 1863. — 732a) Laut Infchrift f. M. C. C. 1858, S. 13. — 732b) Cryptam fundavit, altare relevavit totamque ecclesiam in melius mutavit. — Aus der den Bau von 1212 ff. betreffenden Infchrift lieft Mefsmer heraus, dafs der Bifchof den Bauplan entworfen habe, während blos gemeldet wird: praesidente . . . episcopo Federico de Vonga et disponente, was man doch von jedem Bauherrn fagte. — Sicher hat Adam den Plan entworfen. — Die in Eitelberger, Kunftdenkmäler d. Oest. K. St. I, S. 152 ff. mit fehr fchönen Abbildungen ausgeftattete Abhandlung enthält eine Gefchichte des Doms v. Kink und eine Baubefchreibung von Mefsmer, die ebenfo unklar ift, wie der Auffatz in M. C. C. 1858. —

ftehenden Thürme, die Pfeiler des Schiffes und die oberen Theile fämmtlicher Umfaffungen mit den Zwerggallerien und dem Glücksrad am nördlichen Kreuzarm fcheinen mir dem Bau Alemann's anzugehören, die Fenfterrofe im Weftgiebel dem Bau des Adam von Aragnio.

1025 wäre nach Ricci der Bau von S. Fedele in Como von Bifchof Alberich vollführt worden; vgl. S. 305.[733]) Um diefe Zeit begann die hohe Blüthe von Parma's Gelehrtenfchule, welche die Quelle der Weisheit genannt ward. Das hatte auch Vergröfserung der Stadt, fomit Neubauten zur Folge. So wurde um 1025 die Kirche S. Gervaso e Protaso vor den Mauern der Stadt begonnen, von der ich leider Näheres nicht weifs.

Im Jahr 1027 gründete Litolf von Carrara (bei Padua) dafelbft die Abtei S. Steffano. Nur wenige Refte des Baues find geblieben.[734]) Dazu gehört eine vom Abt Ceoldo im Friedhof wieder aufgerichtete Säule; eine zweite fteht zwifchen Kirche und Canonica und einige Capitäle find in die Oftmauer des Hofes eingefügt. Sie alle zeigen den Stil der Zeit um 1030. — Die jetzige Kirche entftammt dem 13. Jahrh., der Campanile wurde 1293 von Abt Omnebonus wieder aufgeführt, nach Selvatico's Meinung von Boccaleca, dem Architekten von S. Agostino zu Padua.

Im Jahr 1027 wird in Seben (Säben, Sabiona) eine alte Marienkirche erwähnt. Diefelbe ift einfchiffig und hat eine Apfis von gleicher Breite mit dem Schiff. Ebenfalls einfchiffig aber mit drei Apfiden ausgeftattet ift die H. Kreuzkirche zu Seben. Das Felfenneft war bis um 950 Sitz des dann nach Brixen verlegten Bisthums. Kaifer Ludwig das Kind übergab 901 dem Bifchof Johannes von Seben auf deffen Bitte den königlichen Meierhof Prihsna, die Stätte der jetzigen Stadt Brixen (Prixina).[735])

1025 wurden in Venedig die Kirche S. Leonardo und S. Pantaleone gebaut; in erftrer ift das Mofaikpflafter erhalten, in letztrer fcheinen einzelne Theile beim Umbau benutzt zu fein. Die 1028 wieder aufgebaute Kirche S. Trovaso ward 1583 wefentlich verändert.

1028 begann der Bifchof von Fiefole, Jacob der Bayer, den Neubau einer Cathedrale.[736]) Die Façade ift durch Verwitterung und durch Reparaturen etc. fehr entftellt. 1206 lieferte ein bonus Magister Restaurus als Operarius der Kirche 4 Säulen laut Infchrift an der 6. Säule der rechten Arkade; 1213 war ein Micchiele als Architekt mit dem Thurmbau befchäftigt; weitre Reftaurationen erfolgten unter Erzbifchof Andrea Corsini; trotzdem erkennt man, dafs die Façade mit Blendbögen auf

733) Die Erhebung von S. Fedele zur mater basilica, vor 914, wird von Mabillon Ann. Ben. berichtet. — Eine Reparatur, Erweiterung oder dergl. um 1025 ift dadurch nicht ausgefchloffen. — 734) S. Abbate Ceoldo Memorie della Badia di Carrara. Venedig 1802, P. Selvatico Guida di Padova S. 507, Giornale d. b. arti 1837 etc. — 735) M. C. C. 1861. — 736) Vgl. Not. 722. Die alte Cathedrale lag, nebft dem Episcopium, faft eine Miglia vom Ort und der Weg war fehr befchwerlich. Der Cicerone nennt S. 101 die Krypta einen fpätren Einbau, ohne Beleg, aber auch ohne Begründung. Nach dem Verband ift fie offenbar gleichzeitig.

Halbfäulen verfehen und aus mehrfarbigen Steinen ausgeführt war. Die Krypta hat ionifche Säulchen. Die Oberkirche ift als Bafilica mit Kreuzfchiff angelegt, im Langfchiff aber der von S. Miniato al Monte ungemein ähnlich, fowohl in der Difpofition und den Verhältniffen, als auch in den Details, foweit diefelben nicht, wie die meiften Capitäle, antiken Bauten entnommen find, befonders auch in der gedämpften Beleuchtung, die hier durch die Schmalheit der Fenfter, in S. Miniato durch den Verfchlufs der Apfisfenfter mit Alabafterplatten erzeugt wird. Doch ift die Apfis in Fiefole kleiner. Ricci's Vermuthung, dafs die eine der beiden Kirchen der andren zum Mufter gedient habe, fchliefse ich mich an. Während aber Ricci dahin neigt, Fiefole als das Original anzunehmen, mögte ich das Umgekehrte vermuthen. Offenbar wirkte mit zu Jacobs Entfchlufs die Furcht, das aufblühende Florenz möge Fiefole überflügeln, und dem fuchte er, obwohl vergeblich, durch den Neubau entgegen zu treten; bemerkenswerth ift die Bedeckung der Kreuzarme durch halbe Tonnengewölbe, die fich noch etwas unbeholfen an die Schildbögen der Vierungskuppel anlegen.

1029 wird die Collegiatkirche zu S. Quirico bei Siena erwähnt; die Stadt war damals noch reichsunmittelbar, kaiferlich. Die Kirche ift 1288 zum Theil, zum Theil auch fpäter umgeändert worden. Dennoch hat fich vieles Longobardifche erhalten; felbft das mit einer Infchrift im Jahr 1288 verfehene Seitenportal (bei Gally Knight II, Taf. 29) rechts, wurde damals zwar mit fteilem Giebel und mit neuen Säulchen in den eingeftuften Laibungen verfehen, auch die Confolen unter dem Sturz umgearbeitet, die Bögen aber behielt man bei; Aehnliches gilt von dem andern Seitenportal, an welchem zwar die Statuen neu, aber die Löwen und der Giebel alt find. Das Mittelportal jedoch ift 1288 ganz neu gearbeitet.

Das Jahr 1030 nennt eine Infchrift auf dem Thürfturz als Erbauungsjahr der Kirche St. Veit auf dem Bühel zu Tartfch im Vintfchgau; die Apfis ift erhalten, das (einzige) Schiff zum Theil umgeändert.

1031 nahm Patriarch Popone einen Neubau der Cathedrale von Aquileja vor; dabei wurde auch die chiesa dei Pagani beim Baptifterium[737]) umgebaut. Die Cathedrale, eine dreifchiffige Bafilica mit 3 Apfiden, Querfchiff und Krypta, ertrug mehrfache Reftaurationen, welche jedoch äufserlich einige Würfelcapitäle mit Netzen und anderer durchbrochener Arbeit verfchonten, innerlich die Cancellenplatten (f. S. 268 u. 275), welche, von der ältren Cathedrale beibehalten, darauf fchliefsen laffen, dafs auch die Brüftungsplatten in S. Marco zu Venedig aus früherer Zeit ftammen. Die Capitäle etc. find fo ähnlich einigen von S. Marco, dafs fie als Vorbereitung auf diefelben gelten können, aber auch keiner befondern Befprechung bedürfen.

1032, am 6./9., nach einigen in Sicilien und Calabrien erfochtenen

737) Vgl. S. 127 sub 5, S. 268, 275 etc. — S. Lopez, Batt., S. 256. Ferranti Cat. d. Aqu.

Siegen, gründeten die Pifaner die Kirche S. Sisto.[738]) Die 1070 bei einer Schlacht gegen Genua errungene Beute ward zu Vollendung und Ausfchmückung diefer Kirche verwendet. Ein Schüler des Buschetto foll die Zeichnung geliefert haben, was aber weder bewiefen, noch auch wahrfcheinlich ift, denn die Kirche ähnelt zwar den vor dem Dom errichteten, nicht aber diefem. Die Arkadenbögen find fehr weit gefpannt und ruhen auf antiken Säulen. Die Seitenfchiffmauern find durch einen Rundbogenfries mit Spandrillfcheiben bekrönt, ebenfo der Thurm, welcher eine noch etwas fteilere Spitze hat, als der von Sta. Cecilia. Die Thüre des Vorhofs ähnelt ebenfalls denen von Sta. Cecilia. Die Kirche erlitt 1768 Veränderungen.

1032 wurde die Kirche S. Flaviano bei Montefiascone von Laudus eilig wieder neu erbaut, nachdem die frühere in Ruinen gefunken war.[739]) 1262 foll Urban IV. Reparaturen etc. vorgenommen haben. Die Kirche, in ihrer zweiftöckigen Anlage an die Doppelcapellen erinnernd, doch aber vielfach von denfelben abweichend, hat noch am meiften Aehnlichkeit mit St. Ulrich in Regensburg. So geartete Neuanlegung liefse fich kaum erklären; nur durch mehrfache Wiederherftellung, Erneuerung einzelner ruinirter Theile etc. kann folch Conglomerat entftehen. Einige Capitäle, wohl von 1262, find fehr fchön, das Ganze aber hat keinen Werth für die Gefchichte der Stilentwicklung, fondern nur als Curiofum, wie die hier befindliche Grabfchrift mit dem: Est — est — est!

738) Carlo Sigonio, Grassi Guida und andere Chroniften. — 739) Wohl vielmehr wieder neu hergerichtet. Die Infchrift fagt: Annis millenis currentibus atque tricenis, Binis adjunctis, ostendi pagina cunctis, Hoc templum factum denuo virtutibus aptum, Strage jacens bina, veteri conflante ruina. Ad quod mirandus fundandum subito Laudus se dedit, und fchliefst: virque Magistralis itende nomine talis construxit totum subtilis candide notum. — Abb. bei d'Ag., Taf. 36, 38 etc. —, bei Gally Kn. Taf. 35, Förfter, Vorfchule, S. 106 etc. Förfter, Gefch. d. it. K. 1, 267 findet in der Kirche ein Beifpiel abfoluter Verfpottung aller Symmetrie, mit grofsen und kleinen, Halbkreis- und Spitzbögen durcheinander. Aber ein abfichtliches Abweichen von der Symmetrie würde ficher ein mehr malerifches Enfemble gegeben haben. Kugler II, S. 93 findet ein etwas barockes (alfo doch wohl beabfichtigtes) Gemifch normannifch-gothifcher Formen. Lübke, Gefch. d. Arch., S. 407 findet die Kirche fehr merkwürdig und fieht in der (offenbar nur als Nothdach zu betrachtenden, viel fpäteren) Bedeckung den offenen Dachftuhl der Bafilica. D'Ag. vermuthet fehr richtig Einflufs der bergigen Lage auf die Difpofition, aber fehr unbegründet die Zuziehung eines franzöfifchen Architekten. Mir will es fcheinen, als ob, wie auch Kugler und Lübke vermuthen, die nach W. (nicht, wie Kugler und Lübke meinen, nach O.) gekehrte Apfisparthie der Unterkirche älter, etwa von 850 fei, vielleicht Reft eines Centralbaues. Es würde dann Laudus 1032 unter Beibehaltung diefes als Grab des Flavian ehrwürdigen Theils, aber unter Umkehrung der Orientirung eine dreifchiffige Bafilica mit Querempore für die Nonnen über jenem Grab, mit Langemporen und öftlichem Querfchiff hergeftellt haben; in das Querfchiff, deffen Refte die beiden grofsen Bögen wären, hätte man dann 1262, vielleicht durch Zunahme der Nonnenzahl zu Vergröfserung der Emporen gezwungen, die fpitzbogigen Gewölbe eingefetzt und fo das Mittelfchiff zu der jetzigen kleinen Oeffnung reducirt. So meine Vermuthung. Noch näheres Eingehen verdient das Bauwerk nicht; f. Ricci I, S. 471.

In diefer Zeit wurde S. Maria di Castello, die bifchöfliche Palaftcapelle in Genua, umgebaut.[740]) Die Säulen holte man aus Luni, welche Stadt feit der Zerftörung durch Roterich 647 in Trümmern lag. Die Façade ift einfacher und klarer in Dispofition und Ornamenten, als das eine von 985 (f. S. 365) ftammende Portal. Das Canonicat diefer Kirche wurde 1441 von Papft Eugen IV. aufgelöft und Kirche nebft Kreuzgang den Dominikanern übergeben; feitdem etwas vernachläffigt, wäre fie doch einer Aufnahme würdig. — Den Formen nach in gleicher Zeit, d. h. noch vor Beginn normannifchen Einfluffes, gearbeitet ift das eine Seitenportal des Doms von Genua (f. Fig. 115). Das Nordportal hingegen (f. Not. 699) zeigt fchon normannifchen Einflufs.

Bis 1034, feit 1025 waltete Bisantius als Erzbifchof in Bari.[741]) Er gilt meift als Gründer der Cathedrale. Aber diefe beftand fchon längft und nur ein bedeutender Umbau war's, bei welchem die Krypta beibehalten ward. 20 fehr grofse und 200 kleinere Säulen wurden aus Paros bezogen. Erzbifchof Nicolaus aus der Familie Effrem (1035—1061) weihte die Kirche an einem 28. October (Simon und Juda) zu Ehren der gottgebärenden Jungfrau Maria. — 1156 bei Bari's Zerftörung (f. S. 261) litt fie; 4./10. 1292 datirt eine Neuweihung durch Erzbifchof Romwald nach Neueindeckung der Dächer etc. 1267 ftürzte bei dem diefe Reparatur verurfachenden Erdbeben der eine der Thürme ein, ward um 1330 wieder fertig, ftürzte aber am 29./11 1613 nochmals ein; im vorigen Jahrh. wurde die Kirche durch Erzbifchof Gaeta II. manchfach verftümmelt, befonders am untren Theile der Weftfeite, an den Seitenfronten und an den Säulencapitälen des Innern. — Die Anlage zeigt Weiterbil-

740) Ricci I, S. 427. Serra Stor. d. Genova tom III. — 741) Ricci I, S. 390 erzählt, wie es fcheint, nach Beatillo Storia di Bari, wohl in Verwechfelung des Namens mit der Heimath, von einem Byzantiner als Bifchof etc. Im Juni 1025 beftätigte Papft Johann XIX. dem Erzbifchof Bifantius von Bari die Güter der Metropole (f. Schulz I, 105). — Francesco Lombardi Compendio cronologico Neapel 1697, befonders aber Johannis archidiaconi Barensis inventio S. Sabini, gefchrieben um 1090, bei Baronius annal. eccles. und bei den Bollandisten zu 9 Feb. II, p. 329. — Nach einer unter Erzbifchof Urfus (1078—1089) gethanen Ausfage alter Geiftlicher begann Bisantius feinen Bau über der Confeffio der alten Kirche. — Sehr deutliche technifche Anzeigen in der Krypta beweifen, dafs der geradlinige Oftabfchlufs fchon bei diefer ältren Kirche vorhanden war, wie er fich auch an einigen von den Bauten Hadrians I. in Rom angeftrebt findet. S. Cap. I, I., Nr. 86, 87 etc., wie auch in Nr. 89, 95, 96 etc. fich Beftrebungen nach organifcher Geftaltung der Chorparthie documentiren. Diefe technifchen Anzeigen widerlegen zugleich die von Schnaafe VII, S. 518 ausgefprochene Vermuthung, dafs die Erfindung jener eigenthümlichen Choranlage erft unter normannifcher Herrfchaft 1087 bei Gründung von S. Nicolò (vgl. jedoch unten) gemacht und dann in der erften Hälfte des 12. Jahrh. dem Dom angepafst fei, der aber 1060 fchon geweiht war, und von dem wir keinerlei Baunachrichten aus der Zeit von 1062 bis 1156 haben. — Sehr gute Abbildungen, leider nur von Aufsen, bei Schulz B. I, Taf. I, V und im Text, minder gute bei Duc de Luynes Recherches sur les moments des Normands etc. — Paris 1849, gezeichnet von V. Baltard und bei Schnaafe in Copie aus Schulz. —

dung des in Bitonto ſchon befolgten Princips (ſ. S. 340). Während aber dort die 6 Joche des Langhauſes durch Pfeiler in 2 Gruppen getheilt ſind, bilden hier die 9 Joche ununterbrochene Bogenreihen auf je 8 freien und 2 Halbſäulen. Das Querſchiff iſt mächtiger ausgebildet und trägt eine Vierungskuppel; die Treppenthürme an den Oſtecken des Querſchiffs ſind gröſser als in Bitonto und wachſen zu ſehr ſchlanken Campanilen auf. — Aber, während in Bitonto über jedem Blendbogen (vielmehr Stirnbogen der auch hier ſcheinbar eine fünfſchiffige Anlage bildenden Wandcapellen) der Seitenſchifffronten eine Gallerie von 6 Zwergbögen ſitzt, ſtehen hier nur 6 Gruppen von je 6 Zwergbögen über den 9 Blendbögen, deren mittelſte hier als Vorhalle nach auſsen offen iſt. Dieſes unorganiſche Aufſitzen der oberen Arkaden, die etwas abweichenden Detailformen der letztren, des Lichtgadens, des Hauptſimſes an dem achteckigen Tambour der über dieſen als Kugelſegment herausſchauenden, nicht in der bei den Longobarden ſonſt üblichen Weiſe mit Zeltdach bedeckten Kuppel, welche zwiſchen 1337 und 1347 eine neue Bleideckung erhielt, laſſen mich vermuthen, daſs dieſe Theile den Reparaturen nach 1156 angehören, während die vor 1292 vorgenommenen Arbeiten keine Spuren zurückliefsen. Oſtfaçade und Querſchiff zeigen (vgl. S. 320) einzelnes von dem alten Bau um 850 Gebliebenes. Den Beweiſs dafür liefert hier wie in Molfetta die unorganiſche Einfügung des jedenfalls

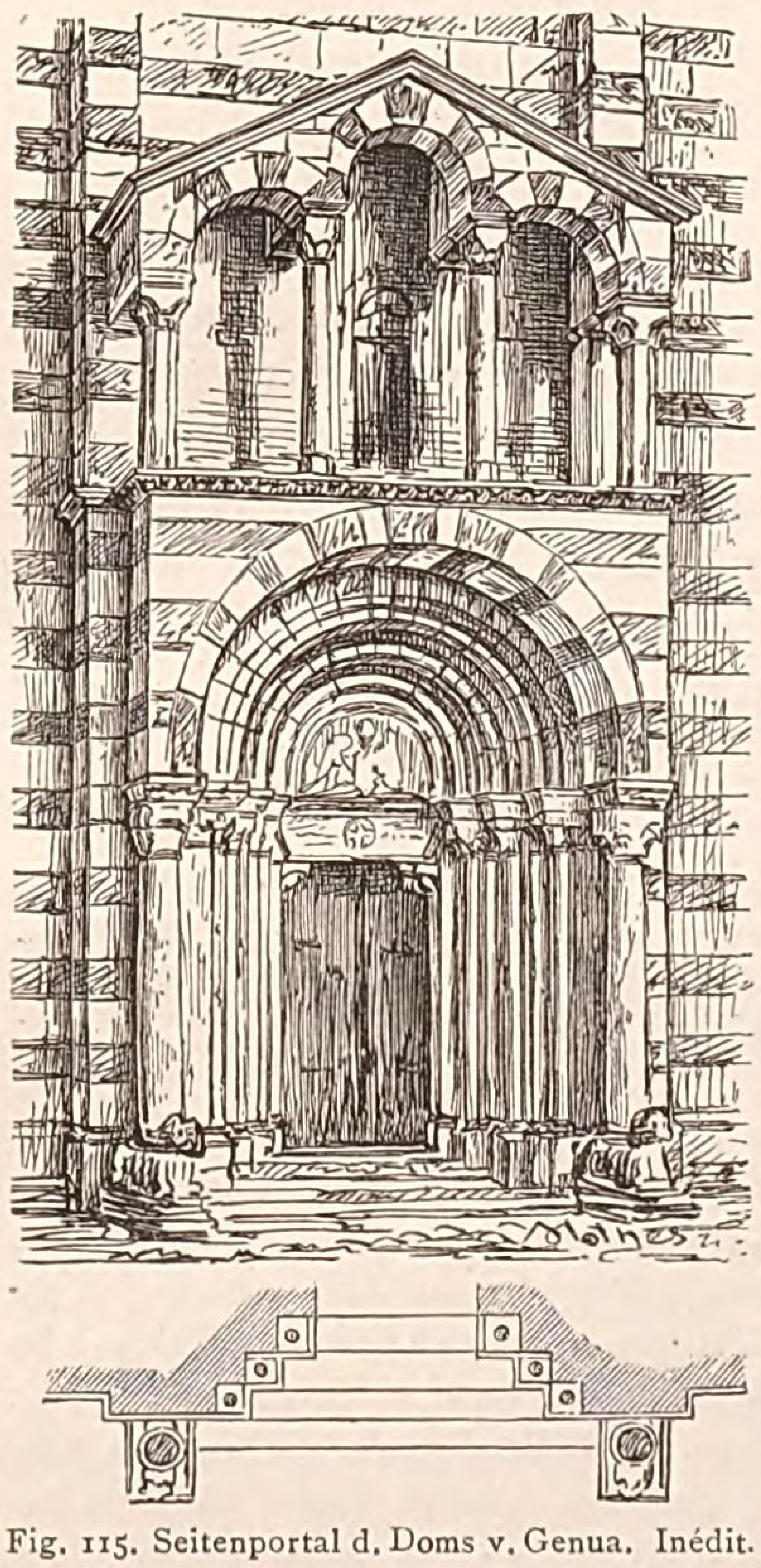


Fig. 115. Seitenportal d. Doms v. Genua. Inédit.

erſt 1034, vielleicht ſogar noch etwas ſpäter eingebrachten, ſo reich und ſchön verzierten Oſtfenſters der Apſis mit ſeinen eleganten Conſolen und den darauf ſtehenden, die Säulen ſtützenden Elephanten. Für Nicolaus Effrem begonnen, aber erſt nach ſeinem Tode, alſo 1062, auf Koſten ſeines Neffen vollendet war der Hauptaltar. Auf 4 mit Inſchriften beſetzten Stufen trugen 4 ins Quadrat geſetzte Säulen einen Architrav, auf dem kleinere Säulchen einen mit Bronzewerk verzierten pyramidalen Aufſatz trugen, vielleicht faſt das älteſte datirte Werk dieſer Art (vgl. jedoch S. 266). Die Säulen trugen Inſchriften zum Ruhm des Künſtlers mit paſſenden Verzierungen, z. B. die vier ſpielenden Genien mit den Worten:

Summi sculptoris Alfani dextra perita
Angelicas species marmore fecit ita;

die zweite Schlangen und Aftwerk:

ascendit ramos istarum vipera quaeque
ut dignum clament Alfanum laudibus aeque. etc.

Aus den andern erfahren wir, dafs Alfanus Bürger von Termoli war. Im Jahre 1428 neu geweiht, wurde der Altar leider unter Gaeta II. ruinirt, auch das 1062 vermuthlich von demfelben Meifter gefertigte prächtige Pulpitum und die Portale find „modernifirt"; — die unter Angelarius (f. S. 319) erbaute Krypta mit 4 Jochen in 9 Schiffen, nebft 2 Säulen unter der Apfis, alfo mit 26 Säulen, wurde nach der Translation des S. Sabinus im Febr. 1092 von Urfus neu geweiht, unter Erzbifchof Johann V. (1151—1169) wegen Baufälligkeit reftaurirt, auch „heller" gemacht und 9./2. 1156 neu geweiht. —

Nicolaus Effrem hatte, als er noch Laie war, alfo vor 1035, dem Nicolaus von Myra eine Kirche zu bauen begonnen und dann, im Mai 1036 geweiht.[742]) Als (1087?) die Gebeine des Heiligen aus Myra geholt und den 9. Mai in der Capelle S. Eustachio im Caftell des Catapan niedergelegt worden waren, wurde letzteres Kirchlein nebft einem grofsen Theil des Schloffes zur Kirche S. Nicolò umgewandelt; 1./10. 1089 war die Krypta, 3./10. 1098 die Oberkirche fertig, um 1105 geweiht.

1156 follte fie zwar auf Wilhelm's Befehl verfchont werden, mag

742) Nach Roberti de Monte († 1186) chronicon. Die Erzählung von den gleichzeitigen Bemühungen der Venetianer und Baritaner um den Leichnam im Hafen von Myra etc. ift halb Sage, hat auch innere Unwahrfcheinlichkeit, befonders betr. des J. 1087. Denn die Venetianer, welche den echten Leichnam zu haben behaupten, bauten fchon 1043 die Kirche S. Nicolo in Lido für denfelben. — Wenn man alfo die Gleichzeitigkeit der Abholungen annimmt, mufs man fie mit dem vor 1035 begonnenen Bau in Zufammenhang bringen. Die Urkunden, Bullen etc. von 1100, 1105 etc. erwähnen zwar die Einräumung eines Theiles des Caftells zum Kirchbau, liefern aber keinen Beweis dafür, dafs fie erft 1087 gegründet fei, während die die Weihung der Kirche S. Nicolò betreffenden Urkunden vom 15. Mai 1036 in La Cava und eine Bulle Leo's IX. 2./9. 1053 bei Jaffé Regesta für das höhere Alter fprechen. Kugler II, S. 101 giebt für die Baubeendung das Jahr 1097, für die Weihung 1103 an, während Schulz I, S. 32 felbft zu 1105 noch an der gefchehenen Weihung zweifelt, weil in der Bulle von 1105 18./11. die Kirche: basilica congrua jam aedificatione perfecta, tandem domus, autore Deo mox futura ecclesia, alfo eine „harmonifche" (was auf das Zufammenfügen aus verfchiedenen alten Bauten zu beziehen fein dürfte) im Bau fchon fertige Bafilica, genannt wird, die jetzt noch blofes Haus, mit Gottes Hülfe aber bald Kirche fei, was alfo auf nah bevorftehende Weihung zu beziehen ift. — Schnaafe führt VII, S. 517 fogar unter directer Berufung auf Schulz 1197 als Jahr der erften Weihung an, während doch Schulz berichtet, dafs Papft Innocenz 1137 ein Hochamt darin abhielt, was in ungeweihter Kirche nicht ftatthaft ift. Ja Schnaafe mögte fogar die Verfchiebung der Weihe auf 1197 mit dem 1254 nöthig gewordenen Neubau des Thurmes motiviren — Abbildungen bei Schulz I, Taf. II, III, IV, VII und im Text, bei Gally Knight I, Taf. 39, bei Fergusson, S. 803 etc. etc. — Die Kirche ward von einem Prior und Knönchen verfehen und 1105, 1156, 1195, 1197, 1215, 1324 etc. als exemte königl. Palaftkirche, specialis capella etc. benannt.

aber doch gelitten haben, da 22./6. 1197 eine neue Conſecration durch Konrad von Hildesheim erfolgte. Da nun aber die ganze Begebenheit der Translation in Sage gehüllt iſt, hingegen documentariſche Nachrichten über die von Nicolaus Effrem gegründete Kirche da ſind, ſo nehme ich an, daſs ſchon dieſe 1036 geweihte Kirche eine Vergröſserung der Euſtachiuskirche war und 1087 ff. nochmals vergröſsert ward; dies ſtimmt völlig mit den Einzelformen, wie mit der Achſenkrümmung, Schiefwinkligkeit etc. der Anlage, und zwar dürfte entweder die, der im Dom völlig gleiche, Krypta und die Kreuzung, letztre im untren Theil, oder das weſtliche Ende von S. Eustachio, d. h. aus der Zeit um 870 herrühren. Der Obertheil der Kreuzung, etwa von der Emporenhöhe an, nebſt den drei öſtlichen Jochen des Langbaues mag 1034 ff. angebaut ſein, vielleicht an Stelle eines ältren ſchmäleren, etwa ähnlich wie in Molfetta disponirten Kirchhauſes, während die Vorhalle (oder war dies die alte Schloſscapelle?) ſtehen blieb und entweder ſchon 1034 ff. oder 1087 ff. mit zur Kirche gezogen wurde, obſchon in Maaſsen, Richtung, Jochweite etc. nicht genau paſſend. Die Formen am Untertheil der Weſtfaçade mit Ausnahme des 1034 ff. eingefügten reichen Portals, deſſen Säulen von auf Conſolen ſtehenden Stieren getragen werden, beſonders aber die neben dieſem Portal ſtehenden Säulen und andre Spuren einer früher andren Geſtaltung bezeugen das höhere Alter. Der nordweſtliche Thurm, deſſen Obertheil bei der mangelhaften Stützung auf einen Durchgang am 6./4. 1254 vom Sturm herabgeſtürzt ward, iſt auch von 1034 ff.; der ſüdweſtliche, breitere und ſtärkere, ſpäter unter normanniſchem Einfluſs gebaut. Die Oſtthürme ſtiegen nie über das Dach empor und von der 1034 ff. in der Vierung angelegten Kuppel ſind nur die Pendentiſs und der Kämpferſims vorhanden. Ob die an Sta. Prassede erinnernden Querbögen im weſtlichen Theil, wie ich vermuthe, vom erſten Bau, der ſicher niedrig war, herrühren, oder als Spreizung ſpäter eingezogen ſind,[743]) könnte zwar discutirt werden, doch iſt letzteres ſchon im Hinblick auf

743) Dies vermuthet der Nichttechniker Schulz I, S. 37 in Anſchluſs an Houillard Brèholles bei Duc de Luynes recherches. Die nach der Hallmann'ſchen Originalaufnahme lithographirte Anſicht bei Gally Knight I, Taf. 39 hat die „augenſcheinlichen Fehler" nicht, welche Quaſt in der Nota 1 bei Schulz rügt, ſondern nur einige kleine Ungenauigkeiten, wie ſie häufig vorkommen, wenn Maler Architektur zeichnen, giebt aber andere Ungenauigkeiten, die beim Verſetzen der zum Theil alten Capitäle etc. paſſirt ſein, andre, die durch den ſchiefwinkligen Grundriſs veranlaſst ſein mögen, ſehr genau wieder. Der wohl unter Quaſt's Leitung nach jener Lithographie gefertigte Holzſchnitt bei Schulz a. a. O. enthält einige vermeintliche Berichtigungen, die das Gegentheil ſind und giebt das Spiegelbild, indem der Holzzeichner die Lithographie direct copirt hat, ohne daran zu denken, daſs im Druck aus Rechts nun Links werde. Dadurch ſteht z. B. der Thron auf der falſchen Seite. Kugler II, S. 101, ſchreibt unter Einfluſs von Quaſt dasſelbe über die Bögen, giebt auch ebenſo falſch an, daſs über ihnen Kleeblattbögen hinlaufen, während es wie an der Wand ein Rundbogenfries iſt. Ueber die von Kugler für die Baubeendung und Einweihung gegebenen Jahreszahlen ſ. das Not. 742 Geſagte.

den Verband etc. technifch unwahrfcheinlich. Auch die Capitälformen find im weftlichen Theil ganz ähnlich anderen aus der Zeit um 870 datirten, im öftlichen Theil weit eleganter. Das Tabernakel, unter Abt Euftafius (1105—1123) gearbeitet, zeigt bereits normannifchen Einflufs, ebenfo der weftliche Theil der Emporen und einige unter den Mofaiken in der Apfis. Ueber den Bifchofsftuhl f. S. 319.[744]) Der in der Kirche begrabene Mag. Blasius fabricator fcheint nach dem Charakter der Schrift um 1050 geftorben zu fein und haben wir hier vielleicht den Namen des Architekten der Kirche. Das nahe Molfetta theilte meift die Schickfale von Bari (f. S. 261). Wegen des in der Grundrifsanlage der früheren Cathedrale S. Maria und Conrad fich ftärker als in Bari documentirenden byzantinifchen Einfluffes ift die Gründung in der Zeit um 870 bis 880 zu vermuthen (f. S. 340). Doch mufs auch hier in Rückficht auf die Formen der Aufsenarchitektur Aehnliches angenommen werden als z. Jahr 1034 bei den zwei Kirchen zu Bari.[745]) Die Aehnlichkeit der Formen veranlafst mich, auch die Oftfaçade diefer Kirche mit ihren zwei Thürmen und dem Apfisfenfter, fowie zwei der Kuppeln einem um 1035 erfolgten Umbau zuzufchreiben. Die mittelfte Kuppel ift im untren Theil noch alt (nach 870ff.) und darauf ift, ähnlich wie in Nocera, eine höhere, hier hochelliptifche, Kuppel gefetzt; die weftliche, von ähnlicher Form, fitzt regelrecht auf den Pendentifs; alle drei aber haben Zeltdächer, find alfo noch ohne Einflufs der Normannen vollendet. Capitäle und Füfse der mit Halbfäulen befetzten Pfeiler, fowie alle andern Details find völlig normannifch, während am Apfisfenfter fich farazenifche Anklänge zeigen. Die Erfetzung der in Bari an Querbau und Oftfeite angewendeten Zwillingsbögen durch Kreuzungsbögen, die hier wohl zuerft in Europa in fo grofsem Maafs auftreten, könnte auf normannifchen Einflufs und alfo fpätre Erbauungszeit gedeutet werden, wenn nicht die Scheitelverftärkung derfelben, fowie des Bogens am Apfisfenfter auch diefe Theile als longobardifch bezeichnete, fo dafs alfo wohl farazenifcher Einflufs angenommen werden müfste.

744) Quaft (bei Schulz I, S. 47) fagt ohne allen Beleg, Elias habe den Bifchofsftuhl 1098 fetzen laffen, während er doch felbft in der Infchrift gerühmt wird; das durfte er nicht. — Ricci I, 391 erzählt mit mehr Wahrfcheinlichkeit, des Elias Nachfolger Euftafius habe ihn aufftellen laffen. — Nun, die Infchrift mag gleich der am Tabernakel von Euftafius herrühren, übrigens aber bleibe ich bei der S. 319 und Not. 617 ausgefprochenen Vermuthung auch betreffend den Stuhl von Canofa, als deffen Verfertiger Kugler II, S. 102 den Romwald annimmt, der doch actor genannt wird. — 745) Bei Schulz, Taf. XI, XII, XXXI, 1 etc., fowie Text I, S. 64 ff. gute Abbildungen; weder Ricci noch Förfter erwähnen Molfetta, Kugler nur fehr flüchtig. Schnaafe IV, S. 433 und VI, S. 515 und 520 etwas eingehender; ein Irrthum ift, dafs die Stadt verlaffen fei, nur die Kirche ift wegen Feuchtigkeit nicht mehr Cathedrale, die Stadt aber eine der lebhafteften Apuliens; ein zweiter Irrthum betrifft die Form der Pfeiler, ein dritter die Oftkuppel, indem die fphärifchen Pendentifs derfelben ebenfo bei freilich ältren longobardifchen Bauten vorkommen, wie die Trichterpendentifs (nicht blos Uebereckbögen) der andren bei fpätren. —

In vielen Beziehungen erfcheint die Dispofition der Architektur an der Cathedrale von Molfetta fertiger, überlegter, als an der zu Bari; an dem allerdings auch hier unorganifch eingefügten Chorfenfter ift wenigftens ein Verfuch gemacht, die Einfügung organifch erfcheinen zu laffen. Wenn nun die Cathedralen von Bari und Molfetta, felbft die zu Bitonto in minder fortgefchrittener Weife als Beifpiele für das Beftreben zu gelten haben, die Thürme organifch mit dem Kirchengebäude zu verbinden, welches Beftreben uns fchon früher an weiter nördlich gelegenen Longobardenbauten (f. S. 246, 278, 282, 309, 326 etc.) entgegentrat, fo fuchten fie auch nach Ermöglichung einer totalen Ueberwölbung. In Rom hatte man (f. S. 161) um 600 zuerft, von 720 an öfter die Emporen unterwölbt. Die Longobarden aber wollten die Seitenfchiffe und das Hauptfchiff unmittelbar unter dem Dach zuwölben; bei Centralbauten war das leichter als bei bafilikalen, und fchon im 4. und 5. Jahrh. öfter ausgeführt. Möglich, dafs diefe Erwägung mitgewirkt hat zu der Wahl des Grundriffes für die Cathedrale von Molfetta.

Einem andren Verfuch begegneten wir fchon 1028 in Fiefole (f. S. 385), der aber nicht befonders glücklich ausgefallen. — Bei dem Umbau von S. Maria Immaculata in Trani (f. S. 340) gelang der Verfuch beffer. — Hier find die Seitenfchiffe durch halbe Tonnengewölbe überdeckt, während das Mittelfchiff durch 3 Kuppeln gefchloffen ift, deren mittlere hoch auffteigt. Der äufsere Abfchlufs des Gebäudes durch vier Dächer, die fich in der Mittelkuppel kreuzen, während die beiden andern Kuppeln unter dem Langdach, unter dem Querdach aber nur die mittleren Theile jener Seitenfchiffe fich bergen, ift noch fehr unorganifch.

Die Kirche S. Maria Assunta zu Altamura[746]) hat in der Hauptdispofition fehr viel Aehnliches von der zu Bitonto und denen zu Bari etc., befonders die Seitenanficht mit ihren 7 Blendbögen, deren öftlichfter,

746) Die Nachr. über Gründung der Stadt Altamura, welche Schulz I, S. 81 anführt, find nicht gleichzeitig. Raumer, Hohenftaufen, hat nichts darüber. Wenn Friedrich, wie jene Nachr. fagen, fie vor feiner Krönung (22./11. 1220) gegründet haben foll, fo müfste das entweder vor dem Eindringen Otto's IV. in Apulien (Anfang 1210), wo Friedrich noch unter Vormundfchaft ftand, oder zwifchen Nov. 1211 (Beginn von Otto's Rückzug) und 18./3. 1212 (Abreife Friedrichs von Palermo nach Deutfchland) gefchehen fein; beides unwahrfcheinlich. Uebrigens fagen die Nachrichten nicht, er gründete (condidit od. dgl.), fondern aedificavit, was oft in dem Sinne, er befeftigte, von vorher fchon beftandnen, aber offenen Orten gebraucht wird, die Kirche nennen die Urkunden de novo fundata, aedificata etc. aber nicht de fundamentis, nicht coepta etc. — Die Infchrift am Thurm fagt: Memoriae Causa: Imp. Feder. II. posuit, Rober. Neapolit. rex. collapsum restituit. templv primv̄ sacerdotium juris regii in aliorum mancipium praeter jus redactū Petrus Toletus pro rege in pristinum jus vindicavit. MDXXXI. — Diefe Wiederherftellung der Eigenfchaft als königliche Kirche bezieht fich auf Ufurpation des Bifchofs von Gravina, welche auf Grund einer Vereinigung des Erzpriefteramtes von S. M. Assunta mit dem Schatzmeifteramt von S. Niccolò möglich geworden war. — Abbildung bei Schulz, Taf. XV, leider ohne Grundrifs und Anficht, nur Durchfchnitt und Details, letztre fehr fchön. —

zunächft dem Querfchiff, wie dort, als Eingang offen ift. Die je 7 Arkadenbögen, durch 2 Pfeiler in 3 Gruppen (2, 3, 2) vertheilt, find in ganz longobardifcher Weife einmal eingeftuft und in beiden Schichten nach dem Scheitel zu verftärkt. Diefe und noch einige andere Details führen zu der allerdings etwas gewagten Hypothefe, dafs die Kirche von Friedrich II. nicht zuerft geftiftet, fondern nur von Neuem aufgebaut, vielleicht vergröfsert und reftaurirt worden fei. Als alt und zwar um 1035 entftanden würde ich dann das Langhaus in den Haupttheilen betrachten, Friedrichs Zeit aber die offenbar normannifchen Säulchen und Drillingsbögen in den Emporenöffnungen zufchreiben, welche augenfcheinlich fpäter in die grofsen longobardifchen Bögen eingefetzt find, als Stützung derfelben nach einem Brand oder dgl., ferner das Querfchiff, die kleinen Arkaden über den Blendbögen der Seitenfchiffe mit ihren faft farazenifch erfcheinenden Durchkreuzungen und die Querhalle am Weftende mit darüber liegender Tribüne. König Robert (1309—1343) fügte dazu das Hauptportal und Seitenportal, das Radfenfter etc.; Piedro von Toledo baute 1531 den einen der beiden von Anfang an angelegten Weftthürme auf, nach der Infchrift zu fchliefsen als Reftaurirung eines früheren. Auch hier nun find die Emporen mit halbem Tonnengewölbe überdeckt; das Hauptfchiff war urfprünglich durch 2 auf den Pfeilerbündeln ruhende Querbögen, wie in Sta. Praffede, gegen den Druck jener Wölbungen verfpreizt, und über diefen Gurten mit Tonnengewölben eingedeckt, wie aus kleinen technifchen Anzeichen zu fchliefsen. Unter Friedrich wurde der Lichtgaden über den Emporen aufgeführt, eine Holzdecke eingelegt und einer der Quergurte entfernt, der andere aber nebft dem Triumphbogen beibehalten. —

Wenn man verfucht hat, die Aehnlichkeit der hier angewendeten Ueberwölbungsart mit der von einigen Kirchen der Auvergne, des Languedoc, entlang der Loire bis Nevers etc. (z. B. S. Sernin in Toulouse, 1096 noch im Bau begriffen, S. Etienne in Nevers 1063, Notre Dame du Port in Clermont-Ferrand nach 1100, Conques um 1060) — und die Aehnlichkeit der Kuppelanlagen in der Cathedrale zu Molfetta und der bei diefer Stadt noch vor 1050 als Carnarium mit 2 Kuppeln und viereckiger Tribüne gegründeten, 1162 durch Anfügung einer dritten Kuppel und Apfis erweiterten Kirche S. Maria de' Martiri, in S. Maria immaculata zu Trani etc. mit den Anlagen von Périgueux und Périgord, in der Diöcefe von Angoulême und Saintes etc. als Begründung einer Hypothefe von aquitanifchem Einflufs auf Apuliens Architektur zu benützen und noch dadurch zu feftigen, dafs eine Nachricht über Anwefenheit franzöfifcher Kreuzfahrer in Trani vom Jahre 1143 vorhanden fei,[747]) fo läfst fich dem

747) Diefe originelle Beweisführung verfuchte Quaft bei Schulz I, S. 70 u. 131. Verneilh und Viollet le Duc, auf die er fich beruft, erzählen vom Vordringen der Venetianer bis Aigues-Mortes und Lymoges 988 und 989, ja letztrer meint, dafs nicht allein die Bauten von

einfach entgegnen: Ums Jahr 1000 wie vorher findet fich italienifcher Einflufs auf Aquitanien (f. S. 363, 366 etc.). Von allen den hier angeführten und anführbaren Kirchen ift S. Front in Périgueux, die ältefte, 1047 geweiht, alle andern erft nach 1050 begonnen. Die Kuppelanlagen in Molfetta etc. hingegen haben Vorläufer an den S. 339 erwähnten und die Anwendung der halben Tonnengewölbe kommt fchon in Fiefole 1028 vor. — Sehr wahrfcheinlich ift auch nach technifchen Anzeichen, dafs die fpitzbogigen Tonnengewölbe in der vielleicht 1010 begonnenen, ficher 1034 vollendeten, Cathedrale zu Siponto (f. S. 375) um 1117 an Stelle folcher halben Tonnengewölbe getreten find.

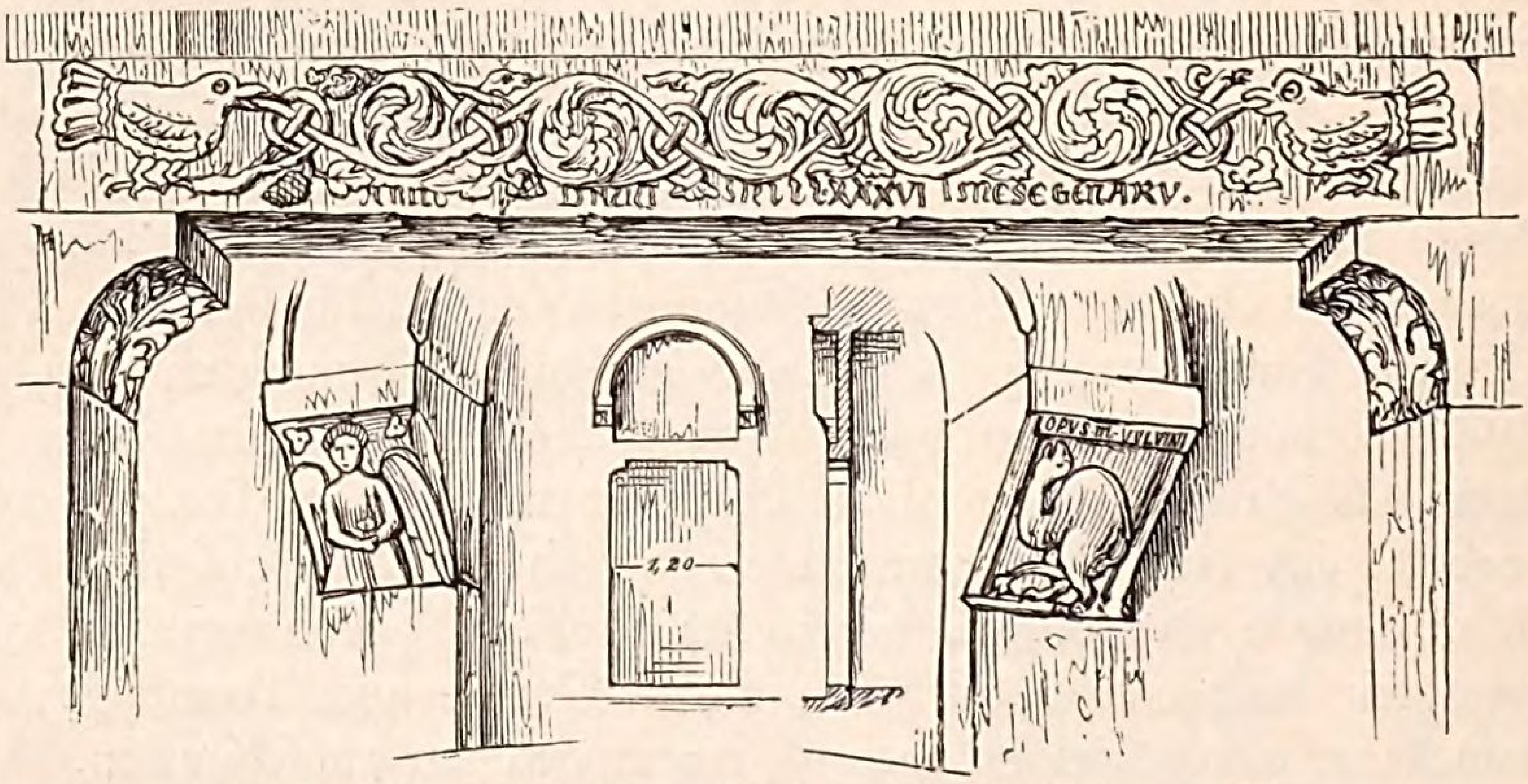


Fig. 116. Von S. Antonio zu Piperno. Eigne Aufnahme; inédit.

Vom Jahr 1034 haben wir eine Nachricht über Mailand, wonach diefe Stadt damals bei $2^2/_3$ Miglien Mauerumfang 13 Klofterkirchen befafs,[748]) darunter S. Giovanni delle Quattro Faccie, Sta. Radegonda, S. Giovanni sul muro, S. Ambroggio in Solariolo und mehrere Andere, nach deren etwaigen Reften noch nicht eingehend gefucht ift. — Der erzbifchöfliche Palaft, welcher 1161 zerftört ward, hatte auf der einen Seite einen Nutzgarten, hortus, im jetzigen Broletto vecchio, auf der andern einen Luftgarten, Viridarium, an der Rückfeite den campo santo. Die meiften Häufer waren blos ebenerdig, nur wenige mit Stockwerk überbaut (solariatae), die Strafsen aber fchon feit dem 9. Jahrh. gepflaftert. —

1035 ward der erfte Scaliger in Sta. Maria antica zu Verona begraben und fomit die intreffante Reihe der Gräber diefer Familie eröffnet, deren einige fo hochwichtig für die Kunftgefchichte find.

Die Jahreszahl 1036 trägt der Thürfturz eines longobardifchen Portals an der Kirche S. Antonio zu Piperno im Volskergebirge, welches

Périgueux und Périgord durch venetianifchen Einflufs hervorgerufen feien und als Originale für andre gedient hätten, fondern dafs die Kuppelbauten des Angoumois, der Auvergne und des Puy direct vom adriatifchen Meer her beeinflufst worden feien. — 748) Das Teftament des Erzbifchof Aribert in Fasti della Chiesa Milanese tom III, S. 320 ff. Giulini Stor. d. Mil. etc.

bisher noch nicht bekannt gemacht wurde, aber ungemein charakteriſtiſch für Stilrichtung und Zeit iſt (ſ. Fig. 116). — Der Name des Künſtlers iſt nicht mehr deutlich zu leſen, ob opus M. Alwini oder Vulvini; doch ſcheint mir das letztere.

Die Datirung 1037 fand Feliciano Bussi im Jahr 1697 auf einer Glocke, die umgegoſſen werden ſollte, in S. Giovanni in Zoccoli zu Viterbo,[749]) einer Kirche, deren Façade, obſchon etwas einfacher, doch ſehr ähnlich der von S. Pietro in Toscanella, ſ. u., iſt.

Im gleichen Jahr, demſelben, in welchem die S. 349 erwähnte Stiftungsurkunde das Vorwiegen des deutſchen Elements in der Prieſterſchaft bekundet, wurde Parma von den deutſchen Söldnern Konrad des Saliers eingeäſchert (ſ. z. Jahr 1047).

1038—1056 regierte Pandulf III. mit ſeinem Sohn Landulf VI. in Benevent. Unter ihnen baute Abt Gregor II. den Glockenthurm am Kloſter zur Weisheit (ſ. S. 304), in welches derſelbe Abt den nachmals ſo berühmten Deſiderius aufnahm. Der Thurm iſt ſehr einfach, aber die Thüre, ſowie die Fenſter des dritten, einzig mit ſolchen verſehenen, Obergeſchoſſes zeigen die ſtändigen longobardiſchen Formen. In dieſer Zeit war auch die Cathedrale im Bau faſt vollendet (ſ. S. 257). Zu dem dort Geſagten iſt zu ergänzen, daſs auch die untre Parthie der Weſtfront mit Ausnahme einiger kleineren Veränderungen von dieſem Bau geblieben iſt; jedenfalls die Pfeiler mit den etwas überhöhten, im Scheitel verſtärkten Blendbögen, die in den Bogenfeldern ſitzenden Rauten, die Seitenportale mit ihren hufeiſenförmigen Entlaſtungsbögen etc. An dem ſüdlichen ſind die Pfoſten in antikiſirender Weiſe architravirt, und der Sturz trägt eine Inſchrift,[750]) welche einen Roggerius als Bildhauer aller drei Thüren nennt. — Dieſe Thüren ſind alſo wohl, nach dem normanniſchen Namen, beſonders aber nach dem Stil der mittleren, bei dem Umbau 1114 verändert worden, die beiden ſeitlichen augenſcheinlich in bloſer Umarbeitung der ſtehenden Gerüſte, wenn die Umänderung nicht etwa gar erſt 1150 gelegentlich der Einbringung der Erzflügel geſchah.

1039 wird von Feliciano Bussi S. Pietro in Toscanella datirt.[751])

749) S. deſſen Storia di Viterbo. — 750) S. bei Schulz II, S. 309; die Thurminſchrift S. 329. — 751) S. deſſen Storia di Viterbo. Secondino Campanari datirt in einer 1852 zu Montefiascone erſchienenen Diſſertation die Gründung in das 9. Jahrh. Meine obigen Angaben nach Turiozzi Memorie di Toscanella. Gally Knight giebt Ser. I, Taf. 36 die Verhältniſſe der Façade vielfach falſch. Seitenanſicht und Details ſind noch nicht veröffentlicht. Kugler ſagt II, S. 93ff., die Façade von S. Pietro ſei von vorzüglich gehaltener und verhältniſsmäſsig edler Wirkung und werde in die Spätzeit des 12. Jahrh. gehören; das Obergeſchoſs habe zierlich ſpielende antikiſirende Anordnung (mit der Roſette?); Schnaaſe VII, S. 85: die Façade enthalte dieſelben Motive, wie die von S. Maria, aber in regelmäſsigerer Durchbildung und gebe ein liebenswürdiges Beiſpiel der natürlichen Anmuth italieniſcher Formenbildung. — Lübke hingegen findet Sta. Maria die edelſte unter den Bauten jener Zeit und Gegend und erwähnt S. Pietro gar nicht. —

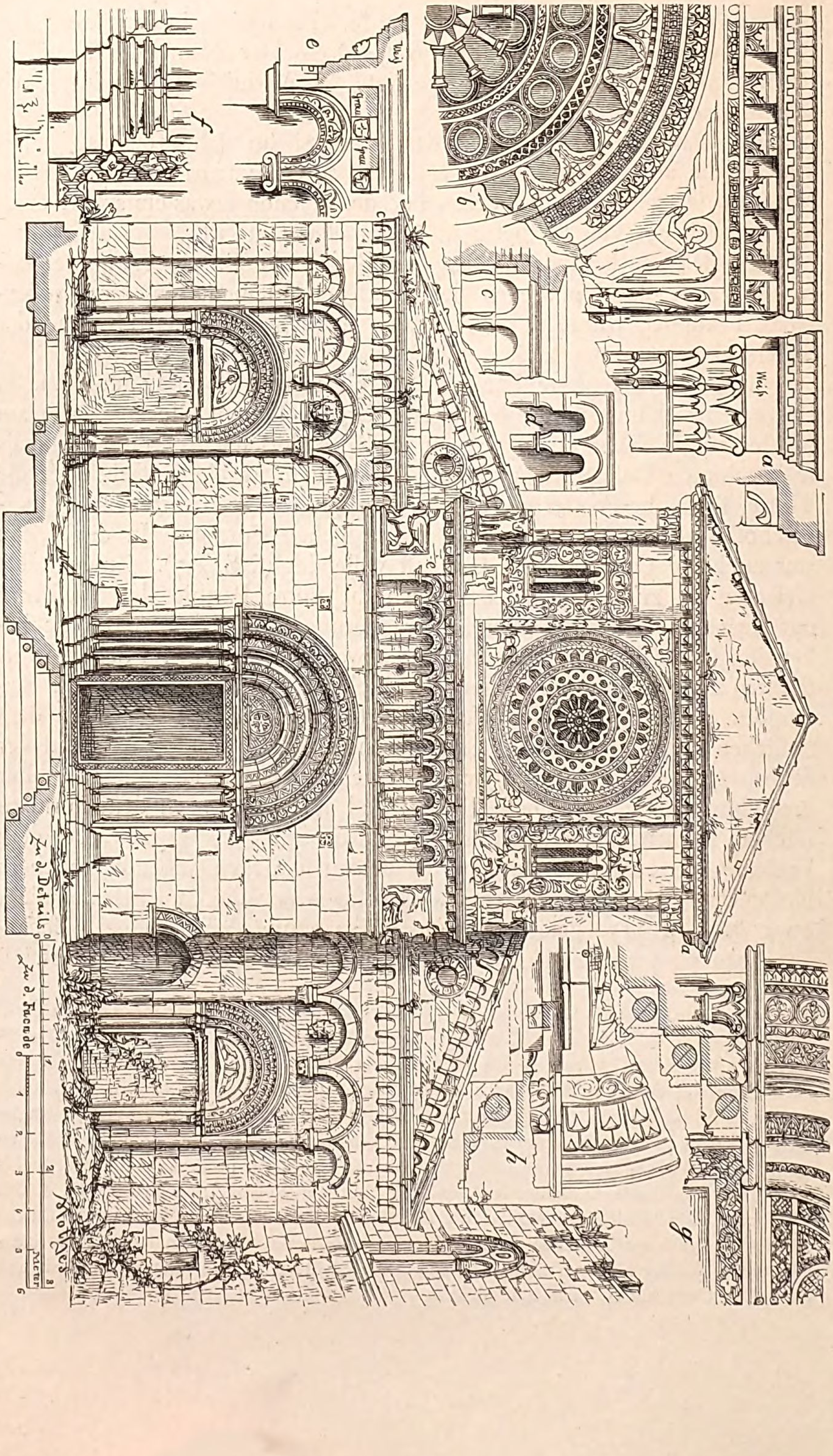


Fig. 117. S. Pietro in Toscanella mit Details (letztre inédit). Eigne Aufnahme.

Es war das nur ein Umbau. Die Kirche wurde 628 mit einer ſehr ſtattlichen Krypta erbaut, als die Gebeine der HH. Secundinus, Marcellinus und Verianus aus Celli nach Toscanella gebracht wurden; um 650 wurde der Biſchofsſtuhl von der Kirche S. Maria Maggiore nach der etwas gröſseren Peterskirche verſetzt, welche von Liutprand beſchenkt ward und nebſt dem Biſchofspalaſt im 9. Jahrh. Umbauten erfuhr. Bei dieſem und einem zweiten, 1039 vorgenommenen, Umbau bekam die Façade in

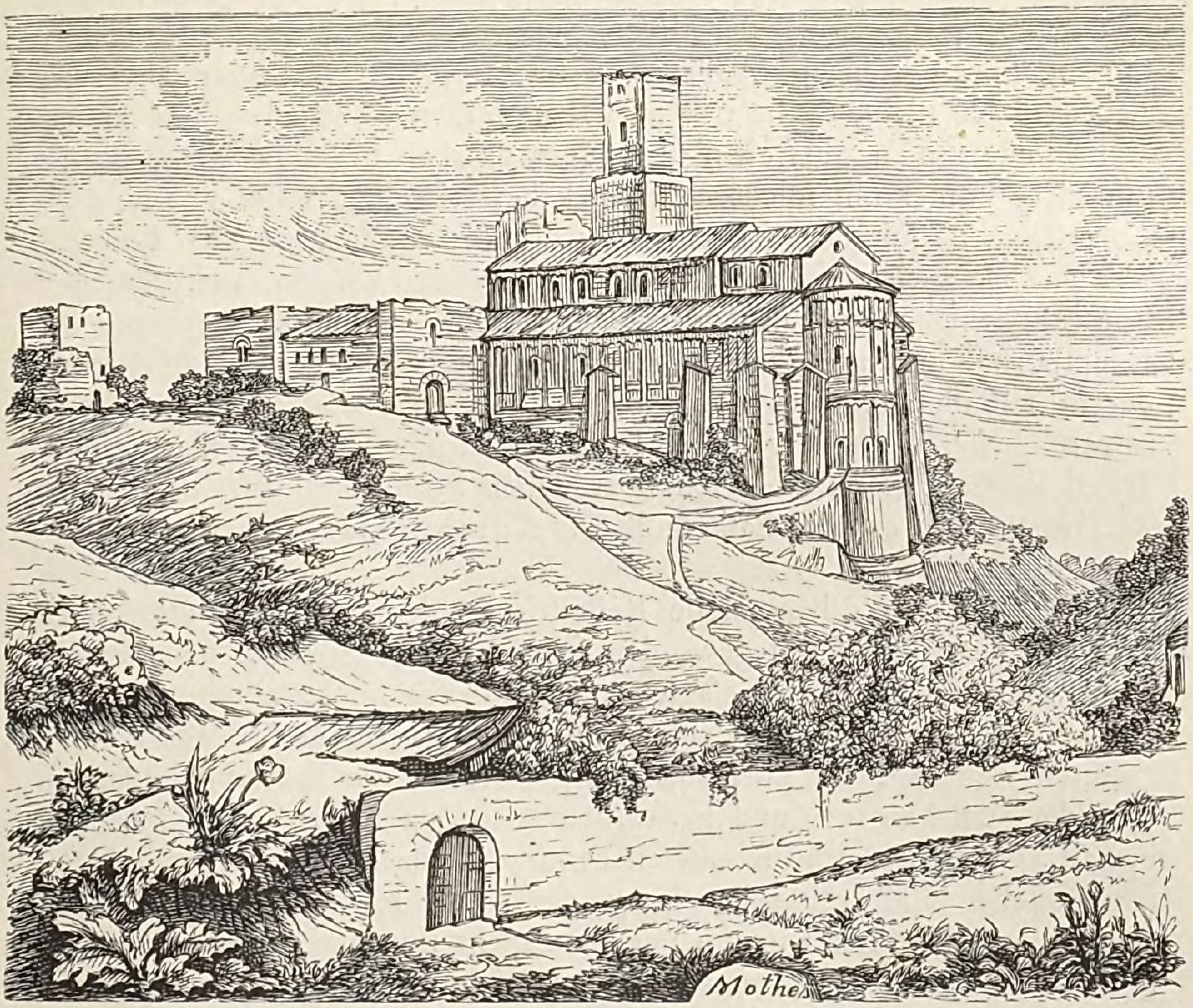


Fig. 118. S. Pietro in Toscanella. Seitenanſicht, inédit.

der Hauptſache ihre jetzige Geſtalt (ſ. Fig. 117), während man die Spuren der früheren Veränderungen an der Langſeite und Apſis ſieht (ſ. Fig. 118). Der Umbau dauerte ziemlich lange, ſo daſs Biſchof Richard von Tuscania, Centumcelli und Bera erſt 1090 die Kirche weihen konnte (laut Inſchrift am Altar), welche dann unter Papſt Eugen IV. und Nicolaus V. (um 1447) reſtaurirt ward, im 16. Jahrh. den Biſchofsſtuhl an S. Giacomo in dem neueren Stadttheil abgeben muſste, unter Clemens XII. um 1735 und unter Pius VII. um 1820 Reparaturen erfuhr. — Die dreiſchiffige Baſilica hat 3 Apſiden, welche wohl wenigſtens zum Theil ſammt der Krypta noch vom erſten Bau herrühren. Die Malereien der Mittelapſis

ftammen aus der Zeit zwifchen 1039 und 1090. An der Façade fcheinen vom erften Bau wieder benutzt der eine der Greifen und andere Beftien, der Satan und die beiden hohen fchmalen gekuppelten Fenfter, *d*, zu den Seiten der grofsen Rofette; vielleicht von dem Umbau des 9. Jahrh. der andere Greif, und die Hauptmaffen der Seitenfchifffronten. Von 1039 ff. dürften die Seitenportale, *h*, und die Zwerggallerie, *e*, über dem Hauptportal fammt dem Gurtfims darüber und der Rofette, *b*, ftammen; etwas fpäter, nahe der Vollendungszeit, ift wohl das Hauptportal, *f*, *g*, mit feinem Mofaikfchmuck zu fetzen, fowie der Mofaikfchmuck der Rofette und der Hauptfims, *a*, über derfelben. Auffällig ift folche Zufammenftellung alter und neuer Theile nicht, da fie fich auch bei S. Pietro in Spoleto und anderwärts findet (man warf eben nicht gern gearbeitete Steine weg), wo fie nur nicht immer mit folchem Gefchick bewerkftelligt ward, wie hier. — Aufgefallen ift mir dagegen einerfeits die Verwendung ionifcher Capitäle, welche aber auch von dem ältren Bau herrühren können, andrerfeits der Contraft zwifchen der faft normannifch anmuthenden Gliedbefetzung der Hauptportalbögen und der an Cosmatenarbeiten anklingenden Gliederung der Portalfäulen und des Hauptfimfes, fowie die feine Mofaicirung einzelner Theile. — An die rechte Ecke der Façade ftöfst der Bifchofspalaft, deffen Fenfter die üblichen longobardifchen Formen zeigen.

Um 1040 war die Cathedrale zu Aquileja im Umbau vollendet, f. S. 385.

Die nach 1024 begonnene Reftaurirung der Cathedrale zu Grado mag um diefe Zeit fertig geworden fein (f. S. 228). Ueber den Patriarchenthron ift dem dort Gefagten nichts weiter hinzuzufügen. An der Kanzel, die als Vorläufer der von S. Marco betrachtet werden kann, könnten vielleicht, wie dort ebenfalls gefagt, die die Brüftung bildenden 5 Felder zwifchen 1024 und 40 gearbeitet fein, da ja der Ambo zu Aachen beweift, dafs damals die fchon feit etwa 500 einzeln vorkommenden, feit 820 üblichen Halbkreisausbauchung der Ambobrüftung durch die aus mehreren Halbkreifen zufammengefetzte nicht nur hier erfetzt ward. Der Baldachin jedoch mit feinem genähten Efelsrücken und der weifs und roth fchräg gefchachten Kuppel kann ich nicht für gleichzeitig halten, da jene Bogenform fonft nirgend um diefe Zeit vorkommt.

Im Jahr 1043 wurde Apulien zum gröfsten Theil unter Normannenführer vertheilt und von da ab äufsert fich auch bezüglich der Baukunft die Einwirkung der neuen Herren. — Die Sabina aber ftand noch nicht unter den Normannen. 1044 weihte Bifchof Johannes von Fuornovo die Pieve S. Pietro ad centum muros zu Montebono; 1666 wurde die Kirche des linken Seitenfchiffes beraubt und die Wandgemälde übertüncht, deren eines die Unterfchrift des Meifters von Rocca Antica vom Jahr 1204 trug. Nähere Unterfuchungen ftehen noch aus.

Das Herzogthum von Spoleto war zwar 967 mit dem von Benevent

unter Pandulf dem Eifenkopf vereint worden, der 969 die Byzantiner bei Bovino fchlug, 978 auch Fürft von Salerno ward; die Vereinigung erlofch aber wohl fchon 982, wo Landulf IV., des Eifenkopfs Sohn, im Kampf gegen die Sarazenen fiel. — Herzog Hugo II. von Spoleto erreichte 1027, Hugo III. 1038 vom Kaifer Konrad Beihülfe zu Reftaurirung der Abtei Casauria (f. S. 332).[752]) — Hugo III. fcheint etwa bis 1055 gelebt zu haben, denn 1056 wird feine Wittwe erwähnt, und in felbem Jahr übernahm Papft Victor II. für den unmündigen Kaifer Heinrich IV. die Verwaltung des Herzogthums, deffen fich nach Victor's Tod 1057 Gottfried der Bärtige von Lothringen, der 1054 Beatricen, die Wittwe des Herzogs Bonifacius von Toscana, Mutter der grofsen Gräfin Mathilde, geheirathet hatte, jure uxoris bemächtigte, als Vafall nicht des Kaifers, fondern des Papftes auftretend. Noch vor diefen Wirren, jedenfalls noch bei Lebzeiten Hugo's, vermuthlich um 1045, wurde an Stelle einer alten Kirche San Primiano am Herzogspalaft zu Spoleto eine Marienkirche gebaut und zwar nur als Palaftcapelle. Von diefem Bau können, wenn nicht von einem früheren, die S. 305 in Not. 601 erwähnten Theile ftammen. Gleichzeitig wurde die Cathedrale S. Pietro reftaurirt, welche in den wiederholten Kämpfen gelitten hatte.[753]) Zu den damals gefertigten Arbeiten, welche gleich denen aus früherer Zeit bei den Bauten um 1156 und 1329ff. wieder Verwendung fanden, könnte aufser einigen der befferen Reliefs die in ein Quadrat eingefchloffene Mittelrofette gehören mit den fie umgebenden Evangeliftenthieren, die an S. Pietro in Toscanella erinnern, vielleicht auch der Entlaftungsbogen des Hauptportals. — Victor II. befchlofs, die Marienkirche zur Cathedrale zu erheben und 1067 gefchah die Uebertragung des Bifchofsftuhls.[754]) Die Façade von Sta. Maria wurde demgemäfs, wie die ganze Kirche, noch während des Baues erweitert. Von diefem Bau find nur noch einzelne Theile confervirt, z. B. der mittlere Theil des Glockenthurms, von da aus, wo antike Refte fich nicht mehr im Mauerwerk finden, bis zur Loggia, das mittlere Radfenfter in feinen Hauptheilen, die 4 Lifenen nebft den daran fitzenden Greifen, die untren Tracte der Langfeitenmauern zum Theil, vor Allem aber das Mittelportal, an deffen Pfoften und Sturz mit menfchlichen, thierifchen und monftröfen Figuren durchwebte Ornamente von einem Kopf mit drei Gefichtern ausgehen, als deren Verfertiger fich Gregorius Meliorantius nennt, vielleicht der Architekt der Kirche. — 1155 bei der Belagerung durch Barbaroffa litt diefe, wurde

752) Chron. Casaur. bei Muratori Annal. — 753) Zur früheren Gefchichte von S. Pietro vgl. S. 183, 239. Nach 847 fcheinen nur dürftige Ausbefferungen ftattgefunden zu haben. Doch könnten diefer Zeit die Seitenportale angehören. Hübfche, aber nicht ganz genaue Abb. bei Gally Knight, Ser. II, Taf. 9, ohne den nur vor dem Mittelfchiff auffteigenden Obertheil, durch welche Weglaffung Ricci I, S. 469, wie Schnaafe und Kugler irre geführt wurden. — 754) S. Fontana Descriz. della Chiesa Metrop. A. 1848 bringt sub B. das betreffende Document.

reftaurirt und 1198 von Innocenz III. neu geweiht. Von diefer Reftauration, die von Manchen dem Giovanni da Gubbio zugefchrieben wird,[755]) ftammen, aufser den Tribunen, an der Façade das zierliche Zwergarkadengefims, die Obertheile der Lifenen, die jetzige Geftalt der Mittelrofette, die vier untern feitlichen Rofetten, dagegen aus dem 14. Jahrh. die drei, welche das 1207 von Solserno gefertigte Mofaik umgeben und der Hauptfims.[755b]) — 1378 liefs Bifchof Galardo die Kirche mit Fresken fchmücken, von denen einige, wie überhaupt viele Gemälde, Skulpturen, Grabmale etc. aus dem 15. und 16. Jahrh. erhalten find. 1416 wurde die Loggia auf den Campanile aufgefetzt. Den 1. Dezember 1491 wurde Maestro Ambrogio di Antonio aus Mailand, wohnhaft in Urbino, beauftragt, in Gemeinfchaft mit Maestro Pippo aus Florenz die hochelegante Vorhalle nach des letztern Modell auszuführen; von diefem rührt wohl auch der Taufftein in der kurz zuvor erbauten Cappella Eroli her; 1519 wurde die Spitze des Campanile aufgefetzt. Endlich wandelte Bernini im Auftrag Urbans VIII. das Innere um.

1045 wurde ein totaler Umbau der Cathedrale S. Maria Assunta in Gerace vollendet.[755c]) 1431 bei Erbauung der Capelle del Sacramento znm Theil gothifirt, 1783 durch ein Erdbeben ftark befchädigt und dann bis zu der Neuweihung 1829 erneuert, hat die Kirche doch noch faft die ganze Weftfaçade, fowie die Krypta vom erften Bau bewahrt, ebenfo in der Oberkirche die Difpofition: ein Langhaus von 11 Jochen mit je 10 mächtigen gröfstentheils antiken Säulen unter den je 11 Bögen der Arkadenreihen, deren letzter fich an den weftlichen Eckpfeiler der Vierung anlegt. Letztre ift von 2 ziemlich weit ausladenden Kreuzarmen flankirt und von hoher Kuppel überragt. An der Oftfeite des nördlichen Kreuzarmes ift noch die alte Apfis erhalten. Die Krypta hat fchöne hohe Verhältniffe. In dem öftlichen Theil unter der Capella del Sacramento find die Säulen fpätgothifch, im ältren Theil aber, der ganz den Apulifchen gleich angelegt ift, find die Capitäle theils, beinah toskanifch, ungemein ähnlich denen im Palaft des Theoderich zu Spoleto, vielleicht aus der erften Kirche beibehalten, gröfstentheils aber find es Trapezcapitäle, an jeder der Pyramidenflächen mit drei Kugeln befetzt, unter einem in

755) So v. Fontana a. a. O. wegen der Aehnlichkeit mit S. Ruffino in Assisi. — 755b) Die Unterfchrift der Mofaiks geben Rumohr, Förfter I, 333, Crowe I, p. 82, Schnaafe VII, 309 fämmtlich falfch, nur Sansi S. 252 ziemlich richtig; fie lautet:

Haec Est Pictura Quam Fecit Sat Placitura
Doctor Solsernus Summus In hac Arte Modernus
Annis Inventis Cum Septem Mille Ducentis. —
Operarii Palmerius De Sasso. Francisc
Deu . . Te Salve Pingrina

nennt alfo 3 Mitarbeiter des Solserno. — Der Vertrag mit Ambrogio ift noch erhalten (f. Sansi u. A. 249). Anficht bei Ruhl, Taf. 13 u. Wiebeking, Taf. 70. — 755c) S. Schulz II, S. 353 nebft Holzfchnitten. — 756) S. Schulz II, 274 und Taf. XLVI. —

Hohlkehle, Platte und Viertelſtab gegliederten Kämpferwürfel. Die Füſse, aus Oberwulſt, Plättchen, Hohlkehle und ziemlich hohem Kegel auf zwei rundlaufenden Plättchen an Stelle des Plinthus gegliedert, erinnern an Almenno und Verona, wie denn auch die Façade klar beweiſt, daſs ſelbſt hier am Südende der Halbinſel ein Longobardenmeiſter waltete. Ganz ähnlich, vermuthlich auch ganz gleichzeitig, ſind die älteren Theile an der Weſtfront von Sta. Catarina zu S. Pietro in Galatina, welche 1380 ff. zur Minoritenkirche erweitert ward.[756]) Hier iſt namentlich das Hauptportal ſehr ſchön, ebenſo das Radfenſter; etwas roh hingegen, obſchon nicht ohne Originalität, iſt die Hauptſimsgeſtaltung des Halbgiebels vor dem ſüdlichen Seitenſchiff, welcher bei Verbreiterung der Seitenſchiffe in der neuen Frontmauer ſtehen blieb.

1045 begann Abt Alberich den Campanile von S. Zenone maggiore in Verona mit den 1037 von Konrad II. verliehenen Mitteln; bald darauf wurden auch an der Cathedrale Umbauten begonnen, obſchon dieſe 924 nicht gelitten haben ſoll (ſ. S. 316 ff.). Möglich, daſs dieſer Zeit an S. Zenone u. A. auch die meiſt blinden Zwillingsfenſter der Weſtfront angehören. 1047 begann Biſchof Cadalo oder Cadolus von Parma (ſpäter Gegenpapſt Honorius II.), den Bau eines neuen Episcopium hart vor der 1037 zerſtörten Stadtmauer bei Porta Bendetta und verſah es mit Thürmen. Es wurde 1233 von Biſchof Garzia total umgebaut. Der Bau der Cathedrale begann erſt 1058. — Noch vor 1050 aber wurde die Kirche S. Alessandro zu Lucca umgebaut.[757]) Sie hat im Innern antike Säulen mit neugearbeiteten Capitälen, äuſserlich die üblichen Arkaden; der Hauptſims iſt mit Köpfen beſetzt, alle Formen ſind noch lombardiſch, aber ſchon mit einigen auf die toscaniſche Schule vorbereitenden Abweichungen.

Im Jahr 1050 entſchloſs ſich Biſchof Anselmo da Bedagio, die 560 erbaute und nun den Einſturz drohende Cathedrale S. Martino zu Lucca neuzubauen.[758]) Bereits 1070 konnte er (nun als Papſt Alexander II.)

757) Docum. im Archiv zu Lucca. S. auch Trenta Guida de Lucca 1820. Förſter S. 255. — Hier zugleich mit Zuziehung der bereits früher beigebrachten Beiſpiele aus Lucca der Beweis, daſs die offenen Säulengallerien nicht, wie u. A. Lübke C. C. M. 1860, S. 192 bemerkt, durch den Vorgang des Doms zu Piſa in die romaniſche Architektur Lucca's übertragen wurden. — 758) Bertini, Doc. e. mem., tom IV, S. 244; Ricci I, S. 158, 539, II, S. 46. Zur Geſchichte des Baptiſterium (S. 261, 297) und des Doms iſt noch hinzuzufügen: Biſchof S. Zenobius gründete 406 zum Andenken an einen den 8. Oct. erfochtenen Sieg über die Gothen die Pieve Sta. Reparata; die vom H. Frigdianus erbaute Kirche S. Martino wurde um 600 wieder reſtaurirt (vgl. S. 94); das urſprünglich in einem römiſchen Cinerarium eingerichtete Baptiſterium wurde um 680 nur umgebaut, erſcheint um 754 unter dem Prieſter Gurimund mit S. Reparata vereinigt; letztere wurde ſpäter S. Pantaleone genannt. Bertini's Beweiſe für all dieſes werden ergänzt durch das Manuſcript des D. Vincenzio Marchiò von 1692. — Die Contracte mit Civitali datiren vom 19./1. und 21./2. 1482, die Bezahlung beſtand in 750 Ducaten, einem ummauerten Garten und einem Haus in Lucca. Schnaaſe's Klage (VII, S. 179) über Mangel an urkundlichen Nachrichten iſt alſo nur auf Nichtkennen derſelben begründet. Auch Kugler II, 56 und Cicerone S. 108 verſtehen unter den ältren

ſie in Gegenwart von 23 Biſchöfen weihen. 1204 wurde Guidetto mit der Erbauung der Weſtfaçade beauftragt, 1233 der Portikus vorgebaut, 1308—1320 wurde unter Verlängerung der Kirche um 14 braccie das Kreuzſchiff hinzugefügt. Die damals errichteten Theile erkennt man leicht daran, daſs die Scheidebögen im Innern, die Schildbögen am Aeuſsern hier ſpitzbogig, an den alten Theilen rundbogig ſind. Dem Bau von 1050—1070 gehören noch an dieſe runden Schildbögen ſammt den darüber hinlaufenden Blendbögenreihen an den Seitenſchiffen, ſowie die Auſsenſeite des Lichtgadens und ſehr viele Theile der Apſisauſsenſeite, welche 1308—1320 wieder verwendet wurden, innerlich auſser den runden Scheidebögen auch die Oberbögen der ehemaligen Emporen im Langſchiff, deren gothiſche Einſätze dem Umbau von 1308—1320 angehören, wo auch die Emporenfuſsböden herausgenommen wurden. 1484 wurde das tempietto für den Volto Santo von Matteo Civitali auf Koſten von Domenico Bertini eingefügt.

In der von Papſt Sylveſter reich dotirten Sagra in der Klauſe (Chiusa) von Susa (ſ. S. 356) ſind die Arbeiten des Nicolaus jedenfalls in dieſer Zeit entſtanden. Der Stil weiſt darauf hin und differirt völlig von dem der Arbeiten an der Cathedrale zu Ferrara, ſpricht alſo gegen die von Einigen ausgeſprochene Vermuthung, daſs die Sphingen und Schildkröten unter den Säulen der Sagra, die Beſtien an den Abteithüren etc. von demſelben Nicolaus, wie die Arbeiten in Ferrara, alſo um 1130 gefertigt ſeien.

In gleiche Zeit ſind noch folgende Werke zu ſetzen: die Krypta von S. Giovanni e Paolo zu Spoleto,[759]) deren Oberkirche im 12. Jahrh. umgebaut und ſpäter mehrfach reſtaurirt ward. Die Krypta der neuen Cathedrale zu San Leone auf dem Mons Feretrus bei S. Marino in der Romagna,[760]) deren Oberkirche 1173 einen Umbau erfuhr. Hier finden ſich Würfelcapitäle mit ſegmentförmigem nicht eingeſetztem Schild und andere Capitäle, an denen ein Echinus unter einer Platte ſitzt, von deren Ecken Ohren herabhängen, neben unreifen Knospencapitälen, überall unreife Formen bei hoher Schönheit der Hauptverhältniſſe; einige Reſte von Wohnhäuſern in Rieti, Velletri und einigen Orten der Sabina.[761]) Einige Theile an der Casa Foretti zu Padua.[762]) — Von andern Bauten der Zeit haben wir Nachrichten, fehlen aber noch Nachforſchungen nach etwa erhaltenen Theilen; die Kirche della S. Trinità in Mailand, gegründet um 1050 von Benedetto Rozone oder Rocio aus Cortesella, wurde 1577 von Carl Borromeo als S. Sepolcro umgetauft und der Congregazione degli Oblati übergeben, 1618 von Cardinal Federico Borromeo um-

Theilen des Doms die 1204 ff. entſtandenen. Der Cicerone ſetzt S. 147 ſogar „Alles etwa vom Ende des 14. Jahrh.“, trotz der Inſchriften von 1204, 1233, 1308 und 1320. — 759) S. Sansi a. a. O. S. 244. — 760) S. Marini Saggio dei Regioni di San Leone, Peſaro 1758. Abbildung der Krypta bei Gally Knight, Ser. II, Taf. 10. — 761) S. Promis Pellegrinazioni. — 762) Moschini Guida di Padova S. 175. —

gebaut,[763]) mag aber noch alte Refte bergen; dasfelbe gilt von der Mutterkirche zu Marnio in der Brianza,[764]) während die Kirche zu Pontida am Abhang des St. Bernhard noch jetzt ihre alten drei Schiffe und fogar einige Skulpturen aus jener Zeit erhalten hat,[765]) in welcher die Kirche zu Ehren des H. Albert von Pontida gegründet ward.

Vom Jahr 1052 datirt der ältere, unter Abt Humbert erbaute von den Kreuzgängen zu Subiaco, welcher zwar Spitzbögen, aber noch lombardifche Formen zeigt, und vom Jahr vorher die Capelle S. Lorenzo, die untre am Sacro Speco, auf welche 1066 vom Abt Johannes die obere S. Gregorio gefetzt ward. Letztre hat ein Rundbogengewölbe und keine Apfis, erftre aber ein Spitzbogenkreuzgewölbe, jedoch runde Apfis-Conche und Fenfterbögen.[766]) Der Zweifel daran, ob hier Longobarden arbeiteten, fchwindet bei den Nachrichten über Monte Cassino. Ehe wir uns dahin wenden, fei aber noch erwähnt, dafs im Jahr 1055 Capua und faft gleichzeitig Gaëta von den Normannen eingenommen wurden, dafs alfo diejenigen Bauten beider Städte, welche frei von normannifchen Formen find, früherer Zeit zugefchrieben werden müffen. Dazu gehört S. Giuseppe in Gaëta, eine Bafilica mit fünf Jochen, deren mittelftes als Kreuzfchiff ausgebildet ift; diefes ift, wie das Langfchiff, mit Tonnengewölben überdeckt. Die Vierung trägt auf ftumpfen Spitzbogenfchildern und Nifchenpendentifs eine äufserlich mit Calotte verfehene Kuppel mit kurzem Tambour. Während nun diefe oberen Theile auf normannifchen Einflufs deuten und vielleicht der Zeit um 1055 angehören, find die runden Arkadenbögen, befonders aber die Capitäle der fie tragenden Säulen noch völlig longobardifch, ja deuten in ihrer Unreife[767]) darauf, dafs die Kirche um 860 gebaut fei, wie der Untertheil des Glockenthurmes, den der kaiferliche Patrizier Johannes I., Sohn des byzantinifchen Confuls (Hypatas) Docivilus I., zu bauen begann, als er die Kirche Sa. Maria Assunta zur Cathedrale erweiterte, mit einem Spitzbogen auf fehr grofsen Granitfäulen; man kann hier nicht genau beftimmen, wo der Normannenbau beginnt, da im erften Obergefchofs die gekuppelten Fenfter mit Oberbogen, im zweiten das gekuppelte Fenfter ohne Oberbogen noch ganz longobardifche Formen zeigen, während doch jener Spitzbogen den Normannen anzugehören fcheint.[768]) Jener Unterbau nun trägt eine Infchrift, worin fich Johannes als Wiedererbauer nennt; es war derfelbe, der 861 S. Maria della Soresca bei Capua baute (f. S. 334 u. Not. 647).[769])

763) Pirovano Guida di Milano S. 149. — 764) C. Cantù la Brianza S. 176. — 765) Bertoletti Viaggi in Savoja. — 766) Muratori Annali d. Italia, Abbildg. bei d'Ag. Taf. 35. — 767) Ziemlich fchlechte Abbildung der Capitäle, des Durchfchnittes und Grundriffes bei Schulz II, S. 139; Cliché von letztren bei Schnaafe VII, S. 531. Beide finden die Kirche ähnlich der auf Capri (f. dagegen Not. 479). — 768) Abbildung des Glockenthurmes bei Schulz II, S. 136, Cliché davon, jedoch ohne das fchöne Untergefchofs, bei Schnaafe VII, S. 534. — 769) Hier ift zu S. 334 zu ergänzen, dafs Sta. Maria della Soresca ficher identifch ift

In Monte Cassino (f. S. 351, 368)[770]) war 1005 die Benedictuskirche durch ein Erdbeben verletzt worden. Mit dem Jahr 1014 begann eine Reihe von Aebten germanifchen Blutes, welche das Klofter zur Stätte der Kunft machten. Atenulf (1014—22) liefs an der Front der Kirche einen hohen Glockenthurm aufführen, in der Mitte mit einem Altar des h. Kreuzes, erneuerte die Stephanskirche und errichtete darin einen Altar für den 997 in Preufsen gemarterten H. Adelbert, vergröfserte die Stadt S. Germano, reftaurirte die Kirche S. Angelo in Vallis luci, das Nazariusklofter bei Atina und durch den Mönch Azzo (um 1020) das Klofter Varreja etc. — Abt Theobald (1022—1035, f. bei S. Liberatore S. 381) fetzte die Arbeiten rüftig fort; er baute nördlich von der Benedictskirche ein Kirchlein S. Nicolà, dann an der volta S. Severi zwifchen S. Germano und Monte Cassino, eine, 1823 erft zerftörte, Severuskirche mit 2 Thürmen (in modum claustri) an der Weftfeite und einem Atrium etc. etc. Unter ihm arbeitete ein Mönch Adalmod aus Sachfen in Gold und Silber. — Theobalds zweiter Nachfolger, der Baier Richer (1038—1055) liefs die Kirche mit Blei decken, zog um das Atrium einen Bogengang (deambulatorios arcus) auf kleinen Steinfäulen und entrifs den Normannen die von diefen befetzten Kloftergüter. Er hatte auch ein interimiftifches Abthaus auf der Nordfeite der Kirche „in Haft aufgeführt" und das definitive Palatium auf der öftlichen Seite der Claufur begonnen. Während diefes Baues nahm er oder fein kunftfinniger Nachfolger Friedrich von Lothringen auf Empfehlung des Papftes Gebhard (Victor II.) einen Mönch in das Klofter auf, der, 1027 als longobardifcher Prinz von Benevent ge-

mit Sta. Maria maggiore zu Altcapua, da diefe nach Granata Storia Sacra auch S. M. Suricorum (sorex, ital. sorico, die Maus) hiefs (f. S. 87, Nr. 55). Diefe alfo hat 861 eine Reparatur erfahren, der wohl der Glockenthurm angehören mag. — 770) Leo Ost. III, 26, pag. 716 ff., ergänzt durch das Gedicht des Alfanus von Salerno bei Ozanam Documents etc. Paris 1850, S. 261—268. Die übliche Ueberfetzung der Stelle „Quoniam artium istarum ingenium a quingentis et ultra jam annis magistra Latinitas intermiserat" fteht bekanntlich im Widerfpruch damit, dafs eine faft ununterbrochene Reihe von Mofaikarbeiten aus diefen 500 Jahren theils noch vorhanden, theils documentirt ift. Alfanus fagt ähnlich, die Kunft der Mofaikarbeit fei 450 Jahre in Italien unbekannt gewefen, der Mönch Amatus jedoch, deffen Biographie des Robert Guiscard dem Leo vorlag, fagt nur, Defiderius habe in Italien keine Arbeiter diefer Kunft gefunden. Die Verfuche der Philologen etc., diefe Widerfprüche zu verföhnen, find fehr manchfach. Am nächften kommt wohl der Wahrheit Cordero, der a. a. O. S. 124 vermuthet, dafs mit ingenium das Kunftgeheimnifs der Bereitung des farbigen Glasfchmelzes gemeint fei. Dies harmonirt ziemlich mit dem Sinn, in welchem Symmachus, an den ficilianifchen Mofaiciften Antiochus fchreibend, von der „Eleganz feines Ingenium" fpricht. Schulz II, S. 119 meint, Leo wolle mit jenem Wort eine vollendetere Stufe der Ausbildung der betr. Kunft bezeichnen. Hingegen Schnaafe IV, S. 701 äufsert, Leo habe fich nicht genau unterrichtet, während doch Schnaafe falfch überfetzt: in Italien fei die „Uebung" der Kunft 500 Jahre unterblieben, was Leo keinesfalls fagen will. Meine Auslegung f. im Text. — Auch die Stelle „rotundas (icones) depingi graeca peritia fecit" ift weder mit Schnaafe „durch griechifche Kunfterfahrenheit", noch mit Schulz „durch griechifche Kunftverftändige", fondern „nach (den Regeln) griechifcher Erfahrung" zu überfetzen. —

boren und Dauferius getauft, in das Kloster La Cava eingetreten, dann in das Weisheitskloster nach Benevent gekommen und dort vom Abt mit dem Namen Desiderius belegt worden war; 1058 zum Abt gewählt, vollendete er zunächst das noch fehlende Solarium des Palatium, errichtete dann ein Bibliothekgebäude zwischen Palatium und Kirche, baute hierauf jenes interimistische Abthaus, welches nur in Staakwerck aufgeführt war, zu Kammern aus, fügte auch daran ein Wohngebäude mit Apsis, „wie's die Alten todericus" zu nennen pflegten (vermuthlich nach Weise des Theoderich). Da nun von Alters her nur „eine Art von Kreuzgang" neben der Apsis vorhanden war, riss er, um Raum zu einem Kreuzgang zu gewinnen, das alte Schlafhaus nieder und baute ein neues, 160 cubiti lang, 24 breit, aber wegen des abschüssigen Bodens ungleich hoch. Aehnlich verfuhr er mit dem Capitelhaus; das neue wurde ringsum mit gypsea urna (Stucksimsen oder Alabasterverzierungen?), Glasfenstern, bunten Marmorfussböden, Ziegeldach und Malereien ausgestattet. Die Kirche schmückte er mit Gefässen, Geräthen, silbernen Cancellenthüren, hölzernen, geschnitzten und ausgelegten Chorstühlen und einem ähnlichen Ambo und bestellte, als er, wohl 1065, die neuen Erzthüren zu Amalfi gesehen, nach den Maassen der (alten) Kirchthüren ähnliche in Constantinopel auf Kosten des Maurus aus Amalfi. — 1066 jedoch beschloss und begann er einen Neubau der Kirche, trotz des bangen Abmahnens der Brüder von so grossem Unternehmen. Er sammelte, während der Fels theilweis gesprengt und Fundament gelegt ward, in Rom Säulen, Basen, Capitäle (lilia) u. dgl., welche über Ostia an den Garigliano, in diesem und dann im Sujo stromauf bis an den Fuss der Berges geschifft wurden. Da nun der Platz bis auf die Krypta geebnet, auch das Material beisammen war, engagirte er erfahrne Künstler, unter denen Amalfitaner und Longobarden (Lambardi) besonders benannt werden. Die Kirche, 105 cubiti lang, 43 breit, 28 hoch, hatte 3 Schiffe mit 2 mal 10 Säulen, ein Querschiff (titulus)[770b]) und 3 Apsiden. Der Lichtgaden hatte 21, der titulus 6 lange und 4 runde, die Hauptapsis 2, jedes Seitenschiff 10 Fenster. Die Säulen waren 9, die Seitenschiffe 15 cubiti hoch. Die Krypta wollte man eigentlich tief legen, begnügte sich aber, um des H. Benedictus Gebeine nicht zu stören, mit einer Versenkung von 8 Stufen gegen das Schiff. Neben der nördlichen Apsis lagen Secretarium und Diaconicum. An der Nordseite wurden 2 kleine Rundkirchen (curbato pariete), den HH. Nicolaus und Bartolomeo geweiht, errichtet und vor der Nordwestecke der Glockenthurm, der eine wunderbare Burg genannt wird. Das Paradies,

770b) titulus hiess damals, aus der ursprünglichen Bedeutung (s. Not. 117 und M. C. C. 1864, S. 234) übertragen, der stets mit einer Aufschrift, dem eigentlichen titulus, versehene Altar eines Heiligen, sowie dessen Standpunkt; da nun der Altar des Titelheiligen seit Mitte des 10. Jahrh. sehr häufig in der Vierung stand, so ist hier die Vierung gemeint, die ein Querschiff involvirt, besonders da gesagt wird, an die Kirche lehnt sich in der Quere der titulus.

denn fo nennt Leo Ostiensis „nach römifcher Gewohnheit“ das Atrium, war 77 1/2 cubiti lang und 57 1/2 cubiti breit und hatte je 4 Säulen an beiden Fronten, je 8 an beiden andern Seiten (vermuthlich in der Breite 5, in der Länge 7 Intercolumnien). Die 5 Intercolumnien an der Kirche und gegenüber waren mit Kloftergewölben (spiculi) überwölbt. An die beiden Ecken (Cornua) der Weftfeite des Atrium ftellte er Thurmcapellen (parvae ecclesiae modo turrium) für Erzengel Gabriel und S. Petrus. Eine 36 cubiti breite Treppe von 24 Stufen führte zum Atrium auf. Behufs Ausfchmückung der Kirche liefs er durch befondere Abgefandte in Conftantinopel erfahrene Künftler „in arte musiaria et quadrataria“ anwerben und weil die lateinifche Meifterwelt das fchöpferifche Streben (den technifchen Fortfchritt) in diefen beiden Künften feit Jahrhunderten unterbrochen hatte, richtete er, damit diefelben nicht wieder für Italien gefährdet werden, im Klofter entfprechenden Unterricht ein. Die weiteren Schilderung erwähnt u. A. im Hauptfchiff und Chor Fenfter aus in Blei gefafstem Glas, in den Seitenfchiffen Fenfter aus Alabafterplatten, figürliche Deckenmalerei und Wandmalerei, Mofaik an Fufsböden, Stufen und Gewölben, Alabafterbelegung an der Façade, eherne Chorfchranken zwifchen Chor und Apfis, dgl. aus buntem Marmor und Porphyr an der Vorderfeite des Chors, einen von ehernen Händen gehaltenen, von 6 je 4 1/2 cubiti hohen filbernen Säulen geftützten hölzernen mit Erz belegten Leuchterbalken für fünfzig Kerzenftänder (candelabra) und 36 Hängelampen (lampades) ebendafelbft, einen zweiten filbernen folchen Balken im Triumphbogen auf 4 filbernen vergoldeten Säulen von 5 cubiti Höhe, und 4 dgl. am Ciborium. Auf dem erften Balken, vor dem Chor, ftanden noch 13 quadratifche und hingen 5 runde Bildwerke nach griechifcher Weife (Erfahrung) gearbeitet; davor 6 Standleuchter. Ein neuer Auftritt mit Lefe- und Singepult (ambo) von Holz mit Gold befetzt, nebft filbernem Ofterleuchter, 25 Pfd. fchwer, 6 cubiti hoch, auf Porphyrpoftament; ein grofser Kronleuchter mit 12 Thieren und 36 Hängelampen; die Bauten an dem Kloftergebäude, der Kreuzgang mit 110 Säulen, das Hofpiz, der Neubau der St. Martinskirche mit ihren 16 Säulen etc. feien nur kurz erwähnt. Die Hauptkirche wurde den 1./10. 1071, die Bartholomäuskirche den 3./1. 1075, die Capellen in den Thürmen des Atriums 10./9. 1075, die Martinskirche erft 18./11. 1090 geweiht. Defiderius felbft beftieg 24./5. 1086 den Stuhl Petri als Victor III., ohne jedoch die Abtwürde niederzulegen, und ftarb 16./9. 1087. — Seine Nachfolger Oderifius (Oderich) I. und II. fetzten die Arbeiten fort, liefsen u. a. die Bronzethüren nach den Maafsen des neuen Portals vergröfsern. 1231 wurde das Klofter von Erdbeben befchädigt und 4./9. 1349 ging durch ein Erdbeben der ganze herrliche Bau zu Grunde. Unter Bifchof Angelo da Sora (1357—1363) wurde Kirche und Klofter wieder aufgebaut. Abt Andrea von Faenza (1366—1373) baute die Kirche Sta.

Agatha; unter Abt Pietro de Tartaris (1374—1395) arbeiteten Johann von Rheims, Ugolino aus Flandern, Johann de Comes, geleitet von Giovanni Moregia aus Mailand, aber die aufrührerischen Einwohner von San Germano plünderten das Klofter. 1556 wurde die Krypta neu ausgebaut und in den folgenden Jahren, fowie durch den Neubau der Kirche, den Cosimo Falenga 1637 begann, der aber erft 1727 vollendet wurde, die letzten Spuren der mittelalterlichen Formen verwifcht. Von den Arbeiten der longobardifchen, amalfitanifchen und byzantinifchen Künftler unter dem Longobarden Defiderius ift nichts übrig.

1058 fcheint in Parma wenigftens ein proviforifcher Wiederaufbau der Cathedrale vollendet gewefen zu fein, als in der Nacht des 10./8. eine Feuersbrunft ihn zerftörte. Cadalo bewog die Bürger, fchleunigft an die Wiederherftellung zu gehen. Bei diefer behielt man die noch brauchbaren Theile der nach 919 und nach 1037 erfolgten Bauten (f. S. 352) bei. 1074 war der Bau faft vollendet, 1092 und 1098 wird er, als fertig und der Sta. Maria Assunta gewidmet, erwähnt, aber erft nach Beilegung der Kämpfe gegen Rom, in welche Parma durch die Gegenpäpfte Cadalo und Giberto verwickelt wurde, erft 31./10. 1106, weihte Paschalis II. die Cathedrale in Gegenwart der Gräfin Mathilde, des H. Bernhard etc. Schon 1117 wurde die Kirche durch ein Erdbeben ftark befchädigt.[771]) Die fofort begonnene Reftaurirung war zwar 1162 bis zu Weihung des Hauptaltars gediehen, aber die Vollendung erft im 13. Jahrh. erreicht. Das dreifchiffige bafilikal angelegte Langhaus follte im Mittelfchiff 6theilige Gewölbe auf je 2 Jochen der Seitenfchiffe bekommen. Deshalb ift der erfte Pfeiler fchwächer und am Kämpfer der Scheidebögen durch ein Capitäl abgefchloffen, von dem ein Dienft für die Scheidungsrippen der fchiefen Kappe auffteigt; am zweiten ftärkeren Pfeiler hingegen fteigt ein Arm des kreuzförmigen Pfeilerkerns auf, um den Hauptgurt zu tragen, begleitet von 2 Dienften für die Diagonalrippen. Bei Weiterführung diefer Anlage hätte man 6 oder 8 Joche machen müffen. Aber mit 7 Jochen erreichte man bereits das, gleich einigen Theilen des Langfchiffes 1037 verfchont gebliebene Querfchiff. Wohl mögen jene Kämpfe bewogen haben, die anfangs ficher

771) Nicht, wie Often u. A. meinen, total zerftört, nur: maxima pars eccl. S. M. dirupta fuit in 1117 . . . maximo terraemotu per triginta dies in octava Sancti Johannis Evang. tertia die intrantis mensis Januarii (Chronik bei Affò Stor. di Parma, f. auch Lopez, Batt. etc.). — Bifchof Bernhard fchenkte ein Zehntheil gewiffer Sümpfe. Friedrich Barbaroffa beftätigte 1162 diefe Schenkung in Ausdrücken, die auf Vollendung des Gebäudes deuten. Ueber Ardimento f. Cavedoni Not. inedite etc. in Opusc. Relig. etc. di Modena, tom. 8, über Eberhard im Giornale Arcadico, Rom 1840, S. 336 von Lopez. Abb. der Façade etc. bei Often, Taf. 25—27. Copie eines Theils davon bei Kugler II, S. 80. Kugler findet, das Innere zeige „klarfte" Ausbildung des lombardifch-romanifchen Gewölbebaues, an der Façade fei die Gefammtauffaffung auf den Eindruck fefter und reicher Wände gerichtet, fie befolge das Syftem der von S. Micchiele in Pavia, zwar ohne Berückfichtigung der Schifftheilung — aber gerade diefe Berückfichtigung bildet ja das Syftem in Pavia. Lopez S. 17 fagt: manca ogni traccia di ordine. —

beabfichtigte Niederreifsung diefer Theile zu unterlaffen und die 7 Joche einzeln zu überwölben (f. Not. 678), wobei man auf jene fchwachen Halbfäulchen nun ebenfo breite, noch dazu gedrückte Gurte legte, wie auf die ftärkeren Pfeiler und wobei die Rippen einfeitig auf die Dienfte zu ftehen kamen. In jedem Joch nun ftehen über den Scheidebögen 4 Emporenbögen, welche, wegen Mangels eines Ueberbogens als Zwerggallerie wirkend, fich nicht dem Jochfyftem einfügen. Das Aeufsere erfcheint, da hier ältre und fpätre Theile, Backfteinmaffen und Quaderbautheile unmittelbar nebeneinander ftehen, noch weniger in fich harmonifch, als das Innere, wo Malerei etc. verföhnend wirkt; der einzige in der That glücklich wirkende Theil des Aeufsern ift die vom alten Bau erhaltene, auf der alten grofsen Krypta ftehende Kreuz- und Chorparthie; am Chor eine äufserlich halbachteckige Hauptapfis, an jedem Kreuzarm am Ende und an der Oftfeite auch eine Apfis. Die Weftfaçade jedoch mit ihrem über alle 3 Schiffe hinweggreifenden Giebel ift nicht eigentlich architektonifch gegliedert. Ueber dem Mittelportal fteht eine Loggia mit flachem Giebel, darüber ein grofses Fenfter, von Lifenen eingefafst. Jede der beiden ziemlich öden Flächen rechts und links ift in 2 Gefchoffen mit je 2 Drillingsfenftern befetzt, unter deren äufserftem je ein Seitenportal fteht. Am Giebel felbft fteigen Zwergarkaden empor. Ueber diefen wohl um 1070 erbauten Arkaden, wie über den viel ältren hohen Lifenenarkaden des Kreuzbaues wurde bei dem Bau nach 1117 ein Kreuzungsbogenfries hingeführt, deffen Pfeilerchen oder vielmehr Confolchen nicht vertikal, fondern normal zu der Sparrenlinie ftehen. Aus der Zeit um 920 mögen die Pendentifs, um 1060 der Tambour und Wölbungsanfang, um 1117 der Obertheil der inneren fpitzbogigen Kuppel ftammen, während Dach und Laterne der äufseren etwas gedrückten Kuppel früheftens um 1160 aufgefetzt ift. Lopez fagt nicht mit Unrecht, dafs dem Bau jede Spur von Ordnung fehle. Dazu kommt eine grofse Zahl fpätrer Anbauten, eine gewiffe Rohheit der Sculpturen, fo dafs die zum Theil recht hübfchen Architekturformen der einzelnen alten Stücke nicht zur Geltung kommen. — Von der urfprünglichen Malerei haben fich nur einzelne kleine Refte erhalten, welche aber die anfängliche Ausftattung auch der Capitäle etc. mit Polychromie und Vergoldung documentiren.

Vermuthlich war hierbei auch derfelbe Maestro Ardimento, pittore, befchäftigt, welcher 1110 in Reggio arbeitete, fowie der Priefter und Maler Eberhard, welchem 17./4. 1068 Gisla, Frau des Bonizone, nach longobardifchem Recht ein Stück Ackerland übergab. Bei diefer Gelegenheit fei erwähnt, dafs im 8. Jahrh. ein Maler Aribert oder Auripert von Lucca, im 9. ein Maler Eribert oder Erbert von Verona vorkommt, der Namenform nach Longobarden, während dies bei Rufticus von Florenz 1066 ungewifs ift. Von 1058 ff. rühren auch 9 von den Statuetten an der Arca des Altars her (f. u. z. J. 1162 und 1178 etc.).

Um 1060 mag, nach den Formen zu urtheilen, S. Giulia in Bonate umgebaut worden ſein (ſ. S. 235). Die Capitäle der Halbſäulen zeigen faſt an's Oſtgothiſche gemahnende, denen in der Sagra und zu Toscanella ähnliche Ungethüme mit zwei Köpfen, daneben rohe, faſt unbehilfliche Fuſsgliederungen, wie ſie in San Leone, in der Krypta zu Monte Cassino, in Parma und in Subiaco vorkommen, kurz allerlei Formen, welche im Verein mit dem Fiſchgrätenverband in den Giebeln der Seitenſchiffe beſtimmen müſsten, den Bau für älter zu halten, wenn nicht neben jenen Capitälen andre techniſche Anzeichen und die Dispoſition der Pfeilerdienſte zwängen, wenigſtens den Anfang der Wölbung in die Zeit nach 1050 zu

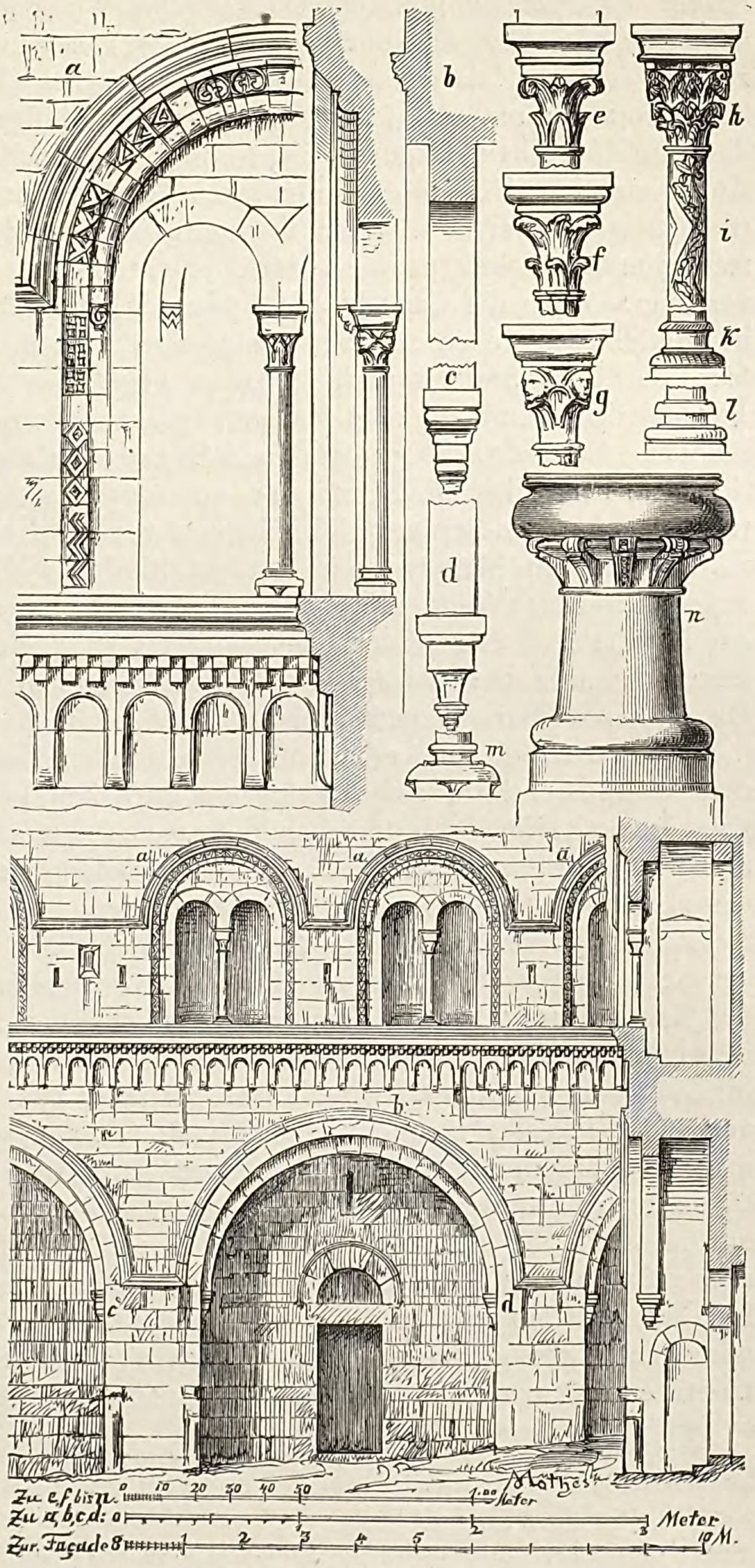


Fig. 119. Badia bei Orvieto. Eigne Aufnahme inédit.

fetzen. — Vergleichung mit den eben erwähnten Bauten und mit dem 1063 datirten Campanile von Pomposa (f. S. 374) hat mich zu der Ueberzeugung geführt, dafs die Badia (Abbadia) bei Orvieto aus diefer Zeit ftammen mufs. Da ich leider bisher keine hiftorifchen Nachrichten über diefelbe erhalten konnte,[772]) fo mufs ich mich begnügen, meine Aufnahme eines Theiles der intreffanten Gebäude dem Lefer vorzuführen (f. Fig. 119). Bei *a* habe ich die verfchiedenen Mufter der Gliedbefetzungen der Schrägplatte in der Fenfterumfaffung an einem Fenfter vereinigt. Auch die Capitäle und Füfse der Fenfterfäulchen find fämmtlich verfchieden, doch fcheinen einige davon, z. B. *f* und *h*, fpäter zu fein. — Diefes Streben nach Variation begegnete uns bereits an dem Atrium von S. Ambroggio in Mailand. — Verwandt mit den Abteien von Pomposa, Carrara (f. S. 375, 384) und Orvieto war auch die von Praglia (Pratalea) bei Padua am Monte Are, um 1065 von der Familie der Maltraversi geftiftet, deren erfter Abt Ifelbert von Todi war.[773]) Die Kirche wurde von den Maltraversi im 15. Jahrh. durch Tullio Lombardo in deffen reizender Weife umgebaut. Die Abtei blühte unter der Aegide der Familie zum Segen der Umgegend bis 1810, ftand dann 20 Jahre leer und wurde 1831 wieder von Mönchen bezogen und vom Architekt Dr. Giufeppe Maria Piretti reftaurirt, der fie auch publicirte. Es find nur wenige alte Theile erhalten. Auch an den Kirchen zu Gemona und Venzone (f. S. 268) fcheint um diefe Zeit gearbeitet worden zu fein, da einige Theile entfprechende Formen zeigen, fo befonders in Gemona an dem Portal, am Fries unter der Blendenreihe, an der Umfaffung des grofsen Radfenfters, an den Seitenrofetten etc.; 1290 fcheint man diefe und andere alte Stücke theils ohne, theils mit geringen Veränderungen wieder verwendet zu haben. In Venzone halte ich für Arbeiten der Zeit um 1060 Säulen, Kämpferfimfe, Giebel etc. am Nordportal.

1062 wurde das Benedictinerklofter S. Pietro in valle zu Arbe in Dalmatien gegründet. Eitelberger berichtet zwar,[774]) dafs es noch vorhanden fei, aber nicht, welche Formen es zeigt. Aus derfelben Zeit mag wohl die Kirche S. Giovanni Battista ftammen[775]) mit der fo höchft eigenartigen Einwölbung des die Seitenfchiffe fortfetzenden Umganges um die Apfis, die hier völlig als Chevet ausgebildet erfcheint. Die Jahreszahl 1481 auf der Säule des Capitelfaals bezieht fich ficher, fammt der Infchrift im Kreuzgang, nur auf eine Reftaurirung; das betr. Capitäl kann unmöglich 1481 gearbeitet fein. — Auch einige Theile des ehemaligen Doms entftammen wohl der Zeit um 1060, z. B. Refte der äufseren

772) Während ich diefes Blatt in Correctur lefe, wird mir ein Brief v. Graf Tomaso Piccolomini in Orvieto, an den ich mich gewendet, des Inhalts, Ende Sept. werde ein Buch von ihm über Orvieto u. Umgegend die Preffe verlaffen, welches die nöthige Auskunft enthalte. Ich mufs alfo warten. — 773) Mabillon tom. 5, lib. VII, S. 99. — Piretti memorie del monasterio de Praglia, Padua 1834. — 774) J. C. C. 1860, S. 155. — 775) Daf. Fig. 11—15 u. Taf. IV.

Blendarkaden, ſowie der inneren Schiffarkaden, die auſsen halbachteckige, innen runde Apſis, das Untergeſchoſs und die erſten drei Obergeſchoſſe des Campanile,[776]) der bei der Belagerung vom 14./4.—9./5. 1082 durch das Haupt des H. Chriſtoph uneinnehmbar ward. Das oberſte Geſchoſs wurde 1212 zu Ehren des H. Stephanus aufgeſetzt. Der Dom wurde 1237 umgebaut, das Radfenſter 1439, das Portal 1490 reſtaurirt.

1064 iſt das Benedictinerkloſter S. Niccolò zu Traù gebaut. — Ueber die vermeintlich auf einen Bau, richtiger auf einen Beſitzwechſel zu beziehende Inſchrift vom J. 1065 in der Krypta von S. Fermo maggiore zu Verona ſ. S. 327 und Not. 632. — 1067 verlor S. Pietro bei Spoleto die Stellung einer Cathedrale (ſ. S. 183, 239, 399, 400).

Die byzantiniſchen Kirchen von Zara, ſowohl die baſilikal angelegte Sta. Domenica, als die Kuppelkirche S. Vito, ferner die Kirche S. Croce in Nona, kreuzförmig mit Mittelkuppel, und S. Niccolò daſelbſt, ähnlich aber durch halbrunden Abſchluſs dreier Kreuzarme in's Kleeblatt übergeführt, müſſen der Zeit vor dem Jahre 1070 angehören, wo das Bisthum von Nona rekatholiſirt, wo überhaupt Dalmatien durch Kresimir IV. in kirchlicher Beziehung von Byzanz gelöſt ward, wie im April desſelben Jahres Bari in weltlicher Beziehung (ſ. S. 261, 320, 340). — Wie hier, ſo haben ſich auch in Matera, wo 1080 Normannen und Sarazenen wirkten (ſ. Cap. IV), an der Cathedrale S. Maria la Bruna noch longobardiſche Theile erhalten, ſ. z. B. an der Weſtſeite der Portale, deren mittleres von Löwen flankirt iſt, die 14 angeblich aus Metapont ſtammenden Säulen im Innern, und beſonders an der dem Platz zugekehrten reich verzierten Südſeite der Hauptſims ſowie ein ungemein reich verziertes Fenſter, von welchem aus die Verordnungen des Patriarchen von Conſtantinopel verleſen wurden, welches alſo vor 1070 datiren muſs.[777])

Möglich wäre, daſs gerade während des Kampfes um Bari und Umgegend das S. 340 erwähnte ſchöne Hauptportal der Cathedrale zu Bitonto entſtanden ſei, wenn es nicht ſeinen Urſprung einer unmittelbar nach der Einnahme durch die Normannen vorgenommenen Reparatur verdankt, wo man noch keine andren, als longobardiſche Künſtler zu Verfügung hatte. Wenige Jahre darauf nahm Robert Guiscard auch Amalfi (Nov. 1074) und Salerno (Dec. 1076) ein und des letztren tyranniſcher Fürſt Giſulf muſste dem Thron entſagen. Er trat zwar noch 1080, 1086, 1088 als Prätendent auf, aber Einfluſs auf Kunſtleiſtungen hatte er wohl nicht mehr, wie denn auch während ſeiner Regierung zwar Beſchaffung von Bronzethüren, aber keine Bauten zu verzeichnen ſind. Er war in Italien der letzte Herrſcher longobardiſchen Stammes und mit ſeinem Sturz kann füglich dieſe, ohnehin ſehr lang gewordene Abtheilung geſchloſſen werden.

776) S. daſelbſt. — 777) S. Ferguſſon a. a. O. S. 805 nebſt Abbildung.

II. Mittelalterliche Bauten in der Lombardei
und angrenzenden Landftrecken.

Mit dem Sturz der letzten longobardifchen Dynaftie endet zwar nicht plötzlich auch die Reihe longobardifcher Künftler; die von Defiderius nach Monte Cassino berufenen Longobarden waren nicht die letzten, welche in Unteritalien arbeiteten. — Noch oft follte Como und Umgegend Meifter ausfenden, um Bauten zu leiten oder mit Skulpturen zu zieren.[778]) — Aber die Zeiten waren vorbei, wo fie überwiegenden Einflufs in allen Gauen Italiens übten und nur hie und da mit byzantinifchen Einwirkungen zu kämpfen hatten, oder fich denfelben hingaben. Fortan befchränkte fich ihre Wirkfamkeit. Tonangebend blieben fie nur in dem nach ihnen benannten Theil Italiens und in den angrenzenden Strecken; in einzelnen Fällen allerdings verräth fich ihr Wirken auch anderwärts, fodafs ftrenge geographifche Abgrenzung nicht durchführbar erfcheint.

Faft mögte man von dem Zeitpunkt, an welchen wir angelangt find, einen Hauptabfchnitt in der Gefchichte der italienifchen Baukunft datiren. Während bisher trotz einzelner kleiner lokaler Abweichungen doch ein einheitlicher Zug durch die Werke der verfchiedenften Gegenden hindurch geht, fo dafs der Wandrer hoch oben in dem Gebirge des Appennin wie an den Geftaden des Meeres, weit im Süden Calabriens, wie an den Vorbergen der Alpen diefelben fäulentragenden Löwen, diefelben geftelzten Bögen, diefelbe Verftärkung der Wölbfteine nach dem Scheitel zu, diefelben Blendarkaden und fpäter diefelbe Art der Lifenenvertheilung, diefelben Kopfkonfolen unter den Bogenfriefen, diefelben Halbfäulchen

778) Einzelne Beifpiele werden bei Gelegenheit erwähnt werden. — Hier fei nur kurz auf Folgendes hingewiefen; 1158 wird zu Rolduc, in Holländifch Limburg „scemate longobardico" gebaut; 1175 baut Raymundus Lombardus mit 4 Landsleuten die Kirche zu Urgel in Catalonien (me quinto de Lambardis, id est IIII Lambardos et me); 1209 treffen wir Comasken in Modena, 1212 in Trient einen Mag. Adam de Aragnio Cumanae Dioceseos; in Fermo, Jesi und Penna 1227, 1237, 1256 den Mag. Georgius de episcopatu Com.; in Toscana bis ins 14. Jahrh. Comasken; in Siena kommt noch im Jahr 1473 eine Genoffenfchaft der Maestri Lombardi innerhalb der Steinmetzzunft vor; in demfelben Jahr war ein Andreas de Cumis Sindicus der Università de' Maestri a muro zu Parma, wo kurz darauf ein Antonio Ferrari aus Grate bei Mailand als Steinmetz arbeitete. Die Carpentarii im Thal Antelamo und in Befozolo waren, nach einer Urkunde Conrads I. von 1033, feit Liutprands Zeit verpflichtet, dem Klofter S. Pietro in Ciel d'Oro in Pavia zu dienen fammt Söhnen, Töchtern und Verwandten. — Die Civilftatuten von Genua recurriren für verfchiedene Fälle (gemeinfchaftliche Mauern etc.) auf das Urtheil je zweier vom Rath zu erwählenden magistrorum Antelami seu favrorum muratorum, wo alfo Antelami nicht Eigenname, fondern eben jener Ortsname im Genitiv ift, der zur Profeffionsbezeichnung wurde (zweier Zimmermeifter oder Maurer). Vgl. S. 271 und Not. 534. — Antelamo, Grate, Besozzo, Varese gehören fämmtlich zur Provinz Como —

an der Apſis, dieſelbe Theilung der Wandflächen in zweifarbige Schichten, dieſelbe Verwendung von Schüſſeln etc., dasſelbe ſtufenweiſe Fortſchreiten beim Suchen nach einer der Bogenarchitektur entſprechenden Capitälform antrifft; — während ſo bisher alle Factoren gegeben ſchienen zu Entwicklung einer einheitlich italieniſch-romaniſchen Bauweiſe, tritt nun hier eine Aenderung ein. — Während 889, 915, 930 etc. Könige von Italien auftraten, dann die Ottonen faſt ganz Italien beherrſchten, 1002, 1026 etc. wieder Könige von Italien erſchienen, 1037—39 Konrad der Salier in faſt ganz Italien ſeiner Macht Geltung ſchaffte und ſo wenigſtens dem Namen, der Abſicht nach, ein einheitliches Italien beſtand, wurde um 1060 die Theilung Italiens in kleinere ſelbſtändige Staaten zu anerkannter Thatſache und bald ſollte die politiſche Zerſplitterung noch weiter fortſchreiten. Natürlich kam ſie auch in der Kunſt zum Ausdruck. Daſs trotzdem hier nur der Unterabſchnitt eines Capitels begonnen wird, rechtfertigt ſich dadurch, daſs die Schule von Como, welche unentwegt auf der bisherigen Bahn fortſchritt, in den erwähnten Theilen Italiens auch fortan Geltung behielt, ſo daſs die bauliche Entwicklung in dieſen Theilen als Fortſetzung der bisher faſt ganz Italien allgemein umfaſſenden angeſehen werden kann. Da gewiſſe Eigenthümlichkeiten lokaler Art in jedem der Gebiete, in welchen von nun ab Italien in architektoniſcher Beziehung zerfällt, gleich einem rothen Faden ſich durch die Entwicklung bis zu Ende des Mittelalters hindurchzieht, ſo muſste ich mich einerſeits entſchlieſsen, die Bauten jedes dieſer Gebiete in ungetrennter Reihe bis zu jenem Ende zuſammenzuſtellen, kann aber auch andrerſeits bei Betrachtung derſelben mich weit kürzer faſſen, als es bisher möglich war, wo es galt, die ſo lückenhafte Chronologie thunlichſt zu ergänzen, während betreffs der Zeiten und Werke, zu deren Betrachtung wir nun fortſchreiten, die Nachrichten reichlicher und zuverläſſiger bereits vorliegen, auch die Formen der einzelnen Bauten ſchon allgemeiner bekannt ſind.

Die bedeutendſte Stadt der Lombardei, Mailand, hatte von 1037 an, wo Konrad ſie wegen Heriberts Uebergriffen belagerte, unter allerlei äuſsren und innren Kämpfen ſchwer gelitten; die Decrete des Laterans-concils betreffs der Prieſterehe brachten neuen Zwiſt, beſonders als Herlembald das päpſtliche Banner gegen des Erzbiſchofs Guido Simonie entfaltete und 1070 Mailand eroberte. 1071 brach in S. Lorenzo eine die Stadt arg verheerende Feuersbrunſt aus (ſ. S. 145). — Geiſtliche und Adlige feſtigten ſich inmitten der Stadt durch Thurmbauten, ſo daſs ſelbſt Herlembalds Freund, der heilige Ariald, der doch den Streit mit entfacht hatte, 1076 darüber klagte, daſs Prieſter ſich bereicherten und mit Erbauung von Thürmen und Schlöſſern prunkten. Von einigen ſolchen Thürmen ſtehen zwar noch Reſte, die aber für die ſtiliſtiſche Entwicklung unwichtig ſind. — Wenn demnach in Mailand ſelbſt damals Nichts geſchaffen werden konnte, ſo war doch unweit davon der Umbau von

S. Abondio in Gang (ſ. S. 280). Auch die Badia von Sesto Calende am Lago maggiore (Fig. 120, 121) entſtammt dieſer Zeit; ſie ſollte zwei-

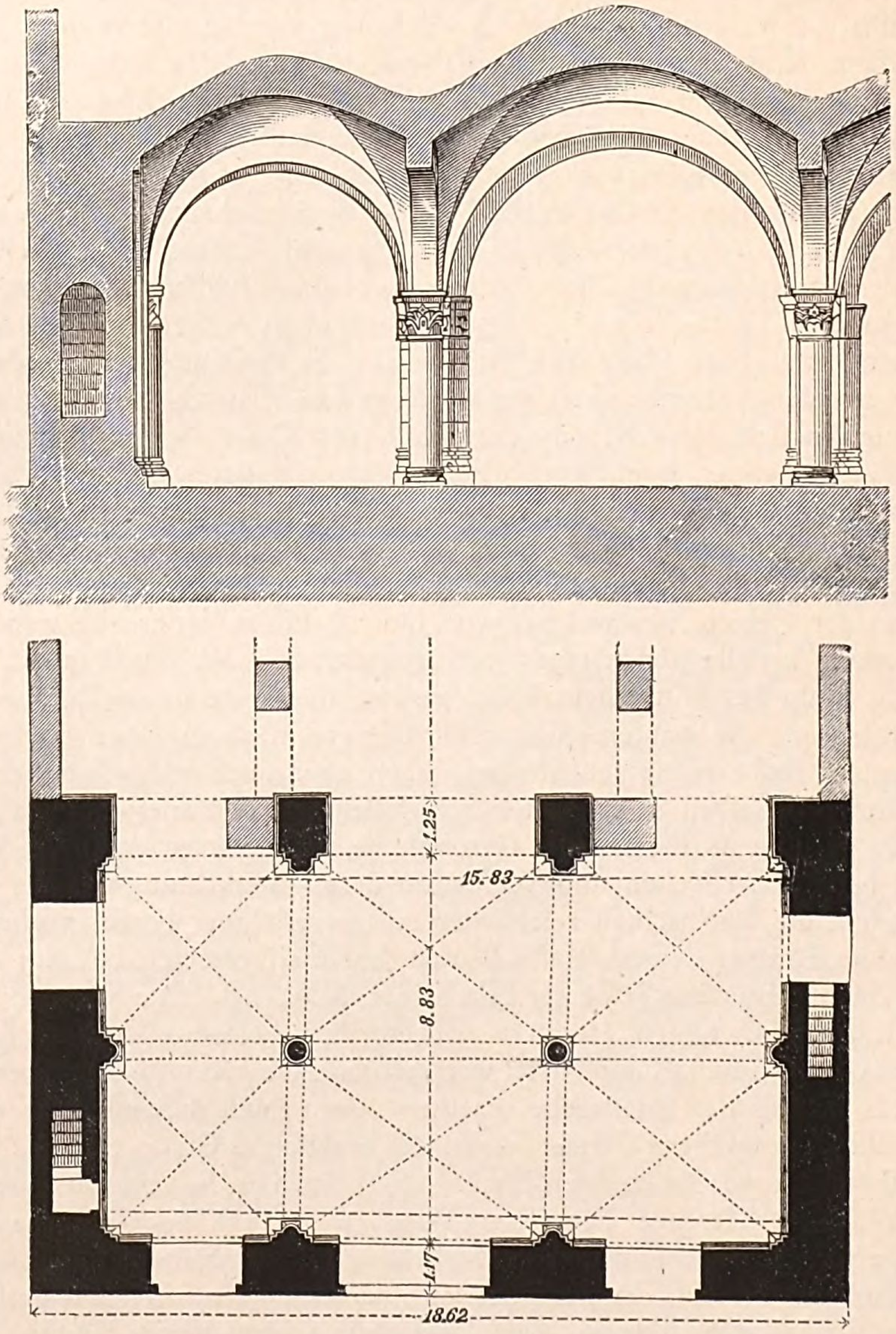


Fig. 120 u. 121. Vorhalle in Sesto Calende. — Aus Boito's Werk.

ſtockig werden, wie die zu S. Abondio, blieb aber unvollendet. Im Stil lehnt ſie ſich mehr noch an die Bauten von S. Micchele etc. in Pavia an, als an ihre Nachbarin bei Como.

Unter Patriarch Ulrich I. von Aquileja erbaute Bifchof Reginpoto in Concordia bei Portogruaro (etwa um 1080) ein Baptifterium mit Vorraum, gleich dem zu Aquileja als chiesa dei pagani bekannt, welches fogar noch Refte feiner erften reichen, 1535 theilweis aufgefrifchten Bemalung aufweift. Es ift ein nur wenig längliches Viereck, mit einer grofsen Apfis im Often, zwei kleineren an Nord- und Südfeite, bedeckt durch eine Kuppel, deren runder niedriger Tambour mittels eines Gurtes auf den fphärifchen Pendentifs auffitzt. Jede der Apfiden hat innerlich 4 Nifchen und über den Pfeilern zwifchen den 2 mittleren diefer Nifchen ein Fenfterchen.[779]) Wenn nun diefer Bau noch mehr wie jene Vorhalle an ältren Formen fefthielt, fo dafs man ihn ohne die Nachricht über feine Stiftung etwa für gleichzeitig mit Sta. Sofia in Padua halten mögte, fo findet fich Aehnliches auch in Tyrol. Die Stiftskirche zu Inichen (Aguntum), 770 von Taffilo gegründet und nach der 1141 erfolgten Umwandlung des Benedictinerklofters in ein weltliches Collegiatftift umgebaut, bewahrt noch von dem erften Bau die 3 Apfiden und befafs noch bis 1846 die Krypta, welche, wohl bei der urkundlich im 11. Jahrh. erfolgten Aufftellung des wunderthätigen Crucifixes, eingebracht ward, und mit denjenigen ihrer Capitäle, welche mit Blättern und Voluten verfehen waren, auf die Zeit vor dem Jahre 1000 weifen würde, während die Würfelcapitäle durch die fcharfe Einfchneidung der Schilder auf die Zeit um 1050 deuteten. Derfelben Zeit, fpäteftens der Erweiterung um 1141, entftammen die kleinen Arkaden der behufs Erweiterung der kuppelbekrönten Vierung unter Beibehaltung der Apfiden zum Theil fchräg geführten Wände zwifchen Mittelchor und Seitenchören mit fehr graziöfen korinthifirenden Capitälen.[780]) Ein Umbau begann 1212; 1290 wurde ein Bau zu Ende geführt, zu welchem 1257 und 1284 Abläffe ausgefchrieben wurden und dem vermuthlich u. A. die Vorhalle angehört. 1321—26 entftand der füdweftliche Thurm, 1468 die Capelle über der Vorhalle. 1413 und 1554 brannte die Kirche aus.

Von 1075 datirt S. Martin zu Schönna,[781]) ein zweifchiffiges Kirchlein, deffen 2 achteckige Pfeiler Eckknollen haben und deffen 2 Apfiden völlig gleich find. — Um 1080 mögen die beiden Kreuzkirchen S. Lorenzo in Trient mit 3 Schiffen und Kreuzgewölbe und S. Peter bei Meran mit einem Schiff, Glockenthurm über der Kreuzung und nach aufsen halbachteckiger Apfis zu datiren fein.[782]) — 1080 wurde in dem Baptifterium zu Brixen (f. Not. 731) Papft Gregor VII. in den Bann gethan und der Gegenpapft Wibert von Ravenna erwählt. Von dem kurz vorher

779) S. M. C. C. 1856, S. 230 u. Mothes, Venedig I, S. 109. — 780) S. M. C. C. 1858, S. 225 ff. Auffatz von Tinkhaufen mit Abbild. Die Krypta wurde 1846 eingeriffen. — 781) Laut Infchrift, f. K. A. Beiträge . . . Tyrol S. 20. — 782) S. Lorenzo, erft Benediktiner-, dann Dominikanerkirche, jetzt Tifchlerwerkftätte, f. M. C. C. 1859, S. 18 und K. A. Beiträge, S. 32. S. Peter nebft der angebauten gleichgeftaltigen Auercapelle, f. daf. S. 18 u. 29. —

vollendeten Münfterbau ift ungemein wenig feit dem Neubau von 1745 ff. erhalten.[783]) — 1082 datirt das Kirchlein S. Georg zu Lana nächft Meran, und ähnliches Alter hat St. Vigil auf dem Joch zu Pawigl bei Lana.[784])

Im Gegenfatz zu diefen kleinen Bauten zeigen nun einige gröfsere derfelben Zeit das Formenfyftem, welches wir gewöhnlich mit dem Namen des romanifchen Bauftils bezeichnen, in faft völliger Entwicklung, und vervollftändigen den Beweis dafür, dafs die Longobarden es find, denen wir diefes Syftem zu danken haben.

1080 begann ein auf Vergröfserung abzielender Umbau der Cathedrale in Borgo San Donino (f. S. 268), welcher, 1106 bis zur Weihung gediehen, dann mehrfach wieder in Angriff genommen, dennoch bis jetzt unvollendet blieb.[785]) Das grofs disponirte und auf fechstheilige Gewölbe angelegte Innere gleicht faft völlig dem zu Modena. Die Façade ift gefpreizt, unorganifch, kahl in der Anlage, von zwei viel zu weit auseinanderftehenden, an fich unfchönen Thürmen flankirt. Die Grenze zwifchen Mittelfchiff und Seitenfchiffen follte durch Säulenbündel markirt werden, die aber nicht vollendet find. Das Portal entbehrt ebenfalls des oberen Abfchluffes, gleicht in der Dispofition den kurz vorher und nachher erbauten, ift aber mit einer Maffe, zum Theil vom früheren Bau beibehaltener, zum gröfseren Theil aber zwifchen 1080 und 1106 gearbeiteter barbarifcher Sculpturen überladen. An der Cathedrale von Piacenza ift von dem 1081 begonnenen Bau faft Nichts nachweisbar 1117 der Zerftörung entgangen (f. S. 335). Weitres f. zum Jahr 1122.

1086 gründete der Mailänder Nobile Gerardo mit Erlaubnifs des Abts von Clugny in Vertemate, Diöcefe von Como, ein Benedictinerklofter nach der reformirten Regel des Majolus; 1093 wurde es unter Clugny geftellt. Leider habe ich Vertemate nicht gefehen, kann auch keine Berichte über die dortigen Formen etc. finden, alfo nicht beurtheilen, ob etwa dort franzöfifcher Einflufs angenommen werden könnte, wie dies auch bei den anderen, im Jahr 1095 beftehenden Cluniacenferklöftern (f. Nota 543) erklärlich fein würde, befonders bezüglich der zweiftockigen Vorhallen (f. S. 280) und der Chorthürme (f. S. 278).

Am füdöftlichen Ende des Gebietes hielt man noch feft an den beliebten lombardifchen Formen. 1096 ftiftete Pietro degli Onesti, genannt Petrus Peccans, die Kirche Sta. Maria in Porto fuori bei Ravenna,[786]) und fand 1119 feine Grabftätte an der linken Seite des Eingangs. Die Kirche ift dreifchiffig und hat innen Ziegelpfeiler. Ein um 1221

783) S. M. C. C. 1861, S. 68 ff. — 784) K. A. Beiträge, S. 8 u. 29. — 785) Scarabelli Stor. d. Parma. tom. I, S. 249; Hope, S. 200, Gally Knight II, Taf. 13. — Kugler II, 84 fieht in dem vor 1106 vollendeten Portal eine Nachbildung der um 1200 gearbeiteten am Baptifterium zu Parma. Schnaafe fagt IV, 462, San Donino gleiche dem Dom zu Parma. Dies ift aber kaum einigermafsen im Grundrifs, gar nicht in der Façade der Fall. — 786) Rahn in Zahns Jahrbuch I, S. 304 findet das völlig genau documentirte Datum zweifelhaft.

gelegentlich der Seligſprechung des Gründers vorgenommener Umbau betraf beſonders die Tribune, verſchonte aber völlig die Façade. Dieſe zeigt ähnliche Dispoſition, wie andere, auch frühere Ziegelbauten der Gegend, d. h. eingefalzte Liſenen unter runden Blendbögen, die ſich auch noch an den von 1123 datirenden Seitenſchiffhalbgiebeln von Sta. Sofia in Padua (ſ. Fig. 70) finden, und, da ſie ebenſo ſchon vor dem Jahr 1000 (ſ. Fig. 112) vorkommen, nicht zu Feſtſtellung der Zeit für nicht datirte Bauten dienen können. Hier müſſen alſo die eigentlichen Detailformen dienen. Dieſe habe ich leider an Sta. Maria in Porto fuori nicht gezeichnet, aber nach meinen ſchriftlichen Notizen ſind ſie ſehr nahe verwandt, ja zum Theil völlig gleich mit einigen nur wenige Tage zuvor von mir in Ferrara und Bologna aufgenommenen, welche alſo der Zeit um 1096 entſtammen müſſen; hierzu gehören vor allem die ältren Theile der Cathedrale von Ferrara; da dieſes überaus groſse Gebäude den 28. Sept. 1135 geweiht werden konnte,[787]) ſo muſs es um 1095 begonnen ſein. Der Architekt, Nicolaus aus Ficarolo (Vico Ariolo) bei Ferrara, war, wie meiſt, zugleich Bildhauer; er arbeitete u. A. das Hauptportal, während andere Reliefs von Meo di Checco und Antonio Frixi, Beide aus Como, gefertigt wurden. Der Bau hatte urſprünglich viel Aehnliches von dem Dom zu Modena, beſonders

Fig. 122. Von den Triforien.



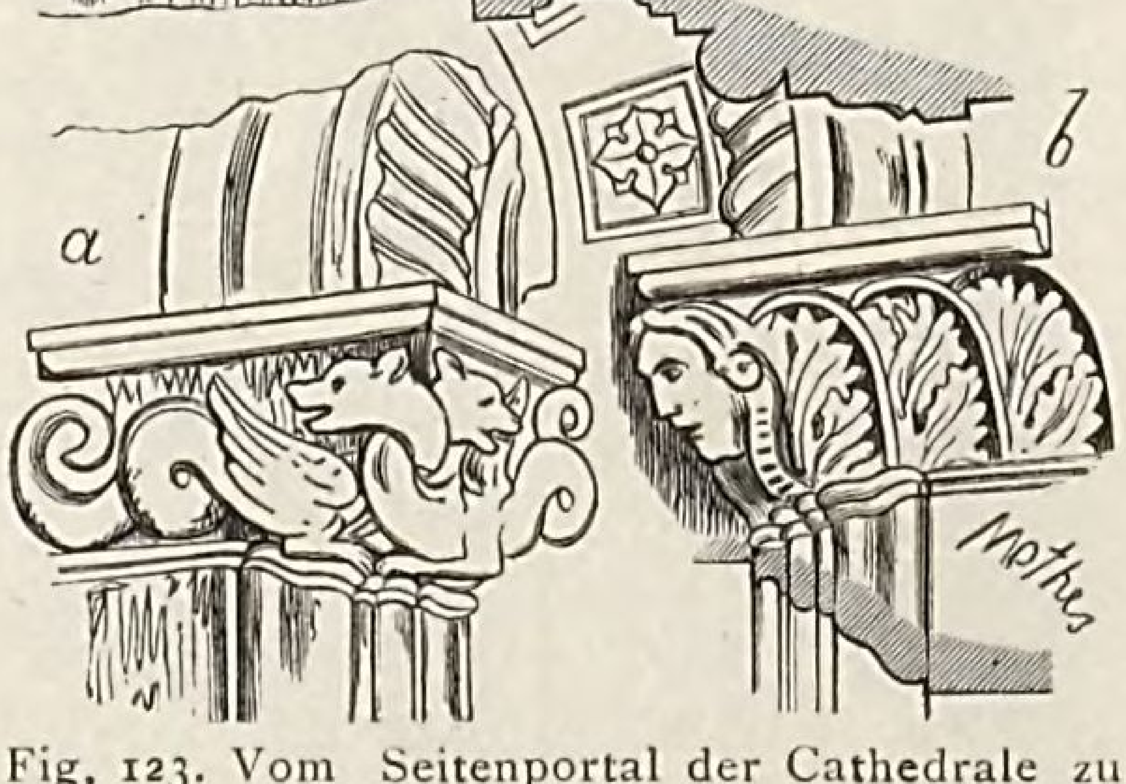


Fig. 123. Vom Seitenportal der Cathedrale zu Ferrara. Nach eigner Aufn. von Mothes.

787) Laut erhaltner Inſchrift über den Portalbögen und verlorner Moſaikinſchrift am Hauptaltar. Der weihende Biſchof hieſs Landulf, der Stifter Wilhelm Markgraf aus dem Geſchlecht der Adelharde. Dieſe Angaben, ſowie die im Text, nach Zambotti's Chronik, Baruffaldi's descrizione (Manuscript) und Ricci I, S. 532 u. 612. — Abbild. bisher nur bei Hope, Taf. 28. — Der Dom iſt überhaupt von den Kunſthiſtorikern nicht genug gewürdigt. Schnaaſe IV, S. 462 ſagt, die Façade gleiche denen von Parma und Piacenza, was durchaus nicht der Fall iſt. Kugler II, S. 82 erwähnt zwar richtiger die Aehnlichkeit mit Modena, meint aber, die ältren Theile hätten bereits einen abenteuerlichen Zug, die jüngeren bildeten eine phantaſtiſch bunte, romaniſch-gothiſche Decoration, was nur betreffs der ſchmückenden Zuthaten, nicht betreffs der eigentlichen Architektur gilt. Lübke, Geſch. d. Arch. erwähnt nur den um 1455 von Bartolomeo da Firenze begonnenen, 1491 ff. vollendeten Campanile. Faſt überall wird nur das Jahr 1135 als Erbauungszeit genannt. —

an den Langfeiten. Eine Reihe von auf Halbfäulen ruhenden Blendbögen entfprechend den Jochlängen der Seitenfchiffe; in jedem Bogen fitzt auf einem von, jene Halbfäulen flankirenden, Lifenen geftützten Rundbogenfries ein Triforium von 3 kleinen Bögen, deren Stützen aber hier nicht Säulen, fondern Pfeiler find. Die Weftfeite ift durch kräftige ftrebepfeilerartige Lifenen in drei Theile getrennt, deren feitliche je drei Blendbögen, alfo 9 Kleinbögen (hier auf einem von Köpfen geftützten Sims ftehend) hatten und niedrig waren, während der mittlere, höher auffteigend, zwar auch 9 Kleinbögen in drei Gruppen hatte, wobei aber jede feitliche Gruppe nur 2, die mittlere 5 umfafste, um mehr Breite für das Portal zu gewinnen, über welchem jene 5 Bögen mit ihrem Oberbogen eine Loggia bildeten; das Feld des Oberbogens war durch 4 zwifchen den Kleinbögen fitzende runde Oeffnungen durchbrochen. Im 13. Jahrh. wurde diefe Loggia durch eine gothifche (3 Spitzbögen mit unreifem Maafswerk) verdrängt und ein Fries und Giebel mit reichem Skulpturenfchmuck aufgefetzt. Zugleich wurden die runden Blendbögen an der Weftfeite durch Spitzbögen verdrängt, in denen an den Seitenfchiffen Rofetten, zu Seiten

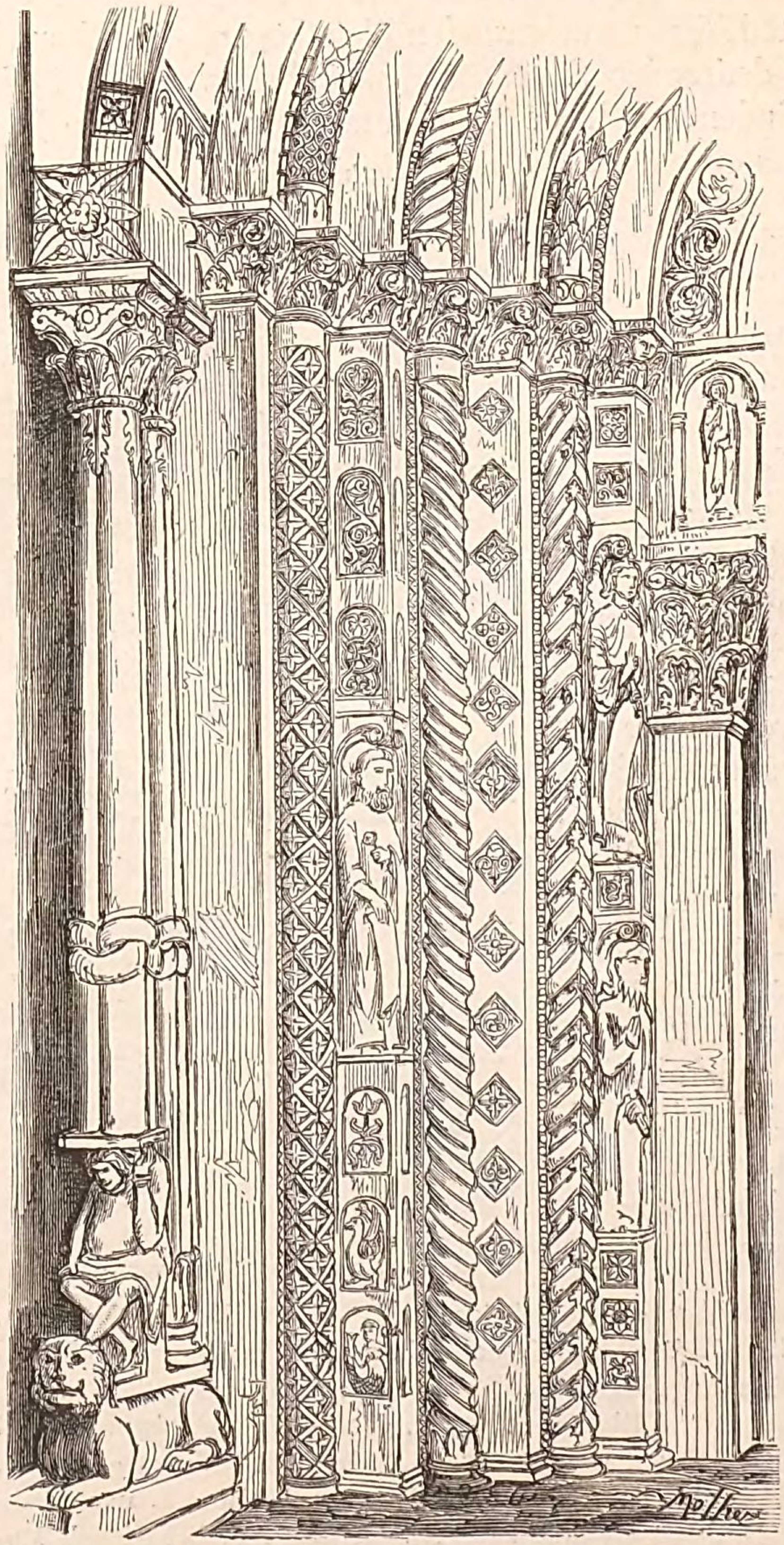


Fig. 124. Vom Hauptportal der Cathedrale zu Ferrara. Eigne Aufn.

des Portals Sculpturen fitzen, über diefen aber eine zweite Reihe von Triforien mit Spitzbögen aufgeführt; im 14. Jahrh. fetzte man darauf noch ein Gefchofs, welches, ohne organifchen Zufammenhang mit dem Unterbau, auf jedem der drei Hauptheile der Façade aus 4 eingeftuften und zweigetheilten Fenftern befteht, über deren mittleren zweien eine Rofette fitzt, — und bekrönte jeden diefer drei gleich hochauffteigenden Theile mit einem von einer Zwergarkade begleiteten Flachgiebel. — Auch auf die Langfeite fetzte man noch eine Arkade, deren Formen (Rundbögen mit Schneppen) jedoch mit der erften Bauzeit harmoniren, woraus, wie aus einigen Reften an beiden Enden der Lichtgadenmauer, zu fchliefsen ift, dafs diefe Arkaden urfprünglich den Lichtgaden bildeten und erft bei dem wegen Baufälligkeit 1499 unter Neuerbauung des Chors, von Biagio Roffetti aus Ferrara vorgenommenen Umbau hierher gefetzt wurden. Roffetti's Bau berührte die Façade ebenfowenig, als der 1637 begonnene Umbau des Francesco Muzzarelli. Die ganze Difpofition der gigantifchen Maffe erfcheint prahlerifch, gefpreizt, unorganifch und doch nüchtern, profaifch, unmalerifch. Den Hauptreiz, ja das charakteriftifche Gepräge erhält das Gebäude durch die überaus reiche, ja faft überladene Ausftattung mit Ornamenten und befonders mit Sculpturen. Letztre find zum Theil höchft phantaftifch, erftre an den gothifchen Theilen meift fein und graziös, an den ältren Theilen fehr manchfach. Fig. 122 giebt Details von den Triforien, die etwa um 1095—1100 zu datiren fein werden, Fig. 123 von dem einen der wohl faft gleichzeitigen Seitenportale, Fig. 124 von dem um 1130 zu fetzenden Hauptportal. — Nach den Detailformen zwifchen Fig. 122 u. 123 ftehend, alfo wohl noch vor 1100 gebaut, find zwei kleinere Kirchen in Ferrara, S. Steffano und S. Gregorio. An beiden ift das Prinzip, welches der Ueberwölbung der Seitenfchiffe mit halbem Tonnengewölbe zu Grunde liegt, in der Gliederung der Façade zum Ausdruck gebracht, indem von den Ecklifenen nach den mittleren Viertelbögen auffteigen (vgl. Fig. 115). Die mittleren find an S. Steffano durch einen Rundbogen, an S. Gregorio fogar durch einen Stichbogen verbunden.[788]) — In Ferrara find auch einige Wohnhäufer diefer Zeit erhalten, welche in der Hauptfache dem in Fig. 125 dargeftellten gleichen.[789]) Aehnliche finden fich auch fonft in der Umgegend, aber keins ift fo gut confervirt.

Fig. 126, das kleinere der beiden Denkmäler auf der Piazza S. Domenico zu Bologna, ift 1289 aus alten Theilen auf neuem Unterbau wieder

788) S. Gregorio ift noch gar nicht veröffentlicht. Von S. Steffano bringt Runge a. a. O. Bl. XVII, Fig. I eine mangelhafte Anficht, durch Verwechfelung mit Fig. II als S. Giuliano bezeichnet, und Bl. XVIII, Fig. III den viel fpätren Hauptfims. Beide Kirchen verdienten Illuftrirung, die ich mir leider aus Raummangel verfagen mufs. Beide haben Glockenthürme mit fchlanken Ziegelhelmen. Die Blindrofette an S. Steffano ift höchft intreffant. — 789) Diefes Wohnhaus bringt zwar Runge Bl. XXXX, aber ziemlich falfch, was mich zur Illuftrirung bewog.

errichtet, doch ift der gefammte Oberbau, vielleicht mit Ausnahme des Helms, aus der Zeit um 1100.[790]) — Genauere Datirung haben wir für eines der wichtigften Gebäude, für den Dom von Modena. Wegen Baufälligkeit der alten Kirche mufste 1099 ein Neubau vorgenommen werden. Nach langem Suchen „fand man endlich durch Gottes Gnade einen Zeichner für fo grofses Werk, einen Baumeifter für fo mächtige Structur" in dem gelehrten und gefchickten Lanfranchus, dem bewundernswerthen Baumeifter.[791]) Unter Mitwirkung d. Maffarius Baccalinus und des Bildhauers Wilhelm fchritt der Bau fo fchnell vor, dafs 1106 Lanfranchus die Beifetzung der Gebeine des St. Geminianus beantragen und 8./10. 1106 Papft Pafchalis in Gegenwart der Gräfin Mathilde den betreffenden Altar weihen konnte. Diefe Nachricht bezeichnet nur die Vollendung der Krypta. Der Oberbau fchritt ziemlich langfam vor; 1167 wurde dem Maffarius von den Confuln der Stadt geftattet, Marmor in und aufser der Stadt auszugraben; den 17./7. 1184 erfolgte nach Vollendung der Südfront die Hauptweihung

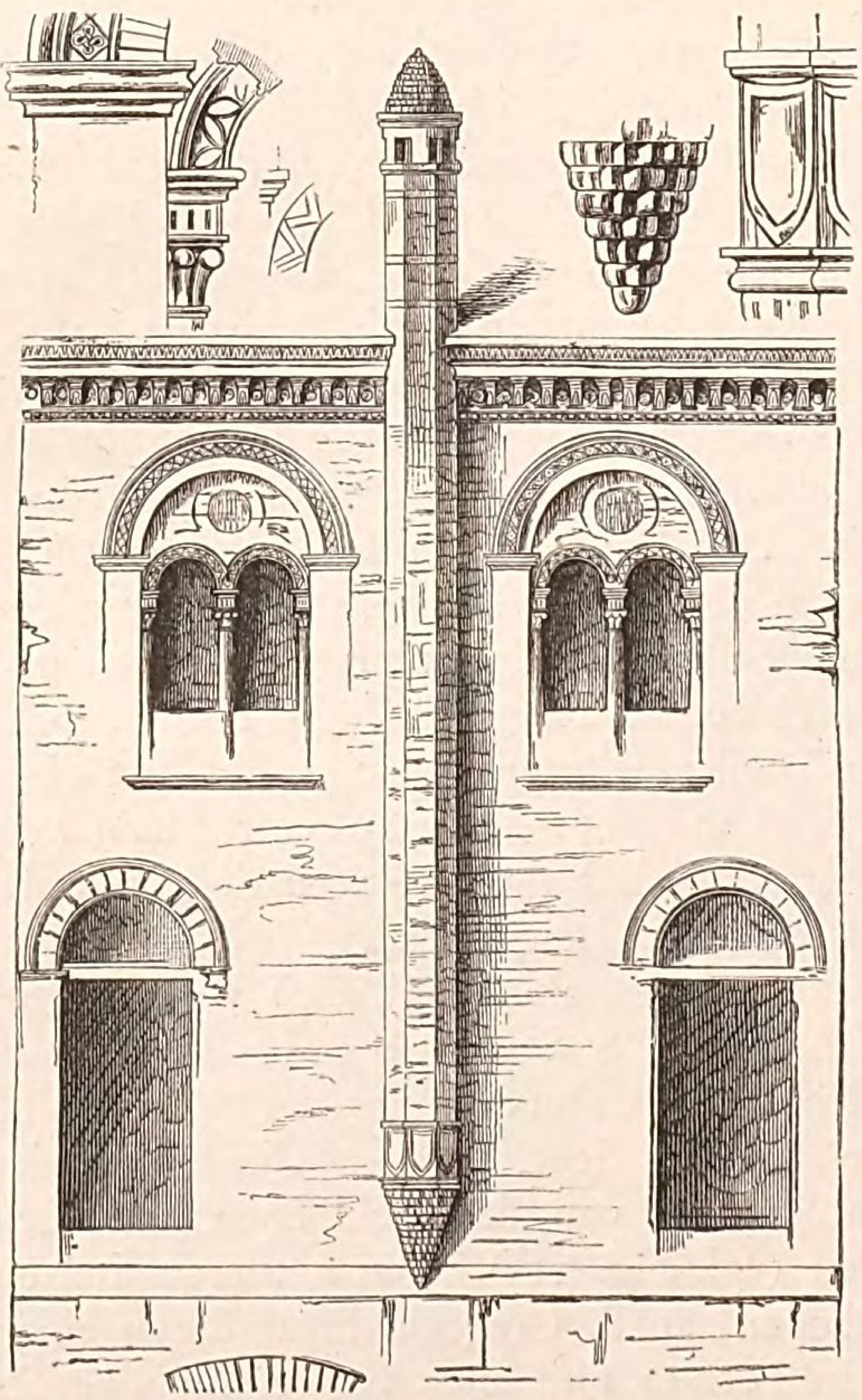


Fig. 125. Wohnhaus in Ravenna.
Nach eigner Aufnahme von O. Mothes.

790) Nach einer Reifenotiz, deren Quelle ich leider nicht mehr anzugeben vermag. — 791) Canonici Aimonis Translatio Si. Geminiani bei Murat. Stor. rer. Ital. VI, p. 88: tandem dei gratia inventus est vir quidam nomine Lanfranchus mirabilis aedificator. Often und nach ihm Förfter nennen ihn Wilhelm Lanfrancus, doch ohne Beleg. — Vedriani vite degli artisti modenesi nennt ihn Lanfrancus Tacci; Tiraboschi glaubt, er fei in Modena geboren. Fiorillo fchliefst, wie Campori gli artisti etc., Modena 1855, wohl richtig aus dem langen Suchen auf das Gegentheil und aus den Formen der Kirche auf deutfche Schule, nicht wie Schnaafe IV, S. 454, Not. 2 fagt, auf deutfche Herkunft. Andre nennen ihn Lanfranco de' Romengardi. Die von Cardoni ausgefprochene Vermuthung, dafs er ein Deutfcher gewefen, ift wohl weniger durch das in einer Handfchrift des Archivs erhaltene Porträt, als durch den auch fonft bei Longobarden und Franken vorkommenden Namen (Landfrank) zu begründen. — Die Infchrift vom 18./6. 1099 fagt: ingenio clarus Lanfrancus doctus et aptus est operis hujus rectorque magister. Andere Infchriften erwähnen den Bildhauer Wiligelmus,

durch Lucius III.; 1209 vollendete Anſelmo aus Campiglione bei Como das Portal.[792]) 1224 war der viereckige Theil des Campanile aufgeführt, 1319 wurde der Oberbau begonnen, aber erſt 1587 die „Ghirlandina“ genannte überſchlanke Spitze aufgebracht und damit die Höhe von circa 95 m erreicht. 1733 erfolgte eine Reſtaurirung, 1822 eine zweite auf Koſten des Knönchs Malmucci. Eingehende Beſchreibung iſt bei den vielen edirten Abbildungen und Schilderungen unnöthig. Die Kirche iſt eine dreiſchiffige Baſilica mit Stützenwechſel. Die fünf faſt quadratiſchen Hauptjoche des Mittelſchiffs werden durch mit Halbſäulen beſetzte Kreuzpfeiler getrennt, zwiſchen denen Säulen für die halb ſo langen Joche der Seitenſchiffe ſtehen. Dieſe hatten urſprünglich Emporen, deren Fuſsboden herausgenommen iſt und die wohl gleich von Anfang an überwölbt waren. Das Mittelſchiff ſollte ſechstheilige Kreuzgewölbe bekommen, deren Schildbögen ſchon ausgeführt waren, als man ſich, wohl erſt um 1170, entſchloſs, wirkliche Kreuzgewölbe auszuführen und daher den Gewölbanfang herabrückte und an Stelle der früheren runden nun ſpitze Gurtbögen einzog. Dadurch kam das Gewölbe ganz nahe an die lothrecht über dem Triforium ſtehenden Lichtgadenfenſter.[793]) Das fünfte

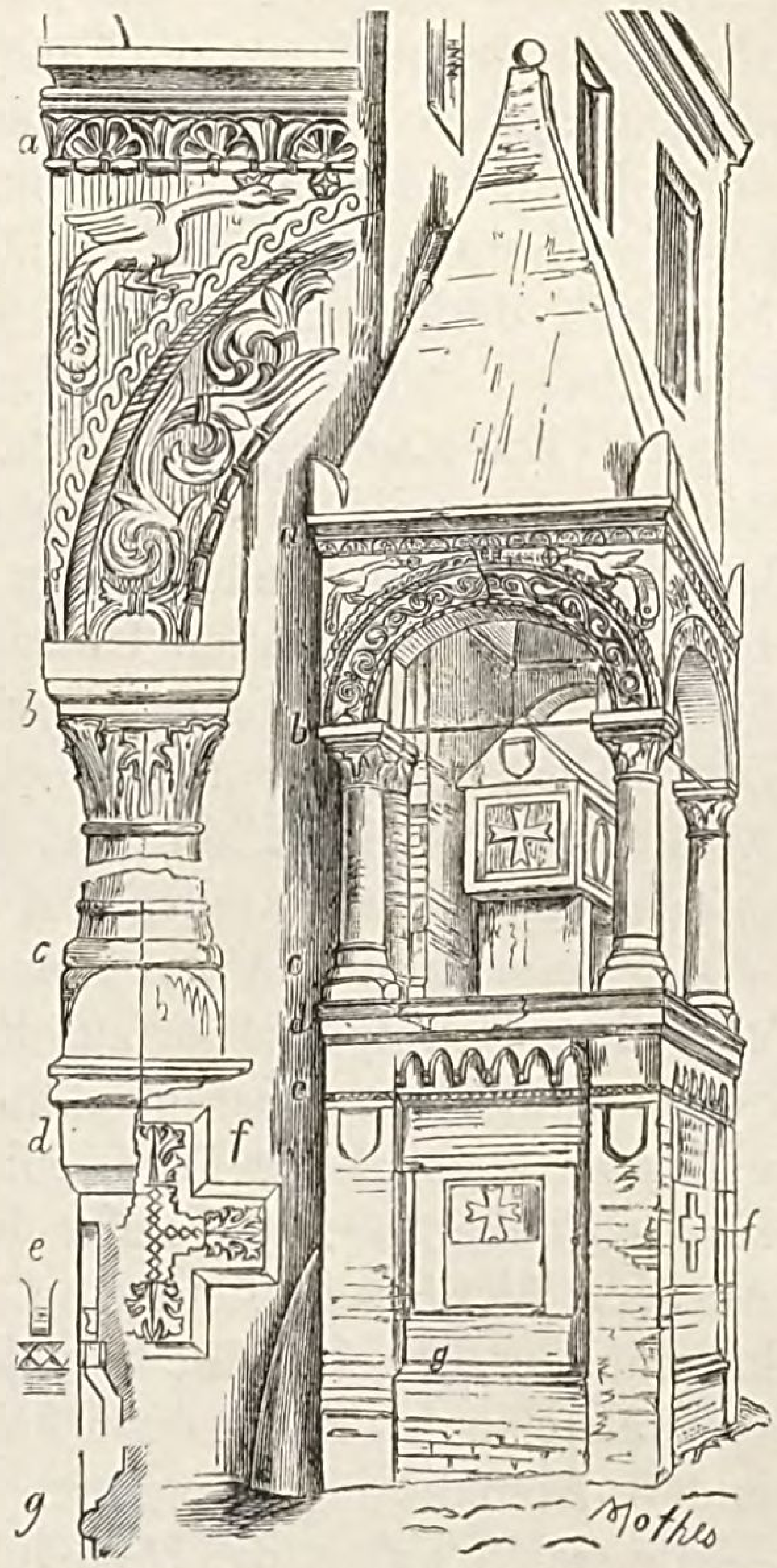


Fig. 126. Denkmal auf der Piazza San Domenico zu Bologna. Nach eigner Aufnahme.

den maſſarius Baccalinus, der aber nicht Verfaſſer der Inſchriften iſt, die vielmehr von dem Canonicus Aimone herrühren. Ob maſſarius hier, wie in den Geſetzen Liutprands, etwa mit Parlier zu überſetzen oder als Verſtümmelung von manſionarius, Kirchenbauverwalter, anzuſehen iſt, iſt nicht zu entſcheiden; doch ſcheint es, als ob Baccalinus ſtändiger geiſtlicher Beamter der Kirche und zugleich Sachverſtändiger geweſen ſei. — Abb. ſ. bei Oſten, Taf. 31—35 (unter Weglaſſung der Thurmſpitze), Gally Knight I, Taf. 40 mit der Spitze, ferner bei d'Ag., Taf. 42, 4; 64, 12; 73, 16 ff. — Hope, Taf. 69, Copien aus Oſten bei Schnaaſe und Kugler. Eine ſehr ſchlechte Abb. der Façade in Förſters Vorſchule, S. 112. — 792) Dem Anſelm wurden nicht nur für ſich, ſondern auch für ſeine Erben die Arbeiten am Dom von Maſſarius Albert zugeſichert gegen ein Meiſtergehalt von 6 Imperialen täglich. Sein Sohn Octavio und ſein Enkel Enrico folgten ihm, ſowie zwei Neffen Albert und Giacomo (ſ. Tiraboſchi Memorie Storiche in Cod. Dipl. tom V, pag. 23). — 793) Die in Bezug hierauf von R. Willis (Remarks etc., p. 89) und Förſter I, S. 231 direct ausgeſprochne, von Eſſenwein (J. C. C. 1858, S. 82) angedeutete Meinung, daſs das Schiff urſprünglich Holzdecke gehabt habe, das Gewölbe jünger ſei, widerſpricht dem techniſchen Befund. Der

Joch des Mittelfchiffs ift als Vierung eines Querfchiffs betrachtet, welches nicht über die Langmauern hinausgeht, ja urfprünglich wohl nicht beabfichtigt war. Als man aber die Krypta fertig hatte, fah man ein, dafs zu Vermeidung des in S. Miniato (f. S. 378) begangenen Fehlers die Seitenfchiffe und Emporen nicht weiter nach Often geführt werden durften. Man liefs fie daher im letzten Hauptjoch weg und vereinte die fo gewonnenen Flügel mit der Vierung durch grofse geftelzte Bögen, die aber niedriger find, als die Quergurte. Dem entfprechend find die Flügel auch äufserlich niedriger, als das Langhaus, und ihre Giebel fitzen unorganifch auf den Seitenfchiffmauern. Die Krypta öffnet fich in ihrer ganzen Breite gegen die Schiffe; der Abftieg liegt nicht vor, fondern innerhalb derfelben. Deshalb konnte man die Gewölbe nicht bis zur Kryptafront führen, in welcher die Säulen daher direct Deckplatten tragen. Die Aufftiege zum Chor liegen hart an den Seitenfchiffmauern. So zeigt denn die Kirche zwar das romanifche Stilfyftem in der Hauptfache ziemlich vollendet, trägt aber noch manche Spuren des Schwankens und einer gewiffen Unficherheit, welche das offenbar vorhandene Streben nach organifcher Durchbildung nicht zum Ausdruck gelangen läfst. Dies zeigt fich fogar, obfchon am wenigften, in der Weftfaçade, wo an jedem Seitenfchiff zwei Blendbögen mit je einem Triforium ftehen und in dem dem Mittelfchiff nächften Blendbogen das Seitenportal fitzt. Völlig unorganifch ift das Portal an der Südfeite angefetzt. Die Loggia über dem Hauptportal ift aus Rückficht auf die grofse Rofette im Stichbogen mit Flachgiebel gefchloffen. Von pifanifchem Einflufs ift gar nichts zu fehen. Die Triforienbögen find etwas geftelzt und völlig longobardifch, ebenfo die Details des Portals und die Capitäle der Krypta. Auf der Weftfaçade ftehen an den Ecken des Mittelfchiffs, auf der Arkadenmauer, zwei kleine unvollendete Thürme, zwei ebenfolche, aber vollendete an den Ecken des Oftgiebels und erinnern an S. Lorenzo in Verona und S. Abondio bei Como etc. Der grofse Glockenthurm aber ift ifolirt. — Im Schiff haben die Halbfäulen Würfelcapitäle, zum Theil aus Backftein, die Vollfäulen fehr fchöne korinthifirende Capitäle; einige, aber nur einzelne, können antik, nur überarbeitet fein, die meiften find neugefertigt; einige vermuthlich um 1209 gearbeitete, an der Loggia des Portals und an den Chortreppen, fchon beinahe gothifch. Nordifcher Einflufs documentirt fich auch in den Reliefs des Wilhelm, deren eines

Kreuzungsbogenfries über dem inneren Triforium, den die Abbildungen nach Often bringen, ift nach meinen Aufnahmen nicht vorhanden. Bei den Vermuthungen über die Urfache der Verfchiedenheit der Capitäle hat man vergeffen, dafs die der Krypta vor 1106, die unteren im Schiff vermuthlich um 1150, die oberen zwifchen 1150 und 1180, die am Portal und an den Chortreppen noch fpäter gearbeitet find. Förfter läfst die Krypta bis in die Mitte der erften Abtheilung der drei Schiffe reichen und diefe Abtheilung das Ausfehn eines Querfchiffs gewinnen. Die Krypta aber erftreckt fich unter das ganze Querfchiff und noch ein volles Joch der Seitenfchiffe.

ſogar eine Begebenheit aus der Geſchichte Brittaniens, ein anderes den Sieg des König Artus über die Weſtgothen darſtellt, während das öftere Vorkommen des Frankeiſens, der ſog. Lilie, mit geringerer Sicherheit auf fränkiſchen Einfluſs ſchlieſsen läſst.

Späteſtens um 1100 muſs auch das Baptiſterium in Chiavenna gebaut ſein.[794]) Es iſt ein Achteck von etwa 8 m Durchmeſſer mit einer als Tribune dienenden gröſseren, drei kleineren eckigen und vier halbrunden Niſchen, in Schildbögen eingeſetzt. Die Kuppel zeigt über dem achteckigen Hauptſims des ziemlich hohen Tambours ihre Calotte ohne Zeltdach. Der Hauptſims hat romaniſche Gliederung, auch die Kämpfer der Schildbögen ſind noch romaniſch, die Capitäle der Eckſäulen hinter den Stuckcapitälen von Pilaſtern verſteckt. Der Taufbrunnen iſt rund, ziemlich groſs und ähnelt dem aus dem 9. Jahrh. ſtammenden zu Cemmo di Valcamonica und dem zu Vicofertile, welchen er aber an Gröſse übertrifft. In ſeiner Mitte iſt ein kleiner von einer Brüſtung umſchloſſener Raum als Standort für den Prieſter (vgl. S. 212, 329, 346). All dies deutet auf höheres Alter, als die Inſchrift angiebt, welche ſagt, daſs der Brunnen (fons iste) im März 1156 gemacht ſei; in dieſer Zeit mag er vielleicht neu hergerichtet und mit den Reliefs geſchmückt worden ſein; aus dem Jahre 1246 ſind Baunachrichten vorhanden. — Jünger als der Taufbrunnen von Chiavenna, aber älter als die ihn ſchmückenden Reliefs (etwa aus der Zeit um 1100) iſt der ebenfalls runde, in der Kirche von Colecchio bei Parma, etwa 1 m im Durchmeſſer, mit Kreuzungsbögen auf Säulchen geziert. In derſelben Capelle findet ſich ein Relief der Taufe Chriſti mit griechiſcher Inſchrift, welches aus dem 9. Jahrh. ſtammen dürfte.[795])

1107 am 4. Jan. wurde S. Evasio in Casale Monferrato nach einem Umbau (ſ. S. 282 und Not. 553) als Cathedrale neu geweiht. Zu den damals gefertigten Arbeiten gehört auch die Blendarkade mit Kreuzungsbögen über dem Portal, welche den Organismus der Façade durchſchneidet, den man übrigens nicht völlig zu erkennen vermag, weil ſich an die, damals vor die mit Halbſäulen beſetzten Liſenen vorgeſtellten, ſtarken Strebepfeiler ſpäter noch Häuſerchen anlehnten, welche die Flügel der Façade in ihrem untren Theil verſtecken; dennoch ſcheint es, als ob die Dispoſition der von Parma und Piacenza ähnelte. Die Details an dieſer Façade wie an den aus ſelber Zeit ſtammenden Arbeiten innerhalb der Vorhalle ſind theils völlig romaniſch, aber etwas trocken, theils ähneln ſie, beſonders einige Capitäle, Ornamente und Verſchlingungen, den nur wenig früheren Arbeiten in S. Abondio. Der Giebel umfaſst die drei mittleren

794) Ueber dieſes berichteten Schnaaſe und Lübke in M. C. C. 1860. Lübke erwähnt, daſs Eitelberger's und Burckhardts Mittheilungen unvollſtändig ſeien, aber auch die ſeinigen ſind es; er ſah z. B. nur Renaiſſanceformen, weiſs ebenſowenig wie Schnaaſe von der Erbauungszeit; beim Taufbrunnen erwähnt keiner von Beiden die Hauptform, noch den Prieſterſtandort. Vgl. dag. Lopez, Batt. S. 294 u. Ricci II, S. 212. — 795) S. Lopez, Batt., S. 15 u. 294.

Schiffe. Hinter den genannten Häuferchen verftecken fich die Fronten der äufserften Seitenfchiffe und die den Capellennifchen der Kirche, fowie den Seitengallerien der Vorhalle entfprechenden Wendeltreppenthürmchen. Die erwähnten Lifenen entfprechen den Arkadenmauern des Mittelfchiffs, find in ihrem obern Theil noch fichtbar, hören aber noch auffälliger, wie zu Piacenza und Pavia, ohne alle Motivirung plötzlich auf.

1107 wurde unter dem Bifchof Gualterius und Conful Giovanni da Baldesio von den Architekten Adamo Ognibene und Tiberio Ossolaro der Neubau der Cathedrale von Cremona begonnen,[796]) während die Stadt mit Brescia kämpfte; 1149 konnte die Weihung eines Altars, 1187 die Translocation des St. Homobonus, aber erft am 11. Mai 1190 die Weihung der ganzen Kirche ftattfinden; von dem 1107 begonnenen Bau find noch die offenen Gallerien auf den Seitenfchifflangmauern erhalten, welche an Bitonto etc., fowie an Ferrara erinnern, ferner die Emporen, das Portal und die über den unterften 1497—1525 errichteten Hallen hervorfchauenden Radfenfter zu der Seite des Portals; noch vor 1190 find die zwei mit Hunden als Symbol der Verdammten befetzten Simfe, die nahe über dem Portal über die ganze Breite der Façade hinlaufen und die je 2 auf diefen Simfen ftehende Gruppe von 10 kleinen Bögen, welche jenen offenen Gallerien entfprechen und die Vermuthung begründen, dafs die Façade in ihrer urfprünglichen Dispofition der zu Parma ähnelte. 1274 wurde vom Magifter Jacobus Porrata aus Como die in drei elegante Spitzbogen fich öffnende Loggia auf das, theilweis umgeänderte, Portal und ein drittes Arkadengefchofs auf jene beiden ältren aufgefetzt, über der Loggia eine grofse Rofette angebracht etc. 1283 begannen die Guelfen, zum Andenken an den Frieden zwifchen Cremona, Mailand, Piacenza und Brescia den grofsen Thurm (torrazzo) (f. S. 297) zu erhöhen, und fchon 1285 war der ganze viereckige Theil, ziemlich 12 m ins □ ftark, etwa 60 m hoch, aufgeführt; er ift fchön, in romanifchem Stil erbaut, mit Kreuzungsbogenfriefen ausgeftattet und zeigt auch einige Spitzbögen. Das 1289 von Alberto Latomi begonnene gothifche Achteck, etwa 40 m hoch, ift mit einer Baluftrade, la Ghirlanda, bekrönt, romanifch disponirt, aber gothifch detaillirt. — 1288 wurden die Architekten Bertolino Bragerio und Jacopo Camperio beauftragt, die dreifchiffige Bafilica durch Hinzufügung von 2 ebenfalls dreifchiffigen Kreuzarmen umzuwandeln. Diefer Veränderung find die hübfchen Giebel der Kreuzarme zu danken mit ihren vielen Rofetten, breiten

796) Nicht 1129, wie Kugler II, S. 82 fagt. 1116 zerftörte ein Erdbeben den angefangenen Bau. Die Infchrift in der Sakriftei giebt Begebenheit, Namen, Jahre deutlich an. — Ueber die ältre Cathedrale f. S. 164, Not. 288; S. 297, und Not. 664a und b. — Die Infchrift von 1288 nennt als massarius den Bruder Supertus, ferner den Bertolinus Bragerius als mag. murii, und den Jacomus d. Camperio als magister murariae. S. auch Ricci I, S. 529 ff. Erft 1518 konnten die Glocken auf den Torrazzo gebracht werden. Abbildungen etc. in Kunftd. d. öfterr. K.-St. II, 93 ff. die Fenfter find am füdlichen Kreuzern rund, am nördlichen fpitz.

Fenftern, fteigenden Zwergarkaden und je 3 achteckigen Thürmchen. Der Weftgiebel hat nur die zwei feitlichen Rundthürme bewahrt, die jedenfalls der Zeit kurz vor 1190 angehören, aber theilweis verftümmelt. 1289 lieferten Banimio und Guglielmo von Cumpane bei Como eine Treppe etc. Nachdem der Streit zwifchen den Bifchöfen Dentinus und Ugolino 1312, nach Wiederaufnahme unter Leitung des Frater Thomas 1319 aber nochmals die Einnahme durch Azzo Visconti 1335 den Bau unterbrochen hatten, wurde 1342 von den Gebrüdern Franceschino und Canino Taselli die Chorparthie begonnen, zugleich aber auch an der Façade (wohl befonders an der Rofette und an kleineren Verzierungen) weiter gearbeitet. Der Bau ftand 1491 unter Meifter Alberto Maffioli oder Mafeoli aus Carrara, welcher von Ludwig dem Mohren Zollfreiheit für den zum Dombau bezogenen Marmor erlangte, und vorher in Parma gewohnt, auch (1490) das Medaillonportrait des Galeazzo Visconti in der Certosa bei Pavia gefertigt hatte. Von dem bereits 1490 beim Bau befchäftigten Pietro Rò oder de Rhaude, ein Sohn des Pagano aus San Erasmo, rühren die 1501 aufgebrachten riefigen Voluten am Giebel her, zwifchen welche 1508, n. A. 1525 die oberfte Loggia gefetzt wurde, deren zopfige Bekrönung von 1606 datirt. 1581 wurde das Thurmdach vollendet.

Im felben Jahre 1107 erklärten die Mailänder, welche fich zwifchen Como, Novara, Pavia, Lodi, Cremona und Bergamo eingeengt fahen, nach eifrigen Bemühungen, diefe 7 kleinen Republiken zu entzweien, den Krieg an Lodi, das alte Laus Pompeia am Lambro und zerftörten es 1111. Die öden Ruinen blieben als Lodi vecchio oder Lodovè bis heute wüft liegen und würden noch manche Ausbeute für den Forfcher bieten. Die von den Mailändern in 6 Flecken vertheilten Lodigianer konnten erft 1158 mit Kaifer Friedrichs Hilfe an Erbauung des neuen Lodi an der Adda an Stelle des früheren Monteghezzone gehen. Andre Städte fuchten diefem traurigen Schickfal vorzubeugen, indem fie fich ftark befeftigten und fich als kleine Staaten etablirten. Sie zwangen vielfach die Fürften und grofsen Vafallen, ihre Burgen aus der Stadt zu verlegen,[797]) die kleinen hingegen, fich als Patrizier in der Stadt anzufiedeln; letztres erwies fich als unklug, denn gar bald entbrannte Wettkampf der Patrizier um die Herrfchaft. Jeder derfelben befeftigte fein Haus; fo erhoben fich denn in den Städten viele Thürme (f. S. 47, 57, 367, 413), in Bologna fchon feit circa 1100. Unter den erhaltenen find am berühmteften die beiden fchiefen Thürme der Familien Asinelli und Garisendi. Erftrer wurde von Gherardo Asinelli 1109, n. A. 1119 vollendet[798]) und gilt bei faft 70 m Höhe als der höchfte unter allen Profanthürmen Ita-

797) 1114 mufste fogar Heinrich VI. beiftimmen, dafs er von nun an fein Palacium und Hospicium aufserhalb der Stadt Cremona habe (f. Muratori Antiqu. ital. dissert 45). — 798) 1109 nach der Chronik des Matteo Griffoni, 1119 nach einer andren Chronik; beide bei Muratori Rer. ital. tom XVIII. —

liens. Seine eminente Schlankheit und Zierlichkeit ift durch Abbildungen hinlänglich bekannt, ebenfo der ihn umwebende Kranz von Sagen, zu denen, wie bei allen fchiefen Thürmen, die Phantafie angeregt ward durch die fo ftarke Neigung der beiden kaum 7 m von einander entfernten Thürme, vermöge deren diefelben, von gewiffer Seite gefehen, einander zu durchkreuzen fcheinen. Die bekanntefte diefer Sagen ift, dafs 1110 Filippo und Oddo Garisendi ihren Thurm abfichtlich, wetteifernd, noch fchiefer aufführen liefsen, als die torre Asinella damals fchon ftand. Leondro Alberti fagt zwar, dafs die Lage der Ziegelfchichten, die Anordnung und Lage der Verankerungen etc. die Abfichtlichkeit der Neigung beweife; aber auch, wenn das damals fo war, fo mufs die abfichtliche Neigung feitdem durch Senkung vermehrt fein, denn jetzt liegen die Schichten nicht wagerecht. Ob fchlechte Gründung, oder wie bei den meiften fchief ftehenden Gebäuden Italiens, Erdbewegung die Neigung herbeigeführt, wird wohl nie ergründet werden;[799]) ebenfowenig ob die kaum 40 m hohe Garifenda unvollendet blieb oder theilweife wieder abgetragen ift, wie das vielfach theils aus Beforgnifs vor dem Einfturz, theils in Vertheidigung der Bürgerfchaft gegen den Terrorismus der Patrizier von den Behörden angeordnet ward,[800]) welche aus letztrem Grunde überhaupt Anzahl und Höhe der Thurmbauten befchränken[801]) mufsten, wenn es auch Sage fein mag, dafs Pifa um 1120 deren 15000 gezählt habe.[802]) — Die Asinella ging am 15./5. 1286 in den Befitz der Commune von Bologna über; 1403 wurden Wachlokale am Fufs des Thurmes erbaut, welche fpäter zu Kaufläden eingerichtet wurden.

1112 erhielt die Ecclesia Ursiana zu Ravenna eine neue Apfis (f.

799) Die Neigung der Garisenda betrug 1792 nach Oft 8 F., nach Süd 3½ F.; 1813 in letztrer Richtung 1½ Zoll mehr; f. Bianconi Guida di Bologna. Die Neigung der Asinella beträgt nur 5 F. Abb. u. A. bei Gally Knight, Ser. II. — 800) Beifpiele abgetragener fchiefer Thürme find: in Castel Casia bei Bologna, 3½ F. Neigung bei 80 F. Höhe; der Pizzo in giù zu Pavia; die Torre Alberici in Bologna fiel 1201 ein; 1455 richtete Ridolfo Fioravanti u. A. den Thurm von S. Biagio di Cento zu Bologna grade, verfuchte auch das Gleiche bei dem von S. Micchele Arcangelo in Venedig, der aber dabei einftürzte (f. Mothes, Ven. II, 30). — 801) So 1228 in Verona, 1250 in Florenz, ähnlich in Piftoja. In Verona wird verordnet: ut non fiant turres de novo, neque Casaturis, neque Belfredum aut Bertesca, noch ein andres Gebäude zu Befeftigungszwecken, oder Aufbauten auf alten Thürmen oder Gebäuden zu ähnlichem Ziel. — In Piftoja mufste der podestà (Bürgermeifter) befchwören, nicht zu geftatten, dafs in der Stadt oder in den Vorftädten ein Thurm höher gebaut werde, als der der Söhne des weiland Hildebrand Vandini (f. Annali d'Italia, tom I). 1167 fah fich Alex. III. gezwungen, ein Afyl in der torre Castularia, auch turris Centii Frangipanis und turris Centii Origo genannt, zu fuchen. — 1154 ftanden nach Ricordano Malaspini in Florenz viele Thürme von 100—120 braccie Höhe. Auch von Genua wird Aehnliches berichtet. — 802) Lanci giebt die Zahl der Thürme Pifa's auf 10000, Dempsero, Benjamino Tudolese und Marangone auf 15000, Tronci gar auf 16000 an, auf deren jedem am 1. Ag. drei Flaggen (des Kaifers, der Commune, des Volks) aufgepflanzt worden feien. Pavia, Cremona, Ascoli und Pifa hiefsen turrite. Mailand erfuchte die Pifaner 1126 um Ingenieure zu Anfertigung hölzerner Belagerungsthürme.

S. 76). 1114 wurde das Klofter Gerufalemme in Bologna den Benedictinern übergeben (f. S. 288) und können manche Theile, z. B. die Kreuzungsbögen, diefer Zeit entftammen.

Ueber die, Verona, S. Vincenzo al Volturno und Pompofa betreffenden, Nachrichten zum Jahr 1115 f. S. 316, 321 u. 374, und über die Documente von 1119 betreffs S. Maria di Vezzolano f. S. 316.

Wichtiger find die an der Cathedrale von Parma (f. S. 352, 401, 407), nach dem Erdbeben von 1117 vorgenommenen Arbeiten, deren Details die ausgebildetften romanifchen Formen zeigen. Hier tritt der Kreuzungsbogenfries bereits fehr dominirend auf. Er kann aber hier wie in Bologna, auch etwas fpätrer Zeit, bis zu 1160, angehören.

1110 war in Padua die Kirche S. Maria maggiore gegründet worden, fpäter als S. Antonio umgebaut. Noch vor dem Erdbeben von 1117 ftand der Palazzo del Podestà, welcher im 16. Jahrh., weil baufällig, zum gröfsten Theil neugebaut wurde. Die erhaltenen Theile f. Fig. 127. 1117 wurde ein Palazzo della Raggione,[803]) d. h. ein Rathhaus begonnen.

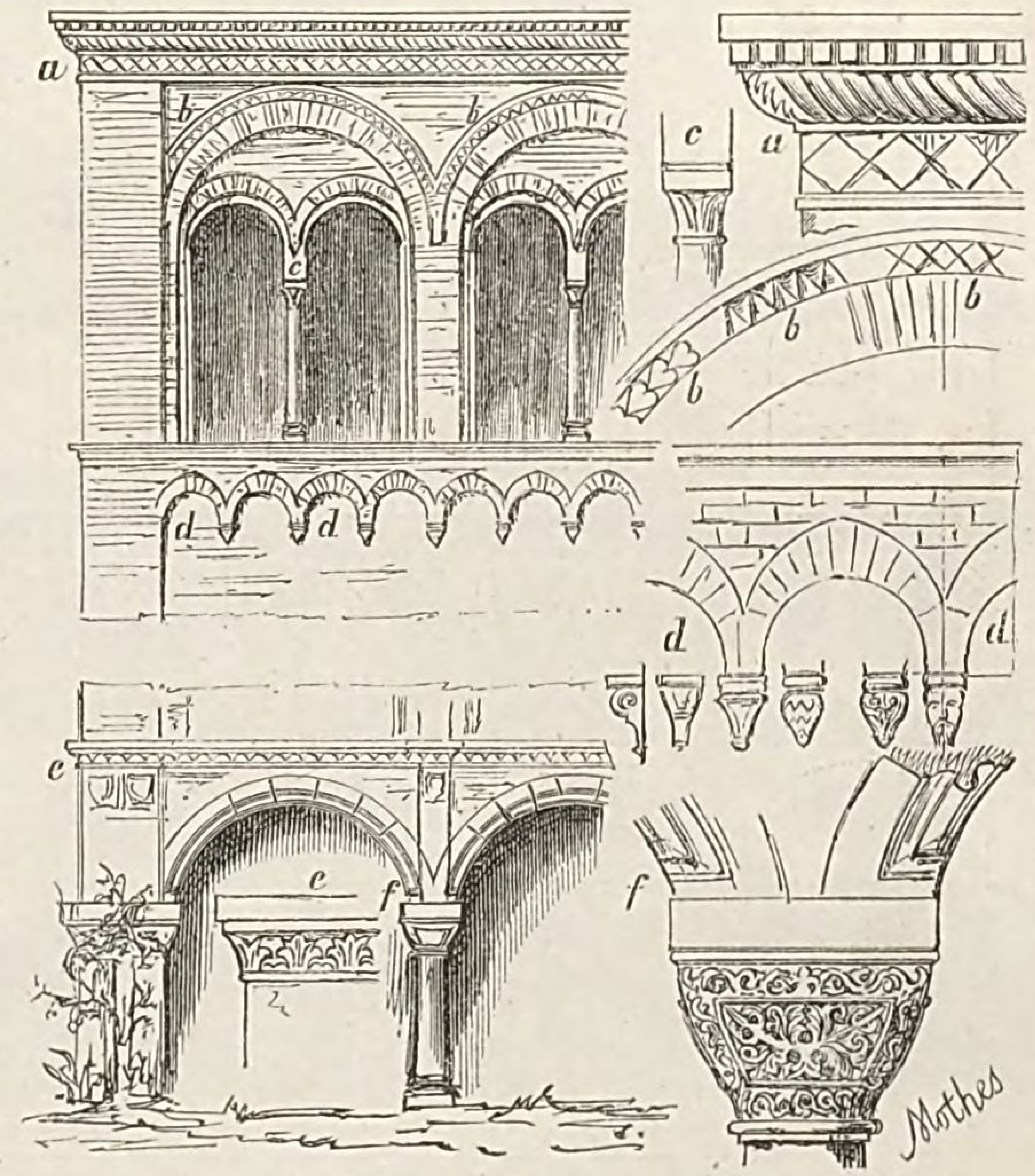


Fig. 127. Vom Palazzo del Podesta zu Padua. Inédit.

803) S. Ricci II, S. 201 ff., Mothes, Ven. I, 168, 289; II, 227, 327. Kugler II, S. 574 gedenkt des Baues in einer halben Zeile. Schnaafe VII, S. 213 befpricht ihn näher, erwähnt aber Zeit und Architekt des erften Baues nicht. Er giebt dem Saale 220 F. Länge und 75 F. Breite, Ricci hingegen 300 F. Länge und 106 F. Breite, Artaria 300 F. Länge, 100 F. Breite, Scotto dem Gebäude 256 F. Länge, 86 F. Breite, dem Saal felbft 110 Schritt Länge, 40 Schritt Breite. Ich mafs 294 F. öftr. Länge, 76 F. Breite des eigentlichen Saals; 2 × 15 F. Breite der unteren höheren Hallen, 2 × 10 F. der niedrigen Hallen, im Ganzen alfo 126 Fufs Gebäudebreite. Den Hallen giebt Ricci je 16 Bogen, Artaria zufammen 56 grofse 180 kleine Säulen; in der That hat jede der untren hohen Hallen 14 Säulen mit 13 Bögen (in der Mitte je ein Rundbogen, flankirt von 2 Spitzbögen, zu jeder Seite 5 Stichbögen), die fpäter (1421) davor gebauten niedrigen 22 Säulen mit 21 Bögen, die oberen 25 mit 24 Bögen, zufammen 28 gröfsere und 94 kleinere Säulen, 92 ftärkere und 69 fchwächere Pfeiler. — Förfter II, 38 nennt Pietro Cozzo zum Jahr 1209 als Erbauer des Saals ohne Quellenangabe.

Auf die Fundamente ftellte man 92 ftarke Pfeiler in 4 Reihen, welche durch ftarke Bögen verbunden wurden, fodafs ein ca. 9 m hoher ebenerdiger dreifchiffiger Raum von 23 Jochen mit 91 m Länge entftand (das Mittelfchiff etwa 9 m, jedes Seitenfchiff etwa 6 m breit), deffen eine Schmalfeite offen war. Als Architekt wird Pietro da Cozza aus Limena genannt, welcher nach Ausfage des fpanifchen Jefuitenpaters Andres den Thurm und die Wafferleitung zu Segovia gebaut haben foll. Aber kaum war der Bau vollendet, als man befchlofs, einen Saal darüber zu errichten, der 1172 vollendet war.

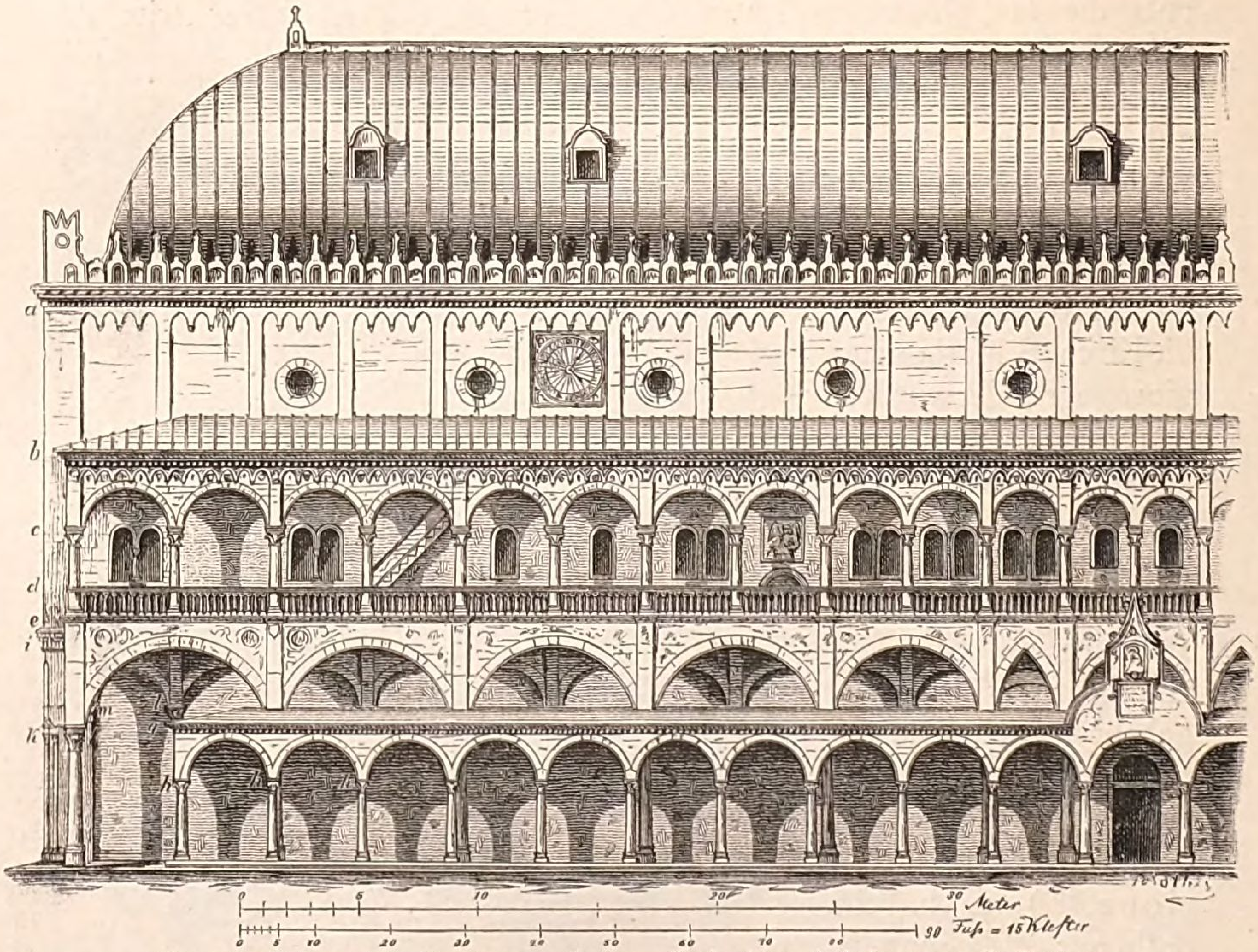


Fig. 128. Palazzo della Raggione zu Padua. Nach eigner Aufnahme von O. Mothes.

Es fcheint nun, als ob der Unterbau für den Fufsboden zu fchwach befunden worden wäre, denn 1209 richtete man eine gleiche Anzahl fchwächerer Pfeiler auf und verband fie ebenfalls durch Bögen, fo dafs nun 7 Schiffe von circa 3 m Breite entftanden. Der Saal, faft mögte man fagen, der bedeckte Marktplatz ward 1218, n. A. erft 1284 durch den Paduaner Architekt Roccalica vollendet, der nach Einigen identifch mit dem Erbauer der 1227 begonnenen, 1275 vollendeten, 1822 abgetragenen gothifchen Kirche S. Agoftino wäre.[804])

804) Die Kirche, 1508 von Maestro Valerio Moschetta, 1805 von Fra Tommaso Tommasini befchrieben, war dreifchiffig, hatte innerlich 12 Pfeiler, an der Façade eine Arkade von 7 Bögen auf 8 Halbfäulen, darüber nur wenige Lifenen. Ueber die Seitenfchiffdächer er-

Das nicht ganz regelmäſsige Viereck von circa 91 m Länge, $23\frac{1}{2}$ m Breite und 13 m Höhe war mit einer Balkendecke verſehen und durch 4 Treppen zugänglich. Am Oſtende war ein kleiner Theil als Capelle S. Prosdocimo abgetrennt,[805]) am Weſtende zwei Appartements, deren eines einen käfigförmigen, la Fagiana genannten Kerker, das andre die Wohnung des Capitano dei Carceri und das Gefängniſs für Frauen barg. Den Mittelraum nahmen, aber ohne Zwiſchenwände, verſchiedene Tribunale ein. Wegen der hierdurch erzeugten Störungen und des ſtark fühlbaren Temperaturwechſels baute man 1306 die Hallen an beiden Langſeiten des Saales zum Theil zu Zimmern aus.[806]) Dieſen Bau leitete der als Ingenieur bewährte Auguſtinereremit Fra Giovanni, der auch die Balkendecke

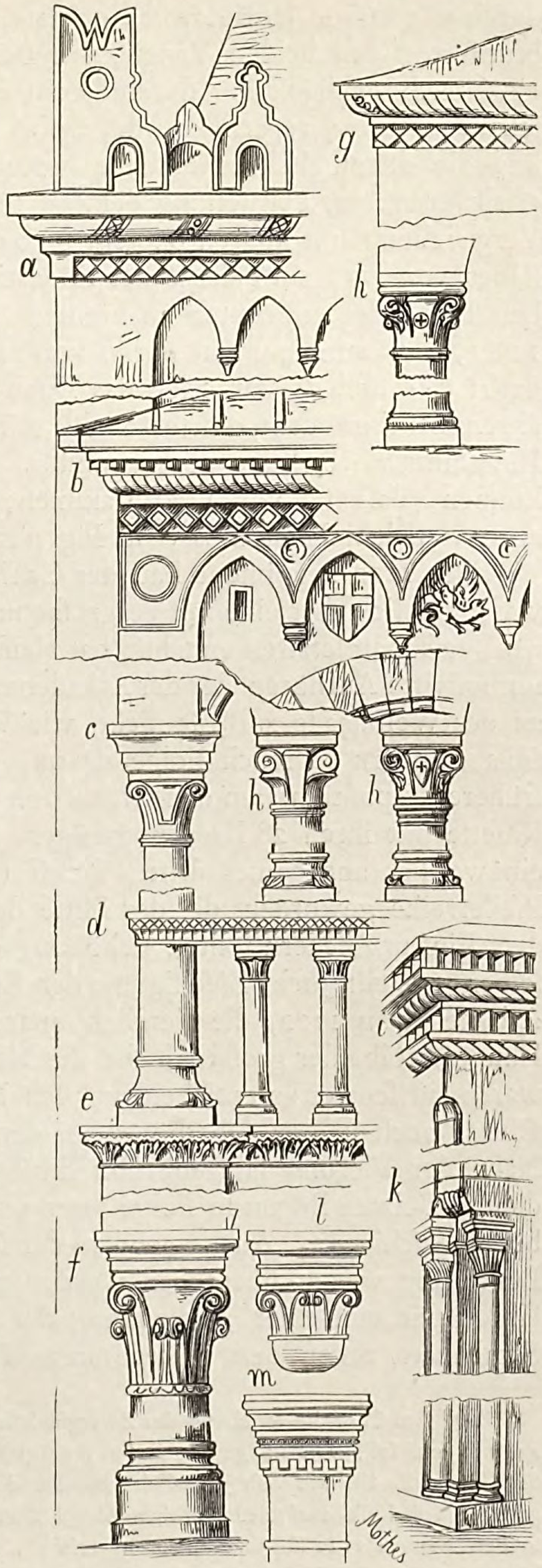


Fig. 129. Details zu Fig. 128, zum Theil inédits.

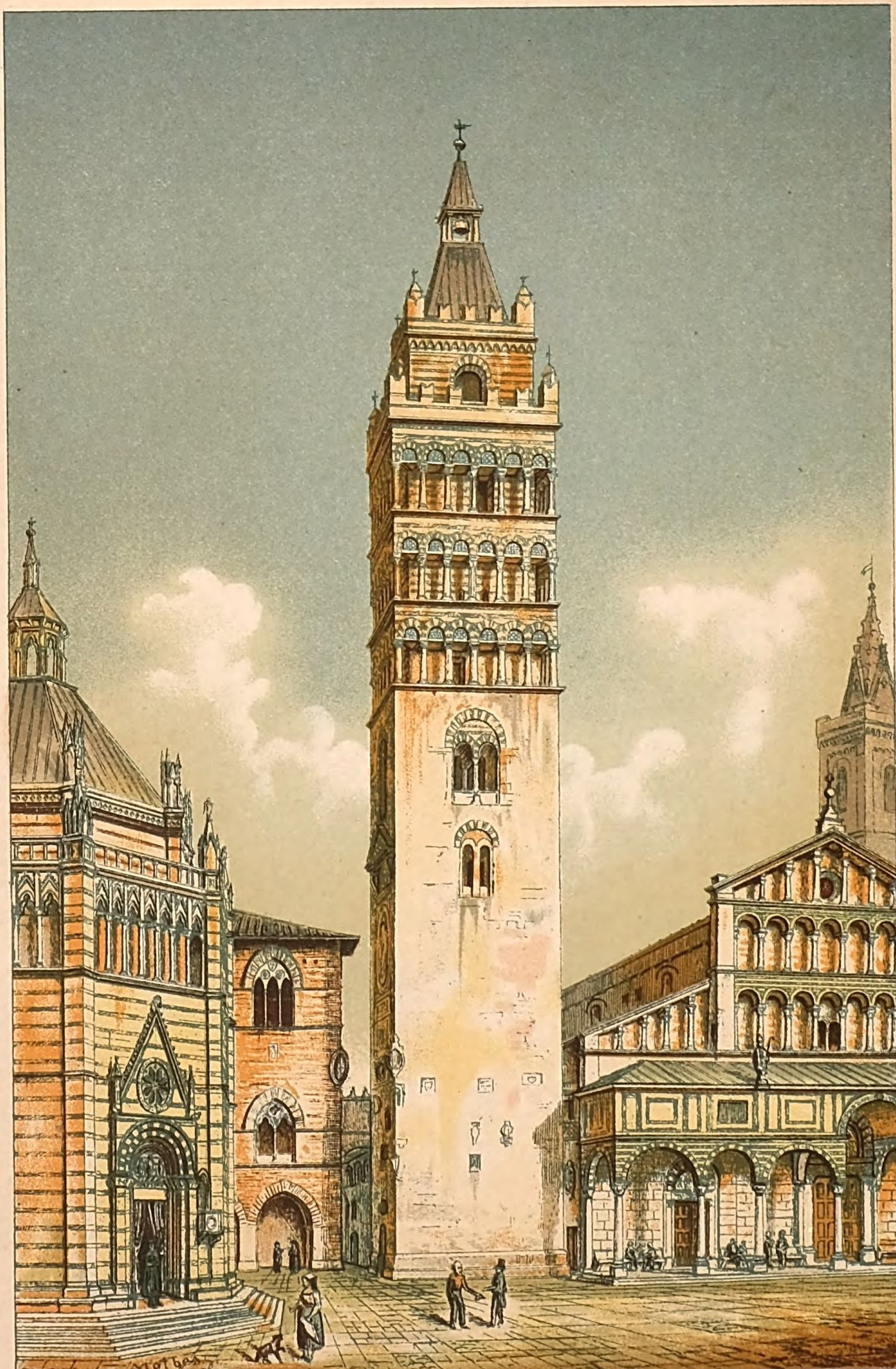
hoben ſich Strebemauern (ſ. Ricci I, S. 459; II, 175, 202, 324, 422). Selvatico ſagt 1833 im Giornale delle belle arti, eine Inſchrift habe den Magiſter Leonardus Murarius qui dicitur Roccalica genannt und dieſer ſei der Einzige geweſen, welcher die deutſche Gothik vollſtändig nachgeahmt habe, während er ihn 1838 bei Beſprechung von Carrara Boccaleca nennt (ſ. S. 384). Selbſt wenn dies nur Druckfehler iſt, was ich leider nicht unterſuchen kann, ſind doch beide Meiſter wohl kaum identiſch, wie Desiderio Legnamine meint, denn Salomonio hat zwei Grabſchriften der beiden Roccalicas an verſchiedenen Orten geſehen. — 805) Prosdocimus, erſter Biſchof von Padua, ſoll S. Sofia gebaut haben (ſ. S. 239). — 806) Die betr. Nachricht kann zwar auch gedeutet werden, als habe man damals erſt dieſe Hallen erbaut, aber eineſtheils deuten ihre Formen auf frühere Zeit, anderntheils hätte man damit den ausgeſprochenen Zweck nicht erreicht.

durch das kühne Holzgewölbe erfetzte, welches 1420 nach einer Feuersbrunft von den beiden Venetianern Bartolomeo Rizzo und Piccino, und 1756 nach Befchädigung durch Sturm durch Bartolomeo Ferracina, ebenfalls Venetianer, reparirt wurde, wobei man die Sonnenuhr, den Meridian und die aftrologifchen Gemälde hinzufügte. — Weitere Umänderungen erfchweren zwar Feftftellung der Zeit für die einzelnen Theile, aber durch Vergleichung mit andren Bauten, befonders mit den wenigen Reften des Baues von 1117 am Palazzo del Podestà (Fig. 127) meine ich mit Sicherheit Folgendes annehmen zu können. — Von 1117 find in Fig. 128 und 129 *k*, *l*, *m* am Unterbau übrig, von 1172 *e* u. *f*, zwifchen 1218 und 1284 datirt *b*, *c* und *d*, von 1306 das Dach und der vielleicht zum Theil aus ältren Stücken componirte, wohl erft 1420 mit den Zinnen verfehene Hauptfims *a*, von 1420 aber *g* und *h*. Von *a*, *b*, *g* würde man glauben können, dafs fie von 1420 ftammen; dann müfste man aber Gleiches auch von dem Hauptfims *a* in Fig. 127 annehmen.

Der 1122 begonnene Bau der Cathedrale von Piacenza (f. S. 335) war eigentlich eher eine mit Vergröfserung verbundne Flickerei als ein Neubau; dafs man letztren annahm, hat vielfach zu Trugfchlüffen verleitet. Das unmotivirte Aufhören der der Arkadenmauer entfprechenden Säulenbündel an der Weftfaçade z. B. ift nicht, wie Viele meinten, ein Kennzeichen des Stils, fondern lediglich Folge davon, dafs man ohne Rückficht auf die frühere Difpofition nun den Giebel mit fteigenden Arkaden abfchlofs. Die Rofette mit ihren 28 Kreuzungsbögen, Erweiterung der Kreuzarme durch ein weftlich angebautes drittes Schiff (2 waren es durch Einfetzen einer Pfeilerreihe geworden, die der Mitte der Kuppel entfpricht und diefe vor dem Einfturz fichern follte), Erhöhung der Kreuzarme, Verlängerung derfelben um ein Joch, Befeitigung der Emporen bildeten hauptfächlich die Arbeiten von 1122, die ziemlich unaccurat ausgeführt wurden. Ob die Hauptgewölbe der grofsen Joche des Mittelfchiffs fchon vorher fechstheilig waren, ift fchwer zu entfcheiden. Ich kann aber weder hierin normannifchen, noch in den Oberbögen an den damals erhöhten Theilen in der Nähe der Vierung farazenifchen Einflufs finden, wie Often, dem freilich diefe geftelzten Bögen in Folge ihrer ungenauen Ausführung als Hufeifenbögen erfchienen. Auch nachdem der fehr langfam geführte Bau 1158 der Benutzung wieder übergeben worden war, folgten Aenderungen. So erfahren wir von einer „Vollendung der Kirche“ durch Rainaldo Santo da Sambuceto unter dem Vicedominus Cassadoca im Jahr 1233;[807]) zum

807) Am Chor ift an einem der Zwergfäulchen eine Statuette angebracht, die Rainaldo's Portrait fein foll. Die Länge der Kirche beträgt 85 m, die des Querfchiffs 67 m. Die Spitze des Campanile ift, wie viele jener Zeit, ähnlich der Schornfteinconfole in Fig. 125 zufammengeftellt, wobei die verfchiedenfarbigen Ziegel Mufter bilden. Schnaafe IV, S. 458 glaubt an totalen Neubau 1122 ff., und, dadurch verleitet, an Nachahmung theils von Pifa, theils von Modena, hält auch die plumpen Rundpfeiler für Säulen, die fechstheiligen Gewölbe für eine

Taf. II.



Aufnahme v. Mothes

Lith. Anst. v. J. G. Bach, Leipzig

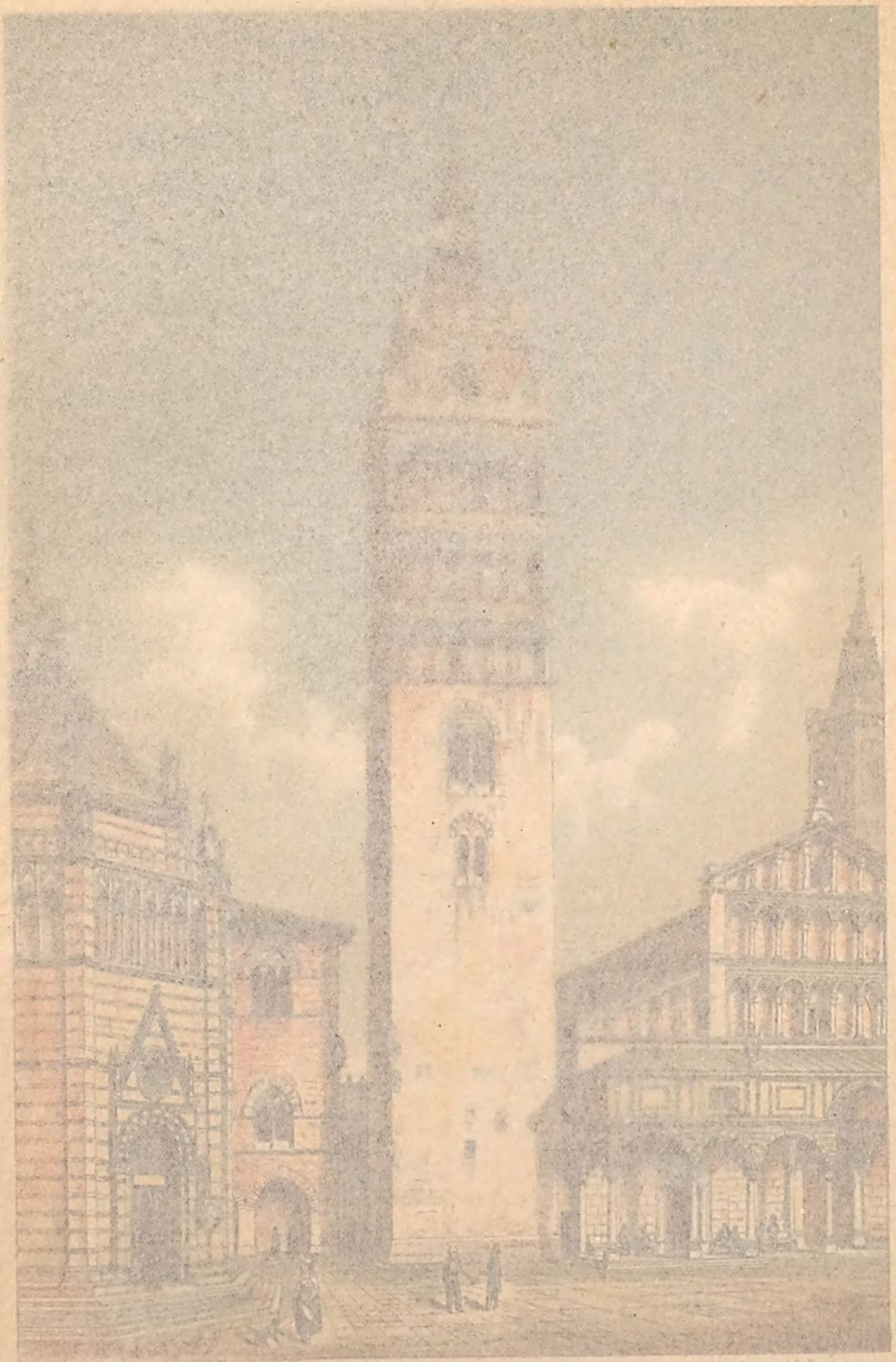
Verlag v. H. Costenoble in Jena.

[illegible] des 1158 wegen [illegible] auf [illegible] halbe Höhe, [illegible] Campanile [illegible] über [illegible] linken Seitenschiffes [illegible] Pietro Vago [illegible] Engel auf [illegible] Spitze aufbringen [illegible]. Der Thurm ist bis zum [illegible] m, die Spitze [illegible] m hoch. — [illegible] Anbringung von Seitencapellen [illegible] Durchbrechung der Lang[illegible] wurden Strebepfeiler [illegible] nothwendig geworden. [illegible] die Vorhalle des Mittelportals [illegible] und die Abbondanza [illegible] wurden die Formen [illegible] S. Ilario [illegible] unter einer leichten Säulengallerie [illegible].

[illegible] begonnen Restaurirungen an der Cathedrale von Verona, [illegible] und fast gleichzeitig an S. Zenone [illegible] ebenfalls [illegible]. Der Kreuzgang zeigt an den völlig [illegible] von 1123 [illegible] Nord- und Südseiten nur wenig gestelzte Rundbogen mit Umfassung, ähnlich wie die kleinen Unterbogen in dem Fenster Fig. 127; [illegible] manchmal 3 bilden eine Gruppe, indem sie unter sich nur durch [illegible] verkuppelte Säulchen, mit zusammengewachsenen Capitälen, [illegible] den Nachbargruppen durch eine starke Säule getrennt sind. Die [illegible] haben bereits Knollenblätter, die Füsse Eckblätter. Im Brunnen[illegible] an der Nordseite, sind einige der Knollen durch Hundsköpfe ersetzt. [illegible] sind in Hohlkehle, Plättchen, Rundstab und Platte pro[illegible]. Die Kragsteinchen der Umfalzung sitzen bei manchen an der Platte, [illegible] Fig. 127, bei manchen über derselben, wie in Fig. 127. — Zu den [illegible] Arbeiten gehört auch das ebenfalls lombardisch disponirte, rein [illegible] detaillirte Hauptportal mit seinem reichen Reliefschmuck von [illegible] Händen der Bildhauer Nicolaus und Wilhelm.[808]) Das Glücksrad

[illegible] er sie in Modena nicht erkennt, sagt, der Dom zu Pisa hätte nur eine Conche [illegible] II, S. 81 etc. fällt in ähnliche, obschon nicht so starke Irrungen. Der [illegible] hält den Dom für 1122 begonnen, im 13. Jahrh. erhöht, statt 1081 begonnen, [illegible] die Rundpfeiler für Verstärkung früher schwächerer, und findet die Form derselben [illegible]gothischen ähnlich, Förster I, 237, der betr. der Zeit ähnlich irrt, den früh[illegible]. — Hierin stimme ich Förster bei. Aber die Pfeiler mit ihrem Blätterkranz [illegible] der Zeit von 1122 ff. — 808) S. 318 muss es statt „die von den Bildhauern" etc. [illegible] nicht von den" etc. Manche wollen den Wilhelm mit dem in Modena, den Ni[illegible] dem in Ferrara, ja sogar mit dem in der Chiusa identificiren (s. z. B. M. C. C. 1865, [illegible]). Bewiesen ist dies aber nicht, betreffs der Chiusa sogar unwahrscheinlich (s. S. [illegible]). [illegible] S. 145 deutet Sacken die Inschrift von 1123 irrig statt auf den Kreuzgang [illegible] Capelle S. Benedetto. Schnaase IV, S. 435 erkennt nicht die Zeitverschiedenheit [illegible] der Formverschiedenheit der Capitäle etc. in der Krypta, sondern nennt sie [illegible] und wechselnder, als in der Oberkirche, in dieser aber alle Details [illegible]

Taf. II.



Lith. Anst. v. J. G. Bach, Leipzig.

Verlag v. H. Costenoble in Jena.

Erſatz des 1158 wegen Baufälligkeit auf etwa halbe Höhe reducirten iſolirten Campanile wurde 1333 ein neuer über dem erſten Joch des linken Seitenſchiffes vom Maurer Pietro Vago erbaut, der 1341 den vergoldeten Engel auf die rund kegelförmige, aus glaſirtem Ziegel aufgebaute Spitze aufbringen konnte. Der Thurm iſt bis zum Hauptſims 46,95 m, die Spitze ſelbſt 21,13 m hoch. — Um 1400 bei der behufs Einbringung von Seitencapellen vorgenommenen Durchbrechung der Langwände wurden Strebepfeiler nöthig. Die Seitenanſichten ſind dadurch faſt unkenntlich geworden; 1550 oder 1553 (MDLIII Kal. decembris) wurde die Vorhalle des Mittelportals hinzugefügt, 1775 die obere Loggia verändert und die Abbondanza darin aufgeſtellt. Anhalt zu Reſtaurirung des Doms würden die Formen des ebenfalls um 1120 unter Aldo erbauten Kirchleins S. Ilario bieten, an deſſen Weſtfront 3 Blendbögen auf Halbſäulen unter einer leichten Säulengallerie ſtehen.

1122 begannen Reſtaurirungen an der Cathedrale von Verona, ſ. S. 316 und 401, und faſt gleichzeitig an S. Zenone maggiore ebendaſelbſt (ſ. S. 317). Der Kreuzgang zeigt an den völlig genau von 1123 datirten Nord- und Südſeiten nur wenig geſtelzte Rundbögen mit Umfalzung, ähnlich wie die kleinen Unterbögen in dem Fenſter Fig. 127; je 3, manchmal 4 bilden eine Gruppe, indem ſie unter ſich nur durch ſchwache verkuppelte Säulchen, mit zuſammengewachſenen Capitälen, von den Nachbargruppen durch eine ſtarke Säule getrennt ſind. Die Capitäle haben bereits Knollenblätter, die Füſse Eckblätter. Im Brunnenhaus, an der Nordſeite, ſind einige der Knollen durch Hundsköpfe erſetzt. Die Deckplatten ſind in Hohlkehle, Plättchen, Rundſtab und Platte profilirt. Die Kragſteinchen der Umfalzung ſitzen bei manchen an der Platte, wie in Fig. 107, bei manchen über derſelben, wie in Fig. 127. — Zu den damaligen Arbeiten gehört auch das ebenfalls lombardiſch disponirte, rein romaniſch detaillirte Hauptportal mit ſeinem reichen Reliefſchmuck von den Händen der Bildhauer Nicolaus und Wilhelm.[808]) Das Glücksrad

Neuerung, weil er ſie in Modena nicht erkennt, ſagt, der Dom zu Piſa halte nur eine Conche etc. etc. Kugler II, S. 81 etc. fällt in ähnliche, obſchon nicht ſo ſtarke Irrungen. Der Cicerone, S. 120, hält den Dom für 1122 begonnen, im 13. Jahrh. erhöht, ſtatt 1081 begonnen, 1122 erhöht, die Rundpfeiler für Verſtärkung früher ſchwächerer, und findet die Form derſelben den frühfranzöſiſchgothiſchen ähnlich, Förſter I, 237, der betr. der Zeit ähnlich irrt, den frühdeutſchgothiſchen. — Hierin ſtimme ich Förſter bei. Aber die Pfeiler mit ihrem Blätterkranz ſtammen aus der Zeit von 1122 ff. — 808) S. 318 muſs es ſtatt „die von den Bildhauern" etc. heiſsen: „die nicht von den" etc. Manche wollen den Wilhelm mit dem in Modena, den Nicolaus mit dem in Ferrara, ja ſogar mit dem in der Chiuſa identificiren (ſ. z. B. M. C. C. 1865, S. 127). Erwieſen iſt dies aber nicht, betreffs der Chiuſa ſogar unwahrſcheinlich (ſ. S. 402). — A. a. O. S. 145 deutet Sacken die Inſchrift von 1123 irrig ſtatt auf den Kreuzgang, auf die Capelle S. Benedetto. Schnaaſe IV, S. 435 erkennt nicht die Zeitverſchiedenheit als Urſache der Formverſchiedenheit der Capitäle etc. in der Krypta, ſondern nennt ſie noch willkürlicher und wechſelnder, als in der Oberkirche, in dieſer aber alle Details ohne feſte

ift infchriftlich von Brioloto ausgeführt, welcher auch den Taufftein anfertigte. Betreffs der Krypta ift zu bemerken, dafs im nördlichen Theil einige achteckige Schäfte mit Deckfimfen von dem älteften Bau (um 589) wieder verwendet, einige andere mit Kelchcapitälen und ein Bündel von 4 Säulen für die jetzt in Rede ftehende Reftaurirung gearbeitet zu fein fcheinen. Die Krypta war, genau wie in Modena und in S. Miniato, ganz offen, der Chor durch zwei fchmale fchwebende Auffstiege hart an den Seitenfchiffmauern zugänglich, deren Wangen auf Kragfteinen über den Eingangsbögen ruhten. Von diefen Eingangsbögen fcheinen die beiden im füdlichen Seitenfchiff fichtbaren der Reftaurirung von 1122ff., wenn nicht der um 960, die beiden weit fchöneren, fchon ftark gothifirenden, nördlichen der um 1212 vorgenommenen anzugehören. Der Fertiger nennt fich auf dem fchlichten Capitäl der gekuppelten Mittelfäule (deren Schäfte aus je 4 Bündeln beftehen[809]); der Chor ift über der Krypta, ebenfo fehlerhaft wie in S. Miniato, nur als Fortfetzung des Schiffes geftaltet. — Der Zeit von 1122 ff. gehört auch der Taufbrunnen in S. Giov. in fonte an, f. S. 212. Auch hier find die Capitäle der Eckfäulchen und die der zwifchenftehenden Confolen des Rundbogenfriefes in den Motiven longobardifch, in der Geftaltung völlig ausgebildet romanifch, die gewundenen Schäfte und die Füfse gehen fogar fchon einen Schritt weiter in der Entwicklung.

1123 datiren gewiffe Theile von Sa. Sofia zu Padua (f. S. 239 u. Fig. 70). Nun zeigt die Kirche der Auguftinereremiten (degli Eremitani) im Untertheil ihrer Weftfront manches Aehnliche mit diefen Theilen, fo dafs die Gründung diefer Kirche wohl in diefelbe Zeit gefetzt werden mufs. Sie ift hie und da mit S. Agoftino (f. S. 384 und Not. 804) verwechfelt worden.[809b]) Die im Wefentlichen als Ziegelrohbau ausgeführte Kirche wurde um 1260 einem Umbau und 1309 durch Fra Giovanni, der dazu das alte Balkenwerk des Palazzo della Raggione bekam, einem zweiten Umbau unterworfen. — Aus der Zeit um 1125 ftammt, mit Einfchlufs der Hauptheile des Portals, der Untertheil der Weftfront, vier umfalzte Rundbögen mit ziemlich tiefen Sarkophagnifchen und fehr leichtem Kämpferfims; der gröfste Theil der Langfronten und des Campanile, am letztren namentlich auch die obere Loggia mit ftarkgeftelzten

Regel, roh gearbeitet, und meint, keins erinnere an die Form des Würfelcapitäls. — Nun, die meiften, bef. die korinthifirenden, find ungemein fein gearbeitet, die Halbfäulen an einigen der Pfeiler haben Würfel-, andre Trapezcapitäle, welche doch fehr an jene erinnern etc. etc. — Seite 450 N. 2 überfetzt er in der Thurminfchrift von 1178 das „balcones novas“ mit Balkons, ftatt mit Balkendecken, Gefchoffen. — 809) ADAMINVS DE SCO GEORGIO, wohl identifch mit Adam d'Aragnio aus der Diöcefe Como (f. S. 383 u. 433). — 809b) Förfter II, S. 37 wird irregeleitet, weil Ricci II, S. 350 fagt, der Chor fei 1276 vollendet worden; das pafst etwa bei S. Agostino, während an der Eremitenkirche der Chor 1264 in einem Umbau vollendet ward (f. Monumenti artistici etc. Mailand 1859 und Moschini guida di Padua.) — Ich habe die Façaden vollftändig aufgenommen, leider aber keinen Raum zu Beibringung der Abbildung. —

Koppelfenftern, Spandrillnäpfen etc., der Hauptkörper der Capella dei Zabarella, an welcher bei dem Umbau um 1309 das Rundfenfter und der darüber liegende wagerechte Sims mit feinen kleinen Ziegelconfolen theils durch einen Anbau mit Chorfchlufs, theils durch aufgefetzte Giebel verdeckt und verftümmelt wurde, worauf fpäter Andrea Mantegna hier die bekannten Fresken ausführte, und die füdliche Apfis in ihrem untern Theil ausfchliefslich der Fenfter und der Rofette, am Hauptchor ebenfalls die Rofette und die Fenfter, gleich den oberen Fenftern rechts und links vom Chor. All diefe Theile haben in den Bögen Wechfelfchichten von gelben und rothen Ziegeln. Das Portal hat an den Säulchen feiner eingeftuften Gewände Knollencapitäle, die an das Frühgothifche ftreifen. 1260 ff. wurden unreife, nur in Contour ohne Gliederung ausgeführte Maafswerkplatten in die Fenfter und Rofetten eingefetzt und neben dem Hauptchor die je 2 Spitzbogenfenfter eingebrochen. Die Apfiden erhielten neue Hauptfimfe über den alten, bei dem Hauptchor doppelten, Rundbogenfriefen. Von 1309 datirt der Hauptfims des Langfchiffes und des füdlichen Kreuzarmes (der nördliche vertaufchte fpäter fein Satteldach gegen ein Pultdach); die Mittellifene des Thurmes wurde herausgehackt, um eine Uhr anzubringen. Die Weftfaçade bekam zu der einen grofsen, 1260 ff. eingefügten frühgothifchen Rofette noch 4 kleine, deren 2 obere blind und mit Malerei ausgefüllt find. Am Portal wurden die Pfoften fchmäler gemacht, der Sturz herausgenommen und letztrer durch einen Stichbogen auf einfachen aber fehr zarten Confolchen an den Pfoften erfetzt. —

1125 wurde die Badia von Altacomba bei Ciamberì in Savoyen von Graf Amadeus III. gegründet, in der Mitte des 13. Jahrh. aber faft total umgebaut; fie hat eine mit einem fchlanken Thurmpaar, mit Glasmalerei, Baldachinen, Königsgräbern etc. reich ausgeftattete gothifche Kirche, die wohl eine Publication verdiente. Vom erften Bau find noch die Choreinrichtungen und die Ambonen erhalten.[809c])

1124 begann in Trient eine Erneuerung des Doms (f. S. 383). Die betr. dort bezeichneten Theile bekunden den nahen Zufammenhang zwifchen deutfchen und lombardifchen Arbeiten der Zeit. Die Pfeiler find kreuzförmig und haben an den Kreuzarmen und in den Zwickeln halbe, refp. Dreiviertelfäulen; jene Halbfäulen haben attifche Bafen mit Eckblättern, die andren Theile der Pfeiler unter der Fortfetzung diefer Bafen noch eine weitere Sockelgliederung. Die Capitäle umziehen die ganzen Pfeiler und beftehen aus Blättern, deren Ueberfchlag (faft frühgothifch) eine Rippe mit je 2 Seitenknollen zeigt. Der Kämpfer, nur in Hohlkehle profilirt, zieht fich an den Wandpfeilern als Gurtung herum. Die Joche find nach dem Quadrat der Seitenfchiffe bemeffen, fo dafs die Wölbungen im Mittelfchiff doppelt fo breit als lang find, was hier zum erften Mal

809c) S. Antonio Bresciani Viaggio nella Savoya etc. 1841. —

im Norden als beim Bau direct intendirt auftritt. Die Gurte find viereckig abgeplattet. Die Diagonalrippen find zugefpitzte Rundftäbe mit Hinterplatten. Am Hauptportal ift der Sturz noch faft longobardifch (vielleicht von Udalrichs Bau 1022—1048) beibehalten, die eingeftuften Laibungen aber mit ihren Säulchen und Bögen (jedenfalls von Adam um 1212 hergeftellt), find völlig deutfch, in Capitäl und Gliedern bereits gothifirend, wie denn das Rofenfenfter mit 16 fpitzen Kleinbögen in der Zeichnung fchon völlig gothifch, in der Profilirung noch fpätromanifch ift. Die unter Alemann (oder Altmann) erbauten Thurmuntertheile und die Zwerggallerien des Langhaufes harmoniren völlig mit den inneren Pfeilern, die Zwerggallerien des Kreuzbaues aber, welche wohl von Adam find, die Oftportale am Querfchiff etc. gehen einen Schritt weiter in der Entwicklung. Das füdliche der beiden Oftportale, dicht neben der Apfis des betreffenden Kreuzarmes, hat eine auf einen Löwen geftützte achteckige und eine denen zu Merfeburg, Würzburg etc. völlig ähnliche verfchlungene Säule, auf hockende Figürchen geftützt. Ueberall zeigt fich Vermifchung deutfcher und longobardifcher Elemente, überall Vorfpuren frühgothifcher Formen (früher als in Frankreich).[810]) Der Chorbau 1465 ff. befchränkte fich nur auf das Innere. — So zeigt uns denn diefer Dom den Weg, auf welchem die nachmals in Deutfchland ausgebildete Hauptanlage, felbft die Thurmfaçade, ferner auch die longobardifche Portalform (z. B. Salzburg, Reichenhall etc.) vermuthlich fchon um 1022, andre longobardifche Formen fpäteftens um 1129, von der Lombardei aus nach Oftdeutfchland drangen, wie von Como, Mailand etc. aus in die weftlichen Nordländer. Eine der betreffenden Stationen war Novara, wo 1124 der Kreuzgang gebaut ward, der zwar andere, aber auf gleicher Entwicklungsftufe ftehende Formen zeigt, wie der zu Verona (f. S. 281, 382). — Die fo fehr merkwürdige, leider noch nicht edirte Kirche zu Biasca, fowie andre Bauten an der Gotthardftrafse und der alten Alpenftrafse würden ficher die Verbindungslinie hier im Weften vollftändiger vor Augen führen. —

810) Die S. 383 u. Not. 731 ff. beigebrachten Nachr. bezeugen, dafs der Dom nicht 1212 begonnen ward, wie Kugler II, S. 85 meint, was allerdings fehr nahe liegt, da Adams Grabfchrift fagt: Anno Domini MCCXII hujus ecclesiae opus incepit etc. — Seinen Umbau begann er ja in der That 1212. Von unten auf baute er auch nicht einmal die Chorparthie neu, denn 1128 wurde der von Bifchof Adalpert (1118—1124) ad instar Romanae Curiae veränderte Altar und 1145 oder 46 der erneute Tempel von Altmann geweiht. Von Udalrich aber wird gefagt: Locum subterraneum fecit et Altare divae Maxentiae, Chorum fecit et Altare superius etc. renovavit. Von Adam aber fagt die Infchrift weiter: et circuitum ipse, — sui filii inde sui Aplatici cum appendiciis intrinsecus et extrinsecus istiae Ecclesia magisterio fabricarunt. — Alfo Adam felbft erbaute den Umgang, d. h. die Zwerggallerie, feine Söhne etc. die Zuthaten oder Anbauten etc. innen u. aufsen, alfo die Portale, die nicht mehr exiftirende Kryptenfront, Chorcancellen u. dgl. — Kugler und Schnaafe (VII, S. 89, Not. 3 u. S. 101) etc. irren daher, wenn fie meinen, dafs um 1212 deutfche Gefammtanlagen, bef. Thurmfaçaden über Trient nach Italien gedrungen find, vielmehr ift das Umgekehrte um 1022 oder 1124 anzunehmen.

Um 1125 wurde bei der Rückkehr einiger Pifaner, welche 1101 unter Giberto dei Giberti, 1122 unter deffen Sohn Alberto nach Paläftina gegangen waren, die Kirche S. Sepolchro zu Pifa in Nachahmung des heiligen Grabes in Jerufalem gebaut; die total umgeänderte Kirche harrt noch näherer Unterfuchung.

Der 1128 erhöhte Glockenthurm der Knönche von S. Ambroggio zu Mailand (f. S. 309) hat Rundbogenfriefe, von Lifenen und Halbfäulen geftützt, in vorgefchrittener romanifcher Form. Die 1130 bis 1160 ausgeführten Arbeiten in der Kirche laffen fich nicht mehr genau feftftellen, da fie wohl zum gröfsten Theil bei den um 1200 nöthig gewordenen Reparaturen Veränderungen erlitten. Der S. 309 erwähnte Mönch Aribert wird auch 1141 bei Gelegenheit des Baues eines Kirchleins la Turbida vor der porta Vercellina erwähnt.

1131 weihte Bifchof Altmann von Trient die Katharinencapelle auf Burg Hocheppan bei Botzen, mit einer ausgebauten, neben zwei eingebauten Apfiden.

1134 empfingen die Mailänder den H. Bernhard von Clairveaux und baten ihn, ein Klofter feines Ordens bei ihnen zu gründen. So entftand Klofter und Kirchlein Sa. Maria di Roveniano, welches bald den Namen Chiaravalle annahm, aber 1221 total umgebaut ward (f. unten).

Von 1137 datirt Chorfchlufs und Nordportal von Sa. Maria maggiore zu Bergamo[811]) (f. S. 321 und Not. 621). Die Apfis ift eins der reichften Beifpiele romanifchen Stils mit longobardifchen Reminiscenzen. Weiteres f. z. Jahr 1350.

Um 1141 datirt eine Erweiterung der Kirche zu Inichen (f. S. 415), fowie die Erhebung und Uebertragung der Gebeine des H. Albuin in den Hauptaltar des alten Münfters zu Brixen, der alfo damals vollendet war. Die Feuersbrunft am Ofterfabath 1174 verurfachte einen Bau, den Bifchof Richer unter Beibehaltung der Apfiden und des Kreuzbaues begann[812]) und Heinrich von Berchtesgaden um 1190 vollendete. Trotz mehrfacher Brände, Umbauten und der 1745 erfolgten Abtragung wiffen wir doch,[813]) dafs die Kirche (jedenfalls feit der Zeit des Bifchofs Altwin 1049—1091, wenn nicht fchon feit 978) echt longobardifch eine längliche Vierung mit Kuppel, im Langbau drei etwas längliche Mittelfchiffjoche

811) Abb. der Chornifche bei Often, Taf. 36, Hope, Taf. 95. Du Sommerard I, II, Taf. 13. Das Nordportal ift bei dem Umbau 1350 theilweis umgeftaltet. Ricci II, S. 648, meint irrig, das Baptifterium fei erbaut worden, nachdem aus dem früheren 1353 durch Umbau die jetzige Kirche gemacht worden fei. Das Baptifterium wurde 1341, nach Bulletin Monumental vol. VII, S. 140, fogar 1275 erbaut, 1640 wieder hergeftellt und foll jetzt total verfchwunden fein. Hope's Befchreibung, welcher Ricci folgt, ift Phantafiegebilde. — 812) Dirutam ecclesiam a sanctuario et absidibus coepit reaedificare (f. K. A. Beiträge I, S. 25, M. C. C. 1861, S. 72, Refch, Annal. Sab. III, 611 etc.). — 813) Aus den damals von Refch und L. v. Peifser gemachten Grundriffen, Notirungen etc. Die Weftfeite fcheint am ftärkften gelitten zu haben und Weftchor und Krypta wurden nicht wieder aufgebaut. —

auf je 2 Seitenfchiffjoche, daher Stützenwechfel, im Often jenfeits der Vierung in mehr deutfcher Weife drei Chöre mit drei Apfiden hatte und nun auch im Weften das deutfche Thurmpaar bekam, alfo in der Anlage zwifchen lombardifchen und deutfchen Bauten ftand. Ein noch erhaltenes Portal und der auch erhaltene Kreuzgang zeigen, wie die Arbeiten von 1124 ff. in Trient, bereits Capitälknollenblätter, wie fie in der Frühgothik vorkommen. — Die Prachtportale zu Marienberg im Vintfchgau (1154), und in dem um 1185 durch Bifchof Adalpero von Trient gebauten Priorat S. Romedio auf dem Nonsberg, die Burgcapellen zu Braunsberg und Sigmundskron (um 1160), die achteckigen Säulchen in den Schallfenftern der ficher vor 1179 erbauten Petrikirche zu Auer, Dekanat Salurn, endlich die ficher alten in ftumpfen Spitzbogen gefchloffene Tonnengewölbe der 1180 geweihten Kirchen St. Martin in Campillo und St. Johann in villa bei Bozen bezeichnen deutlich die öftliche Verbindungsftrafse zwifchen longobardifcher und deutfcher Kunft.[814])

1155 wurde Friedrich I. in S. Micchiele zu Pavia gekrönt. Nach den Formen zu fchliefsen, mufs die Kirche fchon ziemlich lange vorher vollendet gewefen fein; wefentliche Theile, die jünger wären, find entfchieden nicht vorhanden,[815]) auch kein ficheres Anzeichen einer nach 1155, gefchweige denn nach 1180 vorgenommenen Vertaufchung früher längrer gegen kürzere Gewölbe. Wenn man ja, abweichend von Not. 678, frühere Intendirung von nur 2 grofsen Gewölben im Langfchiff annehmen wollte, fo müfste die Veränderung fchon während des Baues, ficher lange fchon vor 1155 befchloffen fein, da die Gewölbe mit ihren runden Rippen und namentlich die Lifenen auf dem 2. und 4. Pfeiler, auf denen die Gurte auffitzen, noch viel unentwickeltere Formen zeigen, als andre Bauten der Zeit von 1130—1160. Zum Jahr 1157 f. auch S. 399, Spoleto, und S. Rufino zu Affifi betreffend.

Um 1160 erhob der Städtebund aus ftrategifchen Gründen die am Einflufs der Bormida in den Tanaro gelegene Ortfchaft Bergoglia[816]) zu einer Stadt, welche, durch 15000 Einwohner von Gavaundia, Marengo, Roveredo, Solera und Unilla bevölkert, am 1. Mai 1168 als Alexandria, dem Papft Alexander zu Ehren, geweiht ward und deren erfter Bifchof Arduin hiefs. Schon 1169 und 1175 nöthigten die Einwohner durch Tapferkeit dem Kaifer Friedrich Achtung ab, welcher 1180 und 1184 die Stadt als kaiferlich erklärte und den Namen in Caesarea umwandelte,

814) Hormair's Werke II, S. 61; K. A. Beitr. I, S. 24. Näh. in M. C. C. 1847 u. 1861 etc. — 815) Kugler II, S. 77, fcheint dies zwar zu meinen, führt aber weder fpecielle Beifpiele noch Beweife an (f. übr. S. 353, 372 und Not. 678, 714). — 816) Nicht Roveredo, wie Raumer, Hohenftaufen, B. 2, S. 223 hat (f. Muratori Annalis tom III, S. 80; Fumagalli antiqu. Long.; Giulini Ann. d'Alessandria, L. Tosti a. a. O. lib. IV, S. 300 etc.). — Die Bundesgenoffen nannten fich gelegentlich „Lombardi" und boten 1161 den Sicilianern 20000 Mann Hilfstruppen an. Sie mogten vielleicht an eine Wiederaufrichtung des lombardifchen Reichs denken und auch hierdurch erfcheint es gerechtfertigt, noch von lombardifcher Kunft zu reden.

welcher jedoch bald wieder verſchwindet, während die Stadt wegen der anfangs ihre Häuſer deckenden Strohdächer den noch üblichen Beinamen della paglia erhielt. — Den 18./3. 1162 datirt ein Edict (Archiv von S. Ambrogio), worin Friedrich von der Zerſtörung Mailands alle Kirchen und Baſteien ausnimmt, ſowie die Häuſer aller der Edlen, welche für ihn Parthei ergriffen hatten. Dennoch litten einzelne Kirchen. Erzbiſchof Galdino richtete 1169 den erzbiſchöflichen Palaſt wieder auf und die Matronen der Stadt opferten ihren Schmuck etc., um die Kirche Sa. Maria maggiore neu zu erbauen.[817]) 1163 ordnete Kaiſer Friedrich die Erbauung eines kaiſerlichen Palaſtes in Monza an und zwang die umliegenden Ortſchaften zu Baufrohnen. Einige meinen, daſs der jetzige Palazzo del Commune in Monza ein Reſt dieſes Baues ſei, während z. B. Giulini annimmt, dieſer ſei 1293 von dem damaligen Podestà Pietro Visconti gebaut worden; Letztrer lieſs aber nur die Thüre des Pretorio machen, an welcher die Jahreszahl ſteht, ſowie die Kanzel an der Façade. Der Thurm deutet in den Formen ſeiner Zinnen und der runden Kegelſpitze ebenſo auf die Zeit um 1163, als die Reihenfenſter mit ihren überhobenen Rundbögen und ihren Säulchen; die ſtumpfen Spitzbögen des Untergeſchoſſes widerſprechen dem nicht. Im 14. Jahrh. lieferte Giovanni Dondi die Schlaguhr nebſt ihren Rieſen.

Aus der Zeit um 1165 mag der untre Theil der Façade von S. Sempliciano in Mailand ſtammen: drei auf Pilaſtern ruhende Bögen, in deren mittlerem das ſchöne rundbogige Portal ſteht. Der Giebel überſpannt alle drei Schiffe. Dieſe, wie die zwei Schiffe des Querhauſes haben gleiche Höhe. Die viereckigen Pfeiler tragen runde Arkadenbögen und ſehr wenig zugeſpitzte Gewölbe, das zweite Schiff des Kreuzes eine Kuppel. Der Chorſchluſs iſt halbrund. Das Innere erlitt 1423 und 1560 Veränderungen, letztere durch Vincenzo Soregni.[817b])

1162 war die Cathedrale von Parma faſt vollendet (ſ. S. 407). Aber die Verſchönerungsarbeiten wurden ſtetig fortgeſetzt. Stand doch die Stadt in hoher Blüthe, hatte ſoeben ihre Univerſität reich dotirt, ihre Mauern erweitert und 1158 den Bau eines Kaiſerpalaſtes für Friedrich I. auf den Ruinen des Amphitheaters begonnen, daher er Palazzo dell'Arena hieſs. 1164 konnte er bewohnt werden, 1494 beſtand er noch, obſchon ſchlecht gehalten. Es ſind davon an der Nordſeite des Collegio Maria Luigia einige Zwillingsfenſter unter runden Ziegeloberbögen übrig, auf denen eine Zwerggallerie ſteht. Die Capitäle ſind entwickelt romaniſch.

Bei den Arbeiten am Dom begegnet uns nun einer der bedeutendſten Künſtler jener Zeit, vielleicht der bedeutendſte vor Nicolà Pisano,

817) Puricelli Monumenta Ambrosiana. Luigi Tosti Stor. delle Lega lombarda 1848, tom IV, S. 303. Giulini memorie, tom VI, p. 371 mit Abbildung der Façade. Oderici Stor. Bresc., Fumagalli etc. etc. Ricci I, 570. — 817b) Schnaaſe VII, 126 nennt ſie eine romaniſche Kirche, die in dem gothiſchen Provinzialismus Mailands hergeſtellt ſei.

Benedictus Antelami.[818]) Er ift nicht wie man anfangs glaubte, der Sohn des Notars, welcher im Castel nuovo von Parma den 6./11. 1182 ein Aktenftück vollzog, denn diefer hiefs Antelmus. Der Beiname Antelami hat vielmehr den Not. 778 erwähnten Urfprung und war Profeffionsbezeichnung der Baugewerken.[819]) Späteftens 1161 fertigte er die Arca des Altars aus rothem Veronefer Marmor. Auf der Vorderfeite find 6, auf der Rückfeite 4 weifse Apoftelftatuetten angefetzt. Dazwifchen befinden fich Reliefs und zwar an der Vorderfeite 4 Märtyrer, in der Mitte Chriftus von den Evangeliftenzeichen umgeben. 9 der Statuetten find älter als die Arca (f. S. 408), die 10. ift aus dem 13. Jahrh.

Im Februar 1178 vollendete er die figurenreiche Kreuzabnahme in der Capella Bajardi, und nennt fich auf der Infchrift Antelami sculptor Benedictus. Das Relief gehört vermuthlich zu dem auf 4 Säulen ruhenden Ambo, den er mit Darftellungen der Paffion zierte. Drei vermuthlich von demfelben Ambo herrührende Capitäle, welche in Privatbefitz übergegangen find, ftellen Scenen aus dem Leben von Adam, David und Salomo dar. Vielleicht find von feiner Hand auch die 4 kleinen Löwen an den Seitenportalen, fowie der Bifchofsthron im Chor; die Arbeiten zeigen mehr Sicherheit, als die Kreuzabnahme, weniger als die fpätren Hauptwerke unferes Meifters. Nicht 1180, wie Tiraboschi irrig lieft, fondern 1196[820]) wurde das Baptifterium von ihm begonnen. 1191 kämpften Parma und Piacenza um die Dörfer Borgo San Donnino und Bargone. Heinrich VI. zwang Parma durch die Reichsacht, den 31./4. 1195 Frieden mit Piacenza zu fchliefsen. Gleich darauf befchloffen die Parmenfer, ein grofses Baptifterium auf der geneigten Fläche aufserhalb der zerftörten Mauern der Porta Benedetta, da wo die Häufer der Adami ftanden, zu bauen. Es ift bekanntlich äufserlich achteckig, innerlich in 16 durch Säulen getrennte, flache Nifchen gegliedert. Der Ziegelkern der Mauern ift nicht, wie meift berichtet wird, an allen 8, fondern nur an 5 Seiten mit Marmor incruftirt, während in Südoft die 1. und 2. Etage, die Oftfeite ganz von Ziegeln ift. 2 Wendeltreppen (nicht blos 1). Die äufsere Architektur ift vielfach unorganifch und unbeholfen, nur an den Portalen beffer entwickelt, obfchon auch hier die Anordnung der Pfoften und Architrave, fowie die Gliederung der Poftamente und Säulenfüfse noch ftark an frühere Longobardenarbeiten erinnert. Einige der faft fämmtlich verfchiedenen Capitäle find fogar einem ältren Bau entnommen (f. S. 268),

818) S. die Biographie des Benedetto von Lopez im Saggiatore 1846, berichtigt und ergänzt in Lopez, Batt. S. 20, 79 etc. — Die Arca ift im Auftrag des 1161 verftorbenen Bifchof Lanfrancus gearbeitet. Benedetto mufs fpäteftens 1140 geboren fein. — 819) Kaum der Widerlegung bedarf die Vermuthung, dafs Antelami aus Ante und Lame zufammengefetzt fei und alfo „Plattenverblender, Verkleider" hiefse. — 820) Die Infchrift fagt: Bis binis demptis annis de mille ducentis, nicht: bis denis demptis. Salimbene erzählt, fein Vater Guido de Adamo, deffen Haus dicht am Baptifterium ftand, habe den Grundftein 1196 legen helfen.

andere halten fich wenigftens an frühere Formen, während die meiften durch ihre völlig entwickelt romanifchen Formen fich als neu für den Bau gearbeitet erweifen. Am brillanteften entwickelt fich das Talent des Benedetto an denjenigen Arbeiten, wo Figuren mit Ornamentik verbunden oder ornamental behandelt erfcheinen, während die rein figürlichen Darftellungen zwar grofse Zuverficht, hohen Ideenreichthum, aber noch Befangenheit in der früheren fchematifchen Darftellung der lebenden Wefen bekunden, obfchon die Bewegungen weicher, die Falten beffer verftanden find. Die nicht von ihm gearbeiteten zeigen rohere Arbeit, gedrungenere Figuren etc. Von ihm oder feinen Schülern [821]) mögen auch einige der Arbeiten in Borgo San Donnino herrühren, befonders die Reliefs in den Seitennifchen des Hauptportals und die zwei in diefen Nifchen ftehenden Prophetenftatuen, fowie die Madonna am Thurm. — All feine Sculpturen halten fich gleich fern von orientalifchem, wie von nordifchem Einflufs, während in der Architektur des Baptifteriums beide fich zeigen, erfterer in einigen der Capitäle und anderen Details, letzterer in einigen der Gliederungen und vielleicht in der theilweifen Anwendung des Spitzbogens; die 16 Spitzbögen nämlich, welche innerlich am Kuppelanfang fitzen, rühren noch von ihm her. Den 9./4. 1216 wurde zuerft darin getauft. 1221 bei der Taufe des Salimbeni war die Kuppel gefchloffen und bemalt.[822]) — Der Taufbrunnen ift fehr grofs, achteckig, hat innerlich die bekannte vierblattförmige Brüftung, kurz ift zur Taufe *per immersionem* eingerichtet, welche hier durch den Bifchof und 2 der in dem noch erhaltnen Haus (casa dei dogmani) wohnenden Decumanen ausgeübt, bis 1622 ausfchliefslich beibehalten ward; nur Nothtaufen durften in dem kleinen runden, von einem liegenden Löwen getragenen Taufftein vorgenommen werden. Von 1233 und 1254 datiren ftädtifche Gefetze gegen Befchmutzung und Befchädigung des Baptifteriums und der Cathedrale.[823]) 1248 wurde der erbeutete Carroccio von Cremona im

821) Die von Fr. Köhler im Kunftblatt 1826 aufgeftellte Hypothefe, dafs Nicolà Pifano aus der Schule von Parma hervorgegangen, alfo gewiffermafsen Antelami's Schüler fei, entbehrt hiftorifcher und künftlerifcher Begründung. — 822) S. Lopez, Batt. S. 109ff. Bei einem Erdbeben 1222 fürchtete Salimbenis Mutter, dafs das Bapt. auf ihr Haus ftürzen möge; der Bericht hierüber zeigt deutlich, dafs damals fchon die Kuppel ftand. Schnaafe VII, S. 96, Not. 2, giebt für die Kuppelvollendung das Jahr 1302, für den Taufbrunnen 1299 an, während doch diefe Zahl nur an den erften Probft des Canonicats erinnern foll (f. Lopez, S. 135). Daf. auch die beften Abb., andre bei Often, Taf. 28—30, Gally-Knight II, 23 etc. — 823) Der fo gern erwähnte Guidolino d'Enzola, der das Bapt. gegen Steinwürfe der Gaffenjungen fchützte, aber nicht, wie meift berichtet, des Salimbene, fondern des Giacomo d'Enzola Grofsvater war, welcher 1285, zum Podeftà von Modena erwählt, im Portal des Bapt. zum Ritter gefchlagen ward, war einfach einer der in den Gefetzen erwähnten Cuftoden, die der Podeftà mit der Curie erwählte, und als folcher mit der medietas banni ausgeftattet. Das mag alfo um 1233 gewefen fein. — Uebrigens würde nach 1247, wo Friedrich II. Parma belagerte, die den Factionen preisgegebene, dann dem Joch der Visconti unterworfene Stadt fchwerlich zur fchnellen Vollendung des Baues gekommen fein.

Bapt. aufgeftellt. Von 1248—59 verhinderte Ezzelin die Marmorlieferungen aus Verona; aber fchon vor 1262 wurde das letzte Gefchofs mit 52 ungleichen Spitzbögen geziert. 1281 ftand bereits das viereckige Oberthürmchen auf der Kuppel, welches 1623 wieder herabftürzte. 1283 war der Bau *usque ad elevationem cacuminis*, bis zur pyramidalen, wohl kupfergedeckten, angeblich aus verde antico beftehenden Thurmfpitze, vollendet. 1295 wird es als fertig und als theuerftes verehrtes Gebäude der Stadt bezeichnet. 1302 wurde die Brüftung auf dem Hauptfims, das *corritorium de columnellis lapideis*, 1307 die 2 fechseckigen Thürmchen nach dem Episcopat zu, 1322 die 2 nach Often hin mit den Löwen und bald darauf die 2 letzten aufgebracht, deren einer 1623 von dem Oberthürmchen mit herabgeriffen ward. 13./6. 1488 übernahm Albertus quondam Mafeoli von Carrara, Bürger von Parma, die Anfertigung der Cassa für die Orgel des Baptifteriums, einer auf 3 Löwen ruhenden Brüftung, mit einer Madonna, einem Johannes Bapt. und einem Hilarius in Medaillons zwifchen Engeln, Guirlanden etc. (Frührenaiffance) für 32 Ducati. 1493 wurde der Altar von Filippo Mazzola und Lucchino Bianchini vergröfsert, 1494 die Chorftühle von des Letztren Lehrer Bernardino Cannocio da Lendinara, Sohn des Cristoforo, und neue Thürflügel von Lucchino geliefert. 1578 wurden bei einer Vifitation mehrere Veränderungen angeordnet; 1622 die Taufe *per infusionem* eingeführt. 1745—1769 wurden unter Nichtachtung des früheren Verbots einige Geiftliche im Baptifterium begraben. 1624 war das jetzige unförmliche Glockenthürmchen an Stelle des alten gefetzt worden. Neuerdings find dem Bapt. nur fpärliche Reparaturen zu Theil geworden. — Der Schöpfer desfelben, Benedetto, mag manchen Schüler erzogen haben, zu denen vielleicht die im 13. Jahrh. erwähnten Architekten Albertino da Tarenzo und Albertino da Taneto gehörten; freilich wiffen wir nicht, an welchen Bauten fie arbeiteten.

1165 reftaurirte man die Kirche S. Pietro in Castello zu Verona (f. S. 91. 233. 317). Ueber den Umbau des Bapt. zu Cremona, 1167, f. S. 342 ff.

1172 wurde in dem damals kaftanienreichen Thal von Jesi in der Mark Ancona, von Mailand aus, ein zweites Klofter Chiaravalle (di Castagneto) gegründet. Der Grundrifs zeigt im Langfchiff 6 Joche, die nach dem Quadrat der Seitenfchiffe bemeffen find, eine Vierung mit Kreuzarmen, welche um ein Joch über die Seitenfchiffe vorfpringen und ein quadratifches Chor. Die Pfeiler find quadratifch mit angefetzten Halbfäulen, welche zum Theil Würfelcapitäle, zum Theil aber abgekantete Trapezcapitäle haben, die faft zu fchlichten Kelchcapitälen werden und an Pal. Dandolo-Farsetti in Venedig erinnern. Die Querbögen der Seitenfchiffe find rund und tragen Biforien. Die Arkaden find nur fehr ftumpfe Spitzbögen, die Querbögen im Mittelfchiff ebenfalls, während die Schildbögen auf der Arkadenmauer ziemlich fpitz find. Alle Fenfter find rund, fämmtliche Details noch romanifch, das Conftructionsprincip fchon beinah völlig gothifch.

Der Weftgiebel aber erftreckt fich noch in alter Weife über alle drei Schiffe und hat fogar ein Fufsgefims, welches von einem Kreuzungsbogenfries geftützt und von einem gekuppelten Rundbogenfenfter unter rundem Oberbogen durchfchnitten wird. — Da nach dem technifchen Befund höchftens die Mittelfchiffgewölbe fpäter find, fo haben wir hier ein fehr frühes Beifpiel von vorwiegender Anwendung des Spitzbogens durch lombardifche Meifter,[824]) welches übrigens nicht ifolirt fteht, da bereits 1173 die Cathedrale von San Leone auf der alten Krypta (f. S. 402) unter confequenter Anwendung des Spitzbogens neu erbaut wurde. Beibehalten wurden von dem Bau von 1050 nur die drei Apfiden und die Zwillingsbögen rechts und links vom Chor, fowie die zweite Säule von Weften her. Die andren Säulen wurden in Pfeiler verwandelt und durch Wegnahme der fünften ein Kreuzfchiff ermöglicht. Diefes, wie das Mittelfchiff, erhielten fpitze Tonnengewölbe zwifchen Gurten, die über der Vierung fich als Kreuzgewölbe durchfchneiden. Scheidebögen, Schildbögen etc. find fämmtlich fpitz, die Hauptlifenen fehr ftark ausladend; überall zeigt fich ftreng conftructiver Sinn.[825])

Manche Aehnlichkeit mit den beiden Kirchen haben die unter den deutfchen Herzögen Guarneri fowohl 1094 ff. als befonders unter Bifchof Lambert und Berewald (1148—1186), von dem Faber lapidum Leopardus vorgenommenen Arbeiten an S. Ciriaco zu Ancona (f. S. 369). Von 1094 ff. ftammt der viereckige Tambourunterbau, von 1184 ff. der zwölfeckige Tambour, einige Theile des Innern[826a.]) und die Spitzbogenkuppel, aus der Zeit um 1230 das fchöne Weftportal fammt Vorhalle etc.

824) Schnaafe VII, S. 87 fieht hier füdfranzöfifchen Einflufs. Bei der durch vorftehende Beifpiele genügend beigebrachten Documentirung für die ftetige Entwicklung lombardifcher Kunft, und für den Einflufs, den fie nach Nordweften hin äufserte, fowie bei der durch Infchrift (Anno Domini edificata MCLXXII) und Documente (bei Fumagalli, Ughelli, Muratori etc.) bewiefene Gründung unter Mitwirkung von Mailand aus, ift jedoch folcher Einflufs weder nachzuweifen, noch zu vermuthen. Viel eher vielleicht deutfcher. 1063 hatte ein deutfcher Abenteurer Guarneri (Werner) fich zum Herrn von Ancona gemacht mit Billigung Heinrichs IV., der feinen Sohn Guarneri II. 1094 auch zum Herzog von Spoleto machte; deffen Sohn Guarneri III. ftarb 1134 und feine Nachfolger waren Guarneri IV. und Friedrich, die gemeinfam regierten. Guarneri IV. nun herrfchte während des Umbaues von S. Ciriaco in Ancona; er gründete 1146 am Chienti eine dritte Abtei Chiaravalle, genannt di Fiastra, welche noch nicht unterfucht ift. — Ihm war auch das Gebiet von Jesi unterworfen und als er 1158 ftarb, folgte ihm Conrad von Lützen, mit dem Beinamen Mosca-in-cervello als Markgraf von Ancona, 1177 auch Graf von Affifi und 1185 Herzog von Spoleto. Erft 1195 verlor er Parma und Ancona an Heinrichs VI. Senefchall Markwald. Nach alledem könnte eher deutfcher als franzöfifcher Einflufs bei den betr. Bauten angenommen werden. Abbild. von Chiaravalle di Castagneto auf Taf. 36, 42, 64, 68, 70, 73 bei d'Ag., der nicht mit Unrecht eine gewiffe Aehnlichkeit zwifchen diefer ungefchickten Façade und der von S. Adriano am Forum zu Rom findet, welche vermuthlich dem Umbau von 1228 angehört (f. S. 102 unter Nr. 76). — 825) Kleine Abb. bei d'Ag., Taf. 36, Fig. 20 und 21. d'Ag. hält den Bau für fpäter, das Datum ift aber ficher documentirt (f. Not. 760). — 826a.) Befonders die Cancellen und die capella del Crocifisso, fowie der gröfste Theil der Wölbungen. Die Holzdecke des

1172 wurde die 78 m hohe Torre del Comune in Verona für die Familie dei Lamberti erbaut, dann von der Commune erworben und 1370 in die jetzige Form gebracht.

1174 brannten in Padua 2614, fämmtlich mit Stroh oder Holz bedeckte Häufer ab; dennoch wurde erft viel fpäter, z. B. in Ferrara erft 1288 geboten, die Häufer mit Ziegeln, ftatt mit Stroh oder Matten zu decken. — 1177 richtete in Parma eine Ueberfchwemmung ungeheuern Schaden an, fo dafs fogar die Ringmauer neugebaut werden mufste.

1177 nach Corio und Donato Bosso, den 5./8. 1179 nach dem Gregorianifchen Kalender wurde der Canal Tisinello von Mailand nach Abbiate Grasso begonnen und 1257 bis nach Gazzano verlängert, nach dem Project des Podeftà Benno Gozzadini von Bologna.

1180 wurde in Mailand zum Andenken an den Sieg der Longobarden über Friedrich Barbaroffa (bei Legnano 29./5. 1176) die Porta Romana mit einem Basrelief gefchmückt, welches den Frater Jacobus von den Crociferi als Bannerträger der einziehenden Mailänder zeigte und nach Giulini und Odorici von einem Bildhauer Girardo aus Piacenza herrührte. — In den Kriegen hatten fich zwei Ingenieure Mailands befonders hervorgethan, Giuntinello durch Steinwurfmafchinen und Guglielmo durch den Bau der Teffinobrücke zwifchen Abbiate und Cassolo.

Um 1183 find die Spitzbogengewölbe in S. Antonino zu Piacenza zu datiren (f. S. 381). — Die 1184 vorgenommene Neuweihung der Sagra in Carpi (f. S. 297) deutet Kugler II, 82 auf einen Neubau; nur die Façade aber wurde damals gebaut und auch von diefer ift nur das Portal erhalten. Das Innere ift älter.

Die um 1185 erbaute Kirche Sa. Maria Canale zu Tortona hat innen längliche rechteckige Pfeiler, mit je 2 Halbfäulen für die Arkadenbögen; diefe wie die oben an der glatten Arkadenmauer anfetzenden Quergurte find rund, die Schildbögen der Gewölbe aber, je nach deren Weite theils halbkreisförmig, theils, um gleiche Höhe zu erzielen, fegmentförmig oder halbelliptifch, 2 auch fpitz, ein deutlicher Beweis, wie man beim Suchen nach gleicher Wölbhöhe auf den Spitzbogen verfiel. Die Façade, der einzige Reft des Aeufsern, hat noch völlig longobardifche Difpofition. Ueber dem mittlern und gröfsten der 3 Rundbogenportale, welches von 2 bis zum Giebel auffteigenden in $^5/_8$ Achteck angelegten Streifen eingefafst ift, fafs ein Zwillingsfenfter unter rundem Oberbogen mit im Zick-

Mittelfchiffs ift nicht zu datiren, kann aber von Margaritone herrühren, der 1270 aus Arezzo hierher kam, um den Palaft degli Anziani zu bauen. Der Grabftein von 1237 in der Façade bezeugt, dafs diefe vor Margaritone's Ankunft fertig war. S. Ricci I, S. 534 ff. und S. 613, Not. 53—56 in Correctur deffen, was er in feinem Memorie delle Marca Anconitana gefagt hatte. Ferner f. Baldinucci Notizie Tom I, S. 318 etc. Eine Infchrift, bei Corini, Relazione dello scoprimento etc. (1755) erzählt, dafs 1097 die Gebeine des Cyriacus, Marcellinus und Liberius in der Krypta deponirt wurden; 1174 befuchte zwar Manuel Komnenos die Stadt, aber ein künftlerifcher Einflufs aus Byzanz läfst fich daraus nicht herleiten.

zack ausgemauertem Feld, fpäter durch ein Radfenfter verdrängt, wie deren kleinere von Anfang an über den Seitenthüren fitzen. Ueber jener Mittelrofette fitzt ein Fenfter in Form eines griechifchen Kreuzes, an deffen Armenden grüne Schüffeln eingefetzt find.

Um 1185 ift die Kirche Sa. Maria di Castello in Alessandria zu datiren, eine Bafilica mit 10 Jochen in den Seitenfchiffen, 5 Kreuzgewölben im Mittelfchiff und $^5/_8$ achteckigen Chor. Die Pfeiler find quadratifch und unter den Gurten des Mittelfchiffs lehnen Pilafter an denfelben. Die Capitäle haben glatte Kelchform. Die Arkaden und Seitenfchiffe haben etwas geftelzte Rundbögen; die Mittelfchiffgurte find fpitz; Lang- und Chorfeite ähneln fo fehr dem Dom von Afti (f. zu Jahr 1215), dafs wohl der Chor um 1215 gebaut fein mag.

Etwas, aber nicht viel, jünger ift Sa. Maria del Carmine, von ganz ähnlicher Anlage, nur haben hier die Seitenfchiffe gleiche Jochzahl mit dem Mittelfchiff und dadurch wurden die Arkadenbögen gefpreizt. Diefelben find fpitz und ruhen auf den flachen Würfelcapitälen der Halbfäulen, deren jeder Pfeiler hier vier hat, mittels Kämpferplatte in antikifirendem Profil, fo dafs die Capitäle faft römifch-dorifch erfcheinen. Die ebenfalls fpitzen Mittelfchiffgewölbe haben runde Rippen; die Fenfter find fpitz und ftehen zwifchen Lifenen. Ihre Bögen haben Wechfelfchichten von Backftein und weifsem Marmor.

Um diefe Zeit wurden Arbeiten an der S. 316 bereits erwähnten Kirche zu Vezzolano ausgeführt, von denen ein fchöner Ambo, genauer gefprochen Lettner, mit der Jahreszahl 1189 übrig blieb. Die reich figurirte Brüftung wird von Spitzbögen getragen; ebenfo find die Scheidebögen der Schiffe fpitz; die Capitäle der Pfeiler haben Knollen. Die 1215 vollendete Façade hat ein romanifches Portal, welches, wie die Apfis, von dem ältren Bau herrühren dürfte und darüber Blendarkaden, wie an an der Pieve von Arezzo (f. zum Jahr 1215).

Späteftens um 1190 ift der Bau von S. Gottardo in Mailand anzufetzen. Die Kirche wurde verfchont, als 1330 Azzo Visconti behufs Erbauung eines neuen Palaftes die hier ftehenden Gebäude abbrach, und von dem behufs Leitung des Neubaues aus Pifa berufenen Giovanni Balducci zum Theil verändert. Als Architekt des Thurmes wird Francesco de Pecoraris aus Cremona[826b]) genannt. Die Apfis wie die gröfsere Hälfte des Thurmes

826b) Dafs die Kirche vor 1330 ftand, geht aus Galvano Fiamma (Manufcript im Archiv von Novara, begonnen um 1330, fortgefetzt durch Petrus von Soressina bis 1402) hervor, welches Muratori edirte. Der Thurm empfing bereits um 1310 die Uhr von Jacopo oder Giovanni Dondi, nachdem diefer 1306 die für S. Eustorgio geliefert hatte (f. zum Jahr 1227), ehe er die in Monza lieferte (f. z. Jahr 1163). Die Uhr fitzt aber völlig unorganifch vor der Architektur, was bei den beiden genannten nicht der Fall ift. Der Thurm mufs alfo älter fein. Die am Fufs angebrachte Infchrift von 1336 richtet fich an Maria, an den Fürften der Engel, an Johannes den Täufer und Zebedäus etc. etc. und nennt die Kirche eine „*ecclesia fontis*“. Bei diefer Häufung und dem fchwülftigen Stil kann man wohl das „*con-*

find rein romanifch; bei dem Umbau wurden vor die Ecken völlig freiftehende Säulchen auf Metallftifte gefetzt und unter die romanifchen Gurtfimfe Kreuzungsbogenfriefe theils aus Rundbogen, theils aus Spitzbogen, zum Theil fogar mit doppelter Kreuzung eingefügt. An der früheren Oberloggia wurden über die Capitäle noch Kragfteine vorgefchoben, auf welchen kleine Säulchen ftehen, die mit jenen von unten auffteigenden Eckfäulchen einen Rundbogenfries tragen, über dem noch ein Kreuzungsbogenfries fitzt, nebft dem Hauptfims gothifch profilirt. — Hierauf folgt ein fchmälerer Oberbau mit fchlanker Bogengallerie und fpitzem Rundkegel. Diefer Theil könnte vielleicht von 1330 fein, doch fcheint auch er mir eher der Zeit um 1200 anzugehören. — Der Thurm ift entfchieden einer der graziöfeften, die aus dem Mittelalter auf uns kamen.

1195 wird zuerft ein Palazzo pubblico in Brescia erwähnt; noch 1177 diente zu Communalverfammlungen S. Pietro del Dom (f. S. 244), aber fchon 1146 wird das Mercatum Brolii als Marktplatz erwähnt, unter deffen Hallen Verfammlungen gehalten wurden. 1195 datirt eine Proclamation „in laubia lignorum Communis Brixiae“, ja noch 1221 und 1251 laubia lignorum Palatii Veteris Communis und Pallacii Lignorum; er mogte nach dem grofsen Brand von 1144 à la hate erbaut worden fein. 1187 hatte man einen neuen Palaft angefangen mit Hallen, die Portici Arenghi, Porticus rationum etc. hiefsen. Aus diefer erften Bauperiode ftammen die Theile Fig. 130 *a* bis *h*. — 1213 wurde der Thurm begonnen, dann ruhte der Bau bis 1223 (f. unten). Von 1210 datirt die hübfche Façade von S. Francesco. Eingeftuftes Rundbogenportal mit gothifchen Details, fchwerer Verdachung auf Kreuzungsbögen, Rofette mit Wechfelfchichten im Umkreis und Kreuzungsbögen im Rad.[826c])

Während fich 1196 an des Baptifterium zu Parma unteren Theilen eigenthümliches Schwanken zwifchen dem Haften an viel ältren Formen (vielfach wohl Wiederverwendung von ältren Beftandtheilen) und dem Anfchlufs an die gefchilderten Fortfchritte der Nachbarorte zeigt und damit entweder auf beabfichtigte Trennung von der Bewegung in Piacenza etc. oder auf mindere Befähigung des Benedetto für architektonifche als für plaftifche Formgebung deutet, fehen wir an den älteften Theilen des Broglio zu Brescia, wie anderwärts viel geringeres Schwanken, obfchon dem nordifchen Einflufs nicht überall völlig nachgegeben

strui mandavit“ auch auf Umbau deuten. Die, v. Gruner, Terracotta Taf. 5 u. Hope, Taf. 65 nicht genau gegebnen, Formen erheben meine Vermuthung zur Gewifsheit. Leider kann ich meine Aufnahme bei dem kleinen Format des Buches nicht geben. Ueber Franc. de Pecorari f. Calvi's Vermuthung bei Gruner; Kugler III, 559, Schnaafe VII, 103 und 212 fcheinen gar nichts Auffälliges in der Datirung diefes, halb romanifch, halb gothifch detaillirten Baues auf 1336 oder 39 zu finden. Mefsmer M. C. C. 1858, S. 44 fpricht von Eckpilaftern ftatt der freihängenden Säulchen am Chor, findet es zwar „merkwürdig, dafs an diefem Bau mitten aus der gothifchen Zeit alle Details noch romanifch find“, wird aber durch diefe Verwunderung doch nicht zum Forfchen veranlafst. — 826c) S. Ricci II 650; Abb. b. Street, danach b. Fergufſon S. 783.

wurde, wie denn das 1209 vollendete Portal in Modena noch ganz dem alten Typus folgt. Manche Bauten erhielten allerdings in dieſer Uebergangszeit ganz ſonderbare Formen; dahin gehört die nach der Maſsendispoſition der Façade und nach dem Grundriſs vielleicht aus dem 10. Jahrh. ſtammende Kirche S. Maria di Piazza oder del Popolo zu Ancona, deren Façade 1210 von einem Architekten Philippus decorirt wurde, indem Derſelbe Arkaden, nach der Manier von Lucca, Albugnano, Arezzo etc. in mehreren Geſchoſſen vor den alten Bau ſetzte, aber nicht durch Gurtſimſe trennte, ſondern die Säulenfüſse immer in die Spandrillen der darunter ſtehenden Bogenreihe einſchob. 1223 wurden decorative Arbeiten in der Capella maggiore vorgenommen.[827])

1201 wird die Torre della Credenza zu Mailand erwähnt (ſ. z. Jahr 1228). 1201 brannte nach Purricelli das aus Schindeln und Stroh beſtehende Dach der Loggia von S. Ambroggio ab. Das veranlaſste die Schlieſsung der Tribunen nach der Kirche zu und wohl auch die Erneuerung des Hauptſimſes in Fig. 101. Weitres über die um 1200—1210 in S. Ambrogio vorgenommenen Bauten ſ. S. 309.

1208 war der Cardinaldiakonus von S. Maria in portico, Jacopo Guala Bicchieri, als Legat nach Frankreich geſendet worden, 1209 zurückgekehrt und 1215 nochmals nach Frankreich und England als päpſtlicher Geſandter gegangen. 1215 kehrte er zurück nach Vercelli, begleitet von einem (Pariſer?) Architekten Thomas Gallo. 20./2. 1219 legte dieſer im Auftrag des Bicchieri unter Leitung des (Engländers?) Johannes Brighintz und unter Aſſiſtenz des Biſchofs von Vercelli, Hugo von Seſsa, den Grundſtein zu der Kirche S. Andrea zu Vercelli,[828]) welche 1224 geweiht ward, worauf Thomas der erſte Abt der hier gegründeten Benedictinerabtei

827) S. Peruzzi della chiesa Anconitana 1845. — Barili Romitaggio di Monte Conero erwähnt auch die groſse Aehnlichkeit zwiſchen dem Dom von Ancona und den Kirchen zu Monte Conero und Portonuovo, die um 1150 gebaut ſind. — 828) Nur den Thomas erwähnt Gally Knight, während Oſten als Architekt den Joh. Brighintz anführt, der an einem 30. Aug. ſtarb. De Gregori della vercellese letteratura, Vol. I, erwähnt ebenfalls den Engländer, bringt auch eine Abbild.; Oſten auf Taf. 7 bis 11 desgl.; G. K. Ser. II, Taf. 18. Oſten nennt den Guala Cardinaldiakon von S. Martino aï Monti. — Moreri nannte den Cardinal Galla. Schnaaſe VII, 104 bezweifelt Oſtens Nachrichten, obſchon dieſer verſichert, ſie im Archiv des Doms von S. Eusebio entnommen zu haben, dem doch billig Glauben zu ſchenken iſt. Nur die Nationalitätsangaben und die Namensſchreibung Briginthe ſind unbewieſene Vermuthungen Oſtens, ebenſo blos Vermuthung, daſs Thomasso Gallo aus Paris gekommen ſei. — Er braucht wegen des Namens kein Franzoſe und Brighintz kann ebenſogut von dem Orte Brig an der Simplonſtraſse, als von dem keltiſchen, deshalb aber nicht nothwendig franzöſiſchen Brig (Verſammlung, Rotte) abgeleitet ſein. — Die Grabſchrift des 1226 geſtorbenen Thomas nennt ihn: summus peritus artibus in cunctis liberalibus atque Magister. — S. noch Mella memorie sull'abbazia di S. Andrea. Die Kirche S. Bernardo di Mentone zu Vercelli ſtand ſchon 1180; ſie hat Rundbogengewölbe mit Gurten und Rippen auf Quadratpfeilern mit Halbſäulen, deren Capitäle niedrige Würfel mit Blattwerk und Thiergeſtalten ſind. Die Kuppel über dem letzten Joch hat auſsen eine Zwerggallerie an dem ſehr niedrigen Tambour und Zeltdach.

ward. Der Bau koftete 95000 Goldducati. Die Kirche ift dreifchiffig; die Länge der 6 Joche gleicht der Breite der Seitenfchiffe; jeder Kreuzarm hat zwei Joche, über der Vierung fteht eine achteckige Kuppel. Dem Mittelfchiff entfpricht ein gerade gefchloffener Chor von zwei Jochen, jedem Joch des Kreuzarmes ein halbachteckiger Chorfchlufs, von dem der dem Mittelchor zunächft liegende, alfo dem Seitenfchiff entfprechende, in Folge Einfchiebung eines kleinen Quadrats länger ift, als der äufsere. Die Arkadenpfeiler find rund, in Backftein aufgeführt und mit 8 Dienften befetzt, deren drei im Mittelfchiff auffteigen, während die anderen auf frühgothifchen Knollencapitälen mit aus Kehle und Viertelftab gegliederter Kämpferplatte die ziemlich fpitzen Scheidebögen, die Quergurte und Rippen der Seitenfchiffe tragen. Die drei auffteigenden Dienfte haben wechfelnd Würfelcapitäle und Knollencapitäle. Die von ihnen getragenen fehr fpitzen Mittelfchiffgewölbe haben Gurte mit je 2 reinen Rundftäben, Rippen mit zugefchärftem Rundftab. Sowohl die Seitenfchiffe, wie der Lichtgaden haben fchlanke Rundbogenfenfter. Die Vierungspfeiler find ftärker wie die übrigen, der fchlanke Kuppeltambour fteht auf Trichterpendentifs, in denen die Evangeliftenfymbole auf feinen Eckfäulchen ftehen, und ift durch eine Zwergarkade gefchmückt. Das Kuppelgewölbe hat runde, auf Eckfäulchen ruhende Rippen und trägt einen aus zwei gegen den Tambour bedeutend zurückfpringenden Gefchoffen und hohem Zeltdach beftehenden Vierungsthurm. Englifchen Bauten gleicht nur der gerade Chorfchlufs und die Vertheilung der Thürme, indem der Centralthurm umgeben ift von zwei fchlanken viereckigen Weftthürmen, und fechs kleinen, aus den Eckftreben der Kreuzarme und des Chorgiebels emporwachfenden Thürmchen. Den Schiffpfeilern entfprechen nämlich hier fchon nicht mehr Lifenen, fondern wirkliche Strebepfeiler mit Strebebögen über den Seitenfchiffen, kurz die Kirche würde völlig gothifch fein, wenn die Façadenbehandlung der Difpofition und dem Innern entfpräche; hier aber kam das neue Syftem nicht völlig zur Geltung. Die Weftfront hat zwar drei eingeftufte Portale, die aber longobardifch geformt, im Halbkreis gefchloffen find und im Tympanon Reliefs tragen. Den Arkadenmauern entfprechend fteigen Pfeiler mit freiftehenden Säulenbündeln bis zu einem etwa in der halben Gewölbhöhe liegenden Gurt auf, der eine über den Seitenfchiffen freiftehende Zwerggallerie abfchliefst; hier werden die Pfeiler fchmäler und flankiren eine nur vor dem Mittelfchiff ftehende zweite Zwerggallerie, auf welcher der ziemlich flache, wohl nur proviforifche Giebel liegt, der bei 31,5 m Höhe endet; die Pfeiler enden in völlig romanifch unreife Fialen mit viereckigem Zeltdach ohne Giebelchen. Zwifchen dem Mittelportal und der untren Gallerie fitzt ein Radfenfter mit 12 Speichen und Kreuzungsbögen. Die Weftthürme haben achteckige Helme mit unreifen, ja unüberlegten Formen und enden bei 48 m Höhe, der Vierungsthurm bei 53 m. Die Weftfront ift 31,5 m

breit, die Langfeite 70 m. Hier herrfcht ebenfalls noch völlig der Rundbogen. Die Fenfter find mit einem Ueberfchlagfims umzogen, der fich am Kämpferpunkt kröpft und als laufender Kämpfer fortgeht (das wäre etwa noch englifch). Das Hauptgefims der Seitenfchiffe ruht auf echt longobardifchen Kragfteinen, das des Lichtgaden aber auf Kreuzungsbögen über der üblichen longobardifchen Zwerggallerie. Die Giebel der Kreuzarme und des Chors haben über diefer noch eine zweite Zwerggallerie; darunter ftehen an den Kreuzarmen Rofetten über zwei zufammengekuppelten Rundbogenfenftern; am Chorgiebel ftehen unter der Rofette drei Fenfter in einem fpitzen Oberbogen vereinigt. Das Material ift Backftein und Quadern gemifcht, an der Weftfaçade zum Theil verfchiedenfarbiger Marmor, an der Langfeite herrfcht Backftein vor, im Innern find Dienfte und Rippen von Sandftein, die Ziegelkappen fehr ftark geftochen. Einige der Säulenfüfse ähneln verkehrten Würfel- und Trapezcapitälen, andre find attifch, fehr flach gequetfcht, mit Eckblättern verfehen, noch andre der Glieder beinah fo unbehülflich wie angelfächfifche. Franzöfifche Formen finde ich nicht an der Kirche; die faft confequente Verwendung von Rundbögen im decorativen, Spitzbögen im conftructiven Sinn kommt am Harz und in Thüringen bis in die Nähe des Fichtelgebirges vor und geht von da den Main ftromabwärts, während die Bauten in Elfafs, Lothringen und der Normandie zwar Fortfchreiten auf dem Gebiet der Dispofition zeigen, daneben aber Fefthangen am romanifchen Conftructionsfyftem, und gerade im Kleinen, z. B. an Fenftern, Simfen etc., den Spitzbogen adoptiren.[829a]) Der gleichzeitige an der Nordfeite anliegende Kreuzgang, in den von der Kirche eine in ftumpfem Spitzbogen gefchloffene Thüre führt, ift fehr einfach. Die Säulchen find vierfach gekuppelt, abwechfelnd aus weifsem Marmor und grünem Porphyr gearbeitet. Der ifolirte und übereckftehende Campanile ift 1399 von Abt Pietro del Verme gebaut.

1210 wurde der Palazzo degli Archivi zu Cremona erbaut, wo 1206 Valerio Tommasini den Pal. Decurionale od. Communale begonnen hatte. Ueber die 1212 ff. vorgenommenen Arbeiten zu Verona, Trient f. S. 318, 383, 434 und Not. 809, 810.

Die 1215 von Guala geftiftete Façadendecoration von Sa. Maria in Vezzolano (f. S. 316 u. 443) gleicht der in Arezzo, nur find hier die theils durch Architrave, meift aber durch Bögen verbundnen Säulen der Zwerggallerien ftets auf die Mitte der Intercolumnien des darunter ftehenden Gefchoffes geftellt, die Details mit mehr Grazie und Sauberkeit gearbeitet.

Etwa 1215 mufs auch die Cathedrale zu Afti begonnen fein, denn fchon 1229 liefs Obertus Crispinus als Operarius ecclesiae das granitene Weihbecken machen, an welchem Greifen und Löwen dargeftellt find, deren Schweife echt longobardifch in vielfach verfchlungenen Ranken

829a) Die Beweisführung hierfür liegt bereit, gehört aber natürlich nicht in diefes Buch.

enden.[829b]) Die dreifchiffige Pfeilerbafilica, deren Langhaus 5 Joche hat, ift an Kreuzarmen und Mittelfchiffverlängerung in halbem Zehneck gefchloffen, während den Seitenfchiffen Quadrate mit eingebauten Apfiden an den Oftfeiten der Kreuzarme entfprechen, vielleicht ein Reft des 1094 geweihten Baues. Die Pfeiler find kreuzförmig mit 4 Halbfäulen für die Gurte und 4 in den Zwickeln ftehenden Eckfäulchen für die Rippen. Die Capitäle ftehen zwifchen Würfel- und Trapezcapitälen, haben aber Eckblätter mit Knollen; ähnliche Uebergangsformen zeigen Bafen, Kämpfer etc. Ob die Gewölbe gleich anfangs fpitzbogig waren, kann nicht feftgeftellt werden, da fie im März 1323 einftürzten und von 1324 bis 1503 erneuert wurden. Auf der Vierung fteht ein achteckiger Tambour. Die offenbar 1323 verfchont gebliebene Façade hat vor den Arkadenmauern 2 in $^5/_8$ Achteck gebildete Pfeiler, vor den Seitenfchiffen Halbgiebel, vor dem nur wenig höheren Mittelfchiff einen Vollgiebel. Die eingeftuften Portalbögen find fpitz; das Mittelportal über zweigetheiltem Spitzbogen durch einen in Kleeform geführten,[830]) die Seitenportale aber durch gerade Giebel bedeckt. Zwifchen den Portalen laufen Spitzbogenblenden, die auf Säulchen ruhen; über jedem Portal fitzt eine Rofe. Den Giebel fafst ein Kreuzungsbogenfries ein; der von diefem getragene Hauptfims ift, wie das ganze Mauerwerk, in longobardifcher Weife mehrfarbig. Auch hier alfo behauptet fich das Hergebrachte in einzelnen Details und in den Decorationen, während in conftructiven Theilen und Difpofition das neue Syftem fiegt. Der Thurm, 1266 von einem gewiffen Ghigobe erbaut, ift wieder ganz romanifch. An den, wohl 1323 ff. zum Theil umgearbeiteten, Langfeiten ftehen viereckige Strebepfeiler zwifchen den Lanzettfenftern, an den Chorfchlüffen find die Strebepfeiler in gleichfeitigem Dreieck, fporenähnlich, angelegt u. oben zugefpitzt, an den Giebeln mit Fialen befetzt, am Tambour achteckig, u. zwifchen den Spitzbögenfriefen emporgeführt, trugen früher auch Fialen. Das Südportal ift v. 1502. Faft gleichzeitig, etwa um 1230, ift die etwas kleinere Kirche del Santo, eigentlich S. Secondo in Afti gebaut; ihre Hauptanlage gleicht der des Doms; es fitzt aber hier an jedem Joch der Nebenfchiffe eine in $^3/_8$ Achteck gefchloffene Capelle; die Pfeiler des Innern haben keine Rundftäbe für die Rippen; die Verhältniffe find etwas niedriger, wie im Dom. Der Weftgiebel greift über alle 3 Schiffe, doch find diefe durch Pfeiler markirt, die in Thürmchen gipfeln; in den Feldern

829b) Abb. bei Chapuy, bei Often, Taf. XVII, XVIII. Ganz nahe der Cathedrale liegen die Refte einer Unterkirche, 6 Säulen mit frühchriftlichen Capitälen, etwa aus dem 5. Jahrh. — Am 7./7. 1094 weihte Papft Urban die Cathedrale zu Afti. Von diefem Bau ift faft nichts erhalten; mehr über diefe u. nächftgenannte Kirchen f. b. Often a. a. O. — 830) Die kleeblattförmige, am Südportal fogar gefchneppte, Ueberdeckung findet fich u. A. auch an der Nordfeite von S. Marco in Venedig, fowie in Tournay an der Cathedrale. Letztere, (um 1213) ift faft fo unausgebildet, ja ungefchickt, wie die in Venedig (um 1070) und daher durchaus nicht als Vorbild für die zu Afti zu betrachten. Oftens Andeutung, dafs Ghigobe vielleicht Cris obe heifsen folle, alfo die beiden Meifter identifch feien, entbehrt künftlerifcher Wahrfcheinlichkeit.

find Blendbögen und an Stelle der fchlanken Säulchen von Vercelli breite mit bunten Steinen gefäumte Pfeiler angeordnet, welche ftatt der Knollencapitäle hier die bisher üblichen Würfelcapitäle haben. —

Zu derfelben Zeit müffen auch die Veränderungen an der, in der Hauptfache aus dem Anfang des 12. Jahrh. ftammenden Sa. Maria aussigliatrice bei Afti vorgenommen fein. Die meiften Wölbungen find in Rundbogen ausgeführt, einige Theile aber fammt den Portalen in Spitzbogen; die Strebepfeiler find völlig ausgebildet. Der fo höchft originelle Umgang rings um die Kirche S. Lazzaro bei Pavia[830b]), welche 1157 gegründet war, fcheint um 1220 hinzugefügt zu fein, fo weit fich aus den fehr einfachen Formen ein Schlufs ziehen läfst. Die Kirche war in Folge zahlreicher wunderthätiger Heilungen an Ausfätzigen das Ziel von Wallfahrten diefer Unglücklichen, welche die Kirche felbft nicht betreten durften.

Im Mai 1221 wurde der Neubau in Chiaravalle bei Mailand geweiht. Das Datum des Bauanfangs ift unbekannt, mufs aber vor der beginnenden Stilumwandlung angenommen werden, denn das 9 Joche umfaffende Langhaus hat noch fchwere runde Pfeiler; jeder der ziemlich weit ausladenden Kreuzarme hat am Giebel 3 Rundbogenfenfter mit 3 kleinen Rundfenftern über fich, darüber noch ein Radfenfter. Der achteckige Tambour über der fehr weiten Vierung hat zunächft in jeder Seite ein Zwillingsfenfter unter rundem Oberbogen zwifchen durch Rundbogenfries verbundnen Lifenen; darüber trägt ein Kreuzungsbogenfries auf jeder der 8 Seiten eine Arkade von 5 durch Säulchen getrennten Bögen. Hier fetzt der, in Umgehung des Ordensverbotes durch Ueberbauung der Kuppel gewonnene, Thurm ab, wie in Vercelli; das nächfte zurückftehende Gefchofs hat an jeder Seite 4 fchlichte Rundbögen, das zweite wiederum zurückftehende deren drei mit Bogenfries überlegte, auf welchen ohne Abfatz zwifchen Lifenen eine Drillingsarkade fitzt. Der nun folgende Bogenfries ift gefpitzt und auf den Lifenen ftehen Fialen; hier alfo tritt die Stilwandlung ein; nun folgt zurücktretend der eigentliche Thurmauffatz; zunächft ein Gefchofs mit 2 Spitzbögen und Kreuzungsfims aus fich doppelt durchfchneidenden Spitzbögen, dann ein fehr fchlankes Zwillingsfenfter, in Rundbogen gefchloffen, mit Rundbogenfries, dann ein faft noch fchlankeres Drillingsfenfter, darüber zweimal Spitzbogenfries und eine niedrige Zwergarkade von 4 Oeffnungen mit Rundbögen. Darauf fitzt der von 8 Fialchen umringte Rundhelm. Ein deutlicheres Zeichen des Schwankens kann es kaum geben.[831]) Am Kirchenkörper felbft zeigt

830b) S. M. C. C. 1860. S. 163 Bericht von Lübke. — 831) Kugler II, 84, und Förfter I, 243, fetzen die Erbauung fälfchlich auf 1135. Calvi's Vermuthung (f. Lützow's Zeitfchr. f. b. K. III, 80), dafs der Vierungsthurm von dem Meifter des Gotthardsthurmes in Mailand herrühre, ftimme ich nicht bei; die von Schnaafe VII, 103, Not. 1 gefundene Aehnlichkeit ift eine fehr oberflächliche. Der Gotthardsthurm ift entfchieden älter, als ihn Calvi fetzt und Pecorari's Arbeit nur als Vollendung oder Reparatur zu betrachten (f. S. 443). Abbild. von

fich der Eintritt der Stilwendung darin, dafs die Seitenfchiffe Spitzbogenfenfter haben und fo hoch aufgeführt wurden, dafs ein Lichtgaden unmöglich ward. An der Oftfeite jedes Kreuzarmes ftehen in gewohnter Cifterzienferart drei Capellen. 1475 find einige der Spitzbögen mit runden und elliptifchen unterfahren und die Pfeiler verftärkt. Die Kuppel ftand urfprünglich auf 4 ungemein dünnen Pfeilern; fpäter wurde auch die Façade modernifirt, der Lettner zerftört etc.

1223 wurde der Bau des Broletto in Brescia nach einer Unterbrechung durch äufsere und innere Kämpfe wieder aufgenommen. 1235 werden Bonaventura Medico und Giovanni della Porta als suprastantes Laborerii genannt, der letztre war fpäter Podeftà von Ferrara; 1254 war der Bau noch nicht vollendet.[832]) Auf den inneren Hof oder Platz führten fünf Thore. 1610 wurde das eine derfelben vergröfsert, auch die neue Treppe gebaut; der eine Saal war von Cristoforo Rosa († 1576) decorirt, von Antonio Gandini gemalt, in dem andern war die Architektur von Tommaso Landrini, die Figuren von Francesco Giugno gemalt. Der Hauptbau, gewöhnlich Broletto genannt, ift fehr verändert und verftümmelt: an dem einen als Palazzo della Polizia benutzten Stück haben fich aber noch Theile verfchiedener Bauperioden erhalten (f. Fig. 130). — Die Theile *a* bis *i* find von 1178 ff., die Theile *k* bis *o* von 1223 ff., die Stücke *p* bis *s* etc. endlich um circa 1255—1260 zu datiren. —

Die 1227 begonnene Kirche S. Agoftino in Padua betr., f. S. 428. Im gleichen Jahre nennt fich der Comaske Georg in der Cathedrale zu Fermo (f. Not. 778). 1227 wurde S. Euftorgio in Mailand den 1218 aus Bologna gekommenen 12 Dominikanern übergeben und einem Umbau unterworfen. Ueber ihre alte Form f. S. 141, sub 8. Die Quelle des H. Euftorgius, jetzt Sa. Barbara, lag füdlich vom Atrium, nördlich die Wohnungen

Chiaravalle bei Gally Knight II, Taf. 4; Wiebeking, Taf. 76; L. Gruner, The terracotta etc. 1867, Taf. 3 u. 4 etc. — Aeltre Befchreibungen von Caffi und Fumagalli. S. auch Giulini Memorie de Milano, Vol. 5 und Chronik des Filippo de Castel Seprio. — 832) 1332 den Scaligern, 1337 den Visconti unterworfen, wurde Brescia um 1355 gezwungen, derem Gouverneur das Broletto zu überlaffen; 1426 begab fich Brescia unter Venedigs Aegide und 1430 wurde das Pretorio für die venetianifchen Präiotren gebaut, denen das Broletto nicht elegant genug war; darauf folgte 1433 die Einrichtung der Piazza, 1434 die Erbauung der Loggia; 15./12. 1477 wurde der erfte Stein zu den Fundamenten des Palazzo Pubblico gelegt unter Leitung des Giovanni Beretta. Den 6./8. 1489 befchlofs man, den Tommaso Formentone aus Vicenza mit Anfertigung eines Modells zu beauftragen, obfchon fich Bramante darum bewarb. 5./3. 1492 begann der Bau. 1495 war das Erdgefchofs im Bau beendet, 1502 in der Decoration unter der Leitung des Mailänders Filippo Grassi; das den Saal enthaltende Obergefchofs aber wurde nach den 1553 und 54 gelieferten Zeichnungen Sanfovino's ausgeführt, wobei einige fchöne antike Pilafter, die 13./10. 1480 beim Grundgraben im Bette der Garza gefunden worden waren, verwendet und durch Antonio Maria Colla aus Padua ergänzt wurden etc. etc. Der Saal brannte, eben vollendet, 1575 aus und harrt noch der Reftaurirung. Weitres f. in Zamboni Memorie, Brescia 1778. — Das hier Gefagte genügt, um die Angaben Schnaafe VII, 209 und Kugler IV, 170 zu berichtigen. Ungenaue Abbildung des Broletto bei Street. —

des Propftes und der 4 Knönche. Nach dem 1252 erfolgten Tode des Petrus Martyr wurden die Arbeiten nochmals aufgenommen, 1278 vom Erzbifchof Ottone Visconti das innere und äufsere Narthex behufs Gewinnung von 2 weiteren Jochen zur Kirche gezogen, 1290 die Capelle zur Linken des Hauptaltars eingewölbt etc. 1297—1309 wurde der Campanile gebaut, auf den 1306 die erfte öffentliche Uhr aufgebracht ward; Architekt war Fra Giovanni da Guissano.[833]) Von 1339 datirt das elegant

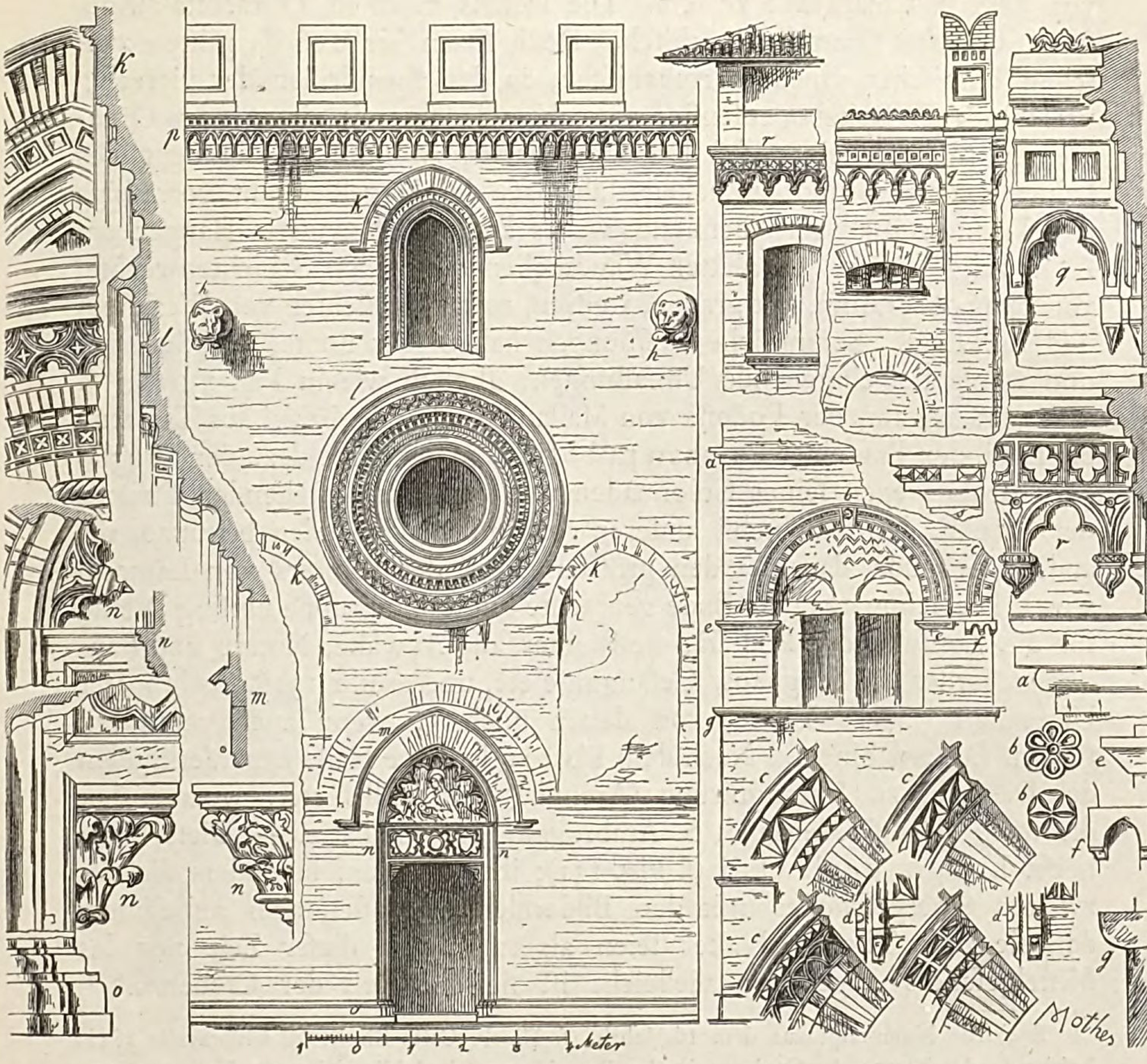


Fig. 130. Vom Broletto zu Brescia. Nach eigner Aufnahme des Verfaffers. Zum Theil inédit.

833) S. Micchele Caffi descrizione etc., Mailand 1841. — Marchefe a. a. O. S. 130 etc. — Mefsmer M. C. C. 1858, S. 43 nennt den Tomaso Lombardi fo, als ob er 1218 ff. gearbeitet habe, f. dagegen Mothes, G. d. B. u. B. Ven., B. 2; Mefsmer nennt ferner die Fenfter der Seitencapellen halbrund. Ob die Krypta dem 12. Jahrh. oder der Zeit um 1227 angehört, bleibe dahingeftellt. Einige von den Details bei Runge, Backfteinbau II, 23. Vafari's Angabe über die Autorfchaft des Michelozzo f. d. Capelle, wie f. d. Pal. Medici in Mailand, gründet fich auf Mifsverftehen des Manufcr. v. Filarete. Michelozzo ift gar nicht in Mailand gewefen (f. Ricci II, 612 ff.).

gothifche Grabmal für Petrus Martyr von Giovanni Balducci aus Pifa, 1463 mit einer achteckigen Capelle (angeblich von Michelozzo) überbaut. Um 1540 wurden Veränderungen durch Tommaso Lombardo vorgenommen etc. Zwifchen den Strebepfeilern der dreifchiffigen Backfteinkirche fitzen Seitencapellen theils mit je einem doppelten und 2 einfachen Rundbogenfenftern, theils mit einer Rofette und 2 Spitzbogenfenftern. Der Vierungsthurm hat hohen Helm und fcheint eine vereinfachte Copie von dem in Chiaravalle zu fein. Die Details, meift in Terracotta ausgeführt, find faft fämmtlich gothifch. Doch fitzen hie und da mitten zwifchen gothifchen Gliedern romanifche, in den Spandrillen der viereckig umfchloffenen Spitzbogenfenfter viereckige Tafeln mit eingeritzten Ornamenten (diefe fcheinen faft Fufsbodenplatten zu fein). Es braucht dies keinen andern Grund zu haben, als dafs der Ziegellieferant vorräthige alte Formen noch gern benutzte, wo es anging. Bewufstes Hangen am Alten zeigt fich in den glatten Wandtheilen durch den Schichtenwechfel von opus quadratum, mit grauen, weifsen, rothen Schichten von Werkftein und Backftein. Sämmtliche Oeffnungen haben fehr breite, vielgliederige und wenig tief eingehende Umfaffungen, ähnlich wie in Fig. 130 bei *k*.

1228 begann der Podeftà von Mailand, Oldrando Grassi aus Tressene bei Lodi, den Bau eines Palazzo pubblico. Man wählte dazu den Broglio oder Brolo wegen feiner Colonnaden und des dafelbft ftehenden Thurms der Faroldi, den man nebft anderen vorhandnen Gebäuden benützte, rifs andere Gebäude, darunter den gröfsten Theil des Klofters von Lantasio weg. Die fchon 1233 zu Ende gebrachte bunte Baugruppe umfing Paläfte für die Confuln, den Podeftà, die Richter, die Anwälte, Notare und Banquiers, ferner ein Zeughaus, Gefängniffe etc. und erfuhr 1316, fowie fpäter Umbauten. Sechs Thore, von denen noch 5, wenn auch verändert, ftehen, führten hinein. Nach dem Platz zu lag eine Halle zum Verkünden der Decrete, zu Haranguirung (Arengha) des Volks etc., wozu bisher die torre della Credenza di S. Ambroggio gedient hatte. — Diefe Halle heifst Loggia degli Osii (f. Fig. 131); ihre Formen, befonders die des zweiten Obergefchoffes mit den Bilderblenden, laffen aber annehmen, dafs fie zum Theil viel älter feien als 1228, und diefer Zeit nur das Mittelgefchofs angehöre; vielleicht ift fie ein Reft der Credenza.[834])

834) Ein Manufcript aus dem 16. Jahrh. (f. Micch. Caffi. illustr. di Chiaravalle 1842) befchreibt den Thurm der Credenza in der Parochie von S. Galdino, den das Volk 1201 von der Familie der Bottacci gekauft habe, um fich gegen die Faction der Gagliardi zu vertheidigen und Tribunale zu etabliren; es fchildert die an der Ecke der Strafse dei Pennacchiari und dei Berettari liegende Credenza, befonders den an den Thurm anfchliefsenden Hof mit Loggia, deren Säulen Knotenfchäfte nnd korinthifirende Capitäle hatten etc. Eine Infchrift an der diefer Befchreibung ziemlich entfprechenden Halle des Hofes fagt, dafs dem Oldrandus von Jedem, der die königlichen Vorhöfe durchfchreite, Ehre gezollt werden müffe, denn er liefs den Gerichtshof bauen und Ketzer verbrennen (solium struxit, catharos uxit.). — Schnaafe VII, 210 fetzt den Bau der Loggia einfach um's Jahr 1316, während Ricci II, 197 doch

Der groſse Saal, jetzt zum Archiv eingerichtet und ſchmählich verunſtaltet, iſt 100 F. lang und 28 F. tief, war durch 2 Treppen zugänglich und mit einem von 21 Bögen getragenen Gewölbe bedeckt. Von der Badia de' Mercanti iſt Nichts übrig; die Halle des Doctorencollegiums iſt moderniſirt, der 1272 von Napoleone della Torre erbaute Thurm auch. — Im Hof und ſonſt ſind noch viele Theile erhalten. Sehr verwandt im

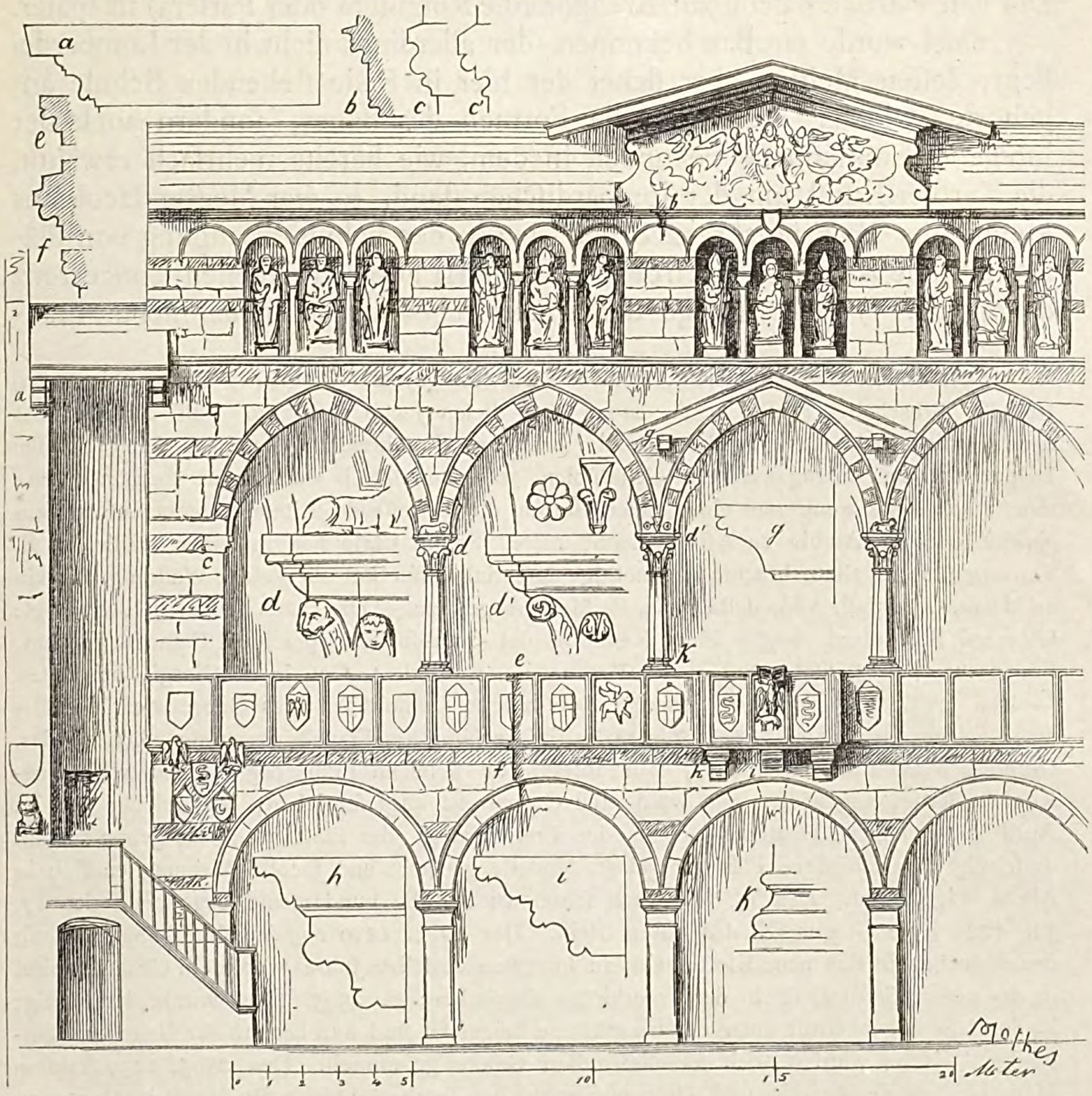


Fig. 131. Loggia degli Oſii in Mailand. Eigne Aufnahme des Verfaſſers.

Stil, aber inſchriftlich ſchon 1215 vollendet iſt der Broletto zu Como. Hier zeigt ſich die Kunſt der Comasken in vollem Glanz der im Wechſel

nur ſagt, die Benennung nach einer Adelsfamilie könne glauben machen, daſs der Bau nicht in jener Zeit demokratiſchen Regiments entſtanden ſei, und dann würden ſich Die nicht weit von der Wahrheit entfernen, welche geſagt hätten, ſie ſei 1316 unter Matteo Magno erbaut. Der Broletto von Como iſt abgeb. bei Street, p. 232, Hope, Taf. 57, Chapuy 103, Ferguſſon 793. Meſsmer, M. C. C. 1858, S. 73, giebt dem Parterre nur 3 Bögen. —

verwendeten Steine von drei verfchiedenen Farben, in der Eleganz der Knospencapitäle etc., aber auch ihr zähes Fefthalten am Longobardenftil in der Scheitelverftärkung fowohl der unteren 4 Spitzbögen, als der oberen 3 Rundbogenfenfter. An 2 derfelben ift der Extrados zum Spitzbogen verftärkt, an dem dritten rund, aber mit einem Giebel bedeckt. In jedem Fenfter fitzen 3 Rundbögen auf 2 Säulen, im Bogenfeld eine Rundöffnung. Der kanzelartige Balcon zur Arengha (die Ringhiera oder Parléra) ift fpäter.

1228 wurde ein Bau begonnen, der allerdings nicht in der Lombardei liegt, deffen Meifter aber ficher der hier in Rede ftehenden Schule angehörte, wie das nicht nur die Formen des Baues, fondern auch der innige Zufammenhang bekundet, in dem, wie bereits mehrfach erwähnt, die Tyroler Kunft mit der lombardifchen ftand. Es war Meifter Jacob aus Meran, der im Frühjahr 1228 den Sieg in der behufs Erlangung von Plänen für die Kirche S. Francesco zu Affifi ausgefchriebenen Concurrenz davontrug.[835]) Die Anlage der Unterkirche hat durchaus nichts Fran-

835) Gailhabaud, Schnaafe, Kugler, Ricci, Laspeyres, Cicognara, Tiraboschi, Pietro Rodolfi, Bruschelli, Förfter u. A. haben über diefen Jacob geftritten. Bald follte er aus dem Veltlin, bald aus der Lombardei, bald aus Frankreich gekommen fein. Diefen Disput auch nur auszugsweife zu wiederholen, wäre unnütz, ja der Disput überhaupt wäre unnütz gewefen, wenn nur einer diefer Herren die betreffende Literatur recht aufmerkfam geprüft, oder im Archiv zu Affifi gefucht hätte. Schon Carlo Fea in feiner Basilica di S. Francesco, Rom 1820, brachte das nöthige Material beffer bei als Vafari, Wadding, Chavin de Melan, O. Guafti, Affò, della Valle, Fr. Maria Angeli etc. — Die Daten ftellen fich wie folgt: Giovanni Bernardoni, wegen feiner Kenntnifs der franzöfifchen Sprache il Francese genannt, Franciscus, † d. 3. Oct. 1226 in der Portiuncula, ward d. 4. Oct. in S. Giorgio beigefetzt. — Den 30./5. 1227 ward der bisherige Apoftolifche Commiffar Elias Generalvicar des Ordens. Nach der Anfang 1228 erfolgten Heiligfprechung des Franziscus wurde 28./3. 28 das Grundftück auf dem Höllenhügel, collis inferni, auf welchem Franz begraben zu werden gewünfcht hatte, angekauft; nun ward eine Concurrenz ausgefchrieben, bei welcher der im April angekommene Deutfche Jacobus den Preis errang; der Platz wurde ausgemeffen und umfriedigt, verfchiedene Pläne vorgelegt, Modelle gemacht und Jacobs' Meinung endlich in Allem beigeftimmt. Den 15. Mai 1228 fchon wurden die Fundamente begonnen, den 17. Juli 1228 legte Gregor IX. den erften Stein. Den 22./4. 1230 zog der Minoritengeneral mit den Mönchen in das neue Klofter ein, zu Pfingften desfelben Jahres wurde ein Generalcapitel in der neuen Bafilica, d. h. der Unterkirche abgehalten; d. 25./5. 1230 wurde der Heilige in der fehr engen Gruft unter der Unterkirche beigefetzt und nun begann der Bau der Oberkirche. — 1234 wurden noch für diefen Bau Gelder gefammelt. Den 25./5. 1239 kauften Mag. Jacobus de Merania und Thomas Sanguonius Traventinblöcke für den Bau (Document im Archiv). 1240 wurde Hecuba?, Königin von Cyprien, in der Unterkirche begraben (Denkmal von Fuccio di Firenze?) und den 11. Juni 1253 weihte Innocenz IV. die unter Jacob's Nachfolger Philippus de Campello, der auch 1252 die Oeffnungen der Seitencapellen in der Unterkirche erweitert hatte, vollendete Oberkirche. — (In demfelben Jahr ftarb die heilige Clara und nun begann Campello den Bau von Sa. Chiara.) — Den 21./12. 1442 ficherte und erhöhte Eugen IV. die Unzugänglichkeit des Grabes. 1455 wurden von einem zweiten Architekt Campelli die Seitencapellen der Oberkirche über denen der Unterkirche hinzugefügt. 1480 fendete Sixtus IV. den Baccio Pintelli, um die durch einen Erdrutfch gefährdete Kirche zu fichern. 1818 wurde das Grab aufgefucht, 1820 ff. die jetzige Gruftcapelle unter der Unterkirche eingefügt.

zöfifches; ein Langfchiff von 4 Jochen, deren erftes zu einem Querfchiff verbreitert ift; an die drei nächften lehnten fich Capellen an, welche den Raum zwifchen den hier runden (dies könnte etwa an Alby etc. erinnern, aber diefe franzöfifchen Bauten find fämmtlich nach 1280 gebaut) Strebepfeilern nicht völlig ausfüllen. — Dann folgt im Weften ein Querfchiff, an deffen Kreuzarmenden ebenfolche Capellen angelegt find und eine halbrunde Apfis, die, wie die Oftfront, von runden Treppenthürmchen flankirt wird. Vieles in diefer Anlage, wie auch der ganze Untertheil der Façade erinnert an Botzen, Trient, Modena etc., faft nichts an weftliche Bauten. — Der Obertheil fchliefst mit ziemlich hohem Giebel. Die Rofe rührt noch von Jacob her, das hinter dem Giebel liegende flachere Dach von Campello, der auch den Giebel decorirte, in der Unterkirche die Gurtbögen der Capellen erweiterte, in der Oberkirche die Blendarkaden, foweit fie unter Jacob fchon gefertigt waren, umänderte etc. — Kurz gefagt, alle die Theile, welche nordifche Formen tragen oder an longobardifche Dispofition erinnern, rühren von Jacobus, alle der toskanifchen Schule fich anfchliefsenden Theile von Campello her, darunter ficher auch der Campanile, da diefer dem von Sa. Chiara völlig gleicht, an welcher Kirche Campello 1253 ff. völlig der toskanifchen Art folgte. Jacobus hatte dem Campanile von S. Francesco einen fchlanken achtfeitigen Helm gegeben, der aber bald wieder abgetragen werden mufste, weil ein Einfturz drohte. Die Wandmalereien gehören ebenfalls der toskanifchen Schule an.

Das Jahr 1230 führt uns wieder nach Parma, wo damals die jetzt zu einem Gefängnifs gehörende Kirche S. Francesco del Prato begonnen ward, ein dreifchiffiger Bafilikenbau mit dicken, durch ziemlich kecke Spitzbögen verbundenen Rundfchäften und freiliegendem Dachftuhl. Der Hauptbau war ficher vor 1298 vollendet und gemahnt noch immer an's Lombardifche, erinnert aber auch an S. Anastasia in Verona. Die Vorhalle ift erft 1398 errichtet, das Radfenfter, als Glücksrad „ruota della Fortuna" geftaltet, fogar erft 1460 vom Tagliapietra Albert von Verona abgeliefert, welcher bei diefer gelegentlichen Anwefenheit in Parma binnen 10 Tagen das Grabmal des Knönchs Antonio Oddi in der Kirche S. Sepolcro für 6 Goldduccati fchuf[836]); eine Statue, etwas flüchtig, aber nicht unkünftlerifch gearbeitet, liegt auf dem noch immer gothifchen Sarkophag.

Um 1230 find auch die Kirchen S. Stefano di Vimercate, S. Stefano in Borsio, S. Giovanni in Mariano und einige unbedeutendere in der Brianza[837]) theils völlig, theils wenigftens in den älteren Stücken zu datiren. Sie alle zeigen noch Hangen am longobardifchen Formenfyftem. — Die um diefe Zeit eintretende Wendung ift zum nicht geringen Theil der directen perfönlichen Einwirkung des Kaifers Friedrich II. zuzufchreiben (f. dar. Cap. 4b), zum Theil auch indirect durch feine Mafsregeln

836) Documente etc. bei P. Flaminio, Mem. Stor. eccl. Tom II, S. 223, bei Lopez Batt. S. 45, 85. — 837) Näheres bei Cantù Descr. della Brianza. Betr. Piacenza f. S. 430.

hervorgerufen, befonders durch die gegen die wachfende Macht der Städte gerichteten. In Deutfchland traten die Folgen folcher Mafsregeln, z. B. der Uebergabe des bisher reichsfreien Leipzig an die Markgrafen von Meifsen, nicht fo lebhaft hervor als in Italien. Auch hier fei nur ein Beifpiel gegeben. Der fehr freiheitsftolzen Bologna nahm er die Vorrechte ihrer Schulen[838]) und verlegte diefe nach Padua, gründete auch die Univerfität zu Neapel. Während nun Bologna bald wieder eine wenn auch kleinere Univerfität hatte, wurde in Neapel und Padua neues Aufblühen, befonders auch rege, hier und da allerdings Altes verdrängende Bauthätigkeit veranlafst. Aehnliches wäre von andren Städten zu melden, wenn nicht der Raum mangelte, Friedrich's Thätigkeit im Detail zu verfolgen. In Bologna wurden 1226, um den Palazzo del Podeftà bauen zu können, die Häufer der Accursi, Cattani, Lambertini, Oldofredi, Raimondi, Rustignani etc. etc. weggeriffen, die Kirchen S. Apollinare, Sa. Giusta, Sa. Maria delle Carceri, S. M. delle Scale, S. Sylveftro und Sa. Tecla dei Lambertazzi theils zerftört, theils verftümmelt. Die Façade, von der in einem alten Rituale eine Anficht erhalten ift,[839]) war in rohem Bruchfteinmauerwerk aufgeführt; die faft einzige Zier beftand in der Ringhiera, d. h. Bühne zu Anfprachen an's Volk, welche über dem Zugbrückenthor lag und deren Decke von 8 Säulchen getragen ward. Nur der 1264 von den Bürgern hinzugefügte Mittelthurm ift erhalten. Sein Erdgefchofs befteht in einer nach allen vier Seiten in weiten Spitzbögen geöffneten Halle; darüber ftehen Zwillingsfenfter. Der fpätere Umbau des Palaftes fällt in die Zeit von 1485—1500.

1231 wurde die bereits 433 gegründete Kirche S. Giovanni in monte gröfser neuaufgebaut, 1286 erfolgte Erweiterung, 1442 theilweifer Umbau, um fie der Kirche S. Petronio ähnlich zu machen, und 1586 erhielt fie den Campanile.[840]) Ihre älteren fehr fchlanken Theile unterfcheiden fie ebenfo von einer nur wenig älteren, als von den kurz nach ihr errichteten. 1150 nämlich war S. Apollonia, jetzt Sa. Maria della Misericordia, vor dem Thor von Caftiglione gegründet worden und wurde 1282, 1350, 1360, 1380 etc. auf Koften der fie befitzenden Brüderfchaft mit Gemälden gefchmückt.[841]) Sie ift dreifchiffig, erfcheint aber durch zwei Reihen von

838) Ueber Leipzig f. die Auffätze von Mothes und Wuttke in den Schriften des Vereins f. d. Gefch. Leipzigs, über Bologna Ricci di San Germano und Odofredo, nach welchem Bologna 10000 Schüler gehabt hätte, über Neapel Raumers Hohenftaufen. — 839) S. Gaetano Giordani Memor. stor. etc., Bologna 1832. Der Umbau wird mit ebenfoviel Unrecht dem Fioravanti als dem Gaspare Nadi zugefchrieben; mit mehr Wahrfcheinlichkeit nach Gian Francesco Negri dem Francesco Francia. — 840) S. Camillo Marescalchi Descr. 2. Aufl. 1825.— 841) Vafari III, 41, n. 1 u. im Leben des Nicolo di Piero, Crowe u. Cavalcafelle, d'Ag., Malerei, Taf. 160, Schnaafe VII, S. 483, Förfter II, 455, erwähnen die Malereien etc., — nennen aber die Kirche Mezzaratta oder S. Maria de media ratta, — wohl ftatt mezza rotta; vgl. Not. 862b. — Die Kirche wurde 1512 von Gaspare Nadi reftaurirt und im Anfang unferes Jahrh. von den Franzofen vieler der Gemälde beraubt. Obige Befchreibung nach eigner Aufnahme. —

je 10 offenen Capellen an den 5 Jochen des Langhaufes fünffchiffig. Die Seitenfchiffe haben nicht ganz die halbe Breite des Querfchiffs und quadratifche Spitzbogengewölbe. Die dadurch fehr kurzen und breiten Mittelfchiffjoche haben halbrunde Quergurte und fpitze Schildbögen, die Capellen Rundbögen. Die Kreuzarme haben, da das Kreuzungsjoch etwas länger ift, als die übrigen, mehr Breite, wie die Seitenfchiffe. An den füdlichen Kreuzarm ift eine quadratifche Capelle mit Kuppel angebaut, der nördliche ift in 7 Seiten des Zwölfecks gefchloffen. Der Chor befteht aus einem geraden Joch und einem noch um halbe Jochweite hinausgefchobnen Chorfchlufs von ebenfalls $^7/_{12}$. So erinnert der Grundrifs an Afti (f. S. 447). Jede Capelle hat 2 (fpätere) Spitzbogenfenfter unter halbrundem Blendbogen, die Chorfchlüffe aber Rundbogenfenfter mit Scheitelverftärkung; die Eckftreben der Chorfchlüffe find bei Verbrechung der Ecken und Umkröpfung des Hauptfimfes um diefelben nicht völlig als Strebepfeiler charakterifirt; die breiten Gewölbgurte und die in halbem Achteck profilirten Rippen ruhen auf faft longobardifchen Confolen. In der 1217 erbauten, 1313 für die Carmeliter theilweis veränderten, 1819 reftaurirten Kirche S. Martino dell' Aposa tragen polygone Pfeiler fehr ftumpfe Spitzbögen und ftark geftochene Gewölbe; die Façade und die rechte Seite find fehr verändert; 1545 ward die Capelle Buoncampagni vermuthlich von Andrea Marchese aus Castello da Formigine mit einer eleganten Ancona verfehen. Die Kirche wirkt trotz diefer Veränderungen ungemein harmonifch. —

1236 bis 1245 wurde S. Francesco auf den Ruinen der zerftörten Kirche dell' Anunziata di Porta Stiera von Marco da Brescia erbaut.[842]) Die Kirche hat im Langhaus 3 Schiffe; das Mittelfchiff hat 4 quadratifche Joche mit fechstheiligen Gewölben, die Seitenfchiffe 8 quadratifche Joche, das Kreuzfchiff 3 Quadrate, das Chor ein etwas kürzeres gerades Joch und fünf Theile eines Zehnecks, um die fich die Seitenfchiffe als Umgang herumziehen, an deffen hinterfter Seite fich eine Sakramentscapelle anfchliefst. Der Lichtgaden hat, wie die Seitenfchiffe und eine links am zweiten Seitenfchiffjoch angebaute polygone Capelle, fchlanke Spitzbogenfenfter, diefe Capelle hat, wie der Chorfchlufs (über dem Umgang), breite

842) Hierüber ift geftritten worden. Gonzati I, 718 nannte einen Franziskaner Fra Giovanni und fetzte die Bauzeit 1227—1251. — Aber Ghirardacci Stor. de Bologna hat bewiefen, dafs Marco den Bau leitete und Giovanni nur 1251—56 die durch Einfturz zweier Bögen nöthig gewordenen Reparaturen. Die Angaben bei Schnaafe VII, 126 u. 474 find bezüglich der Formen, Zeit und Perfonen vielfach irrig. So waren die Verfertiger des herrlichen Altars 1388 ff. nicht Brüder, fondern Pietro Paolo war Sohn des Jacobello und diefer der Sohn des Antonio Celega dalle Masegne. Der Berichtigung des Vafari bei Schnaafe ift zuzuftimmen. Der falfch abgedruckte Grundrifs von Lübke in M. C. C. 1860, S. 168 und die Anfichten bei Runge, Backfteinbau I, Taf. 25, 31, 33 find unzuverläffig: Befonders hat R. die Verhältniffe verfehlt, die Theile, vermuthlich nach einzelnen Skizzen aus dem Gedächtnifs, falfch zufammengeftellt; an der Façade gehört an Stelle des einen grofsen vermauerten Fenfters eine Rofette mit zwei fehr langen fchmalen Fenftern etc. — Für meine Aufnahmen fehlt leider Raum.

Rundbogenblenden über den Fenftern und noch folche Strebepfeiler wie S. Maria della Misericordia; die inneren Pfeiler find achteckig, die unter den Gurten der Hauptjoche mit einer Lifene, die unter den Zwifchenrippen mit einem Dienft befetzt. Das Ganze wirkt ernfter und minder luftig, wie S. Giovanni in monte, obfchon die Verhältniffe immer noch fchlank zu nennen find. An der Façade, deren Giebel über alle drei Schiffe reicht, fo dafs die Seitenrofetten in die Luft gehen, ift Vieles von Sa. Annunziata beibehalten, wobei neben dem neueingefügten Portal über einer Stichbogennifche je 3 alte Schneppenbogenfüllungen mit longobardifchen Reliefs, vor dem Portal zwei fehr fchöne longobardifche Säulen, an feinem Giebel ein ebenfolcher Fries, am obren Theil, über der Mittelrofette, zwei Zwillingsfenfter und ein buntes Kreuz mit Schüffeln in den Armenden, am Giebelfims normal ftehende Rundbogenfriefe mit Näpfen etc. verwendet wurden. Im 18. Jahrh. wurden an die Kreuzarme Capellen angebaut (wenn nicht fchon bei der Reparatur von 1251—1256); auch wurde der Chor durch Mauern zwifchen den Pfeilern vom Umgang abgefchloffen. 1261 wurde der kleine Campanile an der Oftfeite des füdlichen Kreuzarmes gebaut und 1393 begann der Bau des grofsen Campanile; die Mittel gewann man durch eine Kornfteuer, die Zeichnung lieferte der capo maestro Bonino, der als Genoffe einen Meifter Niccolò hatte. Von der Difpofition wohl giebt Runges Abbildung einen Begriff, aber nicht von der hohen Eleganz der Verhältniffe und der Details, in welchen diefer Thurm trotz der ziemlich fpäten Formen faft unübertroffen dafteht. Als nun um 1845 die Reftaurirung der zur Dogana gemifsbrauchten Kirche vom Padre Trulé durchgefetzt ward, machten namentlich jene Capellen, die das Kreuzfchiff zu breit erfcheinen liefsen, viele Schwierigkeiten, über welche der Rath des Marchefe Virgilio Davia hinweg half, demzufolge fie zwar durch Mauern abgefchloffen, aber durch je einen Drillingseingang zugänglich gelaffen wurden. Der fchöne Altar wurde wieder aufgeftellt und die Kirche durch bunte, zum Theil gemalte Fenfter und durch polychrome Ausftattung reftaurirt. Wenn Lübke treffend die Haltung diefer Ausfchmückung mit einer italienifchen Opernarie vergleicht, fo ift Schnaafe's Ausfpruch „gefchmacklos" doch wohl viel zu hart. Die Decoration ift ja für deutfche Gefühlsweife zu zart, faft füfs, harmonirt aber völlig in fich fowohl, als mit den Formen des Baues und mit der italienifchen Gefühlsweife. Wer foll das tadeln? Die uns fympathifirende herbe, ftrenge Weife wäre dort nicht am Platze. —

Etwa zugleich mit S. Francesco, d. h. 1225 bis 1230 wurde S. Domenico erbaut, angeblich von Nicola Pisano, der bekanntlich früheftens 1205 geboren war und vielleicht die Arca des Heiligen lieferte.[843]) Da S. Domenico von Francesco Dotti um 1730 umgebaut wurde, ift nur

843) Da Unterfuchungen über Bildhauerwerke hier zu weit abliegen, fehe man Virgilio Davia Memorie stor. etc. intorno all' Arca di Domenico, Bologna 1842. —

ein Theil des Chorfchluffes erhalten; achteckige Strebepfeiler der fchon erwähnten Art, aber unter dem Hauptfims durch gedrückte Bögen verbunden, unter denen zwei Spitzbogenfenfter unter einander fitzen; völlig abweichend von allen Arbeiten des Nicola Pifano.[844])

Aus jener Zeit find auch noch einige Privathäufer Bologna's erhalten, welche das Alter der, den „Lauben" von Prag etc. völlig entfprechenden, das Trottoir befchattenden Hallen documentiren; einige wenige darunter zeigen auch deren ältefte Form; es find das Holzpfeiler mit mächtigen Achfelbändern und Trummhölzern, welche den Rahmen für die Gefchofsbalken tragen, auf deren 2 bis 3 Schwellen nebeneinander laufend die maffive Umfaffung des Obergefchoffes ftützen; erft um 1250 fcheint man die Portici oder wie fie in Mailand heifsen, die „coperti", maffiv gebaut zu haben. — Ob nun diefe fortlaufenden Lauben, wie Ricci glaubt, eingerichtet worden feien, um den zahlreichen Studenten Raum für ihre Vereinigungen und Erholungen zu geben, wie in Mailand, wo Galvano Fiamma erwähnt, dafs die 70 (entfchieden einzelne) coperti den Edlen gedient hätte, um Schach zu fpielen und fich zu unterhalten, oder ob hier ähnlich wie in Genua und anderwärts, fo, wie in Pifa etc. die vorgebauten Obergefchoffe angelegt wurden, um, ohne die Wohnräume in dem engen Umkreis der Befeftigung zu verringern, doch dem wachfenden Verkehr mehr Raum zu gönnen und zugleich den Verkäufern etc. ein Obdach zu bieten, das mag der Lefer felbft beurtheilen.

Den 13./6. 1231 ftarb in Padua der Minorit Antonius (Ferdinand von Bullones aus Liffabon, vorher Auguftinerchorherr zu Coimbra), welcher des milden Ordensgeneral Elias Abfetzung durchgefetzt hatte, im Alter von kaum 36 Jahren im Klofter Arcella. Diefes Klofter, 1220 eröffnet, befafs feit 1229 die 1100 vom Kürfchner Luca Belludi geftiftete Kirche Sa. Maria Maggiore. Antonius, der fchon bei Lebzeiten „il Santo" hiefs, ward aber erft 1232 canonifirt. Dann fcheint fofort der Bau der Kirche del Santo Antonio begonnen worden zu fein, worüber aber directe Nachricht völlig fehlt. Die Kämpfe gegen Friedrich, der doch Padua zur Univerfitätsftadt gemacht, mufsten den Bau hemmen. 1237 wurde Padua genommen und fortan durch Ezzelin III. tyrannifirt, der die Minoriten befonders hafste; bei feiner Vertreibung 19./6. 1256 trug der Minorit Bildhauer Fra Clarello das Banner, und am 17./7. 1256 ertheilte Alexander IV. einen Ablafs für Beifteuern zum Weiterbau der Kirche. Diefelbe ift ihrer Form nach fo ge-

844) Lübke führt in M. C. C. 1850, S. 168, als „Merkwürdigkeit" an, felbft S. Salvatore, eine ftattliche Renaiffancekirche in Backftein, habe den polygonen Chorfchlufs adoptirt. Nun, S. Salvatore, zur Zeit des Bilderftreits von Griechen als Agios Soter gegründet (daher das nahe Thor Porta Stiera (Sotiera), wurde 1474 unter Direction des Padre Nicolò di Lodovico Monterenzi in fpäter Gothik umgebaut. 1605—1623 baute Magenta die neue Kirche in prunkendftem Barockftil, aber um eine Neuweihung zu vermeiden, behielt man den alten Chorfchlufs fammt Altar bei. Nach C. Marescalchi, G. Giordani u. Trombelli. So erklärt fich die Sache fehr einfach.

nügend bekannt, daſs eingehende Beſchreibung überflüſſig ſcheint.[845]) Vaſari ſchreibt den Entwurf bekanntlich dem Nicolà Piſano zu, aber dagegen haben Viele genügende Gründe angeführt. Wenn Schnaaſe darunter beſonders betont, daſs das Ganze des Nicolà nicht würdig ſei, ſo iſt das wohl etwas zu weit gegangen. Die Anlage iſt entſchieden ſehr groſsartig, die Wirkung namentlich von Oſten her ungemein mächtig, ja ergreifend. Die architektoniſche Gliederung freilich iſt etwas gehäuft und unorganiſch, beſonders an der Weſtſeite, wo der Bau begann. Erwähnt werden als am Bau thätig 1263 Egidius murarius, Sohn des Mag. Gracius, Ulbertinus, Sohn des Lanfranchus und Nicolaus murarius, Sohn des Johannes, ſowie Pergardus, Sohn des Hugo, ſämmtlich in Mantua; 1264 Benedictus murarius aus Verona, jetzt in Ruthena, und Zambonus aus Como, 1266 Albertus de Pinalto; 1263 war der Bau von Weſten her bis etwa zum Kreuz gediehen und nun wurde die hier ſtehende Kirche Sa. Maria bis auf die noch ſtehende Capelle della Madonna Mora abgebrochen und die Leiche proviſoriſch in der neuen beigeſetzt. Den 27./9. 1267 wurde der Grund zum Chorſchluſs gelegt; 1285 bis 1296 datiren Legate für die Altäre der Capellen. 1292 wird noch Fra Clarello erwähnt und 1307 wurde der Bau unter Führung des Fra Jacobo von Pola in der Hauptſache vollendet, 1310 die Arca des Heiligen übertragen. — 1350 war die Kirche vollendet; 1376 ward die Capelle St. Jacob di Compostella, jetzt S. Felice geſtiftet und 1377 von Mag. Andriolo aus Venedig begonnen; 1377 datirt die Capelle S. Georg rechts von der Kirche, 1382 die Capelle dei Conti; 1394 machte ein Blitzſchlag Reparaturen nöthig; 1424 datirt die ſchöne ſiebente Kuppel auf dem Chorſchluſs; 1434 baute der Capo muratore Chriſtoph von Bozen den Kreuzgang des Ordensgenerals. 1443—1446 erſetzte Maestro Bartolomeo di Domenico die bisherigen niedrigen Chorcancellen durch höhere Schranken, wobei ſich beſonders Nicolo von Florenz unter den Arbeitern hervorthat. In dieſer Zeit lieferte Donatello und ſein Schüler Giovanni da Piſa Arbeiten für den Altar, der aber 1580—82 umgeändert wurde; 1448 erfolgte eine Reſtaurirung der Façade, etwa gleichzeitig auch der Dächer. 1462—1469 lieferte Lorenzo Canozio Giannesini di Lendinara, geb. 1425 als Sohn des Andrea, die Chorſtühle für unſere Kirche (1461—65 die für Modena, vorher die Sacriſteiſchränke in S. Mareo zu Venedig, wo ſein Sohn Gianmarcantonio um 1480 die Chorſtühle in S. Francesco della Vigna lieferte; Lorenzo's Schwiegerſohn, Pietro Antonio von Modena, fertigte 1486 die Chorſtühle in S. Francesco zu Treviſo). In Padua arbeiteten mit ihm ſein Bruder Chriſtoforo, und

845) Beſonders in V. Polidoro religioſe memorie, Venedig 1690; B. Periſſatti Notizie devote Padua 1796; Bigoni Forastiere istruito 1816; Gonzati Bas. di S. Antonio, fortgeſ. v. Ant. Isnenghi, Padua 1853, mit 51 Taf. u. Urkunden. Eſſenwein in M. C. C. 1863, S. 69 ff. mit Abb., ferner Gally Kn. II, 21, Chapuy II, 73, Schnaaſe VII, 133 ff. Lübke S. 420. Auch Photographien etc. ſind zahlreich erſchienen; vor mir liegen eigne Aufnahmen; Details bei Runge II, 14.

Mateo Colario aus Sicilien. 1470 ward Lorenzo in der Kirche begraben. Criſtoforo war mit ſeinem Sohn Bernardino 1469 nach Parma berufen worden und lieferte dort u. A. die nach ſeinem Tod 1491 von Luchino Bianchini vollendete Schränke im Baptiſterium, deſſen Chorſtühle Bernardino 1494 begann. Die Chorſtühle in Padua ſind leider 1749 verbrannt. 1481—1490 liefs Sixtus IV. den grofsen Kreuzgang des Noviziats bauen; 1470 wurde die Capelle des Heiligen im ſüdlichen Kreuzarm nach dem Entwurf des Bartolomeo da Ponte und 1498 abermals nach dem des Pier Antonio in Modena von Agoſtino da Bergamo decorirt, aber 1500—1532 bereits in Renaiſſanceſtil umgearbeitet. 1519 bauten Giovanni Minello und Francesco di Cola den grofsen Kreuzgang.

Von ſpäteren Arbeiten ſei hier nur die Umgeſtaltung des Chores von 1651 erwähnt und die 1690—1745 ausgeführte Erbauung der runden Reliquiencapelle hinter dem Chor mit der 8. Kuppel; 1727 wurden die alten Wandmalereien übertüncht. Mehrfache Beſchädigungen, z. B. Brände 1537, 1567, 1749, Belagerung 1797, Hagel 1834, Aenderungen und ſogenannte Verſchönerungen hatten viel an der Kirche verdorben und erſt ſeit 1862 wurden die Reparaturen von dem Laienbruder Valentin Schmidt verſtändig geleitet.

Der Grundgedanke der Kirche lehnt ſich offenbar an S. Marco zu Venedig an. Die Krypta iſt in Rundbogen geſchloſſen, ſehr ausgedehnt und hat leichte Verhältniſſe. Die fünf ſehr ungleichen und in ihrer Geſammtheit beinahe häſslichen Spitzbögen der Weſtſeite bildeten urſprünglich eine offene Halle, über welcher eine Querempore lag, entſprechend der äufseren, langen niedrigen Loggia. Alle Hauptbögen, wie auch die Kuppeln ſind im Halbkreis gewölbt, die niedrigen Seitenſchiffe in Spitzbögen, ebenſo der Chor nebſt Umgang und Capellenkranz, während die Fenſter des Chorumganges über den Capellen rund ſind. Die Unſchönheit des Obertheils der Weſtfaçade hat Eſſenwein ebenſo logiſch als geiſtvoll als Folge der ſtrengen Durchführung des conſtructiven Princips nachgewieſen, welche der Künſtler nicht zu beherrſchen vermogte, was freilich auch ſehr ſchwer war, weil dieſes conſtructive Princip, der Markuskirche entnommen, mit dem damals herrſchenden, zwiſchen romaniſchem und gothiſchem Stil ſtehenden, Formenſyſtem nicht in völligen Einklang zu bringen iſt. In der That ſind die Formen der vierſeitigen Kuppelunterbauten ſammt ihren Strebemauern, ſowie den runden Tambours der 4 Kuppeln über dem Mittelſchiff noch völlig romaniſch, die der oberen Loggia an der Façade ſogar piſaniſch-longobardiſch. Die beiden kleinen Thürmchen auf der Weſtſeite der erſten und zwiſchen der zweiten und der Kreuzungskuppel, nebſt den beiden Kuppeln auf den Kreuzarmen haben Kreuzungsbögen, die ſämmtlichen Dienſte im Inneren gothiſche Capitäle, und die beiden ſchönen ſchlanken Oſtthürme ſammt den obren Theilen des Chorſchluſſes zeigen normanniſche Anklänge etc. etc. Wenn

die von andren Franziskanerkirchen abweichende Anlage fchon den Ausfpruch Effenwein's begründet, dafs die Kirche weniger ein Bau des Ordens, als ein Bau der Stadt Padua fei, fo könnte man im Hinblick auf die Formen diefen Ausfpruch dahin fteigern, dafs die Kirche als Bau nicht der norditalifchen Tiefebene, fondern ganz Italien angehöre, ja, wenn fie von einem Meifter entworfen wäre, könnte man fie einen fo weit irgend möglich gelungenen Verfuch nennen, alle mittelalterlichen Stilarten Italiens an einem Werk zu vereinen; freilich ein Paradoxon, noch viel ftärker als Ricci's Ausfpruch, die Kirche fei eine von den vielen architektonifchen Antagonien, die man in Italien treffe und die nichts zu einer entfchiedenen municipalen Abzweigung der Stile beitrügen.

Vom Haus des Ezzelino II., des Mönchs, in Padua find nur wenige ziemlich ftillofe Refte übrig. Die Rocca, welche Egidio (dialektifch Zilio) aus Mailand 1237 für Ezzelin III. baute, wefshalb deren 2 Thürme le Zilie genannt wurden, ftand noch vor wenigen Jahren völlig. Einer der Thürme, die Tor longa, ift als Sternwarte erhalten und gleicht anderen Burgbauten der Zeit. Späteftens aus diefer Zeit ftammt ein an der Strafse ftehendes Grabmal, ein plumper Sarkophag, von einem Baldachin mit Rundbögen in zierlicher Backfteinarbeit mit Trichterkuppel befchattet, fowie der erfte Bau der Kirche S. Francesco, an welchem dem 1420 aus dem Nachlafs des Bonifacio da Urbino (Teftament vom 9./9. 1410) beftrittenen Umbau die Seitenfront, der Kreuzgang und Glockenthurm entging. All dies folgt der alten romanifchen Difpofition und Formengebung, der Thurm aber hat auf der Loggia einen achteckigen Auffatz mit venetianifcher Kuppel. An Stelle der früheren 4 Eckfimfe traten 1420 Poftamente mit Kugeln.

1239 liefs Kaifer Friedrich II. den S.O.-Theil der Kirche und die viereckige Tribune von S. Pietro in Caftello zu Verona bauen (f. S. 233).

Von 1240 datirt ein Umbau der jedenfalls viel älteren Hauptkirche S. Lorenzo zu Chiavenna. Diefe war als Quadrat mit Mittelkuppel angelegt und hatte, wie S. Abondio, Sesto Calende etc. eine zweijochige Vorhalle. Durch Wegnahme der Zwifchenwand wurde diefe zur Kirche gezogen und fo die Abnormität eines ganz kurzen Joches erzeugt. An Stelle der Apfis trat ein $^5/_8$ Chorfchlufs. Aehnliche Form bekamen 2 Seitencapellen und 2 dgl. neben dem Baptifterium. 1246 war der Umbau vollendet; fpäter wurden in Vorhof und Kirche faft alle Architekturformen theils durch Abarbeiten, theils durch Ueberftucken der Renaiffance angepafst, mit Ausnahme des Rundbogenfriefes am Giebel und der Spitzbogenfriefe an den Capellen, wo man auch noch die fpitzen Fenfterbogen erkennen kann.[846])

1242 follte der Palazzo della Raggione in Mantua umgebaut werden,

846) Archivar. Notizen des Verf. Betr. Lübke's von Grundrifs und Anficht begleitenden Bericht in M. C. C. 1860, S. 114 gilt hier dem in Nt. 794 Gefagten Aehnliches. —

aber ſchon 1243 unterbrachen die Kämpfe gegen Ezzelin die Arbeit, welche dann 1245—1250 vollführt ward. Das Erdgeſchoſs enthielt am einen Ende Gefängniſſe, am andern einige an den Campanile ſtoſsende Bureaux etc., in der Mitte eine Halle, *Domus mercati*, das Obergeſchoſs nur den groſsen Saal. Die betreffenden Architekten, Guglielmo und Benassuto reparirten auch 1257 die durch Hochwaſſer beſchädigte Ponte dei molini.[847]) — Um 1240 mögte nach den ſpärlichen Reſten auch der Palazzo del commune zu Treviſo datirt werden; 1245 ward der Palazzo civico oder decurionale zu Cremona (begonnen 1206, ſ. S. 447) vollendet und mit Bronzethüren verſehen, welche Picenardi noch 1820 ſah, die aber nach 1850 als altes Metall verkauft wurden.[848]) Der Umbau von 1581 durch Francesco Dattaro hat nur die Form der 6 Fenſter verändert, die über 6 Spitzbögen ſtehen. Die übrigens ziemlich einfache Façade iſt über einem Bogenfries durch welfiſche, d. h.  förmige Zinnen bekrönt.

Während Padua, Mantua, Parma, Modena etc. etwas in der Entwicklung zurückblieben, fanden wir in Vercelli, Asti, Chiaravalle, Brescia, Bologna etc. den neuen Stil faſt auf demſelben Entwicklungsſtadium wie 1213 zu Limburg, 1215 zu Heilbronn und an St. Gereon zu Köln, 1223 am Chor zu Straſsburg, 1225 an den Domen zu Naumburg und zu Beauvais, etwas weiter entwickelt als 1196 zu Paris und Chartres, 1212 am Chor der Cathedrale zu Rheims, noch nicht ganz ſo weit, wie 1240 am Chor zu St. Denis, 1245 an der Ste. Chapelle zu Paris, 1248 zu Köln. In der Zeit von 1225 bis 1248 ging in der That im Norden die Entwicklung mit Rieſenſchritten vorwärts, auf dem hier betrachteten Gebiete aber ſehen wir, nachdem die Anfänge des Stils überraſchend gleichzeitig mit den im Norden auftretenden ſich zeigten, eine Stockung eintreten. Die folgenden Capitel werden zeigen, inwieweit Aehnliches in andren Theilen Italiens ſtattfand. Bezüglich der norditaliſchen Ebene zumeiſt gelten viele der gewöhnlich angenommenen Gründe für dieſe Erſcheinung nicht völlig. Wenn z. B. geſagt wird,[849]) die faſt pedantiſche Conſequenz ſtatiſcher Entwicklung habe ſich nicht für den heitren Himmel und das leichtlebende Volk geeignet; während die Meiſter der franzöſiſchen Schule

847) Conte Carlo d'Arco Storia dell' Arte etc. di Mantua 1857. — L. C. Volta Stor. d. M. 1807. Die Mantuaner rühmten ſich bei Abſchluſs des Städtebundes dieſes Palaſtes, beſ. auch, weil er das Bildniſs Vergils trüge. — 848) S. Ricci a. a. O. II, 410 und Kunſtd. d. öſt. K. St. II, 93. Abb. bei Runge I. 45; Förſter II, 53 zählt nur 5 Spitzbögen und erwähnt eine nicht mehr vorhandene Theilung der Fenſter in je 3 Lichten. — 849) Schnaaſe VII, S. 113 ff. Springer Kunſtgeſch. S. 190 ſagt: in Italien ſei der gothiſche Stil eine unbegriffene Gröſse geblieben, der man einzelne äuſsere Merkmale abſah, deren Grund und Weſen jedoch unerkannt blieb etc.; ähnlich in Bauk. d. M. A., S. 157, wo Vercelli, Aſſiſi und Arezzo als erſte Werke genannt werden. Aehnlich auch bei Lübke, S. 588 ff. Kugler III, 535 ſagt ſogar: In Italien fand das gothiſche Bauſyſtem, was das innere Bedingniſs ſeiner Geſtaltung betrifft, den geringſten Grad von Hingabe und Verſtändniſs, es wurde zögernd aufgenommen etc. Nun, die zögernde Aufnahme wird durch unſre Beiſpiele nicht beſtätigt,

vor Allem nach conftructiver Wahrheit geftrebt und die äfthetifche Wirkung von diefer verlangt hätten, habe der Italiener die Form fogleich als Ausdrucksmittel betrachtet[850]) und die Schönheit von der ftatifchen Nothwendigkeit gefondert; während jene dem Befchauer zugemuthet hätten, den Gliederungen im Einzelnen zu folgen,[851a]) um fo den Eindruck des Ganzen zu gewinnen, haben diefe, um ohne Aufenthalt geniefsen zu können, einfache, leicht fafsliche Verhältniffe gefordert etc., fo mögte ich dem entgegnen: gerade die ftatifche Seite des neuen Syftems fand fehr fchnell Eingang, ja das Beifpiel von Padua lehrt, dafs das Streben nach conftructiver Wahrheit der Entwicklung gothifcher Formen auch hemmend gegenüber treten kann. Kein Document beweift, dafs die franzöfifchen Meifter mehr wie andere nach der bei den Longobarden allfeitig vorhandenen conftructiven Wahrheit „geftrebt", von diefer die äfthetifche Wirkung „verlangt", dem Befchauer „zugemuthet" hätten etc. Die doch nur hypothetifche Unterlegung folcher Intenfionen widerfpricht total dem Wefen eines nicht „raffinirt", fondern „naiv" fchaffenden, befonders dem eines mit Gefühl und Verftand fchaffenden Künftlers. — Das conftructive Syftem erwuchs eben überall von felbft aus der Abwägung zwifchen dem Bedürfnifs, hier befonders dem durch Ritus etc. bedingten räumlichen und dem klimatifchen Bedürfnifs und den von Natur und Technik dargebotenen, auf Grund der Erfahrung geprüften Mitteln. — Das räumliche Bedürfnifs aber war im ganzen Gebiet der katholifchen Kirche gleichmäfsig, nur in Bezug auf die Beftimmung des Gebäudes (Dom, Abtei, Chorherrnkirche, Predigerkirche, Baptifterium etc.) variirend.[851b]) Zu den Verfchiedenheiten der klimatifchen Anforderung aber gehört aufser den gewöhnlich genannten, daher hier nicht zu wiederholenden nächftliegenden unter Andern auch die im Norden eintretende Nothwendigkeit, gewiffe Prozeffionen und fonftige kirchliche Handlungen, die man im Süden im Freien vornimmt, ins Innere zu verlegen, ferner im Norden die Nothwendigkeit, viel Licht auch für die Decke zu fchaffen, aber Luftzug zu vermeiden, alfo die Fenfter hoch zu rücken und hoch zu geftalten, im Süden hingegen, genügenden Raum zwifchen Fenftern und Decke zu laffen für eine ftehende Schicht kühler Luft, am Boden aber thunlichft Luftwechfel zu erreichen; auch die tiefunterfchnittenen Simfe und Bogengliederungen im Norden find vom Klima bedingt, wie fie im Süden dem

und mehr Hingabe, als ein Befolgen des Stils von 1218 bis 1480, kann man kaum fordern. Das Verftändnifs betr. f. im Text. — Faft käme man in Verfuchung, zu fagen, das ungemein elaftifche, durchaus nicht ftarre, vielmehr jeder Anforderung leicht gerecht werdende Syftem der Gothik fei von den damaligen Italienern beffer verftanden worden, als von manchen heutigen Deutfchen. — 850) Hier wird nicht gefagt, für was die Formen in Italien als Ausdrucksmittel gedient haben. Ausdrucksmittel ift doch jede Form, überall. — 851a) Auf S. 116 wirft Schnaafe in halbem Widerfpruch hierzu den Italienern vor, dafs fie ftets das Einzelne gefondert ins Auge gefafst hätten. — 851b) Schnaafe bringt VII, S. 124 unten ff. in diefem Bezug fehr viel Treffendes, während andre Stellen Mangel an techn. Erfahrung bekunden.

Glanz des Materials Eintrag thun würden, haben aber mit der eigentlichen Construction nichts zu thun. Dies weiter zu verfolgen, fällt aus dem Rahmen des Buchs. Das Gesagte genügt auch, um zu erweisen, dass so manche der abweichenden Formen italienischer Gothik nicht gegen das constructive System verstossen, sondern aus den Veränderungen des Bedürfnisses ganz ebenso logisch und constructiv entsprangen, wie die andren Formen im Norden. Aehnlich verhält es sich mit dem statischen Theil des Systems, welches zum Theil durch das andre Material modificirt ward. Den einzelnen Gliedern aber zu folgen, um so den Eindruck des Ganzen zu gewinnen, das hat kein Architekt vor dem Eintritt der Stilverderbniss in der Gothik, des Barocken in der Renaissance etc. dem Beschauer zugemuthet, der mittelalterliche Meister am wenigsten, denn er gewann ja eben die Gliederung nur aus der Construction, deren Ausdrucksmittel sie sind (s. oben). Das geht am besten daraus hervor, dass, wie bei jedem Beginn einer Stilentwicklung, so auch hier die ersten Bauten, welche das neue Constructionssystem adoptirten, entweder gar keine Verzierungen aufweisen oder dieselben dem vorher herrschenden Stil entnehmen; ja man kann dreist behaupten, dass da, wo bei Eintritt eines neuen Stils die ersten denselben zeigenden Bauten seine Verzierung tragen, in der Construction aber dem alten Stil noch anhangen, wie betreffs der jetzt betrachteten Stilwandlung manche Bauten der Normandie, Lothringens und des Elsass, sowie einige der oben betrachteten Bauten in Bologna etc., der Stil importirt ist, während da, wo das vorher bezeichnete Gegentheil sich zeigt, auf Autochthonie geschlossen werden kann. — Ferner gehört im Gegensatz zu den Aufstellungen des citirten Werkes auch im Norden das Streben nach weiteren Räumen mit zu den Ursachen der Stilwandlung; auch sind im Süden die Fenster oft noch breiter als im Norden; noch weniger aber ist es z. B. wahr, dass der Meister der Kirche in Assisi, sich in die südlichen Anforderungen (breite Räume, schattende Mauern, kleine Fenster) fügend, wie ein Italiener unmittelbar auf die Wirkung ausgegangen sei und die Details geopfert habe. Er konnte nicht so unmittelbar auf Wirkung ausgehen, wie er es mit den Mitteln des neuen Stils und mit seiner Tüchtigkeit vermogt hätte, weil er durch den unsicheren Boden zu Beschränkung der Höhe gezwungen war. Unmittelbar dem Bedürfniss also opferte er ein gut Theil der Wirkung; Details konnte er nicht opfern, weil diese damals überhaupt noch nicht ausgebildet waren, brachte deren aber so viele an, als die Gesetze des Ordens gestatteten. Wenn weiter gesagt wird, eine Gruftkirche von solcher Breite würde man im Norden in mehrere Schiffe getheilt haben, hier sei sie nur ein weitgespanntes Gewölbe auf formlosen Pfeilermassen und bringe gerade dadurch den beabsichtigten tiefernsten Eindruck hervor, so ist dem entgegenzuhalten, dass gerade im Süden, in Apulien, die mehrschiffigen Krypten zu Hause sind, und diese von einem

Nordländer entworfene andere Anordnung nur im Norden einige, im Süden faft keine Gefchwifter findet, ja, dafs nach dem ganzen Charakter des Baues auch hier nur ftatifche Rückfichten im Hinblick auf die vielen an den mehrfchiffigen Krypten mit ihren fchwachen Säulen durch Erdbeben etc. verurfachten Befchädigungen gewaltet habe. Die Bündelpfeiler bildeten fich im Norden auch erft nach und nach aus, und in Italien kommen in der in Rede ftehenden Zeit ebenfo complicirte Formen wie im Norden vor. — Dafs fpäter die Bündelpfeiler im Norden viel complicirter werden, in Italien einfacher bleiben, hat nur den rein ftatifchen Grund, dafs im Norden die Ausbildung der Gewölbdispofition mehr gepflegt ward, gepflegt werden mufste in Folge der gröfseren Höhe der Räume, befonders aber der Fenfter. Dafs man in Italien etwas langfamer und nicht fo allgemein fich von den bisherigen Formen losfagte, hat feinen Grund, in der Lombardei wenigftens, ficher nicht in einer directen Nachwirkung der Antike,[852]) die hier weder fo viele, noch fo fchöne Denkmale hinterlaffen hatte, wie in Rom und Umgegend, deren Gefetze daher längft ziemlich vergeffen waren, fondern theils darin, dafs Steinmetzen etc. hier fchon feit lange eine vererbte Technik befafsen, welche allerdings indirect in der Antike wurzelte, während im Norden die Kunftübung leichter von der jüngeren Tradition fich losfagen konnte, theils aber auch darin, dafs man das neue ftatifche Syftem auf die als zweckmäfsig altbewährte Dispofition breiter Räume mit flachen Dächern etc. anwendete.[853a]) Falfch ift es auch, diefe Gewohnheit, wie die der getrennten Aufftellung der Glockenthürme, den Reichthum edlen Marmors, der übrigens an manchen Stellen gar nicht vorhanden ift, wie das die Backfteinbauten belegen, zu den äufseren Gründen zu zählen; da müfste man auch das rituale Bedürfnifs und die ftatifchen Anforderungen dahin zählen und behielte als innere Gründe nur den Schönheitsfinn und die religiöfe Anfchauung übrig. — Bei der Geftaltung eines Stilfyftems aber

852) Die vermeintlichen Beweife hierfür wie für den franzöfifchen Einflufs find oft nicht glücklich gewählt. So z. B. das von Schnaafe VII, S. 122, Not. 1 über die Worte Architrave und Gargolla Gefagte. — Architrav kommt meines Wiffens in keinem römifchen Claffiker vor. Vitruv fagt ftets epistylium. — Gargolla, gargalia ift nicht vom franzöfifchen gargouille abzuleiten, fondern gleich diefem von dem bei Persius und Varro vorkommenden Gurgulio und dem bei Varro, Celsus etc. vorkommenden gargarizare; ebenfo gut wie von gargouille, könnte man es von dem englifchen gargoyl und gurgoyl oder dem deutfchen Gurgel ableiten. — 853a) Förfter II, S. 20 fagt, im entfchiedenen Widerfpruch zu diefer gewohnten Anlage ftehe die Gothik, die ihrer Herkunft gemäfs an Stelle der grofsen Mauermaffen ein von blofsen Pfeilern zufammengehaltenes Glashaus fetze etc. (f. dagegen die Kirchen zu Aken, Mildenfurt, Soeft, die meiften Kirchen Hollands, viele in Böhmen etc.), ferner S. 21: die Gothik, obwohl fie von Deutfchland nach Italien eingeführt worden, habe fich völlig in des Landes Sitten etc. gefügt — alfo verändert! Im Gegenfatz zu der fo oft wiederkehrenden Phrafe vom Marmorreichthum Italiens fagt Ricci II, S. 181, dafs im Vergleich zu Deutfchland und Frankreich in Italien fo wenig Marmor angewandt worden fei, habe dazu beigetragen, den italienifchen Bauten einen von den fremden abweichenden Charakter zu geben.

wird Alles, auch das an ſich noch ſo Aeuſserliche zum innern Grund; denn der wahre Künſtler nimmt all dieſe Dinge in ſich auf und verarbeitet ſie von innen heraus zu Geſtaltung des Ideals. — Daſs in Italien andre Bedürfniſſe und andre Mittel vorlagen als im Norden, muſste auch zu total anderer Auſsengeſtaltung führen. Dahin gehört die Erſetzung der hohen nordiſchen Strebebögen durch niedrigere oder durch Strebemauern, die ſeltnere Anwendung der bekanntlich ſtatiſch bedingten Fialen, das mindere Vorherrſchen der Vertikale, die Anwendung niedrigerer Groſsgiebel, kurz Alles am Aeuſsern, was die italieniſche Gothik von der deutſchen nur eben ſo weit trennt, wie Andres die engliſche und ſpaniſche — ohne daſs man deshalb, wenn man vorurtheilsfrei ſein will, die eine für vollkommener erachten dürfte als die andere; bei der deutſchen Gothik kommen die der italieniſchen vorgeworfenen Fehler, z. B. die ſtellenweiſe Sonderung der Schönheit von ſtatiſcher Nothwendigkeit, die Nichtherleitung des Ornamentalen aus der Conſtruction, die (übrigens faſt ſtets ſpätere) Vorſetzung der Façade als ſelbſtändiges Schauſtück, die Einmiſchung von Rundbögen zwiſchen die Spitzbögen, die reine decorative Anwendung von Spitzgiebeln und Fialen etc. etc.,[853b]) alle mehr oder weniger, wenn auch zum Theil nicht ſo häufig, zum Theil in anderer Modification vor. Die verſchiedene Häufigkeit aber kann ihren Grund auch in Zerſtörungen, Mangel an Geld etc. haben. Wenn uns Deutſchen unſere Verſion der Gothik, Einigen unter den Aeſthetikern die franzöſiſche am beſten zuſagt, ſo haben wir doch nicht das Recht, zu ſagen, andere Länder hätten dieſelbe nicht voll angenommen, nicht logiſch ausgebildet etc., ebenſo wenig wie dazu, die Lebensweiſe eines Volkes, ſeine Koſt etc. zu tadeln, weil ſie nicht der unſeren gleicht, obſchon dieſe in dortigen Verhältniſſen höchſt unzweckmäſsig ſein würde. Wenn ſolche Auseinanderſetzung hier, bei Betrachtung des erſten Auftretens der Gothik in Norditalien nöthig erſchien, ſo braucht ſie nicht wiederholt zu werden, wenn dieſelbe Erſcheinung in andren Theilen des Landes zur Beſprechung gelangt. — Wenn ich von „Auftreten“, nicht von „Einführung“ der Gothik ſpreche, ſo geſchieht dies, weil letztre trotz mancher Verſuche (ſ. z. B. S. 446 bei Vercelli) noch keineswegs bewieſen iſt; ſelbſt ob der allerdings ziemlich ſicher anzunehmende nordiſche Einfluſs von Frankreich oder von Deutſchland oder gar von England ausging, läſst ſich nicht documentiren; ich vermuthe, daſs weitre Nachforſchungen, die ſich beſonders auf Südfrankreich, die Gotthardtsſtraſse etc. richten und auf die Dislocation der Aebte, Biſchöfe etc. erſtrecken müſs-

853b) Wenn Schnaaſe S. 117 ſagt: vor Allem ſagen den Italienern die Spitzgiebel und Fialen zu, in ihnen beſteht auch noch für die heutigen Italiener das Weſentliche des gothiſchen Stils, ſo zeigen doch die Ausſprüche von Selvatico, Ricci, Marzo, Lopez etc. etc., die alle das conſtructive Weſen der Gothik betonen und ſogar die Fialen conſtructiv begreifen, das gerade Gegentheil. Das Maaſswerk gilt ihnen viel mehr als Kriterium der Gothik.

ten, bezüglich der Lombardei für deutfchen Einflufs entfcheiden würden, während im Süden, aber erft fpäter, franzöfifcher Einflufs nachweisbar ift. Aber es kann fich, auch unter folchem Einflufs, der neue Stil aus dem ältren auch dort, wie anderwärts felbftändig entwickelt haben, ohne eigentliche Einführung, ja es ift dies fogar wahrfcheinlich, theoretifch, weil ein Stil fich bei damaligen naiven Lebensanfchauungen nicht einführen liefs, wie jetzt, wo er leider in die Stellung einer Mode herabgefunken ift, empirifch, weil die Bauten in Tortona, Alessandria, Vercelli, Asti, Chiaravalle, Brescia, vor ihnen noch die in San Leone, Ancona und Piacenza zuerft in den conftructiven Theilen die Symptome der Stilwandlung zeigen, was, wie erwähnt, gegen die Importirung fpricht. — Zweifel gegen die Importirung erregen aber auch die Details, befonders die Terracottadetails der Ziegelbauten, welche fchon fehr früh nicht nur in vollkommen ausgebildeter, fondern fogar in völlig italienifcher Formgebung auftreten, und zwar fowohl in und um Bologna als in Mailand und Umgegend in einem folchen Grade eleganter Durchbildung und in fo harmonifcher Einfügung in den Organismus, wie das mit Annahme einer fo kurz vorher gefchehenen Importirung kaum vereinbar ift.

Doch kehren wir nun zu der Reihenfolge der Bauten zurück. Hier ift nur noch zu bemerken, dafs die von Vielen, auch von Schnaafe (VII, S. 122) ausgefprochenen Meinungen, der gothifche Stil in Italien habe keine Entwickelung, daher auch keine Gefchichte, oder die Entwickelung laffe fich nicht chronologifch feftftellen, es zeigten fich Rückfprünge etc. zum gröfsten Theil dadurch entftanden find, dafs man fich um die Chronologie nicht genügend bemüht hat, fondern bei einigen Gebäuden das Jahr der Stiftung (wie bei S. Anastasio in Verona 1260 ftatt 1290) oder fogar das Jahr irgend eines vorbereitenden Factums (wie bei der Loggia dei Mercanti in Bologna 1294 ftatt 1337), bei andern das Jahr der Vollendung resp. Einweihung oder fogar das eines Umbaues (wie bei dem Baptifterium zu Cremona 1167 ftatt 900) als entfcheidendes Datum annahm und fo die Chronologie verwirrte. — Wie fchon S. 463 erwähnt, verhielten fich nicht alle Gegenden gleichmäfsig in ihrem Anfchlufs an die Stilveränderung. Die Urfache hiervon zu unterfuchen wäre fruchtlofe Mühe; an einem Ort mag irgend ein älterer, doch einflufsreicher Mann an der „guten alten Zeit“ feftgehalten haben, während an einem andren Ort ein rege vorwärts ftrebender Jüngling oder auch ein Fremder Einflufs gewann. — Einige Orte ftanden in regem Handelsverkehr mit dem Ausland, lernten alle Fortfchritte fchnell kennen, während andre mehr vom Verkehr abgefchloffen waren etc. etc —

Zu den Städten, die nur zögernd der Gothik Eingang gewährten, gehört Parma. Hier wurde um 1250 ein Palazzo del Capitano del Popolo und ein zweiter für die Notare gebaut. Die Refte des erftren, den Salimbene *valde pulchrum* nennt, zeigen nur geringe Weiterentwick-

lung im Vergleich mit dem um 1233 von Biſchof Grazia faſt ganz neu erbauten Episcopio;[854]) beides ſind Backſteinbauten. Die um 1260 wieder aufgebauten oder doch umfänglich reſtaurirten Kirchen S. Andrea und S. Tommaso, beide ernſt, faſt ſchmucklos, zeigen noch longobardiſche Wechſelſchichten in Ziegel und Hauſtein, wie ein gleichzeitiges Haus hinter dem Baptiſterium, deſſen Fenſter in Rundbögen geſchloſſen ſind; das um 1260 datirende letzte Geſchoſs des Baptiſteriums (ſ. S. 440) noch ſehr unbeholfene Handhabung der Gothik. 1280 beriefen die *Fabbricieri* vom *Laborerio* des Doms den Meiſter Giovanni Buono aus Bissone (Jane Bono de Bixono), um die Portale durch eine Vorhalle zu decoriren, welche ſowohl in den den Jahreslauf darſtellenden Reliefs, als in den Löwenſäulen etc. Hangen an longobardiſcher Weiſe zeigt[855]), während die 1285 begonnenen Seitencapellen des Doms eine zwar einfache, etwas ſchüchterne, aber reine Gothik befolgen, und der 1284 begonnene, 67,82 m hohe Campanile völlig gothiſch iſt. 1294 ſchon konnte die Wetterfahne, eine 1,42 m lange, aus Kupfer getriebene Engelsgeſtalt aufgebracht werden; 1416, 1689 und 1862 wurde ſie reparirt;[856]) 1282 und 1290 ſind franzöſiſche und Piſaner Glockengieſser in Parma thätig, obſchon 1287 ein einheimiſcher Glockengieſser Guidetto die Glocken für die Certosa liefert. — Wer von dieſen 1291 die berühmte Hauptglocke „il Bajone" gegoſſen hat, welche 1487 beim Begräbniſs eines Wucherers ſprang, iſt unbekannt.

In Mailand dagegen datirt bereits eines der zierlichſten gothiſchen Backſteingebäude vom Jahr 1252, die Kirche S. Marco. Das Innere der dreiſchiffigen Kreuzkirche iſt im 16. Jahrh. umgewandelt worden,[857]) die Auſsenarchitektur ziemlich erhalten. Am Portal, welches allein in Marmor ausgeführt iſt, ſtehen die nach longobardiſcher Art glatten Pfoſten in tief eingehender Niſche mit Säulchen in den drei Falzen, welche auf ſchlichten Kelchcapitälen einen aus dem Dreieck gezogenen Spitzbogen tragen, deſſen äuſserſte Glieder ſich durchkreuzen, ſo daſs ſie als zwei ſich ſchneidende Quadranten erſcheinen, die in ein Viereck eingeſetzt ſind. Sowohl die neben dieſem Thürbogen ſtehenden Medaillons als die Drillingsloggia über dem Portal, deren Bögen durch die nach den Kämpfern

854) Lopez, Batt. S. 27 u. 78, Not. 28. — 855) Lopez, Batt. S. 29 u. 32; Ricci I, 443, Inſchrift S. 489, Not. 64; Förſter I, S. 239 beſpricht das Portal nebſt Vorhalle bei dem Bau um 1162, ebenſo Kugler II, 81. Das Hauptportal wurde 1494 von Lucchino aus Parma umgeändert. — 856) Lopez, 29, 30. — 857) Pirovano Guida di Milano, S. 187. — Die Abbildungen bei Runge I, 28 und 29 ſind vielfach falſch, beſonders das Portal, deſſen Bogen dort halbkreisförmig gezeichnet iſt. Die Roſette iſt gröſser und minder zierlich, als in Wirklichkeit; die Seitenroſetten, deren er nur eine abbildet, ſind in Wirklichkeit zierlicher im Maſswerk, minder breit, aber tiefer in den Gewändgliedern etc. Der Rundbogenfries am Hauptgiebel und den beiden Halbgiebeln der Seitenſchiffe iſt von Runge nach einer im Schinkelmuſeum gefundenen Skizze hinzugefügt. — Durch Runge's Abbildung irre geleitet, ſpricht Kugler III, 559 von vorherrſchendem Rundbogen an der nach ſeiner Meinung Anfang des 14. Jahrh. entſtandenen Façade, FörſterII, 50 ebenfalls, führt aber das Datum 1254 an.

wie nach dem Scheitel zu karniesförmig gebogenen Nafen faft maurifch erfcheinen, und die neben ihr ftehenden Felderchen find von Friefen im Viereck umzogen, ebenfo die beiden Rofetten über den Seitenportalen. Neben der Loggia ftehen zwei jetzt vermauerte Spitzbogenfenfter und darüber eine fehr grofse Rofette. Die Einfaffung der letzteren, fowie die Einfaffungen und Zwickel an den Seitenrofetten, der fpitze Kreuzungsbogenfries über dem Portal etc. nun find fämmtlich höchft zierlich und völlig ausgebildet gothifch in derfelben Art geformt, die von da an in der Lombardei faft allgemein auftritt. Die Giebel der Seitenfchiffe und Seitencapellen haben Kreuzungsbogenfriefe, folche Kreuze wie S. Francesco zu Bologna, und breite Rundbogenfenfter, in denen je 2 Spitzbögen ftehen; an dem einen diefer Giebel fitzt ein Tabernakel (ein genafter Spitzbogen auf 2 Säulchen) mit kleinen Flachgiebeln zwifchen den Fenftern.

1252 liefs Bifchof Enrico delle Fratte Arbeiten am Dom S. Pietro zu Bologna vornehmen und übertrug fie dem Architekten Marchione di Bologna, der vermuthlich auch kurz darauf das Baptifterium baute. — Ein Architekt Ventura decorirte den Eingang der Cathedrale mit Säulen und Sculpturen, fowie das Episcopio, das um 1580 von Domenico Tibaldi verändert wurde.[858a]) 1392 wurde die Kirche mit Gewölben verfehen, 1396 eine Loggia vor die Façade gefetzt, 1404 die Tribune durch Lippo Dalmasio ausgemalt; 1426 wurde die Kuppel des Campanile erneuert; 1570—1584 erfolgten Veränderungen und Ausfchmückungen, wobei der Deutfche Gerhard Ornerio (Orner) Glasmalereien lieferte und Domenico Tibaldi eine neue Apfis baute, die von Aretusi und Fiorino bemalt wurde. Domenico's Pläne zu weiterer Reftaurirung wurden jedoch nicht ausgeführt, fondern 1605 ein Neubau von Gian Ambrogio Magenta begonnen und nach 1740 von Torrigiani verlängert, wobei jedoch jene Capelle des Tibaldi verfchont blieb. — Von dem alten Bau, vor 1252, ift nur der Campanile übrig, deffen unterer geböfchter Theil denen von S. Marco, San Samuele etc. in Venedig gleicht, alfo etwa ums Jahr 1000 erbaut fein mag, während die zwei folgenden Obergefchoffe aus der erften Hälfte des 12. Jahrh., das letzte etwas confus disponirte Obergefchofs aber nebft dem Anfatz der achtfeitigen Kuppel und die denfelben umgebenden 4 zierlichen achteckigen Thürmchen von 1252 fein können. Aus derfelben Zeit mögen in Bologna noch viele Privatbauten, darunter die älteften der gewölbten Lauben ftammen.

In Verona entftammen diefer Zeit die älteften der Scaligergräber; 3 halb in die Erde gefunkene Särge ohne Infchrift, aber mit der vom Adler überftiegenen Leiter. Die Deckel haben Eckakroterien, die Särge Eckfäulchen. Dann folgt das an der Mauer von Sa. Maria antica angebrachte Grab des 1261 zum Capitano del Popolo erwähnten, 1277 verftorbenen Mastino I., ehemals befchattet von einem 1850 noch ftehenden, jetzt zertrümmerten Baldachin aus 6 Platten mit einem Knauf auf der

Spitze. Aehnlich, aber etwas reicher und dem Stil nach etwas früher, alſo wohl um 1250 gearbeitet, iſt das Grabmal eines Geiſtlichen über dem rundbogigen Thor des Vorhofs einer kleinen Kirche, vielleicht S. Maria della Scala (leider notirte ich nur flüchtig den Namen Venoſta als den des Todten, finde auch ſelbſt bei Maffei keine Notiz). Auf einer von faſt longobardiſchen Conſolen getragenen Platte ſteht der von zwei liegenden Löwen geſtützte Sarkophag deſſen Vorderſeite zwiſchen gewundenen Eckſäulchen und 2 Wappen eine thronende Maria zeigt, vor welcher der Verſtorbene kniet, auf dem Deckel liegt die Porträtſtatue. Der Baldachin beſteht aus 4 Säulen mit korinthiſirenden Capitälen, genaſten Spitzbögen mit faſt longobardiſchem Rankenfries, 4 Giebeln mit ſteigendem Rundbogenfries, vierſeitiger Pyramide. Die Verzierung iſt mäſsig, die Gliederung fein, die Arbeit elegant.[858b]) Die Kirche ſelbſt, deren Fenſter in Spitzbögen mit Wechſelſchichten geſchloſſen ſind, hat Liſenen mit unreifen Fialen und Spitzbogenfrieſe unter dem Ziegelſims. Etwa derſelben Zeit gehört der Hof des Rathhauſes an, wenigſtens 2 von den Seiten, während die dritte der Sage nach oſtgothiſch, in Wirklichkeit rein longobardiſch (von ca. 1100), die vierte aber ſpäter erbaut iſt. Wenn man (durch den longobardiſchen Flügel) in den Hof eintritt, ſo ſteigt gleich rechts vom Thor, an jenen angelehnt, eine Treppe auf, welche dann in dem gothiſchen Flügel über und unter einer ſteigenden Arkade weiter geht; von dem Austritt ins Hauptgeſchoſs an ſetzen ſich beide Arkaden wagerecht fort. Jener erſte Theil der Treppe iſt unter venetianiſchem Einfluſs umgebaut, ſpäter mit einem Frührenaiſſanceportal verſehen worden; auch der obre Theil hat bei jenem Umbau einige Modificationen erlitten, doch ohne den Totaleindruck zu verletzen. Bei den untren Arkaden hat man je nach Bedarf Stichbögen, Spitzbögen, weite Rundbögen verwendet, alle auf kräftigen Säulen, ohne ſchwerfällig zu ſein. Ueber jedem dieſer Rundbögen ſtehen zwei Spitzbögen auf ſchlanken Säulen etc. Die Details der ältren Theile ähneln denen in Mailand und Bologna. Das am Austritt der Treppe in die Sala della Raggione führende Spitzbogenportal iſt zweimal eingeſtuft und in der Einſtufung, ſowie an einer der Ecken mit gewundenen Säulchen, an der vordern Ecke mit Blätterkarnies, an der Einfaſſung mit Doppelzahnſchnitt verſehen, alles aber in einer auf jene Frühzeit deutende Schüchternheit der Behandlung.

In Vicenza wurde das ebenfalls der Sage nach noch von Theodorichs Palaſt übrig gebliebene, ſchon 1222 u. 1223 reparirte, 1260 durch eine Feuersbrunſt verletzte Palatium vetus 1262 einer umfänglichen Reparatur unterworfen. 1287 erhielt dieſer Palazzo della Raggione eine Steintreppe, 1291 Verſchönerungen, 1330 erfolgte nach einem zweiten

858a) Nach Ghirardacci Stor. d. Bol. — Der Marcheſe Antonio Bolognini ſchrieb ein Elogio zu Ehren des Angelo Venturoli, als neueſten Decorateurs des Episcopio, den man nicht mit jenem Ventura verwechſeln darf. — 858b) Möglich auch, es iſt das Grabmal des Caſtelbarca am Vorhof v. S. Anaſtaſia oder S. Pietro Martire, was dann noch vor ſeinem Tod 1320 gearbeitet ſein müſste.

Brand eine Reparatur, — 1444 unter Venedigs Herrfchaft ein Neubau, dem, 1494 vollendet, fchon 1496 Einfturz drohte. Die Difpofition war nämlich wie in Padua, die Säulenanordnung aber wie in Verona, und der Druck der obren Zwifchenfäulen auf die Schlufsfteine der untren Bögen führte zuerft an der Weftfeite zu bedenklichen Senkungen. Nach vielfältigen Rettungsverfuchen, Rathfchlägen, Begutachtungen[859]) etc. lieferte in Concurrenz gegen Giulio Romano 1546 Paladio ein Modell, nach welchem 1548 bis 1614 die jetzige Bafilika ausgeführt ward, an deren Mittelhalle im Obertheil noch ein Stück der um 1490 angebrachten Bekleidung mit weifsem und rothem Marmor enthalten ift, woraus zu fchliefsen fein dürfte, dafs auch noch von dem ältren Bau Theile erhalten find. — In Vicenza datirt v. 1222 Vorhalle im Thurm v. S. Tommaso; von 1237 die Weftfront von S. Francesco vecchio; von 1243 der Thurm Ezzelin's bei der Porta Castello; von 1259 S. Giorgio in Nazaret; von 1260 die Chorparthie von Sa. Corona. — Ueber die 1263 und 83 am Dom gelieferten Arbeiten f. zum Jahr 1383. 1280 wurde S. Lorenzo umgebaut.[860]) Die alte, wohl um 900 erbaute Façade hat 7 Blenden mit Rundbögen aus Backftein, über denen fich ein Rundbogenfries hinzieht, und fehr fchmale Fenfter. Drei diefer Blenden nimmt, unter den belaffenen Bögen, das 1343 eingebrachte Portal ein, deffen fehr breite, nicht befonders tief eingeftufte Gewände einen ftumpfen Spitzbogen mit Flachgiebel tragen, auf deffen Fufskröpfe, wie auf die Kämpfer, ohne alle architektonifche Vermittelung Statuen geftellt find. In die 4 Seitenblenden wurden Sarkophage mit Kleeblattbaldachinen eingefetzt. Der ebenfalls alte, ohne architektonifche Motivirung über dem Rundbogenfries auffteigende Obergiebel ift mit einer gröfseren Rofette und 5 unter dem fteigenden Spitzbogenfries gereihten Rundfenfterchen befetzt. Das Ganze ift charakterlos, die gothifchen Theile plump und gefpreizt, die Details nachläffig gearbeitet, z. Th. nach 1400.

1261 wurden Umänderungen an S. Pietro in Ravenna vorgenommen und auch der Name der Kirche in S. Francesco umgeändert, f. S. 79 Vergleichung der Formen ergiebt, dafs aus gleicher Zeit das Portal von S. Giovanni Evangelifta ftammt, bei deffen Herftellung zwar alte Theile mit Verwendung fanden, welches aber aufser durch feine fchönen Sculpturen[861]) auch noch dadurch intreffant ift, dafs hier der Spitzbogen

859) Rath gaben hierbei u. A. 1496 Antonio Rizzo, 1498 Giorgio Spavento, 1536 Sansovino, Giulio Romano, Seb. Serlio, Sammiccheli etc. Näheres S. Mothes, G. d. B. u. B. Ven. II, 55 u. 201. Ricci III, 353 ff. Monumenti art. e. stor. delle provincie Venete Mailand 1859 etc. Magrini vermuthet, dafs vor 1494 Formentone thätig war. — 1262 befafs die Commune aufser jenem *Palatium vetus noviter cohopertum* auch noch ein *Palatium communis super archivoltis magnis*, und den Palazzo del Podestà, welcher früher der Familie Bissarii gehört hatte, nebft Glockenthurm. Letztrer wurde 1311, 1441 aber bis zu 80 m erhöht. — 860) Nicht neugebaut, wie Förfter II, 39 annimmt der an der Façade „kräftige Durchbildung" findet und die Kirche eine ausgezeichnete Kirche gothifchen Stils nennt. — 861) S. Förfter II, 57. — Als Säulenfüfse dienen verkehrte Capitäle. Unter den Gewändfäulchen find einzelne älter; andre ähneln denen zu Ferrara (f. Fig. 124). Die

noch in ein Viereck eingeſchloſſen erſcheint, auf dem der mit faſt venetianiſchen Kriechblumen verſehene Giebel aufliegt und daſs dennoch dieſer Giebel von 2 völlig ausgebildeten Fialen mit 4 Giebelchen und Eckfialchen um den achteckigen Helm flankirt wird.

Die 1260ff. an der Kirche degli Eremitani zu Padua gefertigten Arbeiten (ſ. S. 433) ſind noch unreif. Ueber die von 1264 datirenden Theile des Thurmes am Pal. del Podeſtà zu Bologna (ſ. S. 456); 1267 nun wurde hier, als kaum S. Francesco vollendet war (ſ. S. 457), die Kirche S. Giacomo maggiore begonnen.[862a]) Sie hat 3 Langſchiffe, ein dreiſchiffiges Querhaus, Vierungskuppel und einen Chorſchluſs aus 7 Seiten des Zwölfecks mit Umgang und Capellenkranz. Die Capellen ſind, wie an S. Antonio zu Padua, rechtwinklig und unter einem Pultdach vereinigt, aus welchem aber für jede Capelle über 2 Spitzbogenfenſtern und einem Rundfenſter ein etwa unter 45° geneigter Giebel emporwächſt, flankirt von 2 breiten Strebepfeilern. Der über den Capellen hervorſchauende Umgang hat niedrige Rundbogenfenſter mit einem prächtigen Hauptſims, welcher, wie der Sims und die Fenſterbögen der Capellen, bereits hohe Virtuoſität in Behandlung der Backſteine für Erzielung gothiſcher Formen zeigt. Darüber nun ragt der eigentliche Chorſchluſs auf. Hier ſind die Strebepfeiler achteckig (ſ. S. 459) und tragen ebenſolche, nach Art des Schornſteins in Fig. 125 aber ſteiler, bekrönte Fialen; dazwiſchen ſitzt je ein Spitzgiebel mit einem Rundfenſter über einer Rundbogenblende und in dieſer ein Spitzbogenfenſter, alles von einem rohen Nothdach bedeckt. Am nördlichen Kreuzarm ſind nur die Spitzbogenfenſter (in den Seitenſchiffen je eins, im Mittelſchiff 2) vollendet, letztre ſpäter durch ein anderes Fenſter verdrängt, die Blenden ebenfalls ſpäter in Stichbogen geſchloſſen worden. Die Kirche ward nämlich allerdings 1315 dem Gebrauch übergeben; aber 1483ff. von Gaspare Nadi im Auftrag von Giovanni II. Bentivoglio umgeändert, beſonders mit Gewölben verſehen. Von dieſem Umbau ſtammt u. A. die Kuppel und die Loggia entlang der Nordſeite. Der Thurm iſt noch völlig romaniſch disponirt, hat aber

Löwen eines alten Portals wurden auf ſchlichte Pfeiler neben den Giebelfialen geſtellt; der Sturz iſt ebenfalls longobardiſch etc. — 862a) Kugler 1859 III 569 ſagt: mit einfacher Façade von beſonders glücklicher Austheilung: einem kräftigen Rundbogenportal mit Giebel, ſchlanken Spitzbogenfenſtern zu den Seiten und reicher Bekrönung. — Förſter II, 56, 1870: mit einfacher wirkſamer Façade, einem Rundbogenportal mit ſpitzbogigem (!) Giebel, hohe Spitzbogenfenſter zu beiden Seiten und einem ſchmuckvollen oberen Abſchluſs — und fügt dieſer falſchen Abſchrift aus Kugler hinzu: eine Eigenthümlichkeit der bologneſiſchen Gothik ſei eine Form des Giebels, der an der Spitze ſich nicht ſchlieſse, ſondern zu einer neuen Fläche übergehe, die mit flachem Giebel mit concaven Schenkeln endige. Dieſe unklare Schilderung meint wohl die von Venedig aus im ganzen Oſten der Tiefebene verbreitete, in Bologna etc. ein paar mal in ſehr gedrücktem Verhältniſs vorkommende Giebelform, wie ſolche über dem Portal Fig. 128 zu ſehen iſt. — Der von Lübke M. C. C. 1860, S. 168 gegebene Chorgrundriſs ſtellt fälſchlich die Capellen als trapezförmig und ohne Strebepfeiler dar. Die flachbogigen Mauerblenden, die Lübke erwähnt, ſitzen nicht am Langbau (ſ. oben).

reizende gothifche Backfteinfimfe; auch er ward durch ein abfcheuliches Endgefchofs verunftaltet. Am beften erhalten ift die, die Bafilikenanlage cachirende Façade, einfach disponirt, aber reich ausgeftattet; 2 mächtige Ecklifenen und 2 fchmälere Mittellifenen, von entfprechenden grofsen, diagonal geftellten achteckigen Fialen bekrönt, theilen fie gemäfs der Schiffeintheilung in 4 Felder; neben das weit vorfpringende Portal wurden fpäter (etwa um 1330) je zwei niedrige fpitzbogige Sarkophagnifchen geordnet. Das rundbogige Portal ift kräftig eingeftuft und von einem auf Löwenfäulen ruhenden Vorbogen befchattet, über dem, etwa unter 55°, ein gradliniger Giebel auffteigt, auf deffen Fufskröpfen an Stelle der urfprünglichen Fialen zwei Obelisken auf Kugeln ftehen. Die Sculpturen des Portals find von Schülern des S. 470 erwähnten Ventura ausgeführt, der alfo wohl auch auf diefen Bau Einflufs übte. Die grofse Rofette ift durch ein abfcheuliches Fenfter verdrängt, die fchlanken, aber mit unreifem Maafswerk verzierten und ihrer Breite nach durch Mittelfäulchen, ihrer Höhe nach durch eine Brüftungsplatte getheilten Spitzbogenfenfter der Seitenfelder find erhalten. In jedem der drei Felder fchwebt ein Kreuz mit Majolikatellern, wie folche auch an dem nicht lothrecht, fondern normal geftellten, an fich aber fchönem Spitzbogenfries des etwas über 30° geneigten Giebels angebracht find; auf der Spitze diefes Giebels fteht ein Baldachin mit einer Jacobusftatue. Der Altaraufbau der Capelle del Crocifisso, deffen Malereien oft dem Giotto zugefchrieben werden, aber einem Jacobus Pauli angehören, ift in feiner Architektur höchft bezeichnend für die Zeit um 1408, in der er entftand. — 1282 wechfelte S. Apollonia (f. S. 456) ihren Namen in S. Maria della Misericordia.[862b]) — Die damals gearbeiteten Theile ftehen auf derfelben Stufe wie S. Giacomo maggiore, obfchon fie einfacher find.

Während die erwähnten Bauten, zufammengehalten mit dem von 1208 datirenden Thurm in Natz bei Brixen, den von 1211 datirenden Thurmcapitälen etc. an St. Ulrich und Maria zu Lengmoos bei Botzen, den von 1228 ftammenden Theilen der Dreifaltigkeitskirche im Spital zu Latfch im Mittelvinft-

862b) Gaspare Nadi baute auch S. Cecilia um (1805 zum Verderb der Bilder des Francesco Francia säcularifirt), und reftaurirte 1512 die vom Bombardement faft total ruinirte, feitdem Mezza rotta genannte Kirche S. M. della Mis.; auch hier malte Francesco Francia 3 Altarbilder, Lorenzo Costa und Beltraffio je eins. — Diefe, die beften, Bilder haben die Franzofen geplündert, die fchlechten Wandgemälde von 1350 ff. blieben und leiteten, da fie nach 1512 ftark übermalt find, Viele irre, z. B. Förfter 2, 455, Schnaafe VII, 483 etc. Beide verfchweigen Francia's Altarbild in S. Giacomo, ebenfo die Wandbilder in Sa. Cecilia, die Madonnen in S. Martino und in SS. Vitale ed Agricola, auch die von Francesco Negri ihm zugefchriebene Façade des Palazzetto dei Stracciaroli an der Garisenda. — Die 3 aus S. M. in Misericordia kamen in die Kunftakademie, das von Beltraffio in den Louvre zu Paris. 1284 erbaute Maestro Alessandro Viviani die Brücke von Casalecchio, 1292 wurde das Naviglio di Reno (ein Canal) reparirt, wobei Macato di Buonaventura, Gasperini Benvenuto, Pace Meglio, Lorenzo de'Maestri, Tencaravi Rolandini etc. thätig waren. Ueber die Reparatur von 1311 f. unten.

gau, den alten, vermuthlich vor 1242 datirenden Theilen des Franziskanerkreuzgangs zu Botzen etc., ſowie mit einigen Reſten in Roveredo, Salò etc., den Weg vermuthen laſſen, auf dem deutſcher Einfluſs nach Verona, Vicenza, Padua, Mantua, Ferrara und Bologna gelangen konnte, während, wie wir ſahen, ſelbſt Parma, ferner Fiorenzuola, Alseno und, wie wir gleich ſehen werden, Piacenza und Cremona vermuthlich von Brescia und Verona aus den Anſtoſs aufnahmen, während ſich für Como, Mailand etc. die Vermuthung eines Herankommens durch die Gotthardſtraſse oder über Chiavenna aufdrängt, bleibt die Stilentwicklung gerade in den Frankreichs Grenzen am nächſten liegenden Theilen zurück; z. B. an dem 1266 erbauten Glockenthurm zu Aſti (ſ. S. 448).

Nach dem groſsen Brand von 1260 wurde zu Piacenza die Kirche des 874 geſtifteten Kloſters della Resurrezione e degli BB. Apostoli (ſ. S. 338) umgebaut und nun dem S. Sixtus geweiht. 1529 erhielt ſie einen neuen Chor, 1590 die jetzige Façade, bewahrt aber noch Theile der Bauten von 874, 1112 und 1260, letztre in ernſter reiner Gothik. Intreſſant iſt ſie auch dadurch, daſs für ſie Raphael die ſixtiniſche Madonna malte.

16./11. 1281 beſtellte Alberto Scotti mit einigen andren Kaufleuten zu Piacenza Pläne zu einem Palazzo del Commune bei den Ingenieuren Pietro da Borghetto, Jacopo Campanario und Negro de' Negri[863]) und am 16./7. begann der Bau. Die erſchienenen Abbildungen machen eine Beſchreibung unnöthig. Das Erdgeſchoſs mit ſeinen fünf von breiten Pfeilern getragenen Spitzbögen beſteht aus Sandſteinquadern, das Obergeſchoſs mit den 6 breiten Rundbogenfenſtern aus Backſtein und Terracotta, der Kreuzungsbogenfries und Hauptſims aus rothem Veroneſer Marmor, die ghibelliniſchen d. h. M-förmigen Zinnen und Eckthürme wiederum aus Backſtein. Die ganze Façade bildet eine Miſchung von ſtraffem Ernſt und kleinlich ſpielendem Prunk. Nach dem Hof öffnen ſich drei Spitzbögen, den drei mittleren der Façade entſprechend. Hier iſt alles ſammt dem Thurm aus Backſtein. — 1561 lieſs Ottavio Farnese behufs eines Ballfeſtes die kleineren Räume des Obergeſchoſſes durch Jacopo Antonio Bianco in einen Saal vereinigen; dieſer verunſtaltete auch das Aeuſsre, beſ. an den Zinnen, durch barocke Schnörkel, Voluten etc. 1631 wurden die unteren Bögen vermauert 1659 bei der Hochzeit des Herzogs Ranuccio II. Farneſe mit Violante v. Savoyen nur auf einige Tage, 1781 definitiv wieder geöffnet und zum Theil zopfig verziert. Die

863) Oſten a. a. O. S. 230 nennt ſtatt des Campanario einen Pietrò Cagnano; die Freiwerdung Piacenza's durch den Frieden von Conſtanz geſtattete eine Reihe von Verbeſſerungen und Neubauten, worauf aber bald eine Fehde zwiſchen den Scotti und Visconti, beide Ghibellinen, wegen einer Prinzeſſin Eſte ausbrach und die Stadt verwüſtete. P., von päpſtlichen Legaten eine Zeitlang regiert, kam dann unter die Herrſchaft der welfiſchen Farneſe und die Scotti waren nur eben ghibelliniſch geſinnte einfluſsreiche Bürger. — Beſte Abb. des Pal. bei Oſten, Taf. XIX, Runge II, 20 und 22, minder gute bei Schnaaſe VII, 210 und Kugler III, 573, Gally Knight II, Taf. 30, Hope, taf. 24.

Fenfter haben ungemein breite vielgegliederte Umfaffungen und die Ausmauerung über den eingefetzten (bald 3, bald 4) kleinen Bögen ift bei jedem Fenfter anders gemuftert; anfcheinend eine Reihe von Verfuchen, die ähnlichen Fenfter an dem faft gleichzeitigen füdlichen Kreuzarm des Doms zu Cremona (f. S. 424) an Prunk zu überbieten, ohne Stilverftändnifs. So ift diefer Palaft wohl der prächtigfte, aber weitaus nicht der fchönfte unter feinen vielen Gefährten. — Dafs feine Formen nicht, wie Manche wollen, charakteriftifch für einen fogenannten Municipalftil find, hören, geht daraus hervor, dafs faft gleichzeitige Kirchen Piacenza's die Gothik in fehr ernfter reiner Auffaffung zeigen. Sa. Maria del Carmine (in der Caserne) hat im Langhaus nur 4 Joche, im Mittelfchiff quadratifche Gewölbe, in den Seitenfchiffen alfo längliche; daran aber fchliefsen fich noch Capellen, auf jedes Joch 2, die in halbem Achteck gefchloffen find, wodurch die Längenanficht fehr belebt wird; über den Seitenfchiffen fchweben Strebebögen, an deren Abdachung sich die Kleeblattbogenfriese hinanziehen. S. Francesco hat ebenfalls Strebebögen, aber viel flachere geradgefchloffene Capellen, die am dreischifligen Querhaus hier ganz fehlen; dafür aber ift der Chorfchlufs nicht wie bei der vorigen Kirche rechtwinklig, fondern in $^6/_{10}$ gefchloffen und mit Umgang und einem etwas unregelmäfsigen Kranz von 4 Capellen verfehen. Das Glockenthürmchen ift faft minarethaft fchlank und leicht, wie in Pavia. Formbildung und Aufbau erinnern bei beiden Kirchen an Bologna, befonders bei der letztren an S. Giacomo,[864]) die fehr fpitzen Kreuzungsbögen an normannifche Bauten.

Der 1290 zum Bifchof von Verona ernannte Dominikaner Pietro della Scala begann für das unter Bifchof Novandino (1214—1224) aufserhalb der Stadt geftiftete, 1261 in die Stadt verlegte Dominikanerklofter an Stelle der früheren Kirche S. Anastasia e Remigio einen neuen Bau.[865]) Bei Pietro's Tod 1295 blieb der unvollendete Bau liegen, bis

864) Wenn Schnaafe VII, S. 127 hier Aehnlichkeit mit S. Antonio zu Padua findet, fo ift das wohl Druckfehler ftatt Agoftino, wie bei Kugler III, 561 (S. Antonio ftatt Antonino in Piacenza) und bei Lübke M. C. C. 1860, S. 164: S. Donino ftatt S. Antonino. — Nicht Druckfehler, fondern Irrthum aber ift an letzt. Ort die Bemerkung, S. M. d. Carm. zu Piacenza fei eine Fortbildung der gleichnam. Kirche zu Pavia, die faft 100 Jahre fpäter ift. Vgl. Not. 897. — 865) Nach Perfico Descriz. di Verona S. 12. — P. vermuthet, der Architekt von S. Anaft. fei identifch mit dem von S. Agoftino in Padua, aber nicht mit dem von S. Giov. e Paolo in Venedig. Nun wurde zwar S. Agoftino 1303 verändert, behielt aber, gleich S. Lorenzo in Vicenza, die beim Bau (1275, f. S. 428 u. Not. 804) der Façade gegebne longobardifche Anordnung eines faft nackten Oberbaues über einer Blendbogenreihe, wie auch S. Giov. e Paolo zeigt. S. M. aï Frari in V. hingegen hat diefe Anordnung fo wenig, wie S. Anastasia. Da man nun nicht weifs, ob S. Agoftino Capellen am Querfchiff hatte, noch weniger, ob fie in $^4/_8$ gefchloffen waren, letztres aber bei S. M. a F. wohl, bei S. Giov. e P. nicht der Fall ift, fo ftimme ich Lübke (M. C. C. 1860, S. 137, darin bei, dafs Sa. M. a F. Vorbild für S. Anastasio gewefen fei, nicht aber darin, dafs die erft 1250 begonnene Sa. Maria auch für die 1234 begonnene, 1253 fchon zur Beifetzung dienende Kirche S. Giov. e P. „bekanntlich" das Mufter gegeben habe. Schnaafe bemerkt VII, S. 131, dafs „wun-

ihn 1307 Guglielmo Castelbarco, Rath und Freund der Scaliger, wieder in Angriff nahm, ob als Geldſpender oder Architekt iſt ungewiſs; letztres könnte man daraus ſchlieſsen, daſs in Folge eines Streites zwiſchen ihm und den Mönchen der Bau 3 Jahre ruhte. Als Castelbarco 1320 ſtarb, trat an ſeine Stelle der Bürger Domenico Marzari, durch deſſen Munificenz (dieſer Ausdruck läſst wiederum ſchlieſsen, daſs auch Castelbarco nicht Architekt, ſondern Geldſpender geweſen ſei), ſchon 1323 die Umfaſſung nebſt den 2 äuſserſten Pfeilern der Façade fertig war. Nun ſchenkte die Commune das fehlende Terrain und Geld, welches durch Ablaſs ſo vermehrt ward, daſs 1422 die Kirche nebſt dem über der nördlichſten der Chorcapellen ſtehenden, mit achſeitigem Ziegelhelm bekrönten Campanile, aber excluſive der Ausſchmückung der Façade vollendet war. Erſt 1538 war Kirche und Kloſter, wohl in einem Umbau, fertig. Die Kirche iſt beinahe 154 m lang, hat im Langſchiff 6 Joche, im Mittelſchiff faſt quadratiſche Gewölbe, einen Kreuzbau von 3 Quadraten, an den ſich 5 Capellen anlegen, deren mittlere gröſste in fünf Seiten eines unregelmäſsigen Polygons ſchlieſst, während die 4 kleineren, ſowie der Chorſchluſs der an den nördlichen Kreuzarm angeſetzten Sakriſtei in 4 Seiten des Achtecks ſchlieſsen, wodurch mit nur 2 Fenſtern mehr Licht gewonnen ward, als bei $^5/_8$, wo zwar drei Fenſter hätten angebracht werden können, aber 2 davon zu ſehr in den Winkel gekommen wären.

derlich genug" die Capellen bei S. Anastasia auch in $^4/_8$ ſchlieſsen und ſucht darin eine Abweichung von den Bauten des Dominikanerordens. Aber erſtens erſtreckt ſich die Ordensgewohnheit wohl nicht auf ſolche Details und zweitens iſt die Anordung nicht wunderlich, ſondern nur höchſt zweckmäſsig; und wirkt auſsen günſtig, innen freilich unſchön. Lübke findet den $^4/_8$-Schluſs ungewöhnlich, Al. Meſsmer M. C. C. 1858, S. 44 findet das Gegentheil, den Schluſs in $^5/_8$ „eigenthümlich" — wer hat nun Recht? Vermuthungen über Mitwirkung der Architekten Benvenuto da Bologna und Nicolò da Imola könnten wohl nur für die nach 1307 datirenden Theile Geltung haben. — Das Terrain, auf welchem die Façade ſteht, nahmen Ruinen eines vom Volk zerſtörten Schloſſes der Grafen Bonifazio ein. — Eſſenwein M. C. C. 1860, S. 39 ff. beſchreibt correct und giebt ſehr gute Abbildungen, folgt aber nicht genau Persico's Angaben, indem er vor 1260 den Baubeginn und S. 40 auf 1420, S. 51 auf 1428 den Bau der (noch unvollendeten) Façade ſetzt, deren Reliefs um 1428 datiren. Das Portal ſcheint mir nach ſeinen Details ſpäteſtens um 1323 gearbeitet, auch nicht viel ſpäter mit den ſchönen Thürflügeln verſehen. Schnaaſe ſagt VII, S. 133 ſogar, Eſſenwein miſsverſtehend, die ganze Weſthälfte ſei 1422 begonnen. Die von Förſter II, S. 40 gerühmte „anmuthige Verſchmelzung" (nach meiner Anſicht unharmoniſche Nachbarſchaft) gothiſcher und antiker Motive iſt ſicher nicht abſichtlich bei 105 Jahren Zwiſchenzeit. In Lübke's Beſchr. iſt unklar die Bezeichnung des als Ueberſchlagsglied der Bögen angewandten venetianiſchen Doppelzahnſchnitts als zinnenartiger Fries, und die Angabe, die Pfeiler unter den Gurten der Seitenſchiffe verkröpften ſich in zwei Reihen von gebrochenen Spitzbögen, ſtatt: Schildbögen u. Diagonalrippen der Seitenſchiffe ruhen auf einer Liſene, welche in halber Höhe über dem Fuſsboden auf vorgekragten Kleinbögen ſitzt und an der noch ein zweiter ſchmälerer Streifen zur Stützung der Quergurte, in ähnlicher Weiſe vorgekragt, anliegt. — Ungenau iſt die Angabe über die Schlankheit der Säulen, ungenau ſind die Maaſse, irrig die Annahme, der Bau ſei ſpätſtens in der Frühzeit des 14. Jahrh. vollendet.

Eine Krypta hat die Kirche nicht. Die Pfeiler ſind, wie in S. Francesco zu Piacenza, rund und nicht ſehr ſchlank; von ihren Capitälen ſteigen ebenfalls wie dort, Liſenen für die Gewölbgurte auf. Die öſtlichen Theile, d. h. Chorbau, Kreuzſchiff und ein Joch des Langhauſes, haben etwas frühere Formen, der Chorbau noch Rundbogenfenſter; dadurch und durch den im Dach noch vorhandenen Giebel mit Roſette wird documentirt, daſs dieſe Theile bis 1295 vollendet und (vermuthlich durch Zumauerung des Querbogens zwiſchen dem erwähnten und dem nächſten Joch im Langhaus und durch jenen Giebel) proviſoriſch abgeſchloſſen wurden. Das Kreuzſchiff mogte damals auch Rundbogenfenſter haben, vielleicht gekuppelte, wie der Giebel des Chors, der tiefer ſitzt, als das Dach des Kreuzbaues und des Langhauſes, über deſſen Seitenſchiffen Strebemauern mit Durchgängen liegen. Die Fenſter der Seitenſchiffe mit ihrem ſehr unreifen Maaſswerk werden der Zeit von 1307ff., die Rundfenſter der 5 weſtlichen Joche des Lichtgadens der Zeit um 1320ff. zuzuſchreiben ſein; etwa um 1350 mag man jene proviſoriſche Wand beſeitigt und dabei die jetzigen Fenſter des Kreuzbaues, ſowie die 2 Rundfenſter des öſtlichſten Joches, nach ihrem reifen Maaſswerk zu ſchlieſsen, eingebracht haben. Im ſüdlichen Seitenſchiff beließs man das alte Fenſter. Die erhaltenen Gewölbmalereien und Fuſsböden vervollſtändigen die innre Ausſchmückung und machen die Kirche zu einem der werthvollſten Denkmale jener Zeit. Für weitre Details ſei auf Eſſenweins trefflichen Bericht verwieſen.

1290 arbeitete laut Inſchrift ein Magiſter Johannes an der Kirche zu Gemona (Glemona) in Friaul (ſ. S. 268). Auch hier ruhen die ſpitzen Arkadenbögen der 6 Joche auf Rundpfeilern, deren niedrige Capitäle mit ſchmalen Blättern beſetzt ſind; von ihnen ſteigen aber hier nicht, wie in S. Anastasia etc. Liſenen, ſondern Halbſäulen zum Mittelſchiffgewölbe empor. Ueber der Kreuzung, die ſeitlich nicht vorſteht, ruht hier eine Kuppel. Der auf $^3/_6$ angelegte Chor hat einen Zinnenkranz. Die Façade,[866]) welche 1331 noch durch Sculpturen, u. A. einen Chriſtophorus geſchmückt ward, zeigt neben ungemeiner Vorliebe für die, beſonders in den Roſetten, gehäuften Kreuzungsbögen, ſtarken venetianiſchen Einfluſs in der Loggia über dem Portal, deren gröſserer Mittelbogen ebenſo, wie die 8 ihn begleitenden kleineren, ſpitze Naſenbögen zeigt. Die 4 den Kreuzungsbogenfries ſtützenden Liſenen haben ſpäter niedrige Capitäle und Füſse erhalten und erſcheinen ſo als Pilaſter. Derſelbe Mag. Johannes arbeitete 1308 in dem damals noch zu Gemona's Taufbezirk gehörenden Venzone am ſogenannten Dom (ſ. S. 268 und 328). Die Kirche erhielt durch den Anbau zweier Capellen in die Winkel zwiſchen dem einzigen Langſchiff und dem langen Querſchiff den Anſchein der

866) S. M. C. C. 1859, Taf. IX. Der Chriſtophorus iſt vielleicht von einem Magiſter Nicolaus pinxtor gearbeitet unter dem Kämmerer Johannes und dem Patriarchen Mirisone; ſo glaube ich die Inſchrift M. C. C. 1859, deuten zu müſſen.

Dreifchiffigkeit. Im Often des Querfchiffs fügte Johannes einen fünftheiligen Chorfchlufs an. An die mittlere Capelle lehnt fich eine in $^5/_{10}$ gefchloffene Chornifche. Die 2 benachbarten Capellen fchliefsen in $^4/_8$, die äufserften Räume rechtwinklig [867]); der nördliche trägt, wie in S. Anastasia, den Campanile. Die Strebepfeiler der Chorfchlüffe find, den Seiten parallel, alfo fporenartig befchnitten und fteigen beim Kreuzungsbogenfries vorbei, fich dann fialenartig zufpitzend. Auf diefen vielfach verkrüppelten Zufpitzungen ftehen (wohl nicht urfprünglich) Heiligenfiguren.

1292 ward in Cremona für die Confalioneri der 4 Rioni (Viertelshauptleute), alfo als Bürgerhauptwache, von Lorenzo Pandino ein Palazzo erbaut, der fpäter dem Collegium der Giureconsulti gehörte und jetzt Mädchenfchule ift.[868]) Zwei jetzt vermauerte nicht geftelzte Spitzbögen, ohne Kämpferfims, aber mit Ueberfchlag, ftehen an der Vorderfront, ein ähnlicher an der Seitenfront des Untergefchoffes. Auf einem zierlichen Gurt mit Confolchen, Sägezähnen und Rauten ftehen an der Front 3 breite Drillingsfenfter, jedes unter einem fehr ftumpf gefpitzten, von breiter Umrahmung umzogenen Oberbogen und bezeugen den Einflufs der Arbeiten am Dom 1288ff., wo die Fenfter ähnlich, aber nur am Nordgiebel fpitz, am Südgiebel rund umrahmt find,[869]) während die fteigenden Zwerggallerien am Nordgiebel rundbogig, am Südgiebel fpitzbogig find. Die Kreuzungsbögen fpielen auch hier hervorragende Rolle.

Von 1293 datirt der Campanile zu Carrara bei Padua (f. S. 384 und Not. 804), fowie die Porta del Pretorio nebft einigen weiteren Umänderungen am Palazzo communale zu Monza (f. S. 437).[870]) Hier ift auch die obere Halle gewölbt und zwar zweifchiffig, die Formgebung weiter vorgefchritten als zu Cremona; dasfelbe bekunden die geringen Refte, welche von der 1294 eröffneten Dogana an der Piazza del Carrobbio zu Bologna der 1337 (f. u.) erfolgten Umwandlung entgingen, ebenfo die von 1298 datirenden Theile in Fig. 126 und das andre auf demfelben Platz 1300 errichtete Grabmal. Bei letztrem bilden den Unterbau 9 in 3 Reihen ftehende fchlanke Säulchen, welche eine länglich viereckige Platte tragen. Auf diefer ftehen an den Ecken je 4, dazwifchen auf den Langfeiten 2 mal, auf den kurzen Seiten nur einmal 2 verkuppelte Säulchen; jene tragen 3, diefe 2 Spitzbögen mit Einftufung. Darüber erhebt fich auf fehr kleinem Hauptfims zwifchen 4 Eckakroterien eine mit Knauf u. Kreuz bekrönte Pyramide. Die Capitälchen find fchlichte Kelche ohne Blattüberfchlag, den Sarkophag fchmücken Sculpturen und Rankenwerk. —

867) Grundrifs in M. C. C. 1868, S. XLVIII, Chorfchlufsanficht 1859, S. 289. — 868) Kugler II, 574 nennt ihn Casa delle Finanze oder Gerichtshalle. Schnaafe VII, 211 findet ihn dem Pal. von Piacenza fehr verwandt. Anficht u. Details bei Runge II, Bl. 6. Perfp. Anf. bei Street, p. 198, bei Schnaafe VII, S. 211, bei Lübke 607, Ferguffon 792, alle Clichés nach derfelben falfchen Aufnahme, in viel zu fchlanken Verhältniffen, mit falfchen Details. — 869) Details bei Runge II, Bl. 6 und in Kunftd. des öft. K. St. II, 93ff. — 870) Schnaafe VII, S. 209 folgt dem Giulini in der Annahme eines totalen Neubaues 1293.

Zurückbleiben in der Stilbewegung zeigt der 1295 gegründete Thurm am Palazzo della raggione zu Novara. Der Palaft felbft datirt von 1346 (f. u.).

1296 begann Obizzo II. d'Este die Kirche S. Francesco zu Rovigo. 1300 ward der Bau unterbrochen, als erft Chor und Kreuzbau fertig war. 1430 wurde er, aber in getreuer Anlehnung an das Vorhandene, vollendet.

Von 1300 datirt die Façade von S. Corona zu Vicenza, welche im Vergleich zu S. Lorenzo (f. S. 472) bedeutenden Fortfchritt bezeugt; fie hat 3 Schiffe à 4 Joche auf Rundpfeilern, zweifchiffiges Querhaus u. polygonen Chorfchlufs. Die Façade verblendet die bafilikale Anlage und folgt der Dispofition v. S. Francesco in Bologna. Den Giebelfims trägt ein fteigender, vertical geftützter Spitzbogenfries; die 5 Fialen, 4 auf den Lifenen, eine auf der Giebelfpitze, find einfach, aber graziös, das Portal ftilreiner, eleganter als an S. Lorenzo. Die Strebepfeiler der Seitenfront find mächtig, der Campanile zwar noch romanifch disponirt, aber über der fpitzbogigen Loggia mit achteckigem Auffatz, u. ebenfolchem Helm bekrönt. Höchft elegant find die Hauptfimfe an einer Seitencapelle und am Campanile.[871]) 1311 datirt Sa. Maria aï Servi, und die Torre in piazza bis zur Glockenftube, diefe fammt Helm aber 1444—46; 1322 die Kirche S. Agostino fuori, mit Rundbögen; wenig fpäter der achteckige Helm des 1160 begonnenen Campanile an der 1154 geftifteten Kirche S. Felice e Fortunato.

Auch in Parma hatte fich der Stil nun eingebürgert; das bezeugt die um 1300 aus Ziegel und Hauftein erbaute grofse Kirche S. Maria del Carmine bei aller Schlichtheit; ferner das freilich fehr befchädigte Grabmal des 1301 verftorbenen Guido Pallavicino in der Badia am Fontevivo, der 1302ff. gearbeitete Theil des Baptifteriums (f. S. 440) und viele aus diefer Zeit ftammende Privathäufer. — Ob Roso da Parma, ehe er 1318 in Bologna bei der Kirche SS. Vitale ed Agricola das fchöne Grabmal des Arztes Liucci fchuf, in feiner Heimath Werke ähnlicher Art hervorbrachte, hat noch nicht erforfcht werden können.[872])

Aehnlichen fchnellen Fortfchritt bekunden die kurz nach 1300 entftandenen Werke in Cremona. An S. Agoftino läfst die theilweis modernifirte Façade in den fteigenden Arkaden am Giebel entlang wie am Dom (f. S. 425 und 479), wie in Ferrara (f. S. 419) toskanifchen Einflufs ahnen, während die 5 eleganten Rofetten der gewöhnlichen lombardifchen Weife folgen. — Orazio Calzolari und Andrea Massinbene hingegen, die Architekten von S. Domenico,[873]) deren erftrer wohl die Façade, der zweite den Thurm baute, gaben fich erhöhtem nordifchen Einflufs hin, wie die erhaltenen Theile, darunter das in Terracotta ausgeführte grofse Radfenfter, bezeugen. Die Vorhalle freilich ift zerftört, das Innere modernifirt. Faft gleichzeitig ift die kleinere und einfachere,

871) Gute Abb. bei Runge II, Bl. 14 u. 17; Förfter II, 39 befchreibt nach diefen Abbildungen, aber doch ungenau. S. Magrini dell arch. in Vic. 1855. — 872) S. Lopez Batt., S. 33 ff. — 873) Nach Grasselli, Abecedario biografico, Mailand 1827, S. 99, kurz nach 1300.

Mothes, Oscar,

Die Baukunst des Mittelalters in Italien von der ersten Entwicklung bis zu ihrer höchsten Blüthe

Bd.: 1

(1884)

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.art.o.79-ab#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11838869-2